Der Selkame Springinßfeldt

Der seltzame Springinsfeld/

Das ist

Kurtzweilige/ lusterweckende und recht lächerliche Lebens-Beschreibung.

Eines weiland frischen/ wolversuchten und tapffern Soldaten/

Nunmehro aber ausgemergelten/ abgelebten doch dabey recht verschlagnen

Landstörtzers und Bettlers/

Samt

seiner wunderlichen Gauckeltasche.

Aus Anordnung des weit und breit bekanten Simplicissimi

Verfasset und zu Papier gebracht

Von

Philarcho Grosso von Tromerheim.

Gedruckt in Paphlagonia bey Felix Stratiot.

Anno 1670.

VOr Zeiten nennt man mich den dollen Springinsfeld/
Da ich noch jung und frisch mich dummelt in der Welt.
Zuwerden reich und gros / durch Krieg und Krieges-Waffen/
Oder wann das nit glückt / soldatisch einzuschlaffen;
Mein tärum, was thät das? die Zeit und auch das Glück?
Sie stimten in ein Horn; zeigten mir ihre Tück!
Ich wurd des Glückes Ball / must wie das Glück umweltzen/
Mich lassen richten zu/ daß ich nun brauch ein Steltzen/
Steltz ietzt vors Bauren Thür / im Land von Haus zu Haus/
Bitt den ums liebe Brodt / den ich so offs jagt aus!
Und zaig der gantzen Welt durch mein armselig Leben /
Daß theils Soldaten jung alte Bettler abgeben.

Innhalt.

Das 1. Capitel.

Was vor eine ſchwer vertäuliche Veranlaſſung den Autor zu Verfaſſung dieſes Werckleins befürdert.

Das 2. Capitel.

Conjunctio Saturni, Martis & Mercurii.

Das 3. Capitel.

Ein lächerlicher Pos / der einem Jechbruder widerfahren.

Das 4. Cap.

Der Autor geräth unter einen Hauffen Zigeiner / und erzehlet den Auffzug der Courage.

Das 5. Cap.

Wo Courage dem Autor ihr Lebens-Beſchreibung dictirt.

Das 6. Capitel.

Der Autor continuirt vorige materiam, und erzehlet den Danck / den er von der Courage vor ſeinen Schreiberlohn.

Das 7. Capitel.

Simpliciſſimi Gauckeltaſch und erhaltene trefliche Loſung.

Das 8. Capitel.

Mit was vor einem Geding Simpliciſſimus den Springinsfeld die Kunſt lernete.

Das 9. Capitel.

Tisch- und Nacht-Gespräch / und warumb Springinsfeld kein Weib mehr haben wolte.

Das 10. Capitel.

Springinsfeld Herkunfft / und wie er anfangs in Krieg kommen?

Das 11. Capitel.

Von dreyen merckwürdigen Verschwendern / warhaffte Historien.

Das 12. Capitel.

Springinsfeld wird ein Trommelschlager / hernach ein Musquedierer / Item wie ihn ein Baur zaubern lernet.

Das 13 Capitel.

Durch was vor Glücksfahl Springinsfeld wider ein Musquedirer unter den Schweden: hernach ein Biquenirer unter den Kayserlichen: und endlich ein Freyreutter worden.

Das 14. Capitel.

Erzehlet Springinsfeld ferner Glück und Unglück.

Das 15 Capitel.

Wie heroisch sich Springinsfeld im Nördlinger Treffen gehalten.

Das 16. Capitel.

Wo Springinsfeld nach der Nördlinger Schlacht herum vagirt, und wie er von etlichen Wölffen belägert wird.

Das

Das 17. Capitel.
Springinsfeld bekomt Succurs, und wird widerum ein reicher Tragoner.
Das 18 Capitel.
Wie es dem Springinsfeld von dem Turtlinger Mestag an / bis nach dem Treffen vor Herbſthauſen ergangen.
Das 19. Capitel.
Springinsfeld fernere Hiſtoria bis auff das Kayſ. Armiſtitium.
Das 20. Capitel.
Continuatio ſolcher Hiſtori bis zum Friedenſchlus und endlicher Abdanckung.
Das 21. Capitel.
Springinsfeld verheurathet ſich / gibt einen Wirth ab / welches Handwerck er misbraucht/wird wider ein Wittwer und nimt ſein ehrlichen Abſchied hinder der Thür.
Das 22. Cap.
Türckenkrieg des Springinsfelds in Ungarn / und deſſen Vereheligung mit einer Leyrerinen.
Das 23. Capitel.
Seines blinden Schwehers/der Schwigermutter und ſeines Weibs / wird Springinsfeld wider nacheinander los.
Das 24. Capitel.
Was die Leyrerin vor luſtige Diebs-griff

griff und an andern Possen angestelt; wie sie einen unsichtbaren Poldergeist: Ihr Mann aber wider ein Soldat gegen dem Türcken wird.

Das 25. Capitel.

Was und wie Springinsfeld in Candia kriegt / auch wie er wider in Teutschland kam.

Das 26. Cap.

Was die Leyrerin weiters für Possen angestellt: und wie sie endlich ihren Lohn bekommen habe.

Das 27. Cap.

Endlicher Beschlus von des Springinsfeld seltzamen Lebenslauff.

Das I. Capitel.

Was vor eine schwär verträuliche Veranlassung den *Author* zu Verfassung dises Werckleins befördert.

ALs ich verwichne Weyhnachten in eines vornehmen Herrn Hof mit höchstverdrießlicher Patienz vmb eine Resolution zuerlangen auffwartete / auff eine Supplication darinnen ich gar beweglich vmb ei-

nen

nen Schreiber-Dienſt gebetten / und in derſelben meinen hohen Fleis mit den allerandächtigſten Worten gerühmt: Auch die Beſtändigkeit meiner unvergleichlichen Treu genugſam verſichert hatte; gleichwohl aber der gewünſchte Beſcheid dermal eins nicht koñen wolte; ſihe / da wurde ich noch vil ungeduldiger! vornehmlich als ich ſahe / daß die ſchmutzige Kuchen- und ſtinckende Stall-Katzen in ihrer æſtimation paſsirt: Ich aber wie ein ungeſalzener Steckfiſch / den man auch keiner fernerer Verſuchung würdigt / verachtet wurde; Ich hatte damahls allerley Gedancken und Grillenhaffeige Einfäll / und wie ich in erſtgedachter Burſche höhniſchen Angeſichtern leſen kondte / beduncke mich / ſie wurden ſich endlich vnderfangen / mir den Hut zuerähen und den Kuntzen mit mir zuſpielen / wann ich entweder nicht bald ein angenehme Reſolution kriegte / oder ohne dieſelbige von mir ſelbſt darvon gienge; bald ſprach ich mir widerumben anders zu / vnd verſichert mich ſelbſt eines weit beſſern Ausgangs: Ge-

dulc/ Gedulc/ ſagte ich zu mir/ gut Weil will Ding haben (dann ich brachte alles das hinderſt zum vörderſten vor/ weil ich gantz verwirret ware) erlangſtu dieſen Dienſt / ſo kanſtu dieſen Schindhunden dieſe Jacheung ſchon einerändcken : Ich wurde aber nicht allein von dieſen und täglich innerlichen Anfechtungen ; ſonder auch von der damahligen grimmigen Kälte von auſſen hero dergeſtalt geplagt/ daß ein jeder der mich geſehen und die Kälte nit ſelbſt empfunden / tauſend Ayd geſchworen hette / ich wäre mit einem 3. oder 4tägigen Fieber behafft/ daß Geſind lieffe hin und wider/ ohne daß ſie meiner vil geachtet oder mich beſprochen; Als ich mich aber am allerbeſten mit guter Hoffnung ſpeyſete und auffenthielte/ da wurde ich eines holdſeeligen Cammer Kätzgens gewahr / deren ſchenckte ich gleich mein Hertz ; dann als ſie recta gegen mich gieng/ konte ich mir nichts anders einbilden / als dieſes wäre ein ohnzweiffelbares Omen , daß ich ihr Serviteur werden würde ; das Hertz hupffte mir gleichſam vor Freuden / weil mich

der

der Wahn einer solchen künfftigen Glückseeligkeit versicherte! da sie aber zu mir kam/ und ihr Kirschenrothes Mäulgen auffthät/ sagte sie / guter Freund was habt ihr hier zuthun? seyd ihr villeicht ein armer Schüler / der etwann ein Allmusen begehrt? da gedachte ich gleich / diese Wort schlagen alle deine Hoffnung zu boden ; dann weil wir Schreiber eben so hoffärtige Geister: was ſ: gleich hoffärtige? ich will sagen / gleich so grosmütige Sinne haben und besitzen / als etwann die Schneider selbsten / die sich bey grossen Herren zuäpptisch machen/wann sie erstlich ihre Cammerdiener: und endlich zu ihren Herrn (man dencke doch nur wie verwirrt ich damahls in mir selbst gewesen / weil ich noch iezt alles so irrig und verwirrt vorbringe) ich hatte sagen wollen/zu Herrn werden (dann grosse Herren werden ja weder Schreiber noch Schneider über sich zu Herrn ſitzen) als beduncke mich die Jungfer solte sich nach meiner Einbildung accommodirt: und gesagt habey/ was beliebt meinem hochgeehrten

Herrn? oder was verlangt derselbe hier vor Geschäffte zuverrichten? Nun was bedarffs vieler Wort? Ich wurde gantz bestürtzt und konde die Jungfer doch keiner Unbescheidenheit beschuldigen / weil sie ihre Frag mit einer wohlständigen Red vorgebracht / auch kondte ich kaum sovil Wort in meinem Capitolio (so der alten Römer Rüst: und Waffen-Cammer gewesen) aus allem Vorrath den ich darinn hatte / zusammen bringen / disem ersten Straich / der mir empfindlicher als eine dichte Maulschell vorkam / der gebühr nach zubegegnen; doch lallete ich endlich mit einer aus Forcht / Hoffnung und Kälte verursachter zitterender oder babender Stimme sovil daher / daß ich der jenig Monsieur wäre / der auff Recommendation ehrlicher Leuthe ihres Herrn Schreiber zuwerden verhoffte; Ach mein gar lieber GOtt! antwortet das Rabenaas / ist er derselbig? Ach er schlage solche Gedancken aus dem Sinn / dann ein solcher / der den Dienst haben will / welchen er verlangt / mus meinen gr: Herren entweder umb 1000. Thaler

gesetz-

gesessen seyn / oder umb solche Summa einen Bürgen stellen; Mir ist albereit vor dreyen Tagen ein halber Reichsthaler gegeben worden / ihme solchen zuzustellen/wann er sich anmeldet/und unser los Gesind hat mir nit einmal gesagt / daß ihr da seyet / ich wolte euch sonst so lang in diser Kälte nit haben stehen lassen; Man kan leicht gedencken/ was ich damahl vor eine Maase hatte! Ich gedachte halt/ da schlag Venus zu/ so darff Vulcanus eines Knechts weniger; Ich hatte gar nit den Willen / angeregten halben Thaler zunemmen / massen ich mich auch drum wehrete / weil ich mir einbildete; solche Abfertigung wäre meiner schreibertschen Reputation schimpflich und zuwider; doch gedachte ich/ wer weis wo dir diser Herr noch eine Gnad erweisen kan; schob ihn derowegen in Sack/ und faste eine Hoffnung/ mit der Zeit durch die liebe Gedult den gebettenen Dienst noch zuerlangen/ welchen ich mit sambt des Herrn Gnad verscherzen würde / wann ich so trutzig und halsstärrig dis geringe Gelt ausschlug.

Sol-

Solcher gestalt nahm ich meine Abfertigung / und die Jungfer selbst gab mir das Gelaid / bis vnder das Thor / weil sie dasselbe / als gegen dem Mittag Imbs / gleich zubeschliessen willens ; da machten wir nun nach als mithin wegen des halben Thalers unsere Complimenten, under welchen der Jungfer diese Wort entfuhren! er nehme ihn nur kecklich hin und versichere sich / daß mein gr: Herr und Frau auch das geringste so ihnen zu Dienst geschihet nit unbelont lassen / und solte ihnen einer nur auff die Heimlichkeit mit einem Liecht vorgehen; das verdrosse mich so grausam übel / und jagte mich so in Harnisch / daß ich der Jungfer mehr unbescheiden als vernünftig antwortet; So saget euren gn: Herrn sprach ich / wann er mir einen teden S. H. Arschwisch / darzu er meine Duplication unweislich brauchen möchte / ehe er sie gelesen / so theur bezahlen wolle ; so werde es ihm ehender an Geld: als mir an Papier / Federn und Dinten mangelen. Darauff trolte ich mich eine lange Gasse hinauff / vor Zorn mehr unsinnig

nig als ohnwillig; ich wuste es denen so mich in literis abgeführt hatten/ so wenig danck/ daß mich auch reuete/ daß ich meinen Præceptoribns mit dem hindern nit ins Angesicht geloffen/ wann sie mir etwan zu Zeit einen Product geben; Ach sagte ich/ warumb haben dich doch deine Eltern nicht ein Handwerck: oder Tröschen/ strohschneiden oder dergleichen so etwas lernen lassen/ so hetteſt du ja jezunder auch bey iedem Bauren Arbeit/ und dörffeſt nicht vor grossen Herren thun stehen/ ihnen zuschmatchen? könteſt doch nur jezt das allerverächtlichste Handwerck das seyn mag/ so fändeſtu gleichwol Meister die dich des Handwercks halber auffnehmen/ und dir das Geschenck hielten/ wann sie dir gleich keine Arbeit geben ꝛc. In diſem deinem Stande nimbt sich aber kein Mensch deiner an/ und biſt der allerverachteſte Bernhäuter der seyn mag! In dieſem meinem Unwillen paſsirte ich ein weiten Weeg! gleich wie mir aber der Zorn nach und nach vergieng/ alſo empfande ich die damahlige grauſame Kälte je länger

ger

ger je mehr / deren ich bishero so hoch noch nie geachtet hatte; Ja sie quelte mich dergestalt / daß ich nach einer warmen Stub seufftzete / und demnach eben ein Wirthshaus gegen mir stunde / gienge ich mehr der Wärme halber hinein als den Durst zu löschen.

Das II. Capitel.

Conjunctio Saturni, Martis & Mercurii.

DAselbst wurde ich viel höflicher empfangen / als von obengedachter höflichen Jungfrauen; dann der Hausknecht kam gleich und fragte was beliebe dem Herrn? Ich gedachte zwar heut disen gantzen Tag der Schreiberdienst / jetzt aber der Stuben Ofen; sagte aber doch zu ihm / ein gute halb Mas Wein / die er mir auch gleich langete / dann es war kein Baadstub / darinn man die Hitz bezahlte / sonder ein Ort der Zehrung / darinn man die benöthigte Wärme umsonst hatte / oder wenigist in die Zech rechnete.

Ich setzte mich mit meiner halben Mas Wein sehr nahe zum Ofen / umb mich

mich rechtschaffen auszubächen / alwo sich an eben demselbigen Tische ein Mañ befande / der im Pfenning wet zehrete / und Treschermässiger weis mit beyden Backen so gewaltig zuhiebe / daß ich mich darüber verwunderte; er hatte allbereit eine Supp im Magen / und vor zwey Kraut und Fleisch allerdings auffgeriben da ich hinkam; und fragte noch darzu nach einen guten Stück Gebratens / welches verursachte / daß ich ihn besser betrachtete; da sahe ich daß er nicht nur zum fressen: sonder auch an der Gestalt viel ein anderer Mensch war / als ich mein Lebtag jemahls einen gesehen; dann von Proportion des Leibs war er so gros / als wäre er in Chili oder Chica geboren worden / sein Bart war eben so lang und brait als des Wirths Schisser-Taffel dahin er der Gäste auffgetragene Zehrung an notirte, die Haupthaar aber kamen mir vor / wie die jenige die ich mir etwan hiebevor eingebildet / daß Nabuchodonosor dergleichen in seiner Verstossung getragen habe; er hatte einen schwarzen Kittel an von Wüllenem

Tuch

Tuch / der gieng ihm bis an die Knie-kehlen / auff ein gantz fremde: und bey nahe auff die alte Antiquitätische Manier: mit grünen wüllen Tuch an den Nähten underlegt / gefüttert und ausgemachet; neben ihm lag sein langer Pilgerstab / oben mit zweyen Knöpffen und unden mit einem langen eisernen Stachel versehen / so dick und kräfftig / daß man einen gar leicht in einem Straiche die letzte Oelung damit hett reichen mögen.

Ich vergaffte mich schier zum Narren über disem selzamen Auffzug / und in deme ich ihn je länger je mehr betrachtete / wurde ich gewahr / daß sein ungeheurer Bart gantz widersinns: das ist / wider die Europæischen Bärt geart und gefärbt war; dann die Haar so ererst bey einem halben Jahr gewachsen / sahen gantz falb / was aber älter war / brandschwartz; da doch hingegen bey andern Bärten von solcher Farb die Haar zunegst an der Haut gantz schwartz: und die übrige je älter je halber oder wetterfärbiger zuerscheinen pflegen; ich gedachte der

Vrsach

Vrsach nach / und konte keine andere ersinnen / als daß die schwartze Haar in einem hitzigen Lande / die falbe aber in einem vil kältern müsten gewachsen seyn / und solches war auch die Warheit; dañ nach dem diser auff sein Gebratens warten: und also mit dem Essen ein wenig pausiren muste / liesse ers über das trincken gehen / da er dann nit weniger thun konte / als mir eins zuzubringen / wann er anders haben wolte / daß ihm temand den Trunck gesegnen solte / weil ohne mich noch kein anderer Gast vorhanden; und demnach mir das Maul / welches die grausame Kälte gantz starrhart zugefrörethatte / auch nunmehr wider ein wenig begunte auffzuthauen / sihe / da kamen wir gar miteinander in ein Gespräch / wartinn ich ihn zum allererstẽ fragte / ob er nicht erst vor ungefähr einem halben Jahr aus India kommen wäre? doch / damit er keine Vrsach haben möchte zu antworten / was gehets dich an? Brachte ichs meines bedunckens gar höflich vor / dann ich sagte / mein hochgeehrter Herr beliebe meiner vorwitzigen Jugend

gend zuvergeben / wann ſie ſich erkühnet zufragen / ob derſelbe nicht allererſt vor einem halben Jahr aus India kommen? Er verwundert ſich / ſahe mich an und antwortet / wann ihr ſonſt keine Nachricht und Kundſchafft von meiner Perſohn habt / als daß ihr mich jetzt das erſte mahl ſehet / ſo meſſe ich euerer Jugend keinen Vorwitz: ſonder einen rechtſchafnen Verſtand und ein ſolches Judicium zu / welche beyde eine Begierde in euch erwecken / das jenig eigentlich zuwiſſen / was euer Verſtand von mir gefaſt und das Judicium beſchloſſen habe; derowegen ſaget mir zuvor / woraus ihr abgenommen / daß ich vor einem halben Jahr noch in India geweſen / ſo will ich euch hernach zuvernehmen geben / daß ihr von mir und meiner Reiſe recht geurtheilt; Als ich ihn nun ſagte / daß mir die Haar ſeines Barts ſolches zuverſtehen geben / antwortet er ich hette recht / und damit an Tag gelegt / daß noch mehr als nur diſes hinder mir ſtecke.

Hierauff mahnet er mich beſchaid zuthun / dieweil er aber ſeinen Wein mix-

tirt,

tirt, ſcheuete ich mich zutrincken; dann er hatte aus ſeinem Sack ein zinnern Büchſe gezogen / in deren ein Electuarium war / das allerdings dem Teriack gleich ſahe; aus derſelben nahm er eine Meſſerſpitze voll derſelbigen Materi und miſchets under ein gemeines Trinckgläslein neuen Wein (dann er tranck kein alten ſonder nur neuen Zweenbatzen Wein) davon er ſo dick und geih wurde / daß er ſchier einer widerwertigen Purgation oder doch wenigiſt einem alten Baumöl ſich vergliche; Wann er nun trincken wolte / ſo goſſe er iederzeit ein einzigen Tropffen hiervon in das Glas / davon der milchfarbe neue Wein ſich alſobalden veränderte / alle noch in ſich habende unverjorne feces zu Boden fallen lieſſe / und wie ein alter abgelegner Wein von Farb dem Gold gleich erſchiene; er ſahe wol / daß ich keinen ſonderlichen Luſt zu ſeinem Geträncк trug / ſagte derowegen ich ſolte kecklich trincken es würde mir nichts ſchaden / und als ich mich überreden lieſſe / den Wein zu verſuchen / befande ich ihn

ſo

so lieblich kräftig und gut/ daß ich ihn vor Malvasier oder Spannischen Wein getruncken hätte / wann ich nicht gesehen/ daß es ein neuer Elsasser gewesen; darauff erzehlte er mir / daß er diese Kunst bey den Armentern gelernet/ und erwiese im Werck / daß ein alter abgelegener sonst an sich selbst sehr köstlicher Wein/ wie ich damal vor mir stehen hatte / von diesem Elixier, wie ers nennet/ bey weitem nicht so gut wurde/ als ein gemeiner neuer; dessen gab er Ursach/ daß der neue seine Kräfte noch völliger beyeinander: und wie in etlichen Jahren dem alten geschehen/ noch nichts darvon verlohren hätte.

Wie wir nun so von dem Wein und dieser Kunst miteinander discurirten/ da trat ein alter Kronzer mit einem Steltzfus zur Stuben hinein / den die eingenommene Kälte auch gleich wie mich zum Stuben-Ofen triebe; Er hatte sich kaum ein wenig gewärmet als er ein kleine Discant-Geyge hervorzog / dieselbe stimmte/ vor unsern Tisch trate und eins daher strichе/ worzu er mit dem Maul so

art-

artlich humſet und quickelirt / daß einer der ihn nur gehört und nicht geſehen / hätt glauben müſſen / es wären dreyerley Seiten-Spil untereinander geweſen; Er war zimlich ſchlecht auf den Winter gekleidet / und hätte auch allem Anſehen nach keinen guten Sommer gehabt / dann ſein magere Geſtalt bezeugte / daß er ſich mit den Schmalhanſen betragen: und ſeine ausgefallene Haar / daß er noch darzu eine ſchwere Kranckheit überſtehen müſſen; der Schwartzrock ſo bey mir ſaſſe / ſagte zu ihm / Landsmann wo haſtu dein anderes Bein gelaſſen? Herr / antwortet dieſer / in Candia; darauf ſagte jener / das iſt ſchlimm! O Nein / nit ſo gar ſchlimm / antwortet der Stelzer / dann jetzt freure mich nur an ein Fuß / und ich bedarf auch nur einen Schuch und einen Strumpf! höre: ſagte der im ſchwartzen Rock ferner / biſtu nit der Springinsfeld? vorzeiten / antwortet dieſer / war ichs / aber jetz bin ich der Stelzvorshaus / nach dem gemeinen Sprichwort / junge Soldaten alte Bettler! aber wie kennet mich der Herr? an deiner artlichen Mu-

ſic,

sic, antwortet jener/ als welche ich bereits vor mehr als dreissig Jahren zu Soest gehöret habe; hastu nicht damals einen Cammerathen gehabt/ under denen daselbst gelegenen Tragonern/ der sich Simplicius genennet? Da nun Springinsfeld solches bejahete/ sagte der Schwartzrock/ und eben derselbe Simplicius bin ich; hierüber sagte Springinsfeld vor Verwunderung/ daß dich der Hagel erschlag! Wie? sprach Simplicius zu ihm/ schämestu dich nicht/ daß du allbereit so ein alter Krüppel: und dannoch noch so rohe Gottlos und ungeheissen bist/ deinen alten Cammerathen mit einem solchen Wunsch zu bewillkommen? Potz hundert tausend Sack voll Enderen du hasts gwiß besser gemacht (sagte Springinsfeld) oder bistu seither vielleicht zu einem Heiligen worden? Simplicius antwortet/ wann ich gleich kein Heiliger bin/ so hab ich mich doch gleichwol beflissen/ mit Aufsamlung der Jahr die böse Sitten der unbesonnenen Jugend abzulegen/ und bin der Meinung/ solches wurde deinem Alter auch anständiger seyn als flu-

chen

chen und Gotesläſtern: Mein Bruder/ antwortet Springinsfeld gar Ehrerbietig / vergeb mir vor dismal und ſey mit mir zu frieden / ich begehr mit dir um nichts (es ſeyen dann etwan ein par Kandel Wein) zu diſputiren; und in dem er ſich unter dieſen Worten gantz ungeheiſſen zu uns an Tiſch geſetzt hatte/ zog er einen alten Lumpen hervor / knüpfte denſelbigen auf/ferners ſagende/und damit du nicht etwan vermeinen möchteſt/ der bettelhafte Springinsfeld wolte bey dir ſchmarotzen/ ſo ſehe / hier hab ich auch noch ein par Batzen/ die zu deinen Dienſten ſtehen / und damit ſchütte er eine Hand voll Ducaten auf den Tiſch / welche ich etwas mehr als 200. zu ſeyn ſchätzte/und befahl dem Hausknecht ihme auch eine Mas Wein herzubringen/ welches aber Simplicius nicht zugeben wolte/ ſonder brachte ihm eins/ und ſagte / was es des Gebrängs mit dem Gelde viel bedörfte / er ſolte es nur wieder einſtecken/ weil er dergleichen wohl mehr hätte geſehen.

Das III. Capitel.

Ein lächerlicher Poß der einem Zechbruder widerfahren.

ICh muste mich verwundern und freute mich / daß ich der jenigen unversehenen Zusammenkunfft beywohnen solte / von welchen ich in Simpliciſſimi Lebens-Beſchreibung ſo viel ſeltzams dings geleſen / und von denen ich aus Anſtalt der Courage ſelbſt dergleichen geſchriben ; als ſich ihre Wortwechslung geendigt / und Simplicius ein Glas voll Wein heraus gehoben / daß er dem Springsinsfeld zum Willkom zugetruncken hatte / da kam noch ein Gaſt herein / welchen ich der Klaidung und Jugend nach vor meines gleichen : das iſt / vor einem Schreiber-Knecht hielte ; Er ſtellete ſich an eben den Orth zum Stuben-Ofen wo ich zuvor : und nach mir auch Springinsfeld geſtanden / gleichſam als wann alle ankommende Gäſte zuvor dorthin hetten ſtehen müſſen / ehe ſie ſich hetten niderſetzen dörffen ; und gleich hernach folgte ein über-rheiniſcher Baur /

Baur / der ohn zweiffel ein Rebmann war / dieser ruckte vor jenem die Kappe / und sagte / Herr Schaffner ich bitte ihr wollet mir einen Reichsthaler geben / damit ich mein Kärst aus der Schmitten lösen möge / alwo ich sie hab gerben lassen ; Ach ! was zum Schinder ist das ? antwortet jener / was machstu mit der Gerst in der Schmitten ? ich hab vermeinet / man gerbe sie in der Mühlen ; meine Kärst ! meine Kärst ! sagte der Baur / ich hörs wohl / antwortet der Schaffner / vermeinestu dann ich sey taub ? mich wundert nur was du damit in der Schmitten machst / sintemal man die Gersten in der Mühl zu gerben oder zu röllen pflegt ! Ey Herr Schaffner / sagte der Baur / ich sage euch von keiner Gersten / sonder von meinem Kärsten / damit ich hacke ; ja so ! antwortet der Schaffner / das wäre ein anders / und zehlet damit dem Bäuerlein einen Thaler hin / den er auch gleich in seine Schreibtaffel auffnotirte ; ich aber gedachte / solltestu ein Schaffner über Rebleuth seyn / und waist noch nichts von den Kärsten ?

dann er befahl dem Bauren / daß er solche zu ihm bringen solte / um zusehen was es vor Creaturen wären / und was der Schmid daran gemachet hette; Simplicius aber / der disem Gespräch auch zugehöret / fieng an zulachen daß er hoßelte / welches auch das erste und letzte Gelächter war / daß ich von ihm gehöret und gesehen / dann er verhielte sich sonst gar ernsthafftig / und redete / ob zwar mit einer groben und mannlichen Stimme / viel lieblicher und freundlicher als er aussahe; wiewol er auch mit den Worten gar gesparsam umgieng; Springsinsfeld hingegen verlangte die ursach solches lachens zuhören / liesse auch nicht ab am Simplicio zubitten / bis er endlich sagte / die vom Schaffner letzt verstandene Wort des Bauren / hetten ihn an einen Possen erinnert / den er auch wegen eines misverstandenen Worts in seiner unschuldigen Jugend zwar wider seinen Willen angestellet / wessentwegen er gleichwohl zimliche Stösse eingenommen; ach was war das / fragte Springinsfeld; es ist unnöthig / antwortet Simplicius,

plicius, daß ich euch zu einer eitelen Thorheit reize / darvor ich das übermässige Gelächter halte/ ohne welches ihr aber die Histori nit anhören könnet / dann ich würde mich auff solchen fall mit fremder Sünde beladen; ich warff meine Karten mit unter und sagte / hat doch mein hochgeehrter Herr selbsten in seiner Lebens-Beschreibung so manchen lächerlichen schwang eingebracht/ warumb wolte er dann iezt seinen alten Cammeraden zugefallen ein einzige lächerliche Geschicht nicht erzehlen ? Jenes thät ich / antwortet Simplicius, weil vast niemand mehr die Warheit gern blos beschauet oder hören will/ ihr ein Kleid anzuziehen/ dardurch sie bey den Menschen angenem verbliebe / und das jenig gutwillig gehöret und angenommen wurde / was ich hin und wider an der Menschen Sitten zu corrigiren bedacht war ; und gewislich mein Freund er sey versichert / daß ich mir offt ein Gewissen drum mache / wann ich besorge / ich seye in eben derselben Beschreibung an etlichen Orthen all zufrey gangen ; ich replicirt hinwider uñ

ſagte/ das lachen iſt den Menſchen angeborn/ und hat ſolches nit allein vor allen andern Thieren zum Eigenthum / ſonder es iſt uns auch nutzlich! wie wir dann leſen daß der lachende Democritus in guter Geſundheit 109. Jahr alt worden; dahingegen der weinende Heraclitus in frühem Alter eines ellenden Todts: und zwar in einer Küh-Haut/ darinn er ſich wicklen laſſen ſeine Glieder zuheylen / geſtorben; dahero dann auch Seneca in libro de tranquillitate vitæ, alwo er dieſer beyden Philoſophen gedencket / vermahnet / daß man mehr dem Democrito als dem Heraclite nachfolgen ſoll; Simplicius antwortet / das Wainen gehöret dem Menſchen ſo wohl als das Lachen eigentlich zu/ aber gleichwohl alzeit zu lachen oder alzeit zu wainen wie dieſe beyde Männer gethan/ wäre ein Thorheit/ dann alles hat ſeine Zeit; gleichwohl aber iſt das Wainen dem Menſchen mehr als das Lachen angeboren / dann nicht allein alle Menſchen wann ſie auff die Welt kommen / wainen (man hat nur das einige Exempel des Königs Zoroaſtris, der /

wie

wie er geborn / alsbald gelacht / ſo zwar von Nerone auch geſagt wird) ſonder es hat der HErr Chriſtus unſer Seeligmacher ſelbſt etlichmahl gewainet; aber daß er iemahls gelacht / wird in H. Schrifft nirgends gefunden / ſonder hat vielmehr geſagt / ſeelig ſeynd / die weinen und layd tragen / dann ſie werden getröſt werden; Seneca als ein Hayd / mag das Lachen dem Wainen wohl vorziehen; wir Chriſten aber haben mehr Vrſach über die Bosheit der Menſchen zuwainen / als über ihre Thorheit zulachen / weil wir wiſſen daß auff die Sünde der Lachenden ein ewiges Heulen und Wehklagen folgen wird; bey mein Ayd / ſagte hierauff Springinsfeld / wann ich nit glaube du ſeyeſt ein Pfaff worden ! du grober gEſell / antworete ihm Simplicius, wie darffſt du das Hertz haben / ſo leichtfertig vor ein Ding zuſchwören / wann du mit deinen aignen Augen das Widerſpiel ſiheſt? weiſt du auch wohl was ein Ayd iſt? Springinsfeld muſte ſich ein wenig ſchämen / und bat um Verzeyhung; dann Simplici Mitlen waren ſo

ernſthafft und betrohenlich / daß er einen jeden damit erſchröcken kondte; ich aber ſagte zu demſelbigen / weil meines hochgeehrten Herrn Reden und Schrifften voller Sittenlehren ſtecken / ſo mus ohne zweiffel diejenige Geſchichte / deren er ſich mit einem ſo hertzlichem Gelächter erinnert / beydes luſtig zuhören: und etwas nutzlichs daraus zulernen ſeyn? Mit Bitte / er wolte ſie doch ohnbeſchwert erzehlen; Nichts anders / antwortet Simplicius, lernet ſie / als daß einer ſo jemand etwas nöthiges fragt / ſolche Sprach und Wort gebrauchen ſoll / daß ſie der ſo gefragt wird / geſchwind verſtehe / und in der eyl ſeinen richtigen Beſcheid darüber geben könne; ſo dann / daß einer der gefragt worden / die Frag aber nicht eigentlich und gewis verſtanden / nit alſobald antworten: ſonder von dem fragenden / vornemlich wann er von höherer Qualität iſt / noch einmahl ſeine Frag zuvernehmen / gebührend begehren ſoll / die lächerliche Hiſtori iſt dieſe; Als ich noch Page beym Gouverneur in Hanau war / da hatte er einmahls an-

ſehen-

ſehenliche Officier zu gaſte/ darunter ſich auch etliche Weymariſche befanden / denen er mit dem Trunck trefflich zuſprechen lieſſe; die fremde und heimiſche waren gleichſam in zwo Partheyen vnderſchieden / einander wie in einer Battalia mit Sauffen zu überwinden; das Frauenzimmer ſtund auff und verfügte ſich in ſein Gemach / gleich nach dem man das Confect auffgeſtelt / weil ihnen mitzugehen die Gewohnheit verbotte/ die Cavallier aber ſprachen einander ſo ſcharff zu/ ſich ſtehend vollends auffzufüllen/ daß ſich auch etliche mit dem Rucken an die Stubthür lehneten / damit ja keiner aus diſer Schlacht enrunne (welches mich an die jenige Marter ermahnet / darmit Tyberius der Römiſche Kayſer vil Leut getödtet; dann wann er ſolche umbbringen laſſen wolte / lieſſe er ſie zuvor zu vilen Trincken nöthigen/ihnen hernach die S. H. Harngäng dermaſſen vernusbicklen/ daß ſie den Urin nicht laſſen köndten/ ſonder endlich mit unausſprechlichen Schmertzen ſterben muſten) endlich entwiſchte einer/der damahl kein gröſſer An-

ligen und Begierde hatte/ als das Waſſer zulaſſen / und weil es ihn ohnzweiffel gewaltig drängte/ lieffe er wie ein Hund aus der Kuchen / der mit haiſſem Waſſer gebrühet worden / in welcher eyl er mir zu ſeinem und meinem Unglück begegnete/ fragende/ kleiner/ wo iſt das Secret? Ich wuſte damahl weniger als der Teutſche Michel was ein Secret war / ſonder vermeinte er fragte nach unſerer Beſchlieſſerin welche wir Gred nanten/ die ſonſt aber Margretha hieſſe/ und ſich eben damahls beym Frauenzimmer befand / dahin ſie die Jungfer rueffen laſſen ; ich zeigte ihm hinten am Gang das Gemach / und ſagte dort drinnen ; darauff rennete er darauff los / wie einer der mit eingelegter Lantzen in einem Turnier ſeinem Mann begegnet / er war ſo fertig / daß das Thür auffmachen : das hinein tretten : und der Anbruch des ſtrengen Waſſerfluſſes in einem Augenblick miteinander geſchahe/ in Anſehung und Gegenwart des gantzen Frauenzimmers ; was nun beyde Theil gedacht/ und wie ſie allerſeits erſchrocken / mag jeder

bey

bey ſich ſelbſt erachten; Ich kriegte ſtöſſe / weil ich die Ohren nie beſſer auffgethan; der Officier aber hatte Spott darvon / daß er nicht anders mit mir geredet.

Das IV. Capitel:

Der Author geräth unter einen Hauffen Zigeiner / und erzehlet den Auffzug der Courage.

ICh ſagte zum Simplicio, es wäre ſchad / daß er diſe Hiſtori nicht auch in ſeine Lebens-Beſchreibung eingebracht hette; er aber antwortet mir / wann er alle ſeine ſo beſchaffne Begegnuſſen hinein bringen hetten ſollen / ſo wäre ſein Buch gröſſer worden / als des ſtumpffen Schweitzer Cronick; über das reue ihn daß er ſo viel lächerlich Ding hinein geſetzt; weil er ſehe / daß es mehr gebraucht werde / an ſtatt des Eylnſpiegels die Zeit dardurch zuverderben / als etwas guts daraus zulernen; darauff fragte er mich / was ich ſelbſt von ſeinem Buche hielte / und ob ich dardurch geärgert oder

gebeſſert worden wäre? Ich antwortet / mein Judicium wäre viel zu gering / entweder daſſelbige zuſcheltten oder zuloben / und ob ich gleich nit wider das Buch ſonder ihn Simpliciſſimum ſelbſten ſchreiben müſſen / dabey auch des Springinsfelds nicht zum rühmlichſten gedacht worden / ſo hette ich doch das Buch weder gelobt noch getadelt / ſonder damahls gelernet / daß der jenig ſo übermannet ſey / ſich nach der jenigen Willen und Anmuthung ſchicken müſte / in deren Gewalt er ſich befände; Als ich dieſes geſagt und meiner Mutter Sprach nach zimlich Schweitzeriſch geredet / welche Mund-Art andere Teutſche vor grob: ja zum theil gar vor hoffärtig und unhöflich zuhalten pflegen / Springinsfeld aber ſolches nit angehöret / als welcher die Ohren wie ein alter Wolff ſpitzte / da ich ihn nennete; ſagte er / poz grütz du Gölſchnabel / hätt ich di duſſa / ich wottar da garine rüra! aber Simplicius antwortet ihm; ich hette ſchier geſagt du alter Geck / es iſt nit mehr um die Zeit die wir zu Soeſt belebten / uñ unſerm Muthwillen nach gleichſam

ſam über das gantze Land herrſchten; du muſt itzt mit deiner Stelzen nach einer andern Pfeiffen tantzen / oder gewertig ſeyn / wann du es zu grob machſt / daß man dir einen ſteinernen: oder wohl gar einen Spanniſchen Mantel anlege! In dieſer freyen Statt ſtehet iedem zwar auch frey / zureden was er will / wer aber über die Schnur hauet / der muß es auch verantworten oder büſſen; Mich hingegen fragte Simplicius, wer oder was mich dann gemüſſiget hette wider ſeine Perſohn zuſchreiben; und ſonderlich verwundere ihn / daß auch nebē ihm des Springinsfelds gedacht werden müſſen / neben welchem er doch die Tage ſeines Lebens über drey Viertel Jahr nicht zugebracht! Ich antwortet / wann ihm mein hochgeehrter Herr (wie ich mich dann keines andern verſehe) die Warheit gefallen laſſen: und mir was ich gethan / verzeyhen: Zumahlen auch vor diſem importunen Springinsfeld / deſſen humor und ohngewichtiger Sinn mir vor längſt andicirt worden / verſichern will; So will ich ihnen beeden ſo wunderliche Geſchich-

een von ihnen ſelbſten erzehlen / daß ſie ſich auch beyde ſelbſt darüber verwundern ſollen; mit Verſicherung / wann ich meinen hochgeehrten Herren von ſolchen Löbl. Qualitäten beſchaffen zuſeyn gewuſt hätte/ als ich iezunder vor Augen ſehe / daß ich ſeinetwegen keine Feder angeſetzt haben wolte; und ſolten mir gleich die Zigeiner den Hals zerbrochen haben.

Ob nun gleich Simplicius ein gros Verlangen hatte zuhören was ich vorbringen würde; ſo ſagte er doch zuvor; mein Freund! es wäre ein dume Unbeſonnenheit / ja wider alle Gerechtigkeit und die Darſtellung eines Tyranniſchen Sinns / wann wir an andern ſtraffen wolten/ um Sachen die wir ſelbſt begangen; hat er in ſeinem Schreiben meine Laſter gerüttelt / ſo übertrage ichs billich mit Gedult / dann ich habe andern die ihrige (doch daß es ihnen an ihren Ehren nicht nachtheilig ſeyn kan) unter fremden Namen auch rechtſchaffen durchgehechelt; verdreuſt es die jenige ſo ich getroffen / warum haben ſie dann nicht tugendlicher gelebt; oder warum haben ſie

mir

mir urſach gegeben / ſolche Laſter und Thorheiten zuadlen / die mir / ehe ich ſie geſehen / in meiner Unſchuld gantz unbekandt geweſen? Er erzehle nur her / ich verſprich und verſichere alles was er von mir begehrt und gebetten; ich anworter / ich möchte gleich reden oder ſchweigen / ſo würde doch bald weltkündig werden / was ich zuſchreiben mich zwingen laſſen müſſen.

Darauff wand ich mich gegen dem Springinsfeld / und fragte ihn / ob er in Italia nit eine Matreſſe gehabt / die Courage genannt worden? Er anworter ach die Blut Hex! ſchlag ſie der Donner; lebt das Teuffelsvihe noch? es iſt kein leichtfertigere Beſtia ſeit Erſchaffung der Welt von der lieben Sonnen niemahl beſchienen worden! Ey / ey / ſagte Simplicius zu ihm / was ſeynd das abermahl vor leichtfertige unbeſonnene worte? zu mir aber ſprach er / ich bitte er fahre doch nur fort / oder er fahe doch vilmehr an zuerzehlen / was ich ſo hertzlich zuhören verlange; ich anworter / mein hochgeehrter Herr wird ſich bald müd gehört haben /

haben/ dann diſts iſt eben die jenige deren er im ſechſten Capitul des fünfften Buchs ſeiner Lebens-Beſchreibung ſelbſt gedacht hat; es gilt gleich antworter Simplicius: er ſage nur was er von ihr weiß/ und ſchone meiner auch nit; auff ſolches erzehlete ich folgender geſtalt was Simplicius wiſſen wolte.

Gleich auff negſtverſtrichnem Herbſt/ da es wie bekandt / einen ausbündigen Nach-Sommer ſetzte / war ich auff dem Weeg begriffen/ mich aus meinem Vaterland gegen dem Rheinſtrom: und zwar auff hieher zubegeben / entweder als ein armer Schüler Præceptorsweis/ wie es hier gebräuchlich / meine Studien fortzuſetzen/ oder auff Recommendation meiner Verwandten / von denen ich zu ſolchem Ende Schreiben bey mir hatte / einen Schreiber-Dienſt zubekommen; da ich nun auff der Höhe des Schwartzwaldes von Krumenſchileach hieherwarts wanderte / ſahe ich von weitem einen groſſen Hauffen Lumpen-Geſindel gegen mir avanzirn, welches ich im erſten Anblick vor Zeigeiner erkennete/ mich

auch

auch nicht betrogen fande; und weil ich ihnen nit trauete / verbarg ich mich in eine Hecke / da ſie zum allerdickſten war; aber weil diſe Burſch vil Hunde ſo wohl Staüber als Winde bey ſich hatten / ſpürten mich dieſelbige gleich / umbſtelten mich / und ſchlugen an als wann ein Stuck-Wildbret verhanden geweſt wäre; das höreten ihre Herren alſobalden und eyleten mit ihren Pichſen oder langen Schnaphanen Röhrern auff mich zu / einer ſtellte ſich hieher der ander dorthin / wie auff einem Gejäyd / da man dem beſtäten uñ aufgetribenen Wild auffpaſſet; Als ich nun ſolche meine Gefahr vor Augen ſahe / zumalen die Hunde auch allbereit an mir zu zwacken anfiengen / da fieng ich auch an zu ſchreyen / als wann man mir allbereit das Weidmeſſer an die Gurgel geſetzt hätte; hierauf lieffen beydes Männer / Weiber / Knaben und Mägdlein herzu / und ſtellten ſich ſo wercklich / daß ich nicht ſchlieſſen konte / ob mich das garſtige Volck umbringen oder von den Hunden erretten wolte; Ja ich bildete mir vor Forcht ein / ſie ermor-

deten

deten die Leuthe die sie der gestalt wie mich an einsamen Orthen betreteten/ vnd zehrten sie hernach selbst auf: damit ihre Todschläge verborgen blieben ; es gab mich auch wie noch Wunder/ und ich verfluchte das zusehen der Jenigen / denen das Wild und die jagebare Gerechtigkeiten zuständig / daß sie ihre Länder mit bey sich habenden Hunden und Gewehr von diesem beschreyten Diebs-Gesindel also durchstreichen lassen!

Da ich mich nun solcher massen zwischen ihnen befande/ wie ein armer Sünder den man iezt aufknüpfen will/ se/ daß er selbst nicht weiß / ob er noch lebendig oder bereits halb tod seye ; Sihe da kam ein prächtige Zigeinerin auf einem Mauleſel daher geritten / dergleichen ich mein Tage nicht gesehen noch von einer solchen gehöret hatte; Wessentwegen ich sie dann/ wo nicht gar vor die Königin : doch wenigst vor eine vornehme Fürstin aller anderer Zigeunerinnen halten muste ! Sie schiene eine Person von ungefehr sechzig Jahren zu seyn / aber wie ich seithero nachgerechnet/ so ist sie ein Jah-

oder sechs älter ; Sie hatte nicht so gar/ wie die andere/ ein pechschwartzes Haar/ sonder etwas falb/ und dasselbe mit einer Schnur von Gold und Edelgesteinen wie mit einer Cron zusammen gefasst/ an dessen Statt andere Zigeunerin nur einen schlechten Bendel: oder wanns wol abgehet/ einen Flor oder Schleyer: oder auch wol gar nur eine Weide zu brauchen pflegen / An ihrem annoch frischem Angesicht sahe man/ daß sie in ihrer Jugend nicht heßlich gewesen; in den Ohren trug sie ein par Gehenck von Gold und geschmeltzter Arbeit mit Diamanten besetzt: und um den Hals eine Schnur voll Zahl-Perlen/ deren sich keine Fürstin hätte schämen dörffen; ihre Serge war von keinem groben Teppich sonder von Scharlach und durchaus mit grünem Plisch-Samet gefüttert/ Nebenher aber wie ihr Rock/ der von kostbarem grünem Englischen Tuch war / mit Silbernen Pasamenten verpremt ; sie hatte weder Brust noch Wams an/ aber wol ein par lustiger Polnischer Seifel ; ihr Hemd war Schneeweis / von reinem Aura-

cher

cher Leinwath/ überall um die Nähe mit schwartzer Seiden auf die Böhmische Manier ausgenehet / woraus sie hervor schiene / wie eine Heidelbeer in einer Milch; so trug sie auch ihr langes Zigeuner-Messer nicht verborgen underm Rock/sondern offentlich/ weil sichs seiner Schöne wegen wol damit prangen liesse; und wann ich die Warheit bekennen soll / so beduncke mich noch / der alten Schachtel seye dieser Habit sonderlich zu Esel (hätte schier zu Pferd gesagt:) überaus wol angestanden; wie ich sie dann auch noch bis auf diese Stund in meiner Einbildung sehen kan/ wann ich will.

Das V. Capitel.

Wo Courage dem Autor ihre Lebens-Beschreibung dictirt.

NUn diese tolle Zigeunerin / welche von den andern eine gnädige Frau genannt: von mir aber vor ein Ebenbild der Dame von Babylon gehalten wurde/ wann sie nur auf einem siebenköpfigen Trachen gesessen: und ein wenig schöner gewe-

geweſen wäre/ ſagte zu mir ; Ach mein ſchöner weiſſer junger Geſell / was machſtu hier ſo gar allein/ und ſo weit von den Leuthen ? Ich antwortet / mein großmächtige hochgeehrte Frau ich komm von Haus aus dem Schweitzerlande/und bin Willens an den Rheinſtrom in eine Stadt zu reiſen / entweder daſelbſt ein mehrers zu ſtudiren / oder einen Dienſt zu bekommen / dann ich bin ein armer Schuler ; daß dich Gott behüet / mein Kind fragte ſie / wolteſtu mir nicht ein Tag oder vierzehen mit deiner Feder dienen / und etwas ſchraiba/ ich wolte dir alle Tag ein Reichsthaler geben ? Ich gedachte/alle Tag ein Thaler wäre nicht zu verachtē/wer weiß aber was du ſchreibē ſolſt ? ſo groſſes anerbieten iſt vor ſuſpect zu halten ; und wañ ſie nicht ſelbſt geſagt hätte/daß mich Gott behüten ſolte/ ſo hätte ich vermeinet es wäre ein Teufels-Geſpenſt geweſen / das mich durch ſolches Geld verblenden : und in die leidige Congregation der Hexen-Zunft hät einverleiben wollen ; Mein Antwort war/wann es mir nichts ſchadet/ſo will ich der Frauen

en schreiben was sie begehrt; Ay wol May main Kind/ sagte sie hierauf/ es wird dir gar nichts schaden/ behüt Gott/ komm nur mit uns; ich will dir darneben auch Essen und Trincken geben so gut ichs hab/ bis du fertig seyn wirst.

Weil dann mein Magen eben so leer von Speisen: als der Beutel öd von Gelt: zumalen ich bey diesem Diebs-Geschmeiß wie ein Gefangner war/ sihe/ so schlendert ich mit dahin; und zwar in einem dicken Wald/ da wir die erste Nacht logirten; allwo sich allbereit etliche Kerl befanden/ die einen schönen Hirsch zerlegten; da gieng es nun an ein Feuer machens/ siedens und bratens; und soviel ich sahe/ auch hernach vollkommen versichert wurde/ so hat die Frau Ethuschka/ dann also nennete sich meine Zigeunerin/ alles zu commandirn; dieser wurde ein Zelt von weissem Barchet aufgeschlagen/ welches sie auf ihrem Mauleſel underm Sattel führet; Sie aber führte mich etwas beyseits/ setzte sich under einen Baum/ hiesse mich zu ihr nahen/ und zog des Simplicissimi [illegible] Beschreibung

bung hervor; Seht da mein Freund sag-
te sie/ dieser Kerl/ von dem diß Buch han-
delt/ hat mir ehemalen den gröſten Scha-
bernack angethan/ der mir die Tage mei-
nes Lebens iemal widerfahren / welches
mich dergestalt schmirtzt / daß mir un-
müglich fällt / ihme seine Buberey unge-
rochen hingehen zu lassen; dann nachdem
er meiner gutwilligen Freundlichkeit ge-
nug genossen / hat sich der undanckbare
Vogel (mein hochgeehrter Herr verzeihe
mir / daß ich ihr eigne Wort brauche)
nicht gescheut / nicht allein mich zu verlas-
sen und durch einen zuvor nie erhörten
schlimmen Possen abzuschaffen; sonder
er hat sich auch nicht geschämet/ alle solche
Handlungen die zwischen mir und ihm
vorgangen / beydes mir und ihm zu ewi-
ger Schand/ der gantzen Welt durch den
offentlichen Truck zu offenbaren; zwar
hab ich ihm seine erste an mir begangene
Leichtfertigkeit bereits statlich einge-
tränckt; dann als ich vernommen/ daß
sich der schlimme Gast verheurathet/ hab
ich ein Jungfer Kindgen/ welches meine
Cammer-Magd eben damals aufgele-
sen/

sen / als er im Saurbrunnen mit mir zu-
hielte / auf ihn tauffen und ihm vor die
Thür legen lassen; mit Bericht / daß ich
solche Frucht von ihm empfangen und
geboren hätte / so er auch glauben: das
Kind zu seinem grossen Spott annehmen
und erziehen: und sich noch darzu von der
Obrigkeit tapfer straffen lassen müssen;
vor welchen Betrug / daß er mir so recht-
schaffen angangen / ich nicht 1000.
Reichsthaler nehme / vornemlich / weil ich
erst neulich mit Freuden vernommen /
daß dieser Banckert des betrognen Be-
triegers einiger Erb seyn werde.

Simplicius, so mir bisher andächtig
zugehöret / fiele mir hier in die Red und
sagte; Wann ich noch wie hiebevor in
dergleichen Thorheiten meine Freud
suchte / so würde mirs keine geringe Erge-
tzung seyn / daß ihr diese Närrin einbildet /
sie habe mich hiemit hinders Liecht ge-
führt / da sie mir doch dardurch den aller-
gröstẽ Dienst gethan / und sich noch mit
ihrem eitlen kützlen bis auf diese Stund
selbst betreuget; dann damals als ich sie
caressirte / lag ich mehr bey ihrer Cam-

mer-

mer-Magd als bey ihr selbsten; und wird mir viel lieber seyn/ wann mein Simplicius (dessen ich nicht verläugnen kan/ weil er mir sowol im Gemüt nachartet/ als im Angesicht/, und an Leibs-Proportion gleichet) von derselben Cammer-Magd/ als einer losen Zigeunerin geboren seyn wird; Aber hierbey hat man ein Exempel/ daß offt die Jenige so andere zu betriegen vermeinen/ sich selbst betriegen/ vnd daß Gott die grosse Sünden (wo kein Besserung folgt) mit noch grössern Sünden zu straffen pflege/ davon endlich die Verdammnus desto gröſſer wird; aber ich bitte er fahre in seiner Erzehlung fort/ was sagte sie ferners?

Ich gehorchte und redet weiters folgender massen; Sie befahle mir ich solte mich ein wenig in meines hochgeehrten Herrn Lebens-Beschreibung informirn/ um mich darnach haben zu richten/ dann sie wäre Willens/ ihren Lebens-Lauf auf eben diese Gattung durch mich beschreiben zu lassen/ um solche gleichfalls der gantzen weiten Welt zu communiciren/ und das zwar dem Simplicissimo zu

Trutz / damit iederman seine begangene Thorheit belache; Ich solte mir/ sagte sie/ alle andere Gedancken und Sorgen/ die ich etwan vor dißmal haben möchte/ aus dem Sinn schlagen / damit ich diesem Werck desto besser obligen möchte; Sie wolte indessen Schreibzeug und Papier zur Hand bringen / und mich nach vollendter Arbeit dergestalt belohnen / daß ich zu frieden mit ihr seyn müste.

Also hatte ich die zween erste Täge anderster nichts zu thun als zu lesen/ zu fressen vnd zu schlaffen / in welcher Zeit ich auch meines hochgeehrten Herrn Lebens-Beschreibung gantz expedirte; da es aber den dritten Tag an ein schreibens gehen solte/ wurde es unversehens Alarm; nit daß uns iemand angegriffen oder verfolgt hätte; sonder als ein einzige Zigeinerin in Gestalt eines armen Bettelweibs ankam/ die eine reiche Beut von Silber-Geschirr / Ringen/ Schaupfenningen/ Götzelgeld und allerhand Sachen so man den Kindern zur Zierde um die Hälse zu hängen pflegt/ erschnapt hatte; da war ein seltzam Gewelsch zuhören vnd

ein

ein geſchwinder Aufbruch zu ſehen; die Courage (dann alſo nennet ſich dieſe allervornemſte Zigeinerin ſelbſt in ihrem Trutz Simplex) ſtellte die Ordre und theilet das Lumpen-Geſindel in underſchiedliche Troppen aus / mit Befelch welche Weg dieſe oder jene brauchen: auch wie/ wo/ und wann ſie wieder an einem gewiſſen Ort/ den ſie ihnen beſtimmte / zuſammenkommen ſolten; Als nun die gantze Compagnie ſich in einem Augenblick wie Queckſilber zertheilte und verſchwunden/ gieng Courage ſelbſt mit den fertigſten und zwar eitel wolbewehrten Zigeinern und Zigeinerinnen den Schwartzwald hinunder / in ſolcher unſäglichen ſchneller Eil / als wann ſie die Sach ſelbſt geſtohlen und ihro deswegen ein gantzes Heer nachgeiagt hätte; ſie höret auch nicht auf zu flichen/ und zwar als auf der oberſten Höhe des Schwartzwalds / bis wir das Schutter- Kuntzer- Peters- Noppenauer- Cappler- Saßwalder- und Bieler-Thal paſſirt: und die hohe und groſſe Waldungen über der Murg erlangt hatten/ daſelbſt wurde abermal un-

ſer Lager aufgeſchlagen / mir ward auf derſelben geſchwinden Reiſe ein Pferd undergegeben/ darauf mirs nach dem gemeinen Sprichwort ergieng/ wer ſelten reit/ꝛc.

Ich merckte wol / daß dieſe Suite der Courage, die mit mir in 13. Pferden/ und eitel Männern und Weibern: aber in keinen Kindern beſtunde / alles Vermögen der übrigen Zigeiner/ ſoviel ſie an Gold/Silber und Kleinodien zuſammen geſtohlen/mit ſich führte und verwahrte; über nichts verwundert ich mich mehr/ als daß dieſe Leuthe alle Rick / Weg und Steg an dieſen wilden unbewohnten Orten ſo wol wuſten / und daß bey dieſem ſonſt unordenlichen Geſindel alles ſo wol beſtellt war/ ja ordenlicher zugieng als in mancher Haushaltung! Noch dieſelbe Nacht / als wir kaum ein wenig geſſen und geruhet hatten / wurden zwey Weiber in die Lands-Tracht verkleidet und gegen Horb geſchickt/ Brod zu holen/ unterm Vorwand / als wann ſie ſolches vor einen Dorf-Würth einkauffen! wie dann ebenfalls ein Kerl gegen Gerns-

bach

bach ritte/der uns gleich den andern Tag ein par Lägel Wein brachte / die er seinem vorgeben nach von einem Rebmann gekaufft hatte.

An diesem Ort / mein hochgeehrter Herr Simplice, hat die Gottlose Courage angefangen / mir ihren Trutz Simplex wie sie es intituliret oder vielmehr ihres leichtfertigen Lebens-Beschreibung in die Feder zu dictiren; sie redete gar nicht Zigeinerisch / sonder brauchte eine solche Manier/die ihren klugen Verstand: und dann auch dieses genugsam zu verstehen gab / daß sie auch bey Leuthen gewesen und sich mit wunderbarer Verwandelung der Glücksfäll weit und breit in der Welt umgesehen: und viel darinn erfahren und gelernet hätte; Ich fande sie überaus rachgierig/ so daß ich glaube / sie sey zu dem Anacharse selbst in die Schul gangen; Aus welcher Gottlosen Neigung sie dann auch besagtes Tractätel/ um den Herrn zu verehren / zu ihrer eigenen Hand hat schreiben lassen; von welch weiters nichts melden: sonder mich auf dasselbige / weil sie es ohn Zweifel

bald truckenlassen wird / bezogen haben will.

Das VI. Capitel.

Der Author continuirt vorige Materia, und erzehlet den Danck den er von der Courage vor seinen Schreiber-Lohn empfangen.

SImplicius fragte / wie dann Springinsfeld mit ins Gelag kommen wäre / und was sie mit ihm zu schaffen gehabt hätte; Ich antwortet / soviel ich mich noch zu erinnern weiß / ist sie / wie ich bereits gemeldet / in Italia seine Maetreß: oder allem ansehen nach / er vielmehr ihr Knecht gewesen; massen sie ihm auch (wann es anders wahr ist / was mir diese Schand-Vettel angeben) den Namen Springinsfeld zugeeignet; Schweig daß dich der Hagel erschlag du Schurck / sagte Springinsfeld / oder ich schmeiß dir Plackscheisser der Teufel soll sterben / die Kandel übern Kopf / daß dir der rothe Saffe hernach gehet; und seine Wort wahr zu machen erdapte er die Kandel / aber

aber Simplicius war eben ſo geſchwind und weit ſtärcker als er / auch eines andern Sinns / enthielte ihne derowegen vorm Streich / und betrohete ihn zum Fenſter hinaus zu werffen / wann er nicht zu frieden ſeyn wolte ; indeſſen kam der Wirth darzu und gebote uns den Frieden / mit ausdrücklicher Anzeigung / wann wir nicht ſtill wären / daß bald Thurnhüter und Fauſthämmer vorhanden ſeyn würden / die den Urſächer ſolcher Händel / oder wol gar uns alle drey an ein ander Ort führen ſolten ; Ob ich nun gleich hierauf vor Angſt zitterte und ſo ſtill wurde wie ein Mäuſel / ſo wolte ich doch gleichwol die Schelewort nicht auf mir haben / ſonder zum Ammeiſter gehen / und mich der empfangnen Injuri halben beklagen ; aber der Wirth / ſo Springinsfelds Ducaten geſehen / und einige davon zu kriegen verhoffte / ſprach mir neben Simplicio ſo freundlich zu / daß ichs underwegen lieſſe / wiewol Springinsfeld noch immerhin wie ein alter böſer Hund gegen mir grißgrammete ; zuletzt wurde der Verglich gemacht / daß ich

dem Springinsfeld auf beſchehene Abbitt die empfangne Schmach vergeben: und hingegen ſein und Simplici Gaſt ſeyn ſolte ſo lang ich mir ſelber wolte.

Nach dieſem Vertrag fragte mich Simplicius, wie ich dann wieder von den ſo genanten Zigeinern hinweg kommen wäre / und mit was vor Geſchäfften dieſelbige ihre Zeit in den Wäldern paſſirt hätten? Ich antwortet/ mit Eſſen/ Trincken/ Schlaffen/ Tantzen/ herum Ramlen/ Taback ſauffen/ Singen/ Ringen/ Fechten und Springen / der Weiber gröſte Arbeit war/ Kochen und Feuern/ ohne das etliche alte Hexen hie und da ſaſſen/ die junge im wahrſagen: oder vielmehr im liegen zu underrichten / theils Männer aber giengen dem Gewild nach/ welches ſie ohne Zweifel durch zauberiſche Segen zum ſtillſtehen zu bannen: und mit abgetödten Pulver das nicht laut kläpfte/ zu fällen wuſten; maſſen ich weder an Wild noch Zahm keinen Mangel bey ihnen verſpüren konte; wir waren kaum zween Tag dort ſtill gelegen / als ſich wieder eine Parthey nach der andern

bey uns einfande / darunter auch solche waren / die ich bishero noch nicht gesehen; etliche (die zwar nit beym bestem empfangen wurden) anticipirten bey der Courage (ich schätze aus ihrem allzemeinen Seckel) Geld / andere aber brachten Beuten / und kein Theil gelangte an / das nicht entweder Brod / Butter / Speck / Hüner / Gäns / Enten / Spanferckel / Geissen / Hämmel / oder auch wol gemäste Schwein mit sich gebracht hätte; ohne eine arme alte Hex / welche an statt der Beuten einen Himmel-blauen Buckel mitbracht / als die über der verbottenen Arbeit erdapt / und mit treflichen Stössen und Schlägen abgefertigt worden war; und ich schätze wie dann leicht zu gedencken / daß sie obengedachte zahme Schnabelweid und das kleine Viehe entweder in oder um die Dörffer und Bauren-Höfe hinweg gefüchslet: oder hin und wieder von den Heerden hinweg gewölfelt haben; gleichwie nun täglich solche Compagnien bey uns ankamen / also giengen auch alle Tag wieder einige von uns hinweg; zwar nicht alle als Zi-

geiner ſonder auch auf andere Manieren bekleidet/ie nachdem ſie meines davorhaltens ein Diebsſtuck zu verrichten im Sinn hatten; und dieſes mein hochgeehrter Herr waren die Geſchäffte der Zigeiner die ich ſo lang ich bey ihnen geweſen/obſervirt habe.

Wie ich aber wieder von ihnen kommen / das will ich meinem hochgeehrten Herrn weil ers zu wiſſen verlange/ iezunder auch erzehlen/ob mir gleich die gehabte Kundſchaft mit der Courage zu eben ſo geringen Ehren gereicht als dem Springinsfeld oder dem Simpliciſſimo ſelbſten.

Ich dorfte täglich über 3. oder 4. Stund nicht ſchreiben / weil Courage nicht mehr Zeit nam mir zu Dictirn; und alsdann möchte ich mit andern ſpatzieren gehen / ſpilen oder andere Kurtzweil haben; worzu ſich dann alle gar geneigt und geſellig gegen mir erzeigten; ja die Courage ſelbſt leiſte mir die mehriſte Geſellſchafft/ dann bey dieſen Leuthen findet durchaus einige Traurigkeit/Sorg oder Bekümmernus keinen Platz; ſie er-

mahn-

mahnten mich an die Marder und Füchſe/ welche in ihrer Freyheit leben und auf den alten Kayſer/ doch vorſichtig und liſtig genug / hinein ſtehlen/ wann ſie aber Gefahr vermercken / eben ſo geſchwind als vortheilhafftig ſich aus dem Staub machen; einsmals fragte mich Courage, wie mir diß freye Leben gefiele / ich antwortet überaus wol! und ob gleich alles erlogen war was ich geſagt/ſo hencket ich iedoch noch ferner dran/daß ich mir ſchon nicht nur einmal gewünſcht/auch ein Zigeiner zu ſeyn ; mein Sohn / ſagte ſie/ wann du Luſt haſt bey uns zu bleiben/ ſo iſt der Sach bald geholffen ; ja mein Frau/ antwortet ich / wann ich auch die Sprache könte ? diß iſt bald gelernet/ ſagte ſie / ich hab ſie ehe als in einem halben Jahr begriffen ! bleibt ihr nur bey uns/ ich will euch ein ſchöne Beyſchläfferin zum Heurath verſchaffen ; ich antwortet / ich wolte noch ein par Tag mit mir ſelbſt zu Rath gehen / und bedencken ob ich ſonſt irgends ein beſſer Leben als hier zu kriegen geraute ; des ſtudierens: und Tag und Nacht über den Büchern

zu hocken / wäre ich ſchon vor längſten müd worden/ ſo möchte ich auch nicht arbeiten / viel weniger erſt ein Handwerck lernen; ohne (welches das ſchlimſte wär) daß ich auch ein ſchlecht Patrimonium von meinen Eltern zu hoffen hätte ; du haſt einen weiſen Menſchen-Sinn/ mein Sohn/ſagte das Rabenaas weiters/und kanſt leicht hierbey abnehmen und probieren/was unſer Mannier zu leben vor anderer Menſchen Leben vor einen Vorzug habe/ wann du nemlich ſiheſt / daß kein einzig Kind aus unſerer Jugend zu dem allergröſten Fürſten gieng / der es aufnehmen und zu einem Herrn machen wolte; es wurde alle ſolche hohe Fürſtliche Gnaden vor nichts ſchätzen / die doch andere knechtiſch geſinnte Menſchen ſo hoch verlangen! Ich gab ihr gewonnen und gedachte doch bey mir ſelber was ihr Springinsfeld gewünſcht / und indem ich ihr dieſer Geſtalt das Maul machte/ als wann ich bey ihr verbleiben wolte/ hoffte ich deſto ehender die Freyheit mit andern auszugeben : und alſo Gelegenheit zu bekommen mich wieder von ihr abzuſcheiblen.

Eben

Eben uñ dieſelbe Zeit kam eine Schar Zigeiner die brachten eine junge Zigeinerin mit ſich/ die ſchöner war als die Allerſchönſte aus diſen Leüthen zuſeyn pflegen / dieſe machte ſo wohl als andere bald Kundſchafft zu mir / (dann man mus wiſſen daß unter dieſes Volcks ledigen Leüthen wegen ihres Müſſiggangs die Löffeley eine Gewonheit iſt / deren ſie ſich weder zuſchämen noch zuſcheuen pflegen) vnd erzeigte ſich ſo freundlich / holdſeelig vnd liebkätzent / daß ich glaube / ich wäre angangen / wann mich nicht die Sorg ich wurde auch hexen lernen müſſen / darvon abgeſchröckt: und ich nicht zuvor der Courage Leichtfertigkeit und laſterhafftes Leben aus ihrem eignen Maul gehört hätte; eben darumb traute ich deſto weniger / und ſahe mich deſto beſſer vor / doch erzeigte ich mich geſchäfftiger gegen ihr als gegen einer andern; Sie fragte mich gleich nach gemachter Kundſchafft / was ich der Frau Gräfin / dann alſo nante ſie die Courage / zuſchreiben hätte; Als ich ihr aber die Antwort gabe / es wäre ohnnötig / daß es die Jungfer wüſte; war ſie

nit allein wohl damit zufriden / ſonder ich merckte auch an der Courage ſelbſten meiner Einbildung nach daß ſie ſolche Frag an mich zuthun befohlen / und alſo meine Verſchwigenheit probirt hatte / dann ſie ward mir iñer je freundlicher / wie ich Narr vermeinte.

Damahls war ich allbereit in 4. Tagen nicht mehr aus den Klaidern koñen / weſſentwegen ſich dann die Müllerflöhe heufftig bey mir einfanden / welches heimliche Leyden ich meiner Jungfer Zigeinerin klagte / dieſelbe lachte mich anfänglich gewaltig auß / und nante mich einen einfaltigen Tropffen ; aber den andern Morgen brachte ſie eine Salbe / welche alle Leuſe vertreiben wurde / wañ ich nur darmit nackent bey einem Feur / der Zigeiner Gewonheit nach / wolte ſchmiren laſſen / welche Arbeit ſie die Jungfer auch gehrn verichten wolte ; Ich ſchämbte mich aber viel zuſehr / und ſorgte darneben es möchte mir gehen wie Apuleio / welcher durch dergleichen Schmirſel in ein Eſel verwandelt worden ; In deſſen quälte mich aber das Ungeziffer ſo greulich / daß ichs nicht

mehr

mehr erleyden kunde / dannenhero ward ich gezwungen dieſe Salbung zugebrauchen / doch mit dieſer condition daß ſich die Jungfer zuvor von mir ſchmiren laſſen ſolte / und alsdann wolte ich ihr nachfolgen vnd ihr auch ſtillhalten / zu ſolcher Verrichtung nun / machten wir etwas fern von unſerm Läger ein abſonderlichs Feur / und thäten dabey was wir abgeredet hatten.

Die Leüſe giengen zwar fort / aber den Morgen Frühe ſahe ich mit Hauth und Haar ſo ſchwartz aus wie der Teuffel ſelber; ich wuſte es noch nicht an mir / bis mich die Courage vexirte / vnd ſagte / ſo mein Sohn / ich ſehe wol du biſt deinem Wunſch nach ſchon ein Zigeiner worden; ich weis noch nichts darvon / mein hochgeehrte Frau Mutter / antwortet ich; ſie aber ſagte / beſchaue deine Hände / und mit dem lieſſe ſie einen Spiegel holen / in welchem ſie mir eine Geſtalt wiſe / die ich wegen ubermäſſiger ſchwärtze ſelbſt nicht mehr vor die meinige erkante; ſonder darvor erſchrack; diſe Salbung mein Kind / ſagte ſie / gilt bey vns ſo viel als bey den

Türcken

Türcken die Beſchneidung; und weiche dich geſalbet hatt / die muſtu auch zum Weib haben / ſie gefalle dir gleich oder nicht; und mit dem fieng das Teuffels Geſindel mit einander an zulachen / daß ſie hätten zerberſten mögen;

Als ich nun ſahe wie mein Handel ſtunde / hette ich Stein vnd Bein zuſammen fluchen mögen; aber was wolte oder ſolte ich anders thun / als nach deren Willen mich zu accommodirn / in welcher Gewalt ich damals war; hey; ſagte ich / was geſchneids dann auch mich? Vermeinet ihr dann wohl / dieſe Veränderung ſey mir ſo gar ein groſſer Kummer? höret nur auf zulachen / und ſagt mir darvor wann ich Hochzeit haben ſoll? wann du wilt / wann du wilt / antwortet Courage doch der Geſtalt / wann wir auch einen Pfaffen darbey werden haben könden;

Ich war damals mit der Courage Lebens-Lauff allbereit fertig / ohne daß ich noch ein part ich weis aber nit was vor Diebsſtück darzu hätte ſetzen ſollen / die ſie verübet / ſeyt ſie eine Zigeinerin worden; derowegen begehrte ich gar höfflich die

verſpro-

verſprochene Bezahlung; ſie aber ſagte/ ho mein Sohn/du bedarfſt jetzt kein Geld/ es wird dir noch wol kommen / wann du Hochzeit gehalten haben wirſt; ich gedachte hat dirs der Schnider in Sinn geben/daß du mich hiermit halten ſolſt; und als ſie merckte / daß ich etwas ſauers darzu ſehen wolte / ſetzte vnd ordnete ſie mich vor der Ægiptiſchen Nation Oberſten Secretarium durch gantz Teutſchland / und that promiſſen / das mein Heurath mit mit ihrer Jungfer Baſen / ſo bald es mir Gelegenheit geben würde/ vollzogen: und mir zwey ſchöne Pferdt zum Heurath-Guet mitgegeben werden ſolten; und damit ich dieſes deſto ſteiffer glauben ſolte / dorffte meine Jungfrau Hochzeiterin nit vnderlaſſen / mich mit ihrer gewonlichen Freundlichkeit zu underhalten; dieſe Geſchichte war kaum verloffen / als wir aufbrachen/und mit guter ordre fein gemach ſambt Weib und Kind etwan ſelb dreiſſigſt das Bielerthal herunder marchirten auf welchem Weeg Courage ihren ſtatlichen Habit nicht anhatte / ſonder auch wie ſonſt ein andere alte Hex auffzog; ich

wan

war vnder den Fourieren/ vnd halffe das Quartier auff etlichen Bauern-Höffen machen; in welcher Verrichtung ich mich keine Sau: Sonder ein vornehmes Mitglied der ansehenlichsten Zigeiner zu seyn beduncken liesse; den andern Tag marchirten wir vollents bis an den Rhein / und blieben zu nägst an einem Dorff alwo ein Uberfahrt war in einen Busch bey der Landstrassen ubernacht; und den folgenden Tag vollents über Rhein zugehen; Aber des Morgens da der schwartze Secretarius erwachte / sihe / da befande sich der gute Herr gantz allein? massen ihn die Zigeiner und seine Braut so gar verlassen/daß er von ihnen auch sonst nichts als nur die holdseelige Farbe zur freundlichen Gedächtnus noch übrig hatte.

Das VII. Capitel.

Simplicissimi Gauckeltasch und erhaltene trefflliche Losung.

DA fasse ich nun als wann mir GOtt nit mehr hätte gnädig sein wollen / dem ich gleichwol zu dancken Ursach hatte/

te / daß mich dis loſe Geſindel nit gar ermordet: und mich im Schlaf viſitirt: und mir mein wenig Geld / ſo ich noch zuer Zehrung bey mir trug / genommen; und ihr Springinsfeld / was habt ihr jetzt mehr vor Urſachen über mich zu kollern / der ich doch ſo freywillig erzehle / daß mich diſe arge Bettel ſo wohl als euch betrogen? als deren Liſt und Boßheit gleichſamb kein Menſch an den ſie ſich machen will / entgehen kan; wie dann gegenwertigem ehrlichen Herrn Simpliciſſimo bey nahe ſelbſt widerfahren wäre. Springinsfeld antwortet mir / nichts / nichts / gar nichts guter Freund / ſey nur zufriden vnd holl der Teuffel die Hex! mein / Antwortet ihm Simplicius, wünſche doch der armen Tröpffin nicht böſes mehr / höreſtu nicht daß ſie albereits ohne das der Verdamnus nahe / bis über die Ohren im Sündenſchlam: Ja allerdings ſchon gar der Höllen im Rachen Steckt; bette darvor ein paar andächtiger Vatter unſer vor ſie / daß die Güte GOttes ihr Hertz erleuchten und ſie zu wahrer Buſſe bringen wollen; was? ſagte Springinsfeld / ich wol-

te lieber das sie der Donner erschlug! Ach das GOtt walt / antwortet Simplicius, ich versichere dich / wann du nicht anders thust als so / daß ich umb die Wahl / die sich zwischen deiner und ihrer Seeligkeit findet / keine Stige hinunder fallen wolte; Springinsfeld sagte darauf / was gehets mich? aber der guete Sim: schittelt den Kopff mit einen tieffen seufftzen.

Es war damals schier umb 2. Uhr Nachmittag / und wir hatten alle drey überflüssig genug gefüttert / als Springinsfeld Simplicium fragte / womit er sich doch ernähre / und was sein Stand / Handel und Wandel wäre? er antwortet ihm / daß will ich dich sehen lassen ehe ein halbe Stund vergehet; und als er kaum das Maul zugethan hatte / kam sein Knan / und Meuder sambt einem starcken Bauern Knecht daher / welche zwey par außgemäste Ochsen vor sich trieben / und in Stall stelleten; Er verschaffte / daß besagte seine beyde Alte alsobalden aus der Kälte in die warme Stub gehen musten / welche in der Warheit aussahen / wie ihre Bilder auff

Simpl: ewigem Calender darſtellen; und als der Knecht auch hinein kam / befahl er dem Wirth / daß er ihnen Eſſen und Trincken geben ſolte; er ſelbſt aber nahm den Sack den ſein Knecht getragen / und ſagte dem Springinsfeld / iezt kom̃ mit mir / damit du ſeheſt womit ich mich ernähre; mir aber ſagte er / wann ich wolte / ſo konte ich wohl auch mitgehen; alſo zottelten wir alle drey auff einen volckreichen Platz / wohin Simpl: einen Tiſch / eine Mas neuen Wein und ein halb duzet läre Gläſſer bringen lieſſe; das hatte ein Anſehen / als wann wir dorten auff offenem Marckt in der gröſten Kälte hettē mit einander zechen wollē / wir kriegten bald vil Zuſeher / behielten aber keinen beſtändigen Vmbſtand / dieweil die grimmige Kälte einen ieden wider fortzugehen zwang; das ſahe Springinsfeld / ſagte derohalben zum Simplicio, Bruder / wilſtu daß ich dir diſe Leuthe hier ſtill ſtehend mache? Simpl: antwortet / die Kunſt kan ich wohl ſelber / aber wann du wilt / ſo laſſe ſehen was du kanſt; hierauff wiſchte Springinsfeld mit ſeiner Geige her-

für /

für / und fieng an zu agirn und zugleich darunder zu geigen; er machte ein Maul von 3. 4. 5. 6. ja 7. Ecken / und in dem er gige/ musicirte er auch mit dem Maul darunter / wie er zuvor im Wirthshause gethan hatte; da aber die Geige / als welche in der Wärme gestimt worden / kein gut in der Kälte mehr thun wolte / übte er allerhand Thierer Geschrey / von dem lieblichen Waldgesang der Nachtigallen an / bis auff das forchterlich Geheul der Wölffe / beydes inclusivè, warvon wir dann ehender als in einer halben viertel stund einen Umstand bekamen / von mehr als 600. Menschen / die vor Verwunderung Maul und Augen aufsperrten / und der Kälte vergassen.

Simpl. befahl dem Springinsfeld zu schweigen / damit auch er dem Volck sein Meinung vorbringen köndte; als dis geschahe / sagte Simplh zum Umstand / ihr Herren ich bin kein Schreyer / kein Storger / kein Quacksalber / kein Arzt / sonder ein Künstler! ich kan zwar nit hexen / aber meine Künste seynd so wunderbarlich / daß sie von vilen vor Zauberey gehalten

halten werden; daß aber ſolches nit wahr ſey/ ſonder alles natürlicher weis zugehe/ iſt aus gegenwertigem Buche zuerſehen/ als warinnen ſich genugſame glaubwürdige Urkunden und Zeugnuſſen deſſentwegen befinden werden; mit dem zog er ein Buch aus dem Sack/ und blätterte darinn herum dem Umſtand ſeine glaubwürdige Schein zuweiſen/ aber ſihe/ da erſchienen eitel weiſſe Blätter; ſo! ſagt er darüber/ ſo ſehe ich wohl ich ſtehe da wie Butter an der Sonnen! Ach/ ſagte er zum Umſtand/ iſt kein Gelehrter unter euch der mir einige Buchſtaben hinein blaſen köndte? und demnach zween Stutzer zu negſt bey ihm ſtunden/ bate er den einen/ er ſolte ihm nur ein wenig ins Buch blaſen/ mit Verſicherung daß es ihm weder an ſeinen Ehren noch an ſeiner Seeligkeit nichts ſchaden würde! da derſelbe ſolches gethan/ blätterte Simpl: im Buch herum/ da erſchiene nichts anders als lauter Wehr und Waffen; ha; ſagte er/ diſen Cavallier gefallen Degen und Piſtolen beſſer als Bücher und Buchſtaben/ er wird ehender einen praven Sol-

daten

daten als ein Doctor abgeben; aber was soll mir das Gewähr in meinem Buch? es muß wider hinaus/und mit dem bliese Simpl: selbst an das Buch / gleichsam als wann er dardurch geblasen/und wise darauff dem Umstand widerum im umblättern nur weisse Blätter/warüber sich jederman verwunderte. Der ander Stutzer der neben erstgedachtem stunde / begehrte von sich selbst auch in das Buch zublasen / als selbiges geschehen / blättert Simpl: im Buche herum / und wise dem Stutzer und Umstand eytel Cavalliers und Dames, sehet / sagte er / diser Cavallier löffelt gery / dann er hat mir lauter junge Gesellen und Jungfern in mein Buch geblasen / was soll mir aber so vil müssige Bursch? Es seynd fressende Pfönder die mir nichts taugen; sie müssen wider fort! und alßdann bliesse er wider durch das Buch und zeigte allen Umstand im umblättern eytel weisses; disem nach liesse Simplicius einen ansehenlichen Burger hinein blasen / aus dessen ansehen ein grosses Vermögen zuvermuthen war/ hernach umblättert er das

Buch/

Buch / und wise ihm und dem Umstand lauter Thaler und Ducaten; sagende/ dieser Herr hat entweder vil Gelt / oder wird bald viel bekommen / oder wünscht doch auffs wenigst ein zimliche Summa zuhaben; das was er herein geblasen / wird mein seyn/ und damit hiesse er mich seinen Sack auffhalten / in welchem er wohl 300. Zünnene Büchsen hatte / dahinein bliesse er durchs Buch/ und sagte/ so muß man dise Kerl auffheben; wise hernach dem Umstand abermahl in seinem Buch nur weis Papier; liesse darauff einen andern mittelmässigen Stands hinein blasen / blättert im Buch herumer und als eitel Würffel und Karten erschienen/ sagte er dieser spilt gern/ hingegen ich nit/ darum müssen mir die Karten wider weg/ und als er selbst wider durch das Buch geblasen / zeigte er abermahl dem Umstand nur weisse Blätter; ein Faßvogel unterm Umstand sagte / er könte lesen und schreiben / er solte ihn hinein blasen lassen / er wüste daß alßdann schöne Testimonia erscheinen würden; O ja / antwortet Simplicius, diese Ehr kan euch

gleich widerfahren / hielte ihm demnach das Buch vor / liesse ihn blasen so lang er wolte / und als es geschehen / zeigte er ihm und dem Umstand lauter Haasen- Esels- und Narren-Köpff im umblättern; und sagte / wann ihr sonst nichts als meine und euere Brüder habt herein blasen wollen / so hettet ihrs auch wohl unterweg können lassen / das gab ein solches Gelächter daß mans über das neundte Haus hörete / Simplicius aber sagte / er müsse dis Unziffer wider abschaffen / könt deren Stell wohl selbst vertretten / und mit dem bliese er wider durch das Buch / und zeigte den Umstand widerum wie zuvor nur weisse Blätter; Ach / sagt er / wie bin ich doch so hertzlich froh / daß ich diser Narren wider los bin worden; es stund einer dorte der albereit mit Kupffer anfieng zuhandlen / zu selbigem sagte Simplicius, mein blaset doch auch herein / zusehen was ihr könnet; er folgte; und als es geschehen war / wiese er ihm und andern sonst nichts als Trinckgeschirr; ha! sagte Simpl. dis ist meines gleichen / der trincke gern und ich mache gern gesegne

GOtt;

Herr und damit klopffte er auff die Kandel und sagte / ferner zu ihm / sehe mein Freund in diser Kandel stecke ein Ehren-Trunck vor euch / der euch auch bald zutheil werden soll : zu mir aber sprach er / ich solte die Gläsſer nacheinander einschencken / welches ich auch verrichtete / indessen bliese er wider durch das Buch / zeigte dem Umstand abermal weisse Blätter und sagte / so vil Trinck-Geschirr köndte er vor dißmal nit füllen / er hätte selber Gläsſer genug zu gegenwertiger seiner einzigen Maß Wein; endlich liesse er einen jungen Studenten in das Buch blasen / blättert darauff um / und zeigte dem Umstand lauter Schrifften; haha / sagte er bistu einmal da? recht ihr Herren dis seyn meine glaubwürdige Zeugnusse / davon ich euch zuvor gesagt; diſe will ich in dem Buch lassen / gegenwertigen jungen Herrn aber vor einen Gelehrten halten; und ihm auch eins bringen / um daß er mir wider zu meinen treflichen Urkunden geholffen hat / und damit steckte er das Buch in Sack und machte seiner Gauckeley ein

Hingegen liesse er aus dem Umstand eine Büchse aus dem Sack langen/ und sagte; ihr Herren habt verstanden./ daß ich mich vor keinem Arzt sonder vor einem Künstler ausgebe/das sag ich noch / aber gleichwol kan man mich gar wohl vor einen Wein-Arzt halten; dann die Wein haben auch ihre Kranckheiten und Mängel die ich alle curirn kan; ist ein Wein waich und so zehe daß man ihn aufhasteln könde / so hilff ich ihm ehe man zwainzig zehlen kan/daß er im Einschencken rauschet / und seine Geisterlein über das Glas hinaus springen; ist er rahn und so roth wie ein Fuchs / so bring ich ihm seine natürliche Farb in dreyen Tägen wider! Schmecke er nach einem schimlichten Faß/ so bring ich ihm in wenig Tagen einen solchen Geschmack zuwegen / daß man ihn vor Muscateller trincken wird; ist er so saur als wann er in Bayrn oder in Hessen gewachsen wäre / und darneben wegen seiner Jugend oder anderer Ursachen halber so trüb/daß er die Würmlöcher stopffen: und beydes vor Speis und Tranck / wie an theils

Orthen

Orthen das nahrhafftig Bier / gebrauchet werden köndte ; sehet ihr Herren / so mache ich ihn alsobalden / daß ihr ihn entweder vor Malvasier / oder vor Spanischen : oder sonst vor dem allerbesten : oder doch auffs wenigst vor einen guten alten Wein trincken sollet ; und diese Kunst / als die allerunglaublichste will ich hie gegenwertig probirn, und euch deren Gewisheit vor Augen stellen;

Demnach thät er einer Erbsen groß aus der Büchsen in ein Glas voll Wein / und rührete alles unter einander ; davon gosse er in das eine Glas einen Tropffen; in das ander 2. Ins dritte 3. nnd ins 4te vier / davon sich der Wein in den Gläsern alsobalden in unterschiedliche Farben veränderte / je nach dem er wenig oder viel Tropffen in ein iedes gegossen hatte / das fünffte Glas Wein aber / darinn er nichts gegossen / verblieb wie es war / nemlich ein neuer trüber roher Wein wie er allererst dasselbe Jahr gewachsen ; alsdann liesse er die vornemste aus dem Umstand diese Wein versuchen / welche sich alle über diese geschwinde Veränderung

und underſchiedliche Geſchmack und Arten der Wein verwunderten; ja/ihr Herren/ fuhr er weiters fort / nachdem ihr nun die Gewisheit dieſer Kunſt geſehen/ ſo můſt ihr auch wiſſen/ daß einer Erbſen gros dieſes Elixiers in eine Mas: vnd ein ſolche Büſche voll in einen Ohmen zu vil ſey / den Wein auffs allerhöchſte zuverbeſſern / und ihn dem Spaniſchen Wein oder Malvaſier gleich zumachen / der jenige neue Wein / den man verändern will/ ſeye dann gar zuſaur; wer nun luſt hat / lieber einen delicaten als ſauren Wein zuertincken/ der mag mir heut von diſem Elixier abkauffen / dann Morgen findet er ein Büchſel wohl nit mehr feil um 6. Batzen/ wie heut / ſintemahl was mir ubrig bleibt / Morgen einen halben Gulden gelten muß ; zwar nit eben darum / daß ich ſo gar nöthig Gelt brauchen / ſonder weil ichs mit diſem Elixier mache wie die Sibylla mit ihren Büchern; Wir hatten damahls bey 1000. Perſonen zum Umſtand mehrentheils erwachſene Mannsbilder / und da es an ein kauffens gieng/ hatte Simplicius beynahe

nicht

nicht Hände genug Gelt einzunemmen und Büchsen hinzugeben / ich aber verſpendirte den vorhandenen Wein vollends / den er mir je weils mit ſeiner Mixtur nach temperirte ; und ehe ein halb Stund herum war / hatte er allbereit ſeine Büchſen verſilbert / und ſein gut baar Gelt darvor eingenommen / alſo daß er die halbe Theil Leuch / ſo deren noch begehrten / muſte läer hingehen laſſen.

Nach dieſem Verlauff ſchaffte er Tiſchgläſſer und kommen wider an ſein Orth / und als er dem Verleyher ſeinen Willen darvor gemacht / giengen wir wider miteinander in unſer Herberg / alwo Simplici Knan die 4. Ochſen allbereit um hundert und dreyſſig Reichsthaler verkaufft hatte / und fertig war / Simplicio das Gelt darzuzehlen ; ſiheſtu nun / ſagte Simplicius zum Springinsfeld / womit ich mich ernähre ? freylich ſihe ichs / anewortet Springinsfeld / ich hab vermeinet / ich ſey ein Rabbi Gelt zumachen / aber jetzt ſehe ich wohl / daß du mich weit übertriffſt ; ja ich glaube der Teuffel ſelbſt

ſey nur vor ein Spitzigslederlein gegen dir zurechnen,

Das VIII. Capitel.

Mit was vor einem Beding Simplicissimus den Springinsfeld die Kunſt lernete.

HEin GOtt! Springinsfeld / ſagte Sumpl. wie haſtu doch ſo gar ein ung:ſchliffen Maul? das iſt noch nichts/ antwortet Springinsfeld / ich ſage das halbe nicht heraus wie mirs ums Herz iſt; wie iſt dir dann? fragte jener; mir iſt ſchier / antwortet Springinsfeld (wañ ichs nur ſagen dörffte) du ſeyeſt ein halber Hexenmaiſter; oder habeſt doch wenigſt ſonſt einen trefflichen Lehrmaiſter gehabt; und mir / ſagte Simplicius, iſt gantz zu ſinn / und glaube es auch feſtiglich / du ſeyeſt ein gantzer Narr / und habeſt dein Handwerck auch ohne einen Lehrmeiſter gelernet! Mein was geb ich dir vor urſachen / ſo böſe Gedancken von mir zumachen? Ich / antwortet Springinsfeld / habe ja heut deine Verblendungs-

genug /

genugſamb geſehen / Simpl. antwortet hingegen/es iſt dir allerdings ein ſchand/ daß du albereit ſo alt: ſo lang in der Welt herum geloffen: und gleichwol noch ſo alber biſt / daß du natürliche Kunſtſtück und Wiſſenſchafften / wie du heut an Veränderung des Weins: und ſchlechte Kinderboſſen / davon du heut ein Exempel an meinem Buche geſehen haſt / vor Zauberey und Verblendungen hälſt! Ja! ſagte Springinsfeld / es iſt nit nur das/ ich ſihe daß dir das Gelt gleichſam zuſchneyet/ das ich doch mit ſo groſſer Müh und Arbeit Pfenning erobern: und wañ ich deſſen einen Vorrath haben und behalten will / beydes an meinem Leib und an meinem Maul erſparren muß; du Phantaſt ſprach Simpl. vermeineſt du dann dis Gelt komme mich ohne ſchnaubens und Bartwiſchens an? Meine beyde Alte haben die 4. Ochſen mit Mühe und Coſten erziehen und ausmäſten: ich aber auch laboriren müſſen / bis ich die materiam verfertigt / daraus ich heut Gelt gelöſt; was iſts aber mit dem Buch? fragte Springinsfeld / iſts keine Ver-

blendung ? lauffe nit das kleine Hexenwerck mit unter ? Simpl. antwortet / was ists mit den Taschenspielern und Gauckelern ? Narren- und Kinderwerck ists / darüber ihr einfältige Tropffen euch nur deshalber verwundert / weil es euer grober Verstand nicht begreiffen kan ! nach langer solcher Wortwechslung schätzte endlich Springinsfeld den Simplicium glückseelig / wann er diſe Künſte natürlicher weis kondte / und botte ihn 20. Reichsthaler an / wann er ihn die Kunſt lernete / daß er auch wie er / aus einem Buche warsagen oder gaucklen köndte ; dann / sagt er / lieber Bruder / ich muß mich mit Betteln und meiner Geige ernähren / wie vermeinest du wohl daß es mir so trefflich zustatten kommen würde / wann ich mich irgends bey einer Bauern Kürbe oder einer Hochzeit einfinde / und meine Zuhörer mit diſem artlichen Stückel beluſtigen und zur Verwunderung bringen köndte ! würde es nicht zehenmal mehr Heller bey mir setzen / als wann ich nur geige und meine alte Poſſen und Grillen übe ?

Mein

Mein Freund / antwortet Simplicius, es wäre gut / wann du deine alte Possen und Grillen / wie du es nennest / gar underwegen liessest; dañ sihe du bist allerdings ein sibenzig jährtiger Mann der auff der Gruben gehet / und allerdings kein Stund sicher vorm Tode ist; hingegen hastu wie ich gesehen / ein fein Stuck Geld / darmit du dich / so lang dir GOtt das Leben noch gönnen möchte / gar wohl außbringen kanst; wann ich in deiner Haut stecke / so begebe ich mich in einen geruhigen Stand / darin ich mein geführtes Leben bedencken: Meine begangene Stücklein bereuen: Mich zu GOtt bekehren und ihme nunmehr allein dienen könte; welches gar füeglich irgentes in einem Spital darinnen du dir eine Pfründ kauffen köndest: Oder etwann in einem Closter da du noch einen Thorhüter abgeben möchtest / beschehen könte; es ist mehr als genug getopt und GOtt versucht / wann wir bis in das Alter der Welt Thorheiten angeklebet: Und in allerhand Sünden und Lastern gleichsamb wie ein Sau im Morast geschwembt und umbgewälzt ha-

bens

ben; aber viel ärger und noch eine gröſſere Thorheit iſts / wann wir gar bis ans End darin verharren / und nicht einmal an unſere Seeligkeit oder an unſere Verdambnus: Und alſo auch nicht an unſere Bekehrung gedencken!

Närriſch thät ich / antwortet Springinsfeld / wann ich mein Geld daß ich mit groſſer Müh und Arbeit zuſammen gebracht / in ein Cloſter oder Spital ſteckte / ſolches zu belohnen / damit es mich meiner Freyheit beraubte; Simplicius hingegen ſagte / alsdañ thuſtu närriſch / wann du eine vermeinte Freyheit zugenieſſen gedenckeſt / in deſſen aber ein Knecht der Sünd: Ein Sclav des Teufels: Und alſo / ach layder; auch ein Feind GOttes verbleibeſt; ich beharre noch mein vorige Mainung / daß dir nemblich beydes rathſamb und nutzlich wäre / zur Bekehrung zuſchreiten; ehe dich der Schlaff der ewigen Nacht und Finſternus überfält! dann ſihe! der Tag hat ſich bey dir umb mehr als 20 Jahr als bey mir genaiget / und dein ſpatter

Abend

Abend erinnert dich ehist ſchlaffen zu gehen.

Springinsfeld antwortet / Bruder empfang du zwantzig Thaler von mir vor die begehrte Kunſt und laſſe die Pfaffen Predigen / denen die ihnen gern zuhören ; hingegen will ich dir verſprechen / daß ich mich gleichwol auch auff deine Erinnerung bedencken wolle;

Gleich wie nun in der gantzen Welt ſich nichts ſo eytel und unnütz befindet / daß nicht zu etwas guts könte employrt und verwendet werden ; alſo gedachte auch Simplicius durch ſein Buch / welches er ſeine Gauckel-Taſche nennet / den Springinsfeld zubekehren ; derowegen ſagte er zu ihm ; höre mein Freund / hielteſtu in Ernſt darvor / es wäre Zauberey oder wenigſt eine geringe Verblendung als du mich die Kunſt auff dem Marck mit dem Buche üben ſaheſt ? Springinsfeld antwort ja ! und ich glaubte es auch noch / wann ich dich jetzt nicht ſo gottſeelig reden hörete ; nun dann / ſagte Simplicius diſer Rede und dieſes wann der dich betrogen / bleib eingedenck bis in dein End /

und

und verſprech mir / dich auch des jenigen allweg ſo offt du das Buch braucheſt / zuerinnern / was ich dir ferner ſagen werde / ſo will ich dich nit allein die vermeinte Kunſt umſonſt und ohne deine offerirte 20. Reichsthaler lernen / ſonder ich will dir noch das Buch darzu ſchencken / ohne welches du auch die Kunſt nit wirſt üben können; Springinsfeld fragte / was dann das jenige vor Sachen wären / deren er ſich jederzeit bey dem Buch erinnern ſolte? Simpl. antwortet / wann du erſtlich den Zuſehern lauter weiſſe Blätter zeigeſt / ſo erinnere dich / daß dir GOtt in der heiligen Tauff das weiſſe Kleid der Unſchuld widerum geſchencket habe / welches du aber ſeither mit allerhand Sünden ſo vilmal beſudelt habeſt; weiſeſt du dann die Kriegswaffen / ſo erinnere dich wie ärgerlich und gottlos du dein Leben im Krieg zugebracht habeſt; komſtu an das Gelt / ſo gedencke mit was vor Leibs und Seelen Gefahr du demſelben nachgeſtelt; alſo erinnere dich auch bey den Trinckgeſchirren deiner verübten unflätigen Saufferey ; bey den

Würffeln und Karten / wie manche cole Zeit und Stund du unnützlich damit zugebracht / was vor Betrug darbey vorgeloffen / und mit was vor grausamen Gottesläſterung der Allerhöchſte dabey geunehret worden; bey den Knaben und Jungfrauen erinnere dich deiner Hurenjägerey / und wann du an die Narrenköpffe komſt / ſo glaube ſicherlich daß diſe ohn allen zweiffel Narren ſeyn / die ſich durch obenerzehlte der Welt Lockungen betrügen: und um ihre ewige Seeligkeit bringen laſſen; weiſeſtu aber die Schrifft auff / ſo gedencke daß die heilige Schrifft nicht lüge / die da ſage / daß die Geitzige / die Neidige / Zornſüchtige Haderkatzen / Balzer und Mörder / die Spieler / die Sauffer und die Hurer und Ehebrecher ſchwerlich das Reich GOttes werden beſitzen; und daß dannenhero der jenig einem Narren gleich thue / der ſich von ſolchen Laſtern verführen: und ſo ſchandlich umb ſein Seeligkeit bringen laſſe. Gleich wie nun die meiſte und zwar die einfältigſte von deinen Zuſehern vermeinen / ſie würden durch dich verblendet / ſo

doch in Warheit nit ist; also bedencke du hingegen / und führe wohl zu Gemüth / daß die allermeiste von den unverständigen Menschen von dem Teuffel und der Welt durch obige Laster unvermerckt verblendet und in die ewige Verdamnus gebracht werden.

Mein Bruder / sagte hierauf Springinsfeld / des Dings ist gar zuviel / wer zum S. Peter wolte alles im Kopff behalten können? Simplicius antwortet / mein Freund / wann du das nicht kanst / so wirst du auch nit behalten können / wie du recht geschicklich mit dem Buch umgehen solltest! Ey? sagte Springinsfeld / das will ich schon lernen; und das Buch / antwortet Simpl. wird dich alsdañ auch schon selber an das jenig erinnern / waran du meinet: oder vielmehr deinetwegen gedencken solltest; ich gebe dir aber sagt Springinsfeld / lieber die 20. Reichsthaler und wäre diser Obligation ledig; Simplicius antwortet / dis will aber Simplicius nicht thun; nicht allein darumb / weil das Buch und die Wissenschafft solches zugebrauchen ohne die begehrte

gehrte Erinnerung nicht so viel Gelts werth ist/ sonder weil sich Simpl. auch ein Gewissen macht / den geringsten Heller von dir zunehmen / sintemahl er nicht weis / wie du dein Gelt gewonnen und erobert hast; ja ich gebe dir das Buch nicht / du versprechest mir dann dich allweg dessen zuerinnern was ich dir gesagt/ wann du mir gleich 100. Reichsthaler baar daher zahltest.

Springinsfeld kratzte sich im Kopff und sagte/ du erweckest bey mir vast ängstige Gedancken; ich sihe daß du deinen Nutzen und auch meinen Schaden nicht begehrest / ma foy Bruder / es stecket etwas darhinder das ich nicht verstehe! so viel kan ich schliessen / weil du mir mit Annemmung des Gelts nit schädlich zuseyn begehrest/ daß du es treulich mit mir meinen: und das Gebott der Erinnerung / welches ich vor ein schwere Bürde gehalten/zu meinen frommen auffladen werdest; derowegen verspriche ich hiemit alles dessen eingedenck zuseyn / was du von mir vor solche Kunst haben wilst; hierauff zog Simpl. das Buch hervor /

und

und zeigte dem Springinsfeld alle Vörthel und Griff; und demnach sie mich auch zusehen liessen/ faste ich die Beschaffenheit desselben so genau ins Gedächtnus / daß ich auch stracks eins dergleichen machen könte / wie ich dann etliche Tag hernach thät / um solche Simpliciantische Gauckeltasch der ganzen Welt gemain zumachen.

Das IX. Capitel.

Tisch und Nacht-Gespräch / und warum Springinsfeld kein Weib haben wolte.

INdessen dieser Discurs und Handlung zwischen Simplicio und Springinsfelden vergieng/ näherte sich die Zeit des Nachtessens; ich wolte mir besonder anrichten lassen/ aber Simplicius sagte/ich müste so wol als Springinsfeld sein Gast seyn/ jener zwar als ein alter Cammerath und jetziger neuangestandener Lehrjung/ich aber um dessentwillen/ daß ich ihm heut so ein annehmliche Botschaft gebracht / daß nemlich sein Sohn

Sim-

Simplicius von der leichtfertigen Courage nicht geboren worden seye; zu dem seye auch billich / daß er mich beydes vm den Schreiber-Lohn/und was ich sonst seinetwegen bey den Zigeinern ausgestanden/ befridige; da wir nun so miteinander redeten/kam auch der junge Simplicius mit noch einem von seinen Collegen/ als welcher damals in dieser Stadt studirte und seines Vattern Ankunfft vernommen hatte; er war auch ein Risemässiger langer Kerl allerdings wie sein Vatter/ und sahe ihm von Angesicht so ähnlich / daß ein jeder / der es auch nicht gewust hätte/ unschwer abnemen könden / daß er sein natürlicher Sohn gewesen / ohnangesehen die elende Courage sich einbildet sie hätte ihn mit einem fremden Kind so meisterlich betrogen.

Also sezten sich zu Tisch der Knan und die Meuder / der alt und junge Simplicius samt seinem Cammerathen dem Studenten den er mitgebracht / ich/ Springinsfeld und Simplicii Baurenknecht; der Imbs war kurz und gut/weil beyde alte zu Beth eileten / dann sie sag-

ten/

ten/ ob sie gleich nicht schlaffen könten/ so thät ihnen doch die Ruhe wol / und dannenhero setzte es auch desto weniger Discursen; eins gieng vor / woraus ich abnahm/ daß Springinsfelds Gedächtnus und Verstand / etwas geschwind zu fassen/ nit so gar höltzern war; dann als ermeldter Student verlangte / Simplicii Buch zu sehen/ das er ihme von etlichen/ die auf dem Marck damit agiren sehen/ gar verwunderlich hatte beschreiben lassen / liesse er durch den jungen den alten Simplicium bitten/ ob er nicht die Ehr haben könte solches zu sehen; aber er antwortet / er hätte solches nicht mehr in seiner Possession, doch sagte er zum Springinsfeld / er solte beyden Studenten weisen/ was er heut gelernt hätte/ der zog alsobald das Buch herfür/ und blättert den Studenten die weisse Blätter vor den Augen herum / sagende: Also glatt und unbeschrieben wie diß weisse Papier seynd euere Seelen erschaffen und in diese Welt kommen; und derowegen haben euch euere Eltern hieher gethan (mit solchen Worten wiese er ihnen die Schriften

vor)

vor) die Schrift zu lernen und zu ſtudieren; aber ihr Kerl pflegt an ſtatt löbliche Wiſſenſchaften zu ergreiffen / das Geld vergeblich (hie wieſe er ihnen die Geld-Sorten) durchzujagen und zu verſchwenden! daſſelbe zu verſauffen (hie zeigte er die Trinck-Geſchirr) zu verſpilen (und hie die Würffel und Karthen) zu verhuren (hie die Dames und Cavalliers) und zu verſchlagen (hie das Gewehr) ich ſage euch aber daß alle die jenige die ſolches thun / ſeyen lauter ſolche Kerl wie ihr hier vor Augen ſehet / und damit zeigte er ihnen die Narren- Haſen- und Eſels-Köpfe; und damit wiſchte er wieder mit dem Buch in Schubſack / dem alten Simpl. gefiel dieſes Stuck ſo wol / daß er zum Springinsfeld ſagte / wann er gewuſt hätte / daß er die Kunſt ſo bald und ſo wol begreiffen würde / ſo wolte er ihm nicht halber ſo viel Lehrgeld abgefordert haben.

Wir machtens mit dem Nachteſſen / wie oben gemeldet / nicht lang; bey welchem ich in acht nam / wie freundlich Simpl. ſeiner beyde alte: und dieſe hinwie-

derum

derum ihn und ſeinen Sohn ehreten und tractirten; da ſahe und verſpürte man nichts als Lieb und Treu / und ob zwar ein Theil das ander aufs höchſte reſpectirte / ſo merckte man doch bey keinem einige Forcht / ſonder bey iedem blickte ein aufrichtige Vertreulichkeit herfür; der junge Simplicius wuſte ſich gegen allen am artlichſten zu ſchicken / und der Bauren-Knecht / welches ſonſt plumpe Grobiani zu ſeyn pflegen / erzeigte mehr Zucht und Erbarkeit / als mancher eines andern herkommens / der einen eignen Præceptorem gehabt mores zu lernen; ſo / daß ich mich verwunderte / wie der ehemal gantz rohe und gottlos geweſene Simpliciſſimus ſeine Haushaltung auf einen ſolchen reputirlichen Fuß ſetzen: und ſeine ſo einfältige als grobe Hausgenoſſen zu ſolchen löblichen Sitten gewöhnen können; der Springinsfeld war gantz ſtill / nicht weiß ich verwundert er ſich auch wie ich / oder ſpinniſiert er über die Geheimnuſſen ſo in der Simplicianiſchen Gauckel-Taſchen ſtacken / welche ihm meines davorhaltens allerhand Nachſinnungen

nungen verurſachten; im übrigen iſts gewis / daß ſelten ein Tiſch mit ſo unterſchiedlich bekleidten Leuthen beſetzt wird / miteinander zu ſpeiſen / als wie damals der unſerige war / der Knan ſahe aus / wie ein alter erbarer Bauren-Schulteis; die Meuder wie ſeine Frau Schulteissin; der Bauren-Knecht wie ihr Sohn / der alte Simplicius wie ich ihn bereits oben im zweyten Capitel beſchrieben; der jung und deſſen Cammerrath wie zwey Stutzer; Springinsfeld wie ein Bettler / und ich wie ein armer Plackſcheiſſer oder Præceptor in ſeinem abgeſchabenen ſchwartzen Kleidel zu ſehen pflegt.

Wir wurden zuſammen in eine Kammer logirt / weil es Simplicius alſo haben wolte / und Springinsfeld den Wirth verſicherte / daß er keine Läuſe hätte; dieſe beyde lagen ieder allein / gleichwie hingegen der Knan und die Meuder: die beyde Studioſi, und ich und der Bauren-Knecht beyſammen ſchlieffen; dieſer bielte mich ſo hart / daß ich ohnangeſehen der groſſen Kälte / dieſelbige Nacht mei-

nt

ne Naſe wenig under der Decken behal-
ten konte/ der alte Simplicius aber erwieſe
mit ſchnarchen / daß er ſo wol ſtarck
ſchlaffen: als viel eſſen und trincken ver-
tauen könte; gleichwie wir nun gar zeit-
lich zu Beth gangen / alſo verbliebe uns
an der Winter-langen Nacht viel übrig/
daß wir nicht durchzuſchlaffen vermöch-
ten; der Knan und die Meuder erwach-
ten zum erſten/ und indem jener kröchzet/
dieſe aber mit ihm bappelt / wurden wir
übrige allſammen munder; da nun Sim-
plicius merckte / daß Springinsfeld
wachte/ fieng er an mit ihm zu reden/ weil
er ſich der Zeit ihrer alten Cammerrach-
ſchaft: und was ſich da und dort zwiſchen
ihnen beyden zugetragen/ erinnerte; dan-
nenhero gab es Urſach zu fragen/ wie es
ihm ſeithero ergangen? wo er bisher in
der Welt herum geſtürtzt? wo ſein Vat-
terland wäre? ob er daſelbſten keine
Verwandte: oder nicht auch Weib und
Kind: und etwan irgends eine häusliche
Wohnung hätte? warum er ſo armſee-
lig und zerriſſen daher ziehe/ da er doch ein
Stückel Geld beyſammen hätte? ꝛc. Ach
Bruder/

Bruder / antwortet Springinsfeld/ wann ich dir alles erzehlen müste/so würde uns der sibenstündige Rest dieser langen Nacht viel zu kurtz werden ; in meinem Vatterland bin ich zwar kürtzlich gewesen ; gleich wie ich aber niemahl nichts aigens darin besessen/ also gönnete es mir auch vor dismahl kein bleibende Statt / sonder liesse mir die Beschaffenheit meines Zustands rathen / ich solte noch ferner wie der flüchtige Mercurius herum wanderen ; wie ich dann auch daselbst keinen Verwandten von sibenzehen Graden : geschweige einige Brüder oder sonst nahe Freund angetroffen ; ja es wolte beynahe niemand meinen Stiffvatter kennen / in dessen Heimat ich gleichwol ihm und seinen Freunden gar genau nachgefragt / wie wolte ich dann etwas von meines rechten Vatters unnd meiner Mutter Freundschafft haben erfahren können / von welchen ich nicht aigentlich weiß / wo sie gebürtig gewesen ; weilen dann nun hieraus leicht abzunemen/daß ich kein eygen Haus vermag / also ist auch leicht zuge-

dencken / daß ich keine Hausfrau noch Kinder hab; und lieber / warumb solte ich mich mit einer solchē Beschwärung beladen? Daß ich aber meine Batzen zusammenhalte/daran thu ich nit unrecht/ seytemal ich beydes weis wie schwerlich sie zubekoīmen: und wie tröstlich sie einem im verlassenen und mühseeligen Alter seyen; und daß ich schließlich so schlecht beklaydet auffziehe / solches geschicht auch nicht ohne sonderbare Ursach / seytemal mein Stamm und interesse dergleichen Klaidungen: und noch wohl schlimmere erfordert.

Ich hätte gleichwol vermeint / antwortet Simp: Wann ich in deiner Haut steckte / es wäre mir Rathsamer / wann ich ein Weib hätte / die mir in meinem gebrechlichen Alter vermittelst ehrlicher Lieb und Treu mit Hilff und Rath zu Trost und Statten käme / als dergestalt im Elend herum zu kriechen und mich von aller Welt verlassen zu sehen; wievermeinestu wol/ daß dirs gehen wird/ wañ du irgends beklägerig würdest? O Bruder/ sagte Springinsfeld/ diser Schuch ist

an

an meinen Fuß nicht gerecht; dann hätte ich eine Alte/ so müste ich vielleicht mehr an ihr als sie an mir Apoteckern; wäre sie jung / so wäre ich nur / der Deckmantel; wäre sie mittelmässig / so wäre sie villeicht böß vnd zanckſichtig wär sie reich / so wär ich veracht; wäre sie arm / so könt ich ja wol dencken daß sie nur meine par Batzen genommen; geschweige; daß ein jeder sich einbilden kan / etwas rechtes werde keinen Stelzfuß nemmen; ach! antwortet Simplicius, wann du jede Hecken fürchten wilst / so wirstu dein Lebtag in keinen Wald kommen; ja Bruder / sagte Springinsfeld / wañdu wüsstest / wie übel mirs mit einem Weib gangen / so würdest du dich gar nit verwundern / wann verbrente Kinder das Feur förchten; Simplicius fragte / villeicht mit der leichtfertigen Courage? wohl nein / antwortet Springinsfeld / bey derselbigen hatte ich ein güldene Herrnsach / ohnangesehen sie mir gleichsamb / offentlich aus dem Geschirr schlug; aber was gehente es mich / sie war doch nicht meine Ehefrau; ey Pfuy / sagte Simplicius; Rede doch nicht so grob

und unbeſcheyden / dencke daß du bey ehrlichen Leuten ſeyeſt; aber höre / wann dich eine etwañ betrogen / vermeineſtu drumb es ſey kein ehrlich Weib mehr die treulich mit dir hauſen werde ? Springinsfeld antwortete / daß will ich nicht läugnen; gleichwol aber iſts gewis / das alle Wolthaten die ein Weib dem Mañ zuerzeigen pflegt theur genug bezahlt werdē müſſen; ihre allerbeſte Arbeiten die ſie verrichten / verkindigen dem Mañ eytel Köſten und beſchwerliche Außgaben ; dardurch das jenig was der Mann mit Mühe und Arbeit erworben / zum öfftern unnützlich verſchwendet wird ; hab ich ein Weib / ſo iſt nichts gewiſſers / als daß mir ein jede von meinen Ducaten hinfort nit mehr als einen Thaler gilt ; ſpinnet ſie mir und ihr ein Stück Tuech an Leib / ſo mus ich Flachs / Woll und Weberlohn bezahlen; ſoll ſie mir was kochen / ſo muß ich Speiß / Holtz / Saltz und Schmaltz ſambt dem Kuchen-Geſchirr herbey ſchaffen ; wolte ſie mir bachen / wer mus anders das Meel hergeben als eben ich ? alſo auch / wer zahlt Holtz / Saiff und Wäſcherlohn /

wann

wann ſie mir und ihr das leinen Geräd ſäubern laſt? und wie gehts allererſt/ wañ man mit einem Hauffen Kindern belaſtet wird? welches ich zwar nie erfahren habe / aber auch nicht zuerfahrn begehre; wann nemblich eins kranck: Das ander geſund: Das dritte faul: Das vierte muthwillig: Das fünffte eſelhafftig und das ſechſte ſonſt widerſpenſtig / ungehorſamb und nichts nutz iſt? Simplicius antwortet/ du biſt halt ein alter Kracher/der keines rechtſchaffenen Weibs werth iſt / du würdeſt ſonſt von dem heyligen von GOtt ſelbſt eingeſetzten und mit vielen Verheiſſungen geſegnetem Eheſtand weit anderſt reden; und gleich wie eine frome tugenthaffte Frau eine gabe GOttes und eine Cron und Zierd des Manns iſt/ alſo verdrüſt dich / daß dich der gütige Himel mit keiner ſolchen gewürdigt hatt; warhaffig Simplice, antwortet Springinsfeld / du kanſt bey deinen Biren wol mercken wann andere zeitigen.

Das X. Capitel.

Springinsfelds Herkunfft und wie er anfangs in Krieg kom̃en.

NUn daß sey dann genug von den Weibern geredet / sagte Simplicius, seytemal ich sehe / daß ich dich doch nicht anders oder eine zuheuraten persuadirn können; hingegen aber möchte ich wohl von dir vernemmen / wo du gebürtig / wie du in Krieg kommen / und wie es dir bißhero darinn̄en ergangen / biß du auß einem so dapffern Soldaten zu einem solchen elenden Stelzer worden seyest? Springinsfeld antworret / so du dich nit geschewest hast / deinen eignen Lebenslauff aller Welt durch den offenen Truck vor Augen zulegen / so werde ich mich auch nit schämen / den meinigen hier im finstern zuerzehlen; vornemblich weil bereits offenbar seyn soll / was zwischen mir und der Courage vorgangen / die gleichwol uns beyde / wie ich vernemme / mit einander verschwägert; jetzt höre dann deines Schwagers Ankunfft.

Meine Mutter ist eine Griechin auß Peloponeso

Peloponeſo von hohem altem Geſchlecht und groſſen Reichthumben: Mein rechter Vatter aber ein Albaneſiſcher Gauckler und Sailtanzer: Und darneben von ſchlechter Ankunfft und geringen Mitlen geweſen; als dieſer mit einem zahmen Löwen und einem Dromedary in der gegend darinn meiner Mutter Eltern gewohnet / herumb zohe / und beydes diſe Thier und ſeine Kunſt um Gelt ſehen lieſſe / gefiele beſagter meiner Mutter / die damahl ein junges Ding von 17. Jahren war / deſſen Leibs Proportion uñ Geradigkeit ſo wohl / daß ſie ſich gleich in ihn vernarrete / alſo daß ſie mit Hülff ihrer Ammen einen Anſchlag machte / ihren Eltern ein Stück Gelt auszuſiſchen / und mit beſagtem meinem Vatter wider ihrer Eltern wiſſen und willen darvon zuziehen; und ſolches hat ihr auch zu ihrem Unglück geglücket / unangeſehen ſie einander auffrecht gehliche; alſo wurde meine Mutter aus einer ſeßhafften vornehmen Damen eine umſchweiffende Comædiantin, mein Vatter ein halber Juncker und ich ſelbſt die erſte und lezte

Frucht diſer erſten Ehe; ſintemahl mein Vatter da ich kaum geboren worden / von einem Sail herunder ſturtzet und den Hals zerbrach / durch welchen laydigen Fall meine Mutter alſo zeitlich zu einer Witeib wurde.

Zu ihren erzörneten Eltern hatte ſie das Hertz nit wider heimzukehren / ohne daß ſie ſich damaln auch über die hundert Meilen von den ſelbigen im dalmatia bey einer Compagniæ Comœdianten befande; hingegen war ſie ſchön / jung und reich / und hatte dannenhero under meines Vattern hinderlaſſenen Cammeraden vil Werber; von dem ſie ſich freyen lieſſe / der war eingeborner Sclavonier und der allerfärtigſte in der jenigen profeſſion die mein Vatter geübt hatte; diſer zohe mich auff bis ich das elffte Jahr erraichte / und lehrete mich alle principia ſeiner Kunſt; als Trompeten / Trom̃elſchlagen / Geigen / Pfeiffen / beydes auff der Schalmey und Sackpfeiffen / auß der Taſchen ſpilen / durch den Raiff ſpringen und andere ſeltzſame Auffzüg und andere närriſche Affen Poſturen machen

machen; alſo daß ein jeder leichtlich ſehen konte / daß mir das eine und das ander mehr angeborn als angeflogen oder durch fleiſſige inſtruction angewöhnet worden; dabey lernete ich leſen und ſchreiben; Griechiſch reden von meiner Mutter / und Sclavoniſch von meinem Vatter; So begriffe ich auch mithin in Steyr / Kernten und andern angräntzenden Teutſchen Provintzẽ um etwas die Teutſche Sprach / und wurde in Summa Summarum in bälde ein ſolcher feiner kurtzweiliger Gauckler Knab / daß mich gedachter mein Vatter bey ſeinem Handwerck zumiſſen umb keine 1000 Ducaten verkaufft hätte / wann gleich alle Tag Jarmarck geweſen wäre.

In ſolcher meiner blühenden Jugend vagirten wir mehrentheils in Dalmatia in Sclavonia, Macedonia, Servia, Woſſen / Walaſay / Sibenbürgen / Reüſſen / Polen / Littau / Mähren / Böhmen / Vngarn / Steyr und Kernten herumber; und da wir in dieſen Ländern vil Gelds aufgehoben hatten / und mein Stieff-Vatter willens war / ſeines Weibs Eltern auch zubeſuchen (als vor denen

zu erſcheinen er ſich nicht ſcheuete / weil er ſich gar einen reichen Kerle zu ſeyn beduncke und wie ein Graff auffziehen konte) ſihe / ſo namb er ſeinen Weeg auß Hiſtria in Croatiam und Sclavoniam von dannen führt ers durch Dalmatia und Albania per Græciam in Moream zugehen / alwo dann meiner Mutter Eltern ſich befanden.

Als wir nun durch Dalmatiam paſſiren / wolte mein Vatter ſeine Kunſt auch in der berühmten Stadt Raguſa ſehen laſſen / oder vielmehr dieſelbige auch um einen guten Zehrpfenning ſchätzen / als welche damal in völligem Flor und Reichthum ſtunde ; wir kehrten daſelbſt zu ſolchem Ende ein / und zwar nicht in der Kirchen / ſonder unſerer Gewonheit nach in dem allerbeſten Wirthshauſe ; und als wir blöslich eine Nacht ausgeruhet / gieng mein Stiefvatter hin um Conſens anzuhalten / daß er beydes ſeine bey ſich habende fremde Thier und ſeine Kunſt um die Gebühr dem Volck möchte weiſen ; es wurde erlaubt ; und ehe ſolche Erlaubnus kaum erbetten ward / wurde ich

ſamt

ſame meinem Stiefbruder / der mir weder in dexteritet unſerer Kunſt noch in andern Stücken bey weitem nicht zu vergleichen/ mit einem Reif/ einer Gauckel-Taſchen und andern Inſtrumenten/ geſchickt / zu ſehen / ob ich nicht auf den Schiffen die damals im Hafen lagen/ ein Stuck Geld verdienen könte / ich gehorſamte gern/der Meinung dem Schif- und Waſſer-Volck durch meine krumme und ſeltzame Lufftſprüng Freud und Luſt zu machen ; aber ach ! ich gelangte an ein Ort/ das alles meines Jammers/ Elends und eignen Unluſts ein Anfang war ; dann nachdem etliche Schiffe auſſer dem Hafen ſegelfertig auf der Reide lagen / die nur auf guten Wind warteten/ etliche neugeworbene Völcker / darunter zwo Compagnien Albaneſiſche Sperreuter waren / nach Hiſpanien zu führen ; ſihe / da geriethen wir unverſehens auf dieſelbe Schiffe/ weil wir durch einen der ihrigen Nachen überredet worden waren / es wurde daſelbſt ein treflich Trinckgeld ſetzen ; maſſen uns auch derſelbe Nache mit überführte ; wir hatten

unſere Exercitia kaum angefangen / als ſich aus Mitternacht ein Wind erhub / der bequem war / aus dem Adriatiſchen Meer in das Sicilianiſche zu lauffen / demſelben vertrauten ſie die Segel / nachdem die Ancker gelupfet waren / und lehreten mich und meinen Bruder das ſchiffen wider unſern Willen erdulden / jener thät als wolte er verzweifeln / ich aber lieſſe mich noch tröſten / nicht allein darum / weil ich von Natur alles gern auf die leichte Achſel nehme / ſonder auch / weil mir der eine Rittmeiſter / der ſich gantz in meine Geſtuoſitet verliebt / gleichſam güldene Berge verſprach / wann ich bey ihm bleiben und ſein Page abgeben wurde / was ſolte ich thun ? ich konte wol gedencken / daß kein Schif unſerthalben wieder zuruck fahren : noch die Raguſer zweyer entführten Gauckler-Buben wegen wann ſie nicht gelifert wurden / dieſen Schiffen nachjagen ; und mit ihnen eine Seeſchlacht angehen / oder einen Krieg anfahen würden ; derowegen gab ich mich nur deſto geduldiger drein / genoſſe es auch beſſer als mein Bruder / welcher

welcher ſich dergeſtalt kränckte / daß er ſtarb / ehe wir wieder von Sicilia abfuhren / allwo wir noch einige Fußvölcker einnahmen.

Von dannen gelangten wir in das Mayländiſche und ſo fort zu Land durch Saphoiam / Burgund / Lotharingen / ins Land von Lützenburg und alſo in die Spaniſche Niderlande / allwo wir neben andern Völckern mehr under dem berühmten Ambroſio Spinola wider des Königs Feinde agirten; um dieſelbige Zeit befande ich mich noch zimlich wol content; ich war noch jung / mein Herr liebte mich / und lieſſe mir allen Muthwillen zu; ich wurde weder durch ſtrenges marchirn, noch andere Kriegs-Arbeiten abgemattet / ſo wuſte ich auch noch nichts vom verdrüßlichen Schmalhanſen / als welcher damals bey weiten noch nicht ſo bekant bey unſer Soldateſca war / als er ſich nachgehends im Teutſchen Krieg gemacht hat / in welchem ihn auch Obriſte und Generals Perſohnen haben kennen lernen.

Das

Von dreyen merckwürdigen Verſchwendern/warhaffte Hiſtorien.

ES gehet gemeiniglich denen ſo in den Krieg kommen / wie den jenigen ſo hexen lernen? Dann gleich wie die ſelbige ſo einmal zu ſolcher unſeeligen Congregation gelangen/ſchwerlich oder wohl gar nit mehr darvon kommen können; alſo gehets auch dem mehrentheils von den Soldaten; welche wann ſie gut Sach haben / nicht auß dem Krieg begehren / und wann ſie Noth leyden / gemeiniglich nicht drauß kom̃en können? Von denen welche ſich im Krieg wider ihren Willen ferners gedulten müſſen / biß ſie einweders durch eine occaſion bleiben oder ſonſt crepirn verderben und gar Hungers ſterben müſſen / könte man darvor halten daß es ihr Fatum oder Verhängnus ſo mit ſich brächte; von denen aber ſo reiche Beut machen und gleichwol ſolche wieder unnützlich verſchleudern/kan man gedencken / daß ihnen der gütige Himmel nicht gönne / ſich ihr groſſes Glück zu

nutz-

nuꝛ : ſonder vielmehr das Sprichwort wahr zu machen ; So gewonnen / ſo zerronnen ; *und was mit Trommeln erobert wird / gehet mit Pfeiffen wieder fort* ; ich weiß von dreyen gemeinen Soldaten auch drey underſchiedliche denckwürdige Exempel / welche ſolches beſtätigen / und derſelbigen muß ich hier weitläufftiger gedencken ; des erſten : Der berühmte Tylli, nachdem er die Stadt Magdenburg ihres jungfräulichen Kränzels : ſeine unterhalbende aber dieſelbe ihrer Zierd und Reichthum beraubt gehabt / erfuhr daß ein gemeiner Soldat von den ſeinigen eine groſſe Beut von Parſchaft / ſo in lauter Geld-Sorten beſtanden / erobert : und alſo gleich wieder mit Würffeln verloren hätte : die Warheit zu erfahren / lieſſe er ſolchen vor ſich kommen / und nachdem er von dieſem unglückſeligen Spiler ſelbſten verſtanden / daß die gewonnene und wieder verſchwendete Summa gröſſer geweſen / als er von andern vernommen (etliche ſagten wol von 30000. andere von weit mehrern Ducaten) ſagte der Graf zu ihme / du hätteſt an

dieſem

dieſem Geld die Tag deines Lebens genug haben: und wie ein Herr darbey leben könnest/ wann du dirs nur ſelber hätteſt gönnen wollen; dieweil du aber dirſelbſten nichts nutzen noch zu gut thun wollen/ſo kan ich nicht ſehen/was du meinem Keyſer nutz zu ſeyn begehreſt; und damit erkante dieſer General / der ſonſt den Ruhm eines Soldaten-Vatters gehabt/ daß dieſer Kerl als eine unnütze Laſt der Erden in freyen Lufft gehencket werden ſolte / welches Urtheil auch alſobalden vollzogen worden; Des andern; Als der Schwediſche Königsmarck die kleine Seit der Stadt Prag überrumpelt: und gleichmäſſig ein gemeiner Soldat über 20000. Ducaten in Specie darinn erwiſcht: ſolche aber bald hernach auf einen Sitz wiederum verſpielt hatte; wurde ſolches dem Königsmarck gleichfalls zu Ohren getragen / welcher auch dieſen Soldaten vor ſich kommen lieſſe / um ihn erſtlich zu ſehen / und ihm alsdann nach Erkundigung der Warheit ebenmäſſig obenangeregten Tyllſchen Proceſs machen zulaſſen / wie er

ihm

ihm dann auch auff eben dieſelbige Manier zuſprach; als aber diſer Soldat ſeines Generals Ernſt vermerckte/ ſagte er mit einer unerſchrockenen Reſolution; Euer Excell. können mich mit Billichkeit um diſes Verluſts willen nicht auffhengen laſſen/ weil ich Hoffnung hab/ in der Veſtatt noch wohl eine gröſſere Beuthe zuerhalten! diſe Antwort/ welche vor ein Omen gehalten wurde / erhielte dem guten Geſellen zwar das Leben / aber gleichwol nicht die eingebilte Beuth / vilweniger den Schweden die Statt/ welche damahls von denen Bayern hart bedränget wurde. Des dritten; wer bey der Chur-Bayr: Armada unter dem Holzkiſchen Regiment zu Fus bekandt geweſen iſt / der wird ohnzweiffel den ſo genanten Obriſten Lumpus entweder geſehen: oder doch wenigſt vil von ihm gehöret haben; er war bey beſagtem Regimente ein Muſquetirer / und kurtz vorm Friedenſchlus trug er eine Bique / wie ich ihn dann in ſolchem Stand und zwar ſehr übel beklaidet / alſo daß ihm das Hembd hinden und vornen zu den Hoſen

heraus

heranshieng / under wehrendem Still-
ſtand der Waffen bey ſelbigem Regi-
ment ſelbſt geſehen ; dieſem geriethe in
dem Treffen vor Herbſthauſen in einem
Fäßlein voller Frantzöſiſchen Duplonen
ein ſolche Beut in die Hände / daß er ſelbi-
ge ſchwerlich ertragen : weniger zehlen :
und noch weniger aus ihrer Zahl die Sub-
ſtanz ſeines damaligen Reichthums wiſ-
ſen und rechnen konte ! Was thät dieſer
liederliche Lumpes aber / da er den über-
mäſſigen Anfall ſeines groſſen Glücks
nicht erkante ? Er verfügte ſich in eine
Stadt und Veſtung der Bayern / über
welche ehemalen der groſſe Guſtavus A-
dolphus die Zähne zuſammen gebiſſen /
daß er ſie nach ſoviel erhaltenen herrlichen
Siegen ungewonnen muſte ligen laſſen ;
daſelbſt ſtaffirte er ſich heraus wie ein
Freyherr und lebte täglich wie ein Prinz
der jährlich etliche Millionen zu verzehren
hat / er hielte zween Gutſcher / zween La-
queyen / zween Page / ein Cammerdiener
in ſchöner Livereyen / und nachdem er ſich
auch mit einer Gutſchen und ſechs ſchö-
nen Pferden verſehen / reiſte er auch in die

Haupt-

Hauptstatt desselbigen Landes über die Thonau hinüber / allwo er in der besten Herberg einkehrte/ die Zeit mit essen trincken und täglichem spatzieren fahren zubrachte / und sich selbsten mit einem neuen Namen / nemlich den Obristen Lumpes nennete; solches herrliche Leben wehrete ungefehr sechs Wochen / in welcher Zeit sein eigner und rechter Obrister der General von Holtz auch dorthin kam und eben in derselbigen Herberg einkehrte/ weilen er ein sonderbares lustigs Zimmer darinn hatte/ in welchem er zu seiner Hinkunfft zu logirn pflegte; der Wirth sagte ihm gleich/ daß ein fremder Cavallier sein gewöhnlich Logement einhätte/ welchem er zu weichen nicht zumuten dörffte / weil er ein ansehenlich Stuck Geld bey ihm verzehrte ; dieser tapfere General war auch viel zu discret solches zu gestatten ; demnach ihm aber besser als dem grossen Atlante sowol alle Weg und Stea/ Wälder und Felder / Berge und Thäler/ Päß und Wasserflüsse: als auch alle adeliche Familien des Römischen Reichs bekant waren ; als fragte

er

er nur nach dieſes Cavalliers Namen/ als er aber verſtunde/ daß er ſich den Obriſten Lumpus nennete / und ſich weder eines alten adelichen Geſchlechts noch eines Soldaten von Fortun von ſolchem Namen zu erinnern wuſte / bekam er ein Begierde mit dieſem Herrn zu converſirn und ſich mit ihm bekant zu machen; er fragte den Wirth um ſeine Qualiteten/und da er verſtunde/daß er zwar ſehr geſellig: eines luſtig Humeurs: gleichſam die Freygebigkeit ſelber: doch aber von wenig Worten wäre / wurde ſeine Begierde deſto gröſſer; derowegen veſügte er mit dem Wirth des Lumpi Conſens zu erhalten / daß er denſelben Abend mit ihm über einer Tafel ſpeiſen möchte.

Der Herr Obriſte Lumpus lieſſe ihm ſolches wol gefallen / und bey dem Confect in einer Schüſſel 500 neue Frantzöſiſche Piſtol. uñ eine göldene Ketẽ von 100. Ducaten auftragen; mit dieſem Tractament/ ſagte er zu ſeinem Obriſten/ wollen euer Excellenz verlieb nehmen / und meiner dabey im beſten gedencken; der von Holtz verwundert ſich über diß anerbie-

ten

ten und antwortet / daß er nicht wisse womit er ein solch Præsent um den Herrn Obristen verdienet oder ins künfftig würde verdienen können / derowegen wolte ihm nicht gebühren / solches anzunehmen; aber Lumpus bat hingegen er wolte ihn nicht verschmähen / er hoffte würde sich die Zeit bald ereignen / in deren ihr Excell. selbst erkennen würden / daß er diese Verehrung zu thun obligirt sey / und alsdann verhoffe er hinwiderumb von seiner Excell : Eine Gnad zuerhalten / die zwar keinen Pfennig kosten wurde / daraus er aber erkennen könte / daß er dise Schanckung nit übel angelegt / gleich wie nun dergleichen göldene Straich vil Seltener außgeschlagen : Als jemanden versetzt werden ; also wehrete sich auch der von Holtz nicht länger / sonder acceptirte beydes Ketten und Geld (weil es Lumpes überein so haben wolte) mit courtoisen promessen, solches auff begebende Fäll zu remeritirn.

Nach seiner Abrais verschwendete Lumpes immerfort / er passirte nie bey seiner Wacht verüber / da er nicht der

Solda-

Soldateſca die ihm zu Ehrn ins Gewehr ſtunde / ein Dutzet oder wenigſt ein halb Dutzet Thaler zuwarff / und alſo machte ers überall wo er Gelegenheit hatte / ſich als ein reicher Herr zuerzeigen; alle Tag hatte er Gäſt und zahlte auch alle Tag den Wirth auß / ohne daß er ihm jemals den geringſten Häller abgebrochen oder über eine allzuteure Rechnung ſich beſchwärt hätte; gleich wie aber ein Brunnen bald zuerſchöpffen / alſo wurde er auch mit ſeiner Barſchafft bald fertig / und zwar wie ich ſchon erwöhnet / in ſechs Wochen; darauff verſilbert er Gutſchen und Pferd; daß gieng auch bald hindurch; endlich müſten ſeine ſtattliche Kleider ſambt dem weiſſen Zeug daran / daß jagte er alles durch die Gurgel / und da ſeine Diener ſahen / daß es auff der Naige war / namen ſie nacheinander ihren Abſchid / welche er auch gern paſſirn lieſſe / zu letzt da er nichts mehr hatte als wie er gieng und ſtunde / nemblich in einem ſchlechten Kleyd / ohne einigen Häller oder Pfenning / ſchenckte ihm der Wirth 50. Reichsthaler (weil er ſo vil Geld bey ihm verzehret hatte) auff

den

den Weeg; er aber wiche nicht bis solche auch allerdings widerumb verzehret waren; der Wirth / entweder daß er sich bey ihm wohl begraset / oder ihn übernommen und sich deswegen ein Gewissen macht / oder anderer Ursachen halber / gab ihm wider 25. Reichsthaler / mit Bitt sich damit seines Weegs zumachen / aber er gieng nicht bis er selbe auch verzehrt hatte; und als er nun fertig war / schenckte ihm der Wirth widerumb 10. Reichsthaler zum Zehrpfennig auff den Weeg; er aber antwortet weil es Zehrgeld seyn solte / so wolte ers lieber bey ihm als einen andern verzehrn / hörete auch nit auff bis solche widerumb bis auff den letzten Häller hindurch waren / warüber sich der Wirth mit wunderlichen Gedancken ängstigte und ihm gleichwol noch 5. Reichsthaler gab sich damit fort zumachen / und den er zuvor ihr Gnaden geneñet und anfänglich unterthänlich willkommen seyn hätssen / den muste er damal duzen / wolte er anders seiner loß werden; dañ als er sahe / daß er auch diese letztere 5. Reichsthaler verzehren wolte / verbotte er seinem Gesin-

des

de / daß sie ihm weder eins nochs ander darvor geben solten ; da er nun solcher Gestalt gezwungen / dasselbe Wirtshaus zu quittirn / sihe da gieng er in ein anders / und verlöschte in dem selbigen daß noch übrige kleine Füncklein seines grossen Schatzes folgents mit Bier / folgents kam er widerumb bey Haylbrunn zu seinem Regiment / allwo er alsobalden in die Eisen geschlossen und ihm vom hencken gesagt worden / weil er bey acht Wochen lang ohne Erlaubnus vom Regiment verblieben war ; wolte nun der gute Obriste Lumpes seiner Band und Eisen wie auch der Gefahr des Stricks entübrigt seyn / so muste er sich wol seinem Obristen / den er deswegen stattlich verehret / offenbahren / welcher ihn auch alsobalden von beyden befreyen liesse / doch mit einem grossen Verweis / daß er so viel Gelds so unnützlich verschwendet / worauf er anders nichts antwortet / als daß er zu seiner Entschuldigung sagte ; er hät alle sein Tag nichts mehrers gewünscht / als zu wissen / wie einem grossen Herrn zu Mut wäre der alles genug hätte /

te / und ſolches hätte er auf ſolche Weis durch ſeine Beut erfahren müſſen.

Das XII. Capitel.

Springinsfeld wird ein Troſſtek ſchlager / darnach ein Muſqueditrer / item wie ihn ein Baur zaubern lernet.

ALs Springinsfeld obiges von diſen dreyen namhafften Verſchwendern erzehlt hatte / und nun ein wenig pauſirte / ſagte Simpliciſſimus, diſer lezte thät zwar thörlich genug aber gleichwol weißlicher als die zwen erſtere; und ich kan mir keine gröſſere Thorheit under den Menſchen einbilden als der jenige eine begehet der vil Gelds hat und mit einem anfahet zuſpillen der wenig vermag; aber mit diſer Erzehlung biſtu auß dem Glaiß deines aignen Lebenslauffs gefahren / welchen ich ſo hertzlich zuvernemmen verlange; wir verblieben bey den ſpanniſchen in Nidarland / wie gieng dirs da ſelbſt weiters?

Springinsfeld antwortet / ich kan nit anders ſagen. Als wohl; dann wann ich

denſelben Krieg gegen dem leſteren vergleichen ſoll / ſo war jener gülden und diſer eyſern in jenem wurden die Soldaten außbezalt und gebraucht / doch aber ihr Leben nicht leichtlich hazzardirt, in diſem aber wurden ſie ohnbezalt gelaſſen / die Länder ruinirt und beydes Bauern und Soldaten durch Schwerd und Hunger auffgeopffert; alſo daß man auff die lezte ſchier nicht mehr krigen konte; Simp: fiele ihm in die Rede und ſagte / entweder redeſtu im Schlaf oder wilſt wieder aus dem Weg ereten / du wilſt den Krieg underſcheiden und vergiſt abermal deiner eignen Perſon / ſage darvor wie es dir ſelbſt ganzen? Ich muß ja wol antworte Springinsfeld / ein wenig Umſtände machen / wann ich der vorigen guten Täge gedencke und mich zugleich des nachfolgenden Ellends erinnere; aber die Folge meiner Hiſtori iſt dieſe; ich kam mit den Spaniſchen in die undere Pfalz / als Ambroſius Spinola daſſelbige glückſelige Land gleichwie mit einer Sündflut überfiele / und in kurzer Zeit wunder viel Städte under ſeinen Gewalt brachte; da

machte ichs mit unordentlichem Leben so grob/ daß ich darüber erkranckte / und zu Worms (allwohin sich don Gonsales de Cordua retirirt / nach dem er die Franckenthalische Belägerung wegen Ankunft des Mannsfelders/ welchen Tylli zu Mannheim über den Rhein gejagt/ aufheben müssen) kranck zuruck gebliben; allwo ich den erstẽ Tuck empfand/ den mir das Glück im Krig erwisen; dañ ich muste mich mit hetelen behelffen und vil schmähliche Reden hören weil ich nichts zu verzehren hatte; so bald ich aber wieder ein wenig erstarckte / liesse ich mich durch tween andere Kerl überreden/ daß ich mit ihnen gegen der Tyllischen Armee gieng/ welche wir durch Abweg erreichten/ eben als sie auf Wiseloch zugleich dem Mansfelder und ihrem Unglück entgegen marchirte.

Ich war damals ein aufgeschossen Bürschlin von 17. Jahren/ und gleichwol wurde ich noch nicht vor capabl gehalten mich under die Tyrones aufzunehmen/ aber zu einem Tambour hätte man keinen ärgern Ausbund kriegen könden;

massen ich auch vor einen solchen aufgenommen/ und so lang ich mich darzu gebrauchen liesse / auch darvor gehalten wurde ; wir bekamen damal zwar ein wenig Stösse / es war aber nichts gegen denen zurechnen / die wir hernach vor Wimpfen wieder austheileten ; hier kam unser Regiment nicht einmal zum Treffen weil es sich in dem Nachzug befande/ dort aber erwise es seinen Valor desto tapferer / ich selbst thät damals etwas ohngewöhnlichs ; ich hencket meine Trommel auf den Buckel und nahm hingegen eines todtbliebenen Musquet und Bandeller/ und gebrauchte mich damit im allerförderſten Glied dermassen/ daß es mein Hauptmann nicht allein geschehen : sonder ihm auch mein Obriſter selbst gefallen lassen muste ; und damit erlangte ich dasselbig mal nicht allein Beuten/ sonder auch ein zimlich ansehen und daß ich meine Trommel gar ablegen und fürderhin eine Musquete tragen dörfte.

Under diesem Regiment half ich den Braunschweiger bey dem Main schlagen / Item bey Stattlo / und kam auch endlich

endlich mit demſelbigen in Dennemärckiſchen Krieg in Holſtein / ohne daß ich noch ein einzig Härlein Bart oder eine empfangne Wunden aufzuweiſen gehabt hätte ; und nachdem ich bey Luter den König ſelbſt beſigen helffen / wurde ich kurz hernach in eben ſolcher Jugend gebraucht Steinbruck / Verden / Langwedel / Rothenburg / Ottersberg und andere Orte mehr einnehmen zu helffen ; und endlich um meines wolverhaltens : auch meiner Officier Gunſt willen ein lange Zeit an ein feſtes Orte auf Salva Quardi gelegt / allwo ich beydes meinen Leib erquickte und meinen Beutel ſpickte ; ſo kriegte ich auch under diſem Regimente drey ſeltzame Nachnamen ; in der erſte nante man mich den General Farzer / weil ich / da ich noch ein Trommelſchlager war / auf einer Banck ligend / den Zapfenſtreich ein ganze Stund lang auch wol länger / mit dem Hindern verrichten oder hören laſſen konte ; zum andern wurde ich der hürnen Seyfrid genant / weil ich mich einsmals allein mit einem breiten Band-Degen / den ich in

beyden Händen führte / dreyer Kerl erwehrete und ſie übel zu ſchanden hauete; den dritten brachte mir ein Diebs-Baur auf / als welcher verurſachte / daß man der erſten beyden Namen vergaß / und mich wegen eines lächerlichen Poſſens den ich mit ihm anſtellete / forthin den Teufelsbanner nennete; das fügte ſich alſo / demnach ich einsmals etliche Roßhändler mit Frißländiſchen Pferden aus unſerm Quartier in ein anders convoirte / und ſelbigen Tag nicht wieder heim kommen konte; übernachtet ich bey gedachtem Bauren / der auch ein par Kerl von unſerm Regiment bey ſich im Quartier ligen: und eben denſelbigen Tag ein par feiſte Schwein gemetzget hatte; er war nit wol mit übrigem Bethwerck verſehen / und hatte auch keine warme Stub / wie dann ſelbiger Orten der gemeine Brauch auf dem Land iſt / und derowegen logirte ich im Heu / nachdem er mich zuvor mit allerhand Sorten guter neugebachener Würſte abgeſpeiſet hatte; dieſelbe ſchmeckten mir ſo wol / daß ich nicht darvor ſchlaffen konte / ſonder lag

und ſpintiſirte/ wie ich auch der Schweine ſelbſt theilhafftig werden möchte; und weil ich wol wuſte wo ſie hiengen/ nahm ich die Mühe / ſtunde auf und trug ein halb Schwein nach dem andern in einen Nebenbau / und verbarg ſie daſelbſt under das Stroh / der Meinung ſolche die künfftige Nacht mit Hülf meiner Cammerrathen zu holen; des Morgens aber als es tagen wolte / nahm ich beydes von dem Bauren und ſeinen Söhnen / das iſt/ den Soldaten die bey ihm lagen/ einen freundlichen Abſchied/ und gieng meines Wegs / aber der Baur war ſo bald in meinem Quartier als ich ſelbſten / und klagte mir/ daß ihm die verwichne Nacht zwey Schwein geſtohlen worden wären; Was? ſagte ich/ du ſchlimmer Vogel/ wilſtu mich mit Diebs-Augen anſehen? ich machte auch ſo gräßliche Minen/ daß dem Tropfen angſt und bang bey mir wurde/ ſonderlich als ich ihn fragte/ ob er Stöſſe von mir haben wolte? weil er ihm nun leicht die Rechnung machen konte/ wo es hinaus lauffen wurde / wann er mich des jenigen ſo ich verrichtet / bezüch-

eigte/das zwar auch ſonſt niemand als ebē ich gethan haben: Er aber gleichwol nicht auf mich erweiſen könte; da kam der ſchlaue Vocativus auf ein andern Schlag / und ſagte / min Heer, ik vertruvve ju nichtes böeſe, maer iken hebbe mi ſegen laten, dat welche Kriegers watt Künſte konden macken derlichen Sachen weder bytrobrengen; wan gij dat Küſten, ik ſall ju twen Rixtaler geuent; ich überſchlug die Sach / weil wir gleichwol als in unſern Quartirn ordre halten muſte/und erſanne bald wie ihm zuthun wäre / damit ich die zween Thaler mit Manier bekommen möchte / ſagte derohalben zum Bauern / mein Vatter daß wäre ein anders? Er bitte meinen Officier, daß er mich erlaube mit dir heim zugehen / ſo will ich ſehen was ich kan ausrichten; deſſen war er zufriden / und gieng alſobalden mit mir zu meinem Corporal, der mir umb ſovil deſto ehender erlaubte mitzugehen / weil er mir an dem Wincken meiner Augen anſahe / daß ich den Bauren betriegen wolte; dann wir hatten in den Quartirn

ſonſt

sonst nichts zuthun als zu kurtzweilen/ seitemahl wir den König von Deñemarck aus dem Feld gejagt und alle Belägerung geendigt hatten; massen wir damahls der Cimbrier gantzen Chersonesum: alles was zwischen dem Baltischen Meer und grossen Occano zwischen Norwegen / der Erd und Wesser lag / geruhiglich beherrschten.

Zu unserer Hinkunfft ins Bauren Haus fanden wir den Tisch schon gedeckt und mit einem Botthast / einem stück kalten Rindfleisch aus dem Saltz / mit trögen Schuncken / Knackwürsten und dergleichen Dings: wie auch mit einem guten Trunck Hamburger Bier gezieret; mir aber beliebte zuvor die Kunst zubrauchen/ und alsdann erst zu schlampampen; zu solchem Ende machte ich mit meinem blossen Degen en mits oper deelen zween Ring ineinander/ und zwischen dieselbige etliche Pentalpes und ander närrisch grihes grabes wie mirs einfiele/ und als ich fertig damit war/ sagte ich zum Umstand / wer sich förchte oder zum erschröcken genaigt sey / und dero-

halben den leibhafftigen Teuffel und sein Mutter selbst in grausamer Gestalt nicht anzusehen getraue / der möge wohl abtretten; darauff gieng alles von mir weg/ bis auff einen Böhmen/der auch bey dem Bauren in Quartier lag; welcher bey mir verblieb mehr weil er auch gern zaubern gelernet / wann er nur einen Lehrmaister gehabt / alß daß er vor anderen beherzter gewesen wäre; Wir wurden beyde verschlossen und verrigelt / damit ja niemand das Werck verhinderte/und nach dem ich dem Böhmen bey Leib und Lebens-Gefahr still zuschweigen auffferlegt/ tratte ich mit ihm in den Ring / wie er eben anfing wie ein Espenlaub zuzittern / weil ich dann nun einen Zuseher hatte/ so muste ich der Sach auch ein ansehen machen / und eine Beschwerung brauchen; so in einer fremden Sprach geschehen muste / derowegen thät ich solche auff Sclavonisch/ und sagte mit verkehrten Augen und seltzamen Geberden / hier stehe ich zwischen den Zeichen welche die Einfältige bethören und Narren den Kolben lauffen; derohalben / so sag du mir/

mir / du General Farzer / wohin der Hürnen Seufrid die vier halbe Schwein verſtecke / welche er verwichne Nacht diſen närriſchen Bauren geſtohlen / und ſolche künfftige Nacht mit ſeinen guten Brüdern vollends abzuhollen; und nach dem ich ſolche Beſchwerung ein baar mahl widerhollet / machte ich ſo ſeltzame Gauckler-Spring in meinem Ring un̄ lieſſe ſo vilerley Thierer Stimme mithin hören / daß der Böhm / wie er mir hernach ſelbſt bekant / vor angſt in die Hoſen gethan hette / wann er meine Schnackiſche Beſchwerung nicht verſtanden; wie ich nun des Dings bald müd wurde / antwortet ich mir ſelber mit einer hollen dümpern Stimme / gleichſam alß wann ſie von fernen gehöret würde / die 4. halbe Schwein ligen im Nebenbau auff dem Stahl unterm Stroh verborgen; und damit hatte das gantze Werck meiner Zauberey ein Ende / der Böhm aber kondte das Lachen kaum verhalten bis wir aus dem Ring kamen; O Bruder ſagte er auff Böhmiſch zu mir / du biſt wohl ein Schalck die Leuthe zuäffen; ich

aber antwortet ihm in gleicher Sprach / und du bist wohl ein Schelm wann du die Geheimnus dises Stücks nicht verschweigest / bis wir aus disen Quartiren kommen / dann solcher gestalt muß man den Bauren krazen / wo sie es bedörffen; er versprach reinen Mund zuhalten / und hielte es nicht nur schlecht hinweg / sonder log noch einen solchen Hauffen Dings darzu / was er nemblich in wehrender action vor Spectra gesehen / daß die so mich vorm Hause nur gehöret hatten / alles glaubten und mit ihrer authorität so vil bezeugten / daß man mich vor ein Schwartz-Künstler hielte und mich beydes Baurn und Soldaten den Teufelsbanner nenneten; ich bekam auch bald mehr Kunden Arbeit / und glaube / wann ich noch länger bey demselbigen Regiment verblieben wäre / es hätten mir etliche auch zugemuthet ich solte: Reuter in Feld: und hingegen ganze Parteyen und Esquatronen unsichbar machen; der Baur / nach dem er sein Schweinen Fleisch wider / gab mir die zween Reichsthaler mit grossem Dunck / und samt seinen

nen Soldaten den gantzen Tag freſſen vnd ſauffen vollauff.

Das XIII. Capitel.

Durch was vor Glücks-Fähl Springinsfeld wider ein Muſquetierer unter den Schweden: hernach ein Piquentirer unter den Kayſerlichen: und endlich ein Freyreutter worden.

DJe alte Meuder / welche ſo wohl als der Knan diſer Erzehlung zuhörete / lieſſe ſich hier hören und ſagte; O du alter Schetſſer / wie biſtu gewislich ſo ein arger Baurenſchinder: ſo ein ſchlauer Hünerfänger geweſen! was Mutter / antwortet Springinsfeld / Hünerfänger? Wollet ihr euch dann einbilden ich ſeye mit ſolchen Kinderboſſen: mit ſolchem Pubenſpil umgangen? Es muſten vierfüſſige Thierer ſeyn / und darzu keine krancke / wann ich ſie würdigen ſolte ſelbige mir zuzuſchreiben; und zwar ſo waren alte Kühe die allerſchlechteiſte Wahr / deren ich mich annahm zubeuehen / und gleichwol hab ich ihrer hin und wider ſo

vil rauben und ſtehlen helffen/ daß/ wañ eine nach der andern und alſo ſie alleſamen mit den Schwäntzen an die Hörner zuſammen gebunden wären / ſie gewislich von hier bis auff euren Baurenhof raichen würden / ohn angeſehen er / wie ich höre/ bey vier Schweitzer Meilen von hier entlegen ſeyn ſoll; was vermeint ihr dann wohl/ was ich vor Pferd/ Ochſen/ Maſtſchwein und feete Hämmel geſtohlen; bedeucht euch auch wohl / daß ich vor dem groſſen Vihe hab Zeit gehabt / an das kleiner als Hüner/ Gäns und Enten zugedencken? Ja/ ja: ſagte die Meuder / drum hat dir der liebe GOtt auch das Handwerck nidergelegt / und dich eines Fuſſes beraubt / damit du hinfore des Kriegs müſſig ſtehen / die ehrliche Bauren ungeplagt laſſen / und dich/ deine alte Diebsgriff zubüſſen/ mit Beetlen ernähren müſſeſt / Springinsfeld lachete hierüber einen groſſen ſchollen und ſagte/ ſchweigt nur ſtill liebe Mueter / euer Simplicius hats kein Haar beſſer gemacht und gleichwohl noch ſeine beyde Füſſe übrig/ waraus ihr genugſam abnemmen

könnet/

ſönnet / daß ich mich nit an den Bauren verſündige und ihrentwegen meinen Fus verlohren ; die Soldaten ſeynd darum erſchaffen / daß ſie die Bauren trillen ſollen / und welchers nicht thut / der thut auch ſeinen Beruefft nicht genug ; die Meuder antwortet / der Teuffel in der Höllen würde ihnen den Lohn ſchon darum geben / dann wann der gütige Vatter das Kind genugſam gezüchtiget hette / ſo pflege er alsdann die Ruthe ins Feuer zuwerffen ; Nein Mutter ihr werdet euch irren (ſagte Springinsfeld) nach dem alten Sprichwort oder Reimen der ehrlichen Soldaten / welcher alſo lautet ; ſo bald ein Soldat wird geboren / ſeyn ihm drey Bauren auserkoren / der erſte der ihn ernährt / der ander der ihm ein ſchönes Weib beſchert / vnd der dritt / der vor ihm zur Höllen fährt ; und das zwar nicht unbillich / dann es habens in verwichenen Kriegs Troublen etliche Bauren vil ärger gemacht als die fromme Soldaten ſelbſten / in dem ſie nit nur die Krieger beydes ſchuldige und unſchuldige / wo ſie ihrer mächtig worden / ermordet / ſonder

auch

auch ihre aigne Nachbarn ja so gar ihre Vettern und Gevattern bestohlen / wo sie nur zukommen können; Simpl. sagte/ was darffs vil dis disputirens / es war halt Gaul als Gurr / vier Hosen eins Tuchs / die Bauren wurden von den Soldaten Schelmen: und hingegen dise von jenen Diebe genant; so / daß disen Reden nach kein ehrlicher oder redlicher Mann im Land sich mehr befandt; und dannenhero war nöthig / daß der Edel Fridenschlus alles beschehene auffhuebe/ verbesserte und einen ieden wider redlich machte; erzehle du vor dismal darvor / wie dirs hernach weiter ergiena / und vornemblich wo du den heroischen Namen Springinsfeld auffgetrieben habest.

Den hat mir/ antwortet Springinsfeld / die Courage das Rabenaas auffgesattelt / von welcher Hex ich wenig reden wolte / wann es nicht die Folge meiner Histori erfordert; zu diser Bettel komm ich / nach dem ich mich ihrenewegen bey obengedachten Regiment mit einem stück Gelt ledig gemacht hatte; Ich

kan

kan aber nicht ſagen ob ich ihr Mann oder ihr Knecht geweſen ſey; ich ſchätze ich war beydes und noch ihr Narr darzu / und eben deswegen wolte ich lieber die Geſchichten / ſo ſich zwiſchen mir und ihr verloffen / verſchwigen als offenbahr wiſſen; hat ſie aber ihr Schreiber-Knecht auch in ihrem ehrbaren Lebenslauff entdeckt / ſo mag ſie dort leſen wer will / ich mag einmahl mein aigne Buckgaugerey nit ſelbſt ausblaſen; ſonder es iſt mir genug wann ich glauben muß / ſie werde meiner ſo wenig als deiner verſchonet haben; Dis iſt gewis mein Simplice, daß ihre damalige liebreitzende Schönheit von ſolchen Kräften war / daß ſie noch wol andere Kerl als ich geweſen / an ſich zu ziehen vermochte / ja ſie hatte auch meritirt von den allervornemſten und ehrlichſten Cavaliern bedient zu werden / wann ſie nicht ſo Gottlos und verrucht geweſen wäre; aber ſie war in den Begierden nach Gelt ſo erſoffen: in allerley Schelmſtücken und Diebsgriffen / ſolches zu erobern / ſo abgeführt und fertig: und in Vergnügung ihrer brünſtigen

ſtigen Geilheit ſo gar inſationabilis, daß ich gäntzlich darvor halte / es hätte niemand keine Sünde daran gethan/wann er ihr zu Erſparung Holtzes einen halben Mühlſtein an Hals gehencket: und ſie ohne Urtheil und Recht in ein Waſſer geworffen hätte; dieſe Unholde als ſie meiner müd worden / brachte beydes durch Schmiralia und ohn Zweifel auch durch ihre tapfere Fauſt / darauf ſie ſaß / zuwegen / daß ich ſie wider meines Hertzen Willen quittirn muſte; ſie gab mir zwar ein Stuck Geld/Pferd/Kleider und Gewehr mit/hingegen aber auch den Teufel im Glas/ weſſentwegen ich groſſe Angſt ausſtunde / bis ich ſeiner wieder ohne Schaden los wurde.

Nachdem ich nun dieſe Beſtia ſolcher Geſtalt verlaſſen / und under dem General-Wachtmeiſter von Aletingen erſtlich ins Würtenbergiſche / folgends in Thüringen und endlich in Heſſen kommen/ haben wir ſich daſelbſt mit andern Völckern mehr conjungirt, und doch ſonſt nichts ausgericht/ als daß wir widerum wie der Schnee vergingen; Ich ſelbſt

wurde

wurde auff einer Parthey vnder die Schwedische gefangen/ under denen ich auch ein Muſquetirer werden muſte/biß mich die Kayſ. ohnweit Bacherach wider erwischten / nachdem ich zuvor dem Schweden Würtzburg / Werthheim / Aſchaffenburg/Maintz/Worms/Mannheim und andere Ort mehr einnemmen helffen; da wurde ich in Weſtphalen geſchickt / des Churfürſten von Cölln ſelbige Biſtumber unter dem berühmten Pappenheimer vor den Heſſen beſchützen zuhelffen; Ich muſte eine Pique tragen/ welches mir ſo widerwertig war. daß ich mich ehe hett auffhencken laſſen/ als mit ſolchen Waffen lang zu kriegen; Es war mir gar nicht wie jenem Schwaben/ der ein halb Duzet ſolcher Stänglein auff ſich nehmen wolte / dann ich hatte 18. Schuh lang zuviel an einer / derowegen trachtete ich auch alle Stund darnach / wie ich ihrer wider mit Ehren los werden möchte; Ein Muſquetirer iſt zwar ein wohlgeplagte arme Creatur / aber wann ich ihn gegen einen ellenden Piquentirer ſchätze / ſo ſitzt er noch gegen ihm eine

herr-

herrliche Glückſeeligkeit / es iſt verdrieslich zugedencken geſchweige zuerzehlen / was die gute Tropffen vor Ungemach ausſtehen müſſen / und es kans auch keiner glauben / ders nicht ſelber erfahre / und dannenhero glaube ich daß der jenige der einen Piquentirer nidermacht (den er ſonſt verſchonen köndte) einen unſchuldigen ermordet / und ſolchen Todeſchlag nimmermehr veranworten kan ; dann ob diſe arme Schlebochſen (mit diſem Spöttiſchen Namen werden ſie genennet) gleich creirt ſeyn / ihre Belgaden vor dem Einhauen der Reuter im freyen Feld zubeſchützen / ſo thun ſie doch vor ſich ſelbſt niemand kein Leid / und geſchicht dem allererſt recht / der einem oder dem andern in ſeinen langen Spies rennet. In Summa ich habe mein Tage viel ſcharpffe Occaſionen geſehen / aber ſelten wahrgenommen / daß ein Piquentirer jemand umgebracht hette.

Wir lagen an der Weſer dort um Hameln als ich meinen Cammerrathen überredet / daß er mir ſein Muſquette / auf die Mauſerey verliehe / und ſo lang

mein

mein Pique trug / bis ich wieder käme und eine Beut mitbrächte ; es glückte mir / dann unserer Drey / darunder ein Landskind war / der alle Weg und Wincke! wol wuste / erkundigten einen Güter-Wagen / so von Premen nach Cassel zu gehen willens / und nur einen einzigen hessischen Musquetirer zur Convoy bey sich hatte ; demselben giengen wir zu gefallen allerdings bis an Harzwald / und da er an den Ort kam wohin wir ihn gewünscht / schossen wir gleich im Angriff den Musquetirer / den Fuhrmann und den Knecht nider / weil ieder seinen Mann gewis vor sich genommen ; spanten hernach 6. schöner Pferde aus / und öffneten in der Eil von Ballen und Fassen was wir konten / worinnen es viel Seyden- Wahr und Englisch Tuch setzte / das allerbeste aber vor uns stack in einem Fäßlein voller Karten / neml ch ungefehr bey 1200. Reichsthalern / welches ich zwar fande aber mit meinen Cammerrathen treulich theilte ; wir sprachen den Pferden gleichsam über ihr Vermögen zu / und indem wir in kurzer Zeit einen

nen langen Weg hinderſich legten/ entronnen wir aller Gefahr / und langten eben bey den unſerigen wieder an / als Pappenheim ſich fertig gemacht / den Bannier vor Magdenburg hinweg zu ſchlagen.

Gleichwie nun dieſer in Unordnung aufbrach davon zu fliehen / ehe wir recht an ihn kamen; alſo konte ſolches ſo eilends nicht geſchehen / daß er uns von ſeinem Nachzug nicht etlich hundert Mann auf dem Platz laſſen muſte; und nachdem wir alles wol ausgerichtet / die Guarniſon zu uns genommen / und der Stadt oder vielmehr des Steinhauffens Bevеſtigung an Wählen und Bollwercken zimlich ruinirt und zerſprengt hatten; brachte ich von meinem Hauptmann/ weil ich ohne das nicht ihm: ſonder under ein Regiment Tragoner gehörig / welches ſich damals bey den Tylliſchen befande/ mit einer leidenlichen Verehrung zuwegen/daß er mich entlieſſe.

Alſo wurde ich meiner verdrießlichen Pique wieder los/ mondirte mich und einen Knecht zum beſten/ und nahm bey einem

nem Regiment zu Pferd vor einen Freyreuter Aufenthalt/ so lang/ bis ich wider zu meinem Regiment / darunder ich gehörte/ gelangen möchte.

Das XIV. Capitel.

Erzehlet Springinsfelds ferner Glück und Unglück.

BEy diesem Corpo genosse ich des Pappenheimers Glückseligkeit/der nach diesem glücklichen Streich in Westphalen herum fuhr / wie eine Windsbraut / und das war ein Leben vor mich/ dergleichen ich mir vorlängst eins gewünschet hatte; Als er die Städte Lemgau/ Herforth/ Bilefeld und andere um Geld schätzte/bestahl ich hingegen da und dort die Dörffer und Bauren auf dem Land; als wir aber Paderborn einnahmen / setzte es bey mir zwar keine Beut/ aber da wir den Bannier mit seinen vier Regimentern überfielen/und Hertzog Georg von Lüneburg buzten/folgte das Glük meiner gewohnlichen Verwogenheit und schaffte mir desto mehr Raubs; vor Stade / alwo wir den Schwedischen

Gene-

General Tode hinweg schlugen / und es allerdings machten / wie hiebevor zu Magdeburg / bekam ich einen Rittmeister gefangen / und mit demselbigen ein göldene Kette von 300. Ducaten ; darneben brachten ich vnd mein Knecht sovil Pferde zusamen / daß ich mich gar wohl vor einen Roß-Händler hette ausgeben dörffen ; und dieweil sich mein Gelt und Glück zugleich mit vermehrte / fieng ich an zugedencken / ob ich nicht auch ein Officier abgeben würde.

Nirgenthin gelangten wir / da wir mit Siegen und Ehr einlegten / ausser daß wir die Holländer aus ihren Schantzen vor Mastricht mit schlagen kondten / den Hessen und den Bavadis berupfften wir gleichsam wie wir wolten / und den Lüneburger der Wolffenbütel einzunemmen sich bemühete / lehreten wir einen Sprung / daß er sich selbst under das Braunschweigische Geschütz in Schutz geben müste ; nach dem wir aber Hildesheim bezwungen / eylete unser Pappenheimer zu dem Wallensteiner und künfftiger Schlacht vor Lützen wie zu einer

Hoch-

Hochzeit / in welcher aber beyderseits al-
lertapferste Helden und berühmteste Ge-
neralē ihrer Zeit gleichsam mitē in ihrem
Glückslauff an statt der Lorbeer-Kräntze
mit Myrten und Rauten bekrönet worden.

Nachdem nun daselbsten der grosse
Gustavus Adolphus und unser berühmte
Pappenheimer beyde ritterlich streitend /
ihr Leben zu einer Zeit / in einem Flügel
gelassen / wie dann der Graf kaum eine
viertel oder halbe Stund länger als der
König gelebt haben soll; sihe / da erhub
sich ererst die wütende Grausamkeit bey-
derseits fechtender Soldaten; iedwedere
Seite stund vor sich selbst so vest als eine
unbewegliche Maur / und was von der
Battalia tod nider fiele / machte mit den
entseeleten Cörpern seiner standhafften
Parthey eine Brustwehr bis an den Na-
bel; gleichsam als wann selbige Wahl-
statt um willen sie mit zweyer so tapferer
Helden Martialischen Blut angefeuch-
tet worden / eine sonderbahre Krafft und
Würckung empfange / beydes die auf
sich habende Todte und Lebendige zu dem
jenigen anzufrischen und zu entzünden /

was ein rechtschaffner Soldat in dergleichen Occasionen zu leisten schuldig; massen beyde Theil in solcher Beständigkeit verharreten / bis die stockfinstere Nacht den übrigverbliebenen abgematten Rest selbiger streitbaren Kriegs-Heer von einander sonderte.

Wir giengen noch dieselbige Nacht gegen Leipzig und folgends in Böhmen wie die Flüchtige / unangesehen unser Gegentheil die Kräfte nit hatte uns zu jagen; und da ichs beym Liecht besahe / wurde ich gewahr / daß ich in der Schlacht meinen Knecht: und bey der Pagage meinen Jungen samt allem was ich vermöcht verloren; den letztern Schaden zwar hatten mir unsere eigne Völcker zugefügt / und demnach solches auch andern mehr widerfahren / als seynd von den Thätern auch viel aufgeknüpft worden; wordurch ich gleichwol das meinig nit wieder bekam.

Diese Schlacht und darinn erlittener Verlust war nur der Anfang und gleichsam nur ein Omen oder præludium des jenigen Unglücks / das noch länger bey

mir

mir continuiren solte; dann nachdem mich die Alteringische erkanten. muste ich wieder under dem jenigen Regiment ein Tragoner seyn / worunder ich mich anfänglich vor einen underhalten lassen; und solcher Gestalt hatte nicht allein meine Freyreuterschaft ein End / sonder weil ich auch alles verloren / ausser dem was ich am Leib darvon gebracht / so war auch die Hoffnung pritsch ein Officier zu werden.

In diesem Stand hab ich wie ein redlicher Soldat Memmingen und Kempten einnehmen: und den Schwedischen Forbus strigeln helffen / in allen diesen dreyen Occasionen aber kein andere Beut als die Pest an Hals bekommen / und zwar allererst / als wir mit dem Wallenstein in Sachsen und Schlesien gangen; unserer zween von meiner Compagnie verblieben an dieser abscheulichen Kranckheit zuruck / leisteten einander auch in unserm Elend getreue Gesellschafft; wann ich die erbärmliche Zufäll betrachte / denen ein Soldat underworfen / so gibt mich wunder daß dem einen

und andern der Lust in Krieg zu ziehen nit vergehet! Aber viel ein mehrers verwundert mich/ wann ich sehe/ daß alte Soldaten die allerhand Unglück leyden und Noth ausgestanden: vil erfahren/ und zum öfftern ihrem Verderber kümmerlich entronnen/ dannoch den Krieg nicht quitiren/ es seye dann/ daß er selbst ein Loch gewinne / oder ihre Personen nichts mehr taugen / ferners in demselbigen fortzukommen und auszuharren; nicht weis ich was vor eine Art einer sonderbaren unbesonnenen Unsinnigkeit uns behafftet; schätze wohl es seye ein Art der jenigen Thorheit damit sich die Hofleuthe schleppen/ welche dem Hof-Leben; darwider sie doch täglich murren / nicht ehender resigniren, als bis sie solches mit ihres Printzen Ungnad auffgeben müssen; sie wollen oder wollen nicht.

Wir verharreten in einem Städtlein/ welches auch mit unserer Contagion behafftet war/ und zwar bey einem Barbirer der unsers Gelts gleich wie wir seiner Artzney Mittel bedörfftig/ wiewohl beyde theil des jenigen so das ander man-

gelte

gelte/ wenig übrig hatte; dann der Quartierer war arm / und wir waren nicht reich / derowegen muste meine göldene Kette / die ich hiebevor vor Stade erwischt / täglich ein Glatch nach dem andern hergeben / bis wir wider gesund wurden/ und als wir wider zu reuten getrauten/ machten wir sich auff den weeg/ uns durch Mähren in Oesterreich zubegeben/ alwo unser Regiment gute Winter-Quartier genesse.

Aber sihe kein Unglück allein wann es anfange zuwüten; wirbende schwache und noch halb Krancke wurden von einer Rott Räuber/ die wir mehr vor Bauren als Soldaten angegriffen/ abgesezt/bis auff die nackende Haut ausgezogen und noch darzu mit Stössen übel tractirt, ũ konnten schwerlich unser aigen Leben und vor unsere Klaider etwas von ihren alten Lumpen vor ihnen erhalten; uns vor der damahligen grausamen Winters-Kälte zubeschützen/ welches aber nicht vil mehrers thät/ als wann wir uns in zerrissene Fischergarn bekleidet gehabt hätten; weil gleichsam Stein und Bein zu-

samen gefroren war ; Ich hatte noch etliche Glaich von meiner göldenen Ketten verschluckt/ darauff bestund all mein übriger Trost und Hoffnung / aber ich glaub daß ihnen der Teuffel gesagt haben muß / dann sie behielten uns 2. Tag bey ihnen / biß sie solche alle aus dem Excrement bekommen/ und muste ichs noch vor einen grossen Gewinn halten / daß sie mir den Bauch nicht auffgeschnitten/ an statt daß sie uns endlich wider lebendig von sich liessen; In solchem ellenden Zustand / da uns zugleich Gelt / Klayder / Gewöhr / Gesundheit und bequem Wetter zu unserer Rais mangelte / bewegten wir kaum etliche Leuthe / daß sie uns mit Nacheherberg und einem stuck Brodt zuhülff kamen / und war uns ereflich gesund / daß ich / wie mein Camerad / kein Niemczy oder Niemcy gewesen / der die Sclavonische Sprach nicht gekönde; sintemahlen ich durch solches Parlaren vom Mährischen Landmann beydes Essenspeis und alte Kleyder erbettelte/ damit wir sich ob zwar nit ansehenlicher ziert / jedoch dicker wider

die

die grimmige Winters-Kälte bewaffneten; Also armseelig haben wir Mähren allgemach durchkrochen / vil Ellend erlitten / und von dem Bauersmann / der dem Soldaten niemals hold wird / mehr spitzige Schmachreden als willige Steur und Allmosen eingenommen.

Das XV. Capitel.

Wie herotisch sich Springinsfeld in der Schlacht vor Nördlingen gehalten.

ALl unserer Hinkunffe zu unserem Regiment wurden wir wider berittен gemacht und mondirt, der Wallensteiner aber zu Eger umgebracht / weil er wie man sagte / mit der gantzen Armada zum Gegentheil übergehen / das Ertzhaus Oesterreich vertilgen und sich selbst zum Könitg in Böhmen machen wollen; hierdurch wurde zwar dis Hochlöbl. Ertzfürstl. Haus errettet / aber zugleich auch das Kayſ. Kriegsheer (dessen Obriste zum theil um der verfluchten Wallensteinischen Zusammen-Verschwerung halber vor verdächtig gehalten werden wol-

ten) zum Gebrauch vor untüchtig geschätzt / weil man ihre Treu zuvor probiren muste / und eben deswegen musten wir auff ein neues dem Kayser widerum schwören: aber diser Verzug verursachte / daß es liederlich umb den Kayſ. Krieg anfieng zustehen / massen die Schwedische Generalen da und dort mit Einnemmung underschiedlicher Stätte gewaltig um sich griffen; bis endlich der unüberwündlichste dritte Ferdinand damahliger Ungar: und Böhaimischer König die Waffen selbst ergriffen / diser musterte uns und führte uns bey 60000. starck / samt einer unvergleichlichen Artigleria in Bayrn vor Regenspurg / welche Statt ich hiebevor / nach dem ich mich von der Courage schaiden lassen müssen / mit List einnehmen helffen; von dannen ich mit meinem General dem Aldringer und Joan de Werdt denen Schwedischen under Gustav Horn entgegen commandirt worden; da es dann sonderlich zu Landshut auff der Brücke zimblich heis hergienge / alwo mir nicht allein mein Pferd unterm Leib: sonder auch (an welch en

welchen ein mehrers gelegen) besagter unser rechtschaffene General von Altringen todt geschossen wurde.

Nachdem nun Regenspurg und Donawert an uns übergangen / und sich der Hispan. Ferdinandus Cardinal Infant mit uns völlig conjungirt, zogen wir auff das Rhies unter belägerten Nördlingen; damahls war ich ein unberittener und auch sonst / (weil ich die Winter-Quartier schlecht genossen / ein Kranckheit ausgestanden / und lang nichts beuthafftigs erschnappt hatte) vermögens halber ein vast armer Schelm / so gar daß man meiner auch nicht achtete noch mich irgendhin commandirte / als die Schweden kamen die belägerte Statt zuentsetzen; in dem es aber hierüber zu einem vast blutigen Treffen geriethe / gedachte ich auch eine Beuth zuhollen oder das Leben darüber zuverlieren / dann ich wolte vil lieber todt als ein solcher Bernheiter seyn / der nur da stehet und zusiehet / wie tapffer andere ehrlich und wohl mondirte Soldaten sich umb den Barchet jagen; und demnach

nirs gleich golte / ob Kayser oder Schwed ſiegen wurde / wann ich nur mein Theil auch darvon krieqte; ſihe ſo miſchte ich mich ganz ohne Waffen ins Geträng als die Victori noch in der Waag ſtunde/ und der meiſte Theil der Kriegsheer mit Rauch und Staub bedeckt war; gleich hierauff kehrte die Schwediſche Reutterey der Battalia den Rucken / weil ſie ſahen daß ihr Sach allerdings verlohren / nach dem ſie aber vom Lothringer/ Joan de Werth den Lungern und Croaten wider zuruck gejagt würden / über eben den jenigen Orth / da ich mich befande / des willens in eyl die da und dort ligende Todte zubeſuchen uñ zu plündern / wird ich gezwungen niderzufallen / und mich den jenigen gleich zuſtellen / die ich zuberauben im Sinn hatte; das thät ich etlichmahl / bis beyderſeits einander jagende Troppen den Orth paſſirt: quittirt und den Todten und noch halb Lebenden / deren ſie abermahl daſelbſt zimblich ſitzen lieſſen/ allein überlaſſen.

Ich hatte mich kaum wider auffgerichtet/

richtet / als mir ein ansehenlicher wohlmondirter Officier (der dort lag / sein Pferd beym Zaum hielte / und den einen Schenckel entzwey geschossen: den andern aber noch im Steygratiff stecken hatte) mir umb Hülff zuschrye / weil er ihm selbst nicht helffen köndte! Ach Bruder sagte er / hilff mir! ja; gedachte ich / iezt bin ich dein Bruder / aber vor einer Viertel Stund hettest du mich nicht gewürdigt / nur ein einziges Wort mir zuzusprechen / du hettest mich dann etwan einen Hund genant; ich fragte was Volcks? Er antwort / gut Schwedisch / darauff erwischte ich das Pferd beim Zaum / und mit der andern Hand eine Pistole von seinem eignen Gewöhr / und endet damit den wenigen Rest des bittenden Lebens; und dis ist die Würckung des verfluchten Geschützes / daß nemblich ein geringer Bernheuter dem allerdapffersten Helden / nach dem er zuvor villeicht auch durch einen liderlichen Stallratzen ungefähr beschädigt worden / das Leben nemmen kan; ich fande Goldstücker bey ihm die ich nicht kante /

weil

weil ich von dergleichen gröſſe meine Tag noch niemalen gesehen; sein Wehraehenck war mit Gold und Silber gestickt das Degen Gefäs von Silber gemacht und sein Hengst ein solches unvergleichliches Soldaten Pferd / dergleichen ich meine Tage niemahlen überschritten; solches alles namb ich zu mir / und nach dem ich Gefahr merckte / also daß ich nit länger müst bey ihm zumachen oder ihn gar auß-zuziehen getraute / setzte ich mich auffs Pferd / und da ich die eroberte Pistolen wider lude / dann die Pistolen-Halfftern oder Büchsen-Scheiden wie sie die Bauren nennen / waren nach damahligem Gebrauch genugsam mit Patronen versehen / muste ich gleichwol bey mir selbst erseufftzen und gedencken / wann der unüberwündliche starcke Hercules in ziger Zeit selbst noch lebte / so konte er solcher Gestalt so wohl als diser prave Officier auch von dem aller geringsten Roß-Buben erlegt werden.

Ich rennete im vollem Calop hinder die unserige / und fand daß sie sonst nichts mehr zuthun hatten / als todt zuschlagen /

gefan-

gefangen zunemen und Beuthen zumachen / welches lauter Zaichen der erhaltenen Victori waren; ich machte mir anderer gehabte Mühe zunutz / und stunt zu den Siegern in ihr Arbeit / da es mir zwar sonderlich nicht glückte / ohne daß ich blößlich noch so vil erschnapte daß ich mich daraus kleyden konte / dergleichen geringes Glück hatten auch die übrige Kerl von meinem gantzen Regiment / doch einer mehr als der ander / ohnangesehen sie tapffer gefochten hatten.

Das XVI. Capitel.

Wo Springinsfeld nach der Nördlicher Schlacht herumb vagirt, und wie er von etlichen Wölffen belägert wird.

GLeich wie nun nach Erhaltung diser gewaltigē und namhafftē Schlacht das grosse sieghaffte Kayserl: Kriegs-Heer in underschidliche Länder geschickt wurde; also empfanden auch alle Provinzen dahin dise gelangten / die Würckung des gedachten blutigen Treffens? und zwar nicht

nicht allein was das Schwerd: sonder auch was der Hunger und was die Pest iedes absonderlich zuthun vermöchte? Ja wie grausamb die zusamen gestimbte erschröckliche Harmonia dieser gesambten dreyen Hauptstraffen/die Menschen zum Grab danzen machen könne; den Antheil meines Unglücks damit die damahlige armseelige Zeit gleichsam gantz Europam heimsuchte / überstunde ich an den aller unglückseeligsten Oertern/ nemblich an Rheinstrom/der vor allen andern Teutschen Flüssen mit Triebsall überschwembt wurde; seytemal er erstlich das Schwerd/ darauff den Hunger drittens die Pest und endlich alle drey Plagen zu einer Zeit und auff einmal tragen muste/ in welcher unruhigen Zeit die zwar vil zur ewigen Ruhe oder Unruhe beförderte/ ich dem Kayser widerumb Speyr / Wormbs/ Maintz und andere Orte mehr einneminen halffe; und demnach der Weimarische Hertzog Bernhardus damals durch die Kräffte der Frantzösischen Flügel am Rhein herum schwebte / und durch sein stettigs agirn (in dem er anbesagtem

jagtem Fius wie auff einer Fickmuhl zuſpielen wuſte) nit nur zu der anſtoſſenden Länder Ruin urſach gabe / ſonder auch zum theil die ſeinige ſelbſten / vornemblich aber unſere Armee die damals Graf Philips von Mannsfeld commandirte, euſſeriſt und zwar ohne ſonderliche Schwerdſtreich ruinirte / ſihe da büſte ich mit ein! Nit nur mein Pferd das mir vor Nördlingen zugeſtanden / (deren es / wo wir nur hin marchirten aller Orthen voll lag / den Undergang unſerer Armee bezeugen zuhelffen) ſonder auch mein gutes Geld / das ich daſelbſten bekommen; dann wann mir ein Pferd vereckte / ſo erhandelte ich ein anders / und gab darvor meine Spannſche Real und Jacobiner / Umgicker ꝛc. vor guldene Spannſche und Engliſche Kopffſtücker aus / deren ein zwey oder drey ſilberne in meinem Sinn Golde und werth war / welche auch jederman in ſolchem Preis gern von mir annahm / ſo lang ich deren auszugeben hatte.

Als ich nun ſolcher Geſtalt mit meiner Reichthum / gleichwie das gantze

Land

Land mit der seinigen / in Bälde fertig worden/ gieng der kleine Rest unsers vor diesem unvergleichlichen Regiments in Westphalen; allwo wir under dem Grafen von Götz die Städte Dortmund/ Paderborn / Ham / Une / Cammen/ Werl/ Soest und andere Orte mehr einnehmen helffen; und damals kam ich in Soest in Guarnison zu ligen / allwo ich/ mein Simplice, Kund- und Cammerrads schaffe mit dir bekommen; und weil du selber zuvor weist/ wie ich daselbst gelebt/ ist unnöthig etwas darvon zu erzehlen.

Du bist aber nicht über drey viertel Jahr zuvor vom Feind gefangen: und der Graf von Götz ist kaum ein viertel Jahr aus Westphalen hinweg marchirt gewesen / als der Obriste S. Andreas Commendant in der Lippstatt durch einen Anschlag Soest einnam / damals verlohre ich alles was ich in langer Zeit zusammen geraspelt und vorm Maul erspart hatte; solches und mich selbst bekamen zween Kerl von der Guarnison in Loesfeld / allwo ich mich auch vor einen Musquetirer gebrauchen lassen: und

mich

mich so lange hinder der Maur patientirn muste / bis beydes die Hessen und Frantzösische Weymarische über Rhein in das Ertzstift Cölln giengen; allwo es ein Leben setzte / dergleichen ich lang nach geseufzet.

Dann wir fanden gleichsam ein volles Land und under dem Lamboy ein solche Armatur die wir leicht übermeisterten und von der Kemper Landwehr: ja gar aus dem Feld hinweg schlugen; disem Sig folgten Neus / Kempen und andere Oerter mehr / ohne die gute Quartir die wir genossen / und ohne die gute Beuten die hin und wieder gemacht wurden; doch wurde ich armer Tropf gleichwol anfangs nicht reich darbey / weil ich under meiner Musquetre gemeiniglich bey der Compagni verbleiben muste; demnach wir aber Gülch plünderten und mit den Leuthen auf dem Land sowol im Ertz-Stifft Cölln als Herzogthum Gülch unsers Gefallens procedirn dörfften / erschunde ich soviel Gelds zusammen / daß ich mich wieder von der Musquete los zu kauffen;

kauffen: und mich zu Pferd zu mondiren getraute.

Solches sezte ich ins Werck da es beynahe selbiger Orten schon ausgemauset war / da wir nemlich Lechnich vergeblich zur Ubergab ängstigten / und uns nicht nur die Chur-Bayerische / die bey Zons lagen / sonder auch die Spannische ans Leder wolten; dannenhero schlupfte Guebrian den Kopf aus der Schlinge / quitirte den Rheinstrom und führte uns durch den Thüringer Wald in Francken / allwo wir wiederum zu rauben / zu plündern / zu stehlen / und gleichwol nichts zu fechten gefunden / bis wir in das Würtenbergische kommen / da uns zwar Jean de Werd nächtlicher Zeit ohnweit Schorndorf in die Haar gerathen / und einen Biß versezt / aber gleichwol das Fell nicht grob zerrissen; aber wer kein Glück hat / der fällt die Nas ab / wann er gleich auf den Rucken zu ligen komme / dann ich wurde kurz hernach von dem Obrist-Leutenamt von Kürnried / welchen die gemeine Pursch den Kirbereuter zu nennen pflegten / auf einer Parthey gefan-

gefangen und zu Hechingen/ wo damals das Bayerische Hauptquartier war/ wiederum dem jenigen Regiment Tragoner zugestellt/ darunder ich anfänglich gedienet.

Also wurde ich wieder ein Tragoner/ aber nur zu Fuß weil ich noch kein Pferd vermochte; wir lagen damals zu Balingen/ und widerfuhre mir ein Poß um selbige Zeit/ welcher zwar von keiner Importanz, gleichwol aber so seltzam/ verwunderlich und mir so eine schlechte Kurtzweil gewesen/ daß ich ihn erzehlen muß; ohnangesehen ihrer viel/ denen der damalige elende Stand des ruinirten Teutschlandes unbekant/ mir solches nicht glauben werden.

Demnach unser Commendant in Balingen Kundschafft bekommen/ daß die Weimarische under Reinholden von Rose 1200. Pferd starck außgangen uns auffzuheben/ gedachte er solches an Ort und End zu notificirn/ von dannen succurirt werde könte; weil ich dann wie obgemeldet/ noch ohnberitten: Zumahlen mir Weeg und Steg wohl bekant/ auch

meine

meine Persohn so beschaffen war / daß man mir kecklich zutrauen kondte / ich würde die Sach wohl ausrichten ; als wurde ich in Bauren Kleydern mit einem Schreiben nach Villingen geschickt / von diser obhandenen Rosischen Cavalcada Nachricht dorthin zubringen ; und golte gleich / ob ich vom Gegentheil underwegs gefangen würde / oder nicht / dann wann solches geschehen wäre / so hette der Feind erfahren daß sein Anschlag entdeckt gewesen / und derowegen solchen wider eingestellt; aber ich kam glücklich durch / und liesse mich auch gegen Abend wider abfertigen / und die Nacht über wider auff Ballingen zukommen / als ich nun durch ein Dorff passirte / darinnen keine Mäus geschweige Katzen / Hund / und ander Vich / vil weniger Menschen sich befunden / sahe ich gegen mir einen grossen Wolff avanziren , welcher recta mit auffgesperrtem Rachen auff mich zugieng / ich erschrack / wie leicht zugedencken / weil ich kein ander Gewöhr als einen Stecken bey mir hatte ; retirirte mich derowegen in das

negste

negſte Haus / und hette die Thür hinder mir gern zugeſchlagen / wann es nur eine gehabt / aber es mangelte deren ſo wohl als der Fenſter und des Stuben Ofens; Ich gedachte wohl nit / daß wir der Wolff in das Haus nachfolgen würde / aber er war ſo unverſchamt / daß er den Orth nicht reſpectirte, der zur Menſchlichen Wohnung gewidmet worden / ſonder zottelte in einem reputirlichen Wolffgang fein allgemach hernach; dannenhero ich nothwendig mein Refugium die erſte und andere Stiege hinauff nehmen muſte; und weil mich der Wolff ſehen lieſſe / daß er auch Stiegen ſteigen konte ſo wol als ich / wurde ich gezwungen mich in aller Eil / welches zwar kümmerlich und mit groſſer Noth geſchahe / durch ein Tagloch hinauf auf das Tach zu begeben; da muſte ich eilends die Zigel rucken und zerbrechen / um mich auf den Latten zu behelffen / auf welchen ich ie länger ie höher hinauf kletterte / und als ich mich hoch genug daroben: und alſo vor dem Wolf in Sicherheit zu ſein befande / öffnete ich im Tach ein gröſſers Lucken / um

dar-

dardurch zu ſehen / wann der Wolf die Seige wieder hinab ſpaziren: oder was er ſonſten thun wolte.

Da ich nun hinunter ſchauete / ſihe / da hatte er noch mehr Cammerrathen bey ſich / welche mich anſahen / und ſich mit Geberden ſtelleten / als ob ſie einen Anſchlag zu erſtimmen begriffen / wie ſie mir beykommen möchten; ich hingegen ſchargirte mit halben und gantzen Ziglen auf ſie hinunder / konte aber durch die Latten weder gewiſſe noch ſatte oder ſtarcke Würf thun; und wann ich gleich den einen oder andern auf den Pelz traf / ſo bekümmerten ſie ſich doch nichts darum / ſondern behielten mich alſo belägert oder ploquirt; indeſſen ruckte die ſtockfinſtere Nacht herbey / welche mich / ſo lang ſie unſern Horizont bedeckte / mit ſcharpfen durchſchneidenden Winden und undermiſchten Schneeflocken gar unfreundlich tractirte / dann es war im Anfang des Novembri und dannenhero zimlich kalt Wetter / ſo / daß ich mich kümmerlich dieſelbe Winter-lange Nacht auf dem Tach behelffen konte; überdas fiengen die

Wölfe

Wölfe nach Mitternacht eine ſolche erſchreckliche Muſic an/ daß ich vermeinte/ ich müſte von ihrem grauſamen Geheul übers Tach herunder fallen; in Summa es iſt unmüglich zu glauben/ was vor eine elende Nacht ich damals überſtanden; und eben um ſolcher euſſerſten Noth willen darinn ich ſtack / fienge ich an zu bedencken in was vor einem jämmerlichen Zuſtand die troſtloſe Verdammte in der Höllen ſich befinden müſten/ bey denen ihr Leiden ewig wehret/ welche mit mir bey etlichen Wölffen: ſondern bey den ſchröcklichen Teuffeln ſelbſten: nicht nur auff einem Tach: ſonder gar in der Höllen: nicht nur in gemeiner Kälte / ſonder in ewig brennendem Feur: nicht nur eine Nacht in Hoffnung erlöſt zuwerden/ ſonder ewig ewig gequellt würden; Diſe Nacht war mir länger als ſonſt vier/ſo gar daß ich auch ſorgte / es würde nimmermehr wider Tag werden/dann ich hörete weder Haanen kräen noch die Uhr ſchlagen / und faſſe ſo unſanffe und erfroren dorten im rauhen Lufft / daß ich gegen Tag all augenblick

genblick vermeinte / ich muste herunder fallen.

Das XVII. Capitel.

Springinsfeld bekombt Succurs, und wird widerum ein reicher Tragoner.

ICh erlebte zwar auff meinem Tach den lieben Tag widerumb / ich sahe aber drum nichts / daraus ich einige Hoffnung zu meiner Erlösung hette schöpffen mögen; sonder hatte vilmehr Ursach gleichsam gar zuverzagen / dañ ich war müd / matt / schläfferig und noch darzu auch hungerig; ich beflisse mich sonderlich / mich des Schlaffens zuenthalten / weil die geringste Einnickung der Anfang meines ewigen Schlaffs gewesen wäre / sintemal ich alsdann entweder erfrieren oder über das Tach herunter burtzlen müssen; indessen bewachten mich die Wölffe noch immer fort / ob zwar bisweilen deren etliche die Stege auff und ab spatzirten; nach den jenigen die oben im Hause underm Tach verblieben / warff ich zwar ohne under-

las mit Zieglen / ob ich sie villeicht vertreiben möchte; es nutzte mir aber zu nichts anders / als daß ich mich durch dasselbige Exercitium des Schlaffs erwehrte / und mir den Schatten oder eine Copey einer geringen Wärme in die Glider schaffte; Vnd dergestalten brachte ich bey nahe den ganzen Tag zu.

Gegen Abend aber / da ich mich schier allbereit in mein gänzliches Verderben ergeben hatte kamen fünff Kerl in sachtem Kalopp daher geritten / welchen ich gleich an fertighaltung ihres Gewehrs ansahe / daß sie zu recognoscirung deß Dorffs vorhanden; den letzten kante ich am Pferd / daß es ein Wachtmeister vom Sporckischen Regiment war / der mich gar wol kennet / die erste wurden meiner von fernen gewar / und sahen mich aufänglich vor eine Schildwacht: and da sie sich besser näherten / vor einen Bauren an / befahlen mir derowegen auch als einen Bauren / ich solte herunder steigen oder sie wolten mich herunder schiessen; als ich aber gedachten Wachtmeister mit Namen nennete / mich da-

mit zu erkennen gab / und darneben versicherete / daß in 24. Stunden kein vernünfftige Seele im Dorff gewesen / sintemal ich so lange auff dem Dach Schildwacht gehalten ; erzehlet ich ihnen auch zu gleich mein Beschäffte und was vor Creaturen mich in meinem beschwerlichen Arrest hielten ; hierauff folgte gleich der Obriste Sporck selbsten mit einem starcken Trouppen / und als er meine Beschaffenheit vernam / liesse er alsobalden zehen Reiter mit ihren Carbinern absteigen: in das Haus gehen und sonst das Haus umstellen / auch Schildwachten ausserhalb dem Dorff auffführen ; als nun jene ins Haus gestürmbt / wurden 8. Wölff so erschossen als sonst niedergemacht / und im Keller fünff Menschliche Cörper gefunden / von welchen sie auch so gar etliche Gebein auffgefressen hatten ; vermög eines Gesteck Messers / eines Seabels / zweyer Paßzedel / und eines Wexelbrieffs der nach Ulm lautet / wie auch eines Gürtels darinnen Ducaten verwehret waren / ist ein Metzger under disen gewesen / der die Thonau hinunder

gewolt /

gewolt / etliche Vngar Ochsen zu kauffen / und ohne diſe fünff Menſchen-Köpffe / fanden wir auch Aas von andern Thieren / alſo daß es in diſem Keller einer alten Schindgruben ähnlich ſahe.

Gedachter Obriſte war mit 500. Pferden aus / vmb Rothwelſch zu erkundigen / was die Weymariſche im Sinn hetten / und da er ſolcher geſtalten von mir erfuhr was deß Roſe Intention wäre / befahl er alſobalden in demſelbigen Dorff zu füttern / das iſt / den Pferden zu freſſen zu geben / was ieder von kurtzem Futter hinderſich führte : dann in demſelbigen Dorff war nichts verhanden / daß die Pferde genieſſen konden / als das Stro auff etlichen Dächern / und alsdann füttterte auch ein ieder ſich ſelbſten / mich aber deß Obriſten kalte Kuch / von deren mir mildiglich mitgetheilt wurde / als deſſen ich damals auch trefflich vonnöthen.

Der Obriſte hielte die Begegnus mit den Wölfen vor ein gut Omen, noch ferners ein unverhoffte Beut zu erhalten. Er gedachte auf Bahlingen zu ge-

hen / und mit Zuziehung unserer daselbst. ligenden Tragoner dem Rosa einen Streich zu versetzen; ich wurde auf ein Hand-Pferd gesetzt den richtigsten Weg zu reisen; aber ehe wir gar zwo Stund in die Nacht marchirt hatten / krigten wir Kundschaft / daß Rosa sich zwar bey Balingen sehen lassen / aber nicht der Meinung die Tragoner auszuheben / sonder den Ort / den er vor leer gehalten / zu besetzen; weil er aber zu spat kommen / hätte er sich in das Dorf Geislingen logirt / um über Nacht daselbst ligen zu bleiben; hierauf ändert der Obriste alsobald seinen Anschlag / und nam seinen Weg gerad auf Geislingen zu / allwo wir auch unversehens um eilf Uhr ankamen / und den Rose mit bey sich habenden vier Regimentern gar unseuberlich aus dem ersten Schlaf weckten; bey 300. Reutern setzten ins Dorf / die übrige aber hielten darvor haussen / und zündeten es an vier Orten an / darauf wurden gleichsam in einem Augenblick diese 4. Regimenter zerstöbert und ruinirt; 200. wurden gefangen ohne die Officir / und sonst viel

schöne

schöne Beüten gemacht; und demnach ich von dem Obristen erhalten / daß ich auch in das Dorf lauffen und mich um eine Beut umschauen möchte / als durchschliche ich die Häuser zu eusserst am Dorf und zunegst an einem Ort da es brante / und bekam drey schöne gesatelte Pferd mit aller Zugehör und einem Jungen / dessen Herr sich mit samt dem Knechte entweder zu Fuß darvon gemacht: oder sich sonst versteckt hatte / weil er das niderbixen unserer im Feld haltenden Reuter geförchtet / als die gemeintglich nur den Flüchtigen zu Pferd zusetzten.

Des Morgens frühe liesse mich der Obriste mit meiner Beut wiederum nach Ballingen reiten / unserm Commendanten und seinen Tragonern die Bottschaft seines glücklich verrichten Einfalls zu bringen; ich war willkommen / nicht allein wegen der Bottschafft die ich brachte / sonder auch wegen der guten Recommendation-Schreiben / die mir der Obriste beydes meines wolverhaltens und meiner ausgestandenen Gefahr halber

mitgetheilet hatte; der Commendant hatte mir ein Duzet Thaler verſprochen/ wann ich zu meiner Wiederkunfft die Botſchafft recht ausgerichtet haben würde; weil ich aber jetzt ſo wol heim kam / verehrte er mir deren zwey und machte mich noch drüberhin zu einem Corporal / derowegen verſilberte ich das eine Pferd/und mondirte mich und einen Knecht aus dem erlöſten Geld deſto ſtattlicher/machte auch abermal hohe Gedancken / ob ich nicht noch mit der Zeit ein Kerl von æſtimation abgeben wurde; eben auf denſelbigen Tag daran ich ſo gros worden / gieng Rothweil an den Guebrian über/aber die Weimariſche haben diſe Stadt nicht viel länger behalptzet / als bis die Tuttlinger Kirchmes gehalten worden (auf deren ich zwar wenig Beuten einkramen könden weil ich als ein Under-Officir anders zu thun hatte) dann nachdem ſolche vorüber / nahm ſie unſer General von Mercy mit Accord wieder hinweg; und weil ich damals auch etwas von der ausziehenden Pagage angepackt/ wäre ich beynahe/ wie andern

dern Mauſern mehr widerfuhr / harque huſire oder wol gar / als ein Corporal der andern abwehren ſollen / aufgehencke worden / dafern mich mein gutes Pferd nicht beyzeiten aus der Gefahr getragen: und zehen Thaler die ich den Nachjagenden ſpendirte / aus den Händen des Profoſen und Steckenknechtes errettet hätte.

Gleich hierauff bekamen wir gute Winter-Quartier; und ob gleich Herr Corporal Springinsfeld anfänglich in denſelbigen eine herbe Haupt-Kranckheit überſtunde / alſo / daß ihm auch kein Härlein Heu auf der obern Bühne übrig verblibe / ſo ſchlug es ihme dannoch hernach ſo wol zu / daß er mitten im Krig einen ſolchen fetten Kopf überkam / wie ein Dorf-Schultheis mitten in Friedens-Zeiten.

Das XVIII. Capitel.

Wie es dem Springinsfeld von der Tuttlinger Kirchmes an bis nach dem Treffen vor Herbſthauſen ergangen.

DEn folgenden Sommer führete uns der kluge General Freyherr von

Merci wider mit einer schönen/und zwar
fast auff ein alt-Fränckische oder Holländ-
dische Manier / da alles mit guter Or-
dre zugehet / zu Felde / das vornembste
daß wir gleich Anfangs verrichteten /
war die Einnemmung der Stadt Uber-
lingen / deren Guarnison nun eine Zeit
lang grosse Ungelegenheit auff vnd vmb
den Bodensee herumber gemacht hatte /
diser folgte Freyburg im Preißgau / die
nun etliche Jahr nacheinander mit Ein-
ziehung der Contributionen gleichsam
wie eine militarische Königin über den
gantzen Schwartzwald geherrschet und
sich aus ihm bereichert ; Wir hatten
aber dieselbige Statt kaum in unsern Ge-
walt / als der Duc de Anguin vnd Tour-
raine ankommen / vns in vnserm wol-
befestigten Läger auff die Finger zuklopf-
fen ; Massen sie auff die Schantzen ge-
stürmbt vnd weder ihrer Soldaten Blut
noch deren Lebens verschonet / gleichsam
als wann sie nur wie die Pfifferling über
Nacht gewachsen wären ; Sie stürm-
ten mit vnglaublicher Furi gegen vns
hinauff / wie resolute Helden / wurden
aber

aber iedesmal beydes zu Roß vnd Fuß dermaſſen bewillkombt und wider abgefertigt / daß ſie mit ihrem häufftigem herunder bürtzlen der überſtreuten Wahlſtatt ein Anſehen machten / als wann es Soldaten geſchneyet hätte ; es war auch billich / daß die jenige / deren Leben gering geachtet wurde / daſſelbe auch gering verlieren ſolten ; den andern Tag gieng es noch hitziger her / und kan ich wol ſchweren / daß ich mein Tage niemals darbey geweſen / da man ſchärpffer einander zugeſprochen als eben vor dieſem Freyburg ! Es hatte das anſehen / als wann die Frantzoſen nicht übers Hertz wolten oder könten bringen / uns ohn überwunden von ſich zu laſſen / und eben dahero fochten ſie deſto tapferer ja unſinniger ! hingegen ſtritten wir vernünfftig und mit groſſem Vortheil ; dahero kams / daß unſerer nicht vil über 1000. jene aber über 6000. erſchlagen und verwundet worden.

Wir Tragoner haben neben dem Cürraſſirern under Johann von Werds Anführung das beſte gethan / und wann

unſerer mehr zu Pferd geweſen wären / ſo wurde den Frantzoſen ihre Frechheit übel eingerenckt ſeyn worden ; Wir kamen zwar mit einem blauen Aug darvon / aber mit groſſer Ehr / dieweil wir ſich eines ſolchen ſtarcken Feinds ritterlich erwehret und ihm allerdings den dritten Theil ſo vil Volcks zu nichts gemacht als wir ſelbſt ſtarck geweſen ; hingegen hatten die Frantzoſen auch keine Schand darvon / als die ihre verwegene Tapfferkeit genugſam ſehen laſſen / es ſeye dann einem aufzuheben oder vorzurucken wann er ſo viller Soldaten Biut unnützlich verſchwendet / oder ſonſt ohne Noth mit dem Kopf wider eine Maur lauft.

Da wir ſich nun in unſerm Würtenbergiſchen Lande ein wenig erſchnaubet und zugleich marchirend ſich um einen Raub umſchauten / vermuteten wir ſolchen in der undern Pfaltz zu erhaſchen ; derowegen rumpelten wir hinein / und gleich darauf in Mannheim mit ſtürmender Hand / worinnen ich abermal / weil ich einer under den erſten war / der

hinein

hinein kam / eine anſehnliche Beut von Geld / Kleidern und Pferden machte; diſem nach ſeuberten wir höchſt von der heſſiſchen Beſatzung per Accord / und nahmen Beusheim mit Sturm ein / allwo mein Obriſter das Leben durch einen Schuß einbüſte / darartimen hauſeten wir etwas rigoröſer als Chur-Bayriſch / und machten daß ſich Weinheim auch auf Gnad und Ungnad an uns ergab.

Umb diſe Zeit ſtunde es umb unſere Armee überaus wohl / dann wir hatten an dem Mercij einen verſtändigen und dapffern General / an dem von Holtz gleichſamb einen Atlanten / der die Beſchaffenheit aller Weeg / Steg / Päſſ / Berg / Flüſſ / Wälder / Felder und Thäler durch gantz Teutſchland wohl wuſte / dahero er das Heer beydes im marchirn und logirn zum aller vortelhafftigen führen und ein quartiren: Auch wann es an ein ſchmeiſſens gehen ſolte / ſeinen Vortel bald abſehen konte; am Ioann de Werd hatten wir einen praven Reutters-Mañ ins Feld mit welchem die Soldaten lieber in eine Occaſion als in ein ſchlechtes

Winter Quartier giengen / weil er den Ruhm hatte / daß er beydes in offentlichen fechten und Verrichtung seiner heimlichen Anschläge sehr glückseelig sey ; an dem Würtenberger-Land und dessen Nachbarschafft hatten wir einen guten Brod-Korb / welches schiene / als wann es nur zu unserem Underhalt und unsere jährliche Winter Quartier darinnen zunemmen / erschaffen worden ; der Churfürst aus Bayern selbst / warlich ein erfarner Feld-Herr und weiser Kriegs-Fürst / war gleichsamb unser Vatter und Versorger / welcher uns gleichsamb von weitem zusahe / dirigirte und von Haus aus mit seiner klugen und vorsichtigen Feder führte ; und was das allermeiste war / so hatten wir lauter versuchte und tapffere Obriste beydes zu Roß und zu Fueß / und von denselbigen an bis auff den geringsten Soldaten / eytel geübte / Herz- und standhaffte Krieger ; und ich dörffte beynahe kecklich sagen / wann ein Potentat im Anfang seines Kriegs gleich eine solche Armee beysammen hätte / daß er sein Gegentheil der noch zweymal so

vil

vil Tyroues bey einander dannoch leichtlich besigen möchte.

Aber ich mus wider auff meine Hiſtori kommen / die verhält sich kürtzlich also / daß nemblich nach geendigtem Winter Quartier die maiſte von uns in Böhmen zu den Kayſ: giengen / und von den Schwediſchen vor Janckau ihr Theil Stöſſe holleten / und haben wir ſolcher Geſtalt ihrer Unglückſeeligkeit offt entgelten: und die Scharte ihrer Waffen die ſie ich weis nit aus was Urſachen oder überſehen hier und da empfangen / mit Darſtreckung unſerer Hälſe öffters auswetzen: Ja zu Zeiten ihrentwegen gar einbüſſen müſſen / wie dann vor dis mal auch beſchehen; ich befande mich damals nicht in obbeſagten Treffen / ſonder im Würtenbergiſchen / in welcher Gegent mein Obriſter zu Nagolt die Schantze beßlich überſehen und zum Lohn ſeiner Unvorſichtigkeit das Leben erbärmlicher Weiſe eingebüſt; und damals kam es darzu / daß ich aus einem Corporal zu einem Forier gemacht wurde; eben als der von Mercij unſere Völcker hin und wider zu-

ſammen zohe / um dem Tourenne zuweh-
ren / daß er ſich in unſerm Säu : In
Schwaben und Francken / daraus wir
uns ſelbſt-zuerhalten gewohnet waren /
nicht zu heimiſch und gemein machen
ſolte.

Und diſes iſt dem von Mercii vor dis-
mal auch noch gelungen / maſſen er ohn-
verſehens auff die Frantzöſiſche loß gan-
gen und ſie bey Herbſthauſen dermaſſen
geklopfft / daß ihm Tourraine das Feld
raumen und viel vornehme Officier und
Generals-Perſohnen hinderlaſſen müſ-
ſen ; ich wurde in diſem Treffen zeitlich
durch einen Schenckel doch nicht gefähr-
lich geſchoſſen / gleichwol aber dardurch
etwas zuerbeüthen / undichtig gemacht /
weil ich die noch ſtehende Weder beſtreit-
ten helffen: Noch den flüchtigen nachja-
gen konte; welches mich ſo Blut übel ver-
droſſe / daß ich zwen gantzer Tag mit al-
lem meinem Fluchen kein Vatter Unſer
zuſammen bringen konte ; dañ weil mein
harte Haut bishero nur mit den ankom-
menden Kuglen geſchertzt ; vermeinte ich
es ſolte nicht ſeyn / daß ein anderer mehr

als

als ich kõnen: und mich eben jetzt da etwas zuerrappen / beschädigen solte.

92

Das XVIIII. Capitel.

Springinsfeld fernere Historia bis auff das Bayrische Amnisticium.

DJe Früchte diser erhaltenen ansehenlichen Victori, war ohne die Beuten und die gefangene nichts anders als das unsere Armee bis an die niderhessische Gränze hinunder gieng und Amœneburg entsetzte / vor Kirchhain sich vergeblich bemühete / und dardurch in ein Wespen-Nest stache; das ist / daß sie den Tourrine sich mit dem Hessen zu conjungirn verursachten; weissentwegen sie dann den Rückweg wider dahin neimen muste / woher sie kommen war; ich lag damals im Tauber Grund mit andern beschädigten mehr / und liesse mich an meiner empfangenen Wunden curirn; aber als sich unsere Armeè mit einem Sucurs von ungefähr fünffthalb tausend Mannen / den ihr der Graff von Geleen zugebracht / nach Hailbrun zohe / und selbige Statt mit

Völckern

Völckern under dem Obristen Fugger / Obristen Caspar und meinem Obristen verstercke / muste ich auch dort ligen bleiben.

In dessen giengen die Conjungirte Hessische / Tourrennische / und Königsmarckische Völcker in die under Pfaltz / namen den duc d' Anguin zu sich und marchirten den Necker hinauff / uns und die unserige zuerfolgen; zwar liessen sie uns zu Hailbrun wohl ligen; Aber Winpfen wurde ihr erster Raub / als welches sie beschossen / mit stürmender Hand eingenommen / und auff 600. Mann von uns darinnen so gefangen bekommen als nidergemacht haben; daselbst seynd sie über den Necker an die Tauber gangen und haben sich vieler ohn besetzten Oerter auch der Statt Rothenburg bemächtigt; endlich brachten sie unser Armee zum Stand / erhielten von ihnen einen bluetigen Sieg bey Allerheim / warbey unser tapfferer General Feldmarschall von Mercij das Leben auch eingebüst; folgents namen sie Nördlingen mit accord ein / und zwangen den Obristwachtmaister

von

von meinem Regiment/der mit 400. von unſern Tragonern und 200. Muſquetierern in Dinckelſpiel lag / daß er ſich ihnen nicht mit accord ſonder auff Gnad und Ungnad ergeben muſte; und weilen ſich diſe Völcker muſten underſtellen / wurde unſer Regiment mehr dardurch geſchwächt / als wann es auch in dem Treffen geweſen wäre; von dar giengen ſie über ſchwäbiſchen Haall gegen uns loß / weil es uns auch gelden ſolte / und fiengen an gegen uns zu agirn und ſich zu verſchantzen; ſo bald ſie aber der unſeren Ankunffe vermercken / als welche Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm mit 16. Kayſ: Regimentern verſtercke hatte/ſihe da verſchwanden ſie wie Queckſilber / oder zerſtoben doch auffs wenigſt von einander / als wann ſie die Schlacht vor Allerheim nicht erhalten hätten; und ich kan auch nicht ſehen / was ſie diſe teure Victori anders genutzt/als daß ſie die unſerige ein wenig geſchwächt und den berühmten Mercij aus dem Weeg geraumet / dann ſie wurden bis nach Philipsburg verfolget / und verlohren alle Oerter widerum

die

die sie zuvor erobert hatten; wir bekamen auch zu Wimpffen 8. schöne halbe Carthaunen 1. Feldstück 7 1. Feur-Mörsel / und hin und wider vil Mannschafft von ihnen / darvon sich die Teutsche alle unterstellen und also unsere Armee wider verstärcken musten; folgends giengen wir wider in unserem gewöhnlichen Gäu / das ist in Francken / im Anspachischen und Würtenbergischen Lande in die Winter-Quartier / die Kaiserl: aber in Böhmen.

Ehe das Jahr gar zu End lieffe / marchirte der Kern unserer Armee in Böhmen zu den Kaiserl: der Hoffnung denen daselbst befindlichen Schweden einen guten Streich zu versetzen; weil es aber ausser der Zeit und hierzu gar unbequem Wetter war / zumalen die Schweden auch von sich selbsten dasselbe Königreich quittirten / wurde nichts anders drauß / als das widerumben etliche Oerter von den Schweden in der Kaiserlichen Hände kommen.

Den folgenden Sommer aber / als das Gegentheil zwischen den Fürsten-

thumen

thumen des Nidern und Obern Hessen anfieng um sich zu greiffen / seynd wir auch gegen demselben mit Ernst zu Feld gangen / und durch die Wetterau bis zwischen Kirchheim und Almöneburg ihme entgegen gezogen / da es zwar zu keiner Haupt-Action kommen / aber gleichwol durch commandirte Völcker an der Orn ein lustiges Soldaten-Exercitium gesetzt / worinn ich einen Leutenant von den Hessen gefangen: und ein schönes Pferd / samt 60. Reichsthalern an Geld von ihm kriegte; weil dann der Feind nicht schlagen wolte sonder ohnweit Kirchheim in seinem verschantzten und wol provianitrten Läger verblibe / wir aber an Fourage Mangel litten / zogen wir uns zuruck in die Wetterau / uns folgten die Schwedische und Hessen / als die sich mit dem Tourenne conjungirt hatten; da stunde ein Seit diß: das ander Theil jenseit der Nidda in Battalia / spilte mit Stücken zusammen und sahen einander an wie zween zähnbleckende Hund / die einander ohne Vortheil nicht anfallen wollen; endlich liessen sie uns gegen dem

Camberger

Camberger Grund marchirn / ſie aber giengen in vollen Sprüngen über den Main und der Thonau zu / und lieſſen uns das Nachſehen.

Unſer Obriſter wurde geſchickt ſamt denen jungen Kolbiſchen den vereinigten Feinds Armeen vorzukommen / um ein und anders der unſerigen Oerther zubeſetzen; und ob uns gleich Königsmarck bey Schwabenhauſen zwackte / ſo ſeynd wir jedoch noch in 800. Pferd ſtarck in Augſpurg angelangt / eben als ſich die Schweden vergebliche Hoffnung gemacht / ſelbe Statt in güte einzubekommen; gleich darauff kam der Obriſte Rouyer noch mit vierthalbhundert Tragonern zu uns; warauff die Schweden uns in aller eyl belägerten / und in kurtzer Zeit mit approchiren unter die Stücke anff den Graben kamen; und ich glaube auch / ſie würden uns gewaltig hais gemacht: und endlich auch die Statt gar überkommen haben / wann ſich die unſerige nicht bald darvor præſentirt hetten; als welche ſich nunmehr wider mit neuem Succurs verſtärckt hatten / uñ die Feinds-

Völcker

Völcker desto kühner von der Belägerung hinweg schröckten.

In dieser Statt muste ich neben andern commandirten Tragonern ligen / bis Bayrn und Cölln mit den Frantzosen / Schweden und Hessen einen halben Friden oder wenigst (ich weis selbst nit was es war) ein Stillstand der Waffen machte; als solcher geschlossen / wurde ich und andere mehr durch Fusvölcker abgelöst / und kam wider zu meinem Regiment / als es um Deckendorff herum auff der faulen Beerenhaut müssig lag.

Es konten aber etliche unserer Generals-Personen und Obriste eine solche Ruhe schwerlich ertragen / also daß sie sich understunden mit ihren underhabenden Völckern zu den Kayserlichen überzugehen / zuvor aber ihres eignen Feldherrn Länder / vor welche sie bishero so ritterlich gefochten / zu plündern / under welchen vornemlich mein Obrister auch gewesen / der doch ein Soldat von Fortun: und zu seinem Stand durch seines gröſten Churfürsten Mildigkeit und Gnad befördert worden war; er erlangte

aber

aber anderſter nichts darmit / als daß ihm ein ſchandlicher Ehren-Titul concipirt: und hin und wieder in Bayern an einem aufgerichten Holtz mit einem Arm/ angeſchlagen wurde; maſſen ich ein Exemplar ſolcher Ehren-Säulen zu S. Nicolao bey Paſſau geſehen; andern wurde ſolches underfangen wegen ihrer hohen Verdienſte und groſſer æſtimation nachgeſehen / als welche um ihrer Treu und Dapferkeit willen auch ein beſſers meritirten; Nachdem ſolcher Lerme wieder geſtillt / weiß ich nichts denckwürdigs von mir zu erzehlen / ich wolte dann ſagen wie ich leffeln gangen / und den Bayriſchen Dienern aufgewartet / bis wir die Degen wieder in die Händ genommen.

Das XX. Capitel.

Continuation ſolcher Hiſtori bis zum Fridenſchlus und endlicher Abdanckung.

DEr alte Stern wolte uns aber zur Erneuerung unſers alten Kriegs / wie

wie etwann hiebevor / zum alten Glück nicht mehr leüchten : Mercii war todt: Joann de Werth nicht mehr unser : Und der Holtz-Apffel / sonst Melander / den Schweden und Frantzosen nicht so herb und handig / wie etwan zuvor den Kayserischen da er noch den Hessen dienete / wiewol der rechtschaffne Soldat das seinig thät / ja sein Leben dargab / als uns der Feind über den Lech und über die Yser jagte ; damals schrten uns etliche vom Gegentheil über das Wasser zu (als wir nemlich wie eine Maur stunden / und uns durch des Feinds Geschütz soviil als nichts bewegen liessen) wir solten nur eilen mit der Fluche / so wolten sie uns an Oerter zeigen / allwo eine Kuh einen halben Batzen gelten solte ; diese haben errathen was sie wahrsagten / und als wir ihrem Rath zu folgen durch ihre Meng gezwungen wurden / hab ich endlich erlebt / daß under den Unserigen eine Kuh nicht nur um einen halben Batzen / sonder auch so gar um eine verächtliche Pfeiff Taback hingegeben worden ; Damals stund unser Sach liederlich / der von Grons-

feld

feld konde so wenig als Melander zu wegen bringen / daß jemand auß den unserigen füglich mit Lorbeer-Kräntzen bekrönt werden möchte / sonder wir müßten / was nicht in den wehrlichen Oertern ligen blibe / auch so gar über den Instrom hinüber passieren / welchen zu überschreiten auch das Gegentheil erkühnete.

Aber an disem strengen Fluß hat sich der strenge Siegs-Lauff und das Glück der Schweden und Frantzosen gestossen; ich lag vnder siben doch schwachen Regimenten in Wasserburg / als beide Feinds-Armeen suchten denselbigen Ort zu bezwingen und über besagten Fluß in das gegenüberligende volle Land zu gehen / in welchem etliche steinalte Leute die Tag ihres Lebens noch niemalen keine Soldaten gesehen hatten; weil aber wegen unserer tapferer Gegenwehr unmüglich war etwas daselbst auszurichten / unangesehen sie uns mit glüenden Kugeln zusprachen / giengen sie auf Mülldorf / und wolten dort ins Werck setzen / was sie zu Wasserburg nicht zu thun vermochten; aber

aber ihnen widerstund daselbst einer von Hunolstein ein Kayſ: Generals-Perſon/ bis ſie der vergeblichen Arbeit müd wurden / und ihr Hauptquartir zu Pfarrkirchen namen / allwo ſie erſtlich der Hunger und endlich die Peſt zu beſuchen anfieng/ die ſie auch endlich zwiſchen dem Tyroliſchen Gebürg und der Thonau / zwiſchen dem Yn und der Yſer hinaus getriben/ wann ſie das General-Armiſtitium ſo dem volligen Friden vorgieng/ nicht veranlaſt hätte/ beſſere Quartir zu beziehen.

Under wehrendem Stillſtand wurde unſer Regiment nach Hilverſtain/ Heydeck vnd ſelbiger Orten herumb gelegt / da ſich ein artliches Spiel under uns zugetragen ; dann es fande ſich ein Corporal der wolte Obriſter ſeyn / nicht weiß ich was ihn vor eine Narrheit darzu angetriben/ ein Muſterſchreiber/ ſo allererſt aus der Schuel entloffen/ war ſein Secretarius, und alſo hatte auch andere von ſeinen Creaturen andere Officia und Aempter ; vil naigten ſich zu ihm/ ſonderlich junge ohnerfarne Leuth / und jagten

die höchste Officir zum theil von sich/ oder nahmen ihnen sonst ihr Commando und billichen Gewalt / meines gleichen aber von under Officiren liessen sie gleichwol gleichsam wie Neutrale Leut in ihren Quartiren noch passiren; und sie hätten auch ein grosses ausgerichtet / wann ihr Vorhaben zu einer andern Zeit / nemlich in Kriegs-Nöthen / wann der Feind in der Nähe / und man unserer beyseits nöthig gewesen / ins Werck gesetzt worden wäre; dann unser Regiment war damals eins von den stärcksten und vermochte eitel geübte wol mondirte Soldaten / die entweder alt und erfahren / oder junge Wagehäls waren / welche alle gleichsam im Krieg auferzogen worden; als dieser von seiner Thorheit auf gütlichs ermahnen nicht abstehen wolte / kam Lapier und der Obriste Elter mit commandirten Völckern / welche zu Hilpersteen ohne alle Mühe und Blutvergiessung Meister wurden; und den neuen Obristen viertheilen: oder besser zusagen / fünftheilen (dañ der Kopf kam auch sonder) und an vier Strassen auf Räder

legen:

legen: 18. anſehenliche Kerl aber von ſeinen Principal Anhängern zum Theil köpffen: Und zum Theil an ihre allerbeſte Hälſe auffhencken: Dem Regiment aber die Muſquetten abnemmen: und uns alle auff ein neues dem Feldherrn wider ſchwören lieſſen; alſo wurde ich noch vor meinem Ende oder vor dem völligen Friden aus einem Forier zu einem Quartirmeiſter; und das Regimente aus Tragonern zu Reutern gemacht; und diſes iſt das lezte/ was ich dir/ mein Simplice, von meiner Teutſchen Krigs-Hiſtori zu erzehlen weiß / ohne daß wir bald hernach abgedancket worden/ zu welcher Zeit ich drey ſchöne Pferd / einen Knecht und einen Jungen: auch ohngefehr bey 300. Ducaten in parem Geld/ ohne die drey Monat-Sold vermöchte/ die ich bey der Abdanckung empfieng; dann ich hatte nun ein geraume Zeit hero kein Unglück gehabt/ ſonder Geld geſamlet; und alſo muſte ich aufhören zu kriegen/ da ich vermeinte ich könte es zum beſten; den Knecht und Jungen fertigte ich ab ſo gut als ich konte/ verſilberte zwey

Pferd und sonst alles was Geld golte/ und begab mich mit dem Uberrest nach Regenspurg; um zu sehen wie ich meinen Handel ferner anstellen: oder was mir sonst vor ein Glück zustehen möchte.

Das XXI. Capitel.

Springinsfeld verheurat sich/ gibt einen Wirch ab/ welches Handwerck er mißbraucht; wird wieder ein Witwer/ und nimmt sein ehrlichen Abschid hinder der Thür.

ICh war damals ein Mann von ungefehr 50. Jahren/ und traff zu bemeltem Regenspurg eine verwittibte Leutenantin an/ die war nit vil junger/ hatte auch nicht viel weniger Geld als ich; und weil wir einander öffters bey der Armee gesehen/ machten wir desto ehender Kundschafft miteinander; sie merckte Geld hinder mir und ich hinder ihr auch/ und dannenhero fieng gleich eins das ander an zu vexiren/ ob es nicht mit uns beyder ein par geben könte/ sagte er auch beydenseits/ wers nicht glauben wolte/ der möchte es fehlen; sie war in dem Land zu

Haus/

Haus / darinn man allerhand Religionen passiren läst / und solches war vor mich / weil ich noch keiner zugethan / sintemal ich alsdann die Wahl haben konte / under sovilen eine anzunehmen die mir am besten gefiele ; sie konte von ihren Reichthumen zu Haus nicht genug aufschneiden / viel weniger genug beklagen / daß sie in ihrer Jugend gleich im Anfang des Kriegs von ihrem Mann seelig gen von denselbigen hinweg geraubt : und bey Einnehmung ihres Heimats zu seinem Weib wider ihren Willen gemacht worden wäre / worbey man unschwer abnehmen kan / daß sie nicht mehr jung gewesen / weil ihr so wol als mir die erste Einnehmung der Vestung Franckenthal gedachte ; was darfs aber viler Umstände ? wir machtens gar kurz miteinander / und tratten nicht allein mit der Heurats Abred : sonder auch mit der Copulation geschwind zusammen ; beyderseits zubringens halber ward under andern auch diß abgehandelt und verschriben / daß ich / wann sie vor mir absterben solte ohne Leibs-Erben / darzu bey ihr dann ohne

das kein Hoffnung mehr war / alsdann die Tags meines Lebens den Sitz und Genuß auf ihrem Gut haben / ihren Sohn aber / den sie von ihrem ersten Mann hatte / ehrlich aussteuren solte; 100. Gulden behielte ich mir vor / dieselbe hin zu vermachen und zu verschencken wohin ich wolte; als nun diſe Glock dergestalt gegossen / eileten wir in ihr Vatterland / allwo ich zwar ein wolgelegen steinern Wirthshaus fande wie ein Schloß / aber darum weder Oefen / Thüren / Läden noch Fenster / also daß ich beynahe sovil zu bauen hatte / als wann ichs von neuem hätte angefangen; das überstunde ich mit feiner Gedult / und wendete mein Geldgen und was mein Weibgen hat / getreulich an / so daß ich vor einen praven Wirth in einem praven Wirthshause gehalten werden konte; und mein Weib konte auch den Juden-Spies so wol führen als ein sechzigjähriger Burger von Jerusalem hätte thun mögen / also daß unser Seckel / ohnangesehen der schweren Ausgaben (dann ich muste auch Friden-Geld geben / da ich doch vil

lieber

lieber noch länger Krieg haben mögen) nicht leichter sonder vil schwerer wurde; vornemlich darum / weil es damals vil reisende Leuth gab / beydes von Handelsleuthen / Exulanten und abgedanckten Soldaten / die ihr Vatterland wieder suchten / welchen allen mein Weib gar ordenlich zu schrepfen wuste / weil ihr Haus hierzu sehr gelegen war.

Hierbeneben schachere ich auch mit Pferden / welcher Handel mir ereflich wol zuschlug / und gleich wie mein Weib ein lebendigs Ertzmuster eines Geitzwanfts war / also gewöhnte sie mich auch nach und nach daß ich ihr nachöhmte / und alle meine Sinne und Gedancken anlegte / wie ich Geld und Gut zusammen scharren möchte / ich wäre auch zeitlich zu einem reichen Mann worden / wann mich das Unglück nicht anderwärtlicher Weise gerieten.

Es werden gemeiniglich die jenige so prosperirn / von andern Leuthen beneidet und angefeindet / und das um sovil desto mehr / je mehr bey denen so reich werden / der Geitz verspürt wird; dahingegen die

Freygebigkeit bey menniglich Gunst erwirbet / vornemlich wann sie mit der Demut begleitet wird; solchen Neid verspüret ich nicht ehender als bis seine Würckung ausbrach dann gleich wie meine Nachbarn sahen / daß meine Reichthum zusehens grüneten und aufwuchsen / also fienge ein jeder an nachzusinnen / durch welchen Weg mir doch solche so häuffig zufallen möchten / so gar daß auch etliche enteblödeten zu gedencken / ich und mein Weib könde hexen; und also gab ein jeder ohn wissen auf mein Thun und Laß heimlich genaue Acheung; under andern war ein Ertzfunck an demselbigen Ort / dem ich ehemalen ein schön groß Stück wolgel:gener und fast lustiger Wisen abpracticirt / das er mir nie gönnet / wiewol ichs ihm ehrlich bezahlt hatte; derselbe vertrehe sich mit einem Holländer und einem Schweitzer / dann es wohneten allerley Nationen an selbigem Ort / wie sie mir doch hinder die Quelle meiner Reichthum kommen und mir eins anmachen möchten / und hierauf waren sie desto geflissener / weil bereits etliche deren Lands-

Leute

Leute auffgewañet hatten und verdorben waren / als welche sich nicht in dieselbe Lands-Art schicken können ; einmahls kamen mir zween Wägen voll Wein der durch die Umgelter gleich angeschnitten und in Keller gelegt wurde / eben als ich den folgenden Tag eine ansehenliche Hochzeit tractiren solte / weil nun gedachte meine drey Neider mir zuvertrauten / ich könte aus Wasser Wein machen / schitteten sie mir noch denselben Abend etwas von geschnittenen Stro / daß man den Pferden under dem Haber zufüttern pflegt / in meinen Brunnen und als sich dasselbige den andern Tag auch in dem Wein fande / sihe da war mir die Hand im Sack erwischt; man visitirt alle Fas / und fande mehr Wein als ich eingelegt hatte und in jedwederen Fas etwas von dem Heckerling / und ob ich gleich schwören konte / daß ich von diser Mixtur nichts gewust / dann mein Weib und ihr Sohn waren ohne mich vor dismal so endlich gewest / so halff es doch nichts sonder der Wein ward mir genommen / und ich noch darzu

um 1000. fl. gestraffe / welches meinen Weibgen dermassen zu Hertzen gieng / daß sie vor Scham und Bekümernus darüber erkranckte und den Weeg aller Welt gieng; es wäre mir auch die Wirtschaffe ferners zutreiben gar nidergelegt worden / wann desselbigen Orts ein andere solche ansehenliche Gelegenheit vorhanden gewesen wäre / die sich zu einer Wirthschaffe geschickt hätte.

Nach diser Geschichte wurde ich allererst gewar / was vor Freunde und was Feinde ich bisher gehabt; ich wurde so veracht / das kein ehrlicher Mann etwas mehr mit mir zuschaffen wolte haben; niemand grüste mich mehr / und wann ich jemand einen guten Tag wünschte / so wurde mir nicht gedanckt; ich kriegte schier keine Gäste mehr / ausgenommen / wann etwann irgenes ein Frembdling verirret / oder ein solcher noch nichts von meiner Kunst gehöret hatte; solches alles war mir schwer zuertragen / und weil ich ohne das auch eine Kurtzweil mit zweyen Mägden angestellt hatte / welches in bälde seinen Ausbruch mit Händen und Füssen

nehmen

nemmen wurde ; ſo packte ich von Geld und Gelds werth zuſammen was ſich packen lieſſe / ſetzte mich auff mein beſtes Pferd / und als ich vorgeben / ich hätte meiner Gewonheit nach Geſchäffte zu Franckfort zuverrichten / nam ich meinen Weeg auff die rechte Hand der Thonau zu / dem Graffen von Serin, der damal faſt die gantze Welt mit dem Rueff ſeiner Tapfferkeit erfüllet / wider den Türcken zu dienen.

Das XXII. Capitel.

Türckenkrieg des Sprinsinsfeld in Ungarn / und deſſen Verehligung mit einer Leyrerin

WAs ich mir gewünſcht / das hab ich auch gefunden und erhalten / ohne / das ich nicht dem Serin ſonder dem Röm: Kayſ: ſelbſt gedienet ; ich kam eben als etliche Freywillige Frantzoſen ſich eingefunden / ihrem Könitz zugefallen wider die türckiſche Sebel Ehr einzulegen ; derſelbe Krieg gefiele mir nicht halber und ich hatte auch weder gantzes noch halbes

Glück darinẽn / weil ich mich anfänglich nicht darein richten : Oder den Brieff recht finden konte / zu lernen / wie mans machen müste / daß man sich auch reich und gros kriegte ; doch schlendert ich so mit / und suchte jederzeit in den allerschärpffsten Occasionen entweder meinen Tod : oder Ehr und Beuten zuerlangen / verblieb aber allzeit in dem Pfad der mittelmas / und wann ich gleich zu Zeiten irgents eine Beut machte / so hatte ich doch niemals weder das Glück / noch die Witz noch die Gelegenheit solchen zu meinem Nutz auff zuheben und zuverwahren ; und solcher Gestalt brachte ich mich durch solche Biss in die aller letzte haupt Action / in deren die unserige zwar obenlagen / ich aber mein vortreffliches Pferd durch einen Schus verlohren / und under demselben ligen verbleiben muste mit gesundem Leibe / bis beydes Freund und Feind / das Feld getheilt und sich etlich mal über mich hinüber geschwenckt hatten ; da ich dann von den Pferden so elend zertretten worden / daß ich alle Kräffte meiner Sinne verlohren / von den Stegern

gern selbst vor Tod gehalten und auch als ein Todter gleich andern Todten meiner Kleyder beraubt worden / in denen ich etliche schöne Ducaten versteckt hatte.

Da ich nun wider zu mir selber kam / war mir nicht anders / als wann ich gerädbrecht: oder mir sonst Arm und Bein entzwey geschlagen worden wäre; ich hatte nichts mehr an als das Hembd / und konte weder gehen / sitzen noch stehen / und weil jeder verbicht war / die Todte zuplindern und Beütehen zu machen / als liesse mich auch ein jeder ligen wie ich lag / bis mich endlich einer von meinem Regtmente fande / durch dessen Anstalt ich zu unserer Bagage gebracht: und da von disem; dort von jenem mit Kleidern und einem Feldscherer versehen wurde / der mich hin und wider mit seinem Oleum Bapolium schmirbte.

Da war ich nun zum aller elendesten Tropffen von der Welt worden / der Marquedender so mich führen / und der Feldscherer so mich curiren solte / waren beyde unwillig / und über das müste ich Hunger leyden umb einen geringen

Pfenning / dann mit dem Commiß-Brod wurde meiner mehrmals vergessen / und betlen zugehen hatte ich die Kräfften nicht; in dem ich mich nun allerdings darein ergeben hatte / ich müste auff dem Marquedender Wagen endlich crepirn / blickte mich wider ein geringes Glück an / daß ich nemblich mit andern krancken und beschädigten mehr / in die Steyrmarck muste / allwo wir verlegt wurden unsere Gesundheit wider zu erhoslen; das wehrete / bis wir nach dem unversehenen Fridenschlus zum theil unseren Abschid krieqten / under welchen abgedancketen ich mich auch befande / und nach dem ich meine Schulden bezalt / weder Heller noch Pfenning / und noch darzu kein gut Kleid auff dem Leib behielte.

Uber das war es mit meiner Gesundheit auch noch nicht gar richtig / in Suña da war guter Rath teuer und bey mir betelen das böste Handwerck daß ich zutreiben getraute / dasselbe schlug mir auch besser zu als der ungrische Krieg / dann ich fande ein faules Leben und süsses

Brod /

Brod / bey welchem ich bald wider meine vorige Kräffte eroberte / weil die jenige gehrn gaben / die bedachten / daß ich umb Erhaltung der Christenheit vormaur willen in Armut vnd Kranckheit gerathen war.

Als ich nun meine Gesundheit wider völlig erhalten / kam mir drum nit in Sinn / mein angenommenes Leben wider zuverlassen und mich ehrlich zuernähren sonder ich machte vil mehr mit allerhand Bettlern und Landstörtzern gute Bekant: und Cammeradschafft; vornemblich mit einem Blinden: der vil brestha[illegible]te Kinder: und gleichwol under denselbigen eine einzige gerade Tochter hatte / die auff der Leyer spilte / und nicht allein sich selbst damit ernährete sonder noch Geld zuruck legte / und ihrem Vatter davon mittheilte; in diese verliebte ich mich Alter Geck / dann ich gedachte / diese wird in deiner angenommenen Profession ein Stab deines vorhandenen und nunmehr verwisenē Alters sein / und damit ich auch ihre Gegenlieb und also sie selbsten zu einem Weib bekommen möchte / überkam

ich

ich eine discant Geige ihr zugefallen/ und halff ihr beydes vor den Thüren und auff den Jarmärcken / Bauren Tänzen und Kirchweyhen in ihre Leyr spilen/welches uns ertzlich einerug / und was wir so miteinander eroberten / theilte ich mit ihr ohne allen Vortheil; die allerweisseste Stücklein Brodt liesse ich ihr zukomen/ und was mir an Speck/ Eyer/ Fleisch/ Butter und dergleichen bekamen / liesse ich allein ihren Eltern / dahingegen ich bisweilen bey ihnen etwas warms schmarotzte/insonderheit / wann ich etwan da oder dort einem Bauren eine Henn abgefangen / die uns ihre Altmutter auff gut bettlerisch (das ist beym allerbösten) zusäubern / zufüllen / zuspicken und entweder gesotten oder gebraten zuzurichten wuste / und damit bekam ich so wohl der Alten als der Jungen ihre Gunst; Ja sie wurden so vertreulich mit mir / daß ich mein vorhaben nicht länger verbergen oder auffschieben kondte / sonder um die Tochter anhielte; darauff ich dann auch das Jawort stracks bekam / doch mit dem ausdrücklichen Geding und

Vorbehalt/

Vorbehalt / daß ich mich ſo lang ich ſein Tochter hette / nirgendshin häuslich niderlaſſen: noch den freyen Bettlerſtand verlaſſen: und mich under dem Namen eines ehrlichen Burgersmann irgends einem Herrn underthänig zumachen nit verführen laſſen ſolte. Zweytens ſolte ich auch fürderhin des Kriegs müſſig ſtehen / und drittens mich teweils auff des Blinden Ordre mit ſeiner familia aus einem fruchtſamen guten Land in das ander begeben; dahingegen verſprach er mir / mich auff ſolchen Gehorſam alſo zuhalten und zuführen / daß ich und ſeine Tochter keinen mangel leyden ſolten / ob wir gleich bisweilen in einer kalten Scheuer vorlieb nehmen müſten.

Unſere Hochzeit wurde auff einem Jahrmarckt begangen / da ſich allerhand Landſtörtzer von guten Bekandten bey fanden; als Puppaper / Seiltäntzer / Taſchenſpiler / Zeitungsſinger / Haffenmacher / Scheerenſchleiffer / Spengler / Leyrerinnen / Meiſterbettler / Spitzbuben / und was des ehrbaren Geſindels mehr iſt; ein einzige alte Scheuer war

genug

genug/ beydes Taffel und das Beylager darinn zuhalten / in deren wir auff türckisch auff der Erden herum soſſen/ und gleichwohl auff alt teutsch herum soſſen; der Hochzeiter und ſeine Braut muſte ſelbſt in Stroh verlieb nehmen/weil ehrlichere Gäſte die Würthshäuſer eingenommen hatten/und als er murren wolte / um daß ſie ihre Jungfrauſchafft nit zu ihm bracht/ ſagte ſie/ biſtu dann ſo ein ellender Narr / daß du bey einer Leyrerin zufinden vermeint haſt / daß noch wohl andere Kerl als du einer biſt / bey ihren ehrlich geachten Bräuten nicht finden ? Wann du in ſolchen Gedancken geweſen biſt / ſo müſte ich mich deiner Einfalt und Thorheit zu kranck lachen; ſonderlich weil deſſentwegen keine Morgengab mit dir bedinge worden ; was ſolte ich thun / es war hale geſchehen ; ich wolte zwar das Maul um etwas hencken/ aber ſie ſagte mir auserücklich / wann ich ſie dis Narrenwercks halber/ das doch nur in einen eitelen Wahn beſtünde / verachten wolte / ſo wüſte ſie noch Kerl die ſie nicht verſchmähen würden.

Das

Das XXIII. Capitel.

Seines blinden Schwehers / die Schwiger-Mutter und seines Weibs / wird Springinsfeld nacheinander wider los.

WJewohl ich dieses Possens halber noch lang hernach grandige Grillen im Capitolio hatte/ so war meine Leyrerin dannoch so verschmitzt / listig und freundlich / daß sie mir endlich dieselbe nach und nach vertriebe / dann sie sagte / wann mir ja sovil daran gelegen wäre / so wolte sie mir gern vergönnen/ja selbst die Anstalt darzu machen / daß mir anderweres eine Jungfrauschafft gleichsamb wie im Raub zutheil werden müste; aber das junge Rabenaas übertrib und hielte mich so streng / daß ich anderer wohl vergas; und eben diseists die mich gelernet hat / kein Tuch mehr zu einem Weib vor mich zukauffen / wann gleich alle Tag Jahrmarckt wäre: Sie brachte es endlich auch dahin/ daß ich beynahe der Knecht: sie und ihre Eltern aber die Herren über mich waren / unangesehen

ich

ich sovil mit meiner Geigen : dem Taschenspil: und andere Kurtzweil zuwegen brachte / daß ich ein fettes Maulfutter und faule Täge ohne sie hette haben mögen ; über das plagte mich die Eyfersucht auch nicht wenig / weil ich vilmahl mit meinen Augen sehen muste / daß sie sich viel ausgelassener und gailer gegen den Kerlen herauß liesse / als die Ehrbarkeit einer frommen Leyrerin zulesse ; daß ich aber solches alles erduldete / und mich endlich gantz und gar drein ergeben konde / war die Vrsach / daß ich meinem Alter nicht trauete / besorgende / dessen herannahende Gebrechlichkeit möchte mich etwan in eine Kranckheit werffen / in deren ich alsdann von aller Welt verlassen seyn wurde / wann ich diß mein Ehrlich Weib und ihre Ehrbare Freundschafft vorm Kopff stiesse ; welche gleichwol bey 300. Reichsthalern / daß ich nur wuste / in Gelt beysammen hatten / solches auff dergleichen Nothfall anzuwenden ; Ja was mehr ist / ich liesse endlich mein Weib als ein junges geiles ding grasen gehen / wo es wolte / weil ich

selbst

ſelbſt nicht vil mehr möchte / vnd machte mir hingegen die faule Täg mit Eſſen vnd Trincken zu nutz ; Endlich verharret ich in diſem Spengler-Leben / darinn wir gar verträulich miteinander zu hauſen anfiengen / daß ich zu letzt keiner Ehrbarkeit mehr achtete.

In deſſen haben wir vnder- vnd Ober-Oeſterreich / das Ländlin der Ens / das Ertz-Biſtum Saltzburg und ein gut theil von Bayern durchſtrichen / allwo mir mein Schweher-Vatter an einem Schlagfluß erſtickt / die Mutter folgt ihm hernach und lieſſe vns fünff elende Krüppel zu verſorgen / der älteſte Sohn wolte Herr vor ſich ſelbſt ſeyn / und das Allmoſen allein ſuchen / das lieſſen ich und mein Weib gern geſchehen / zu den übrigen vieren aber hatten wir zwantzig Meiſter vor einen / es waren aber nur ſtarcke Bettlerinnen / die ſolche zu ſich namen / das Allmoſen mit ihrer Armſeligkeit einzutreiben ; wir lieſſen ſie ihnen auch gern folgen / weil wir bedacht waren / vnſer Nahrung nicht mehr under dem Schein elender Bettler : ſonder

durch

durch unser Saitenspil zu gewinnen / welches reputierlicher zu seyn schiene / und meinem Weib wie ich darvor halte / auch besser zuschlug.

Derowegen liesse ich mich und sie ein wenig besser kleiden / nemlich auff die Mode wie Leyrer-Gesindel auffzuziehen pflegt / auch bekam ich zu meiner Gauckeltaschen etliche Puppen / damit ich hin und wider den Bauren umbs Gelt ein angenemme Kurtzweil machte / dann wir fiengen an und zohen nur den Jahrmärckten und Kirchweyhen nach / welches unser Gelt nach und nach zimlich vermehrte. Wir sassen einsmals beyeinander im Schatten an einem lustigen Gestatt eines stillen vorüberfliessenden Wassers / nicht nur zu ruhen / sonder auch zu essen und zu trincken / was wir mit uns trugen / da machten wir Anschläg / wie wir auch einem Puppapper Kram mit einem Glückhafen / Trillstein / Würffel und Riemen-Spiel auffrichten wolten / um unsern Gewinn damit zu vermehren / dann wir hielten darvor wann eins nit abgieng / so gieng doch

das

das ander / vnder solchem Gespräch sahe ich an dem Schatten oder Gegenschein eines Baums im Wasser etwas auff der Zwickgabel ligen / daß ich gleichwol auff dem Baum selbst nicht sehen konde / solches wise ich meinem Weib wunderswegen / als sie solches betrachtet / und die Zwickgabel gemerckt warauff solches lag / klettert sie auff den Baum und holet herunder was wir im Wasser gesehen hatten ; ich sahe ihr gar eben zu / und wurde gewar / daß sie in demselben Augenblick verschwand / als sie das Ding / dessen Schatten wir im Wasser gesehen / in die Hand genommen hatte ; doch sahe ich noch wol ihre Gestalt im Wasser / wie sie nemlich den Baum wider herunder kletterte / und ein kleines Vogel-Nest in der Hand hielte / daß sie vom Baum herunder genommen hatte ; ich fragte sie / was sie vor ein Vogel-Nest hätte / sie hingegen fragte mich ob ich sie dann sehe ; ich antwortet / auff dem Baum sehe ich dich selbst nicht / aber wol deine Gestalt im Wasser ; es ist gut sagte sie / wann ich hinunder komm / so wirst du sehen was

ich

ich habe; es kam mir gar verwunderlich vor / daß ich mein Weib solte reden hören / die ich doch nicht sahe / und noch seltzamer wars / daß ich ihren Schatten an der Sonnen wandlen sahe / und sie selbst nicht! und da sie sich besser zu mir in den Schatten näherte / so / daß sie selbst keinen Schatten mehr warff / weil sie sich nunmehr ausserhalb dem Sonnenschein im Schatten befand / konde ich gar nichts mehr von ihr mercken / ausser daß ich ein kleines Geräusch vernam / daß sie beides mit ihren Fußertteten und ihrer Kleidung machte welches mir vorkam / als wann ein Gespenst um mich herumer gewesen wäre; sie setzte sich zu mir / und gab mir das Nest in die Hand / so bald ich dasselbige empfangen / sahe ich sie widerumb / hingegen aber sie mich nicht / solches probirten wir oft mit einander / und befanden iedesmal daß dasjenige so das Nest in Händen hätte / gantz unsichtbar war; darauf wickelte sie das Nestlein in ein Nas-Tüchel damit der Stein oder das Kraut oder Wurtzel / welches sich im Nest befande / und solche

Wür-

Würckung an sich hat/ nicht heraus fallen solte/ und etwan verlohrē würde/ und nach dem sie solches neben sich gelegt/ sahen wireinander widerum wie zuvor/ ehe sie auff den Baum gestigen; das Nest-Nastüchel sahen wir nit/ kondten es aber an dem jenigen Orth wohl fühlen/ wohin sie es gelegt hatte.

Ich muste mich über dise Sach/ wie leicht zugedencken/ nicht wenig verwundern/ als warvon ich mein Lebtage niemahlen nichts gesehen noch gehöret; hingegen erzehlte mir mein Weib/ ihre Eltern hetten vilmahl von einem Kerl gesagt; der ein solches Nest gehabt: und sich durch dessen Krafft und Würckung gantz reich gemacht hette; er wäre nemblich an Ort und Ende hingangen/ da vil Gelt und Guts gelegen/ das hette ich unsichtbarer weis hinweg gehollet/ und ihm dardurch einen grossen Schatz gesamblet; wann ich derowegen wolte/ so konte ich durch dis Kleinod unserer Armut auch zuhülff kom̄en; ich antwortet/ dis Ding ist mislich und gefährlich/ und möchte sich leicht schickē/ daß sich irgends

einer fände/ der mehr als andere Leuth ſehen köndte / durch welchen alsdann einer erdapt und endlich an ſeinen allerbeſten Hals auffgehenckt werden möchte; ehe ich mich in eine ſolche Gefahr begeben: und allererſt in meinen alten Tagen widerum auffs ſtehlen legen wolte / ſo wolte ich ehender das Neſt verbrennen; ſo bald ich dis geſagt und mein Weib ſolches gehöret hatte / erwiſchte ſie das Neſt / gieng etwas von mir / und ſagte/ du albere alte Hundsfut / du biſt weder meiner noch diſes Kleinods wereh/ und es wäre auch immer ſchad / wann du anderſter als in Armut und Betteley dein Leben zubringen ſolteſt; gedencke nur nicht/ daß du mich die Tage deines Lebens mehr ſehen: noch deſſen was mir dis Neſt eintragen wird / genieſſen ſolleſt; ich hingegen bate ſie/ wie wohl ich ſie nit ſahe / ſie wolte ſich doch in keine Gefahr geben / ſonder ſich mit deme genügen laſſen/ was wir täglich vermittelſt unſers Seitenſpils von ehrlichen Leuthen erhielten; dabey wir gleichwohl keinen Hunger leyden dörfften; Sie antwortet / ja! ja! du

alter

alter Hosenscheisser / gehey dich nur hin und brühe deine Mutter ꝛc.

Das XXIV. Capitel.

Was die Leyrerin vor lustige Diebsgriff und an anderen Possen angestellt; wie sie ein unsichtbarer Poltergeist: ihr Mann aber wider ein Soldat gegen dem Türcken wird.

Als ich nun mein leichtfertig Weib weder mehr hören noch sehen konte / schrye ich ihr gleichwohl nach / sie solt ihren Bündel oder Pack auch mitnehmen / welchen sie bey mir ligen lassen / dann ich wuste wohl daß sie kein Gelt darinnen / sonder unser Barschafe in ihre Brust vernähet hatte; demnach gieng ich den negsten Weeg gegen der Hauptstatt desselbigen Landes / und wiewol ihr Nam fast Geistlich thönet / so gieng ich doch hinein / meine Nahrung mit dem Thon meiner weltlichen Schallmey und Geigen darinn zu suchen.

Damals fanden sich Venetianische Werber daselbsten / welche mich dingten /

daß ich ihnen mit meinem Saitenspil und anderen kurtzweilig und verwunderlichen Gauckelbossen einen Zulauff machen solten; Sie gabeh mir neben Essen und Trincken / alle Tag einen halben Reichsthaler / und da sie sahen / daß ich ihnen besser zuschlug als sonst drey Spilleut oder einige andere Lockvögel / die sie auff ihren Herd hätten wünschen mögen / andere zu fangen; überredeten sie mich / daß ich Gelt nam und mich stellete als wann ich mich auch hätte underhalten lassen; und dises machte / daß ich ihrer noch vil / die sonst nicht angangen wären / durch mein Zusprechen in ihre Kriegs-Dienste verstrickte; unser Thun und Lassen war nichts anders als Fressen / Sauffen / Darben / Singen / Springen und sich sonst lustig zu machen / wie es dann pflegt herzugehen / wo mann Volck annimbt. Aber dises Hencker-mahl bekam uns hernach in Candia wie dem Hund das Graß / der wol büsset was er gefressen.

Als ich einsmals gantz allein auff dem Platz daselbsten stund / das schöne

Bild

Bild auff der Säulen allda betrachtete / und ſonſthin nirgends gedachte / wurde ich gewahr / daß mir etwas ſchweres in Hoſenſack hinunder rollete / welches ein gerappel machte / daß ich daraus wol hören konde / daß es Reichsthaler waren / da ich nun die Hand in Sack ſtockte und ein Handvoll Thaler griffe / höret ich zu gleich meines Weibs Stimm / die ſagte zu mir / du alter Hoſenſcheiſſer was verwunderſt du dich über diß par dutzet Thaler? ich gib ſie dir / damit du wiſſeſt / daß ich deren noch mehr habe / auff daß du dich zu grämen Urſach habeſt / um willen du dich meines Glücks nicht theilhafftig gemacht / vor diſſmal gehe hin und verkauff diſe / auff daß du deines Elends ein wenig vergeſſen mögeſt. Ich ſagte / ſie ſolte doch mehr mit mir reden / mir meinen Fehler vergeben / und Requin vorſchreiben / wie ich mich gegen ihr verhalten und die Verſöhnung wider erlangen ſolte; aber ſie lieſſe ſich gegen mir ferners weder hören noch ſehen / derowegen gieng ich in meine Herberg und zechte beides mit den Werbern und

ihren Neugeworbenen im Brandwein biß in den Mittag hinein / bey welchem Imbis wir von unserem Würth Zeitung bekamen / daß einem reichen Herren in der Stadt vil Gold und Silber von Gelt und Kleinodien außgefischt worden wären / darunder sich tausend Reichsthaler und tausend doppelte Ducaten eines Schlags befanden ; ich spitzte die Ohren gewaltig / nam ein Aberteel auffs Secret / als hätte ich sonst was thun wollen / beschauete aber nur meine Thaler deren 30. waren / und sahe ihnen an / daß mein Ehelichs Weib obbemeldten reichen Zug gethan ; sahe mich derowegen wol vor / damit ich keinen davon ausgabe / und mich nicht etwan selbst dardurch in Argwohn / Gefahr und Noth brächte ; Aber was that mein Weib das junge Raben-Aas? sie hat nicht nur mir : sonder bey hundert Personen underschidlichen Stands von ihren gestohlenen Thalern hin und wieder dem einen drey / dem andern vier / fünf / sechs / auch mehr in die Säcke gesteckt ; was nun reich / ehrlich und fromm war /

das

das brachte das Geld seinem rechten Herrn wieder/ was aber arm/ gewissenlos und meines gleichen gewesen/hat ohne Zweifel/sowol als ich/ behalten was es in seinem Sack gefunden ; und ich kan nit ersinnen warum sie diß gethan haben muß / es habe sich dann diese Vettel mit so schwerem Geld nicht schleppen mögen ; doch kan auch wol seyn/daß sie solches per Spaß gethan / um etwas anzustellen/ darüber sich die Leuthe zu verwundern hätten ; dann als es gegen Abend kam/ da das Volck aus der Salve gieng und hin und wieder auf dem Platz stunde/ seynd bey zweyhundert derselbigen Thaler von oben herunder geworffen : von den Leuthen aufgelesen : und mehrentheils ihrem Herrn zugestellt worden ; dieses verursachte / daß des Herrn unschuldig Gesind/welches des Diebstahls halber im Verdachte : und deswegen gefänckniß war / wiederum auf freyen Fuß gestellt wurde ; und hoffte der bestohlne Herr/ seine doppelte Ducaten wurden auch wie die Thaler wieder hervor kommen/ aber es geschahe nicht / dann das holde Gold

ist viel schwerer als das Silber / und Sol ist nicht so beweglich oder leichtveränderlich wie Luna.

Den andern Tag wurde bey einem grossen Herrn ein stattlich Panquet gehalten/darbey sich viel andere grosse Herren und ansehnlich Frauenzimmer befande/dise sassen alle in einem schönen grossen Saal/ und hatten die vier beste Spilleut in der ganzen Stadt bey sich; da es nun bey dem Confect auch an einen Tantz gehen solte / liesse sich unversehens bey den Spilleuten auch eine Leyr hören / mit grossem Schrecken aller deren die im Saal waren; die erste die ausrissen/waren die Spilleut selbst/ als welche das Geschnarr zunegst bey ihnen gehöret und doch niemand gesehen hatten; ihnen folgten die übrige mit grosser Forcht und ihr Getränng wurde desto heffiger / weil sie in dem Winckel/darinn die Spilleute gesessen / ein gählings Gelächter noch mehrers erschreckte; also daß wenig gefehlet/ daß nicht etliche under der Thüren erstucket wären worden. Nachdem nun iedermänniglich den Saal erzehlter massen

geraumbt

geraumet hatte / sahen etliche so vor der Thür stehen zu bleiben und von fernen in Saal zu schauen das Herz behalten / wie bisweilen ein par Sessel / bisweilen ein par silberner Tisch-Becher / Blatten und ander Geschirr mit einander herum tantzten; und obgleich diß Spiegelgefechte zeitlich ein End nam / so hatte iedoch noch lang niemand das Herz in den Saal zu gehen / unangesehen man Geistliche und Soldaten geholet / das Gespenst entweder mit Gebett oder mit Waffen abzutreiben; den Morgen frühe aber / als man wieder in den Saal kam / und nicht ein einziger Leffel / geschweige etwas anders von Silber-Geschirr nicht mangelte / ohnangesehen die gantze Tafel damit überstellet war / stärckte diese Begebenheit den Wahn des gemeinen unbesonnenen Pöfels dergestalten / daß diejenige lucke Klügling (die gestern wegen der seltzamen Geschicht mit dem gestohlnen Geld gesagt hatten / so recht / so muß der Hagel in die gröste Häuffen schlagen / damit das Geld auch wieder under den gemeinen Mann komme) anietzo sich

nicht scheueten zu lästern und zu sagen/ also muß der Teufel einen Spilmann abgeben/wo man der Armen Schweiß verschwendet.

Noch eins muß ich erzehlen/ das meine andere und vil ärgere Courage als die erste Unholde/ meines darvorhaltens aus lauter Rach angestellt; sie hatte kurtz zuvor einer Abtissin auf einem grossen und reichen Stifft zu gefallen ihre Leyr gestimmt / um derselben ein Liedlein: und zwar ein geistlichs/aufzuspilen/der Hoffnung / etwan einen halben oder ganzen Creutzer zur Verehrung zu erhalten; aber an Statt daß diese hören: und ihre milde Hand aufthun solte / thät sie etwas zu streng und scharf den Mund auf/ und liesse hingegen mein gues Weibgen eine Predigt hören die ihr eben so verdrüßlich als unverdaulich fiele; dann sie war eines solchen Inhalts/damit man die allerleichtfertigste Weibs-Personen zu erschrecken und zur Besserung ihres Lebens zu zwingen und anzufrischen pflegte; ach die gute Abtissin mags wol gut gemeinet/ und ihr etwan eingebildet haben/ sie hätte

irgends eine Leyen-Schweſter zu capiteln vor ſich! ach nein/ ſie hatte ein ander Tauses! eine Schlang oder wol gar einen halben Teufel/deren Zung ich öffters ſchärpfer als ein zweyſchneidig Schwerd befunden hab:; Poz herget Gnad Frau/ ſehet ihr mich dann vor eine Hur an? antwortet ſie ihr; ihr müſt wiſſen daß ich meinen ehrlichen Mann habe; und daß wir nicht all Nonnen oder reich ſeyn: oder unſer Brod bey guten faulen Tägen eſſen können; hat euch Gott mehr als mich beſeeligt/ſo dancke ihm darum/ und wolt ihr mir ſeinet willen kein Allmoſen geben/ſo laſt mich im übrigen auch ungeſtiegelfritzt; wer weiß/ wann villeicht nicht ſoviil Allmoſen gegeben worden wären/ ob nicht mehr Leyrerin als Nonnen gefunden wurden/ ꝛc. mit ſolchen und mehr Worten ſchnurret ſie damals darvon; tezunder aber hatte man auf dem Land und in der Stadt von ſonſt nichts zu ſagen als von der Abtiſſin und einem Poldergeiſt / der ſie ſo Tags ſo Nachts unaufhörlich plage; welches ſonſt niemand als mein Weib war; das erſte das ſie

ihr that / war / daß sie ihr die Ring des Nachts von den Fingern: und die Kleider vom Beth hinweg nahm/und solches in die Pfisterey trug / dem Becken steckte sie die Ring an seine Finger/und legte der gnädigen Frauen Habit zu dessen Füssen / ohne daß sie dieselbe Nacht iemand gehöret oder gemercket hätte; und solches hat sie ohn Zweifel durch den Haupt-Schlüssel zuwege gebracht den sie beym Kopf kriegt/ weil er ungefehr um dieselbe Zeit verloren worden; was nun hierdurch gleich in der erste der guten Abtissin vor ein Verdacht zugewachsen/ kan man leicht erachten; man redete noch von vilen Sachen / damit sich das Gespenst mit der Abtissin vexirt / worwider weder Weywasser / Agnus Dei noch andere Sachen nichts helffen welten / darvon man aber die Warheit ausserhalb dem Closter nicht wol erfahren konte.

Indessen hatten meine Werber die Anzahl ihrer Mannschaft zusammen gebracht/ und indem ich vermeinte ich dörfte zuruck bleiben / sihe / da befand sich der Betrieger selbst betrogen / und muste der

gute

gute Springinsfeld eben sowol als die andere um die Candische Gruben springen / die er andern durch sein zusprechen gegraben hatte; doch daß ich die Stell eines Corporals zu Fuß bedienen solte.

Das XXV. Capitel.

Was und wie Springinsfeld in Candia kriegt / auch wie er wieder in Teutschland kam.

Also nahmen wir (die wir unser Leben verkaufft hatten / und dannoch zu Erhaltung desselbigen ritterlich zu fechten gedachten) unsern Weg über den Tyrlberg auf Yndspruck / folgends über den Brenner auf Trient / und dann ferners nach Trevisa / allwo wir alle gantz neu gekeidet / und von dannen vollends nach Venedig geschickt : daselbst Armirt : und nach dem wir ein par Tag ausgeruhet / zu Schiff gebracht nach Candia geführt wurden; in welchem elenden Anblick wir auch glücklich anlangten; man liesse uns nicht lang feyren / oder viel Schimmel under den Füssen wachsen / dann gleich den andern Tag

fielen wir aus und wiſen was wir kouten oder vermochten unſeren armſeeligen Steinhauffen beſchützen zuhelffen ; und daſſelbe erſte mal glückte es mir ſelbſten ſo wol / daß ich drey Türcken mit meiner halben Picque ſpiſte / welches mich ſo leicht und gering ankame / daß ich mir noch bis auff diſe Stund einbilden mus / die arme Schelmen ſeyen alle drey kranck geweſen ; aber Beute zumachen war ferne von mir / weil wir ſich gleich wider heim retiriren muſten. Den andern Tag gieng es noch doller her / und ich brachte auch zween Mäñer mehr als den vorigen um / doch ſolche Tropffen / von welchē ich nicht glaubte / daß ſie alle fünffe ein einzige Ducat vermöchte haben ; dann mich dunckte ſie ſeyen ſolche Geſellen geweſen / dergleichen es offt bey uns auch geben hat ; die nemblich mit Darſetzung ihres Lebens die ſo Thaler hatten / beſchützen: bewachen : und noch darzu mit ihren arbeitſamen Händen und ritterlichen Fäuſten die Ehr der erhaltenen Uberwindung erobern : Und ihnen noch drüberhin beydes die Ehr : Die Beut und die be-

loh-

lohnung darvon überlassen musten; dañ wir wurden niemal kein Beg oder Beglerbeg vil weniger gar ein Bassa under den jenigen zusehen / die vorhanden waren / ihr Blut an das Christliche zusetzen; doch mag wol seyn / daß der Antreiber hinder den Trouppen: Von solchem Staff mehr gewesen seyen / als der Anführer fornen an der Spitzen.

Solche Art zukriegen machte mich unwillig / und verursachte / daß ich mieten in Candia der Schwedē erkantliche Manier lobē muste / die ihre ohnedle Soldatē (sie wären gleich fremder oder heimischer Nation gewesen) höcher als ihre edle und doch ohn kriegbare Landsleut æstimirt; wannenhero sie dañ auch so grosses Glück gehabt haben; doch liesse ich mich ein als den andern Weeg zu allem dem jenigen gebrauchen was einem redlichen Soldaten zustehet; ich folgte auff der Erden wie ein ehrlicher Landsknecht und under derselbigen beflisse ich mich auch die Künste der Maulwürffe zu übertreffen / und erwarbe doch nichts anders darmit / als bißweilen eine geringe Verehrung / und

als

als kaum der zehende Mann von denen mehr lebte / die mit mir aus Teutschland kom̃en waren/ wurde der elende Springinsfelg uber den noch elenderen Rest seiner krancken Cammeraten zu einen Sergiant gemacht ; gleichsamb als wann sein abgemarter Leib und achzender Geist hierdurch wider in die vorige Kräffte und Courage hätte gesetzt werden könten.

Hierdurch nun bekahme ich Ursach mich noch besser abzumerglen / ich halff die noch wenig übrige Roß fressen / und verrichtet hingegen selbst grössere als Roß Arbeit ; in dem mich nun in solchem Zustand kein feindlicher Musqueten Schus fällen/oder ein Tirckischer Sebel verwunden konte ; sihe so schlug mir ein Stein aus einer springenden Minnen so unbarmhertzig an meinen einen Fus/ daß mir das Gebein in den Waden wie Segmehl darvon zermalmet wurde und man mir den Schenckel alsobalden bis über das Knie hinweg nehmen muste ; aber dis Unglück kam nicht allein / dann als ich dort lag als ein Soldatischer Patient/ mich an meinem Schaden cu-

rirn

rirn zulaſſen / bekam ich noch darzu die rothe Ruhr / mit einem groſſen Haupt-wehe / warvon mir der Kopff eben ſo ſehr mit Fabeln als mein Ligerſtatt mit Unluſt erfüllt wurde.

Nichts geſünder war mir damahls / als daß mir Hoch und Nider Zeugnus gab / ich wäre ein Ausbund von einem guten Soldaten geweſen; dann auff ſolches Lob wurden auch andere Medicamenten nicht geſparret / wiewohl die Venetianer ihre Soldaten ſo wohl als ihre Beſem pflegen hinzuwerffen / wann ſie ſolche ausgebraucht haben; aber ich genoſſe auch anderer ehrlicher Kerl die noch lebten und das ihrig thäten / damit ſie kein Exempel hätten / das ſie träg und verdroſſen machen möchte: Als nun ſolche auch ſo dün wurden / daß wir auff die letzte kaum einen oder zween / die ihr völlige Geſundheit entweder bishero erhalten oder doch wider erhollet hatten / auff die Poſten thun köndten / ſihe da wurde es unverſehens Fride / als wir beynahe in letzten Zügen lagen; nach unſerer Abführung / und nach dem ich vil

Unge-

Ungelegenheit auff dem Meer ausgestanden/langten wir endlich zu Venedig wider an; vil von uns und under denselben ich auch/die da verhoffe hatten/dorten mit Lorber-Kränzen bekröner: und mit Gold überschüttet zu werden / wurden in das Lazaret daselbst logirt, alwo ich mich behelffen muste / bis ich gleichwohl wider heyl wurde / und auff meinem hölzernen Bein herumer stelzen köndte.

Folgends bekam ich meinen ehrlichen-Abschied und etwas wenigs an Gele/dañ ich wurde nie so wohl bezahlt / als wann ich den redlichen Holländern in Ost Indien gedient gehabt hette; hingegen wurde mir zugelassen / daß ich von ehrlichen Leuthen eine Steuer zur Wegzehrung betteln dorffte / und dergestalt completiret ich die Zahl meiner Ducaten die ich noch habe/ weil mir mancher Signor und manche andächtige Matron vor den Kirchen zimlich reichlich mitheilten; ich bedorffte vor keinen Soldaten aus Candia zu betteln/dann man kante uns ohne das/ sintemal wir fast alle was übrig verbliben

von

von uns unſere Haar verlohren hatten/ ſehr mager und ausgehungert / und ſo ſchwartz ausſahen wie die allerſchwärtzte Zigeiner; weilen mir dann nun das bettlen ſo wol zuſchlug / trib ichs fort bis ich von Venedig wider in Teutſchland ankam/der Hoffnung mein Weib widerum anzutreffen/ und ſie damit zu freyen/ daß ich das Handwerck ſo wol gelernet / und auch einen guten Werckzeug darzu/nemlich meinen Stelzfus mitbrächte ; dann ich gedachte dis Ding kan ihr nicht übel gefallen / weil ſie ſelbſt aus dem vornembſten Stammen der Ertzbettler entſproſſen.

Das XXVI. Capitel.

Was die Leyerin weiters vor Poſſen angeſtellt / und wie ſie endlich ihren Lohn bekommen habe

DAmit ich dann ſolches mein liebs Weibgen deſto ehender wider antreffen möchte / ſo geſellete ich mich zu allerhand Störern/ Landläuffern und ſolchen Leuten/bey welcher Gattung ſie die meiſte

Zeit

Zeit ihres Lebens zugebracht; bey denſelben fragte ich fleiſſig nach / konte aber weder Stumpff noch Stil von ihr erfahren; endlich kam ich auch in die jenige Statt / darinnen ich etwan hiebevor in die Venetianiſche Kriegsdienſte koñen; daſelbſt gab ich mich meinem Wirth zu erkennen / und erzelte ihm / wie mirs ſeithero in Candia gangen / der mir dann als ein guter alter Teutſcher und Zeitungbegieriger Mann gar andächtig zuhörete; und als ich hingegen auch fragte / was ſich ſeithero meiner Abweſenheit guts bey ihnen zugetragen / kam er under andern auch auff das Geſpenſt / daß hiebevor die Abtiſſe ſo viſierlich geplagt und vexirt / welches aber nunmehr wider allerdings auffgehöret hätte / alſo daß man darvor halte / daſſelbe Geſpenſt ſey eben das jenige wunderbarliche Weibsbilde geweſen / deren Cörper neulich ohnweit von hinnen verbrand worden wäre / weilen dann nun dis eben das jenig war was ich zuwiſſen verlangte / ſo ſpitzte ich nit allein die Ohren / ſonder bat auch / er wolte mir doch die Hiſtori ohnſchwer erzehlen.

Darauf

Darauff fuhre der Würth in seiner Rede fort und sagte; eben damals als die Abbeissin von dem Gespenst so gequälle: und allerdings in einen Argwohn gebracht wurde/als buele sie mit ihrem Pistor/ trugen sich andere dergleichen Possen mehr beydes hier in der Statt und auff dem Lande zu; also daß theils Leute vermeinten / es wäre dem Teuffel selbst verhänge worden/dise Gegend zuplagen; theils kamen die Spetissen vom Feur: anderen ihre Geschirr voll Wein oder Bier: dem dritten sein Gelt: dem vierdten seine Kleyder : ja so gar etlichen die Ringe von den Fingern hinweg;welche Sachen man hernach doch anderwerts in andern Häusern und auch bey andern Personen ohne ihr wissen / daß sie es hatten/ wider mehrentheils gefunden / woraus jeder verständiger leicht schlosse / daß der ehrlichen Abbeisse auch unrecht geschehen wäre; dann das war folgender Zeit gar nichts neues mehr / daß einer under der andern Personn nächtlicher Zeit die Kleyder hinweg genommen/ und andere darvor hingelegt worden / ohne daß

man

man wissen kondte/ wie solches zugangen und beschehen wäre ; Es hielte ohnlängst hernach ein Freyherr nicht weit von hinnen Beylager / warbey es wo nit Fürstlich iedoch Gräflich hergieng ; bey welchem Hochzeitlichen Ehren-Fest der Braut ihr herrlicher Schmuck und Kleidung damit sie denselben Tag geprangt hatte / sambt dem Nachtzeug / hinweg genommen / und hingegen ein schlecht Weiber-Kleid voller Läuse / wie es die Soldaten Weiber zu tragen pflegen / darvor hingelegt wurde / welches vil vor ein Zeichen hielten einer künfftigen vnglückseligen Ehe / aber dise Warsager gaben damit nur ihre Vnwissenheit zu erkennen.

Den negst hierauff folgenden May-Monat spazierte ein Becken-Knecht auff einen Sonntag in einen etwan drey Meil von hier entlegenen Wald / deß willens Vogel-Nester zu suchen und junge Vögel außzunemmen / diser war beides von Angesicht und Leibs-proportion ein schöner ansehnlicher Jüngling / und darneben freũ und Gottesförchtig ; wie

er

er nun an einem Wäſſ:rlein hinauff ſchliche / und ſich hin und wider umſchauete / wurde er eines Weibsbilds gewahr / die ſich in demſelbigen Waſſer badet ; Er vermeinte / es wäre irgends eine Dirn auß dem Flecken / darinn er damals dienete / derowegen lieſſe ſe er ſich durch den Fürwiz bereden / daß er ſich niderſetzte zu verharren biß ſie ſich anlegte / damit er ſie an den Kleidern kennen : und alsdann etwas an ihr / um daß er ſie nackend geſehen zu fexieren haben möchte ; es gieng wie er gedachte / aber doch etwas anders / dann nachdem diſe Dame auß dem Waſſer geſtigen / legte ſie keine Baurn-Juppe an / ſondern ein gantz ſilbern Stück mit guldenen Blumen / hernach ſetzte ſie ſich nider / kämpele und zöpffte ihre Haar / legte köſtliche Perlein und andere Kleinodien um den Hals / und zierte ihren Kopff dergeſtalt mit dergleichen Geſchmuck / daß ſie einer Fürſtin gleich ſahe / der gute Becken-Knecht hatte ihr bißhero mit Forche vnd Verwunderung zugeſehen / und weil er ſich vor ihrer anſehenlichen

Geſtalt

Gestalt entsetzte/ wolte er darvon gehen/ und sich stellen / als wann er sie gar nicht gesehen hätte ; weil er aber gar zu nahe bey ihr war/ also daß sie ihn sehen muste/ schrie sie ihm zu und sagte / höret junger Gesell seyd ihr dann so grob und unhöflich/ daß ihr nicht zu meiner Jungfrauen gehen dorfft? der Beck wandte sich um/ zog seinen Hut ab / und sagte/ gnädigs Fräulein/ ich gedachte es gezieme sich nit/ daß ein unadelicher Mensch wie ich bin/ sich zu einem solchen ansehnlichen Frauenzimmer nächere; daß müst ihr nicht sagen/ antwortet die Dama/ dann es ist ja ein Mensch des andern Werth / und über das / hab ich schon etlich hundert Jahr ollhier auff euch gewartet / seintemal es dann nun GOtt einmal geschicket hatt / daß wir dise lang gewünschte Stund erlebt haben ; so bitt ich euch umb Gottes willen / ihr wollet euch zu mir niedersetzen und vernemmen was ich mit euch zureden habe.

Dem Beckerknecht war anfangs bang/ weil er sorgte / es wäre ein teuflischer Betrug / dardurch er zum Hexen-

Hand-

Handwerck verführt werden solt; als er sie aber Gott nennen hörete / setzte er sich ohne Scheu zu ihr nider / sie aber fieng folgender Gestalt an zu reden.

Mein allerliebster und werthister Herzfreund / ja nach dem lieben Gott mein einiger Trost / mein einzige Hoffnung und mein einziger Zuversicht; euer lieber Nam ist Jacob / und euer Vaterland heist Allendorf; ich aber bin Minolanda der Melusinen Schwester Tochter / die mich mit dem Ritter von Staufenberg erzeugt / und dergestalt verflucht hat / daß ich von meiner Geburt an bis an Jüngsten Tag in diesem Wald verbleiben muß / es seye dann Sach / daß ihr mich zu euerer Herkunfft zu euerm Ehegemal erwehlen; und dardurch von solcher Verfluchung erlösen werdet; doch mit diesem ausdrucklichen Vorbehalt und Geding / daß ihr euch wie bisher vor allen Dingen der Tugend und Gottesforcht befleissigen: aller anderer Weibsbilder müssig gehen: und diesen unsern Heurath ein ganz Jahrlang verschwiegen halten sollet; darum so sehet nun was

euch zu thun ist; werdet ihr mich ehelichen und diese Ding halten/ so werde ich nicht allein erlöst/ sonder wie ein ander Mensch auch Kinder zeugen und zu seiner Zeit seeliglich aus dieser Welt abscheiden/ ihr aber werdet der reichst und glückseligst Mann auf Erden werden; wann ihr mich aber verschmähet/ so muß ich/ wie ihr bereits gehöret habt/ bis an Jüngsten Tag hier verbleiben/ und werde alsdann über euere Unbarmhertzigkeit ewiglich Rach schreien/ das Glück aber/ so ihr alsdann euer Lebtag haben werdet/ werden auch die Allerunglückseeligste nicht mit euch theilen wollen.

Der Beckenknecht/ der sowol die Geschichte oder Fabul der Melusinæ als des Ritters von Stauffenberg gelesen: und noch vilmehr dergleichen Mährlin von verfluchten Jungfrauen gehöret hatte/ glaubt alles was ihm gesagt worden/ derohalben besonne er sich nicht lang/ sonder gab das Jawort von sich und bestätiget solche Ehe mit offt wiederholtem Beyschlaf/ sie aber gab ihm nach verrichter Arbeit etliche Ducaten/ und nahm ein

gülde-

güldenes Creuzlein mit Diamanten beſetzt und mit Heiligthum gefüllt von ihrem Hals/ das ſie ihm gleichfalls zuſtellte/ damit er nicht ſorgen ſolte/ er hätte vielleicht mit einem Teufels-Geſpenſt zu thun; und zum Beſchluß/ wurde abgeredet/ daß ſie ihn fürderhin die meiſte Nächte in ſeiner Schlafkammer beſuchen wolte/ worauf ſie vor ſeinen Augen verſchwunden.

Es waren kaum vier Wochen vergangen/ als dem Beckenknecht bey der Sach anfieng zu grauſen; und indem ihm ſein Gewiſſen ſagte/ es könde mit diſer heimlichen und wunderbarlichen Ehe nicht recht hergehen/ da ereignete ſich eine Gelegenheit/ mit deren er hieher kam/ und ſeinem Beichtvatter alle Geſchichte äuſſerhalb der Beicht vertraute; als diſer verſtunde was diſe Meerfein oder Minolandæ wie ſie ſich genennet/ vor einen Habit anhatte/ und ſich darbey erinnerte daß eben ein ſolcher einer vornehmen Fräulin bey ihrem Beylager entwendet worden/ gedachte er der Sach ferner nach/ und begehret auch das Creuzlin zu ſehen/ ſo

ihm seine Beyschläfferin verehrt hatte; als er solches sahe / überredet er den Beckenknecht / daß ers ihm nur ein einzige halbe Stund liesse / selbiges einem Jubilirer zu weisen / um zu vernehmen ob das Gold auch just und die Steine auch gut wären; er aber verfügte sich so gleich damit zu obengemelter Frauen / die zu allem Glück hier war / und als sie solches vor das ihrig erkante / wurde der Anschlag gemacht / wie diese Melusina beym Kopf bekommen werden möchte; worzu der geängstigte Beckenknecht seinen Willen gab / und alle mögliche Hülf zu thun versprach.

Disem nach wurden den dritten Abend zwölf beherzte Männer mit Partisanen geschickt / die in des Becken Kammer um Mitternacht stürmten / und Thüren und Läden wol in acht nahmen / damit als solche eröffnet / niemand hinaus entrinnen könte; so bald solches geschehen / und auch zugleich zwen mit Fackeln in das Zimmer getreten waren / sagte der Becker zu ihnen / sie ist schon nit mehr da; er hatte aber das Maul kaum zugethan / da hatte

er

er ein Messer mit einem silbern Hefft in der Brust stecken; und ehe man solches recht wargenommen / da stack einem andern der eine Fackel trug / eins im Hertzen / davon derselbige alsobald Tod darnider fiele; einer von den bewehrten ermasse aus welcher Gegent dise Steich herkommen waren / sprang derowegen zuruck und führte einen solchen starcken Straich gegen demselben Winckel zu / das er damit der so unseelig als unsichbarn Melusinen die Brust bis auff den Nabel herunder auffspielte; Ja diser Straich war von solchen Kräfften daß man nit allein die viel gedachte Melusina selbst dort todt ligen: Sonder ihr auch Lung und Leber sambt dem Ingeweid in ihrem Leib: Und das Hertz noch zapplen sehen konte; ihr Hals hieng voller Kleinodien / die Finger stacken voll köstlicher Ring / und der Kopff war gleichsamb in Gold und Perlen eingehüllet / sonst hatte sie nur ein Hemd / ein doppeldaffien Underrock und ein par seidener Strümpffe an / aber ihr silbern Steck daß sie auch verrathen / lag under dem haupt Kissen.

Der Becker lebte noch bis er gebeicht und communicirt hatte/ er ſtarb aber hernach mit groſſer Reu und Layd / und verwundert ſich / daß ſo gar kein Geld bey ſeiner Schläfferin gefunden worden / deſſen ſie doch ein Uberflus gehabt hätte: Sie iſt ohngefehr aus ihrem Angeſicht vor 20. Jahr ale geſchätzt: Und ihr Cörper als einer Zauberin verbrand: Der Beck aber mit obgemelten Fackeltrager in ein Grab gelegt worden; wie man noch vor ſeinem Abſchied erfuhr; ſo hatte das Menſch bey nahe eine Oeſterreichiſche Sprach gehabt.

Das XXVII. Capitel.

Endlicher Beſchlus von dem Springinsfelds ſeltzſamen Lebens-Lauff.

DUrch diſe Erzehlung erfuhr ich was das wunderbarliche Vogel-Neſtlein bey meinen Weib gewürcket / wie ſie der Küzel ihres geylen Fleiſches zur Ehebrecherin / zur Mörderin (mich ſelbſt aber zu guter lezte zum Hanrey) gemacht; und

und sie endlich selbst in einen elenden Tod: Ja gar ins Feur gebracht habe; ich fragte den Wirth / ob sich sonst nichts weiters mit ihr zugetragen; von? antwortet er / das beste und notabelste hätte ich schier vergessen / es ist bey ihrem Tod einer von den Hellebardirern / ein junger frischer Kerl / mit Leib und Seel Haut und Haar Kleidern und allem hinweg kommen / das bißher kein Mensch erfahren wohin er geflogen oder gestoben sey; und solches sage man sey ihm widerfahren / als er sich gebuckt ein Naßtüchlein (welches auch zugleich verschwunden) auff zuheben / so disem wunderbarlichen Weibsbilde zuständig gewesen; ho ho / gedacht ich / jetzt weistu auch das dein Nestlein wider einen andern Meister hat / GOtt geb / daß es ihm besser als meinem Weib bekom̃e; ich hätte den Leuten allen wol aus dem Traum helffen können / wann ich ihnen nur hätte die Warheit sagen wollen / aber ich schwig still und liesse dieselbige sich under einander verwundern und disputirn so lang sie wolten; betrachtet darneben wie grob der unwis-

fenden wahn betrüge / und was wol auff etliche wunderbarliche Hiſtorien zuhalten / die weit anderſt erzehlt worden wären / wann die Scribenten den Grund recht gewuſt hätten.

Nach dem ich nur ſolcher Geſtalt ohnverſehens erfahren / wo mein Weib hinkommen / ſchaffte ich mir wider eine Geige / und durchſtreifte damit das Ertz-Stifft Saltzburg / das gantze Bayern und Schwabenland / Francken und die Wetterau / endlich kam ich durch die under Pfaltzgrafen / und ſuchte überall / wo mir mitleydige Leut etwas gaben; ich bin auch ſo glückſeelig hierinn / daß ich glaube / es ſpendire mir mancher etwas / der ſelbſt nit den zehenden Theil ſo vil Geld hat als ich? und weil ich ſehe / daß von meinem Capital nichts abgehet / ich aber gleichwol einen als den andern Weg in aller Freyheit mein gutes Maulfutter: und auch zu Zeiten wann ichs bedörffig ein glatte Leyerin (dann gleich und gleich geſellt ſich gern) zur Nothelfferin haben kan; ſo wiſſte ich nicht / was mich bewögen ſolte / ein anders und ſeeligers Le-

ben

ben zu verlangen; ja ich wisste auch kein bessers für mich zufinden? weistu aber mein Simplice mir ein anders und bessers zuweisen / so möchte ich deinen Rath gern hören / und nach gestaltsame der Sach / demselben auch gern folgen.

Ich wolte dir wünschen / antwortet Simplicius / du führeest hier zeitlich dein Leben daß du das ewige nicht verlieresst! O Münchs-Possen! sagte Springinsfeld, es ist nicht müglich du bist seither in einem Closter gesteckt / oder hast im Sinn / in Bälde in Eins zu schlieffen / daß du immer wider dein alte Gewonheit so albere Fragen herfür bringst; warn du nicht in Himmel wilst / antwortet Simplicius, so wird dich Niemand hinein tragen; allein wäre mir lieber du thätest auch wie ein Christenmensch und fiengest an zu gedencken an deine letzte Ding / welche zu erfahren du noch einen kurtzen Sprung zu thun hast.

Under diesem Gespräch fienges an unvermerckt zu tagen / und solches verursachte bey uns allen wiederum einen Lust zu schlaffen / wie dann zum öfftern zu geschehen

ſchehen pflegt; ſolcher Anmutung folg-
ten wir/ und thäten die Augen zu / uns
noch ein par Stund innerlich zu beſchau-
en / ſtunden auch nicht ehender auf / als
bis uns der Appetit der Mägen zu
etlichen Duzet kleinen Paſtetlin und
einem Trunck Wermut nöthigte; als
wir nun in derſelben Arbeit begriffen
waren / kriegten wir Zeitung daß der
Rhein die Brück hinweg genommen/und
noch ſtarck mit Eyß gehe/ſo daß niemand
weder herüber noch hinüber kommen könte;
derowegen reſolvirte ſich Simpl: demſel-
ben Tag mit ſeinen Leuten noch in der
Statt zuverbleiben / in welcher Zeit er
den Springinsfeld noch mich von ſich
laſſen wolte; mit mir accordirte er / daß
ich deſſen Lebens-Beſchreibung wie es
Springinsfeld ſelbſt erzehlet/ ſchriffelich
aufſetzen ſolte / damit den Leuten zugleich
kund würde / daß ſein Sohn der leicht-
fertigen Courage Huren-Kind nicht ſeye;
und deſſentwegen ſchenckte er mir 6.
Reichsthaler/ die ich damals wol bedörff-
te; dem Springinsfeld ſelbſten aber lude
er auff ſeinen Hoff/ bey ihm außzuwin-
tern/

tern / beteuerte aber gegen mir gar hoch / daß er solches nicht seiner par hundert Ducaten halber thu / sondern zusehen ob er ihm nicht auff den Christlichen Weeg eines Gottseeligen Lebens bringen möchte / wie ich mir aber seithero sagen lassen / so hat ihn der verwichne Mertz auffgerieben / nach dem er zuvor durch Simplicissimum in seinen alten Tagen gantz anders umbgegossen und ein Christlichs und bessers Leben zuführen bewöget worden; nahm also diser abenteurliche Sprißinfeld auff des eben so selßsamen Simplicissimi Bauerhoff (als er ihn zuvor zu seinem Erben eingesetzt) sein letztes

ENDE.

Simplicissimus sein Sohn, sein Knan
und die Meuder stehen,
Sambt der frommē Ursel hier wie
sie Natürāl aus sehen.

Ich wurde durchs Fewer wie Phœnix gebarn.
Ich flog durch die Lüffte/ wurd doch nit verlorn.
Ich wandert durchs Wasser/ Ich raißt über Landt/
in solchem Umbschwermen macht ich mir bekandt
was mich offt betrieget/ und selten ergetzt.
was war das? Ich habs' in diß Buche gesetzt.
Damit sich der Leser gleich wie ich thue,
entferne der Thorheit und lebe in Ruhe.

Gantz neu eingerichteter allenthalben
viel verbesserter
Abentheurlicher

SIMPLICIUS SIMPLICISSIMUS

Das ist:

Außführliche/unerdichtete/und recht memorable Lebens-Beschreibung
Eines einfältigen/wunderlichen und seltzamen Vaganten/Nahmens Melchior Sternfels von Fuchshaim/wie/wo wañ/auch welcher Gestalt er nemlich in diese Welt gekommen/wie er sich darinnen verhalten/was er merck und denckwürdiges gesehen/gelernet/gepracticiret und hin und wieder mit vielfältiger Leibs und Lebens-Gefahr ausgestanden/auch warum er endlich solche wiederum freywillig und ungezwungen verlassen habe. Annemlich/erfreulich und lustig zu lesen/

Wie auch sehr nützlich und nachdencklich zu betrachten

Mit einer Vorrede/sampt 20. anmuthigen Kupffern und 3 Continuationen

Von

GERMAN SCHLEIFHEIM
von Sulsfort.

Es hat mir so wollen behagen
mit Lachen die Warheit zu sagen.

Mompelgart/
Gedruckt bei Johann Fillion/Nürnberg zu finden bei W. E. Felßeckern.

Wolgemeinte Vorerinnerung An die Groſsgünſtige Leſer.

Hochgeehrte/ Geneigte und ſehr wehrte liebe Lands-Leute!

HJermit erſcheinet meine Neue gantz umbgegoſſene/ mit ſchönen von mir/ meinem Knan / Meuder / Urſele und Sohn Simplicio inventirten Kupfferſtücken ausgezierte / Luſtverweckende und ſehr nachdenckliche Lebens-Beſchreibung / worzu mich ein kühner und recht-verwegner Nachdrucker veranlaſſet/ in dem er meinem Herrn Verleger ſeine höchſtruhmwürdige Mühe und Unkoſten/ Fleis und Arbeit / die er in erſter Einrichtung und annemlicher Vorſtellung dieſes meines ihme allein mitgetheilten Werckleins / und den daraus erhobenẽ geringfügigẽ Gewinn/ weiß nicht ob aus ſelbſt eignem neidiſchen Hertzen / oder / wie ich eher darvor halte / aus tollkühner Anreitzung etlicher Mißgönner verwegner weiß ſich unterſtanden aus den Händen zu reiſſen/ und gantz unrechtmäſſig ihme ſelbſt zuzueignen. Welches frevelhafftige beginnen mir/ als ichs vernommen/ ſo ſehr zu Hertzen gegangen / daß ich darüber in eine höchſtgefährliche Kranckheit gerahten/ von welcher ich bis auf dieſe Stunde noch nicht geneſen kan. Nichts deſtoweniger habe ich meinem geliebten Sohn Simplicio aubefohlen/ an Statt meiner ein Tractätgen zu verfertigen/ und ſolches euch hochwehrten Lands-Leuten mit ehiſten zuzuſchicken / auch euer Judicium darüber zu vernemẽ/ deſſen Titul alſo lautet:

Derer in frembde Aemter greiffenden Frevler rechtmässige Nägelbeschneidung.

Hoffe/ solch Wercklein / werde ihnen nicht unangenehm seyn / weil darinnen solche arcana enthalten/ welche vortreffliche Mittel an die Hand geben/das Seinige in höchster Zufriedenheit und angenehmster Sicherheit zu besitzen. Indessen lasset euch diese Edition meiner Lebens-Beschreibung / darbey meines Verlegers Nahm befindlich / vor andern lieb seyn / dann die andern Exemplarien / da das Wiederspiel befindlich/ werde ich/ so wahr ich Simplicissimus heisse / nicht vor meine Geburt erkennen/ sondern / weil ich Athem hole/ anzufeinden / und wo ichs sehe / aus selben Scharmutzel zu machen/ auch dem Nachspicker eine Copi darvon zu übersendē nicht unterlassen. Im übrigen kan ich auch nicht unangedeutet lassen/ daß mein Verleger meinen ewigwehrenden Calender vor kurtzverwichner Zeit mit grosser Müh und Unkosten auch zu Ende gebracht/ ingleichem noch viel annemliche Tractätel / als das schwartz und weiß/ oder Satyrische Pilgramd;te Landstörtzerin Courage/ den Abendtheurlichen Springinsfeld / Keuschen Joseph samt seinem getreuen Diener Musai/ und die anmuthige Liebs und Leids-Beschreibung Dietwalds und Amelinden samt den zween köpffigten Ratio Status aus Tages-Licht gebracht / dabey auch künfftig in einem kleinen Jahrbuch oder Calender in Quarto die Continuatio, meiner wunderlichē Begebnüß/ so ich und mein junger Simpli, leben werden, folgē soll; Nun euch geliebten Lands-Leuten dardurch einigen Gefallen zu erzeigen; Solte sich ein Judöppischer/ und frembdes Gut begehrender Langfinger gleichfalls finden selbigen nachzuspicken und nachzuformen/ soll ihme.

selbi-

gewiß ein solches Bad oder Vergeltung zugerichtet wor-
den / daß er sein lebtag an Simplicissimum gedencken
soll ; Dieß bitte ich Ihr Herren Lands-Leuth wollet /
wo ihr euch befindet / nicht ungeantet lassen ; Dien-
euch hinwiederum wo ich kan und weiß / und verbleibe

Euer

Stetsbeharrlich dienender

Simplicius Simplicissimus.

Kurtzgefasster Innhalt eines jeden Capitels dieses ersten Buchs.

Das I. Capitel.

Simplex erzehlet sein bäurisch Herkommen / was er vor Sitten hab an sich genommen.

Das 2. Cap. Simp. wird zu einem Hirten erwehlet und das Lob selbigen Lebens erzehlet.

Das 3. Cap. Simplex pfeifft tapfer auf seiner Sackpfeiffen / bis die Soldaten ihn mit sich fortschleiffen.

Das 4. Cap. Simpl. Nest wird ausgeplündert / niemand ist / der die Soldaten verhindert.

Das 5. Cap. Simpl. das reißaus behendiglich spielet / wann sich Bäum regen / er Hertzens-angst fühlet.

Das 6. Cap. Simpl. hörte Worte / die lauten andächtig / sieht den Einsidel / pfeifft / und wird ohnmächtig.

Das 7. Cap. Simpl. wird in einer Herberg tractiret / obgleich wird sehr grosser Mangel gespühret.

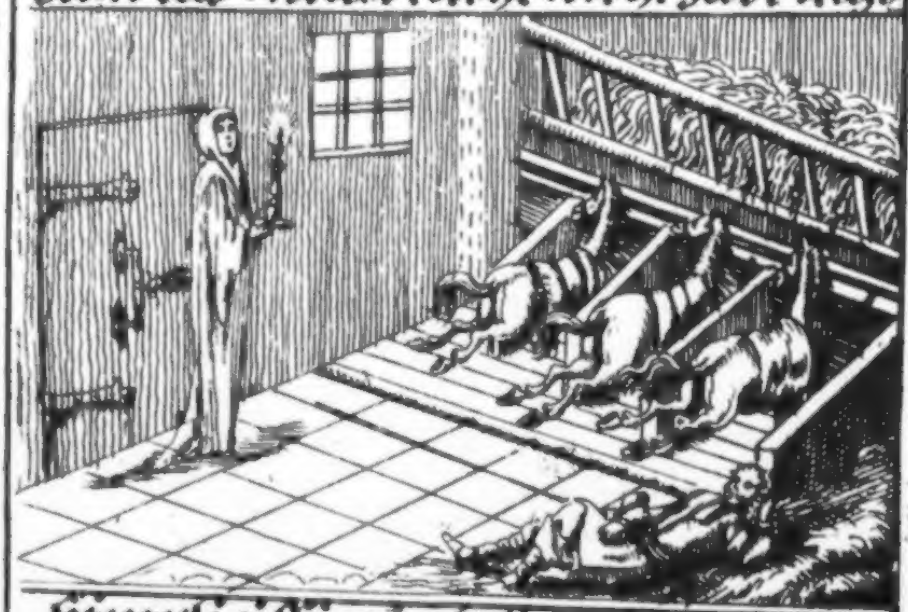
Das 8. Cap. Simpl. giebt seinen Verstand an den Tag durch seine thörichte Antwort und Frag.

Das 9. Cap. Simpl. ein Christen Mensch anfängt zu werden / als er ein Bestia vor war auf Erden.

Das 10. Cap. Simpl. lernt wunderlich lesen und schreiben / will auch beym Einsidel willig verbleiben.

Das 11. Cap. Simpl. erzehlet Speiß/ Haußrahtund Sachen/
die der Mensch ihme zu Nutzen kan machen.
Das 12. Cap. Simpl. merckt eine Art selig zu sterben/
eine Begräbnus auch leicht zu erwerben.
Das 13. Cap. Simpl. will seine Einöde verlassen/
pflegt doch bal andre Gedancken zu fassen.
Das 14. Cap. Simpl. erzehlt mit entsetzen und grausen/
wie die Soldaten mit fünff Bauren hausen.
Das 15. Cap. Simpl. wird von den Soldaten spolirt/
ihme träumt/ wie es im Krieg trieben wird.
Das 16. Cap. Simpl. träumt ferner vom kriegerischen Leben
daß man geringe nicht pfleg zu erheben.
Das 17. Cap. Simpl. verstehet der Adel allein/
im Krieg nicht pflegt beehrt zu seyn.
Das 18. Cap. Simpl. das erstemahl in die Welt spricht/
welches ihm aber gar übel gelingt.
Das 19. Cap. Simpl. wird in dem Schloß Hanau gefangen/
Saget/ wie er damahls einher gegangen.
Das 20. Cap. Simpl. wird in das Gefängnus geführet/
mitten in Ängsten noch Linderung spühret.
Das 21. Cap. Simpl. bekommt durch GOTTes geschick
von dem Glück einen sehr freundlichen Blick.
Das 22. Cap. Simpl. hört/ wer sein Einsiedler gewesen/
der ihn gelernet hat schreiben und lesen.
Das 23. Cap. Simpl. wird zu einem Page erkohren/
seines Einsiedlers Frau wurde verloren.
Das 24. Cap. Simpl. durchziehet und tadelt die Leut/
sieht viel Abgötterey zu seiner Zeit.
Das 25. Cap. Simpl. kan sich in die Welt nicht recht schicken/
und die Welt pflegt ihn auch scheel anzublicken.
Das 26. Cap. Simpl. hat von den Soldaten vernommen
wie sie einander schön heissen willkommen.
Das 27. Cap. Simpl. macht einen Rauch in die Cantzeley
daß ihn auch selbsten ist übel darbey.
Das 28. Cap. Simpley ganz wunderlich lernet wahrsagen
pflegt auch noch eine Kunst darvon zu tragen.
Das 29. Simpl. ein Aug von Kalbskopff erschnappt/
über der Tafel das ander ertappt.
Das 30. Cap. Simpl. sieht erstmahls berauschete Leut/
meinet sie seyen nicht worden gescheid.

Simplicissimus kan machen
Daß man unerhört mus lachen
Ein Schlotfeger ob den Dingen
Kan das Maul nicht mehr zubringē



Simplicissimus bey Nacht
Hört daß poltern wird gemacht,
Ein gespenst Er vor ihm siehet
Morgens Er den Schatz heimziehet.

Das 31. Simpl. ſein Kunſt einmahl fleiſſig probiert/ welche macht/daß er wird tapfer geſchmiert.
Das 32. Cap. Simpl. ſieht ſeine Leut tapffer ausſauffen/ daß auch der Pfarrer muß endlich weglauffen.
Das 33. Cap. Simpl. ſieht/wie ſein Herr ein Fuchſen ſchieſſet/ und er auch etliche Brocken genieſſet;
Das 34. Cap. Simplex komt ohngefehr zu einem Tantz/ Da Er dann wieder verſiehet die Schantz.

Das Erſte Capitel.

Simplex erzelet ſein Bäuriſch herkommen/
Was er vor Sitten hab an Sich genommen.

ES eröffnet en ſich zu dieſer unſerer zeit (von welcher man glaubet / daß es die letzte ſey) unter geringen Leuten eine Sucht / in deren die Patienden / wan ſie daran kranck ligen/und ſo viel zuſammen geraſpelt und erſchachert haben / daß ſie neben ein paar Hellern in Beutel / ein närriſches Kleid auff die neue Mode / mit tauſenderley ſeidenen Bändern/antragen können/oder ſonſt etwan durch Glücksfall mannhafft und bekant worden/ gleich Ritterm äſſige Herrn/ und Adliche Perſonen von uraltem Geſchlecht/ſeyn wollen; da ſich doch offt befinden und auf fleiſſiges nachforſchen nichts anders heraus kommt / als daß ihre Vor-Eltern Schornſteinfeger Taglöhner/ Karchelzieher und Laſtträger: ihre Vettern Eſeltreiber Taſchen-Spieler Gaucklen und Seiltäntzer: ihre Brüder Büttel und Schergen: ihre Schweſtern Näterin Wäſcherin/ Beſenbinderinnen oder wol gar Huren: ihre Mütter Kupplerinnen / oder gar Hexen: und in Summa ihr gantzes Geſchlecht von allen 32. Anichen her/ alſo beſudelt und befleckt geweſen / als des Zuckerbaſiels Zunfft zu Prag immer ſeyn mögen; ja ſie dieſe neue Nobiliſten/ ſeynd offt ſelbſt ſo ſchwartz/ als wann ſie in Guinea geboren und erzogen wären worden.

Solchen närrischen Leuten nun mag ich mich nicht gleich stellen / obzwar / die Warheit zubekennen / nicht ohn ist / daß ich mir offt eingebildet / ich müste ohnfehlbar auch von einen grossen Herrn / oder wenigst einem gemeinen Edelmann / meinen Ursprung haben / weil ich von Natur geneigt / das Junckern-Handwerck zutreiben / wan ich nur den Verlag und den Werckzeug darzu hätte; Zwar ungeschertzt / mein Herkommen und Aufferziehung läst sich noch wol mit eines Fürsten vergleichen / wan man nur den grossen Unterscheid nicht ansehen wolte / was? Mein Knan (dann also nennet man die Bätter im Spessert) hatte einen eignen Pallast / sowol als ein andrer / ja so artlich / dergleichen einjeder König Er mag auch mächtiger / als der grosse Alexander selbst sein / mit eignen Händen zubauen nicht vermag / sondern solches in Ewigkeit wol unterwegen lassen wird; er war mit Laimen gemahlet / und an stat deß unfruchtbarn Schifers / kalten Bleyes / und roter Kupffers / mit Stro bedeckt / darauff das edel Getraid wächst; und damit er mein Knan / mit seinem hochgeachteten und von Adam selbst herstammenden Adel und Reichthum recht prangen möchte / ließ er die Maur um sein Schloß nicht mit Maursteinen / die man am Weg findet / oder an unfruchtbaren Orten auß der Erde gräbet / viel weniger mit liederlich gebackenen Steinen / die in geringer Zeit verfertigt und gebränt werden können / wie andere grosse Herren zuthun pflegen / auffführen; sondern er nam Eichenholtz darzu / welche nutzliche edle Baum / als worauff Bratwürste und fette Schuncken wuchsen / biß zu seinem vollständigen Alter über 100. Jahre erfodert: Wo ist ein Monarch / der ihm der gleichen nachthut? Wo ist ein Potentat der ein gleiches ins Werck zu richten begehret? Seine Zimmer

Sal

Säl und Gemächer hatte er inwendig vom Rauch ganz erschwertzen lassen / nur darum / die weil diß die beständigste Farbe von der Welt ist / und dergleichen Gemählde biß zu seiner Perfection mehr Zeit braucht / als ein Kunstlicher Mahler zu seinen trefflichen Kunststücken erheischet; Die Tapezereyen waren das zärteste Geweb auff dem gantzen Erdboden / dann diejenige machte uns solche / die sich vor Alters vermaß / mit der Minerva selbst um die wette zuspinnen; Seine Fenster waren keiner andern Ursach halber dem Sant Nitglaß gewidmet / als darum / dieweil er wuste / daß ein solches vom Hanff oder Flachssamen an zurechnen / biß es zu seiner vollkommenen Verfertigung gelanget / weit mehrere Zeit und Arbeit kostet / als das beste und durchsichtigste Glas von Muran / dann sein Stand machte ihm ein Belieben zuglauben / daß alles dasjenige / was durch viel Mühe zuwege gebracht würde / auch ebendarumb höchstschätzbar / und desto köstlicher sey / was über köstlich sey / das sey auch dem Adel am anständigsten und stimme mit dem selben am allerbesten überein. Anstadt der Pagen / Laqueyen und Stallknechte / hatte er Schaff / Böcke und Säu / jedes fein ordentlich in seine natürliche Liberey gekleidet / welche mir auch offt auff der Weid auffgewartet / biß ich ihres Dienstes ermüdet / sie von mir gejaget und heimgetrieben; Die Rüst- oder Harnisch-Kammer war mit Pflügen / Kärsten / Aexten / Hauen / Schauflen / Mist- und Heugabeln genuugsam und auff das beste und zierlichste versehen / mit welchen Waffen er sich täglich übete; dann hacken und reuthen war seine disciplina militaris, wie bey den alten Römern zu Friedens-Zeiten / Ochsen anspannen / war sein Hauptmannschafftliches Commando, Mist außführen / sein Fortification-wesen / und Ackern

ſein Feldzug / Holtzhacken war ſein tägliches Exercitium Corporis, wie auch das Stall-außmiſten / ſeine Adliche Kurtzweile/uñ Turnierſpiel. Hiermit beſtritte er die gantze Weltkugel / ſoweit er reichen konte / und jagte ihr damit alle Ertzdeb eine reiche Beute ab. Dieſes alles ſetze ich hindan / und überhebe mich deſſen gantz nicht / damit niemand Urſache habe / mich mit andern meines gleichen neuen Nobiliſten außzulachen / dañ ich ſchätze mich nicht beſſer / als mein Knän war / welcher dieſe ſeine Wohnung an einem ſehr luſtigen Ort / nemlich im Speſſert (alltwo die Wölffe einander gute Nacht geben) liegen hatte. Daß ich aber nichts außführliches von meines Knäns Geſchlecht / Stamm und Nahmen vor dißmal docirt / beſchihet um geliebter Kürtze willen / vornemlich / weil es ohne das allhier um keine Adeliche Stifftung zuthun iſt / da ich ſoll auff ſchwören; genug iſt es / wann man weiß / daß ich im Speſſert geboren bin.

Gleichwie nun aber meines Knäns Haußweſen in allen Stücken ſehr Adelich vermerckt wird / alſo kan ein jeder Verſtändiger auch leichtlich ſchlieſſen / daß meine Aufferziehung derſelben gemäß und ähnlich geweſen; und wer ſolches darvor hält / findet ſich auch nicht betrogen / dañ in meinem zehen-järigen Alter / hatte ich ſchon die principia in obgemelten meines Knäns Adelichen Exercitien begriffen / aber der Studien halber konte ich neben dem berühmten Ampliſtidi hin paſſiren / von welchem Suidas meldet / daß er nicht über fünff zehlen könnte; dann mein Knän hatte vielleicht einen viel zu hohen Geiſt / und folgete dahero dem gewöhnlichen Gebrauch jetziger Zeit / in welcher viel vornehme Leute mit ſtudiren / oder wie ſie es nennen / mit Schulpoſſen ſich nicht viel zubekümmern pflegen / weil ſie ihre Leute

haben /

haben / der Plackscheisserey abzuwarten: Sonst war ich ein trefflicher Musicus auff der Sackpfeiffe / mit deren ich schöne Jalemj Gesänge machen konte / auch darinnen den Vortrefflichen Orpheus nichts nachgab. also daß wie dieser auff der Harpffe / so ich auf der Sackpfeiffe excellirte. Aber die Theologiam anb langend / lasse ich mich nicht bereden / daß einer meines Alters damals in der gantzen Christenwelt gewesen sey / der mir darinne hätte gleichen mögen / dañ ich kante weder Gott noch Menschen / weder Himmel noch Hölle / weder Engel noch Teufel / und wuste weder Gutes noch Böses zuunterscheiden: Dahero unschwer zugedencken / daß ich vermittelst / solcher Theologiæ wie unsere erste Eltern im Paradiß gelebet / die in ihrer Unschuld von Kranckheit / Todt und Sterben / weniger von der Aufferstehung nichts gewust / O edeles Leben! (du mögst wol Eselsleben sagen) in welchem man sich auch nichts umb die Medicin bekümmert. Eben auff diesen Schlag kan man meine vortreffliche Erfahrenheit in dem Studio legum und allen andern Künsten und Wissenschafften / soviel in der Welt seyn / auch verstehen; Ja ich war so perfect und vollkommen in der Unwissenheit / daß mir unmüglich war zuwissen / daß ich so gar nichts wuste. Ich sage noch einmal / O edeles Leben / das ich damals führete! Aber mein Kuan wolte mich solche Glückseligkeit nicht länger geniessen lassen / sondern schätzte billich seyn / daß ich meiner Adelichen Geburt gemäß / auch Adelich thun und leben solte / derowegen fing er an / mich zu höhern Dingen anzuziehen / und mir schwere Lectiones auffzugeben.

Das II. Capitel.

Simplex wird zu einem Hirten erwehlet /
Und das Lob selbigen Lebens erzehlet.

ER begabte mich mit der herrlichsten Dignität / so sich nicht allein bey seiner Hofhaltung / sondern auch in der gantzen Welt befand / nemlich mit dem uralten Hirten-Amt: Er vertrauete mir erstlich seine Säu / zweytens seine Ziegen / und zuletzt seine gantze Heerde Schafe / daß ich selbige hüten / weiden / und vermittelst meiner Sackpfeiffe (welcher Klang ohne das / wie Strabo schreibet / die Schaffe und Lämmer in Arabia fett machet) vor dem Wolff beschützen solte; damal gleichete ich wol dem David / ausser daß jener / an state der Sackpfeiffe / nur eine Harffe hatte / welches kein schlimmer Anfang / sondern ein gut Omen für mich war / daß ich noch mit der Zeit / wann ich anders das Glück darzu hätte / ein Weltberühmter Mann werden solte; dann von Anbegin der Welt seynd jeweils hohe Personen Hirten gewesen / wie wir dann vom Abel / Abraham / Isaac / Jacob / seinen Söhnen / und Moyse selbst / in H. Schrifft lesen / welcher zuvor seines Schwehers Schafe hüten muste / eh er Heerführer und Legislator über 600000. Mann in Israel ward. Ja / mögte mir jemand vorwerffen / das waren heilige Gott ergebene Menschen / und keine Spesserter Baurenbube / die von Gott nichts wusten; Ich muß gestehen und kan es nicht in Abrede seyn; aber was hat meine damahlige Unschuld dessen zu entgelten? Bey den alten Heyden fand man so wol solche Exempla, als bey dem auserwehlten Volck Gottes: Unter den Römern seynd vornehme Geschlechter gewesen / so sich ohn Zweiffel Bubulcos, Statilios, Pomponios, Vitulos, Vitellios, Annios, Capros, und dergleichen genennet / weil sie mit gleichen Viehe umgangen / und solches auch vielleicht gehütet: Zwar Romulus und Remus seyn selbst Hirten gewesen; Spartacus, vor welchem sich die gantze

Römi-

Römiſche Macht ſo hoch entſetzet/war ein Hirt; Was? Hirten ſind geweſen (wie Lucianus in ſeinen Dialogo Helenæ bezeuget) Paris, Priami des Königs Sohn/ und Anchiſes, des Trojaniſchen Fürſten Æneæ Vater: Der ſchöne Endimio, und welchen die keuſche Luna ſelbſt gebulet/war auch ein Hirt: Item/der greuliche Polyphemus: ja die Götter ſelbſt (wie Phornutus ſaget) haben ſich in dieſer Profeſſion nicht geſchämet/ Apollo hütet Admeti des Königs in Theſſalia Kühe/ Mercurius, ſein Sohn Daphnis, Pan und Protheus, waren Ertzhirten/ dahero ſeynd ſie noch bey den närriſchen Poeten der Hirten Patronen; Meſa, König in Moab/iſt wie man im 2. Buch der Könige lieſet/ein Hirt geweſen/ Cyrus der gewaltige König Perſarum, iſt nicht allein von Mithridate, einem Hirten/ erzogen worden/ ſondern hat auch ſelbſt gehütet: Gygas war ein Hirt/ und hernach durch Krafft eines Rings ein König: Iſmael Sophi ein Perſiſcher König/ hat in ſeiner Jugend ebenmäſſig das Viehe gehütet/ alſo daß Philo der Jud in vita Moyſis trefflich wol von der Sache redet/wañ er ſaget: Das Hirten Amt ſey eine Vorbereitung und Anfang zum Regiment, dann gleichwie die Bellicoſa und Martialia Ingenia erſtlich auff der Jagt geübt und angeführet werden/alſo ſoll man auch die jenige/ſo zum Regiment gezogen ſollen werden erſtlich in dem lieblichen und freundlichen Hirten-Amt anleiten. Welches alles mein Knäb wol verſtanden haben muß/wie er dann ein trefflich verſchlagnes Capitolium gehabt/und mit einem tiefſſinnigen Verſtand verſehen war/und mir noch bis auf dieſe Stunde keine geringe Hoffnung zu künfftiger Herrlichkeit machet.

Aber indeſſen wieder zu meiner Heerde zukommen/ ſo wiſſet/ daß ich den Wolff eben ſo wenig kante/ als

meine

meine eigne Unwissenheit selbsten; derowegen war mein Knän mit seiner Instruction desto fleissiger: Er sagte: Bub biß flissig / loß di Schoß nit ze wit ununanger lassen / und spill wacker uff der Sackpfiffa / daß der Wolff nit kom / und Schada dan / dan he yß a sölcher verbroinigter Schelm und Dieb / der Mensch a und Vieha frisst / un wan dan awer farlässig bisst / so will eich dir da Buckel arauma. Ja antwortet mit gleicher Holdseligkeit? Knäno / sag mir aa / wey der Wolff seyhet? Eich huun noch kan Wolff gesten: Ah dau grober Eselkopp / replicirt er hinwieder / dau bleiwest dein Lebelang a Narr / geith meich wünner / was aus dir wera wird / bißt schun stra grusser Sölpel / un waist noch neit / was der Wolff für a verfluchtiger Schelm iß. Er gab mir noch mehr Unterweisungen / und ward zuletzt unwillig / massen er mit einem Gebrümmel fortgieng / weil er sich bedünckeu ließ / mein grober und ungehobelter durch seine Unterweisung noch nicht genugsam auspolirter Verstand könte seine subtile Unterweisungen nicht fassen noch zu dieser Zeit derselbigen fähig seyn.

Das III. Capitel.

Einfalt pfeifft tapffer auf seiner Sackpfeiffen /
Biß die Soldaten ihn mit sich fortschleiffen.

DA fieng ich an mit meiner Sackpfeiffe so gut Geschirr zu machen / daß man den Krotten im Krautgarten damit hätte vergeben mögen / also daß ich vor dem Wolff / welcher mir stetig im Sinn lag / mich sicher genug zuseyn bedünckte; und weilen ich mich meiner Meuder erinnert (also heissen die Mütter im Spessert und am Vogelsberg) daß sie offt gesagt / sie besorge / die Hüner würden dermaleins von meinem Gesang sterben / als beliebte mir auch zusingen / damit das Remedium

medium wider den Wolff desto kräfftiger wäre/ und zwar ein solch Lied/ daß ich von meiner Mutter selbst gelernet hatte.

O Du sehr verachteter Bauren-Stand/
Bist doch der beste in dem Land/
Kein Mann dich gnugsam preisen kan/
Wann er dich nur recht sihet an.
Wie stünd es jetzund um die Welt/
Hätt Adam nicht gebaut das Feld/
Mit Hacken nährt sich anfangs der/
Von dem die Fürsten kommen her.
Es ist fast alles unter dir/
Ja was die Erde bringt herfür/
Wovon ernähret wird das Land/
Geht dir anfänglich durch die Hand.
Der Käiser/den uns Gott gegebn/
Uns zu beschützen/muß doch lebn
Von deiner Hand/ auch der Soldat/
Der dir doch zufügt manchen Schad.
Fleisch zu der Speiß zeugst auff allein/
Von dir wird auch gebaut der Wein/
Dein Pflug der Erden thut so noth/
Daß sie uns gibt genugsam Brod.
Die Erde wär gantz wild durchauß/
Wan du auff ihr nicht hieltest Hauß/
Gantz traurig auf der Welt es stünd/
Wann man kein Bauersmann mehr fünd.
Drum bist du billich hoch zu ehrn/
Weil du uns all thust ernehrn/
Natur die liebt dich selber auch/
GOtt segnet deinen Bauren-Brauch.
Vom bitter bösen Podagram/
Hört man nicht/daß an Bauren kam/

Das doch dein Adel bringt in Noth/
Und manchen Reichen gar in Tod.
Der Hoffart bist du sehr befreyt/
Absonderlich zu dieser Zeit/
Und daß sie auch nicht sey dein Herr/
So gibt dir Gott des Creutzes mehr.
Ja der Soldaten böser Brauch/
Dient gleichwol dir zum besten auch/
Daß Hochmut dich nicht nehme ein/
Sagst er: Dein Hab und Gut ist mein.

Biß hieher / und nicht weiter / kam ich mit meinem lieblichthönendem Gesang/dann ich ward gleichsam in einem Augenblick von einem Troup Courassirer samt meiner Heerde Schafen umgeben / welche im grossen Wald verirret gewesen / und durch meine Music und Hirten-Geschrey wieder waren zurecht gebracht worden.

Hoho/gedachte ich / diß seynd die rechten Kautze: diß seynd die verbeinigte Schelmen und Diebe / davon ich sahe anfänglich Roß und Mann (wie hiebevor die Americaner die Spanische Cavallerie) vor eine einzige Creatur an/und vermeynete nicht anders/als es müsten Wölffe seyn/wolte derowegen diesen schröcklichen Centaurus den Hundssprung weisen / und sie wieder abschaffen; Ich hatte aber zu solchem Ende meine Sackpfeiffe kaum auffgeblasen / da erdappte mich einer aus ihnen beym Flügel / und schleuderte mich so ungestüm auff ein läer Baurenpferd / so sie neben andern mehr erbeutet hatten / daß ich auff der andern Seite wieder herab auff meine liebe Sackpfeiffe fallen muste / welche so erbärmlich anfing zu schreyen / und einen so klägli-chen laut von sich zugeben/als wann sie alle Welt zur Barmhertzigkeit hätte bewegen wollen: aber es halff

nichts/

Was darffes mit Waffē zu dingē zu zwingen
Darnach doch so mancher wn selbstē thůt ringen

nichts / wiewol sie den letzten Athem nichte sparete/ mein Unfäll zu beklagen / ich muste einmal wieder zu Pferd/Gott geb was mein Sackpfeiffe sang oder sagte; und was mich zum meisten verdroß/war dieses/daß die Reuter vorgaben / ich hatte der Sackpfeiffe im Fallen weh gethan/darum sie dann so ketzerlich geschrien hätte; Also gieng meine Mehr mit mir dahin / in einem stetigen Trab / wie das Primum mobile, bis in meines Knäns Hof. Wunderseltzame Dauben und kauderwelsche Grillen stiegen mir damals ins Hirn/dann ich bildete mir ein / weil ich auf einem solchen Thier säffe/ dergleichen ich niemals gesehen hatte / so würde ich auch in einen eisernen Kerl vermethomophosirt werden/ in dem ich die jenigen die mich fort führten/ auch gantz eisern sahe/weil aber solche Verwandlung nicht folgte/ kamen mir andere Grillen in meinen albern Kopff/ich gedachte/ diese fremde Dinger wären nur zu dem Ende da mir die Schafe helffen heimzutreiben / sintemal keiner von ihnen keines hinweg fraß / sondern alle so einhellig uñ zwar des geraden Wegs/in meines Knäns Hof zu eileten: Derowegen sahe ich mich fleissig nach meinem Knän um / ob er und mein Meuder uns nicht bald entgegen gehen/und uns willkommen seyn heissen wolten; aber vergebens / er und meine Meuder / samt unserm Ursele/welches meines Knäens einzige und liebste Tochter war/hatten die Hinterthür getroffen daß Reißaus gespielt/und wolten dieser heillosen Gäste nicht erwarten.

Das IV. Capitel.

Simplicius Residenz wird ausgeplündert/
Niemand ist/der die Soldaten verhindert.

WIewol ich nicht bin gesinnet gewesen / den freiliebenden Leser / mit dieser leichtfertigen reuter

Purich

Pursch / in meines Knans Hauß und Hof zuführete / weil es schlim genug darinn hergehen wird: Es erfordert jedoch die folge meiner Histori / daß ich der lieben posterität hinterlasse / was vor abscheuliche und gantz unerhörte Grausamkeiten in diesem unserm Teutschen Krieg hin und wieder verübet worden / zumalen mit meinem eigenen Exempel zu bezeugen / daß alle solche Ubel von der Güte des Allerhöchsten / zu unserm Nutz / offt nothwendig haben verhängt werden müssen: Dann lieber Leser / wer hätte mir gesagt / daß ein GOtt im Himmel wäre / wan keine Krieger meines Knans Haus zernichtet / und mich durch solche Fahung unter die Leute gezwungen hätten / von denen ich gnugsamen Bericht empfangen? Kurtz zuvor konte ich nichts anders wissen noch mir einbilden / als daß mein Knan / Meuder / Urßele ich und das übrige Haußgesind / allein auff Erden sey / weil mir sonst kein Mensch / noch einige andre menschliche Wohnung bekant war / als meines Knans zuvor beschriebner Adelicher Sitz / darinn ich täglich aus und eingieng: Aber bald hernach erfuhr ich die Herkunfft der Menschen in diese Welt / und daß sie keine bleibende Wohnung hätten / sondern offtermahls ehe sie sichs versehen / wieder daraus müsten; ich war nur mit der Gestalt ein Mensch / und mit dem Namen ein Christen Kind / im übrigen aber nur eine Bestia! Aber der Allerhöchste sahe meine Unschuld mit barmhertzigen Augen an / und wolte mich beydes zu seiner und meiner Erkantnuß bringen: Und wiewol er tausenderley Wege hierzu hatte / wolte er sich doch ohn zweiffel nur des jenigen bedienen / in welchem mein Knan und Meuder / andern zum Exempel / wegen ihrer liederlichen Aufferziehung gestrafft wurden.

Das Erste / das diese Reuter thäten und in den

schwartz

schwartz gemahlten Zimmern meines Knans anfiengen/war/daß sie ihre Pferde einställeten / hernach hatte jeglicher seine sonderbare Arbeit zuverrichten / deren jede lauter Untergang und Verderben anzeigte / dann ob zwar etliche anfiengen zu metzgen / zu sieden und zubraten/ daß es sahe / als solte ein Panquet gehalten werden/so waren hingegen andere/die durchstürmten das Haus unten und oben / ja das heimliche Gemach war nicht sicher / gleichsam ob wäre das gölden Fell von Colchis dariñ verborgen ; Andere machten von Tuch Kleidungen und allerley Haußrath / grosse Päck zusammen / als ob sie irgends einen Krempelmarckt anrichten wolten / was sie aber nicht mitzunehmen gedachten / ward zerschlagen und zu Grunde gerichtet / etliche durchstachen Heu und Stroh mit ihren Degen / als ob sie nicht Schweine genug zustechen gehabt hätten/etliche schütteten die Federn aus den Betten/und fülleten hingegen Speck / andere dürr Fleisch und sonst Geräth hinein/als ob alsdann besser darauff zuschlaffen wäre ; Andere schlugen Ofen und Fenster ein/gleichsam als hätten sie einen ewigen Sommer zu verkündigen / Kupffer und Zingeschirr schlugen sie zusammen / und packten die gebogene und verderbte Stücken ein / Bettladen / Tische / Stüle und Bäncke verbranten sie/da doch viel Claffter dürr Holtz im Hauß lag/ Häfen und Schüsseln muste endlich alles entzwey/ entweder weil sie lieber Gebraten assen/oder weil sie bedacht waren/nur eine einzige Mahlzeit allda zuhalten/ unsre Magd ward im Stall dermassen tractirt / daß sie nicht mehr daraus gehen konte / welches zwar eine Schande ist zu melden ! den Knecht legten sie gebunden auf die Erde / steckten ihm ein Sperrholtz ins Maul/ und schütteten ihm einen Melckkübel voll garstig Mist-

lachen-

lachen Wasser in Leib/ das nanten sie einen Schwedischen Trunck/ der ihm aber gar nicht schmeckte/ sondern in seinem Gesicht sehr wunderliche Minen verursachte/ wodurch sie zwungen/ eine Parthey anderwerts zuführen/ allda sie Menschen und Viehe hinweg namen/ und in unsern Hof brachten / unter welchen mein Knän/ meine Meuder/ und unsre Ursele auch waren.

Da fieng man erst an/ die Steine von den Pistolen/ und hingegen an statt deren der Bauren Daumen aufzuschrauben / und die arme Schelmen so zu foltern/ als wan man hätte Hexen brennen wollen/ massen sie auch einen von den gefangenen Bauren bereits in Backofen steckten / und mit Feuer hinter ihm her waren / angesehen er noch nichts bekant hatte / einem andern machten sie ein Sail um den Kopff / und raitelten es mit einem Bengel zusammen / daß ihm das Blut zu Mund/ Nas und Ohren herauß sprang. In Summa/ es hatte jeder seine eigne invention, die Bauren zupeinigen/ und also auch jeder Baur seine sonderbare Marter: Allein mein Knän war meinem damahligen Bedäncken nach der glückligste / weil er mit lachendem Munde bekante/ was andere mit Schmertzen und jämmerlicher Weheklage sagen musten / und solche Ehre wiederfahr ihm ohn Zweiffel darum/ weil er der Haußvater war/ dann sie satzten ihn zu einem Feur / banden ihn/ daß er weder Hände noch Füsse regen konte / und rieben seine Fußsolen mit angefeuchtem Saltz/ welches ihm unsre alte Geiß wieder ablecken / und dadurch also kützeln muste / daß er vor Lachen hätte zerbersten mögen; daß kam so artlich/ und mir so anmuthig vor (weil ich meinen Knan niemahls ein solches langwiriges Gelächter verführen gehöret und gesehen) daß ich Gesellschafft halber / oder weil ichs nicht besser verstund/

von

von Hertzen mit lachen muste: In solchem Gelächter bekante er seine Schuldigkeit / und öffnete den verborgenen Schatz / welcher von Gold / Perlen und Kleinodien viel reicher war/als man hinter den Bauren hätte suchen mögen. Von den gefangenen Weibern / Mägden und Töchtern / weiß ich sonderlich nichts zu sagen/ weil mich die Krieger nicht zusehen liesse/ wie sie mit ihnen umgiengen: Das weiß ich noch wol / daß man theils hin und wieder in den Winckeln erbärmlich schreyen hörte/ schätze wol / es sey meiner Meuder und unserm Ursele nit besser gangen/als den andern. Mitten in diesem Elend wante ich Braten / und war umb nichts bekümmert/weil ich noch nit recht verstunde/wie dieses alles gemeinet wäre / ich halff auch Nachmittag die Pferde tränckẽ/durch welches Mittel ich zu unsrer Magd im Stall kam / welche wunderwercklich zerstrobelt aussahe / ich kante sie nicht / sie aber sprach zu mir mit kränklicher Stimme: O Bub lauff weg / sonst werden dich die Reuter mit nemen/guck daß du davon kommst/du siehest wol / wie es so übel: mehrers konte sie nicht sagen.

Das V. Capitel.

Simplex das Reißaus behändiglich spielet/
wann sich Bäum reegen/Er Hertzens-Angst fühlet.

DA machte ich gleich den Anfang / meinen unglücklichen Zustand/den ich vor Augen sahe/zu betrachten/und zugedencken/ wie ich mich fordeklichst außdrehen / und davon lauffen möchte. Wohin aber? Dazu war mein Verstand viel zu gering/einen Vorschlag zu thun/doch hat es mir so weit gelungen / daß ich gegen Abend in Wald bin entsprungen und meine liebe Sackpfeiffe auch in diesem äusserſten Elend nicht verlassen.

Wo nun aber weiters hinauß? sintemal mir die Wege und der Wald so wenig bekant waren / als die Strasse durch das gefrorne Meer / hinter Nova Zembla, biß gen China hinein: die stockfinstre Nacht bedeckte mich zwar zu meiner Versicherung / jedoch bedauchte sie meinen finstern Verstand nicht finster genug / dahero verbarg ich mich in ein dickes Gesträuch / da ich sowol das Geschrey der geirrten Bauren / als das Gesang der Nachtigallen hören konte / welche Vögelein sie die Bauren / von welchen man theils auch Vögel zu nennen pflegt / nicht angesehen hatten / mit ihnen Mitleiden zu tragen / oder ihres Unglücks halber das liebliche Gesang einzustellen / darumb legte ich mich auch ohn alle Sorg auff ein Ohr / und entschlieff. Als aber der Morgenstern im Osten herfür flackerte / sahe ich meines Kuäns Hauß in voller Flamme stehen / aber niemand der zu löschen begehrt / ich begab mich herfür / in Hoffnung / jemanden von meinem Kuän anzutreffen / ward aber gleich von 5. Reutern erblickt / und angeschryen: Jung komherröfer / oder skallmy de Tüfel hasien / ick schiete dik / dat di de Sampff ehom Hals ut gaht; Ich hingegen blieb gantz stockstill stehen / und hatte das Maul offen / weil ich nicht wuste / was der Reuter wolte oder meynte / und in dem ich sie so ansahe / wie eine Katze ein neu Scheunthor / fiel aber wegen eines Morastes nicht zu mir kommen konten / welches sie ohn Zweiffel rechtschaffen verirte / lösete der eine seinen Carbiner auff mich / von welchem urplötzlichen Feur und unversehnlichem Klapff / den mir Echo durch vielfältige Verdoppelung grausamer machte / ich dermassen erschröckt ward / weil ich dergleichen niemals gehört oder gesehen hatte / daß ich alsobald zur

Erde

Erde niderfiel/und alle viere von mir ſtreckete/ja ich regete vor Angſt keine Ader mehr / und wiewol die Reuter ihres Wegs fort ritten / und mich ohn Zweiffel vor tod ligen lieſſen/ſo hatte ich jedoch denſelbigen gantzen Tag das Hertz nicht/mich auffzurichten/noch mich nur ein wenig hin und wieder umbzuſehen. Als mich aber die Nacht wieder ergriff/ ſtund ich auf / und wanderte ſo lang im Wald fort / bis ich von fern einen faulen Baum ſchimmern ſahe/welcher mir eine neue Forcht einjagte/kehrete derowegen Sporenſtreichs wieder um/ und gieng ſo lang / bis ich wieder einen andern dergleichen Baum erblickte/ von dem ich mich gleichfalls wieder fort machte und auf dieſe Weiſe die Nacht mit hin und wider rennen/ von einem faulen Baum zum andern / vertrieb / zuletzt kam mir der liebe Tag zu hülff/ welcher den Bäumen gebot / mich in ſeiner Gegenwart unbetrübt zu laſſen / aber hiermit war mir noch nichts geholffen/dann mein Hertz ſtack voll Angſt und Forcht/ die Schenckel voll Müdigkeit / der leere Magen voll Hunger / das Maul voll Durſt / das Hirn voll närriſcher Einbildung/ und die Augen voller Schlaff: Ich gieng dannoch fürter/wuſte aber nicht wohin/je weiter ich aber gieng / je tieffer ich von den Leuten hinweg in Wald kam: Damals ſtund ich aus / und empfand (jedoch gantz unvermerckt) die Würckung des Unverſtands und der Unwiſſenheit / wann ein unvernünfftig Thier an meiner Stelle geweſen wäre / ſo hätte es beſſer gewuſt/was es zu ſeiner Erhaltung hätte thun ſollen/ als ich/doch war ich noch ſo witzig / als mich abermal die Nacht übereilte / daß ich in einen holen Baum kroch/ meine wehrte liebe Sackpfeiffe fleiſſig in acht nahme/ und alſo mein Nachtlager zu halten gäntzlich entſchloſſen war.

Das VI. Capitel.

Simplex hört Worte/die lauten andächtig/
Siebt den Einsiedel/ pfeifft und wird ohnmächtig.

KAum hatte ich mich zum Schlaff bequemt/ da höret ich folgende Stimme: O grosse Liebe / gegen uns undanckbare Menschen! Ach mein einziger Trost! meine Hoffnung / mein Reichthum / mein GOtt! und so dergleichen mehr / daß ich nicht alles mercken noch verstehen können.

Dieses waren wol Worte / die einen Christen Menschen/der sich in einem solchen Stand/ wie ich mich dazumal befunden / billich auffmuntern/ tröſten und erfreuen hätten sollen: Aber / O Einfalt und Unwissenheit! es waren mir nur Böhmische Dörffer / und alles eine gantz unverständliche Sprache/aus deren ich nicht allein nichts fassen konte / sondern auch eine solche / vor deren Seltzamkeit ich mich entsatzte; da ich aber höre te/daß dessen/ der sie redete/Hunger und Durst gestillet werden solte/riethe mir mein ohnerträglicher Hunger/und fast vor Speise mangel gantz zusam geschnurter Magen mich auch zu gast zu laden/derowegen fasste ich das Hertz/wieder aus meine holen Baum/und mich der gehörten Stimme zu nähern / da wurde ich eines grossen Manns gewahr / in langen schwartzgrauen Haaren/die ihm gantz verworren auf den Achseln herum lagen/er hatte einen wilden Bart/ fast ferm'rt wie ein Schweitzer-Käß / sein Angesicht war zwar bleichgelb und mager / aber doch zimlich lieblich / und sein langer Rock mit mehr als 1000 Stückern / von allerhand Tuch überflickt und auffeinander gesetzt/um Hals und Leib hatte er eine schwere eiserne Ketten gewunden wie S. Wilhelmus, und sahe sonst in meinen Augen

gen ſo ſcheußlich und förchterlich aus / daß ich anfieng zu zittern/wie ein naſſer Hund / was aber meine Angſt mehrete/war / daß er ein Crucifix ungefähr 6. Schuhe lang/an ſeine Bruſt druckte/und weil ich ihn nicht kante/konte ich nicht anders erſinnen/als dieſer alte Greiß müſte ohn Zweiffel der Wolff ſeyn / davon mir mein Knan kurtz zuvor geſagt hatte : In ſolcher Angſt wiſchte ich mit meiner Sackpfeiffe herfür / welche ich als meinen einzigen angenehmſten und wertheſten Schatz noch vor den Reutern ſalvirt hatte ; ich blies zu / ſtimmte an / und lies mich gewaltig hören / dieſen greulichen Wolff zu vertreiben/ über welcher gehlingen und ungewöhnlichen Muſic / an einem ſo wilden Ort/ der Einſidel anfänglich nicht wenig ſtutzte/ ohn Zweiffel vermeynende / es ſey etwan ein teuffliſch Geſpenſt hinkommen / ihn / wie etwan dem groſſen Anthonio wiederfahren/zu tribuliren / und ſeine Andacht zu zerſtören : So bald er ſich aber wieder erholete / ſpottete er meiner/als ſeines Verſuchers im holen Baum / worhinein ich mich wieder retiriret hatte / ja er war ſo getroſt/daß er gegen mir gieng /den Feind des menſchlichen Geſchlechts genugſam außzuhöhnen ; Ha / ſagte er/du biſt ein Geſell darzu / die Heiligen ohn göttliche Verhängnus/ꝛc. mehrers habe ich nicht verſtanden / dann ſeine Näherung ein ſolch Grauſen und Schröcken in mir erregte / daß ich des Amts meiner Sinne beraubet ward / und dorthin in Ohnmacht niderſanck.

Das VII. Capitel.

Simplex wird in einer Herberg tractiret/
ob gleich wird ſehr groſſer Mangel geſpühret.

WAs gestalten mir wieder zu mir selbst geholffen worden/weiß ich nicht/ aber dies s wol / daß ich aus dem hohlen Baum mich befande/der Alte meinen Kopff in seinem Schoß/ und vorn meine Juppe geöffnet gehabt/als ich mich wieder erholete/da ich den Einsidler so nahe bey mir sahe / fieng ich ein solch grausames Geschrey an/ als ob er mir im selben Augenblick das Hertz aus dem Leib hätt reissen wollen: Er aber sagte/ mein Sohn / schweig / ich thue dir nichts / sey zufrieden/ꝛc. iemehr er mich aber tröstete/und mir liebkoste: je mehr ich schrie/ O du frisst mich! O du frisst mich! du bist der Wolff / und wilst mich fressen: Ey ja wol nein/mein Sohn/sagte er / sey zu frieden / ich friß dich nicht. Diß Gefecht und erschröckliches Geheule verführt ich sehr lang/ bis ich mich endlich so weit liess weisen / mit ihm in seine Hütte zu gehen / darinn war die Armut selbst Hofmeisterin/der Hunger Koch/ und der Mangel Küchenmeister / da wurde mein Magen mit einem Gemüß und Trunck Wassers gelabet / und mein Gemüt / so ganz verwirrt war / durch des Alten tröstliche Freundligkeit wieder auffgerichtet und zu recht gebracht: Dorowegen lies ich mich durch die Anreitzung des süssen Schlaffes leicht bethören / der Natur solche Schuldigkeit abzulegen. Der Einsidel merckte meine Nothdurfft / darum ließ er mir den Platz allein in seiner Hütte/weil nur einer darinn ligen konte; ungefähr um Mitternacht erwachte ich wieder / und hörte ihn folgendes Lied singen / welches ich hernach auch gelernet:

KOmm Trost der Nacht / O Nachtigal/
Laß deine Stimm mit Freudenschall/
Auffs lieblichste erklingen :/:

Komm

Komm/komm/und lob den Schöpffer dein/
Weil andre Vöglein ſchlaffen ſeyn/
Und nicht mehr mögen ſingen:
Laß dein / Stimmlein/
Laut erſchallen/dann vor allen
Kanſtu loben
GOtt im Himmel hoch dort oben.
Ob ſchon iſt hin der Sonnenſchein/
Und wir im Finſtern müſſen ſeyn/
So können wir doch ſingen:/:
Von Gottes Gůt und ſeiner Macht/
Weil uns kan hindern keine Macht/
Sein Lob zu vollenbringen.
Drum dein/Stimmelein/
Laß erſchallen/dann vor allen
Kanſtu loben
GOtt im Himmel hoch dort oben.
Echo/der wilde Widerhall/
Will ſeyn bey dieſem Freudenſchall/
Und läſſet ſich auch hören:/:
Verweiſt uns alle Můdigkeit/
Der wir ergeben allezeit
Lehrt uns den Schlaff bethören.
Drum dein/Stimmlein/ꝛc.
Die Sterne / ſo am Himmel ſtehn/
Sich laſſen zum Lob GOttes ſehn/
Und Ehre ihm beweiſen:/:
Die Eul auch die nicht ſingen kan/
Zeigt doch mit ihrem Heulen an/
Daß ſie GOtt auch thu preiſen.
Drum dein/Stimmlein/ꝛc.
Nur her mein liebſtes Vögelein/

Wir wollen nicht die fäulste seyn/
Und schlaffend ligen bleiben :/:
Vielmehr bis daß die Morgenröth/
Erfreuet diese Wälder öd/
In GOttes Lob vertreiben.
Laß dein / Stimmlein/
Lauten schallen/dann vor allen
Kanstu loben/
GOTT im Himmel hoch dort oben.

Unter währendem diesem Gesang bedunckt mich warhafftig/als wann die Nachtigal sowol/als die Eule und Echo / mit eingestimmet hätten / und wann ich den Morgenstern jemals gehöret/oder dessen Melodey auff meiner Sackpfeiffe auffzumachen vermögt/so wäre ich aus der Hütte gewischt / meine Karte mit einzuwerffen / weil mich diese Harmonia so lieblich zu seyn bedunckte/aber ich entschlieff / und erwachte nicht wieder/bis wol in den Tag hinein / da der Einsidel vor mir stund/ und sagte: Auff Kleiner / ich will dir Essen geben / und alsdann den Weg durch den Wald weisen/ damit du wieder zu den Leuten/and noch vor Nacht in das nächste Dorff kommest; Ich fragte ihn / was sind das für Dinger/Leuten und Dorff? Er sagte / bist du dann niemalen in keinem Dorff gewesen / und weist auch nicht / was Leute oder Menschen seynd? Nein/ sagte ich/nirgends als hier bin ich gewesen / aber sage mir doch was seynd Leute/Menschen und Dorff? Behüte Gott / antwortete der Einsidel / bist du närrisch oder gescheid? Nein/sagt ich meiner Meuder und meines Knans Bub bin ich / und nicht der Närrisch oder der Gescheid: Der Einsiedel verwunderte sich mit Seufftzen und Verentzigung / und sagte: Wol liebes

Kind/

Kind/ich bin gehalten / dich um Gottes willen beſſer zu unterrichten: Darauff fielen unſere Reden und Gegen-Reden/wie folgend Capitel außweiſet.

Das VIII. Capitel.

Simpler giebt ſeinen Verſtand an den Tag/ durch ſeine thöriChte Antwort und Frag.

EInſiedel: Wie heiſſeſtu? Simpl. Ich heiſſe Bub. Einſid. Ich ſehe wol/ daß du kein Mägdlein biſt/ wie hat dir aber dein Vatter und Mutter geruffen? Simpl. Ich hab: keinen Vater oder Mutter gehabt: Einſid. Wer hat dir dann das Hembd geben? Simpl. Ey mein Meüder: Einſid. Wie hieſſe dich dann dein Meüder? Simpl. Sie hat mich Bub geheiſſen / auch Schelm/ laugöhrichter Eſel/ ungehobelter Külb/ ungeſchickter Dölpel / und Galgenvogel: Einſid. Wer iſt dann deiner Mutter Mann geweſen? Simpl. Niemand: Einſid. Bey wem hat dann deine Meüder des Nachts geſchlaffen? Simpl. bey meinem Knän: Einſid. Wie hat dich dann dein Knän geheiſſen? Sim. Er hat mich auch Bub genennet: Einſid. Wie hieß aber dein Knän? Simpl. Er heiſt Knän: Einſ. Wie hat ihn aber dein Meüder geruffen? Simpl. Knän/ und auch Meiſter. Einſ. Hat has ihn niemals anders genennet? Simpl. Ja/ſie hat/ Einſ. Wie dann? Simpl. Külp/ grober Bengel/ volle Sau/ alter Scheiſſer / und noch wol anders / wann ſie haderte: Einſ. Du biſt wol ein unwiſſender Tropff / daß du weder deiner Eltern noch deinen eignen Nahmen nicht weiſt: Simpl. Eya/ weiſt dus doch auch nicht: Einſ. Kanſt du auch beten? Simpl. Nein / unſer Ann und mein Meüder haben als das Bette gemacht: Einſ Ich frage nicht hiernach ſondern ob du das Vater unſer kanſt? Simpl.

Ja ich: Einf. Nun so sprichs dann: Simpl. Unser lieber Vater/der du bist Himmel / heiliget werde name zu kommes dein Reich/dein Will scheer Himmel ad Erden/gib uns Schuld/-als wir unsern Schuldigern geba/führ uns nicht in kein bös Versucha/ sondern erlöß uns von dem Reich/ und die Krafft / und die Herrlichkeit/in Ewigkeit / Ama. Einf. Bist du nie in die Kirche gangen? Simpl. Ja ich kan wacker steigen / und hab als ein gantzen Busem voll Kirschen gebrochen: Einf. Ich sage nicht von Kirschen: Simpl. Ha/a/ Kriechen/gelt es seynd so kleine Pflaumlein? gelt du? Einf. Ach daß GOtt walte / weist du nichts von unserm HErrn GOTT? Simpl. Ja / er ist daheim an unsrer Stubenthür gestanden auff dem Helgen / mein Meuder hat ihn von der Kirbe mitgebracht / und hin gekleibt: Einf. Ach gütiger GOTT / nun erkenne ich erst / was vor eine grosse Gnade und Wolthat es ist/ wem du deine Erkandnus mittheilest / und wie gar nichts ein Mensch sey/dem du solche nicht giebest: Ach HErr / verleihe mir deinen heiligen Namen also zu ehren / daß ich würdig werde/um diese hohe Gnade so eiferig zu dancken/als freygebig du gewesen/mir solche zu verleihen: Höre du Simpl. (dann anderst kan ich dich nicht nennen)wann du das Vater unser betest / so mustu also sprechen: Vater unser / der du bist im Himmel/geheiliget werde dein Nahme / zukomme uns dein Reich/dein Wille geschehe auff Erden wie im Himmel/ unser täglich Brod gib uns heut / und: Simpl. Gelt du/auch Käß darzu? Einsid. Ach liebes Kind/schweig und lerne/solch ist dir viel nöthiger als Käß / du bist wol ungeschickt/ wie dein Meuder gesagt hat / solchen Buben wie du bist/stehet nicht an / einem alten Mann

in die Rede zu fallen/sondern zu schweigen / zuzuhören und zu lernen/wüste ich nur / wo deine Eltern wohneten / so wolte ich dich gern wieder hinbringen / und sie zugleich lehren/wie sie Kinder erziehen solten. Simpl. Ich weiß nicht/wo ich hin soll/unser Hauß ist verbrant/ und mein Meüder hinweg gelossen / und wieder kommen mit dem Urſele/und mein Knän auch / auch unsre Magd ist kranck gewesen und ist im Stall gelegen/ die hat mich fort lauffe heissen was gist do was host. Einſ. Wer hat dann das Haus verbrant? Simpl. Ha / es sind so eiserne Männer kommen/ die seynd so auf Dingern gesessen/groß wie Ochsen / haben aber keine Hörner / dieselbe Männer haben Schafe und Kühe / und Säu gestochen / Ofen und Fenster eingeschlagen / und da bin ich auch weg gelossen / und da ist darnach das Hauß verbrant gewesen: Einſid. Wo war dann dein Knän? Simpl. Ha/die eiserne Männer haben ihn angebunden / da hat ihm unsre alte Gaiß die Füsse geleckt/da hat mein Knän lachen müssen / und hat denselben eisernen Männer viel Weißpfennige geben / grosse und kleine/auch hübsche gelbe / und sonst schöne klitzerechte Dinger/und hübsche Schnüre voll weisse Kügelein. Einſid. Wann ist diß geschehen? Simpl. Ey wie ich der Schafe habe hüten sollen / sie haben mir auch meine Sackpfeiffe wollen nemen: Einſid. Wañ hastu der Schafe sollen hüten? Simpl. Ey hörstu es nicht/da die eisern Männer kommen sind/und darnach hat unser strobelkopffigte Ann gesagt/ ich soll auch weg lauffen/sonst würden mich die Krieger mit nehmen sie hat aber die eiserne Männer gemeynet/und da seyn ich weg gelossen/und seyn hieher kommen: Einſid. Wo hinauß wilst du aber jetzt? Simpl. Ich weiß weger

nit/ich will bey dir hier bleiben: Einsid. Dich hier zu behalten / ist weder meine noch deine Gelegenheit / iß/ alsdann will ich dich wieder zu Leuten führen: Simpl. Eo so sage mir dann auch/was Leute vor Dinger seyn? Einsid. Leute seynd Menschen wie ich und du/dein Knän / deine Meüder und eure Ann seynd Menschen/ und wann deren viel bey einander seynd / so werden sie Leute genennet: Simpl. Haha; Einsid. Nun gehe und iß. Diß war unser Discurs, unter welchem mich der Einsidel offt mit den allertiefsten Seufftzen anschauete/ nicht weiß ich/ ob es darum geschahe/weil er ein so groß Mitleiden mit meiner überaus grossen Einfalt und tummen Unwissenheit hatte/oder aus der Ursache/die ich erst über etliche Jahre hernacher erfuhr.

Das IX. Capitel.

Simplex ein Christen Mensch anfängt zu werden/ Als Er ein Bestia vor war auf Erden.

ICh fieng an zu essen/und hörete auf zu pappen/welches nicht länger währete / als bis ich nach Nothdurfft gesätterrt hatte / und mich der Alte fort gehen hieß: Da suchte ich die allerzartesten Worte herfür/ die mir meine bäurische Grobheit immermehr eingeben konte/welche alle dahin giengen / den Einsidel zu bewegen / daß er mich bey ihm behielte: Ob zwar nun es ihm beschwerlich gefallen / meine verdrüßliche Gegenwart zu gedulten/ so hat er jedoch beschlossen / mich bey ihm zu leiden/mehr/daß er mich in der Christlichen Religion unterrichtete / als sich in seinem vorhandenen Alter meiner Dienste zu bedienen/seine gröste Sorge war / meine zarte Jugend dörffte ein solche harte und sehr strenge Art zu leben / in die Länge nicht ausharren mögen.

Eine

Eine Zeit von ungefähr drey Wochen war mein Probier-Jahr / in welcher eben S. Gertraud mit den Gärtnern zu Feld lag/also daß ich mich auch in deren Profession gebrauchen ließ / ich hielt mich sowol / daß der Einsidel ein sonderliches Gefallen an mir hatte/ nicht zwar der Arbeit halber / so ich zuvor zuvollbringen gewohnet war/ sondern weil er sahe / daß ich eben so begierig seine Unterweisungen hörete / als geschickt die Waxwaiche/ und zwar noch glatte Tafel meines Hertzens solche zufassen / sich erzeigte: Solcher Ursachen halber ward er auch desto eyfriger / mich in allem Guten anzuführen / er machte den Anfang seiner Unterrichtung vom Fall Lucifers/ von dannen kam er in das Paradeis/und als wir mit unsern Eltern daraus verstossen wurden/passirte er durch das Gesetz Mosis/ und lernete mich vermittelst der zehen Gebote Gottes und und ihren Außlegungen (von denen er sagte / daß sie eine waare Richtschnure seyn / den Willen GOttes zu erkennen/ und nach denselben ein heiliges Gott wolgefälliges Leben anzustelleu) die Tugenden von den Lastern zu unterscheiden/das Gute zuthun/ und das Böse zu lassen: Endlich kam er auff das Evangelium / und sagte mir von Christi Geburt / Leiden / Sterben und Auffersteh ung ; zuletzt beschloß ers mit dem jüngsten Tag / und stellete mir Himmel und Hölle vor Augen/ und solches alles mit gebührenden Umständen / doch nicht mit gar zu überflüssiger Weitläuffigkeit/ sondern wie ihn dünckte / daß ichs am allerbesten fassen und verstehen möchte / wann er mit einer materia fertig war/hub er eine andre an / und wuste sich bisweilen in aller Gedult nach meinen Fragen so artlich zu reguliren/und mit mir zu verfahren/ daß ers mirs auch nicht

besser

besser hätte eingiessen können/ sein Leben und seine Reden waren mir eine immerwärende Predigt / welche mein Verstand / der eben nicht so gar oumm und höltzern war / vermittels Göttlicher Gnade / nicht ohn Frucht abgehen lies / allermassen ich alles das jenige/ was ein Christ wissen soll/nit allein in gedachten dreyen Wochen gefasset/sondern auch eine solche Liebe offtmals zu diesem meinem Unterrichter/uñ zu dessen Unterricht gewonnen/daß ich des Nachts nicht davon schlaffen konte.

Ich habe seithero der Sache vielmal nachgedacht/ und befunden / daß Aristot. lib. 3. de Anima wol geschlossen/als er die Seele eines Menschen einer leeren unbeschriebenen Tafel verglichen / darauff man allerhand notiren könne. und daß solches alles darumb von dem höchsten Schöpffer geschehen sey / damit solche glatte Tafel durch fleissige Impression und Ubung gezeichnet/und zur Vollkommenheit und perfection gebracht werde; dahero dann auch sein Commentator Averroes lib. 2. de Anima (da der Philosphus saget/ der Intellectus sey als potentia, werde aber nichts in Actum gebracht/als durch die Scientiam, das ist / es sey des Menschen Verstand aller Dings fähig / könne aber nichts ohn fleissige Ubung hinein gebracht werden) diesen klaren Außschlag gibet: nemlich / es sey diese Scientia oder Ubung die perfection der Seele/ welche für sich selbst überall nichts an sich habe; Solches bestätiget Cicero lib. 2. Tuscul. quæst. Welcher die Seele des Menschen ohn Lehre / Wissenschafft und Ubung/einem solchen Feld vergleichet / das zwar von Natur fruchtbar sey / aber wann man es nicht baue und besame/gleichwol keine Frucht bringe.

Solches alles erwiese ich mit meinem eigenen Exempel/

fel/dann daß ich alles ſo bald gefaſſet / was mir der fromme Einſidel vorgehalten/ iſt daher kommen / weil er die geſchlichte Tafel meiner Seel gantz leer/und ohn einzige zuvor hinein gedruckte Bildnüſſen gefunden / ſo etwas anders hinein zubringen hätte hindern mögen; gleichwol aber iſt die pure Einfalt gegen andern Menſchen zurechnen/noch immerzu bey mir verblieben / dahero der Einſidel(weil weder er noch ich meinen rechten Namen gewuſt) mich nur Simplicium genennet.

Mit ihm lernete ich auch beten / und als er meinem ſteiffen Vorſatz / bey ihm zu bleiben / ein Genügen zu thun entſchloſſen / baueten wir vor mich eine Hütte gleich der ſeinigen/ von Holtz / Reiſern und Erde / faſt formirt wie der Muſquetirer im Feld ihre Zelten/ oder beſſer zuſagen / die Bauren an theils Orten ihre Rubenlöcher haben zwar ſo nider / daß ich kaum auffrecht darinn ſitzen konte / mein Bette war von dürrem Laub und Gras/und eben ſo groß als die Hütte ſelbſt/ ſo daß ich nicht weiß / ob ich dergleichen Wohnung oder Hölen eine bedeckte Lägerſtatt / oder eine Hütte nennen ſoll.

Das X. Capitel.

Simplex lernt wunderlich leſen und ſchreiben/
will auch beym Einſidel willig verbleiben.

Als ich das erſte mal den Einſidel in der Bibel leſen ſahe. konte ich mir nicht einbilden/mit wem er doch ein ſolch heimlich / und meinem Bedüncken nach ſehr ernſtlich Geſpräch haben müſte ; ich ſahe wol die Bewegung ſeiner Lippen/hörte auch das Gebrummel/hingegen aber ſahe und hörte ich niemand/der mit ihm redete/und obzwar ich nichts vom leſen und ſchreiben gewuſt/ſo merckte ich doch an ſeinen Augen/ daß ers mit

etwas

etwas in selbigem Buch zu thun hatte: Ich gab Achtung auff das Buch/und nach dem er solches beygelegt/ machte ich mich darhinter/schlugs auff/ und bekam im ersten Griff das erste Capitel des Hiobs/ und die davor stehende Figur/so ein feiner Holtzschnitt/und schön illuminiret war/in die Augen; ich fragte dieselbige Bilder seltzame und meinem Simplicischen Verstand noch gantz ungereimte Sachen/ weil mir keine Antwort widerfahren wolte/ward ich ungedultig/und sagte eben/als der Einsidel hinter mich schlich: Ihr kleine Hudler/habet ihr dann keine Mauter mehr? habt ihr nicht allererst mit meinem Vater (dann also muste ich den Einsidel nennen) lang genug schwätzen können? ich sehe wol/ daß ihr auch dem armen Knan seine Schafe heim treibet/ und das Hauß angezündet habet/ halt/ halt/ ich will diß Feur noch wol löschen und euch Einhalt thun/ daß es nicht weiter Schaden thue/ damit stund ich auff Wasser zu holen/weil mich die Noth vorhanden zu seyn bedünckte. Wohin Simplici? sagte der Einsidel/den ich hinter mir nicht wuste/Ey Vater/ sagte ich/da sind auch Krieger/ die haben Schafe/ und wollen sie weg treiben/sie habens dem armen Mann genommen/ mit dem du erst geredet hast/ so brennet sein Haus auch schon liechterlohe/und wann ich nicht bald lösche/ so wirds verbrennen; mit diesen Worten zeigte ich ihm mit dem Finger/ was ich sahe: Bleib nur/ sagte der Einsidel es ist noch keine Gefahr vorhanden; Ich antwortete meiner Höfligkeit nach/ bist du dann blind/ wehre du/daß sie die Schafe nicht fort treiben/ so will ich Wasser holen: Ey/ sagt der Einsidel/ diese Bilder leben nicht/ sie seynd nur gemacht/ uns vorlängst geschehene Dinge vor Augen zu stellen/ich antwortete/Du

hast

hast ja erst mit ihnen geredet / warum wolten sie dann nicht leben?

Der Einsidel muste wider seinen Willen und Gewonheit über diese meine kindische Einfalt / und einfältige Kindheit lachen / und sagte: Liebes Kind / diese Bilder können nicht reden / was aber ihr Thun und Wesen sey / kan ich aus diesen schwartzen Linien sehen / welches man lesen neunet / und wann ich dergestalt lese / so hältest du dafür / ich rede mit den Bildern / so aber nichts ist: Ich antwortete / wann ich ein Mensch bin wie du / so müste ich auch an denen schwartzen Zeilen können sehen / was du kanst / wie soll ich mich in dein Gespräch richten? Lieber Vater / bericht mich doch eigentlich / wie ich die Sache verstehen solle? Darauff sagte er / nun wolan mein Sohn / ich will dich lehren / daß du so wol als ich mit diesen Bildern wirst reden / und was sie bedeuten / wirst verstehen können / allein wird es Zeit brauchen / in welcher ich Gedult und du Fleiß anzulegen; demnach schrieb er mir ein Alphabet auff birckene Rinden / nach dem Druck formirt / und als ich die Buchstaben kante / lernete ich buchstabiren / folgends lesen / und endlich besser schreiben / als es der Einsidel selbst konte / weil ich alles dem Druck nachmahlete.

Das XI. Capitel.

Simplex erzehlet Speis / Hauß-rahr und Sachen /
Die der Mensch Ihme zu nutzen kan machen.

Drey Jahre ungefähr / nemlich biß der Einsidel gestorben / und etwas länger als ein halbes Jahr nach dessen Tod bin ich in diesem Wald verblieben / derohalben sihet mich vor gut an / dem curiosen Leser / der auch offt das geringste wissen will / unser Thun / Handel und Wandel / und wie wir unser Leben durchgebracht / zu erzählen.

Unsre

Unsre Speise war allerhand Gartengewächs / Rüben / Kraut / Bonen / Erbsen / Linsen / Hirsch / und dergleichen / wir verschmäheten auch keine Buchen / wilde Aepffel / Birn / Kirschen / ja die Eicheln machte uns der Hunger offt angenehm; das Brod / oder besser zusagen / unsere Kuchen buchen wir in heisser Asche / aus zerstossenem Welschen Korn im Winter fiengen wir Vögel mit Sprinckeln und Stricken / im Frühling und Sommer aber bescherte uns GOTT Junge aus den Nestern / wir behalffen uns offt mit Schnecken und Frösch en / so war uns auch mit Reussen und Anglen das Fischen nicht zuwider / indem unweit von unserer Wohnung ein Fisch- und Krebsreicher Bach hinfloß / welches alles unser grob Exmüß hinunter convoyren muste; Wir hatten auff eine Zeit ein junges wildes Schweinlein auffgefangen / welches wir in einē Pferch versperret / mit Eicheln und Buchen aufferzogen / gemästet und endlich verzehret / weil mein Einsidel wuste / daß solches keine Sünde seyn könte / wann man geniesset / was GOtt dem gantzen menschlichen Geschlecht zu solchem End erschaffen / Saltz brauchten wir wenig / und von Gewürtz gar nichts / dann wir dörfften die Lust zum Trunck nicht erwecken / weil wir keinen Keller hatten / die Nothdurfft an Saltz gab uns ein Pfarrer / der ungefähr 3. Meilwegs von uns wohnete / von welchem ich noch viel zusagen habe.

Unsern Haußrath betreffende / dessen war genug vorhanden / dann wir hatten eine Schauffel / eine Haue / eine Axt / ein Beyl / und einen eisernen Hafen zum kochen / welches zwar nicht unser eigen / sondern von obgemeltem Pfarrer entlehnet war / jeder hatte ein abgenütztes stumpffes Messer / selbige waren unser

Eigen-

Eigenthum und sonsten nichts; ferner bedorfften wir auch weder Schüsseln Teller/Löffel / Gabeln / Kessel/ Pfannen / Rost / Bratspieß / Saltzbüchs noch ander Tisch- und Kuchengeschirr / dann unser Hafen war zugleich unsere Schüssel / und unsre Hände waren auch unsere Gabeln und Löffel. wolten wir aber trincken / so geschahe es durch ein Rohr aus dem Brunnen / oder wir hengten das Maul hinein / wie Gideons Kriegsleute; Von allerhand Gewand / Wolle / Seiden/ Baumwolle und Leinen / beydes zu Betten / Tischen und Tapezereyen / hatten wir nichts / als was wir auff dem Leib trugen / weil wir vor uns genug zu haben schätzten / wann wir uns vor Regen und Frost beschützen konten: Sonsten hielten wir in unsrer Haußhaltung keine gewisse Regul oder Ordnung/ausserhalb an Sonn- und Feyertägen/an welchen wir schon um Mitternacht hinzugehen anfiengen / damit wir noch früh genug / ohn männigliches Vermercken / in obgemelten Pfarrherrn Kirche / die etwas vom Dorff abgelegen war/kommen/und dem Gottesdienst abwarten können/ in derselben verfügten wir uns auff die zerbrochene Orgel/an welchem Ort wir so wol auff den Altar / als zu der Cantzel sehen konten; Als ich das erste mal den Pfarrherrn auf dieselbige steigen sahe / fragte ich meinen Einsidel / was er doch in demselben grossen Zuber machen wolte? Nach verrichtetem Gottesdienst aber/ giengen wir eben so verstolen wieder heim / als wir hinkommen waren / und nachdem wir mit müdem Leib und Füssen zu unsrer Wohnung kamen / assen wir mit guten Zähnen übel / alsdann brachte der Einsidel die übrige Zeit zu mit beten / und mich in gottseligen Dingen zu unterrichten.

An

An den Werktägen thäten wir / was am nöttigsten zuthun war / je nachdem sichs fügte / und solches die Zeit des Jahrs / und unsre Gelegenheit erforderte / einmal arbeiteten wir im Garten / das andere mal suchten wir den feisten Grund an schattigen Orten / und aus holen Bäumen zusammen / unsern Garten / an statt der Tung / damit zu bessern / bald flochten wir Körbe oder Fisch Reussen / oder machten Brennholtz / fischten / oder thäten ja so etwas wider den Müssiggang. Und unter allen diesen Geschäfften ließ der Einsidel nicht ab / mich in allem Guten gantz ulichst zu unterweisen / unterdessen lernete ich in solchem harten Leben Hunger / Durst / Hitze / Kalte / und grosse Arbeit ja alles Ungemach überstehen / und zu forderst auch GOtt erkennen / und wie man Ihm rechtschaffen dienen solte / welches das vornehmste war. Zwar wolte mich mein getreuer Einsidel ein mehrers nicht wissen lassen / dann er hielte darvor / es sey einem Christen genug / zu seinem Ziel und Zweck zu gelangen / wann er nur fleissig bete und arbeite / dahero es kommen / obzwar ich in geistlichen Sachen zimlich berichtet ward / mein Christenthum wol verstund / und die Teutsche Sprache so schön redete / als wann sie die Orthographia selbst außspräche / daß ich dannoch der Einfältigste verblieb / gestalten ich / wie ich den Wald verlassen / ein solcher elender Tropff in die Welt war / daß man keinen Hund mit mir aus dem Ofen hätte locken können.

Das XII. Capitel.

Simplex merckt eine Art selig zu sterben /
Eine Begräbnus auch leicht zu erwerben.

Zwey Jahre ungefähr hatte ich zugebracht / und das harte Eremitische Leben kaum gewohnet / als mein

mein beſter Freund auff Erden ſeine Haue nam / mir aber die Schauffel gab / und mich ſeiner täglichen Gewonheit nach/an der Hand in unſern Garten führete/ da wir unſer Gebet zu verrichten pflegten: Nun Simplici/liebes Kind/ ſagte er / dieweil GOtt lob die Zeit verhanden/daß ich aus dieſer Welt ſcheide die Schuld der Natur bezahlen/und dich in dieſer Welt hinter mir verlaſſen ſolle / zumalen deines Lebens künfftige Begegnüſſen beylänfftig ſehe/ und wol weiß/ daß du in dieſer Einöde nicht lang verharren wirſt / ſo habe ich dich auff dem angetretenen Weg der Tugend ſtärcken/ und dir einige Lehren zum Unterricht geben wollen/ vermittelſt deren du/als nach einer unfehlbaren Richtſchnur / zur ewigen Seligkeit zu gelangen / dein Leben anſtellen ſollest / damit du mit allen heiligen Außerwehlten das Angeſicht GOttes in jenem Leben ewiglich anzuſchauen gewürdiget werdeſt.

Dieſe Wort ſetzten meine Augen ins Waſſer / wie hiebevor des Feindes Erfindung die Statt Villingen/ einmal ſie waren mir ſo unerträglich / daß ich ſie nicht ertragen konte / doch ſagte ich: Hertzliebſter Vater/ wilſt du mich dann allein in dieſem wilden Wald verlaſſen? ſolt dann: mehrers vermochte ich nicht heraus zubringen/dann meines Hertzens Qual ward aus überflüſſiger Lieb / die ich zu meinem getreuen Vater trug/ alſo hefftig / daß ich gleichſam wie tod zu ſeinen Füſſen nider ſanck; Er hingegen richtete mich wieder auff/ tröſtete mich / ſo gut es Zeit und Gelegenheit zuließ/ und verwieſe mir gleichſam fragend / meinen Fehler/ Ob ich nemlich der Ordnung des Allerhöchſten widerſtreben wolte? Weiſtu nicht/ ſagte er weiters / daß ſolches weder Himmel noch Hölle zu thun vermögen?

nicht

nicht also mein Sohn! was unterstehest du dich / meinem schwachen Leib (welcher vor sich selbst der Ruhe begierig ist) auffzubürden? Vermeynest du mich zu nötigen / länger in diesem Jammerthal zu leben? Ach nein / mein Sohn / laß mich fahren / sintemal du mich ohn das weder mit heulen noch viel weniger mit meinem Willen / länger in diesem Elend zu verharren / wirst zwingen können / indem ich durch GOttes ausdrücklichen Willen darauß gefodert werde / welchem Göttlichen Befehl ich auch mit allen Frauden nachzukommen mich itzo bereite; Folge an statt deines unnützen Geschreys meinen letzten Worten / welche seynd / daß du dich je länger jemehr selbst erkennen sollest / und wannglei ch du so alt als Mathusalem würdest / so laß solche Ubung nicht aus dem Herzen: dann daß die meiste Menschen verdamt werden / ist die Ursache / daß sie nicht gewust haben / was sie gewesen / und was sie werden können / oder werden müssen. Weiters riethe er mir getreulich / ich solte mich jederzeit vor böser Gesellschafft hüten / dann derselben Schädlichkeit wäre unaussprechlich: Er gab mir dessen ein Exempel / und sagte / wann du einen Tropffen Malvasier in ein Geschirr voll Essig schüttest / so wird er alsbald zu Essig; wirstu aber soviel Essig in Malvasier giesse / so wird er auch unter dem Malvasier hingehē: Liebster Sohn / sagt er / vor allen Dingen bleib standhafftig / lasse dich die Creutzes Hitze von deinem angefangenen löblichen Werck nicht abwendig machen / dann wer verharret bis ans Ende / der wird selig / geschichets aber wider mein Verhoffen / daß du aus menschlicher Schwachheit fällst / so bleibe ja nicht boßhafftiger Weise in deinen Sünden stecken / sondern

sondern stehe durch eine rechtschaffene Busse geschwind wieder auff.

Dieser sorgfältige fromme Mann hielt mir allein diß wenig vor/ nicht zwar / als hätte er nichts mehrers gewust/ sondern darum / dieweil ich ihn erstlich meiner Jugend wegen/nicht fähig genug zu seyn bedünckte/ ein mehrers in solchem Zustand zu fassen / und dann weil wenig Worte besser/als ein langes Geplauder/im Gedächtnuß zu behalten seynd/und wann sie anders Safft und Nachdruck haben / durch das Nachdencken grössern Nutzen schaffen/als ein langer Sermon, den man ausdrücklich verstanden hat/und bald wieder zu vergessen pfleget.

Diese drey Stücke/ sich selbst erkennen / böse Gesellschafft meiden / und beständig verbleiben / hat dieser fromme Mann ohn Zweiffel deßwegen vor gut und nötig geachtet/weil er solches selbsten practiciret / und daß es ihm dabey nicht mißlungen ist; dann nachdem er sich selbst erkant/ hat er nicht allein böse Gesellschafften/sondern auch die gantze Welt geflohen / ist auch in solchem Vorsatz biß an das Ende verharret / an welchem ohn Zweiffel die Seligkeit hänget / welcher gestalt aber/ folget hernach.

Nach dem er mir nun obige Stück vorgehalten/ hat er mit seiner Reithane angefangen sein eigenes Grab zumachen/ich half so gut ich konte / wie er mir befahl/ und bildete mir doch das jenige nicht ein / worauff es angesehen war / in dessen sagte er; Mein lieber und waarer einziger Sohn (dann ich habe sonsten keine Creatur als dich / zu Ehren unsers Schöpffers erzeuget) wann meine Seele an ihren Ort gangen ist / so leiste meinem Leib deine Schuldigkeit und die letzte Ehre/

re / scharre mich mit der jenigen Erde wieder zu / die wir anietzo aus dieser Grube gegraben haben / darauff nahm er mich in seine Arme / und druckte mich küssend / viel härter an seine Brust / als einem Mann / wie er zu seyn schiene / hätte müglich seyn können: Liebes Kind / saagte er / ich befehle dich in GOttes Schutz / und sterbe nun soviel desto frölicher / weil ich hoffe / er werde dich darinn auffnemen; Ich hingegen konte nichts anders / als klaagen und heulen / ich hieng mich an seine Ketten / die er am Hals trug / und vermeynte ihn damit zu halten / damit er mir nicht entgehen solte: Er aber sagte / mein Sohn laß mich daß ich sehe / ob mir das Grab lang genug sey / legte demnach die Ketten ab / samt dem Ober-Rock / und begab sich in das Grab / gleichsam wie einer / der sich sonst schlaffen legen will / sprechende: Ach grosser GOtt / nun nim wieder hin die Seele / die du mir gegeben / HErr / in deine Hände befehl ich meinen Geist / ꝛc. Hierauff beschloß er seine Lippen und Augen sänfftiglich / ich aber stund da wie ein Stockfisch / und meynte nicht / daß seine liebe Seele den Leib gar verlassen haben solte / dieweil ich ihn öffters in dergleichen Verzuckungen gesehen hatte.

Ich verharrete / wie meine Gewonheit in dergleichen Begebenheiten war / etliche Stunden neben dem Grab im Gebet / als sich aber mein allerliebster Einsidel nicht mehr auffrichten wolte / stieg ich zu ihm ins Grab hinunter / und fieng an ihn zuschütteln / zu küssen / und zu liebeln / aber da war kein Leben mehr / weil der grimmige unerbittliche Tod den armen Simplicium seiner holden Beywohnung beraubet hatte; Ich begoß / oder besser zusagen / ich balsamirte den entseelten Cörper mit meinen Zähren / und nachdem ich lang mit

jämmer-

jämmerlichem Geschrey hin und her geloffen/und mich mit Haar außrauffen übel gebärdet fieng ich an / ihn mit mehr Seufftzen als Schauffeln voller Grund zuzuscharren / und wann ich kaum sein Angesicht bedeckt hätte/stieg ich wieder hienunter / entblöste es wieder/ damit ichs noch einmal sehen und küssen möchte / solches trieb ich den gantzen Tag / bis ich fertig worden/ und auff diese Weise die funeralia, exequias und lúctus gladiatorios allein geendet / weil ohn das weder Baare/Sarck/Decke/ Liechter / Todenträger noch Gelaits-Leute / und auch keine Clerisey vorhanden gewesen/die den Toden besungen hätten.

Das XIII. Capitel.

Simplex will seine Einöde verlassen/
pflegt doch bald andre Gedancken zu fassen.

Uber etliche Tage nach meines so wehrten und hertzlieben Einsiedels Ableiben/verfügte ich mich zu obgemeltem Pfarrer / und offenbahrte benebenst Rath von ihm/wie ich mich/ bey so gestalter Sache verhalten solte? Unangesehen er mir nun starck widerrathen/ länger im Wald zuverbleiben / und mir die Augenscheinliche Gefahr / darinnen ich schwebte / vorhielte/ so bin ich / jedoch dapffer in meines Vorgängers Fußstapffen getrettea/massen ich den gantzen Sommer hindurch thät/ was ein frommer Monachus thun soll; Aber gleichwie die Zeit alles Leid/ so ich um meinen Einsidel trug und die äusserliche scharffe Winterskälte/ löschte die innerliche Hitze meines steiffen Vorsatzes zugleich aus / jemehr ich anfieng zu wancken / je träger ward ich in meinem Gebet / weil ich an statt / göttliche und himmlische Dinge zu betrachten / mich die Begierde/die Welt auch zu beschauen/überherrschen ließ/ und als ich dergestalt nichts nutz würde im Wald länger

gut zu thun / gedachte ich wieder zu gedachtem Pfarrer zu gehen / zuvernehmen / ob er mir noch wie zuvor aus dem Wald rathen wolte? Zu solchem Ende machte ich mich seinem Dorff zu / und als ich hin kam / fand ichs in voller Flamme stehen / dann es eben eine Parthey Reuter ausgeplündert / angezündet / theils Bauren nidergemacht / viel verjaget / und etliche gefangen hatten / darunter auch der Pfarrer selbst war. Ach GOtt! wie ist das menschliche Leben so viel Mühe und Widerwertigkeit / kaum hat ein Unglück auffgehöret / so stecken wir schon in einem andern / mich verwundert nicht / daß der Heydnische Philosophus Timon zu Athen viel Galgen auffrichtete / daran sich die Menschen selber auffknüpffen / und also ihrem elenden Leben durch eine kurtze Grausamkeit ein Ende machen solten; die Reuter waren eben wegfertig / und führten den Pfarrer wie einen armen Sünder an dem Strick daher / unterschiedliche schryen / schieß den Schelmen nider! andere aber wolten Geld von ihm haben / er aber hub die Hände auff / und bat um des Jüngsten Gerichts willen / um Verschonung und Christliche Barmhertzigkeit / aber umsonst dann einer ritte ihn übern Hauffen / und versetzte ihm zugleich einen Paragraphum über den Kopff / daß der rothe Safft darnach gieng / und er im fallen alle vier von sich streckte / und Gott seine Seele befahl / den andern noch übrigen gefangenen Bauren giengs gar nicht besser.

Da es nun sahe / als ob diese Reuter in ihrer tyrannischen Grausamkeit gantz unsinnig worden wären / kam ein solcher Schwarm bewehrter Bauren aus dem Wald / als wann man in ein Wespen-Nest gestochen hätte / die fiengen an so greulich zuschreyen / so grimmig darein zusetzen / und darauff zuschiessen daß mir alle

Haar

Haar gen Berg stunden / weil ich noch niemals bey dergleichen Kürbe gewesen / dann die Spesserter und Vogelsberger Bauren lassen sich fürwar so wenig als die Hessen/Sauerländer und Schwartzwälder/auff ihrem Mist foppen; davon rissen die Reuter aus / und liessen nicht allein das eroberte Rindviehe zurück / sondern warffen auch Sack und Pack von sich / schlugen also ihre gantze Beute in Wind / damit sie nicht selbst den Bauren zur Beute würden/doch kamen ihnē theils in die Hände mit denen sie leyden übel umgiengen.

Diese Kurtzweils benam mir beynahe die Lust/ mich aus meiner Einöde zu begeben und die Welt zu beschauen/dann ich gedachte/wann es so darinn hergehet/ so ist die Wildnus weit anmutiger / doch wolte ich auch hören/was der Pfarrer darzu sagte / derselbe war wegen empfangener Wunden und Stösse gantz matt-schwach und krafftlos / doch hielt er mir vor / daß er mir weder zu helffen noch zu rathen wisse/weiter damalen selbst in einen solchen Stand gerathen wäre / in welchem er besorglich das Brod am Bettelstab suchen müste / und wann gleich ich noch länger im Wald verbleiben würde/so hätte ich mich seiner Hülff-leistung nichts zu getrösten/weil/wie ich vor Augen sehe / beydes seine Kirche und Pfarrhof im Feur stünde. Hiermit verfügte ich mich gantz traurig gegen dem Wald zu meiner Wohnung/und demnach ich auff dieser Räis sehr wenig getröstet / hingegen aber um viel andächtiger worden/beschloß ich bey mir/die Wildnus nimmermehr zu verlassen/sondern mein Leben / gleich meinen Einsiedel in Betrachtung göttlicher Dinge zu beschliessen; massen ich schon nachgedachte/ob nicht müglich wäre/ daß ich ohn Saltz (so mir bißher der Pfarrer mitgetheilet hatte) leben/und also aller Menschen entberen könte?

Das XIV. Capitel.

Simplex erzehlt mit entsetzen und grausen/ wie die Soldaten mit fünff Bauren hausen.

DAmit ich aber diesem meinem Entschluß nachkommen/und ein rechter Wald-Bruder seyn mochte/ zog ich meines Einsidlers hinterlassen härin Hembd an/und gürtete seine Kette darüber; nicht zwar / als hätte ich sie bedörfft/ mein unbändig Fleisch zu mortificiren/sondern damit ich meinem Vorfahren so wol im Leben/als im Habit gleichen / mich auch durch solche Kleidung desto besser vor der rauhen Winters-Kälte beschützen möchte.

Den andern Tag / nach dem obgemeltes Dorff geplündert und verbrant worden / als ich eben in meiner Hütte saß und zugleich neben dem Gebet gelbe Rüben/ zu meinem Auffenthalt / im Feuer briet / umringten mich bey 40. oder 50. Mußquetierer; diese/ obzwar sie ob meiner Person Seltzamkeit erstauneten / so durchstürmten sie doch meine Hütte/durchstanckerten alles auf das genaueste/und suchten / was da nicht zu finden war / dann nichts als Bücher hatte ich / die sie mir durcheinander geworffen/weil sie ihnen nichts taugten: Endlich/als sie mich besser betrachteten/und an meinen Federn sahen/was vor einen schlechten Vogel sie gefangen hätten/konten sie leicht die Rechnung machen/daß bey mir eine schlechte Beute zu hoffen; Demnach verwunderten sie sich über mein hartes und sehr strenges Leben/ und hatten mit meiner zarten Jugend ein grosses Mitleiden/sonderlich der Officirer/ so sie commandirte; ja er ehrte mich/und begehrte gleichsam bittend/ ich wolte ihm und den seinigen den Weg wieder aus dem Wald weisen / in welchem sie schon lang in der Irre herum gangen wären; Ich widerte mich gantz nicht/

Als dann dein Vrtheil am Chisten Zeigt
Wan dich deines Nechsten Kleidung betrüge

nicht/ sondern damit ich dieser unfreundlichen Gäste nur desto eher wieder los werden möchte/führte sie den nächsten Weg gegen dem Dorff zu/ allwo der obgemelte Pfarrer so übel tractirt worden/ dieweil ich sonst keinen andern Weg wuste: Eh wir aber vor den Wald kamen/sahen wir ungefähr einen Bauren oder zehen/ deren ein Theil mit Feur-rohren bewehrt/ die übrigen aber geschäfftig waren/etwas einzugraben; die Mußquetierer giengen auf sie loß/ und schrien/ halt! halt! jene aber antworteten mit Rohren: Und wie sie sahen/ daß sie von den Soldaten übermannet waren/ lieff einer da/ der ander dort hinaus/ also daß die müden Mußquetier keinen von ihnen ereilen konten; derowegen wolten sie wieder heraus graben/ was die Bauren eingescharret/ dasschickte sich um soviel desto besser/weil sie die Hauen un Schauffeln/ so sie gebraucht/ ligen liessen: Sie hatten aber wenig Streiche gethan/ da höreten sie eine Stimme von unten herauff/ die sagte: O ihr leichtfertige Schelmen! O ihr Ertz-Böswichter! O ihr verfluchte Lauren/ vermeynet ihr wol/ daß der Himmel eure Christliche Grausamkeit und Bubenstücke ungestrafft hingehen lassen werde? Nein/ es lebet noch mancher redlicher Kerl durch welche eine Unmenschlichkeit dermassen vergolten werden soll/ daß euch keiner von euren Neben-Menschen mehr den Hindern lecken dörffe. Hierüber sahen die Soldaten einander an/weil sie nicht wusten/ was sie thun solten: Etliche vermeyneten/ sie hörten ein Gespenst/ ich aber gedachte/es traume mir; Ihr Officier hieß dapffer zu graben: Sie kamen gleich auff ein Faß schlugens auf/ und funden einen Kerl darinn/ der weder Nasen noch Ohren mehr hatte/ und gleichwol noch lebte: So bald sich derselbe ein wenig ermunterte/und vom Hauf-

sein/etliche kante/erzehlete er/ was massen die Bauren den vorigen Tag / als einzige seines Regiments auff Fütterung gewesen/ ihrer 6. gefangen bekommen / davon sie allererst vor einer Stund fünffe / so hinter einander stehen müssen / tod geschossen; und weil die Kugel ihn/ weil er der sechste und letzte gewesen / nicht erlanget / indem sie schon zuvor durch fünff Cörper gedrungen/hätten sie ihm Nasen und Ohren abgeschnitten/zuvor aber gezwungen / daß er ihrer fünffer (l. v.) den Hindern lecken müssen: Als er sich nun von den Ehr und Gottes vergessene Scheltnen so gar geschmähet gesehen/hätte er ihnen / wiewol sie ihn mit dem Leben davon lassen wolten / die aller-unnützesten Worte gegeben/die er erdencken mögen / und sie alle drey bey ihrem rechten Namen genennet / der Hoffnung / es würde ihm etwan einer aus Ungedult eine Kugel schencken/aber vergebens; sondern nach dem er sie verbittert gemacht / hätten sie ihn in gegenwärtig Faß gesteckt/und also lebendig begraben / sprechend: Weil er des Todes so eyferig begehre / wolten sie ihm zum Possen hierinn nicht willfahren.

In dem dieser seinen überstandenen Jammer also klagte/kam eine andre Parthey Soldaten zu Fuß überzwerchs den Wald herauff/die hatten obgedachte Bauren angetroffen/fünff davon gefangen bekommen / und die übrigen tod geschossen; Unter den Gefangenen waren vier / denen der übel-zugerichte Reuter kurtz zuvor so schändlich zu Willen seyn müssen. Als nun beyde Partheyen aus dem Anschreyen einander erkanten/ einerley Volck zu seyn/traten sie zusammen / und vernamen wiederum vom Reuter selbst/ was sich mit ihm und seinen Cammeraden zugetragen; Da solte man seinen blauen Wunder gesehen haben/ wie die Bauren

getrillt

gestrillt und geschurigelt wurden / etliche wolten sie gleich in der ersten Furi tod schiessen / andere aber sagten: Nein / man muß die leichtfertigen Vögel zuvor rechtschaffen quälen/und ihnen eintränckẽ/ was sie an diesem Reuter verdienet haben / indessen bekamen sie mit den Mußqueten so treffliche Ribbstösse/daß sie hätten Blut speyen mögen; Zuletzt tratt ein Soldat hervor und sagte: Ihr Herren / dieweil es der gantzen Soldateſca eine Schande ist / daß diesen Schurcken (deutet damit auff den Reuter) fünff Bauren so greulich gestrilt haben/ so ist billich/daß wir solche Schandflecken wieder außlöschen / und diese Schelmen den Reuter wieder hundert mal lecken lassen: Hingegen sagte ein anderer/dieser Kerl ist nicht werth / daß ihm solche Ehre wiederfahre / dann wäre er kein Bernheuter gewesen / so hätte er allen redlichen Soldaten zu Spott diese schändliche Arbeit nicht verrichtet/sondern wäre tausendmal lieber gestorben. Endlich ward einhellig beschlossen/daß ein jeder von den sauber-gemachten Bauren/ solches an zehen Soldaten also wett machen/und zu jedesmal sagen solte: Hiermit lösche ich wieder aus/und wische ab die Schande/die sich die Soldaten einbilden empfangen zu haben/als uns ein Bernheuter hinten leckte. Nachgehends wolten sie sich erst resolviren / was sie mit den Bauren weiters anfangen wolten/wann sie diese saubere Arbeit würden verrichtet haben: Hierauff schritten sie zur Sache / aber die Bauren waren so halsstarrig/daß sie weder durch Verheissung/sie mit den Leben davon zu lassen / noch durch einigerley Marter / hierzu gezwungen werden kunten. Einer führete den fünfften Baur/ der nicht geleckt worden/etwas beyseits / und sagte zu ihm: Wann du GOtt und alle seine Heiligen verläugnen wilt / so wer-

deich dich lauffen lassen/ wohin du begehrest; Hierauff antwortete der Baur/ Er hätte sein Lebtage nichts auff die Heilige gehalten / und auch bißher noch geringe Kundschafft mit GOtt selbst gehabt/ schwur auch darauff solenniter daß er GOtt nicht kenne / und kein Theil an seinem Reich zu haben begehre; Hierauff jagte ihm der Soldat eine Kugel an die Stirn / welche aber so viel effectuirt/ als wann sie an einen stählernen Berg gangen wäre/ darauff zuckte er seine Plaute/ und sagte: Holla/ bistu der Haar? ich habe versprochen/ dich lauffen zu lassen/ wohin du begehrest/ sihe so schicke ich dich nun ins höllische Reich/ weil du nicht in Himmel wilt/ und spaltete ihm damit den Kopff bis auf die Zähne von einander/ als er dorthin fiel / sagte der Soldat: So muß man sich rächen / und diese lose Schelmen zeitlich und ewig straffen.

Indessen hatten die andern Soldaten die übrigen vier Baurey/ so geleckt waren worden / auch unterbanden/ die banden sie über einen umgefallenen Baum mit Händen und Füssen zusammen/ so artlich/ daß sie (l. v.) den Hindern gerad in die Höhe kehrten / und nach dem sie ihnen die Hosen abgezogen / namen sie etliche Klaffter Lunden/ machten Knöpffe darab/ und fideltẽ ihnen so unsauberlich durch solchen hindurch / daß der rothe Safft hernach gieng; Also / sagten sie / muß man euch Schelmen den gereinigten Hindern außtröcknen. Die Bauren schryen zwar jämmerlich / aber es war kein erbarmen/ sondern den Soldaten nur eine Kurtzweil/ daß sie höreten nicht auff zu sägen / bis Haut und Fleisch gantz auff das Bein hinweg war; mich aber liessen sie wieder nach meiner Hütte gehen / weil die letzt-gemelte Parthey den Weg wol wuste/ also kan ich nicht wissen/ was sie endlich mit den Bauren vollends angestellet haben.

Das

Das XV. Capitel.

Simplex wird von den Soldaten spolirt/
ihme träumt/wie es im Krieg trieben wird.

ALs ich wieder heim kam/befand ich/daß mein Feurzeug und gantzer Haußrath / samt allem Vorrath an meinen armseligen Essenspeisen / die ich den Sommer hindurch in meinem Garten erzogen / und auff künfftigen Winter vor mein Maul ersparet hatte/miteinander fortwar: Wo nun hinauß? gedacht ich / damals lernete mich die Noth erst recht beten; Ich gebot aller meiner wenigen Witz zusammen / zu berathschlagen / was mir zu thun oder zu lassen seyn möchte? Gleichwie aber meine Erfahrenheit schlecht und gering war / als konte ich auch nichts rechtschaffenes schliessen/das beste war/daß ich mich GOtt befahl/und mein Vertrauen allein auff ihn zu setzen wuste / sonst hätte ich ohn Zweifel desperiren und zu grunde gehen müssen: Uber das lagen mir die Sachen / mit dem verwundeten Pfarrer und denen fünff so erbärmlich gefiedelten Bauren/so ich denselben Tag gehöret und gesehen/ohn Unterlaß im Sinn / ich dachte nicht soviel um Essenspeise und meiner Erhaltung nach / als der jenigen Antipathia, die sich zwischen Soldaten uñ Bauren enthält/doch konte meine Alberkeit nichts ersinnen/ als daß ich schlosse auch festiglich glaubte / es müsten ohnfehlbar zweyerley Menschen in der Welt seyn / so nicht einerley Geschlechts von Adam her/ sondern wilde und zahme wären / wie andere unvernünfftige Thiere/weil sie einander so grausam verfolgen.

In solchen Gedancken entschlieff ich vor Unmuth und Kälte/ mit einem hungerigen Magen / da dünckte mich / gleichwie in einem Traum / als wann sich alle Bäume / die um meine Wohnung stunden / gähling

veränderten / und ein gantz ander ansehen gewönnen / auff jedem Gipffel saß ein Cavallier / und alle Aeste wurden an statt der Blätter mit allerhand Kärlen gezieret; von solchen hatten etliche lange Spiesse / andere Mußqueten / kurtze Gewehr / Partisanen / Fähnlein / auch Trommeln und Pfeiffen. Diß war lustig anzusehen / weil alles so ordentlich und fein grad-weis sich an einander theilete; die Wurtzel aber war von ungültigen Leuten / als Handwerckern / Taglöhnern / mehrentheils Bauren und dergleichen / welche nichts destoweniger dem Baum seine Krafft verliehen / und wieder von neuem mittheilten / wann er solche zuzeiten verlor; ja sie ersetzten den Mangel der abgefallenen Blätter aus den ihrigen / zu ihrem eigenen noch grössern Verderben; Benebenst seufftzeten sie über diejenige / so auff dem Baum sassen / und zwar nicht unbillich / dann die gantze Last des Baums lag auf ihnen / und druckte sie dermassen / daß ihnen alles Geld aus den Beuteln / ja hinter sieben Schlössern herfür gieng / wann es aber nicht herfür wolte / so striegelten sie die Commissarios mit Besemen / die man militarische Execution nennet / daß ihnen die Seufftzer aus dem Hertzen / die Thränen aus den Augen / das Blut aus den Nägeln / und das Marck aus den Beinen herauß gieng / noch dannoch waren Leute unter ihnen / die man Fatzvogel nannte; diese bekümmerten sich wenig / namen alles auff die leichte Achsel / und hatten in ihrem Creutz an statt des Trostes allerhand Gespey.

Das XVI. Capitel.

Simplex träumt ferner vom kriegerischen Leben daß man geringe nicht pfleg zu erheben.

Also musten sich die Wurtzeln dieser Bäume in lauter Mühseligkeit und Lamentiren / die jenige aber auff

auff den untersten Aesten in viel gröſſrer Mühe/ Arbeit und Ungemach gedulden und durchbringen; doch waren diese jeweils lustiger als jene / darneben aber auch trotzig/tyrannisch mehrentheils gottlos/und der Wurtzel jederzeit eine schwere unerträgliche Last/um sie stund dieser Reim:

Hunger und Durst/auch Hitz und Kält/
Arbeit und Armuth/wie es fält/
Gewaltthat/Ungerechtigkeit/
Treiben wir Landsknecht allezeit.

Diese Reimen waren um soviel destoweniger erlogen/weil sie mit ihren Wercken überein stimmten/dem Fressen und Sauffen/Hunger und Durst leiden/huren und buben/raßlen und spielen / schlemmen und demmen/morden / und wieder ermordet werden / todschlagen/und wieder zu tod geschlagen werden / tribuliren/ und wieder getrillt werden/jagen / und wieder gejaget werden/ängstigen/und wieder geängstiget werden/rauben/und wieder beraubt werden/plündern/und wieder geplündert werden/sich förchten/und wieder gefördtet werden/Jammer anstellen/und wieder jämmerlich leiden/schlagen / und wieder geschlagen werden; und in Summa nur verderben und beschädigen / und hingegen wieder verderbt und beschädiget werden / war ihr gantzes Thun und Wesen; Woran sie sich weder Winter noch Sommer/weder Schnee noch Eiß/weder Hitze noch Kälte / weder Regen noch Wind / weder Berg noch Thal/weder Felder noch Morast/ weder Gräben/ Päſſe/Meer/Mauren/Wasser/Feur/ noch Wälle / weder Vater noch Mutter/Brüder und Schwestern / weder Gefahr ihrer eigenen Leiber/Seelen und Gewissen/ ja weder Verlust des Lebens/ noch des Himmels / oder sonst einig ander Ding/ wie das Namen haben mag/

verhindern liessen: Sondern sie weberten in ihren Wercken immer emsig fort / bis sie endlich nach und nach in Schlachten/Belägerungen/Stürmen/Feldzügen/und in den Quartieren selbsten/ (so doch der Soldaten irdische Paradeis sind / sonderlich wann sie seltе Bauren antreffen) umkamen/starben/verdarben und crepirten; biß auff etliche wenige / die in ihrem Alter / wann sie nicht wacker gestohlen und gestolen hatten/die allerbeste Bettler und Landstürtzer abgaben: Zu nächst über diesen mühseligen Leuten sassen so alte Hünersänger/ die sich etliche Jahre mit höchster Gefahr auf den untersten Aesten beholffen/ durchgebissen / und das Glück gehabt hatten/ dem Tod bis dahin zu entlauffen / diese sahen ernstlich und etwas reputirlicher aus/als die unterste/ weil sie um einen gradum hinauff gestiegen waren; aber über ihnen befanden sich noch höhere/welche auch höhere Einbildungen hatte/weil sie die unterste zu commandiren/diese uante man Wamеsklopffer / weil sie den Piequenirern mit ihre Prügeln uñ Hellenpotzmanier den Rucken so wol/als den Kopff abzufegen / und den Mußquetierern Baumöl zugeben pflegter/ihr Gewehr damit zu schmieren. Uber diesen hatte des Baumes Stamm einen Absatz oder Unterscheid / welches ein glattes Etück war / ohn Aeste / mit wunderbarlichen Materialien und seltzamer Saiffen des Mißgunsts geschmieret / also daß kein Kerl / er sey dann vom Adel/ weder durch Mannheit / Geschickligkeit noch Wissenschafft hinauff steigen konte / Gott geb wie er auch klettern könte; dann es war glätter polirt / als eine marmorsteinerne Säule / oder stählernen Spiegel; Uber demselben Ort sassen die mit den Fähnlein / deren waren theils jung / und theils bey zimlichen Jahren / die Jungen hatten ihre Vettern hinauf gehoben / die Alte

aber

aber waren zum theil von sich selbst hinauff gestiegen/ entweder auff einer silbernen Läter/ die man Schmiralia nennet/ oder sonst auf einem Steg / den ihnen das Glück aus Mangel anderer gelegt hatte. Besser oben sassen noch höhere / die auch ihre Mühe / Sorge und Anfechtung hatten / sie genossen aber diesen Vortheil/ daß sie ihre Beutel mit dem jenigen Speck am besten spicken können / welchen sie mit einem Messer / daß sie Contribution nanten/ aus der Wurtzel schnitten; am thunlichsten und geschicktesten fiel es Ihnen/ wann ein Commissarius daher kam / und eine Wanne voll Geld über den Baum abschüttete / solchen zu erquicken / daß sie das beste von oben herab auffingen / und den untersten soviel als nichts zu kommen liessen; dahero pflegten von den untersten mehr Hungers zu sterben / als ihrer vom Feinde umkamen / welcher Gefahr miteinander die höchste entübrigt zu seyn schienen. Dahero war ein unauffhörliches gegrabel und auffklettern an diesen Baum/ weil jeder gern an den obristen glückseligen Orten sitzen wolte/ doch waren etliche faule liederliche Schlingel/ die das Commiß-Brod zu fressen nicht werth waren / welche sich wenig um eine Oberstelle bemüheten/ und einen weg als den andern thun musten/ was ihre Schuldigkeit erfoderte ; Die Unterste / was Ehrgeitzig war/ hoffeten auf der Obern Fall/ damit sie an ihren Ort sitzen möchten / und wann es unter zehen tausenden einem gerieth/ daß er so weit gelange / so geschahe solches erst in ihrem verdrüßlichen Alter / da sie besser hintern Ofen taugten / als im Feld vorm Feind zu ligen/ und demselben die Spitze zu bieten/ und wann schon einer wol stund / und seine Sache rechtschaffen verrichtete/ auch sich tapfer in allen Gefahren verhielte/ so ward er von andern geneidet/ oder sonst durch einen

unversehenlichen unglücklichē Dunst beydes der Scharge und des Lebens beraubt / nirgends hielt es härter / als an obgemeltem glatten Ort / dann welcher einen guten Feldwaibel oder Schergantē hatte / verlor ihn ungern / welches aber geschehen muste / wann man einen Fähnrich aus ihm gemachet hätte. Man nam dahero / an statt der alten Soldaten / viel lieber Plackscheisser / Cammerdiener / erwachsene Pagen / arme Edelleute / irgends Vettern und sonst Schmarotzer und Hungerleider / die denen / so etwas meritirt / das Brod vorm Maul abschnitten / und Fähnrich wurden.

Das XVII. Capitel

Simplex verstehet der Adel allein /
im Krieg nicht pflegt beehret zu seyn

DJeses verdroß einen Feldwaibel so sehr / daß er trefflich anfieng zu schmälen / aber Adelhold sagte: Weistu nicht / daß man je und allwegen die Kriegs-Aemter mit Adelichen Personen besetzt hat? als welche hierzu am tauglichsten seyn; graue Bärte schlagen den Feind nicht / man könte sonst eine Heerde Böcke zu solchem Geschäfft dingen / es heist:

Ein junger Stier wird vorgestellt
Dem Hauffen / als erfahren /
Den er auch hübsch beysammen hält /
Trutz dem von vielen Jahren;
Der Hirt darff ihn vertrauen auch /
Ohn Anseh'n seiner Jugend /
Man judicirt nach bösem Brauch /
Aus Alterthum die Tugend.

Sage mir / du alter Krachwadel / ob nicht Edel-geborne Officirer von der Soldatesca besser respectiret werden / als die jenige / so zuvor gemeine Knechte gewesen? und was ist von Kriegs-Disciplin zu halten / wo kein rech-

ſter Reſpect iſt? darff nicht der Feldherr einem Cavalier mehr vertrauen / als einem Baurenbuben / der ſeinem Vater vom Pflug entlauffen / und ſeinen eigenen Eltern kein gut thun wollen? Ein rechtſchaffener Edelmann / ehe er ſeinem Geſchlecht durch Untreu / Feldflucht / oder ſonſt etwas dergleichen einen Schandflecken anhienge / eh würde er ehrlich ſterben: Zu dem gebührt dem Adel der Vorzug in allwege / wie ſolches leg. Honor. dig. de bonor. zu ſehen. Johannes de Platea will außtrucklich / daß man in Beſtallung der Aemter dem Adel den Vorzug laſſen / und die Edelleute den Plebejis ſchlecht ſoll vorziehen; ja ſolches iſt in allen Rechten bräuchlich / und wird in heiliger Schrifft beſtetiget / dann Beata terra, cujus Rex nobilis eſt, ſaget Syrach. cap. 10. welches ein herrlich Zeugnüß iſt des Vorzugs / ſo dem Adel gebühret. Und wann ſchon einer von euch ein guter Soldat iſt / der Pulver riechen / und in allen Begebenheiten treffliche Anſchläge geben kan / ſo iſt er darum nicht gleich tüchtig / andere zu commandiren und vorſichtiglich ſich zu verhalten; da hingegen dieſe Tugend dem Adel angeboren / oder von Jugend auff angewöhnet wird. Seneca ſaget / Habet hoc proprium generoſus animos, quod concitatur ad honeſta, & neminem excelſi Ingenii Virum humilia delectant, & ſordida. Das iſt: Ein heroiſches Gemüth hat dieſe Eigenſchafft an ſich / daß es zur Ehrerjagung aufgemuntert wird; ſo hat auch kein hoher Geiſt einiges belieben an geringen und nichtswürdigen Dingen. Welches auch Fauſtus Poeta in dieſem Diſtichо exprimiret hat;

Si te ruſticitas vilem genuiſſet agreſtis,
Nobilitas animi non foret iſta tui.

Uberdas hat der Adel mehr Mittel / ihren Untergehörigen

rigen mit Geld / und den schwachen Compagnien mit Mock zu helffen / als ein Baur über den Edelman setzte; auch würden die Bauren viel zu hoffärtig / wann man sie also strack zu Herren machte / dann man saget:

Es ist kein Schwerdt das schärffer schiert/
Als wann ein Baur zum Herren wird.

Hätten die Bauren durch lang-hergebrachte löbliche Gewonheit die Kriegs- und andere Aemter in Possession, wie der Adel, so würden sie gewißlich so bald keinen Edelmann einkommen lassen; zudem / ob schon euch Soldaten von Fortun (wie ihr genennet werdet) man offt gern helffen wolte / daß ihr zu höhern Ehren erhaben würdet/so seyd ihr aber alsdann gemeiniglich schon so abgelebt/wann man euch probiret hat/ und eines bessern würdig schätzet/ daß man Bedencken haben muß/auch zu befördern; dann da ist die Hitze der Jugend verloschen und gedenket ihr nur schlechts dahin/ wie ihr euren krancken Leibern/die durch viel erstandene Widerwertigkeit außgemergelt / und zu Kriegs-Diensten wenig mehr nutz seynd gütlich thun/ und wol pflegen möget/GOtt gebe/wer fechte und Ehre einlege; hingegen aber ist ein junger Hund zum Jagen viel freudiger, als ein alter Löw.

Der Feldwaibel antwortete: Welcher Narr wolte dann dienen/und sich in augenscheinliche Todes-gefahr begeben/wann er nicht hoffen darff/durch sein Wolverhalten befördert/und also um seine getreue Dienste belohnet zu werden: Der Teuffel hole solchen Krieg! Auff diese Weise gilt es gleich / ob sich einer wol hält/ oder nicht/ob einer dem Feind frisch unter die Augen tritt/oder das Hasenpanier aufwirfft. Ich habe von unserm alten Obristen vielmals gehöret / daß er keinen Soldaten unter sein Regiment begehre/der ihm

nicht

nicht vestiglich einbilde / durch Wolverhalten ein General zu werden. So muß auch alle Welt bekennen/ daß die jenige Nationen/so gemeinen / aber doch rechtschaffenen Soldaten fort helffen / und ihre Dapfferkeit bedencken/gemeiniglich victoriſiren / welches man an den Persern und Türcken wol sihet. Es heist/

Die Lampe leucht dir fein / doch muſt du sie auch laben
Mit fett Oliven-Safft/die Flam sonst bald verlischt:
Getreuer Dienst durch Lohn gemehrt wird / und erfrischt;
Soldaten Dapfferkeit will Unterhaltung haben.

Adelhold antwortete: Wann man eines redlichen Manns rechtschaffene Qualitäten sihet/so wird er freylich nicht übersehen / massen man heutigen Tags viel findet/welche vom Pflug / von der Nadel / von dem Schuster-Läst/und vom Schäfetstecken zum Schwert gegriffen/sich wolgehalten/und durch solche ihre heroische Dapfferkeit / und rühmliche Unerschrockenheit/ weit über den gemeinen Adel / in Grafen und Freyherren-Stand geschwungen; Wer war der Käserliche Johann von Werd? wer der Schwedische Stallhans? wer der Hessische kleine Jacob und S. Andreas? Ihres gleichen sind noch viel bekant / die ich Kürze halber nicht alle nennen mag. Ist also gegenwärtig Zeit nichts neues/ wird auch bey der Posterität nicht abgehen / daß geringe/doch redliche Leute / durch Krieg zu höhen Ehren gelangen / welches auch bey den Alten geschehen: Tamerlanes ist ein mächtiger König / und schröckliche Forcht der gantzen Welt worden / der doch zuvor nur ein Säubirt war; Agathocles König in Sicilien / ist eines Häfners Sohn gewesen; Thelephas ein Wagner/ward König in Lydien; des Käysers Valentiniani

Vater

Vater war ein Säiler; Mauritius Cappadox, ein leibeigener Knecht/ward nach Tiberio Käiser; Johannes Zemisces kam aus der Schule zum Käiserthum. So bezeuget Flavius Vopiscus, daß Bonosus Imperator eines armen Schulmeisters Sohn gewesen sey; Hyperbolus, Chermidis Sohn/war erstlich ein Laternenmacher und nachgehends Fürst zu Athen; Iustinus, so vor Iustiniano regierte / war vor seinem Käiserthum ein Säuhirt; Hugo Capetus eines Metzgers Sohn/ hernach König in Franckreich: Pizarius gleichfalls ein Schweinhirt / und hernach Marggraf in den West-Indischen Ländern / welcher das Gold mit Centnern außzuwägen hatte.

Der Feldwaibel antwortete: Diß alles lautet zwar wol auff meinen Schrot/indessen sehe ich aber/daß uns die Thüren / zu ein- und andrer Würde zugelangen/ durch den Adel verschlossen gehalten werden. Man setzet den Adel/wann er nur aus der Schale gekrochen/ gleich an solche örter / da wir uns nimmermehr keine Gedancken hin machen dörffen / wanngleich wir mehr gethan haben als mancher Nobilist, den man jetzt für einen Obristen vorstellet. Und gleichwie unter den Bauren manch edel Ingenium verdirbt / weil es aus Mangel der Mittel nicht zu den Studiis angehalten wird: Also veraltet mancher wackerer Soldat unter seiner Mußquet / der billicher ein Regiment mitirte/ und dem Feldherrn grosse Dienst zu leisten wüste.

Das XVIII. Capitel.

Simplex das erstemahl in die Welt springt/ welches ihm aber gar übel gelingt.

ICh mochte dem alten Esel nicht mehr zu hören/sondern gönnete ihm/was er klagte / weil er offt die arme Soldaten prügelte wie die Hunde: Ich wante mich

mich wieder gegen die Bäume / deren das gantze Land voll stund und sahe/wie sie sich bewegten/und zusamen stiessen/da prasselten die Kerl Haussenweise herunter/ Knall und Fall war eins ; augenblicklich frisch und tod/in einem Hup verlor einer ein'n Arm / der ander ein Bein/der dritte den Kopff gar. Als ich so zusahe/ bedauchte mich/alle die jenige Bäume/die ich sahe/wären nur ein Bäume/auf dessen Gipffel sasse der Kriegs-Gott Mars/und bedeckte mit des Baums Aesten gantz Europa im; Wie ich davon hielt/so hätte dieser Baum die gantze Welt überschatten können/weil er aber durch Neid und Haß/durch Argwohn und Mißgunst/durch Hoffart/ Hochmuth/ und Geitz / und andere dergleichen schöne Tugenden / gleichwie von scharffen Nord-Winden angewehet ward schien er gar dünn und durchsichtig/ dahero einer folgende Reimen an den Stamm geschrieben hat:

Die Stein-Eych durch den Wind getrieben und verletzet/
Ihr eigen Aest abbricht / sich ins Verderben setzet:
Durch innerliche Krieg/und brüderlichen Streit/
Wird alles umgekehrt, uns folget lauter Leid.

Von dem gewaltigen Gerassel dieser schädlichen Winde / und Zerstümlung des Baums selbsten / ward ich aus dem Schlaff erweckt / und sahe mich nur allein in meiner Hütte. Dahero fieng ich wieder an zu gedencken/und in meinen Hirnhäuselein zu überschlagen/ was ich doch immermehr anfangen solte? im Wald zu bleiben war mir unmüglich / weil mir alles so gar hinweg genommen worden / daß ich mich nicht mehr auffhalten/nichts war mehr übrig/als noch etliche Bücher/ welche ich hin und her zerstreut/ und durcheinander geworffen

worffen lagen: Als ich solche mit weynenden Augen wieder aufflase/und zugleich Gott inniglich anrufftete/er wolte mich doch leiten und führen/ wohin ich solte / da fand ich ungefähr ein Briefflein/ das mein Einsidel bey seinem Leben noch geschrieben hatte / das lautet also: Lieber Simplici/wann du diß Briefflein findest / so gehe alsbald aus dem Wald / und errette dich und den Pfarrer aus gegenwärtigen Nöthen / dann er hat mir viel Gutes gethan: GOtt / den du allweg vor Augen haben/und fleissig beten sollest / wird dich an ein Ort bringen/das dir am bequemsten ist. Allein habe denselbigen stets vor Augen/und befleissige dich/ ihm jederzeit dergestalt zu dienen / als wann du noch in meiner Gegenwart im Wald wärest / bedencke und thue ohn Unterlaß meine letzte Reden/ so wirstu bestehen mögē: Vale.

Ich küßte diß Briefflein und des Einsidlers Grab zu viel 1000. malen/und machte mich ohn ferneres aufhalten auf den Weg/Menschen zusuchen / bis ich deren finden möchte / gieng also zween Tage einen geraden Weg fort/und wo mich die Nacht begriff/suchte ich einen holen Baum zu meiner Herberge / meine Zehrung war nichts anders als Buchen / die ich unterwegs auflase / den dritten Tag aber kam ich ohnweit Gelnhausen auff ein zimlich eben Feld / da genosse ich gleichsam eines Hochzeitlichen Mahls / dann es lag überall voller Garben auff dem Feld welche die Bauren/weil sie nach der namhafften Schlacht vor Nördlingen verjagt worden/zu meinem Glück nicht einführen können/in deren einer machte ich mein Nachtläger/weil es grausam kalt war / und sättigte mich mit außgeriebenen Waitzen/ welches mir die delicate Speise war / weil ich dergleichen lang nicht genossen.

Das

Das XIX. Capitel.

Simplex wird in dem Schloß Hanau gefangen/ Saget/wie er damahls einher gegangen.

DA es tagete / ſütterte ich mich wider mit Waitzen/ begab mich zum nächſten auf Gelnhauſen / und fand daſelbſt die Thore offen/welche zum theil verbrant/ und jedoch noch halber mit Miſt verſchantzt waren: Ich gieng hinein / konte aber keines lebendigen Menſchen gewahr werden / hingegen lagen die Gaſſen hin und her mit Toden überſtreut / deren etliche aber bis aufs Hembd außgezogen waren. Dieſer jämmerliche Anblick war mir ein erſchröcklich Spectacul, maſſen ihm jederman ſelbſten wol einbilden kan/meine Einfalt konte nicht erſinnen / was vor ein Unglück das Ort in einen ſolchen Stand geſetzt haben müſte. Ich erfuhre aber unlängſt hernach / daß die Kaiſerliche Völcker etliche Weymariſche daſelbſt überrumpelt / und alſo erbärmlich mit ihnen umbgangen. Kaum zween Steinwürffe weit kam ich in die Stadt / als ich mich derſelben ſchon ſatt geſehen hatte / derowegen kehrete ich wiederum/ gieng durch die Aue neben hin / und kam auf eine gänge Landſtraſſe / die mich vor die herrliche Veſtung Hanau trug: So bald ich deren erſte Wacht erſahe/ wolte ich durchgehen/aber mir kamẽ gleich zween Mußquetierer auf den Leib die mich anpackten / und in ihre Corps de Guarde führten.

Ich muß dem Leſer nur auch zuvor meinen damaligen viſirlichen Auffzug erzehlen / eh daß ich ihm ſage/ wie mirs weiter gieng / dann meine Kleidung und Geberden waren durchaus ſeltzam/verwunderlich und widerwertig/ſo / daß mich auch der Gouverneur abmahlen laſſen: Erſtlich waren meine Haare in drittehalb Jahren weder auff Griechiſch / Teutſch noch Frantzöſiſch abgeſchnitten/gekämpelt noch gekräuſelt oder ge-

büfft worden / sondern sie stunden in ihrer natürlichen Verwirrung noch / mit mehr als jährigem Staub / an statt des Haar-Pfunders / Puders oder Pulvers (wie man das Narren- oder Närrin-werck nennet) durchstreut / so zierlich auff meinem Kopff / daß ich darunter herfür sahe mit meinem bleich-gelben Angesicht / wie eine Schleyer-Eule / die knappen will / oder sonst auf eine Mauß spannet. Und weil ich allzeit paarhäuptig zu gehen pflegte / meine Haare aber von Natur krauß waren / hatte es das Ansehen / als wann ich einen Türckischen Bund aufgehabt hätte; Der übrige Habit stimte mit der Hauptzier überein dann ich hatte meines Einsidlers Rock an / wann ich denselben anders noch einen Rock nennen darff / dieweil das erste Gewand / darauß er geschnitten worden / gäntzlich verschwunden / und nichts mehr davon übrig gewesen / als die blosse Form / welche mehr als tausend Stücklein allerhand färbiges zusammen gesetztes / oder durch vielfältiges flicken aneinander genähtes Tuch / noch vor Augen stellte. Uber diesem abgangenem / und doch zu vielmalen verbessertem Rock / trug ich das härin Hembd / an statt eines Schulter-Kleides / (weil ich die Ermel an Strümpffe statt brauchte / und dieselbe zu solchem Ende herab getrennet hatte /) der gantze Leib aber war / mit eisernen Ketten / hinten und vorn fein Creutz-weis / wie man S. Wilhelmum zumahlen pfleget / umgürtet / so daß es fast eine Gattung abgab / wie mit denen / so vom Türcken gefangen / und vor ihre Freunde zu betteln / im Land umziehen; meine Schuhe wären aus Holtz geschnitten / und die Schuhbändel aus Rinden von Lindenbäumen gewebet / die Füsse selbst aber sahen so Krebs roth aus / als wann ich ein paar Strümpffe von Spanisch Leibfarbe angehabt / oder sonst die Haut mit

Fernam-

Fernambuc gefärbet hätt: Ich glaube/ wann mich damals ein Gauckler / Marcktschreyer oder Landfahrer gehabt / und vor einen Samojeden oder Grünländer dargeben/daß er manchen Narren angetroffen / der einen Creutzer an mir versehen hätte. Ob zwar nun ein jeder Verständiger aus meinem magern und ausgehungerten Anblick / und hinlässiger Auffziehung unschwer schliessen können/daß ich aus keiner Sarkuchen/ oder aus dem Frauenzimmer / weniger von irgend eines grossen Herrn Hofhaltung entlauffen/ so ward ich doch unter der Wacht streng examiniret / und gleichwie sich die Soldaten an mir vergafften / also betrachtete ich hingegen ihres Officierers tollen Auffzug / dem ich Red und Antwort geben muste; Ich wuste nicht/ ob er Sie oder Er wäre / dann er trug Haare und Bart auf Frantzösisch / zu beyden Seiten hatte er lange Zöpffe herunter hangen wie Pferds-Schwäntze/ und sein Bart war so elend zugerichtet / und verstümpelt/ daß zwischen Maul und Nase nur noch etliche wenige Haare so kurtz davon kommen / daß man sie kaum sehen konte: Nicht weniger saßten mich seine weite Hosen/seines Geschlechts halber in nicht geringen Zweifel/als welche mir vielmehr einen Weiber-Rock als ein paar Manns-Hosen vorstelleten. Ich gedachte bey mir selbst / ist dieser ein Mann? so solte er auch einen rechtschaffenen Bart haben / weil der Geck nicht mehr so jung ist / wie er sich stellet: Ist es aber ein Weib/ warum hat die alte Hure dann so viel Stoppeln ums Maul? Gewißlich ist es ein Weib/ gedachte ich / dann ein ehrlicher Mann wird seinen Bart wol nimmermehr so jämmerlich verketzern und verstümmeln lassen; maassen die Böcke aus grosser Schamhafftigkeit keinen Tritt unter frembde Heerden gehen / wann man ihnen

die

die Bärte stutzte. Und demnach ich also im Zweiffel stund/und nicht wuste / was die jetzige Mode war/ hielt ich ihn endlich vor Mann und Weib zugleich.

Dieses männische Weib/oder dieser weibische Mañ/ wie er mir vorkam/ließ mich überall besuchen/ fand aber nichts bey mir / als ein Büchlein von Bircken-Rinden/darinn ich meine tägliche Gebet geschrieben / und auch das jenige Zettelein ligen hatte / das mir mein frommer Einsidel / wie im vorigem Capitel gemeldet worden/zum Valete hinterlassen / solches nam er mir; weil ichs aber ungern verlieren wolte / fiel ich vor ihm nieder/fasste ihn um beyde Knie / und sagte: Ach mein lieber Hermaphrodit, last mir doch mein Gebetbüchlein! Du Narr/antwortete er / wer Teufel hat dir gesagt/daß ich Herman heisse? Befahl darauff zweyen Soldaten/mich zum Gubernator zu führen/ welchen er besagtes Buch mit gab / weil der Phantast ohn das/ wie ich gleich merckte/selbst weder lesen noch schreiben koute.

Also führete man mich in die Stadt/und jederman lieff zu/nicht anders als wann ein Meer-Wunder auff die Schau geführet wüede; und gleichwie mich jedweder sehen und meine wunderliche Gestalt genauer betrachten wolte, also machte auch jeder etwas besonders mir/etliche hielten mich vor einen Spionen/andere vor einen Unsinnigen / andere vor einen wilden Menschen/ und aber andere vor einen Geist/Gespenst / oder sonst vor ein Wunder / welches etwas besonders bedeuten wurde: Auch waren etliche / die hielten mich vor einen Narren/welche wol am nächsten zum Zweck geschossen haben möchten / wann ich den lieben GOTT nicht gekant hätte.

Das

Das XX. Capitel.

Simplex wird in das Gefängnus geführet/ mitten in ängsten nach Linderung spühret.

ALs ich vor den Gubernator gebracht ward / fragte er mich/ wo ich herkäme? Ich aber antwortete/ ich wüste es nicht: Er fragte weiter/ wo wilstu dann hin? Ich antwortete abermal/ ich weiß nicht: was Teuffel weistu dann/ fragte er ferner/ was ist dann deine Handthierung? Ich antwortete noch wie vor / ich wüste es nicht: Er fragte / wo bistu zu Haus? und als ich wiederum antwortete / ich wüste es nicht / veränderte er sich im Gesicht/ nicht weiß ich / obs aus Zorn oder Veränderung geschahe? Dieweil aber jederman das Böse zu argwähnen pfleget/ zumalen der Feind in der Nähe war/ als welcher allererst / wie gemeldet / die vorige Nacht Gelnhausen eingenommen / und ein Regiment Dragoner darinn zu schanden gemachet hatte / fiel er denen bey / die mich vor einen Verräther oder Kundschaffter hielten/ befahl darauff / man solte mich besuchen; Als er aber von den Soldaten von der Wacht/ so mich zu ihm geführet hatten / vername / daß solches schon beschehen / und anders nichts bey mir wäre gefunden worden/ als gegenwärtiges Büchlein / welches sie ihm zugleich überreichten/ las er ein paar Zeilen darnach / und fragte mich / wer mir das Büchlein geben hätte? ich antwortete/ es wäre von Anfang mein eigen gewesen / dann ich hätte es selbst gemacht und überschrieben: Er fragte / warum eben auff birckene Rinden? Ich antwortete / weil sich die Rinden von andern Bäumen nicht darzu schicken: Du Flegel / sagte er/ ich frage / warumb du nicht auff Papier geschrieben hast? Ey/ antwortete ich/ wir haben keins mehr im Wald gehabt: Der Gubernator fragte / Wo? / in welchem

Wald? Ich antwortete wieder auff meinen alten Schrot/ich wüste es nicht.

Da wante sich der Gubernator zu etlichen von seinen Officirern/die ihm eben auffwarteten / und sagte: Entweder ist dieser ein Ertzschelm/ oder gar ein Narr! zwar kan er kein Narr seyn/weil er so schreibt; und in dem als er so redet / blättert er in meinem Büchlein so starck herum / ihnen meine schöne Handschrifft zu weisen/ daß des Einsidlers Brieflein heraus fallen muste/ solches ließ er aufhebē. ich aber entfärbte mich darüber/ weil ich solches vor meinen höchsten Schatz und Heiligthum hielt; welches der Gubernator wol in acht nam/und daher noch einen grössern Argwahn der Verrätherey schöpffte / vornemlich als er das Briefflein aufgemacht und gelesen hatte/ dann er sagte: Ich kenne einmal diese Hand/und weiß/daß sie von einem mir wolbekanten Kriegs-Officier ist geschrieben worden/ ich kan mich aber nicht erinnern / von welchem? so kam ihm auch der Inhalt selbst gar seltzam und unverständlich vor / dann er sagte: Diß ist ohn Zweifel eine abgeredte Sprache / die sonst niemand verstehet / als der jenige/ mit dem sie abgeredet worden. Mich aber fragte er/wie ich hiesse? und als ich antwortete Simplicius/sagte er: Ja/ja/du bist eben des rechten Krauts! fort/fort / daß man ihn alsobald an Hand und Fuß in Eisen schliesse / damit man etwas anders aus dem Gesellen bringen möge. Alse wanderten beyde obgemelte Soldaten mit mir nach meiner bestimmten neuen Herberge, nemlich dem Stockhaus zu / und überantworteten mich dem Gewaltiger / welcher mich seinem Befehl gemeß / mit eisernen Banden und Ketten an Händen und Füssen / noch ein mehrers zierte / gleichsam als hätte ich nicht genug an deren zu tragen gehabt/

gehabt / die ich bereits umb den Leib herumb gebunden hatte.

Dieſer Anfang mich zu bewillkommen / war der Welt noch nicht genug/ſondern es kamen Hencker und Steckenknechte / mit grauſamen Folterungs-Inſtrumenten/welche mir / unangeſehen ich mich meiner Unſchuld zu getröſten hatte / meinen elenden Zuſtand allererſt grauſam machten: Ach Gott! ſagte ich zu mir ſelber/ wie geſchichet mir ſo recht / Simplicius iſt darum aus dem Dienſt GOttes in die Welt gelauffen/damit eine ſolche Mißgeburt des Chriſtenthums den billigen Lohn empfahe / den ich mit meiner Leichtfertigkeit verdienet habe: O du unglückſeliger Simplici! wohin bringet dich deine Undanckbarkeit? Sihe / Gott hatte dich kaum zu ſeiner Erkäntnüß und in ſeine Dienſte gebracht / ſo laufſt du hingegen aus ſeinen Dienſten/und kehreſt ihm den Rücken! Hätteſtu nicht mehr Eicheln und Bohnen eſſen können wie zuvor / deinem Schöpffer unverhindert zu dienen? Haſtu nicht gewuſt / daß dein getreuer Einſidel und Lehrmeiſter die Welt geflohen / und ihm die Wildnüs außerwehlet? O blindes Vieh / du haſt dieſelbe verlaſſen / in Hoffnung / deinen ſchändlichen Begierden (die Welt zuſehen) genug zu thun. Aber nun ſchaue / in dem du vermeyneſt/ deine Augen zu weiden / muſtu in dieſem gefährlichen Irrgarten untergehen und verderben; Haſtu unweiſer Tropff dir nicht zuvor können einbilden / daß dein ſeeliger Vorgänger der Welt Freude um ſein hartes Leben / das er in der Einöde geführet / nicht würde verdauſchet haben / wann er in der Welt den waaren Frieden ein rechte Ruhe / und die ewige Seligkeit zu erlangen getrauet hätte? Du armer Simplici / jetzt fahre hin / und empfahe den Lohn deiner gehabten ei-

telen Gedancken und vermessenen Thorheit; Du hast dich keines Unrechten zu beklagen/ auch keiner Unschuld zu getrösten/ weil du selber deiner Marter und darauff folgendem Tod bist entgegen geeilet / und dir also bevorstehendes Unglück selbsten hast über den Hals gebracht. Also klagte ich mich selbst an / bat GOtt umb Vergebung / und befahl ihm meine Seele: Indessen näherten wir dem Diebs-Thurn/ und als die Noth am grösten/ da war die Hülffe Gottes am nähesten; dann als ich mit den Schergen umgeben war/ und samt einer grossen Menge Volcks vorm Gefängnüß stund/ zu warten biß es auffgemachet/ und ich hinein gethan würde/ wolte mein Pfarrherr / dem neulich sein Dorff geplündert und verbrant worden/ auch sehen/ was da vorhanden wäre: (dann er lag zu nächst dabey auch im Arrest) Als dieser zum Fenster außsahe / und mich erblickte/ ruffte er überlaut: O Simplici bistu es? Als ich ihn hörete und sahe/ konte ich nichts anders/ als daß ich beyde Hände gegen ihm auffhub / und schrye: O Vater! O Vater! O Vater! Er aber fragte / was ich gethan hätte? Ich antwortete / ich wüste es nicht / man hätte gewißlich mich darum daher geführet / weil ich aus dem Wald entlauffen wäre: Als er aber vom Umstand vernam/ daß man mich vor einen Verräther hielte/ bat er/ man wolte mit mir inhalten/ bis er meine Beschaffenheit dem Herrn Gouverneur berichtet hätte/ dann solches beydes zu meiner und seiner Erledigung taugen und verhüten würde / daß sich der Herr Gouverneur an uns beyden nicht vergreiffe / sintemal er mich besser kenne/ als sonst kein Mensch.

Das XXI. Capitel.

Simplex bekommt durch GOTTes geschick
von dem Glück einen sehr freundlichen Blick.

Ihm

Ihm ward erlaubt/zum Gubernator zu gehen/ und über eine halbe Stunde hernach / ward ich auch geholt / und in die Gesind-Stube gesetzet / allwo sich schon zween Schneider / ein Schuster mit Schuhen/ ein Kauffmann/mit Hüten und Strümpffen/ und ein andere mit allerhand Gewand eingestellt / damit ich ehist gekleidet würde, da zog man mir meinen allenthalben zerlumpten und von vielfärbigen Flecken zusamm gespickten Rock ab / samt der Ketten und dem härinen Hemd/auf daß die Schneider das Maaß recht nehmen könten; folgends erschiene ein Feldscherer/mit scharffer Lauge und wolriechender Säiffe / und eben als dieser seine Kunst an mir üben wolte/ kam ein ander Befelch/welcher mich greulich erschreckte/ weil er lautete / ich solte meinen Habit stracks wieder anziehen; solches war nicht so böß gemeynt/wie ich wol besorgte / dann es kam gleich ein Mahler mit seinem Werckzeug daher / nemlich mit Minien und Zinober zu meinen Augliedern / mit Lack / Endig und Lasur zu meinen Coralleurothen Lippen/ mit Auripigmentum/ Rauschgelschütt und Bleygelb / zu meinen weissen Zähnen die ich vor Hunger bleckte / mit Kühnruß / Kohlschwärtz und Umbra zu meinen gelben Haaren / mit Bleyweiß zu meinen greßlichen Augen / und mit sonst vielerley Farben zu meinem Wettersarbigen Rock / auch hatte er eine gantze Hand voll Pensel. Dieser fieng an mich zu beschauen / abzureissen / zu untermahlen / den Kopff über eine Seite zu hengen / um seine Arbeit gegen meiner Gestalt genau zu betrachten; bald änderte er die Augen / bald die Haare / geschwind die Nasenlöcher / und in Summa alles / was er im Anfang nicht recht gemachet / bis er endlich ein natürliches Muster entworffen hatte / wie Simplicius

eins war / daß ich mich über meine eigne gräßliche Gestalt hefftig entsetzte. Alsdañ vorffte allererst der Feldscherer auch über mich herwischen / derselbe zwagte mir den Kopff / und richtete wol anderhalbe Stunde an meinen Haaren / folgends schnitt er sie ab auff die damalige Mode / dann ich hatte Haar übrig. Nachgehends satzte er mich in ein Badstüblein / und säuberte meinen magern außgehungerten Leib von mehr als drey oder vier jährigen Unlust: Kaum war er fertig / da brachte man mir ein weisses Hemd / Schuhe und Strümpffe / samt einem Uberschlag oder Kragen / auch Hut und Feder / so waren die Hosen auch schön außgemacht / und überall mit Galaunen verprämt / allein manglets noch am Wams / daran die Schneider zwar auff die Eil arbeiteten; der Koch stellete sich mit einen kräfftigen Süpplein ein / und die Kellerin mit einem Trunck: Da saß mein Herr Simplicius wie ein junger Graf / zum besten accommodirt; Ich zehrte dapffer zu / ungesehen ich nicht wuste / was man mit mir machen wolte / dann ich wuste noch von keinem Hencker-Mahl nichts / dahero thät mir die Erkostung dieses herrlichen Anfangs so trefflich kirr und sanfft / daß ichs keinem Menschen genugsam sagen / rühmen und außsprechen kan; Ja ich glaube schwerlich / daß ich mein Lebtag einzigesmal eine grössere Wollust empfunden / als eben damals. Als nun das Wams fertig war / zog ichs auch an / und stellete in diesem neuen Kleid ein solch ungeschickte Postur vor Augen / daß es sahe wie ein Trophæum, oder als wann man einen Zaunstecken gezieret hätte / weil mir die Schneider die Kleider mit Fleis zuweit machen musten / um der Hoffnung willen die man hatte / ich würde in kurtzer Zeit zulegen / in welcher gefaßten Hoffnung Sie auch nicht betro-

betrogen wurden/ sintemahl ich bey so guter Schnabelweit und Maulfutter augenscheinlich zunahme. Mein Wald-Kleid / samt der Ketten und aller Zugehör/ ward hingegen in die Kunst-Kammer zu andern raren Sachen und Antiquitäten gethan/ und mein Bildnüß in Lebensgrösse darneben gestellet.

Nach dem Nacht-Essen ward mein Herr (der war ich) in ein Bette geleget / dergleichen mir niemals weder bey meinem Kuhn noch Einsidel zu theil worden; aber mein Bauch kurrete und murrete die gantze Nacht hindurch / daß ich nicht schlaffen konte / vielleicht keiner andern Ursache halber / als weil er entweder noch nicht wuste was gut war / oder weil er sich über die anmütige neue Speisen/ die ihm zu theil worden/ verwunderte / ich blieb aber einen Weg als den andern ligen/ bis die liebe Sonne wieder leuchtete (dann es war kalt) und betrachtete / was vor seltzame Anstände ich nun etliche Tage gehabt / und wie mir der liebe GOtt so treulich durch geholffen / und mich an ein so gutes Ort geführet hätte.

Das XXII. Capitel.

Simplex hört / wer sein Einsiedler gewesen/
der ihn gelernet hat schreiben und lesen.

DEnselben Morgen befahl mir des Gouverneurs Hofmeister/ ich solte zu obgemeltem Pfarrer gehen/ und vernehmen / was sein Herr meinetwegen mit ihm geredet hätte: Er gab mir einen Leibschützen mit/ der mich zu ihm brachte/ der Pfarrer aber führet mich in sein Museum, satzte sich / hieß mich auch sitzen/ und sagt: Lieber Simplici / der Einsidel / bey dem du dich im Wald auffgehalten/ ist nicht allein des hiesigen Gouverneurs Schwager / sondern auch im Krieg sein Beförderer und werthester Freund gewesen; wie

dem Gubernator mir zu erzehlen beliebet/ so ist demselben von Jugend auff weder an Dapfferkeit eines heroischen Soldaten / noch an Gottseligkeit und Andacht / die sonst einem Religioso zuständig / niemahl nichts abgangen / welche beyde Tugenden man zwar selten beyeinander zu finden pflegt ; Sein geistlicher Sinn und widerwertige Begegnüssen/hemmeten endlich den Lauff seiner weltlichen Glückseligkeit/so daß er seinen Adel und ansehnliche Güter in Schotten/ da er gebürtig / verschmähete und hindan setzete / weil ihm alle Weltheydel abgeschmackt/eitel und verwerfflich vorkamen : Er verhoffte/ mit einem Wort / seine gegenwärtige Hoheit / um eine künfftige bessere Glori zu verwechseln/weil sein hoher Geist einen Ekel an allem zeitlichen Pracht hatte / und sein Dichten und Trachten war nur nach einem solchen erbärmlichen Leben gerichtet / darinn du ihn im Wald angetroffen/ und biß in seinen Tod Gesellschafft geleistet hast : Meines Erachtens ist er durch Lesung vieler Papistischen Bücher/von dem Leben der Alten Eremiten/(oder auch durch das widrige und ungünstige Glück) hierzu verleitet worden.

Ich wil dir aber auch nicht verhalten / wie er in der Spessert/und seinem Wunsch nach / zu solchem armseeligen Einsidler-Leben kommen sey / damit du ins künfftige auch andern Leuten etwas davon zu erzehlen weist : Der zweyte Nacht hernach / als die blutige Schlacht vor Höchst verlohren worden / kam er einig und allein vor meinen Pfarrhof / als ich eben mit meinem Weib und Kindern gegen dem Morgen entschlafen war / weil wir wegen des Lermens im Land / den beydes die Flüchtige und Nachjagende in dergleichen Fällen zu erregen pflegen/die vorige gantze / und auch

selbi-

selbige halbe Nacht durch uñ durch gewachet hatten: Er klopffte erstlich sittig an/und folgends ungestüm genug / bis er mich und mein schlafftruncken Gesind erweckte / und nachdem ich auff sein Anhalten und wenig Wortwechseln/ welches beyderseits gar bescheiden fiel/die Thüre geöffnet/sahe ich den Cavallier von seinem mutigen Pferd steigen/ sein kostbarlich Kleid war eben so sehr mit seiner Feinde Blut besprengt/als mit Gold nad Silber verpremt; und weil er seinen blossen Degen noch in der Faust hielt/so kam mich Forcht und Schrecken an/nach dem er ihn aber einsteckte / und nichts als lauter Höflichkeit vorbrachte / hatte ich Ursache mich zuverwundern / daß ein so wacker Herr einen schlechten Dorff-Pfarrer so freundlich um Herberge anredete: Ich sprach ihn seiner schönen Person/ und seines herrlichen Ansehens halber/vor den Marschalck selber selbst an/Er aber sagte/er sey demselben vor dißmal nur in der Unglückseligkeit nicht allein zu vergleichen/sondern auch vorzuziehen, drey Dinge beklagte er/nemlich 1. seine verlorne hoch schwangre Gemahlin/ 2 die verlorne Schlacht/ und 3. daß er nicht gleich andern redlichen Soldaten / in derselben vor das Evangelium sein Leben zu lassen/das Glück gehabt hätte. Ich wolte ihn trösten/sahe aber bald / daß seine Großmüthigkeit keines Trostes bedorffte / demnach theilte ich mit / was das Haus vermochte / und ließ ihm ein Soldaten-Bett von frischem Stroh machen / weil er in kein anders ligen wolte/wiewol er der Ruhe sehr bedürfftig war Das erste/das er den folgenden Morgen thät/war/ daß er mir sein Pferdt schenckte / und sein Geld(so er an Gold in keiner kleinen Zahl bey sich hatte) samt etlich köstlichen Ringen / unter meine Frau/ Kinder und Gesinde austheilete. Ich wuste nicht wie

wie ich mit ihm dran war/und konte so geschwind nicht in ihn richten / weil die Soldaten viel eher zunehmen als zu geben pflegen; trug derowegen Bedenckens / so grosse Verehrungen anzunehmen/ und wante vor/daß ich solches um ihn nicht meritiret / noch hinwiederum zu verdienen wisse/zu dem sagte ich/wann man solchen Reichthum / und sonderlich das köstliche Pferd / welches sich nicht verbergen liesse / bey mir und den Meinigen sehe / so würde männiglich schliessen / ich hätte ihn berauben / oder gar ermorden helffen. Er aber sagte/ich solte dißfalls ohn Sorg leben / er wolte mich vor solcher Gefahr mit seiner eigenen Handschrifft versichern/ja er begehre so gar sein Hemd / geschweige seine Kleider aus meinem Pfarrhof nicht zutragen/ und mit dem öffnete er mir seinen Vorsatz / ein Einsidel zu werden: Ich wehrete mit Händen und Füssen was ich konte / weil mich bedünckte / daß solch Vorhaben zumal nach dem Pabstthum schmäcke/mit Erinnerung / daß er dem Evangelio mehr mit seinem Degen würde dienen können; Aber vergeblich/dann er machte so lang und viel mit mir/biß ich alles eingieng / und ihn mit den jenigen Büchern/Bildern und Haußrath mondirte/die du bey ihm gefunden / wiewol er nur der wüllinen Decke/darunter er dieselbige Nächt auf dem Stroh geschlaffen/ vor all das jenige begehrte / das er mir verehret hatte/ daraus ließ er ihm einen Rock machen; So muste ich auch meine Wagenketten / die er stetig getragen/mit ihm um eine güldene / daran er seiner Liebsten Contrafait trug/vertauschen / also daß er weder Geld noch Geldes werth behielt / mein Knecht führte ihn an das einödiste Ort des Walds / und halff ihm daselbst seine Hütte auffrichten. Was gestalt er nun sein Leben daselbst zu gebracht/und womit ich ihm

zuzeiten

zuzeiten an die Hand gangen und außgeholffen / weist du jetwol/ja zum theil beſſer als ich.

Nachdem nun neulich die Schlacht vor Nördlingen verloren/uñ ich/wie du weist / rein außgeplündert/ und zugleich übel beſchädiget worden / habe ich mich hieher in Sicherheit gefliehnet / weil ich ohn das ſchon meine beſte Sachen hier hatte: Und als mir die paare Geldmittel aufgehen wolten / nam ich drey Ringe/ und obgemelte goldene Kette / mit ſamt dem anhangenden Conterfait / ſo ich von deinem Einſidel hatte/ maſſen ſein Petſchier-Ring auch darunter war / und trügs zu einem Juden/ſolches zu verſilbern / der hat es aber der Köſtlichkeit und ſchönen Arbeit wegen dem Gubernator käufflich angetragen / welcher das Wappen und Conterfait ſtracks gekent / nach mir geſchickt/ und gefragt/ woher ich ſolche Kleinodien bekommen? Ich ſagte ihm die Warheit/weiſete des Einſidlers Handſchrifft oder Ubergabs-Brieff auff / und erzehlte allen Verlauff/ auch wie er im Wald gelebet und geſtorben: Er wolte ſolches aber nicht glauben/ſondern kündete mir den Arreſt an / bis er die Warheit beſſer erführe/ und indem er im Werck begriffen war/ eine Parthey außzuſchicken / den Augenſchein ſeiner Wohnung einzunehmen / und dich hieher holen zu laſſen / ſo ſch ich dich in Thurn führen. Weil dann der Gubernator nunmehr an meinem Vorgeben nicht zu zweiffelen Urſache hat / indem ich mich auff den Ort / da der Einſidel gewohnet / item auff dich und andere lebendige Zeugen mehr / inſonderheit aber auff meinen Meßner beruffen / der dich und ihn offt vor Tags in die Kirche gelaſſen / zumalen auch das Brieffle in/ ſo er in deinem Gebet-Büchlein gefunden / nicht allein der Warheit / ſondern auch des ſeeligen Ein-

fidler Heiligkeit / ein treffliches Zeugnüß giebet; Als will er dir und mir wegen seines Schwagers sel. so viel ihme möglich gutes thun/und uns reichlich versorgen/ du darfst dich jetzt nur resolviren / was du wilt / daß er dir thun soll? wiltu studiren/ so will er die Unkosten darzu geben; hast du Lust ein Handwerck zu lernen/ so will er dich wie sein eigen Kind halten / dann er sagte/ wann auch ein Hund von seinem Schwager sel. zu ihm käme / so wolle er ihn auffnehmen: Ich antwortete/es gelte mir gleich/was der Herr Gubernator mit mir mache / das seye mir angenehm / und könne mir nicht anders als beliebig fallen.

Das XXIII. Capitel.

Simplex wird zu einem Page erkohren/
seines Einsiedlers Frau wurde verloren.

DEr Pfarrer zögerte mich auff in seinem Losament bis 10. Uhr / eh er mit mir zum Gouverneur gieng/ihm meinen Entschluß zu sagen / damit er bey demselben/weil er eine freye Tafel hielt / zu Mittags Gast seyn könne; dann es war damals Hanau blocquirt/und eine solche klemme Zeit bey dem gemeinen Mann / bevorab den geflehnten Leuten in selbiger Vestung/daß auch etliche / die sich etwas einbildeten/ die angefrorne Rübschalen auff der Gassen / so die Reiche etwan hinwarffen/auffzuheben nicht verschmäheten: Es glückte ihm auch sowol / daß er neben dem Gouverneur selbst über der Tafel zusitzen kam/ich aber wartete auff mit einem Deller in der Hand / wie mich der Hofmeister anwiese / in welches ich mich zu schicken wuste / wie ein Esel ins Schach-Spiel / und ein Schwein zur Maultrommel: Aber der Pfarrer ersatzte allein mit seiner Zunge / was die Ungeschicklichkeit meines Leibs nicht vermochte/Er sagte/daß ich

in

Simplicissimus ist worden
Ein glied im Einsiedler Orden
Sieht viel ungeheure Sachen
Die jhm angst u. bangemachen.

in der Wildnüß erzogen/ niemals bey Leuten geweſen/ und dahero wol vor entſchuldigt zu halten / wie ich mich halten ſolte; meine Treue / die ich dem Einſidel erwieſen/ und das harte Leben / ſo ich bey demſelben überſtanden/ wären verwunderns würdig / und allein werth / nicht allein meine Ungeſchicklichkeit zu gedulden / ſondern auch mich dem feinſten Edelknaben vorzuziehen. Weiters erzehlete er / daß der Einſidel alle ſeine Freude und Ergötzligkeit auch höchſtes belieben an mir gehabt / weil ich / wie er öfters geſagt / ſeiner Liebſten von Angſicht ſo ähnlich ſey / und daß er ſich offt über meine Beſtändigkeit und unveränderlichen Willen / bey ihm zu bleiben / und ſonſt noch über viel Tugenden/ die er an mir gerühmt / verwundert hätte. In Summa er konte nicht gnugſam außſprechen/ wie mit ernſtlicher Inbrünſtigkeit er kurtz vor ſeinem Tod mich ihm Pfarrern recommendiret und bekant hätte/ daß er mich ſo ſehr als ſein eigen Kind liebe.

Dieſes kützelte mich dermaſſen in Ohren/ daß mich bedünckte/ ich hätte ſchon Ergötzlichkeit genug vor alles das jenige empfangen / daß ich je bey dem Einſidel außgeſtanden. Der Gouverneur fragte/ ob ſein ſeel. Schwager nicht gewuſt hätte / daß er der Zeit in Hanau commandire? Freylich / antwortete der Pfarrer/ ich hab es ihm ſelbſt geſagt; Er hat es aber (zwar mit einem frölichen Geſicht und kleinem Lächlen) ſo kaltſinnig angehört/ als ob er niemals keinen Namſay gekant hätte/ alſo daß ich mich noch/ wann ich der Sache nachdencke/ über dieſes Manns Beſtändigkeit und veſten Vorſatz verwundern muß / wie er nemlich über ſein Hertz bringen können / nicht allein der Welt abzuſagen/ ſondern auch ſeinen beſten Freund / den er doch in der Nähe hatte/ ſo gar aus dem Sinn zu ſchlagen!

Dem

Dem Gouverneur, der sonst kein wahrhaftig Weiber-Gemüt hatte sondern ein dapffrer heroischer Soldat war / stunden die Augen voll Wasser: Er sagte/ hätte ich gewust/ daß er noch im Leben / und wo er anzutreffen gewest wäre / so wolt ich ihn auch wider seinen Willen haben zu mir holen lassen / damit ich ihm seine Gutthaten hätte erwiedern können / weil mirs aber das Glück mißgönnet / als wil ich an statt seines seinen Simplicium versorgen / und mich ihme auch nach dem Tod auf solche Weise dankbar erzeigen. Ach! sagte er weiters / der redliche Cavallier hat wol Ursache gehabt / seine schwangere Gemahlin zu beklagen/ dann sie ist von einer Parthey Käiserl. Reuter im Nachhauen / und zwar auch im Spessert gefangen worden. Als ich solches erfahren/ und nichts anders gewust/ als mein Schwager sey bey Höchst todt geblieben/ habe ich gleich einen Trompeter zum Gegentheil geschickt/ meiner Schwester nachzufragen, und dieselbe zu ranzioniren/ habe aber nichts anders damit ausgerichtet/ als daß ich erfahren / gemelte Parthey Reuter sey im Spessert von etlichen Bauren zertrennt/ und in solchem Gefecht meine Schwester von ihnen wieder verloren worden/ also daß ich noch bis auff diese Stunde nicht weiß/ wohin sie kommen.

Dieses und dergleichen war des Gouverneurs und Pfarrers Tisch-Gespräch / von meinem Einsidel und seiner Liebsten / welches paar Ehevolck um soviel destomehr bedauret wurde / weil sie einander nur ein Jahr gehabt hatten. Aber ich ward also des Gubernators Page, und ein solcher Kerl/ den die Leute/ sonderlich die Bauren/ wañ ich sie bey meinem Herrn anmeiden solte/ bereits Herr Jung nanten/ wiewol man selten Jungen sihet / der ein Herr gewesen / aber wol Herren/ die zuvor Jungen waren.

Das

Das XXIV. Capitel.

Simplex durchziehet und tadelt die Leut / ſieht viel Abgötterey zu ſeiner Zeit.

DAmals war bey mir nichts ſchätzbarliches / als ein reines Gewiſſen / und auffrichtig frommes Gemüt zufinden / welches mit der edlen Unſchuld und Einfalt begleitet und umgeben war; ich wuſte von den Laſtern nichts anders / als daß ich ſie etwan hören nennen / oder davon geleſen hatte / und wann ich deren eins würcklich begehen ſahe / war mirs eine erſchröckliche und ſeltene Sache / weil ich erzogen und gewehnet worden / die Gegenwart Gottes allezeit vor Augen zu haben / und auffs ernſtlichſte nach ſeinem heiligen Willen zu leben / und weil ich denſelben wuſte / pflegte ich der Menſchen Thun und Weſen gegen demſelben abzuwegen / in ſolcher Ubung bedünckte mich / ich ſehe nichts als eitel Greuel: HErr GOtt! wie verwunderte ich mich anfänglich / wann ich das Geſetz und Evangelium / ſamt den getreuen Warnungen Chriſti betrachtete / und hingegen der jenigen Wercke anſahe / die ſich vor ſeine Jünger und Nachfolger außgaben; Ach leyder! Anſtatt der auffrichtigen Meynung / die ein jeweder rechtſchaffener Chriſt haben ſolt / fand ich eitel Heucheley / und ſonſt ſo unzehlbare Thorheiten bey allen fleiſchlich geſinneten Welt-Menſchen / daß ich auch zweiffelte / ob ich Chriſten vor mir hätte oder nicht? dann ich konte leichtlich mercken daß männiglich den ernſtlichen Willen GOTTES wüſte / ich merckte aber hingegen keinen Ernſt / denſelben zu vollbringen.

Alſo hatte ich wol tauſenderley Grillen und ſeltzame Gedancken in meinem Gemüt / und gerieth in ſchwere Anfechtung / wegen des Befelchs Chriſti / da er

ſpricht:

ſpricht: Richtet nicht/ſo werdet ihr auch nicht gerichtet. Nichts deſto weniger kamen mir die Worte Pauli zu Gedächtnüß / die er zun Gal. am 5. Cap. ſchreibet: Offenbar ſind alle Wercke des Fleiſches / als da ſind Ehebruch/Hurerey/Unreinigkeit / Unzucht / Abgötterey / Zauberey / Feindſchafft / Hader / Neid / Zorn/ Zanck/ Zweytracht/ Rotten / Haß / Mord / Sauffen/ Freſſen/und dergleichen/von welchen ich euch habe zuvor geſagt/und ſage es noch wie zuvor/daß/ die ſolches thun/werden das Reich Gottes nicht ererben! Da gedachte ich / das thut ja faſt jederman offentlich / warum ſolte dann ich nicht auch auf des Apoſtels Wort offenhertzig ſchlieſſen dörffen / daß auch nicht jederman ſelig werde.

Nächſt der Hoffart und dem Geitz / ſamt deren erbaren Anhängen/waren Freſſen und Sauffen / Huren und Buben / bey den Vermüglichen eine tägliche Ubung; was mir aber am aller-erſchröcklichſten vorkam/war dieſer Greuel/daß etliche/ ſonderlich Soldaten Burſch/bey welchen man die Laſter nicht am ernſtlichſten zu ſtraffen pfleget/beydes aus ihrer Gottloſigkeit und dem heiligen Willen Gottes ſelbſten / nur einen Schertz machten / und denſelben gantz heroiſcher Weiſe durchzogen. Zum Exempel / ich hörete einsmals einen Ehebrecher / welcher wegen vollbrachter That noch gerühmt ſeyn wolte / dieſe gottloſe Worte ſagen: Es thuts dem geduldigen Haurey genug / daß er meinetwegen ein paar Hörner trägt / und wann ich die Warheit bekennen ſoll / ſo hab ichs mehr dem Mann zu leid / als der Frau zu lieb gethan/ damit ich mich an ihm rächen möge. O kahle Rache! Antwortete ein ehrbar Gemüt / ſo dabey ſtund / dadurch

man sein eigen Gewissen beflecket / und den schändlichen Namen eines Ehebrechers überkomt! Was Ehebrecher? Antwortete er ihm mit einem hönischen Gelächter/ ich bin darum kein Ehebrecher wann schon ich diese Ehe ein wenig gebogen habe; Diß seynd Ehebrecher/ wovon das sechste Gebot saget/ allwo es verbeut/ daß keiner einem andern in Garten steigen / und die Kirschen eher brechen solle/ als der Eigenthums-Herr! Und daß solches also zu verstehen sey/ erklärte er gleich darauff/ nach seinem Teuffels Catechismo/ das siebende Gebot / welches diese Meynung deutlicher vorbringe/ indem es saget: Du solt nicht stelen / ꝛc. Solcher Worte trieb er viel also daß ich bey mir selbst seufftzete und gedacht: O Gotteslästerlicher Sünder! du nennest dich selbst einen Ehebrecher / und den gütigen Gott einen Ehebrecher / weil er Mann und Weib durch den Tod von einander trennet; meynestu nicht / sagte ich auß übrigem Eyfer und Verdruß zu ihm / wiewol er ein Officier war/ daß du dich mit diesen gottlosen Worten mehr versündigest/ als mit dem Ehebruch selbst? Er aber antwortete mir: Halts Mayl du Maußkopff/ soll ich dir ein paar Ohrfeigen geben? Ich glaube euch / daß ich solche dicht und dutzentweiß bekommen/ wann der Kerl meinen Herrn nicht hätte förchten müssen: Ich aber schwieg still/ und sahe nachgehends/ daß es gar keine seltene Sache war / wann sich Ledige nach Verehlichten/ und Verehlichte nach Ledigen umsahen / und ihrer geilen Buhler-Lebe Zügel und Zaum schiessen liessen.

Als ich noch bey meinem Einsidel den Weg zum ewigen Leben studirete/ verwunderte ich mich warum doch Gott seinem Volck die Abgötterey so hochsträff-

lich

verboten? dann ich bildete mir ein / wer einmal den waaren ewigen GOtt erkant hätte / der würde wol nimmermehr keinen andern ehren und anbeten; schloß also in meinem dummen Sinn / diß Gebot sey unnötig / und vergeblich gegeben worden: Aber ach! ich Narr wuste nicht was ich gedachte / dann sobald ich in die Welt kam / vermerckte ich / daß (diß Gebot unangesehen) beynahe jeder Welt-Mensch einen besondern Neben-Gott hatte / ja etliche hatten wol mehr / als die alte und neue Heyden selbsten / etliche hatten den Ihrigen in der Küsten / auff welchen sie allen Trost und Zuversicht satzten / mancher hatte den seinen bey Hof / zu welchem er alle Zuflucht gestellet / der doch nur ein Favorit / und offt ein liederlicher Verräuter war / als sein Anbeter selbst / weil seine launigte Gottheit nur auf des Printzen Aprillenwetterischen Gunst bekund; andere hatten den ihrigen in Reputation / und weltlichen Ansehen und bildeten sich ein / wann sie nur dieselbige erhielten / so wären sie selbst auch halbe Götter; noch andere hatten den ihrigen im Kopff / nemlich diejenige / denen der wahre GOtt ein gesund Hirn verliehen / also daß sie einzige Künste und Wissenschafften zufassen geschickt waren / dieselbe satzten den gütigen Geber auff eine Seite / und verliessen sich auf die Gabe / in Hoffnung / sie würde ihnen alle Wolfahrt verleihen; Auch waren viel / deren Gott ihr eigener Bauch war / welchem sie täglich die Opffer raichten / wie vorzeiten die Heyden dem Bacho und der Cereri gethan / und wann solcher sich unwillig erzeigte / oder sonst die menschliche Gebrechen sich anmeldeten / so machten die elende Menschen einen Gott aus dem Medico, und suchten ihres Lebens Auffenthalt in der Apothecke / aus welcher sie zwar öffters mit ihrer äuserſten Ungedult

und

und desperation zum Tod befördert wurden. Manche Narren machten ihnen Göttinnen aus glatten Metzen/dieselbe nanten sie mit andern Namen/ betete sie Tag und Nacht an mit vielen tausend Seufftzen/ und machten ihnen Lieder / welche nichts anders / als ihr Lob in sich hielten/benebens einem demütigen Bitten / daß solche mit ihrer Thorheit ein barmhertziges Mitleiden tragen / und auch zu Närrinnen werden wolten. gleichwie sie selbst Narren seyn.

Hingegen waren Weibsbilder / die hatten ihre eigne Schönheit vor ihren Gott aufgeworffen; diese/ gedachten sie/wird mich wol vermannen / GOtt im Himmel sage darzu / was er will; dieser Abgott ward an statt anderer Opffer täglich mit allerhand Schminke/Salben / Wassern / Pulvern und sonst Schmirsel unterhalten und verehret. Ich sahe Leute / die wolgelegene Häuser vor Götter hielten/dañ sie sagten/so lang sie darinn gewohnet/wäre ihnen Glück und Heil zugestanden / und das Geld gleichsam zum Fenster hinein gefallen; welcher Thorheit ich mich höchstens verwunderte / weil ich die Ursache sahe / warum die Einwohner so guten Zuschlag gehabt: Ich kante einen Kerl/ der konte in etlichen Jahren vor dem Taback-Handel nicht recht schlaffen/weil er demselben sein Hertz/Sinne und Gedancken, die allein GOtt gewidmet seyn solten/geschencket hatte/er schickte demselben so Tags als Nachts so viel tausend Seufftzer/weil er dadurch prosperirte; Aber was geschahe? der Phantast starb/ und fuhr dahin/ wie der Tabackrauch selbst. Da gedachte ich / O du elender Mensch / du dem nichtigen Rauch gleich verschwundener Mensch! ware dir deiner Seelen Seligkeit und des waaren Gottes Ehre/so hoch angelegen gewesen/ als der Abgott / der in Gestalt eines

Brasi-

Brasilianers mit einer Rolle Taback unterm Arm/ und einer Pfeiffen im Maul/ auff deinem Gaden stehet/ so lebte ich der unzweifflichen Zuversicht/ du hättest ein herrliches Ehren-Kräntzlein in jener Welt zu tragen/ erworben. Ein ander Gesell hatte noch wol liederlichere Götter/ dann als bey einer Gesellschafft von jedem erzehlet ward/ auf was Weise er sich in dem greulichē Hunger und theuren Zeit ernähret und durchgebracht/ sagte dieser mit Teutschen Worten: Die Schnecken und Frösche seyn sein Herr Gott gewesen/ er hätte sonst in Mangel ihrer müssen Hungers sterben: Ich fragte ihn/ was ihm dann damals GOtt selbst geweſen wäre/ der ihm solche Insecta zu seinem Auffenthalt beschehret hätte? Der Tropff aber wuste nichts zu antworten/ und ich muste mich um soviel desto mehr verwundern/ weil ich noch nirgends gelesen/ daß die Alte abgöttische Egyptier/ noch die Neulichst Americaner/ jemals dergleichen Ungeziefer vor Gott außgeschrien/ wie dieser Geck thäte.

Ich kam einsmals mit einem vornehmen Herrn in eine Antiquitäten- und Kunst-Kammer/ darinn schöne Raritäten waren/ unter den Gemählden gefiel mir nichts besser/ als ein Ecce Homo! wegen seiner erbärmlichen Darstellung/ mit welcher es die Anschauer gleichsam zum Mitleiden verzuckte; Darneben hing eine papierne Karte in China gemahlt/ darauff stunden der Chineser Abgötter in ihrer Majestät sitzend/ deren theils wie die die Teuffel gestaltet waren/ der Herr im Hauß fragte mich/ welches Stück in seiner Kunst-Kammer mir am besten gefiele? Ich deutete auff bemeldtes Ecce Homo; Er aber sagte/ ich irre mich/ das Chineser Gemählde wäre rarer/ und dahero auch köstlicher/ er wolle es nicht um zehen solcher Ecce Homo

mauglen:

manglen: Ich antwortete / Herr / ist euer Hertz wie euer Mund? Er sagte / ich versehe michs; Darauff sagte ich: So ist auch euers Hertzens Gott der jenige/ dessen Conterfait ihr mit dem Munde bekennet / das köstlichste zu seyn: Phantast/sagte jener / ich æstimire die Rarität! Ich antwortete / was ist seltener und Verwunderns würdiger / als daß Gottes Sohn selbst unsert wegen gelitten/wie uns diß Bildnuß vorstellet?

Das XXV. Capitel.

Simplex kan sich in die Welt nicht recht schicken/
und die Welt pflegt ihn auch scheel anzublicken.

SO sehr wurden nun diese und noch eine grössere Menge anderer Art Abgötterey nicht geehret / so sehr ward hingegen die waare Göttliche Majestät verachtet / dann gleichwie ich niemand sahe / der sein Wort und Gebot zu halten begehrte/also sahe ich hingegen viel/ die ihm in allem widerstrebten/und die Zöllner (welche zu den Zeiten / als Christus noch auf Erden wandelte / offene Sünder waren) mit Boßheit übertraffen: Christus spricht/liebet euere Feinde / segnet die euch fluchen/thut wol denen die euch hassen/ bittet vor die so euch beleidigen und verfolgen / auff daß ihr Kinder seyd euers Vaters im Himmel; dann so ihr liebet/die euch lieben/was werdet ihr für Lohn haben? thun solches nicht auch die Zöllner? und so ihr euch nur zu eueren Brüdern freundlich thut/was thut ihr sonderliches? thun nicht die Zöllner auch also? Aber ich fand nicht allein niemand / der diesem Befelch Christi nachzukommen begehrte / sondern jederman thät gerad das Widerspiel / und thäte schnurstracks darwider/es hieß/viel Schwäger/viel Knebel-Spiesse; und nirgends fand sich mehr Neid/Haß/Mißgunst/

Haber/

Hader und Zanck/als zwischen Brüdern/Schwestern/ und andern angebornen Freunden / sonderlich wann ihnen ein Erb zutheilen zu gefallen war/ da stritten sie wol Jahr und Tag miteinander mit solcher Verbitterung / daß sie in grimmer Wuht die Türcken und Tartern weit übertraffen. Auch sonst haßte das Handwerck aller Orten einander / also / daß ich handgreifflich sehen und schliessen muste/daß vor diesem die offene Sünder/Publicanen und Zöllner/welche wegen ihrer Boßheit und Gottlosigkeit bey männiglich verhaßt waren/uns heutigen Christen mit Ubung der brüderlichen Liebe weit überlegen gewesen; massen ihnen Christus selbsten das Zeugnus gibet/daß sie sich untereinander geliebet haben: Dahero betrachtete ich / wañ wir keinen Lohn haben / so wir die Feinde nicht lieben/ was vor grosse Straffen wir dann gewärtig seyn müssen / wann wir auch unsere Freunde hassen; wo die gröste Liebe und Treue seyn solte / fand ich die höchste Untreue / und den gewaltigsten Haß /Zanck / Zorn/ Feindschafft und Wiederwertigkeit. Mancher Herr schund seine getreue Diener und Unterthanen / hingegen wurden etliche Unterthanen an ihren frommen Herren zu Schelmen. Den continuirlichen Zanck vermerckte ich zwischen vielen Eheleuten / mancher Tyrann hielt sein ehrlich Weib ärger als einen Hund/ und manche lose Vettel ihren frommen Mann vor einen Narren und Esel Viel Hündische Herren und Meister betrogen ihre fleissige Dienstboten umb ihren gebührenden Lohn / und schmälerten beydes Speiß und Tranck: hingegen sahe ich auch viel untreu Gesinde/die ihre fromme Herren entweder durch Diebstal oder Fahrlässigkeit ins Verderben satzten. Die Handels-Leute und Handwercker ranten mit dem Juden-

Spieß

Spieß gleichsam um die Wette/ und sogen durch allerhand Fünde und Vörthel dem Bauersmann seinen sauren Schweis ab; hingegen waren theils Bauren so gar gottlos/ daß sie sich auch darum bekümmerten/ wann sie nicht rechtschaffen genug mit Boßheit durchtrieben waren/ andere Leute/ oder auch wol ihre Herren selbst/ unterm Schein der Einfalt zu beruffen. Ich sahe einsmals einen Soldaten einem andern eine dichte Maulschelle geben/ und bi'dete mir ein/ der Geschlagene würde den andern Backen auch darbieten: (weil ich noch niemal bey keiner Schlägerey gewesen) Aber ich irrete/ dann der Beleidigte zog von Leder und verfaßte dem Thäter ein Wunde davor an Kopff: Ich schrie ihm überlaut zu/ und sagte: Ach Freund/ was machstu? Da wär einer ein Bernheuter/ antwortete jener/ ich will mich der Teuffel hol/e selbst rächen/ oder das Leben nicht haben! hey/ müste doch einer ein Schelm seyn/ der sich so conjoniren liesse. Der Lermen zwischen diesen zweyen Duellanten ergrösserte sich/ weilen beyde seits Beyständer/ sampt dem Umstand und Zulauff/ einander auch in die Haare kamen; da hörete ich schweren bey GOtt und ihren Seelen so leichfertig/ daß ich nicht glauben konte/ daß sie diese vor ihr edelstes Kleinod hielten: Aber das war nur Kinderspiel/ dann es blieb bey so geringen Kinderschwüren nicht/ sondern es folgte gleich hernach: Schlag mich der Donner/ der Bliß der Hagel/ zerreiß und hol mich der e. ja nicht einer allein/ sondern hundert tausend/ und führen mich in die Lufft hinweg! Die H. Sacramenta musten nicht nur siebenfältig/ sondern auch mit hundert tausenden/ so viel Tonnen/ Galleren und Stadtgräben voll brauß/ also daß mir abermal alle Haare gen Berg stünden. Ich gedachte

sollen

sollen das Christen seyn / wo bleibt dann der Befelch Christi / da er saget: Ihr sollet allerdings nicht schwören / weder bey dem Himmel / dann er ist Gottes Stul / noch bey der Erden / dann sie ist seiner Füsse Schemel / noch bey Jerusalem / dann sie eines grossen Königs Statt / auch solt du nicht bey deinem Haupt schwören / dann du vermagst nicht ein einziges Haar weiß oder schwartz zu machen / eure Rede aber sey Ja / Ja / Nein / Nein / was drüber ist / das ist vom Ubel. Dieses alles / und was ich sahe und hörete / erwog ich / und schloß vestiglich / daß diese Balger keine Christen seyn / suchte derowegen eine andre Gesellschafft.

Zum aller erschröcklichsten kam mir vor / wann ich etliche Großsprecher sich ihrer Boßheit / Sünden / Schande und Laster rühmen hörete / dann ich vernam zu unterschiedlichen Zeiten / und zwar täglich / daß sie sagten: Potz Blut / wie haben wir gestern gesoffen! Ich habe mich in einem Tag wol dreymal voll gesoffen / und eben so vielmal gekotzt. Pox Stern / wie haben wir die Bauren / die Schelmen / tribulirt. Potz Stral / wie haben wir Beuten gemacht. Potz hundert Gifft / wie haben wir einen Spaß mit den Weibern und Mägden gehabt. Item / ich habe ihn darnider gehauen / als wann ihn der Hagel hätte nider geschlagen. Ich habe ihn geschossen / daß er das Weisse über sich kehrte. Ich habe ihn so artlich über den Dölpel geworffen / daß ihn der Teuffel hätte holen mögen. Ich habe ihm den Stein gestossen / daß er den Hals hätte brechen mögen / Ich habe ihn getrillet / daß er hätte Blut speyen mögen. Solche und dergleichen un-Christliche Reden erfülleten mir alle Tage die Ohren / und über das / so hörete und sahe ich auch in GOttes Namen sündigen / welches wol zu erbarmen ist; von-

den

Kriegern ward es am meiſten practicirt/wann ſie nemlich ſagten: Wir wollen in Gottes Namen auf Parthey. Plündern/ Mitnemen / Todſchieſſen / Nidermachen/Angreiffen/ gefangen nemen / in Brand ſtecken/ und was ihrer ſchröcklichen Arbeiten und Verrichtungen mehr ſeyn mögen. Alſo wagens auch die Wucherer mit dem Verkauff in Gottes Namen / damit ſie ihrem Teuffliſchen Geitz nach ſchinden und ſchaben mögen. Ich habe zween Maußköpffe ſehen hengen / die wolten einsmals bey der Nacht ſtelen / und als ſie die Leiter angeſtellet / und der eine in GOttes Namen einſteigen wolte/warff ihn der wachtſame Haußvater ins Teuffels Namen wieder herunter / davon er ein Bein zerbrach / und alſo gefangen / und über etliche Tage hernach ſamt ſeinem Camerad aufgeknüpffet ward. Wann ich nun ſo etwas hörete / ſahe / und beredete/ wie meine Gewohnheit war / mit der H. Schrifft hervor wiſchte/oder ſonſt treuhertzig abmahnete / ſo hielten mich die Leute vor einen Narren und Schwermer/ ja ich ward meiner guten Meynung halber ſo offt ausgepfiffen / verhönet und ausgelachet / daß ich endlich auch unwillig ward / und mir vorſatzte/ gar zuſchweigen/ welches ich doch aus Chriſtlicher Liebe nicht halten konte. Ich wünſchete/ daß jederman bey meinem Einſidel wäre aufferzogen worden / der Meynung / es würde alsdann auch männiglich der Welt Weſen mit Simplicii Augen anſehen / wie ichs damals beſchauete. Ich war nicht ſo witzig / wann lauter Simplici in der Welt wären / daß man alsdann auch nicht ſo viel Laſter ſehen werde. Indeſſen iſt doch gewiß/ daß ein Welt-Menſch / welcher aller Untugenden und Thorheiten gewohnt/und ſelbſten mit machet/im wenigſten nicht empfinden kan/auf was vor einer böſen Straſſe er mit ſeinen Geferten wandelt.

Das XXVI. Capitel.

Simplex hat von den Soldaten vernommen wie sie einander schön heissen willkommen.

ALs ich nun vermeynete / ich hätte Ursache zu zweifeln / ob ich unter Christen wäre oder nicht? gieng ich zu dem Pfarrer / und erzehlte alles / was ich gehöret und gesehen / auch was ich vor Gedancken hatte / nemlich daß ich die Leute nur vor Spötter Christi und seines Worts / und keine Christen hielte / mit Bitte / er wolle mir doch aus dem Traum helffen / damit ich wisse / wovor ich meine Neben-Menschen halten solte; Der Pfarrer antwortete / freylich sind sie Christen / und wolte ich dir nicht rathen / daß du sie anderst nennen solteſt. Mein GOtt! sagte ich / wie kan es seyn? dann wann ich einem oder dem andern seinen Fehler / den er wider GOtt begehet / verweise / und guter Meinung zu Gemüt führe / so werde ich verspottet und außgelacht: Dessen verwundere dich nicht / antwortete der Pfarrer / ich glaube / wann unsere erste frumme Christen / die zu Christi Zeiten gelebt / ja die Aposteln selbst / anjetzo aufferstehen / und in die Welt kommen solten / daß sie mit dir eine gleiche Frage thun / und endlich auch so wol als du / von jedermänniglich vor Narren gehalten würden; das / was du bißher siehest und höreſt / ist eine gemeine Sache / und nur Kinderspiel gegen jenigen / das sonsten so heimlich als öffentlich und mit Gewalt / wider GOtt und den Menschen vorgehet / und in der Welt verübet wird / aber laß dich das nicht ärgern / du wirst wenig Christen finden / wie Herr Samuel sel. einer gewesen ist.

Indem als wir so miteinander redeten / führet man etliche / so vom Gegentheil waren gefangen worden / übern Platz / welches unsern Discurs zerstörete / weil wir

wir die Gefangene auch beschaueten: Da vernam ich eine Unsinnigkeit/dergleichen ich mir nicht hätte dörffen träumen lassen: Es war aber eine neue Mode einander zu grüssen und zu bewillkommen / dann einer von unsrer Quarnison / welcher hiebevor den Käiser auch gedienet hatte / kante einen von den Gefangenen/ zu dem gieng er/gab ihm die Hand / druckte jenem die seinige vor lauter Freude und Treuhertzigkeit / und sagte: Daß dich der Hagel erschlage / (Alt-Teutsch) bistu auch noch Bruder? Potz Fickerment / wie führt uns der Teuffel hier zusammen! Ich habe schlag mich der Donner vorlängst gemeynt, du wärst gehengt worden: Darauff antwortete der ander / potz Blitz Bruder/bistus / oder bistus nicht? daß dich der Teuffel hole / wie bistu hieher kommen? ich hätte mein Lebtag nicht gemeynt / daß ich dich wieder antreffen würde/ sondern habe gedacht/der Teuffel hätte dich vorlängst hingeführet. Und als sie wieder von einander giengen/sagte einer zum andern/an statt behüte dich Gott; Strick zu / Strick zu / morgen kommen wir vielleicht zusammen / dann wollen wir brav mit einander saussen und uns excellent lustig machen

Ist das nicht ein schöner gottseliger Willkom? sagte ich zum Pfarrer / sind das nicht herrliche Christliche wünsche? haben diese nicht einen heiligen Vorsatz auff den morgenden Tag? wer wolte sie vor Christen erkennen/oder ihnen ohn Erstaunen zuhören? wann sie einander aus Christlicher Liebe so zusprechen / wie wird es dann hergehen/wann sie miteinander zancken? Herr Pfarrer / wann diß Schäfflein Christi sind / ihr aber dessen bestellter Hirt/so wil euch gebühren / sie auf eine bessere Wäide zuführen; Ja/antwortete der Pfarrer/ Liebes Kind/es gehet bey den gottlosen Soldaten nicht

anders her / GOtt erbarm es! wann gleich ich etwas sagte / so wäre es soviel / als wann ich Tauben predigte / und ich hätte nichts anders davon / als dieser gottlosen Bursch gefährlichen Haß. Ich verwunderte mich / schwätzte noch eine Weile mit dem Pfarrer / und gieng dem Gubernator auffzuwarten / dann ich hatte gewisse Zeiten Erlaubnus / die Stadt zu beschauen / und zum Pfarrer zu gehen / weil mein Herr von meiner Einfalt Wind hatte und gedachte / solche würde sich legen / wañ ich herum terminirte / etwas sehe / hörete / und von andern geschulet / oder wie man saget / gehobelt und gerülpt würde.

Das XXVII. Cap.

Simplex macht einen Rauch in die Cantzeley daß ihn auch selbsten ist übel darbey.

MEines Herrn Gunst vermehrte sich täglich / und ward je länger je gröſſer gegen mir / weil ich nicht allein seiner Schwester / die den Einsidel gehabt hatte / sondern auch ihm selbsten je länger je gleicher sahe / indem die gute Speisen und faule Läge mich in Kürtze glatthärig machten / und mich anmuthig genug vorstelleten. Diese Gunst genosse ich bey jedermänniglich / dann wer etwas mit dem Gubernator zu thun hatte / der erzeigte sich mir auch günstig / und sonderlich mochte mich der Secretarius wol leiden / indem mich derselbe rechnen lernen muste / hatte er manche Kurtzweile von meiner Einfalt und Unwissenheit; Er war erst von den Studien kommen / und stack dahero noch voller Schulpossen / die ihm zuzeiten ein Ansehen gaben / als wann er einen Sparrn zu viel oder zu wenig gehabt hätte / er überredete mich offt / schwartz sey weiß / und weiß sey schwartz / dahero kam es / daß ich ihm in der erste alles / und auffs letzte gar nichts mehr glaubte:

glaubte: Ich tadelte ihm einsmahls sein schmierig Dintenfaß/ er aber antwortete/ solches sey sein bestes Stück in der gantzen Cantzeley/ dann aus demselben lange er heraus was er begehre/ die schönste Ducaten/ Kleider/ und in Summa was er vermöchte/ hätte er nach und nach herauß gefischt: Ich wolte nicht glauben/ daß aus einem so kleinen verächtlichen Ding so herrliche Sachen zu bekommen wären; hingegen sagte er/ (solches vermöge der Spiritus Papyri) also nante er die Dinte) und das Dintenfaß würde darum ein Faß genennet/ weil es grosse Sachen fasse: Ich fragte/ wie mans daß heraus bringen könte/ sintemal man kaum zween Finger hinein stecken möchte? Er antwortete/ er hätte einen Arm im Kopff/ der solche Arbeit verrichten müsse/ er verhoffe ihm bald auch eine schöne reiche Jungfer herauß zulangen/ und wann er das Glück hätte/ so getraue er auch eigen Land und Leute herauß zu bringen/ welches gar nichts wüs seye/ sondern wol ehemals geschehen wäre: Ich muste mich über diese künstliche Griffe verwundern/ und fragte/ ob noch mehr Leute solche Kunst könten/ oder dieselbe zu begreiffen fähig wären? Freylich/ antwortete er/ alle Cantzler/ Doctorn/ Secretarii/ Procuratorn oder Advocatorn oder Advocaten Commissarii/ Notarii/ Kauff- und Handels-Herren/ und sonst unzehlich viel andere mehr/ welche gemeiniglich/ wann sie nur fleissig fischen/ und ihr interesse fleissig in acht genommen/ zu reichen Herren darauß werden: Ich sagte/ so seynd die Bauren und andere arbeitsame Leute nicht witzig/ daß sie im Schweis ihres Angesichts ihr Brod essen/ und diese Kunst nicht auch lernen? Er antwortete/ etliche wissen der Kunst Nutzen nicht/ dahero begehren sie solche auch nicht zu lernen;

etliche woltens gern lernen / manglen aber des Arms im Kopff oder anderer Mittel; etliche lernē die Kunst / und haben Arms genug / wissen aber die Griffe nicht / so die Kunst erfodert / wann man dadurch will reich werden; andere wissen und können alles was dazu gehöret sie wohnen aber an der Fehlhalbe / und haben keine Gelegenheit wie ich / die Kunst rechtschaffen zu üben.

Als wir dergestalt vom Dintenfaß (welches mich allerdings an des Fortunati Säckel gemahnete) discurirten / kam mir das Titular-Buch ungefähr in die Hände / darinn fand ich / meines damahligen Davorhaltens / mehr Thorheiten / als mir bißhero noch nie vor Augen kommen; Ich sagte zum Secretario / dieses alles sind ja Adams-Kinder / und eines Gemächts miteinander / und zwar nur von Staub und Asche! Wo komt dann ein so grosser Unterscheid her? Allerheiligst / Unüberwindlichst / Durchleuchtigst! Sind das nicht Göttliche Eigenschafften? Hier ist einer Gnädig / dort ist der ander Gestreng; und was muß allzeit das Geborn darbey thun? man weiß ja wol / daß keiner vom Himmel fällt / auch keiner aus dem Wasser entstehet / und daß keiner aus der Erde wächst / wie ein Krautskopff; warum stehen nur Hoch-Wol-Vor-Großgeachte da / und keine genennnte? oder wo bleiben die gesünffte / gesechste / und gesiebende? was ist das vor ein närrisch Wort / Vorsichtig? welchem stehen dann die Augen hinten im Kopff? Der Secretarius muste meiner lachen / und nam die Mühe / mir eines und des andern Titul / und alle Worte insonderheit anßzulegen / ich aber beharrete darauff / daß die Titul nicht recht geben würden / es wäre einem viel rühmlicher / wann er Freundlich tituliret würde / als

Ge-

Gestreng; Item / wann das Wort Edel an sich selbsten nichts anders / als hochschätzbarliche Tugenden bedeute / warum es dann / wann es zwischen Hochgeborn (welches Wort einen Fürsten oder Grafen anzeige) gesetzt werde / solchen Fürstlichen Titul verringere? Das Wort Wolgeborn sey eine gantze Unwarheit / solches würde eines jeden Barons Mutter bezeugen / wann man sie fragte / wie es ihr bey ihres Sohns Geburt ergangen wäre?

Indem ich nun dieses also belachte / entran mir unverzehens ein solcher grausamer Leibs Dunst / daß beides ich und der Secretarius darüber erschracken; dieser meldete sich augenblicklich so wol in unsern Nasen / als in der gantzen Schreibstube / so kräfftig auf / gleichsam als wann man ihm zuvor nicht genug gehöret hätte: Trolle dich du Sau / sagte der Secretarius zu mir / zu andern Säuen in Stall / mit denen du Rülp besser zustimmen / als mit ehrlichen Leuten conversiren kanst; Er müste aber selbst als ich den Ort räumen / und dem greulichen Gestanck den Platz allein lassen. Und also habe ich meinen guten Handel / den ich in der Schreibstube hatte / dem gemeinen Sprichwort nach / auff einmal verkehrt.

Das XXVIII. Capitel.

Simplex gantz wunderlich lernet wahrsagen
pflegt auch noch eine Kunst davon zu tragen.

Ich kam aber sehr unschuldig in diß Unglück / dann die ungewöhnliche Speisen und Artzeneyen / die man mir täglich gab / meinen zusammen geschrumpelten Magen und eingeschnorrtes Gedärm wieder zu recht zu bringen / erregten in meinem Bauch viel gewaltige Wetter und starcke Sturmwinde / welche mich trefflich quäleten / wann sie ihren ungestümen Auß-

bruch ſucheten; und demnach ich mir nicht einbildete/ daß es übel gethan ſey / wann man diß Orts der Natur willfahre / maſſen einem ſolchen innerlichen Gewalt in die Länge zu widerſtehen/ ohn das unmüglich/ mich auch weder mein Einſidel (weil ſolche Väſte gar / bünn bey uns geſäet wurden) niemal nichts davon unterrichtet / noch mein Knän verboten / ſolche Kärl ihres Wegs nicht ziehen zu laſſen / als ließ ich ihnen Luft/und alles paſſiren / was nur fort wolte / bis ich erzehlter maſſen mein Credit beym Secretario verloren: Zwar wäre deſſen Gunſt noch wol zu entberen geweſen / wann ich in keinen gröſſern Unfall kommen wäre/dann mir giengs/wie einem frommen Menſchen der nach Hof komt / da ſich die Schlange wider den Naſicam, Goliath wider den David / Minotaurus wider Theſeum, Meduſa wider Perſeum, Circe wider Ulyſſem, Ægiſthus wider Menelaum, Paludes wider Coræbum, Medea wider den Peliam, Neſſus wider Herculem, und was mehr iſt / Althea wider ihren eigenen Sohn Meleagrum rüſtet.

Mein Herr hatte einen außgeſtochenen Eſſig und durchtriebnen Funcken zum Page neben mir / welcher ſchon ein paar Jahre bey ihm geweſen / demſelben ſchenckte ich mein Hertz / weil er mit mir gleichen Alters war: Ich gedachte dieſer iſt Jonathan / und du biſt David; aber er eyferte mit mir/ wegen der groſſen Gunſt die mein Herr zu mir trug / und täglich vermehrete; beſorgte/ich möchte ihm vielleicht die Schuhe gar außtretten / ſahe mich derowegen heimlich mit mißgünſtigen neidigen Augen an / und gedachte auff Mittel wie er mir den Stein ſtoſſen / und durch meinen Unfall dem ſeinigen vorkommen möchte: Ich aber hatte Tauben-Augen / und auch einen andern Sinn

als

als er/ja ich vertraute ihm alle meine Heimlichkeiten/ die zwar nicht anders / als auff kindischer Einfalt und Frömmigkeit bestunden / dahero er mir auch nirgends zukommen konte. Einsmals schwätzten wir im Bette lang mit einander/eh wir entschlieffen/ und indem wir vom Waarsagen redeten / versprach er mich solches auch umsonst zu lernen; hiesse mich darauff den Kopff unter die Decke thun / dann er überredete mich / auff solche Weise müste er mir die Kunst beybringen; Ich gehorchte fleissig/und gab auf die Ankunfft des Waarsager Geistes genaue Achtung / potz Glück! derselbe nam seinen Einzug in meiner Nase/und zwar so starck/ daß ich unter dem Bett vor unleidlichen Gestanck nicht mehr bleiben konnte/sondern den gantzen Kopff wieder unter der Decke herfürthun muste: Was ist es? sagte mein Lehrmeister / Ich antwortete / du hast einen streichen lassen; Und du / antwortete er / hast waar gesagt/und kanst also die Kunst am besten. Dieses empfand ich vor keinen Schimpff/dann ich hatte damals noch keine Galle / sondern begehrte allein von ihm zu wissen/durch was vor einen Vortel man diese Kerl so stillschweigend abschaffen könte? mein Camerad antwortete/diese Kunst / ist gering / du darffst nur das lincke Bein auffheben / wie ein Hund der an eine Ecke brunzt / darneben heimlich sagen: Je pete, je pete, je pete, und mithin so starck gedruckt / als du kanst / so spatzieren sie so stillschweigends dahin/als wann sie gestolen hätten. Es ist gut / sagte ich/ und wann schon es hernach stinckt/so wird man vermeynen / die Hunde haben die Lufft verfälscht/ sonderlich wann ich das lincke Bein fein hoch werde aufgehoben. Ach / dachte ich / hätte ich doch diese Kunst heute in der Schreibstube gewust.

Das XXIX. Capitel.

Simplex ein Aug von Kalbskopff erschnappt/
Uber der Tafel das ander ertappt.

DEs andern Tages hatte mein Herr seinen Officierern und andern guten Freunden / eine Fürstliche Gasterey angestellet / weil er die angenehme Zeitung bekommen / daß die Seinigen das veste Haus Braunfels ohn Verlust einzigen Manns eingenommen; da must ich / wie dann mein Amt war / wie ein anderer Tisch Diener helffen Speisen auffitragen / einschencken / und mit einem Deller in der Hand aufwarten: Den ersten Tag ward mir ein grosser setter Kalbskopff (von welchen man zusagen pfleget / daß sie kein Armer fressen dörffe) auffzutragen eingehändiget; weil nun derselbig zimlich mürb gesotten war / ließ er das eine Aug mit zugehöriger gantzen Substanz zimlich weit heraus lappen / welches nur ein anmuthiger und verführischer Anblick war: Und weil mich der frische Geruch von der Speckbrühe und auffgestreutem Ingwer zugleich anreitzete / empfang ich einen solchen Appetit / daß mir das Maul gantz voll Wasser ward: In Summa / das Aug lachte meine Augen / meine Nase / und meinen Mund zugleich an / und hat mich gleichsam / ich wolte es doch meinem heiß-hungerigen Magen einverleiben: Ich ließ mir nicht lang den Rock zerreissen / sondern folgte meinen Begierden / im Gang hub ich das Aug mit meinem Löffel / den ich erst denselben Tag bekommen hatte / so meisterlich heraus / und schickte es ohn Anstoß so geschwind an seinen Ort / daß es auch kein Mensch inward / biß das Schüppen-Essen auff den Tisch kam / und mich und sich selbst verrieth; dann als man ihn zerlegen wolte / und eins von seinen allerbesten Gliedermassen

massen mangelte/ sahe mein Herr gleich / warum der Vorschneider stutzte; Er wolte fürwar den Spott nit haben/daß man ihm einen einäugigen Kalbskopff auffzustellen / das Hertz haben solte! Der Koch muste vor die Tafel/und die so auffgetragen hatten / wurden mit ihm examinirt; zuletzt kam das Facit über den armen Simplicium heraus / daß nemlich ihm der Kopff mit beyden Awgen auffzutragen wäre gegeben worden. Wie es aber weiter gangen/davon wuste niemand zusagen. Mein Herr fragte / meines Bedünckens mit einer schröcklichen Mine, wohin ich mit dem Kalbs-Aug kommen wäre? Ich liese mich sein sauersehendes Gesicht nicht erschrecken / sondern geschwind wischte ich mit meinem Löffel wieder aus dem Sack / gab dem Kalbskopff den andern Fang / und wiese kurtz und gut / was man von mir wissen wolte / massen ich das ander Aug / gleichwie das erste / in einem Huy verschlang: Par Dieu, sagte mein Herr / dieser Act schmäckt besser / als zehen Kälber! Die anwesende Herren lobten diesen Außspruch / und nanten meine That/die ich aus Einfalt begangen/eine Wunderklinge Erfindung/und Vorbedeutung künfftiger Dapfferkeit und unerschrockenen Resolution. Also daß ich vor dißmal meiner Straffe/ durch Wiederholung eben desjenigen/ damit ich solche verdienet hatte / nicht allein glücklich entgieng/sondern auch von etlichen kurtzweiligen Possenreissern / Fuchsschwäntzern und Tiff-Röthen/dißLob erlangte/ich hätte weislich gehandelt/ daß ich beyde Augen zusammen logirt/damit sie gleichwie in dieser / also auch in jener Welt einander Hülffe und Gesellschafft leisten könten / worzu sie dann anfänglich von der Natur gewidmet wären. Mein Herr aber sagte / ich solte ihm ein andermal nicht wieder so kommen.

Das XXX. Capitel.

Simpl. sieht erstmahls berauschete Leut/ meinet/ sie seyen nicht worden gescheid.

BEy dieser Mahlzeit (ich schätze/ es geschiehet bey andern auch) tratt man gantz Christlich zur Tafel/ man sprach das Tisch Gebet sehr still/ und allem Ansehen nach auch sehr andächtig: Solche stille Andacht continuirte so lang/ als man mit der Suppe und den ersten Speisen zu thun hatte/ gleichsam als wann man in einem Capuccíner-Convent gessen hätte; Aber kaum hatte jeder drey oder viermal gesegnet GOTT gesagt/ da ward schon alles viel lauter: Ich kan nicht beschreiben/ wie sich nach und nach eines jeden Stimme je länger je höher erhub/ ich wolte dann die gantze Gesellschafft einem Orator vergleichen/ der erstlich sachte anfähet/ und endlich herrauß donnert: Man brachte Gerichter/ deßwegen Vor-Essen genannt/ weil sie gewürtzt/ und vor dem Trunck zugenieſſen verordnet waren/ damit derſelbe desto besser ein- und fort ginge: Item/ Bey Essen/ weil sie bey dem Trunck nicht übel schmecken solten/ allerhand Frantzösischen Potagen und Spanischen Olla Potriden zugeschweigen; welche durch tausendfältige Zubereitungen und unzehlbare Zusätze/ dermassen verpfeffert/ überdummelt/ vermummet/ mixtirt/ und zum Trunck gerüstet waren/ daß sie durch solche zufällige Sachen und Gewürtz mit ihrer Substanz sich weit anders verändert hatten/ als sie die Natur anfänglich hervor gebracht/ also daß sie Cajus Manlius selbsten/ wannschon er erst auß Asia kommen wäre/ und die beste Köche bey sich gehabt/ dannoch nicht gekant hätte. Ich gedachte/ warum wolten diese einem Menschen/ der ihm solche/ und den Trunck dabey schmäcken lässet/ (worzu sie dann vornemlich

nemlich bereitet sind) nicht auch seine Sinne zerstören/ und ihn verändern/ oder gar zu einer Bestia machen können? Wer weiß/ ob Circe andere Mittel gebrauchet hat/ als eben diese/ da sie des Ulyssis Gesellen in Schweine veränderte? Ich sahe einmal/ daß diese Gäste die Trachten fressen wie die Säue/ darauf soffen wie die Kühe/ sich dabey stelleten wie die Esel/ und alle endlich kotzten wie die Gerberhunde! Den edlen Hochheimer/ Bacheracher und Klingenberger/ gossen sie mit Kübelmässigen Gläsern in Magen hinunter/ welche ihre Würckungen gleich oben im Kopff verspüren liessen. Darauff sahe ich meinen Wunder/wie sich alles veränderte; nemlich verständige Leute/ die kurtz zuvor ihre fünff Sinne noch gesund beyeinander gehabt/ und treffliche Discursen auf die Bahn gebracht hatten/ wie sie jetzt urplötzlich anfiengen närrisch zu thun/ und die alberste Dinge von der Welt vorzubringen; die grosse Thorheiten die sie begiengen/und die grosse Trüncke/ die sie einander zubrachten/wurden je länger je gröber/ also daß es scheine/als ob diese beyde um die Wette miteinander stritten/ welches unter ihnen am gröbsten wäre/ zuletzt verkehrte sich ihr Kampff in eine unflätige Sauerey. Nichts artlichers war/als daß ich nicht wuste/ woher ihnen der Dürmel kam/ sintemal mir die Würckung des Weins/ oder die Trunckenheit selbst/ noch allerdings unbekant gewesen/ welches dann lustige Grillen und Phantasien-Gedancken in meinem wercklichen Nachsinnen satzte/ich sahe wol ihre seltzame Minas.ich wuste aber den Ursprung ihres Zustandes nicht. Biß dahin hatte jeder mit gutem Appetit das Geschirr geläert/ als aber die Mägen gefüllet waren/hielt es härter als bey einem Fuhrmann/ der mit geruhetem Gespann

auff

auff der Ebne wol fortkommen / am Berg aber nicht hotten kan. Nachdem aber die Köpffe auch voll wurden / ersatzte Unmüglichkeit entweder des einen Courage / die er im Wein eingesoffen; oder beym andern die Treuherzigkeit / seinem Freund eins zubringen; oder beym druten die Teutsche Redlichkeit / Ritterlich Bescheid zuthun: Nachdem aber solches die Lange auch bestehen konte / beschwur je einer den andern bey grosser Herren und sonst lieber Freunde / oder bey seiner Liebsten Gesundheit / den Wein Maßweis in sich zuschütten / worüber manchem die Augen übergiengen / und der Angstschweis außbrach; doch muste es gesoffen seyn: Ja man machte zuletzt mit Trommeln / Pfeiffen und Saitenspiel Lermen / und schoß mit Stücken darzu / ohn Zweiffel darum / dieweil der Wein die Mägen mit Gewalt einnemen muste. Mich verwundert / wohin sie ihn doch alle schütten könten / weil ich noch nicht wuste / daß sie solchen / eh er recht warm bey ihnen ward / wiederum mit grossem Schmertzen aus eben dem Ort herfür gaben / wo hinein sie ihn kurtz zuvor mit höchster Gefahr ihrer Gesundheit gegossen hatten.

Mein Pfarrer war auch bey dieser Gasterey / ihm beliebte so wol als andern / weil er auch so wol als andere ein Mensch war / und wider seinen Willen mit wachen muste einen Abtritt zunemen: Ich gieng ihm nach / und sagte: Mein Herr Pfarrer / warum thun doch die Leute so seltzam? woher kömt es doch / daß sie so hin und her torckeln? mich dünckt schier / sie seyn nicht mehr recht witzig / sie haben sich alle satt gessen und getruncken / und schwören bey Teuffel holen / wañ sie mehr sauffen können / und dannoch hören sie nicht auff / sich außzuschoppen! müssen sie thun / oder verschwenden sie GOtt zu Trutz / aus freyem Willen so

unnütz

unnützlich? Liebes Kind / antwortete der Pfarrer/ Wenn ein/Witz aus! das ist doch nichts gegen dem/ das künfftig ist: Morgen gegen Tag ists noch schwerlich Zeit/bey ihnen voneinander zugehen / dann wann schon ihre Mägen gedrungen voll stecken so sind sie jedoch noch nicht recht lustig gewesen; zerbersten dann/ sagte ich/ihre Bäuche nicht/wann sie immer so unmässig einschieben? können dann ihre Seelen / die Gottes Ebenbild seyn / in solchen Mastschwein-Cörpern verharren? in welchē sie doch/gleichsam wie in finstern Gefängnüssen und Ungeziefer-mässigen Diebs-Thürnen/ alle gottselige Regungen gefangen ligen? Ihre edle Seelen/sage ich/wie mögen sich solche so martern lassen, warum bleiben sie in solchen stinckenden Cloucken verschlossen/seynd nicht ihre Sinne / welcher sich ihre Seelen bedienen solten/wie in dem Eingeweid der unvernünfftigen Thiere begraben? Halts Maul / antwortete der Pfarrer / du dörfftest sonst greulich Pumpes kriegen / hier ist keine Zeit zu predigen / ich wolts sonst besser als du verrichten. Als ich dieses hörete/ sahe ich ferner stillschweigend zu/wie man Speise und Tranck muthwillig verderbte unangesehen der arme Lazarus/ den man damit hätte laben können / in Gestalt vieler 100. vertriebenen Wetterauer / denen der Hunger zu den Augen herauß guckte / vor unsern Thüren verschmachtete/weil naut im Schanck war.

Das XXXI. Capitel.

Simplex sein Kunst einmahl fleissig probiert/
welche macht/daß er wird tapfer geschmiert.

Als ich dergestalt mit einem Diller in der Hand vor der Tafel auffwartete / und in meinem Gemüt von allerhand Tauben / und wercklichen Gedancken geplagt ward / ließ mich mein Bauch auch nicht zu friede.

frieden/er kurrete und murrete ohn Unterlaß/ und gab dadurch zu verstehen / daß Bursch in ihm vorhanden wären/die in freyen Lufft begehrten; ich gedacht / mir von dem ungeheuren Gerümpel abzuhelffen / den Paß zu öffnen / und mich dabey meiner Kunst zu bedienen/ die mich erst die vorig Nacht mein Camerad gelernet hatte; solchem Unterricht zu folg / hub ich das lincke Bein samt dem Schenckel in alle Höhe auff / druckte von allen Kräfften was ich konte / und wolte meinen Spruch / le pete, zugleich dreymal hörlich sagen; Als aber der ungeheure Gespan / der zum Hindern hinauß wischte/wider mein Verhoffen so greulich thönete/wuste ich vor Schröcken nicht mehr was ich thäte/mir ward einsmals so bang / als wann ich auff der Läiter am Galgen gestanden wäre / und mir der Hencker bereits den Strick hätte anlegen wollen / und in solcher gählingen Angst so verwirret/daß ich auch meinen eigenen Gliedern nicht mehr befehlen konte / massen mein Maul in diesem urplötzlichen Lermen auch rebellisch wurde / und dem Hindern nichts bevor geben/ noch gestatten wolte/daß er allein das Wort haben / es aber/das zum reden und schreyen erschaffen / seine Reden heimlich brummlen solte / derowegen ließ solches das jenige / so ich heimlich zu reden im Sinn hatte/ dem Hindern zu Trutz überlaut hören / und zwar so schröcklich / als wann man mir die Kehle hätte abstechen wollen: Je gräulicher der Unterwind knallete / je grausamer das le pete oben heraus fuhr / gleichsam als ob meines Magens Ein- und Außgang einen Wettstreit miteinander gehalten hätten / welcher unter ihnen beyden die schröcklichste Stimme von sich zu donnern vermöchte. Hierdurch bekam ich wol Linderung in meinem Eingeweid / dargegen aber einen

ungnä-

ungnädigen Herrn an meinen Gouverneur; Seine Gäste wurden über diesem unversehenen Hall / Trompeten-Schall und hintern Cariaunen Knall fast wieder alle nüchtern / ich aber / weil ich mit aller meiner angewanten Mühe und Arbeit keinen Wind bannen können / in eine Futterwanne gespannet / und also zerkarbätscht/daß ich noch bis auff diese Stunde daran gedencke. Solches waren die erste Passionen die ich kriegte / seit ich das erstemal Lufft geschöpffet / weil ich denselben so abscheulich verderbt hatte/in welchem wir doch gemeinschafftlicher Weise leben müssen / da brachte man Rauch-Täfelein und Kertzen / und die Gäste suchten ihre Bisemknöpffe und Balsambüchslein / auch so gar ihren Schnupfftaback hervor / aber die beste Aromata wolten schier nichts erklecken. Also hatte ich von diesem Actu, den ich besser als der beste Comödiant in der Welt spielte/Fride in meinem Bauch/hingegen Schläg auf den Beckel / die Gäste aber ihre Nasen voller Gestanck/und die Auffwarter ihre Mühe / wider einen guten Geruch ins Zimmer zu machen.

Das XXXII. Capitel.

Simplex sieht seine Leut tapffer aussauffen
daß auch der Pfarrer muß endlich weglauffen.

WIe diß vorüber / muste ich wider auffwarten/ wie zuvor / mein Pfarrer war noch vorhanden/ und ward sowol als andere zum Trunck genötiget / er aber wolte nicht recht daran sondern sagte: Er möchte so bestialisch nicht saussen; hingegen erwis ihm ein guter Zech-Bruder / daß er Pfarrer wie eine Bestia/ er der Säuffer und andere Anwesende aber / wie Menschen soffen; dann/sagte er / ein Vieh säufft nur soviel als ihm wol schmäcket / und den Durst löschet/

weil

weil sie nicht wissen was gut ist / noch den Wein trincken mögen; uns Mensch aber beliebt / daß wir uns den Trunck zu nutz machen / und den edlen Reben-Safft einschleichen lassen / wie unsere Vor-Eltern auch gethan haben: Sowol / sagte der Pfarrer, es gebühret mir aber rechte Maaß zu halten; Wol / antwortete jener / ein ehrlicher Mann hält sein Wort / und ließ ihm darauff einen mässigen Becher einschencken / denselben dem Pfarrer zuzuzottlen; er hingegen gieng durch / und ließ den Säuffer mit seinem Eymer stehen.

Als dieser abgeschafft war / gieng es drunter und drüber / und liesse sich ansehen / als wann diese Gasterey eine bestimte Zeit Gelegenheit seyn solte / sich gegeneinander mit Vollsauffen zurächen / einander in Schande zubringen oder sonst einen Possen zureissen / dann wañ einer expedirt ward / daß er weder sitzen / gehen oder stehen mehr konte / so hieß es: Nun ist es Wett! Du hast mirs hiebevor auch so gekocht / itzt ist dirs eingetränckt / und so fortan / ꝛc. Welcher aber ausdauren / und am besten sauffen konte / wuste sich dessen groß zu machen / und dünckte sich kein geringer Kerl zu seyn; zuletzt dürmelten sie alle herum / als wann sie Bilsensamen genossen hätten. Es war eben ein wunderliches Faßnacht-Spiel an ihnen zusehen / und war doch niemand / der sich darüber verwunderte / als ich; einer sang / der ander weynete / einer lachte / der ander traurete / einer fluchte / der ander betete / einer schrie überlaut Courage / der ander konte nicht mehr reden / einer war stille und friedlich / der ander wolte den Teuffel mit Rauff-Händeln bannen / einer schlieff und schwieg still / der ander plauderte / daß sonst keiner vor ihm zukommen konte; Einer erzehlte seine liebliche Bulerey / der ander seine

erschröck-

erschröckliche Kriegs Thaten / etliche redeten von der Kirche und geistlichen Sachen/andere von Ratio Status, der Politic, Welt und Reichs-Händeln; theils liessen hin und wieder/als ein Queckſilber / und konten an keiner Stelle bleiben/andere lagen und vermochten nicht/den kleineſten Finger zu regen / geſchweige auffrecht zugehen / oder zu ſtehen / etliche fraſſen wie die Dröſcher / und als ob ſie acht Tage Hunger gelitten hätten/andere kotzten wieder/ was ſie denſelbigen gantzen Tag eingeſchlucket hatten. Einmal / ihr gantzes Thun und Laſſen war dermaſſen poſſierlich / närriſch/ ſeltzam/ und dabey ſo ſündhafftig und gottlos/ daß der mir entwiſchte üble Geruch / darum ich gleichwol ſo greulich zerſchlagen worden/nur ein Schertz dargegen zu rechnen. Endlich ſatzte es unten an der Taffel ernſtliche Streit-Händel / da warff man einander Gläſer/ Becher/Schüſſeln und Teller an die Köpffe/und ſchlug nicht allein mit Fäuſten / ſondern auch mit Stülen/ Stul-Beinen / Degen / und allerhand ſieben-Sachen drein/daß etlichen der rothe Safft über die Ohren lieff/ aber mein Herr ſtillete den Handel gleich wiederum.

Das XXIII. Capitel

Simpl. ſieht/wie ſein Herr ein Fuchſen ſchieſet/ und er auch etliche Brocken genieſſet;

DA es nun wieder Friede worden / nahmen die Meiſter-Säuffer die Spielleute / ſamt dem Frauen-Zimmer / und wanderten in ein ander Haus / deſſen Saal auch zu einer andern Thorheit erkoren und gewidmet war; Mein Herr aber ſatzte ſich auff ſein Lotter Bette/weil ihm entweder vom Zorn oder der Uberfüllung wehe war/ich ließ ihn ligen / wo er lag / damit er ruhen und ſchlaffen könte / war aber kaum unter die Thür des Zimmers kommen / als er mir pfeiffen wolte/

wolte/und solches doch nicht konte: Er rieff/aber nicht anders als Simpls: Ich sprang zu ihm / und fand ihn die Augen verkehren wie ein Viehe/das man absticht; Ich stund da vor ihm wie ein Stockfisch / und wuste nicht was zu thun war: er aber deutet auffs Tryfor/ und lallete: Br/bra/bring da das; du Schufft/la/la/ lang/langs Lavor/ichm / mu / muß e/ein / Fu / Fuchs schiessen: Ich eilete und brachte das Lavor-Becken/ und als ich zu ihm kam/ hatte er ein paar Backen wie ein Trompeter: Er erwischte mich geschwind bey dem Arm/und accommodirte mich zusehen / daß ich ihm das Lavor gerad vors Maul halten muste / solches brach ihm mit schmertzlichen Hertz-Stössen unversehens auff/und goß eine solche wüste Materi in benelztes Lavor / daß mir vor unleidlichem Gestanck schier ohnmächtig ward sonderlich weil mir etliche Brocken (sal. ven.) ins Gesicht sprützten: Ich hätte beynahe auch mit gemacht/ aber als ich sahe / wie er verblaichte/liesse ichs auß Forcht unterwegen/und besorgte / die Seel/würde ihm samt dem Unflat durchgehen / weil ihm der kalte Schweis außbrach / und sein Angesicht einem Sterbenden ähnlich sahe: Als er sich aber gleich wieder erholete / hieß er mich frisch Wasser bringen/ damit er seinen Weinschlauch wieder außspühlete.

Demnach befahl er mir den Fuchs hinweg zu tragen/welcher mich / weil er in einem silbern Lavor lag/ nichts verächtliches/sondern eine Schüssel voller Vor-Essen vor vier Mann zu seyn / bedünckte / da sich d y Leib nicht hinweg zuschütten gebühre; zu dem wuste ich wol / daß mein Herr nichts schlimmes in seinen Magen gesamlet / sondern herrliche und delicate Pastetlein / wie auch von allerhand Gebackens / Geflügel/Wildpret und zahmen Viehe / welches man alles

noch

noch artlich unterscheiden und kennen konte / ich schumelte mich damit/wuste aber nicht wohin / oder was ich daraus machen solte / dorffte auch meinen Herrn nicht fragen. Ich gieng zum Hofmeister / dem wiese ich dieses schöne Tractament und fragte / was ich mit dem Fuchs machen solte? Er antwortete / Narr gehe/ und bring ihn dem Körschner / daß er den Balg bereite; Ich fragte/ wo der Kürschner sey? Nein / antwortete er/da er meine Einfalt sahe / bring ihn dem Doctor, damit er daran sehe / was vor einen Zustand unser Herr habe: Solchen Aprillen-Gang hätte ich gethan / wann der Hofmeister nicht was anders gefördchtet hätte / er hieß mich derowegen den Bettel in die Küche tragen / mit Befelch / die Mägde soltens auffheben/und einen Pfeffer drüber machen / welches ich ernstlich außrichtete / und deßwegen von den Schläpp-Säcken mächtig agiret worden.

Das XXXIV. Capitel.

Simplex kommt ohngefehr zu einem Tantz/
Da Er dann wieder verstehet die Schantz.

MEin Herr gieng eben aus/ als ich meines Lavors loß worden/ich trat ihm nach/gegen einem grossen Haus / allwo ich im Saal Männer / Weiber und ledige Personen / so schnell untereinander herum haspeln sahe / daß es frey wimmelte; die hatten ein solch Getrippel und Gejöhl/ daß ich vermeynte / sie wären alle rasend worden/dann ich konte nicht ersinnen / was sie doch mit diesem Wüten und Toben vorhaben möchten? ja ihr Anblick kam mir so grausam / förchterlich und schröcklich vor/daß mir alle Haar gen Berg stunden/und konte nichts anders glauben / als sie müsten aller ihrer Vernunfft beraubt seyn: Da wir näher hinzu kamen/ sahe ich / daß es unsere Gäste waren/

welche

welche den Vormittag noch witzig gewesen; Mein GOtt! gedachte ich/was haben doch diese arme Leute vor? Ach/ es hat sie gewißlich eine Unsinnigkeit überfallen. Bald fiel mir ein/ es möchten vielleicht höllische Geister seyn/ welche ich in dieser angenommenen Weise dem gantzen menschlichen Geschlecht/ durch solch leichtfertig Gelauff und Affenspiel spotteten/ dann ich gedachte/ hätten sie menschliche Seelen und Gottes Ebenbild in sich/ so thäten sie auch wol nicht so unmenschlich. Als mein Herr in Hauß ehren kam/ und zum Saal eingehen wolte hörete die Wut eben auff/ohn daß sie noch ein buckens und duckens mit den Köpffen/ und ein kratzens und Schuh schleiffens mit den Füssen auff dem Bothen machten daß mich deuchte/sie wolten Fußstapffen wieder außtilgen/ die sie in währender Raserey getretten; Am Schweiß/ der ihnen über Gesichter floß/und an ihrem Geschnäuff/ konte ich abnehmen/ daß sie sich starck zerarbeit hatten; aber fröliche Angesichter gaben zu verstehen/ daß sie solche Bemühungen nicht saur ankommen.

Ich hätte trefflich gern gewust/ wohin doch das närrische Wesen gemeynt seyn möchte? fragte derowegen meinen Camerad/und vermeinden aufrichtigen vertrauten Hertz-Bruder/ der mich erst kürtzlich das Warsagen gelernet/ was solche Wut bedeute? oder worzu dieses rasende trippen und trappen angesehen sey? Der berichtete mich vor eine gründliche Warheit/ daß sich die Anwesende vereinbart hätten/ dem Saal den Boden mit Gewalt einzutretten; Warum vermeynst du wol/ sagte er/ daß sie sich sonst so dapffer dummlen solten? hastu nicht gesehen/ wie sie die Fenster vor Kurtzweile schon außgeschlagen? eben also wird es auch diesem Boden gehen: HErr GOtt/ant-

wortete

wortete ich/so müssen wir ja mit zu Grund gehen/und im hinunter fallen / samt ihnen / Hals und Bein brechen? Ja/sagte mein Camerad/darauff ists angesehen/ und da geheyen sie sich den Teuffel darum / du wirst sehen / wann sie sich also in Todes-Gefahr begeben / daß jeder eine hübsche Frau oder Jungfer erwischt / dann man sagt / es pflege denen Paaren / so also zusammen haltend fallen / nicht bald wehr zu geschehen. Indem ich dieses alles glaubte / überfiel mich eine solche Angst und Todes-Sorge / daß ich nicht mehr wuste / wo ich bleiben solte/und als die Musicanten / deren ich bißher noch nicht wargenommen / noch darzu sich hören liessen/auch die Kerl den Damen zulieffen/wie die Soldaten ihrem Gewehr und Posten/ wann sie die Trommel hören Lermen rühren/ und jeder eine bey der Hand ertappte/ward mir nit anders/ als wañ ich allbereit den Boden eingehen/uñ mich und viel and re mehr die Häl abstürtzen sähe: Da sie aber anfiengen zu gumpen/ daß der gantze Bau zitterte / weil man eben ein trollichten Gassenhauer anfmachte / gedachte ich / nun ist es um dein Leben geschehen! Nun Simplex wirstu das letzte mal ein Mensch gewesen seyn/ich vermeynte nicht anders/als der gantze Bau würde urplötzlich einfallen; Derowegen erwischte ich in der allerhöchsten Angst eine Dame von hohem Adel und vortrefflichen Tugenden mit welcher mein Herr eben conversirte / unversehens beym Arm wie ein Beer / und hielte sie, wie ein Klette; Da sie aber zuckte/uñ nicht wuste/was vor närrische Grillen in meinem Kopff stecken / spielte ich das Delgerat, und fieng aus Verzweiffelung an zu schreyẽ/ als wann man mich hätte ermorden wollen; Das war aber noch nicht genug / sondern es entwischte mir auch

unge-

ungefähr etwas in die Hosen / so einen über alle massen üblen Geruch von sich gab/dergleichen meine Nase lange Zeit nicht empfunden. Die Musicanten wurden gählings still/die Täntzer und Täntzerinnen höreten auff/und die ehrliche Dame/deren ich am Arm hieng/befand sich offendirt/weil sie ihr einbildete / mein Herr hätte ihr solches zum Schimpff thun lassen: Darauff befahl mein Herr / mich zu prügeln / und hernach irgend hin einzusperren / weil ich ihm denselben Tag schon mehr Possen gerissen hatte: Die Fourierschützen/so exequiren solten/hatten nicht allein Mitleiden mit mir / sondern konten auch vor Gestanck nicht bey mir bleiben; entübrigten mich derohalben der Stösse und sperreten mich unter eine Stege in Gänsstall. Seithero habich der Sache vielmals nachgedacht / und bin der Meynung worden/ daß solche Excrementa, die einem aus Angst und Schrecken entgehen / viel üblern Geruch von sich geben/als wann einer eine starcke Purgation eingenommen.

Das andere Buch.

Innhalt des II. Buchs.

Das 1. Cap. Simpl. pflegt Händel im Stall zu erfahren /
Als sich ein Gänser und Gänsin will paaren.
2. Simpl. anzeiget wann gut sey zu baden/
daß es dem Menschen werd nimmermehr schaden.
3. Simpl. des Page sein Lehrgeld erzehlt/
Er selbst wird zu einem Narren erwehlt.
4. Simpl. vom Mann/der Geld giebet/berichtet/
was Er den Schweden vor Kriegsdienst verrichtet.
5. Simplicem führen viel Teuffel zur Höll/
Spanischen Wein trinckt Er in selbiger Stell.

6. Simpl

6. Simplex wird plötzlich in Himmel verſetzet/
wird zum Kalb/als mit Trancket ſich ergötzet.
7. Simplex in ſeinem recht Kälbriſchen Stand/
ſchickt ſich aufs beſte/wird trefflich bekannt.
8. Simplex Diſcurs vom Gedächtnuß hört an.
drauf von Vergeſſung wird Meldung gethan.
9. Simplex das Lob der Jungfrauen beſchreibet/
und die Zeit darmit ſehr vielen vertreibet.
10. Simplex pflegt vieles von tapferen Helden/
Und auch höchſtrühmlichen Künſtlern zu melden.
11. Simplex erzehlt das mühſelige Leben/
eines Regenten/denn er iſt ergeben.
12. Simplex zieht trefflich und prächtig herfür/
den Verſtand der vernünfftigen Thier.
13. Simplex erzehlt viel/wers alles will wiſſen/
laß es zu leſen ihm gar nicht verdrieſen.
14. Simplex nach einem glückſelizen Leben/
muß ſich den tollen Croaten ergeben.
15. Simplex muß bey den Croatiſchen Schaaren/
Unfalls und Ubels genugſam erfahren.
16. Simplex ein treffliche Beute erſchnappet/
als ein Waldbruder viel Speiſen erdappet.
17. Simplex ſieht Hexen zum Tantz hinweg fahren.
kommt auch zu ihren verteuffelten Schaaren.
18. Simplex bitt/man ſol ja etwann nicht meinen/
als woll er mit groſſem Meſſer erſcheinen.
19. Simplex wird wieder zum Narren erleſen/
wie er auch vormahls war einer geweſen.
20. Simplex gebt mit ſeim Hofmeiſter ſpazieren/
ſiehet Leut ihr Geld mit Würffeln verlieren.
21. Simplex macht mit dem Hertzbruder Freundſchafft/
welche ihm gabe vortreffliche Krafft.
22. Simplex ſieht ein gantz leichtfertig Diebsſtück/
ein zu bringen in äuſſerſt Unglück.
23. Simplex giebt Hertzbruder 100 Ducaten/
macht dardurch/daß er kriegt Abſchied in Gnaden.
24. Simplex pflegt von Waarſagung zu ſagen/
welche mit Hertzbruder zwey ſich zugetragen.
25. Simplex wird in eine Jungfer verwandelt/
ſagt/was ſeine Bublſchafften gehandelt.

26. Simpl. wird als ein Verräther gefangen/ muß als ein Zaubrer in Fesseln herumb hängen.
27. Simpl. bey Wittstackt selbst stehet in der Schlacht/ wie es Hertzbruder dem Profosen macht.
28. Simplex vermeldet/ wie Hertzbruder wird/ als Er obsieget/ gefangen geführt.
29. Simplex zehlt wie es einem Soldaten alles im Paradieß trefflich gerathen.
30. Simplex heisst Jäger/ und wird ein Soldat/ weiß/ was zu mercken ein solcher wol hat.
31. Simplex erzehlt/ wie der Teuffel dem Pfaffen/ seinen Speck stihlt/ und macht ihm viel zu schaffen.

Das 15 Capitel.

Simplex pflegt Händel im Stall zu erfahren/ als sich ein Gänser und Gänsin will paaren.

GEn meinem Gänß-Stall concipierte überlegte ich/ was beydes vom Tantzen und Saussen ich im ersten Theil meines Schwartz- und Weitz hiebevor geschrieben / in derowegen unnöthig / diß Orts etwas ferners davon zu melden: Doch kan ich nicht verschweigen / daß ich damals noch zweiffelte/ ob die Tänntzer den Boden einzutreten/ so gewütet/ oder ob ich nur so überredet worden? Jetzt will ich ferner erzehlen / wie ich wieder aus dem Gänß-Kercker kam; Drey gantzer Stunden / nemlich bis sich das Præludium Veneris (der ehrliche Tantz solte ich gesagt haben) geendet hatte/ muste ich in meinem eigenen Unlust sitzen bleiben/ ehe einer herzu schlich/ und an den Rigel anfing zu rappen; Ich lauserte wie eine Saudie ins Wasser harnt/ der Kerl aber/ so an der Thür war/ machte solche nicht allein auff / sondern wischte auch eilends so geschwind hinein / als gern ich heraussen gewesen wäre / und schlepte noch darzu ein Weibsbild an der Hand mit her dahin/ gleichwie ich beym Tantz hatte thun sehen:

Ich

Ich konte nicht wissen / was es abgeben solte / weil ich aber vieler seltzamen Abentheuren / die meinem närrischen Sinn denselben Tag begegnet / schier gewohnt war/und ich mich drein ergeben hatte / fürterhin alles mit Gedult und Stillschweigen zu ertragen / was mir mein Verhängnüß zu schicken würde; Als schmiegte ich mich zu der Thür mit Forcht und Zittern/ das Ende erwartende; gleich darauff erhub sich zwischen diesen beyden ein Gelispel / daraus ich zwar nichts anders vernund/als daß sich das eine Theil über den bösen Geruch desselben Orts (Er war aber aus meinen Hosen) beklagte / und hingegen der ander Theil das erste hinwiederum tröstete: Gewißlich schönste Dame / sagte er/mir ist versichert von Hertzē leid/daß uns die Früchte der Liebe zu genieſſen/ vom mißgünstigen Glück kein ehrlicher Ort gegönnet wird; Aber ich kan darneben betheuren daß mir ihre holdselige Gegenwart diesen verächtlichen Winckel anmutiger machet / als das lieblichste Paradeis selbsten: Hierauff hörete ich küssen/und vermerckte seltzame Posturen / ich wuste aber nicht was es war oder bedeuten solte / schwieg derowegen noch fürters so still als eine Mauß. Wie sich aber auch sonst ein possirlich Geräuscher hub/und der Gansstall/ so nur von Bretern unter die Stege getäfelt war/ zimlich und continuirlich zu krachen anfieng / zum aln das Weibsbild sich anstellete / als ob ihr gar noch bey der Sache geschehe / da gedachte ich / das seynd zwey von denen wütenden Leuten / die den Boden helffen eintreten/ und sich jetzt hieher begeben haben / da gleicher weis zu hausen / und dich ums Leben zu bringen. So bald diese Gedancken mich einnamen/ sobald name ich hingegen die Thür ein/ dem Tod zu entfliehen / dadurch ich mit einem solchen Mordio-Geschrey hinaus

wischte / das natürlich lautete / wie das jenige / das mich an denselben Ort gebracht hatte / doch war ich so gescheid / daß ich die Thür hinter mir wieder zurieg eite / und hingegen die offene Haußthür suchte. Dieses nun war die erste Hochzeit / bey deren ich mich mein Lebtag befunden / und unangesehen ich nicht darzu geladen worden / hingegen dorffte ich aber auch nichts schencken / wiewol mir hernach der Hochzeiter die Zeche desto theurer rechnete / die ich auch redlich bezahlte. Günstiger Leser / ich erzehle diese Geschicht nicht darum / damit er viel darüber lachen solle / sondern damit meine Histori gantz sey / und der Leser zu Gemüt führe / was vor erbare Früchte von dem Tantzen zugewarten seyn. Diß halte ich einmal vor gewiß / daß bey den Täntzen mancher Schlimmer und leichtfertiger Kauff gemacht wird / dessen sich hernach eine gantze Freundschafft zuschämen hat.

Das 11. Capitel.

Simplex anzeiget / wann gut sey zu baden /
Daß es dem Menschen werd nimmermehr schaden.

OBzwar ich nun dergestalt aus dem Gänsstall glücklich entkommen / so ward ich jedoch erst meines Unglücks recht gewahr / dann meine Hosen waren voll / und ich wuste nicht wohin mit der Latwergen; in meines Herrn Quartier war alles still und schlaffend / dahero dorffte ich mich zur Schildwacht / die vorm Hauß stand / nicht nähern / in der Hauptwache Córps de Guarde wolte man mich nicht leiden / weil ich viel zu übel stanck / auf der Gasse zu bleiben war mirs gar zu kalt und unmüglich / also daß ich nicht wuste wo aus noch ein. Es war schon weit von Mitternacht / als mir einfiel / ich solte meine Zuflucht zu dem vielgemelten Pfarrer nemen? Ich folgete meinem Gutbefinden /

finden / vor der Thür anzuklopffen / damit war ich so importun, daß mich endlich die Magd mit Unwillen einließ. Als sie aber roche was ich mitbrachte / (dann ihre lange Nase verrieth gleich meine Heimlichkeit) ward sie noch schelliger; Derowegen fieng sie an mit mir zu keifen / welches ihr Herr / so nunmehr fast außgeschlaffen hatte / bald höret: Er ruffte uns beyden vor sich ans Bett gleichsam als ob er auch theil am guten Geruch hätte haben wollen; so bald er aber merckte/wo der Haas im Pfeffer lag / und die Nase ein wenig gerümpfft hatte/sagte er: Es sey niemals / unangesehen was die Calender schreiben / besser baden / als in solchem Stand/ darinn ich mich anjetzo befände / er befahl auch seiner Magd/ und zwar gleichsam Bittsweise sie solte biß es vollends Tag würde/ meine Hosen waschen / und vor den Stuben-Ofen hängen / mich selbst aber in ein Bette legen/dann er sahe wol/ daß ich vor Frost gantz erstarrt war: Ich war kaum erwarmt/ da es anfieng zutagen/so stund der Pfarrer schon vorm Bette/zuvernehmen wie mirs gangen / und wie meine Händel beschaffen wären/weil ich mein nassen Hembes und der Hosen halber noch nicht aufstehen konte / zu ihm zugehen: Ich erzehlte ihm alles / und machte den Anfang an der Kunst / die mich mein Camerad geleruet / und wie übel sie gerathen. Folgends meldete ich/ daß die Gäste / nachdem er der Pfarrer hinweg gewesen / gantz unsinnig wären worden und (massen mich mein Camerad also berichtet) ihnen vorgenommen hätten, dem Hauß den Boden einzutretten; item in was vor eine schröckliche Angst ich darüber gerahten / und auff was weise ich mich vorm Untergang conseruiren wollen / darüber aber in Gänsstall gesperret worden / auch was ich in demselben von den

Zweyen/so mich wieder erlöset/vor Wort und Wercke vernommen / und welcher gestalt ich sie beyde an meine statt eingesperret. Simplici/sagte der Pfarrer/deine Sachen stehen lausig/du hattest einen guten Handel/ aber ich sorge! ich sorge! es sey verschertzt; packe dich nur geschwind aus dem Bette/und trolle dich aus dem Haus / damit ich nicht samt dir in deines Herrn Ungnade komme / wannn man dich bey mir findet. Also muste ich mit meinem feuchten Gewand hinziehen/und zum erstenmal erfahren / wiewol einer bey männiglich daran ist / wann er seines Herrn Gunst hat / und wie scheel einer hingegen angesehen wird / wann solch hinwecket oder dieselbe gar verschertzet ist.

Ich gieng in meines Herrn Quartier/ darinn noch alles fleinhart schlieff / bis auf den Koch und ein paar Mägd/diese butzten das Zimmer / darinn man gestern gezecht / jener aber rüstete aus den Abschrötlin wieder ein Frühstück oder vielmehr ein Imbis zu; Am ersten kam ich zu den Mägden/bey denen lag es hin und wieder voller zerbrochener so Trinck- als Fenster-Gläser/ an theils Orten war es von dem / so unten und oben weg gangen/ und an andern Orten waren grosse Lachen von verschüttetem Wein und Bier/ also daß der Boden einer Land-Karten gleich sahe / darinn man unterschiedliche Meere / Insulen und truckene oder Fußveste Länder hätte abbilden/und vor Augen stellen wollen. Es stanck im gantzen Zimmer viel übler/ als in meinem Gänsstall ; derowegen war auch meines bleibens nicht lang daselbsten/sondern ich machte mich in die Küchen / und ließ meine Kleider beym Feur am Leib vollends trücknen / mit Forcht und Zittern erwartend/was das Glück / wann mein Herr ausgeschlaffen hätte / ferners in mir würcken wolte; Darneben betrachtete

brachtete ich der Welt Thorheit und Unsinnigkeit/und zog alles zu Gemüte / was mir verwichenen Tag und selbige Nacht begegnet war / auch was ich sonst gesehen/gehöret und erfahren hatte. Solche Gedancken verursachten / daß ich damals meines Einsidlers geführtes dörfftig und elend Leben vor glückselig schätzte/und ihn um mich wieder in vorigen Stand wünschete.

Das III. Capitel.

Simplex das Page sein Lehrgeld erzehlt/
Er selbst wird zu einen Narren erwehlt.

Als mein Herr auffgestanden schickte er seinen Leibschützen hin / mich aus dem Gänsstall zu holen/ der brachte Zeitung / daß er die Thür offen / und ein Loch hinter dem Riegel mit einem Messer geschnitten gefunden / vermittelst dessen der Gefangene sich selbst erledigt hätte: Eh aber solche Nachricht einkam/verstund mein Herr von andern / daß ich vorlängst in der Küche gewesen: Indessen musten die Diener hin und wieder lauffen / die gestrige Gäste zum Frühestück einzuholen/unter welchen der Pfarrer auch war / welcher zeitlicher als andere erscheinen muste / weil mein Herr meinetwegen mit ihm reden wolte / eh man zur Tafel sasse. Er fragte ihn erstlich / ob er mich vorwitzig oder närrisch hielte? oder ob ich so einfältig / oder so boßhafftig sey? und erzehlete ihm damit alles / wie unerbarlich ich mich den vorigen Tag und Abend so wol vor der Tafel/ als bey dem Tantz gehalten / welches theils von seinen Gästen übel empfunden / und auffgenommen werde / als wäre es ihnen zum Despect mit Fleis so angestellet worden / item daß er mich hätte in einen Gänsstall versperren lassen / sich vor dergleichen Spott / so ich ihm noch hätte zufügen können / zuver-

sichern / aus welchem ich aber gebrochen / und nun in der Küchen umgehe / wie ein Juncker / der ihm nicht mehr auffwarten dörffe / sein Lebtag sey ihm kein solcher Posse wiederfahren / als ich ihm in Gegenwart so vieler ehrlicher Leute gerissen / er wisse nichts anders mit mir anzufangen / als daß er mich lasse abprügeln und weil ich mich so dumm anliesse / wieder vor den Teuffel hinjage.

Inzwischen als mein Herr so über mich klagte / sammleten sich die Gäste nach und nach / da er aber außgeredet hatte / antwortete der Pfarrer: Wann ihm der Herr Gouverneur eine kleine Zeit mit ein wenig Gedult zuzuhören beliebte / so wolte er von Simplicio der Sachen halber eins und anders lustiges erzehlen / daß man nichts artlichers erdencken könnte. Darauß nicht allein seine Unschuld zuvernehmen seyn / sondern auch denen / so sich seines Verhaltens halber disgustiret befinden wolten / alle ungleiche Gedancken benommen würden. Diß wurde beliebt / doch / daß es über Tisch geschehe / damit die gantze Compagnia auch part davon hätte.

Als man dergestalt eben in der Stube von mir redete / accordirte der volle Fähnrich / den ich an meine Stelle selb ander eingesperrt hatte / unten mit mir in der Küchen / und brachte mich durch Drohworte und einen Thaler / den er mir zusteckte / dahin / daß ich ihm versprach / von seinen Händeln reinen Mund zuhalten.

Die Tafeln wurden gedeckt / und wie den vorigen Tag mit Speisen und Leuten besetzt / Wormut- Salbey- Alant- Quitten- und Citronen-Wein muste neben dem Hippocras den Säuffern ihre Köpffe und Mägen wieder begütigen / dann sie waren schier alle des Teu-

fels

fels Märtyrer. Ihr erſtes Geſpräch war von ihnen ſelbſten / nemlich wie ſie geſtern einander ſo brav voll geſoffen hätten/und war doch keiner unter ihnen / der grundlich geſtehen wolte / daß er voll geweſen / wiewol den Abend zuvor theils bey Teufel holen geſchworen/ ſie könte nicht mehr ſauffen/auch Wein mein Herr! geſchrien und geſchrieben hatten. Etliche zwar ſagten/ſie hätten gute Räuſche gehabt/andere aber bekanten/daß ſich keiner mehr voll ſöffe / ſind die Räuſche auffkommen. Als ſie aber von ihren eigenen Thorheiten beydes zu reden und zu hören müde waren / muſte ſich der arme Simplicius leiden: Der Gouverneur ſelbſt erinnerte den Pfarrer / die luſtige Sachen zu eröffnen/wie er verſprochen hätte.

Dieſer bat zuförderſt / man wolte ihm nichts vor ungut halten / dafern er etwan Wörter reden müſte/ die ſeiner geiſtlichen Perſon übel anſtändig zu ſeyn vermerckt würden; Fing darauff an zuerzehlen Aerſtlich aus was natürlichen Urſachen mich die Leibs-Dünſte zu plagen pflegten / was ich durch ſolche dem Secretario vor eine Unluſt in die Cantzley angerichtet: Was ich neben dem Waarſagen vor eine Kunſt darwider gelernet/und wie ſchlim ſolche in der Prob beſtanden. Item wie ſeltzam mir das Tantzen vorkommen/ weil ich dergleichen niemalen geſehen/was ich vor Bericht deßhalber von meinem Cameraden eingenommen welcher Urſachen halber ich dann die vornehme Dame ergriffen/und darüber in Gänsſtall kommen. Solches aber brachte er mit einer wolanſtändigen Art zu reden vor / daß ſie ſich trefflich zerlachen muſten / entſchuldigte dabey meine Einfalt und Unwiſſenheit ſo beſcheidentlich/daß ich wieder in meines Herrn Gnade kam / und der Tafel auffwarten dorffte / aber von

dem was mir im Gansstall begegnet / und wie ich wieder darauß erlöst worden/wolte er nichts sagen / weil ihn bedünkte / es hätten sich an seiner Person etliche Saturnische Holtzböcke geärgert / die da vermeynten/ Geistliche solten nur immer saur sehen ; hingegen fragt mich mein Herr / seinen Gästen einen Spaß zu machen, was ich meinem Camerad geben hätte / daß er mich so säubere Künste gelehret ? und als ich antwortete nichts ! sagte er / so will ich ihm das Lehrgeld vor dich bezahlen / wie er ihn dann hierauff in eine Futterwanne spannen/und allerdings karbärtschen ließ / wie man mirs den vorigen Tag gemacht / als ich die Kunst probirt/und falsch befunden hatte.

Mein Herr hat nunmehr genug Nachricht von meiner Einfalt/wolte mich derowegen stimmen / ihm und seinen Gästen mehr Lust zu machen / er sahe wol / daß die Musicanten nichts galten / so lang man mich unterhanden haben würde / dann ich bedünckte mit meinen närrischen Einfällen jederman über 17. Lautten zu seyn. Er fragte/warum ich die Thür an dem Gansstall zerschnitten und reißaus gespielet hätte. Ich antwortete/das mag jemand anders gethan haben ; Er fragte / wer dann ? Ich sagte / vielleicht der so zu mir kommen ; Wer ist dann zu dir kommen? Ich antwortete / das darff ich niemand sagen ; mein Herr war ein geschwinder Kopff/und sahe wol wie man mir hinaus muste/derowegen übereilte er mich / und fragte / wer mir solches dann verbotten hätte ? Ich antwortete gleich/der volle Fähnrich ; demnach ich aber an jedermans Gelächter merckete / daß ich mich gewaltig verhauen haben müste / der volle Fähnrich / so mir am Tisch saß/auch so roth ward/ wie eine glüende Kohle; als wolte ich nichts mehr schwätzen/ es würde mir dann

von

von demſelben erlaubt. Es war aber nur um einen Wünck zu thun / denn mein Herr dem dollen Fähnrich an ſtatt eines Befehls gab / da dorffte ich reden was ich wuſte. Darauff fragt mich mein HErr / was der dolle Fähnrich bey mir in Gansſtall zuthun gehabt? Ich antwortete / er brachte eine Jungfer zu mir hinein: Was thät er aber weiter? ſagte mein Herr / ich antwortete / mich deuchte / er wolte im Stall ſein Waſſer abgeſchlagen haben. Mein Herr fragte / was thät die Jungfer dabey / ſchämte ſie ſich nicht? Ja wol mein Herr! ſagte ich / ſie hub den Rock auff / und wolte darzu (mein hochgeehrter / Zucht-Ehr- und Tugendliebender Leſer verzeihe meiner unhöflichen Feder / daß ſie alles ſo grob ſchreibet / als ichs damals vorbrachte) ſcheiſſen. Hierüber erhub ſich bey allen Anweſenden ein ſolch Gelächter / daß mich mein Herr nicht mehr hören / geſchweige etwas weiters fragen konte / und zwar war es auch nicht weiters vonnöthen / man hätte dann die ehrliche fromme Jungfer ſeil. auch in Spott bringen wollen.

Hierauff erzehlte der Hoffmeiſter vor der Tafel / daß ich neulich vom Bollwerck oder Wall heim kommen / und geſagt: Ich wüſte wo der Donner und Blitz herkäme / ich hätte groſſe Plöcher auff halben Wägen geſehen / die inwendig hol geweſen / in dieſelbe hätte man Zwibelſamen ſamt einer eiſernen weiſſen Rüben / deren der Schwantz abgeſchnitten / geſtopfft / hernach die Plöcher hintenher ein wenig mit einem zinckigten Spies gekützelt / davon wäre vornheraus Dampff / Donner und hölliſch Feur geſchlagen. Sie brachten noch mehr dergleichen Poſſen auf die Bahne / alſo daß man ſchier denſelben gantzen Imbiß von ſonſt nichts / als nur von mir zu reden und zu lachen hatte. Solches

verursachte einen allgemeinen Schluß zu meinem Untergang / welcher war / daß man mich darffer agiren solte / so würde ich mit der Zeit einen raren Tischrath abgeben / mit dem man auch den grösten Potentaten von der Welt verehren / und die Sterbende zu lachen machen könte.

Das IV. Cap.

Simplex vom Mann / der Geld giebet / berichtet / Was er dem Schwedischen vor Kriegsdienst verrichtet.

WJe man nun also schlampampte / und wieder wie gestern gut Geschirr nach wolte / meldet die Wacht mit Einhändigung eines Schreibens an den Gouverneur, einen Commissarium an / der vor dem Thor sey / welcher von der Kron Schweden Kriegs-Räthen abgeordnet war / die Guarnison zu mustern / und die Vestung zu visitiren. Solches verspaltzte allen Spaß / und alles Freuden-Gelach verstummerte, wie ein Sackpfeiffen-Zipffel / dem der Plast entgangen; Die Musicanten und die Gäste zerstoben wie Toback-Rauch verschwindet / der nur den Geruch hinter sich läst; mein Herr trollte selbst mit dem Adjutanten / der die Schlüssel trug / samt einem Außschuß von der Hauptwacht und vielen Windlichtern / dem Thor zu / den Plackschmeisser / wie er ihn nante / selbst einzulassen: Er wünschte / daß ihm der Teufel den Hals in tausend Stücken breche / ehe er in die Vestung käme: So bald er ihn aber eingelassen / und auff der innern Fallbrücke bewillkommte, fehlt wenig oder gar nichts / daß er ihm nicht selbst an Stegraiff griff / seine Devotion gegen ihm zu bezeugen / ja die Ehrerbietung ward augenblicklich zwischen beyden so groß / daß der Commissarius abstieg und zu Fuß mit meinem Herrn gegen seinem Losament fortwanderte / dannoch jeder die

backs

lincke Hand haben/ ꝛc. Ach! gedachte ich/ was vor ein Wunder-falscher Geist regiret doch die Menschen/ indem er je den einen durch den andern zum Narren machet. Wie näherten also der Haupt-Wacht/ und die Schildwacht ruffte ihr Wer da? wiewol sie sahe/ daß es mein Herr war; Dieser wolte nicht antworten/ sondern jenem die Ehre lassen/ daher stellete sich die Schildwacht mit Wiederholung ihres Geschreys desto hefftiger: Endlich antwortete er auff das letztere Wer da? Der Mann ders Geld gibt! Wie wir nun bey der Schildwacht vorbey passirten/ und ich so hinten nach zog/ hörete ich ermelte Schildwacht/ die ein neugeworbener Soldat/ und zuvor ihres Handwercks ein wolhäbiger junger Baursmann auf dem Vogelsberg gewesen war/ diese Wort brummlen: Du magst wol ein verlogener Kund seyn; ein Mann ders Geld giebt! Ein Schindhund ders Geld nimmt! Das bist du; Soviel Gelds hastu mir abgeschweist/ daß ich wolte/ der Hagel erschlüge dich/ eh du wieder auß der Stadt kämest. Von dieser Stund an/ fasste ich die Gedancken/ dieser fremde Herr im sammeten Mutzen müsse ein heiliger Mann seyn/ weil nicht allein keine Flüche an ihm hafften/ sondern dieweil ihm auch seine Hasser alle Ehre/ alles Liebes und alles Gutes erwiesen/ er ward noch dieselbe Nacht Fürstlich tractiret/ blind voll gesoffen/ und noch darzu in ein herrlich Bette gelegt.

Folgende Tage gings bey der Musterung bund über Eck her/ ich einfältiger Tropff war selbst geschickt genug den klugen Commissarium (zu welchen Aemtern und Verrichtungen man warlich keine Kinder nimt) zu betrügen/ und über den Dölpel zu werffen/ welches ich eher als in einer Stund lernete/ weil die gantze

Kunst

Kunſt nur in 5. und 7. beſtunde / ſelbige auff einer Trommel zu ſchlagen/weil ich noch zu klein war/ einen Muſquetierer zu præſentiren ; man ſtaffirte mich zu ſolchem Ende mit einem entlehnten Kleid / und auch mit einer entlehnten Trommel/(dann meine geſchürtzte Page Hoſen taugten nichts zum Handel) ohn Zweifel darum weil ich ſelbſt entlehnt war / damit paſſirte ich glücklich durch die Muſterung : Demnach man aber meiner Einfalt nicht zu getraute / einen fremden Namen im Gedächtnüß zu behalten / auff welchen ich antworten und hervor treten ſolte / muſte ich der Simplicius verbleiben/den Zunamen erſatzte der Gouverneur ſelbſten/uñ ließ mich Simplicius Simpliſſimus in die Rolle eingeſchrieben / mich alſo wie ein Hurenkind zum erſten meins Geſchlechts/zu machen / wiewol ich ſeiner eigenen Schweſter / ſeiner ſelbſt-Bekäntnüs nach/ähnlich ſahe. Ich behielt auch nachgehends dieſen Namen und Zunamen / bis ich den rechten erfuhr/ und ſpielte unter ſolchem meine Perſon zu Nutz des Gouverneurs, und geringen Schaden der Kron Schweden zimlich wol / welches dann alle meine Kriegs-Dienſte ſeyn / die ich derſelben mein Lebtag geleiſtet / derowegen dann ihre Feinde mich deßwegen zu neiden keine Urſache haben.

Das V. Capitel.

Simplicem führen viel Teuffel zur Höll/
Spanſchen Wein trinckt Er in ſelbiger Stell.

ALs der Commiſſarius wieder hinwieder / ließ vielgemelter Pfarrer mich heimlich zu ſich in ſein Logament kommen/und ſagte : O Simplici, deine Jugend dauret mich / und deine künfftige Unglückſeligkeit beweget mich zum Mitleiden ; Höre mein Kind / und wiſſe gewiß/daß dein Herr dich aller Vernunfft zu berauben/

rauben/und zum Narren zu machen entſchloſſen / maſſen er zu ſolchem Ende/bereits ein Kleid vor dich verfertigen läſſet / morgen muſt du in die jenige Schule/ darinn du deine Vernunfft verlernen ſolt; in derſelben wird man dich ohn Zweiffel ſo greulich trillen/daß du/ wann anders GOtt und natürliche Mittel ſolches nicht verhindern / ohn Zweiffel zu einem Phantaſten werden muſt. Weil aber ſolches ein mißlich und ſorglich Handwerck iſt / als habe ich um deines Einſidlers Frömmigkeit/und um deiner eignen Unſchuld willen/ aus getreuer Chriſtlicher Liebe/dir mit Rath und nothwendigen guten Mitteln beyſpringen / und gegenwärtige Artzney zu ſtellen wollen; Darum folge nun meiner Lehre/und nimm dieſes Pulver ein / welches dir das Hirn und Gedächtnüß dermaſſen ſtärcken wird/ daß du unverletzt deines Verſtandes alles leicht überwinden magſt. Auch haſtu hierbey einen Balſam/ damit ſchmiere die Schläffe / den Würbel / und das Genick ſamt den Naslöchern / und dieſe beyde Stücke brauch auff den Abend/wann du ſchlaffen gehеſt/ ſintemal du keine Stunde ſicher ſeyn wirſt / daß du nicht aus dem Bette abgeholet werdeſt/aber ſihe zu und hüte dich ja fleiſſig / daß niemand dieſer meiner Warnung und mitgetheilten Artzney gewahr werde / es möchte ſonſt dir und mir übel außſchlagen/ und wann man dich in dieſer verfluchten Chur haben wird / ſo achte und glaube nicht alles / was man dich überreden will/ und ſtelle dich doch/ als wann du alles glaubteſt/ rede wenig/damit deine Zugeordnete nicht an dir mercken/daß ſie läer Stroh dröſchen / ſonſten werden ſich deine Plagen verlängern/wiewol ich nicht wiſſen kan/ auf was Weiſe ſie mit dir umgehen werden; Wann du aber den Straus und das Narrenkleid anhaben

wirſt/

wirst / so komm wieder zu mir / damit ich deiner mit fernerm Rath pflegen möge. Indessen will ich GOtt vor dich bitten / daß er deinen Verstand und Gesundheit erhalten wolle: Hierauff stellete er mir gemeltes Pulver und Sälblein zu / und wanderte damit wieder nach Hauß.

Wie der Pfarrer gesagt hatte / also gieng es! Im ersten Schlaff kamen vier Kerl in schröcklichen Teufels-Larven vermummt zu mir ins Zimmer vors Bette / die sprungen herum wie Gauckler und Faßnachts-Narren / einer hatte einen glüenden Haken / und der ander eine Fackel in Händen / die andere zween aber wischten über mich her / zogen mich aus dem Bette / tantzten eine Weile mit mir hin und her / und zwangen mir meine Kleider an Leib / ich aber stellete mich / als wann ich sie vor rechte natürliche Teufel gehalten hätte / verführte ein jämmerliches Zettergeschrey / und ließ die aller-forchtsamsten Geberden erscheinen; aber sie verkündigten mir / daß ich mit ihnen fort müste / hierauff verbanden sie mir den Kopff mit einer Handzwell daß ich weder hören / sehen noch schreyen konte! Sie führten mich armen Tropffen der ich wie ein Espenlaub zitterte / unterschiedliche Umwege / viel Stegen auff und ab / und endlich in einen Keller / darin ein grosses Feur brante / und nach dem sie mir die Handzwell wieder abgebunden / fingen sie an mir in Spanischen Wein und Mälvasier zuzutrincken. Sie hatten mich gut überreden / ich wäre gestorben / und nunmehr im Abgrund der Höllen / weil ich mich mit Fleis also stellete / als wann ich alles glaubte / was sie vorlogen: Sauff nur dapffer zu / sagten sie / weil du doch ewig bey uns bleiben must / wirstu aber nicht ein gut Gesell seyn / und mit machen / so must du in gegen-

wärtig

währiges Feur: Die arme Teuffel wölten ihre Sprache und Stimme verstellen / damit ich sie nicht kennen solte/ ich merckte aber gleich/ daß es meines Herrn Fourierschützen waren / doch ließ ichs mich nicht mercken/ sondern lachte in die Faust/ daß diese/ so mich zum Narrn machen solten/ meine Narren seyn müssen. Ich tranck meinen Theil mit vom Spanischen Wein / sie aber soffen mehr als ich/ weil solcher himlischer Nectar selten an solche Gesellen komt / massen ich noch schwören dörffte/ daß sie eher voll worden/ als ich; Da michs aber Zeit zu seyn bedünckte / stellete ich mich mit hin und her torckeln / wie ichs neulich an meines Herrn Gästen gesehen hatte; und wolte endlich gar nicht mehr saussen/ sondern schlaffen / hingegen jagten und stiessen sie mich mit ihrem Haken/ den sie allzeit im Feur ligen hatten/ in allen Ecken des Kellers herum/ daß es sahe/ als ob sie selbst närrisch wären worden / entweder daß ich mehr trincken/ oder auffs wenigste nicht schlaffen solte/ und wann ich in solcher Hatze niderfiel / wie ich dann offt mit Fleis thät/ so packten sie mich wieder auff / und stelleten sich / als wann sie mich ins Feur werffen wolten: Also ging mirs wie einem Falcken dem man wacht / welches mein grosses Creutz war. Ich hätte sie zwar Trunckenheit und Schlaffs halben wol ausgedauret / aber sie verblieben nicht allweg beyeinander/ sondern lösten sich untereinander ab/ darum hätte ich zuletzt den Kürtzern ziehen müssen: Drey Täge und zwo Nächte habe ich in diesem raucherichten Keller zubracht/ welcher kein ander Liecht hatte/ als was das Feur von sich gab / der Kopff fing mir daher an zu brausen und zu wüten / als ob er zerreissen wolte / daß ich endlich einen Fund ersinnen muste/ mich meiner Qual samt den Peinigern zu entledigen/ ich

machte

machte es wie der Fuchs/ welcher den Hunden ins Gesicht harnt/ wann er ihnen nicht mehr zu entrinnen getrauet/ dann weil mich eben die Natur trieb / meine Nothdurfft [f. v.] zu thun / bewegte ich mich zugleich mit einem Finger im Hals zum Unwillen / dergestalt/ daß ich uf einmal die Hosen (mit Gunst) voll hofierte/ und das Wammes voll kotzete / auch dergestalt mit einem unleidlichen Gestanck die Zeche bezahlte / also daß auch meine Teuffel selbst schier nicht mehr bey mir bleiben konten; damals legten sie mich in ein Leylach/ und zerplotzten mich so unbarmhertzig / daß mir alle innerliche Glieder samt der Seele heraus hätten fahren mögen. Wovon ich dermassen aus mir selber kam / und des Gebrauchs meiner Sinnen beraubt ward/ daß ich gleichsam wie tod da lag / ich weiß auch nicht was sie ferners mit mir gemacht haben / so gar war ich allerdings dahin.

Das VI. Capitel.

Simplex wird plötzlich in Himmel versetzet/
wird zum Kalb/ als Er mit Tranck sich ergötzet.

Als ich wieder zu mir selber kam / befand ich mich nicht mehr in dem öden Keller bey den Teuffeln/ sondern in einem schönen Saal / unter den Händen dreyer der allergarstigsten alten Weiber / so der Erdboden je getragen; ich hielt sie anfänglich / als ich die Augen ein wenig öffnete/ vor natürliche höllische Geister/ hätte ich aber die alte Heydnische Poeten schon gelesen gehabt/ so hätte ich sie vor die Eumenides / oder wenigst die eine eigentlich vor die Thisiphone gehalten / welche mich wie den Athamantem meiner Sinne zu berauben/ aus der Höllen ankommen wäre/ weil ich zuvor wol wuste/ daß ich darum da war / zum Narren zu werden: Diese hatte ein paar Augen wie zween Irrwische/

wische / und zwischen denselben eine lang magere Habichts Nase / deren Ende oder Spitze die untere Lefftzen allerdings erreichte / nur zween Zähne sahe ich in ihrem Maul / sie waren aber so vollkommen / lang / rund und dick / daß sich jeder bey nahe der Gestalt nach mit dem Goldfinger / der Farb nach aber sich mit dem Gold selbst hätte vergleichen lassen; In Summa / es war Gebeins genug verhanden zu einem gantzen Maul voll Zähne / es war aber gar übel außgetheilt / ihr Angesicht sahe wie Spanisch Leder / und ihre weisse Haare hingen ihre seltzam zerstrobelt um den Kopff herum / weil man sie erst aus dem Bette geholet hatte; ihre lange Brüste weiß ich nichts anders zu vergleichen / als zwey lummerichten Kühblasen / denen zwey Drittel vom Blast entgangen / unten hing an jeder ein schwartzbrauner Zapff halb Fingers lang; Warhafftig ein erschröcklicher Anblick der zu nichts andern / als vor eine treffliche Artzney wider die unsinnige Liebe der gailen Böcke hätte dienen mögen / die andere zwo waren gar nicht schöner / ohn daß dieselbe stumpffe Affen-Näslein / und ihre Kleider etwas ordentlicher angethan hatten: Als ich mich besser erkoberte / sahe ich / daß die eine unser Schüsselwäscherin / die andre zwo aber zweyer Fourierschützen Weiber waren. Ich stellete mich / als wann mir alle Glieder abgeschlagen wären / und ich mich nicht zu regen vermochte / wie mich dann in Warheit auch nicht tantzerte / als diese ehrliche alte Mütterlein mich splitter-nackend außzogen / und von allem Unrath wie ein junges Kind sauberten; Doch thät mir solches trefflich sanfft / sie bezeugten unter währender Arbeit eine grosse Gedult und treffliches Mitleiden / also daß ich ihnen beynahe offenbaret hätte / wiewol mein Handel noch stünde; doch gedachte

ich /

ich/Mein Simplici! vertraue keinem alten Weib/sondern gedencke/du habst Victori genug/ wann du in deiner Jugend drey abgesäumte alte Vetteln / mit denen man den Teufel im weiten Feld fangen möchte/betrügen kanst; du kanst aus dieser Occasion Hofnung schöpffen/ bey zunehmenden Jahren und künfftigem im Alter mehrers zuleisten. Da sie nun mit mir fertig waren/ legten sie mich in ein köstlich Bette / darinn ich ungewiegt entschlieff sie aber giengen/und namen ihre Kübel und andere Sachen/damit sie mich gewaschen hatten / samt meinen Kleidern und allen Unflat mit sich hinweg. Meines Davorhaltens schlieffe ich diesen Satz länger als 24. Stunden / und da ich wieder erwachte / stunden zween schöne geflügelte Knaben vorm Bette / welche mit weissen Hemdern/daffeten Binden/ Perlen / Kleinodien / göldenen Ketten und andern scheinbarlichen Sachen köstlich gezieret waren: Einer hatte ein vergültes Lavor voller Hippen / Zuckerbrod / Marzipan und ander Confect, der ander aber einen vergulten Becher in Händen. Diese als Engel/ davor sie sich ausgaben / wolten mich bereden / daß ich nunmehr im Himmel sey / weil ich das Fegfeur so glücklich überstanden / und dem Teuffel samt seiner Mutter entgangen/derohalben solte ich nur begehren/ was mein Hertz wünsche/sintemal alles/ was mir nur beliebe/genug vorhanden wäre/oder doch sonst herbeyzuschaffen/in ihrer Macht stünde. Mich quälete der Durst/und weil ich den Becher vor mir sahe/ verlangte ich nur den Trunck/der mir auch mehr als gutwillig gereichet ward; Solches war aber kein Wein/sondern ein lichlichet Schlafftrunck/welchen ich unabgesetzt zu mir nam und davon wieder entschlieff / so bald er bey mir war erwärmet.

Den

Zu sehen der gebe dein Vrthel herpor
Wer ist vnder diesen der Gröseste Thor.

Den andern Tag erwachte ich wiederum / (dann sonst schlieff ich noch) befand mich aber nicht mehr im Bette/noch in vorigen Saal oder bey meinen Engeln/vielweniger im Himmelreich selbsten/ sondern in meinem alten Gäns-Kärcker / da war abermal eine greuliche Finsternuß wie in vorigem Keller / und über das hatte ich ein Kleid an von Kalb Fellen/daran das rauhe Theil auch außwendig gekehrt war / die Hosen waren auff Polnisch oder Schwäbisch/und das Wams noch wol auff eine närrischere Manier gemacht / oben am Hals stund eine Kappe wie ein Mönchs-Gugel/ die war mir über den Kopff gestreifft / und mit einem schönen paar grosser Esels-Ohren gezieret. Ich muste meines Unsterns selbst lachen / weil ich beydes am Nest und den Federn sahe/was ich vor ein Vogel seyn solte: Damals fing ich erst an/ in mich selbst zugehen/ und auff mein Bestes zugedencken / und gleichwie ich Ursach genug hatte Gott zu dancken/ daß er mir meinen Verstand gesund erhalten / also war ich auch bedürfftig denselben inbrünstig zu bitten/ daß er mich ferner behüten/regieren/ leiten und führen wolte. Ich satzte mir vor / mich auff das närrischte zustellen / als mir immer müglich seyn möchte / und darneben mit Gedult zuerharren / wie sich mein Verhängnuß weiters anlassen würde.

Das VII. Capitel.

Simplex in seinen recht Kälbrischen Stand/
Schickt sich auffs beste/wird trefflich bekannt.

VErmittelst des Lochs/so der tolle Fähnrich hiebevor in die Thür geschnitten / hätte ich mich wol erledigen können/weil ich aber ein Narr seyn solte/ließ ichs bleiben / und thät nicht allein wie ein Narr / der nicht so witzig ist/von sich selbst herauß zugehē/sondern

stellte

stellte mich gar wie ein hungrig Kalb / das sich nach seiner Mutter sehnet / mein Herr ward auch bald von den jenigen gehöret / die darzu bestellet waren; massen zween Soldaten vor den Gänsstall kamen / und fragten / wer darinn wäre? Ich antwortete / Ihr Narren / hört ihr dann nicht / daß ein Kalb da ist! Sie machten den Stall auff / namen mich heraus / und verwunderten sich / daß ein Kalb solte reden können! Welches ihnen anstund / wie die gezwungene Actionen eines neu-geworbenen ungeschickten Comödianten / der die Person / die er vertreten sol / nicht wol agiren kan / also daß ich offt meynete / ich müste ihnen selbst zum Possen helffen: Sie berathschlagten sich / was sie mit mir machen wolten / und wurden eins / mich dem Gubernator zuverehren / als welcher ihnen / weil ich reden könte / mehr schencken würde / als ihnen der Metzger vor mich bezahlte. Sie fragten mich / wie mein Handel stünde? Ich antwortet / liederlich genug: Sie fragten / Warum? Ich sagte / darum / dieweil hier der Brauch ist / redliche Kälber in Gänsstall zu sperren: Ihr Kerl müst wissen / dafern man will / daß ein rechtschaffener Ochs aus mir werden soll / daß man mich auch auffziehen muß / wie einem ehrlichen Stier zustehet. Nach solchem kurtzen Discurs führeten sie mich über die Gaß gegen des Gouverneurs Quartier zu / uns folgte eine grosse Schaar Buben nach / und weil dieselbe eben so wol als ich das Kälber-geschrey schrie / hätte ein Blinder aus dem Gehör urtheilen mögen / man triebe eine Heerde Kälber daher / aber dem Gesicht nach sahe es einem Hauffen so junger als alter Narren gleich.

Also ward ich von den beyden Soldaten dem Gouverneur präsentirt / gleichsam als ob sie mich erst auffi

Parthey

Parthey erbeutet hätten / dieſelbe beſchenckte er mit einem Trinckgelt / mir ſelbſt aber verſprach er die beſte Sach ſo ich bey ihm haben ſolte: Ich gedacht wie deß Goldſchmids Jung/und ſagte: Wol Herr/man muß mich aber in keinen Gänsſtall ſperren / dann wir Kälber können ſolches nicht erdulden / wann wir anders wachſen / und zu einem Stück Haupt-Viehe werden ſollen. Der Gouverneur vertröſtete mich eines beſſern/und dünckte ſich gar geſcheid ſeyn / daß er einen ſolchen viſierlichen Narrn aus mir gemachet hätte; hingegen gedachte ich/harre mein lieber Herr/ich habe die Probe des Fuers überſtanden / und bin darinn gehärtet worden; jetzt wollen wir probiren / welcher den andern am beſten agiren wird können. Indem trieb ein geſtehater Baur ſein Vieh zur Tränck ſo bald ich das ſahe verließ ich den Gouverneur/und eilete mit einem Kälber-Geplerr den Kühen zu / gleichſam als ob ich an ihnen ſaugen wolte/dieſe / als ich zu ihnen kam/ entſatzten ſich ärger vor mir als vor einem Wolff/wiewol ich ihrer Art Haar trug/ja ſie wurden ſo ſchellig/und grſtoben dermaſſen von einander / als wann im Auguſto ein Neſt voll Hornüſſen unter ſie gelaſſen ware worden, alſo daß ſie ihr Herr an ſelbigem Ort nicht mehr zuſammen bringen könte/welches einen artlichen Spaß abgab. In einem Huy war ein Hauffen Volck beyeinander / das der Gauckelfuhr zuſahe / und als mein Herr lachte/daß er hätte zerberſten mögen/ ſagte er endlich / ein Narr macht ihrer hundert; Ich aber gedachte zupff dich ſelber bey der Naſen/ dann eben du biſt derjenige/dem du jetzt warn ſageſt.

Gleichwie mich nun jederman von ſelbiger Zeit an das Kalbmante/alſo nante ich hingegen auch einen jeden mit einem beſondern ſpöttiſchen Nach-Namen/

dieſelbe:

dieselbe fielen mehrentheils der Leute / und sonderlich meines Herrn Bedüncken nach gar Sinreich / dann ich tauffte jedwedern nachdem seine Qualitäten erfoderten. Summariter davon zu reden / so schätzte mich männiglich vor einen ohnweisen Thoren / und ich hielte jeglichen vor einen gescheiden Narren. Dieser Gebrauch ist meines Erachtens in der Welt noch üblich / massen ein jeder mit seinem Witz zufrieden / und sich einbildet / er sey der Gescheideste unter allen da es doch redlich heist: Stultorum plena sunt omnia.

Obige Kurtzweile / die ich mit des Bauren Rindern anstellete / machte uns den kurtzen Vormittag noch kürtzer / dann es war damals eben um die Winterliche Sonnenwende: Bey der Mittags-Mahlzeit wartete ich auff wie zuvor / brachte aber benebenst seltzame Sachen auff die Bahne / und als ich essen solte / konte niemand einzige menschliche Speise oder Tranck in mich bringen / ich wolte kurtzum nur Gras haben / so damals zu bekommen unmüglich war: Mein Herr ließ ein paar frische Kalbfell von den Metzgern holen / und solche zweyen kleinen Knaben über die Köpffe straiffen: Diese satzte er zu mir an den Tisch / tractirte uns in der ersten Tracht mit Winter-Salat / und hieß uns wacker zu hauen / auch ließ er ein lebendig Kalb hinbringen / und mit Saltz zum Salat anfrischen. Ich sahe so starr darein / als wann ich mich darüber verwunderte / aber der Umstand vermahnete mich mit zumachen; Ja wol sagten sie / wie sie mich so kaltsinnig sahen / es ist nichts neues / wann Kälber Fleisch / Fische / Käse / Butter und anders fressen: Was? sie sauffen auch zu Zeiten einen guten Rausch! die Bestien wissen nunmehr wol / was gut ist; Ja / sagten sie ferner / es ist heutigen Tags so weit

weit kommen / daß ſich nunmehr ein geringer Unterſcheid zwiſchen ihnen und den Menſchen befindet/ wolteſt du dann allein nicht mit machen?

Dieſes lieſſe ich mich um ſo viel deſto ehender überreden / weil mich hungerte / und nicht darum / daß ich hiebevor ſchon ſelbſt geſehen / wie theils Menſchen ſäuiſcher als Schweine / grimmiger als Löwen / gäiler als Böcke / neider als Hunde / unbändiger als Pferde / gröber als Eſel / verſoffener als Rinder / liſtiger als Füchſe / gefreſſiger als Wölffe / närriſcher als Affen / und gifftiger als Schlangen und Krotten waren / welche dannoch alleſamt menſchlicher Narung genoſſen / und mir durch die Geſtalt von den Thieren unterſchieden waren / zumalen auch die Unſchuld eines Kalbs bey weiten nicht hatten. Ich fätterte mit meinen Mit-Kälbern / wie ſolches mein Appetit erfoderte / und wann ein Frembder uns unverſehns alſo beyeinander zu Tiſch hätte ſitzen ſehen / ſo hätte er ſich ohn Zweiffel eingebildet / die alte Circe wäre wieder auferſtanden / aus Menſchen Thiere zu machen / welche Kunſt damals mein Herr konte und practicirte. Eben auf den Schlag / wie ich die Mittags-Mahlzeit vollbrachte / alſo ward ich auch auf den Nacht-Imbis tractiret; Und gleichwie meine Mit-Eſſer oder Schmarotzer mit mir zehrten / damit ich auch zehren ſolte / alſo muſten ſie auch mit mir zu Bette / wann mein Herr anders nicht zugeben wolte / daß ich im Kühеſtall über Nacht ſchlieffe; und das thät ich darum / damit ich diejenige auch genug narrete / die mich zum Narren zu haben vermeynten: Und machte dieſen veſten Schluß / daß der grundgütige GOtt einem jeden Menſchen in ſeinem Stand / zu welchem er ihn beruffen / ſo viel Witz gebe

und verleihe / als er zu seiner Selbst-Erhaltung vonnöthen/ auch daß sich dannenhero / Doctor hin oder Doctor her/ viel vergeblich einbilden / sie seyn allein witzig / und Haus in allen Gassen / dann hinter den Bergen wohnen auch Leute.

Das VIII. Capitel.

Simplex Discurs vom Gedächtnus hört an/
Drauf von Vergessung wird Meldung gethan.

AM Morgen / als ich erwachte/ waren meine beyde verkälberte Schlaff-Gesellen schon fort/ derowegen stund ich auf / und schlich / als der Adjutant die Schlüssel holete/ die Stadt zu öffnen / aus dem Haus zu meinem Pfarrer/ demselben erzehlte ich alles/ wie mirs so wol im Himmel als in der Hölle ergangen. Und wie er sahe/ daß ich mir ein Gewissen machte/ weil ich so viel Leute/ und sonderlich meinen Herrn betröge/ wann ich mich närrisch stellete/ sagte er: Hierum darffst du dich nicht bekümmern / die närrische Welt will betrogen seyn/ hat man dir deine Witz noch übrig gelassen / so gebrauche dich derselben zu deinem Vortheil / und dancke GOtt / daß du überwunden hast/ als welche Gabe nicht jedem gegeben wird. Bilde dir ein/ als ob du gleich dem Phönix / vom Unverstand zum Verstand durchs Feur / und also zu einem neuen menschlichen Leben auch neu geboren worden seyst: Doch wisse dabey/ daß du noch nicht über den Graben/ sondern mit Gefahr deiner Vernunfft in diese Narren-Kappe geschlossen bist / die Zeiten seyn so wunderlich/ daß niemand wissen kan/ ob du ohn Verlust deines Lebens wieder heraus kommest / man kan geschwind in die Hölle rennen / aber wieder heraus zu entrinnen / wirds Schnauffens und Bartwischens brauchen/ du bist bey weitem noch nicht so gemannet/

deiner

deiner bevorstehenden Gefahr zu entgehen / wie du dir wol einbilden möchtest / darum wird dir mehr Vorsichtigkeit und Verstand vonnöhten seyn / als zu der Zeit / da du noch nicht wustest / was Verstand oder Unverstand war / befehle deine Sache GOtt / bete fleissig / bleib demütig / und erwarte in Gedult der künfftigen Veränderung.

Sein Discurs war vorsetzlich so variabel, dann ich bilde mir ein / er habe mir an der Stirn gelesen / daß ich mich groß zu seyn bedünckte / weil ich mit so meisterlichem Betrug und seiner Kunst durchgeschlossen; Und ich muthmassete hingegen aus seinem Angesicht / daß er unwillig / und meiner überdrüssig worden / dann seine Minen gabens / und was hatte er von mir? Derowegen veränderte ich auch meine Reden / und wuste ihm grossen Danck vor die herrliche Mittel / die er mir zu Erhaltung meines Verstandes mitgetheilet hatte / ja ich thät unmügliche Promessen, alles / wie meine Schuldigkeit erfordere / wieder danckbarlich zu verschulden: Solches kützelte ihn / und brachte ihn auch wieder auf eine andere Laune / dann er rühmte gleich darauf seine Artzney trefflich / und erzehlte mir / daß Simonides Melicus eine Kunst aufgebracht / die Metrodorus Scepsius nicht ohn grosse Mühe perfectionirt hätte / vermittelst deren er die Menschen lehren können / daß sie alles / was sie einmal gehöret oder gelesen / bey einem Wort nachreden mögen / und solches wäre / sagte er / ohn Hauptstärckende Artzneyen / deren er mir mitgetheilet / nicht zugangen! Ja / gedachte ich / mein lieber Herr Pfarrer / ich habe in deinen eigenen Büchern bey meinem Einsidel viel anders gelesen / worinn Scepsii Gedächtnus-Kunst bestehe / doch war ich so schlau / daß

ich nichts sagte/ dann wann ich die Warheit bekennen soll/ so bin ich/ als ich zum Narren werden solte / allererst witzig / und in meinen Reden behutsamer worden. Er der Pfarrer fuhr fort/ und sagte mir / wie Cyrus einem jeden von seinen 30000. Soldaten mit seinem rechten Namen hätte ruffen / Lucius Scipio alle Bürger zu Rom bey den ihrigen nennen / und Cyneas/ Pyrrhi Gesandter / gleich den andern Tag hernach/ als er gen Rom kommen / aller Rahtsherren und Edelleute Namen daselbst / ordentlich hersagen können. Mithridates/ der König in Ponto und Bithynia/ sagte er/ hatte Völcker von 22. Sprachen unter ihm/ denen er allen in ihrer Zunge Recht sprechen/ und mit einem jeden insonderheit / wie Sabell. lib. 10 cap. 9. schreibet / reden konte. Der gelehrte Griech Charmides sagte einem auswendig / was einer aus den Büchern wissen wolte / die in der gantzen Liberey lagen/ wann schon er sie nur einmal überlesen hatte. Lucius Seneca konte 2000. Namen herwieder sagen / wie sie ihm vorgesprochen worden / und wie Ravisius meldet/ 200. Vers von 200. Schülern geredet/ vom letzten an biß zum ersten / hinwiederum erzehlen. Esdras / wie Eusеb. lib. temp. fulg. lib. 8. cap. 7. schreibet / konte die fünff Bücher Mosis auswendig/ und selbige von Wort zu Wort den Schreibern in die Feder dictiren. Themistocles lernete die Persische Sprache in einem Jahr. Crassus konte in Asia die fünff unterschiedliche Dialectos der Griechischen Sprach ausreden/ und seinen Untergebenen darin Recht sprechen. Julius Cæsar laß / dictirte / und gab zugleich Audienz. Von Ælio Hadriano, Portio Latrone, den Römern und andern will ich nichts melden/ sondern nur von dem heiligen Hieronymo sagen

daß

daß er Hebräiſch / Chaldäiſch / Griechiſch/ Perſich/ Meditſch/ Arabiſch und Lateiniſch gekönt. Der Einſidel Antonius konte die gantze Bibel/ nur vom hören leſen/ auswendig. So ſchreibet auch Colerus lib. 18. cap. 21. Aus Marco Antonio Mureto, von einem Corſicaner / welcher 6000. Menſchen Namen angehöret / und dieſelbige hernach in rechtiger Ordnung ſchnell herwieder geſagt.

Dieſes erzehle ich alles darum/ ſagte er ferner/ damit du nicht vor unmüglich halteſt / daß durch Medicin einem Menſchen ſein Gedächtnus trefflich geſtärcket und erhalten werden könne / gleichwie es hingegen auch auf mancherley Weiſe geſchwächet / und gar ausgetilget wird / maſſen Plinius lib. 7. cap. 24. ſchreibet/ daß am Menſchen nichts ſo blöd ſey/ als eben das Gedächtnus / und daß ſie durch Kranckheit/ Schrecken/ Forcht / Sorge und Bekümmernus entweder gantz verſchwinde / oder doch einen groſſen Theil ihrer Krafft verliere.

Von einem Gelährten zu Athen wird geleſen / daß er alles / was er je ſtudiert gehabt / ſo gar auch das A B C vergeſſen/ nachdem ein Stein von oben herab auf ihn gefallen. Ein anderer ſchoſſe von einem Thurn herunter/ und wurde dardurch ſo vergeßlich/ daß er ſeiner Freunde und Recht Verwandten Nahmen nicht mehr nennen konte. Ein anderer kam durch eine Kranckheit dahin / daß er ſeines Dieners Namen vergaß: und Meſſala Corvinus wuſte ſeinen eigenen Namen nicht mehr / der doch vorhin ein gut Gedächtnus gehabt. Schramhius ſchreibet in fasciculo Historiarum, fol 60 (welches aber ſo auffſchneiderisch klinget/ als ob es Plinius ſelbſt geſchrieben) daß ein Prieſter aus ſeiner eigenen Ader Blut getruncken/ und da-

durch schreiben und lesen vergessen/ sonst aber sein Gedächtnus unverruckt behalten/ und als er übers Jahr hernach eben an selbigem Ort/ und damaliger Zeit/ abermal desselbigen Bluts getruncken / hätte er wieder/ wie zuvor/ schreiben und lesen können/ Zwar ist es glaublicher / was Jo. Wierus de prælligiis dæmon. lib. 3 cap. 18. schreibet / wann man Beern-Hirn einfresse/ daß man dadurch in solche Phantasey und starcke Imagination gerathe / als ob man selbst zu einem Beeren worden wäre / wie er dann solches mit dem Exempel eines Spanischen Edelmanns beweiset/ der/ nachdem er dessen genossen / in den Wildnussen umgeloffen/ und sich nicht anders eingebildet/ als er sey ein Beer. Lieber Simplici/ hätte dein Herr diese Kunst gewüst / so dörfftest du wol ehender in einen Beeren/ wie die Calliſto/ als in einen Stier / wie Jupiter/ verwandelt worden seyn.

Der Pfarrer erzehlte mir des Dings noch viel/ gab mir wieder etwas von Artzney / und instruirte mich wegen meines fernern Verhalts / damit machte ich mich wieder nach Haus / und brachte mehr als 100. Buben mit / die mir nachlieffen / und abermals alle wie Kälber schrien / derowegen lieff mein Herr/ der eben aufgestanden war/ ans Feuster / sahe so viel Narren auf einmal/ und liesse ihm belieben / darüber hertzlich zu lachen.

Das IX. Capitel.

Simplex das Lob der Jungfrauen beschreibet/
Und die Zeit darmit sehr vielen vertreibet.

SObald ich ins Haus kam / muste ich auch in die Stube, weil Adelich Frauenzimmer bey meinem Herrn war / welches seinen neuen Narrn auch gern hätte sehen und hören mögen. Ich erschiene / und stund

ſtund da wie ein Stummer / dahero die jenige/ ſo ich hiebevor beym Tantz erdappet hatte/ Urſache nahm zu ſagen: Sie hätte ihr ſagen laſſen / dieſes Kalb könne reden / ſo verſpüre ſie aber nunmehr / daß es nicht waar ſey; Ich antwortete/ ſo habe ich hingegen vermeynet/ die Affen können nicht reden / höre aber wol/ daß dem auch nicht alſo ſey. Wie/ ſagte mein Herr/ vermeynſt du dann/ dieſe Damen ſeyn Affen? Ich antwortete/ ſeynd ſie es nicht / ſo werden ſie es doch bald werden/ wer weiß / wie es fält / ich habe mich auch nicht verſehen ein Kalb zu werden / und bins doch! Mein Herr fragte / woran ich ſehe / daß dieſe Affen werden ſollen? Ich antwortete / unſer Affe trägt ſeinen Hindern bloß / dieſe Damen aber allbereit ihre Brüſte/ dann andere Mägdlein pflegten ja ſonſt ſolche zu bedecken. Schlimmer Vogel ſagte mein Herr/ du biſt ein närriſch Kalb/ und wie du biſt/ ſo redeſt du/ dieſe laſſen billich ſehen/ was ſehens werth iſt / der Affe aber gehet aus Armut nackend / geſchwind bringe wieder ein/ was du geſündiget haſt / oder man wird dich karbätſchen / und mit Hunden in Gänsſtall hetzen/ wie man Kälbern thut / die ſich nicht zu ſchicken wiſſen/ laß hören / weiſt du auch eine Dam zu loben/ und abzumahlen wie ſichs gebührt? Hierauf betrachtete ich die Dame von Füſſen an biß oben aus / und hinwieder von oben biß unten / ſahe ſie auch ſo ſteiff und lieblich an/ als hätte ich ſie heurathen und noch einmal umfangen wollen. Endlich ſagte ich: Herr/ ich ſehe wol / wo der Fehler ſteckt/ der Diebs-Schneider iſt an allem ſchuldig/ er hat das Gewand / das oben um den Hals gehört / und die Brüſte bedecken ſolte/ unten an den Rock ſtehen laſſen / darum ſchleifft er ſo weit hinten hernach/ man ſolte dem Hudler die Hän-

de abhauen / wann er nicht besser schneidern kan / Jungfer! sagte ich zu ihr selbst / schafft ihn ab / wann er euch nicht so verschänden soll / und sehet / daß ihr meines Knäns Schneider bekommt / der hieß Meister Paulgen / er hat meiner Meuder / unserer Ann und unserm Ursele so schöne gebrittelte Röcke machen können / die unten herum gantz eben gewesen seyn / sie haben wol nicht so im Dreck gschlappt / wie eurer / ja ihr glaubet nicht / wie er den fenzigen Huren so schöne Kleider machen können / darinnen sie geprangt wie Barthel. Mein Herr frägte / ob dann meines Knäns Ann und Ursele schöner gewesen / als diese Jungfer? Ach! wol nein / Herr! sagte ich / diese Jungfer hat ja Haare / das ist so gelb wie kleiner Kinder-Dreck / und ihre Schälteln sind so weiß und so grad gemacht / als wann man Säubürsten auf die Haut gschappt hätte / ja ihre Haare seyn so hübsch zusammen gerollt / daß es sihet / wie hole Pfeiffen / oder als wann sie auf jede Seite ein paar Pfund Lichter / oder ein Duceut Bratwürste hangen hätte: Ach sehet nur / wie hat sie so eine schöne glatte Stirn; ist sie nicht feiner gewölbet als ein fetter Ofenbacken? und weisser als ein Todten-Kopff / der viel Jahr lang im Wetter gehangen; Immer Schad ist es / daß ihre zarte Haut durch das Haar-Pulver so schlimm bemackelt wird / dann wann es Leute sehen / die es nicht verstehen / dörfften sie wol vermeynen / die Jungfer habe den Erbgrind / der solche Schuppen von sich werffe; welches noch gröss.r Schade wäre vor die funckelende Augen / die von Schwärtze klärer zwitzern / als der Ruß vor meines Knäns Ofenloch / welcher so schrecklich glänzete / wann unser Ann mit einem Strohwisch davor stund / die Stube zu hytzen / als wann lauter

Feuer

Feur darinn stecke / die gantze Welt anzuzünden: Ihre Backen seyn so hübsch rotlecht / doch nicht gar so roth / als neulich die neue Nestel waren / damit die Schwäbische Fuhrleute von Ulm ihre Läz gezieret hatten: Über die hohe Röte / die sie an den Lefftzen hat / übertrifft solche Farbe weit / und wann sie lachet oder redet (ich bitte / der Herr gebe mir Achtung darauf) so sihet man zwey Reyhen Zähne in ihrem Maul stehen / so schön Zeilweiß / und Zucker-ähnlich / als wann sie aus einem Stück von einer weissen Rübe geschnitzelt wären worden: O Wunderbild / ich glaube nicht / daß es einem wehe thut / wann du einen damit beissest: So ist ihr Hals ja schier so weiß / als eine gestandene Saurmilch / und ihre Brüstlein / die darunter ligen / seyn von gleicher Farbe / und ohn Zweifel so hart anzugreiffen / wie ein Gaiß Mämm / der von übrig er Milch strotzt: Sie seynd wol nicht so schlapp / wie die alte Weiber hatten / die mir neulich den Hindern butzten / da ich im in Himmel kam. Ach Herr! sehet doch ihre Hände und Finger an / sie sind ja so subtil / so lang / so gelenck / so geschweidig / und so geschicklich gemacht / natürlich wie die Zügeneriunen neulich hatten / damit sie einem in Schubsack greiffen / wann sie fischen wollen. Aber was soll dieses gegen ihrem gantzem Leib selbst zu rechnen seyn / den ich zwar nicht bloß sehen kan; Ist er nicht so zart / schmal und anmuthig / als wann sie acht gantzer Wochen die schnelle Catharina gehabt hätte? Hierüber erhub sich ein solch Gelächter / daß man mich nicht mehr hören / noch ich mehr reden konte / gieng hiemit durch wie ein Holländer / und ließ mich / so lang mirs gefiel / von andern vexiern.

Das X. Capitel.

Simpler pflegt vieles von tapferen Helden/
Und auch von trefflichen Künstlern zu melden.

HIerauf erfolgte die Mittage Mahlzeit / bey welcher ich mich wieder dapffer gebrauchen ließ / dañ ich hatte mir vorgesetzt / alle Thorheiten zu bereden / und alle Eitelkeiten zu straffen / wozu sich dann mein damaliger Stand trefflich schickte; kein Tischgenoß war mir zu gut / ihm sein Laster zu verweisen und aufzurupffen / und wann sich einer fand / der sichs nicht gefallen liesse / so ward er entweder noch darzu von andern ausgelacht / oder ihm von meinem Herrn vorgehalten / daß sich kein Weiser über einen Narrn zu erzörnen pflege: Den tollen Fähnrich / welcher mein ärgster Feind war / zoge ich gleich herüber / und setzte ihn auf den Esel. Der erste aber / der mir aus meines Herrn Wincken mit Vernunfft begegnete / war der Secretarius / dañ als ich denselben einen Titul-Schmid nannte / ihn wegẽ der eitelen Titul auslachte / und fragte / wie man der Menschen ersten Vatter tituliret hätte? Antwortete er / du redest wie ein unvernünfftig Kalb / weil du nicht weist / daß nach unsera ersten Eltern unterschiedliche Leute gelebet / die durch seltene Tugendẽ / als Weisheit / mannliche Helden-Thaten / und Erfindung guter Künste / sich und ihr Geschlecht dermassen geadelt haben / daß sie auch von andern über alle irrdische Dinge / ja gar übers Gestirn zu Göttern erhoben worden; Wärest du ein Mensch / oder hättest aufs wenigste wie ein Mensch die Historien gelesen / so verstündest du auch den Unterscheid / der sich zwischen den Menschen enthält / und würdest dannenhero einem jeden seinen Ehren-Titul gern gönnen / sintemal du aber ein Kalb / und keiner menschlichen

Ehre

Ehre würdig noch fähig bist / so redest du auch von der Sache wie ein dummes Kalb / und mißgönnest dem edlen menschlichen Geschlecht dasjenige / dessen es sich zu erfreuen hat. Ich antwortete / ich bin sowol ein Mensch gewesen als du hab auch zimlich viel gelesen / kan daher urtheilen / daß du den Handel entweder nicht recht verstehest / oder durch dein Interesse gehalten wirst / anderst zu reden als du weist: Sage mir / was seyn vor herrliche Thaten begangen / und vor löbliche Künste erfunden worden / die genugsam seyn / ein gantz Geschlecht etlich hundert Jahre nacheinander / auf Absterben der Helden und Künstler selbst / zu adeln? Ist nicht beydes der Helden Stärcke / und der Künstler Weisheit und hoher Verstand / mit hinweg gestorben? Wann du diß nicht verstehest / und der Eltern Qualitäten auf die Kinder erben / so muß ich davor halten / dein Vatter sey ein Stockfisch / und deine Mutter ein Plateisia gewesen: Ha! antwortete der Secretarius / wañ es damit wol ausgericht seyn wird / wann wir einander schänden wollen / so könte ich dir vorwerffen / daß dein Knän ein grober Spefferter Baur gewesen / und obzwar es in deiner Heimat und Geschlecht die gröste Knollfincken abgibt / daß du dich annoch noch mehr verringert habest / indem du zu einem unvernünfftigen Kalb worden bist. Da recht / da hab ich dich recht bey der Carthausen / antwortete ich / das ist es / was ich behaupten will / daß nemlich der Eltern Tugenden nicht allweg auf die Kinder erben / und daß dahero die Kinder ihrer Eltern Tugend-Tituln auch nicht allweg würdig seyn; mir zwar ist es keine Schande / daß ich ein Kalb bin worden / dieweil ich in solchem Fall dem Großmächtigen König Nabuchodonosor nachzufolgen die Ehre habe / wer weiß /

ob es nicht GOtt gefällt/ daß ich auch wieder wie dieser / zu einem Menschen / und zwar noch gröſſer werde / als mein Knän gewesen ? Ich rühme einmal die jenige / die sich durch eigene Tugenden edel machen. Nun gesetzt aber nicht gestanden/ sagte der Secretarius ; daß die Kinder ihrer Eltern Ehren-Titul nicht allweg erben sollen / so must du doch gestehen / und mir unfehlbarlich zugeben / daß die jenige alles Lobs werth seyn / die sich selbst durch Wolverhalten Edel machen; wann dann dem also so folget/ daß man die Kinder wegen ihrer Eltern billich ehret / dann der Apffel fällt nicht weit vom Stam : Wer wolte in Alexandri M. Nachkömlingen/ wann anders noch einige vorhanden wären/ ihres alten Ur-Anherrn hertzhaffte Dapfferkeit im Krieg nicht rühmen : Dieser erwiese seine Begierde zu fechten in seiner Jugend mit Weynen/ als er noch zu keinen Waffen tüchtig war / besorgend/ sein Vatter mögte alles gewinnen / und ihm nichts zu bezwingen übrig lassen ; hat er nicht noch vor dem dreissigsten Jahr seines Alters die Welt bezwungen / und noch ein andere zu bestreiten gewünschet ? Hat er nicht in einer Schlacht / die er mit den Indianern gehalten/ da er von den Seinigen verlassen war/ aus Zorn Blut geschwitzet ? War er nicht anzusehen / als ob er mit lauter Feurflammen umgeben wär / so / daß ihn auch die Barbaren vor Furcht streitend verlassen musten ? Wer wolte ihn nicht höher und edler / als andere Menschen schätzen / da doch Quintus Curtius von ihm bezeuget / daß sein Athem wie Balsam / der Schweiß nach Bisem / und sein todter Leib nach köstlicher Specerey gerochen : Hier könte ich auch einführen den Julium Cæsarem und den Pompejum, deren der eine über und neben den Victorien / die er

in

in den Bürgerlichen Kriegen behauptet / funffzig mal in offenen Feldschlachten gestritten / und 1152000. Mann erlegt und todt geschlagen hat / der ander hat / neben 940. den Meer-Räubern abgenommenen Schiffen / vom Alpgebürg an / biß in das äusserste Hispanien / 876. Städte und Flecken eingenommen und überwunden. Den Ruhm Marci Sergii will ich verschweigen / und nur ein wenig von dem Lucio Curio Dentato sagen / welcher Zunfftmeister zu Rom war / als Spurius Turpejus und Aulus Eternius Burgermeister gewesen / dieser ist in 120 Feld-Schlachten gestanden / und hat achtmal die jenigen überwunden / so ihn heraus gefodert / er konte 45. Wundmähler an seinem Leib zeigen / die er alle vor dem Mann / und keine rückwarts empfangen / mit neun Obrist Feld-Herrn ist er in ihren Triumphen (die sie vornemlich durch ihre Manheit erlangt) eingezogen. Des Manlii Capitolini Kriegs-Ehre wäre nicht geringer / wann er sie im Beschluß seines Lebens nicht selbst verkleinert / dann er konte auch 33. Wundmähler zeigen / ohn daß er einsmals das Capitolium mit allen Schätzen allein vor den Frantzosen erhalten. Wo bleiben die Biblische Helden Josua / David / Joab / die Assamoner und andere mehr? deren die erste das gelobte Land erobert / und die lezte wieder in Freyheit gesetzt haben / item der starcke Hercules / Theseus und andere / die bey nahe beydes zu erzehlen / und ihr unsterbliches Lob zu beschreiben unmüglich! Solten diese in ihren Nachkömlingen nicht zu ehren seyn?

Ich will aber Wehre und Waffen fahren lassen / und mich zu den Künsten wenden / welche zwar etwas geringer zu seyn / scheinen / nichts desto weniger aber ihre Meister gantz Ruhmreich machen. Was findet

sich nur für eine Geschicklichkeit am Zeuxe / welcher durch seinen Kunstreichen Kopff und geschickte Hand die Vögel in der Lufft betrog: Item / am Apelle / der eine Venus so natürlich / so schön / so ausbündig / und mit allen Lineamenten so subtil und zart daher mahlte / daß sich auch die Junggesellen darein verliebten. Plutarchus schreibet daß Archimedes ein groß Schiff / mit Kauffmanns-Wahren beladen / mitten über den Marckt zu Syracusis nur mit einer Hand / an einem einzigen Säil daher gezogen / gleich als ob er ein Saumthier an einem Zaum geführet / welch 20. Ochsen / geschweige 200. deines gleichen Kälber / nicht hätten zu thun vermögt. Solte nun dieser rechtschaffene Meister nicht mit einem besondern Ehren-Titul / seiner Kunst gemäß / zu begaben seyn? Wer wolte nicht vor andern Menschen preisen denjenigen / der dem Persischen König Sapor ein gläsernes Werck machte / welches so weit und groß war / daß er mitten in demselben auf dessen Centro sitzen / und unter seinen Füssen das Gestirn auf und nider gehen sehen konte? Sollte Archita nicht zu loben seyn / der so künstliche höltzerne Dauben machte / daß sie auch gleich andern Vögeln in der Lufft herum flogen? Albertus Magnus machte ein Ehrines Haupt / welches ausdrückliche verständige Wort redete; So hat auch das Bild Memnonis, so offt es von der aufgehenden Sonne beschienen wurde / einen grossen Thon oder Gedrümm von sich geben. Gedachter Archimedes machte einen Spiegel / damit er der Feinde Kriegs Schiffe mitten im Meer anzündete: So gedencket auch Ptolomeus eine wunderliche Art Spiegel / die so viel Angesichter zeigten / als Stunden im Tag waren. Wer wollte die geschickte Hand des jenigen Schreibers

nicht

nicht edel nennen / welcher die Iliaden Homeri, ſo etliche 100000. Vers in ſich begriffen / uf ein ſo kleines Papier geſchrieben/ daß in ein Nußſchaal mochte verborgen werden/ maſſen ſolches Plinius bezeuget. Ein anderer Künſtler hatte ein gantz vollkommenes und mit aller Zugehör verſehenes Schiff ſo künſtlich zugerichtet/ daß eine Biehne ſolches unter ihre Flügel verbergen koante Welcher wolte den nicht preiſen der die Buchſtaben zu erſt erfunden? ja wer wolte nicht vielmehr den über alle Künſtler erheben / welcher die Edle und der gantzen Welt höchſt nutzliche Kunſt der Buchdruckerey erfunden? Iſt Ceres/ weil ſie den Ackerbau und das Mühlwerck erfunden haben ſolle/ vor eine Göttin gehalten worden/ warum ſolte dann unbillich ſeyn / wann man andern/ ihren Qualitäten gemäß / ihr Lob mit Ehren-Titeln berühmt? Zwar iſt wenig daran gelegen/ ob du grobes Kalb ſolches in deinem unvernünfftigen Ochſenhirn faſſeſt oder nicht: Es gehet dir eben/wie jenem Hund/ der auf einem Hauffen Heu lag/und ſolches dem Ochſen auch nicht gönnete/ weil er es ſelbſt nicht genieſſen koante; du biſt keiner Ehre fähig / und eben dieſer Urſachen halber mißgönneſt du ſolches denenjenigen/ die ſolcher Werth ſeyn.

Da ich mich ſo gehetzt ſahe / antwortete ich / die kriegliche Helden-Thaten wären höchlich zu rühmen/ wann ſie nicht mit anderer Menſchen Untergang und Schaden vollbracht wären worden. Was iſt das aber vor ein Lob / welches mit ſo vielem unſchuldig-vergoſſenem Menſchen-Blut beſudelt: Und was iſt das vor ein Adel / der mit ſo vieler tauſend anderer Menſchen Verderben erobert und zuwegen gebracht worden iſt? Die Künſte betreffend / was ſeynds anders

ders als lauter Vanitäten und Thorheiten? Ja sie seynd eben so leer / eitel und unnütz / als die Titul selbst / die einem von demselbigen zustehen mögen; dann entweder dienen sie zum Geitz / oder zur Wollust / oder zur Uppigkeit / oder zum Verderben anderer Leute / wie dann die schröckliche Dinger auch sind / die ich neulich auf den halben Wägen sahe; so könte man der Druckerey und Schrifften auch wol entberen / nach Ausspruch und Meynung jenes heiligen Mannes / welcher davor hielt / die gantze weite Welt sey ihm Buchs genug / die Wunder seines Schöpffers zu betrachten / und die Göttliche Allmacht daraus zu erkennen.

Das XI. Capitel.

Simplex erzehlt das mühselige Leben Eines Regenten / dem er ist ergeben.

MEin Herr wolte auch mit mir schertzen / und sagte: Ich mercke wol / weil du nicht Edel zu werden getraust / so verachtest du des Adels Ehren-Titul; Ich antwortete / Herr! wann schon ich in dieser Stunde an deine Ehrenstell tretten solte / so wolte ich sie doch nicht annehmen! Mein Herr lachte / und sagte: Das glaube ich / dann dem Ochsen gehöret Haberstroh / wann du aber einen hohen Sinn hättest / wie Adeliche Gemüter haben sollen / so würdest du mit Fleiß nach hohen Ehren und Dignitäten trachten / Ich meinen theils achte es für kein geringes / wann mich das Glück über andere erhebet. Ich seufftzete und sagte: Ach / arbeinselige Glückseligkeit! Herr! ich versichere dich / daß du der allerelendeste Mensch in gantz Hanau bist: Wie so? wie so? Kalb / sagte mein Herr / sage mir doch die Ursache / dann ich befinde solches bey mir nicht. Ich antwortete: Wann

du nicht weiſt und empfindeſt / daß du Gubernator in Hanau/ und mit wieviel Sorgen und Unruhe du deßwegen beladen biſt / ſo verblendet dich die allzugroſſe Begierde der Ehre/ deren du genieſſeſt/ oder du biſt eiſern uñ gantz unempfindlich/ du haſt zwar zu befehlen/ und wer dir unter Augen kom̃t / muß dir gehorſamen ; thun ſie es aber umſonſt? biſt du nicht ihrer aller Knecht? muſt du nicht vor einen jedwedern inſonderheit ſorgen? Schaue/ du biſt jetzt rund umher mit Feinden umgeben / und die Conſervation dieſer Veſtung liget dir allein auf dem Hals / du muſt trachten / wie du deinem Gegentheil einen Abbruch thun mögeſt / und muſt darneben ſorgen / daß deine Anſchläge nicht verkundſchafftet werden; Bedörffte es nicht öfters / daß du ſelber / wie ein gemeiner Knecht/ Schildwacht ſtündeſt? Aber das muſt du bedacht ſeyn/ daß kein Mangel an Geld / Munition/ Proviant und Volck im Pohlen erſcheine / deßwegen du dann das gantze Land durch ſteliges exquiriren und tribuliren in der Contribution erhalten muſt; Schickeſt du die Deinige zu ſolchem Ende hinaus / ſo iſt rauben/ plündern / ſtelen / brennen und morden ihre beſte Arbeit / ſie haben erſt neulich Orb geplündert/ Braunfels eingenommen / und Staden in die Aſche gelegt / davon haben ſie zwar ihnen Beuten/ du aber eine ſchwere Verantwortung bey GOtt gemacht: Ich laſſe ſeyn/ daß dir vielleicht der Genuß ueben der Ehre auch wol thut / weiſt du aber auch / wer ſolche Schätze/ die du etwan ſammleſt/ genieſſen wird? Und geſetzt/ daß dir ſolcher Reichthum verbleibt (ſo doch mißlich ſtehet) ſo muſt du ſie doch in der Welt laſſen/ und nimmſt nichts davon mit dir / als die Sünde/ dadurch du ſelbigen erworben haſt: Haſt du dann

das

das Glück / daß du dir deine Beuten zunutz machen kanst / so verschwendest du der Armen Schweiß und Blut / die jetzt im Elend Mangel leiden / oder gar verderben und Hungers sterben. O wie offt sehe ich / daß deine Gedancken wegen Schwere deines Amts hin und wieder zerstreut seyn / und daß hingegen ich und andere Kälber ohn alle Bekümmernüß ruhig schlaffen; thust du solches nicht / so kostet es deinen Kopff / dafern anders etwas verabsäumet wird / das zu Conservation deiner untergebenen Völcker und der Vestung hätte observirt werden sollen; Schaue / solcher Sorgen bin ich überhoben! Und weil ich weiß / daß ich der Natur einen Tod zu leisten schuldig bin / sorge ich nicht / daß jemand meinen Stall stürmet / oder daß ich mit Arbeit um mein Leben schar-mützeln müsse / sterbe ich jung / so bin ich der Mühseligkeit eines Zug-Ochsens überhoben / dir aber stellet man ohn Zweiffel auf tausendfältige Weise nach / deßwegen ist dein gantzes Leben nichts anders als eine immerwährende Sorge und Schlaffbrechens / dann du must Freunde und Feinde förchten / die dich ohn Zweiffel / wie du auch andern zu thun gedenckest / entweder um dein Leben / oder um dein Geld / oder um deine Reputation, oder um dein Commando, oder um sonsten etwas zu bringen nachsinnen / der Feind setzt dir offentlich zu / und deine vermeynte Freunde beneiden heimlich dein Glück; vor deinen Untergebenen aber bist du auch nicht allerdings versichert. Ich geschweige hier / wie dich täglich deine brennende Begierden quälen / und hin und wider treiben / wann du gedenckest / wie du dir einen noch grössern Namen und Ruhm zu machen / höher in Kriegs-Aemtern zu steigen / grössern Reichthum zu samlen /

dem

dem Feind einen Tuck zu beweiſen / ſein Meiſter zu werden/ein ander Ort zu überrumpeln/und in Summa/ faſt alles zu thun/ was andere Leute geheyet / und deiner Seele ſchädlich / der Göttlichen Majeſtät aber mißfällig iſt! Und was das allerärgſte iſt / ſo biſt du von deinen Fuchsſchwäntzern ſo verwähnt / daß du dich ſelbſten nicht kennеſt/ und von ihnen ſo eingenommen und vergiffet/daß du den gefährlichen Weg/ den du geheſt/ nicht ſehen kanſt/dann alles/ was du thuſt/ heiſſen ſie recht/und alle deine Laſter werden von ihnen zu lauter Tugenden gemachet und ausgeruffen ; deine Grimmigkeit iſt ihnen eine Gerechtigkeit / und wann du Land und Leute verderben läſſeſt / ſo ſagen ſie / du ſeyſt ein braver Soldat / hetzen dich alſo zu anderer Leute Schaden damit ſie deine Gunſt behalten / und ihre Beutel darbey ſpicken mögen.

Du Beruheuter! du Hudler! ſagte mein Herz/wer lernet dich ſo predigen? Ich antwortete liebſter Herz/ ſage ich nicht waar/ daß du von deinen Ohrenbläſern und Daumendrehern dergeſtalt verderbet ſeyſt / daß dir bereits nicht mehr zu helffen ; Hingegen ſehen andere Leute deine Laſter gar bald / und urtheilen dich nicht allein in hohen und wichtigen Sachen / ſondern finden auch genug in geringen Dingen / daran wenig gelegen/ an dir zu tadeln : Haſt du nicht Exempel genug an hohen Perſonen / ſo vor der Zeit gelebt? die Athenienſer murmelten wider ihren Simonidem, nur darum/daß er zu laut redete ; die Thebaner klagten über ihren Pamphilum , dieweil er auswurff ; die Lacedæmonier ſchalten an ihrem Lycurgo, daß er allezeit mit nider-geneigtem Haupt daher gieng ; die Römer vermeynten / es ſtünde dem Scipioni gar übel an/daß er im Schlaff ſo laut ſchnarche; es dünckte ſie

te sie ekklich zu seyn / daß sich Pompejus nur mit einem Finger kratzte ; deß Julii Cæsaris spotteten sie / weil er seinen Gürtel nicht artig und lustig antrug ; die Uticenser verleumdeten ihren guten Catonem / weil er / wie sie bedüeckte / allzugeitzig auf beyden Backen aß ; und die Carthaginenser redeten dem Hannibali übel nach / weil er immerzu mit der Brust aufgedeckt und bloß daher gieng. Wie düncket dich nun / mein lieber Herr? vermeinest du wol noch / daß ich mit einem tauschen solte / der vielleicht neben zwölff oder dreyzehen Tisch-Freunden / Fuchsschwäntzern und Schmarotzern / mehr als 100. oder vermuthlicher mehr als 10000. so heimliche als offentliche Feinde / Verleumder und mißgünstige Neider hat? Zudem / was vor Glückseeligkeit / was für Lust und was vor Freude solte doch wol ein solch Haupt haben können / unter welches Pflog / Schutz und Schirm so viel Menschen leben? Jsts nicht vonnöten / daß du vor alle die Dürftige wachest / vor sie sorgest / und eines jeden Klage und Beschwerden anhörest? Wäre solches allein nicht mühseelig genug / wann schon du weder Feinde noch Mißgönner hättest? Ich seh: wol / wie sauer du dirs must werden lassen / und wieviel Beschwerden du doch erträgst ; Liebster Herr / was wird doch endlich dein Lohn seyn / sage mir / was hast du davon? Wann du es nicht weist / so laß dirs den Sirachischen Demosthenem sagen / welcher / nachdem er den gemeinen Nutzen / und das Regiment der Athenienser / darsser und getreulich befördert und beschützet / wider alles Recht und Billigkeit / als einer / so eine greuliche Missethat begangen / deß Landes verwiesen / und in das Elend verjaget ward ; dem Socrati ward mit Gifft vergeben ; dem Hannibal ward von den seinen

so übel

ſo übel gelohnet/ daß er elendiglich in der Welt Landflüchtig herum ſchwaiffen muſte; alſo geſchahe dem Römiſchen Camillo; und dergeſtalt bezahlten die Griechen den Lycurgum und Solonem, deren der eine geſteiniget ward/ dem andern aber/ nachdem ihm ein Aug ausgeſtochen/ wurde/ als einem Mörder/ endlich das Land verwieſen. So haben auch Moſes und andere heilige Männer das Toben und Wüten des Pöbels offt erfahren. Darum behalte dein Commando ſamt dem Lohn/ den du davon haben wirſt/ du darffſt deren keines mit mir theilen/ dann wann alles wol mit dir abgehet/ ſo haſtu aufs wenigſte ſonſt nichts/ das du davon bringeſt/ als ein böſes Gewiſſen; Wirſt du aber dein Gewiſſen in acht nemen wollen/ ſo wirſt du als ein Untüchtiger bezeiten von deinem Commando verſtoſſen werden/ nicht anders/ als wann du auch/ wie ich/ zu einem dummen Kalb wäreſt worden.

Das XII. Capitel.

Simplex zieht trefflich und rühmlich herfür
Den Verſtand der unvernünfftigen Thier.

UNter währendem meinem Diſcurs ſahe mich jederman an/ und verwunderten ſich alle Gegenwärtige/ daß ich ſolche Reden ſolte vorbringen können/ welche/ wie ſie vorgaben/ auch einem verſtändigen Mann genug wären/ wann er ſolche ſo gar ohn allen Vorbedacht hätte vortragen ſollen; Ich aber machte den Schluß meiner Rede und ſagte: Darum dann nun/ mein liebſter Herr/ will ich nicht mit dir tauſchen; zwar ich bedarffs auch im geringſten nicht/ dann die Quellen geben mir einen geſunden Tranck/ an ſtat deiner köſtlichen Weine/ und derjenige/ der mich zum Kalb werden zu laſſen beliebet/ wird mir

auch

auch die Gewächse des Erdbodens dergestalt zu segnen wissen / daß sie mir wie dem Nabuchodonosore zur Speiß und Aufenthalt meines Lebens auch nicht unbequem seyn werden; so hat mich die Natur auch bereits mit einem guten Belz versehen / da dir hingegen offt vor dem besten ekelt / der Wein deinen Kopff zerreist / und dich bald in diese oder jene Kranckheit wirfft.

Mein Herr antwortete: Ich weiß nicht / was ich an dir habe? du bedünckest mich vor ein Kalb viel zuverständig zu seyn / ich vermeyne schier / du seyst unter deiner Kalbs-Haut mit einer Schalcks-Haut überzogen? Ich stellete mich zornig / und sagte: Vermeynet ihr Menschen dann wol / wir Thiere seyn gar Narren? Das dörfft ihr euch wol nicht einbilden! Ich halte davor / wann ältere Thiere als ich / sowol als ich reden könten / sie würden euch wol anderst aufschneiden: Wann ihr vermeynet / wir seyn so gar dumm so saget mir doch / wer die wilde Bloch-Dauben / Häher / Amseln und Rebhüner gelernet hat / wie sie sich mit Lorbeer-Blättern purgiren sollen? und die Dauben / Turteldäublein und Hüner mit S. Peters Kraut? Wer lehret Hunde und Katzen / daß sie das bethaute Graß fressen sollen / wann sie ihren vollen Bauch reinigen wollen? Wer die Schildkrot / wie sie die Bisse mit Schirling heilen? und den Hirsch / wann er geschossen / wie er seine Zuflucht zu dem Dictamno oder wilden Poley nehmen solle? Wer hat das Wieselein unterrichtet / daß es Rauten gebrauchen solte / wann es mit der Fledermauß oder irgend einer Schlange kämpffen will? Wer giebet den wilden Schweinen den Epheu / und den Beeren den Alraun zu erkennen / und saget ihnen / daß es gut sey zu ihrer Artzney? Wer hat dem Adler gerahten / daß er den Adlerstein

suchen

ſuchen und gebrauchen ſoll/ wann er ſeine Eyer ſchwerlich legen kan? Und welcher gibet es der Schwalbe zu verſtehen/ daß ſie ihrer Jungen blöde Augen mit dem Chelidonio artzneyen ſolle? Wer hat die Schlange inſtruirt/ daß ſie ſoll Fenchel eſſen/ wann ſie ihre Haut abſtreiffen/ und ihren dunckeln Augen helffen will? Wer lehret den Storck/ ſich zu clyſtiren? den Pelican/ ſich Ader zu laſſen? und den Beern/ wie er ihm von den Bienen ſolle ſchröpffen laſſen? Was/ ich dörffte ſchier ſagen/ daß ihr Menſchen eure Künſte und Wiſſenſchafften von uns Thieren erlernet habet! Ihr freſſet und ſaufft euch krauck und todt/ das thun wir Thiere aber nicht! Ein Löw oder Wolff/ wann er zu fett werden will/ ſo faſtet er/ biß er wieder mager/ friſch und geſund wird. Welches Theil handelt nun am weislichſten? Uber dieſes alles/ betrachtet das Geflügel unter dem Himmel! betrachtet die unterſchiedliche Gebäue ihrer artlichen Neſter/ und weil ihnen ihre Arbeit niemand nachmachen kan/ ſo müſt ihr ja bekennen/ daß ſie beydes verſtändiger und künſtlicher ſeyn/ als ihr Menſchen ſelbſt: Wer ſagt den Commervögeln/ wann ſie gegen dem Frühling zu uns kommen/ und Junge hecken? und gegen dem Herbſt/ wann ſie ſich wieder von dannen in die warme Länder verfügen ſollen? Wer unterrichtet ſie/ daß ſie zu ſolchem Ende einen Sammelplatz beſtimmen müſſen? Wer führet ſie/ oder wer weiſet ihnen den Weg/ oder leihet ihr Menſchen vielleicht ihnen euren See-Compaß damit ſie unterwegs nicht irr fahren? Nein/ ihr liebe Leute/ ſie wiſſen den Weg ohn euch/ und wie lang ſie darauf müſſen wandern/ auch wann ſie von einem und dem andern Ort aufbrechen müſſen; ſie dörffen alſo weder eures Compaſſes/ noch eures Ca-

lenders/

lenders. Ferners beschauet die mühsame Spinne/ deren Geweb beynahe ein Wunderwerck ist! Sehet/ ob ihr auch einen einzigen Kaopff in aller ihrer Arbeit finden möget? Welcher Jäger oder Fischer hat sie gelehret/ wie sie ihr Netz ausspannen / und sich / je nachdem sie sich eines Netzes gebrauchet / ihr Wildpret zubelauffern / entweder in den hintersten Winckel oder gar in das Centrum ihres Gewebs setzen solle? Ihr Menschen verwundert euch über den Raben/ von welchem Plutarchus bezeuget/ daß er so viel Steine in ein Geschirr / so halb voll Wasser gewesen / geworffen/ biß das Wasser so weit oben gestanden / daß er bequemlich habe trincken mögen: Was würdet ihr erst thun / wann ihr bey und unter den Thieren wohnen / und ihre übrige Handlungen / Thun und Lassen ansehen und betrachten würdet; alsdann würdet ihr erst bekennen daß es sich ansehen lasse/ als hätten alle Thiere etwas besonderer eigener natürlicher Kräfften und Tugenden / in allen ihren affectionibus und Gemüts-Neigungen / in der Fürsichtigkeit/ Stärcke / Mildigkeit / Forchtsamkeit / Rauchheit/ Lehre und Unterrichtung; es kennet je eines das andere/ sie unterscheiden sich voreinander/ sie stellen demnach/ so ihnen nützlich / fliehen das schädlich / melden die Gefahr / samlen zusammen / was ihnen zu ihrer Nahrung nothwendig ist / und betrügen auch bisweilen euch Menschen selbst. Dahero viel alte Philosophi solches ernstlich erwogen/ und sich nicht geschämet haben zu fragen und zu disputiren / ob die unvernünfftigen Thiere nicht auch Verstand hätten? Zwar was darffs viel Grammanzens? schicke euch der weise König Salomo doch selbst zu uns in die Schule/ da er spricht/ Sprüchw. 30. Es seynd vier kleine Dinge

auf

auf Erden/ doch seyn sie viel weiser als die Weisesten. Die Ameisen/ so ein schwach Völcklein seyn/ doch samlen sie im Somer ihre Nahrung ein vor den Winter: die Königlein / nicht ein starckes Völcklein/ doch machen sie ihre Wohnungen in die Felsen; die Heuschrecken/ welche keinen König haben/ und jedoch Schaarweis ausziehen; die Spinne ergreiffet mit beyden Armen/ und wohnet in den Pallästen der Könige. Ich mag aber nichts mehr von diesen Sachē reden / gehet hin zu den Jūen/ und sehet/ wie sie Wachs und Honig machen/ und alsdann sagt mir eure Meinung wieder.

Das XIIII. Capitel.

Einfeltiger erzehlt viel / wers alles will wissen/
Laß es zu lesen Ihm gar nicht verdrießen.

HErrauf fielen unterschiedliche Urtheil über mich/ die meines Herrn Tischgenossen gaben/ der Secretarius hielt davor / ich sey vor närrisch zu halten/ weil ich mich selbst vor ein unvernünfftig Thier schätze und dargebe/ massen diejenige/ so einen Sparren zu viel oder zu wenig hätten/ und sich jedoch weis zu seyn dünckte/ die aller artlichste oder visierlichste Narren wären: Andere sagten / wann man mir die Imagination benehme/ daß ich ein Kalb sey / oder mich überreden könte/ daß ich wieder zu einem Menschen worden wäre / so würde ich vor vernünfftig oder witzig genug zu halten seyn: Mein Herr selbst sagte / Ich halte ihn vor einen Narren/ weil er jedem die Warheit so ungescheut sagt/ hingegen sind seine Discursen so beschaffen / daß solche keinem Narren zustehen. Und solches alles redeten sie auf Latein/ damit ichs nicht verstehen solte. Er fragte mich/ ob ich studirt hätte / als ich noch ein Mensch gewesen? Ich wüste nicht / was studiren sey/ war meine Antwort / aber lieber Herr/ sagte ich weiters / sage

mir/ was Studen vor Dinger seyn / damit man studiret? Nennest du vielleicht die Kegel so / damit man kealet ? Hierauf antwortete der volle Fähnrich: Wat wolen meet deesem Kerl sin / hey hett den Tüfel in Liff/ hey ist beseeten / de Tüfel de führet ut jehme : Dahero nam mein Herr Ursache/ mich zu fragen / sintemal ich dann nunmehr zu einem Kalb worden wäre/ob ich noch/ wie vor diesem/gleich andern Menschen zu beten pflege / und in Himmel zu kommen getraue? Freylich / antwortete ich / ich habe ja meine unsterbliche menschliche Seele noch/ die wird ja / wie du leichtlich gedencken kanst / nicht in die Hölle begehren/ vornemlich/ weil mirs schon einmal so übel darinn ergangen ; Ich bin nur verändert/ wie vor diesem Nabuchodonosor/ und dörffte ich noch wol zu einer Zeit wieder zu einem Menschen werden. Das wünsche ich dir / sagte mein Herr mit einem zimlichen Seufftzen : Daraus ich leichtlich schliessen konte / daß ihn eine Reue ankommen / weil er mich zu einem Narrn zu machen unterstanden. Aber laß hören/ fuhr er weiter fort / wie pflegst du zu beten? Darauf kniete ich nieder/ hub Augen und Hände auf gut Einsidlerisch gen Himmel / und weilen meines Herrn Reue / die ich gemerckt hatte / mir das Hertz mit trefflichem Trost berührte / konte ich auch die Thränen nicht enthalten/ hab also/ dem äusserlichen Ansehen nach/ mit höchster Andacht / nach gesprochenem Vatter unser/ vor alles Anligen der Christenheit/ vor meine Freunde und Feinde / und daß mir GOtt in dieser Zeitlichkeit nach seinem Willen also zu leben verleihen wolle/ daß ich würdig werden möchte/ ihn in ewiger Seeligkeit zu loben; massen mich mein Einsidel ein solches Gebet mit andächtigen concipirten

Worten gelehret hat. Hiervon fingen etliche wäichhertzige Zuſcher auch beynahe an zu weinen / weil ſie ein trefflich Mitleiden mit mir trugen/ja meine Herrn ſelbſt ſtunden die Augen voller Waſſer / deſſen er ſich/ wie mich deuchte/ ſelbſt ſchämte / und dahero ſich entſchuldigt mit Vorwand/ſein Hertz im Leib möchte ihme zerſpringen/ wann er eine ſolche betrübte Geſtalt ſehe die ſeine verlorne Schweſter ſo natürlich vor Augen ſtelle.

Nach der Mahlzeit ſchickte mein Herr nach obgemeltem Pfarrherrn / dem erzehlte er alles / was ich vorgebracht hatte / und gab damit zu verſtehen / daß er beſorge / es gehe nicht recht mit mir zu / und daß vielleicht der Teuffel mit unter der Decke lege/ dieweil ich vor dieſem gantz einfältig und unwiſſend mich erzeigt/ nunmehr aber Sachen vorzubringen wiſſe / daß ſich darüber zu verwundern! Der Pfarrer/ dem meine Beſchaffenheit am beſten bekannt war / antwortete: Man ſolte ſolches bedacht haben / eh man mich zum Narrn zu machen unterſtanden hätte / Menſchen ſeyn Ebenbilder Gottes / mit welchen / und bevorab mit ſo zarter Jugend / nicht wie mit Beſtien zu ſcherzen ſey ; doch wolle er nimmermehr glauben / daß dem böſen Geiſt zugelaſſen worden / ſich mit in das Spiel zu miſchen / dieweil ich mich jederzeit durch inbrünſtiges Gebet GOtt befohlen gehabt / ſolte ihm aber wider Verhoffen ſolches verhängt und zugelaſſen worden ſeyn/ ſo hätte man es bey GOTT ſchwerlich zuverantworten / maſſen ohne das beynahe keine gröſſere Sünde ſey / als wann ein Menſch den andern ſeiner Vernunfft berauben / und alſo dem Lob und Dienſt GOttes / darzu er vornemlich erſchaffen worden/ entziehen wolte : Ich habe hiebevor Verſicherung gethan / daß er Witz genug gehabt / daß er ſich

aber in die Welt nicht schicken kõnen/war die Ursache/ daß er bey seinem Vatter/einem groben Baur/und bey einem Schwager in der Wildnüß in aller Einfalt erzogen worden / hätte man sich anfänglich ein wenig mit ihm geduldet / so würde er sich mit der Zeit schon besser angelassen haben/es war eben ein from einfältig Kind/ das die boshafftige Welt noch nicht kante/doch zweiffle ich gar nicht / daß er nicht wiederum zu recht zu bringen sey/wann man ihm nur die Einbildung benehmen kan/ und ihn dahin bringet/daß er nicht mehr glaubet/ er sey zum Kalb worden: Man lieset von einem/ der hat festiglich geglaubt/ er sey zu einem irrdinen Krug worden / bat dahero die Seinige / sie solten ihn wol in die Höhe stellen / damit er nicht zerstossen würde; Ein anderer bildete sich nicht anders ein/ als er sey ein Han/ dieser krähete in seiner Kranckheit Tag und Nacht; noch ein anderer vermeynte nicht anders/ als er sey bereits gestorben/und wandere als ein Geist herum/ wolte derowegen weder Artzney/ noch Speise und Tranck mehr zu sich nehmen / biß endlich ein kluger Artzt zween Kerl anstellete / die sich auch vor Geister ausgaben/ darneben aber dapffer zechten / sich zu jenem gesellten/und ihn überredeten/daß jetziger Zeit die Geister auch zu essen und zu trincken pflegen / wodurch er dann wieder zu recht gebracht worden. Ich habe selbsten einen krancken Baur in meiner Pfarr gehabt / als ich denselben besuchte / klagte er mir / daß er auf drey oder vier Ohm Wasser im Leib hätte/ wann solches von ihm wäre / so getraute er wol wieder gesund zu werden / mit Bitte / ich wolte ihn entweder aufschneiden lassen / damit solches von ihm lauffen könte/oder ihn in Rauch hengen lassen/ damit dasselbe auströckne: Darauf sprach ich ihm zu / und über-

überredete ihn / ich könte das Wasser auf eine andre Manier wol von ihm bringen / nam demnach einen Han / wie man zu den Wein- oder Bier-Fässern brauchet / band einen Darm daran / und das ander Ende band ich an den Zapffen eines Bauch-Zubers / den ich zu solchem Ende voll Wasser tragen lassen / stellete mich darauf / als wann ich ihm den Han in Bauch stecke / welchen er überall mit Lumpen umwinden lassen / damit er nicht zerspringen solte: Hierauf ließ ich das Wasser aus dem Zuber durch den Han hinweg lauffen / darüber sich der Tropff hertzlich erfreuete / nach solcher Verrichtung die Lumpen von sich thät / und in wenig Tagen wieder allerdings zu recht kam. Auf solche Weise ist einem andern geholffen worden / der sich eingebildet / er habe allerhand Pferdgezeug / Zäume und sonst Sachen im Leib / demselben gab sein Doctor eine Purgation ein / und legte dergleichen Dinge unter sein Nachtstul / also / daß der Kerl glauben muste / solches sey durch den Stulgang von ihm kommen. So saget man auch von einem Phantasten / der geglaubt habe / seine Nase sey so lang / daß sie ihm biß auf den Boden reiche / dem habe man eine Wurtzel an die Nase gehengt / dieselbe nach und nach biß an die Nase selbst hinweg geschnitten / und als er das Messer an der Nase empfunden / hätte er geschrien / seine Nase sey jetzt wieder in rechter Form / kan also / wie dieses Personen / dem guten Simplicio wol auch wieder geholffen werden.

Dieses alles glaube ich wol / antwortete mein Herr / allein liegt mir an / daß er zuvor so unwissend gewesen / nunmehr aber von Sachen zu sagen weiß / solche auch so fein keck daher erzehlet / dergleichen man bey älteren / erfahrnen und belesneren Leuten / als

er ist/ nicht leichtlich finden wird / er hat mir viel Eigenschafften der Thiere erzehlet / und meine eigene Person so artlich beschrieben/ als wann er sein Lebtag in der Welt gewesen also/ daß ich mich darüber verwundern / und seine Reden beynahe vor ein Oracul oder Warnung GOttes halten muß.

Herr / antwortete der Pfarrer / dieses kan natürlicher Weise wol seyn/ich weiß/ daß er wol belesen ist/ massen er sowol als sein Einsidel gleichsam alle meine Bücher/ die ich gehabt / und deren zwar nicht wenig gewesen / durchgangen / und weil der Knabe ein gut Gedächtnüß hat / jetzo aber in seinem Gemüth müssig ist / und seiner eigenen Person vergist / kan er gleich hervor bringen / was er hiebevor ins Hirn gefast; ich versehe mich auch / daß er mit der Zeit wieder zu recht zu bringen sey. Also jatzte der Pfarrer d n Gubernator zwischen Forcht und Hoffnung / er verantwortete mich und meine Sache auf das beste/ und brachte mir gute Tage/ihm selbst aber einen Zutritt bey meinem Herrn zu wege. Ihr endlicher Schluß war / man solte noch eine Zeitlang mit mir zusehen; und solches thät der Pfarrer mehr um seines als meines Nutzens wegen/dann mit diesem/ daß er so ab- und zugieng / und sich stellete / als wann er meinethalben sich bemühe/und grosse Sorge trage/ überkam er des Gubernators Gunst/dahero gab ihm derselbige Dienste / und machte ihn bey der Guarnison zum Caplan/welches in so schwerer Zeit kein geringes war/ und ich ihm hertzlich wol gönnete.

Das XIV. Capitel.

Simpler/nach einem glückseligen Leben/
Muß sich den tollen Createn ergeben.

Von

VOn dieſer Zeit an beſaß ich meines Herꝛn Gnade/ Gunſt und Liebe vollkömmlich/ deſſen ich mich wol mit Warheit rühmen kan; nichts mangelte mir zu meinem beſſerm Glück/ als daß ich an meinem Kalbs-Kleid zu viel/ und an Jahren noch zu wenig hatte/ wiewol ich ſolches ſelbſt nicht wuſte; ſo wolte mich der Pfarrer auch noch nicht witzig haben/ weil ihn ſolches noch nicht Zeit/ und ſeinem Nutzen vorträglich zu ſeyn bedunckte. Und demnach mein Herr ſahe/ daß ich Luſt zur Muſic hatte/ ließ er mich ſolche lernen/ und verdingte mich zugleich einem vortreffli-chen Lauteniſten/ deſſen Kunſt ich in Bälde ziemlich begriff/ und ihn um ſoviel übertraff/ weil ich beſſer als er darein ſingen konte: Alſo dienete ich meinem Herꝛn zur Luſt/ Kurtzweile/ Ergetzung und Verwunderung. Alle Officirer erzeigten mir ihren geneigten Willen/ die reicheſte Bürger verehrten mich/ und das Hausgeſind neben den Soldaten wolten mir wol/ weil ſie ſahen/ wie mir mein Herr gewogen war; einer ſchenckte mir hier/ der ander dort/ dañ ſie wuſten/ daß Schalcks-Narren offt bey ihren Herꝛen mehr vermügen/ als etwas rechtſchaffenes/ und dahin hatten auch ihre Geſchencke das Abſehen/ weil mir etliche darum gaben/ daß ich ſie nicht verſuchsſchwäntzen ſolte/ andere aber eben deßwegen/ daß ich ihrentwegen ſolches thun ſolte; Auf welche Weiſe ich ziemlich Geld zuwegen brachte/ welches ich mehrentheils dem Pfarrer wieder zuſteckte/ weil ich noch nicht wuſte/ worzu es nutzete. Und gleichwie mich niemand ſcheel anſehen dörffte/ als hatte ich auch von nirgends her keine Anfechtung/ Sorge oder Bekümmernüß; Alle meine Gedancken legte ich auf die Muſic/ und wie ich dem einen und dem andern ſeine Mängel

artlich verweiſen mögte / daher wuchs ich auf wie ein Na[illegible] im Zwibel-Land / der Hirnſpiegel wurde mir glatt / und meine Leibs-Kräffte namen handgreifflich zu; man fahr mir in Bälde an / daß ich mich nicht mehr im Wald mit Waſſer / Eicheln / Buchen / Wurzeln und Kräutern mortificirte / ſondern daß mir bey guten Bißlein der Rheiniſche Wein und das Hanauiſche Doppelbier wol zuſchlug / welches in ſo elender Zeit vor eine groſſe Gnade von GOtt zu ſchätzen war / dann damals ſtund gantz Teutſchland in völligen Kriegsflammen / Hunger und Peſtilentz / und Hanau ſelbſt war mit Feinden umlagert / welches alles mich im geringſten nicht kräncken konte. Nach aufgeſchlagener Belägerung nam ihm mein Herr vor / mich entweder dem Cardinal Richelieu oder Hertzog Bernhard vom Weymar zu ſchencken / dann ohn daß er hoffte einen groſſen Danck mit mir zu verdienen / gab er auch vor / daß ihm ſchier unmüglich wäre / länger zu ertragen / weil ich ihm ſeiner verlornen Schweſter Geſtalt / deren ich je länger je ähnlicher würde / in ſo närriſchem Habit täglich vor Augen ſtellete: ſolches widerrieth ihm der Pfarrer / dann er hielt davor / die Zeit wäre kommen / in welcher er ein Miracul thun / und mich wieder zu einem vernünfftigen Menſchen machen wolte; gab demnach dem Gubernator den Rath / er ſolte ein paar Kalbfelle bereiten / und ſolche andern Knaben anthun laſſen / hernach eine dritte Perſon beſtellen / die in Geſtalt eines Artztes / Propheten oder Landfahrers / mich und bemeldte zween Knaben mit ſeltzamen Ceremonien auszieh / und vorwenden / daß er aus Thieren Menſchen / und aus Menſchen Thiere machen könte / auf ſolche Weiſe könte ich wol wieder zu recht gebracht / und mir ohn

ſonder-

ſonderliche groſſe Mühe eingebildet werden / ich ſey/ wie andere mehr / wieder zu einem Menſchen worden : Als ihm der Gubernator ſolchen Vorſchlag belieben lieſſe / communicirte mir der Pfarrer / was er mit meinem Herrn abgeredet hätte / und überredete mich leicht / daß ich meinen Willen darein gab. Aber das neidige Glück wolte mich ſo leichtlich aus meinem Narrenkleid nicht ſchlieffen / noch mich das herrliche gute Leben länger genieſſen laſſen ; dann indem / als Gerber und Schneider mit den Kleidern umgiengen / die zu dieſer Comœdia gehörten / terminirte ich mit etlichen andern Knäben vor der Veſtung auf dem Eiß herum ; da führte / ich weiß nicht wer / unverſehens eine Parthey Croaten daher / die uns miteinander anpackten / auf etliche lähre Bauren-Pferde ſatzten / die ſie erſt geſtolen hatten / und miteinander davon führten. Zwar ſtunden ſie erſtlich im Zweiffel / ob ſie mich mitnehmen wolten oder nicht ? biß endlich einer auf Böhmiſch ſagte : M h vveme doho Blaſna ſebao, bovve deme hogbano Oberſtvvoi : Dem antwortete ein anderer / Peſchis am bambo ano, mi honagonie poſſadeime, vvan roſumi nemezhi, vvon bude mit Kratock vville ſebao ; Alſo muſte ich zu Pferd / und inwerden / daß einem ein einzig unglückliches Stündlein aller Wolfahrt entſetzen / und von allem Glück und Heil dermaſſen entfernen kan / daß es einem ſein Lebtag nachgehet.

Das XV. Capitel.

Simplex muß bey den Croatiſchen Schaaren Unfalls und Ubels genugſam erfahren.

DEnn zwar nun die Hanauer gleich Lermen hatten / ſich zu Pferd heraus lieſſen / und die Croaten mit

einem Scharmützel etwas aufhielten und bekümmerten / so moaten sie ihnen jedoch nichts abgewinnen / dann diese leichte Wahre gieng sehr vortheilhafftig durch / und nam ihren Weg auf Bündingen zu / allwo sie fütterten / und den Bürgern daselbst die gefangene Hanauische reiche Söhnlein wieder zu lösen gaben / auch ihre gestolene Pferde und andere Wahre verkauffte von dannen brachen sie wieder auf / schier eh es recht Nacht / geschweige wieder Tag worden / giengen schnell durch den Bündinger Wald dem Stifft Fulda zu / und namen unterwegs mit / was sie fortbringen konten / das Rauben und Plündern hinderte sie an ihrem schleunigen Fortzug im geringsten nichts / dann sie kontens machen wie der Teuffel / von welchem man zu sagen pflegt / daß er zugleich lauffe und (f v.) bofire / und doch nichts am Wege versäume ; massen wir noch denselben Abend im Stifft Hirschfeld / allwo sie ihr Quartier hatten / mit einer grossen Beute ankamen / das ward alles partirt / ich aber ward dem Obristen Corpes zu theil.

Bey diesem Herrn kam mir alles widerwertig und fast Spanisch vor / die Hanauische Schlecker-Bißlein hatten sich in schwartzes grobes Brot / und mager Rindfleisch oder wanns wol abgieng / in ein Stuck gestolnen Speck verändert ; Wein und Bier war mir zu Wasser worden / und ich muste / an statt deß Bettes / bey den Pferden in der Streu vorlieb nemen ; vor das Lauten-schlagen / das sonst jederman belustiget / muste ich zu Zeiten / gleich andern Jungen / unter den Tisch kriechen / wie ein Hund heulen / und mich mit Sporen stechen lassen / welches mir ein schlechter Spaß war ; vor das Hanauische spatziren gehen / dorffte ich mit auf Fourage reiten / Pferde

Pferde ſtrigeln / und denſelben ausmiſten; das Fouragirn aber iſt nichts anders / als daß man mit groſſer Mühe und Arbeit / auch offt nicht ohn Leib- und Lebens-Gefahr hinaus auf die Dörffer ſchwaiffet / driſcht / mahlt / backt / ſtilt und nimmt was man findet / trillt und verderbt die Bauern / ja ſchändet wol gar ihre Mägde / Weiber und Töchter! Zu welcher Arbeit ich aber noch zu jung war / und wann den armen Bauren das Ding nicht gefallen will / oder ſie ſich etwan erkühnen dörffen / einen oder den andern Fouragirer über ſolcher Arbeit auf die Finger zu klopffen / wie es dann damals dergleichen Gäſte in Heſſen viel gab / ſo hauet man ſie nieder / wann man ſie hat / oder ſchicket aufs wenigſte ihre Häuſer im Rauch gen Himel. Mein Herr hatte kein Weib (wie dann dieſe Art Krieger keine Weiber mit zu führen pflegen / weil die nechſte die beſte deren Stell vertretten müſſen) keinen Page / keinen Kammerdiener / keinen Koch / hingegen aber einen Hauffen Reutknechte und Jungen / welche ihm und den Pferden zugleich abwarten / und ſchämte er ſich ſelbſt nicht / ein Roß zu ſatteln / oder demſelben Futter fürzuſchütten; er ſchlieff allezeit auf Stroh / oder auf der bloſſen Erde / und bedeckte ſich mit ſeinem Beltz-Rock / daher ſahe man offt die Müllerflöhe auf ſeinen Kleidern herum wandern / deren er ſich im geringſten nicht ſchämete / ſondern noch darzu lachte / wann ihm jemand eine herab laß; er trug kurtze Haupt-Haar und einen breiten Schweitzer-Bart / welches ihm wol zuſtatten kam / weil er ſich ſelbſt in Bauren-Kleider zu verſtellen / und darinn auf Kundſchafft auszugehen pflegte. Wiewol er nun / wie gehöret / keine Grandezza ſpeiſete / ſo ward er jedoch von den Seinen und an-

dern die ihn kanten/ geehrt / geliebt / und gefürchtet; Wir waren niemals ruhig / sondern bald hier / bald dort; bald fielen wir ein / und bald wurd uns eingefallen/ so gar war keine Ruhe da/ der Hessen Macht zu ringern / hingegen feyrete uns Melander auch nicht/ als welcher uns manchen Reuter abjagte / und nach Cassel schickte.

Dieses unruhige Leben schmäckte mir gantz nicht/ dahero wünschte ich mich offt vergeblich wieder nach Hanau; mein gröstes Creutz war / daß ich mit den Burschen nicht recht reden konte/ und mich gleichsam von jedwedem hin und wieder stossen/ plagen/ schlagen und jagen lassen muste/ die gröste Kurtzweile / die mein Obrister mit mir hatte/ war / daß ich ihm auf Teutsch singen/ und/ wie andere Reuter-Jungen/ aufblasen muste/ so zwar selten geschahe / doch kriegte ich alsdann solche dichte Ohrfeigen / daß der rote Safft hernach gieng / und ich lang genung daran hatte / zuletzt fieng ich an / mich des Kochens zu unterwinden/ und meinem Herrn das Gewehr/ darauf er viel hielt/ sauber zu halten/ weil ich ohn das auf Fourage zu reiten noch nichts nutz war / das schlug mir so trefflich zu/ daß ich endlich meines Herrn Gunst erwarb / massen er mir wieder aus Kalbfellen ein neu Narren-Kleid machen lassen/ mit viel grössern Esels-Ohren/ als ich zuvor getragen; und weil meines Herrn Mund nicht ekelicht war/ bedorffte ich zu meiner Koch-Kunst desto weniger Geschicklichkeit; demnach mirs aber zum öfftern an Saltz / Schmaltz und Gewürtz mangelte/ ward ich meines Handwercks auch müde / trachtete derowegen Tag und Nacht/ wie ich mit guter Manier ausreissen möchte/ vornemlich weil ich den Frühling wieder erlanget hatte. Als ich nun solches ins Werck

setzen

ſehen wolte / nam ich mich an / die Schaf- und Kühkutteln/ deren es voll um unſer Quartier lag/ fern hinweg zu ſchläiffen / damit ſolche keinen ſo üblen Geruch mehr machten; ſolches ließ ihm der Oberſte gefallen/ als ich nun damit umgieng / blieb ich / da es danckel ward/ zuletzt gar aus / und entwiſcht in den nächſten Wald.

Das XVI. Capitel.

Simplex ein treffliche Beute erſchnarpet/
Als ein Waldbruder viel Speiſen erdarpet.

MEin Handel und Weſen ward aber/ allem Anſehen nach/ je länger je ärger/ ja ſo ſchlim / daß ich mir einbildete / ich ſey nur zum Unglück geboren/ dann ich war wenig Stunden von den Croaten hinweg / da erhaſchten mich etliche Schayphanen; dieſe vermeynten ohn Zweiffel/ etwas rechts an mir gefangen zu haben / weil ſie bey finſtrer Nacht mein närriſch Kleid nicht ſahen / und mich gleich durch zween aus ihnen an einen gewiſſen Ort weit hinein in Wald führen laſſen; Als mich dieſe dahin brachten/ und es zugleich ſtockfinſter ward / wolte der eine Kerl kurtzum Geld von mir haben / zu ſolchem Ende legte er ſeine Handſchuh ſamt dem Feuerrohr nieder/ und fieng an mich zu viſitiren/ fragende/ Wer biſtu? haſtu Geld? Sobald er aber mein haarig Kleid / und die lange Eſelsohren an meiner Kappe (die er vor Hörner gehalten) begriff / und zugleich die hellſcheinende Funcken (welche gemeiniglich der Thiere Häute ſehen laſſen / wann man ſie in der finſtre ſtreichet) gewahr ward/ erſchrack er/ daß er ineinander fuhr; ſolches merckte ich gleich/ derowegen ſtriegelte ich / eh er ſich wieder erholen / oder etwas beſinnen konte/ mein Kleid mit beyden Händen dermaſſen / daß es ſchim-

merte / als wann ich inwendig voller brennenden Schwefels gestocken wäre / und antwortete ihm mit erschröcklicher Stimme: Der Teuffel bin ich / und will dir und deinem Gesellen die Hälse umdrähen! Welches diese Zwern also erschreckte / daß sie sich alle beyde durch Stöcke und Stauden so geschwind davon trolleten / als wann sie das höllische Feuer gejaget hätte: Die finstre Nacht konte ihren schnellen Lauff nicht hindern / und obgleich sie offt an Stöcke / Steine / Stämme und Bäume liefen / und noch öffter zuhauffen fielen / rafften sie sich doch geschwind wieder auf / solches trieben sie / biß ich keinen mehr hören konte; ich aber lachte unterdessen so schröcklich / daß es im gantzen Wald erschallete / welches ohn Zweiffel in einer solchen finstern Einöde förchterlich anzuhören war.

Als ich mich nun abwegs machen wolte / strauchelte ich über das Feuerrohr / das nam ich zu mir / weil ich bereits mit dem Geschoß umzugehen / bey den Croaten gelernet hatte; da ich weiter schritte / stieß ich auch an einen Knappsack / welcher gleich meinem Kleid von Kalbfellen gemacht war / ich hub ihn ebenmässig auf / und fand / daß eine Patron-Däsche mit Pulver / Bley und aller Zugehör wol versehen / unten daran hieng. Ich hieng alles an mich / nam das Rohr auf die Achsel wie ein Soldat / und verbarg mich unweit davon in einen dicken Busch / der Meynung / daselbst eine Weile zu schlaffen: Aber sobald der Tag anbrach / kam die gantze Parthey auf vorbenannten Platz / und suchten das verlorne Feuerrohr samt dem Knappsack / ich spitzte die Ohren wie ein Fuchs / und hielt mich stiller als eine Mauß / wie sie aber nichts funden / verlachten sie die Zwerg / so von

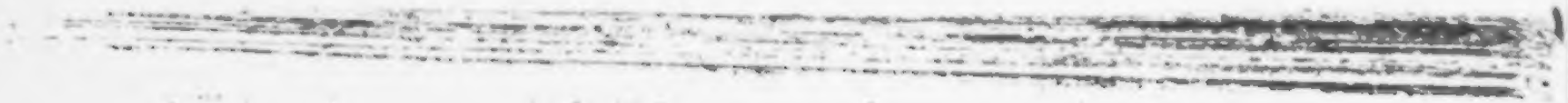
mir entflohen waren : Pfuy ihr fäige Tropffen/ ſagten ſie/ ſchämet euch ins Hertz hinein daß ihr euch von einem einigen Kerl erſchrecken / verjagen / und das Gewehr nehmen laſſet ! Aber der eine ſchwur/der Teuffel ſolt ihn holen/ wanns nicht der Teuffel ſelbſt geweſen ſey / er hätte ja die Hörner und ſeine rauhe Haut wol begriffen ; der ander aber gehub ſich gar übel/ und ſagte : Es mag der Teuffel oder ſeine Mutter geweſen ſeyn / wann ich nur meinen Rantzen wieder hätte. Einer von ihnen / welchen ich vor den Vornehmſten hielt / antwortete dieſem : Was meyneſt du wol/ daß der Teuffel mit deinem Rantzen und dem Feuer-Rohr machen wolte / ich dörffte meinen Hals verwetten/ wo nicht der Kerl/ den ihr ſo ſchändlich entlauffen laſſen / beyde Stücke mit ſich genommen. Dieſem hielt ein ander Widerpart/ und ſagte: Es könne auch wol ſeyn / daß ſeither etliche Bauren da geweſen wären / welche die Sachen gefunden und aufgehoben hätten / ſolchem ward endlich von allen Beyfall gegeben / und von der gantzen Partey veſtiglich geglaubt/ daß ſie den Teuffel ſelbſt unter Händen gehabt hätten/ vornemlich weil derjenige / ſo mich in der Fiaſtere viſitiren wollen / nicht allein ſolches mit grauſamen Flüchen bekräfftiget / ſondern auch die rauhe funcklende Haut und beyde Hörner/ als gewiſſe Waarzeichen einer teuffliſchen Eigenſchafft / gewaltig zu beſchreiben und heraus zu ſtreichen wuſte. Ich vermeyne auch/ wann ich mich unverſehens hätte wiederum ſehen laſſen / daß die gantze Partey entlauffen wäre.

Zuletzt/ als ſie lang genug geſuchet/ und doch nichts funden hatten / namen ſie ihren Weg weiters / ich aber machte den Rantzen auf zu frühſtücken/ und langte zu

te im ersten Griff einen Seckel heraus / in welchem dreyhundert und etliche sechtzig Ducaten waren. Ob ich nun hierüber erfreuet worden / bedarff zwar keines fragens: Aber der Leser sey versichert / daß mich der Knappsack vielmehr erfreute / weil ich ihn mit Proviant so wol versehen sahe / als diese schöne Summa Goldes selbst. Und demnach dergleichen Gesellen bey den gemeinen Soldaten viel zu dünn gesäet zu seyn pflegen / daß sie solche nur sich auf Partey schleppen solten / als mache ich mir die Gedancken / der Kerl müsse diß Geld auf eben derselben Partey erst heimlich erschnappt / und geschwind zu sich in Rantzen geschoben haben / damit er solches mit den andern nicht partirn dörffe.

Hierauf zehrte ich frölich zu morgen / fand auch bald ein lustig Brünnlein / bey welchem ich mich erquickte / und meine schöne Ducaten zehlete. Wann mirs allbereit das Leben gülte / ich solte anzeigen / in welchem Land oder Gegend ich mich damals befunden / so könte ichs nicht; ich blieb anfangs so lang im Wald / als mein Proviant währete / mit welchem ich sparsam Haus hielt / als aber mein Rantzen leer worden / jagte mich der Hunger in die Baurn-Häuser / da kroch ich bey Nacht in Keller und Küchen / und nam von Essenspeise / was ich fand und tragen mogte / das schleppte ich mit mir in Wald / wo er am allerwildesten war / darinn führte ich wieder überall ein Einsidlerisch Leben wie hiebevor / ohn daß ich sehr viel stal / und deßwenger betete / auch keine stettige Wohnung hatte / sonder bald hie bald dort hin schwäffte. Es kam mir trefflich wol zu statten / daß es im Anfang deß Sommers war / doch konte ich auch mit meinem Rohr Feur machen / wann ich wolte.

Das



Vmbs holde Gelt magt mancher Leib vnd Leben
Vnd diese gehn durch da ichs Ihm wolt geben

Das XVII. Capitel.

Simplex sieht Hexen zum Tantz hinweg fahren/
Kommt auch zu ihren verteuffelten Schaaren.

UNter währendem diesem meinem Umschwäiffen haben mich hin und wieder in den Wäldern unterschiedliche Bauersleute angetroffen / si. seynd aber allzeit vor mir geflohen/ nicht weiß ich/ wars die Ursache / daß sie ohn das durch den Krieg scheu gemacht/ verjagt/ und niemals recht beständig zu Haus waren; oder ob die Schnappähnen die jenige Abendtheur / so ihnen mit mir begegnete / in dem Land ausgesprengt haben? Also/ daß hernach diese/ so mich nachgehends gesehen/ ingleichem geglaubt/ der böse Feind wandere warhafftig in selbiger Gegend umher. Einsmals gieng ich den Wald etliche Tage in der irr herum/ derowegen muste ich sorgen/ der Proviant möchte mir aufgehen und ich dadurch endlich ins äusserste Verderben kommen/ ich wolte dann wieder Wurtzeln und Kräuter essen/ deren ich nicht mehr gewohnt war. In solchen Gedancken hörete ich zween Holtzhauer/ so mich höchlich erfreuete/ ich gieng dem Schlag nach/ und als ich sahe/ nam ich eine Hand voll Ducaten aus meinem Säckel/ schlich nahe zu ihnen/ zeigte ihnen das anziehende Gold/ und sagte: Ihr Herren/ wann ihr meiner wartet/ so will ich euch die Hand voll Gold schencken; Aber so bald sie mich und mein Gold sahen/ eben so bald gaben sie auch Fersengelt / und liessen Schlegel und Keil/ samt ihrem Käß und Brod Sack ligen/ mit solchem versahe ich meinen Rantzen wieder/ verschlug mich in den Wald/ und verzweiffelte schier/ mein Lebtag wieder einmal zu Menschen zu kommen.

Nach langem hin- und herſinnen gedachte ich: Wer weiß/ wie dirs noch gehet/ hast du doch Geld/ und wast

du

du solches zu gut. n Leuten in Sicherheit bringest / so kanst du ziemlich lang wol darum leben; Also fiel mir ein/ ich solte es einnähen / derowegen machte ich mir aus meinen Esels-ohren / welche die Leute so flüchtig machten/ zwey Armbänder / gesellete meine Hanauische zu den Schnapphanischen Ducaten / thät solche in besagte Armbänder wol arrestiren / und oberhalb den Elenbogen um meine Arme binden. Wie ich nun meinen Schatz dergestalt versichert hatte/fuhr ich den Bauren wieder ein/ und holte von ihrem Vorraht/ was ich bedorffte und erschnappen konte/ und wiewol ich noch einfältig gewesen/so war ich jedoch so schlau/ daß ich niemal / wo ich einst einen Particul geholt/ wieder an dasselbige Ort kam / dahero war ich sehr glückselig im stelen/ und ward niemals auf der Mausery erdappt.

Einsmal zu Ende des May/ als ich abermal durch mein gewöhnlich/ obzwar verbotenes Mittel / meine Nahrung holen wolte / und zu dem Ende zu einem Baurn-Hof gestrichen war / kam ich auf das allerheimlichste in die Küche/ merckte aber bald / daß noch Leute auf waren (Nota, wo sich Hunde befanden / da kam ich wol nicht hin) derowegen sperrete ich die eine Küchenthüre/die in Hof gieng/Angelweit auf/damit/ wañ es etwan Gefahr setzte/ ich stracks ausreissen könte/bl ieb also Maußstill sitzen biß ich erwarten möchte/ daß sich die Leute nidergeleget hätten: Unterdessen nam ich eine Spalte gewahr/ die das Küchenschälterlein hatte/ welches in die Stube gieng; ich schlich hinzu/zu sehen / ob die Leute nicht bald schlaffen gehen wolten? aber meine Hoffnung war nichts/dañ sie hatten sich erst angezogen / und an stat des Liechs / eine schwefflichte blaue Flamme auf der Banck stehen/bey welcher

welcher sie Stecken Beſem/ Gablen/ Stüle und Bänke ſchmierten/ und nacheinander damit zum Fenſter hinaus flogen. Ich verwunderte mich ſchröcklich/ und empfand ein grosſes Grauen; weil ich aber gröſſerer Erſchröcklichkeiten gewohnt war/ zumal mein Lebtag von den Unholden weder geleſen noch gehöret hatte/ achtete ichs nicht ſonderlich/ vornemlich/ weil alles ſo ſtill hergieng/ ſondern verfügte mich/ nachdem alles davon gefahren war/ auch in die Stube/ bedachte/ was ich mitnemen/ und wo ich ſolches ſuchen wolte/ und ſatzte mich in ſolche Gedancken auf eine Banck ſchrittling nider; Ich war aber kaum aufgeſeſſen/ da fuhr/ ja ſchnurrte ich ſamt der Banck gleichſam augenblicklich zum Fenſter hinaus/ und ließ meinen Ranzen und Feuer-Rohr/ ſo ich von mir geleget hatte/ vor den Schmirberlohn und ſo künſtliche Salbe dahinten. Das Aufſitzen/ davon fahren/ und abſteigen; geſchahe gleichſam in einem Nu! dann ich kam/ wie mich bedunckte/ augenblicklich zu einer groſſen Schaar Volcks/ es ſey dann/ daß ich aus Schrecken nicht geachtet habe/ wie lang ich auf dieſer weiten Räiſe zugebracht/ dieſe tantzten einen wunderlichen Tantz/ dergleichen ich mein Lebtag nie geſehen/ dann ſie hatten ſich bey den Händen gefaſt/ und viel Ring ineinander gemacht/ mit zuſammengekehrten Rücken/ wie man die drey Gratien abmahlet/ alſo/ daß ſie die Angeſichter herauswarts kehrten; der inner Ring beſtund etwan in 7. oder 8. Perſonen/ der ander hatte wol noch ſo viel/ der dritte mehr als dieſe beyde/ und ſo fortan/ alſo/ daß ſich in dem äuſſern Ring über 200. Perſonen befanden; und weil ein Ring oder Räiß um den andern lincks/ und die andere rechts herum tantzten/ konte ich nicht ſehen/ wieviel ſolcher Ringe ge-

ge gemacht / noch was sie in der Mitten / darum sie tantzten / stehen hatten. Es sahe eben greulich seltzam aus / weil die Köpffe so possierlich durcheinander daspelten. Und gleichwie der Tantz seltzam war / also war auch ihre Music / auch sang wie ich vermeynte / ein jeder am Tantz selber drein / welches eine wunderliche Harmoniam abgab meine Banck / die mich hin trug / ließ sich bey den & piellenten nider / die ausserhalb der Ringe um den Tantz herum stunden / deren etliche hatten / an stat der Flöten Zwerchpfeiffen und Schalmeyen / nichts anders als Katzen / Vpern / und Blindschleichen / darauf sie lustig dahin pfiffen: Etliche hatten Katzen / denen sie in Hindern bissen / und auf dem Schwantz fingerten / das lautete den Sackpfeiffen gleich: Andere geigeten auf Roßköpffen / wie auf dem besten Discant / und aber andere schlugen die Harffe auf einem Kühgerippe / wie solche auf dem Wasen liegen / so war auch einer vorhanden / der hatte eine Hündin unterm Arm deren leyerte er am Schwantz / und fingerte ihr an den Dütten / darunter trompeten die Teuffel durch die Nase / daß es im gantzen Wald erschallete / und wie dieser Tantz bald aus war / fieng die gantze höllische Gesellschafft an zu rasen / zu russen / zu rauschen / zu brausen / zu heulen / zu wüten und zu toben / als ob sie alle toll und thöricht gewesen wären. Da kan jeder gedencken / in was Schrecken und Forcht ich gesteckt.

In diesem greulichen Lermen und abscheulichem Wesen kam ein Kerl auf mich dar / der hatte eine ungeheure Krotte unterm Arm / gerad so groß als eine Heerpaucke / deren waren die Därme aus dem Hindern gezogen / und wieder zum Maul hinein geschoppt / welches so garstig aussahe / daß mich darob kotzerte;

Sieh-

Siehia Simplici/ ſagte er/ ich weiß/ daß du ein guter Lautenist bist/ laß uns doch ein fein Stückgen hören: Ich erſchrack daß ich ſchier umfiel/ weil mich der Kerl mit Namen nannte/ und in ſolchem Schrecken verſtummte ich gar/ und bildete mir ein/ ich lege in einem ſo ſchweren Traum/ bat derowegen innerlich im Hertzen GOtt den Allmächtigen/ daß er mich doch erwachen laſſen/ und mir aus dieſem Traum helffen wolte. Der mit der Krott aber/ den ich ſteiff anſahe/ zog ſeine Naſe aus und ein/ wie ein Calecutiſcher Han/ und ſtieß mich endlich auf die Bruſt/ daß ich ſchier davon erſtickte; derowegen fieng ich an überlaut zu GOtt zu ruffen/ und ſagte: HErr JEſu Chriſte! Kaum ward diß kräfftige Wort ausgeredet/ da verſchwand das gantze Heer. In einem Huy ward es ſtockfinſter/ und mir ſo förchterlich ums Hertz/ daß ich zuboden fiel/ und wol 100. Creutz vor mich machte.

Das XVIII. Capitel.

Simplex bitt/ man woll ja etwan nicht meinen/
Als wol er mit groſſem Meſſer erſcheinen.

DEmnach es etliche/ und zwar auch vornehme gelährte Leute darunter gibt/ die nicht glauben/ daß Hexen oder Unholden ſeyn/ geſchweige/ daß ſie in der Lufft hin und wieder fahren ſolten; Als zweifele ich nicht/ es werden ſich etliche finden/ die ſagen werden/ Simplicius ſchaende hier mit dem groſſen Meſſer auf: Mit denſelben begehre ich nun nicht zu fechten/ dann weil aufſchneiden keine Kunſt/ ſondern jetziger Zeit faſt das gemeineſte Handwerck iſt/ als kan ich nicht läugnen/ daß ichs nicht auch könte/ dann ich müßte ja ſonſt wol ein ſchlechter Tropff ſeyn. Welche aber der Hexen Ausfahren verneinen/ die ſtellen ihnen nur Simonem den Zauberer vor/ welcher

cher vom bösen Geist in die Lufft erhaben ward / und auf S Petri Gebet wieder herunter gefallen. Nicolaus Remigius / welcher ein dapfferer / gelehrter und verständiger Mann gewesen / und im Hertzogthum Lothringen nicht nur ein halb Dutzet Hexen verbrennen lassen / erzehlet von Johanne von Hembach / daß ihn seine Mutter / die eine Hexe war / im 16. Jahr seines Alters / mit sich auf ihre Versamlung genommen / daß er ihnen / weil er hatte lernen pfeiffen / beym Tantz aufspielen solte; zu solchem Ende stieg er auf einen Baum / pfiff daher / und sihet dem Tantz mit Fleiß zu (vielleicht / weil ihm alles so wunderlich gedeuchte / dann da gehet alles auf eine närrische Weise zu) endlich spricht er: Behüte lieber GOtt / woher kommt soviel närrisch und unsinniges Gesind? Er hatte aber kaum diese Wort ausgesaget / da fiel er vom Baum herab / verrenckte eine Schultar / und rufte ihnen um Hülffe zu / aber da war niemand als er; Wie er dieses nachmals ruchbar machte / hielten die meiste vor ein Fabel / biß man kurtz hernach Catharinam Prævotiam Zauberey halber fieng / welche auch bey selbigem Tantz gewesen / die bekante alles / wie es hergangen / wiewol sie von dem gemeinen Geschrey nichts wuste / das Hembach ausgesprengt hat. Majolus setzet zwey Exempel / von einem Knecht / so sich an seine Frau gehängt / und von einem Ehebrecher / so der Ehebrecherin Büchsen genommen / sich mit deren Salbe geschmieret / und also beyde zu der Zauberer Zusammenkunfft kommen seyn. So sagt man auch von einem Knecht / der frühe aufgestanden / und den Wagen geschmieret / weil er aber die unrechte Büchse in der Finstre erdappt / hat sich der Wagen in die Lufft erhoben / also / daß man ihn

wieder

wieder herab ziehen müſſen. Olaus Magnus erzehlet in lib. 3. Hiſt. de gentibus Septentrional. 1 c. 19. daß Hadingus/ König in Dennemarck/ wieder in ſein Königreich / woraus er durch etliche Aufrührer vertrieben worden / fern über das Meer auf deß Othini Geiſt durch die Lufft gefahren / welcher ſich in ein Pferd verſtellet hätte. So iſt auch mehr als genugſam bekant / was Geſtalt theils Weiber und ledige Dirnen in Böhmen / ihre Beyſchläffer deß Nachts einen weiten Weg auf Böcken zu ſich holen laſſen. Was Torquemadius in ſeinem Hexamerone von ſeinem Schulgeſellen erzehlet / mag bey ihm geleſen werden. Ghirlandus ſchreibt auch von einem vornehmen Mann/ welcher/ als er gemerckt/ daß ſich ſein Weib ſalbe / und darauf aus dem Haus fahre / habe er ſie einsmals gezwungen / ihn mit ſich auf der Zauberer Zuſammenkunfft zu nehmen ; Als ſie daſelbſt aſſen/ und kein Saltz vorhanden war / habe er diſſen begehrt / mit groſſer Mühe auch erhalten / und darauf geſagt : GOtt ſey gelobt/ jetzt komt Saltz ! Darauf die Liechter erloſchen und alles verſchwunden. Als es nun Tag worden / hat er von den Hirten verſtanden / daß er nahend der Stadt Benevento / im Königreich Neapolis / und alſo wol 100. Meil von ſeiner Heimat ſey ; Derowegen/ obwol er reich geweſen / habe er doch nach Haus bettlen müſſen / und als er heim kam / gab er alsbald ſein Weib vor eine Zauberin bey der Obrigkeit an / welche auch verbrannt worden. Wie Doctor Fauſt neben noch andern mehr / die gleichwol keine Zauberer waren / durch die Lufft von einem Ort zum andern gefahren / iſt aus ſeiner Hiſtori genugſam bekant. So lieſet man bey dem Boccatio von einem Edelmann aus

Lom-

Lombardia/ deſſen Vatter vor Zeiten den Sultan in Egypten unbekannter Weiſe beherberget/ als dieſer gefangen/ dem Sultan überliefert/ und erkannt worden/ habe er ihn in ein köſtlich Bett legen/ mit vielem Gold ſchlaffend nach Pavia durch einen Zauberer führen/ und in die Hauptkirche daſelbſt niederſetzen laſſen. So habe ich ſelbſt auch eine Frau und eine Magd gekannt/ ſeynd aber/ als ich dieſes ſchreibe/ beyde todt/ wiewol der Magd Vatter noch im Leben/ dieſe Magd ſchmierte einsmals auf dem Herd beym Feuer ihrer Frau die Suhe/ und als ſie mit einem fertig war/ und ſolchen beyſeit ſetzte/ den andern auch zu ſchmieren/ fuhr der geſchmierte unverſehens zum Kamin hinaus; dieſe Geſchicht iſt aber verduſcht geblieben Solches all s meld ich nur darum/ damit man eigentlich davor halte/ daß die Zauberinnen und Hexenmeiſter zu Zeiten leibhafftig auf ihre Verſamlungen fahren/ und nicht deßwegen/ daß man mir eben glauben müſſe/ ich ſey/ wie ich gemeldet habe/ auch ſo dahin gefahren/ dann es gilt mir gleich/ es mags einer glauben oder nicht/ und wers nicht glauben will/ der mag einen andern Weg erſinnen/ auf welchem ich aus dem Stifft Hirſchfeld oder Fulda (dann ich weiß ſelbſt nicht/ wo ich in den Wäldern herum geſchwaifft hatte) in ſo kurtzer Zeit ins Ertzſtifft Magdeburg marchirt ſey.

Das XIX. Capitel.

Simplex wird wieder zum Narren erleſen/
Wie er auch war zuvor einer geweſen.

ICh fange meine Hiſtori wieder an/ und verſichere den Leſer/ daß ich auf dem Bauch ligen blieb/ biß es allerdings heller Tag war/ weil ich nicht das Hertz hatte/ mich aufzurichten; zudem zweifelte ich noch/

noch / ob mir die erzehlte Sachen geträumt hatten / oder nicht ? Und ob zwar ich in ziemlichen Aengsten stack / so war ich doch so kühn zu entschlaffen / weil ich gedachte / ich könte an keinem ärgern Ort / als in einem wilden Wald ligen / in welchem ich die meiste Zeit / sint ich von meinem Knan war / zubracht / und daß ro derselben zimlich gewohnt hatte. Ungefähr um 9. Uhr Vormittag war es / als etliche Fouragierer kamen / die mich aufweckten / da sahe ich erst / daß ich mitten im freyen Feld war ; diese namen mich mit ihnen zu etlichen Windmühlen / und nachdem sie ihre Früchte allda gemahlen hatten / folgends in das Läger vor Magdeburg / allda ich einem Obristen zu Fuß zu theil ward / der fragte mich / wo ich her käme / und was vor einem Herrn ich zugehörig wäre ? Ich erzehlte alles Haar-klein / und weil ich die Croaten nicht nennen konte / beschrieb ich ihre Kleidungen / und gab Gleichnussen von ihrer Sprache / auch daß ich von denselben Leuten geloffen wäre ; von meinen Ducaten schwieg ich still / und was ich von meiner Lufftfahrt und dem Hexen-Tantz erzehlete / das hielt man vor Einfälle und Narrentheidungen / vornemlich / weil ich auch sonst in meinem Discurs das ausseste ins hunderte warff : Indeß n sammlete sich ein Hauffen Volcks um mich her / (dann ein Narr machet 1000. Narren) unter denselben war einer / so das vorige Jahr in Hanau gefangen gewesen / und allda Dienste angenommen hatte / folgends aber wieder unter die Käserl. kommen war / dieser kante mich / und sagte gleich : Hoho / diß ist des Commendanten Kalb zu Hanau ! Der Obrist fragte ihn meinet wegen mehrere Umstände / der Kerl wuste aber nichts weiters von mir / als daß ich wol auf der Laute schla-

gen könte : Item / daß mich die Croaten von des Obrist Corpes Regiment / zu Honau vor der Vestung hinweg genommen hätten / so dann / daß mich beseg-ter Commendant ungern verloren / weil ich gar ein artlicher Narr wäre. Hierauf schickte die Obristin zu einer andern Obristin / die zimlich wol auf der Laute konte / und deswegen stetigs eine nachführete / die liesse sie um ihre Laute bitten / solche kam / und ward mir präsentiret / mit Befelch / ich solte eins hören lassen ; Aber meine Meynung war / man solte mir zuvor etwas zu essen geben / weil ein läerer und dicker Bauch / wie die Laut einen hatte / nicht wol zusammen stimmen würden ; Solches geschahe / und demnach ich mich zimlich bekröpfft / und zugleich einen guten Trunck Zerbster-Bier verschlucket hatte / ließ ich beydes mit der Lauten und meiner Stimme hören / was ich konte / darneben redete ich allerley untereinander / wie mirs einfiel / so / daß ich mit geringer Mühe die Leute dahin brachte / daß sie glaubten / ich wäre von der jenigen Qualität / die meine possierliche Kalbs-Kleidung vorstellete. Der Obriste fragte mich / wo ich weiters hin wolte ? und da ich antwortete / daß es mir gleich gelte ; wurden wir des Handels eins / daß ich bey ihm bleiben / und sein Hof-Juncker seyn solte. Er wolte auch wissen / wo meine Esels-Ohren hinkommen wären ? Ja / sagte ich / wann du wüstest / wo sie wären / so würden sie dir nicht übel anstehen : Aber ich konte wol verschweigen / was sie vermogten / weil all mein Reichthum darinn lagen.

Ich ward in kurtzer Zeit bey den meisten hohen Officiren / so wol im Chur Sächsischen als Käiserl. Läger bekant / sonderlich bey dem Frauenzimmer / welches meine Kappe / Ermel und abgestutzte Ohren

überall

überall mit seidenen Banden zierte / von allerhand Farben / so / daß ich schier glaube / daß etliche Stutzer die jetzige Mode darvon abgesehen. Was mir aber von den Officirern an Geld geschenckt ward / das theilte ich wieder mildiglich mit / dann ich verspendirte alles bey einem Heller / in dem ichs mit guten Gesellen in Hamburger- und Zerbster Bier / welche Sortungen mir trefflich wol zuschlugen / versoffe; ungangesehen ich an allen Orten / wo ich nur hin kam / genug zu schmarotzen hatte.

Als mein Obrister aber eine eigne Laute vor mich überkam / dann er gedachte ewig an mir zu haben / da dorfft ich nicht mehr in den beyden Lägern so hin und wieder schwermen / sondern er stellete mir einen Hofmeister dar / der mich beobachten / und dem ich hingegen gehorsamen solte: Dieser war ein Mann nach meinem Hertzen / dann er war still / verständig / wolgelährt / von guter / aber nicht überflüssiger Conversation, und was das gröste gewesen / überaus Gottsförchtig / wol belesen / und voll allerhand Wissenschafften und Künsten, bey ihm muste ich des Nachts in seiner Zelten schlaffen / und bey Tag dorffte ich ihm auch nicht aus den Augen / er war eines vornehmen Fürsten Rabt und Beamter / zumal auch sehr reich gewesen / weil er aber von den Schwedischen biß in Grund ruiniret worden / zumala auch sein Weib mit Tod abgangen / und sein einziger Sohn Armut halber nicht mehr studiren konte / sondern unter der Chur-Sächsischen Armee vor einem Musterschreiber diente / hielt er sich bey diesem Obristen auf / und ließ sich vor einen Stallmeister gebrauchen / um zu verharren / biß die gefährliche Kriegsläuffte am Elbstrom sich änderten /

und ihm alsdann die Sonne ſeines vorigen Glücks wieder ſcheinen mögte.

Das XX Capitel.

Simplex geht mit ſeim Hoffmeiſter ſpazieren/
Sihet Leut ihr Geld mit Würffeln verlieren.

WEil mein Hoffmeiſter mehr alt / als jung war / alſo konte er auch die gantze Nacht nicht durchgehend ſchlaffen / ſolches war eine Urſache / daß er mir in der erſten Woche hinter die Brieffe kam / und ausdrücklich vernam / daß ich kein ſolcher Narr war / wie ich mich ſtellete : Wie er dann zuvor auch etwas gemerckt / und von mir aus meinem Angeſicht ein anders geurtheilet hatte / weil er ſich wol auf die Phiſiognomiam verſtund. Ich erwachte einsmals um Mitternacht / und machte über mein eigen Leben und ſeltzame Begegnuſſen allerley Gedancken / ſtund auch auf / und erzehlete GOtt dem Allmächtigen Dancksagungsweiſe alle Gutthaten / die Er mir mein Lebtag erwieſen / und alle Gefahren / aus welchen Er mich errettet hatte / befahle Jhme auch ferner mein Thun und Laſſen / mit inbrünſtiger Andacht / und bat nicht allein um Vergebung meiner Sünden / die ich in meinem Narren-ſtand begienge / ſondern auch / daß mich GOtt aus meinem Narrenkleid erretten / und unter andere vernünfftige Menſchen rechnen zu laſſen / gnädiglich belieben wolle. Legte mich hernach wieder nider mit ſchweren Seufftzen / und ſchlieff vollends aus.

Mein Hofmeiſter hörete alles / thät aber / als wann er hart ſchlieffe / und ſolches geſchahe etliche Nächte nacheinander / alſo / daß er ſich gnugſam verſichert hielt / daß ich mehr Verſtand hätte / als mancher Betagter / der ſich viel einbilde ; doch redete er nichts mit mir im Zeit hiervon / weil ſie zu dünne Wände hätte / und

und er gewisser Ursachen halber nicht haben wolte / daß noch zur Zeit / und eh er meiner Unschuld versichert wäre / jemand anders dieses Geheimnus wüste. Einsmals gieng ich hinter das Läger spatziren / welches er gern geschehen ließ / damit er ursache hätte / mich zu suchen / und also die Gelegenheit bekäme / allein mit mir zu reden : Er fand mich nach Wunsch an einem einsamen Ort / da ich meinen Gedancken Audienz gab / und sagte : Lieber guter Freund ! weil ich dein bestes zu suchen unterstehe / erfreue ich mich / daß ich hier allein mit dir reden kan. Ich weiß / daß du kein Narr bist / wie du dich stellest / zumalen auch in diesem elenden und verächtlichen Stand nicht zu leben begehrest : Wann dir nun deine Wolfahrt lieb ist / und du von Hertzen wünschest / was du alle Macht von GOtt bittest / auch zu mir / als einem ehrlichen Mann / dein Vertrauen setzen wilst / so kanstu mir deiner Sachen Bewandnus erzehlen / so will ich hingegen / wo müglich / mit Rath und That bedacht seyn / wie dir etwan zu helffen seyn mögte / damit du aus deinem Narrenkleid kommest.

Hierauf fiel ich ihm um den Hals / und erzeigte mich vor übriger Freude nicht anders / als wann er ein Engel oder wenigst Prophet gewesen wäre / mich von meiner Narren-Kappe zu erlösen ; und nachdem wir auf die Erde gesessen / erzehlete ich ihm mein gantzes Leben / er beschauete meine Hände / und verwunderte sich beydes über die verwichene und künfftige seltzame Zufälle ; Wolte mir aber durchaus nicht rahten / daß ich in Bälde mein Narren-Kleid ablegen solte / weil er / wie er sagte / vermittelst der Chiromantia, sahe / daß mir mein fatum eine Gefängnus androhe / die Leib- und Lebens-Gefahr mit sich brächte. Ich bedanckte mich

seiner guten Neigung und mitgetheilten Rahts / und bat GOtt / daß er ihm seine Treuhertzigkeit belohnen / Ihn selber aber / daß er (weil ich von aller Welt verlassen wäre) mein getreuer Freund und Vatter seyn und bleiben wolte.

Demnach stunden wir auf / und kamen auf den Spielplatz / da man mit Wurffeln turniret / und alle Schwäre mit hundert tausend mal tausend Galleen / Rennschifflein / Tonnen und Stattgräben voll / ꝛc. heraus fluchte ; der Platz war ungefehr so groß / als der Alte Marckt zu Cöln / überall mit Mänteln überstreut / und mit Tischen bestellt / die alle mit Spielern umgeben waren ; Jede Gesellschafft hatte drey viereckigte Scheimenbeiner / denen sie ihr Glück vertrauten / weil sie ihr Geld theilen / und solches dem einen geben / dem andern aber nemen muſten : So hatte auch jeder Mäntel oder Tisch einen Schunderer / (Scholderer wolte ich sagen / und hätte doch schier Schinder gesagt) dieser Amt war / daß sie Richter seyn / und zusehen solten / daß keinem Unrecht geschehe ; sie liehen auch Mäntel / Tische und Würffel her / und wusten deßwegen ihr Gebühr sowol vom Gewinn einzunemen / daß sie gewöhnlich das meiste Geld erschnappen / doch fatzelt es nicht / dann sie verspielten gemeiniglich wieder / oder wanns gar wol angelegt ward / so bekams der Marqueteder / oder der Feldscherer / weil ihnen die Köpffe offt gewaltig geflickt wurden.

An diesen närrischen Leuten sahe man fein blauen Wunder / weil sie alle zu gewinnen vermeyneten / welches doch unmüglich / sie hätten dann aus einer fremden Dasche gesetzt / und ob zwar sie alle diese Hoffnung hatten / so hieß es doch : Viel Köpffe / viel Sinne / weil

weil ſich jeder Kopff nach ſeinem Glück ſinnete / dann etliche traffen / etliche fehlten ; etliche gewannen / etliche verſpielten : Derowegen auch etliche fluchten/ etliche donnerten / etliche betrogen / und andere wurden wieder über den Tölpel geworffen ; Dahero lachten die Gewinner / und die Verſpieler biſſen die Zähne aufeinander ; theils verkaufften Kleider / und was ſie ſonſt lieb hatten / andere aber gewannen ihnen das Geld wieder ab ; etliche begehrten redliche Würffel / andere hingegen wünſchten falſche auf den Platz / und führten ſolche unvermerckt ein / die aber andere wieder hinweg wurffen / zerſchlugen und mit Zähnen zerbiſſen / und den Scholderer die Mäntel zerriſſen. Unter den falſchen Würffeln / befanden ſich Niderländer / welche man ſchändlich hinein rollen muſte/ dieſe hatten ſo ſpitzige Rucken / darauf ſie die fünffer und ſechſer trugen / als wie die magere Eſel / darauf man die Soldaten ſetzt. Andere waren Oberländiſch / denſelben muſte man die Bayriſche Höhe geben / wann man treffen wolte : Etliche waren von Hirſchhorn / leicht oben / und ſchwer unten gemacht : Andere waren mit Queckſilber oder Bley/ und aber andere mit zerſchnittenen Haaren / Schwämmen / Spreu und Kolen gefüttert ; etliche hatten ſpitzige Ecken / an andern waren ſolche gar hinweg geſchlieffen ; theils waren lange Kolben / und theils ſahen aus / wie breite Schildkrotten. Und alle dieſe Gattungen waren auf nichts anders / als auf Betrug verfertigt / ſie thaten das jenige / worzu ſie gemacht waren / man mogte ſie gleich wippen / oder ſänfft ſchleichen laſſen / da halff kein knüpffens / geſchweige jetzt deren / die entweder zween fünffer/ oder zween ſechſer / und im Gegentheil entweder zwey

Eß oder zwey Danß hatten: Mit diesen Schelmenbeinern zwackten / laureten und kalen sie einander ihr Geld ab / welches sie vielliecht auch geraubt / oder wenigst mit Leib- und Lebensgefahr / oder sonst saurer Mühe und Arbeit erobert hatten.

Als ich nun so stund / und den Spielplatz samt den Spielern in ihr Thorheit betrachtete / sagte mein Hofmeister / wie mir das Wesen gefallet? Ich antwortete / daß man so greulich GOtt lästert / gefällt mir nicht / im übrigen aber lasse ichs in seinem Werth und Unwerth beruhen / als eine Sache / die mir unbekant ist / und auf welche ich mich noch nichts verstehe: Hierauf sagte mein Hofmeister ferner: So wisse / daß dieses der allerärgste und abscheuligste Ort im ganzen Läger ist / dann hier suchet man eines andern Geld / und verlieret das seinige darüber: Wann einer mir einen Fuß hieher setzt / in Meynung zu spielen / so hat er das zehende Gebot schon übertretten / welches wil / Du solt deines Nächsten Gut nicht begehren! Spielest du und gewinnest / sonderlich durch Betrug und falsche Würffel / so übertrittest du das siebend und achte Gebot: Ja es kan kommen / daß du auch zu einem Mörder an dem jenigen wirst / dem du sein Geld abgewonnen hast / wann nemlich dessen Verlust so groß ist / daß er darüber in Armut / in die äusserste Noth und Desperation, oder sonst in andere abscheuliche Laster geräht / davor die Ausrede nichts hilfft / wann du sagest: Ich habe des Meinige daran gesetzt / und redlich gewonnen; dann du Schalck bist auf den Spielplatz gangen / der Meynung / mit eines andern Schaden reich zu werden: Verspielest du dann / so ist es mit der Busse darum nicht ausgericht / daß du deß deinigen entberen must / sondern

du haſt es / wie der reiche Mann / bey GOtt ſchwerlich zu verantworten / daß du das jenige ſo unnütz verſchwendet / welches er dir zu dein und der Deinigen Lebens-Aufenthalt verliehen gehabt ! Wer ſich auf den Spielplatz begibt zu ſpielen / derſelbe begibt ſich in eine Gefahr / darinn er nicht allein ſein Geld / ſondern auch ſein Leib / Leben / ja was das allerſchröcklichſte iſt / ſo gar ſeiner Seelen Seeligkeit verlieren kan. Ich ſage dir dieſes zur Nachricht / liebſter Simplici / weil du vorgibſt / das Spielen ſey dir unbekant / damit du dich all dein Lebenlang davor hüten ſolleſt.

Ich antwortete / Liebſter Herr ! wann dann das Spielen ein ſo ſchrecklich und gefährlich Ding iſt / warum laſſens dann die Vorgeſetzte zu ? Mein Hoffmeiſter antwortete mir / Ich will nicht ſagen darum / dieweil theils Officirer ſelbſt mit machen ; ſondern es geſchiehet deßwegen / weil es die Soldaten nicht mehr laſſen wollen / ja auch nicht laſſen kunnen / dann wer ſich dem Spielen einmal ergeben / oder welchen die Gewonheit / oder vielmehr der Spiel-Teuffel eingenommen / der wird nach und nach (er gewinne oder verſpiele) ſo verpicht darauf / daß ers weniger laſſen kan / als den natürlichen Schlaff ; wie man da ſihet / daß etliche die gantze Nach durch und durch raſſlen / und vor das beſte Eſſen und Trincken hinein ſpielen / und ſolten ſie auch ohn Hemd davon gehen : Das Spielen iſt bereits zu unterſchieblichen malen bey Leib- und Lebensſtraffe verboten / und aus Befelch der Generalität durch Rumormeiſter / Provoſen / Hencker und Stockknechte / mit gewaffneter Hand / offentlich und mit Gewalt verwehret worden ; Aber das halff alles nicht / dann die Spieler kamen anderwerts

werts in heimlichen Winckeln / und hinter den Hecken zusammen / gewannen einander das Geld ab / entzweyten sich / und brachen einander ihre Hälse darüber: Also / daß man solcher Mord- und Todschläge halber / und vornemlich auch / weil mancher sein Gewehr und Pferd / ja so gar sein weniges Commiß-Brod verspielete / das Spielen nicht allein wieder offentlich erlauben / sondern so gar diesen eigenen Platz darzu widmen musse / damit die Hauptwacht bey der Hand wäre / die allem Unheil / so sich etwan ereignen mögte / vorkäme / welche doch nicht allezeit verhüten kan / daß nicht einer oder der ander auf dem Platz bleibet. Und weil das Spielen des leidigen Teuffels eigne Invention ist / und ihm nicht wenig einträget / also hat er auch absonderliche Spiel-Teuffel geordnet / und in der Welt herum schwermen / die sonst nichts zu thun haben / als die Menschen zum Spielen anzureitzen; diesen ergeben sich unterschiedliche leichfertige Gesellen durch gewisse Pacten und Bündnus / daß er sie gewinnen lasse; und wird man doch unter zehentausend Spielern selten einen reichen finden / sondern sie sind gewöhnlich im Gegentheil arm und dürfftig / weil ihr Gewinn leicht geschätzet / und dahero gleich entweder wieder verspielet / oder sonst liederlich verschwendet wird: Hiervon ist das allzuwaare / aber sehr erbärmliche Sprüchwort entsprungen: Der Teuffel verlasse keinen Spieler / er lasse sie aber Bettelarm werden; dann er raubet ihnen Gut / Muth und Ehre / und verläßt sie alsdann nicht mehr / biß er sie endlich auch gar (GOttes unendliche Barmhertzigkeit komme ihm dann zuvor) um ihrer Seelen Seeligkeit bringt. Ist aber ein Spieler von Natur eines lustigen Humors / und so großmütig / daß

daß er durch kein Unglück oder Verlust zur Melancholey / Grillen/ Schwermütigkeit / Unmuth und andere hieraus entspringende schädliche Laster gebracht werden mag / so läst ihn der argliſtige böse Feind deßwegen dapffer gewinnen / damit er ihn durch Verschwendung / Hoffart / Fressen/ Saussen / Huren und Buben / endlich ins Netz bringe.

Ich verfluchte und versegnete mich/ daß man unter einem Christlichen Heer solche Sachen üben liesse / die der Teuffel erfunden solte haben / sonderlich weil augenscheinlich und handgreifflich so viel zeitliche und ewige Schäden und Nachtheile daraus folgeten ; Aber mein Hoffmeister sagte / das sey noch nichts/ was er mir erzehlt hätte / wer alles Unheil beschreiben wolte / das aus dem Spielen entstünde/ der nehme ihm eine unmügliche Sache vor / weil man sagt/ der Wurff / wann er aus der Hand gangen / sey des Teuffels / so solte ich mirs nicht anders einbilden/ als daß mit jedem Würffel (wann er aus des Spielers Hand auf dem Mantel oder Tisch daher rolle) ein kleines Teufelgen daher lauffe/ welches ihn regiere/ und Augen geben lasse / wie es seiner Principalen Interesse erfordere. Dabey solte ich bedencken / daß sich der Teuffel freylich nicht umsonst des Spielens so eyferig annehme / sondern ohn Zweiffel seinen trefflichen Gewinn darbey zu schöpffen wisse. Dabey mercke ferner / daß / gleichwie neben dem Spilplatz auch einzige Schacherer und Juden zu stehen pflegen / die von den Spielern wolfeil auffkauffen / was sie etwan an Ringen / Kleidern oder Kleinodien gewonnen / oder noch zu verspielen verlübern wollen / daß eben also auch allhier die Teuffel aufpassen / damit sie bey den abgefertigten Spielern / sie haben gleich gewon-

nen oder verloren / andere Seelen-verderbliche Gedancken erregen und hegen ; bey den Gewinnern zwar / bauet er schreckliche Schlösser in die Lufft / bey denen aber / so verspielt haben / deren Gemüt ohn das gantz verwirt / und desto bequemer ist / seine schädliche Eingebungen anzunehmen / setzet er ohn Zweiffel lauter solche Gedancken und Anschläge / die auf nichts anders / als des endliche Verderben zielen. Ich versichere dich / Simplici! daß ich willens bin / von dieser Materi ein gantz Buch zu schreiben / sol aber ich wieder bey den Meinigen zu Ruhe komme / da will ich den Verlust der edlen Zeit beschreiben / die man mit dem Spielen unnütz hinbringet ; nicht weniger die grausamen Flüche / mit welchen man GOtt bey dem Spielen lästert ; Ich will die Scheltworte erzehlen / mit welchen man einander antastet / und viel schröckliche Exempel und Historien mit einbringen / die sich bey / mit / und in dem Spielen zutragen ; dabey ich dann die Duel und Todschläge / so Spielens wegen entstanden / nicht vergessen will ; ja ich will den Geitz / den Zorn / den Neid / den Eyfer / die Falschheit / den Betrug / die Worte suchte / den Diebstal / und mit einem Wort / alle unsinnige Torheiten beydes der Würffel- und Kartenspieler mit ihren lebendigen Farben dermassen abmahlen und vor Augen stellen / daß die jenige / die solches Buch nur einmal lesen / ein solch Abscheuen vor dem Spielen gewinnen sollen / als wann sie Säu-Milch (welche man den Spielsüchtigen wider solche ihre Kranckheit nun wird eingibt) gesoffen hätten. Und also damit der gantzen Christenheit darthun / daß der liebe GOtt von einer einzigen Compagnia Spieler mehr gelästert / als sonst von einer gantzen Armee bedienet werde. Ich lobte seinen

Vor-

Vorsatz / und wünschte ihm Gelegenheit / daß er solchen ins Werck setzen mögte.

Das XXI. Capitel.

Simplex macht mit dem Herzbruder Freundschafft / Welche ihm gabe vortreffliche Krafft.

MEin Hoffmeister ward mir je länger je holder / und ich ihm hingegen wiederum / doch hielten wir unsere Verträulichkeit sehr geheim; ich agirte zwar einen Narrn / brachte aber keine grobe Zotten noch Büffelpossen vor / so / daß meine Gaben und Aufzüge zwar einfältig genug / aber jedoch mehr sinnreich als närrisch fielen. Mein Obrister / der eine treffliche Lust zum Wäidwerck trug / nam mich einsmals mit / als er ausspatzirte Feldhüner zu fangen mit dem Tyras / welche Invention mir trefflich wol gefiel; Dieweil aber der verstellte Hund so hitzig war / daß er einzufallen pflegte / ehe man tyrassiren konte / deßwegen wir dann wenig fangen konten: Da gab ich dem Obristen den Raht / er solte die Hündin mit einem Falcken oder Stein Adler belegen lassen / wie man mit Pferden und Eseln zuthun pflege / wann man gern Raubthiere hätte / damit die jungen Hunde Flügel bekämen / so könte man alsdann mit denselbigen die Hüner in der Lufft fangen. Auch gab ich den Vorschlag / weil es mit Eroberung der Stadt Magdeburg / die wir belägert hielten / so schläfferig hergienge / man solte ein mächtig langes Seil / so dik als ein halb Füderiges Faß verfertigen / solches um die Stadt ziehen / und alle Menschen samt dem Vieh in beyden Läzern daran spannen / und dergestalt die Stadt in einem Tag über Hauffen schläiffen lassen. Solcher närrischen Hauben und Grillen ersan ich täglich einen Uberfluß / weil es meines Handwercks

war/ ſo daß man meine Wercklat nie läer fand: Es gab mir auch meines Herrn Schreiber / der ein arger Gaſt und durchtriebener Schalck war / viel Materi an die Hand / dadurch ich auf dem Weg / den die Narren zu wandern pflegen/ unterhalten ward / dann was mich dieſer Speyvogel überredte/ das glaubte ich nicht allein vor mich ſelbſten; ſondern theilte es auch andern mit / wann ich etwann diſcurirte / und ſich die Sach: dahin ſchickte.

Als ich einsmals fragte/ was unſer Regiments-Caplan vor einer ſey/ weil er mit Kleidungen von andern unterſchieden? ſagte er: Er iſt der Herr Dicis & non facis. das iſt auf Teuſch ſo viel geredt / als ein Kerl/ der andern Leuten Weiber gibet / und ſelbſt keine nimt: Dieſer iſt den Dieben Spinnenfeind / weil ſie nicht ſagen / was ſie thun / er aber hingegen ſaget / was er nicht thut; ſo können ihm hingegen die Diebe auch nicht ſo gar hold ſeyn / weil ſie gemeiniglich gehengt werden / wann ſie die beſte Kundſchafft mit dieſen Leuten haben. Da ich nun nachgehends den guten ehrlichen Pater ſo nannte / ward er ausgelacht / ich aber vor einen böſen ſchalckhafftigen Narrn gehalten/ und ſeinet wegen gebaumölt. Ferners überredete er mich / man hätte die offentliche gemeine Häuſer zu Prag hinter der Maur abgebrochen und verbrant / davon die Funcken und der Staub/ wie der Samen eines Unkrauts/ in alle Welt zerſtoben wäre. Item/ es kämen von den Soldaten keine dapffere Helden und hertzhafte Kerl in Himel/ ſondern bloß einfältige Tropffen/ Feige Mämmen/ gutwillige Krapffen/ Beruheuter und dergleichen / die ſich an ihrem Sold genügen lieſſen; ſo dann keine politiſche Alamode Cavalliers und gallante Dames / ſondern nur gedultige Job/

Sie-

Stemänn r./ langweilige Mönche / melancholische Pfaffen / Bett-Schwestern / arme Bettelhuru / allerhand Auswürfflinge / die in der Welt weder zu sieden noch zu braten taugen / und junge Kinder / welche die Bäncke überall voll hosierten. Auch log er mir vor / man nenne die Gastgeber nur darum Würthe / weil sie in ihrer Handthierung unter allen Menschen am fleissigsten betrachteten / daß sie entweder GOtt oder dem Teuffel zu theil würden. Vom Kriegswesen überredte er mich / daß man zu Zeiten mit güldenen Kugeln schiesse / und je kostbarer solche wären / je grössern Schaden pflegten sie zu thun ; ja / sagte er / man führet wol eh gantze Kriegs-Heere / mit samt der Artollerey / Munition / und Bagage / in güldenen Ketten gefangen daher ! Weiters überredete er mich von den Weibern / daß mehr als der halbe Theil Hosen trügen / obschon man sie nicht sehe / und daß viel ihren Männern / wann schon sie nicht zaubern könten / noch Göttinnen wären / als Diana gewesen / grössere Hörner auf die Köpffe gauckelten / als Actæon getragen ; Item / daß ihrer gar viel den Ehestand lediger Weise trieben ; Welches ich ihm alles glaubte / so ein dummer Narr war ich.

Hingegen unterhielte mich mein Hofmeister / wann er allein bey mir war / mit viel einem andern Discurs / er brachte mich auch in seines Sohns Kundschafft / welcher / wie hiebevor bemeldet worden / bey der Chur-Sächsischen Armee ein Musterschreiber war / und weit andere Qualitäten an sich hatte / als meines Obristen Schreiber ; dahero mogte ihn mein Obrister nicht allem gerne leiden / sondern er war auch bedacht / ihn von seinem Capitain los zu handeln / und zu seinem Regiments-Secretario zu

machen/ auf welche Stelle obgemelter sein Schreiber sich auch spitzete.

Mit diesem Musterschreiber / welcher auch / wie sein Vatter/ Ulrich Hertzbruder hieß / machte ich eine solche Freundschafft / daß wir ewige Brüderschafft zusammen schwuren / krafft deren wir einander in Glück und Unglück / in Liebe und Leid / nimmermehr verlassen wolten : Und weil dieses mit Wissen seines Vatters geschahe / hielten wir den Bund desto fester und steiffer/ demnach lag uns nichts härter an / als wie wir meines Narrenkleids mit Ehren loß werden / und einander rechtschaffen dienen mögten ; welches aber der alte Hertzbruder / den ich als meinen Vatter ehrete und vor Augen hatte / nicht gut hieß / sondern ausdrücklich sagte : Wann ich in kurtzer Zeit meinen Stand änderte / daß mir solches eine schwere Gefängniß und grosse Leib- und Lebensgefahr gebären würde : Und weil er auch ihm selbst und seinem Sohn einen grossen bevorstehenden Spott prognosticirte/ und dahero Ursache zu haben vermeinete / desto vorsichtiger und behutsamer zu leben ; Als wolte er sich um so viel destoweniger in einer Person Sachen mischen / deren künfftige gross: Gefahr er vor Augen sehen konte/ dann er besorgte / er mögte meines künfftigen Unglücks theilhafftig werden wann ich mich offenbare / weil er bereits vorlängst meine Heimlichkeit gewust / und mich gleichsam in- und auswendig gekant / meine Beschaffenheit aber dem Obristen nicht kund gethan hatte.

Kurtz hernach merckte ich noch besser / daß meines Obristen Secretarius meinen neuen Bruder schröcklich neidete / weil er besorgte / er mögte vor ihm zu der Secretariat Stelle erhoben werden / dann ich sahe/

wohl

o
ß·
e·
:n
r·
er
id
m
n·
e/
ig
ch·
:er
le·
nst

ie·
o·
ey
,e·
an
:ö·
:er
:r/
l/
:er
:a·
:in
ler
er
der

Die vnschuld wird mit Straff belegt.
Wo sich der Neid und Mißgunst Regt.

wol / wie er zu Zeiten grißgramete / wie ihm die Mißgunſt ſo getrang thät / und daß er in ſchweren Gedancken allezeit ſeufftzete / wann er entweder den alten oder den jungen Hertzbruder anſahe ; Daraus urtheilete ich / und glaubte ohn allen Zweiffel / daß er Calender machte / wie er ihm ein Brin vorſetzen und zu Fall bringen mögte. Ich communicirte meinem Bruder / beydes aus getreuer Affection und tragender Schuldigkeit / das jenige / was ich argwähnete / damit er ſich vor dieſem Judas-Bruder ein wenig vorſehen ſolte ; Er aber nam es auf die leuchte Achſel / Urſache / weiter dem Schreiber ſo wol mit der Feder / als mit dem Degen / mehr als genug überlegen war / und darzu noch des Obriſten groſſe Gunſt und Gnade hinweg hatte.

Das XXII. Capitel.

Simplex ſtellt ein gantz leichtfertig Diebsſtück /
Einen zu bringen ins äuſſerſt Unglück.

WEil der Gebrauch im Krieg iſt / daß man gemeiniglich alte verſuchte Soldaten zu Provoſen machet / alſo hatten wir auch einen dergleichen bey unſerm Regiment / und zwar einen ſolchen abgeſäumten Ertz-Vogel und Kertz-Böſewicht / daß man wol von ihm ſagen konte / er ſey vielmehr / als vonnöthen / erfahren geweſen ; dann er war ein rechter Schwartzkünſtler / Siebbrecher und Teuffelsbanner / und von ſich ſelbſten nicht allein ſo feſt als Stahl / ſondern auch über das ein ſolcher Geſelle / der andere feſt machen / und noch darzu gantze Eſquadronen Reuter ins Feld ſtellen konte : Sein Bildnuß ſahe natürlich aus / wie uns die Mahler und Poeten den Saturnum vorſtellen / auſſer daß er weder

weder Steltzen noch Sense trug. Ob zwar nun die arme gefangene Soldaten / so ihm in seine unbarmhertzige Hände kamen / wegen dieser seiner Beschaffenheit und stetigen Gegenwart / sich desto unglückseliger schätzen / so waren doch Leute / die gern mit diesem Wenddenschimpff umgiengen / sonderlich Olivier unser Schreiber / und jemehr sich sein Neid wider den jungen Hertzbruder (der eines sehr frölichen Humors war) vermehrete / je fester wuchs die grosse Verträulichkeit zwischen ihm und dem Provosen; dahero konte ich mir gar leichtlich die Rechnung machen / daß die Conjunction Saturni und Mercurii dem redlichen Hertzbruder nichts gutts bedeuten würde.

Eben damals ward meine Obristin mit einem jungen Sohn erfreuet / und die Tauff-Suppe fast Fürstlich dargereichet / bey welcher der junge Hertzbruder aufzuwarten ersuchet war / und weil er sich aus Höflichkeit gern einstellete / war solches dem Olivier eine gewünschte Gelegenheit / seine Schelmenstücke / mit welchen er lang schwanger gangen / auf die Welt zu bringen: Dann als nun alles vorüber war / manglete meines Obristen grosser vergüldter Tisch-Becher / welchen er so leichtlich nicht verlohren haben wolte / weil er noch vorhanden gewesen / da alle frembde Gäste schon hinweg waren; der Page sagte zwar / daß er ihn das letzte mal bey dem Olivier gesehen / er war dessen aber nicht geständig; Hierauf ward der Provos geholet / der Sache Raht zu schaffen / und ward ihm benebens anbefohlen / wann er durch seine Kunst den Diebstal wieder herzu könte bringen / daß er das Werck so einrichten solte / damit der Dieb sonst niemand / als dem Obristen kund

würde / weil noch Officier von seinem Regiment vorhanden waren / welche er / wann sich vielleicht einer davon übersehen hätte / nicht gern zuschanden machen wolte.

Weil sich nun jeder unschuldig wuste / so kamen wir auch alle lustig in des Obristen grosses Zelt / da der Zauberer die Sache vornam / da sahe jeder den andern an / und verlangte zu vernehmen / was es endlich abgeben / und wo der verlohrne Becher doch herkommen würde : Als er nun etliche Worte gemurmelt hatte / sprangen einem hier / dem andern dort ein / zwey / drey auch mehr junge Hündlein aus den Hosensäcken / Ermeln / Stiefeln / Hosen-Schlitzen / und wo sonst die Kleidungen offen waren : Diese wuselten behend in der Zelt hin und wieder herum / waren alle überaus schön / von mancherley Farben / und jeder auf eine sonderbare Manier gezeichnet / also daß es ein recht lustig Spectacul war / mir aber wurden meine enge Croatische Kälber-Hosen so voll junger Hunde gegauckelt / daß ich solche abziehen / und weil mein Hemd im Wald vorlängst am Leib verfaulet war / nackend da stehen / und alles sehen lassen muste / was ich hinden und fornen vermochte ; zuletzt sprang eins dem jungen Hertzbruder aus dem Schlitz / welches das allerkürtzeste war / und ein gölden Halsband anhatte / dieses verschlang alle andere Hündlein / deren es doch so voll im Zelt herum grabbelte / daß man vor ihnen keinen Fuß weiters setzen konte : Wie es nun alle aufgerieben hatte / ward es selbsten je länger je kleiner / das Halsband aber nur desto gröſſer / biß es sich endlich in des Obristen Tisch-Becher verwandelte.

Da muste nun nicht allein der Obriste / sondern auch

auch alle andere Gegenwärtige davor halten / daß sonst niemand als der junge Hertzbruder den Becher gestolen / dirowegen sagte der Obriste zu ihm : Sihe da / du undanckbarer Gast hab ich dieses Diebstücke / das ich dir nimmermehr zugetrauet hätte / mit meinen Guthaten umb dich verdienet ? Schaue ! ich habe dich zu meinem Secretario des morgenden Tags wollen machen / aber nun hast du verdienet / daß ich dich noch heut aufhengen liesse / welches auch unfehlbar geschehen solte / wann ich deines ehrlichen alten Vatters nicht verschonete ; geschwind mache dich aus meinem Läger / und laß dich die Tage deines Lebens vor meinen Augen nicht mehr sehen ! Er wolte sich entschuldigen / ward aber nicht gehört / dieweil seine That so Sonnen-klar am Tag lag ; und indem er fortgienge / ward dem guten alten Hertzbruder gantz ohnmächtig / also / daß man genug an ihm zu laben / und der Obrister selbst an ihm zu trösten hatte / welcher sagte : Daß ein frommer Vatter seines ungerahtenen Kinds gar nicht zu entgelten hätte. Also erlangte Olivier / durch Hülffe des Teuffels / das jenige / worauch er vorlängst gerungen / auf einem ehrlichen Weg aber nicht erlangen mögen.

Das XXIII. Capitel.

Simplex giebt Hertzbruder 100. Ducaten /
Macht dadurch / daß er kriegt Abschied in Gnaden.

SO bald des jungen Hertzbruders Capitain diese Geschicht erfuhr / nam er ihm auch die Musterschreiber Stelle / und lud ihm eine Bicque auf / von welcher Zeit an er bey männialich so veracht ward / daß ihn die Hunde hätten anpissen mögen / darum er ihm dann offt den Tod wünschete ! Sein Vatter aber bekümmerte sich dergestalt darüber / daß er in

eine

eine schwere Kranckheit fiel / und sich auf das Sterben gefaßt machte. Demnach er aber ihm ohn das hiebevor selbst prognosticiret hatte / daß er den 26. Julii Leib- und Lebensgefahr ausstehen müste: (welcher Tag dann nächst vor der Thiere war /) Als erlangte er bey dem Obristen / daß sein Sohn noch einmal zu ihm kommen dorffte / damit er wegen seiner verlassenschafft mit ihm reden / und seinen letzten Willen eröffnen möchte. Ich ward bey ihrer Zusammenkunfft nicht ausgeschlossen / sondern ward der dritte Mitgesell ihres Leydes; Da sahe ich / daß der Sohn keiner Entschuldigung bedörfft gegen seinem Vatter / weil er seine Art und gute Auferziehung wol wuste / und dahero seiner Unschuld genugsam versichert war: Er / als ein weiser / verständiger und tiefsinniger Mann / ermaß unschwer aus den Umständen / daß Olivier seinem Sohn diß Bad durch den Provos hatte zurichten lassen / was vermogte er aber wieder einen Zauberer? von dem er noch ärgers zu besorgen hatte / wann er sich anders einziger Rache hätte unterfangen wollen; über diß versahe er sich seines Todes / und wuste doch nicht geruhiglich zu sterben / weil er seinen Sohn in solcher Schande hinter sich lassen solte: In welchem Stand der Sohn desto weniger zu leben getrauete / und wievielmehr er ohn das wünschete / vor dem Vatter zu sterben: Es war versichert dieser beyden Jammer so erbärmlich anzuschauen / daß ich von Hertzen weinen muste! zuletzt war ihr gemeiner einhelliger Schluß / GOtt ihre Sache in Gedult heimzustellen / und der Sohn solte auf Mittel und Wege gedencken / wie er sich von seiner Compagnia loß würcken und anderwerts sein Glück suchen könte; als sie aber die Sache bey dem Liecht besahen / da manglets am Geld / mit welchem

er

er sich bey seinem Capitain loß kauffen solte / und indem sie betrachteten und bejammerten / in was vor einem Elend sie die Armuth gefangen hielt / und alle Hoffnung abschnitte / ihren gegenwärtigen Stand zu verbessern / erinnere ich mich erst meiner Ducaten / die ich noch in meinen Esels-Ohren vernähet hatte; Fragte derowegen / wieviel sie dann Gelds zu dieser ihrer Nothdurfft haben müsten? der Junge Hertzbruder antwortete / wann einer käme / und uns hundert Thaler brächte / so getraute ich aus allen meinen Nöthen zu kommen; Ich antwortete / Bruder! wann dir damit geholffen wird / so habe ein gut Hertz / dann ich will dir hundert Ducaten geben: Ach Bruder! antwortete er mir wiederum / was ist das? bist du dann ein rechter Narr? oder so leichtfertig / daß du uns in unsrer äusserſten Trübseeligkeit noch scherzest? Nein / nein / sagte ich / ich will dir das Geld herschiessen; sträiffte darauf mein Wams ab / und thät das eine Esels-ohr von meinem Arm / öffnete es / und ließ ihn selbst 100. Ducaten daraus zehlen / und zu sich nemen / das übrige behielte ich / und sagte: Hiermit will ich deinen krancken Vatter auswarten / wann er dessen bedarff. Hierauf fielen sie mir um den Hals / küßten mich / und wusten vor Freuden nicht / was sie thaten / nennten mich auch einen Engel / den ihnen GOtt zum Trost gesendet hätte; wolten mir auch eine Handschrifft zustellen / und mich darin versichern / daß ich an dem alten Hertzbruder neben seinem Sohn ein Miterb seyn solte; oder daß sie mich / wann ihnen GOtt wieder zu dem Ihrigen hülffe / um diese Summam samt dem Interesse wiederum mit grossem Danck befriedigen wolten: Deren ich aber keines annam / sondern allein mich in ihre beständige Freundschafft befahl.

fahl. Hierauf wolte der junge Hertzbruder verſchwören/ſich an dem Olivier zu rächen/oder darum zu ſterben ! Aber ſein Vatter verbot ihm ſolches / und verſicherte ihn/ daß der jenige/ der den Olivier tod ſchlüge wieder von mir dem Simplicio den Reſt kriegen werde ; doch/ ſagte er/ bin ich deſſen wol vergewiſſert/ daß ihr beyde einander nicht umbringen werdet / weil keiner von euch durch Waffen umkommen ſolle. Demnach hielte er uns an / daß wir Aydlich zuſammen ſchwuren / einander biß in den Tod zu lieben und in allen Nöthen beyzuſtehen. Der junge Hertzbruder aber/ entledigte ſich mit dreiſſig Reichsthalern / davor ihm ſein Capitain einen ehrlichen Abſchied gab / verfügte ſich mit dem übrigen Geld und guter Gelegenheit nach Hamburg / mondirte ſich allda mit zweyen Pferden / und ließ ſich unter der Schwediſchen Armee vor einen Frey-Reuter gebrauchen / mir indeſſen unſerm Vatter befehlende.

Das XXIV. Capitel.

Simplex pflegt von zwey Waarſagung zu ſagen/
Welche mit Hertzbruder ſich zugetragen.

KEiner von meines Obriſten Leuten / ſchickte ſich beſſer / dem alten Hertzbrüder in ſeiner Kranckheit abzuwarten / als ich / und weil der Krancke auch mehr als wol mit mir zufrieden war / ſo ward mir auch ſolches Amt von der Obriſtin aufgetragen / welche ihm viel Guts erwieſe/ und demnach er / neben ſo guter Pflege / auch wegen ſeines Sohnes ſattſam erquickt worden / beſſerte es ſich von Tage zu Tage mit ihm / alſo / daß er noch vor dem 26. Julii faſt wieder überall zu völliger Geſundheit gelangte / doch wolte er ſich noch inhalten / und kranck ſtellen / biß beſtelter Tag / vor welchem er ſich mercklich entſatzte/

vorbey wäre: Indessen besuchten ihn allerhand Officirer von beyden Armeen/ die ihr künfftig Glück und Unglück von ihm wissen wolten/ dann weil er ein guter Mathematicus und Nativitäten-Steller / benebens auch ein vortrefflicher Phisiognomist und Chiromanticus war / fehlte ihm seine Auffsag selten; ja er nante so gar den Tag / an welchem die Schlacht vor Wittstock nachgehends geschahe / sintemal ihm viel zukamen / denen um dieselbige Zeit einen gewaltthätigen Tod zu leiden angedrohet war; Die Obristin versicherte er / daß sie ihr Kindbette noch im Läger aushalten würde / weil vor Ausgang der Wochen / Magdeburg an die Unsere nicht übergehen würde: Dem falschen Olivier / der sich gar zuäppisch bey ihm zu machen wuste / sagte er ausdrücklich / daß er eines gewaltthätigen Todes sterben müste / und daß ich seinen Tod / er geschehe wann er wolle / rächen / und seinen Mörder wieder umbringen würde / weswegen mich Olivier folgender Zeit hoch hielt; mir selbsten aber erzehlte er meinen künfftigen gantzen Lebenslauff so umständlich / als wann er schon vollendet / und er allezeit bey mir gewesen wäre / welches ich aber wenig achtete / und mich jedoch nachgehends vielen Dings erinnerte / daß er mir zuvor gesagt / nachdem es schon geschehen oder war worden / vornemlich aber / warnete er mich vorm Wasser / weil er besorgte / ich würde meinen Untergang darinn leiden.

Als nun der 26. Julii eingetretten war / vermahnete er mich und einen Fourierschützen / (den mir der Obrister / auf sein Begehren / denselben Tag zugegeben hatte) gantz treulich / und zum öfftermal / wir solten niemand zu ihm ins Zelt lassen: Er lag also allein darinn / und betete ohn Unterlaß / da es aber

um

um den Nachmittag ward / kam ein Leutenant aus dem Reuter-Läger / daher geritten / welcher nach des Obristen Stallmeister fragte ; Er ward zu uns / und gleich darauf wieder von uns abgewiesen / er wolte sich aber nicht abweisen lassen / sondern bat den Fourierschützen mit untergemischten Verheissungen / ihn vor den Stallmeister zu lassen / mit welchem er noch diesen Abend nothwendig reden müste / weil aber solches auch nicht helffen wolte / fieng er an zu fluchen / mit Donner und Hagel drein zu kollern / und zu sagen / er sey schon so vielmal dem Stallmeister zu Gefallen geritten / und hätte ihn noch niemals daheim angetroffen / so er nun jetzt einmal vorhanden sey / solte er abermal die Ehre nicht haben / nur ein einzig Wort mit ihm zu reden ; stieg darauff ab / und liess sich nicht verwehren / das Zelt selbst aufzuknüpffen / worüber ich ihn in die Hand biß / aber eine dichte Maul-Schelle davor bekam. So bald er hinein gekommen war / meinen Alten sahe / sagte er / der Herr sey gebeten / mir zu verzeihen / daß ich die Frechheit brauche / ein Wort mit ihm zu reden : Wol / antwortete der Stallmeister / was beliebt denn dem Herrn ? Nichts anders / sagte der Leutenant / als daß ich den Herrn bitten wolte / ob er sich liesse belieben / mir meine Nativität zu stellen ? Der Stallmeister antwortet : : Ich will verhoffen / mein hochgeehrter Herr werde mir vergeben / daß ich demselben vor dißmal meiner Kranckheit halber nicht willfahren kan / dann weil diese Arbeit viel Rechnens brauchet / wirds mein blöder Kopff jetzo nicht verrichten können / wann er sich aber biß morgen zu gedulden beliebet / will ich ihm verhoffentlich genugsame Satisfaction thun ; Herr ! sagte hierauf der Leute-

nant / er sage mir nur etwas dieweil aus der Hand: Mein Herr! antwortet der alte Hertzbruder / dieselbe Kunst ist gar mißlich und betrüglich / deroweg̃en bitte ich / der Herr wolle mich damit so weit verschonen / ich will morgen hergegen alles gern thun / was der Herr an mich begehret. Der Leutenant wolte sich doch nicht abweisen lassen / sondern trat meinem Vatter vors Bette / streckte ihm die Hand dar / und sagte: Herr! ich bitte nur um ein paar Worte / meines Lebens Ende betreffend / mit Versicherung / wann solches etwas böses seyn solte / daß ich des Herrn Rede als eine Warnung von GOtt annehmen will / um mich desto besser vorzusehen / darum bitte ich um Gottes willen / der Herr wolle gerad herausgehen / und nur die Warheit nicht verschweigen! Der redliche Alte antwortete ihm hierauf kurtz und sagte: Nun wolan / so sehe sich dann der Herr wol vor / damit er nicht in dieser Stunde noch aufgehengt werde; Was / du alter Schelm! sagte der Leutenant / der eben einen rechten Hundesoff hatte / solte̊st du einem Cavalier solche Worte vorhalten dörffen? zog damit von Leder / und stach meinen lieben alten Hertzbruder im Bette zu tode! Ich und der Fourierschütze riefen alsbald Lermen und Mordio / also / daß alles dem Gewehr zulieff / der Leutenant aber machte sich unverweilet auf seinen Schnellfuß / wäre auch ohn Zweiffel entritten und davon kommen / wann nicht eben persöhnlich der Churfürst zu Sachsen mit vielen Pferden vorbey geritten wäre / und ihn hätte einholen lassen: Als derselbe den Handel vernam / wendte er sich zu dem von Hatzfeld / als unserm Generall / und sagte nichts anders als dieses: Das wäre eine schlechte Disciplin in einem Käiserlichen Läger / wann auch ein Krancker im Bette vor

den

den Mördern ſeines Lebens nicht ſicher ſeyn ſolte! Das war ein ſcharffer Sentenz / und gnugſam / den Leutenandt um das Leben zu bringen; geſtalt ihn unſer General alſobald an ſeinem allerbeſten Hals aufhengen / und alſo in der Luft verareſtiren lieſe.

Das XXV. Capitel.

Simplex wird in eine Jungfer verwandelt / Saget / was ſeine Buhlſchafften gehandelt.

ALls dieſer warhafftigen Hiſtori iſt zu erſehen / daß nicht ſo gleichalle Waarſagungen zu verwerffen ſeyn / wie etliche Gecken thun / die gar nichts glauben können. So kan man auch hieraus abnehmen / daß der Menſch ſein aufgeſetztes Ziel ſchwerlich überſchreiten mag / wann gleich ihm ſein Unglück lang oder kurtz zuvor durch dergleichen Weiſſagungen angedeutet worden. Auf die Frage / die ſich ereignen mögte / ob einem Menſchen nöthig / nützlich und gut ſey / daß er ſich waarſagen / und die Nativität ſtellen laſſe? Antworte ich allein dieſes / daß mir der alte Hertzbruder ſo viel geſagt habe / daß ich offt gewünſchet / und noch wünſche / daß er geſchwiegen hätte / dann die unglücklichen Fälle / die er mir angezeiget / habe ich niemals umgehen können / und die jenigen / die mir noch bevorſtehen / machen mir nur vergeblich graue Haare / weil mir beſorglich dieſelbige auch / wie die vorige / zuhanden gehen werden / ich ſehe mich gleich für denſelben vor oder nicht: Was aber die Glücksfälle anbelanget / von denen einem geweiſſaget wird / davon halte ich / daß ſie öffter betrüglich / oder aufs wenigſte den Menſchen nicht ſo wol gedeyen / als die unglückſelige Prophecyhungen: Was half mich / daß mir der alte Hertzbruder hoch und theur ſchwur / ich

wäre von elen Eltern geboren und erzogen worden/ da ich doch von niemand anderst wuste / als von meinem Knän und meiner Meüder / die grobe Bauers-Leute in Speyssert waren. Item / was halffs dem von Wallenstein / Hertzog in Friedland / daß ihm prophezeit ward / er werde gleichsam mit Sätten-pel zum König gekrönet werden ? weiß man nicht / wie er zu Eger eingewieget worden ? Mögen derowegen andere ihre Köpffe über dieser Frage zerbrechen / ich komme wieder auff meine Historj.

Als ich erzehlter massen meine beyde Hertzbrüder verlohren hatte / verleidete mir das gantze Läger vor Magdeburg / welches ich ohn das nur eine leinerne und ströberne Stadt/ mit irrdenen Mauren/ zu nennen pflegte. Ich ward meines Narrenkleides und Standes so müd und satt/ als wañ ichs mit lauter eisernen Kochlöffeln gefrsseen hätte / einmal / ich gedachte mich nicht mehr von jederman so poppen zu lassen sondern meines Narren-Kleides loß zu werden / Gott gebe/ was der alte Herzbruder gesaget hatte/ und solte ich gleich Leib und Leben darüber verlieren. Das setzte ich folgender gestalt sehr liederlich ins Werck / weil mir sonst keine bessere Gelegenheit anstehen wolte.

Olivier der Secretarius , welcher nach des alten Hertzbruders Tod mein Hofmeister worden war/ erlaubte mir offt mit den Knechten auf Fourage zu reiten / als wir nun einsmals in ein groß Dorff kamen / darinn etliche den Reutern zuständige Bagage logirte / und jeder hin und wieder in die Häuser gieng / zu suchen / was etwan mitzunehmen wäre/ stall ich mich auch hinweg / und suchte / ob ich nicht ein altes Baurenkleid finden möchte / um welches ich meine Narrnkappe verdauschen könte ; Aber ich

fand

fand nicht/ was ich wolte / sondern muste mit einem Weiber-Kleid vorlieb nehmen : Ich zog selbiges an/ weil ich mich allein sahe / und warff das meinige in ein Secret / mir nicht anders einbildende / als daß ich nunmehr aus allen meinen Nöthen errettet worden. In diesem Aufzug gieng ich über die Gasse gegen etlichen Officirs-Weibern / und machte so enge Schrittlein / als etwan Achiles gethan / da ihn seine Mutter dem Licomedi recommendirte / ich war aber kaum ausser Dach hervor kommen / da mich etliche Fourragierer sahen / und besser springen lerneten/ dann als sie schreyen/ Halt/halt ! lieff ich nur desto stärcker / als wann mich höllisch Feur brennete / und kam ehender als sie zu obgemelten Officirerinnen / vor denselben fiel ich auf die Knie nider / und bät um aller Weiber Ehre und Tugend willen / sie wolten meine Jungferschafft vor diesen gälten Buben beschützen ! Allda meine Bitte nicht allem statt fand/ sondern ich ward auch von einer Rittmeisterin vor eine Magd angenommen / bey welcher ich mich behielten / biß Magdeburg/item die Werberschantze / auch Havelberg und Perleberg von den unsern eingenommen worden.

Diese Rittmeisterin war kein Kind mehr / wiewol sie noch jung war / und vernarrete sich dermassen in meinen glatten Spiegel und geraden Leib / daß sie mir endlich nach lang gehabter Mühe und vergeblicher umschwaiffender Weitläufftigkeit nur allzu Teutsch zu verstehen gab / wo sie der Schu am meisten drucke : ich aber war damals noch viel zu gewissenhaft/ thät / als wann ichs nicht merckte / und ließ keine andere Anzeigungen scheinen / als solche / daraus man nichts anders als eine fromme Jungfer urtheilen mögte : Der Rittmeister und sein Knecht lagen in

gleichem Spital kranck / derowegen befahl er seinem Weib / sie solte mich besser kleiden lassen / damit sie sich meines garstigen Baurenkittels nicht schämen dörffte. Sie thät mehr / als ihr befohlen war / und butzte mich heraus wie eine Frantzösische Poppe / welches das Feur bey allen dreyen noch mehr schürete / ja es ward endlich bey ihnen so groß / daß Herr und Knecht eiferigst von mir begehrten / was ich ihnen nicht leisten konte / und der Frau selbst / mit einer schönen Manier verwaigerte. Zuletzt satzte ihm der Rittmeister vor / eine Gelegenheit zu ergreiffen / bey deren er mit Gewalt von mir haben könte / was ihm doch zu bekommen unmüglich war / solches merckete sein Weib / und weil sie mich noch endlich zu überwinden verhoffte / verlegte sie ihm alle Bässe / und lieffe ihm alle Ränckе ab / also / daß er vermeynte / er müsse doll und thöricht darüber werden. Keines von ihnen dreyen tauffete mich mehr als unser Knecht / der arme Schöps / weil Herr und Frau einander selbst ihre geile Brunst löschen konnten / dieser Tropff aber nichts dergleichen hatte; Einsmahls / als Herr und Frau schlaffen war / stund der Knecht vor dem Wägen / in welchem ich alle Nacht schlaffen muste / klagte mir seine Liebe mit heissen Thränen / und bat eben so andächtig um Gnade und Barmhertzigkeit! Ich aber erzeigte mich härter als ein Stein / und gab ihm zu verstehen / daß ich meine Keuschheit biß in Ehestand bewahren wolte; Da er mir nun die Ehe wol 1000. mal anbot / und doch nicht anders dargegen vernam / als daß ich ihn versicherte / daß es unmüglich sey / mich mit ihm zu verehlichen / verzweiffelte er endlich gar / oder stellete sich doch aufs wenigste nur so / dann er zog seinen Degen aus / satzte die

die Spitze an die Brust / und den Knopff an Wagen / und thät nicht anderst / als wann er sich jetzt erstechen wolte : Ich gedachte der Teuffel ist ein Schelm / sprach ihm derowegen zu / und gab ihm Vertröstung / ein morgen früh einen endlichen Bescheid zu ertheilen / davon war er content / und gieng schlaffen / ich aber wachte desto länger / dieweil ich meinen seltzamen Stand betrachtete : Ich befand wol / daß meine Sache in die Länge kein gut thun würde / dann die Rittmeisterin ward je länger je importuner mit ihren Reitzungen / der Rittmeister verwegen mit seinen Zumuthungen / und der Knecht verzweiffelter in seiner beständigen Liebe / ich wuste mir aber darum nicht aus solchem Labyrinth zu helffen. Ich muste offt meiner Frau bey hellem Tag Flöhe fangen / nur darum / damit ich ihre Alabaster-weisse Brüste sehen / und ihren zarten Leib genug betasten solte / welches mir / weil ich auch Fleisch und Blut hatte / in die länge zu ertragen schwer fallen wolte ; ließ mich dann die Frau zufrieden / so quälete mich der Rittmeister / und wann ich vor diesen beyden bey Nacht Ruhe haben solte / so peinigte mich der Knecht / also / daß mich das Weiber-Kleid viel saurer zu tragen ankam / als meine Narrnkappe ; Damal (aber viel zu spat) gedachte ich fleissig an meines seel. Herrbruders Weissag- und Warnung / und bildete mir nichts anders ein / als daß ich schon würcklich in der jenigen Gefängnüß / auch Leib- und Lebens-gefahr stecke / davor er mir gesaget hatte / dann das Weiber-Kleid hielt mich gefangen / weil ich darinn nicht ausreissen konte / und der Rittmeister würde übel mit mir gespielet haben / wann er mich erkant / und einmal bey seiner schönen Frau über dem Flöh-fangen erdappt hätte.

Was solte ich thun? Ich beschloß endlich dieselbe Nacht / mich den Knecht zu offenbaren / so bald es Tag würde / dann ich gedachte / seine Liebesregungen werden sich alsdann legen / und wann du ihn von deinen Ducaten spendirest / so wird er dir wieder zu einem Mannskleid / und also in demselben aus allen deinen Nöthen helffen. Es wäre wol ausgesonnen gewesen / wann nur das Glück gewolt hätte / aber es war mir zuwider.

Mein Hans ließ ihm gleich nach Mitternacht tagen / das Jawort zu holen / und fieng an am Wagen zu rappeln / als ich eben anfieng am allerstärcksten zu schlaffen / weil ich die gantze Nacht gewachet / und meinen Sachen nachgedacht hatte; Er rieff etwas zu laut / Sabina / Sabina / Ach mein Schatz! stehet auf / und haltet mir euer Versprechen! also / daß er den Rittmeister eher als mich damit erweckte / weil er sein Zelt am Wagen stehen hatte / diesem ward ohn Zweiffel grün und gelb vor den Augen / weil ihn die Eifersucht ohn das zuvor eingenommen / doch kam er nicht heraus unser Thun zu zerstören / sondern stund nur auf zu sehen / wie der Hander abzulauffen wolte; Zuletzt weckte mich der Knecht mit seiner importunität / und nöthigte mich / entweder aus den Wagen / zu ihm zu kommen / oder ihn zu mir einzulassen / ich aber schalt ihn aus / und fragte / ob er mich dann vor eine Hure ansehe? meine gestrige Zusage sey auf den Ehestand gegründet / ausser dessen er meiner nicht theilhafftig werden könte; Er antwortete / so solte ich je dannoch aufstehen / weil es anfieng zu tagen / damit ich dem Gesind das Essen bey zeiten verfertigen könte / er wolte Holtz und Wasser holen / und mir das Feuer zugleich anmachen / ich antwortete / wann du das thun wilt / so kan ich

deſto länger ſchlaffen / gehe nur hin / ich will bald folgen: Weil aber der Narr nicht ablaſſen wolte / ſtund ich auf / mehr meine Arbeit zu verrichten / als ihm viel zu hofiren / ſintemal / wie mich deuchte / ihn die geſterige verzweiffelte Thorheit wieder verlaſſen hatte. Ich konte ſonſt zimlich wol vor eine Magd im Feld paſſiren / dann kochen / backen und wäſchen hatte ich bey den Croaten gelernet / ſo pflegen die Soldaten-Weiber ohn das im Feld nicht zu ſpinnen / was ich aber ſonſt vor Frauenzimmer-Arbeit nicht konte / als wann ich etwan die Frau bürſten / (ſtrehlen) und Zöpfe machen (flechten) ſolte / das überſahe mir meine Rittmeiſterin gern / dann ſie wuſte wol / daß ichs nicht gelernet.

Wie ich nun mit meinen hinterſich geſtäfften Ermeln / vom Wagen herab ſtieg / ward mein veramorirter und mit Liebes-Schröten geſchoſſener Hans durch meine weiſſe Arme ſo hefftig inflammirt / daß er ihm nicht abbrechen konte / mich zu küſſen / und weil ich mich nicht ſonderlich wehrete / vermogte es der Rittmeiſter / vor deſſen Augen es geſchahe / nicht zu erdulden / ſondern ſprang mit bloſſem Degen aus dem Zelt / meinem armen Liebhaber einen Fang zu geben / aber er gieng durch / und vergaß das Wiederkommen; der Rittmeiſter aber ſagte zu mir / Du Blut-Hure! ich will dich lernen / ꝛc. mehrers konte er vor Zorn nicht ſagen / ſondern ſchlug auf mich zu / als wann er unſinnig geweſen wäre; Ich fienge an zu ſchreyen / darum muſte er aufhören / damit er keinen Allarm erregte / dann die beyde Armeen / die Sächſiſche und Käiſerliche / lagen damals gegeneinander / weil ſich die Schwediſche unter dem Banier näherte.

Das XXVI. Capitel.

Simplex wird als ein Verrähter gefangen/
Muß als ein Zaubrer in Fesselen prangen.

Als es nun Tag worder / gab mich mein Herr den Reuter-Jungen preiß / eben / als beyde Armeen völlig aufbrachen ; das war nun ein Schwarm von Lumpengesind / und dahero die Hatze desto gröſſer und erschrecklicher / die ich auszustehen hatte / sie eileten mit mir einem Busch zu / ihre viehische Begierden desto besser zu sättigen / wie dann die Teufelskinder im Brauch haben / wann ihnen ein Weibsbild dergestalt übergeben wird : So folgeten ihnen auch sonst viel Bursche nach / die dem elenden Spaß zusahen / unter welchem mein Hans auch war / dieser ließ mich nicht aus den Augen / und als er sahe / daß es mir gelten solte / wolte er mich mit Gewalt erretten / und solte es ihn seinen Kopff kosten ; Er bekam Beyständer / weil er sagte / daß ich seine versprochne Braut wäre / diese trugen Mitleiden mit mir und ihm / und begehrten ihm Hülffe zu leisten / solches war aber den Jungen / die besser Recht zu mir zu haben vermeyneten / und eine so gute Beute aus den Händen lassen wolten / allerdings ungelegen / derowegen gedachten sie Gewalt mit Gewalt abzutreiben / da fieng man an Stösse auszutheilen / von beyden Seiten her / der Zulauff und der Larmen ward je länger je gröſſer / also / daß es schier ein Turnier gleich sahe / in welchem jeder um einer schönen Dame willen das beste thut. Ihr schröcklich Geschrey lockte den Rumormeister herzu / welcher eben ankam / als sie mich hin und her zerrten / mir die Kleider vom Leib gerissen und gesehen hätten / daß ich kein Weibsbild war / sein Gegenwart machte alles stockstill / weil er vielmehr gefürchtet ward / als

der

der Teuffel selbst / auch verfloben alle die jenige / die widereinander Hand angeleget hatten / er informirte sich der Sache kurtz / und indem ich hoffte / er würde mich erretten aus allen meinen Nöthen / nam er mich dargegen gefangen / weil es ungewöhnliche und fast argwöhnische Sache war / daß sich ein Mannsbild bey einer Arme in Weiber-Kleidern solte finden lassen / dergestalt wanderten er und seine Bursch mit mir neben den Regimentern dahin / (welche alle im Feld stunden / und marchiren wolten) der Meynung / mich dem General Auditor oder General-Gewaltiger zu überliefern / da wir aber bey meines Obristen Regiment vorbey wolten / wurde ich erkandt / angesprochen / schlechtlich durch meinen Obristen bekleidet / und unserm alten Herrn Provosen gefänglich überliefert / welcher mich an Händen und Füssen an die Eisenschlöß.

Es kam mich gewaltig sauer an / so in Ketten und Banden zu marchiren / so hätte mich auch der Schmalhans trefflich gequälet / wann mir der Secretarius Olivier nicht spendirt hätte / dann ich dorffte meine Ducaten / die ich noch bißher davon bracht hatte / nicht an des Tages-Liecht kommen lassen / ich hätte dann solche miteinander verlieren / und mich noch darzu in grössere Gefahr stecken wollen. Gedachter Olivier communicirte mir noch denselbigen Abend / warum ich so hart gefangen gehalten würde / und unser Regiments-Schultheiß bekam gleich Befelch / mich zu examiniren / damit meine Aussage dem General Auditor desto ehender zugestellet werden möchte / daß man hielt mich nicht allein vor einen Kundschaffter und Spionen / sondern auch gar vor einem der hexen könte / dieweil man kurtz hernach / als ich von meinem Obristen ausgetretten / eintzige Zauberinnen verbrant / die bekandt

bekant hatten / und darauf gestoben wären / daß sie mich auch bey ihrer Generall-Zusammenkunfft gesehen hätten / da sie beyeinander gewesen / die Erbe auszurücken / damit Magdeburg desto eher eingenommen werden könte. Die Puncten / darauf ich Antwort geben solte / waren diese:

Erstlich / ob ich nicht studirt hätte / oder auffs wenigste schreiben und Lesens erfahren wäre?

Zweytens / warum ich mich in Gestalt eines Narren dem Läger Magdeburg genähert / da ich doch in des Rittmeisters Diensten so wol / als jetzt witzig genug sey?

Drittens / aus was Ursachen ich mich in Weiber-Kleider verstellet?

Viertens / ob ich mich nicht auch / neben andern Unholden / auf dem Hexentantz befunden?

Fünfftens / wo mein Vatterland / und wer meine Eltern gewesen seyn?

Sechstens / wo ich mich aufgehalten / ehe ich in das Läger vor Magdeburg kommen?

Siebendens / wo und zu was End ich die Weiber-Arbeit / als waschen backen kochen ꝛc. gelernet? Item das Lautenschlagen?

Herauff wolte ich mein gantzes Leben erzehlen / damit die Umstände meiner seltzamen Begegnüssen alles recht erleutern / und diese Fragen mit der Warheit fein verständiglich unterscheiden könten; der Regiments Schultheiß war aber nicht so curios, sondern vom marchiren müd und verdrossen / derowegen begehrte er nur eine kurtze runde Antwort auf das / was gefragt würde. Demnach antwortete ich folgender gestalt / daraus man aber nichts eigentliches und gründliches fassen könte / und zwar

Auf

Auf die erſte Frage / Ich hätte zwar nicht ſtudirt / könte aber doch Teutſch leſen und ſchreiben.

Auf die Zweyte / weil ich kein ander Kleid gehabt / hätte ich wol im Narrnkleid aufziehen müſſen.

Auf die Dritte / weil ich meines Narrnkleids müd geweſen / und keine Mannskleider haben können.

Auf die Vierte / Ja / ich ſey aber wider meinen Willen hingefahren / könte aber gleichwol nicht zaubern.

Auf die Fünffte / mein Vatterland ſey der Speſſert / und meine Eltern Bauersleute.

Auf die Sechſte / zu Hanau bey dem Gubernator, und bey einem Croaten Obriſt Corpes genant.

Auf die Siebende / bey den Croaten hab ich wäſchen / hacken und kochen wider meinen Willen müſſen lernen / zu Hanau aber das Lautenſchlagen / weil ich Luſt darzu hatte.

Wie dieſe meine Auſſage geſchrieben war / ſagte er: Wie kanſt du leugnen / und ſagen / daß du nicht ſtudirt habeſt / da doch / als man dich noch vor einen Narrn hielt / einem Prieſter unter währender Meſſe / auf die Worte / Domine, non ſum dignus, auch in Latein geantwortet / Er dörffte ſolches nicht ſagen / man wiſſe es zuvor wol? Herr! antwortete ich / das haben mich damals andere Leute gelernet / und mich überredet / es ſey ein Gebet / das man bey der Meſſe ſprechen müſte / wann unſer Capitan den Gottesdienſt verrichte; Ja / ja / ſagte der Reg. m. Schultheiß / ich ſehe dich vor den Rechten an / dem man die Zunge mit der Folter löſen muß. Ich gedachte / ſo helffe GOtt! wanns deinem närriſchen Kopff nach gehet.

Am andern Morgen früh / kam Befehl vom General Auditor an unſerm Provos / daß er mich wol in

acht

acht nemen solte; dann er war gesinnt / sobald die Armeen still lägen / mich selbst zu examiniren / auf welchen Fall ich ohn Zweiffel an die Folter gemüst / wann es GOtt nicht anderst gefügt hätte. In dieser Gefangenschafft dachte ich stetigs an meinen Pfarrer zu Hanau / und an den verstorbenen alten Hertzbruder / weil sie beyde waar gesaget / wie mirs ergehen würde / wann ich wieder aus meinem Narrnkleid käme. Ich betrachtete auch / wie schwer und unmöglich es hergehe / wann ein armes Mägdlein seine Jungferschafft im Krieg unverletzt durchbringen und erhalten sollte.

Das XXVII Capitel.

Simplex bey Wittstock selbst sieht in der Schlacht / Wie es Hertzbruder dem Provosen macht.

DEnselben Abend / als wir uns kaum gelägert hatten / ward ich zum General Auditor geführet / der hatte meine Aussage samt einem Schreibzeug vor sich / und fieng an mich besser zu examiniren; ich hingegen erzählte meine Händel / wie sie an sich selbst waren / es ward mir aber nicht geglaubt / und konte der General Auditor nicht wissen / ob er einen Narrn oder ausgestochenen Bößwicht vor sich hatte / weil Frage und antwort so artlich fiel / und der Handel an sich selbst seltzam war; Er hieß mich eine Feder nehmen und schreiben / zu sehen was ich könte / und ob etwan meine Handschrifft bekant / oder doch so beschaffen wäre / daß man etwas daraus abnehmen mögte? Ich ergriff Feder und Papier so geschicklich / als einer / der sich täglich damit übte / und fragte / was ich schreiben solte? der General Auditor (welcher vielleicht unwillig war / weil sich mein Examen tieff in die Nacht hinein verzog) antwortete: Hey / schrei-

schreib deine Mutter die Hure! Ich saßte ihm diese Worte dahin / und da sie gelesen wurden / machten sie meinen Handel nur desto schlimmer / dann der General Auditor sagte / jetzt glaube er erst / daß ich ein rechter Vogel sey; Er fragte den Provos / ob man mich visitirt / und ob man nichts argwöhnliches von Schrifften bey mir funden hätte? Der Provos antwortete: Nein, was solte man an ihm visitiren/weil ihn der Rumormeister gleichsam nackend zu uns gebracht: Aber ach! das half nichts / der Provos muste mich in Gegenwart ihrer aller besuchen / und indem er solches mit Fleiß verrichtet / findet er / O Ungl'ück! meine beyde Eselsohren mit den Ducaten / um meine Arme herumgemacht. Da hieß es / was dörffen wir ferner Zeugnus? Dieser Verrähter hat ohn Zweiffel ein groß Schelmstück zu verrichten auf sich genommen / dann warum solte sich sonst ein Geschelder in ein Narrenkleid stecken? oder ein Mansbild in ein Weiberkleid verstellen / Warum vermeynt man wol / zu was End er sonst mit einem so ansehnlichen Stück Geld versehen sey / als etwas grosses zu verrichten? Saget er nicht selbst/ er habe bey dem Gubernator zu Hanau/ den aller verschlagnesten Soldaten in der Welt / lernen auf der Lauten schlagen? Was vermeynet ihr Herren wol / was er sonst bey denselben Spitzköpffen vor listige Practiquen ins Werck zu setzen begriffen habe? der nächste Weg ist / daß man morgen mit ihm auf die Folter / und wie ers wird verdient haben / dem Feuer zueile / massen er sich ohn das bey den Zauberern befunden / und nichts bessers werth ist. Wie mir damals zu Muth gewesen / kan sich jeder leicht einbilden / ich wuste mich zwar unschuldig / und hatte ein starckes Vertrauen zu GOtt; Aber dannoch sahe

ich

tich meine Gefahr / und bejammerte den Verlust meiner schönen Ducaten / welche der General Auditor zu sich steckte.

Aber / ehe man diesen strengen Proceß mit mir ins Werck satzte / gerieten die Banterische den unserigen in die Haare / gleich anfänglich kämpfften die Armeen um den Vortheil / und gleich darauf um das schwere Geschütz / dessen die Unsertige stracks verlustigt wurden : Unser sauberer und so schöne Hund-machende Provos / hielt zwar zimlich weit mit seinen Leuten und den Gefangenen hinter der Battalia / gleichwol aber waren wir unsrer Brigade so nahe / daß wir jeden von hinterwerts an den Kleidern erkennen konten ; und als eine Schwedische Esquadron auf die Unserige traff / waren wir so wol als die Fechtende in Todsgefahr / dann in einen Augenblick flog die Luft so häuffig voller singenden Kugeln / über uns her / daß es das ansehen hatte / als ob die Salve uns zu Gefallen wäre gegeben worden / davon duckten sich die Forchtsame / als ob sie sich in sich selbst hätten verbergen wollen ; die jenige aber / so Courage hatten / und mehr bey dergleichen Scherz gewesen / liessen solche unverblichen über sich hin streichen ; Im Treffen selbst aber / suchte ein jeder seinem Tod mit Ridermachung des Nechsten / der ihm aufstieß / vorzukommen / das greuliche Schiessen / das Geklöpper der Harnische / das krachen der Biquen / und das Geschrey beydes der Verwundten und Angreiffenden / machten neben den Trompeten / Trommeln und Pfeiffen eine erschreckliche Music ! da sahe man nichts / als einen dicken Rauch und Staub / welcher schien / als wolte er die Abscheuligkeit der Verwundten und Todten bedecken / in denselbigen hörete man

ein

ein jämmerliches Wehklagen der Sterbenden / und ein lustiges Geschrey der jenigen / die noch voller Muth stacken / die Pferde selbst hatten das Ansehen / als wann sie/ zu Vertheidigung ihrer Herren/ je länger je frischer würden / so hitzig erzeigten sie sich in dieser Schuldigkeit / welche sie zu leisten genöthiget waren / deren sahe man etliche unter ihren Herrn todt darunder fallen / voller Wunden / welche sie unverschulter Weise/ zu Vergeltung ihrer getreuen Dienste/empfangen hatten ; andere fielen um gleicher Ursache willen/ auf ihre Reuter / und hatten also in ihrem Tod die Ehre / daß sie von den jenigen getragen wurden / welche sie in währenden Leben tragen müssen ; wiederum andere / nachdem sie ihrer hertzhafften Last / die sie commandirt hatte / entladen worden / verliessen die Menschen in ihrer Wut und Raserey / rissen aus / und suchten im weiten Feld ihre erste Freyheit : Die Erde/ deren Gewonheit ist / die Todten zu bedecken / war damals an selbigem Ort / selbst mit Todten überstreut / welche auf unterschiedliche Manier gezeichnet waren / Köpff lagen dorten / welche ihre natürliche Herrn verloren hatten / und hingegen Leiber / die ihrer Köpffe mangleten ; etliche hatten grausamund jämmerlicher Weise das Ingeweid heraus / und andern war der Kopff zerschmettert / und das Hirn zerspritzt ; da sahe man / wie die entseelte Leiber ihres eigenen Gebüts beraubet / und hingegen die Lebendige mit frembden Blut beflossen waren / da lagen abgeschossene Arme / an welchen sich die Finger noch regten / gleichsam als ob sie wieder mit in das Gedräng wolten / hingegen rissen Kerles aus / die noch keinen Tropffen Bluts vergossen hatten / dort lagen abgelöste Schenckel/ welche/ obwol sie der Bürde ihres

Ehr-

Cörpers entladen / dann ob viel schwerer waren worden / als sie zuvor gewesen ; da sahe man zerstümmelte Soldaten um Beförderung ihres Tods bitten / ohnangesehen / sie dem gewissen Tod nahe genug waren / hingegen fanden sich andere / die um Quartier und Verschonung ihres Lebens baten. Summa Summarum / das war nichts anders / als ein elender jämmerlicher Anblick ! Die Schwedische Sieger trieben unsere Uberwundene von der Stelle / darauf sie so unglücklich gefochten / nachdem sie solche zuvor zertrennt hatten / sie mit ihrer schnellen Verfolgung vollends zerstreuende. Bey welcher Bewandnus mein Herr Provos mit seinen Gefangenen auch nach der Flucht griff / wiewol wir mit einhtiger Gegenwehr um die Uberwinder keine Feindseligkeit verdienet hatten / und indem der Provos uns mit dem Tod betrohete / und also nöthigte / samt ihm durchzugeben / jagte der junge Hertzbruder daher mit noch fünff Pferden / und grüßte ihn mit einer Pistolen : Sehe da / du alter Hund ! sagte er / ist es noch Zeit / junge Hündlein zu machen ? Ich will dir deine Mühe bezahlen ! Aber der Schuß beschädigte den Provos so wenig / als einen stählernen Ambos ; Oho / bist du der Haare ? sagte Hertzbruder / ich wil dir nicht vergeblich zu gefallen herkommen seyn / du Hundsmacher must sterben / und wäre dir gleich die Seele angewachsen / nöthige darauf einen Mußquetirer von des Provosen bey sich gehabter Wache / daß er ihn / dafern er anderst selbst Quartier haben wolte / mit einer Axt zu tod schlug. Also bekam der Provos seinen Lohn / ich aber ward vom Hertzbruder erkant / welcher mich meiner Ketten und Bande entledigen / auf sein Perd setzen / und durch seinen Knecht in Sicherheit führen ließ.

Das

Das XXVIII. Capitel.

Simplex vermeldet / wie Hertzbruder wird/
Als er obsieget / gefangen geführt.

GLeichwie mich nun meines Erretters Knecht aus fernerer Gefahr führete / also ließ sich sein Herr hingegen erst durch Begierde der Ehre und Beute recht hinein treiben / allermassen er sich so weit verhauen / daß er gefangen ward. Demnach die sieghaffte Uberwinder die Beuten theilten / und ihre Todten begruben / mein Hertzbruder aber manglete / erbote dessen Rittmeister mich mit samt seinem Knecht und Pferden / bey welchem ich mich vor einen Reuter-Jungen muste gebrauchen lassen / wovor ich nichts hatte / als diese Promessen / wann ich mich wol hielte / und ein wenig basser meiner Jugend entgienge / daß er mich alsdann aufsetzen / das ist / zu einem Reuter machen wolte / womit ich mich dann also dahin gedulten muste.

Gleich hernach ward mein Rittmeister zum Obr. Leutenant vorgestellet / ich aber bekam das Amt bey ihm / welches David vor alten Zeiten bey dem König Saul vertretten / dann in den Quartieren schlug ich auf der Laute / und im Marchiren muste ich ihm seinen Kutz nachführen / welches mir eine beschwerliche Sache war; Und ob zwar diese Waffen / ihren Träger vor feindlichen Büssen zu beschützen / erfunden worden / so befand ich jedoch allerdings das Widerspiel / weil mich meine eigene Jungen / die ich ausheckte / unter ihrem Schutz desto sicherer verfolgten / darunter hatten sie ihren freyen Paß / Spaß und Tummelplatz / so / daß es das Ansehen hatte / als ob ich den Harnisch ihnen / und nicht mir / zur Beschützung antrüge / sintemal ich mit meinen Armen nicht

darunter kommen / und keinen Streiff unter ſie thun könte. Der Soldaten Tage-Weiß reimte ſich damahl trefflich auf mich / welche alſo lautete:

Jetzund will ich von Hertzen ſingen / eine Tage-Weiß/
Uf meiner lincken Achſel / da gehen bey 1000. Läus/
Und auf der Rechten noch vielmehr /
Dahinden auf dem Buckel da ſteht das gantze Heer.

Ich war auf allerhand Stratagemata bedacht / wie ich dieſe Armada vertilgen mögte / aber ich hatte weder Zeit noch Gelegenheit / ſie durchs Feur / (wie in den Backöfen geſchiehet /) noch durchs Waſſer / oder durch Gifft (maſſen ich wol wuſte / was das Queckſilber vermoge) auszurotten; viel weniger / vermogte ich die Mittel / ſie durch ein ander Kleid oder weiſſe Hembder abzuſchaffen / ſondern muſte mich mit ihnen ſchleppen / und Leib und Blut zum beſten geben / wann ſie mich dann ſo unter dem Harniſch plagten und nagten / ſo viſchte ich mit einer Pikol- heraus / als ob ich hätte Kugeln mit ihnen wechſeln wollen / nam aber nur den Ladſtecken / und ſtieß ſie damit von der Koſt; endlich erfand ich dieſe Kunſt daß ich einen Beitzſtock darum wickelte / und ein artlich Kleb-garn vor ſie zurichtete / wann ich dann mit dieſem Lauß-Angel unter dem Harniſch fuhr / fiſchte ich ſie Dutzetweis aus ihrem Vortel / unter welchen ich manchen fetten Prinzen gefangen bekam / welche ich wie die geringe tractirte / und die Häls über das Pferd abſtürtzte / es mogte aber wenig erflecken.

Einsmals ward mein Obriſt-Leutenant commandiret / eine Cavalcada mit einer ſtarcken Parthey in Weſtphalen zu thun / und wäre er damals ſo ſtarck an Reutern geweſen / als ich an Läuſen / ſo hätte er die gantze Welt erſchreckt / weil ſolches aber nicht war / muſte

muſte er behutſam gehen / auch ſolcher Urſachen halber ſich in der Gemmer Marck (das iſt ein ſo genannter Wald zwiſchen Ham und Soeſt / heimlich halten ; Damals war es mit den Meinigen aufs höchſte kommen / ſie quäleten mich ſo hart mit Minieren / daß ich ſorgte / ſie mögten ſich gar zwiſchen Fell und Fleiſch hinein logiren. Kein Wunder iſt es / daß die Braſilianer ihre Läuſe aus Zorn und Rachgier freſſen / weil ſie einen ſo drängen ! Einmal / ich gekunte meine Pein nicht länger zu gedulten / ſondern gieng / als theils Reuter fůterten / theils ſchlieffen / und theils Schildwacht hielten / ein wenig beyſeits unter einen Baum / meinen Feinden eine Schlacht zu liefern / zu ſolchem Ende zog ich den Harniſch aus / unangeſehen andere denſelben anziehen / wann ſie fechten wollen / und fieng ein ſolches Würgen und Morden an / daß mir gleich beyde Schwerder an den Daumen von Blut troffen / und voller todten Cörper / oder vielmehr Bälge hingen / welche ich aber nicht umbringen mogte / die verwieß ich ins Elend / und ließ ſie unter dem Baum herum ſpaciren. Ich dencke an das zweyte Geſetzel der Tag-Weiß / das hab ich folgender Geſtalt hören ſingen :

Da ich anfieng zu ſchlachten / die Nägel wurden roth /
Sprach einkaus zu der andern / O wie ein bittrer Tod!
O daß er nicht herkommen wär /
So wär unmoleſtirt unſer hochbetrübtes Heer.

So offt mir dieſe Rencontre zu Gedächtnus kom̃t / beiſt mich die Haut noch allenthalben / natürlich / als ob ich noch mitten in der Schlacht begriffen wäre. Ich dachte zwar / ich ſolte nicht ſo wider mein eigen Geblůt wůten wie Herodes / vornemlich wider ſo getreue Die-

ner /

ner/ die sich mit einem hängen und radbrechen liessen/ und auf deren Mänge ich oft im freyen Feld auf harter Erde sanfft gelegen wäre; Aber ich fuhr doch in meiner Tyranney so unbarmhertzig fort/ daß ich auch nicht gewar ward/ wie die Käiserli. meinen Obristen Leutenant charpirten/ biß sie endlich auch an mich kamen/ die arme Läus entsätzten/ und mich selbst gefangen/ namen/ dann diese scheueten meine Mannheit gar nicht/ vermittelst deren ich kurtz zuvor viel tausend erlegt/ und den Titul eines Schneiders (sieben auf einen Streich) überstiegen hatte. Mich kriegte ein Dragonier/ und die beste Beute/ die er von mir hatte/ war meines Obristen Leutenants Kürtz/ welchen er zu Soest/ da er im Quartier lag/ dem Commandanten zimlich wol verkauffte. Also ward er im Krieg mein sechster Herr/ weil ich sein Jung seyn muste.

Das XXIX Capitel.

Simplex erzehlet/ wie einem Soldaten Alles im Paradieß trefflich gerahten.

UNsere Wirthin/ wolte sie nicht/ daß ich sie und ihr gantzes Haus mit meinen Völckern besetzte/ so muste sie mich auch davon entledigen; sie machte ihnen der Proceß kurtz und gut/ steckte meine Lumpen in Backofen/ und brante sie so sauber aus/ wie eine alte Tabackpfeiffe/ also/ daß ich wieder diß Ungeziefers halber wie in einem Rosengarten lebte/ ja es kan niemand glauben/ wie mir so wol/ daß ich aus dieser Qual war/ in welcher ich etliche Monat/ wie in einem Ameißhauffen gesessen; Hingegen hatte ich gleich ein ander Creutz auf dem Hals/ weil mein Herr einer von den jenigen Soldaten war/ die in Himmel zu kommen getrauen/ er ließ sich glatt an seinem Sold genü-

genügen / und betrübte im übrigen kein Kind / seine gantze Prosperität bestund in dem / was er mit Wachen verdienete / und von seiner wöchentlichen Lehnung erkargete / solches / wiewol es wenig war / hub er höher auf als mancher die Orientalische Perlen/einen jeden Blomeiser nähete er in seine Kleider / und damit er deren einzige in Vorraht kriegen mögte/ muste ich und sein armes Pferd daran sparen helffen / davon kams / daß ich den trugen Pumpernickel gewaltig beissen / und mich mit Wasser / oder wanns wol gieng/mit dünn Bier behelffen muste/welches mir eine abgeschmackte Sache war / massen mir mein Kehle von dem schwartzen trunckenen Brot gantz rauh / und mein gantzer Leib gantz mager ward ; wolte ich aber besser fressen / so mogte ich stelen / aber mit ausdrücklicher Bescheidenheit / daß er nichts davon inwürde ; Seinet halben hätte man weder Galgen / Esel / Hencker / Steckenknechte noch Feldscherer bedörfft/auch keine Marquetender noch Trom̃elschlager / die den Zapffenstreich gethan hätten / dann sein gantzes Thun war fern von Fressen / Sauffen / Spielen und allen Duellen / wann er aber irgends hin auf Convoy/Parthey/oder sonst einen Anschlag commandiret ward / so schlenderte er mit dahin / wie ein alt Weib am Stecken. Ich glaube auch gäntzlich/ wann dieser gute Dragoner solche heroische Soldaten-Tugenden nicht an sich gehabt/daß er mich auch nicht gefangen bekommen hätte / dann er hätte mich lausigen Jungen ja nicht geachtet / sondern wäre meinem Obrist Leutenant nachgerennt. Ich hatte mich keines Kleides bey ihm zu getrösten / weil er selbst über und über zerflickt daher gieng / gleichsam wie mein Einsidel ; So war sein Sattel und Zeug auch

kaum

kaum drey Batzen werth / und das Pferd von Hunger so hinfällig / daß sie weder Schwede noch Hesse vor seinem dauerhafften Nachjagen zu förchten hatte.

Solches alles bewegte seinen Hauptmann / ihn ins Paradeiß / ein so genanntes Frauen-Closter / auf Salvagnardi zu legen / nicht zwar / als wäre er viel nutz darzu gewesen / sondern damit er sich begrasen / und wieder mondiren solte / vornemlich aber auch / weil die Nonnen um einen frommen / gewissenhafften und stillen Kerl gebeten hatten. Also ritt er dahin / und ich gieng mit / weil er leider nur ein Pferd hatte: Potz Glück Simprecht / (dann er konte den Namen Simplicius nicht behalten) sagte er unterwegs / kommen wir in daß Paradeis / wie wohen wir fressen! Ich antwortete / der Name ist ein gut Omen / GOtt gebe / daß der Ort auch so beschaffen sey; Freylich / sagte er / (dann er verstand mich recht) wann wir alle Tage zwey Omen von dem besten Bier sauffen könten / so wirds uns nicht abgeschlagen / halt dich nur wol / ich will mir jetzt bald einen braven neuen Mantel machen lassen / alsdann hast du den Alten / das gibet dir noch einen guten Rock. Er nannte ihn recht den Alten / dann ich glaube / daß ihm die Schlacht vor Pavia noch gedächte / so gar Wetterfärbig und abgeschaben sahe er aus / also / daß er mich wenig damit erfreuete.

Das Paradeiß fanden wir / wie wirs begehrten / und noch darüber / an statt der Engel / schöne Jungfrauen darinn / welche uns mit Speise und Tranck also tractirten / daß ich in Kürtze wieder einen glatten Balg bekam / dann da satzte es das fetteste Bier / die beste Westphälische Schincken und Knackwürste / wolgeschmack und sehr delecat Rindfleisch / daß man aus

dem

dem Saltzwasser kochte/ und kolt zu essen pflegte; da leuchte ich das schwartze Brod Fingers-dick mit gesaltzener Butter schmieren/ und mit Käß belegen/ damit es desto besser rutschte/ und wann ich so über einen Hammelskolben kam/ der mit Knoblauch gespickt war/ und eine gute Kanne Bier darneben stehen hatte/ so erquickte ich Leib und Seele/ und vergaß all meines ausgestandenen Leides. Kurtzab/ dis Paradeiß schlug mir sowol zu/ als ob es das rechte gewesen wäre; kein ander Anligen hatte ich/ als daß ich wuste/ daß es nicht ewig wären würde/ und daß ich so zerlumpt/ zerfätzt und zerlappet einhergehen muste.

Aber gleichwie mich das Unglück Hauffen-weiß überfiel/ da es anfieng mich hiebevor zu reiten/ also bedunckte mich auch jetzt/ das Glück wolte es wieder Wett spielen: Dann als mich mein Herr nach Soest schickte/ seine Bagage vollends zu holen/ fand ich unterwegs einen Pack/ und in demselbigen etliche Elen Scharlach zu einem Mantel/ samt rothem Sammet zum Futter/ das nam ich mit/ und verdauschte es zu Soest mit einem Tuch-Händler/ um gemein grün wüllen Tuch zu einem Kleid/ samt der Ausstaffirung/ mit dem Geding/ daß er mir solches Kleid auch machen lassen/ und noch darzu einen neuen Hut aufgeben solte; und demnach mir nur noch ein paar neuer Schuhe und ein Hemd abgieng/ gab ich dem Krämer die silberne Kaösse und Galaunen auch/ die zu dem Mantel gehörten/ wovor er mir dann schafft/ was ich noch brauchte/ und mich also Nageinen heraus butzte. Also kehrete ich wieder ins Paradeis zu meinem Herrn/ welcher gewaltig kollerte/ daß ich ihm den Fund nicht gebracht hatte/ ja/ er sagte mir vom Brügeln/ und hätte ein geringes genommen (wann er sich

nicht geschämt / und ihm das Kleid gerecht gewesen/ wäre) mich auszuziehen/ und das Kleid selbst zu tragen/ wiewol ich mir eingebildet / gar wol gehandelt zu haben.

Indessen muste sich der karge Filtz und Ragenranfft schämen / daß sein Junge besser gekleidet war als er selbsten/ derowegen ritt er nach Soest / borgte Geld von seinem Hauptmann/ und montirte sich damit aufs beste / mit Versprechen / so chis von seinen wochentlichen Salvaguardt-Geldern wieder zu erstatten/ welches er auch fleissig thät/ er hätte zwar selbsten noch wol so viel Mittel gehabt / er war aber viel zu schlau sich anzugreiffen/ dann hätte ers gethan/ so wäre ihm die Bernhaut entgangen / auf welcher er denselbigen Winter im Paradeis ligen konte / und wärs ein ander nackender Kerl an seine stat gesetzt worden/ mit der Weise aber muste ihn der Hauptmann wol ligen lassen / wolte er anders sein ausgelichen Geld wieder haben. Von dieser Zeit an hatten wir das allerfäulleste Leben von der Welt / in welchem Kegeln unser allergröste Arbeit war / wann ich meines Dragoners Klepper gestriegelt / gefüttert und getränckt hatte/ so trieb ich das Junckern-Handwerck/ und lustwandelte; Das Kloster war auch von den Hessen/ unserm Gegentheil / von der Lippstatt aus / mit einem Musquetier salvaguardirt, derselbe war seines Handwercks ein Kürschner / und dahero nicht allein ein Meister-Sänger/ sondern auch ein trefflicher Fechter/ und damit er seine Kunst nicht vergässe / übte er sich täglich mit mir vor die lange Weile in allen Gewehren/ wovon ich so fix ward/ daß ich mich nicht scheuete/ ihm Bescheid zu thun / wann er wolte; mein Dragoner aber kegelte an statt des Fechtens mit ihm / und

zwar

er Thor ſucht Troſt in Eitelkeit.
er klug in Gott die Himliſch freud.

zwar um nichts anders/als wer über Tisch das meiste Bier aussauffen muste / damit gieng eines jeden Verlust übers Closter.

Das Stifft vermochte eine eigne Wildbahne / und hielt dahero auch einen eigenen Jäger / und weil ich auch grün gekleidet war/gesellete ich mich zu ihm/und lernete ihm denselben Herbst und Winter alle seine Künste ab/ sonderlich was das kleine Waidwerck anbelanget. Solcher Ursachen halber / und weil der Name Simplicius etwas ungewöhnlich / und den gemeinen Leuten vergeßlich/ oder sonst schwer auszusprechen war/nandte mich jederman dat Jäjerken; darbey wurden mir alle Wege und Stege bekandt / welches ich mir hernach trefflich zu nutz machte. Wann ich aber wegen üblen Wetters / in Wäldern und Feldern nicht herum konte schwermen / so laß ich allerhand Bücher / die mir des Closters Verwalter liehe. So bald aber die Adeliche Closter-Frauen gewahr wurden/daß ich/neben meiner guten Stim̃e/auch auf der Laute / und etwas wenigs auf dem Instrument schlagen konte/ ermassen sie auch mein übriges Thun desto genauer / und weil eine zimliche Leibs-Proportion und schönes Angesicht darzu kam/ hielten sie alle meine Sitten/ Wesen/ Thun und Lassen vor Adelich/ und einer lieb-wehrten Person sehr anständig / dergestalt nun/muste ich unversehens ein sehr beliebter Juncker seyn/ über welchem man sich verwunderte/ daß er sich bey einem so liederlichen Dragoner behülffe.

Als ich nun solcher gestalt denselben Winter in aller Wollust hingebracht hatte / ward mein Herr abgelöst / welches ihm auf das gute Leben so and thät/ daß er darüber erkranckte / und weil auch ein starckes Fieber dazu schlug / zumalen auch die alte Mucken/

die er sein Lebtag im Krieg aufgefangen / darzu kamen / machte ers kurtz / allermassen ich in drey Wochen hernach etwas zu begraben hatte / ich machte ihm diese Grabschrifft:

Der Schmalhans lieget hier / ein dapfferer Soldat /
Der all sein Lebetag kein Blut vergossen hat.

Von Rechts und Gewonheit wegen hätte der Hauptmann Pferd und Gewehr / der Führer aber die übrige Verlassenschafft zu sich nehmen und erben sollen / weil ich aber damals ein frischer aufgeschossener Jüngling war / und Hoffnung gab / ich würde mit der Zeit meinen Mann nicht förchten / ward mir alles zu überlassen angeboten / wann ich mich an stat meines verstorbenen Herrn unterhalten lassen wolte; ich nams um soviel desto lieber an / weil mir bekant / daß mein Herr in seinen alten Hosen eine ziemliche Anzahl Ducaten eingenähet / verlassen / an welchen er sein Lebtag zusammen gekratzt hatte / und als ich zu solchem Ende meinen Namen / nemlich Simplicius Simplicissimus angab / der Musterschreiber (welcher Cyriacus genant war) solchen aber nicht orthographicè schreiben konte / sagte er: Es ist kein Teufel in der Hölle / der also heist; und weil ich ihn hierauf geschwind fragte / ob dann einer in der Hölle wäre / der Cyriacus hiesse? er aber nichts zu antworten wuste / obschon er sich klug zu seyn dünckte / gefiel solches meinem Hauptmann so wol / daß er gleich im Anfang viel von mir hielt / und ihme gute Hoffnung von meinen künfftigen Kriegsthaten machte.

Das XXX. Capitel.

Simplex heisst Jäger/ und wird ein Soldat/
Weist/ was zu mercken ein solcher wol hat.

WEil dem Commendanten in Soest ein Kerl im Stall mangelte/ wie ich ihn einer zu seyn gedünckte/ sahe er nicht gern/ daß ich ein Soldat worden war/ sondern unterstund sich/ mich noch zu bekommen/ massen er meine Jugend vorwandte/ und mich vor keinen Mann passiren lassen wolte; und als er solches meinem Herrn vorhielt/ schickte er auch nach mir/ und sagte: Hör Jägergen/ du solt mein Diener werden; Ich fragte/ was dann meine Verrichtungen seyn solten? Er antwortete/ du solst meiner Pferde helffen warten; Herr/ sagte ich/ wir sind nicht voreinander/ ich hätte lieber einen Herrn/ in dessen Diensten die Pferde auf mich warten/ weil ich aber keinen solchen werde haben können/ will ich ein Soldat bleiben; Er sagte/ dein Bart ist noch viel zu klein! O Nein/ sagte ich/ ich getraue einen Mann zu bestehen/ der achzig Jahr alt ist/ der Bart schlägt keinen Mann/ sonst würden die Böcke hoch æstimiret werden; Er sagte/ wann die Courage so gut ist/ als das Maul-Leder/ so will ich dich noch passiren lassen; Ich antwortete/ das kan in der nächsten Occasion probirt werden/ und gab damit zu verstehen/ daß ich mich vor keinen Stallknecht wolte gebrauchen lassen. Also ließ er mich bleiben/ der ich war/ und sagte/ das Werck wird den Meister loben/ und in kurtzem zu verstehen geben/ ob ich das jenige leisten werde/ was ich mir einbilde.

Hierauf wischte ich hinter meines Dragoners alte Hosen her/ und nachdem ich dieselbe anatomirt hatte/ schaffte ich mir aus deren Eingeweid noch ein gut

Soldaten-Pferd / und das beste Gewehr / so ich kriegen konte / das muste mir alles glänzen wie ein Spiegel: Ich ließ mich wieder von neuem grün kleiden / weil mir der Name Jäger sehr beliebte / mein altes Kleid aber gab ich meinem Jungen / weil mirs zuklein worden / also ritt ich selb ander daher / wie ein junger Edelmann / und dünckte mich fürwar keine Sau zu seyn; Ich war so kühn / meinen Hut mit einem vollen Federbusch zu zieren / wie ein Officier / dahero bekam ich bald Neider und Mißgönner / zwischen denselben und mir satzte es zimlich empfindliche Worte / und endlich gar Ohrfeigen: Ich hatte aber kaum einem oder dreyen gewiesen / was ich im Paradeis vom Kürschner gelernet hatte / und daß ich Stöße auszutheilen gewohnt / wie man mir sie darzehlte / da ließ mich nicht allein jederman zu frieden / sondern es suchte auch einj gleicher meine Freundschafft. Darneben ließ ich mich beydes zu Roß und Fuß aufs Partheygehen gebrauchen / dann ich war wol beritten / und schneller auf den Füssen / als einer meines gleichen / und wann es etwas mit dem Feind zu thun gab / warf ich mich herfür / wie das Böse in einer Wanne / und wolte allzeit vorn dran seyn / davon ward ich in kurtzer Zeit bey Freunden und Feinden bekandt / und so berühmt / daß beyde Theile viel von mir hielten / allermassen mir die gefährlichste Anschläge zu verrichten / und zu solchem Ende gantze Partheyen zu commandiren anvertraut wurden / da fieng ich an zuzugreiffen / wie ein Böhme / und wann ich etwas namhafftes erschnappte / gab ich meinen Officirern so reich Part davon / daß ich selbig Handwerck auch an verbotenen Orten treiben dorffte / weil mir überall durchgeholffen ward. Der General Graf von Götz / hatte in Westphalen

phalen drey feindliche Guarnisonen übrig gelassen/ nemlich zu Dorsten / Lippstatt und Coeßfeld / denen war ich gewaltig molest / dann ich lag ihnen mit geringen Partheyen bald hier bald dort schier täglich vor den Thoren / und erhaschte manche gute Beute/ und weil ich überall glücklich durch kam / hielten die Leute von mir/ ich könte mich unsichtbar machen/und wäre so vest wie Eisen und Stahl/davon ward ich gefürchtet wie die Pestilentz/und schämten sich 30. Mañ vom Gegentheil nicht/ vor mir durchzugehen / wann sie mich nur mit 15. in der Nähe wusten. Zuletzt kam es dahin / wo nur ein Ort in Contribution zu setzen/ oder sonst mit Gefahr bey den saumseligen Contribuenten militarisch zu exquiren war/da ich solches alles verrichten muste/davon ward mein Beutel so groß als mein Name/meine Officierer und Cameraden liebten ihren Jäger/die vornehmste Partheygänger vom Gegentheil entsatzten sich / und den Landmann hielt ich durch Forcht und Liebe auf meiner Seiten / dann ich wuste meine Widerwärtige zu straffen/und die/so mir nur den geringsten Dienst thäten / reichlich zu belohnen/allermassen ich beynahe die Helffte meiner Beuten wieder verspendirte/ und auf Kundschafften anlegte. Solcher Ursachen halber gieng keine Parthey / keine Convoy/noch keine Räis aus des Gegentheils Posten/ deren Ausfahrt mir nicht zu wissen gethan ward/alsdann conjecturirte ich ihr Vorhaben/und machte meine Anschläge darauf uñ weil ich solchen mehrentheils durch Beystand der Glücks wol ins Werck satzte/verwunderte sich jedweder über meine Jugend/so gar/daß mich auch viel Officirer und wackerer Soldaten vom Gegentheil nur zusehen wünscheten/darneben erzeigte ich mich gegen meinen Gefangenen überaus discret/

also/ daß sie mich offt mehr kosteten/als meine Beuten werth waren/ und wann ich einem vom Gegentheil/ sonderlich den Officierern/ obschon ich sie nicht kante/ ohn Verletzung meiner Pflicht und Herrendienste/ eine Courtoisie thun konte/ unterließ ichs nicht.

Durch solch mein Verhalten wäre ich zeitlich zu Officien befördert worden/ wann meine Jugend es nicht verhindert hätte/ dann welcher in solchem Alter/ als ich trug/ ein Fähnlein haben wolte/ muste ein guter von Adel seyn; zudem konte mich mein Hauptman nicht befördern/ weil keine ledige Stellen bey seiner Compagni waren/ und keinem andern mochte er mich gönnen/ weil er an mir mehr als eine melckende Kuhe verlohren hätte/ doch ward ich ein Gefreyter. Diese Ehre/ daß ich alten Soldaten vorzogen ward/ wiewol es eine geringe Sache war/ und das Lob/ das man mir täglich versprache/ waren gleichsam wie Sporn/ die mich zu höhern Dingen antrieben; Ich speculirte Tag und Nacht/ wie ich etwas anstellen mögte/ mich noch gröſſer/ nahmhafftiger und verwunderlicher zu machen ja ich konte vor solchem närrischen Nachsinnen offt nicht schlaffen: Und weil ich sahe/ daß es mir an Gelegenheit manglete/ im Werck zu erweisen/ was ich vor einen Muth trüge/ bekümerte ich mich/ daß ich nicht täglich Gelegenheit haben solte/ mich mit dem Gegentheil in Waffen zu üben/ ich wünschte mir offt den Trojanischen Krieg/ oder eine Belägerung mir zu Ossende/ und ich Narr gedachte nicht/ daß der Krug so lang zum Brunnen gehet/ biß er einmal zerbricht. Es gehet aber nicht anders/ wann ein junger unbesonnener Soldat Geld/ Glück und Courage hat/ dann da folget Übermuht und Hoffart/ und aus solcher Hoffart hielt ich/ an state

eines

Die Frombkeit ist balt zů betriegen
Wann die Bosheit anfängt zů lügen

eines Jungen/ zween Knechte/ die ich trefflich heraus staffirte/ und beritten machte/ womit ich mir aller Officirer Neid aufbürdete/ als welche mir mißgönneten/ was sie selbst zu erobern das Hertz nicht hatten.

Das XXXI. Capitel.

Simplex erzehlt/ wie der Teuffel dem Pfaffen
Seinen Speck stilt und macht ihm viel zu schaffen.

ICh muß ein Stücklein oder etliche erzehlen/ die mir hin und wieder begegnet/ eh ich wieder von meinen Dragonern kam/ und obschon sie nicht von importanz seyn/ sind sie doch lustig zu hören/dann ich nam nicht allein grosse Dinge vor/ sondern verschmähete auch die geringe nicht/ wann ich nur muthmasste/ daß ich Ruhm und Verwunderung bey den Leuten dadurch erwecken mögte. Mein Hauptman ward mit etlich und fünffzig Mann zu Fuß in das Veſt von Recklinckhusen commandirt/einen Anschlag daselbst zu verrichten/ und weil wir gedachten/ wir würden/ eh wir solchen ins Werck setzen könten/ einen Tag oder etliche uns in den Büschen heimlich halten müssen/ nam jeder auf acht Tage Proviant zu sich/ demnach aber die reiche Caravana/ deren wir aufpaßten/ die bestimte Zeit nicht ankam/gieng uns das Brod auf/welches wir nicht rauben dorffen/ wir hätten uns dann selbst verrahten/ und unser Vorhaben zu nichts werden lassen wollen/ dahero uns der Hunger gewaltig presste/ so hatte ich auch diß Orts keine Kanden/ wie anderswo/ die mir und den Meinigen etwas heimlich zutrugen/ derowegen muſten wir/ Fütterung zu bekommen/ auf andere Mittel bedacht seyn/ wann wir anders nicht wieder lär heim wolten; Mein Camerad/ein Lateinischer Handwercks-Gesell/der erst kürtz-

lich aus der Schule entlossen / und sich unterhalten lassen / seufftzete vergeblich nach den Gersten-Suppen / die ihm hiebevor seine Eltern zum besten verordnet / er aber verschmähet und verlassen hatte / und als er so an seine vorigen Speisen gedachte / erinnerte er sich auch seines Schulsacks / bey welchem er solche genossen: Ach Bruder! sagte er zu mir / ists nicht eine Schande / daß ich nicht so viel Künste erstudirt haben soll / vermittelst deren ich mich jetzund füttern könte / Bruder! ich weiß revera, wann ich nur zum Pfaffen in jenes Dorff gehen dörffte / daß es ein trefflich Convivium bey ihm setzen solte; Ich überlief diese Worte ein wenig / und ermaß unsern Zustand / und weil die jenige / so Wege und Stege wusten / nicht hinaus dörfften / dann sie wären sonst erkandt worden / die Unbekandte aber keine Gelegenheit wusten / etwas heimlich zu stehlen oder zu kauffen / als machte ich meinen Anschlag auf unsern Studenten / und hielt die Sache dem Hauptmann vor / wiewol nun dasselbige Gefahr auf sich hatte / so war doch sein Vertrauen so gut zu mir / und unsere Sache so schlecht bestellet / daß er darein willigte / und nach wenigem tergiversiren den Consens gab.

Ich verwechselte meine Kleider mit einem andern / und spatzirte mit meinem Studenten besagtem Dorff zu / durch einen weiten Umschweiff / wiewol es nur eine halbe Stunde von uns lag / in demselben erkanten wir das nächste Hauß bey der Kirche / vor des Pfarrers Wohnung / weil es auf Stättisch gebauet war / und an einer Maur stund / die um den gantzen Pfarrhof gieng: Ich hatte meinen Cameraden schon instruirt / was er reden solte / dann er hatte sein abgeschaben Studenten Kleidlein noch an / ich aber gab

mich

mich vor einen Mahler-Gesellen aus / dann ich gedachte / ich würde dieselbe Kunst im Dorff nicht üben dörffen / weil die Bauren nicht bald gemahlte Häuser haben. Der Geistliche Herr war höfflich / als ihm mein Gesell eine tieffe Lateinische Reverentz gemachet / und einen Hauffen daher gelogen hatte / was gestalt ihn die Soldaten auf der Reise geplündert / und aller seiner Zehrung beraubt hätten / bott er ihm selbst ein Stück Butter und Brot / neben einem Trunck Bier an / ich aber stellete mich / als ob ich nicht zu ihm gehörte / und sagte / ich wolte im Wirthshauß etwas essen / und ihm alsdann ruffen / damit wir noch denselben Tag ein stück Wegs hinter sich legen könten: Also gieng ich dem Wirthshauß zu / mehr auszuspehen / was ich dieselbe Nacht holen wolte / als meinen Hunger zu stillen / hatte auch das Glück / daß ich unter Wegs einen Baur antraff / der seinen Backofen zukläibte / welcher grosse Pumpernickel darinn hatte / die 24. Stunden da sitzen und ausbacken solten / ich dachte klaib nur zu / wir wollen schon einen Weg als den andern einen Eingang zu diesem köstlichen Proviant finden. Ich machte es beym Wirth kurtz / weil ich schon wuste / wo Brodt zu bekommen war / kauffte etliche Stutten / (das ist ein so genandtes weiß Brodt) solche meinem Hauptmann zu bringen / und da ich in Pfarr-Hof kam / meinen Cameraden zu mahnen / daß er gehen solte / hette er sich auch schon gekröpfft / und dem Pfarrer gesagt / daß ich ein Mahler sey / und in Holland zu wandern / vorhabens wäre / meine Kunst daselbsten vollends zu perfectionieren; Der Pfarrherr hieße mich sehr willkomen seyn / und bat mich / mit ihm in die Kirche zu gehen / da er mir etliche Stücke weisen wolte / die zu reparieren

wären: Damit ich nun das Spiel nicht verderbte/ muste ich folgen: Er führete uns durch die Küchen/ und als er das Nachtschloß an der starcken eichenen Thür aufmachte/ die auf den Kirchhof gieng/ ô mirum! da sahe ich/ daß der schwartze Himmel auch schwartz voller Lauten/ Flöten und Geigen hieng/ ich vermeynete aber die Schincken/ Knackwürste/ und Speckseiten/ die sich im Kamin befanden; diese blickte ich trostmütig an/ weil mich bedünckte/ als ob sie mit mir lachten/ und wünschte sie/ aber vergeblich/ meinen Cameraden in Wald/ dann sie waren so hartnäckig/ daß sie mir zu Trotz hangen blieben/ da gedachte ich auf Mittel/ wie ich sie obgedachtem Back-Ofen voll Brod zugesellen mögte/ konte aber so leicht keines ersinnen/ weil/ wie obgemeldt/ der Pfarrhof ummauret/ und alle Fenster mit eisernen Gittern genugsam verwahret waren/ so lagen auch zween ungeheure grosse Hunde im Hof/ welche/ wie ich sorgte/ bey Nacht gewißlich nicht schlaffen würden/ wann man dasjenige hätte stelen wollen/ daran ihnen auch/ zu Belohnung ihrer getreuen Hut/ zu nagen gebührete.

Wie wir nun in die Kirche kamen/ von den Gemählden allerhand discurirten/ und mir der Pfarrer etliche Stücke auszubessern verdingen wolte/ ich aber allerhand Ausflüchte suchete/ und meine Wanderschafft vorwandte/ sagte der Meßner oder Glöckner: Du Kerl/ ich sehe dich eh vor einen verlossenen Soldaten-Jungen an/ als vor einen Mahler-Gesellen: Ich war solcher Reden nicht mehr gewohnt/ und solte sie doch verschmertzen/ doch schüttelte ich nur den Kopff ein wenig/ und antwortete ihm: O du Kerl/ gib mir nur geschwind Beusel und Farben her/ so will

will ich dir in Huy einen Mann daher gemahlt haben / wie du einer bist / der dir in allem gleich und ähnlich seyn soll ; Der Pfarrer machte ein Gelächter daraus / und sagte zu uns beyden / es gezieme sich nicht an einem so heiligen Ort einander waarzusagen ; gab damit zu verstehen / daß er uns beyden glaubte/ ließ uns noch einen Trunck langen/ und also dahin ziehen. Ich aber ließ mein Hertz bey den Knackwürsten.

Wir kamen noch vor Nacht zu unsern Gesellen/ da ich meine Kleider und Gewehr wieder nam / dem Hauptmann meine Verrichtung erzehlete/ und sechs gute Kerl auslase / die das Brod heim tragen solten helffen/ wir kamen um Mitternacht ins Dorff / und huben in aller Stille das Brod aus dem Ofen / weil wir einen bey uns hatten/ der die Hunde bannen konte / und da wir bey dem Pfarrhof vorüber wolten/ konte ichs nicht übers Hertz bringen / ohn Speck weiters zu passiren ; Ich stund einmals stille/ und betrachtete mit Fleiß/ob nicht in deß Pfaffen Küchen zu kommen seyn mögte? sahe aber keinen andern Eingang als das Kamin / welches vor dißmal meine Thür seyn muste ; Wir trugen Brod und Gewehr auf den Kirchhof ins Beinhaus / und brachten ein Laiter und Sail aus einer Scheur zuwege / und weil ich so gut als ein Schornsteinfeger in den Kamin auf- und abstelgen konte/ (als welches ich von Jugend auf in den holen Bäumen gelernet hatte) stieg ich selbander aufs Dach / welches von holen Ziegeln doppelt belegt / und zu meinem Vorhaben sehr bequem gebauet war : Ich wickelte meine lange Haare über dem Kopff auf einen Büschel zusammen / ließ mich mit einem End deß Sails hinunter zu meinem

geliebten

geliebten Speck/ und besann mich daselbst nicht lang/ sondern band einen Schincken nach dem andern/ und eine Speck-Seite nach der andern an das Seil/ welches der auf dem Dach fein ordentlich zum Camin hinaus fischete/ und den andern in das Beinhäußlein zu tragen gab: Aber potz Unstern! da ich allerdings Feyrabend gemacht hatte/ und wieder über sich wolte/ brach eine Stauge mit mir/ also/ daß der arme Simplicius herunter fiele/ und der elende Jäger sich selbst/ wie in einer Maußfalle gefangen befand: Meine Cameraden auf dem Dach liessen das Seil herunter/ mich wieder hinauf zu ziehen/ aber es zerbrach/ ehe sie mich vom Boden brachten. Ich gedachte/nun Jäger/ jetzt must du eine Hatze ausstehen/ in welcher dir selbst/ wie dem Actäon/ das Fell gewaltig zerrissen wird werden/ dann der Pfarrer war von meinem Fall erwacht/ und befahl seiner Köchin/ alsbald ein Liecht anzuzünden: Sie kam im Hembd zu mir in die Küchen/ hatte den Rock über der Achsel hangen/ und stund so nahe neben mich/ daß sie mich damit rührete; sie griff nach einem Brand/ hielt das Liecht daran/ und fieng an zu blasen/ ich aber bließ viel stärcker zu/ als sie selbsten/ davon das gute Mensch so erschrack/ daß sie vor Aengsten zitterte und bebte/ auch Feuer und Liecht fallen ließ/ und sich zu ihrem Herrn retirirte; Also bekam ich Lufft/ mich zu bedencken/ durch was Mittel ich mir davon helffen möchte/ es wolte mir aber nichts einfallen: Meine Cameraden gaben mir durchs Kamin herunter zu verstehen/ daß sie das Hauß aufschlossen/ und mich mit Gewalt heraus nehmen wolten/ ich gabs ihnen aber nicht zu/ sondern befahl/ sie solten ihr Gewehr in acht nehmen/ und allein den Sprung ins Feld oben bey dem Kamin lassen/

und

und erwarten / ob ich ohn Lermen und Rumor davon kommen könte/ damit unser Anschlag nicht zu Wasser würde/ wofern aber solches nicht seyn möchte / solten sie alsdann ihr bestes thun: Interim schlug der Geistliche selbst ein Liecht an / seine Köchin aber erzehlete ihm / daß ein greulich Gespenst in der Küchen wäre/ welches zwen Köpffe hätte (dann sie hatte vielleicht meinen Büschel Haar auf dem Kopff gesehen / und auch vor einen Kopff gehalten) das hörete ich alles/ machte mich derowegen mit meinen schmutzigen Händen/ darinn ich Asche/ Ruß und Kohlen rieb/ im Angesicht und an Händen so abscheulich / daß ich ohn Zweiffel keinem Engel mehr (wie hiebevor die Closter-Frauen im Paradeis sagten) gleich sahe; und der Meßner/ wann ers gesehen / mich wol vor einen geschwinden Rahler hätte passiren lassen. Ich fing an in der Küchen schröcklich zu poldern / und mit hin und wieder werffen / schmeissen und schlagen mich gewaltig mausig zu machen / und allerley Küchen-Geschirr untereinander zu werffen / der Kessel-Ring gerieth mir in die Händ / den hieng ich an den Hals/ den Feuer-Hacken aber behielt ich in den Händen / mich damit auf den Nothfall zu wehren; Solches ließ sich aber der fromme Pfaffe nicht irren / dann er kam mit seiner Köchin Processionsweis daher / welche zwey Wachs-Liechter in den Handen / und einen Weyhwasser-Kessel am Arm trug / er selbsten aber war mit dem Chor-Rock bewaffnet/ samt den Stollen / und hatte den Sprengel in der einen/ und ein Buch in der andern Hand / aus demselben fieng er an mich zu exorciren / fragende: Wer ich sey / und was ich da zu schaffen hätte? Weil er mich dann nun vor den Teuffel selbst hielt / so gedachte ich/

te ich / es wäre billich / daß ich auch wie der Teuffel thäte / daß ich mich mit Lügen behülffe / antwortete derowegen : Ich bin der Teuffel / und will dir und deiner Köchin die Hälse umdrähen ! Er fuhr mit seinem Exorcismo weiter fort / und hielt mir vor / daß ich weder mit ihm noch seiner Köchin nichts zu schaffen hätte / hieß mich auch mit der allerhöchsten Beschwörung wieder hinfahren / wo ich herkommen wäre ; Ich aber antwortete mit ganz förchtlicher Stimme / daß solches unmüglich sey / wann schon ich gern wolte. Indessen hatte Springinsfeld / der ein abgesäumter Erz-Vogl war / und kein Latein verstund / seine seltzame Tausendhändel auf dem Dach / dann da er hörete / um welche Zeit es in der Küche war / daß ich mich nemlich vor den Teuffel ausgab / mich auch der Geistliche also hielt / wirte er wie eine Eule / bellete wie ein Hund / wiherte wie ein Pferd / plehckte wie ein Geißbock / schrie wie ein Esel / und ließ sich bald durch den Kamin herunter hören / wie ein Hauffen Katzen / die im Hornung rammlen ; bald wie eine Henne / die legen wolte / dann dieser Kerl konte aller Thiere Stimmen nachmachen / und wann er wolte / so natürlich heulen / als ob ein ganzer Hauffen Wölffe beyeinander gewesen wäre. Solches ängstigte den Pfarrer und seine Köchin auf das höchste / ich aber machte mir ein Gewissen / daß ich mich vor den Teuffel beschwören lieffe / vor welchen er mich eigentlich hielt / weil er etwan gelesen oder gehöret hatte / daß sich der Teuffel gern in grünen Kleidern sehen lasse.

Mitten in solchen Aengsten / die uns beyden seits / sonderlich die arme Köchin umgeben hatten / ward ich zu allem Glück gewahr / daß das Nacht-Schloß an der Thüre /

Thüre / die auf den Kirchhof gieng / nicht eingeschlagen/ sondern der Rigel nur vorgeschoben war: Ich schob denselben geschwind zurück / wischte zur Thüre hinaus auf den Kirchhof (da ich dann meine Gesellen mit aufgezogenen Hanen stehen fand/) und ließ den Pfaffen Teuffel beschwören / so lang er immer wolte. Und demnach Springinsfeld mir meinen Hut von dem Dach gebracht / wir auch unsern Proviant aufgesackt hatten/ giengen wir zu unsrer Bursch/ weil wir im Dorff nichts mehr zu verrichten hatten / als daß wir die entlehnte Laiter samt dem Sail wieder hätten heim liefern sollen.

Die gantze Partey erquickte sich mit dem jenigen/ das wir gestolen hatten / und bekam doch kein einziger den Kluckfen davon / so gesegnete Leute waren wir! Auch hatten alle über diese meine Farth genugsam zu lachen/nur dem Studenten wolte es nicht gefallen / daß ich den Pfaffen bestohlen / der ihm das Mäuckelspiel so grandig bestreckt hatte / ja er schwur auch hoch und theur / daß er ihm seinen Speck gern bezahlen wolte/wann er die Mittel nur bey der Hand hätte/ und frast doch nichts desto weniger mit / als ob ers verdingt hätte. Also lagen wir noch zween Tage an selbigem Ort/ und erwarteten die jenige / denen wir schon so lang aufgepaßt hatten/ wir verloren keinen einzigen Mann im Angriff / und bekamen doch über dreissig Gefangene/ und so herrliche Beuten/ als ich jemals theilen helffen: Ich hatte/ wegen meiner Courage und sonderlichen Wolverhaltens/ dreyfelt Part / weil ich das beste gethan / das waren drey schöner Frießländischer Hengst/mit Kauffmanns-Wahren beladen / was sie in Eil fortragen mögten/ und wann wir Zeit gehabt/die Beuten recht zu suchen/

und solche in Salvo zu bringen/ so wäre jeder vor sein Theil reich genug worden / massen wir mehr stehen lassen/ als wir davon brachten/ weil wir mit dem/ was wir fort bringen konten / sich in schnellster Eile dummlen muſten/ und zwar so retirirten wir uns mehrer Sicherheit halber auf Rehnen/ da wir fütterten/ und die Beuten theileten/ weil unsers Volcks da lag/ wiewohl es umb/ und unsers Wegs nicht war. Daselbst gedachte ich wieder an den Pfaffen/ dem ich den Speck gestolen hatte; der Leser mag dencken/ was ich vor einen verwegenen/ frevelu und ehrgeitz gen Kopff hatte/ indem mirs nicht genug war / daß ich den frommen Geistlichen bestohlen / und so schröcklich geängstiget/ sondern ich wolte noch Ehre davon haben; Derewegen nahm ich einen Saphier in einen güldenen Ring gefaſſt/ den ich auf selbiger Parthey erschnappt hatte/ und schickte ihn von Rehnen aus/ durch einen gewissen Boten meinem Pfarrer/ mit folgendem Briefflein:

WOl-Ehrwürdiger/ ꝛc. Wann ich dieser Tagen im Wald noch etwas von Speisen zu leben gehabt hätte/ so hätte ich nicht Ursache gehabt/ E. Wol-Ehrw. ihren Speck zu stehlen / worbey sie vermuthlich sehr erschröckt worden. Ich bezeuge beym Höchsten / daß sie solche Angst wider meinen Willen eingenommen/ hoffe derowegen die Vergebung desto ehender: Was aber den Speck selbst anbelangt / so ists billich/ daß selbiger bezahlt werde/ schickte derohalben an statt der Bezahlung gegenwertigen Ring / den die jenige hergeben / um welcher willen die Wah ausgenommen werden müssen/ mit Bitte / E. Wol-Ehrwürd. belieben damit vorlieb zu nehmen; versichere darneben / daß dieselbe im übrigen auf alle Begebenheit einen dienstfertigen und getreuen Diener hat/ an dem/

den

den dero Meſſner vor keinen Mahler hält / welcher ſonſt genandt wird

Der Jäger.

Dem Bauren aber welchem ſie den Backofen ausgeläret hatten/ſchickte die Parthey aus gemeiner Beute 16 Reichsthaler vor ſeine Pompernickel/dann ich hatte ſie gelernet/ daß ſie ſolcher geſtalt den Landmañ auf ihre Seite bringen müſſen / als welche einer Parthey offt aus allen Nöthen helffen/ oder hingegen eine andere verrathen/ verkauffen/ und um die Häſe bringen konten. Von Rehnen giengen wir auf Münſter/ und von dar auf Hamm / und heim nach Soeſt in unſer Quartier/ allwo ich nach wenig Tagen eine Antwort von dem Pfaffen empfieng/ die alſo lautet:

EDler Jäger/ꝛc. Wañ der jenige/dem ihr den Speck geſtolen / hätte gewuſt / daß ihr ihm in teuffliſcher Geſtalt erſcheinen würdet hätte er ſich nicht ſo offt gewünſcht/ den Land-beruffenen Jäger auch zu ſehen: Gleich wie aber das geborgte Fleiſch und Brod viel zu theuer bezahlt worden / alſo iſt auch der eingenommene Schrecken deſto leichter zu verſchwertzen / vornemlich / weil er von einer ſo berühmten Perſon wider ihren Willen verurſachet worden / deren hiemit allerdings verziehen wird/ mit Bitte/ dieſelbe wolle ein andermal ohn Scheu zuſprechen/ bey dem/ der ſich nicht ſcheuet/ den Teuffel zu beſchwören. Vale.

Alſo machte ichs allerOrten/und überkam dadurch einen groſſen Ruff / und je mehr ich ausgab und verſpendirte / je mehr floſſen mir Beuten zu / und bildete ich mir ein / daß ich dieſen Ring / wiewol er bey 100. Reichsthaler werth war, gar wol angelegt hätte.

Aber hiemit hat dieſes andere Buch ein Ende.

Das

Das III. Buch.

Innhalt der Capitel desselbigen.

1. Simplex/ der Jäger/ geht etwas zu weit/
Wegen der Beuten / auf die lincke Seit.
2. Simplex/ der Jäger von Soest/ schafft ab
Einen / der sich vor dem Jäger ausgab.
3. Simplex bekommt den Gott Jovem gefangen/
Höret der Götter Rahtschlag mit Verlangen.
4. Simplex hört Jovem vom Teutschen Held sagen/
Der die Welt zwingen werd/ und Fried erjagen.
5. Simplex vernimmt/ wie der Teutsche Held werde
Alle Religion schlichten auf Erde.
6. Simplex hört weiter von Jove erdicht /
Was die Flöh haben bey ihm ausgericht.
7. Simplex/ der Jäger/ macht abermal Beuten/
Und gelangt wieder nach Soest mit Freuden.
8. Simplex den Teufel im Weg sihet liegen.
Springsfeld pflegt schöne Pferde zu kriegen.
9. Simplex thut Meldung vom ungleichen Kampff/
Schiesst einen/ daß von Ihm gehet der Dampff.
10. Simplex wird vom Feldzeugmeister befreyet/
Machet ihm Hoffnung/ die ihm nicht gedeyet.
11. Simplex erzehlt unterschiedlicke Sachen /
Die nicht gar wichtig/ doch Lustbarkeit machen.
12. Simplex bekommt einen Schatz durch das Glück/
Bringet denselben mit Freuden zu rück.
13. Simplex hat thörichte Grillen bey sich/
Lässt sein gefunden Geld nicht gern im Stich.
14. Simplex/ der Jäger/ wird vom Feind gefangen/
Pfleget auch bald gute Gunst zu erlangen.
15. Simplex von Schweden wird ledig gemacht /
Darnach er hatte gleich anfangs getracht.
16. Simplex will einen Freyherren abgeben
Führet ein rechtes freygebiges Leben.

17. Sim-

17. Simplex sagt/ was er sechs Monat will machen/
Und die Waarsagerin sagt ihm viel Sachen.
18. Simplex/ der Jäger/ zu buhlen fängt an/
Ihm seyn die Jungfrauen gar sehr zugethan.
19. Simplex/ der Jäger/ machet ihm viel Freud/
Hört eine Predigt von eim/ders gut meint.
20. Simplex dem Pfarrer viel Händel für macht/
Und ihms darben in die Faust hinein lacht.
21. Simplex geht fensteren/ wird darüber bekommen/
Sagt/ was man weiter mit ihm vorgenommen.
22. Simplex erzehlt/ wie ablieff die Hochzeit/
Was er darzu auch geladen vor Leut.
23. Simplex kommt in ein Stadt/ die er Cöllen heisst/
Sein Geld zu holen er da sich befleisst.
24. Simplex ein Haasen fängt selbst in der Stadt/
Dessen sich wol wird/ wers liest/ lachen satt.

Das I. Capitel.

Simplex/ der Jäger/ geht etwas zu weit/
Wegen der Beuten/ auf die lincke Seit.

DEr günstige Leser wird in vorhergehendem Buch verstanden haben / wie ehrgeitzig ich in Soest worden / und daß ich Ehre / Ruhm und Gunst in Handlungen suchte und auch gefunden / die sonst bey andern wären Straffwürdig gewesen: Jetzt will ich erzehlen/ wie ich mich meine Thorheit weiter verleiten lassen / und dadurch in stetiger Leib- und Lebensgefahr gelebet; Ich war (wie bereits erwehnet/) so beflissen Ehre und Ruhm zu erjagen / daß ich auch nicht davor schlaffen konte / und wann ich so Grillen hatte / und manche Nacht lag / neue Fündigen und List zu erfinnen/ hatte ich wunderliche Einfälle; daher erfand ich eine Gattung Schuhe / die man das hinderst zu vorderst anziehen konte / also / daß die Absätze unter den Zähen stunden/ deren liesse ich auf meinen Kosten bey

dreissig

dreissig unterschiedliche Paar machen / und wann ich solche unter meine Barsch austheilete/und damit auf Parthey gieng / war unmüglich/ uns auszuspüren/ dann wir trugen bald diese / und bald unsere rechte Schuhe an den Füssen / und hingegen die übrige im Raatzen/ und wann jemand an einen Ort kam/ da ich die Schuhe verwechslen lassen/ sahe es nicht anders in der Spure / als wann zwo Partheyen allda zusammen kommen/ auch miteinander wieder verschwunden waren ; behielt ich aber meine letzte Schuhe an / so sahe es/ als ob ich erst hingangen wäre/ wo ich schon gewesen/ oder als ob ich von dem Ort herkäme / dahin ich erst gieng : So waren ohn das meine Gänge/ wann es eine Spure hatte / viel verwirrter als in einem Irrgarten/ also/ daß es denjenigen / die mich vermittelst der Spure hätten auskündigen / oder sonst nachjagen sollen/ unmüglich gefallen wäre/ mich zu kriegen/ und in ihr Netz zu bringen. Ich war offt allernächst bey denen vom Gegentheil / die mich in der Fern solten suchen/ und noch öffters etliche Meilwegs von dem jenigen Busch / den sie jetzt umstelleten und durchstreiffeten/ mich darinn zu fangen/ und gleichwie ichs machte mit den Partheyen zu Fuß / also thät ich ihm auch/ wann ich zu Pferd draussen war / dann das war mir nichts seltzams / daß ich an Scheid- und Creutzwegen unversehens abzeigen/ und den Pferden die Eisen das hinderst zu förderst aufschlagen ließ ; Die gemeine Mörsel aber / die man brauchet / wann man schwach auf Parthey ist/und doch vor starck aus der Spure judiciret/ oder wann man starck ist/und doch vor schwach gehalten werden will waren mir so gemein/ daß ich selbige zu erzehlen / nicht achte : Darneben erdachte ich ein Instrument / mit welchem ich bey Nacht/ wann

es

es Windſtill war / eine Trompete auf drey Stunden weges von mir blaſen / ein Pferd auf zwo Stunden ſchreyen / oder Hunde bellen / und auf eine Stunde weit die Menſchen reden hören konte / welche Kunſt ich ſehr geheim hielt / und mir damit ein Anſehen machte / weil es bey jedermann unmüglich zu ſeyn ſchien / bey Tag aber war mir beſagtes Inſtrument / (welches ich gemeiniglich neben einem Perſpectiv im Hoſenſack trug) nicht ſo viel nutz / es wäre dann an einem einſamen ſtillen Ort geweſen / dann man muſte von den Pferden und dem Rind-Vieh an / biß auf den geringſten Vogel in der Lufft / oder Froſch im Waſſer alles hören / was ſich in der gantzen Gegend nur regte / und eine Stimme von ſich gab / welches dann nicht anderſt lautete / als ob man ſich (wie mitten auf einem Marckt) unter viel Menſchen und Thieren befände / deren jedes ſich hören läſt / da man vor deß einen Geſchrey den andern nicht verſtehen kan.

Ich weiß zwar wol / daß auf dieſe Stunde Leute ſeyn / die mir dieſes nicht glauben / was ich jetzt erzehlet habe / aber ſie mögen es glauben oder nicht / ſo iſts doch die Warheit: Ich wil einen Menſchen bey Nacht / der nur ſo laut redet / als ſeine Gewonheit iſt / an der Stimme durch ein ſolches Inſtrument erkennen / er ſey gleich ſo weit von mir / als ihn einer durch ein Perſpectiv bey Tag an den Kleidern erkennen mag. Ich kan aber keinen verdencken / wann er mir nicht glaubet / was ich ietzund ſchreibe / dann es wolte mir keiner glauben / von denen jenigen / die mit ihren Augen ſahen / als ich mehrbedeut Inſtrument gebrauchte / und ihnen ſagte: Ich höre Reuter reiten / dann die Pferde ſeyn beſchlagen; Ich höre Bauren kommen / dann die Pferde gehen barfuß;

Ich

ich höre Fuhrleute/ aber es sind nur Bauren/ ich kenne sie an der Sprache; es kommen Musquetierer/ ungefähr so viel/ dann ich höre es am Geklöpper ihrer Bandelier; es ist ein Dorff um diese oder jene Gegend/ ich höre die Hanen krähen/ Hunde bellen/ ꝛc. dort gehet eine Herde Vieh/ ich höre Schafe plehcken/ Kühe schreyen/ Schweine grunzen/ und so fortan: Meine eigene Cameraden hielten anfangs diese Reden vor Bossen Thorheiten und Aufschneiderey/ und als sie im Werck befanden/ daß ich jederzeit waarsagte/ muste alles Zauberey/ und mir/ was ich ihnen gesaget/ vom Teuffel und seiner Mutter offenbaret worden seyn: Also/ glaube ich/ wird der günstige Leser auch gedencken. Nichts destoweniger bin ich dem Gegentheil hierdurch offtmals wunderlich und sehr artlich entronnen/ wann er Nachricht von mir kriegte/ und mich aufzuheben kam; hatte auch davor/ wann ich diese Wissenschafft offenbaret hätte/ daß sie seither sehr gemein worden wäre/ weil sie denen im Krieg trefflich zu statten käme/ sonderlich in Belägerungen da die Belägerer und Belägerte ihnen solches zu Nutz mache könte. Ich schreite aber zu meiner Histori.

Wann ich nicht auf Partey dorffte/ so gieng ich sonst aus zu stelen/ und dann waren weder Pferde/ Kühe/ Schweine noch Schafe in den Stellen vor mir sicher/ welche ich auf etliche Meilwegs holete; Rindviehe und Pferden wuste ich Stiffeln oder Schuhe anzulegen/ biß ich sie auf eine gänge Strasse brachte/ damit man sie nicht spüren konte/ alsdann schlug in den Pferden die Eisen hinterst zuvörderst auf/ oder wans Küh und Ochsen waren/ thät ich ihnen Schuh an/ die ich dazu gemacht hatte/ und brachte sie also in Sicherheit; die grosse fette Schweins-Personen/ die Faulheit halber

halber bey Nacht nicht räisen mögen / wuste ich auch meisterlich fort zu bringen / wann sie schon gruntzten / und nicht dran wolten / ich machte ihnen mit Meel und Wasser einen wolgesaltzenen Brey / ließ solchen einen Baderschwamm in sich sauffen / an welchen ich einen starcken Bindfaden gebunden hatte / ließ nachgehends die jenige / um welche ich löffelte / den Schwamm voll Muß fressen / und behielt die Schnur in der Hand / worauf sie ohn fernern Wortwechsel gedultig mitgiengen / und mir die Zeche mit Schincken und Würsten bezahleten / und wann ich so was heimbrachte / theilete ich so wol den Officirern als meinen Cameraden getreulich mit / dahero dorffte ich ein andermal wieder hinaus / und da mein Diebstal verrathen oder ausgekundschafftet ward / halffen sie mir hübsch durch; Im übrigen dünckte ich mich viel zugut darzu seyn / daß ich die Arme bestehlen / oder Hüner fangen / und andere geringe Sachen hätte mausen sollen. Dahero fieng ich an / nach und nach mit Fressen und Sauffen ein Epicurisch Leben zu führen / weil ich meines Einsidlers Lehre vergessen / und niemand hatte / der meine Jugend regierte / oder auf den ich sehen dorffte / dann meine Officirer machten selbst mit / wann sie bey mir schmarötzten / und die mich hätten straffen und abmahnen sollen / reitzten mich vielmehr zu allen Lastern / davon ward ich endlich so gottloß / verwegen und verrucht / daß kein Schelmstück in der Welt war / welches zu begehen ich mich nicht unterstehen hätte dörffen. Zuletzt ward ich auch heimlich geneidet / zumal von meinen Cameraden / daß ich eine glücklichere Hand zu stehlen hatte / als ein anderer / von meinen Officirern aber / daß ich mich so doll hielt / glücklich auf Partheyen handelte / und mir einen

gröſſern Namen und Ansehen machte/ als ob sie selbst harren. Ich halte auch gäntzlich davor/ daß mich ein oder ander Theil zeitlich aufgeopffert hätte/ wann ich nicht so spendiret hätte.

Das 11 Capitel.

Simplex/der Jäger von Soest/ schafft ab Einen/ der sich vor den Jäger ausgab.

Als ich nun so fort hauſete/ und im Werck begriffen war/ mir einige Teuffels Larven und darzu gehörige schröckliche Kleidungen mit Roß und Ochsen-Füssen machen zu lassen/ vermittelſt deren ich die Feinde erschrecken/ zumal auch den Freunden als unerkannt das Ihrige zu nehmen/ darzu mir dann die Begebenheit mit dem Speck-stehlen Anlaß gab/ bekam ich Zeitung/ daß ein Kerl sich in Werle aufhielte/ welcher ein trefflicher Partheygänger sey/ sich grün kleiden lassen/ und hin und her auf dem Land/ sonderlich aber bey unſern Contribuenten, unter meinem Namen mit Weiberschänden und Plünderungen/ allerhand Exorbitantien verübe/ massen dahero greuliche Klagen auf mich einkamen/ dergestalt/ daß ich übel eingebüſt hätte/ da ich nicht ausdrücklich dargethan und erwiesen/ daß ich in den jenigen Zeiten/ da er ein und ander Stücklein auf mich verrichtet/ mich anderswo befunden. Solches gedachte ich ihm nicht zu schencken/ vielweniger zu leiden/ daß er sich längers meines Namens bedienen/ unter meiner Gestalt Beuten machen/ und mich dadurch so schänden solte. Ich ließ ihn/ mit Wissen des Commendanten in Soest/ auf einen Degen oder paar Pistolen ins freye Feld zu Gaſt laden/ nach dem er aber das Hertz nicht hatte zu erscheinen/ ließ ich mich vernehmen/ daß ich mich an ihm revangiren wolte/ und solte es zu Werle in deſſelbi-

selblagen Commandanten Echoes geschicken / als der ihn nicht drum straffe: Ja ich sag offentlich/ daß/ so ich ihn auf Partbey erdoppte / er als ein Feind von mir tractirt werden solte! Das mochte/ daß ich meine Larven ligen ließ / mit denen ich ein grosses anzustellen vor hatte / sondern auch mein ganz grünes Kleid in kleine Stücken zerhackte / und in Eyl vor meinem Quartier offentlich verbrante / ursange el en allein meine Kleider / ohn Federn und Pferdgezeug/ über die 100. Ducaten wirth waren; ja ich fluchte in solcher Wuth noch drüber hin / daß der nächste / der mich mehr einen Jäger nenne / entweder mich ermorden / oder von meinen Händen sterben müsse / und solte es auch mein en Hals kosten! Wolte auch keine Parthey mehr führen / so ich ohn das nicht schuldig/ weil ich noch kein Officier war) ich hätte mich dann zuvor an meinem Widerpart zu Werle gerochen. Also hielt ich mich ein / und thä nichts Soldatisches mehr/als daß ich meine Wacht verrichte/ es wäre dann absonderlich irgends hin commandiret worden / welches jedoch alles wie ein anderer Bernhäuter / sehr schläfferig verrichtete. Diß erscholl gar bald in der Nachbarschafft / und wurden die Partheyen vom Gegentheil so kühn und sicher davon / daß sie schier täglich vor unsern Schlagbäumen lagen / so ich in die Länge auch nicht ertragen konte. Was mir aber gar zu unleidlich fiel/ war/ daß der Jäger von Werle noch immerzu fortfuhr/sich vor mich auszugeben, und zu meine Beute in meinem Namen zu machen.

Indessen nun/ als jederman vermeynete/ ich hätte mich auf eine Bernhaut schlaffen geleget / von deren ich so bald nicht wieder aufstehen würde / kündigte ich meines Gegentheils von Werle Thun und lassen

aus/ und befand/ daß er mir nicht nur mit dem Namen und in den Kleidern nachäffte / sondern auch bey Nacht heimlich zu stehlen pflegte / wann er etwas erhaschen kunte / derhalben erwachte ich wieder unversehens/ und machte meinen Anschlag darauf: Meine beyden Knechte hatte ich nach und nach abgerichtet/ wie die Wachtelhunde/ so waren sie mir auch dermassen getreu/ daß jeder auf den Nothfall für mich durch ein Feur geloffen wäre / weil sie ihr gut Fressen und Sauffen bey mir hatten/ und treffliche Beuten machten: Deren schickte ich einen nach Werle zu meinem Gegentheil/ der wande vor/ weil ich/ als sein gewesener Herr/ nunmehr anfinge zu leben/ wie ein Schlingel und ander Coujon / und verschworen hätte/ nimmermehr auf Parthey zu gehen/ so hätte er nicht mehr bey mir bleiben mögen / sondern sey kommen ihm zu dienen/ weil er an statt seines Herrn ein Jäger-Kleid angenommen / und sich wie ein rechtschaffener Soldat gebrauchen lasse; Er wisse alle Wege und Stege im Lande / und könte ihm manchen Anschlag geben/ gute Beuten zu machen/ ꝛc. Mein guter einfältiger Narr glaubte meinem Knecht / und ließ sich bereden/ daß er ihn annahm/ und auf eine bestimte Nacht mit seinem Cameraden und ihm auf eine Schäferey gieng/ etliche fette Hammel zu holen / da ich und Springins-feld mit einem andern Knecht schon aufpaßten/ und den Schäfer bestochen hatten / daß er seine Hunde anbinden/ und die Ankömlinge in die Scheure unverhindert minnen lassen solte/ so wolte ich ihnen das Hammelfleisch schon gesegnen. Da sie nun ein Loch durch die Wand gemachet hatten / wolte der Jäger von Werle haben mein Knecht solte gleich zum ersten hinein schliessen; Er aber sagte Nein / es möchte jemand

mand darinn auspassen/ und mir eins vorn Kopff ge-
ben/ ich sehe wol/ daß ihr nicht recht mausen könnet/
man muß zuvor visitiren; zog darauf seinen Degen
aus/ und hieng sein Hut an die Spitze/ stieß ihn also
etliche mal durchs Loch/ und sagte/ so muß man zuvor
sehen/ ob Bäy zu Hauß sey oder nicht? Als solches
geschehen/ war der Jäger von Werle selbst der erste/
so hinein kroch; Aber Spring-ins Feld erwischte ihn
gleich beym Arm/ darinn er seinen Degen hatte/ und
fragte ihn/ ob er Quartier wolte? Das hörete sein
Geselle/ und wolte durchgehen/ weil ich aber nicht
wußte/ welches der Jäger/ und geschwinder als dieser
auf den Füssen war/ eylete ich ihm nach/ und erdoppe-
te ihn in weuig Sprüngen; Ich fragte/ was Volcks?
Er antwortete/ Käyserisch; Ich fragte/ was Regi-
ments? Ich bin auch Käyserisch ein Schelm der seinen
Herrn verleugnet! Jener antwortete/ wir seyn von
den Dragonern aus Soest/ und kommen ein par Hä-
mel zu holen/ Bruder ich hoffe/ wann ihr auch Käy-
serisch seyd/ ihr werdet uns passiren lassen: Ich ant-
wortete/ wer seyd ihr dann aus Soest? jener antwor-
tete/ mein Camerad im Stall ist der Jäger; Schel-
men seyd ihr! sagte ich/ warum plündert ihr dann
euer eigen Quartier? Der Jäger von Soest ist so kein
Narr/ daß er sich in einem Schafstall fangen lässet:
Ach von Werle wolt ich sagen/ antwortete mir jener
wiederum; und in dem ich so disputirte/ kam mein
Knecht und Spring-ins-feld mit meinem Gegentheil
auch daher; Sihe da/ du ehrlicher Vogel/ sagte ich zu
ihm/ kommen wir hier zusammen? wann ich die Käy-
serliche Waffen/ die du wider den Feind zu tragen aus-
genommen hast/ nicht respectirte/ so wolte ich dir gleich
eine Kugel durch den Kopff jagen! Ich bin der Jäger

von Soest biß dahero gewesen / und dich halte ich vor einen Scheimen / biß du einen von gegenwärtigen Degen zu dir nimmst / und den andern auf Soldaten Manier mit mir mässest! In dem leute mein Knecht / (der so wol als Spring ins feld ein abscheuliches Teuffels-Kleid mit grossen Bockshörnern an hatte) uns zween gleiche Degen vor die Füsse / die ich mit aus Soest genommen hatte / und gab dem Jäger von Werle die Wahl / einen davon zu nehmen / welchen er wolte; davon der arme Jäger so erschrack / daß es ihm gieng wie mir zu Hanau / da ich den Tantz verderbte / dann er hosierte die Hosen so voll / daß schier niemand bey ihm bleiben konte / er und sein Camerad zitterten wie nasse Hunde / sie fielen nieder auf die Knie / und baten um Gnade! Aber Spring-ins feld kollerte wie aus einem holen Hasen heraus / und sagte zum Jäger: Du must einmal rauffen / oder ich will dir den Hals brechen! Ach hochgeehrter Herr Teuffel / antwortet er hingegen ich bin nicht Rauffens halber herkommen / der Herr Teuffel überhebe mich dessen / so will ich dir nachgethan was du wilt: In solchen verwirrten Reden gab ihm mein Knecht den einen Degen in die Hand und mir den andern / er zitterte aber so sehr / daß er ihn nicht halten konte: Der Mond schien sehr hell / so / daß der Schäfer und sein Gesinde alles aus ihrer Hütten sehen und hören konten / Ich ruffte demselben / herbey zu kommen / damit ich einen Zeugen dieses Handels hätte / dieser / als er kam / stellete sich / als ob er die zween in den Teuffels-Kleidern nicht sehe / und sagte / was ich mit diesen Kerlen lang in seiner Schäferey zu zancken / wann ich etwas mit ihnen hätte / solte ichs an einem andern Ort ausmachen / unsere Händel giengen ihn nichts an / er

gebe

Wiltu dein Lustigen Feinde besiegen
So mustu Ihn auch mit Lüste bekriegen

gebe monatlich ſeine Konterbiſſion/ hoffte darum bey ſeiner Schäferey in Ruhe zu leben. Zu jenen zweyen aber ſagte er / warum ſie ſich nur ſo von mir geheyen lieſſen/ und mich nicht nieder ſchlügen? Ich ſagte/ du Flegel/ ſie haben dir deine Schafe wollen ſtehlen; Der Baur antwortete/ ſo wolte ich/ daß ſie mich und meine Schafe müſten im Hindern lecken/ und gieng damit hinweg. Hierauf drang ich wieder auf das Fechten / mein armer Jäger aber konte ſchier nicht mehr vor Forcht auf den Füſſen ſtehen / alſo / daß er mich daurete/ ja er und ſein Camerad brachten ſo bewegliche Worte vor/ daß ich ihm endlich alles verziehe und vergab: Aber Spring ins feld war damit nicht zu frieden / ſondern zwang den Jäger / daß er drey Schafe (dann ſo viel hatten ſie ſtehlen wollen) muſte im Hindern küſſen / und zerkratzte ihm noch dazu ſo abſcheulich im Geſicht/ daß er ausſahe / als ob er mit den Katzen gefochten hätte / mit welcher ſchlechten Sache ich zu frieden war. Aber der Jäger verſchwand bald aus Werle/ weil er ſich viel zu ſehr ſchämte/ dann ſein Camerad ſprengte aller Orten aus und beſchuldigte es mit peſtigen Flüchen daß ich warhafftig zween leibhafftiger Teuffel hätte/ die mir auf den Dienſt warteten/ darum ich noch mehr geſörchtet / hingegen aber deſtoweniger geliebet ward.

Das III. Capitel.

Simplex bekommt den Gott Jovem gefangen/
Höret der Götter Rahtſchlag mit Verlangen.

SOlches ward ich bald gewar/ derhalben ſtellete ich mein vbrig gottloß Leben allerdings ab / und befliß mich allein der Tugend mit Frömmigkeit; ich gieng zwar wie zuvor / wieder auf Parthey/ erzeigte mich aber gegen Freunden und Feinden ſo

leutselig und diseret/ daß alle die jenige / so mir unter die Hände kamen / ein anders glaubten / als sie von mir gehört hatten/ über das hielt ich auch inn mit den überflüssigen Verschwendungen/ und samlete mir viel schöne Ducaten und Kleinodien / welche ich hin und wieder in die Soestischen Börde auf dem Land in hole Bäume verbarg / weil mir solches die bekandte Waarsagerin zu Soest rieth / und mich versicherte/ daß ich mehr Feinde in derselben Stadt und unter meinem Regiment / als ausserhalb und in den feindlichen Guarnisonen hätte/ die mir und meinem Geld nachstelleten. Und in dem man hin und her Zeitung hatte daß der Jäger ausgerissen wäre / saß ich denen/ die sich damit kützelten / wieder unversehens auf der Haube/ und eh ein Ort recht erfuhr/ daß ich an einem andern Schaden gethan / empfand dasselbige schon/ daß ich noch verhanden war; dann ich fuhr herum wie eine Windsbraut/ ward bald hie bald dort/ also/ daß man mehr von mir zu sagen wuste/ als zuvor/ da sich noch einer vor mich ausgab.

Ich saß einsmals mit 25. Feur-Röhren/ nicht weit von Dorsten / und paßte einer Convoy mit etlichen Fuhrleuten mit sonderlicher Verschlagenheit auf/ die nach Dorsten kommen solte; Ich hielt meiner Gewonheit nach selbst Schildwacht/ weil wir dem Feind nahe waren; da kam ein einziger Mann daher/ fein ehrbar gekleidet/ der redte mit ihm selbst / und hatte mit seinem Meer Rohr/ das er in Händen trug / ein seltzam Gefechte; Ich konte nichts anders verstehen/ als daß er sagte: Ich will einmal die Welt straffen/ es wolle mirs dann das grosse Numen nicht zugeben! Woraus ich muthmassete / es möchte etwan ein mächtiger Fürst seyn/ der so verkleidter weise

herum

herum gienge/ ſeiner Unterthanen Leben und Sitten zu erkündigen/ und ſich nun vorgenommen hätte/ſolche (weil er ſie vielleicht nicht nach ſeinem Willen gefunden) gebührend zu ſtraffen: Ich gedachte/ iſt dieſer Mann vom Feind/ ſo ſetzt es eine gute Ranzion / wo nicht/ ſo wiltu ihn ſo höflich tractiren / und ihm dadurch das Hertz dermaſſen abziehlen/ daß es dir künfftig dein Lebtag wol bekommen ſoll/ ſprang derhalben hervor / präſentirte mein Gewehr mit aufgezogenem Hahn/ und ſagte: Der Herr wird ihm belieben laſſen/ vor mir hin in Buſch zu gehen / woſern er nicht als ein Feind will tractirt ſeyn; Er antwortete ſehr ernſthafftig: Solcher Tractation iſt meines gleichen nicht gewohnt. Ich aber dummelte ihn höflich fort/ und ſagte: Der Herr wird ihm nicht zu wider ſeyn laſſen/ ſich vor dißmal in die Zeit zu ſchicken / und als ich ihn in den Buſch zu meinen Leuten gebracht / und die Schildwachten wieder beſetzt hatte/fragte ich ihn/ wer er ſey? Er antwortete gar großmütig / es würde mir wenig daran gelegen ſeyn / wann ſchon ich es wüſte/ Er ſey doch ein groſſer Gott! Ich gedachte / er möchte mich vielleicht kennen / und etwann ein Edelmann von Soeſt ſeyn / und ſo ſagen / mich zu hetzen/ weil man die Soeſter mit dem groſſen Gott und ſeinem göldenen Fürtuch zu vexiren pfleget / ward aber bald innen/ daß ich an ſtatt eines Fürſten einen Ertz-Phantaſten gefangen hätte/ der ſich überſtudiret/ und ſonderlich in der Poeterey gewaltig verſtiegen / dann da er bey mir ein wenig erwarmete / gab er ſich vor den Gott Jupiter aus.

Ich wünſchte zwar / daß ich dieſen Fang nicht gethan/ weil ich den Narrn aber hatte/muſte ich ihn wol behalten/ biß wir von dannen rückten / und demnach

mir die Zeit ohn das zimlich lang ward/ gedachte ich/ diesen Kerl zu stimmen/ und mir seine Gaben zunutz zu machen/ sagte derowegen zu ihm: Nun dann mein lieber Jove, wie komt es doch / daß deine hohe Gottheit ihren himmlischen Thron verlässet / und zu uns auf Erden steiget? vergib mir / ô Jupiter, meine Frage/ die du vor fürwitzig halten möchtest/ dann wir seynd den himmlischen Göttern auch verwandt / und eitel Sylvani, von den Faunis und Nimphis gebohren/ denen diese Heimlichkeit billich unverborgen seyn solle; Ich schwöre dir beym Styx, antwortete Jupiter, daß du hiervon nichts erfahren soltest / wann du meinem Mundschencken Ganymede nicht so ähnlich sehest/ und wann schon du Pans eigener Sohn wärest/ aber von seinetwegen communicire ich dir / daß ein groß Geschrey über der Welt laster zu mir durch die Wolcken gedrungen / darüber in aller Götter Rath beschlossen worden / ich könte mit Billichkeit / wie zu Lycaons Zeiten / den Erdboden wieder mit Wasser austilgen/ weil ich aber dem menschlichen Geschlecht mit sonderbarer Gunst gewogen bin / und ohn das allezeit lieber die Güte / als eine strenge Verfahrung brauche / negire und terminire ich jetzt herum / der Menschen Thun und Lassen selbst zu erkündigen / und ob wol ich alles ärger finde/ als mirs vorkommen / so bin ich doch nicht gesinnt/ alle Menschen zugleich und ohn Unterscheid auszurotten / sondern nur die jenige zu strafen/ die zu straffen sind/ und hernach die übrige nach meinem Willen zu ziehen.

Ich muste zwar lachen / verbiß es doch so gut ich konte / und sagte: Ach Jupiter! deine Mühe und Arbeit wird besorglich allerdings umsonst seyn/ wann du nicht wieder/ wie vor diesem / die Welt mit Was-

ser/

ſer/ oder gar mit Feur heimſuchest; dann ſchickest du einen Krieg/ ſo lauffen alle böſe verwegene Buben mit/ welche die friedliebende fromme Menſchen nur quälen werden; ſchickest du eine Theurung/ ſo iſts eine erwünſchte Sache vor die Wucherer/ weil alsdann denſelben ihr Korn viel gilt; ſchickest du aber ein Sterben/ ſo haben die Geitzhälſe und alle übrige Menſchen ein gewonnen Spiel/ in dem ſie hernach viel erben; wirſt derhalben die gantze Welt mit Butzen und Stul ausrotten müſſen/ wann du anders ſtraffen wilt.

Das IV. Capitel.

Simplex hört Jovem vom Teutſchen Held ſagen/
Der die Welt zwingen werd/ und Fried erlagen.

JUpiter antwortete/ du redeſt von der Sache/ wie ein natürlicher Menſch/ als ob du nicht wüſteſt/ daß uns Göttern müglich ſey/ etwas anzuſtellen/ daß nur die Böſen geſtrafft/ und die Guten erhalten werden; ich will einen Teutſchen Helden erwecken/ der ſoll alles mit der Schärffe des Schwerts vollenden/ er wird alle verruchte Menſchen umbringen/ und die fromme erhalten und erhöhen; Ich ſagte/ ſo muß ja ein ſolcher Held auch Soldaten haben/ und wo man Soldaten braucht/ da iſt auch Krieg/ und wo Krieg iſt/ da muß der Unſchuldige ſo wol als der Schuldige verhalten! Seyd ihr irrdiſche Götter dann auch geſinnt wie die irrdiſche Menſchen/ ſagte Jupiter hierauf/ daß ihr ſo gar nichts verſtehen könnet? Ich will einen ſolchen Helden ſchicken/ der keinen Soldaten bedarff/ und doch die gantze Welt reformiren ſoll; in ſeiner Geburts-Stunde will ich ihm verleihen einen wolgeſtalten und ſtärckern Leib/ als Hercules einen hatte/ mit Fürſichtigkeit/ Weißheit und Verſtand überflüſſig geziert/ hier ſoll ihm Venus geben ein ſchön An-

gesicht/ also/ daß er auch Narcissum, Adonidem, und meinen Granymedem selbst übertreffen solle/ sie soll ihm zu allen seinen Tugenden eine sonderbahre Zierlichkeit/ Ansehen und Anmütigkeit vorstrecken/ und dahero ihn bey aller Welt beliebt machen/ weil ich sie eben der Ursachen halber in seiner Nativität desto freundlicher anblicken werde; Mercurius aber soll ihn mit unvergleichlich sinnreicher Vernunfft begaben/ und der unbeständige Mond soll ihm nicht schädlich sondern nützlich seyn/ weil er ihm eine unglaubliche Geschwindigkeit einpflantzen wird; Die Pallas soll ihn auf dem Parnasso auferziehen/ und Vulcanus soll ihm in Hora Martis seine Waffen/ sonderlich aber ein Schwerdt schmieden/ mit welchem er die gantze Welt bezwingen/ und alle Gottlosen nider machen wird/ ohne fernere Hülffe eines eintzigen Menschen/ der ihm etwann als ein Soldat beystehen möchte/ er soll keines Beystandes bedörffen/ eine jede grosse Stadt soll von seiner Gegenwart erzittern/ und eine jede Vestung/ die sonst unüberwindlich ist/ wird er in der ersten Viertelstunde in seinem Gehorsam haben/ und unter sein Joch bringen/ zu letzt wird er den grösten Potentaten in der Welt befehlen/ und die Regierung über Meer und Erden so löblich anstellen/ daß beydes/ Götter und Menschen ein Wolgefallen darob haben sollen.

Ich sagte/ wie kan die Nidermachung aller Gottlosen ohn Blutvergiessen/ und daß Commando über die gantze weite Welt ohn sonderbare grosse Gewalt und starcken Arm beschehen/ und zuwegen gebracht werden? O Jupiter/ ich bekenne dir unverholen/ daß ich diese Dinge weniger als ein sterblicher Mensch begreiffen kan! Jupiter antwortete/ das gibt mich

nicht

nicht Wunder/ weil du nicht weiſt/ was meines Helden Schwerdt vor eine ſeltene Krafft an ſich haben wird / Vulcanus wirds aus denen Materialien verfertigen / daraus er mir meine Donnerkeil machet/ und deſſen Tugenden dahin richten / daß mein groſsmüthiger Teutſcher Held/ wann er ſolches entblöſſet/ und nur einen Streich damit in die Lufft thut / einer gantzen Armada / wann gleich ſie hinter einem Berg eine gantze Schweitzer-Meilwegs weit von ihm ſtünde / auf einmal die Köpffe herunter hauen kan/ alſo/ daß die arme Teuffel ohn Köpffe da ligen müſſen / ehe ſie einmal wiſſen/wie ihnen geſchehen! Wann er dann nun ſeinem Lauf den Anfang machet / und vor eine Stadt oder Veſtung komt / ſo wird er des Tamerlanis Manier brauchen / und zum Zeichen/daß er Friedens halber/ und zu Beförderung aller Wolfahrt vorhanden ſey/ ein weiſſes Fähnlein aufſtecken / kommen ſie dann zu ihm heraus/ und bequemen ſich/ wol gut; wo nicht/ſo wird er von Leder ziehen/und durch Krafft mehrgedachten Schwerdts/ allen Zauberern und Zauberinnen/ ſo in der gantzen Stadt ſeyn/die Köpffe herunter hauen/und ein rothes Fähnlein aufſtecken; wird ſich aber dannoch niemand einſtellen / ſo wird er alle Mörder/ Wucherer/ Diebe/ Schelmen/ Ehebrecher/ Huren und Buben auf die vorige Mauer umb bringen/ und ein ſchwartzes Fähnlein ſehen laſſen / woſern aber nicht ſo bald die jenige / ſo noch in der Stadt übrig blieben/zu ihm kommen / und ſich demütig einſtellen/ ſo wird er die gantze Stadt und ihre Inwohner als ein halsſtarrig und ungehorſam Volck ausrotten wollen/ wird aber nur die jenige hinrichten/ die den andern abgewehrt haben/ und eine Urſache geweſen/daß ſich das Volck nicht eh ergeben. Alſo wird er

von einer Stadt zur andern ziehen/ einer jeden Stadt ihr Theil Landes um sie her gelegen / im Frieden zu regieren übergeben / und von jeder Stadt durch gantz Teutschland zween von den klügsten und gelehrtesten Männern zu sich nehmen / aus denselben ein Parlament machen / die Städte mit einander auf ewig vereinigen / die Leibeigenschafften samt allen Zöllen/ Accisen / Zinsen / Gülten und Umgelten durch gantz Teutschland aufheben / und solche Anstalten machen/ daß man von keinem Frosen / Wachen/ Contribuiren/ Gelt geben/ Kriegen/ noch einziger Beschwerung beym Volck mehr wissen / sondern viel seeliger als in den Elysischen Feldern leben wird: Alsdann (sagte Jupiter ferner) werde ich offtmals den gantzen Chorum Deorum nehmen / und herunter zu den Teutschen steigen/ mich unter ihren Weinstöcken und Feigenbäumen zu ergötzen/ da werde ich den Helicon mitten in ihre Grentzen setzen / und die Musen von neuem darauf pflantzen/ die drey Gratien sollen meinen Teutschen viel 1000. Lustbarkeiten erwecken. Ich werde Teutschland höher segnen mit allem Uberfluß/ als das glückselige Arabiam, Mesopotamiam, und die Gegend um Damasco; Die Griechische Sprache werde ich alsdann verschwören / und nur Teutsch reden / und mit einem Wort mich so gut Teutsch erzeigen/ daß ich ihnen auch endlich / wie vor diesem den Römern/ die Beherrschung über die gantze Welt werde ankommen lassen. Ich sagte / Höchster Jupiter/ was werden aber Fürsten und Herren darzu sagen wann sich der künfftige Held unterstehet ihnen das Ihrige so unrechtmässiger Weis abzunehmen/ und den Städten zu unterwerffen? werden sie sich nicht mit Gewalt widersetzen / oder wenigst vor Göt-

tern

tern und Menſchen darwider proteſtiren? Jupiter antwortete / hierum wird ſich der Held wenig bekümmern / er wird alle Groſſe in drey Theile unterſcheiden/ und die jenige / ſo aueremplariſch und verrucht leben / gleich den Gemeinen Laſſen / weil ſeinem Schwerdt keine irrdiſche Gewalt widerſtehen mag/ denen übrigen aber wird er die Wahl geben / im Land zu bleiben oder nicht; was bleibet / und ſein Vatterland liebet die werden leben müſſen wie andere gemeine Leute/ aber das Privat-Leben der Teutſchen / wird alsdann viel vergnügſamer und glückſeliger ſeyn/als jetzund das Leben und der Stand eines Königs / und die Teutſche werden alsdann lauter Fürſten ſeyn/ welcher mit dem König Porrho ſein Königreich nicht theilen wolte/weil er ſein Vatterland neben Ehre und Tugend ſo hoch liebte / und das ſeyn die andern; die dritte aber/ die Ja-Herrn bleiben und immerzu herrſchen wollen / wird er durch Ungarn und Italien in die Moldau Wallachey/in Macedoniam/Thraciam/ Græciam/ja über den Hell-ſpontum in Aſiam hinein führen/ ihnen dieſelbe Länder gewinnen / alle Kriegsburgen in gantz Teutſchland mit geben/und ſie allbort zu lauter Königen machen; Alsdann wird er Conſtantinopel in einem Tag einnehmen / und allen Türcken/ die ſich nicht bekehren oder gehorſamen werden/ die Köpffe vor den Hindern legen/daſelbſt wird er das Römiſche Käiſerthum wieder aufrichten / und ſich wieder in Teutſchland begeben/ und mit ſeinen Parlaments-Herren (welche er/ wie ich ſchon geſagt habe/ aus allen Teutſchen Städten paarweiß ſamlen / und die Vorſteher und Väter ſeines teutſchen Vaterlandes nennen wird) eine Stadt mitten in Teutſchland bauen/welche viel gröſſer ſeyn wird/als Mauoah in Ame-

rica/

rica und Goldreicher als Jrrusalem zu Salomons Zeiten gewesen/deren Wälle sich dem Tyrolischen Gebürg/ und ihre Wasser-Gräben der Breite des Meers zwischen Hispania und Africa vergleichen sol/ er wird einen Tempel hinein bauen von lauter Diamanten/ Rubinen/ Smaragden/ und Saphiren; und in der Kunst-Kammer/ die er aufrichten wird/ werden sich alle Raritäten in der gantzen Welt versamlen/ von den reichen Geschencken/die ihm die Könige in China/ in Persia/ der Grosse Magol in den Orientalischen Indien/ der grosse Tartar Cham/Priester Johann in Africa/ und der Grosse Czar in der Moscau schicken; Der Türckische Käyser würde sich noch fleissiger einstellen/ wofern ihm bemelter Held sein Käyserthum nicht genommen/ und solches dem Römischen Käyser zu Lehen gegeben hätte.

Ich fragte meinen Jovem/ was dann die Christlichen Könige bey der Sach thun und ausrichten würden? Er antwortete/ der in Engelland/ Schweden und Dennemarck werden/ weil sie Teutschen Geblüts und Herkommens: Der in Hispania/ Frauckreich und Partugall aber/ weil die Alte Teutschen selbige Länder hiebevor auch eingenommen und regieret haben/ ihre Kronen/ Königreiche und incorporirte Länder/ von der Teutschen Nation aus freyen Stücken zu Lehen empfahen/ und alsdann wird/ wie zu Augusti Zeiten/ ein ewiger beständiger Friede zwischen allen Völckern in der gantzen Welt seyn.

Das V. Capitel.

Simplex vernimmt/ wie der Teutsche Held werde Alle Religion schlichten auf Erde.

SPring-ins feld/der uns auch zuhörete/ hätte den Jupiter schier unwillig gemacht/ und den Han-

del

del beynahe verderbet / weil er ſagte: Und alsdenn wirds in Teutſchland hergehen wie im Schlauraffen-Land/ da es lauter Muſcateller regnet/ und die Creutzer-Paſtetlein über Nacht wie die Pfifferlinge wachſen! da werde ich mit beyden Backen freſſen müſſen/ wie ein Dreſcher / und Malvaſier ſauffen / daß mir die Augen übergehen. Ja freylich/ antwortete Jupiter/ vornemlich/ wann ich dir die Plage Ertſichonis anhängen würde/ weil du/ wie mich dücken will/ meine Hoheit verſpotteſt; Zu mir aber ſagte er / ich habe vermeynt / ich ſey bey lauter Sylvanis / ſo ſehe ich aber wol/ daß ich den neidigen Momum oder Zoilum angetroffen habe; Ja man ſolte ſolchen Verräthern das/ was der Himmel beſchloſſen/ offenbaren/ und ſo edle Perlen vor die Säue werffen/ ja freylich/ auf den Buckel geſchiſſen vor ein Bruſt-Tuch! Ich gedachte/ daß es mir wol ein vexierlicher und unflätiger Abgott/ weil er neben ſo hohen Dingen auch mit ſo weicher Materi umgehet. Ich ſahe wol / daß er nicht gern hatte/ daß man lachte/ verbiß es derowegen ſo gut/ als ich immer konte/ und ſagte zu ihm: Allergnädigſter Jove/ du wirſt ja eines groben Waldgotts Unbeſcheidenheit halber bey dem andern Ganymede nicht verhalten / wie es weiter in Teutſchland hergehen wird? O Nein / antwortete er/ aber befihle zuvor dieſem Thoni/ daß er ſeine Hipponactis-Zunge fürderhin im Zaum halten ſolle/ ehe ich ihn (wie Mercurius den Battum) in einem Stein verwandele; Du ſelbſt aber/ geſtehe mir/ daß du mein Ganymedes ſeyſt/ und ob dich nicht mein eyferſichtige Juno in meiner Abweſenheit aus dem himmliſchen Reich gejaget habe? Ich verſprach ihm alles zu erzehlen/ da ich zuvor würde gehört haben/ was ich zu wiſſen verlange: Darauf

anfangte er: Lieber Ganymede/ (läugne nur nicht mehr dann ich sehe wol/ daß du es bist) es wird alsdann in Teutschland das Goldmachen so gewiß und so gemein werden/ als das Hafner-Handwerck/ also/ daß schier ein jeder Roßbub den Lapidem Philosophorum wird umschleppen! Ich fragte/ wie wird aber Teutschland bey so unterschiedlichen Religionen einen so langwierigen Frieden haben können? werden so unterschiedliche Pfaffen nicht die Ihrige hetzen/ und wegen ihres Glaubens wiederum einen neuen Krieg über den andern anspinnen? O Nein! sagte Jupiter/ mein Held wird dieser Sorge weißlich vorkommen/ und vor allen Dingen alle Christliche Religionen in der gantzen Welt miteinander vereinigen; Ich sagte: O Wunder! das wäre ein groß rares/ und nicht vortreffliches Werck! wie müste das zugehen? Jupiter antwortete: das will ich dir hertzlich gern offenbaren: Nach dem mein Held den Universal-Frieden der gantzen Welt verschafft/ wird er die Geist- und Weltliche Vorsteher und Häupter der Christlichen Völcker und unterschiedlichen Kirchen mit einer sehr beweglichen Sermon anreden/ und ihnen die bißherige hoch schädliche Spaltungen in den Glaubens-Sachen trefflich zu Gemüth führen/ sie auch durch hoch vernünfftige Gründe und unwiderleiblich: Argumenta dahin bringen/ daß sie von sich selbst eine allgemeine Vereinigung wünschen/ und ihm das gantze Werck seiner hohen Vernunfft nach/ zu dirigiren/ übergeben werden: Alsdann wird er die allergeistreichste/ gelährteste und frömde Theologos von allen Orten und Enden her/ aus allen Religionen zusammen bringen/ und ihnen einen Ort/ wie vor diesem Ptolomæus Philadelphus den 72. Dolmetschen

metſchen gethan/ in einer luſtigen doch ſtillen Gegend/ da man wichtigen Sachen ungehindert nachſinnen kan/ zurichten laſſen/ die daſelbſt mit Speiſe und Tranck/ auch aller anderer Nothwendigkeit verſehen/ und ihnen auflegen/ daß ſie/ ſo bald immer müglich/ und jedoch mit der allerreifſten und fleiſſigſten Wolerwegung die Strittigkeiten/ ſo ſich zwiſchen ihren Religionen enthalten/ erſtlich beylegen/ und nachgehends mit rechter Einhelligkeit die rechte waare/ heilige und Chriſtliche Religion/ der H. Schrifft/ der uhralten Tradition, und der probirten H. Vätter Meynung gemäß/ ſchrifftlich verfaſſen ſollen: Um dieſelbige Zeit wird ſich Pluto gewaltig hintern Ohren kratzen/ weil er alsdann die Schmälerung ſeines Reichs beſorgen wird/ ja/ er wird allerley Fünd/ Ränck/ Boßheit und Liſt erdencken/ ein Que darein zu machen/ und die Sache/ wo nicht gar zu hintertreiben/ jedoch ſolche ad infinitum oder in definitum zu dritzgen/ ſich gewaltig bemühen; Er wird ſich unterſtehen/ einem jeden Theologo ſein Intereſſe, ſeinen Stand/ ſein geruhig Leben/ ſein Weib und Kinder/ ſein Anſehen/ und jeſo etwas/ das ihm ſeine Opinion zu behaupten/ einrathen möchte/ vorzumahlen: Aber mein dapfferer Held wird auch nicht feyren/ er wird/ ſo lang dieſes Concil um wäret/ in der gantzen Chriſtenheit alle Glocken läuten/ und damit das Chriſtliche Volck zum Gebet an das höchſte Numen unabläſſig anmahnen/ und um Sendung des Geiſtes der Warheit bitten laſſen: Wann er aber mercken würde/ daß ſich einer oder ander von Plutone einnehmen läſt/ ſo wird er die gantze Congregation, wie in einem Conclave, mit Hunger quälen/ und wann ſie noch nicht daran wollen/ ein ſo hohes Werck zu befördern/ ſo wird er

ihnen

ihnen allen vom Hängen predigen / oder ihnen sein wunderbarlich Schwert weisen / und sie also erstlich mit Güte / endlich mit Ernst / Erschrecken und Bedrohungen dahin bringen / daß sie ad rem schreiten / und mit ihren halsstarrigen falschen Meynungen / die Welt nicht mehr wie vor Alters foppen : Nach erlangter Einigkeit wird er ein groß Jubelfest anstellen / und der gantzen Welt diese geläuterte Religion publiciren / und welcher alsdann darwider glaubet / den wird er mit Schwefel und Bech martyrisiren / oder einen solchen Ketzer mit Buxbaum bestecken / und dem Pluton zum Neuen Jahr schencken. Jetzt weist du / lieber Ganymede / alles / was du zu wissen begehret hast / nun sage mir aber auch / was die Ursache ist / daß du den Himmel verlassen / in welchem du mir so manchen köstlichen und vortrefflichen Trunck Nectar eingeschenckt hast?

Das VI. Capitel.

Simpler hört weiter von Jove erdicht /
Was die Flöh haben bey ihm ausgericht.

Ich gedachte bey mir selbst / der Kerl dörffte vielleicht kein Narr seyn / wie er sich stellet / sondern mirs kochen / wie ichs zu Hanau gemacht / um desto besser von uns durch zu kommen ; gedachte ihn derowegen mit dem Zorn zu probiren / weil man einen Narrn am besten bey solchem erkennet / und sagte / die Ursache / daß ich aus dem Himmel kommen / ist / daß ich dich selbst darinn mangelte / nahm derowegen des Dädali Flügel / und flog auf Erden / dich zu suchen / wo ich aber nach dir fragte / fand ich / daß man dir aller Orten und Enden ein schlechtes Lob verliehe / dann Zoilus und Momus haben dich und alle andere Götter / in der gantzen weiten Welt vor so verrucht / leicht-

leichtfertig und stinckend ausgeschrien / daß ihr bey den Menschen allen Credit verlohren; du selbst/ sagen sie/ seyst ein Fitzlausiger Ehebrecherischer Hurenhengst / mit was vor Billichkeit du dann die Welt/ wegen solcher Laster straffen mögest? Vulcanus sey ein gedultiger Hanrey/ und habe den Ehebruch Martis ohn sonderbahre namhaffte Rache mussen hingehen lassen/ was der hinckende Gauch dann vor Waffen werde schmieden können? Venus sey selbsten die verhaßteste Vettel von der Welt / wegen ihrer Unkeuschheit / was sie dann vor Gnade und Gunst einem andern werde mittheilen können? Mars sey ein Mörder und Rauber; Apollo ein unverschämter Huren-Jäger; Mercurius ein unnützer Planderer/ Dieb und Kupler; Priapus ein Unflat/ Hercules ein Hirnschälliger Wüterich / und kurtzab/ die gantze Schaar der Götter sey so verrucht und leichtfertig / daß man sie sonst nirgends hin/ als in des Augei Stall logiren solte / welcher ohn das durch die gantze Welt stinckt. Ach! sagte Jupiter / wär es ein Wunder / wann ich meine Güte beyseit setzte / und diese heillose Ehren-Diebe und Gottsschändete Verleumder mit Donner und Blitz verfolgte? Was düncket dich/ mein getreuer und allerliebster Ganymede? Soll ich diese Schwätzer mit ewigen Durst plagen / wie den Tantalum? oder soll ich sie neben dem muthwilligen Planderer Daphitas auf dem Berg Therace aufhängen lassen? oder sie mit Anaxarcho in einem Mörsel zerstossen? oder soll ich sie zu Agrigento in Phalaris glühenden Ochsen stecken? Nein/ nein/ Ganimede! diese Straffen und Plagen sind alle mit einander viel zu gering; Ich will der Pandoræ Büchse von neuem füllen/ und selbe den Schelmen auf ihre heillose Köpffe auslären lassen/ die

Nemesis

Nemesis soll die Alecto/ Megæra und Thesiphone erwecken/ und ihnen über den Hals schicken/ und Hercules soll den Cerberum vom Pluto entlehnen/ und diese böse Buben damit hetzen wie die Wölffe / wann ich sie dann dergestalt genugsam gejaget/ gepeiniget und geplaget haben werde / so will ich sie erst neben den Hesiodum und Homerum in das höllische Hauß an eine Säule binden/ und sie durch die Eumenides ohn einzige Erbarmung ewiglich abstraffen lassen. In dem Jupiter so drohete/ zog er in Gegenwart meiner und der gantzen Parthey die Hosen herunter ohn einzige Scham/ und säuberte die Flöhe daraus / welche ihm wie man an seiner sprencklichten Haut wol sahe/ schröcklich tribulirt hatten: Ich konte mir nicht einbilden / was es abgehen solte / biß er sagte: Schert euch fort/ ihr kleine Schinder/ ich schwöre euch beym Styx/ daß ihr in Ewigkeit nicht erhalten sollt / was ihr so sorgfältig sollicitirt! Ich fragte ihn/ was er mit solchen Worten meyne? Er antwortete / daß das Geschlecht der Flöhe/ als sie vernommen/ daß er auf Erden kommen sey / ihre Gesandten zu ihm geschickt hätten / ihn zu complimentiren: Diese hätten ihm darneben angebracht / ob zwar er ihnen die Hundstage zu bewohnen assignirt/ daß dannoch zu Zeiten/ wegen etlicher Eigenschafften / welche die Weiber an sich hätten/ theils aus ihnen sich verirreten / und den Weibern in die Belze geriethen; solche verirrete arme Tropffen aber würden von den Weibern übel tractiret gefangen/ und nicht allein ermordet/ sondern auch zuvor zwischen ihren Fingern so elendiglich gemartert und zerrieben / daß es ein Stein erbarmen möchte: Ja/ (sagte Jupiter ferner) sie brachten mir die Sache so beweglich und erbärmlich vor / daß ich Mitleiden

mit

mit ihnen haben muste/ und also ihren Hülffe zusagte/ jedoch mit Vorbehalt/ daß ich die Weiber zuvor auch hören möchte: sie aber wandten vor/ wann den Weibern erlaubet würde/ Widerpart zu halten/ und ihnen zu widersprechen/ so wüßten sie wol/ daß sie mit ihren gifftigen Hunds-Zungen entweder meine Frömmigkeit und Güte betäuben/ die Höhe selbsten aber überschreyen/ oder aber durch ihre liebliche Worte und Schönheit mich bethören/ und zu einem falschen/ ihnen höchstnachtheiligen Urtheil verleiten würden; mit fernerer Bitte/ ich wolte sie ihrer unterthänigen Treue geniessen lassen/ welche sie mir allezeit erzeiget/ und ferner zu leisten gedächten/ indem sie allezeit am nächsten darbey gewesen/ und am besten gewust hätten/ was zwischen mir und der Jo Calisto/ Europa/ und andern mehr vorgangen/ hätten aber niemals nichts aus der Schule geschwätzt/ noch der Juno/ wiewol sie sich auch bey ihr pflegten aufzuhalten/ einziges Wort gesagt/ massen sie sich noch solcher Verschwiegenheit befliessen/ wie dann kein Mensch biß dato (unangesehen sie sich gar nahe bey allen Buhlschafften finden liess.) von ihnen/ wie Apollo von den Raben/ etwas dergleichen erfahren hätte; Wann ich aber je zulassen wolte/ daß die Weiber sie in ihren Bann jagen/ fangen/ und nach Waidmanns-Recht metzeln dörffte/ so wäre ihre Bitte/ zu verschaffen/ daß sie hinfort mit einem herosschen Tod hingerichtet/ und entweder mit einer Axt wie Ochsen niedergeschlagen/ oder wie Wildpret gefället würden/ und nicht mehr so schimpfflich zwischen ihren Fingern zerquetschen und radbrechen solten/ wodurch sie ohn das ihre eigene Glieder/ damit sie offt was anders berührten/ zu Henckers-Instrumenten machten/ welches allen ehrlichen Mannsbildern

eine

eine grosse und unauslöschliche Schande wäre! Ich sagte/ihr Herren müst sie greulich quälen/weil sie euch so schröcklich tyrannisiren? Ja wol/ gaben sie mir zur Antwort / sie sind uns sonst so neidig / und vielleicht darum/ daß sie sorgen/ wir sehen / hören und empfinden zuviel / eben als ob sie unsrer Verschwiegenheit nicht genugsam versichert waren. Was wolte es seyn? können sie uns doch in unserm eigenen Territorio nicht leiden / gestalt mache ihr Schoshündlein mit Bürsten / Kämmen / Säiffen / Laugen und andern Dingen dermassen durchstreifft / daß wir unser Vatterland nothdringlich quittiren / und andere Wohnungen suchen müssen/ unangesehen sie solche Zeit besser anlegen/ und etwann ihre eigene Kinder von den Läusen säubern könten: Darauf erlaubte ich ihnen/ bey mir einzukehren / und meinen menschlichen Leib ihre Beywohnung / Thun und Lassen empfinden zu machen / damit ich ein Urtheil darnach fassen und aussprechen könte; Da fing das Lumpen-Gesind an/ mich zu geheyen / daß ich sie / wie ihr gesehen habet/ wieder abschaffen müssen: Ich will ihnen ein Privilegium auf die Nasenhofiren / daß sie die Weiber verrieblen und vertrieblen mögen/wie sie wollen/ja wann ich selbst so einen schlimmen Kunden erdappe / will ichs ihm nicht besser machen.

Das VII. Capitel.

Simplex/der Jäger/ macht abermal Beuten/
Und gelangt wieder nach Soest mit Freuden.

WIr dorfften nicht rechtschaffen lachen / beydes/ weil wir sich still halten musten / und weils der Phantast nicht gern hatte / wovon Springins-feld hätte zerborsten und zerspringen mögen. Eben damals zeigte unsere hohe Wacht an/ die wir auf einem

Baum

Baum hatten/ daß er in der Ferne etwas kommen sehe; Ich stig auch hinauf/ und sahe durch mein Perspectiv, daß es zwar die Fuhrleute seyn müsten/ denen wir auffaßten/ sie hatten aber niemand zu Fuß/ sondern ungefähr etlich und dreissig Reuter zur Convoy bey sich/ dahero konte ich mir die Rechnung leichte machen/ daß sie nicht oben durch den Wald/ darinn wir lagen/ gehen/ sondern sich im freyen Feld behelffen würden/ da wir ihnen nichts hätten abgewinnen mögen/ wiewol es daselbst einen bösen Weg hatte/ der ungefähr 600. Schritte von uns/ und etwann 300. Schritte vom Ende des Waldes oder Berges durch die Ebne vorbey gieng. Ich wolte ungern so lang daselbst umsonst gelegen/ oder nur einen Karrn erbeutet haben/ machte derhalben geschwind einen andern Anschlag/ der mir auch wol angienge.

Von unsrer Lägerstatt gieng eine Wasser-runse in einer Klämme hinunter (die bequem zu reiten war) gegen dem Feld warts/ deren Ausgang besatzte ich mit 20. Mann/ nahm auch selbst meinen Stand bey ihnen/ und ließ den Spring-ins-feld schier an dem Ort/ wo wir zuvor gelegen waren/ sich in seinem Vortheil halten/ befahl auch meiner Bursch/ wenn die Convoy hinkomme/ daß jeder seinen Mann gewiß nehmen solte/ sagte auch jedem/ wer Feur geben/ und welcher seinen Schuß im Rohr zum Vorrath behalten solte. Etliche alte Kerl sagten/ was ich gedächte? und ob ich wol vermeynte/ daß die Convoy an diesen Ort kommen würde/ da sie nichts zu thun hätten/ und dahin wol in 100. Jahren kein Baur kommen sey? Andere aber/ die da glaubten/ ich könne zaubern/ (massen ich damals deßwegen in einen grossen Ruff war) gedachten/ ich würde den Feind in unsere Hände

banen. Aber ich brauchte hierzu keine Teuffels-Kunst / sondern nur meinen wolabgejaumten und durchtriebenen Spring ins feld / dann als die Convoy / welche ziemlich Trouppen hielte / recta gegen uns über vorbey passiren wolte / fieng Spring ins feld aus meinem Befelch so schröcklich an zu brüllen wie ein Ochs / und zu wichern wie ein Pferd / daß der gantze Wald einen Widerschall davon gab / und einer hoch geschworen hätte / es wären Rosse und Rinder vorhanden: So bald die Convoy das hörete / gedachten sie Beuten zu machen / und an diesem Ort etwas zu erschnappen / das doch in derselben gantzen Gegend nicht anzutreffen / weil das Land ziemlich ödet war; sie ritten sämtlich so geschwind und unordentlich in unsern Halt / als wann ein jeder der erste hätte seyn wollen / die beste Schlappe zu holen / welche es dann so dichte setzte / daß gleich im ersten Willkommen / den wir ihnen gaben / 13. Sättel geläret / und sonst noch etliche aus ihnen gequetscht wurden; Hierauf lief Spring ins feld gegen ihnen die Klemme herunter / und schrie: Jäger / hieher! hieher Jäger! davon die Kerl noch mehr erschreckt / und so irr wurden / daß sie weder hinter sich / für sich / noch neben aus reiten konten / absprangen / und sich zu Fuß davon machen wolten: Aber ich bekom sie alle sidenzehen / samt dem Leutenant / der sie commandirt hatte / gefangen / und ging damit auf die Wägen loß / spannete 24. Pferde aus / und bekam nur etliche wenige Seidenwahre und Holländische Tücher / dann ich vorffte nicht so viel Zeit nehmen / die Tode zu plündern / geschweige die Wägen recht zu durchsuchen / weil sich die Bubi laute zu Pferd bald aus dem Staub gemacht / als die Action anfieng / durch welche ich zu Dorsten hätte verrathen /

und

und unterwegs wieder aufgehoben werden können. Da wir nun aufgepäckt hatten/ lief Jupiter auch aus dem Wald/ und schrie uns nach / ob ihn dann Ganymedes verlassen wolte? Ich antwortete ihm ja/wann er den Flöhen das begehrte Privilegium nicht mittheilen wolte: Ich wolte lieber (antwortete er wieder) daß sie miteinander im Concyte legen! Ich muste lachen und weil ich ohn das noch läere Pferde hatte/ließ ich den Narren aufsitzen/dem ob er aber nicht besser reiten konte / als eine Nuß / muste ich ihn aufs Pferd binden lassen/ da sagte er/ daß ihn unser Scharmützel an diejenige Schlacht gemahnet hätte/ welche die Lapithæ hiebevor mit den Centauris bey des Pirithoi Hochzeit angefangen hätten.

Wie nun alles verüber war / und wir mit unsern Gefangenen davon poßirten / als ob jemand hinter uns her wäre/ und uns jagte/ bedachte erst der gefangene Leutenant / was er vor einen groben Fehler begangen / daß er nemlich einen so schönen Troupp Reuter dem Feind so unversichtig in die Hände geführet/ und wo er so wackere auf die Fleischbanck geliefert hätte/ fieng derowegen an zu desperiren/ und kündete mir das Quartier wieder auf / daß ich ihm selbsten gegeben hatte / ja er wolte mich gleichsam zwingen/ ich solte ihn tod schiessen lassen/ dann er gedachte nicht allein / daß dieses Uberseben ihm eine grosse Schande seyn/ und unverantwortlich fallen/ sondern auch an seiner künfftigen Beförderung verhinderlich seyn würde / wofern es anders nicht gar darzu käme/ daß er den Schaden mit seinem Kopf bezahlen müßte: Ich aber sprach ihm zu/und hielt ihm vor / daß manchem rechtschaffenem Soldaten das unbeständig Glück seine Tücke bewiesen, ich hätte aber darum noch keinen

gesehen/ der deßwegen verzagt / oder gar verzweiffelt sey/ sein Beginnen sey ein Zeichen der Kleinmütigkeit/ dapffere Soldaten aber gedächten / die empfangene Schäden ein andermal wieder einzubringen und wett zu machen; mich würde er nimmermehr dahin bringen/ daß ich das Cartel verletze / oder eine so schändliche That wider alle Billichkeit / und löblicher Soldaten Gewonheit und Herkommen begienge. Da er nun sahe/ daß ich nicht dran wolte/ fieng er an / mich zu schmähen/ in Meynung / mich zum Zorn zu bewegen/ und sagte: Ich hätte nicht auffrecht und redlich mit ihm gefochten / sondern wie ein Schelm und Strauch-Mörder gehandelt / und seinen bey sich gehabten Soldaten das Leben als ein Dieb und Ertz-Cujon abgestolen; worüber seine eigene Bursch / die wir gefangen hatten/ mächtig erschracken/ die Meinige aber eben so sehr ergrimten / also/ daß sie ihn/ wie ein Sieb durchlöchert hätten/ wann ichs nur zugelassen / massen ich genug abzuwehren bekam. Ich aber bewegte mich nicht einmal über seine Reden / sondern nahm beydes Freund und Feind zum Zeugen/ dessen/ was da geschahe/ und ließ ihn Leutenant binden / und als einen Unsinnigen verwahren; Versprach auch/ ihn Leutenant / so bald wir in unsern Posten kämen/ und es meine Officier zulassen wolten / mit meinen eigenen Pferden und Gewehr / worunter er dann die Wahl haben solte/ auszustaffiren/ und ihm offentlich mit Pistolen und Degen zu weisen / daß Betrug im Krieg wider seinen Gegentheil zu üben / in Rechten erlaubt sey / warum er nicht bey seinen Wägen geblieben/ darauf er bestellt gewesen; oder da er ja hätte sehen wollen/ was im Walde stecke / warum er dann zuvor nicht rechtschaffen hätte recognoscirn lassen/

welches

Der Nackent Erschreckte Ernachent v̄ Schlaffē
Erschrecket mit Zitter̄ die Sighaffte Waffen.

welches ihm beſſer angeſtanden wäre / als daß er jetzund ſo unſinnige Narren-Poſſen anfienge/ daran ſich doch niemaand im geringſten kehren würde. Hierüber gaben mir beydes Freund und Feind recht / und ſagten: Sie hätten unter hundert Partheygängern nicht einen angetroffen/der auf ſolche Schmäheworte nicht nur den Lieutenant tod geſchoſſen / ſondern auch alle Gefangene mit der Leiche geſchickt hätte. Alſo brachte ich meine Beute und Gefangene den andern Morgen glücklich in Soeſt / und bekam mehr Ehre und Ruhm von dieſer Parthey/ als zuvor nimmer / jeder ſagte: Diß gibt wieder einen jungen Joh. de Werd t Welches mich trefflich kützelte / aber mit dem Lieutenant Kugeln zu wechſeln oder zu rauffen / wolte der Commendant durchaus nicht zugeben/ dann er ſagte/ ich hätte ihn ſchon zweymal überwunden. Jemehr ſich nun dergeſtalt mein Lob wieder vermehrte/jemehr nahm der Neid bey denen zu / die mir ohn das mein Glück nicht gönneten.

Das VIII. Capitel.

Simplex den Teuffel im Wein ſihet liegen/
Springsfeld pflegt ſchöne Pferde zu kriegen.

MEines Japiters konte ich nicht loß werden/dann der Commendant begehrte ihn nicht/weil nichts an ihm zu ropffen war/ ſondern ſagte / er wolte mir ihn ſchencken; Alſo bekam ich einen eigenen Narrn/ und dorffte keinen kauffen / wiewol ich das Jahr zuvor ſelbſt vor einen mich hatte gebrauchen laſſen müſſen. So wunderlich iſt das Glück / und ſo veränderlich die Zeit! Kurtz zuvor tribulierten mich die Läuſe/ und jetzt hatte ich den Flöhe-Gott in meiner Gewalt; Vor einem halben Jahr dienete ich einem ſchlechten

schlechten Dragoner vor einen Jungen; nunmehro aber vermochte ich zween Knechte/ die mich Herr hiessen; Es war noch kein Jahr vergangen/ daß mir die Buben nachliessen/ mich zur Hure zu machen/ jetzt war es an dem/ daß die Mägdlein selbst aus Liebe sich gegen mir vernarrten: Also ward ich bey Zeiten gewahr/ daß nichts beständigers in der Welt ist/ als die Unbeständigkeit selbsten. Dahero muste ich sorgen/ wann das Glück einmal seine Mucken gegen mich auslasse/ daß es mir meine jetzige Wolfahrt gewaltig eintränken würde.

Damals zog der Graf von der Wahl/ als Obrister Gubernator des Westphälischen Crätses/ aus allen Guarnisonen einige Völcker zusammen/ eine Cavalcada durchs Stifft Münster gegen der Vechte/ Meppen/ Lingen/ und der Orten zu thun/ vornemlich aber zwo Compagnien Hessischen Reuter im Stiffte Paderborn aufzuheben/ welche zwo Meilen von Paderborn lagen/ und den Unserigen daselbst viel Dampffs anthäten; Ich ward unter unsern Dragonern mit commandirt/ und als sie einige Trouppen zum Ham gesamlet/ giengen wir schnell fort/ und bemanten bemeldet Reuter Quartier/ welches ein schlecht verwahrt Städtlein war/ bis die Unserige hernach kamen; Sie unterstanden durch zu gehen/ wir jagten sie aber wieder zurück in ihr Nest/ es ward ihnen angeboten/ sie ohn Pferd und Gewehr/ jedoch mit dem/ was der Gürtel beschliesse/ passiren zu lassen; Aber sie wolten sich nicht darzu verstehen/ sondern mit ihren Carbinern wie Mußquetierer wehren: Also kam es darzu/ daß ich noch dieselbe Nacht probiren muste/ was ich vor Glück im Stürmen hätte/ weil die Dragoner voran giengen/ da gelang es mir so wol/

ſo wol / daß ich ſamt dem Spring-ins-feld gleichſam mit den erſten gantz unbeſchädigt in das Städtlein kam/ wir löerten die Gaſſen bald/ weil nider gemacht ward was ſich im Gewehr befand/ und ſich die Bürger nicht hatten wehren wollen/ alſo gieng es mit uns in die Häuſer / Spring-ins-feld ſagte: Wir müſſen ein Haus vornehmen/ vor welchem ein groſſer Hauffen Miſt lege / dann in denſelben pflegten die reichſte und wolhabenſte Kautzen zu ſitzen/ denen man gemeiniglich die Officierer einlogirte / darauf griffen wir ein ſolches an/ in welchem Spring-ins-feld den Stall/ ich aber das Haus zu viſitiren vornahm / mit dieſer Abrede/ daß jeder das jenige/ was er bekäme/ mit dem andern parten ſolte ; Alſo zündete jeder ſeinen Wachſtock an/ ich ruffte nach dem Vatter im Haus / kriegte aber keine Antwort/ weil ſich jedermen verſteckt hatte/ gerieth in deſſen in eine Kammer / fand aber nichts/ als ein Par Bette darinn / und einen beſchloſſenen Trog / den hämmerte ich auf / in Hoffnung / etwas koſtbares zu finden / aber da ich den Deckel aufthät/ richtete ſich ein kohlſchwartzes Ding gegen mir auf/ welches ich vor den Lucifer ſelbſt anſahe: Ich kan ſchwören/ daß ich mein Lebtag nie ſo erſchrocken bin/ als eben damals / da ich dieſen ſchwartzen Teufel ſo unverſehens erblickte; Daß dich dieſer und jener erſchlage ſagte ich gleichwol in ſolchem Schröcken/ und zuckte mein Aexlein / damit ich den Trog aufgemacht/ und hatte doch das Hertz nicht / ihm ſolches in Kopff zu hauen; Er aber kniete nieder / hub die Hände auf/ und ſagte: Min leve Herr/ ick bidde ju doer Gott/ ſchincke mi min Levend! Da höorete ich erſt/ daß es kein Teufel war/ weil er von Gott redete/ und um ſein Leben bat ; Sagte demnach / er

ſolte ſich aus dem Trog geheben / das thät er / und gieng mit mir ſo nackend / wie ihn GOtt erſchaffen hatte. Ich ſchnitt ein ſtück von meinem Wachsſtock / und gabs ihm / mir zu leuchten / das thät er gehorſamlich / und führete mich in ein Stüblein / da ich den Hauswatter fand / der ſamt ſeinem Geſind diß luſtige Spectacul anſahe / und mit Zittern und demütigen Worten umb ſein Leben und um Gnade bat! Dieſe erhielte er leicht / weil wir den Bürgern ohn das nichts thun dorfften / und er mir des Rittmeiſters Pagage / darunter ein zimlich wol geſpickt verſchloſſen Felleiſen war / einhändigte / mit Bericht / daß der Rittmeiſter und ſeine Leute / biß auf einen Knecht und gegenwärtigen Mohren / ſich zu wehren / auf ihre Poſten gangen wären; indeſſen hatte der Spring-ins-feld beſagten Knecht mit ſechs geſatteleten ſchönen Pferden auch im Stall erwiſcht / beſtellten wir ins Hauß / verriegelten ſolches / und lieſſen den Mohren an ſich ziehen / den Wirth aber auftragen / was er vor ſeinen Rittmeiſter zurichten müſſen. Als aber die Thore geöffnet / die Poſten beſetzt / und unſer General Feld-Zeugmeiſter / Herr Graf von der Wahl eingelaſſen ward / nam er ſein Logiment in eben demſelben Hauß / darinn wir uns befanden / darum muſten wir bey finſterer Nacht wieder ein ander Quartier ſuchen. Das fanden wir bey unſern Cameraden / die auch mit Sturm ins Städtlein kommen waren / bey denſelbigen lieſſen wir uns wol ſeyn / und brachten den übrigen Theil der Nacht mit Freſſen und Sauffen und trefflichem Wolleben zu / nach dem ich und Springins feld miteinander unſere Beuten getheilet hatten / ich bekam vor mein Theil den Mohren und die zwey beſten Pferde / darunter ein Spaniſches war / auf

welchem

welchem ein Soldat sich gegen seinem Gegentheil dorffte sehen lassen/ mit dem ich nachgehends nicht wenig prangte/ aus dem Felleisen aber kriegte ich unterschiedliche köstliche Ringe / und in einer güldenen Capsel mit Rubinen besetzt/des Printzen von Uranien Conterfäit/ weil ich dem Spring-ins-feld das übrige alles liesse / kam also / wann ich alles halber hinweg hätte schencken wollen / mit Pferden und allem über die 100. Ducaten / vor den Mohren aber / der mich am allersaursten ankommen war / ward mir vom Gen. Feld Zeugmeister / als welchen ich ihm præsentirte / nicht mehr als zwey dutzet Thaler verehret. Von dannen giengen wir schnell an die Ems / richteten aber wenig aus/ und weil sichs eben traff/ daß wir auch gegen Recklingshausen zu kamen / nam ich Erlaubnus/ mit Spring-ins-feld meinem Pfaffen zuzusprechen/ dem ich hiebevor den Speck gestohlen hatte/ mit demselben machte ich mich lustig / und erzehlte ihm daß mir der Mohr den Schröcken / den er und seine Köchin neulich empfunden / wieder eingetränckt hätte/verehrte ihm auch eine schöne schlagende Hals-Uhr zum freundlichen Valete, so ich aus des Rittmeisters Felleisen bekommen hatte/ pflegte also aller Orten die jenige zu Freunden zu machen / so sonsten Ursache gehabt hätten/ mich zu hassen.

Das IX. Capitel.

Simpler thut Meldung vom ungleichen Kampff/
Schiesst einen/ daß von Ihm gehet der Dampff.

MEine Hoffart vermehrete sich mit meinem Glük/ daraus endlich nichts anders als mein Fall erfolgen konte; Ungefähr eine halbe Stunde von Rhynen campirten wir / als ich mit meinem besten Cameraden Erlaubnus begehrte / in dasselbe Städtlein zu-

gehen/ etwas an unserm Gewehr flicken zu lassen/ so wir auch erhielten. Weil aber unsre Meynung war/ sich einmal rechtschaffen miteinander lustig zu machen/ kehreten wir im besten Wirtshauß ein/ und liessen Spielleute kommen/ die uns Wein und Bier hinunter geigen muſten: Da giugs in floribus her/ und blieb nichts unterwegen/ was nur dem Geld wehe thun möchte/ ja/ ich hielt Burſch von andern Regimentern zu Gast/ und stellete mich nicht anders/ als wie ein junger Pring/ der Land und Leute vermag/ und alle Jahr ein groß Geld zu verzehren hat. Dahero ward uns auch besser/ als einer Gesellschafft Reuter/ die gleichfalls dort zehrete/ aufgewartet/ weils jene nicht so doll herg hen lieſſen/ das verdroß sie/ und fingen an mit uns zu kippeln! woher komts/ sagten sie untereinander/ daß diese Gitgelhepfer (dann sie hielten uns vor Muſquetierer/ massen kein Thier in der Welt ist/ das einem Muſquetierer gleicher sihet/ als ein Dragoner/ und wann ein Dragoner vom Pferd fällt/ so stehet ein Muſquetierer wieder auf) ihre Heller so weisen? Ein anderer antwortet/ jener Säugling ist gewiß ein Stroh-Juncker/ dem seine Mutter etliche Milch-Pfennige geschicket/ die er jetzo seinen Cameraden spendirt/ damit sie ihn künfftig irgendwo aus dem Dreck/ oder etwan durch einen Graben tragen sollen. Mit diesen Worten zielten sie auf mich/ dann ich ward vor einen jungen Edelmann bey ihnen angesehen. Solches ward mir durch die Kellerin hinterbracht/ weil ichs aber nicht selbst gehört/ konte ich anders nichts darzu thun/ als daß ich gleich darauf ein groß Bierglaß mit Wein einschencken/ und solches auf Gesundheit aller rechtschaffenen Muſquetierer herum gehen/ auch jedesmal solchen

Alarm

Alarm darzu machen lieff/ daß keiner sein eigen Wort hören konte; das verdros sie noch mehr/ derowegen sagten sie offentlich: Was Teuffels haben doch die Stiegelhüpffer vor ein Leben? Springs ins feld antwortete/ was gehets die Stieffelschmierer an? Das gieng ihm hin/ dann er sahe so gräßlich drein/ und machte so grausame und bedrohliche Mienen/ daß sich keiner an ihn reiben dorffte. Doch fieng es ihnen wieder auf/ und zwar einen aufrichtigen Kerl/ der sagte: Und wann sich die Maurenscheisser auch auf ihrem Mist (er vermeynte/ wir lägen da in der Guarnison/ weil unsere Kleidungen nicht so Wetterfärbig aussahen wie der jenigen Muskquetierer/ die Tag und Nacht im Feld ligen) nicht so breit machen dörfften/ wo wolten sie sich dann sehen lassen? Man weiß ja wol/ daß jeder von ihnen in offenen Feldschlachten unser Raub seyn muß/ gleich wie die Taube eines jeden Stoß-Falcken! Ich antwortete ihm: Wir müssen Städt und Vestungen einnehmen/ und solche werden uns auch zu verwahren vertrauet/ dahingegen ihr Reuter auch vor dem geringsten Ratten-Nest keinen Hund aus dem Ofen lecken könnet? warum wolten wir sich dann in dem/ was mehr unser als euer ist/ nicht dörffen lustig machen? Der Reuter antwortete/ wer meister im Felde ist/ dem folgen die Vestungen/ daß wir aber die Feldschlachten gewinnen müssen/ folget aus dem/ daß ich so dein Kinder/ wie du eins bist mit samt ihren Muskqueten nicht allein nicht forchten sondern/ eins paar davon auf den Hut stecken/ und den dritten erst fragen wolte/ wo deiner noch mehr wären? und säße ich nur bey dir/ sagte er gar höhnisch so wolte ich dem Juncker Glattmaul zu Bestätigung der Warheit ein paar Dachteln geben! Ich antwortete ihm/

ihm / ob zwar ich vermeyne / ein so gut paar Pistolen zu haben / als du / wiewol ich kein Reuter / sondern nur ein Zwidder zwischen ihnen und den Mußquetierern bin / schau! so hat doch ein Kind das Hertz / mit seiner Mußqueten allein / einem solchen Praler zu Pferd / wie du einer bist / gegen all seinem Gewehr im freyen Feld / nur zu Fuß zu erscheinen. Ach du Conjon / sagte der Kerl / ich halte dich vor einen Ertz Bernheuter / wann du nicht / wie ein redlicher von Adel / alsbald deinen Worten eine Krafft gibest. Hierauf warff ich ihm einen Handschuh zu / und sagte: Sihe da / wann ich diesen im freyen Feld durch meine Mußquete nicht zu Fuß wieder von dir bekomme / so habe gnugsame Macht und Gewalt / mich vor den jenigen zu halten und auszuschreyen / wie mich deine Vermessenheit gescholten hat. Hierauf zahlten wir den Wirth / und und der Reuter / als mein Antagonist und Widerpart machte seinen Carbiner und Pistolen / ich aber meine Mußquete fertig / und da er mit seinen Cameraden von uns an den bestimten Ort ritt / sagte er zu meinem Spring ins feld: Er solte mir nur allgemach das Grab bestellen: Dieser aber antwortete ihm / er möchte solches auf eine Vorsorge seinen eigenen Cameraden / vor ihn selbst zu bestellen / anbefehlen; wir aber verwieß er meine Frechheit / und sagte unverholen / Er besorge / ich werde aus dem letzten Loch pfeiffen. Ich lachte hingegen / weil ich mich schon vorlängst besonnen hatte / wie ich einem wol mondirten Reuter begegnen müsse / wann mich einmal einer zu Fuß mit einer Mußquete im weiten Feld feindlich angreiffen solte. Da wir nun an den Ort kamen / wo der Bettelantz angehen solte / hatte ich meine Mußquete bereits mit zweyen Kugeln geladen / frisch Zündkraut

aufge-

aufgerührt/ und den Deckel auf der Zind-Pfanne mit Unschlit verschmiert / wie vorsichtige Musquetierer zu thun pflegen / wann sie das Zindloch und Pulver auf der Pfannen im Regenwetter vor Wasser verwahren wollen.

Eh wir nun auf einander giengen / bedingten beyderseits Cameraden miteinander / daß wir uns im freyen Feld angreiffen / und zu solchem Ende der eine von Ost / der ander aber von West / in ein ungezäuntes Feld eintreten solten / und alsdann möge einjeder sein bestes gegen dem andern thun / wie ein Soldat thun soll / welcher dergestalt seinen Feind vor Augen kriegt; Es solte sich auch weder vor / in / noch nach dem Kampff / keiner von beyden Partheyen unterstehen / seinem Cameraden zu helffen / noch dessen Tod oder Beschädigung zu rächen. Als sie solches einander mit Mund und Hand versprochen hatten / gaben ich und mein Gegner einander auch die Hände / und verziehe je einer dem andern seinen Tod: In welcher aller-unsinnigsten Thorheit / welche je ein vernünfftiger Mensch begehen kan / ein jeder hoffte / seiner Gattung Soldaten das Prae zu erhalten gleichsam als ob des einen oder andern Theils Ehre und Reputation an dem Ausgang unsers treffl ichen und höchst-frevelu Beginnens gelegen gewesen wäre. Da ich nun an meinem bestimten Ende mit doppelt-brennendem Lunden in angerecktes Feld trat / und meinen Gegentheil vor Augen sahe / stellete ich mich / als ob ich das alte Zindkraut im Gang abschütte / ich thäts aber nicht / sondern rührte Zind-Pulver nur auf den Deckel meiner Zind Pfannen / bließ ab / und paßte mit zween Fingern auf der Pfannen auf / wie bräuchlich ist / und eh ich meinem Gegentheil / der mich auch wol im

Gesicht hielt/ das Wasse in Augen sehen konte/schlug ich auf ihn an/und brante mein falsch Zündkraut auf dem Deckel der Pfannen vergeblich hinweg; Mein toller Gegner vermeynte/ die Mußquete hätte mir versagt / und das Zündloch wäre mir verstopfft/ sprengte derowegen/ mit einer Pistol in der Hand/gar zu begierig recta auf mich dar in Meynung/mir meinen Frevel zu bezahlen/ und den letzten Rest zu geben; Aber eh er sichs versahe / hatte ich die Pfanne offen/ und wieder angeschlagen / hieß ihn auch dergestalt willkommen seyn/ daß Knall und Fall eins war.

Ich retirirte mich hierauf zu meinen Cameraden/ die mich gleichsam küssend empfingen / die Seinige aber entledigten ihn aus seinem Stegraiff / und thäten gegen ihm und nus / wie redliche Kerl / massen sie mir auch meinen Handschuh mit grossem Lob wieder schickten. Aber da ich mein Ehre am grösten zu seyn schätzte / kamen 25. Mußquetierer aus Rehnen / welche mich und meine Cameraden gefangen nahmen: Ich zwar ward alsbald in Ketten und Banden geschlossen / und der Generalität überschickt/ weil alle Duell bey Leib und Lebens-Straff verbotten waren.

Das X. Capitel.

Simplex wird vom Feldzeugmeister befreyet/
Machet ihm Hoffnung/ die ihm nicht gedeyet.

DEmnach unser General Feldzeugmeister strenge Kriegs-Disciplin zu halten pflegte / besorgte ich die Verlierung meines Kopffs; Hingegen hatte ich noch Hoffnung/ davon zu kommen / weil ich bereits in so blühender Jugend / jederzeit mich gegen dem Feind wol gehalten/ und einen grossen Ruff und Namen der Dapfferkeit erworben. Doch war solche

Hoffnung

Hoffnung ungewiß / wai dergleichen täglichen Häu-
de halber die Nothdurfft erfodert / ein Exempel zu
statuiren. Die Unserige hatten eben damahls ein
vestes Raiten-Nest beraumet, und auffoddern lassen/
aber eine abschlägige Antwort bekommen / weil der
Feind wuste / daß wir kein grob Geschütz führten.
Derowegen ruckte unser Graf von der Wahl mit
dem gantzen Corpo vor besagten Ort/begehrte durch
einen Trompeter abermal die Ubergabe/ und drohete
zu stürmen/ es erfolgte aber nichts anders / als dieses
nachgesetzte Schreiben:

HOch-Wolgeborner Graf / ꝛc. Aus E. Gräfl.
Excell an mich abgelassenem habe vernommen/
was Dieselbe im Namen der Röm. Käys. Mai. an
mich gefinnen: Nun wissen aber Euer Hoch-Gräfl.
Excell. Dero hohen Vernunfft nach / wie übel-anstän-
dig ja unverantwortlich einem Soldaten fallen wür-
de/ wann er einen solchen Ort/ wie dieser ist/ dem Ge-
gentheil ohn sonderbare Noth einhändigte: Wessent-
wegen Dieselbe mich dann verhoffentlich nicht ver-
dencken werden/ wann ich mich bestelssige zu verhar-
ren/ biß die Waffen Euer Excell dem Ort zusprechen.
Kan aber E. Excell. meine Wenigkeit ausserhalb
Herren-Diensten in ichtwas zu gehorsamen die Gele-
genheit haben/ so werde ich seyn

Eu. Excell.

Aller-dienstwilligster Diener
N. N

Hierauf ward in unserm Läger unterschiedtlich von
dem Ort discurirt / dann solches ligen zu lassen/ war
gar nicht rathsam/ zu stürmen ohn eine Presse / hätte
viel Blut gekostet/ und wäre doch auch mißlich gestan-
den / ob mans übermeistert hätte oder nicht? hätte

man

man aber erst die Stücke und alle Zugehör von Münster oder Ham herholen sollen / so wäre gar viel Mühe/ Zeit und Unkosten darauf gelossen. In dem man nun bey Grossen und Kleinen rathschlagte / fiel mir ein / ich solte mir diese Occasion zu nutz machen/ um mich zu erledigen; Also gebot ich meinem Witz und allen 5. Sinnen zusammen / und bedachte mich/ wie man den Feind betrügen möchte / weils nur an den Stücken mangelte. Und weil mir gleich zufiel / wie der Sache zu thun seyn möchte ließ ich meinen Obrist Leutenant wissen/ daß ich Anschläge hätte, durch welche der Ort ohne Mühe und Unkosten zu bekommen wäre/ wann ich nur Perdon erlangen/ und wieder auf freyen Fuß gestellet werden könte. Etliche alte und versuchte Soldaten lachten darüber / und sagten: Wer hangt/ der langt; Der gute Geselle gedencket sich loß zu schwätzen! Aber der Obrist Leutenant selbst und andere/ die mich kanten / nahmen meine Reden an/ wie einen Glaubens-Articul: Weßwegen er selbsten zum General Feld-Zeugmeister gieng / und demselben mein Vorgeben anbrachte/ mit Erzehlung vielen Dings, das er von mir zu sagen wuste: Weil dann nun der Graf Hiberer vom Jäger gehöret hatte, ließ er mich vor ihn bringen / und so lang meiner Bande entledigen; Der Graf hielt eben Tafel / als ich hin kam/ und mein Obrist Leutenant erzehlte ihm/ als ich verwichenen Frühling meine erste Stunde unter S. Jacobs Pforte zu Soest Schildwacht gestanden / sey unversehens ein starcker Platzregen mit grossem Donner und Sturmwind kommen / deßwegen sich jederman aus dem Feld und den Gärten in die Stadt salvirt / und weil das Gedräng beydes von laufenden und Reitenden zimlich dick worden / hätte ich schon

damals

damals den Verstand gehabt/der Wacht ins Gewehr zu ruffen/ weil in solchem Gelauff eine Stadt am besten einzunehmen seyn/ welches manchem alten Soldaten nicht eingefallen wäre; zu letzt (sagte der Obrist Leutenant ferner) kam ein altes Weib ganz tropffnaß daher/ die sagte/ eben als sie beym Jäger vorbey passirte: Ja/ ich habe diß Wetter schon wol 14. Tage in meinem Rucken stecken gehabt! Als der Jäger solches hörete/und eben einen Stecken in Händen hatte/ schlug er sie damit übern Buckel/und sagte: Du alte Hex/ hastus dann nicht eher heraus lassen können? hastu eben müssen warten/ biß ich ausahe Schuldwacht zu stehen? Darüber aber sein Officier abzehrete/ antwortete er: Es geschicht ihr recht/ das alte Raben-Aas hat schon vor vier Wochen gehört/ daß jedermann nach einem guten Regen geschrien/ warum hat sie ihn den ehrlichen Leuten nicht eher gegönnet? so wäre vielleicht Gerste und Hopffen besser gerathen. Worüber der General Feld Zeugmeister/ wiewol er sonst ein ernsthaffter Herr war/ trefflich lachte: Ich aber gedachte/erzehlt der Obrist Leutenant dem Grafen solche Schwachheiten und Narrnpossen/ so hat er ihm gewiß auch nicht verschwiegen/ was ich sonst angestellet habe. Ich aber ward voraelassen.

Als mich nun der General Feldzeugmeister fragte/ was mein Anbringen wäre? Antwortete ich/ Gnädiger Herr/ &c. Ob zwar mein Verbrechen und E. Excell. rechtmässig Gebot und Verbot/ mir beyde das Leben absprechen; So heisset mich jedoch meine allerunterthänigste Treue (die ich Dero Röm. Käys. Maj. meinen Allergnädigsten Herrn biß in Tod zu leisten schuldig bin) einen Weg als den andern meines wenigen Orts dem Feind einen Abbruch thun/

und

und erst Aller höchstgedachter Röm. Käys. Maj. Nutzen und Kriegs-Waffen befördern; Der Graf fiel mir in die Rede / und sagte / hat er mir nicht neulich den Mohren gebracht? Ich antwortete / ja gnädiger Herr! Da sagte er / Wol ein Werk und Treue möchte vielleicht meritiren / daß das Leben zu schencken / was hätte aber vor einen Anschlag / den Feind aus gegenwärtigem Ort zu bringen / ohn sonderbaren Verlust der Zeit und Mannschafft? Ich antwortete / weil der Ort vor grob Geschütz nicht bestehen kan / so hält meine Wenigkeit davor / der Feind würde bald accordiren / wann er nur eigentlich glaubte / daß wir Stücke bey uns haben; Das hätte mir wol ein Narr gesagt antwortete der Graf / wer wird sie aber überreden solches zu gläuben? Ich antwortete / ihre eigene Augen; Ich habe ihre hohe Wacht mit einem Perspective gesehen / die kan man betrügen / wenn man nur etliche Löcher / den Brunnen-Teichlen gleich / auf Wägen ladet und dieselbe mit einem starcken Gespann in das Feld führet / so werden sie schon glauben / es seyn grobe Stück / vornemlich / wann E. Gräfl. Excell. irgendswo im Feld etwas aufwerffen läst als ob man Stücke dahin pflantzen wolte; Mein liebes Bürschlein / antwortete der Graf / es seyn keine Kinder darinn / sie werden diesem Spiegel-fechten nicht glauben sondern die Stücke auch hören wollen / und wann der Posse dann nicht angehet / sagte er zu den umbstehenden Officierern / so werden wir von aller Welt verspottet! Ich antwortete / Gnädiger Herr / ich will schon Stücke in ihren Ohren lassen klingen / wann man nur ein paar Doppelhacken und ein zimlich groß Faß haben kan / allein wird ohn den Knall sonst kein Effect vorhanden seyn; solte aber ja

wider

wider Verhoffen die Sache nicht angeben / und man nur Spott damit erlangen/ so werde ich der Inventor, weil ich ohn das sterben muß / solchen Spott mit mir dahin nehmen/ und denselben mit meinem Leben aufheben. Ob zwar nun der Graf nicht daran wolte/ so persuadirte ihn jedoch mein Obrist Leutenant dahin/ dann er sagte/ daß ich in dergleichen Sachen so glückselig sey/ daß er im wenigsten zweiffele/ daß dieser Posse nicht auch angehen werde. Derowegen befahl ihm der Graf/ die Sache anzustellen/ wie er vermeynte/ daß sichs thun liesse / und sagte im Schertz zu ihm: Die Ehre/ so er damit erwürbe/ solte ihm allein zustehen.

Also wurden drey solche Plöcher zuwegen gebracht/ und vor jedes 24. Pferde gespannet/ wiewol nur zwey genug gewesen wäre/ diese führten wir gegen Abend dem Feind ins Gesicht / indessen aber hatte ich auch drey Doppelhacken / und ein Stück Faß/ so wir von einem Schloß bekamen / unterhanden / und richtete ein und anders zu / wie ichs haben wolte / das ward bey Nacht zu unsrer visierlichen Artollerey verschafft; Den Doppelhacken gab ich zweyfache Ladung / und ließ sie durch berührtes Faß (dem der vordere Boden benommen war) losgehen/ gleich ob es drey Losung-Schüsse hätten seyn sollen / das donnerte dermassen/ daß jederman Stein und Bein geschworen hätte / es wären Quartier-Schlangen / oder halbe Carthaunen gewesen; unser General Feld-Zeugmeister muste der Gauckelfuhre von Hertzen lachen / und ließ dem Feind abermal einen Accord anbieten / mit dem Anhang / wann sie sich nicht noch diesen Abend bequemen würden / daß es ihnen morgen nicht mehr so gut werden solte: Darauf wurden alsbald beyderseits Geisel geschickt/ der Accord geschlossen/ und uns noch

diesel-

dieselbige Nacht ein Thor der Stadt eingegeben. Welches mir trefflich zu gut kam/ dann der Graf ließ alsobald sehen/ wie hoch er mich æstimirte / schenckte mir nicht allein das Leben/ das ich/ Krafft seines Verbots verwürckt hatte/ sondern ließ mich noch selbige Nacht auf freyen Fuß gehen / und befahl dem Obrist Leutenant in meiner Gegenwart/ daß er mir das erste Fähnlein/ so ledig würde/ geben solte: Welches ihm aber ungelegen war / dann er hatte der Vettern und Schwäger so viel/ die aufpaßten/ daß ich vor denselben nicht zugelassen werden konte.

Das XI. Capitel.

Simplex erzehlt unterschiedliche Sachen /
Die nicht gar wichtig/ doch Lustbarkeit machen.

Es begegnete mir auf demselbigen March nichts merckwürdiges mehr; Da ich aber wieder nach Soest kam/ hatten mir die Lippstättische Hessen meinen Knecht / den ich bey meiner Bagage im Quartier gelassen / samt einem Pferd auf der Waid hinweg gefangen/ von demselben erkündigte der Gegentheil mein Thun und Lassen / dahero hielten sie mehr von mir als zuvor / weil sie hiebevor durch das gemeine Geschrey beredet worden/ zu glauben / daß ich zaubern könte. Er erzehlte ihnen auch / daß er einer von denen Teuffeln gewesen sey / die den Jäger von Werle auf der Schäferey so erschröckt hatten; da solch s erstbesagter Jäger erfuhr / schämte er sich so sehr/ daß er abermal das Reiß-aus spielete/ und von Lippstatt zu den Holländern lief: Aber es war mein grösstes Glück / daß mir dieser Knecht gefangen worden / massen aus der Folge meiner Histori zu vernehmen seyn wird.

Ich

Ich fieng an/ mich etwas reputierlicher zu halten/ als zuvor / weil ich ſo ſtattliche Hoffnung hatte / in Bälde ein Fähnlein zu haben; Ich geſellete mich allgemach zu den Officieren und jungen Edelleuten / die eben auf das jenige ſpanneten / was ich in Bälde zu kriegen mir einbildete; Dieſe waren deßwegen meine ärgſten Feinde/ und ſtelleten ſich doch gegen mir / als meine beſte Freunde / ſo war mir der Obriſt Leutenant auch nicht ſo gar grün / weil er Befelch hatte/ mich vor ſeinen Verwandten zu befördern; Mein Hauptmann war mir darum abhold / weil ich mich an Pferden / Kleidern und Gewehr viel prächtiger hielt/ als er/ und dem alten Geitzhals nicht mehr wie hiebevor ſpendirte / er hätte lieber geſehen / daß mir neulich der Kopff hinweg geſchlagen / als ein Fähnlein verſprochen worden wäre/ dann er gedachte meine ſchöne Pferde zu erben; ſo haſſte mich mein Leutenant eines eintzigen Worts halber / das ich neulich unbedachtſam lauffen laſſen / das fügte ſich alſo: Wir waren miteinander in letzter Cavalcada commandirt / eine gleichſam verlorne Wacht zu halten/ als nun das Schildwacht halten an mir war / (welches ligend geſchehen muſte / unangeſehen es ſtockfinſtre Nacht war) kroch er Leutenant auch auf dem Bauch zu mir/ wie ein Schlange/ und ſagte: Schildwacht merckſtu was? Ich antworte e / ja Herr Leutenant/ Was da? was da? ſagte er: Ich antwortete/ Ich mercke / daß ſich der Herr förchtet. Von dieſer Zeit an hatte ich kein Gunſt mehr bey ihm / und wo es am ungeheurſten war / muſte ich fort / und ward zum erſten hin commandiret / ja er ſuchte an allen Orten und Enden Gelegenheit und Urſache / mir/ noch eh ich Fähnrich würde/ das Wams auszuklopfſen/

sen / weil ich mich gegen ihm nicht wehren dörffte. Nicht weniger feindeten mich auch alle Feldwaibel an / weil ich ihnen allen vorgezogen ward. Was aber gemeine Knecht waren / die fiengen auch an / in ihrer Liebe und Freundschafft zu wancken / weil es das Ansehen hatte / als ob ich sie verachte / indem ich mich nicht sonderlich mehr zu ihnen / sondern wie obgemeldt / zu grössern Hansen gesellete / die mich drum nicht desto lieber haben. Das allerärgste war / daß mir kein einziger Mensch sagte / wie jederman gegen mir gesinnet / so konte ichs auch nicht merckẽ / weil mir mancher die besten Worte unter Augen gab / der mich doch lieber tod gesehen hätte! Ich lebte eben dahin wie ein Blinder / in aller Sicherheit / und ward länger je hoffärtiger / und wann schon ich wuste / daß es ein oder andern verdroß / so ichs etwan denen von Adel und vornehmen Officierern mit Pracht bevor thät / so ließ ichs drum nicht unterwegen; ich scheuete mich nicht / nach dem ich Gefreyter worden / ein Koller von sechzig Reichsthalern / rothe Scharlachne Hosen / und weisse Atlassene Ermel / überall mit Gold und Silber verbremt / zu tragen / welches damals eine Tracht der höchsten Officierer war / darum Sachs einen segen in die Augen; ich war aber ein schröcklich junger Narr / daß ich den Hasen so laussen ließ dann hätte ich mich anders gehalten / und das Geld / das ich aus Hoffart so unnützlich an den Leib hieng / an gehörige Ort und Ende verschmieret / so hätte ich nicht allein das Fähnlein bald bekommen / sondern mir auch nicht so viel zu Feinden gemacht. Ich ließ es aber hierbey noch nicht bleiben / sondern butzte mein bestes Pferd / das Spring-ins-Feld vom Hessischen Rittmeister bekommen /

men hatte / mit Sattel / Zeug und Gewehr dergestalt heraus / daß man mich / wann ich darauf ab/ gar wol vor einen andern Ritter S. Georgen hatte ansehen mögen. Nichts vexirte mich mehr / als daß ich mich keinen Edelmann zu seyn wußte / damit ich meinen Knecht und Jungen auch in meine Liberey hätte kleiden mögen: Ich gedachte/ alle Dinge haben ihren Anfang/ wann du ein Wappen hast / so hast du schon ein eigne Liberey/ und wann du Fähnrich wirst/ so must du ja ein Petschier haben/ wann schon du kein Juncker bist. Ich war nicht lang mit solchen Gedancken schwanger gangen/ als ich mir durch einen Comitem Palatinum ein Wappen geben ließ / das waren drey rothe Larven in einem weissen Feld / und auf dem Helm ein Brustbild eines jungen Narrn/ in Kälbernem Habit/ mit einem paar Hasen-Ohren / vorn mit Schellen gezieret: dann ich dachte / diß schickte sich am besten zu meinem Namen / weil ich Simplicius heisse; so wolte ich mich auch des Narrn gebrauchen/ mich in meinem künfftigen hohen Stand dabey stetigs und fleissig zu erinnern/ was ich zu Hanau vor ein Gesell gewesen / damit ich nicht gar zu hoffärtig würde/ weil ich mich schon jetzt keine Ean zu seyn bedüncken ließ: Also ward ich erst rechtschaffen der erste meines Namens / Stammens und Wappens / und wann mich jemand damit foppen wolte / so hätte ich ihn ohn Zweiffel einen Degen oder paar Pistolen präsentiret.

Wiewol ich damals noch nichts nach dem Weibervolck fragte / so gieng ich doch gleichwol mit denen von Adel/ wann sie irgends Jungfern besuchten / deren es dann viel in der Stadt gab / mich sehen zu lassen/ und mit meinen schönen Haaren / Kleidern und

Feder-

Federbüschen zu prangen. Ich muß bekennen / daß ich meiner Gestalt halber allen andern vorgezogen ward / müste aber darneben hören / daß mich die verwünschte Schleppsäcke einem schönen und wolgeschnitzten höltzernen Bild verglichen / an welchem ausser der Schönheit / sonst weder Krafft noch Safft wäre / dann es war sonst nichts an mir / das ihnen gefiele / so konte ich auch ohn das Lautenschlagen sonst noch nichts machen oder vorbringen / das ihnen angenehm gewesen wäre / weil ich noch nichts vom Lieben wuste. Als mich aber auch die jenige / die sich um das Frauenzimmer umthun konten / meiner Holtzböckischen Art und Ungeschicklichkeit halber auslachen / um sich selbst dadurch beliebter zu machen / und ihre Wolredenheit zu rühmen: sagte ich hingegen / daß mirs genug sey / wann ich noch zur Zeit meine Freude an einem blancken Degen und einer guten Musquete hätte; Nach dem auch das Frauenzimmer diese meine Rede billigte / verdroß es sie so sehr / daß sie mir heimlich den Tod schwuren / ungesehen keiner war / der das Hertz hatte / mich heraus zu fodern / oder Ursache zu geben / daß ich einen von ihnen gefodert hätte / darzu ein paar Ohrfeigen / oder sonst zimlich empfindliche Worte / genug wären gewesen / zu dem ich mich auch zimlich breit machte. Woraus das Frauenzimmer muthmassete / daß ich ein resoluter Jüngling seyn müste; sagten auch unverholen / daß bloß meine Gestalt und rühmlicher Sinn bey einer Jungfer das Wort besser thun könne / als alle andere Complimenten / die Amor je erfunden / welches die Anwesende noch mehr verbitterte.

Das XII. Capitel.

Ein Simplex bekommt einen Schatz/ durch das Glück/
Bringet denselben mit Freuden zurück.

ICh hatte zwey schöne Pferde / die waren alle meine Freude/ die ich selbiger Zeit in der Welt genoß: alle Tage ritt ich mit denselben auf die Reitschule / oder sonst spatziren / wann ich sonst nichts zu thun hatte; nicht zwar / als hätten die Pferde noch etwas bedörfft zu lernen / sondern ich thäts darum / damit die Leute sehen solten / daß die schöne Creaturen mir zugehörten. Wann ich dann so durch eine Gasse daher prangete / oder vielmehr das Pferd mit mir dahin tantzte/ und das albere Volck zusahe/ und zu einander sagte : Sehet / das ist der Jäger ! Ach welch ein schön Pferd ! Ach wie ein schöner Federbusch ! oder Min God / wat vor en prave Kerl is mi dat ! so spitzte ich die Ohren gewaltig / und ließ mirs so sanfft thun / als ob mich die Königin Michaul dem Weisen Salomon in seiner höchsten Majestät sitzend, verglichen hätte : Aber ich Narr hörete nicht / was vielleicht damals verständige und erfahrne Leute von mir hielten / oder meine Mißgönner von mir sagten; diese letztere wünschten mir ohn Zweiffel daß ich Hals und Bein brechen solte/ weil sie mirs nicht gleich thun konten ; Andere aber gedachten gewißlich wann jederman das Seinige hätte / daß ich nicht so toll daher gehen würde ; Kurtz / die Allerklügste müssen mich ohn allen Zweiffel vor einen jungen Lappen gehalten haben / dessen Hoffart nothwendig nicht lang dauren noch Bestand haben würde, weil sie auf einem schlechten Fundament bestünde / und nur aus ungewissen Beuten unterhalten werden müste. Und wann ich selber die Warheit bekennen soll/ muß ich gestehen / daß

diese letztere nicht unrecht urtheilten / wiewol ichs damals nicht verstund / dann es war nichts anders mit mir / als daß ich meinem Mann oder Gegentheil / wann einer mit mir zu thun bekommen / das Hemd rechtschaffen heiß machen / also wol vor einen einfachen guten Soldaten passiren hätte können / wiewol ich gleichsam noch ein Kind war. Aber diese Ursache machte mich so groß / daß jetziger Zeit der geringste Roß-Bub den allerdapfersten Held von der Welt todt schiessen kan / wäre aber das Pulver noch nicht erfunden gewesen / so hätte ich die Pfeiffe wol im Sack müssen stecken lassen.

Meine Gewonheit war / wann ich so herum terminirte / daß ich alle Wege und Stege / alle Gräben / Moräste / Büsche / Bühel und Wasser beritten / dieselbige mir bekannt machte / und ins Gedächtnüß faßte / damit / wanns etwan an ein oder andern Ort künfftig eine Occasion setzte / mit dem Feind zu schartmützeln / ich mir des Orts Gelegenheit beydes offensivè und defensivè zu nutz machen könte. Zu solchem Ende ritt ich einsmals unweit der Stadt bey einem alten Gemäur vorüber / daran vor Zeiten ein Haus gestanden ; Im ersten Anblick gedachte ich / diß wäre ein gelegener Ort darinn aufzupassen / oder sich dahin zu retiriren / sonderlich vor uns Dragoner / wann wir von Reutern übermannt und gejagt werden solten ; Ich ritt in den Hof / dessen Gemäur zimlich verfallen war / zu sehen / ob man sich auch auf den Nothfall zu Pferd dahin salviren / und wie man sich zu Fuß daraus wehren könte. Als ich nun zu solchem Ende alles genau besichtiget / und bey dem Keller / dessen Gemäur noch rund umher aufrecht stund / vorüber reiten wolte / konte ich mein Pferd / welches sonst in

ger-

geringſten nichts ſcheuete / weder mit Liebe noch Leid nicht hinbringen / wo ich hin wolte / ich ſporte es / daß michs daurte / aber es halff nichts / und konte ichs im geringſten nicht fortbringen ; ich ſtieg ab / und führte es an der Hand die verfallene Keller Stigen hinunter / wovon es doch ſcheuete / damit ich mich ein andermal darnach richten könte ; Aber es huppfte zurück / ſo ſehr es immer mogte / doch brachte ichs endlich mit guten Worten und Streichen hinunter / und indem ichs ſtrich / und ihm liebkoſte / ward ich gewahr / daß es vor Angſt ſchwitzte / und die Augen ſtets in ein Ecke des Kellers richtete / dahin es am allerwenigſten wolte / und ich auch das geringſte nicht ſahe / darob der ſchlimſte Kollerer hätte Wetterläniſch werden mögen. Als ich nun ſo mit Verwunderung da ſtund / und dem Pferd zuſahe / wie es vor Furcht zitterte / kam mich auch ein ſolches Grauſen an / daß mir nicht anderſt ward / als ob man mich bey den Haaren über ſich zöge / und einen Kübel voll kalt Waſſer über mich abgöſſe / doch konte ich nichts ſehen / aber das Pferd ſtellte ſich noch viel ſeltzamer / alſo / daß ich mir nichts anders einbilden konte / als ich müſte vielleicht ſamt dem Pferd verzaubert ſeyn / und in demſelben Keller mein Ende nemen ; derowegen wolte ich wieder zurück / aber mein Pferd wolte mir durchaus nicht folgen / dahero ward ich noch ängſtiger / und ſo verwirrt / daß ich ſchier nicht wuſte / was ich thät. Zuletzt nam ich eine Piſtol auf den Arm / und band das Pferd an einen ſtarcken Holderſteck (der im Keller aufgewachſen war) der Meynung / aus dem Keller zu gehen / und Leute in der Nähe zu ſuchen / die meinem Pferd wieder herauf hülffe / und indem ich hiermit umgehe / fällt mir ein / ob nicht viel-

leicht in diesem alten Gemäur ein Schatz verborgen lege/ daherd es so ungeheur seyn mögte? Ich glaubte meinem Einfall/ und sahe mich genauer um und sonderlich in der Ecke/dahin mein Pferd so gar nicht wolte/ward ich eines Stück Gemäuers gewahr/ ungefehr so groß als ein gemeiner Kammer-Laden / welches dem andern alten Gemäur beydes an der Farb und Arbeit nicht allerdings gleichte / da ich aber hinzu gehen wolte / ward mir abermal wie zuvor / nemlich / als ob mir alle Haare gen Berg stünden/welches mich in meiner Meynung stärckte und bekräfftigte / daß nemlich ein Schatz dasern verborgen seyn müste.

Zehen / ja hundertmal lieber hätte ich Kugeln gewechselt / als mich in solcher Angst befunden. Ich ward gequält/und wuste doch nicht von wem/dann ich sahe oder hörte nichts ; ich nam das ander Pistol auch von meinem Pferd / und wolte damit durchgehen / und das Pferd stehen lassen / vermochte aber die Stigen nicht hinauff zu kommen/weil mich/ wie mich däuchte / eine starcke Lufft anfhielt; da lieff mir erst die Katze den Buckel hinauf! Zuletzt fiel mir ein / ich solte meine Pistolen lösen / damit die Bauren / so in der Nähe im Feld arbeiten / mir zulieffen / und mit Raht und That zu Hülff kämen ; das thät ich / weil ich sonst kein Mittel / Raht noch Hoffnung hatte oder wuste / aus diesem ungeheuren Wunder-ort zu kommen / ich war auch so erzörnt / oder vielmehr so desperat, (dann ich weiß selber nicht mehr / wie mir gewesen ist) daß ich im losschiessen meine Pistolen gerad an den Ort kehrete / allwo ich vermeynte / daß die Ursache meiner seltzamen Begegnus stecke / und traff obangeregtes Stück Gemäur mit zweyen Kugeln so hart/daß es ein Loch gab / darein man zwo Fäuste hätte

hätte ſtecken mögen. Als der Schuß geſchehen / wieherte mein Pferd / und ſpitzte die Ohren / welches mich hertzlich erquickte / nicht weiß ich / iſt damals das Ungeheur oder Geſpenſt verſchwunden / oder hat ſich das arme Thier über das ſchieſſen erfreuet? Einmal / ich faſſte wieder ein friſch Hertz / und gieng gantz unverhindert und ohn alle Furcht zu dem Loch / das ich erſt durch den Schuß geöffnet hatte / da fieng ich an / die Maur vollends einzubrechen / und fand von Silber / Gold und Edelgeſteinen einen ſolchen reichen Schatz / der mir noch auf dieſe Stunde wol bekäme / wann ich ihn nur recht zu verwahren und anzulegen gewuſt hätte: Es waren aber ſechs Ducet alt-fränckiſche Tiſchbecher / ein groß gulden Pocal / etliche Duplet / vier ſilberne und ein guldenes Saltzfaß / eine alt-fränckiſche guldne Kette / unterſchiedliche Diamanten / Rubinen / Saphieren und Schmaragden / beydes in Ringen und andern Cleinodien gefaſſet / item ein gantz Kädlein voll groſſer Perlen / aber alle verdorben oder abgeſtanden / und dann in einem verſporten ledernen Sack achtzig von den älteſten Joachims-Thalern aus feinem Silber / ſo dann 893. Goldſtücke mit dem Frantzöſiſchen Wappen / und einem Adler / welche Müntze niemand kennen wolte / weil man / wie ſie ſagten / die Schrifft nicht leſen konte. Dieſe Müntze / die Ringe und Kleinodien ſteckte ich in meine Hoſenſacke Stiffeln / Hoſen und Piſtolhalfftern / und weil ich keinen Sack bey mir hatte / ſintemal ich nur ſpaß-geritten war / ſchnitt ich meine Schaberacke vom Sattel / und packte in dieſelbige / (weil ſie gefüttert war / und mir gar wol vor einen Sack dienen konte) das übrige Silber-Geſchirr / hing die güldene Kette an Hals / ſaß frölich zu Pferd / und

ritt meinem Quartier zu. Wie ich aber aus dem Hoff kam / ward ich zweyer Bauren gewahr / welche davor lauffen wolten / so bald sie mich sahen / ich ereilte sie leichtlich / weil ich sechs Füsse und ein eben Feld hatte / und fragte sie / warum sie hätten wollen ausreissen? und warum sie sich so schrecklich förchteten? Da erzehlten sie mir / daß sie vermeynt hätten / ich wäre das Gespänst / das in gegenwärtigem öden Edelhof wohne / welches die Leute / wann man ihm zu nahe käme / elendiglich zu tractiren pflege; Und als ich ferner um dessen Beschaffenheit fragte / gaben sie mir zur Antwort / daß aus Furcht des Ungeheuers offt in vielen Jahren kein Mensch an denselben Ort komme / es sey dann jemand Fremder / der verirre / und ungefehr dahin gelange. Die gemeine Sage gienge im Land / es wäre ein eiserner Trog voller Geldes darinn / den ein schwartzer Hund hütte / zusamt einer verfluchten Jungfer / un wie die alte Sage gienge / sie auch selbsten von ihren groß-Eltern gehört hätten / so solte ein fremder Edelmann / der weder seinen Vatter noch Mutter erkennte / ins Land kommen / dieselbe Jungfer erlösen / den eisernen Trog mit einem feurigen Schlüssel aufschliessen / und das verborgene Geld davon bringen. Dergleichen albern Dinge erzehlten sie mir noch viel / und sagten / es wäre nie gehört worden / daß jemand ohnverletzt / oder sonst ohne Abentheur / dort gewesen / oder ohne überstandne schröckliche Angst / die ihm greuliche Ungeheur eingejaget / wieder glücklich davon kommen wäre; es hätten sich zwar / noch bey Mannsgedencken einige fahrende Schuler oder Teufelsbanner dorthin begeben / den Platz zu graben / sie seyen aber seltzam empfangen und wieder abgewiesen worden / daß seithero niemand gelüste / demselben

selben weiters nachzusuchen / vornemlich / weil sie den Bescheid mitgebracht / daß der Schatz keinem zutheil werden möge / der nur ein einigs mal Weiber-Milch getruncken hätte. Ich sagte / so müste er wol ewig da liegen bleiben; Wer sagt euch aber / daß eine verfluchte Jungfrau da wohne; die Bauren antworten / es wäre vor wenig Jahren ein Mägdlein aus ihrem Dorff mit etlichen Geissen der Orten auf der Waid gewesen / solche zu hüten: Als ihr aber eine davon entloffen / und in besagtem Hoff kommen / hätte ihr das Mägdlein / als welches von dem Ungeheur nichts gewust / nachgefolget / solche wieder zu den anderu zu treiben; zu demselben seye die Jungfrau kommen / und hätte es gefragt / was es da zu schaffen habe / und demnach das Mägdlein geantwortet: Es wolle seine Geiß wieder holen / die ihm wider seinem Willen daher geloffen wäre / hätte die Jungfrau demselben ein Körblein voller Kirschen gewiesen / und gesagt / so gehe / und nimm dort von dem / was du vor dir siehest / mit samt deiner Gaiß / komme mir aber nicht wieder / und sihe dich auch nicht um / damit dir nichts arges widerfahre; darauf seye das Mäglein erschrocken / und habe in solcher Angst sieben Kirschen erdappet / welche / sobald sie vor das Gemäuer kommen / zu Geld worden. Hernach fragte ich sie / was dann sie beyde da gewolt hätten / da sie doch ohn das nicht in das Gemäur gehen dörfften? Sie antworteten / sie hätten einen Schuß / samt einem lauten Schrey gehöret / da seyn sie zugeloffen zu sehen / was da zu thun seyn mögte? Als ich ihnen aber sagte / daß ich zwar geschossen hätte / der Hoffnung / es würden Leute zu mir ins Gemäur kommen / weil mir auch zimlich bangst worden / wüste aber von keinem Geschrey

nichts : Da antworteten sie / man mögte in diesem Schloß lang hören schiessen / biß jemand hinein laufft aus unsrer Nachbarschafft / dann es ist in Warheit so abentheurlich damit beschaffen / daß wir den Junckern nicht glauben würden / wann er sagte / er wäre darin gewesen / dafern wir ihn nicht selbst wieder hätten sehen heraus reuten. Hierauf wolten sie viel Dings von mir wissen / vornemlich wie es darinn beschaffen wäre / und ob ich die Jungfer samt dem schwartzen Hund auf dem eisernen Trog nicht gesehen hätte? Also / daß ich ihnen / wann ich nur aufschneiden wollen / seltzame Bären hätte anbinden können / aber ich sagte ihnen im Geringsten nichts / auch nicht einmal / daß ich den köstlichen Schatz aufgehoben / sondern ritt meines Wegs in mein Quartier / und beschauete meinen Fund / der mich hertzlich erfreuete.

Das XIII. Capitel.

Simplex hat thörichte Grillen bey sich/
Läßt sein gefunden Geld nicht gern im Stich.

DJe jenige / die wissen / was das Geld gilt / und dahero solches vor ihren GOtt halten/haben dessen nicht geringe Uriache ; dann ist jemand in der Welt / der dessen Kräffte und bey nahe göttliche Tugenden erfahren hat / so bin ichs : Ich weiß / wie einem zu Muth ist / der dessen einen zimlichen Vorraht hat / so habe ich auch nicht nur einmal erfahren / wie der jenige gesinnet sey / der keinen einzigen Heller vermag. Ja ich dörffte mich vermessen / zu erweisen / daß es alle Tugend und Würckungen viel kräfftiger hat und vermag / als alle Edelgestein / dann es vertreibet alle Melancholey/wie der Diamant ; es machet

Lust

Lust und Beliebung zu den Studiis, wie der Smaragd/ darum werden gemeiniglich mehr reicher als armer Leute Kinder Studenten; es nimt hinweg Forchtsamkeit/ machet den Menschen frölich und glückselig/ wie der Rubin; Es ist dem Schlaff offt hinderlich/ wie die Granaten/ hingegen hat es auch eine grosse Krafft/ die Ruhe und den Schlaff zu befördern/ wie der Hiacinth; es stärcket das Hertz/vertreibet vergebliches erschrecken/ und machet den Menschen freudig/ sittsam/ frisch und mild/ wie der Saphir und Amethist; es vertreibet böse Träume/machet frölich/schärffet den Verstand/ und so man mit jemand zancket/ machet es/daß man sieget/wie der Sardus/ vornemlich/ wañ man alsdann den Richter brav damit schmieret; es löschet aus die gäile und unkeuschen Begierden/ sonderlich weil man schöne Weiber um Geld kriegen kan. In Kürtze/ es ist nicht auszusprechen/ was das liebe Geld vermag/ wie ich dann hiebevor in meinem Schwartz und Weiß etwas davon geschrieben/ wañ man es nur recht zu gebrauchen und anzulegen weiß.

Was das Meinige anbelanget/ das ich damals beydes mit Rauben und Findung dieses Schatzes zuwegen gebracht/ so hatte dasselbe eine seltzame Natur an sich/ dann erstlich machte es mich hoffärtiger/ als ich zuvor war/ so gar/ daß mich auch im Hertzen verdroß/ daß ich nur Simplicius heissen solte; Es hinderte mir den Schlaff/ wie der Amethist/ dann ich lag manche Nacht/ und speculirte/ wie ich solches anlegen/ und noch mehr darzu bekommen mögte. Es machte mich zu einem perfecten Rechenmeister/ dann ich überschlug/ was mein ungemüntztes Silber und Gold werth seyn mögte/ summirte solches zu dem jenigen/ das ich hin und wieder verbor-

gen / und noch bey mir im Seckel hatte / und befand / ohn die Edelgesteine / ein namhafftes Facit! Es gab mir auch seine eigne angeborne Schalckheit und böse Natur zu verstehen / indem es mir das Sprichwort (wo viel ist / begehrt man immer mehr) rechtschaffen auslegte / und mich so geitzig machte / daß mir jederman hätte feind werden mögen. Ich bekam von ihm wol närrische Anschläge / und seltzame Grillen ins Hirn / und folgte doch keinem einzigen Einfall / den ich kriegte: Einmal kam mirs in Sinn / ich solte den Krieg quittiren / mich irgend hin setzen / und mit einem schmutzigen Maul zum Fenster aussehen; Aber geschwind reuete michs wieder / vornemlich da ich bedachte / was vor ein freyes Leben ich führe / und was vor Hoffnung ich hätte / ein grosser Hans zu werden; da gedachte ich dann / Hui Simplici, laß dich Adela / und wirb dem Käiser eine eigne Compagnt Dragoner aus deinem Seckel / so bist du schon ein ausgemachter junger Herr / der mit der Zeit noch hoch steigen kan. So bald ich aber zu Gemüt führete / daß meine Hoheit durch ein einzig unglücklich Treffen fallen / oder sonst durch einen Friedenschluß samt dem Krieg in Bälde ein End nemen könte; ließ ich mir diesen Anschlag auch nicht mehr belieben. Alsdann fing ich an mir mein vollkommen männlich Alter zu wünschen / dann wenn ich solches hätte / sagte ich zu mir selber / so nehmest du eine schöne junge reiche Frau / alsdann kauffest du irgend einen Adelichen Sitz / und führtest ein geruhiges Leben; Ich wolte mich auf die Viehzucht legen / und mein ehrlich Auskommen reichlich haben können / da ich aber wuste / daß ich noch viel zu jung hierzu war / muste ich diesen Anschlag auch fahren und unterwegen lassen. Solcher

und

und dergleichen Einfälle hatte ich viel / biß ich endlich resolvirte/ meine beste Sachen irgend hin in einer wol verwahrten Stadt einem begüterten Mann in Verwahrung zu geben/und zu verharren / was das Glück ferner mit mir machen würde. Damals hatte ich meinen Jupiter noch bey mir / dann ich konte seiner nicht loß werden / derselbe redte zu Zeiten sehr subtil / und war etliche Wochen gar klug / hatte mich auch über alle maßen lieb / weil ich ihm viel Gutes thäte / und demnach er mich immer in tieffen Gedancken gehen sahe / sagte er zu mir: Liebster Sohn! schencket euer Schindgeld / Gold und Silber hinweg; ich sagte / warum / mein lieber Jove? darum / antwortete er / damit ihr euch Freunde dadurch machet / und enrer unnützen Sorgen loß werdet: Ich sagte / daß ich lieber gern mehr hätte / wer weiß / wo ichs noch brauche: Darauf sagte er / so sehet / wo ihr mehr bekommt / aber auf solche Weise werdet ihr euch euer Lebtag weder Ruhe noch Freunde schaffen / lasset die alte Schabhälse geitzig seyn/ihr aber haltet euch/ wie es einem jungen wackern Kerl zustehet / ihr solt noch viel eher Mangel an guten Freunden / als Geld erfahren; Ich dachte der Sache nach / und befand zwar/ daß Jupiter wol von der Sache rede/der Geitz aber hatte mich dergestalt eingenommen / daß ich gar nicht gedachte etwas hinzuschencken / doch verehrte ich zuletz dem Commandanten ein paar silberne und übergoldte Duplet / meinem Hauptmann aber/ ein paar silberne Saltzfässer/ damit ich aber nichts anders ausrichtete/als daß ich ihnen nur das Maul auch nach dem übrigen wässerig machte / weil es rare Antiquitäten waren; meinem getreuslen Cameraden Spring-ins Feld / schenckte ich zwölff Reichsthaler /

der rieth mir dargegen / ich solte mein Reichthum von mir thun / oder gewärtig seyn / daß ich dadurch in Unglück käme / dann die Officirer sehen nicht gern / daß ein gemeiner Soldat mehr Geld hätte / als sie; So hätte er auch wol ehmals gesehen / daß ein Camerad den andern um Geldes halber heimlich ermordet; bißher hätte ich wol heimlich halten können / was ich an Beuten erschnappt und erübrigt / daß jedrman glaubete / ich hätte alles wieder an Kleider / Pferde und Gewehr gehenckt / nunmehr aber würde ich niemand kein Ding mehr verklaiben / oder weiß machen können / daß ich kein übrig Geld hätte / dann jeder machte den gefundenen Schatz jetzt gröſſer / als er an sich selst sey / und ich ohndas nicht mehr wie hiebevor spendirte / er müsse offt hören / was unter der Bursch vor ein Gemurmel gehe / solte er an statt meiner seyn / so liesse er den Krieg Krieg seyn / setzte sich irgend hin in Sicherheit / und liesse den lieben GOtt walten: Seine Meynung wäre / ich solte das Glück nicht weiters versuchen / ich hätte Ehr und Gut genug erworben / und meine Sache so weit gebracht / daß es unter tausenden kaum einem so wol gerahten. Ich antwortete / Höre / Bruder! wie kan ich die Hofnung / die ich zu einem Fähnlein habe / so leichtlich im Wind schlagen? Ja / ja / sagte Springinsfeld / hole mich dieser und jener / wann du ein Fähnlein bekomst / die andere / so auch darauf hoffen / solten dir eh tausendmal den Hals brechen helffen / wann sie sehen / daß eins ledig / und du bekommen solteſt / lerne mich nur keine Karpffen kennen / dann mein Vatter war ein Fischer: Halt mirs zu gut / Bruder! dann ich habe länger zugesehen / wie es im Krieg hergehet / als du; siheſt du nicht / wie mancher Feldwaibel bey

seinem

seinem kurtzen Gewehr grau wird / der vor vielen eine Compagni zu haben meritirte; vermeynest du / sie seyn nicht auch Kerl / die etwas haben hoffen dörffen? zudem / so gebühret ihnen von Rechts wegen mehr als dir solche Beförderung / wie du selber erkennest. Ich muste schweigen / weil Spring-ins-feld aus einem Teutschen aufrichtigen Hertzen mir die Warheit so getreulich sagte / und nicht heuchelte / jedoch biß ich die Zähne heimlich übereinander / dann ich bildete mir damals treflich viel ein.

Doch erwog ich diese und meines Jupiters Reden sehr fleissig / und bedachte / daß ich keinen einzigen angebornen Freund hätte / der sich meiner in Nöthen annehmen / oder meinen Tod / so er geschehe / heimlich oder öffentlich / rächen würde; Auch konte ich mir leicht einbilden / wie die Sache umständlich und an sich selbsten war / dannoch aber ließ weder mein Ehr / noch Geldgeiß zu / viel weniger die Hoffnung groß zu werden / den Krieg zu quittirn / und mir Ruhe zu schaffen / sondern ich verblieb bey meinem ersten Vorsatz und indem sich eben eine Gelegenheit auf Cöln präsentirte (indem ich neben 100. Dragonern etliche Kauffleute und Güter-Wägen von Münster dorthin convoyirn helffen muste) packte ich meinen gefundenen Schatz zusammen / nam ihn mit / und gab ihn einem von dem vornemsten Kauffleuten daselbst / gegen Aushändigung einer specificirten Handschrifft / aufzuheben / das waren vier und siebentzig Marck ungemüntzt fein Silber / fünffzehen Marck Gold / achtzig Joachimsthaler / und in einem verpetschierten Kästlein unterschiedliche Ringe und Kleinodien / so mit Gold und Edelgesteinen achthalb Pfund in allem gewogen / sammt 893. antiquische gemüntzte

Goldstücke / deren jedes anderhalb Goldgülden schwer war. Meinen Jupiter brachte ich auch dahin / weil ers begehrte / und in Cölln ansehnliche Verwandten hatte / gegen denselben rühmte er die Gutthaten / die er von mir empfangen / und machte / daß sie mir viel Ehre erwiesen. Mir aber rieht er noch allezeit / ich solte mein Geld besser anlegen / und mir Freunde davor kauffen / die mich mehr als das Gold in der Kisten nutzen würden.

Das XIV. Capitel.

Simplex / der Jäger / wird vom Feind gefangen / Pfleget auch bald gute Gunst zu erlangen.

AUf dem Zuruckweg machte ich mir allerhand Gedancken / wie ich mich ins künfftige halten wolte / damit ich doch jedermans Gunst erlangen mögte / dann Spring-ins-feld hatte mir einen unruhigen Floh ins Ohr gesetzt / und mich zu glauben persuadiret / als ob mich jederman neide / wie es dann in der Warheit auch nicht anders war. So erinnerte ich mich auch dessen / was mir die berühmte Waarsagerin zu Soest ehmals gesagt / und belud mich deßhalber mit noch grössern Sorgen. Mit diesen Gedancken schärffte ich meinen Verstand trefflich / und nam gewahr / daß ein Mensch / der ohne Sorgen dahin lebet / fast wie ein Vieh sey. Ich sann aus / welcher Ursache halber mich einer oder ander hassen mögte / und erwug / wie ich einem jeden begegnen müsse / damit ich dessen Gunst wieder erlange / verwunderte mich darneben zum höchsten / daß die Kerl so falsch seyn / und mir lauter gute Worte geben solten / da sie mich nicht liebten ! Derowegen gedachte ich mich anzustellen / wie die andere / und zu reden / was jedem aufs beste gefiel / und am annemlichsten war / auch jedem mit Ehr-

erbie-

erbietung zu begegnen / obschon es mir nicht ums Hertz wäre ; vornemlich aber merckte ich klar / daß meine eigne Hoffart mich mit den meisten Feinden beladen hatte / deswegen hielt ich vor nötig / mich wieder demüthig zu stellen / obschon ichs nicht sey / mit den gemeinen Kerlen wieder unten und oben zu ligen / vor den Höhern abe: den Hut in Händen zu tragen / und mich des Kleider-Prachts in etwas abzuthun / biß sich etwan mein Stand änderte. Ich hatte mir von dem Kauff-Herrn in Cöln 100. Thaler geben lassen / solche samt Interesse wieder zu erlegen / wann er mir meinen Schatz aushändigte / dieselbe gedachte ich unterwegs der Convoy halb zu verspendirn / weil ich nunmehr erkante / daß der Geitz keine Freunde machet. Solcher gestalt war ich resolvirt / mich zu ändern / und noch auf diesem Weg den Anfang zu machen : Ich machte aber die Zeche ohn den Wirth / und wurde mein Anschlag aller auf einmal zu Wasser. Dann da wir durch das Bergische Land passiren wolten / passten uns an einem sehr vortelhafften Ort 50. Feur-Röhrer / und 50. Reuter auf / eben als ich selb fünfft mit einem Corporal geschickt ward / voran zu reiten / und die Strasse zu partiren : Der Feind hielt sich still / als wir in ihren Halt kamen / ließ uns auch passiren / damit / wann sie uns angegriffen hätten / die Convoy nicht gewarnet würde / biß sie auch zu ihnen in die Enge käme ; Schickte uns aber einen Cornet mit acht Reuter nach / die uns im Gesicht behielten / biß die ihrige unser Convoy selbst angriffen / und wir umkehrten / uns auch zum Wägen zu thun ; Da giengen sie auf uns loß / und fragten / ob wir Quartier wolten ? Ich vor meine Person war wol beritten / dann ich hatte mein bestes Pferd unter mir / ich wolte

aber gleichwol nicht ausreissen / schwang mich herum auf eine kleine Ebne / zu sehen / ob da Ehre einzulegen seyn mögte. Indessen hörte ich stracks an der Salve, welche die Unserigen empfingen / was die Glöcke geschlagen / trachtete derowegen nach der Flucht / aber der Cornet hatte alles vor bedacht / und uns den Paß schon abgeschnitten / und indem ich durch zuhauen bedacht war / bot er mir / weil er mich vor einen Officier ansahe / nochmals Quartier an / Ich gedachte / das Leben eigentlich davon zu bringen / ist besser / als eine ungewisse Hazart / sagte derowegen: Ob er mir Quartier halten wolte / als ein redlicher Soldat? Er antwortet / ja rechtschaffen! Also præsentirte ich ihm meinen Degen / und gab mich dergestalt gefangen; Er fragte mich gleich / was ich vor einer sey / dann er sehe mich vor einen Edelmann / und also auch vor einen Officirer an? Da ich ihm aber antwortete / ich würde der Jäger von Soest genannt / antwortete er: So hat er gut Glück / daß er uns vor 4. Wochen nicht in die Hände gerahten / dann zu selbiger Zeit hätte ich ihm kein Quartier geben noch halten dörffen / dieweil man ihn damal bey uns vor einen offentlichen Zauberer gehalten hat.

Dieser Cornet war ein dapfferer junger Cavallier / und nicht über zwey Jahre älter als ich / er erfreuete sich treflich / daß er die Ehre hatte / den berühmten Jäger gefangen zu haben / deswegen hielt er auch das versprochene Quartier sehr ehrlich und auf Holländisch / deren Gebrauch ist / ihren gefangenen Spanischen Feinden von dem jenigen / was der Gürtel beschleusst / nichts zu nemen; Ja / er war der Discretion / daß er mich nicht einmal visitiren ließ / ich aber war selbst der Bescheidenheit / das Geld aus meinen

Schuh-

Schubsäcken zu thun / und ihnen solches zuzustellen / da es an ein Partens gieng; sagte auch dem Cornet heimlich / Er solte sehen / daß ihm mein Pferd / Sattel und Zeuch zutheil würde / dann er im Sattel 30. Ducaten finden würde / und das Pferd ohndas seines gleichen schwerlich hätte. Von deswegen ward mir der Cornet so hold / als ob ich sein leiblicher Bruder wäre / er saß auch gleich auf mein Pferd / und ließ mich auf dem seinigen reiten / von der Convoy aber blieben nicht mehr als 6. todt / und 13 wurden gefangen darunter 8. beschädigt / die übrige giengen durch / und hatten das Hertz nicht / dem Feind im freyem Feld die Beute wieder abzujagen / das sie fein hätten thun können / weil sie alle zu Pferd waren.

Nachdem die Beuten und Gefangene getheilet worden / giengen die Schweden und Hessen (dann sie waren aus unterschiedlichen Quarnisonen) noch selbigen Abend voneinander / mich und den Corporal / samt noch dreyen Dragonern / behielt der Cornet / weil er uns gefangen bekommen / dahero wurden wir in eine Vestung geführet / die nicht gar zwey Meilen von unsrer Guarnison lag. Und weil ich hiebevor deinselben Ort viel Dampffs angethan / war mein Name daselbst wol bekant / ich selber aber mehr gefördt / als geliebt: Da wir die Stadt vor Augen hatten / schickte der Cornet einen Reuter voran / seine Ankunfft dem Commandanten anzukündigen / auch anzuzeigen / wie es abgeloffen / und wer die Gefangene seyn / davon es ein Geläuff in der Stadt geben / das nit auszusagen / weil jeder den Wunder-ausrichten gewohnten Jäger gern sehen wolte; da sagte einer diß / der ander jenes von mir / und war nicht anderst anzusehen / als ob ein grosser Potentat seinen Einzug gehalten hätte.

Wir

Wir Gefangene wurden strack zum Commandanten geführet / welcher sich sehr über meine Jugend verwunderte; Er fragte mich / ob ich nie auf Schwedischer Seite gedienet hätte / und was ich vor ein Landsmann wäre? Als ich ihm nun die Warheit sagte / wolte er wissen / ob ich nicht Lust hätte / wieder auf ihrer Seite zu bleiben? Ich antwortete ihm / daß es mir sonst gleich gülte / allein / weil ich dem Römischen Käiser einen Eyd geschworen hätte / so dünckete mich / es gebühre mir solchen zu halten. Da auf befahl er uns zum Gewaltiger zu führen / und erlaubte doch dem Cornet auf sein Anhalten / auf den Abend uns zu gastiren / weil ich hiebevor meine Gefangene (darunter sein Bruder sich befunden) auch solcher gestalt tractiret hätte. Da nun der Abend kam / fanden sich unterschiedliche Officirer / so wol Soldaten von Fortune / als geborne Cavalliers / beym Cornet ein / der mich und den Corporal auch holen ließ; da ward ich / die Warheit zu bekennen / von ihnen überaus höflich tractirt: Ich machte mich so lustig / als ob ich niemals verloren gehabt / und ließ mich so vertreulich und offenhertzig vernehmen / als ob ich bey keinem Feind gefangen / sondern bey meinen besten Freunden wäre / darbey befliß ich mich der Bescheidenheit / so viel mir immer müglich war / dann ich konte mir leicht einbilden / daß dem Commandanten mein Verhalten wieder notificirt würde / so auch geschehen / massen ich nachmals erfahren.

Den andern Tag / wurden wir Gefangene / und zwar einer nach dem andern / vor den Regim. Schultzen geführet / welcher uns examinirte; der Corporal war der erste / und ich der ander. So bald ich in den Saal trat / verwunderte er sich auch über meine Jugend /

gend / und sagte/ mir solche vorzurücken: Mein Kind! was hat dir der Schwede gethan / daß du wider ihn kriegest? Das verdroß mich / vornemlich / da ich eben so junge Soldaten bey ihnen gesehen / als ich war / antwortete derhalben: Die Schwedische Krieger haben mir meine Schnellkugeln oder Klicker genommen / die wolte ich gern wieder holen; Da ich ihn nun dergestalt bezahlte / schämten sich seine beysitzende Officirer / massen einer anfieng auf Latin zu sagen: Er solte von ernstlichen Sachen mit mir reden / er hörte wol / daß er kein Kind vor sich hätte. Da merckte ich / das er Lusebius hiesse / weil ihn derselbe Officier so nannte; Darauf fragte er mich um meinen Namen / und nachdem ich ihm denselben genennet / sagte er: Es ist kein Teuffel in der Hölle / der Simplicissimus heisset: Da antwortete ich / so ist auch vermuthlich keiner in der Hölle / der Lusebius heist! Bezahlte ihn also gar artlich/ wie unsern Musterschreiber Cyriacum, so aber von den Officirern nicht am besten aufgenommen ward / massen sie mir sagten / ich solte mich erinnern / daß ich ihr Gefangener sey / und nicht schertzens halber wäre hergeholet worden. Ich ward dieses Verweises wegen drum nicht roth / bat auch nicht um Verzeihung / sondern antwortete: Weil sie mich vor einen Soldaten gefangen hielten / und nicht vor ein Kind wieder lauffen lassen würden / so hätte ich mich versehen / daß man mich auch nicht als ein Kind gefoppt hätte / wie man mich gefragt / so hätte ich geantwortet / hoffte auch / ich würde nicht unrecht daran gethan haben. Darauf fragten sie mich um mein Vatterland / Herkommen und Geburt / und vornemlich / ob ich nicht auch auf Schwedischer Seiten gedient hätte? Item / wie es in Soest beschaffen? wie starck selbige Guarnison

nison sey / und was des Dings mehr ist / &c. Ich antwortete auf alles bekend / kurtz und gut / und zwar wegen Soest und selbiger Guarnison / so viel / als ich zu verantworten getrauete / konte aber wol verschweigen / das ich das Narren-Handwerck getrieben / weil ich mich desse schämte.

Das XV. Capitel.

Simplex von Schweden wird ledig gemacht / Darnach er hatte gleich anfangs getracht.

INdessen erfuhr man zu Soest / wie es mit der Convoy abgeloffen / und daß ich mit dem Corporal und andere mehr gefangen / auch wo wir hingeführet worden / derhalben kam gleich den andern Tag ein Trommelschläger / uns abzuholen / dem ward der Corporal und die drey andere gefolget / und ein Schreiben mitgegeben folgenden Einhalts / das mir der Commandant zu lesen überschickte:

MOnsieur, &c. Durch Wiederbringern dieses Tambour ist mir dessen Schreiben eingehändigt worden / schicke darauf hiermit / gegen empfangener Ranzion / den Corporal samt den übrigen dreyen Gefangenen; Was aber Simplicium den Jäger anbelanget / kan selbiger / weil er hiebevor auf dieser Seite gedienet / nicht wieder hinüber gelassen werden. Kan ich aber dem Herrn in übrigen / ausserhalb Herrn-Pflichten / in etwas bedient seyn / so hat derselbe an mir einen willigen Diener / als der ich so weit bin und verbleibe

Des Herrn

Dienst-bereitwilliger

N. de S. A.

Dieses Schreiben gefiel mir nicht halb / und muste mich doch vor diese Communication bedancken. Ich begehrte

begehrte mit dem Commandanten zu reden / bekam aber die Antwort / daß er schon selbst nach mir schicken würde / wann er zuvor den Trommelschlager abgefertigt hätte / so morgen früh geschehen solte / biß dahin ich mich zu gedulten.

Da ich nun die bestimte Zeit überwartet hatte / schickte der Commandant nach mir / als es eben Essens Zeit war / da widerfuhr mir das erste mal die Ehre / zu ihm an seine Tafel zu sitzen / so lang man aß / ließ er mir mit dem Trunck zimlich und sehr freundlich zusprechen / und gedachte weder klein noch grosses von dem jenigen / was er mit mir vorhatte / und mir wolte es auch nicht anstehen / etwas davon anzufangen. Demnach man aber abgesessen / und ich einen zimlichen Dummel hatte / sagte er: Lieber Jäger! ihr habet aus meinem Schreiben verstanden / unter was vor einem Praetex ich euch hier behalte; und zwar / so habe ich gar keine unrechtmässige Sache / oder etwas vor / das wider Raison oder Kriegsgebräuch wäre / dann ihr habet mir und dem Regim. Schultheiß selbst gestanden / daß ihr hiebevor auf unsrer Seite bey der Haupt-Armee gedienet / werdet euch derhalben resolviren müssen / unter meinem Regiment Dienst anzunehmen / so will ich euch mit der Zeit / und wann ihr euch wol verhaltet / dergestalt accommodiren / dergleichen ihr bey den Käiserl. nimmer hättet hoffen dörffen: Widriden falls werdet ihr mich nicht verdencken / wann ich euch wiederum dem jenigen Obrist Leutenant überschicke / welchem euch die Dragoner hiebevor abgefangen haben. Ich antwortete / Hochgeehrter Herr Obrister! (dann damals war noch nicht der Brauch / daß man Soldaten von Fortun Ihr Gnaden titulirte / obgleich sie Obristen waren) ich hoffe / weil ich der

Kron

Krone Schweden / noch denen Confœderirten / vielweniger dem Obrist-Leutenant niemalen mit Eyd verpflichtet / sondern nur ein Pferd-Jung gewesen / daß dannenhero ich nicht verbunden sey / Schwedische Dienste anzunehmen / und dadurch den Eyd zu brechen / den ich dem Römischen Käiser geschworen / derowegen meinen Hochg. Herrn Obristen allergehorsamst bittend / Er beliebe mich dieser Zumuthung zu überheben: Was / sagte der Obrister / verachtet ihr dann die Schwedische Dienste? Ihr müsset wissen / daß ihr mein Gefangener seyd / und eh ich euch wieder nach Soest lasse / dem Gegentheil zu dienen / eh will ich euch einen andern Proceß weisen / oder im Gefängnus verderben lassen / darnach wisset euch einmal vor allemal zu richten. Ich erschrack zwar über dieß Worte / gab mich aber darum noch nicht / sondern antwortete: GOtt wolle mich vor solcher Verachtung so wol / als vor dem Meineyd behüten; Im übrigen stünde ich in unterthäniger Hoffnung / der Herr Obrister würde mich / seiner weitberühmten Discretion nach / wie einen Soldaten tractiren: Ja / sagte er / Ich müste wol / wie ich euch tractiren könte / da ich der Strenge nach procediren wolte / aber bedencket euch besser / damit ich nicht Ursachen ergreiffe / euch etwas anders zu weisen. Darauf ward ich wieder ins Stockhaus geführet.

Jederman kan unschwer erachten / daß ich dieselbe Nacht nicht viel geschlaffen / sondern allerhand Gedancken gehabt habe; Den Morgen aber kamen etliche Officirer mit dem Cornet / so mich gefangen bekommen / zu mir / unterm Schein / mir die Zeit zu kürtzen / in Warheit aber mir weiß zu machen / als ob der Obrister gesinnet wäre / mir / als einem Zauberer / den

den Proceſs machen zu laſſen/da ich mich nicht anderſt bequemen würde. Wolten mich alſo erſchröcken/und ſehen/was hinter mir ſtecke/ weil ich mich aber meines guten Gewiſſens tröſtete/ nam ich alles gar kaltſinnig an / und redete nicht viel / merckte dabey / daß es dem Obriſten um nichts anders zu thun war / als das er mich ungern in Soeſt ſahe / ſo konte er ſich auch leicht einbilden / daß ich ſelbigen Ort / wann er mich ledig lieſſe / wol nicht verlaſſen würde / weil ich meine Beförderung dort hoffte / und noch zwey ſchöne Pferde/ und ſonſt köſtliche Sachen allda hatte. Den folgenden Tag ließ er mich wieder zu ſich kommen/ und fragte mich nochmals ernſtlich/ob ich mich auf ein und anders reſolvirt hätte? Ich antwortete/ diß/Herr Obriſter iſt mein Entſchluß / daß ich eh ſterben / als meineydig werden will! Wann aber mein Hochg. Herr Obriſter mich auf freyen Fuß zu ſtellen/und mit keinen Kriegsdienſten zu belegen belieben wird / ſo will ich dem Herrn Obriſten mit Hertz/Mund und Hand verſprechen, in 6. Monaten keine Waffen wider Schwed- und Heſſiſche zu tragen oder zu gebrauchen. Solches ließ ihm der Obriſter ſtracks gefallen / bot mir darauf die Hand/und ſchenckte mir zugleich die Ranzion/befahl auch dem Secretario, daß er deswegen einen Revers in duplo auffſetzte/ den wir beyde unterſchrieben/ darinner mir Schutz/ Schirm/ und alle Freyheit / ſo lang ich in der ihm anvertrauten Veſtung verbliebe/ verſprach: Ich hingegen reverſirte mich über obige zwey Puncten / daß ich / ſolang ich mich in derſelben Veſtung aufhalten würde/ nichts nachtheiliges wider dieſelbige Guarniſon und ihren Commandanten practiciren / noch etwas / das ihr zu Nachtheil und Schaden vorgenommen würde / verhelen / ſondern viel-

mehr deren Nutzen und Frommen förderen / und ihren Schaden nach Müglichkeit wenden / ja wann der Ort feindlich attaquiret würde / denselben defendiren helffen solte und wolte.

Hierauf behielt er mich wieder bey dem Mittag-Imbiß / und thät mir mehr Ehre an / als ich von den Käyserl. mein Lebtag hätte hoffen dörffen / dadurch gewann er mich dergestalt nach und nach / daß ich nicht wieder nach Soest gangen wäre / wann schon er mich dahin lassen / und meines Versprechens ledig zehlen wollen. Das heist dem Feind ohne Blutvergiessung einen Abbruch gethan / dann von dieser Zeit an / war es mit den Soester Partheyen-Gängen so viel als nichts / weil sie mich nicht mehr hatten / welches ich ihnen zwar nicht zum Nachtheil noch mir zum Ruhm nachgeredet haben will.

Das XVI. Capitel.

Simplex will einen Freyherren abgeben / Führet ein rechtes freygebiges Leben.

WAnn ein Ding seyn soll, so schickt sich alles darzu / ich vermeynte / das Glück hätte mich zur Ehe genommen / oder wenigst sich so eng zu mir verbunden / daß mir die allerunderwertigste Begegnussen zum besten gedeyen müsten / da ich über des Commandanten Tafel saß / und vernam / daß mein Knecht mit meinen zwey schönen Pferden von Soest zu mir kommen wäre ; Ich wuste aber nicht (wie ichs hernach im Auskehren befand) daß das tückische Glück der Syrenen Art an sich hat die demjenigen am übelsten wollen / denen sie sich am geneigtesten erzeigen / und einen der Ursache halber desto höher hebet / damit es ihn hernach desto tiefer stürtze.

Di

Dieser Knecht / (den ich hiebevor von den Schweden gefangen bekommen hatte) war mir über alle massen getreu / weil ich ihm viel gutes thät / dahero sattelte er alle Tage meine Pferde / und ritt dem Trommelschlager / der mich abholen solte / ein gut stück Wegs von Soest aus entgegen / so lang er aus war / damit ich nicht allein so weit gehen / sondern / auch nicht nackend oder zerlumpt (dann er vermeynte / ich wäre ausgezogen worden) in Soest kommen dörffte. Also begegnete er dem Trommelschläger und seinen Gefangenen / und hatte mein bestes Kleid aufgepackt. Da er mich aber nicht sahe / sondern vernam / daß ich bey dem Gegentheil Dienste anzunehmen aufgehalten werde / gab er den Pferden die Sporn / und sagte: Agjou Tambour und ihr Corporal / wo mein Herr ist / da will ich auch seyn; gieng also durch / und kam zu mir / eben als mich der Commendant ledig gesprochen hatte / und mir grosse Ehre anthät. Er verschaffte darauf meine Pferde in ein Wirthshaus / biß ich mir selbsten ein Logiment nach meinem Willen bestellen mögte / und priese mich glückselig wegen meines Knechts Treue / verwunderte sich auch / daß ich als ein gemeiner Dragoner / und noch so junger Kerl / so schöne und vortrefliche Pferde vermögen / und so wol mondirt seyn solte / lobte auch das eine Pferd / als ich Valet nam / und in besagtes Wirtshaus gieng / so trefflich / daß ich gleich merckte / daß er mirs gern abgekaufft hätte / weil er mirs aber aus Discretion nicht feil machte / sagte ich / wann ich die Ehre begehren dorffte / daß ers von meinet wegen behalten wolte / so stünde es zu seinen Diensten; Er schlugs aber anzunemen rund ab / mehr darum / dieweil ich einen zimlichen Rausch hatte / und er die Nachrede nicht haben wolte / daß er sei-

nem Trunckenem etwas abgeschwetzt / so ihn vielleicht nüchtern reuen mögte / also / daß er des edlen Pferds gar gemangelt.

Dieselbige Nacht bedachte ich / wie ich künfftig mein Leben anstellen wolte: Entschloß mich derohalben / die 6. Monat über zu vertreiben / wo ich wäre / und alle den Winter / der nunmehr vor der Thür war / in Ruhe dahin zu bringen / worzu ich dann Geldes genug wußte hinaus zu langen / wann schon ich meinen Schatz zu Cöln nicht angriffe: In solcher Zeit / gedachte ich / wächst du vollends aus / und erlangest deine völlige Stärcke / und kanst dich darnach auf den künfftigen Frühling / wieder desto tapfferer unter die Kayserl. Armee ins Feld begeben.

Des Morgens frühe anatomirte ich meinen Sattel / welcher weit besser gespickt war / als der jenige / den der Cornet von mir bekommen / nachgehends ließ ich mein bestes Pferd vor des Obristen Quartier bringen / und sagte zu ihm: Demnach ich mich resolvirt / die 6. Monat / in welchen ich nicht kriegen dörffte / unter des Herrn Obristen Schutz allhier ruhig zuzubringen / als seyn mir meine Pferde nicht's nutz / um welche es schad wäre / wann sie verderben solten / bitte Ihn derowegen / er wolle belieben / einem gewärtigen Soldaten-Knecht ein Platz unter den Seinigen zu gönnen / und solches von mir als einen Zeichen danckbarer Erkanntnus vor empfangene Gnaden unbeschwert annehmen: Der Obrister bedanckte sich mit grosser Höflichkeit und sehr courtoisen Offerten / schickte mir auch / seine Gunst weiters gegen mir scheinen zu lassen / denselben Nachmittag seinen Hofmeister mit einem gemästeten lebendigen Ochsen / 2. fetten Schweinen / 1. Tonnen Wein / 4. Tonnen Bier / 12. Fuder

Brod

Brennholtz / welches alles er mir vor mein neu Losament / das ich eben auf ein halb Jahr bestellet hatte / bringen / und sagen liß : Weil er sehe / daß ich bey ihm kaufen wolte / und sich leicht einbilden könte / daß es im Anfang mit Victualien schlecht bestellet sey / so schickte er mir zur Hausteur neben einem Tunck / ein Stück Fleisch mit samt dem Holtz solches dabey kochen zu lassen / mit fernerm Anhang / daferne er mir in etwas behülfflichen seyn könte / daß er es nicht unterlassen wolte : Ich bedanckte mich / so höflich als ich konte / verehret dem Hofmeister zwo Ducaten / und bat ihn / an ich sein dem Herrn bestens zu recommendiren.

Da ich sahe / daß ich meiner Freygebigkeit halber bey dem Obristen so hoch gehret ward / gedachte ich mir auch bey dem gemeinen Mann ein Ansehen und gutes Lob zu machen damit man mich vor keinen kahlen Bettelbeutler hielte / ließ derowegen in Gegenwart meines Hauswirths meinen Knecht vor mich kommen / zu dem eben sagte ich : Lieber Niclas ! du hast mir mehr Treue erwiesen / als ein Herr seinem Knecht zumuthen darff / nun aber / da ich dir um dich nicht zu verschulden weiß / weil ich dieser Zeit keinen Herrn / und also auch keinen Krieg habe / daß ich etwas erobern könte / dich zu belohnen / wie mirs wol anstünde ; zumalen auch wegen meines stillen Lebens / das ich hinfort zu führen gedencke / keinen Knecht mehr zu halten bedacht / als gebe ich dir hiemit vor deinen Lohn das ander Pferd / samt Sattel / Zeug und Pistolen / mit Bitte / du wollest damit vorlieb nehmen / und dir vor dißmal einen andern Herrn suchen / kan ich dir ins künfftige in etwas bedienstlich seyn / so magstu dir zeit mich darum ersuchen : Darauf fieng mein guter Niclas an zu weinen / und sagte : Ach mein Herr !

ich habe in einem einzigen Viertel Jahr ja so viel nicht um euch verdienet / behaltet das Pferd zu eurem Nutz / und mich darzu / wann euch beliebt / ich will ehe bey euch Hunger leiden / als bey einem andern Herrn stattlich leben / wann ich nur weis / daß ich euch damit wol diene. Nein / sagte ich! ich kan keinen Knecht vor mir sehen / wann ich nicht selst wie ein Herr leben darff / suche dir eine bessere Gelegenheit / dann ich will einmal nicht haben / daß du ein Mitgenoß meines Unglücks seyest / also küssete er mir die Hände / und konte vor weynen schier nicht reden / wolte auch durchaus das Pferd nicht annehmen / sondern hielt vor besser / ich solte es versilbern / und zu meinem Unterhalt gebrauchen / zuletzt überredete ich ihn doch / daß ers annam / nachdem ich ihn versprochen / ihn wieder in Dienste zu nemen / so bald ich jemand brauche. Uber diesem Abscheid ward mein Haus-Vatter so mitleidig / daß ihm auch die Augen übergiengen / und gleich wie mich mein Knecht bey der Soldatesca / also erhub mich mein Haus-Vatter bey der Bürgerschafft / wegen dieser That mit grossem Lob über alle schwangere Bauren; der Commandant hielt mich vor einen so resoluten Kerl / daß er auch getraute Schlösser auf meine Parole zu bauen / weil ich meinen Eyd dem Käiser geschworen / nicht allein treulich / sondern auch das jenige / daß ich mich gegen ihm verschrieben / desto steiffer zu halten / mich selbst meiner herrlichen Pferde / Gewehrs und des getreuen Knechts entblöste. Also ward ich ein Herr vor mich-selber / wie jeder Bettler / der niemand unterthan ist / dergestalt verkehrt sich alles in der verkehrten Welt / indem andere schweren müssen / wann sie Kriegsdinste annemen / ich aber müste mich verpflichten / da ich sie einstellte.

Das

Das XVII. Capitel.

Simplex saat / was er sechs Monat will machen/
Und die Waarsagerin sagt ihm viel Sachen.

ICh glaube / es sey kein Mensch in der Welt / der nicht einen Hasen im Busen habe / dann wir sind ja alle einerley Gemächts / und kan ich bey meinen Pirn wol mercken / wann andere zeitig seyn. Huy Geck / mögte mir einer antworten / wann du ein Narr bist / meynest du darum / andere seyn es auch ? Nein / das sage ich nicht / dann es wäre zuviel geredt ; Aber diß halte ich davor / daß einer den Narrn besser verbirgt als der ander : Es ist einer darum kein Narr / wann schon er närrische Einfälle hat / dann wir haben in der Jugend gemeiniglich alle dergleichen / welcher aber solche heraus läst / wird vor einen gehalten / weil theils ihn gar nicht / andere aber nur halb sehen lassen : Welche ihren gar unterdrücken / seyn rechte Saurtöpffe ; die aber den Ihrigen / nach Gelegenheit der Zeit / bißweilen ein wenig mit den Ohren herfürragen / und Athem schöpffen lassen / damit er nicht gar bey ihnen ersticke / dieselbige halte ich vor die beste und verständigste Leute. Ich ließ den Meinen nur zu weit heraus / da ich mich in einem so freyem Stand sahe / und noch Geld wuste / massen ich einen Jungen annam / den ich als einen Edel-Page kleidete / und zwar in die närrische Farben / nemlich Veyel-braun / und gelb ausgemacht / so meine Liberey seyn muste / weil mirs so gefiel ; derselbe muste mir aufwarten / als wann ich ein Freyherr / und kurtz zuvor kein Dragoner / oder vor einem halben Jahr ein armer lausiger Roßbub gewesen wäre.

Diß war die erste Thorheit / so ich in dieser Stadt begieng / welche / obgleich sie zimlich groß war / ward

sie doch von niemand gemercket / viel weniger getadelt: Aber was machet es? Die Welt ist der Thorheiten so voll, daß sie keiner mehr achtet noch selbige verlachet oder sich darüber verwundert / weil sie deren gewohnt ist; So hatte ich auch den Ruff eines klugen und guten Soldaten / und nicht eines Narrn / der die Kinder-Schue noch träget. Ich dingte mich und meinen Jungen meinem Hausvatter in die Kost/und gab ihm an Bezahlung auf Abschlag / was mir der Commandant wegen meines Pferdes an Fleisch und Holtz verehret hatte / zum Getranck aber muste mein Jung den Schlüssel haben / weil ich denen / die mich besuchten/ gern davon mittheilete / dann sintemal ich weder Bürger noch Soldat war / und also keinen meines Standes hatte / der mir Gesellschafft leisten mögen/ hielt ich mich zu beyden Theilen / und bekam dahero täglich Cameraden genug / die ich ungetränckt nicht von mir ließ. Zum Organisten allda machte ich aus den Bürgern die beste Kundschafft/ weil ich die Music liebte, und (ohn Ruhm zu melden) eine trefflich gute Stimme hatte/die ich bey mir nicht verschimlen lassen wolte; dieser lehrete mich / wie ich componiren solte / item/ auf jedem Instrument besser schlagen / so wol als auch auf der Harpffe / so war ich ohnedas auf der Laute ein Meister / schaffte mir dahero eine eigne und hatte schier täglich meinen Spaß damit: Wann ich dann satt war zu musiciren / ließ ich den Kürschner kommen / der mich im Paradeiß in allen Gewehren unterwiesen / mit demselben exercirte ich mich / um noch fertiger zu werden. So erlangte ich auch beym Commandanten / daß mich einer von seinen Constablen die Büchsenmeisterey-Kunst / und etwas mit dem Feuerwerck umzugehen / um die Gebühr lernete.

Im

Im übrigen hielt ich mich sehr still und eingezogen/ also/ daß sich die Leute verwunderten/ wann sie sahen/ daß ich stets über den Büchern saß/ wie ein Student/ da ich doch Raubens uñ Blutvergiessens gewohnt gewesẽ.

Mein Hausvatter war des Commandanten Spürhund und mein Hüter/ massen ich merckte/ daß er all mein Thun und Lassen demselben hinterbrachte/ zwar konte ichs den Obristen nicht verdencken/ dann wann ich Commandant gewesen wäre/ und einen solchen Gast gehabt hätte/ wie ich geachtet würde/ so hätte ichs auch so gemacht. Ich konte mich aber artlich darein schicken/ dann ich gedachte des Kriegswesens kein einzig mal/ und wenn man davon redte/ thät ich/ als wäre ich niemals kein Soldat gewesen/ und nur darum da wäre/ meinen täglichen Exercitien/ deren ich erst gedacht/ abzuwarten. Ich wünschte zwar/ daß meine 6. Monat bald herum wären/ es konte aber niemand abnehmen/ welchem Theil ich alsdann dienen wolte. So offt ich dem Obristen aufwartete/ behielt er mich auch an der Tafel/ da setzte es dann je zuweilen solche Discurse/ dadurch mein Vorsatz/ Sinn und Gedancken ausgehollt werden solte ich antwortete aber jederzeit so vorsichtig daß man nicht wissen konte/ was Sinns ich sey/ und sich doch alles gutes gegen mir versehen muste. Einsmals sagte er zu mir: Wie stehet es/ Jäger! wollet ihr noch nicht Schwedisch werden/ gestern ist wir einst ähnrich gestorben? Ich antwortete/ Hochg. Herr Obrister! stehet doch einem Weib wol an/ wann sie nach ihres Maũs Tod nicht gleich wieder heuratet/ warum solte ich mich doñ nicht 6. Monat patientiren: Dergestalt entgieng ich jederzeit/ uñ kriegte doch des Obristẽ Gunst je länger je mehr/ so gar/ daß er mir so wol

in-

in- als ausserhalb der Vestung herum zu spatziren / ja/ ich dorffte endlich den Hasen / Feldhünern und Vögeln nachstellen / welches seinen eigenen Soldaten nicht gegönnet war : So fischte ich auch in der Lippe / und war so glücklich damit / daß es das Ansehen hatte / als ob ich beydes Fische und Krebse aus dem Wasser bannen könte. Darum ließ ich mir nur ein schlechtes Jägerkleid machen / in demselbigen strich ich bey Nacht / (dann ich wuste alle Wege und Stege) in die Soestische Börde / und holete meine verborgene Schätze hin und wieder zusammen / schleppte solche in gedachte Vestung / und ließ mich an / als ob ich ewig bey den Schweden wohnen wolte.

Auf demselbigen Weg kam die Waarsagerin von Soest zu mir / die sagte : Schatte / mein Sohn ! habe ich dir ehevor nicht wol gerahten / daß du dein Geld ausserhalb der Stad Soest verbergen solltest ? Ich versichere dich / daß es dein gröstes Glück gewesen / daß du gefangen worden / dann wärest du heimkommen / so hätten dich einige Kerl / welche dir den Tod geschworen / weil du ihnen beym Frauenzimmer bist vorgezogen worden / auf der Jagt erwürgt. Ich antwortete / wie kan jemand mit mir eifern / da ich doch dem Frauenzimmer nichts nachfrage ? Versichert / sagte sie / wirst du des Sinns nicht verbleiben / wie du jetzt bist / so wird dich das Frauenzimmer mit Spott und Schande zum Land hinaus jagen / du hast mich jederzeit verlacht / wann ich dir etwas zuvor gesagt habe / wolltest du mir abermal nicht glauben / wann ich dir mehr sagte / findest du an dem Ort / wo du jetzt bist / nicht geneigtere Leute / als in Soest ? Ich schwöre dir / daß sie dich nur gar zu lieb haben / und daß dir solche übermachte Liebe zum Schaden gereichen

chen wird / wann du dich nicht nach derselbigen accommodirest. Ich antwortete ihr / wann sie ja soviel wüste / als sie sich davor ausgebe / so solte sie mir davor sagen / wie es mit meinen Eltern stünde / und ob ich mein Lebtag wieder zu denselben kommen würde? sie solte aber nicht so dunckel / sondern fein Teutsch mit der Sprache heraus: Darauf sagte sie / ich solte alsdann nach meinen Eltern fragen / wann mir mein Pflegvatter unversehens begegne / und führe meiner Säug-Ammen Tochter am Strick daher; Lachte darauf überlaut / und bienge daran / daß sie mir von sich selbst mehr gesagt / als andern / die sie darum gebeten hätten: Hinfort würde ich wenig von ihr vernemen / diß wolte sie mir noch zu guter letzt vertrauet haben / daß ich nemlich / wann ich wol fahren wolte / tapfer schmieren / und an statt des Frauenzimmers Wehr und Waffen lieben müste; Alte Schelle / sagte ich / das thue ich ja! Sie antwortete: Ja ja / es wird schon bald anderst kommen. Hernach machte sie sich / weil ich sie nur anfieng zu foppen / geschwind von mir / als ich ihr zuvor etliche Thaler verehret / weil ich doch schwer am Silbergeld zu tragen hatte. Ich hatte damals ein schönstück Geld / und viel köstliche Ringe und Kleinodien beye nander / dann wo ich hiebevor unter den Soldaten etwas von Edelgesteinen wuste / oder auf Parthey und sonst antraff / brachte ichs an mich / und darzu nicht einmal um halb Geld / was es gültig war. Solches schrye mich immer zu an / es wolte gern wieder unter die Leute; ich solte es auslassen / wann ich angesehen seyn wolte. Ich folgte auch gar gern / dann weil ich zimlich hoffärtig war / prangte ich mit meinem Gut / und ließ solches meinen Wirth ohn Scheu sehen / der bey den Leuten mehr daraus machte / als es war:

Dieselbige aber verwunderten sich / wo ich doch alles hergebracht haben müste / dann es war genugsam erschollen / daß ich meinen gefundenen Schatz zu Cöln liegen hatte / weil der Cornet des Kauffmanns Handschrifft gelesen / da er mich gefangen bekommen.

Das XVIII. Capitel.

Simplex der Jäger / zu buhlen fängt an /
Ihm seyn die Jungfrauen gar sehr zugethan.

MEin Vorsatz / die Büchsenmeisterey und Fechtkunst in diesen 6. Monaten vollkommen zu lernen / war gut / und ich begriffs auch: Aber es war nit genug / mich vorm Müssiggang / der ein Ursprung vieler Übels ist / allerdings zu behüten / vornemlich weil niemand war / der mir zu gebieten hatte. Ich saß zwar emsig über allerhand Büchern / aus denen ich viel Gutes lernete / es kamen mir aber auch theils unter die Hande / die mir wie dem Hund das Gras gesegnet wurden: Die unvergleichliche Arcadia, aus deren ich die Wolredenheit lernen wolte / war das erste Stück / das mich von den rechten Historien zu den Liebe-Büchern / und von den warhafften Geschichten zu den Helden-Gedichten zog: Solcherley Gattungen brachte ich zuwege / wo ich konte / und was mir eins zutheil ward / hörete ich nicht auf / biß ichs durchgelesen / und solte ich Tag und Nacht darüber gesessen seyn; Diese lerneten mich vor das Wolreden mit der Leimstange laussen. Doch ward dieser Mangel damals bey mir nicht so hefftig und starck / daß man ihn mit Seneca ein göttliches Rasen / oder wie es in Thomæ Thomasi Welt-Gärtlein beschrieben wird / eine hefftige Kranckheit hätte nennen können; dann was meine Liebe hinfiel / da erwischte ich leichtlich und ohne sonderbare Mühe / was ich begehrete /

rete / also / daß ich keine Ursache zu klagen bekam / wie andere Buler und Leimstängler / die voller phantastischer Gedancken / Mühe / Begierden / heimlich Leiden / Zorn / Eyfer / Rachgier / Rasen / Weynen / Protzen / Drohen / und dergleichen tausendfältigen Thorheiten stecken / und ihnen vor Ungedult den Tod wünschen; Ich hatte Geld / und ließ mich dasselbe nicht dauren / und über das eine gute Stimme / übte mich stetig auf allerhand Instrumenten; An statt des Tantzens dem ich nie bin hold worden / weil ich mich nicht recht darein schicken wuste / auch es ohne das vor eine unsinnige Thorheit hielte / wiese ich die Gerade meines Leibes, wann ich mit meinem Kürschner fochte; Uber das hatte ich einen treflichen glatten Spiegel / und gewöhnte mich zu einer freundlichen Lieblichkeit / also / daß mir das Frauenzimmer / wanschon ich mich dessen nicht sonderlich annäm (wie Aurora dem Clito / Cephalo / und Viteni / Venus dem Anchise / Andi und Adoni / Ceres dem Glauco / Ulysse und Jasoni / und die keusche Diana selbst ihrem Endimione) von sich selbst nachlieff / mehr als ich dessen begehrete.

Um dieselbige Zeit fiel Martini ein / da fängt bey uns Teutschen das Fressen und Säuffen an / und wäret bey theils biß in die Faßnacht / da ward ich an unterschiedliche Oerter / so wol bey Officierern als Bürgern / die Marins-Gans verzehren zu helffen / eingeladen; Da setzte es dann zu Zeiten so etwas / weil ich bey solchen Gelegenheiten mit dem Frauenzimmer in Kundschafft kam; meine Laute und Gesang die zwangen eine jede / mich anzuschauen / und wann sie mich also betrachteten, wuste ich zu meinen neuen Bulen-Liedern / die ich selber machte / so anmuthige Blicke und Geberden hervor zu bringen / daß ich manches

hübsches Mägdlein / darüber vernarrte / und mir unversehens hold ward. Und damit ich nicht vor einen Hungerleider gehalten würde / stellete ich auch zwo Gastereyen/die eine zwar vor die Officirer/ und die andere vor die vornehmste Bürger an / dadurch ich mir bey beyden Theilen Gunst und einen Zutritt vermittelte / weil ich kostbar auftragen und trefflich tractiren ließ. Es war mir aber alles nur um die liebe Jungfern zu thun/ und obgleich ich bey einer oder der andern nicht fand / was ich suchte / (dann es gab auch noch etliche / die es verhalten konten) so gieng ich doch einen weg als den andern zu ihnen / damit sie die jenige / die mir mehr Gunst erzeigten/als ehrlichen Jungfern gebühret / in keinen bösen Verdacht bringen / sondern glauben solten / daß ich mich bey denselbigen auch nur Discurs halber aufhielte. Und das überredete ich eine jede insonderheit / daß sie es von den andern glaubte / und nicht anders meynete / als wäre sie allein die jenige / die sich meiner erfreuete.

Ich hatte gerad sechs / die mich liebten / und ich sie hinwiederum / doch hatte keine mein Hertz gar / oder mich allein ; an der einen gefielen mir nur die schwarze Augen / an der andern die Goldgelbe Haare / an der dritten die liebliche Holdseligkeit / und an den übrigen auch so etwas / das die andere nicht hatte. Wann ich aber ohn diese andere besuchte / so geschahe es nur entweder aus obgesagter Ursache / oder weilen es fremd und neu war / und ich ohndas nichts ausschlug oder verachtete / indem ich nicht immer an demselben Ort zu bleiben gedachte. Mein Jung / der ein Erz-Schelm war / hatte genug zu thun mit Kuppeln und Buben-Briefflein hin und wieder zu tragen / und wußte seinen Mund / und meine lose Händel / [illegible] iner

und

und der andern so geheim zu halten / daß nichts drüber war ; davon bekam er von den Schleppsäcken ein hauffen Favor , so mich aber am meisten kosteten / massen ich hierdurch ein Ansehnliches verschwendete / und wol sagen konte : Was mit Trommeln gewonnen wird / gehet mit Pfeiffen wieder dahin. Dabey hielt ich meine Sachen so geheim / daß mich der hundert e vor keinen Buler halten konte / ohn der Pfarrer / bey welchem ich nicht mehr so viel geistliche Bücher entlehnete / als zuvor.

Das XIX. Capitel.

Simplex / der Jäger / machet ihm viel Freud / Hört eine Predigt von eim / ders gut meint.

WAnn das Glück einen stürtzen will / so hebet es ihn zuvor in alle Höhe / und der gütige GOtt lässet auch einen jeden vor seinem Fall so treulich warnen. Das widerfuhr mir auch / ich nams aber nicht an! Ich hielt in meinem Sinn gäntzlich davor / daß mein damaliger glücklicher Stand so vest gegründet wäre / daß mich kein Unglück davon stürtzen könte / weil mir jederman / insonderheit aber der Commandant selbst so wol wolte ; die jenige / auf welche er viel hielt / gewan ich mit allerhand Ehrerbietungen / seine getreue Diener brachte ich durch freundlichen und Geschencke auf meiner Seite / und mit denen / so etwas mehr als meines gleichen waren / stifft ich Brüderschafft / und schwur ihnen unverbrüchliche Treue und Freundschafft ; die gemeine Bürger und Soldaten war n mir deswegen hold / weil ich jedem freundlich zusprach. Ach was vor ein freundlicher Mensch / sagten sie offt zusammen / ist doch der Jäger / er redet ja mit d m Kind auf der Gasse / und erzörnt keinen Menschen ! Wann ich ein Häsgen oder etliche Feldhüner fieng / so schickte ichs de-

um in die Kirchen/ deren Freundschafft ich suchte/ und mit zu darbey zu Gast / und ließ etwan einen Trunck Wein / welcher der Orten theur war / darzu holen / ja ich stellte es also an / daß schier aller Kosten über mich ging. Wann ich dann mit jemand bey solchen Gelachen in ein Gespräch kam / so redete ich / was jeder gerne hörte/lobte jederman/ohn mich selbst nicht/ und wuste mich so demüthig zu stellen / als ob ich die Haffart nie gekant hätte / wiewol ich wuste / daß dieselbe im Krieg eine Ehre ist. Weil ich dann nun hierdurch eines jeden Gunst kriegte / und jederman viel von mir hielt / gedachte ich nicht / daß mir etwas unglücklichs widerfahren könte / vornehmlich weil mein Säckel noch zimlich gespickt war.

Ich gieng offt zum ältesten Pfarrer derselbigen Stadt/ als der mir aus seiner Bibliotheca viel Bücher lehnete/und wann ich ihm eins wiederbrachte / so discurrirte er von allerhand Sachen mit mir / dann wir accommodirten uns so miteinander / daß einer den andern gern leiden mögte: Als nun nicht nur die Martins-Gäns und Metzelsuppen hin und wieder/ sondern auch die heilige Weynacht Feyertäge vorbey waren / verehrete ich ihm eine Flaschen voll Straßburger-Brantewein zum Neuen Jahr / welchen er / der Westphälinger Gebrauch nach / mit Candel-Zucker gern einsäpperte / und kam darauf hin / ihn zu besuchen / als er eben in meinem Joseph las / welchen ihm mein Wirth ohn mein Wissen geliehen hatte: Ich entfärbte mich / daß einem solchen gelährten Mann meine Arbeit in die Hände kommen solte/ sonderlich weil man davor hält / daß einer am besten aus seinen Schrifften erkandt werde ; Er aber machte mich zu ihm sitzen / und lobte zwar meine Invention, schalt

ſchalt aber / daß ich mich ſo lang in der Seliche (die Pompejars Weib geweſen) Liebe-Händeln hätte aufgehalten; Weſſen das Hertz voll iſt / gehet der Mund über / ſatzte er ferners / wann der Herr nicht ſelbſten wüßte / wie einem Buler ums Hertz iſt / ſo hätte er dieſes Werbens Paſſiones nicht ſo wol ausführen / oder vor Augen ſtellen können: Ich antwortete / was ich geſchrieben hätte / das wäre meine eigne Erfindung nicht / ſondern hätte es aus andern Büchern / die Zeit zu vertreiben / exrahirt / mich um etwas im Schreiben zu üben: Ja / ja / antwortete er / das glaub ich gern (Ital.) aber er verſichere ſich / daß ich mehr von ihm weiß / als er / ſich einbildet! Ich erſchrack / da ich dieſe Worte hörete / und gedachte / hat dirs dann S. Velten geſagt; And weil er ſahe / daß ſich meine Farbe änderte / fuhr er ferner fort / und ſagte: Der Herr iſt friſch und jung / er iſt müſſig und ſchön / er lebet ohn Sorge / und wie ich vernehme in allem Uberfluß; darum bitte und ermahne ich ihn im HErrn / daß er bedencken wolle / in was vor einen gefährlichen Stand er ſich befindet / er hüte ſich vor dem Thier das Zähne hat / will er anders ſein Glück und Heil beobachten; Der Herr mögte zwar gedencken / was gehts den Pfaffen an / was ich thu und laſſe / (Ich gedachte / du haſt es errathen /) oder was hat er mir zu befehlen? Es iſt waar / ich bin ein Seelſorger! Aber Herr / ſeyd verſichert / daß mir eure / als meines Gutthäters / zeitliche Wolfahrt aus Chriſtlicher Liebe ſo hoch angelegen iſt / als ob ihr mein eigener Sohn wäret; immer Schade iſt es / und ihr könnt es bey euerm himliſchen Vatter in Ewigkeit nicht verantworten / wann ihr eur Talent / das er euch verliehen / vergrabet / und euer edel Ingenium, das ich aus gegenwärtiger Schrifft erken-

erkenne / verderben lasset / mein getreuer und väterlicher Raht wäre / ihr legte eure Jugend und eure Mittel / die ihr hier so unnützlich verschwendet / zum Studiren an / damit ihr heut oder morgen beydes GOtt und Menschen / und euch selbst bedient seyn könnet / und liesset das Kriegswesen / zu welchem ihr / wie ich höre / so grosse Lust traget / seyn wie es ist / eh ihr ohnversehens einmal eine Schlappe davon traget / und das jenige Sprüchwort waar zu seyn / an euch befindet / welches heist: Junge Soldaten / Alte Bettler. Ich hörete diesen Sententz mit grosser Ungedult / weil ich dergleichen zu vernemen nicht gewohnt war / jedoch stellete ich mich viel anders / als mirs ums Hertz war / damit ich mein Lob / daß ich ein feiner Mensch wäre / nicht verliere; bedanckte mich zumal auch sehr / vor seine erwiesene Treuhertzigkeit / und versprach / mich auf sein Einrahten zu bedencken / gedachte aber bey mir selbst / wie des Goldschmids Junge / und was es den Pfaffen geheye / wie ich mein Leben anstelle / weil es damals mit mir aufs höchste kommen war / und ich die nunmehr gekostete Liebe-Wollüste nicht mehr entberen wolte; Es gehet aber mit solchen Warnungen nicht anderst her / wann die Jugend schon des Zaums und der Sporen der Tugenden entwonet ist / und in vollen Sprüngen ihrem Verderben zurennet.

Das XX. Capitel.

Simpler dem Pfarrer viel Händel für macht /
Und ihms darbey in die Faust hinein lacht.

ICh war in den Wollüsten doch nicht so gar ersoffen / oder so dumm / daß ich nicht gedacht hätte / jederman Freundschafft zu behalten / so lang ich noch in derselbigen Bestung zu verbleiben (nemlich biß der

Win-

Winter vorüber) willens war; So erkante ich auch wol / was es einem vor Unraht bringen könte / wann er der Geistlichen Haß hätte / als welche Leute bey allen Völckern / sie seyn gleich was Religion sie wollen / einen grossen Credit haben; derowegen nam ich meinen Kopff zwischen die Ohren / und trat gleich den andern Tag wieder auf frischem Fuß zu obgedachtem Pfarrer / und legte ihm mit gelehrten Worten einen solchen zierlichen Haussen daher / was Gestalten ich mich resolvirt hätte / ihm zu folgen / daß er sich / wie ich aus seinen Geberden sehen konte / hertzlich darüber erfreuete; Ja / sagte ich / es hat mir seithero / auch schon in Swest / nichts anders als ein solcher Engelischer Rahtgeber gemangelt / wie ich einen an meinem hochgeehrten Herrn angetroffen habe; Wann nur der Winter bald vorüber / oder sonst das Wetter bequem wäre / daß ich fort räisen konte / bat ihn darneben / er wolte mir doch ferner mit gutem Raht beförderlich seyn / auf welche Academiam ich mich begeben solte? Er antwortete / was ich anbelange / so hätte er zu Leiden studiret / mir aber wolte er nach Genff gerahten haben / weil ich / der Aussprache nach / ein Hochteutscher wäre! Jesus Maria! antworte ich / Genff ist weiter von meiner Heimath / als Leiden: Was vernehme ich? sagte er hierauf mit grosser Bestürtzung / ich höre wol / der Herr ist ein Papist! O mein GOtt / wie finde ich mich betrogen! Wie so / wie so Herr Pfarrer / sagte ich / muß ich darum ein Papist seyn / weil ich nicht nach Genff will? O nein / sagte er / sondern daran höre ichs / weil ihr die Mariam anruffet; Ich sagte / solte dann einem Christen nicht gebühren / die Mutter seines Erlösers zu nennen? Das wol / antwortete er / aber ich ermahne

und

nd bitte ihn so hoch als ich kan / er wolle GOtt die Ehre geben/ und mir gestehen / welcher Religion er beygethan sey ? dann ich zweiffle sehr / daß er dem Evangelio glaube (ob zwar ich ihn alle Sonntage in meiner Kirche gesehen) weil er das verleichene Fest der Geburt Christi weder bey uns noch den Lutherischen zum Tisch des HErrn gang n ! Ich antwortete/ der Herr Pfarrer höre ja wol / daß ich ein Christ bin/ und wann ich keiner wäre / so würde ich mich nicht so offt in der Predigt eingefunden/ und dem Gottesdienst beygewohnt haben/ im übrigen aber gestehe ich/ daß ich weder Petrisch noch Paulisch bin/ sondern allein simpliciter glaube/ was die 12. Articul des algemeinen Christlichen Glaubens in sich halten/ werde mich auch zu keinem Theil vollkommen verpflichten/ biß mich ein oder ander durch genugsame Erweisungen persuadiret zu glauben / daß es vor den andern die rechte wcare und allein seligmachende Religion habe. Jetzt/ sagte er / glaube ich erst recht / daß er ein hohes Soldaten-Hertz habe / sein Leben wacke dran zu wagen / weiler gleichsam ohn Religion und Gottesdienst auf den alten Kaiser hinein dahin leben/ und so frevelhafftig seine Seligkeit in die Schantze schlagen darff ! Mein GOtt ! wie kan aber ein sterblicher Mensch/ der entweder verdamt oder seelig werden muß / immermehr so keck seyn ? Ist der Herr in Hanau erzogen/ und nicht anders im Christenthum unterrichtet worden ? Er sage mir doch / warum er seiner Eltern Fußtapffen in der reinen Christlichen Religion nicht nachfolget ? Oder warum er sich eben so wenig zu dieser / als zu einer andern begeben will / deren fundamenta so wol in der Natur als heil. Schrifft/ doch so Sonnen-klar am Tag liegen / daß sie auch in ewigkeit weder Papist

noch

noch Lutheraner nimmermehr wird umstossen können? Ich antwortete / Herr Pfarer! das sagen auch alle andere von ihrer Religion / welchen soll ich aber Glauben zustellen / vermeynet der Herr wol / es sey so ein geringes / wann ich einen Theil / den die andern zwey lästern/und einer falschen Lehre bezüchtigen meiner Seelen Seligkeit vertraute? Er sehe doch (aber mit meinen unparteischen Augen) was Conrad Vetter und Johannes Naß wider Lutherum / und hingegen Luther und die Seinige wider dem Pabst / sonderlich aber Spangenberg wider Franciscum, der etliche hundert Jahre vor einen heiligen und gottseligen Mann gehalten worden / in offenen Druck ausgehen lassen; zu welchem Theil soll ich mich dann thun/wañ je eins das ander ausschreiet / es sey kein gut Haar an ihm! vermeynet der Herr Pfarrer / ich thue unrecht/ wañ ich einhalte / biß ich meinen Verstand völliger bekomme / und weiß / was Schwartz oder Weiß ist? Solte mir wol jemand rahten / hinein zu plumpen / wie die Fliege in einen heissen Brey? O nein! das wird der Herr Pfarrer verhoffentlich mit gutem Gewissen nicht thun können; Es muß unumgänglich eine Religion recht haben / und die andern beyde unrecht / solte ich mich nun zu einer ohn reifflichen Vorbedacht bekennen / so könte ich eben so bald eine unrechte als die rechte erwischen / so mich hernach in Ewigkeit reuen würde / ich will lieber gar von der Strasse bleiben/als nur irr lauffen; zu dem/seynd noch mehr Religionen / dann nur die in Europa / als die Armenier / Abyssiner / Griechen / Georgianer / und dergleichen/und Gott geb/ was ich vor eine davon annehme / so muß ich mit meinen Religionsgenossen den andern allen widersprechen. Wird nun der Herr

Pfar-

Pfarrer mein Ananias seyn/so will ich ihm mit grosser Danckbarkeit folgen / und die Religion annehmen / die er selbst bekennet.

Darauf sagte ey : Der Herr steckt in grossem Irrthum und herannahenden höchst-schädlichem Seelen verderben/aber ich hoffte zu GOtt/er werde ihn erleuchten / und aus dem Schlamm helffen ; zu welchem Ende ich ihm dann unsere Confession uns künfftige dergestalt aus bell. Schrifft bewähren will / daß sie auch wider die Pforten der Hölle bestehen solle : Ich antwortete / dessen würde ich mit grossem Verlangen gewärtig seyn / gedachte aber bey mir selber / wann du mir nur nichts mehr von meinen Liebgen verhältest / so bin ich mit deinem Glauben wol zu frieden. Hierbey kan der Leser abnehmen / was ich damals vor ein gottloser böser Bub gewesen / dann ich machte dem guten Pfarrer deßwegen vergebliche Mühe / damit er mich in meinem ruchlosen Leben ungehindert liesse/ und gedachte : Biß du mit deinen Beweißthümen fertig bist / so bin ich vielleicht wo der Pfeffer wächset.

Das XXI. Capitel.

Simplex geht fenstern/ wird darüber bekommen/
Sagt/ was man weiter mit ihm vorgenommen.

GEgen meinem Quartier über wohnete ein Reformirter Obrist-Leutenant / der hatte ein überaus schöne Tochter / die sich gantz Adelich trug ; ich hätte längst gern Kundschafft zu ihr gemachet / unangesehen sie mir anfänglich nicht beschaffen zu seyn deuchte / daß ich sie allein lieben / und auf ewig haben möchte / doch schenckte ich ihr manchen Gang / und noch vielmehr liebreicher Blicke / sie ward mir aber so fleissig verhütet / daß ich kein einzig mal / als ich mir wünschete / mit ihr zu reden kommen konte/ so dorffte ich

auch

Offt mancher Verboster d' nur denckt zu schertzē
Nuß endlich mit ernste Es meinē von Hertzē

t
t
t
t
g
n
n
n
n
si
b
g
n
n
n
fe

C

an
te l
sch
te
te
vie
sig
ch

auch so unverschämt nicht hinein platzen / weil ich mi
ihren Eltern keine Kundschafft hatte / und mir de
Ort vor einen Kerl von so geringen Herkommen/
als mir das meinige bewust war / viel zu hoch vorkam.
Am allernächsten gelangte ich zu ihr / wann mir ein an
in oder aus der Kirche giengen / da nam ich dann die
Zeit so fleissig in acht / mich ihr zu nähern / daß ich offt
ein paar Seufftzer anbrachte / das ich meisterlich kon-
te / ob zwar sie alle aus falschem Hertzen giengen:
Hingegen nam sie solche auch noch kaltsinnig an / daß
ich mir einbilden muste / daß sie sich nicht so leicht/ wie
eines schlechten Bürgers Tochter/ verführen lassen
würde / und indem ich gedachte / sie würde mir schwer-
lich zu theil / wurden meine Begierden nach ihr nur
desto hefftiger.

Mein Stern / der mich das erstemal zu ihr vermit-
telte / war der jenige / den die Schüler zu immmerwä-
rendem Gedächtnüß um selbige Zeit des Jahrs de-
umtragen / damit anzuzeigen / daß die 3. Weisen
durch einen solchen nach Bethlehem begleitet wor-
den / so ich anfänglich vor ein gut Omen hielt / weil
mir dergleichen einer in ihre Wohnung leuchtete /
da ihr Vatter selbst nach mir schickte: Monsur, sagte
er zu mir/ seine Neutralität / die er zwischen Bürgern
und Soldaten hält / ist eine Ursache / daß ich ihn zu
mir bitten lassen / weil ich wegen einer Sache / die ich
zwischen beyden Theilen ins Werck zu richten vorha-
be / einen unpartheischen Zeugen bedarff; ich ver-
meynte / er hätte was wundergrosses in Sinn / weil
Schreibzeug und Papier auf dem Tisch war / bot
ihm derowegen zu allen ehrlichen Geschäfften meine
bereitfertigste Dienste an / mit sondern Complimen-
ten / daß ich mirs nemlich vor eine grosse Ehre halten

würde/

würde / wann ich so glückselig sey / ihm beliebige Dienste zu leisten. Es war aber nichts anders / als (wie an vielen Orten der Gebrauch ist /) ein Königreich zu machen / massen es eben an der heil. drey Könige Abend war / dabey solte ich zusehen daß es recht zuginge / und die Aemter ohn Ansehung der Personen durch das Los ausgetheilet würden. Zu diesem Geschäfft / bey welchen des Obristen Secretarius auch war / ließ der Obrist Lieutenant Wein und Confect langen / weil er ein trefflicher Zechbruder / und es ohn das nach dem Nacht-Essen war; der Secretarius schrieb / ich laß die Nammen / und die in meinem Hertzen eingewurtzelte Jungfer zog die Zettel / ihre Eltern aber sahen zu; und ich mag eben nicht ausführlich erzehlen / wie es hergangen / dann ich die erste Kunst-schaffe an diesem Ort machte. Sie beklagten sich über die lange Winternächte / und gaben mir damit zu verstehen / daß ich / solche desto leichter zu passiren / weil zu ihnen zu Liecht kommen dörffte / indem sie ohn das keine besonders grosse Geschäffte hätten. Diß war nun eben das / was ich vorlängsten gewünschet.

Von diesem Abend an (da ich mich zwar nur einwenig bey der Jungfer zutäppisch machte /) fieng ich wieder auf ein neues an mit der Leimstangen zu laussen / und am Narren-Seil zu ziehen; also / daß sich beydes die Jungfer und ihre Eltern einbilden mußten / ich hätte den Angel geschluckt / wiewol mirs nicht halber Ernst / sondern nur darum zu thun war / wie ich den Ehestand lediger weise treiben möchte; Ich butzte mich als nur gegen der Nacht / wann ich zu ihr wolte / wie die Hexen / und den Tag über hatte ich mit den Liebs-Büchern (Liebs-Grillen) zu thun / daraus stellte ich Bulen-Briefflein an meine Liebste / eben

als

als ob ich hundert Meilwegs von ihr gewohnt hätte/ oder in viel Jahren nicht zu ihr käme / zuletzt machte ich mich gar gemein / weil mir meine Löffeley nicht sonderlich von den Eltern gewehret / sondern zugemuthet ward / ich solte ihre Töchter auf der Laute lernen schlagen. Da hatte ich nun einen freyen Zutritt / bey Tag so wol / als hiebevor des Abends / also / daß ich meinen gewöhnlichen Reimen /

Ich und eine Fledermaus
Fliegen nur bey Nachtzeit aus:

änderte/und ein Liedlein machte/in welchem ich mein Glück lobte/ weil es mir auf so manchen guten Abend auch so freudenreiche Täge verliehe / an denen ich in meiner Liebsten Gegenwart meine Augen weiden / und mein Hertz um etwas erquicken könte / hingegen klagte ich auch in eben demselbigen Lied über mein Unglück / und bezüchtigte dasselbige / daß es mir die Nächte verbitterte/und mir nicht gönnete/solche auch wie die Täge mit liebreicher Ergetzung hinzubringen; und ob zwar es um etwas zufrey kam / so sang ich doch meiner Liebsten mit andächtigen Seufftzen und einer Lust-reitzenden Melodey / darzu die Laute das ihrige trefflich thät / und gleichsam die Jungfer mit mir bat / sie wolte doch cooperiren / daß mir die Nächte so glücklich als die Täge bekommen mögten; Aber ich bekam zimlich abschlägige Antwort/ dann sie war trefflich klug / und konte mich auf meine Erfindungen / die ich bißweilen artlich anbrachte / gar höfflich beschlagen. Ich nam mich auf solche Weise künfftig besser in acht / von der Verehligung zu schweigen / ja wann schon Discurs-weis davon geredet ward / stellete ich doch alle meine Worte auf Schrauben. Welches meiner Jungfer

Schwe-

Schwester / die schon verheurathet ward / bald merckte / und dahero mir und meinem lieben Mägdlein alle Pässe verlegte / damit wir nicht so offt / wie zuvor / allzu beysammen seyn solten / dann sie sahe wol / daß mich ihre Schwester von Hertzen liebete / und daß die Sache in die Länge kein gut thun würde.

Es ist unnöthig / alle Thorheiten meiner Lösseley umständlich zu erzehlen / weil dergleichen Possen ohn das alle Liebs-Schrifften voll seyn. Genug ist es / wann der günstige Leser weiß / daß es zuletzt dahin kam / daß ich ersilich mein liebes Dingelgen zu küssen / und endlich auch andere Narrenpossen zu thun mich erkühnen dörffte / solchen erwünschten Fortgang verfolgte ich mit allerhand Reitzungen / biß ich bey Nacht von meiner Liebsten eingelassen ward / und mich so hübsch zu ihr ins Bette fügte / als wann ich zu ihr gehört hätte. Weil jederman weiß / wie es bey dergleichen Kürben pleget gemeiniglich herzugehen / so dörffte sich wol der Leser einbilden / ich hätte etwas ungebührliches begangen: Ja wol nein! Ich wuste zwar wol / warum ich da war / weil es nicht das erstemal gewesen / daß ich mich dergestalt beym Frauenzimmer eingefunden / ich wuste auch wol / was / und wie ich suchen solte / aber da war alles umsonst / alle meine Liebreitzungen waren nichts / und alle meine Verheissungen geschahen vergeblich. Ja ich fand einen solchen Widerstand / dergleichen ich mir nimmermehr bey keinem Weibsbild anzutreffen gedencken können / weil ihr Absehen einzig und allein auf Ehre / und den Ehestand gegründet war / und wann gleich ich ihr solchen mit den allergrausamsten Flüchen verspach / so wolte sie jedoch vor der ehelichen Copulation kurtzum nichts geschehen lassen / doch gönnete sie mir / auf ihrem Bett

neben

neben ihr ligen zu bleiben / auf welchem ich auch gantz ermüdet / vor Unmuth sanfft einschlum̃erte. Ich ward aber gar ungestüm aufgeweckt / dann morgens um 4. Uhr stund der Obrist Leutenant vorm Bette / mit einer Pistol in der einen / und einer Fackel in der andern Hand: Crabat / schrie er überlaut seinem Diener zu / der auch mit einem blossen Sebel neben ihm stund / geschwind Crabat / hole den Pfaffen! Wovon ich dann erwachte / und sahe / in was vor einer Gefahr ich mich befand; O Weh / gedachte ich / du sollst gewiß zuvor beichten / ehe er dir den Rest gibet! Es ward mir gantz grün und gelb vor den Augen / und wuste nicht / ob ich sie recht aufthun solte / oder nicht? Du leichtfertiger Geselle / sagte er zu mir / soll ich dich finden / daß du mein Hauß schändest? thät ich dir unrecht / wann ich dir und dieser Vettel / die deine Hure worden ist / den Hals breche? Ach du Bestia / wie kan ich mich doch nur enthalten / daß ich dir nicht das Hertz aus dem Leib heraus reisse / und zu kleinen Stücken zerhackt / den Hunden darwerffe? damit biß er die Zähne übereinander / und verkehrte die Augen / als ein unsinnig Thier. Ich wuste nicht / was ich sagen solte / und meine Beyschläfferin / die er auch schröcklich ausmachte / konte nichts als weynen; endlich / da ich mich ein wenig erholete / wolte ich etwas von unserer Unschuld vorbringen / er aber hieß mich das Maul halten / und wolte kurtzum kein Wort hören / also muste ich schweigen / und ihme das Wort allein lassen / allermassen er wieder auf ein Neues anfiene / mir aufzurucken / daß er mir viel ein anders vertrauet / ich aber hingegen ihn mit der allergrössen Untreue von der Welt gemeynt hätte! Indessen kam seine Frau auch darzu / die fieng eine nagelneue Predigt an

also daß ich wünschte/ ich lege irgends in einer Dornhecke/ ich glaube auch/ sie hätte in zweyen Stunden nicht aufgehört / wann der Crabat mit dem Pfarrer nicht kommen wäre.

Eh dieser ankam / unterstund ich etliche mal aufzustehen / aber der Obrist Leutenant machte mich mit bedrohlichen Minen ligend bleiben / also / daß ich erfahren muste / wie gar keine Courage ein Kerl hat/ der auf einer bösen That erdappt wird / und wie einem Dieb ums Hertz ist/ den man erwischt/ wann er eingebrochen / obgleich er nie nichts gestolen hat ; ich gedencke der lieben Zeit / wann mir der Obr. Leutenant samt zwey solchen Croaten aufgestossen wäre / daß ich sie alle drey zu jagen unterstanden / aber jetzt lag ich da wie ein ander Bernheuter / und hatte nicht das Hertz / nur das Maul / geschweige die Fäuste recht aufzuthun. Sehet/ Herr Pfarrer! sagte er/ das schöne Spectacul / zu welchem ich euch zum Zeugen meiner Schande beruffen muß! und kaum hatte er die Worte ordentlich vorgebracht/ da fieng er wieder anzuwüten/ und das tausendste ins hundertste zu werffen / daß ich nichts anders/ als vom Hals brechen/ und Hände in Blut wäschen / verstehen konte ; er schaumte ums Maul wie ein Eber / und stellet sich nicht anders / als ob er gar von Sinnen kommen wolte / also/ daß ich alle Augenblicke gedachte / jetzt jagt er dir eine Kugel durch den Kopff ! Der Pfarrer aber wehrte mit Händen und Füssen / daß nichts tödliches geschehe/ so ihn hernach reuen mögte; Was ? sagte er / Herr Obrist Leutenant/ brauchet eure hohe Vernunfft/ und bedencket das Sprüchwort / das man zu geschehenen Dingen das beste reden soll ; diß schöne junge Paar / das seines gleichen schwerlich in Land hat / ist nicht

das

das erſte/ und auch nicht das letzte/ ſo ſich von der unüberwindlichen Kräfften der Liebe meiſtern laſſen; dieſer Fehler/ den ſie beyde begangen/ kan auch durch ſie/ da es anders ein Fehler zu nennen/ wieder leichtlich gebeſſert werden; Zwar lobe ichs nicht/ ſich auf dieſe Art zu verehlichen/ aber gleichwol hat dieſes junge Paar hierdurch weder Galgen noch Rad verdienet/ der Herr Obriſt Lentevant auch keine Schande davon zu gewarten/ wann er nur dieſen geſchehenen Fehler (der ohndas noch niemand bewuſt) heimlich halten und verzeihen/ ſeine Conſens zu beyder Verehligung geben/ und dieſe Ehe durch den gewöhnlichen Kirchgang offentlich beſtetigen laſſen wird. Was? antwortete er/ ſolte ich ihnen/ an ſtatt billicher Straffe, erſt noch hoffiren und groſſe Ehre anthun? ich wolte ſie eh morgenden Tags beyde zuſammen binden/ und in der Lippe ertränken laſſen! Ihr müſſet mir ſie in dieſem Augenblick copuliren/ maſſen ich euch deswegen holen laſſen/ oder ich will ſie alle beyde wie die Hüner erwürgen.

Ich gedachte/ was wilt du thun/ es heiſt: Vrnei friß/ oder ſtirb; zu dem ſo iſt es eine ſolche Jungfer/ deren du dich nicht ſchämen darffſt/ ja wann du dem Herkommen bedenckeſt/ ſo biſt du kaum werth hinzuſitzen/ wo ſie ihre Schuh hinſtellet; doch ſchwur ich/ und bezeugte hoch und theur/ daß wir nichts unehrliches miteinander zu ſchaffen gehabt hätten; Aber mir ward geantwortet/ wir ſolten uns gehalten haben/ daß man nichts Böſes von uns ergwöhnen können/ dieſen Weg aber würden wir dem einmal gefaſten Verdacht niemand benehmen. Hierauf wurden wir von gemeltem Pfarrer im Bette ſitzend zuſammen gegeben/ und nachdem ſolches geſchehen/ aufzuſtehen/ und miteinander aus

dem Hauß zu gehen gemüssiget. Unter der Thür sagte der Obrist-Leutenant zu mir und seiner Tochter / wir solten uns in Ewigkeit vor seinen Augen nicht mehr sehen lassen. Ich aber / als ich mich wieder erholte / und den Degen auch an der Seite hatte / antwortete gleichsam im Schertz: Ich weiß nicht / Herr Schwervatter / warum er alles so widersinns anfasset wann andere neue Eheleute copulirt werden / so führen sie die nächste Verwandte schlaffen / er aber jaget mich nach der Copulation nicht allein aus dem Bette / sondern auch gar aus dem Haus / und an statt des Glücks / das er mir in Ehestand wünschen solte / will er mich nicht so glückselig wissen / meines Schwehers Angesicht zu sehen / und ihm zu dienen; Warlich / wann dieser Brauch auffkommen solte / so würden die Verehlichungen wenig Freundschafft mehr in der Welt stifften.

Das XXII. Capitel.

Simplex erzehlt / wie ablieff die Hochzeit /
Was er darzu auch geladen vor Leut.

DJe Leute in meinem Losament verwunderten sich alle / da ich diese Jungfer mit mir heim brachte / und noch vielmehr / da sie sahen / daß sie so ungescheut mit mir schlaffen gieng; dann ob zwar mir dieser Posse / so mir wiederfahren / grausige Grillen in Kopff brachte / so war ich doch so närrisch nicht / meine Braut zu verschmähen; ich hatte zwar die Liebste im Arm / hingegen aber tausenderley Gedancken im Kopf / wie ich meine Sache heben und legen wolte; bald gedachte ich / es ist dir recht geschehen / und bald vermeynte ich / es wäre mir der allergröste Schimpff von der Welt widerfahren / welchen ich ohn billige Rache mit Ehren nicht verschmertzen könte: Wann ich aber bedann /

samt/daß solche Rache wider meinen Schwehrvatter/ und also auch wider meine unschuldige frommeliebste lauffen müste/ fielen alle meine Anschläge dahin. Ich schämete mich so sehr/daß ich mir verbot/mich einzuhalten und vor keinem Menschen mehr sehen zu lassen/ befand aber/ daß ich alsdann erst die allergröste Narrheit begehen würde. Endlich war mein Schluß/ ich wolte vor allen Dingen meines Schwehr-Vatters Freundschafft wieder gewinnen/ und mich im übrigen gegen jedermann anlassen/ als ob mir nichts übels widerfahren/ und wegen meiner Hochzeit alles wol angerichtet hätte. Ich sagte zu mir selber/ weil alles auf eine seltzame ungewöhnliche Weise sich gelencket und seinen Anfang genommen/ so müste es auch auf solche Gattung außmachen/ solten die Leute erfahren/ daß der Vertrag an deiner Heurath hätte/ und wider deinen Willen practicirt worden wäre/ wie eine arme Jungfer an einen alten reichen Krippel/ so hättestu nur Spott davon.

In solchen Gedancken lieh ich mir früh tagen/ wiewol ich lieber länger im Bette verblieben wäre; Ich schickte am allerersten nach meinem Schwager/ der meines Weibes Schwester hatte/ und hielt ihm kurtz vor/ wie nahe ich ihm verwandt worden/ ersuchte ihn darneben/ er wolte seine Liebste kommen lassen/ um etwas zu richten zu helffen/ damit ich den Leuten auch bey meiner Hochzeit zu essen geben könte/ er aber wolte belieben/ unsern Schwehr und Schwiger meinetwegen zu begütigen/ so wolte ich indessen ausgehen/ Gäste zu bitten/ die den Frieden zwischen mir und ihm vollends machten. Solches nahm er willig und gerne zu verrichten auf sich/ und ich verfügte mich zum Commandanten/ dem erzehlte ich mit einer kurtzwei-

ligen und artlichen Manier / was ich und mein Schwehrvatter vor eine neue Mode angefangen hätten / Hochzeit zu machen / welche Gattung so geschwind angehe / daß ich in einer Stunde die Heurats-Abred / den Kirchgang und die Hochzeit auf einmal vollzogen / allein weil mein Schwehrvatter die Morgensuppe gespart hätte / wäre ich bedacht / an statt deren ehrlichen Renten von der Speckſuppen mitzutheilen / zu deren ich ihn unterthänig eingeladen haben wolte. Der Commendant wolte sich meines lustigen Vortrags schier in Stucken lachen / und weil ich sahe / daß sein Kopff recht stund / ließ ich mich noch freyer heraus / und entschuldigte mich deswegen / daß ich nothwendig jetzt nicht wol klug seyn müste / weil andere Hochzeiter 4 Wochen vor und nach der Hochzeit nicht recht bey Sinnen seyn; andere Hochzeiter zwar hätten vier Wochen Zeit / in welchen sie allgemach ihre Thorheiten unvermerckt heraus lassen / und also ihren Mangel an der Witz zimlich verbergen könten; weil mich aber die gantze Bräuterey vollkommen überfallen / so müste ich auch die Narrenpossen häuffig fliegen lassen / damit ich mich hernach desto vernünfftiger im Ehestand anlassen könte. Er fragte mich / wie es mit der Heurats Notul beschaffen wäre / und wieviel mir mein Schwehrvatter Füchse / deren der alte Schabhals viel hätte / zum Heurat Gut gebe? Ich antwortete / daß unser Heurats-Abrede nur in einem Punct bestünde / der laute / daß ich und seine Tochter sich in Ewigkeit vor seinen Augen nicht mehr solten sehen lassen / dieweil aber weder Notarien noch Zeugen dabey gewesen / hoffe ich / er solte wieder revocirt werden / vornemlich / weil alle Heurat zu Fortpflantzung guter Freundschafft gestifftet würden / es wäre dann Sache / daß

daß er mir ſeine Tochter / wie Phytagoras die ſeinige verheuratet hätte / ſo ich aber nimmermehr glauben könte / weil ich ihn meines Wiſſens / niemal beleidiget.

Mit ſolchen Schwäncken / deren man an mir diß Orts ſonſt nicht gewohnt war / erhielt ich / daß der Commendant / ſamt meinem Schwehrvatter / welchen er hierzu wol perſuadiren wolte / bey meiner Speck-ſuppen zu erſcheinen verſprach: Er ſchickte auch gleich ein Faß köſtlichen Wein / und einen Hirſch in meine Küchen / ich aber ließ dergeſtalt zurichten / als ob ich viel Fürſten / Graven und andere hohe Standes Perſonen hätte tractiren wollen / brachte auch eine anſehnliche Geſellſchafft zuwege / die ſich nicht allein mit einander recht luſtig machten / ſondern auch vor allen Dingen meinen Schwehrvater und Schwager dergeſtalt mit mir und meiner Weib verſöhneten / daß ſie uns mehr Glücks wünſchten / als ihr uns die vorige Nacht fluchten. In der gantzen Stadt aber ward ausgeſprengt / daß unſre Copulation mit Fleiß auf ſo eine fremde Mattung wäre angeſtellet worden / damit uns beyden kein Poſſe von böſen Leuten widerfahre; mir aber war dieſe ſchnelle Hochzeit trefflich geſund / dann wann ich doch verehlichet / und gemeinem Gebrauch nach über die Tauffel hätte abgeworffen werden ſollen / ſo hätten ſich beſorglich Schleppſäcke gefunden / die mir ein verhinderliches Gewirr drein zu machen unterſtanden / dann ich hatte ſolcher unter den Bürgers-Töchtern ein gantz halb Dutzet / die mich mehr als allzuwol kannten / und nunmehr recht in der Brühe ſaſſen.

Den andern Tag tractirte mein Schwehrvatter die Hochzeitgäſte / aber bey weiten nicht ſo wohl als ich / dann er war karg / da ward erſt mit mir geredet /

was ich vor eine Haadtierung treiben / und wie ich die Haußhaltung anstellen wolte / da merckte ich erst / daß ich meine edle Freyheit verlohren hatte / und unter einer Bottmäßigkeit leben solte. Ich ließ mich gar gehorsamlich an / und begehrte zuvor meines lieben Schwehrvatters / als eines verständigen Cavallters / getreuen Rath zu vernehmen / und dem zu folgen / welche Antwort der Commendant lobte / und sagte / dieweil er ein junger frischer Soldat ist / so wäre es eine grosse Torheit / wann er mitten in jetzigen Kriegslärmen ein anders / als das Soldaten-Handwerck zu treiben / vor die Hand nehme / es ist weit besser / sein Pferd in eines andern Stall zu stellen / als eines andern in dem seinigen zu füttern ; Was mich anbelangt / so will ich ihm ein Fähnlein geben / wann er will. Mein Schweher und ich bedanckten sich / und ich schlugs nicht mehr aus / wie zuvor / wiese doch der Commandanten des Kauffmans Handschrifft / der meinen Schatz zu Cöln in Verwahrung hat / dieses / sagte ich / muß ich zuvor holen / eh ich Schwedische Dienste annehme / dann solte man gewahr werden / daß ich ihrem Gegentheil diene / so werden sie mir zu Cöln den Feigen weisen / und das meinige behalten / welches sich so leichtlich nicht im Weg finden läßet : Sie gaben mir beyde recht / und ward also zwischen uns dreyen abgeredet / zugesaget und beschlossen / daß ich in wenig Tagen mich nach Cöln begeben / meinen Schatz dort erheben / und nachgehend wieder damit in der Vestung einstellen / und ein Fähnlein annehmen solte ; dahero ward auch ein Tag ernennet / an welchem meinen Schwehervatter eine Compagnie samt der Obrist-Leutenant-Stelle bey des Commandanten Regiment übergeben werden solte /

dann

dann sintemal der Graf von Götz damals mit vielen Käiserlichen Völckern in Westphalen lag / und sein Quartier zu Dortmund hatte / versahe sich der Commendant auf den künfftigen Frühling einer Belägerung / und bewarb sich dahero um gute Soldaten / wiewol diese Sorge vergeblich war / dieweil ermelter Graf von Götz / weil Johann de Werd in Brißgän geschlagen worden / selbigen Frühling Westphalen quittiren / und am Ober-Rheinstrom wegen Brysach wider den Fürsten von Weymar agiren muste.

Das XXIII. Capitel.

Simplex kommt in ein Stadt/ die er Cöllen heisst/
Sein Geld zu holen er da sich befleisst.

ES schicket sich ein Ding auf mancherley Weise / des einen Unstern kommt Staffelweiß und allgemach / und einen andern überfält das Seinige mit Haauffen ; das meinige aber hatte einen süssen und angenehmen Anfang / daß ich mirs wol vor kein Unglück / sondern vor das höchste Glück rechnete. Kaum über acht Tage hatte ich mit meinem lieben Weib im Eheſtand zugebracht / da ich in meinem Jägerkleid / mit einem Feurrohr auf der Achsel / von ihr und ihren Freunden den Abschied nam / das jenige / was ich zu Cöln in Verwahrung geben / wieder abzuholen / ich schlich mich glücklich durch / weil mir alle Wege bekant / also / daß mir keine Gefahr unterwegs aufstieß / ja ich ward von keinem Menschen gesehen / biß ich nacher Düz / so gegen Cöln über / diſſeits Rhein liget / vor den Schlagbaum kam. Ich aber sahe viel Leute / sonderlich e nen Bauren im Berg-schen Land / der mich allerdings an meinen Knäz in Ernsert gemahnete /

sein Sohn aber / dessen Simplicio sich am besten vergliche. Dieser Baurenbub hütete der Schweine / als ich bey ihm vorüber passiren wolte / und weil die Säue mich spüreten / fiengen sie an zu gruntzen / der Knabe aber über sie zu fluchen / daß sie der Donner und Hagel erschlagen / und de Tüfel dartho halen skolde; das höret die Magd / und schrie dem Jungen zu / er solte aufhören zu fluchen / oder sie wolts dem Vater sagen: Deren antwortete der Knabe / sie solte ihn im Hintern lecken / und ihre Mour dartho brühen; Der Baur hörete seinem Sohn gleichfalls zu / lieff derowegen mit seinem Brügel aus dem Haus / und schrie: Halt du hundert tausend ꝛc. Schelm / ick sall di lehren sweren / de Hagel schla di dan / dat di der Tüfel int Liff fahr / erwischte ihn darmit bey der Cartause / brügelte ihn wie einen Tantzbäer / und sagte zu jedem Streich: Du böse Bof / ick sall di leeren flocken / de Tüfel hal di dan / ick sal di im Arse lecken / ick sall di leeren dine Mour brühen ꝛc. Die Zucht errinnerte mich natürlich an mich und meinen Knän / und ich war doch nicht so ehrlich oder gottselig / daß ich Gott gedancket hätte / weil er mich aus solcher Finsternüß und Ignorantz gezogen und zu einer bessern Wissenschafft und Erkandnuß gebracht / warum wolte dann mein Glück / das er mir täglich zuschickete / in die Länge haben harren können? Da ich nun nach Cöln kam / kehrete ich bey meinem Jupiter ein / so damals gantz klug und bey Sinnen war; Als ich ihm nun vertraute / warum ich da wäre / sagte er mir gleich / daß ich besorglich läer Stro dreschen würde / weil der Kauffmann / dem ich das meinige aufzuheben geben / Banquerot gespielet / und ausgerissen wäre / zwar seyn meine Sachen

chen Obrigkeitlich verpetschirt/ er selbst aber/ sich wie-
der einzukehen citiret worden / aber man zweiffle sehr
an seiner Wiederkunfft/weil er das beste so fortzubrin-
gen gewesen / mit sich genommen / biß nun die Sache
erörtert würde / könte viel Wasser den Rhein hinun-
ter lauffen. Wie angenehm mir diese Bottschafft war/
kan ein jeder leicht ermessen; ich fluchte ärger als ein
Fuhrmann / aber was halffs / ich hatte darum meine
Sachen nicht wieder / und über das keine Hoffnung
solche zu bekommen; so hatte ich auch über 10. Thaler
Zehrgelt nicht zu mir genommen/daß ich also mich nit
so lang aufzuhalten konte / als es die Zeit erforderte.
Uber das hatte es auch Gefahr auf sich / so lang da
zu bleiben/ dann ich muste sorgen / daß / weil ich einer
feindlichen Guarnison zugehan wäre / ich verkund-
schafft würde / und also nicht allein gar um das mei-
nige / sondern noch darzu in grössre Ungelegenheit
kommen/solte ich dann unverrichter Sache wieder zu-
rück / das meinige muthwillig dahinden lassen / und
den Hingang vor den Hergang haben / das dünckte
mich auch nicht rahtsam / sondern gar zu spöttisch
seyn; Zuletzt arbeitete ich mit mir selber eins / ich wolte
mich in Cöln aufhalten / biß die Sache erörtert
würde / und die Ursache meines Ausbleibens meinen
Liebsten berichten / verfügte mich demnach zu einem
Procurator, der ein Notarius war / und erzehlete
ihm mein Thun / bat ihn / mir um die Gebühr mit
Rath und That beyzuspringen / ich wolte ihm neben
dem Lon / wann er meine Sache beschleunigte /
mit einer guten Verehrung begnaden. Weil er
dann hoffte / es würde an mir etwas zu fischen ſeyn /
kam er mich gutwillig an / und dingte mich auch
die Kost / darauf gieng er andern Tags mit zu

den jenigen Herren / welche die Fallimentis-Sachen zu erörtern haben / gab vidimirte Copey von des Kauffmanns Handschrifft ein / und legte das Original vor / worauf wir zur Antwort bekamen / daß wir uns biß zu gäntzlicher Erörterung und Ausgang der Sache patientiren müsten / weil die Sachen / davon die Handschrifft sage / nicht alle vorhanden wären.

Also verfahr ich mich des Mussiggangs wieder auf eine Zeitlang / biß ich sehen wolte / wie es in grossen Städten hergehet; mein Kost-Herr war / wie gehört / ein Notarius und Procurator / darneben hatte er etwan ein halb dutzet Kostgänger / und hielt stets 8. Pferde auf der Streu / welche er den Räisenden um Geld hinzuleihen pflegte / darbey hat er einen Teutschen und einen Welschen Knecht / die sich beydes zum fahren und reiten / wie die Postilionen / auf alle vorfallende Reisen gebrauchen liessen / und der Pferde warteten / mit welcher drey- oder vierthalbfachen Handthierung er nicht allein seine Nahrung reichlich gewann / sondern auch ohn zweiffel trefflich vorschlug / dann weil keine Juden in selbige Stadt kommen dörffen / konte er mit allerley Sachen desto besser wuchern.

Ich lernete viel in der geringen Zeit / die ich bey ihm war / vornemlich aber alle Kranckheiten kennen / so die grösste Kunst an einem Doctor Medicinæ ist / dann man sagt / wenn man eine Kranckheit recht erkenne / so sey dem Patienten schon halb geholffen. Daß ich nun solche Wissenschafft begriffe / daran war mein Wirth Ursacher / dann von seiner Person fieng ich an / auch auf andere und deren Complexion zu sehen / und ihre Complexion zu betrachten. Da fand ich manchen Todkranck / der seine Kranckheit offt selbst nicht wuste / und auch von andern Menschen / ja von

den

den Doctoribus selbst / vor einen Gesunden gehalten ward. Ich fand Leute / die waren vor Zorn kranck / und wann sie die Kranckheit anstieß / so verstelleten sie die Gesichter wie die Teuffel / brülleten wie die Löwen / kratzten wie die Katzen / schlugen um sich wie die Bären / bissen drein wie die Hunde / und damit sie sich ärger stellen mögten / als die rasende Thiere / warffen sie auch mit allem / das sie in die Hände kriegen / um sich wie die Narren. Man saget / diese Kranckheit komme von der Galle her / aber ich glaube / daß sie ihren Ursprung daher habe / wann ein Narr hoffärtig sey / derhalben wann du einen Zornigen rasen höreſt / sonderlich über ein gering Ding / so halt keck lich dafür / daß er mehr stoltz als klug sey. Aus dieser Kranckheit folget unzehlich viel Unglück / so wol dem Krancken selbst als andern; dem Krancken zwar endlich die Lähme / Gicht / und ein frühzeitiger / wo nicht gar ewiger Tod! Und kan man diese Krancken / obschon sie gefährlich kranck seyn / mit gutem Gewissen keine Patienten nennen / weil ihnen die Patientz am allermeisten mangelt. Etliche habe ich am Neid darnider liegen / von welchen man saget / daß sie ihr eigen Hertz fressen / weil sie immer so bleich und traurig daher treten. Diese Kranckheit halte ich vor die allergefährlichste / weil sie vom Teufel ihren Ursprung hat / wie wol sie von lauter Glück herrühret / das des Krancken Feind hat / und welcher einen solchen von Grund aus curiret / der dörffte sich beynahe rühmen / er hätte einen verlornen zum Christlichen Glauben bekehrt / weil diese Kranckheit keinen rechtschaffenen Christen anstößt / als die da nur die Sünde und Laster neiden. Die Spielsucht hielte ich auch vor eine Kranckheit / nit allein / weil es der Name mit sich bringet / sondern weil

die jenige / so damit behafftet / gantz gifftig darauf verpicht seyn. Diese hat ihren Ursprung vom Müssiggang / und nicht vom Geitz / wie etliche vermeynen / und wann du Wollust und Müssiggang hinweg nimmest / vergehet diese Kranckheit von sich selbst. So befand ich / daß Fressen und Sauffen auch eine Kranckheit ist / und daß solche aus der Gewonheit / und nicht aus dem Uberfluß herkom̃t / Armuth ist zwar gut davor / aber sie wird dadurch nicht von Grund aus geheilet / dann ich sahe Bettler im Luder / und reiche Fütze Hunger leiden / sie bringet ihre Artzney auf dem Rucken mit sich / der heist Mangel / wo nicht am Gut / doch an der übrigen Gesundheit des Leibes / also / daß endlich diese Krancke gemeiniglich von sich selbst gesund werden müssen / wann sie nemlich entweder aus Armuth / oder andrer Kranckheit halber nicht mehr zehren können. Die Hoffart hielt ich vor eine Art der Phantasterey / welche ihren Ursprung aus der Unwissenheit habe / dann wann sich einer selbst kennet / und weiß / wo er her ist / und endlich heimkom̃t / so ists unmüglich / daß er mehr so ein hoffärtiger Narr seyn kan. Wann ich einen Pfau oder Welschen Hahn sehe / der sich aus preitet / und so etwas daher kollert / muß ich mich vernarren / daß diese unvernünfftige Thiere dem armen Menschen in seiner grossen Kranckheit so artlich spotten können / ich habe keine sonderliche Artzney darwider finden können, weil diese, so daran kranck ligen / ohn die Demuth eben so wenig / als andere Narren / zu curiren seyn. Ich fand auch / daß Lachen eine Kranckheit ist / dann Philemon ist ja dran gestorben / und Democritus ist biß an sein Ende damit inficirt gewesen. So sagen auch noch auf den heutigen Tag unsere Weiber / Sie mögten sich zu todt lachen!

chen ! Man saget / es habe seinen Ursprung von der Leber/aber ich glaube ehender / es komme aus übriger Thorheit her / sintemal viel lachen kein Anzeigen eines vernünfftigen Mannes ist. Es ist unvonnöthen und sich nicht viel zu bemühen / eine Artzney darwider zu verordnen / weil es nicht all in eine lustige Kranckheit ist / sondern auch manchem vergeht / eh ers gern hat. Nicht weniger merckte ich / daß der Fürwitz auch eine Kranckheit / und sonderlich dem Weiblichen Geschlecht schier angeboren sey ; ist zwar gering anzusehen / aber in Warheit sehr gefährlich / massen wir noch alle an unsrer ersten Mutter Curiosität zu dauen haben. Von den übrigen / als Faulheit / Rachgier / Eyfer / Frevel / Gebrechen der Liebe und andern dergleichen Kranckheiten und Lastern / will ich vor diß mal schweigen / weil ich mir niemals vorgenommen / etwas davon zu schreiben/sondern wieder auf meinem Kost-Herrn kommen / der mir Ursach gab / dergleichen Gebrechen nach zu sinnen / weil er vom Geitz biß aufs äusserste Haar eingenommen und besessen war.

Das XXIV. Captel.

Simplex ein Haasen fängt selbst in der Stadt/
Dessen sich wol wird/ wers liest/ lachen satt.

DJeser hatte/ wie oben gemeldet / unterschiedliche Handierungen / dadurch er Geld zusammen kratzte / er zehrte mit seinen Kostgängern / und seine Kostgänger nicht mit ihm / und er hätte sich und sein Hausgesind mit demjenigen/ was sie ihm eintrugen / gar reichlich ernehren können/wann es der Schindhund nur darzu hätte angewendet / aber er mäkelte uns auf Schwäbisch / und helt gewaltig zurück ; Ich aß anfangs nicht mit seinen Kostgängern / sondern mit seinen

nen Kindern und Gesind / weil ich nicht viel Geld bey mir hatte / da saßte es schmale Bißlein / so meinem Magen / der nunmehr zu den Westphälischen Tractamenten gewöhnet war / ganz Spanisch vorkam / kein gut Stück Fleisch kriegten wir auf den Tisch / sondern nur das jenige / so acht Tage zuvor von der Studenten Tafel getragen / von denselben zuvor überall wol benagt / und nunmehr vor Alter so grau als Mathusalem worden war; darüber machte dann die Kostfrau (welche die Küche selbst versehen muste / dann er dingte ihr keine Magd) eine schwartze saure Brühe / und überteufelts mit Pfeffer / da wurden dann die Beiner so sauber abgeschleckt / daß man alsbald Schachsteine daraus hätte drehen können / und doch waren sie alsdann noch nicht recht ausgenutzt / sondern sie kamen in einen hierzu verordneten Behalter / und wann unser Geitzhals deren ein Quantität beysammen hatte / musten sie erst klein zerhackt / und das übrige Fett biß auf das alleräusserste heraus gesotten werden / nicht weiß ich / wurden die Suppen daraus geschmältzt / oder die Schuhe damit geschmieret. An den Fastägen / deren mehr als genug einfielen / und alle solennister gehalten wurden / weil der Hausvatter dißfalls gar gewissenhafft war / musten wir uns mit stinckenden Bückingen / versaltzenen Polchen / faulen Stock- und andern abgestandenen Fischen herum beissen / dann er kauffte alles der Wolfeile nach / und ließ sich die Mühe nicht dauren / zu solchem Ende selbst auf den Fischmarckt zu gehen und anzupacken / was jetzt die Fischer auszuschmassen und hinzuwerffen im Sinn hatten. Unser Brod war gemeiniglich schwartz und altbacken / der Tranck aber ein dünn saur Bier / das mir die Därme hätte zerschneiden mögen / wiewol es mein Cost-

Herr

Herr vor ein gut abgelegen Kertz-Bier darſtellte. Über das vernam ich von ſeinem Teutſchen Knecht/ daß es Sommerszeit noch ſchlimmer hergehe/ denn da ſey das Brot ſchimlich/das Fleiſch voller Würme/ und ihre beſte Speiſen wäre gemeinds zu Mittag ein paar Krätze/ und auf den Abend eine Hand voll Salat. Ich fragte/ warum er dann bey dem Filz bleibe? Da antwortete er mir/ daß er die meiſte Zeit auf der Reiſe ſey/ und derhalben mehr auf der Räiſenden Trinckgelder/ als ſeinen Schimmel Jnden bedacht ſeyn müſſe; Er getraute ſeinem Weib und Kindern nicht im Keller/ weil er ihme ſelbſt den Trepff Wein kaum gönne/ und ſey in Summa ein ſolcher Geld-Wolff/ dergleichen kaum noch einer zu finden/ das/ ſo ich bisher geſehen/ ſey noch nichts/ wann ich noch eine Weile da verbliebe/ würde ich gewahr nehmen/ daß er ſich nicht ſchäme/ einen Eſel um einen Federmöuch zu ſchinden. Einsmals brachte er ſechs Pfund Sülgen oder Rinders Kutteln heim/ das ſetzte er in ſeinen Speiß-Keller/ und weil zu ſeiner Kinder groſſem Glück das Tagfenſter offen ſtund/ banden ſie einen Strobel an einen langen Stecken/ und angelten damit alle Kutteln ſtücke heraus/ welche ſie alſobald und halb gekocht/ in groſſer Eil verſchlangen/ und vorgaben/ die Katze hätte es gethan. Aber der Erbſenzehler wolte es nicht glauben/ ſondern nachdem er lang deswegen im Hauſe rumort hatte/ fieng er die Katze/ wog ſie/ und befand/ daß ſie mit Haut und Haar nicht ſo ſchwer war/ als ſeine Kutteln geweſen. Dieſen kahlen Poſſen ſchämte er ſich nicht allein/ ſondern wolte noch/ wegen ſolcher klugen Erfindung/ die ihm ſein Geiz gelernet/ Ruhm haben. Weil er dann ſo gar unverſchämt handlete/ als begehrte ich nicht mehr an ſeiner Leute/

ſondern

sondern an gemelter Studenten-Tafel / es koste auch was es wolle / zu essen / worbey es zwar etwas herrlicher herging / ward mir aber wenig damit geholffen / dann alle Speisen / die man uns fürsatzte / waren nur halb gar / so unserm Kost-Herrn an 2. Orten zu paß kam / erstlich am Holtz / so er gesparet / und daß wir nicht so viel verdauen konten: über das / so dünckte mich / er zehlete uns alle Mund voll in Hals hinein / und kratzte sich hintern Ohren / wann wir recht fütterten; sein Wein war ziemlich gewässert / und nicht der Art / die Dünnung zu befördern; der Käß den man am Ende jeder Mahlzeit aufstellete / war gemeinlich Steinhart / die Holländische Butter aber dermassen versaltzen / daß keiner über ein Lot davon auff einen Imbis geniessen konte / das Obs muste man wol so lang auf und ab tragen / biß es mürbe und zu essen tauglich war / wann dann etwan ein oder ander daraufstichelte / so fieng er einen erbärmlichen Hader mit seinem Weibe an / daß wirs hörten / heimlich aber befahl er ihr / sie solte nur bey ihrer alten Geigen bleiben. Sonsten ward [illegible] in seinem Hauß / und aufgeraumt / weil er nichts unter dem Füssen litte / auch kein geringes Strohälmlein / oder Abschnützling vom Papier / noch sonst etwas / welches das Feuer verzehren kan / dann er hubs ehe selbst auf / und trugs in die Küchen / sagend / viel kleine Wasser geben auch einen Bach / dann er gedachte / viel Zahnstecher geben auch eine Hitz / die Asche hob er viel säuberer auf / als mancher den Saffran / weil er solche zu verkauffen wuste. Einsmals brachte ihm einer von seinen Clienten einen Hasen zur Verehrung / den sahe ich in der Speißkammer hangen / und gedachte / wir würden einmal Wildpret essen dörffen / aber der

Teutsche

Teutsche Knecht sagte mir / daß er uns nicht an die Zähne brennen würde / dann sein Herr hätte den Kostgängern ausgedingt / daß er so keine Schnabelwaide speisen dörffte / ich solte nur Nachmittag auf den Alten Marckt gehen / und sehen / ob ich ihn nicht dorten zu verkauffen finden würde : Darauf schnitt ich dem Hasen ein Stücklein vom Ohr / und als wir über dem Mittag Imbiß sassen / und unser Koster nicht bey uns war / erzehlete ich / daß unser Geitzhals einen Hasen zu verkauffen hätte / um den ich ihn zu betrügen gedächte / wann mir einer aus ihnen folgen wolte / also / daß wir nicht allein Kurtzweile anrichten / sondern den Hasen selbst kriegen wollen. ; Jeder sagte ja / dann sie hätten unserm Wirth gern vorlängst einen Schabernack angethan / dessen er sich nicht beklagen dorffte. Also verfügten wir uns den Nachmittag an den jenigen Ort / den ich vom Knecht erlernet hatte / da unser Kost-Herr zu stehen pflegte / wann er so etwas zu verkauffen hingab / um aufzupassen / was der Verkäuffer lösete / damit er nicht etwan um ein Fettmönchlein betrogen würde. Wir sahen ihn bey vornehmen Leuten / mit den er discurirte ; ich hatte einen Kerl angestellet / der gieng zu dem Hocken / der den Hasen verkauffen solte / und sagte : Landsmann ! der Has ist mein / und ich neme ihn als ein gestolen Gut auf Recht hinweg / er ist mir heunt Nacht von meinem Fenster hinweg gefischet worden / und läst du ihn nicht gutwillig folgen / so gehe ich auf deine Gefahr und Unrechts-Kosten mit dir hin / wo du wilt ; Der Unterkäuffer antwortete / er solte sehen / was er zu thun hätte / dort stünde ein vornehmer Herr / der ihm den Hasen zu verkauffen geben hätte / wel-

cher

cher ihn ohn Zweiffel nicht gestolen haben würde: Als nun diese zween so Wortwechselten / bekame sie gleich einen Umstand / so unser Geitzhals stracks in acht nam und hörete wie viel die Stocke schlug / wendete derowegen dem Unterkäuffer / daß er den Hasen folgen lassen solte / weil er sich gewaltig schämete / und den Namen nicht haben wollte / daß er Hasen zu verkaufen / und doch so viel Kostgänger hätte / zumalen auch nicht wüste / wo der Kerl den Hasen hergebracht hätte / der ihme solchen verehret hatte. Mein Kerl aber / den ich hierzu angestellet hatte / wasche dem Umstand gar artlich das Stück vom Ohr zu weisen / und dasselbe in dem Nutz zu messen / daß ihm also jedermann recht gab / und den Hasen zusprach. Indessen naherte ich mich auch mit meiner Gesellschafft / als ob wir ungefehr daher kämen / fand an dem Kerl / der den Hasen hatte / und fingen mit ihm darum zu marckten; und nachdem wir des Kaufs eins wurden / stelte ich dem Hasen meinem Kost-Herrn zu / mit Bitte / solchen mit sich heimzunehmen / und auf unsern Tisch zurichten zu lassen den Kerl aber / den ich hierzu bestellet / gab ich / an statt der Bezahlung vor den Hasen / ein Trinckgeld zu zwey Kannen Bier. Also muste uns unser Geitzhals den Hasen wider seinen Willen zukommen lassen / und dorffte noch darzu nichts sagen / dessen wir genug zu lachen hatten / und wann ich länger in seinem Hause hätte verbleiben sollen / wolte ich ihm noch viel dergleichen Stücklein bewiesen haben.

Das IV. Buch.

Innhalt der Capitel desselbigen.

1. Simplex wird practicirt nacher Franckreich/
   Gehet ihm wunderlich zu Anfangs gleich.
2. Simplex bekommt einen bessern Patron/
   Dessen Gunst träget er völlig darvon.
3. Simplex ein Comedianten abgiebt/
   Macht/ daß viel Jungfern sich in ihm verliebt.
4. Simplex/ Jean Alman geheissen / der wird
   Gantz wider Willen in Venus-Berg geführt.
5. Simplex in Venus-Berg wird wol tractirt/
   Und nach 8. Tagen von dannen geführt.
6. Simplex sich heimlich aus Franckreich begiebt/
   Kriegt die Kindsblattern / und wird sehr betrübt.
7. Simplex hat Grillen/ lernt sey wimmen / dieweil
   Ihm aus Maul gehet/ das Wasser/ in Eil.
8. Simplex ein Sterger und Landfahrer ist/
   Bringet die Bauren um ihr Geld mit List.
9. Simplex/ als Doctor/ nimmt eine Mußqueten /
   Hilfft ihm selbs durch Hasen-fangen aus Nöthen.
10. Simplex fällt aus einen Nachen in Rhein/
    Wird doch errettet aus Koth / Angst und Pein.
11. Simplex dem Geistlichen ist nicht gar günstig/
    Welcher doch suchet sein Wolfahrt gantz brünstig.
12. Simplex wird von dem Hertzbruder erkennt /
    Und zugleich damal sein Unfall gewendt.
13. Simplex mit vielen weitläufftigen Worten/
    Handelt von der Merode-Brüder Orden.
14. Simplex kämpfft mit einen um Leib und Leben /
    Der sich auch ihme hat endlich ergeben.
15. Simplex erfährt / daß Olivier war/
    Welcher ihm kurtz zuvor kam in die Haar.
16. Simplex sich in des Oliviers Hauß
    Labet/ und wieder aufs neu buxt heraus.
17. Simplex im Reden andächtiger ist/
    Als wann Olivier in der Kirch liest.

18 Simplex hört nun dem Olivier an/
Was er/als ein Junge/in der Schul gethan.
19. Simplex hört an des Oliviers Thaten/
Was er zu Lintia gestiftet vor Schaden.
20. Simplex hört wie der Olivier wird
Im Krieg befördert nach seiner Begierd.
21. Simplex hört aus des Oliviers Mund/
Was ihm Hertzbruder zuvor gemacht kund.
22. Simplex hört/ was es sey/ und klar versteht/
Wanns einem Katzen und Hund übel geht.
23 Simplex Oliviers Grausamkeit siehet/
Von ihm zu kommen sich ernstlich bemühet.
24. Simplex ist bey des Oliviers Tod/
Rächet denselben mit äusserster Noth.
25. Simplex bereichert sich/ trifft an drauf bald/
Seinen Hertzbruder in armer Gestalt.
26. Simplex hört von dem Hertzbruder mit Schmertzen/
Seinen Zustand/ der ihm gehet zu Hertzen.

Das I Capitel.

Simplex wird practicirt nacher Franckreich/
Gehet ihm wunderlich zu Anfangs gleich.

Allzuscharff machet schartig/ und wann man den Bogen überspannet/ so muß er endlich zerbrechen: Der Posse/ den ich meinem Kost-Herrn mit dem Hasen riß/ war mir nicht genug/ sondern ich ersan noch mehr/ seinen unerättlichen Geitz zu straffen/ ich lernete seine Kostgänger/ wie sie die versaltzene Butter wässern/ und dadurch das überflüssige Salt heraus ziehen/ die harte Käß aber/ wie die Parmesaner/ schaben/ und mit Wein anfeuchten solten/ welches dem Geitzhals lauter Stiche ins Hertz waren; Ich zog durch meine Kunststücke über Tisch das Wasser aus dem Wein/ und machte ein Lied/ in welchem ich den Geitzigen einer Sau vergliche/ von welcher man nichts gutes zu hoffen/

sen / biß sie der Metzger tod auf dem Schragen liegen hätte. Solches sang ich in eine Laute / und verursachte / meines damahligen darvorhaltens darmit / daß er mich mit folgender Untreue wieder hurtig bezahlete / weil ich solche Sachen in seinem Haus zu üben / nicht bestellet war.

Die zween Junge vom Adel bekamen einen Wexel / und Befelch von ihren Eltern / sich in Franckreich zu begeben / und die Sprache zu lernen / eben als unsers Kost-Herrn Teutscher Knecht anderwerts auf der Räise war / und dem Welschen (sagte unser Kostherr) dörffte er die Pferde in Franckreich nicht vertrauen / weil er ihn noch nicht recht kennet / dann er besorge / wie er vorgab / er mögte das Wiederkommen vergessen / und ihn um die Pferde bringen; bat mich derowegen / ob ich ihm nicht den grossen Dienst thun / und beyde Edelleute mit seinen Pferden / weil ohndas meine Sache in 4. Wochen noch nicht erörtert werden könte / nach Pariß führen wolte / indessen meine Gesellschäffte / wann ich ihm deswegen vollkommen Gewalt geben würde / so getreulich urgiren und befördern / als ob ich persöhnlich gegenwärtig wäre. Die von Adel ersuchten mich deswegen auch / und mein eigener Fürwitz / Franckreich zu besehen / rieth mir solches gleichfalls / weil ichs jetzt ohn sondere Unkosten thun konte / und ich ohn das die vier Wochen auf der faulen Berenhaut da ligen / und noch Geld darzu verzehren müste: Also machte ich mich mit diesen Edelleuten an statt eines Postilions auf den Weg / auf welchem mir nichts merck- und schreibwürdiges zu handen stieß: Da wir aber nach Paris kamen / und bey unsers Kost-Herrn Correspondenten / bey dem die Edelleute auch ihren Wechsel empfingen / einkehreten

reten / ward ich den andern Tag nicht allein mit den Pferden arestirt / sondern derjenige / so vorgab / mein Kost-Herr wäre ihm eine Summa Geldes zu thun schuldig / griffe mit Guthrissung desselben Viertels-Commissario zu und versilberte die Pferde / GOtt gebe / was ich darzu sagte ; Also saß ich da / wie Matz von Dreßden / und wuste mir selbst nicht zu helffen / viel weniger zu rahten / wie ich einen so weiten und damals sehr unsichern Weg wieder zurück kommen solte. Die von Adel bezeugten ein groß Mitleiden mit meiner wiederwärtigen Begegnus / und verehreten mich desto ehrlicher mit einem guten Trinckgelt / wolten mich auch nicht ehender von sich lassen / biß ich entweder einen guten Herrn / oder eine gute Gelegenheit hätte / wieder in Teutschland zu kommen ; Sie dingten ihnen ein Losament / und ich hielt mich etliche Tage bey ihnen auf / damit ich dem einen / so wegen der fernen Räise / deren er nicht gewohnt / etwas unpäßlich worden / aufwartete. Und demnach ich mich so fein anließ / schenckte er mir sein Kleid / so er ablegte / dann er sich auf die neue Mode kleiden ließ. Ihr Raht war / ich solte nur immer ein paar Jahre in Pariß bleiben / und die Sprache lernen / das ich zu Cöln zu holen hätte / würde mir nicht entlauffen / als welches unser Kost-Herr zu seinen verwahrlichen handen zu nemen nicht unterlassen würde. Da ich nun so in der Wahl stund / und noch zweiffelte / was ich thun wolte / hörte mich einsmals der Medicus / so meinen krancken Juncker zu curiren alle Tage zu uns kam / auf der Laute schlagen / und ein Teutsch Liedlein darein singen / das ihm sowol gefiel / daß er mir eine gute Bestallung anbot / samt seinem Tisch / da ich mich zu ihm begeben / und seine zween Söhne unterrichten wolte

wolte / dann er wuste schon besser wie mein Handel stund / als ich selbst / und daß ich einen guten Herrn nicht außschlagen würde: Also wurden wir des Handels miteinander bald eins / weil beyde Edelleute das beste darzu redeten / und mich trefflich recommendirten / ich verdingte mich aber nicht länger als von einem Vierteljahr zum andern.

Dieser Doctor redte so gut Teutsch / als ich / [illegible] das Italiänisch / wie seine Muttersprache / [illegible] versprach ich mich desto lieber zu ihm. Als ich nun die Letze zehrte mit meinen Edelleuten war er auch dabey / und mir giengen üble Grillen im Kopff herum / dann da lag mir mein frisch genommen Weib mein versprochen Fähnlein / und mein Schatz zu Cöln im Sinn / von welchem allein ich mich so leichtfertig hinweg zu begeben bereden lassen / und da wir von unsers gewesenen Kost-Herrn Geitz zu reden kamen / fiel mir zu / und ich sagte auch über Tisch: Wer weiß / ob vielleicht unser Kost-Herr mich nicht mit Fleis hieher practiciret / damit er das Meinige zu Cöln erheben und behalten möge: Der Doctor antwortete / das könne wol seyn / vornemlich wann er glaube daß ich ein Kerl von geringen Herkommen sey; Nein / antwortete der eine Edelmann / wann er zu solchem Ende hieher geschickt worden ist / daß er hier bleiben solle / so ists darum geschehen / weil er ihm seines Geitzes wegen so viel Drancksal anthäte. Der Kranke fing an / Ich glaube aber eine andre Ursache; Als ich neulich in meiner Kammer stund / und unser Kost-Herr mit seinem Welschen ein laut Gespräch hielt / horchte ich / warum es doch zuthun seyn möchte? und vernam endlich auß des Welschen geradbrechen Worten / daß er seinen Abschied begehrte / dann der Jäger versuchsschwäntze ihn bey der

Frau/und sage/er wärte der Pferde nicht recht! Welches aber der eifersichtige Bauch / wegen seiner üblen Reitkunst / unrecht / und auf etwas unehrliches verstünd/und derowegen dem Welschen zusprach/er solte nur bleiben/der Jäger müsse bald hinweg. Er hatte auch seither sein Weib scheel angesehen / und mit ihr viel ernstlicher gekollert/als zuvor/so ich an dem Narren mit Fleiß in Acht genommen.

Der Doctor sagte es sey geschehen aus was vor einer Ursache es wolle / so lasse ich wol gelten / daß die Sache so angestellet worden/daß er hier bleiben muß; Er lasse sich aber das nicht irren / ich will ihm schon wieder mit guter Gelegenheit nach Teutschland verreissen/er schreibe ihm nur/ daß er den Schatz wol beobachte / sonst werde er scharffe Rechenschafft darum geben müssen. Diß gibet mir einen Argwahn/ daß es ein angestellter Handel sey/weil der jenige / so sich vor den Creditor dargeben / eures Kost-Herrn und seines hiesigen Correspondenten sehr guter Freund ist / und ich will glauben daß ihr die Obligation, Krafft deren er die Pferde angepacket und verkaufft hat / jetzt erst mit euch gebracht habet.

Das II Capitel.

Simplex bekommt einen bessern Patron / dessen Gunst trägt er völlig darvon.

MOnsigneur Canard, so hieß mein neuer Herr/ erbot sich/ mir mit Rath und That beholffen zu seyn/damit ich des Meinigen zu Cöln nicht verlustigt würde/dann er sahe wol/daß ich traurig war. So bald er mich in seine Wohnung brachte / begehrte er/ ich wolte ihm erzehlen/ wie meine Sachen beschaffen wären/damit er sich drein finden / und Rathschlag ertheilen könte / wie mir am besten zu helffen sey. Ich gedach-

dachte wol/ daß ich nicht viel gülte / wann ich mein Herkommen öffnen solte / gab mich derhalben vor einen armen teutschen Edelmann aus/der weder Vatter noch Mutter/sondern nur noch etliche Verwante in einer Vestung hätte/darinn Schwedische Guarnison lege. Welches ich aber von meinem Kost-Herrn und beyden von Adel/als welche Käss. Partey hielten/verborgen halten müssen/ damit sie das Meinige/ als ein Gut so dem Feind zuständig/nicht an sich zögen. Meine Meynung wäre/ ich wolte an den Commandanten bemelter Vestung schreiben / als unter dessen Regiment ich die Stelle eines Fähnrichs hätte / und ihn nicht allein berichten/was gestalten ich hieher practicirt worden/ sondern ihn auch bitten / daß er belieben wolte/sich des Meinigen habhafft zu machen/ und solches biß ich wieder Gelegenheit kriege/ zum Regiment zu kommen/indessen meinen Freunden zuzustellen. Canard befand mein Vorhaben rathsam / und versprach mir/die Schreiben an ihren gehörigen Ort zu bestellen/ und solten sie gleich nach Mexico oder in China lauten. Demnach verfertigte ich Schreiben an meine Liebste an meinen Schwehr-Vatter/und an den Obristen de S. A. Commandanten in L. an welchen ich auch das Copert richtete/ und ihm die übrige beyde beyschloß: Der Einhalt war/daß ich mit ehistem mich wieder einstellen wolte/da ich nur Mittel an die Hand kriegte/eine soweite Reise zu vollenden / und bat beydes meinen Schweher und den Obristen / daß sie vermittels der Militiæ das Meinige zubekommen unterstehen wolten/ eh das Graß darüber wüchse/ berichtete darneben/wieviel es an Gold/Silber/und Kleinodien sey. Solche Briefe verfertigte ich in duplo, ein Theil bestellte Mons. Canard, das anber gab ich auf die Post / damit

wann irgend das eine nicht überkäme / jedoch das ander einlieffe. Also ward ich wieder frölich / und informirte meines Herrn zween Söhne desto leichter / die als junge Printzen erzogen wurden / dann weil Monsr. Canard sehr reich / als war er auch überaus hoffärtig / und wolte sich sehen lassen; Welche Kranckheit er von grossen Herren an sich genommen / weil er gleichsam täglich mit Fürsten umgieng / und ihnen alles nachäffte / was allein Mächtigen Printzen geziemet. Sein Hauß war wie eines Grafen Hofhaltung / in welcher kein anderer Mangel erschien / als daß man ihn nicht auch einen gnädigen Herrn nante / und seine Imagination war so groß / daß er auch einem Marquis, da ihn etwan einer zubesuchen kam / nicht höher / als seines gleichen tractirete; Es muste ein Printz vom Geblüt / oder sonst ein gewaltiger Fürst sein / und nicht allein viel zu spendieren haben / sondern auch sonst viel gelten / wann er von ihm rechtschaffen bedient hätte seyn wollen. Er theilete zwar geringen Leuten auch von seinen Mitteln mit / er nam aber kein gering Geld / sondern schenckte ihnen eher ihre Schuldigkeit / damit er einen grossen Namen haben möchte. Wie er sich dann aller Orten herfür zu werffen und zu äppisch zu machen wuste / und daher nicht allein beym Königlichen Hof und in der Stadt Paris sondern auch sonst im gantzen Königreich hoch æstimiret wurde / also / daß andere Doctores von Ihme zu sagen pflegten / wann er seinen Patienten nur das verbrandte Meel vom Brod schabe / so hätten sie einen bessern Glauben dran / als wann sie die quintam essentiam anbrächten; Solches trug ihm trefflich ein / und er lebte davon / wie der reiche Mann / welches ich mitgenosse / dann da schneyete so wol das Geld / als alle andere Victualia

von

von allen Orten überflüssig her / also daß ich wol neben ihm mit einem schmuzigen Maul zum Fenster hinaus sehen konnte. Weil ich zimlich curios war / und wuste / daß er mit meiner Person prangte / wann ich neben andern Dienern hinter ihm her trat / und er Krancke besuchte / als halff ich ihm auch stets in seinem Laboratorio artzneyen / davon ward ich zimlich gemein mit ihm / wie er dann ohn das die Teutsche Sprache gern redete / sagte derowegē einsmals zu ihm: Warumb er sich nicht von seinem Adelichē Sitz schreibe / den er neulich nahend Pariß um 20000 Kronen gekaufft hätte? Item / warum er lauter Doctores aus seinen Söhnen zumachen gedencke / und sie so streng studiren lasse / ob nicht besser wäre / daß er ihnen (in dem er doch den Adel schon hätte) wie andere Cavalliers, irgends Aemter kauffe / und sie also vollkommen in den Adelichen Stand treten lasse? Nein / antwortete er / wann ich zu einem Fürsten komme / so heist es: Herr Doctor / er setze sich nider; zum Edelmann aber wird gesagt: Wart auff! Ich sagte / weiß aber der Herr Doctor nicht / daß ein Artzt dreyerley Angesichter hat / das erste eines Engels / wann ihn der Krancke ansichtig wird / das ander eines Gottes / wann er hilfft / das dritte eines Teuffels / wann man gesund ist / und ihn wieder abschaffet: Also währt solche Ehre nicht länger / als so lang dem Krancken der Wind im Leib herum gehet / wann er aber hinaus ist / und das rumpeln auffhören / so hat die Ehre ein Ende / und heist alsdann auch: Doctor / vor der Thür ists dein! Hat demnach der Edelmann mehr Ehre von seinem stehen / als ein Doctor von seinem sitzen / weil er nemlich seinem Printzen beständig auffwartet / und die Ehr hat / niemals von seiner Seite zukommen; Der Herr Doctor hat

/ [illegible]

nemlich etwas von einem Fürsten in Mund genommen/ und demselben seinen Geschmack abgewinnen müssen/ ich wolte lieber zehen Jahr stehen und aufwarten / eh ich eines andern Koth versuchen wolte / und wann gleich man mich auf lauter Rosen setzen wolte: Er antwortete / das müste ich nicht thun / sondern thäts gern/damit/wann der Fürst sehe/ wie sauer michs ankäme seinen Zustand recht zu erkündigen / meine Verehrung desto grösser würde; und warum wolte ich dessen Koth nicht versuchen/der mir etliche hundert Pistolen davor zu Lohn gibet/ich aber hingegen ihm nichts gebe/wann er noch gar was anders von mir muß fressen? ihr redet von der Sache wie ein Teutscher / wann ihr aber einer andern Nation wäret / so wolte ich sagen/ihr hättet davon geredet wie ein Narr! Mit diesem Sentenz nam ich vor lieb/ weil ich sahe daß er sich erzörnen wolte/und damit ich ihn wieder auf einen guten Humor brächte/ bat ich/er wolte meiner Einfalt etwas zu gute halten / und brachte etwas annehmliches auf die Bahne.

Das III. Capitel.

Wie er Simplex einen Comödianten abgiebt/ macht/daß viel Jungfern sich in ihn verliebt.

GLeichwie Monſ. Canard mehr Wildpret hinweg zu werffen/als mancher zu fressen hatte / der eine eigne Wildbahne vermag/und ihm mehr zahmes verehrt ward / als er und die seinigen verzehren konten; Also hatte er täglich viel Schmarotzer / so daß es bey ihm gleichsam einen ansahe / als ob er eine freye Tafel gehalten hätte: Einsmals besuchten ihn des Königs Ceremonien-Meister/ und andere vorneme Personen vom Hof/denen er eine Fürstliche Collation darstellete/ weil er wol wuste / wen er zum Freund behalten

solte/

solte/nemlich die jenige/so stets um den König waren oder sonst bey demselbigen wol stunden/ damit er ihm denselben den allergeneigtesten Willen erzeigte / und ihnen alle Lust machen mögte/begehrte er / ich wolte ihm zu Ehren / und der ansehnlichen Gesellschafft zu gefallen / ein teutsch Liedlein in meine Laute hören lassen; ich folgte gern / weil ich eben in Laune war / wie dann die Musici gemeiniglich seltzame Grillenfänger sind/ befliß mich derhalben das beste Geschirr zu machen/und conterfirte demnach die Anwesende so natürlich/ daß der Ceremonien-Meister sagte: Es wäre immer Schade / daß ich nicht Frantzösische Sprache könte/ er wolte mich sonst trefflich wol beym König und der Königin anbringen; Mein Herr aber / so besorgte ich möchte ihm aus seinen Diensten entzuckt werden / antwortete ihm/ daß ich einer von Adel sey / und gar nicht in Franckreich zu verbleiben gedächte/würde mich demnach schwerlich vor einen Musicanten gebrauchen lassen: Darauf sagte der Ceremonien-Meister / daß er seine Tage nicht eine so seltne Schönheit / eine so klare Stimme / und einen so künstlichen Lauteniſten an einer Person gefunden / es solte chist vorm König im Louvre eine Comœdia gespielet werden / wann er mich darzu gebrauchen könte / so verhoffte er grosse Ehre mit mir einzulegen; Das hielt mir Monsr. Canard vor / ich antwortete ihm/ wann man mir saget was vor eine Person ich präsentiren/ und was vor Lieder ich in meine Laute singen solte / so könte ich ja bey des die Melodeyen und Lieder auswendig lernen / und solche in meine Laute singen/ wannschon sie in Frantzöſ. Sprache wären/ es mögte ja leicht mein Verstand so gut seyn/als eines Schüler-Knabens / die man hierzu auch zugebrauchen pflege / unangesehen sie erst beydes

Worte und Geberden lernen müsten. Als mich der Ceremonien Meister so willig sahe/muste ich ihm versprechen/den andern Tag ins Louvre zukommen/ um zu probiren/ob ich mich darzu schickte; Also stellete ich mich auff die bestimte Zeit genommener Abrede nach ein/die Melodeyen der unterschiedlichen Lieder/ so ich zu singen hatte schlug ich gleich perfect auff dem Instrument/weil ich das Tabulatur-Buch vor mir hatte. empfing demnach die Frantzösische Lieder/ solche außwendig/um die Außsprache recht zulernen/ welche mir zugleich vertretscht wurden/ damit ich mich mit den Geberden darnach richten könte; Solches kam mich gar nicht schwer an/ also daß ichs eher konte/als sichs jemand versehe/und zwar dergestalt wann man mich singen hört (massen mir Mons. Canard das Lob gab) daß der tausendste geschworen hätte/ ich wäre ein geborner Frantzos. Und da wir die Comœdia zu probiren das erste mal zusammen kamen/ wuste ich mich so kläglich mit meinen Liedern/ Melodeyen und Geberden zustellen/ daß sie alle glaubten/ ich hätte des Orphei Person mehr agirt/ als den ich damals präsentiren/und mich um meine Euridice so übel gehaben muste. Ich habe die Tage meines Lebens keinen so angenehmen und lieblichen Tag gehabt/ als mir der jenige war/an welchem die Comœdia gespielet ward: Mons. Canard gab mir etwas ein/ meine Stimme desto klärer zu machen/und da er meine Schönheit mit Oleo Talci erhöhern/und meine halb krause Haare/ die von Schwärtze glitzerten/ verpudern wolte/ fand er/daß er mich nur damit verstellte/ich ward mit einem Lorbeer-Krantz bekrönet/und in ein Antiquisch Meergrün Kleid angethan/in welchem man mir den gantzē Hals/das Obertheil der Brust/die Arme bis hinter die Elenbogen/ und die Kuye von den halben Schen-

ckeln an biß auf die halbe Waden / nackend uñ bloß ſehe kante / um ſolches ſchlug ich einen Leibfarben daffeten Mantel / der ſich mehr einem Feldzeichen vergliche, In ſolchem Kleide ſtelte ich um meine Euridice / ruffte die Venus mit einem ſchönen Liedlein um Beyſtand an / und brachte endlich meine Liebſte davon; In welchem Habit ich mich trefflich zuſtellen / und meine Liebſte mit Seufftzen und ſpielenden Augen anzublicken wuſte. Nachdem ich aber meine Euridicen verloren / zog ich einen gantz ſchwartzen Habit an auff die vorige Mode gemacht / aus welchem meine weiſſe Haut hervor ſchien / wie der Schnee; in ſolchem beklagte ich meine verlorne Gemahlin / und bildete mir die Sache ſo erbärmlich ein / daß mir mitten in meinen traurigen Liedern und Melodeyen die Thränen herauß ruckten / und das weynen dem Singen den Paß verlegen wolte / doch langte ich mit einer ſchönen Manier hinauß / bis ich vor Plutonem und Proſerpinam in die Hölle kam / denſelben ſtellete ich in einem ſehr beweglichen Lied ihre Liebe / die ſie beyde zuſammen trügen / vor Augen / und erinnerte ſie / dabey abzunehmen / mit was groſſem Schmertzen ich und Euridice voneinander waren geſchieden worden / bat demnach mit den allerandächtigſten Augen und Geberden / und zwar alles in meine Harffe ſingend / ſie wolten mir ſolche wieder zukommen laſſen / und nachdem ich das Jawort erhalten / bedanckte ich mich mit einem frölichen Lied gegen ihnen / und wuſte das Angeſicht ſamt Geberden und Stimme ſo frölich zu verkehren / daß ſich alle anweſende Zuſeher darüber verwunderten. Da ich aber meine Euridice wieder unverſehens verlor / bildete ich mir die gröſte Gefahr ein / darein je ein Menſch gerathen könte / und ward davon ſo bleich / als ob mir ohnmächtig werden wol-

len/dann weil ich damals allein auf der Schaubühne war/und alle Spectatores auf mich sahen / befliß ich mich meiner Sachen desto eifriger / und bekam die Ehre davon/daß ich am besten agiret hätte. Nachgehends satzte ich mich auf einen Felß/und fing an / den Verlust meiner Liebsten mit erbärmlichen Worten und einer traurigen Melodey zubeklagen / und alle Creaturen um Mitleiden anzuruffen/ darauff stelleten sich allerhand zahme und wilde Thiere/ Berge / Bäume und dergleichen bey mir ein alsodaß es in Warheit ein Ansehen hatte / als ob alles mit Zauberey übernatürlicher Weise wäre zugerichtet worden. Keinen andern Fehler begieng ich als zuletzt / da ich allen Weibern abgesagt / von den Bacchis erwürget / und ins Wasser geworffen war (welches zugerichtet gewesen/ daß man nur meinen Kopff sahe / dann mein übriger Leib stund unter der Schau-Bühne in guter Sicherheit) da mich der Drache benagen solte/der Kerl aber so im Drachen stack / denselben zu regieren / meinen Kopff nicht sehen konte / und dahero den Drachen-Kopff neben den meinigen grassen ließ / das kam mir so lächerlich vor / daß ich mir nicht abbrechen konte/ darüber zu schmollen/welches die Dames/ so mich gar wol betrachteten/in acht namen.

Von dieser Comödia bekam ich neben dem Lob, das mir männiglich gab / nicht allein eine treffliche Verehrung/sondern ich kriegte auch einen andern Namen/ indem mich forthin die Frantzosen nicht anders als Beau Alman nannten. Es wurden noch mehr dergleichen Spiele und Ballet gehalten / dieweil man die Faßnacht celebrirte / in welchem ich mich gleichfals gebrauchen ließ / befand aber zuletzt / daß ich von andern geneidet ward/weil ich die Spectatores, und sonderlich

derlich/die Weiber gewaltig zog/ihre Augen auf mich zu wenden/thät michs derowegen ab sonderlich / als ich einsmals zimlich Stöse bekam/ da ich als ein Hercules / gleichsam nackend in einer Löwenhaut mit Acheloo um die Dejaniram kämpffete / da man mirs gröber machte/als in einem Spiel der Gebrauch ist.

Das IV. Capitel.

Simplex/Beau Alman geheissen/der wird gantz wider Willen in Venus-Berg geführt.

DJerdurch ward ich bey hohen Personen bekant/ und es schien/ als ob mir das Glück wieder auf ein neues hätte leichten wollen / dann mir wurden gar des Königs Dienste angeboten/welches manchen grossen Hansen nicht widerfähret. Einsmals kam ein Laquei/ der sprach meinen Monſ. Canard an/und brachte ihm meinetwegen ein Brieffiein / eben als ich bey ihm in seinen Laboratorio saß/und reverbirte / (dann ich hatte aus Lust bey meinem Doctor schon perlutiren/resolviren/sublimiren/coaguliren/ digeriren / calciniren/filtriren/und dergleichen unzehlich viel Alkühmistische Arbeit gelernet / dadurch er seine Artzneyen zuzurichten pflegte) Monsieur Beau Alman, sagte er zu mir / Diß Schreiben betrifft euch: Es schicket ein vornehmer Herr nach euch / der begehret / ihr wollet gleich zu ihm kommen / er wolle euch ansprechen/ und vernehmen/ ob euch nicht beliebe / seinen Sohn auf der Laute zu informiren? Er bittet mich / euch zuzusprechen/ daß ihr ihm diesen Gang nit abschlagen wollet/mit sehr cortoisem Versprechen euch diese Mühe mit freundlicher Danckbarkeit zu belohnen: Ich antworte/wann ich seinet (verstehe Monſ. Canard) wegen jemand dienen könne / so würde ich meinen Fleiß nicht sparen; Darauf sagte er / ich solte mich

nur anders anziehen / mit diesem Laqueyen zugehen / indessen bis ich fertig / wolte er mir etwas zu essen machen lassen, dann ich hätte einen zimlich weiten Weg zugehen / daß ich kaum vor Abend an den bestimten Ort kommen würde: Also butzte ich mich zimlich / und verschluckte in Eyl etwas von der herzugeschafften Collation, sonderlich aber ein paar kleiner delicaten Würstlein / welche / als mich deuchte / zimlich starck apotheckerten; gieng demnach mit gedachtem Laquey durch seltzame Umwege einer Stunde lang / bis wir gegen Abend vor eine Gartenthür kamen / die nur zugelähnt war / dieselbe stieß der Laquey vollends auff / und demnach ich hinter ihm hinein getretten / schlug er selbige wieder zu / und beschlosse das Nachtschloß / so inwendig an der Thür war / führete mich nachgehends in das Lust-Haus / so in einer Eck des Gartens stund / und demnach wir einen zimlich langen Gang passirten / klopffte er vor einer Thür / so von einer alten Adelichen Dame stracks auffgemachet ward; diese hieß mich in Teutscher Sprache sehr höflich Willkommen seyn / und zu ihr vollends hinein treten / der Laquey aber / so kein Teutsch konte blieb zurück / gegen welchem ich mich auch mit einem Kopff wincken bedanckte / nam mit tieffer Reverentz seinen Abschied. Die Alte nam mich bey der Hand / und führete mich vollend ins Zimmer / das rund umher mit den köstlichsten Tapeten behengt / sonsten auch zumal schön gezieret war; Sie hieß mich niedersitzen / damit ich verschnauben / und zugleich vernehmen könte / aus was Ursachen ich an diesen Ort geholet worden wäre; Ich folgte gern / und satzte mich auff einen Sessel / denn sie mir zu einem Feur stellete / so in demselben Saal wegen zimlicher Kälte brannte / sie aber satzte sich neben mich auff einen an-

dern

dern/und ſagte: Monſieur, wann er etwas von den Kräfften der Liebe weiß/ daß nemlich ſolche die allerdapfferſte/ ſtärckſte und klugſte Männer überwältige und zu beherrſchen pflege/ ſo wird er ſich um ſoviel deſtoweniger verwundern/ wann dieſelbe auch ein ſchwaches Weibsbild meiſtert; Er iſt nicht ſeiner Laute halber/wie man ihn und Monſ. Canard überredet gehabt/von einem Herrn/ aber wol ſeiner übertrefflichen Schönheit halber von der allervortrefflichſten Dame in Pariß hieher beruffen worden/ die ſich allbereit des Todes verſihet/ da ſie nicht bald des Herrn über irrdiſche Geſtalt zubeſchauen/ und ſich damit zu erquicken/ das Glück haben ſolte: Derowegen hat ſie mir befohlen/ dem Herrn/ als meinem Landsmann/ſolches anzuzeigen/und ihn höher zu bitten/ als Venus ihren Adonidem/ daß er dieſen Abend ſich bey ihr einfinden/ und ſeine Schönheit genugſam von ihr betrachten laſſe/ welches er ihr verhoffentlich als einer vornehmen Damen nicht abſchlagen wird. Ich antwortete/Madame/ ich weiß nicht was ich gedencken/ viel weniger hierauff ſagen ſolle! Ich erkenne mich nicht darnach beſchaffen zu ſeyn/ daß eine Dame von ſo hoher Qualität nach meiner Wenigkeit verlangen ſolte; Uber das komt mir in Sinn/ wann die Dame/ ſo mich zuſehen begehret/ ſo vortrefflich und vornehm ſey/ als mir meine hochgeehrte Frau Landsmännin vorbracht und zu verſtehen gegeben hat/daß ſie wol bey früher Tagszeit nach mir ſchicken dörffen/ und mich nicht erſt hieher an dieſen einſamen Ort/ bey ſo ſpätem Abend/ hätte beruffen laſſen; Warum hat ſie nicht befohlen/ ich ſolle ſtracks Wegs zu ihr komuen? Was habe ich in dieſem Garten zuthun? Mein hochg. Frau Landsmännin vergebe mir/ wann ich als ein

verlaß-

verlassener Fremder in die Forcht gerathe / man wolle mich sonst hintergehen / sintemal man mir gesagt / ich solte zu einem Herrn kommen / so sich schon im Werck anders befindet; solte ich aber mercken / daß man mir so verrätherisch mit bösen Tücken an Leib wolte kommen / würde ich vor meinem Tod meinen Degen noch zugebrauchen wissen! Sachte / sachte / mein hochgeehrter Herr Landsmann / er lasse diese unnötige Gedancken aus dem Sinn / (antwortete sie mir) die Weibsbilder sind seltzam und vorsichtig in ihren Anschlägen / daß man sich nicht gleich anfangs so leicht darein schicken kan; Wann die jenige / die ihn über alles liebet / gern hätte / daß er Wissenschafft von ihrer Person haben solte / so hätte sie ihn freylich nicht erst hieher / sondern den geraden Weg zu sich kommen lassen / dort ligt eine Kappe (wiese damit auf den Tisch) die muß der Herr ohne das auffsetzen / wann er von hieraus zu ihr geführet wird / weil sie auch so gar nicht will / daß er den Ort geschweige bey wem er gesteckt / wissen solte; Bitte und ermahne demnach den Herrn / so hoch als ich immer kan / er erzeige sich gegen dieser Dame / so wol wie es ihre Hoheit / als ihre gegen ihm tragende unaussprechliche Liebe meritiret / da er anders nicht gegenwärtig seyn will zuerfahren / daß sie mächtig genug sey / seinen Hochmuth und Verachtung / auch in diesem Augenblick / zustraffen: Wird er sich aber der Gebühr nach gegen Ihr einstellen / so sey er versichert / daß ihm auch der geringste Tritt / den er ihrentwegen gethan / nicht unbelohnt verbleiben wird.

Es ward allgemach finster / und ich hatte allerhand Sorgen und forchtsame Gedancken / also daß ich da saß wie ein geschnitzt Bild / konte mir auch wol einbilden / daß ich von diesem Ort so leicht nicht wie-

der

der entrinnen könte/ich willigte dann in alles/ so man mir zumuthete/ sagte derohalben zu der Alten: Nun dann meine hochgeehrte Frau Landsmännin/ wann ihm dann so ist/wie sie mir vorgebracht/ so vertraue ich meine Person ihrer angebornen teutschen Redlichkeit/der Hoffnung/sie werde nicht zulassen/ vielweniger selbst vermittlen/ daß einem unschuldigen Teutschen eine Untreue widerfahre/Sie vollbringe/was ihr meinetwegen befohlen ist/die Dame/ von deren sie mir gesagt/ wird verhoffentlich keine Basilisken-Augen haben/ mir den Hals abzusehen; Ey behüte GOtt/ sagte sie/es wäre Schade/wann ein solcher wol proportionirter Leib/ mit welchem unsre gantze Nation prangen kan/jetzt schon sterben solte/ Er wird mehr Ergetzung finden/als er sich sein Tag niemals einbilden dörffen. Wie sie meine Einwilligung hatte/ruffte sie Jean und Picre, diese traten alsobald/jeder in vollem plancken Küris/von der Scheitel biß auf die Fußsolen gewaffnet/ mit einer Helleparten und Pistol in der Hand/ hinter einer Tapezerey herfür/ davon ich dergestalt erschrack/daß ich mich gantz entfärbte; die Alte nahm solches wahr/ und sagte lächlend: Man muß sich so nicht förchten/ wann man zum Frauenzimmer gehet/ befahl darauf ihnen beyden/ sie solten ihren Harnisch ablegen/die Laternen nehmen/ und nur mit ihren Pistolen mit gehen/demnach streiffte sie mir die Kappe/ die von schwartzen Sammet war/ übern Kopff/ trug meinen Hut unterm Arm/ und führete mich durch seltzame Wege an der Hand: Ich spürete wol/daß ich durch viel Thüren/und auch über einen gepflasterten Weg passirte/endlich muste ich etwan nach einer halben Viertelstunde eine kleine steinerne Stege steigen/da thät sich ein klein Thürlein auf/von dannen

kam

kam ich über einen besetzten Gang / und muste eine Wendelstege hinauff / folgends etliche Staffeln wieder hinab / allda sich etwa sechs Schritte weiters eine Thür öffnete / als ich endlich durch solche kam / zog mir die Alte die Kappe wieder herunter / da befand ich mich in einem Saal / der da überauß zierlich auffgebutzet war / die Wände waren mit schönen Gemählden / das Tryfur mit Silber-Geschirr / und das Bette so darinn stund / mit Umhängen von güldenen Stücken gezieret; In der Mitten stund der Tisch prächtig zugedeckt / und bey dem Feur befand sich eine Badwanne / die wol hübsch war / aber meinem Bedüncken nach schändete sie den gantzen Saal; Die Alte sagte zu mir / nun willkommen Herr Landsmann / kan er noch sagen / daß man ihn mit Verrätherey hintergehe? er lege nur allen Unmuth ab / und erzeige sich wie neulich auf dem Theatro, da er seine Euridicen vom Plutone wieder erhielt / ich versichere ihn / er wird hier eine schönere antreffen / als er dort eine verloren.

Das V. Capitel.

Simplex im Venus-Berg wird wol tractiret / und nach 8 Tagen von dannen gefährt.

ICh hörete schon an diesen Worten / daß ich mich nicht nur an diesem Ort beschauen lassen / sondern noch gar was anders thun solte; Sagte derowegen zu meiner alten Landsmännin: Es wäre einem Durstigen wenig damit geholffen / wann er bey einem verbotenen Brunn säße; Sie aber sagte / man sey in Franckreich nicht so mißgünstig / daß man einem das Wasser verbiete / sonderlich wo dessen ein Uberfluß sey; Ja / sagte ich / Mädame / sie saget mir wol davon / wann ich nicht schon verheuratet wäre! Das sind Possen / (antwortete das gottlose Weib) man wird euch solches heunt

Nacht

Nacht nicht glauben/ dann die verehelichte Cavalliers ziehen selten in Franckreich / und obgleich dem so wäre/kan ich doch nicht glauben / daß der Herr so alber sey / eher Durst zu sterben / als aus einem fremden Brunn zu trincken/sonderlich wann er vielleicht lustiger ist/und besser Wasser hat / als sein eigener. Diß war unser Discurs / dieweil mir eine Adeliche Jungfer/so dem Feur pflegte/Schuhe und Strümpffe außzog/die ich überall im Finstern besudelt hatte / wie dann Pariß ohn das eine sehr kothige Stadt ist. Gleich hierauff kam Befehl / daß man mich noch vor dem Essen baden solte, dann bemeltes Jungfräulein gieng ab und zu / und brachte das Badgezeug / so alles nach Bisem und wolriechender Säiffe roch/das Leinen Geräth war vom reinesten Cammertuch / und mit theuren Holländischen Spitzen besetzt ; Ich wolte mich schämen/und vor der Alten nicht nackend sehend lassen/ aber es halff nichts / ich muste dran mich außziehen/ und von ihr außreiben lassen / das Jungfergen aber muste eine Weile abtreten ; Nach dem Bad ward mir ein zartes Hemd gegeben / und ein köstlicher Schlaffbeltz von Veyelb auem Daffet angelegt / samt einem paar seidener Strümpfe von gleicher Farber / so war die Schlaffhaube samt den Pantoffeln mit Gold und Perlen gestickt / also daß ich nach dem Bad dort saß zu protzen / wie der Hertz-König. Indessen mir nun meine Alte das Haar trücknete und kämpelte/ da muste pflegte meiner/ wie einem Fürsten oder kleinen Kind/ trug mehrgemeltes Jungfräulein die Speisen auff/ und nachdem der Tisch überstellet war / traten drey heroische junge Damen in den Saal / welche ihre Alabaster-weisse Brüste zwar zimlich weit entblöst trugen / vor den Angesichtern aber gantz vermasquirt;

Sie

Sie düncktẽ mich alle drey vortrefflich schön zu seyn/ aber doch war eine viel schöner als die andre ; ich machte ihnen gantz stillschweigend einen tieffen Bückling/und sie bedanckten sich gegen mir mit gleichen Ceremonien/welches natürlich sahe/als ob etliche Stumme beyeinander gewesen / so die Redende agiret hätten/sie satzten sich alle drey zugleich nider / daß ich also nicht errahten konte / welche die vornehmste unter ihnen gewesen/vielweniger welcher ich zu dienen da war; Die erste Rede war / ob ich nicht Frantzösisch könte? meine Landsmännin sagte Nein ; Hierauff ersetzte die andre : Sie solte mir sagen/ich wolte mir belieben nider zusitzen / als solches geschehen / befahl die dritte meiner Dolmetschin/sie solte sich auch setzen : Woraus ich abermal nicht abnehmen mögen / welche die vornehmste unter ihnen war. Ich saß neben der Alten gerad gegen diesen dreyen Damen über / und ist demnach meine Schönheit ohnzweiffel neben einem so alten Gerippe / deste besser hervor geschienen. Sie blickten mich alle drey sehr anmuthiglich und huldreich an/und ich dörffte schwören / daß sie viel hundert Seufftzen gehen liessen; Ihre Augen konte ich nicht sehen funckln wegen der Masquen/die sie vor sich hatten: Meine Alte fragte mich/ (sonst konte niemand mit mir reden /) welche ich unter diesen dreyen vor die schönste hielte ? Ich antwortete / daß ich keine Wahl darunter sehen könte ; Hierüber fing sie an zu lachen/ daß man ihr alle vier Zähne sahe / die sie noch im Maul hatte/und fragte/ warum das? Ich antwortete/weil ich sie nit recht sehen könte / doch soviel ich sehe / wären sie alle drey nicht heßlich. Dieses / was die Alte gefraget/und ich geantwortet/ wolten die Damen alsobald auch wissen ; meine Alte verdolmetschte es/

es/und log noch darzu / ich hätte gesagt / einer jeden Mund hundert tausend mal kussens werth! daß ich konte ihnen die Mäuler unter Masquen wol sehen/sonderlich deren / so gerad gegen mir über saß. Mit diesem Fürschwantz machte die Alte / daß ich dieselbe vor die vornehmste hielt/uñ sie auch desto eifriger betrachtete. Diß war all unser Discurs über Tisch / und ich stellete mich als ob ich kein Frantzösisch Wort verstünde. Weil es daß so still herging/und eine so stumme Mahlzeit nit lustig seyn konte / machten wir desto eher Feyrabend: Darauf wünschten mir die Damen eine gute Nacht/ und giengen ihres Wegs / denen ich das Geleite nicht weiter / als bis an die Thür geben dörffte / so die Alte gleich nach ihnen zurigelte. Da ich das sahe/fragte ich/ wo ich daß schlaffen müste? Sie antwortete ich müste bey ihr in gegenwertigem Bette vorliebnehmen; Ich sagte/das Bette wäre gut genug/wann nur auch eine von jenen dreyen darin lege! ja / sagte die Alte es wird euch fürwar heunt keine von ihnen zutheil/ ihr must euch zuvor mit mir behelffen. Indem wir so plauderten zog eine schöne Dame / die im Bette lag / den Umhang etwas zurück / und sagte zu der Alten/sie solte aufhören zu schwätzen/und schlaffen gehen! Darauf nam ich ihr das Liecht/und wolte sehen/ wer im Bette lege? Sie aber leschte solches aus und sagte: Herr wañ ihm sein Kopff lieb ist/so unterstehe er sich dessen nicht/was er im Sinn hat. Er legte sich/ und sey versichert / daß er mit Ernst sich bemühen wird / diese Dame wider ihren Willen zusehen/daß er nimmermehr lebendig von hinnen komt! Damit gieng sie durch/ und beschloß die Thür / die Jungfer aber / so dem Feuer gewartet/ leschte das auch vollend aus / und gieng hinter einer Tapezerey/ durch eine verborgne Thür / auch hinweg.

Hierauff

Hierauff sagte die Dame/so im Bette lag/Alle Mon. Bean Alman, gee schlaff mein Hertz/gom/rick zu mir! So viel hatte sie die Alte Teutsch gelernet; Ich begab mich zum Bette/zu sehen/wie dann dem Ding zuthun seyn möchte? und so bald ich hinzu kam / fiel sie mir um den Hals/bewillkomte mich mit vielem küssen/u. b. bisse mir vor hitziger Begierde schier die unter Leffzen herab/ja sie fieng an / meinen Schlaffbeltz auffzuknöpffen / und das Hemde gleichsam zuzerreissen / zog mich also zu ihr / und stellete sich vor unsinniger Liebe also an/daß nicht auffzusagen. Sie konte nichts anders Teutsch / als Rick su mir mein Hertz! das übrige gab sie sonst mit Geberden zuverstehen. Ich gedachte zwar beim an meine Liebste / aber was halffs/ich war leider ein Mensch/und fand eine solche wolproportionirte Creatur und zwar von solcher Lieblichkeit / daß ich [illegible] ich keusch hätte davon kommen solleu/über das operirten die Würste / die mir mein Doctor zu fressen gegeben hatte/daß ich mich von selbst stellte/als ob ich ein Bock worden wäre.

Dergestalt brachte ich acht Täg und soviel Nächte an diesem Ort zu/und ich glaube/daß die andern drey auch bey mir gelegen seyn / dann sie redeten nicht alle wie die erste / und stelleten sich auch nicht so närrisch. Und weil man mir auch so Würste am selben Ort vorstellte / muste ich glauben / daß Mons. Canard solche auch zurichten / und genugsame Wissenschafft umb meine Händel gehabt habe; ich war damahls in der besten Blüt meiner Jugend/und sahe man bloßlich die schwartze Milch-Haar über den Leffzen heraus stäuben; Wiewol ich nun acht gantzer Tage bey diesen vier Damen war / so kan ich doch nicht sagen / daß mir zu

gelaßen

gelassen worden / eine einzige anders als durch eine Florhauben/oder es sey dann finster gewesen / im bloſſen Angesicht zu beschauen. Nach geendigter Zeit der acht Tage/satzte man mich im Hof / mit verbundenen Augen/in eine zugemachte Gutsche / zu meiner Alten/ die mir unterwegs die Augen wieder auffband / und führete mich in meines Herrn Hof / alsdann fuhr die Gutsche wieder schnell hinweg. Meine Verehrung war 200. Pistolet / und da ich die Alte fragte / ob ich niemand kein Trinckgeld davon geben solte? sagte ſie/ bey Leib nicht / dann wann ihr solches thätet / so würde es die Dames verdriessen; ja ſie würden gedencken/ Ihr bildet euch ein / ihr wäret in einem Huren-Hauß gewesen/ da man alles belohnen muß. Nachgehends bekam ich noch mehr dergleichen Kunden / welche es mir so grob machten / daß ich endlich aus Unvermögen der Narrenpossen gantz überdrüssig ward. Weiln die gewirtzte Würste schier nichts mehr helffen wolten/ woraus ich abnahm/daß sich Monſ. Canard auch vor einen halben Russianen gebrauchen liſſe / weil er dieselbe zurichtete.

Das VI. Capitel.

Einwler sich heimlich aus Franckreich begiebt/
kriegt die Kindsblattern/wird höchlich betrübt.

DUrch dieſe meine Handthierung brachte ich beydes an Geld und andern Sachen so viel Verehrungen zusammen/daß mir angſt dabey ward/und verwunderte ich mich nicht mehr / daß ſich die Weibsbilder ins Bordell begeben / und ein Handwerck aus dieſer viehischen Unfläterey machen / weil es so trefflich wol einträget; Aber ich fing an/ und gieng in mich selber / nicht zwar aus Gottſeligkeit oder Trieb meines Gewiſſens / ſondern aus Sorge / daß ich einmal auff

ſo einer Kürbe erꝛappt / und nach Verdienſt bezahlt werden mögte: Derhalben trachtete ich / wieder in Teutſchland zukommen/und das um ſovel deſtomehr/ weil der Commendant zur L. mir geſchrieben / daß er etliche Cölniſche Kauffleute bey den Köpffen gekriegt/ die er nicht auß Händen laſſen wolte/es ſeyn ihm dann meine Sachen zuvor eingehändigt: Item daß er mir das verſprochene Fähnlein noch aufſhalte / und meiner noch vor dem Frühling gewärtig ſeyn wolte / dann ſonſt /wo ich in der Zeit nit käme / müſte er die Stelle mit einem andern beſetzen; So ſchickte mir mein Weib auch ein Briefflein dabey / das voll liebreicher Bezeugungen ihres groſſen Verlangens war: Hätte ſie aber gewuſt, wie ich ſo ehrbar gelebet / ſo ſolte ſie mir wol einen andern Gruß hinein geſetzt haben.

Ich konte mir wol einbilden / daß ich mit Monſig. Canard Conſens ſchwerlich hinweg käme/gedachte derhalben heimlich durchzugehen/ ſo bald ich Gelegenheit haben könte / ſo mir zu meinem groſſen Unglück auch angieng; Dann als ich einsmals etliche Officirer von der Weymariſchen Armee antraff / gab ich mich ihnen zu erkennen / daß ich nemlich ein Fähnrich von des Obriſten de S. A. Regiment / und in meinen eigenen Geſchäfften eine Zeitlang in Pariß geweſen / nunmehr aber entſchloſſen ſey/mich wieder zum Regiment zu begeben/mit Bitte / ſie wolten mich in ihre Geſellſchafft zu einem Reisgefehrten mitnehmen: Alſo eröffneten ſie mir den Tag ihres Aufbruchs/ und namen mich willig auff/ich kauffte mir einen Klepper / und mondirte mich auf die Raiſe ſo heimlich als ich konte/ packte mein Geld zuſammen / (ſo ungefähr bey 500. Duplonen waren/die ich alle der Gottloſen Weibsbildern durch ſchändliche Arbeit abverdienet hatte) und machte

machte mich ohn von Monſ. Canard gegebne Erlaubnüß mit ihnen fort; ſchrieb ihm aber zurück/und datirte das Schreiben zu Maſtrich/damit er meynen ſolte/ ich wäre auf Cölu gangen. darinn nam ich meinen Abſchied/mit Vermelden / daß mir unmüglich gewesen länger zu bleiben / weil ich ſeine Aromatiſche Würſte nicht mehr hätte verdauen können.

Im zweyten Nachtläger von Pariß aus ward mir natürlich wie einem der den Notlauff bekomt / und mein Kopff thät mir ſo grauſam weh / daß mir unmüglich war auffzuſtehen. Es war in einem gar ſchlechten Dorff / darinn ich keinen Medicum haben konte/und was das ärgſte war / ſo hatte ich auch niemand der mir wartete und mir beyſprange / dann die Officierer räiſten des morgens früh ihres Wegs fort / gegen dem Elſas zu / und lieſſen mich / als einen der ſie nichts angienge / gleichſam todkranck da ligen/ doch befahlen ſie bey ihrem Abſchied dem Wirth mich und mein Pferd / und hinterlieſſen bey dem Schultzen im Dorff / daß er mich als einen Kriegs-Officier / der dem Könige diene, beobachten ſolte.

Alſo lag ich ein paar Tage dort / daß ich nichts von mir ſelber wuſte/ ſondern wie ein Hirnſchelliger fabelte. man brachte den Pfaffen / derſelbe konte aber nichts verſtändiges von mir vernehmen. Und weil er ſahe/ daß er mir die Seele nicht artzneyen konte / gedachte er auff Mittel / dem Leib nach Vermögen zuhülff zukommen / allermaſſen er mir eine Ader öffnen / einen Schweißkranck eingeben/ und in ein warmes Bette legen laſſen / zuſchwitzen; Das bekam mir ſowol / daß ich mich in derſelbe Nacht wieder beſann wo ich war/ und wie ich dahin kommen / und kranck worden wäre. Am folgenden Morgen kam obgemelter

Pfaff

Pfaff wieder zu mir / und fand mich gantz desperat. dieweil mir nicht allein all mein Geld entführt war/ sondern auch nicht anders meynete/als hätte ich (I v.) die liebe Frantzosen / weil sie mir billicher als soviel Pistolen gebühreten / und ich auch über dem gantzen Leib so voller Flecken war/als ein Tyger/ ich konte weder gehen / stehen / sitzen noch ligen / da war keine Geduld bey mir/ dann gleichwie ich nicht glauben konte/ daß mir Gott das verlorne Geld beschweret hätte / also war ich jetzt so ungehalten / daß ich sagte / der Teuffel hätte mirs wieder weggeführet. Ich schwur / daß der Himmel hätte eischwartzen mögen/ Ja ich stellete mich nicht anders / als ob ich gantz hätte verzweiffeln wollen/daß also der gute Pfarrer genug an mir zutröstẽ hatte/weil mich der Schuh an zweyen Orten so hefftig druckte; Mein Freund/ (sagte er) stellet euch doch als ein vernünfftiger Mensch / wann ihr euch ja nicht in euerm Creutz anlassen könnt wie ein frommer Christ/ was machet ihr/ wollet ihr zu euerm Geld auch das Leben/und was mehr ist/auch die Seligkeit verlieren? Ich antwortete/nach dem Geld frage ich nicht/ wann ich nur diese abscheuliche verfluchte Kranckheit nicht am Hals hätte / oder wäre nur an Ort und Enden/ da ich wieder curirt werden könte! Ihr müst euch gedulden/antwortete der Geistliche/ wie müssen die arme kleine Kinder thun / derer in hiesigem Dorff über 50. daran kranck ligen? Wie ich hörete daß auch Kinder dam t behafftet war ich alsbald hertzhaffter / dann ich konte ja leicht gedencken / dasselbige diese garstige Seuch nicht kriegen würden; nam derowegen mein Fellisen zur Hand und suchte / was es etwan noch vermögte / aber da war ohn das weisse Lezeug nichts schätzbares in / als eine Capsel mit einer Damen Conterfäll/

terfält / rund herum mit Rubinen beſetzt / ſo mir eine zu Pariß verehret hatte / ich nam das Conterfait heraus / und ſtellete das übrige dem Geiſtlichen zu / mit Bitte / ſolches in der nächſten Stat zu verſilbern / damit ich etwas zuverzehren haben mögte: Diß ging dahin/ daß ich kaum den dritten Theil ſeines Werths davor kriegte/ und weil es nicht lang daurte / muſte auch mein Klepper fort / damit reichte ich kärglich hinauß/ bis die Purpeln anfingen zu dörren / und mir wieder beſſer ward.

Das VII. Cap.

Simplex hat Grillen / lernt ſchwimmen / dieweil Ihm ans Maul gehet das Waſſer in Eil.

WOmit einer ſündiget / damit pflegt einer auch geſtrafft zu werden / dieſe Kinds-Blattern richteten mich dergeſtalt zu / daß ich hinführo vor den Weibsbildern gute Ruhe hatte; ich kriegte Gruben im Geſicht/ daß ich außſahe wie eine Scheur Denne/ darinn man Erbſen gedroſchen/ ja ich ward ſo heßlich/ daß ſich meine ſchöne krauſe Haar / in welchen ſich ſo manch Weibsbild verſtrickt / meiner ſchämten / und ihre Heimat verlieſſen; An ſtatt deren bekam ich andere/ die ſich den Säuborſten verglei chen lieſſen / daß ich alſo notwendig eine Barucque tragen muſte/ und gleichwie auswendig an der Haut keine Zierde mehr übrig blieb / alſo ging meine liebliche Stimme auch dahin / daß ich den Hals voller Blattern gehabt/ meine Augen / die man hiebevor niemal ohn Liebesfeur finden können/ eine jede zu entzünden / ſahen jetzt ſo roth und trieffend aus / wie eines 80. jährigen Weibes/ das den Cornelium hat. Und über das alles ſo war ich in fremden Landen / kante weder Hund noch Menſchen / der es treulich mit mir meynte / verſtund

stund die Sprache nicht / und hatte allbereit kein Geld mehr übrig.

Da fing ich erst an hinter sich zu gedencken / und die herrliche Gelegenheiten zu bejammern / die mir hiebevor zu Beförderung meiner Wolfart angestanden / ich aber so liederlich und ohnachtsam hatte verstreichen lassen; Ich sahe erst zurück / und merckte / daß mein extra ordinari Glück im Krieg / und mein gefundener Schatz / nichts anders als eine Ursach und Vorbereitung zu meinem Unglück gewesen / welches mich nimmermehr so weit hinunter hätte werffen können / da es mich nit zuvor durch solche falsche Blick angeschauet, und so hoch erhaben hätte / ja ich fand / daß das jenige Gute, so mir begegnet / nũ ich vor gut gehalten / böß gewesen / und mich in das äusserste Verderben geleitet hatte / da war kein Einsidel mehr / der es treulich mit mir gemeynet / kein Obrister Ramsay, der mich in meinem Elend auffgenommen / kein Pfarrer / der mir das Beste gerathen / und in Summa kein einziger Mensch / der mir etwas zu gut gethan hätte / sondern da mein Geld hin war / hieß es / ich solte auch fort / und meine Gelegenheit anderswo suchen / und hätte ich wie der verlorne Sohn mit den Säuen vorlieb nehmen sollen. Damals gedachte ich erst an des jenigen Pfarrherrn guten Rath / der da vermeynte / ich solte meine Mittel und Jugend zu den Studiis anwenden / aber es war viel zu spät mit der Scheer / dem Vogel die Flügel zu beschneiden / weil er schon entflogen! O schnelle und unglückselige Veränderung! vor 4. Wochen war ich ein Kerl / der die Fürsten zur Verwunderung bewegte / das Frauenzimmer entzuckte / und dem Volck als ein Meisterstück der Natur, ja wie ein Engel vorkam; jetzt aber so unwerth / daß mich die Hunde anpißten. Ich

machte

machte wol tausend und aber tausenderley Gedancken/ was ich angreiffen wolte / dann der Wirth wolte mich nicht mehr leiden und stieß mich aus dem Hauß/da ich nichts mehr bezahlen konte/ich hätte mich gern unterhalten lassen/es wolte mich aber kein Werber vor einen Soldaten annehmen / weil ich als ein grindiger Guckuck und schebichter Leinenweber aussahe / arbeiten konte ich nit/ dann ich war noch zu matt / und über das noch keiner Arbeit gewohnt. Solte ich dann wieder ein Hirt werden / wie ich bey meinem Knan einer gewesen/oder gar betteln/ dessen schämte ich mich; Nichts tröstete mich mehr/ als daß es gegen den Sommer ging / und ich mich zur Noth hinter einer Hecken behelffen konte / weil mich niemand mehr im Hauß wolte leiden. Ich hatte mein stattlich Kleid noch/ das ich mir auf die Räise machen lassen / samt einem Felleisen voll kostbar Leinengezeug / das mir aber niemand abkauffen wolte / weil jeder sorgte / ich möchte ihm auch eine Kranckheit damit an Hals hengen. Solches nam ich auff den Buckel / den Degen in die Hand/und den Weg unter die Füsse / der mich in ein klein Stätlein trug / so gleichwol eine eigne Apothecke vermochte/in dieselbe ging ich / und ließ mir eine Salbe zurichten / die mir die Urschlechten mähler im Gesicht vertreiben solten / und weil ich kein Geld hatte/ gab ich dem Apothecker Gesellen ein schön zart Hemd darvor/der nicht so ekel war/wie andere Narren/so keine Kleider von mir haben wolten. Ich gedachte/wann du nur der schandlichen Flecken loß wirst / so wird sichs schon auch wieder mit deinem Elend bessern; und weil mich der Apotecker tröstete / man würde mir über acht Tage/ohn die tieffe Narben/so mir die Purpeln in die Haut gefressen / wenig mehr ansehen / war

ich schon bedenckter. Es war eben Marckt daselbst/ und auf demselben befand sich ein Zahnbrecher der trefflich Geld lösete/ ob er doch liederlich Ding den Leuten dafür anhing: Narr/ sagte ich zu mir selber/ was machstu/ daß du nicht auch so einen Kram auffrichtest? bistu solang bey Monsr. Canard gewesen und hast nicht so viel gelernet/ einen einfältigen Bauer zu betrügen/ und dein Maulfutter davon zugewinnen/ so mustu wol ein elender Tropff seyn.

Das VIII Capitel.

Simplex ein Storcher und Landfahrer ist/
bringet die Bauren um ihr Geld mit List.

EJch mochte damals fressen wie ein Drescher/ dann mein Magen war nicht zu ersättigen/ und wolte immerzu mehr von mir haben/ wiewol ich nichts mehr im Vorrath hatte/ als noch einen einzigen güldenen Ring mit einem Diamant/ der etwa 20. Cronen werth war/ den versilberte ich um zwölffe/ und demnach ich mir leicht einbilden konte/ daß diß bald aus seyn würde/ da ich nichts darzu gewinne/ resolvirte ich mich/ ein Artzt zu werden. Ich kauffte mir die Materialia zu dem Theriaca Diatesseron/ und richtete ihn zu/ um denselben in kleinen Stätten und Flecken zu verkauffen; vor die Bauren aber/ nach ich ein Theil Wacholder Latwerge/ vermischte solche mit Eichenlaub/ Weydenblättern und dergleichen herben ingredientien; alsdann machte ich auch aus Kräutern/ Wurtzeln/ Butter/ und etlichen Oltäten eine grüne Salbe zu allerhand Wunden/ damit man auch wol ein gedruckt Pferd hätte heilen können/ item aus Galmey/ Kieselsteinen/ Krebsaugen/ Schmirgel und Trippel ein Pulver/ weisse Zähne damit zumachen; ferner ein blau Wasser aus Lauge/ Kupffer/ Sal armonia-

cum

cum und Camphor/vor den Scharbock / Mundfäule/ Zähn-und Augenwehe / bekam auch ein hauff n plecherne und höltzerne Büchslein/Papier und Gläslein/ meine Wahre darein zuſchmieren / und damit es auch ein Anſehen haben möchte/ließ ich mir einen Frantzöſ. Zettel concipiren und drucken / darinn man ſehen konte/worzu ein und anders gut war. In dreyen Tagen war ich mit meiner Arbeit fertig/und hatte kaum drey Cronen in die Apothecke und vor Geſchirr angewendet/da ich diß Städtlein verließ. Alſo packte ich auff/ und nam mir vor / von einem Dorff zum andern biß in das Elſas hinein zuwandern / und meine Wahre unterwegs an Mann zubringen / folgends zu Straßburg/als in einer neutralen Statt/mich mit Gelegenheit auf den Rhein zuſetzen / mit Kauffleuten wieder nach Cölu zubegeben / und von dort aus meinen Weg zu meinem Weib zunehmen; Das Vorhaben war gut/ aber der Anſchlag fehlete weit!

Da ich das erſtemal mit meiner Quackſalberey vor eine Kuche kam/ und fail hatte / war die Loſung gar ſchlecht/weil ich viel zublöd war / mir auch ſowol die Sprache als Storgeriſche Auffſchneiderey nicht von ſtatten gehen wolte; ſahe demnach gleich/daß ichs anderſt angreiffen müſte / wann ich Geld einnehmen und meinen Quarck an den Mañ bringen wolte. Ich ging mit meinem Kram in das Wirtshaus/und vernam über Tiſch vom Wirth / daß den Nachmittag allerhand Leute unter der Linden vor ſeinem Haus zuſammen kommen würden/da dörffte ich dañ wol ſo etwas verkauffen/wann ich gute Wahre hätte/allein es gebe der Betrüger ſoviel im Land daß die Leute gewaltig mit dem Geld zurück hielte wañ ſie keine gewiſſe Probe vor Augē ſehen/daß der Theriac ausbündig gut wäre. Als

ich deraestalt vernam/wo es mangele / bekam ich ein halbes Trünckgläßlein voll guten Straßburger Brantewein und fing eine Art Krotten/ die man Reling oder Mähmleis nennet/so im Frühling und Sommer in den unsaubern Pfützen sitzen und singen/sind goldgelb/ oder fast rothgelb / und unten am Bauch schwartzgescheckigt/gar unlustig anzusehen: Ein solches satzte ich in ein Schoppen Glas mit Wasser und stellets neben meine Wahre / auf einem Tisch unter der Linden. Wie sich nun die Leute anfingen häuffig zu versamlen / und um mich herumstunden/vermeyneten etliche / ich würde mit der Klufft / so ich von der Wirthin aus ihrer Küchen entlehnt/die Zähne ausbrechen / ich aber fing an: Ihr Herren und gueti Freund / (dann ich konte noch gar wenig Frantzösisch reden) bin ich kein Brech dir die Zahn auß / allein hab ich gut Wasser vor die Aug / es mag all die Flüß auß die rode Aug; Ja antwortet einer / man sihets an euren Augen wol/die sehen ja aus / wie zween Irrwische; Ich sagte/Das ist waar/wann ich aber der Wasser vor mich nicht hab/so wär ich wol gar blind word /ich verkauff sonst der Wasser nit/ der Theriac und der Pulver vor die weisse Zähn/und das Wundsalb will ich verkauff/ und der Wasser noch darzu schenck / Ich bin kein Schreyer/oder beschciß dir die Leut/ hab ich mein Theriac feil/wañ ich sie habe probirt/ und sie dir nicht gefallt / so darffst du sie mir nit kauffab. Indem ließ ich einen von dem Umstand eins von meinem Theriac-Büchslein auswehlen/aus demselben thät ich etwan einer Erbse groß in meinem Brantewein / den die Leute vor Wasser ansahen/zertrieb ihn darinn / und kriegte hierauff mit der

Klufft

Klufft das Möhmlein aus dem Glas mit Waſſer/und ſagte: Sechtihr gueti Freund, wann diß gifftig Wurm kan mein Theriac trinck/und ſterbe nit/ſo iſt der Sing nit nutz/dann kauff ihr mir nit ab. Hiemit ſteckte ich die arme Krotte/ welche im Waſſer geboren und erzogen/und kein ander Element oder liquorem leiden konte/ in meinen Brantewein/ und hielt es mit einem Papier zu/ daß es nicht heraus ſpringen konte/da fing es dergeſtalt an darinn zu wüten/und zu zahlen/ja viel ärger zu thun/als ob ichs auf glühende Kohlen geworffen hätte/weil ihm der Brantewein viel zu ſtarck war/und nachdem es ſo eine kleine Weil getrieben/verreckte es allgemach/ und ſtreckte alle viere von ſich. Die Bauren ſperreten Maul und Beutel auf/ da ſie dieſe ſo gewiſſe Probe mit ihren Augen angeſehen hatten; da war in ihrem Sinn kein beſſerer Theriac in der Welt/als der meinige und hatte ich gnug zu thun/den Plunter in die Zettel zu wickeln / und Gelt davor einzunehmen/es waren etliche unter ihnen/die kaufften wol 3. 4. 5. und ſechsfach damit ſie auf den Nothfall mit ſo köſtlicher Gifftlatwerge verſehen wären/ja ſie kaufften auch vor ihre Freunde und Verwante/ die an andern Orten wohneten/ daß ich alſo mit der Narrnweiſe da doch kein Marcktag war/denſelben Abend zehen Cronen löſte/und doch noch mehr als die Helffte meiner Wahre behielt. Ich machte mich noch dieſelbe Nacht in ein ander Dorff/ weil ich beſorgte/ es mögte etwan auch ein Bauer ſo curios ſeyn/und eine Krotte in ein Waſſer ſetzen meinen Theriac zu probiren / und wann es dann ißlinge/ mir der Buckel geraumt werden. Ich hatte nicht vonnöthen / die jenige Betrügereyen zu gebrauchen/ die der hochgelehrte Matthiolus im 6. ten Buch Dioſcor-

scoridis de Venenis von den Storgen und Marckschreyern entdecket / so lange ich gedachte Möhmlein haben konte; so bedorffte ich auch keines Affen oder anderer seltzamen Thier zum Stand / die närrische Leute herzubringen / dann ich hatte zu Paris von einem Teutschen Taschenspieler artliche Stücklein mit der Karten zu üben gelernet damit ich die Leut herbey gauckeln und aufhalten konte bis ich meinen Theriack obiger gestalt probirte / und der Umstand bewegte die Riemē zu ziehē. Damit ich aber gleich wol auch die Vortrefflichkeit meiner Gifft-Latwerge auf eine andere Manier erweisen könte / machte ich mir aus Meel / Saffran und Gallus, Arsenicum, und aus Meel und Victriol einen Mercurium Sublimatum, und wann ich die Probe thun wolte / hatte ich zwey gleiche Gläser mit frischem Wasser auf dem Tisch / davon das eine zimlich starck mit Aqua fort oder Spiritus Vitrioli vermischt war / in das ander zerrührte ich ein wenig von meinem Theriac / und schabte alsdann von meinen beyden Gifften soviel als genug war / hinein / davon ward das ein Wasser / so keinen Theriac / und also auch kein Aqua fort hatte / so schwartz wie eine Dinte / das ander blieb wegen des Scheidwassers / wie es war; Ha / sagten dañ die Leut / sehet / das ist fürwar ein köstlicher Theriac / so um ein wenig Geld! Wann ich dann beyde untereinander goß / so ward wieder alles klar; davon zogen dann die gute Bauren ihre Beutel / und kaufften mir ab / welches nicht allein meinem hungerigen Magen wol zu paß kam / sondern ich machte mich auch wieder beritten / prosperirte noch darzu viel Geld auff meiner Reise / und kam glücklich an die Teutsche Grentze Darum ihr liebe Bauren / glaubet den fremden Marckschreyern so leicht nit / ihr werdet sonst von ihnen betrogen / als welche nicht eure Gesundheit / sondern euer Geld suchen.

Das IX. Capitel.

Simplex als Doctor nimmt eine Mußqueten/
hilfft Ihm selbst durch Hasenfangen aus Nöthen.

DA ich durch Lothringen passirte / ging mir meine Wahre aus / und weilen ich die Guarnisonen scheuete/hatte ich keine Gelegenheit andere zuzurichten/ derhalben muste ich wol was anders anfangen/bis ich wieder Theriac machen könte. Ich kaufte mir zwey Maas Brantewein/färbte / ihn mit Saffran / füllete ihn in halb-löthige Gläslein / und verkaufte solchen den Leut vor ein köstlich Güldenwasser / das gut vors Fieber sey/brachte also diesen Brantewein auf 30. fl. Demnach mirs auch an kleinen Gläslein zerrinnen wolte/ich aber von einer Glashütte hörete / die in dem Fleckensteinischen Gebiet lege/begab ich mich darauff zu/mich wieder zu mondiren / und indem ich so Abwege suchte / ward ich ungefähr von einer Partey aus Philipsburg / die sich auf dem Schloß Wagelnburg auffhielt/ gefangen; kam also um all das jenige / was ich den Leuten auff der Räise durch meine Betrügerey abgezwackt hatte/und weil der Baur/ so mir den Weg zuweisen mit ging / zu den Kerln gesagt / ich wäre ein Doctor/ward ich wider des Teuffels Danck vor einen Doctor nach Philipsburg geführet.

Daselbst ward ich examiniret / und scheuete mich gar nicht zu sagen wer ich wäre/ so man mir aber nicht glauben/sondern mehr aus mir machen wolte / als ich hätte seyn können / dann ich solte und müste [illegible] etor seyn ; ich muste schwören / daß ich unter die Käiserliche Dragoner in Soest gehörig und von den Schwedischen in L. gefangen worden wär. ; Item sagte ich daß ich vom Gegentheil / so [illegible] die Ranzion nicht loß geben wollen / auff Cölln

durchgangen mich wieder zu mondiren / von dannen ich wider meinen Willen in Frankreich: und also jetzt wieder heraus kommen / mich wieder bey meinem Regiment einzustellen; daß ich aber ein Weib beym gegentheil genommen / und Fändrich alldort werden sollen / daß konte ich meisterlich verschweigen / der Hoffnung mich ledig zu reden / so wolte ich alsdann den Rhein hinunter gewischet seyn und die Westphalische Schincken wieder einmahl versuchet haben; aber es hiesse weit anders / dann mir wurde geantwortet: der Käiser brauche so wol in Philipsburg als in Soest Soldaten / man würde mir bey ihnen Auffenthalt geben / bis ich gleichwol mit guter Gelegenheit zu meinem Regiment kommen könte; wann mir aber dieser Vorschlag nicht schmäcke / so möchte ich im Stockhaus vorlieb nehmen / und mich / bis ich wieder loß käme / als einen Doctor tractiren lassen / vor welchen sie mich dann auch gefangen bekommen hätten.

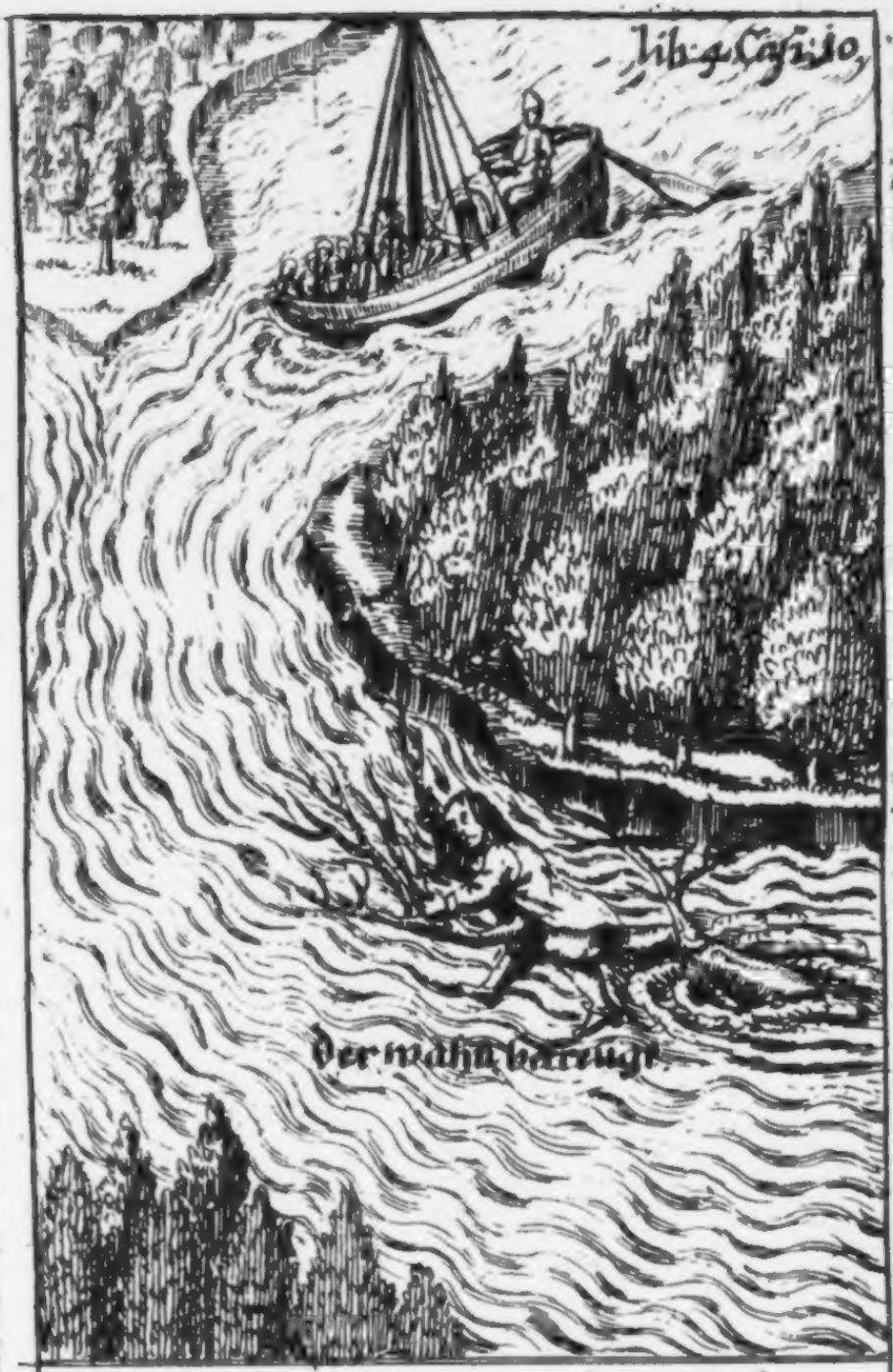
Also kam ich vom Pferd auf den Esel / und muste ein Mußquetirer werden wider meinen Willen; das kam mich blutsaur an / weil der Schmalhans dort herrschte / und das Commißbrod daselbst schröcklich klein war; ich sage nicht vergeblich schröcklich klein / dann ich erschrack alle Morgen / wann ichs empfing / weil ich wuste / daß ich mich denselben gantzen Tag damit behelffen muste / da ichs doch ohn einzige Mühe auff einmal auffreiben konte. Und die Warheit zu bekennen / so ist es wol eine elende Creatur um einen Mußquetierer / der solcher gestalt sein Leben in einer Guarnison zubringen / und sich allein mit dem lieben trocken Brod / und noch darzu kaum halb satt / behelffen muß; dann da ist keiner anders / als ein Gefangener / der mit Wasser und Brod der Trübsal sein armse-

lig

lig Leben verzögert / ja ein Gefangener hat es noch besser und ist weit glückseliger dann er darff weder wachen/Runden geben/noch Schildwacht stehen / sondern bleibet in seiner Ruhe ligen/und hat sowol Hoffnung/als ein so elender Guarnisoner/ mit der Zeit einmal aus solcher Gefängnus zukommen. Zwar waren auchetliche / die ihre Außkommen um ein kleines besser hatten/und auff unterschiedliche Gattungen / doch keine einzige Manier die mir beliebte / und solcher gestalt mein Maulfutter zuerobern/anständig seyn wolte: Dann etliche namen (und solten es auch verleffene Huren gewesen seyn) in solchem Elend keiner andern Ursache halber Weiber / als daß sie durch solche entweder mit Arbeiten/als nähen / wäschen / spinnen/ oder mit krämpeln und schachern / oder wol gar mit stelen ernährt werden sollen ; da war ein Faharichin unter den Weibern / die hatte ihre Gage wie ein Gefreyter ; eine andre war Hebamme / und brachte dardurch sich selbsten und ihrem Mann manchen guten Schmauß zuwege ; eine andre konte stärcken und wäschen/die wuschen den ledigen Officierern und Soldaten/ Hemde Strümpffe/Schlaffhosen/und ich weiß nicht was als mehr / davon sie ihre sondere Namen kriegten ; andere verkauffften Toback/ und versahen der Kerl ihre Pfeiffen / die dessen Mangel hatten ; andere handelten mit Brantewein/und waren im Ruff/ daß sie ihn mit Wasser / so sich von ihnen selbsten distillirt/ verfälschten/ davon es doch seine Probe nicht verlohr ; eine andre war eine Näherin / und konte allerhand Stich und Mödel machen / damit sie Geld erwarb ; eine andre wuste sich bloßlich aus dem Feld zu ernähren/im Winter grub sie Schnecken / im Frühling grasete sie Salat/im Sommer nam sie Vogelnester aus/

und im Herbst wuste sie sonst tausenderley Schnabelwaide zukriegen; etliche trugen Holtz zu verkauffen/ wie die Esel; und andere handelten auch mit etwas anders. Solcher gestalt nun meine Nahrung zuhaben und das Maulfutter zu erwerben/ war nicht vor mich/ dann ich hatte schon ein Weib. Etliche Kerl ernährten sich mit spielen/ weil sie es besser als Spitzbuben konten/ und ihren einfältigen Cameraden das ihrige mit falschen Würffeln und Karten abzuzwacken wusten/ solche Profession aber war mir ein Eckel. Andere arbeiteten auff der Schantze/ und sonsten wie die Bestien/ aber hierzu war ich zu faul; etliche konten und trieben etwan ein Handwerck/ ich Tropff aber hatte keins gelernet/ zwar wann man einen Musicanten vonnöthen gehabt hätte/ so wäre ich wol bestanden/ aber dasselbe Hungerland behalff sich nur mit Trommeln und Pfeiffen/ etliche schillerten vor andere/ und kamen Tag und Nacht niemal von der Wacht/ Ich aber wolte lieber hungern/ als meinen Leib so abmergeln; etliche brachten sich mit Partey gehen durch/ mir aber ward nicht einmal vor das Thor zu gehen vertraut; etliche konten besser mausen als Katzen/ ich aber haßte solche Handthierung wie die Pest. In Summa/ wo ich mich nur hinkehrte/ da konte ich nichts ergreiffen/ das meinen Magen hätte stillen mögen. Und was mich am allermeisten verdroß/ war dieses/ daß ich mich noch darzu muste foppen lassen/ wann die Bursch sagten/ soltest du ein Doctor seyn/ und kanst anders keine Kunst/ als Hunger leiden? Endlich zwang mich die Noth/ daß ich etliche schöne Karpffen aus dem Graben zu mir auff den Wall gauckelte/ sobald es aber der Obrister inward/ muste ich den Esel davor reiten/ vñ war mir meine Kunst ferner zu übẽ beg-

hengen



Schaw: denē ich wolt nach dem ihrigē Strebē
Dieselbe erhaltē mir Jetz und das Leben.

hengen verboten. Zuletzt war anderer Unglück mein Glück / dann nach dem ich etliche Gelbsüchtige und ein paar Febricitanten curirte / die einen besondern Gläuben auf mir gehabt haben müssen / ward mir erlaubt / vor die Vestung zugehen / meinem Vorwand nach/Wurtzeln und Kräuter zu meinen Artzneyen zusamlen/da richtete ich hingegen den Hasen mit Stricken/und hatte das sonderbare Glück / daß ich die erste Nacht zween bekam/dieselbe brachte ich dem Obristen/ und erhielt dadurch nicht allein einen Thaler zur Verehrung / sondern auch Erlaubnüß / daß ich hinaus dörffte gehen/den Hasen nachzustellen / wann ich die Wacht nicht hätte. Weil dann nun das Land zimlich erödet/ und niemand war / der diese Thiere auffing/zumal sie sich trefflich gemehret hatten / als kam das Wasser wieder auff meine Mühle / massen es das Ansehen hatte/als ob es mit Hasen schneiete / oder ich in meine Strick bannen könte. Da die Officierer sahen/daß man mir trauen dörffte / ward ich auch mit andern hinauß auff Partey gelassen / da fing ich nun mein Soestisch Leben wieder an / ausser daß ich keine Parteyen führen und commandiren dörffte / wie hiebevor in Westphalen/dann es war vonnöthen / zuvor Wege und Stege zuwissen / und den Rheinstrohm zukennen.

Das X. Capitel.

Simplex fällt aus einem Nachen in Rhein/
wird doch errettet nach Angst/Noht und Pein.

NOch ein paar Stücklein will ich erzehlen / eh ich sage / wie ich wieder von der Mußquete erlöset worden : eins von grosser Leib- und Lebensgefahr/ daraus ich durch Gottes Gnade kommen / das andere von der Seelengefahr / darinn ich hartnäckiger

Weise

Weise stecken blieb / dann ich will meine Untugenden so wenig verhelen/als meine Tugenden / damit nicht allein meine Histori zimlich gantz sey/sondern der ungewanderte Leser auch erfahre/was vor seltzame Kautzen es in der Welt gibet / die sich nemlich wenig um GOtt bekümmern.

Wie zu Ende des vorigen Capitels gemeldet / so dorffte ich auch mit andern auf Partey/ so in Guarnisonen nit jedem liderlichen Kunden / sondern rechtschaffenen Soldaten die das Pulver schmecken können/ gegönnet wird: Also gingen nun unser 19. einsmals miteinander durch die Unter-Marggrafschafft hinauff/oberhalb Straßburg einem Baslerischen Schiff aufzupassen/worbey heimlich etliche Weymarische Officirer und Güter seyn solten. Wir kriegten oberhalb Ottenheim einen Fischer-Nachen/ uns damit überzusetzen/und in ein Werder zu legen / so gar vortelhafftig lag / die ankommende Schiff ans Land zu zwingen/ massen zehen von uns durch den Fischer glücklich übergeführet wurden. Als aber einer auß uns / der sonst wol fahren konte/die übrigen neune/darunter ich mich befand/auch holete / schlug der Nachen unversehens um/daß wir also urplötzlich miteinander in Rhein lagen/und zwar am allergefährlichsten Ort/wo der Fluß am strengsten war. Ich sahe mich nicht viel nach den andern um / sondern gedachte auf mich selbst. Ob zwar nun ich mich aus allen Kräfften spreitzte / und alle Vörtel der guten Schwimmer brauchte / so spielte dannoch der Strom mit mir wie mit einem Ball/indem er mich bald über bald unter sich in Grund warff/ ich hielt mich so ritterlich / daß ich offt über sich kam/ Athem zu schöpffen; wäre es aber um etwas kälter gewesen / so hätte ich mich nimmermehr so lang enthal-

halten/und mit dem Leben entrinnen können: Ich versuchte offt ans Ufer zu gelangen/so mir aber die Würbel nicht zuliessen / als die mich von einer Seite zur andern warffen / und ob zwar ich in Kürtze unter Goldscheur kam / so ward mir doch die Zeit so lang daß ich schier an meinem Leben verzweiffelte. Demnach ich aber die Gegend bey dem Dorff Goldscheur passirt hatte/und mich bereits drein ergeben / ich würde meinen Weg durch die Straßburger Rheinbrücke entweder tod oder lebendig nehmen müssen / ward ich eines grossen Baums gewahr / dessen Aeste unweit vor mir aus dem Wasser herfür reichten / der Strom gieng streng/ und recta darauf zu/ derhalben wante ich alle übrige Kräffte an / den Baum zu erlangen / welches mir dann trefflich glückte / also daß ich beydes durchs Wasser und meine Mühe auf den grossen Ast / den ich anfänglich vor einen Baum angesehen / zu sitzen kam/ derselbe ward aber von den Strudeln und Wellen dergestalt tribulirt/daß er ohn Unterlaß auf und nieder knappen muste/ und derhalben mein Magen also erschüttert/daß ich Lung und Leber hätte ausspeyen mögen. Ich konte mich kümmerlich darauf halten / weil mir gantz seltzam vor den Augen ward / da muste alles von mir herans/ was ich auch noch in Franckreich und Westphalen gefressen hatte / und indem ich kotzte wie ein Gerberhund/ flossen auch die Hosen voll / welches doch der Rhein gleich wieder hinweg flosse / weil mich der Ast alle Augenblick einmahl hinunter dunckte; ich hätte mich gern wieder ins Wasser gelassen / befand aber wol/daß ich nit Manns genug wäre/nur den hunderten Theil solcher Arbeit außzustehen/dergleichē ich schon überstritten hatte / muste derowegen verbleiben/ und auf eine ungewisse Erlösung hoffen/die mir Gott

unge-

ungefähr schicken müsse/ da ich anderst mit dem Leben davon kommen solte. Aber mein Gewissen gab mir hierzu einen schlechten Trost / indem es mir vorhielt/ daß ich solche gnadenreiche Hülffe nur ein paar Jahre bey / so liederlich verscherzt; jedoch hoffte ich ein bessers/und fing so andächtig an zu beten/ als ob ich in einem Closter wäre erzogen worden / ich setzte mir vor/ins künfftige frömmer zu leben / und thät unterschiedliche Gelübde: Ich widersagte dem Soldaten-Leben / und verschwur das Partey gehen auf ewig/ schmiß auch meine Patrondäsch samt dem Rantzen von mir/und ließ mich nicht anderst an/als ob ich wieder ein Einsidel werden / meine Sünden büssen / und der Barmhertzigkeit Gottes vor meine hoffende Erlösung biß in mein Ende dancken wolte: Und indem ich dergestalt auf dem Ast bey 2. oder 3. Stunden lang zwischen Furcht und Hoffnung zugebracht / kam das jenige Schiff den Rhein herunter/ dem ich hätte aufpassen helffen sollen. Ich erhub meine Stim̃e erbärmlich/und schrie um Gottes und des Jüngsten Gerichts willen um Hülffe/ und nachdem sie unweit von mir vorüber fahren mustẽ/und dahero meine Gefahr und elenden Stand desto eigentlicher sahen/ ward jeder im Schiff zur Barmhertzigkeit bewegt / massen sie gleich ans Land fuhren / zu unterreden / wie mir möchte zu helffen seyn.

Weil dann wegen der vielen Strudel und Wirbel/ die es rund um mich herum gab / und von den Wurtzeln und Aesten des Baums verursachet wurden/ohn Lebens-Gefahr weder zu mir zu schwimmen / noch mit gressen und kleinen Schiffen zu mir zu fahren war/als erforderte mein Hülff lange Bedenckzeit; wie aber mir unterdessen zu Muth gewesen / ist leicht zu erachten.

ten: Zuletzt schickten sie zween Kerl mit einem Nachen oberhalb meiner in den Fluß, die mir ein Säil zufliessen liessen/ und das eine End davon bey sich behielten/ das ander Ende aber brachte ich mit grosser Mühe ungefahr zu wege/ und band es um meinen Leib so gut ich konte/ daß ich also an demselben/ wie ein Fisch an einer Angelschnur/ in den Nachen gezogen/ und auf das Schiff gebracht ward.

Da ich nun dergestalt dem Tod durch Gottes Gnad entronnen/ hätte ich billich am Ufer auf die Knye fallen/ und der Göttlichen Güte vor meine Erlösung dancken/ auch sonst mein Leben zu bessern/ einen Anfang machen sollen/ wie ich dann solches in meinen höchsten Nöthen gelobet und versprochen. Aber/ ach leyder! ich armer Mensch lies es weil fehlen: Dann da man mich fragte/ wer ich sey? und wie ich in diese Gefahr geräthen wäre? fing ich an/ diesen Burschen vorzulügen/ daß der Him̃el hätte erschwartzen mögen; dann ich dachte wann du ihnen sagst/ daß du sie hast plündern helffen wollen/ so schmeissen sie dich alsbald wieder in Rhein/ gab mich also vor einen vertriebenen Organisten aus/ und sagte/ nachdem ich auf Straßburg gewolt/ um über Rhein irgend einen Schul- oder andern Dienst zu suchen/ hätte mich eine Partey erdappt/ ausgezogen/ und in den Rhein geworffen/ welcher mich auf gegenwärtigen Baum geführet. Und nachdem ich diese meine Lügen wol füttern konte/ zumalen auch mit Schwören bekräfftigte/ ward mir festiglich geglaubt/ und mit Speiß und Tranck alles Gutes erwiesen/ mich wieder zu erquicken/ wie ichs dann trefflich vonnöthen hatte.

Beym Zoll zu Straßburg stiegen die meiste ans

Land/

Land/ und ich mit ihnen / da ich mich dann gegen dieselbe hoch bedanckte / und unter andern eines jungen Kauffherrn gewahr ward dessen Angesicht Gang und Geberden mir zuerkennen gaben / daß ich ihn zuvor mehr gesehen/konte mich aber nicht besinnen wo? Vernam aber an der Sprache / daß es eben der jenige Cornet war / so mich hiebevor gefangen bekommen / ich wuste aber nicht zu ersinnen / wie er aus einem so wackern jungen Soldaten zu einem Kauffmann worden/ vornemlich weil er ein gebohrner Cavalier war; Die Begierde zuwissen / ob mich meine Augen und Ohren betrugen oder nicht / trieben mich dahin / daß ich zu ihm ging / und sagte: Monsieur Schönstein / ist ers/ oder ist ers nicht? er aber antwortete / ich bin keiner von Schönstein sondern ein Kauffmann; da sagte ich/ so bin ich auch kein Jäger von Soest nicht / sondern ein Organist / oder vielmehr ein Landläuffiger Bettler! O Bruder / sagte hingegen jener / was Teuffels machstu / wo zieheſt du herum? Ich sagte / Bruder/ wann du vom Himmel versehen bist / mir das Leben erhalten zuhelffen / wie nun zum zweyten mal geschehē ist/so erfodert ohn Zweiffel mein fatum, daß ich alsdann nicht weit von dir sey. Hierauff namen wir einander in die Arme/als zwey getreue Freunde / die hiebevor beyderseits versprochen / einander bis in Tod zu lieben. Ich muste bey ihm einkehren/ und alles erzehlen/wie mirs ergangen / sint ich von K. nach Cöln verreist / meinen Schatz abzuholen / verschwieg ihm auch nicht / was gestalt ich mit einer Partey ihrem Schiff hätte auffpassen wollen / und wie es uns darüber erging; Aber wie ich zu Pariß gehaust / davon schwieg ich stockstill/dann ich sorgte/ er mögte es zu K. außbringen / und mir deßwegen bey meinem Weib e-

ne-

ren böſen Rauch machen. Hingegen vertraute er mir/ daß er von der Heſſiſchen Generalität zu Hertzog Bernhard/ dem Fürſten von Weymar/ geſchickt worden wegen allerhand Sachen von groſſer Importanz, das Kriegswesen betreffend/ Relation zuthun/ und künfftiger Compagnien und Anſchläg halber zu conferiren/ welches er nunmehr verrichtet/ und in Geſtalt eines Kauffmanns/ wie ich dann vor Augen ſehe/ auff der Zurückräiſe begriffen ſey. Benebens erzehlte er mir auch/ daß meine Liebſte bey ſeiner Abräiſe groſſen Leibes/ und neben ihren Eltern und Verwanten noch in gutem Wolſtand geweſen; Item daß mir der Obriſter das Fähnlein noch auffhalte/ und vexirte mich dahin/ weil mich die Urſchlechte ſo verderbt hätten/ daß mich weder mein Weib noch das andre Frauenzimmer zu L. vor den Jäger mehr annemen/ und mir einige Courteſie erweiſen werde/ ꝛc. Demnach redten wir miteinander ab/ daß ich bey ihm verbleiben/ und mit ſolcher Gelegenheit wieder nach L. kehren ſolte/ ſo eine erwünſchte Sache vor mich war. Und weil ich nichts als Lumpen an mir hatte/ ſtreckte er mir etwas an Geld vor/ damit ich mich wie ein Gaben-Diener mondirte.

Man ſaget aber/ wann ein Ding nit ſeyn ſoll/ ſo geſchiehet es nicht/ daß erfuhr ich auch/ dann da wir den Rhein hinunter fuhren/ und das Schiff zu Rheinhauſen viſitirt ward/ erkanten mich die Philipsburger/ welche mich wieder anpackten/ und nach Philipsburg führeten/ allda ich wieder wie zuvor einen Mußquetierer abgeben muſte/ welches meinen guten Cornet ja ſehr verdroß/ als mich ſelbſten/ weil wir uns wiederum ſcheiden muſten/ ſo dorffte er ſich auch meiner nicht hoch annehmen/ dann er hatte mit ihm ſelbſt zuthun/ ſich durchzubringen.

Das

Das XI. Capitel.

Simplex dem Geistlichen ist nicht gar günstig/
Welcher doch suchet sein Wolfahrt gantz brünstig.

Alſo hat nun der günſtige Leſer vernommen/in was vor einer Lebensgefahr ich geſteckt; Betreffend aber die Gefahr meiner Seelen / iſt zu wiſſen/ daß ich unter meiner Mußquete ein recht wilder Menſch war/ der ſich um GOtt und ſein Wort nichts bekümmerte/ keine Boßheit und ſchlimmes Stücklein war mir zu viel/ da waren alle Gnaden und Wolthaten / die ich von GOtt jemals empfangen/ allerdings vergeſſen/ ſo hat ich auch weder um das Zeitliche noch Ewige / ſondern lebete auf den alten Käiſer hinein wie ein Viehe. Niemand hätte mir glauben können / daß ich bey einem ſo frommen Einſidel wäre erzogen worden; ſelten kam ich in die Kirche / und gar nicht zur Beichte/ und gleichwie mir meiner Seelen Heil und alle Göttliche Sachen nichts anlagen / als betrübte ich meinen Nebenmenſchen deſtomehr/ ich tadelte die Leute nicht nur heimlich/ ſondern offendirte ſie auch öffentlich/ wo ich nur zukommen konte: Wo ich nur jemand berücken konte/ unterließ ichs nicht / ja ich wolte noch Ruhm davon haben; ſo daß ſchier keiner ungeſchimpfft von mir kam/ davon kriegte ich offt dichte Stöſſe/ und noch öffter den Eſel zu reiten / ja man bedrohete mich mit Galgen und Wippe/ aber es halff alles nichts/ ich trieb meine gottloſe Weiſe fort / daß es das Anſehen hatte/ als ob ich deſperat ſpiele/ und mit Fleiß der Höllen zurenne. Und ob gleich ich keine Ubelthat beging / dadurch ich das Leben verwürckt hätte/ ſo war ich jedoch ſo ruchloß und Laſterhafft/ daß man (auſſer den Zauberern und Sodomiten) kaum einen wüſtern Menſchen antreffen mögen.

Diß

Diß nam unſer Regiments-Caplan an mir in acht/ und weil er ein rechter frommer Seelen-Eifer war/ ſchickte er auf die Oeſterliche Zeit nach mir / zu vernemen/warum ich mich nicht bey der Beichte und Communion eingeſtellet hätte? Ich tractirte ihn aber nach ſeinen vielen treuhertzigen Erinnerungen / wie hiebevor den Pfarrer zu L. Alſo daß der gute ehrliche Herr nichts mit mir ausrichten konte. Und indem es ſchien als ob Chriſam und Tauff an mir verloren wäre/ſagte er zum Beſchluß/ach du elender Menſch! ich habe vermeynt/du irreſt aus Unwiſſenheit/aber nun mercke ich/ daß du aus lauter Boßheit / und gleichſam vorſetzlicher Weis zu ſündigen fortfähreſt Ach/wer vermeyneſt du wol/der ein Mitleiden mit deiner armen Seele und ihrer Verdamnus haben werde? Meines theils proteſtire ich vor Gott und der Welt / daß ich an deiner Verdamnus keine Schuld habe/weil ich gethan/ und noch ferner gern unverdroſſen thun wolte/was zu Beförderung deiner Seeligkeit vonnöthen wäre Es wird mir aber beſorglich künfftig mehrers zu thun nicht obliegen/dann daß ich deinen Leib / wann ihn deine arme Seele in ſolchem verdammten Stand verläſt / an kein geweyht Ort zu andern frommen abgeſtorbenen Chriſten begraben / ſondern auf dem Schind-Waſen bey die Cadavera des verreckten Viehs hinſchleppen laſſe/oder an dem jenigen Ort/ da man andere Gottsvergeſſene und Verzweiffelte hin thut!

Dieſe erſtliche Bedrohung fruchtete eben ſo wenig/ als die vorige Ermahnungen/und zwar nur der Urſache halber / weil ich mich vorm Beichten ſchämte; O ich groſſer Närr! Ich erzehlte offt meine Bubenſtücke bey gantzen Geſellſchafften / und log noch darzu/ aber jetzt/da ich mich bekehren/ und einem eintz gen

Men-

Menschen/an statt Gottes/ meine Sünde demütig bekennen solte/Vergebung zu empfangen / war ich ein verstockter Stummer! Ich sage recht / verstockt/ blieb auch verstockt/ dann ich antwortete: Ich diene dem Käiser vor einen Soldaten / wann ich nun auch sterbe als ein Soldat/ so wirds kein Wunder seyn / da ich gleich andern Soldaten / (die nicht allezeit auf das Geweyhte begraben werden können / sondern irgends auf dem Felde/ in Gräben/ oder in der Wölff- und Raben-Mägen vorlieb nehmen müssen) mich auch ausserhalb des Kirchhofs benelffen werde.

Also schied ich vom Geistlichen/ der mit seinem heiligen Seelen-Eifer anders nichts um mich verdienet/ als daß ich ihm einsmals einen Hasen abschlug/ den er inständig von mir begehrte/ mit Vorwand/ weil er sich selbst an einem Strick erhangen und ums Leben gebracht/ daß sich dannenhero nicht gebühre / daß er als ein Verzweiffelter/ in ein geweyhtes Erdreich solte begraben werden.

Das XII. Capitel.

Simplex wird von den Hertzbruder erkennt /
Und zugleich damahl sein Unfall gewend.

Also folgte bey mir keine Besserung / sondern ich ward je länger je ärger / der Obriste sagte einsmals zu mir/ Er wolte mich/ da ich kein gut thun wolte/ mit einem Schelmen hinweg schicken; Weil ich aber wol wuste/ daß es ihm nicht Ernst war/ sagte ich / diß könne ohne sondere Mühe und Unkosten/ zumalen auch ohne meinen Verdruß leicht geschehen / wann er mir nur den Steckerknecht mit gebe; Also ließ er mich wieder passiren/ weil er sich wol einbilden konte / daß ichs vor keine Straffe/ sondern vor eine Wolthat halten würde / wann er mich lauffen liesse. Mus-

demnach wider meines Hertzens Willen ein Mußquetier bleiben/und Hunger leiden / biß in den Sommer hinein. Jemehr sich aber der Graf von Götz mit seiner Armee näherte/je mehrers näherte sich auch meine Erlösung :: Dann als selbiger zu Brusal das Haupt-Quartier hatte/ward mein Hertzbruder / dem ich im Läger vor Magdeburg mit meinem Geld getreulich geholffen/von der Generalität mit etlichen Verrichtungen in die Vestung geschickt / da man ihm die höchste Ehre anthät. Ich stund eben vor deß Obristen Quartier Schildwacht/als er daselbst einen guten Rausch gehelet hatte/ und ob zwar er einen schwartzen Sammeten Rock antrug so erkante ich ihn jedoch gleich im ersten Anblick, hatte aber nicht das Hertz/ ihn so gleich anzusprechen / dann ich muste sorgen / er würde der Welt Lauff nach sich meiner schämen / oder mich sonst nicht kennen wollen / weil er den Kleidern nach in einem hohen Stand/ ich aber nur ein lausiger Mußquetierer wäre. Nachdem ich aber abgelöst ward / erkundigte ich bey dessen Dienern seinen Stand und Namen/damit ich versichert sey / daß ich vielleicht keinen andern vor ihn anspräche/und hatte dannoch das Hertz nicht/ihn anzureden/sondern schrieb dieses Briefflein/ und ließ es ihm am Morgen durch seinen Kammerdiener einhändigen ::

MOnsieur, &c. Wann meinem Hochg. Herrn beliebte/den jenigen / den er hiebevor durch seine Dapfferkeit/ in der Schlacht bey Wittstock/aus Eisen und Banden errettet/auch anjetzo durch sein vortreffliches Ansehen/aus dem aller armseeligsten Stand/von der Welt zu erlösen/ wohinein er/als ein Ball des unbeständigen Glücks / gerathen ; So würde ihm solches nicht allein nicht schwer fallen/sondern er würde

Ihm.

Ihm auch vor einen ewigen Diener obligiren, sein ohne das getreu verbundenen / anjetzo aber aller-elendesten und verlassenen

S. Simplicissimum.

So bald er solches gelesen/ließ er mich zu ihm hinein kommen/ sagte: Landsmann wo ist der Kerl / der euch diß Schreiben gegeben hat? Ich antwortete/ Herr / er ligt in hiesiger Vestung gefangen; Wol/ sagte er so gehe zu ihm/ und saget / ich wolle ihm davon helffen/ und solte er schon den Strick an Hals kriegen. Ich sagte: Herr / es wird solcher Mühe nicht bedörffen/ doch bedancke ich mich vor die seltne Bereitfertigkeit/ und weil ich sahe daß er so willfährig war/ fuhr ich ferner fort und sagte: Ich bin der arme Simplicius selbsten/ der jetzt kommt / demselben sowol vor die Erlösung by Wittstock zu dancken/ als Ihn zu bitten/ mich wieder von der Mußquete zu erledigen/ so ich wider meinen Willen zu tragen gezwungen würde. Er ließ mich nicht völlig ausreden / sondern bezeugte mit umsahen/ wie geneigt er sey/ mir zu helffen; In Summa/ er thät alles was ein getreuer Freund gegen dem andern thun solle/ und ehe er mich fragte/ wie ich in die Vestung und in solche Dienstbarkeit gerathen? schickte er seinen Diener zum Juden / Pferd und Kleider vor mich zu kauffen; indessen erzehlte ich ihm/ wie mirs gangen/ sint sein Vatter vor Magdeburg gestorben/ und als er vernam daß ich der Jäger von Soest (von dem er so manch rühmlich Soldatenstück gehöret) gewesen/ beklagte er/ daß er solches nicht eher gewüst hätte / dann er mir damals gar wol zu einer Compagni hätte verhelffen können.

Als nun der Jud mit einer gantzen Taglöhner-Last von allerhand Soldaten-Kleidern daher kam/

laß

laß er mir das beste heraus / ließ nichts anziehen / und nam mich mit ihm zum Obristen / zu dem sagt er: Herr / ich habe in seiner Guarnison gegenwärtigen Kerl angetroffen / dem ich so hoch verobligirt bin / daß ich ihn in so nidrigem Stand wannschon seine Qualitäten keinen bessern meriterten / nicht lassen kan; Bitte derowegen den Herrn Obristen / er wolle mir den Gefallen erweisen / und ihn entweder besser accommodiren / oder zulassen / daß ich ihn mit mir neme / um ihm bey der Armee fort zuhelffen / worzu vielleicht der Herr Obrister hier die Gelegenheit nicht hat. Der Obrister vercreutzigte sich vor Verwunderung / daß er mich einmal loben hörte / und sagte: Mein hochgeehrter Herr vergebe mir / wann ich glaube / ihm beliebe nur zu probiren / ob ich ihm auch so willig zu dienen sey / als er dessen wol werth ist / und wofern er so gesinnet / so begehre er etwas anders / das in meiner Gewalt stehet / so wird er meine Willfährigkeit im Werck erfahren: Was aber diesem Kerl anbelanget / ist solcher mir eigentlich nit / sondern seinem Vorgeben nach / unter ein Regiment Dragoner gehörig / darneben ein solch Abentheurl. und schlimmer Gast / der meinem Provosen / sint er hier ist / mehr Arbeit geben / als sonst eine gantze Compagni / so daß ich von ihm glauben muß / er könte in keinem Wasser ersauffen. Endete damit seine Rede lächlende und wünschte mir Glück ins Feld.

Diß war meinem Hertzbruder noch nicht genug / sondern er bat den Obristen auch / Er wolle sich nicht unwider seyn lassen / mich mit an seine Tafel zunemen so er auch hielt; Er thäts aber zu dem Ende / daß er dem Obristen in meiner Gegenwart erzehle / was er in Westphalen nur discursent von dem Grafen von der Wahl und dem Commandanten in Soest von mir

gehöret hätte: Welches alles er nun dergestalt hrauß striche daß alle Zuhörer mich vor einen von den besten Soldaten halten muſten; dabey hielt ich mich so bescheiden, daß der Obriſter und seine Leute / die mich zuvor gekant / nicht anders glauben konten / als ich wäre mit anderdern Kleidern / auch ein gantz anderer Mensch worden. Und demnach der Obriſter auch wiſſen wolte / woher mir der Name Doctor wie man mich damals gemeiniglich nennet / zukommen wäre? erzehlte ich ihm meine gantze Reiſe von Pariß aus bis nach Philipsburg / und wieviel Bauern ich betrogen / mein Maulfutter zugewinnen / darüber ſie zimlich lachten. Endlich geſtund ich unverholen / daß ich willens geweſen / Ihn Obriſten mit allerhand Boßheiten insolentien und Plackereyen dergeſtalt zuperturbirn und abzumatten / daß er mich endlich aus der Guarniſon hätte ſchaffen müſſen / daſern er anders wegen der vielen Klagen in Ruhe vor mir leben wollen.

Darauff erzehlte der Obriſter viel Bubenſtücklein / die ich begangen / ſo lang ich in der Guarniſon geweſen / wie ich nemlich Erbſen geſotten / obē mit Schmaltz übergoſſen / und ſolche vor eitel Schmaltz verkaufft / item gantze Säck voll Sand für Saltz / indem ich die Säck unten mit Sand / und oben mit Saltz gefüllet / ſo dann / wie ich einem hier / dem andern dort einen Beern angebunden / und die Leute mit Paßquillen veriret. Alſo daß man die gantze Mahlzeit nur von mir zu reden hatte / welches alles zur Verwunderung und Gelächter taugte; hätte ich aber keinen ſo anſehnlichen Freund gehabt / ſo wären alle meine Thaten ſtraffwürdig geweſen. Darbey nam ich ein Exempel / wie es bey Hof hergehen müſſe / wann ein böſer Bub des Fürſten Gunſt hat.

Nach

Nach geendigtem Imbiß hatte der Jud ein Pferd/ so meinem Hertzbruder vor mich gefallen wolte/ weil er aber in solcher Æstimation war/ daß der Obriſter ſeine Gunſt ſchwerlich entberen konte/ als verehrete er ihm eins mit Sattel und Zeug aus ſeinem Stall/ auff welches ſich Herr Simplicius ſatzte/ und mit ſeinem Hertzbruder Freudenvoll zur Veſtung hinaus ritte/ theils ſeiner Cameraden rieffen ihm nach/ Glück zu Bruder/ Glück zu! theils aber aus Neid: Je gröſſer Glück/ je gröſſer Glück/ weil ſie mich meines guten Glückshalber haſſeten.

Das XIII. Capitel.

Simplex mit vielen weitläufftigen Worten/ handelt von der Merode Bruder Orden.

UNterwegs redete Hertzbruder mit mir ab/ daß ich mich vor ſeinen Vetter außgeben ſolte/ damit ich deſto mehr geehret würde/ hingegen wolte er mir noch ein Pferd ſamt einen Knecht verſchaffen/ und mich zum Neun-Eckiſchen Regiment thun/ bey dem ich mich als ein Freyreuter auffhalten könte/ bis eine Officier-Stelle bey der Armee ledig würde/ zu deren er mir helffen könte.

Alſo ward ich wieder alle meine Hoffnung in Eyl wieder ein Kerl/ der einem braven Soldaten gleich ſahe/ ich thät aber denſelben Sommer wenig Thaten/ als daß ich am Schwartzwald hin und wieder etliche Kühe ſtehlen halff/ und mir das Brisgau und Elſaß ziemlich bekant machte. Im übrigen hatte ich abermal wenig Stern/ dann nachdem mir mein Knecht ſamt dem Pferd bey Kentzingen von den Weymariſchen gefangen ward/ muſte ich das ander deſto härter krapezirn/ und endlich gar hinreuten/ daß ich mich alſo in den Orden der Merode-Brüder begeben muſte.

Mein Hertzbruder hätte mich zwar gern wieder mon-
diret/weil ich aber sobald mit den ersten zweyen Pfer-
den fertig worden/hielt er zurück / und gedachte mich
zappeln zulassen/ bis ich mich besser vorzusehen lernete;
so begehrte ich solches auch nicht / dann ich fand an
meinen Mit-Consorten eine so angenehme Gesell-
schafft/ daß ich nur biß an die Winter-Quartier keinen
bessern Handel wünschte.

Ich muß nur ein wenig erzehlen / was die Merode-
Brüder vor Leute sind / weilen sich ohn Zweiffel etliche
finden / sonderlich die Kriegs-Unerfahrne / so nichts
davon wissen: So habe ich bißher noch keinen Scri-
benten angetroffen / der etwas von ihren Gebräuchen/
Gewonheiten/Rechten/und Privilegien/seine Schrif-
ten einverleibt hätte / unangesehen es wol werth ist/
daß nicht allein die jetzige Feldherrn/ sondern auch der
Baursmann wisse/ was es vor eine Zunfft sey. Be-
treffend nun erstlich ihren Namen / will ich nicht hof-
fen/daß es dem jenigen dapffern Cavallier / unter dem
sie solchen bekommen / ein Schimpff sey / sonst wolte
ichs nicht einem jeden so offentlich auff die Nase bin-
den: Ich habe eine Art Schuhe gesehen / die hatten
an statt der Löcher krumme Nähte dieselbigen wurden
Mannsfelder Schuh genannt / weil dessen Kriegs-
knecht selbige erfunden/damit sie desto besser durch den
Kot stampffen solten; solte nun einer deßwegen den
Mansfelder selbst vor einen Pechsartzer schelten / den
wolte ich vor einen Phantasten halten. Eben so muß
man diesen Namen auch verstehen / der nicht abgehen
wird/so lang die Teutsche kriegen/es hat aber eine sol-
che Beschaffenheit damit: Als dieser Cavallier eins-
mals ein neugeworben Regiment zur Armee brachte/
waren die Kerl so schwacher baufälliger Natur / wie

die

die Frantzösische Britanier / daß sie also das Marchiren und andern Ungemach / das ein Soldat im Feld ausstehen muß / nicht erleiden konten / derowegen dann ihre Brigade zeitlich so schwach ward / daß sie kaum die Fähnlein mehr bedecken konte / und wo man einen oder mehr Krancke und Lahme Leinenweber auf dem Marckt / in Häusern und hinter den Zäunen und Hecken antraff / und fragte / wes Regiments ? so war gemeiniglich die Antwort / von Merode ! Davon entsprang / daß man endlich alle die jenige / sie wären gleich krank oder gesund / verwundt oder nit / wann sie nur ausserhalb der Zug-Ordnung daher zweifelten / oder sonst nicht bey ihren Regimentern ihr Quartier im Feld namen / Merode Brüder nante / welche Burschen man zuvor Säusenger und Immenschneider gehaissen hatte, dann sie sind wie die Brumser in den Immensässern / welche / wann sie ihren Stacheln verloren haben / nicht mehr arbeiten noch Honig machen / sondern nur fressen können ; Wann ein Reuter sein Pferd / und ein Mußquetier seine Gesundheit verleurt / oder ihm Weib und Kind erkranckt und zurück bleiben will / so ists schon auch halb paar Merode Brüder / ein Gesindlein / so sich mit nichts besser als mit den Zügeinern vergleichet / weil es nicht allein nach seinem Belieben vor / nach / neben / und mitten unter der Armee herumstreicht / sondern auch demselben beydes an Sitten und Gewonheit ähnlich ist / da sihet man sie Haufsenweis beyeinander (wie die Feld-Hüner im Winter) hinter den Hecken / im Schatten / oder nach ihrer Gelegenheit an der Sonne / oder irgends um ein Feur herum ligen / Taback zusauffen und zu faullentzen / wann unterdessen anderwerts ein rechtschaffener Soldat beym Fähnlein Hitze / Durst / Hunger / Frost / und

allerhand Elend überstehet. Dort gehet eine Schaar neben dem March her auf die Mauserey/ wann indessen manch armer Soldat vor Mattigkeit unter seinen Waffen verstacken und verschmachten möchte. Sie spoliren vor/ neben und hinter der Armee/ alles was sie antreffen/ und was sie nicht genieſſen können / verderben sie/ also daß die Regimenter / wann sie in die Quartier oder ins Läger kommen/ offt nicht einen guten Trunck Wasser finden/ und wann sie alles Ernstes angehalten werden/ bey der Bagage zu bleiben/ so wird man offt beynahe dieselbe stärcker finden / als die Armee selbst ist; Wann sie aber Gesellenweiß marchiren/ quartiren campiren und hausiren/ so haben sie keinen Wachtmeister/ der sie commandirt/ keinen Feldwäibel oder Sergianten/ der ihnen das Wams ausklopfft/ oder vielmehr ausstäubt/ keinen Corporal/ der sie machen heist/ keinen Tambour/ der sie des Zapffenstreichs/ der Schaar- und Tagwacht erinnert/ und in Summa niemand/ der sie an statt des Adjutanten in Battaglia stellet/ oder an statt des Fourirs einlogiret/ sondern leben vielmehr wie die Frey-Herrn. Wann aber etwas an Commiß der Soldateſca zukomt/ so sind sie die erste/ die ihr Theil holen/ obgleich sie es nicht verdienet. Hingegen sind die Rumormeister und General Gewaltiger ihr allergröste Pest / als welche ihnen zu Zeiten/ wann sie es zu bunt machen/ eiserne Silbergeschirr an Hände und Füsse legen / oder sie wol gar mit einem hänffinen Kragen zieren/ und an ihre allerbeste Hälse anhängen lassen.

Sie wachen nicht / sie schantzen nicht sie stürmen nicht/ und kommen auch in keine Schlacht Ordnung/ und sie ernähren sich doch! Was aber der Feld-Herr/ der Landmann/ und die Armada selbst / bey deren sich

viel

viel solches Gesindes befindet / vor Schaden darvon haben/ist nicht zu beschreiben. Der heilloseste Reuter-Jung/der nichts thut als souragiren/ist dem Feld-Herrn nützer als 1000. Merode-Brüder/die ein Handwerck drauß machen/und ohn Noth auf der Bernhaut liegen/sie werden vom Gegentheil hinweg gefangen/ und von den Bauren an theils Orten auf die Finger geklopfft/dadurch wird die Armee gemindert/und der Feind gestärckt / und wann gleich ein so liederlicher Schlingel (ich meyne nicht die arme Krancke/sondern die unberittene Reuter / die unachtsamer Weise ihre Pferde verderben lassen/und sich auf Merode begeben/ damit sie ihre Haut schonen / und ihrer Faulheit auf der Bernhaut pflegen können) durch den Sommer hievon kommt/so hat man nichts anders von ihm/ als daß man ihn auf den Winter mit grossem Kosten wieder mondiren/muß/damit er künfftigen Feldzug wieder etwas zu verlieren habe / man solte sie zusammen kuppeln wie die Windhunde / und sie in den Guarnisonen kriegen lernen/oder gar auf die Galleren schmieden/wann sie nicht auch zu Fuß im Feld in ihres Herrn Dienst das ihrige thun wolten/ biß sie gleichwol wieder Pferde kriegten. Ich geschweige hier/wie manches Dorff durch sie so wol unachtsamer als vorsätzlicher Weise verbrennt wird/wie manchen Kerl sie von ihrer eigenen Armee absetzen/plündern / heimlich bestehlen/ und wol gar nider machen/ auch wie mancher Spion sich unter ihnen aufhalten kan / wann er nemlich nur ein Regiment und Compagni aus der Armada zu nennen weiß. Ein solcher ehrbarer Bruder nun war ich dämahls auch/ und verblieb biß den Tag vor der Wittenweyer Schlacht / zu welcher Zeit das Haupt-Quartier in Schuttern war / damals ich mit meinen

Cameraden in das Gerolzheckische ging / Kühe oder Ochsen zustehlen / wie unsre Gewonheit war / ward ich von den Weymarischen gefangen / die uns viel besser zu tractiren wusten / dann sie luden uns Mußqueten auff / und stiessen uns hin und wieder unter die Regimenter / ich zwar kam unter das Hattsteinische.

Das XIV. Capitel.

Simplex kämpfft mit einem um Leib und Leben / der sich auch Ihme hat endlich ergeben.

Ich konte damals greiffen / daß ich nur zum Unglück geboren / dann ungefähr 4. Wochen zuvor / ehe das gepachte Treffen geschahe / hörete ich etliche Götzische gemeine Officier von ihrem Krieg discurriren da sagte einer: Ungeschlagen gehets diesen Sommer nicht ab! Schlagen wir dann den Feind / so müssen wir den künfftigen Winter Freyburg und die Waldstäte einnehmen; kriegen wir aber Stösse / so kriegen wir auch Winter Quartier. Auff diese Proposition machte ich meinen richtigen Schluß / und sagte bey mir selbst: Nun freue dich Simplici / du wirst künfftigen Frühling guten See- und Neckerwein trincken / und geniessen / was die Weymarische verdienen werden. Aber ich betrog mich weit / dann weil ich nunmehr Weymarisch war / so war ich auch prädestinirt Breysach belägern zuhelffen / massen solche Belägerung gleich nach mehrbemelter Wittenweyer Schlacht völlig ins Werck gesetzt ward / da ich dann wie ander Mußquetier Tag und Nacht wachen und schantzen muste / und nichts davon hatte / als daß ich lernete / wie man mit den Approchen einer Vestung zusetzen muß / darauff ich vor Magdeburg wenig Achtung geben. Im übrigen aber war es lauter bey mir

bestellt /

bestellt / weil je zwo oder drey auffeinander sassen der Beutel war läer und öed / Wein / Bier und Fleisch eine Raritàt / Aepffel und hart schimlich Brod (jedoch kümmerlich genug) mein bestes Wildpret.

Solcher war mir saur zuertragen / Ursache / wann ich zurück an die Egyptische Fleischtöpffe / das ist / an die Westphälischen Schincken und Knackwürste zu L. gedachte. Ich gedachte niemal mehr an mein Weib / als wann ich in meinem Zelt lag / und vor Frost halb erstarrt war / da sagte ich dann offt zu mir selber; Huy Simplici, meynest du auch wol / es geschehe dir unrecht / wann dir einer wieder Wett spielte / was du zu Pariß begangen? Und mit solchen Gedancken qvälte ich mich wie ein ander eyfersichtiger Haurey / da ich doch meinem Weib nichts anders als Ehre und Tugend zutrauen konte; Zuletzt ward ich so ungedultig / daß ich meinem Capitain eröffnete / wie meine Sachen bestellet wären / schrieb auch auf der Post nach L. und erhielt vom Obristen de S. A. und meinem Schwehr-Vater / daß sie durch ihre Schreiben bey dem Fürsten von Weymar zuwege brachten / daß mich mein Capitain mit einem Paß muste lauffen lassen.

Ungefähr eine Woche oder vier vor Weyhnachten / marchirte ich mit einem guten Feur rohr vom Läger ab / das Brißgäu hinunter / der Meynung / selbige Weyhnacht-Messe zu Straßburg 20. Thaler / von meinem Schwehr übermacht / zuempfahen / und mich mit Kauffleuten den Rhein hinunter zu begeben / da es doch unterwegs viel Käiserliche Guarnisonen hatte: Als ich aber bey Endingen vorbey passirt / und zu einem einigen Hauß kam / geschahe ein Schuß nach mir / so daß mir die Kugel den Rand am Hut verletzt / und gleich darauff sprang ein starcker vierschrötiger

Kerl aus dem Haus auf mich loß / der schrye / ich solte das Gewehr ablegen ; Ich antwortete / bey Gott Landsmann / dir zu Gefallen nicht / und zog den Hanen über / Er aber wischte mit einem Ding von Leder / das mehr einem Henckers-Schwert als Degen gleichete / und eilete / damit auf mich zu : Wie ich nun seinen Ernst spürete / schlug ich an / und traff ihn dergestalt an die Stirn / daß er herum dirrnelte wie ein Garnwinde / und endlich zu Boden fiel ; dieses mir zu Nutz zu machen / rang ich ihm geschwind sein Schwerd aus der Faust / und wolte ihm in Leib stossen ; da es aber nicht durchgehen wolte / sprang er wieder unversehens auf die Füsse / erwischte mich beym Haar / und ich ihn auch / sein Schwert aber hatte ich schon weggeworffen / weil ich ihn nicht damit beschädigen konte / darauf fingen wir ein solch ernstlich Spiel miteinander an so eines jeden verbitterte Stärck genugsam zu erkennen gab / und kont doch keiner des andern Meister werden / bald lag ich / bald er oben / und im Huy kamen wir wieder auf die Füsse / so aber nicht lang dauerte / weil je einer des andern Untergang und Tod suchte ; das Blut / so mir häuffig zu Nas und Mund heraus lieff / speyete ich meinem Feind ins Gesicht / weil ers so hitzig begehrte / das war mir gut / dann es hinderte ihn am sehen. Also zogen wir einander bey anderthalb Stund im Kot und Schnee herum / davon wurden wir so matt / daß allem Ansehen nach des einen Unkräfften des andern Müdigkeit / allein mit den Fäusten nicht völlig überwunden / noch einer den andern aus eigenen Kräfften / und ohne Waffen vollends zum Tod hätte bringen mögen.

Die Ring-Kunst / darinn ich mich zu L. offt übte / kam mir damahls wol zu statten / sonst hätte ich ohne

Zweif-

Zweiffel eingebüst/und den kürtzern gezogen/ dañ mein Feind war viel stärcker als ich/und über das Eisenfest. Als wir einander fast tödlich abgemattet/ und ich meinen Gegentheil unter mir fast schwerlich mehr halten konnte, sagte er endlich: Bruder / höre auf / ich ergebe mich dir zu eigen! Ich sagte/du soltest mich anfänglich haben passiren lassen; Was hast du mehr antwortete jener/ wann gleich ich sterbe; Und was hättest du gehabt/sagte ich/ wann du mich hättest nieder geschossen, sintemal ich keinen Heller Gelt bey mir habe! Darauf bat er um Verzeihung/und ich ließ mich erweichen/ und ihn aufstehen / nachdem er mir zuvor theuer geschworen/daß er nicht allein Friede halten / sondern auch mein treuer Freund und Diener seyn wolte. Ich hätte ihm aber weder geglaubt noch getraut/ wañ mir seine verübte leichtfertige Handlungen und greuliche Thaten bekant gewesen wären.

Da wir nun beyde auf waren / gaben wir einander die Hände/daß alles/ was geschehen / vergessen seyn solte/und verwunderte sich einer über den andern daß er seinen Meister gefunden / dann jener meynete und bildete sich nicht anders ein/ich sey auch mit einer solchen Schelmenhaut / wie er / überzogen gewesen; ich ließ ihn auch dabey bleiben / damit / wann er sein Gewehr bekäme / sich nicht noch einmal an mich reiben dörffte. Er hatte von meinem Schuß eine grosse Beule an der Stirn/und ich hatte mich sehr verblutet/ doch klagte keiner mehr als den Hals welche so zugerichtet / daß keiner den Kopff aufrecht tragen konte/ so langwirig hatten wir einander bey den Haaren herum gezauset.

Weil es dann gegen Abend war / und mir mein Gegentheil erzehlete / daß ich biß an die Kitzing we-

der Hund noch Katze/ viel weniger einen Menſchen auf freſſen würde/ er aber hingegen unweit von der Straſſe zu einem abgelegenen Häußlein ein gut Stück Fleiſch und einen Trunck zum beſten hätte. Alſo ließ ich mich über eben/ und ging mit ihm / da er dann unterwegs offt mit Seufftzen bezeugte / wie leid ihm ſey/ daß er mich beleidigt habe.

Das XV. Capitel.

Simplex erfährt/ daß Olivier war/
Welcher ihm kurtz vorher kam in die Haar.

EIn reſoluter Soldat/ der ſich darein ergeben/ ſein Leben zu wagen und gering zu achten / iſt wol ein dummes Vieh / welches ſich wie ein Schaaf zur Schlachtbanck führen läſt; Mein hätte tauſend Kerl gefunden/ darunter kein einziger das Hertz gehabt hätte/ mit einem ſolchen / der ihn erſt als ein Mörder angegriffen / als ein unbekant Ort zu Gaſt zu gehen: Ich fragte ihn auf dem Weg/ weß Volcks er ſey? da ſagte er er hätte vor dißmal keinen Herrn / ſondern kriege vor ſich ſelbſt/ und fragte zugleich / weß Volcks dann ich ſey? Ich ſagte/ daß ich Weymariſch geweſen/ nunmehr aber meinen Abſchied hätte / und geſinnet wäre/ mich nach Hauß zu begeben; Darauf fragte er/ wie ich hieſſe? und da ich antwortete / Simplicius / kehrete er ſich um (dann ich ließ ihn voran gehe/ weil ich ihm nit traute) und ſahe mir ſteiff ins Geſicht; Heiſt du/ ſagte er/ nach dem er mich ein wenig betrachtet hatte/ nicht auch Simpliciſſimus? Ja/ antwortete ich / der iſt ein Schelm der ſeinen Namen verläugnet: Wie heiſt aber du? Ach Bruder/ antwortete er/ ſo bin ich Olivier/ den du wol vor Magdeburg wirſt gekant haben; Warff damit ſein Rohr von ſich/ und fiel auf die Knye

nider/

nider/mich um Verzeihung zu bitten / daß er mich so übel gemeynt hätte/sagend / er könte sich wol einbilden/ daß er keinen bessern Freund in der Welt bekomme/als er an mir einen haben würde/weil ich nach des alten Hertzbruders Prophecey seinen Tod so dapffer rächen solte: Ich hingegen wolte mich über eine so seltzame Zusammenkunfft verwundern / er aber sagte/ das ist nichts neues / Berg und Thal kommt nicht zusammen/das ist mir aber seltzam/daß wir beyde uns so verändert haben / sintemal ich aus einem Secretario und braven Officier ein Waldfischer / du aber aus einem Narrn / zu einem dapffern Soldaten worden! Sey versichert Bruder / wann unserer zehentausend wären/ daß wir morgendes Tags in Breysach entsetzt/ und endlich zu Herrn der gantzen Welt machen wolten.

In solchem Discurs passirten wir, da es eben Nacht worden / in ein klein abgelegen Taglöhner-Häußlein; und obzwar mir solche Pralerey nit gefiel / so gab ich ihm doch recht / vornemlich weil mir sein schelmisch falsch Gemüth bekant war/ich muste ihm in Laun behalten/damit er mir / biß ich wieder von ihm käme/ kein Untreu bewiese; und obzwar ich ihm im geringsten nichts Gutes zutrauete / so ging ich doch mit ihm in besagtes Häußlein in welchem ein Bauer eben die Stube einhitzte / zu dem sagt er: Hast du etwas gekocht? Nein sagte der Bauer / ich habe ja den gebratenen Kalbsschlegel noch / den ich heute von Waldkirch brachte; Nun dann/antwortet Olivier/so gehe/ und lang her was du hast / und bringe zugleich das Faßlein Wein mit.

Als der Bauer fort war/sagte ich zu Olivier: Bruder/ (ich nante ihn so / damit ich desto sicherer vor ihm wäre wiewol ich ihme meines Hertzbruders

halber den Hals lieber zerbrochen / wann ichs nur vermocht hätte) du hast einen willigen Wirth! Das danck (sagt er) dem Schelmen der Teuffel / ich ernähre ihn ja mit Weib und Kindern / und er machet noch darzu vor sich selbst gute Beuten / ich lasse ihm alle Kleider / die ich erobere / solche zu seinem Nutzen anzuwenden: Ich fragte / wo er dann sein Weib und Kinder hätte? da sagte Olivier / daß er sie nach Freyburg geflehnet / die er alle Wochen zweymal besuchte / und ihm von dortauß sowol die Victualia als Kraut und Loth zubringe. Ferner berichtete er mich / daß er diese Freybeuterey schon lang getrieben / und ihm besser zuschlage / als wann er einem Herrn diene / er gedächte auch nit auffzuhören / bis er seinen Beutel rechtschaffen gespickt hätte. Ich sagte / Bruder / du lebest in einem gefährlichen Stand / und wann du über solcher Rauberey ergriffen würdest / wie meynstu wol / daß man mit ihr umging? Ha / sagte er / ich höre wol / daß du noch der alte Simplicius bist; ich weiß wol / daß der jenige so kugeln will / auch auffsetzen muß / du must aber das wissen / daß die Herrn von Nürnberg keinen hengen lassen / sie haben ihn dann: Ich antwortete / gesetzt aber Bruder / du werdest nicht erdappt / das doch sehr mißlich stehet / dann der Krug gehet so lang zum Brunnen / bis er einmal zerbricht / so ist dannoch ein solch Leben / wie du führest / das allerschändlichste vor der Welt / daß ich also nicht glaube / daß du darinn zusterben begehrest; Was / (sagte er) das schändlichste? Mein dapfferer Simplici / ich versichere dich / daß die Rauberey das aller-Adelichste Exercitium ist / das man dieser Zeit auf der Welt haben kan! Sage mir / wie viel Königreiche und Fürstenthümer sind nicht mit Gewalt erraubt und zuwege gebracht worden? Oder wo wird

einem

einem König oder Fürſten auff dem gantzen Erdboden vor eine Schande gerechnet oder vor übel auffgenommen wann er ſeiner Länder Jn-traden geneuſt/die doch gemeinlich durch ihrer Vorfahren verübte Gewalt erraubt und zuwegen gebracht worden? Was könte doch Adelicher genennet werden/ als eben das Handwerck/deſſen ich mich jetzt bediene/ Sieheſtu nicht täglich vor Augen/ daß die höchſte Potentaten meiſtentheils einander ſelbſt berauben. Sieheſtu nicht wie der Stärckſte den Schwächern in Sack zu ſtecke trachtet? Jch merckte dir an/ daß du mir gern vorhalten wolteſt/das ihrer viel wegen Mordens/Raubens/ und Stelens ſeyn gerädert/gehängt und geköpfft worden? das weiß ich zuvor wol/dann das befehlen die Geſetze/ Du wirſt aber keine andere als arme und geringe Diebe haben hängen ſehen/ welches auch billich iſt/ weil ſie ſich dieſer vortrefflichen Ubung haben unterfangen dörffen/ die noch niemanden als hertzhafften Gemütern gebührt und vorbehalten iſt: Wo haſt du jemals eine vornehme Stands-Perſon durch die Juſtitiam ſtraffen ſehen/um daß ſie ihr Land zuviel beſchwert habe? Ja was noch mehr iſt/ wird doch kein Wucherer geſtrafft/ der dieſe herrliche Kunſt heimlich treibet/ und zwar unter dem Deckmantel der Chriſtlichen Liebe/warum wolte dann ich ſtraffbar ſeyn/ der ich ſolche feutlich/ auff gut Alt-Teutſch/ ohn einzige Bemäntelung und Gleißnerey übe? Mein lieber Simplici/ du haſt den Machiavellum noch nicht geleſen; Jch bin eines recht auffrichtigen Gemüts/ und treibe dieſe Manier zuleben/ frey offentlich von alle Scheu; Jch fechte/ und wage mein Leben darüber/ wie die Alte Helden/weiß auch/daß die jenige Handthierungen/ dabey der ſo ſie treibt/in Gefahr ſtehen muß/zugelaſſen ſind;

weil

weil ich dann mein Leben in Gefahr setze / so folgt unwidersprechlich / daß mirs billich und erlaubt sey / diese Kunst zu üben.

Hierauf antwortete ich / gesetzt / Rauben und Stehlen sey dir erlaubt oder nicht / so weiß ich gleichwol / daß es wider das Gesetz der Natur ist / das da nicht will / daß einer einem andern thun solle / das er nicht will / daß es ihm geschehe; So ist solche Unbilligkeit auch wider die weltliche Gesetz / welche befehlen / daß die Dieb gehängt die Räuber geköpfft / und die Mörder gerädbrecht werden sollen; Und letztlich / so ist es auch wider GOtt / so das fürnehmste ist / weil er keine Sünde ungestrafft läst. Es ist / wie ich vor gesagt / (antwort Olivier) du bist noch Simplicius / der den Machiavellum noch nicht studirt hat / könte ich aber auf solche Art eine Monarchiam aufrichten / so wolte ich sehen / wer mir alsdann viel darwider predigte. Wir hätten noch mehr miteinander disputirt / weil aber der Bauer mit dem Essen und Trincken kam / fassen wir zusammen / und stilleten unsere Mägen / dessen ich dann trefflich hoch vonnöthen hatte.

Das XVI. Cap.

Simplex sich in des Oliviers Haus
Labet und wieder aufs neu putzt heraus.

UNser Essen war weiß Brot / und ein gebratener kalter Kalbsschlegel / dabey hatten wir einen guten TrunckWein / und eine warme Stube; Gelt Simplici / sagte Olivier / hier ist es besser / als vor Breysach in den Lauffgräben? Ich sagte / das wol / wann man solch Leben mit gewisser Sicherheit und bessern Ehren zu gen essen hätte; Darüber lachte er über laut / und sagte / sind dann die arme Teuffel in den Lauffgräben sicherer als wir / die sich alle Augenblicke eines

Aus-

Ausfalls besorgen müssen? Mein lieber Simplici/ ich sehe zwar wol/ daß du deine Narrnkappe abgeleget/ hingegen aber deinen närrischen Kopff noch behalten hast/ der nit begreiffen kan/ was gut oder böß ist/ und wann du ein anderer/ als der jenige Simplicius wärest/ der nach des alten Hertzbruders Waarsagung meinen Tod rächen solle/ so wolte ich dich bekennen lernen/ daß ich ein edler Leben führe/ als ein Freyherr. Ich gedachte/ was will das werden/ du must andere Worte hervor suchen/ als bißher/ sonst möchte dich dieser Unmensch/ so jetzt den Bauern fein zu Hülff hat/ erst caput machen/ sagte derohalben: Wo ist sein Tag je erhört worden/ daß der Lehrjung das Handwerck besser verstehe/ als der Lehrmeister? Bruder/ hast du ein so edel glückseelig Leben wie du vorgibst/ so mache mich deiner Glückseligkeit alter Bekantschafft wegen/ auch theilhafftig/ sintemal ich eines guten Glücks hoch vonnöten. Darauf antwortete Olivier/ Bruder sey versichert/ daß ich dich so hoch liebe als mich selbsten/ und daß mir die Beleidigung/ so ich dir heut zugefüget/ viel weher thut/ als die Kugel/ damit du mich an meine Stirn getroffen/ als du dich meiner wie ein dapfferer rechtschaffener Kerl erwehrtest/ warum wolt ich dir dann etwas versagen können? wann dirs beliebet/ so bleib bey mir/ ich will vor dich sorgen/ als vor mich selbsten. hast du aber keine Lust bey mir zu seyn/ so will ich dir ein gut Stück Gelt geben/ und begleiten/ wohin du wilt: Damit du aber glaubest/ daß mir diese Worte von Hertzen gehen/ so will ich dir die Ursache sagen/ warum ich dich so hertzlich liebe und so hoch halte: Wiewol meine Gewohnheit sonst nicht ist einen Menschen groß zu achten. du weist dich zu erinnern/ wie richtig der alte Hertzbruder, mit seinen Prophezeihungen

zugetroffen/schaue / derselbe hat mir vor Magdeburg diese Worte geweissaget/die ich bißhero fleissig im Gedächtnus behalten: Olivier, sihe unsern Narrn an wie du wilt/so wird er dannoch durch seine Dapfferkeit dich erschröcken / und dir den gröstlen Possen erweisen/der dir dein Lebtag je geschehen wird / weil du ihn darzu verursachest in einer Zeit / darinn ihr beyde einander nicht erkant gehabt/ doch wird er dir nicht allein dein Leben schencken /so in seinen Händen gestanden / sondern er wird auch über eine Zeitlang hernach an das jenige Ort kommen / da du erschlagen wirst/daselbst wird er glückselig als ein Uberwinder deinen Tod rächen. Dieser Weissagung halber/ liebster Simplici / bin ich bereit mit dir das Hertz im Leib zutheilen/dann gleichwie schon ein Theil davon erfüllet/indem ich dir unbekanter Weise Ursache gegeben/daß du mich als ein dapfferer Soldat vor den Kopff geschossen/und mir mein Schwerd genommen/ (das mir freylich noch keiner gethan) mir auch das Leben gelassen/da ich unter dir lag / und gleichsam im Blut erstickte; Also zweiffle ich nicht / daß das übrige von meinem Tod auch im wenigsten fehl schlagen werde. Aus solcher Rache nun/ liebster Bruder / muß ich schliessen / daß du mein getreuer Freund seyst oder noch werden wirst/ dann da fern du es nicht wärest/so würdestu solche Rache auch nicht über dich nehmen; da hastu nun die concepta meines Hertzens / jetzt sage mir auch/was du zuthun gesinnet seyst? Ich gedachte/ traue dir der Teuffel / ich nicht: nehme ich Geld von dir auff den Weg/so möchtestu mich erst nidermachen/ bleib ich dann bey dir/so muß ich sorgen/ich dörffte mit dir geviertheilt werden; satzte mir demnach vor / ich wolte ihm eine Nase drähen/bey ihm zubleiben/biß ich

mit

mit Gelegenheit von ihm kommen könte / ſagte derhalben / ſo er mich leiden möchte / wolte ich mich ein Tag oder acht bey ihm auffhalten / zuſehen / ob ich ſolche Art zu leben gewohnen könte / gefiele mirs / ſo ſolte er beydes einen getreuen Freund und guten Soldaten an mir haben / gefiele mirs nicht / ſo ſey allezeit gut voneinander ſcheiden. Darauff ſatzte er mir mit dem Trunck zu / ich getraute aber auch nit / und ſtellete mich voll eh ichs war / zuſehen / ob er vielleicht an mich wolte / wann ich mich nicht mehr deſendiren könte.

Indeſſen plagten mich die Müllerflöhe trefflich / deren ich eine zimliche Quantität von Bryſach mit mir gebracht hatte / dann ſie wolten ſich in der Wärme nicht mehr in meinen Lumpen behelffen / ſondern ſpazierten heraus / ſich auch luſtig zu machen. Dieſes nam Olivier an mir gewahr / und fragte / ob ich Läuſe hätte? Ich ſagte / ja freylich / mehr als ich mein Lebtag Ducaten zu bekommen getraue; So muſtu nit reden / ſagte Olivier / wann du bey mir bleibeſt / ſo kanſt du noch wol mehr Ducaten kriegen / als du jetzt Läuſe haſt; Ich antwortete / das iſt ſo unmüglich / als ich jetzt meine Läuſe abſchaffen kan / die mich ſo grauſam quälen; O ja / ſagte er / es iſt beydes müglich / und befahl gleich dem Baur / mir ein Kleid zuholen / das unſern vom Haus in einem holen Baum ſtack / das war ein grauer Hut / ein Koller von Elend / ein paar rothe ſcharlachne Hoſen / und ein grauer Rock / Strümpffe und Schuhe wolte er mir morgen geben. Da ich ſolche Gutthat von ihm ſahe / getraute ich ihm ſchon etwas beſſers zu / als zuvor / und ging frölich ſchlaffen.

Das XVII. Capitel.

Simplex im Rauben andächtiger iſt / als wann Olivier in der Kirch lieſt.

Am

AM Morgen gegen Tag sagte Oliv er: Auf Simplici, wir wollen in Gottes Namen hinaus / zusehen / was etwan zubekommen seyn möchte: Ach GOtt / gedachte ich / soll ich dann nun in deinem hochheiligen Namen auff die Rauberey gehen? und bin hiebevor / nachdem ich von meinem Einsidel kam / nit so kühn gewesen ohn Erstaunen zuzuhören / wann einer zum andern saget: Komm Bruder / wir wollen in Gottes Namen ein Maaß Wein miteinander saufen; weil ichs vor eine doppelte Sünde hielt / wann einer in deinem Namen sich voll söffe. O himlischer Vater / wie habe ich mich verändert! O getreuer Gott / was wird endlich aus mir werden / wann ich nicht wieder umkehre? Ach hemme meinen Lauff / der mich so richtig zur Hölle bringet / da ich nicht aufhöre und Buß thue! Mit dergleichen Worten und Gedancken folgete ich Olivier in ein Dorff / darinn keine lebendige Creatur war / da stiegen wir des fernen Außsehens halber auf den Kirchthurn / und uns der heilige Ort an statt eines Raubschlosses zur Mördergruben dienen muste. Auff demselben hatte er die Strümpffe und Schuhe verborgen / die er mir den Abend zuvor versprochen / darneben 2. Laib Brod / etliche Stücke gesotten dörr Fleisch / und ein Fäßlein halb voll Wein im Vorrath / mit welchem er sich allein gern 8. Tag hätte behelffen können. Indem ich nun meine Verehrung anzog / erzehlete er mir / daß er an diesem Ort pflege auffzupassen / wann er eine gute Beute zuholen gedächte / deßwegen er sich dann sowol proviantiret / mit dem Anhang / daß er noch etliche solcher vortheilhafftiger Oerter hätte / die mit Speiß und Tranck versehen wären / damit wann Bläsy an einem Ort nicht zu Hauß wäre / er ihm am andern finden könte. Ich

muste

muste zwar seine Klugheit loben / gab ihm aber zuverstehen / daß es doch nicht schön stünde / einen so heiligen Ort / der Gott gewidmet sey / dergestalt zubeflecken; Was / sagte er / beflecken? die Kirchen / da sie reden könten / würden gestehen / daß sie das jenige / was ich in ihnen begangen worden / noch vor gar gering aufnehmen müsten; Wie mancher und wie manche meynestu wol / die sind Erbauung dieser Kirche hereingetretey seyn / unter dem Schein / GOtt zu dienen / da sie doch nur herkommen / ihre neue Kleider / ihre schöne Gestalt / ihre Præeminenz und sonst so etwas sehen zulassen? da komt einer zur Kirche wie ein Pfau / und stellet sich vor den Altar / als ob er den Heiligen die Fusse abbeten wolte; dort stehet einer in einer Eck zuseufftzen wie der Zöllner im Tempel / welche Seufftzer aber nur zu seiner Liebsten gehen / in deren Angesicht er seine Augen weydet / um derent willen er sich auch eingestellet? Ein ander komt vor / oder wanns wolgeräth / in die Kirche mit einem Gebund Brieffen / wie einer der eine Brandsteur samlet / mehr seine Zinsleute zumahnen / als zu beten; hätte er aber nicht gewust / daß seine Debitores zur Kirche kommen müsten / so wäre er ja daheim über seinen Registern sitzen blieben: Ja es geschiht zuzeiten / wann theils Obrigkeiten einer Gemeinde im Dorff etwas anzudeuten hat / so muß es der Bote am Sontag bey der Kirche thun / daher sich mancher Baur vor der Kirche ärger / als ein armer Sünder vor dem Richthauß förchtet: Meynestu nicht / es werden auch von denen jenigen in die Kirche begraben / die Schwerdt / Galgen / Feur / und Rad verdienet hätten? Mancher könte seine Bulerey nicht zu Ende bringen / da ihm die Kirche nicht beförderlich wäre;

Ist etwas zu verkauffen oder zu verleihen / so wird es an theils Orten an die Kirchthür geschlagen; Wann mancher Wucherer die gantze Woche keine Zeit nimt / seiner Schinderey nachzusinnen / so sitzt er unter währendem Gottesdienst in der Kirche spindisiret und dichtet wie der Juden spieß zu führen sey; da sitzen sie hier und dorten unter der Viesse und Predigt miteinander zu discuriren / gerad als ob die Kirche nur zu dem Ende gebauet wäre / da werden dann offt Sachen berathschlaget und beschlossen / deren man an Privat-Oertern nicht gedencken dörffte; theils sitzen dort / und schlaffen / als ob sie es verdingt hätten; Etliche thun nichts anders als Leut ausrichten / und sagen: Ach / wie hat der Pfarrer diesen oder jenen / so artlich in seiner Predigt getroffen! Andere geben fleissig Achtung auf des Pfarrers Vorbringen / aber nicht zu dem Ende / daß sie sich daraus bessern / sondern damit sie ihren Seelsorger / wann er nur im geringsten anstösst (wie sie es verstehen) durchziehen und tadeln mögten; Ich geschwiege hier der jenigen Historien / so ich gelesen / was vor Bulschafften durch Kupplerey hin und wieder ihren Anfang und Ende genommen / so fället mir auch / was ich von dieser Materi noch zu reden hätte / jetzt nicht alles ein: Diß must du doch noch wissen / daß die Menschen nicht allein in ihrem Leben die Kirchen mit Lastern beschmitzen / sondern auch nach ihrem Tod dieselbe mit Eitelkeit und Thorheit erfüllen / so bald du in die Kirche kommest / so wirst du an den Grabsteinen und Epitaphien sehen / wie die jenige noch prangen / die doch die Würme schon längst gefressen / sihest du dann in die Höhe / so kommen dir mehr Schilde / Helme / Waffen / Degen / Fahnen / Stifeln / Sporn und dergleichen Dinge ins Gesicht / als in manchen

Rüst-

Rüſtkammer/daß alſo kein Wunder/daß ſich die Bauren dieſen Krieg über an etlichen Orten aus den Kirchen wie aus Veſtungen / um das Jhrige gewehret: Warum ſolte mir nicht erlaubt ſeyn/mir ſage ich/ als einem Soldaten/daß ich mein Handwerck in der Kirche treibe? da doch hiebevor zween Geiſtliche Vätter in einer Kirche nur des Vorſitzes halber ein ſolch Blutbad angeſtellet daß die Kirche mehr einem Schlacht-Haus der Metzger/als heiligen Ort gleich geſehen: Ich zwar lieſſe es noch unterwegen / wann man nur den Gottesdienſt zu verrichten herkäme / da ich doch ein Weltmenſch bin; jene aber/als Geiſtliche / reſpectiren doch die Hohe Maieſtät des Römiſchen Käiſers nit. Warum ſolte mir verbotten ſeyn/meine Nahrung vermittelſt der Kirche zu ſuchen / da ſich doch ſonſt ſo viel Menſchen von derſelben ernähren? Iſt es billich / daß mancher Reicher um ein Stück Gelt in die Kirche begraben wird/ſeine und ſeiner Freundſchafft Hoffart zu bezeugen/und daß hingegen der Arme (der doch ſo wol ein Chriſt/als jener/ja vielleicht ein frömmer Menſch geweſen ſo nichts zu geben hatte / auſſerhalb in einem Winckel verſcharret werden muß; es iſt ein Ding/wie man es machet/wann ich hätte gewuſt/daß du Bedencken trügeſt / in der Kirche aufzupaſſen / ſo hätte ich mich bedacht/dir anderſt zu antworten/indeſſen nimm eine Weile mit dieſem vorlieb/biß ich dich einmal eines andern berede.

Ich hätte dem Olivier gern geantwortet / daß ſolches auch liederliche Leute wären / ſo wol als er / welche die Kirchen verunehren / und daß dieſelbige ihren Lohn ſchon drum finden würden; Weil ich ihm aber ohne das nicht trauete/und ungern noch einmal mit ihm um mein Leben gefochten und geſtritten hätte/

ließ

ließ ich Ihn recht habē. Hernacher begehrte er/ich wol-
te ihm erzehlen/wie mirs ergangen/sind wir vor Witt-
stock voneinander kom̃en/und dann warum ich Narrn-
kleider angelegt/ als ich im Magdeburgischen Läger
angelanget? Weil ich aber wegen Halsschmertzen
gar zu unlustig entschuldigte ich mich/ mit Bitte/ er
wolte mir doch zuvor seinen Lebenslauff erzehlen/ der
vielleicht possierliche Schnitzer genug in sich hielte/und
solches hieße mich GOtt reden/ dann er war dessen
willig/und erzehlte mir solche Sachen/ daraus ich wol
urtheilen konnte/ daß wofern ich ihme gesagt/ was ich
alles angestellet/ seit ich ein Soldat gewesen/ daß er
mich ohne Zweifel über den Kirchthurn herab gewor-
fen hätte; massen der Leser aus nachfolgen Capitel
vernemen wird.

Das XVIII. Capitel.

Simplex höret von dem Olivier an/
was Er als ein Jung in der Schul gethan.

MEin Vater/ sagte Olivier/ ist unweit der Statt
Aach von geringen Leuten geboren worden/ der-
owegen er dann bey einem reichen Kauffmann/ der
mit dem Kupffer Handel schacherte/ in seiner Ju-
gend dienen muste/ bey demselben hielt er sich so fein/
daß er ihn schreiben/ lesen und rechnen lernen ließ/
und ihn über seinen gantzen Handel satzte/ wie ehe-
zeiten Potiphar den Joseph über alle Haußgeschäff-
te; Diß schlug auch bey den Theilen wol zu/ dann der
Kauffmann ward wegen meines Vaters Fleis und
Vorsichtigkeit je länger je reicher/ mein Vater selbst
aber/ der guten Tage halber/ je länger je stöltzer/ so-
gar/ daß er sich auch seiner Eltern schämete/ und solche
verachtete/ das sie offt vergeblich beklagten. Wie

nun

ann mein Vatter das 25. Jahr seines Alters erreigte/ starb der Kauffmann / und verließ seine alte Witwe samt deren einzigen Tochter/die kürtzlich in eine Pfanne getretten / und ihr von einem Gaden-Hengst ein Junges zweigen lassen / solbiges aber folgte seinem Großvatter am Toden-Reihen bald nach: Da nun mein Vatter sahe/daß die Tochter Vatter und Kinder aber nicht Geldloß worden/achtete er nicht / daß sie keinen Krantz mehr tragen dorffte/ sondern erwug ihren Reichthum / und machte sich bey ihr zutäppisch / so ihre Mutter gern zuließ/nit allein/damit ihre Tochter wieder zu Ehren käme / sondern weil mein Vatter um den gantzen Handel alle Wisse schafft hatte / zumalen auch sonst mit den Jude-spieß trefflich fechten konte. Alſo ward mein Vatter durch solche Heurath unversehens ein reicher Kauffmann/ich aber sein erster Erbe/den er wegen seines Uberflusses zärtlich aufziehen ließ/ich ward in Kleidungen gehalten wie ein Edelmann/in Essen/wie ein Freyherr / und in der übrigen Wartung wie ein Graf/welches ich alles mehr der Kupffer Galmey/als dem Silber und Gold zu dancken.

Eh ich das sibende Jahr völlig überl'e/erzeigte sich schon / was aus mir werden wolte/dann was zur Nessel werden soll / brennt beyzeiten ; kein Schelmstücke und Buberey war mir zu viel/und wo ich einem konte einen Possen reissen unterließ ichs nicht / dann mich weder Vatter noch Mutter hierum straffte ; ich terminirte mit ältern als meines gleichen bösen Buben/ durch dünn und dick auf der Gasse herum / und hatte schon das Hertz/mit stärckern als ich war / herum zu schlagen / kriegte ich dann Stösse/so sagten meine Eltern / was ist das? soll so ein grosser Flegel sich mit

einem Kind schlagen? überwand dann ich (massen ich kratzte, bis und warff) so sagten sie / unser Oliviergen wird ein braver Kerl werden! Davon wuchs mir der Muth gewaltig. zum beten war ich noch zu klein/ wann ich aber fluchte wie ein Fuhrmann / so hieß / ich verstünde es nicht: Also ward ich immer ärger / biß man mich zur Schule schickte / was dann andere böse Buben aus Boßheit ersannen / und aus Furcht der Schläg mich practiciren dorfften / das satzte ich ins Werck. Wann ich meine Bücher verkletterte / oder zerriß so schaffte mir die Mutter wieder andere / damit mein geitziger Vater sich nicht erzörnte / stifftete ich aber gröbere Stücklein an / als wann ich etwann den Leuten die Fenster außwarff (dann solches war mir auch nicht zu viel) so wuste ich mich so kläglich zu entschuldigen / daß mir mein Vatter abermahl nichts thun könnte: Meinem Schulmeister thät ich grossen Dampff an / dann er dorffte mich nicht hart halten/ weil er zimliche Verehrungen von meinen Eltern bekam/ als deren unzimliche Affen-Liebe gegen mir ihm wol bekant war. ; Im Sommer fing ich Feldgrillen/ und satzte sie fein heimlich in die Schule / die uns ein lieblich Gesang machten / im Winter aber stahl ich Nießwurtz/ und stäupte sie an den Ort / da man die Knaben zu castigiren pflegte / wann sich dann etwan ein Halsstarriger wehret / wie offt geschahe / so stob mein Pulver herum / und machte mir eine angenehme Kurtzweile / weil alles niesen muste. Ich kochte einsmahls zwey Mäuser in einer Pfannen / und solches gerieth mir gar glücklich von statten; als ich nemlich gern dem Schulmeister einen Possen gespielt / und mich auch gern gleich an einem / der mir meine Schlüssel-Bixen verrahten/ gerochen hätte; Er hörte

nur

nur wie ichs so schlau angriffe / ich nahme eine gefrorne Morchel / wie sie die Bauren hinter die Zäune legen / mit derselben machte ich mich zeitlich in die Schul / und nähete sie dem Schulmeister in sein Stuhlküssen / welches ich zu solchem Ende auffgetrennet hat ; Die Nadel aber samt einem Stück grünen Zwirn / so sie noch im ähr hatte / steckte ich meinem Feind unter seinen Mantel-Kragen / da wir beym Stuben-Ofen stunden und uns wärmeten / also daß man den Faden herunter hängen sahe ; wie nun der Schulmeister mein Rauchwerck besase / erwärmte und bewegte / fieng es an so grausam zu stincken / daß kein Mensch schier mehr bey ihm bleiben konnte ; das gab nun einen artlichen Spaß / dann da muste je einer den andern vorn hinterm schmecken / wie bey Zusammenkunfft der Hunde / zuletzt fand man den Gestanck an dem Ort wohin ich ihn legirt hatte ; Der Schulmeister sahe am grünen Faden wol / daß er erst hinein genehet worden / zumahln auch an der Arbeit / daß es kein Schneider gethan. Indem sich nun jeder entschuldiget / daß Er es nicht gethan hätte liese der Schulmeister visitiren / bey welchem man eine Nadel fände / deren trafe man zwar etliche unter den Knaben an solche hatten aber alle weissen Zwirn in sich / also daß der Schulmeister keinem von solchen ans Leder kommen konnte. Da nun alle vermeinten die Gefahr wäre vorüber sahen die Knaben erst den grünen Faden unter meines Feindes Mantelkragen herfür gucken / das wurde gleich angezeigt / und darauf der Unschuldige / als grausam überzeugt / erbärmlich herum geschwungen / dessen ich in die Faust hinein lachte. Hernach dünckte ich mich viel zu gut seyn / nur so gemeine Schelmstücke anzustellen / sondern all mein Thun

ging auf obigen Schlag; ich stahl offt dem einen etwas / und steckte es einem andern im Sack / dem ich gern Stöse angerichtet / und mit solchen Griffen konte ich so behutsam umgehen / daß ich fast niemals darüber erdappt ward. Von den Kriegen die wir damals geführet / bey denen ich gemeiniglich ein Obrister gewesen / item von den Stössen die ich offt bekommen / (dann ich hatte stets ein zerkratzt Gesicht / und den Kopff voll Beulen) mag ich jetzt nichts sagen / es weiß ja jederman ohne das wol / was die Buben offt anstellen. So kanst du auch an oberzehlten Stücken leicht abnehmen / wie ich mich sonst in meiner Jugend angelassen.

Das XIX. Capitel.

Simplex hört an des Oliviers Thaten /
Was er zu Lüttich gestifftet vor Schaden.

WEilen sich meines Vatters Reichthum täglich mehrete / als bekam er auch desto mehr Schmarotzer und Fuchsschwäntzer / die meinen guten Kopff zum Studiren trefflich lobten / sonsten aber alle meine Untugenden verschwiegen / oder aufs wenigste zu entschuldigen wusten / dann sie spürten wol / daß der jenige so solches nicht thät / weder bey Vatter noch Mutter wol dran seyn könte / derowegen hatten meine Eltern eine grössere Freude über ihren Sohn / als die Grasmücke / die einen Guguck aufzeucht. Sie dingten mir einen eigenen Præceptorem, und schickten mich mit demselben nach Lüttich / mehr / daß ich dort Welsch lernen / als studiren solte / weilen sie keinen Theologum, sondern einen Handelsmann aus mir ziehen wolten; Dieser hatte Befelch / mich beyleib nicht streng zu halten / daß ich kein forchsam knechtisch Gemüt überkäme /

Er

Er solte mich fein unter die Bursch lassen / damit ich nicht Leut scheu würde / und gedencken / daß sie keinen Mönch / sondern ein Weltmann aus mir machen wolten / der wissen müsse / was schwartz oder weiß sey.

Ermelter mein Præceptor aber war dieser Instruction unbedürfftig / sondern von sich selbsten auf alle Büberey geneigt / was hätte er mir dann solche verbieten / oder mich um meine geringe Fehler hart halten sollen / da er selbst gröbere beging; Aufs Bulen und Sauffen war er am meisten geneigt / ich aber von Natur aufs Balgen und Schlagen / daher ging ich schon bey Nacht mit ihm und seines gleichen gassatim / und lernete ihm in Kürtze mehr Untugenden ab als Latein. So viel das Studiren anbelanget / verließ ich mich auf mein gut Gedächtnüß und scharffen Verstand / und war deßwegen desto fahrläßiger / im übrigen aber in allen Lastern / Bubenstücken und Muthwillen ersoffen / mein Gewissen war bereits so weit / daß ein groſſer Heu-Wagen hindurch hätte fahren mögen: Ich fragte nichts darnach / wann ich in der Kirche unter der Predigt den Bernium Burchiellum oder den Aretinum lase / und hörete nichts liebers vom gantzen Gottesdienst / als wann man sagete: Ite missa est. Darneben dünckte ich mich keine Sau zu seyn / sondern hielt mich recht Stutzerisch / alle Tage war mirs Martins-Abend oder Faßnacht / und weil ich mich dergestalt hielte wie ein gemachter Herr / und nicht nur das / so mein Vatter zur Nothdurfft reichlich schickte / sondern auch meiner Mutter fette Milch-pfennige dapffer durchgehen liesse / lockte uns auch das Frauenzimmer an sich / sonderlich meinen Præceptorem, bey diesen Schleppsäcken lernete ich Laffeln / Bulen

bulen und spielen; hadern/ balgen und schlagen konte ich zuvor / und mein Præceptor wehrte mir das Fressen und Sauffen auch nicht / weil er selbsten gern mit machte / und mit mir Schmarotzen muste. In solchem edlen freyen Studenten-Leben behackten wir uns mit mehr Huren als die Jacobs Brüder mit Muscheln/wiewol ich noch ziemlich jung war. Es währete dieses herrliche Leben anderhalb Jahr / eh es mein Vatter erfuhr/ welches ihm sein Factor zu Lüttich, bey dem wir auch anfangs zu Kost gingen / berichtet; der bekam hingegen Befelch auf uns genauer Achtung zu geben/den Præceptorn abzuschaffen / mir den Zügel fürterhin nicht mehr so lang zu lassen/und mich ferner mit Geldgeben genauer zu halten. Solches verdroß uns alle beyde / und obschon er Præceptor geurlaubt ward/so stacken wir jedoch ein als den andern Weg Tag und Nacht beyeinander / demnach wir aber nicht mehr wie hiebevor spendiren konten / gesellten wir uns zu einer Bursch / die den Leuten des Nachts auf der Gasse die Mäntel abzwacken / oder sie gar in der Maaß ersauffen / was wir dann solcher Gestalt mit höchster Gefahr erwerben / verschlemmeten wir mit unsern Huren / und liessen das Studiren bey nahe gantz unterwegen.

Als wir nun einsmals / unsrer Gewohnheit nach / bey der Nacht herum schlingelten/den Studenten ihre Mäntel hinweg zu vulpiniren/wurden wir überwunden/mein Præceptor erstochen/ und ich neben andern fünffen/die rechte Spitzbuben waren/erhappt und eingezogen: Als wir nun den folgenden Tag examinirt wurden/ und ich meines Vatters Factor nannte / der ein ansehnlicher Mann war / ward derselbe beschickt/ meinetwegen befragt/und auf seine Verbürgung los-

gelas-

gelassen/doch daß ich biß auf weitern Bescheid in sei-
nem Hauß im Arrest verbleiben solte; indessen war
mein Præceptor begraben/ jene fünff als Spitzbuben/
Räuber und Mörder gestrafft/ mein Vatter aber be-
richtet/wie mein Handel stünde/ der kam eilends selbst
auf Littich/ richtete meine Sache mit Gelt aus / hielt
mir eine scharffe Predigt und verwiese mir / was ich
ihm vor Creutz/ Hertzeleid und Unglück machte/ item/
daß sich meine Mutter stelle / als ob sie wegen meines
Ubelverhaltens verzweiffeln wolte / bedrohete mich
auch/dafern ich mich nicht bessere / daß er mich enter-
ben/ und vom Teuffel hinweg jagen wolte. Ich ver-
sprach Besserung/und ritte mit ihm nach Hauß; und
also hat mein studiren ein Ende gewommen.

Das XX. Capitel.

Einfeltz hört / wie der Olivier wird/
Im Kriez befördert nach seiner Begierd.

DA mich mein Vatter heimbrachte befander/daß
ich in Grund verderbt wäre; Ich war kein ehr-
barer Domine worden/als er wol gehofft hatte/ son-
dern ein Disputirer und Schnarcher / der sich einbil-
dete/er verstehe trefflich viel/ und sey superklug! Ich
war kaum ein wenig daheim erwarmet / als er zu mir
sagte: Höre Olivier/ich sehe deine Esels-Ohren je länger je mehr herfür reichen/du bist eine unnütze Last der
Erden/ein Schlingel der nirgends zu mehr taug! ein
Handwerck zu lernen bist du zu groß einem Herrn zu
dienen/ bist du zu Flegelhafftig / und meine Haußhal-
tung zu begreiffen und zu treiben / bist du nichts nutz.
Ach was habe ich doch mit meinem grossen Kosten trew
ich an dich gewendet/ausgericht? Ich habe gehofft/
Freude an dir zu erleben/und dich zum Mann zu ma-

chen/ſo habe ich dich hingegen jetzt aus des Henckers Händen kauffen müſſen / und nun ſihe ich mit höchſter Betrübnus dich vor meinen Augen herumb gehen/ faullentzen / als wann du zu keinem andern End da wäreſt/ als mir mein Creutz gröſſer zu machen. Pfuy der Schande! Das beſte wird es ſeyn / daß ich dich in eine Kelmüß-Mühl thue / und Miſeriam cum aceto ſchmeltzen laſſe/ bis dir ohn das ein beſſer Glück auffſtöſt / wann du dein übel Verhalten abgebüſt haben würdeſt.

Solche und dergleichen Lectiones muſte ich täglich hören/ bis ich zuletzt auch ungedultig ward / und zu meinem Vater ſagte: Ich wärs an allem nicht ſchuldig / ſondern er und mein Præceptor, der mich verführet hätte; daß er keine Freude an mir erlebe/ wäre billich/ ſintemal ſeine Eltern ſich auch ſeiner nicht zu erfreuen/ als die er gleichſam im Bettel verhungern laſſe: Er aber erdappte einen Prügel / und wolte mir um meine Waarſagung lohnen / hoch und theur ſich verſchwörend / er wolte mich nach Amſterdam ins Zuchthaus thun. Da ging ich durch / und verfügte mich derſelbige auff ſeinen unlängſt erkaufften Meyerhoff / ſahe meinen Vorthel aus / und ritte ſeinem Meyer den beſten Hengſt den er im Stall hatte / auff Cöln zu.

Denſelben verſilberte ich / und kam abermal in eine Geſellſchafft der leichfertigſten Schelmen / Spitzbuben und Diebe/ wie ich zu kürtzlich eine verlaſſen hatte/ dieſe erkanten mich gleich am Spielen/ und ich ſie hinwieder/ weil mirs beyderſeits ſo wol konten; Ich verfügte mich gleich in ihre Zunfft / und halff bey Nacht einfahren wo ich zukommen möchte / demnach aber kurtz hernach einer aus uns erdappt ward/ als er einer

vorneh-

vornehmen Frau auff dem Alten Marckt ihren ſchweren Beutel doll machen wolte / zumal ich ihn einen halben Tag mit einem eiſern Hals-Kragen am Pranger ſtehen / ihm auch ein Ohr abſchneiden / und mit Ruthen außhauen ſahe / erleidet mir das Handwerck/ ließ mich derowegen vor einen Soldaten unterhalten/ weil eben damals unſer Obriſter / bey dem wir vor Magdeburg geweſen / ſein Regiment zuverſtärcken/Knechte annam. Indeſſen hatte mein Vater erfahren/wo ich hinkommen / ſchrieb derhalben ſeinem Factor zu/daß er mich auf des genaueſte außkündigen ſolte diß geſchahe eben als ich bereits Geld auff die Hand empfangen hatte; der Factor berichtete ſolches meinen Vater wieder/ der befahl er ſolte mich wieder ledig kauffen/es koſte auch was es wolle; da ich ſolches hörete / förchtete ich das Zuchthaus / und wolte einmal nicht ledig ſeyn. Hierdurch vernam mein Obriſter / daß ich eines reichen Kauffherrn Sohn wäre/ ſpannete derhalben den Bogen gar zu hoch / daß mich alſo mein Vater laſſe wie ich war/der Meinung/ mich im Krieg eine Weile zappeln zulaſſen/ ob ich mich vielleicht beſſern möchte.

Nachgehends ſtund es nicht lang an / daß meinem Obriſten ſein Schreiber mit tod abging / an deſſen ſtat er mich zu ſich nam / maſſen du mich in ſolchem Stand bey ihme angetroffen : Damal fing ich an hohe Gedancken zu machen / der Hoffnung / von einer Staffel zur andern höher zuſteigen / und endlich gar zu einem General zu werden : Ich lernete von unſerm Secretario, wie ich mich halten ſolte / und mein Vorſatz groß zu werden verurſachete / daß ich mich erbar und reputirlich einſtellete / und nicht mehr wie hiebevor meiner Art nach / mich mit Lumpenpoſſ

und Buben Bernhäutern schleppete; Es wolte aber gleichwol nicht hotten/biß unser Secretarius starb. da gedachte ich/ du must sehen / daß du dessen Stelle bekommst ; ich schmierte und spendirte wo ich konte/ dann als meine Mutter erfuhr / daß ich anfinge gut zuthun/schickte sie mir noch immer Gelt/diese Mutterpfennige wandte ich überall an / wo ich vermeynte/ daß es etwas fruchten möchte / weil aber der junge Hertzbruder meinem Obristen gar ins Hemd gepacken war/und mir vorgezogen ward/trachtete ich / ihn aus dem Weg zu räumen/vornemlich da ich in ward/daß der Obrister gäntzlich gewillet / ihm die Secretariat-Stelle zu geben. In Verzögerung solcher meiner Beförderung/die ich so hefftig suchte / ward ich so ungeduldig / daß ich mich von unserm Provos so vest als Stahl machen ließ/ des Willens mit dem Hertzbruder zu duelliren / und ihn durch die Klinge hinzurichten ; Aber ich konte niemals mit Manier an ihn kommen ; So wehrete mir auch unser Provos mein Vorhaben/ und sagte/ wann gleich du ihn aufopfferst/ so wird es dir doch nur schädlich als nützlich seyn/weil du des Obristen liebsten Diener würdest ermordet haben/ gab mir aber den Rath daß ich etwas in Gegenwart des Hertzbruders stehlen/ und ihm solches zustellen solte/so wolte er schon zuwege bringen/daß er des Obristen Gnade verliere. Ich folgte/nam bey des Obristen Kindtauf seinen übergölten Becher/und gab ihn dem Provos/mit welchem er dann den jungen Hertzbruder abgeschafft hat ; Als du dich noch wol wirst zu erinnern wissen/als er dir in des Obristen groſſen Zelt die Kleider auch voll junger Hündlein gauckelte.

Das

Das XXI. Capitel.

Simplex hört aus des Oliviers Mund/
Was ihm Hertzbruder zuvor gemacht kund.

ES ward mir grün und gelb vor den Augen als ich aus Olivier eigenem Maul hören muste/ wie er mit meinem allerwertheſten Freund umgangen/ und gleichwol keine Rache vornehmen dorffte/ ich muſte noch darzu mein Antlitzen verbeiſſen/ damit ers nicht merckte/ ſagte derowegen/ er ſolte mir auch erzehlen/ wie es ihm nach der Schlacht vor Wittſtock/ ſintemal mir ſein Lebenslauff biß dahin wol bekant/ ferner ergangen wäre?

In demſelben Treffen (ſagte Olivier) hielt ich mich nicht wie ein Federſpitzer/ der nur auf das Dintenfaß beſtellt iſt/ ſondern wie ein rechtſchaffener Soldat/ dann ich war wol beritten/ und ſo veſt als Eiſen/ zumal in keine Squadron eingeſchloſſen/ ließ derhalben meinen Valor ſehen/ als einer der durch den Degen hoch zu kommen oder zu ſterben gedencket/ ich vagirte um unſere Brigade herum wie ein Windshund/ mich zu exerciren/ und den Unſern zu weiſen/ daß ich beſſer zu den Waffen als zu der Feder tauge; Aber es halff nichts/ das Glück der Schweden überwand/ und ich muſte der Unſern Unglückſeligkeit theilhafftig werden/ allermaſſen ich Quartier nehmen muſten/ wiewol ich es kurtz zuvor keinem geben wolte.

Alſo ward ich nun wie andere Gefangene unter ein Regiment zu Fuß geſtoſſen/ welches ſich wieder zu erholen in Pommern gelegt ward/ und demnach es viel neugeworbene Burſche gab/ ich aber eine treffliche Courage verſpieren ließ/ ward ich gleich befordert und zum Corporal gemacht; Aber ich gedachte da nicht lang Miſt zu machen/ ſondern bald wieder unter

unter die Käiserl. zukommen / als deren Partey ich beſſer affectionirt war / da ich doch ohn Zweifel bey den Schwe en beſſere Beförderung gefunden hätte. Mein Außreiſſen ſatzte ich folgender geſtalt ins Werck: Ich ward mit ſieben Mußquetierern außgeſchickt / in unſern abgelegenen Quartieren die außſtändige Contribution durch militariſche Execution zuerpreſſen / als ich nun über 800. Gülden zuwegen gebracht / zeigte ich meinen Burſchen das Geld / und machte ihre Augen nach demſelben lüſterend / alſo daß wir des Handels miteinander einig wurden / ſolches unter uns zutheilen und damit durchzugehen; Als ſolches geſchehen perſuadirte ich ihrer drey / daß ſie mir halffen die andere vier tod ſchieſſen / und nach ſolcher Verrichtung theilten wir das Geld / nemlich jedem 200 Gülden / damit marchirten wir gegen Weſtphalen; unterwegs überredete ich noch einen aus denſelben dreyen / daß er auch die zween übrige nider ſchieſſen halff / und als wir das Geld abermal miteinander theilen ſolten / erwürgte ich den letzten auch / und kam mit dem Geld glücklich nach Werle / allwo ich mich unterhalten ließ / und mit dieſem Geld zimlich luſtig machte.

Als ſolches auff die Neige gieng / und ich ein als den andern Weg gern Tag und Nacht banquetirt hätte / zumaln viel von einem jungen Soldaten in Soeſt hört rühmen / was treffliche Beuten / und groſſen Namen er ihm mit Partey gehen machte / ward ich angefriſcht / ihm nachzufolgen; Man nannte ihn wegen ſeiner grünen Kleidung den Jäger / derhalben ich auch eins machen ließ / und ſtat auff ihn in ſeinen und unſern eignen Quartieren / mit Verübung ſonſt allerhand Exorbitantien dermaſſen / daß was beyden das Partey gehen niedergelegt werden wolte; jener

zwar blieb daheim / ich aber mauſete noch immerfort in ſeinem Namen / ſoviel ich konte / alſo daß beſagter Jäger um ſolcher Urſache willen mich auch heraus fodern ließ / aber der Teuffel hätte mit ihm fechten mögen / den er auch / wie mir geſagt ward / in Haaren ſitzen hatte / er würde mir meine Veſtigkeit ſchön auffgethan haben.

Doch konte ich ſeiner Liſt nicht entgehen / dann er practicirte mich mit Hülffe und Beyſtand ſeines Knechts in eine Schäfferey / ſamt meinem Camraden / und wolte mich zwingen / ich ſolte daſelbſt beym Mondenſchein / in Gegenwart zweyer leibhaffter Teufel / die er als Secundanten bey ſich hatte / mit ihm rauffen; Weil ichs aber nicht thun wolte / zwangen ſie mich zu der ſpöttlichſten Sache von der Welt / ſo mein Camerad unter die Leute brachte / davon ich mich dergeſtalt ſchämte / daß ich von dort hinweg auf Lippſtatt lieff und bey den Heſſen Dienſt annam / verblieb aber auch daſelbſt nicht lang / weil man mir nicht trauete / ſondern trabete fürters in Holländ. Dienſte / allwo ich zwar richtigere Bezahlung: aber einen langweiligen Krieg vor meinen Humor fand / dann da wurden wir eingehalten wie die Mönche / und ſolten züchtiger leben als die Nonnen.

Weil ich mich dann nun weder unter Käiſerlich-Schwediſch- noch Heſſiſchen nicht mehr dorffte ſehen laſſen / ich hätte mich dann muthwillig in Gefahr geben wollen / in der freyen Lufft arreſtiert zu werden / indem ich bey allen dreyen außgeriſſen / zumal unter den Holländern nicht länger zu bleiben hatte / weil ich ein Mägdlein mit Gewalt entunehrt hatte / welches allem Anſehen nach in Bälde ſeinen Außbruch

nemen würde / gedachte ich meine Zuflucht bey den Spanischen zuhaben / der Hoffnung / von denselben heimzugehen / und zusehen / was meine Eltern machten. Aber als ich solches ins Werck zusetzen außging / ward mir der Compaß so verruckt / daß ich unversehens unter die Bäyrische gerieth / mit denselben marchirte ich unter den Merode-Brüdern auß Westphalen bis ins Brißgäu / und ernährte mich mit spielen und stehlen / hatte ich etwas / so lag ich bey Tags damit auff dem Spielplatz / und bey Nacht bey den Marquetentern / hatte ich aber nichts so stal ich hinweg was ich kriegen konte / ich stal offt auf einen Tag zwey oder drey Pferde / beydes von der Waid und aus den Quartieren / verkauffte und verspielte hinwieder / was ich löste / und minirte alsdann bey Nacht den Leuten in die Zelten / uñ zwackte ihnen ihr bestes unter den Köpffen herfür. War es auf dem March / so hatte ich an den engen Pässen ein wachtsames Auge auff die Felleisen / so die Weiber hinter sich führeten / die schnitte ich ab / und brachte mich also durch / bis das Treffen vor Wittenweyer vorüber ging / in welchem ich gefangen / abermal unter ein Regiment zufuß gestossen / und also zu einem Weymarischen Soldaten gemacht ward / es wolte mir aber im Läger vor Brysach nicht gefallen / darum quittirte ichs auch beyzeiten / und ging davon / vor mich selbst zukriegen / wie du dann siehest / daß ich thue. Und sey versichert Bruder / daß ich seithero manchen stolzen Kerl nidergelegt / und ein herrlich Stück Geld prosperiret habe / gedencke auch nicht auffzuhören / biß daß ich sehe / daß ich nichts mehr bekommen kan. Jetzund nun wird es an dir seyn / daß du mir auch deinen Lebenslauff erzählest.

Das

An Statt /: O Fürwitz :/ der hoffenden Freüden
Muß Ich mich von Katzen ū Hūndē so leyden.

Das XXII. Capitel.

Simplex hört/was es sey und klar versteht/
wanns einem Katzen und Hund übel geht.

Als Olivier seinen Discurs dergestalt vollführete/ konte ich mich nicht gnugsam über die Göttliche Vorsehung verwundern! Ich konte greiffen/wie mich der liebe GOtt hiebevor in Westphalen vor diesem Unmenschen nicht allein väterlich bewahret / sondern noch darzu versehen hatte/daß er sich vor mir entsetzt: Damals sahe ich erst / was ich dem Olivier vor einen Possen erwiesen/davon ihm der Alte Hertzbruder prophezeyet/welches er Olier aber selbst / wie hiervon im 16. Capitel zu sehen / zu meinem grossen Vortel anders außgeleget / dann solte die Bestia gewust haben/ daß ich der Jäger von Soest gewesen wäre / so hätte er mir gewißlich wieder eingetränckt / was ich ihm hiebevor auff der Schäferey gethan; ich betrachtete auch/ wie weißlich uñ obscur Hertzbruder seine Weissagungen gtben und gedachte bey mir selber obzwar seine Waarsagungen gemeiniglich unfehlbar einzutreffen pflegten/ daß es dannoch schwer folgen würde / und seltzam hergehen müste/da ich eines solchen Tod/ der Galgen und Rad verdient hätte / und so redlichtfertigen Sinnes selber nicht wehrt seyn / daß Er den Erdboden betretten solte; ich befand auch / daß mirs trefflich gesund gewesen / daß ich ihm meinen Lebenslauff nicht zuerst erzehlt/daß mit der Weiß hätte ich ihm ja selber gesucht, wormit ich ihn hiebevor beleidiget. Ich schlosse auch hieraus / daß mir der liebe GOtt noch wol wolte/und fieng an zu hoffen / daß Er mich wieder mit Glück und guten Ehren von ihme bringen werde. Indem ich nun solche Gedancken machte/ ward ich in Oliviers Angesicht etlicher Röthe gewahr/die er vor Mag-

deburg noch nicht gehabt / bildete mir derhalben ein / dieselbe Narben seyn noch die Waarzeichen des Spring-ins-feld / als er ihm hiebevor in Gestalt eines Teuffels das Angesicht so zerkratzte / fragte ihn derhalben: Woher ihm solche Zeichen kämen? mit dem Anhang / ob er mir gleichwol seinen gantzen Lebenslauff erzehle / daß ich jedoch unschwer abnehmen müsse / er verschweige mir das beste Theil / weil er mir noch nicht gesagt / wer ihn so gezeichnet hätte; Ach Bruder / antwortete er / wann ich dir alle meine Bubenstücke und Schelmerey erzehlen solte / so würde beydes mir und dir die Zeit zulang werden / damit du aber gleichwol sehest / daß ich dir von meinen Begegnussen nichts verhele / so wil ich dir hievon auch die Warheit sagen / obschon es scheinet / als gereiche es mir zum Spott.

Ich glaube gäntzlich / daß ich von Mutterleib an zu einem gezeichneten Angesicht prädestiniret gewesen sey / dann gleich in meiner Jugend ward ich von meines gleichen Schüler-Jungen so zerkratzt / wann ich mit ihnen ropfte; so hielt mich auch einer von denen Teuffeln / die dem Jäger von Soest auffwarteten überaus hart / massen man seine Klauen wol 6. Wochen in meinem Gesicht spürete / aber solches heilete ich wieder alles sauber hinweg / die Striemen aber / die du jetzt noch in meinem Angesicht siehest / haben einen andern / und zwar diesen Ursprung: Als ich noch unter den Schweden in Pommern in dem Quartier lag / und eine schöne Matresse hatte / muste mein Wirth aus seinem Bette weichen / und uns hinein ligen lassen / seine Katze die auch alle Abend in demselbigen Bette zuschlaffen gewohnt war / kam alle Nacht / und machte uns grosse Ungelegenheit in dem sie ihre ordent-

ordentliche Ligerstet nit so schlechtlich entberen wolte/ wie ihr Herr und Frau gethan; solches verdroß meine Matresse (die ohn das keine Katze leiden konte) so sehr/daß sie sich hoch verschwur/ sie wolte mir in keinem Fall mehr Liebes erweisen/ bis ich ihr zuvor die Katze hätte abgeschafft; Wolte ich nun ihrer Freundlichkeit länger geniessen/ so gedachte ich ihr nicht allein zuwillfahren/ sondern mich auch dergestalt an der Katze zurächen/ daß ich auch eine Lust daran haben möchte/ steckte sie derhalben nicht ohne grosse Mühe in einen Sack/ nam meines Wirths beyde starcke Bauren-Hunde (die den Katzen ohn das zimlich grämisch/ bey mir aber wol gewohnt waren) mit mir/ und die Katze im Sack auff eine breite lustige Wiese/ und gedachte da meinen Spaß und lustige Kurtzweil zu haben/ dann ich vermeynte/ weil kein Baum in der Nähe war/ auff den sich die Katze retiriren konte/ würden sie die Hunde eine Weile auff der Ebne hin und wieder jagen/ wie einen Hasen raumen/ und mir eine treffliche Kurtzweile anrichten; Aber potz Stern! es ging mir nit allein Hunds-übel/ wie man zu sagen pfleget/ sondern auch Katzen-übel (welches Ubel wenig erfahren haben werden/ dann man hätte sonst ohn Zweiffel vorlängsten auch ein Sprächwort daraus gemacht) massen die Katze/ so bald ich den Sack auffthäte/ nur ein weites Feld/ und auff demselbigen ihre zwey starcke Feinde/ und nichts hohes vor ihr sahe/ dahin sie ihre Zuflucht hätte nehmen können: Derowegen wolte sie sich nicht so schlechtlich in die Nidere begeben/ und ihr das Fell zerreissen lassen/ sondern sie begab sich auff meinen eigenen Kopff/ weil sie keinen höhern Ort wuste/ und als ich ihr wehrte/ fiel mir der Hut herunter; jemehr

ich

ich sie nun herunter zuzerren trachtete / je vester schlug sie ihre Nägel ein / sich zuhalten: Solch unserm Gefecht konten beyde gierige und ohne das zum Katzenkrieg abgerichtete Hunde nicht lang zusehen / sondern mengten sich mit ins Spiel / sie sprangen mit offenem Rachen hinden / vorne und zur Seite nach der Katze / die sich aber gleichwol von meinem Kopff nicht hinweg begeben wolte / sondern sich beydes sowol in meinem Angesicht als sonsten auff dem Kopff / mit Einschlagung ihrer Klauen hielt so gut sie konte / thät sie aber mit ihrem Dorn-Handschuh ein Fehlstreich nach den Hunden so traff mich derselbe gewiß / weil sie aber auch bißweilen die Hunde auff die Nase schlug / beflissen sich dieselbige / sie mit ihren Talpen herunter zubringen / und gaben mir damit manchen unfreundlichen Griff ins Gesicht / wann ich aber selbst mit beyden Händen nach der Katze tastete / sie herab zureissen / biß und kratzte sie nach ihrem besten Vermögen: Also ward ich beydes von den Hunden und von der Katze zugleich bekriegt / zerkratzt und dergestalt schröcklich zugerichtet / daß ich schwerlich einem Menschen mehr gleich sahe / und was das allerschlimste war / muste ich noch darzu in der Gefahr stehen / wann sie so nach der Katze schnappten / es möchte mir etwan einer ungefähr die Nase / oder ein Ohr erwischen / und gantz hinweg beissen; Mein Kragen und Koller sahe so blutig aus / als wie vor eines Schmids Nothstall an S. Steffanstag wann man den Pferden zur Aderläst; und wußte ich gantz kein Mittel zuersinnen / mich aus diesen Aengsten zu erretten; zuletzt so muste ich von freyen Stücken auff die Erde niderfallen / damit beyde Hunde die Katze erwischen könten / wolte ich anderst nicht / daß mein Capitolium noch länger ihr Fechtplatz seyn solte / die

Hunde

Hunde erwürgten zwar die Katze / ich hatte aber bey weitem keinen so herrlichen Spaß davon als ich gehoffet/sondern nur Spott und ein solch Angesicht/wie du noch vor Augen sihest. Dessentwegen ward ich so ergrimmt/daß ich nachgehends beyde Hunde tot schoß/ und mein Kätreis, die mir zu dieser Thorheit Anlaß geben/dergestalt abprügelte/ daß sie hätte Oel geben mögen / und darüber von mir hinweg lieff / weil sie ohn Zweiffel keine so abscheuliche Larve länger lieben konte.

Das XXIII. Capitel.

Simplex Olivier Grausamkeit siehet/
von ihm zukommen sich ernstlich bemühet.

ICh hätte über dieser des Oliviers Erzehlung gern gelacht / und muste mich doch mitleidentlich erzeigen; und als ich eben auch anfing meines Lebenslauff zuerzehlen / sahen wir eine Kutsche samt zweyen Reutern das Land hierauff kommen / derohalben stiegen wir vom Kirchthurn / und satzten uns in ein Hauß das an der Straasse lag und sehr bequem war die vorüber Reisende auszugreiffen / mein Rohr muste ich zum Verrath gantz behalten / Olivier aber legte mit seinem Schuß gleich den einen Reuter und das Pferd / eh sie unsrer innwurden / weßwegen dann der ander gleich durchging / und in dem ich mit überzognem Hahn den Kutscher halte/und absteigen gemachet/ sprang Olivier auff ihn dar / und spaltete ihm mit seinem breiten Schwerdt den Kopff von einander bis auff die Zähne hinunter / wolte auch gleich darauff das Frauenzimmer die Kinder metzgen/die in der Kutschen sassen/und bereits mehr den Todten Leichen / als den Lebenden gleich sahen; ich aber wolte es ninn nicht gestatten/ sondern sagte / wofern er solches ja ins Werck setzen wolte/

wolte / müste er mich zuvor erwürgen / ach! sagte er/ du närrischer Simplici/ich hätte mein Tage nicht gemeint daß du so ein heilloser Kerl wärest / wie du dich anläst: Ich antwortete/Bruder/was wilst du die unschuldige Kinder zeihen / wann es Kerl wären die sich wehren konten/so wäre es ein anders. Was/antwortete er/ Eyer in der Pfanneu/ so werden keine Junge drauß ; Ich kenne diese junge Blutsauger wol / ihr Vatter der Major ist ein rechter Schindhund / und der ärgste Wamsklopffer von der Welt? und mit solchen Worten wolte er immer fortwürgen und die arme Kinder abschlachten/doch enthielt ich ihn so lang/ biß er sich endlich erweichen liesse; es waren aber eines Majors Weib/ihre Mägde/ und drey schöne Kinder/ die mich von Hertzen daureten / diese sperreten wir in einen Keller/auf daß sie uns so bald nicht verrathen solten / in welchem sie sonst nichts als Obs und weisse Rüben zu beissen hatten / biß sie gleichwol wiederum von jemanden erlöst würden; Demnach plünderten wir die Kutschen / und ritten mit 7. schönen Pferden in Wald wo er zum dicksten war.

Als wir solche angebunden hatten / und ich mich ein wenig umschauete / sahe ich unweit von uns einen Kerl steckstill an einem Baum stehen/ solchen wiese ich dem Olivier/und vermeynte es wäre sich vorzusehen/ Ha/Narr! antwortet er/es ist ein Jud / den hab ich hin gebunden/ der Schelm ist aber vorlängsten erfroren und verreckt/und indem ging er zu ihm / klopfte ihm mit der Hand unten aus Kinn / und sagte / Ha! du Hund hast mir auch viel schöne Ducaten gebracht/ und als er ihm dergestalt das Kinn bewegte / rolleten ihm noch etliche Duplonen zum Maul heraus/welche

der

der arme Schelm noch biß in seinen Tod davon bracht hatte/ Olivier griff ihm darauß in das Maul / und brachte zwölff Duplonen und einen köstlichen Rubin zusammen/ diese Beute (sagte er) habe ich dir Simplici zu dancken/ schenckte mir darauf den Rubin/ stieß das Gelt zu sich/ und gieng hin seinen Bauern zu holen/ mit Befelch/ ich solte indessen bey den Pferden verbleiben/ solte aber wol zusehen/ daß mich der tode Jud nicht betrüge womit er nur meine Weichhertzigkeit einriebe/ daß ich keine solche Courage hätte wie er.

Als er nun nach dem Bauer aus war / machte ich indessen sorgsame Gedancken/ und betrachtete in was vor einem gefährlichen Stand ich lebe ; Ich nam mir vor/ auf ein Pferd zu sitzen/ und durchzugehen/ besorgte aber/ Olivier mögte mich über der Arbeit erdappen/ und erst nider schiessen/ dañ ich argwöhnte/ daß er meine Beständigkeit vor dißmal nur probire/ und irgends stehe mir aufzupassen ; bald gedachte ich zu Fuß davon zu lauffen/ muste aber doch sorgen/ wann ich dem Olivier gleich entkäme / daß ich nichts desto weniger den Bauren auf dem Schwartzwald/ die damals im Ruff waren/ daß sie den Soldaten auf die Hauben klopften/ nicht würde entrinnen können ; nimst du aber/ gedachte ich / alle Pferde mit dir / auf daß Olivier kein Mittel hat/ dir nachzujagen / und würdest von den Weymarischen erwischt / so wirst du als ein überzeugter Mörder aufs Rad gelegt. Kurtzab / ich konte kein sicher Mittel zu meiner Flucht ersinnen/ vornemlich da ich mich in einem wilden Wald befand / und weder Weg noch Steg wuste ; über das wachte mir mein Gewissen auch auf / und quälete mich / weil ich die Gutsche aufgehalten / und ein Ursacher gewesen / daß der Gutscher so erbärmlich

ums Leben kommen und beyde Weibsbilder und unschuldig Kinder in Keller versperret worden / worin sie vielleicht wie dieser Jude / auch sterben und verderben müßen; bald wolte ich armer Mensch mich meiner Unschuld getrösten / weil ich wider Willen und gleichsam gezwungen angehalten würde / aber mein Gewissen hielt mir vor / ich hätte vorlängsten mit meinen andern begangenen bösen Stücken verdienet / daß ich in Gesellschafft dieses Ertz-Mörders / in die Händ der Justiz gerathe / und meinen billichen Lohn empfange / und vielleicht hätte der gerechte Gott versehen / daß ich solcher Gestalt gestrafft werden solte: Zuletzt fing ich an / ein bessers zu hoffen / und bat die Güte Gottes / daß sie mich aus diesem Stand erretten wolte / und als mich so eine Andacht ankam / sagte ich zu mir selber: Du Narr / du bist ja nicht eingesperrt oder angebunden / die gantze weite Welt stehet dir ja offen / hast du jetzt nicht Pferde genug / zu deiner Flucht zu greiffen? oder da du nicht reuten wilt / so seyn deine Füsse ja schnell genug / dich davon zutragen? Indem ich mich nun selbst so marterte und quälete / und doch nichts entschliessen konte / kam Olivier mit unserm Bauer daher / der führte uns mit den Pferden auf einen Hof / da wir fütterten / und einer um den andern ein paar Stunden schliefen / nach Mitternacht ritten wir weiters / und kamen gegen Mittag an die äusserste Gräntzen der Schweitzer / allwo Olivier wol bekant war / und uns stattlich auftragen ließ / und dieweil wir uns lustig machten / schickte der Wirth nach zweyen Juden / die uns die Pferde gleichsam nur um halb Geld abhandelten: Es war alles so nett und just bestellet / daß es wenig Wortwechselns brauchte der Juden gröste Frage war / ob die Pferde Hänfusch oder

Schwe-

Schwedisch gewesen? und als sie vernamen/ daß sie von den Weymarischen herkämen/ sagten sie/ so müssen wir solche nicht nach Basel/ sondern in das Schwabenland zu den Bäyrischen reuten. Uber welche grosse Kundschafft und Verträulichkeit ich mich nicht wenig verwundern muste.

Wir banquetirten Edelmännisch/ und ich ließ mir die gute Wald-Forellen und köstliche Krebs daselbst wol schmäcken; Wie es nun Abend war/ so machten wir uns wieder auf den Weg/ hatten unsern Bauer mit Gebratens und andern Victualien wie einen Esel geladen/ damit kamẽ wir den andern Tag auf einẽ einzeln Baurnhof/ allwo wir freundlich bewillkoñt und aufgenommen wurden/ und uns wegen ungestümmen Wetters ein paar Tage aufhielten/ weil es mit Wind/ Regen und Schnee ein widerwärtiges Wetter gab/ folgends kamen wir durch lauter Wald und Abwege/ wieder in eben das jenige Häußlein/ dahin mich Oliver anfänglich führte/ als er mich zu sich bekam.

Das XXIV. Capitel.

Simplex ist bey des Oliviers Tod/
Rächet denselben mit äusserster Noth.

WJe wir nun da saßen/ unserer Leiber zu pflegen und auszuruhen/ schickte Olivier den Bauer aus/ Essenspeise samt etwas von Kraut und Roth einzukauffen; Als selbiger hinweg/ zog er seinen Rock aus/ und sagte zu mir? Bruder/ ich mag das Teufels Eisen nicht mehr allein so herum schleppen/ band demnach ein paar Würste oder Wülste/ die er auf bloßem Leib trug/ herunter/ warff sie auf den Tisch/ und sagte ferner: Du wirst dich heunt bemühen müssen/ biß ich einmal Feyerabend mache/ und wir beyde

genug

gnug haben/ das Doñer-Gelt hat mir Beulē gedruckt/ so daß ichs nicht mehr tragen kan / Ich antwortete: Bruder/ hättest du so wenig als ich / so würde es dich nicht drücken; Was? fielen mir in die Rede/ was mein ist/ das ist auch dein/ und was wir ferner miteinander erobern/ soll gleiche Part gelten. Ich ergriff beyde Wülste/ und befand sie trefflich gewichtig weil es lauter Goldsorten waren/ ich sagte/ es sey alles gar unbequem gepackt/ da es ihm gefiele/ wolte ichs also einnähen daß einen das Tragen nicht halb so saur ankäme. Als er mirs heimstellete/ ging ich mit ihm in einen holen Eichbaum/ allda er Scheere / Nadeln und Faden brachte/ da machte ich mir und ihm ein Scapulier oder Schulterkleid aus einem paar Hosen/ und verstepte manchen schönen rothen Batzen darein/ demnach wir nun solche unter die Hemden anzogen/ war es nicht anders / als ob wir vorn und hinten mit Gold bewaffnet gewesen wären/ wie wir dann dessentwegen gar wol/ wo nicht schuß/ doch wenigst stichfrey gewesen: Und demnach mich Wunder nam/ und fragte/ warum er kein Silber-Gelt hätte? bekam ich zur Antwort / daß er mehr als 1000. Thaler in einem Baum ligen hätte/ aus welchem er den Bauer hausen liesse / und um solches nie keine Rechnung begehret/ weil er solchen Schafmist nicht hoch achte.

Als diß geschehen / und das Gelt eingepackt war/ gingen wir nach unserm Logiment/ darinn wir dieselbe Nacht über kochten/ und uns beym Ofen ausbähelten: Und demnach es eine Stund Tag war/ kamen/ als wir uns dessen am wenigsten versahen/ sechs Mußquetierer samt einem Corporal/ mit fertigem Gewehr und aufgepaßten Lunden ins Häußlein / stiessen die Stubenthür auf/ und schryen: Wir solten uns gefangen geben!

gefangen geben! Aber Olivier (der sowol als ich / jederzeit seine gespannte Mußquet neben sich ligen/ und sein scharff Schwerdt allzeit an der Seite hatte / und damals eben hinterm Tisch saß / gleichwie ich hinter der Thür beym Ofen stund) antwortete ihnen mit einem paar Kuglen / durch welche er gleich zween zubodem fällete/ich aber erlegte den dritten/ und beschädigte den vierten durch einen gleichmässigen Schuß; darauff wischte Olivier mit seinem nothveste Schwert/ welches Haar schure / (und wol des Königs Arturi in England Caliburn verglichen werden möchte) von leder/und hieb den fünfften von der Achsel an bis auff den Bauch hinunter / daß ihme das Eingeweid herauß / und er neben demselben abscheulicher weis darnieder fiel/indessen schlug ich den sechsten mit meinem umgekehrten Feur-Rohr auff dem Kopff / daß er alle vier von sich streckte; Einen solchen Streich kriegte Olivier von dem siebenden / und zwar mit solcher Gewalt / daß ihm das Hirn herauß spritzte / ich aber traff denselben/ders ihm gethan / wiederum dermassen / daß er gleich seinen Caweraden am Todem Reyse Gesellschafft leisten muste; Als der Beschädigte / den ich anfänglich durch meinen Schuß getroffen/ dieser Püffe gewahr ward / und sahe daß ich ihm mit umgekehrten Rohr auch ans Leder wolte / name er sein Gewehr hinweg / und fing an zu lauffen / als ob ihn der Teuffel selbst gejaget hätte. Und dieses Gefecht währte nicht länger / als eines Vater unsers länge/in welcher kurtzen Zeit diese sieben dapffere Soldaten ins Gras bissen.

Da ich nun solcher gestalt allein Meister auff dem Platz blieb beschauete ich dem Olivier/ ob er vielleicht noch einen lebendigen Athem in sich hätte / da ich ihn

aber gantz entseelet befand/dünckte mich ungereimt zu seyn, einem todten Cörper so viel Gelts zu lassen / dessen er nicht vonnöthen/zog ihm derowegen das gölden Fell ab/so ich erst gestern gemacht hatte / und hing es auch am Hals zu dem andern. Und demnach ich mein Rohr zerschlagen hatte/nam ich Oliviers Mußquete und scharffes Schlachtschwerd zu mir/ mit demselben versahe ich mich auf allen Nothfall / und machte mich aus dem Staub/und zwar auf den Weg / da ich wuste/daß unser Bauer darauf herkommen müste/ ich satzte mich beyseit an ein Ort / seiner zu erwarten/ und mich zugleich zu bedencken/was ich ferner anfangen wolte.

Das XXV. Capitel.

Simplex bereichert sich/trifft an drauf bald/
Seinen Hertzbruder in armer Gestalt.

ICh saß kaum eine halbe Stunde in meinen Gedäncken/so kam unser Bauer daher/und schnaubte wie ein Bär/er lieff von allen Kräfften / und ward meiner nicht gewahr / biß ich ihm auf den Leib kam; Warum so schnell (sagte ich) was neues? Er antwortete/ geschwind machet euch abwegs! es kommt ein Corporal mit 6. Mußquetierern / die sollen euch und den Olivier aufheben/und entweder tod oder lebendig nach Liechteneck liefern / sie haben mich gefangen gehabt/daß ich sie zu euch führen solte / bin ihnen aber glücklich entronnen/ und hieher kommen / euch zu warnen: Ich gedachte / O Schelm / du hast uns verrathen/damit dir Oliviers Gelt so im Baum ligt/ zu theil werden möge/liesse mich aber doch nichts mercken / weil ich mich seiner als eines Wegweissers gebrauchen wolte/sondern sagte ihm/ daß beydes Olivier und die jenige so ihn hätten fangen sollen / tod wären, da es aber der Bauer nicht glauben wolte / war

ich

ich noch ſo gut/und ging mit ihm hin / daß er das Elend an den ſieben Cörpern ſehen konte den ſtehenden/ die uns fangen ſollen/ſagte ich / habe ich lauffen laſſen / und wolte GOtt ich könte auch dieſe wieder lebendig machen/ ſo wolte ichs nicht unterlaſſen! Der Bauer erſtaunte vor Schrecken und Entſetzen / und ſagte/was Raths? Ich antwortete/der Rath iſt ſchon beſchloſſen/unter dreyen Dingen geb ich dir die Wahl/ entweder führe mich alsbald durch ſichere Abwege über den Wald hinnaus nach Villingen / oder zeige mir Oliviers Gelt/das in Baum ligt/ oder ſtirb hier/ und leiſte gegenwärtigen Todten Geſellſchafft! Führeſt du mich nach Villingen / ſo bleibt dir Oliviers Gelt allein/ wirſt du mirs aber weiſen / ſo will ichs mit dir theilen / thuſt du aber deren keines / ſo ſchieß ich dich tod/ und gehe gleichwol meines Wegs. Der Bauer wäre gern entloffen / aber er forchte die Mußquete/ fiele derhalben auf die Knye nider / und erbot ſich / mich über Wald zu führen: Alſo wanderten wir eilend fort/ gingen denſelben Tag und folgende gantze Nacht/weil es zu allem Glück trefflich hell war / ohn Eſſen / Trincken/ und eintzige Ruhe immer hin / biß wir gegen Tag die Stadt Villingen vor uns ligen ſahen/allwo ich meinen Bauer wieder von mir ließ. Auf dieſem Weg trieb den Bauer die Todesforcht / mich aber die Begierde mich ſelbſt und mein Gelt davon zu bringen/und muß faſt glauben / daß einem Menſchen das Gold groſſe Kräfften mittheilet/ dann obzwar ich ſchwer genug daran trug / ſo empfand ich jedoch keine ſonderbare Müdigkeit.

Ich hielt es vor ein glücklich Omen / daß man die Pforte eben öffnete/als ich vor Villingen kam / der Officier von der Wacht examinirte mich/ und als er

vernam / daß ich mich vor einen Freyreuter aufgab / von dem jenigen Regiment / wobey mich Hertzbruder gethan / als er mich zu Philipsburg von der Mußquete erlöste / wie auch / daß ich aus dem Läger vor Breysach von den Weymarischen her käme / unter welche ich vor Wittenweyr gefangen und untergestossen worden / und nunmehr wieder zu meinem Regiment unter die Bayrische begehrte / gab er mir einen Mußquetierer zu / der mich zum Commandanten führte. Derselbe lag noch in seiner Ruhe / weil er wegen seiner Geschäfften mehr als die halbe Nacht wachend zugebracht hatte / also daß ich wol anderthalbe Stunde vor seinem Quartier auffwarten muste / und weil eben die Leute aus der Frühmeß gingen / einen grossen Umstand von Bürgern und Soldaten bekam / die alle wissen wolten / wie es vor Breysach stünde? Von welchem Geschrey der Commandant erwachte / und mich ohn länger verweilen vor ihn kommen ließ:

Er fing an mich zu examiniren und meine Außsage war wie unterm Thor; Hernach fragt er mich sonderliche Particularitäten / von der Belägerung und sonsten / und damit bekante ich alles / wie daß ich nemlich ein Tag oder vierzehen mich bey einem Kerl auffgehalten / der auch durchgangen / und mit demselben eine Gutsche angegriffen und geplündert hätte / der Meynung / von den Weymarischen so viel Beuten zu holen / daß wir uns daraus beritten machen / und rechtschaffen mondiert wieder zu unsern Regimentern kommen möchten / wir seyn aber erst gestern von einem Corporal mit noch sechs andern Kerlen / die uns auffheben sollen ohnversehens überfallen worden / dadurch mein Camerad mit noch sechsen vom Gegentheil auff dem Platz geblieben / der siebende aber sowol als ich /

und

und zwar jeder zu ſeiner Partey / entloffen ſey ; von dem aber/daß ich nacher L. in Weſtphalen zu meinem Weib gewolt/und daß ich zwey ſo wolgefütterte Hinder- und Vorderſtücke an hatte / ſchwieg ich ſtockſtill / uñ zwar ſo machte ich mir auch kein Gewiſſen darum/ daß ichs verhelete/dann was ging es ihn an? Er fragte mich auch nicht einmal darum/ſondern verwunderte ſich vielmehr und wolte es faſt nicht glauben / daß ich und Olivier ſolten 6. Mañ nider gemachet und den ſiebenden verjagt haben / obzwar mein Camerad mit eingebüſt. Mit ſolchem Geſpräch gab es Gelegenheit von Oliviers vortrefflichen Schwert zureden / ſo ich lobte/und an der Seite hatte / das gefiel ihm ſowol/daß ichs ihm/wolte ich anders mit guter Manier von ihm kommen/ und Paß erlangen / gegen einem andern Degen/den er mir gab/überlaſſen muſte ; in Warheit aber/ſo war daſſelbe trefflich ſchön und gut/ es war ein gantzer ewigwährender Calender darauff geetzet / und laß ich mir nicht außreden / daß es nicht in Hora Martis von Vulcano ſelbſt geſchmiedet/ und allerdings zugerichtet worden ſey / wie im Heldenſchatz eins beſchrieben wird / wovon alle andere Klingen entzwey ſpringen / und die behertzteſte Feinde und Löwen-Gemüter / wie forchtſame Haſen entlauffen müſſen. Nachdem er mich nun entließ und befohlen/einen Paß vor mich zuſchreiben/ging ich den nechſten Weg ins Wirthshauß / und wuſte nicht / ob ich am erſten ſchlaffen oder eſſen ſolte ? dann es war mir beydes nöthig ; doch wolte ich zuvor meinen Magen ſtillen/ließ mir derhalben etwas zu eſſen / und einen Trunck langen/und machte Gedancken / wie ich meine Sachen anſtellen / daß ich mit meinem Geld ſicher nach L. zu meinem Weib kommen möchte/ dann

ich hatte so wenig im Sinn zu meinem Regiment zu gehen/als den Hals abzufallen.

Indem ich nun so speculirte und ein und andern listigen Anschlag bey mir aussanne/hinckte ein Kerl an einem Stecken in der Hand/in die Stube / der hatte einen verbundenen Kopff/einen Arm in der Schlinge/ und so elend. Kleider an/daß ich ihm keinen Heller darum gebn hätte; so bald ihn der Hausknecht sahe/ wolte er ihn austreiben/weil er übel stanck/und so voll Läuse war/daß man die gantze Schwabenhäide damit besetzen könte; er aber bat / man wolte ihm doch um Gottes willen zu lassen/sich nur ein wenig zu wärmen/ so aber nichts halff; demnach ich mich aber seiner erbarmete/und vor ihn bat / ward er kümmerlich zum Ofen gelassen: Er satze mir/wie mich dünckte / mit begierigem Appetit und grosser Andacht zu / wie ich drauff hieb/und ließ etliche Seufftzer lauffen / und als der Haußknecht ging / mir ein Stück Gebratens zu holen/aing er gegen mir zum Tisch zu/und reichte ein irden Pfennig-Häfelein in der Hand dar/ als ich mir wol einbilden konte/warum er käme? nam derhalben die Kanne und goß ihm seinen Hafen voll/eh er hiesch: Ach Freund/sagte er/ um Hertzbruders willen gebet mir auch zu essen! Da er solches sagte/ ging mirs durchs Hertz/und befand/ daß es Hertzbruder selbsten war/ ich wäre bey nahe in Ohnmacht gesuncken / da ich ihn in einem so elenden Stand sahe/ doch erhielt ich mich/fiel ihm um den Hals / und satzte ihn zu mir/ da uns dann beyden/mir aus Mitleiden und ihm aus Freude/ die Augen übergiengen.

Das

Das XXVI. Capitel.

Hertzbruders elenden Lebens Zustandes Begebenheit.

UNsre unversehene Zusammenkunfft machte / daß wir fast weder essen noch trincken kontten / nur fragte einer den andern / wie es ihm ergangen / sint wir das letzte mal beysammen gewesen / dieweil aber der Wirth und Hausknecht stets ab- und zugiengen / konten wir einander nichts vertränliches erzehlen / der Wirth wunderte / daß ich einen so lausigen Kerl bey mir liste / ich aber sagte / solches sey im Krieg unter rechtschaffenen Soldaten / die Cameraden wären / der Brauch. Da ich auch verstund / daß sich Hertzbruder bißher im Spital aufgehalten / vom Allmosen sich ernähret / und seine Wunden liederlich verbunden worden / dingte ich dem Wirth ein sonderlich Stüblein ab / legte Hertzbrudern in ein Bette / und ließ ihm den besten Wund-Artzt kommen / den ich haben konte / wie auch einen Schneider und eine Näherin / ihn zu kleiden / und den Läusen aus den Zähnen zu ziehen; ich hatte eben diejenige Duplonen so Olivier einem todten Juden aus dem Maul bekommen / bey mir in einem Seckel / dieselbe schlug ich auf den Tisch / und sagte dem Wirth zu Gehör / zu Hertzbrudern: Schau Bruder das ist mein Geld / das will ich an dich wenden / und mit dir verzehren; davon der Wirth uns wol aufwartete / dem Barbier aber wieß ich den Rubin der auch des bedenten Juden gewesen / und ungefähr 20 Thaler werth war / und sagte: Weil ich mein wenig Gelt so ich hätte, vor uns zur Zehrung / und meinem Camerad zur Kleidung aufwenden müste so wolte ich ihm denselben Ring geben / wann er besagten meinen Camerad in Bälde von Grund aus darvor curiren wolte / dessen er dann wol zu frieden / und seinen besten Fleiß zur Cur anwandte.

Alſo pflegte ich Hertzbrudern / wie meinem andern Ich / und ließ ihm ein ſchlecht Kleidlein von grauem Tuch machen / zuvor aber ging ich zu Comandanten wegen des Paſſes / uñ zeigte ihm an / daß ich einen übel beſchädigten Camerad angetroffen hätte / auf den wolte ich warten / biß er vollend heilete / dann ihn hinter mir zu laſſen / getraue ich bey meinem Regiment nicht zu verantworten; der Commandant lobte meinen Fürſatz / und gönnete mir zu bleiben / ſo lang ich wolte / mit fernerm Anerbieten / wann mir mein Cammerad würde folgen können / daß er uns beyden alsdann mit genugſamen Paß verſehen wolte.

Demnach ich nun wieder zu Hertzbrudern kam / und allein neben ſeinem Bette bey ihm ſaß / bat ich ihn / er wolte mir ſein Schwert erzehlen / wie er in einen ſo armſeligen Stand gerathen wäre? dann ich bildete mir ein / er mögte vielleicht wichtiger Urſachen / oder ſonſt eines Überſehens halber / von ſeiner vorigen Dignität verſtoſſen / unredlich gemachet / und in gegenwärtig Elend geſetzt worden ſeyn; Er aber ſagte: Bruder du weiſt / daß ich des Grafen von Götz factotum und allerliebſter geheimſter Freund geweſen / hingegen iſt dir auch gnugſam bekant / was die verwichene Compagne unter ſeinem Generalat und Commando vor eine unglückliche Endſchafft erreichet / indem wir nicht allein die Schlacht bey Wittenweyer verloren / ſondern noch darzu das belägerte Breyſach zu entſetzen nicht vermögt haben: Weil dann nun deßwegen hin und wieder vor aller Welt ſehr ungleich geredet wird / zumalen wol ermelter Graf ſich zu verantworten / nach Wien citirt worden / ſo lebe ich beydes vor Scham und Forcht / freywillig in dieſer Niedere / und wünſche mir oft / entweder in dieſem Elend zu

ſterben /

sterben/ oder doch wenigst mich so lang verborgen zu halten biß mehr wol-besagter Graf seine Unschuld am Tag gebracht/dann so viel ich weiß / ist er dem Röm. Käiser allezeit getreu gewesen/daß er aber diesen verwichenen Sommer so gar kein Glück gehabt / ist meines Erachtens mehr der Göttlichen Vorsehung (als welcher die Siege gibet wem er will) als des Grafen Uberssehen beyzumessen.

Da wir Breysach zu entsetzen im Werck waren/und ich sahe / daß es unserseits so schläfferig herging / armirte ich mich selbst / und ging dergestalt auf die Schiffbrücke mit an/als ob ichs allein hätte vollenden wollen/ da es doch damahls weder meine Profession noch Schuldigkeit war; ich thäts aber den andern zum Exempel / und weil wir den vergangenen Sommer so gar nichts ausgerichtet hatten/ wolte mir das Glück/ oder vielmehr das Unglück/daß ich unter den ersten Angängern dem Feind auch am ersten auf der Brücke das Weise in Augen sahe / da es dann scharff herging/und gleichwie ich im Angriff der erste gewesen/alsso ward ich/ da wir den Frantzosen ungestümmen Ansetzen nicht mehr widerstunden/der allerletzte / und kam dem Feind am ersten in die Hände: ich empfing zugleich einen Schuß in meinen rechten Arm/ und den andern in Schenckel / also daß ich weder ausreissen/ noch meinen Degen mehr gebrauchen konte/ und als die Enge des Orts und der grosse Ernst nicht zuließ/ viel vom Quartier geben und nehmen zu parlementiren / kriegte ich einen Hieb in Kopff/ davon ich zu Boden fiel/und weil ich fein gekleidet war/von etlichen in der Furi ausgezogen/und vor tod in Rhein geworffen ward. In solchen Nöthen schrye ich zu Gott/ und stellete alles seinem heiligen Willen heim/ und indem

ich unterschiedliche Gelübde thät/spürete ich auch seine Hülffe / der Rhein warff mich an Land / allwo ich meine Wunden mit Moß verstopffte / und obzwar ich beynahe erfror / so verspürte ich jedoch eine absonderliche Krafft davon zu kriechen/massen mir GOtt halff/ daß ich (zwar jämmerlich verwundet) zu etlichen Marode-Brüdern und Soldaten Weibern kam / die sämtlich ein Mitleiden mit mir hatten / obzwar sie mich nicht kanten. Diese verzweiffelten bereits an einem glücklichen Entsatz der Vestung / das mir weher thät als meine Wunden / sie erquickten und bekleideten mich bey ihrem Feur / und eh ich ein wenig meine Wunden verband/wuste ich sehen/daß sich die Unserige zu einem spottlichen Abzug rüsteten / und die Sache vor verloren gaben / so mich trefflich schmertzte / resolvirte derhalben bey mir selbsten / mich niemand zu offenbaren / damit ich mich keinen Spotts theilhafftig machte / massen ich mich zu etlichen Beschädigten von unsrer Armee gesellet / welche einen eigenen Feldscherer bey sich hatten / denen gab ich ein gülten Creutzlein/daß ich noch am Hals davon gebracht/vor welches er mir biß hieher meine Wunden verbunden. In solchem Elend nun / werther Simplici / hab ich mich bißher beholffen / gedencke mich auch keinem Menschen zu offenbaren / bis ich zuvor sehe / wie des Grafen von Götz seine Sache einen Ausgang gewinnet Und demnach ich deine Gutherzigkeit und Treue sehe gibt mir solches einen grossen Trost / daß der liebe GOtt mich noch nicht verlassen/ massen ich heut morgen / als ich aus der Frühmesse kam / und dich vor des Commandanten Quartier stehen sahe / mir eingebildet GOtt hätte dich an statt eines Engels zu mir geschickt / der mir in meiner Armseligkeit zu hülff.

kom-

kommen solte. Ich tröstete Hertzbrudern so gut ich konte / und vertraute ihm / daß ich noch mehr Geld hätte als die jenige Duplonen die gesehen / welches alles zu seinen Diensten stünde; und indem erzehlete ich ihm auch Oliviers Untergang / und was gestalt ich seinen Tod rächen müssen. Welches sein Gemüt dermassen erquickte / also daß es ihm auch an seinem Leib wol zustatten kam / gestalt es sich an allen Wunden täglich mit ihm besserte.

Das fünffte Buch

Innhalt der Capitel desselben.

1. Simplex ein Pilger wird/läst ihm gefallen
mit dem Hertzbruder herumber zu wallen.
2. Simplex thut Buß/klagt und will frömmer werden/
als Ihm der Satan anbät viel beschwerden.
3. Simplex erzehlet/und zeigt deutlich an/
was er im Winter mit seim Freund gethan.
4. Simplex und Hertzbruder in den Krieg kommen/
kommen bald loß/wie wird deutlich vernommen.
5. Simplex laufft Bottenweis/wie Mercur höret
was ihn der Jupiter von dem Krieg lehret/
6. Simplex ein artliches Stücklein verrichtet/
In dem Saurbrunnen das gar nicht erdichtet.
7. Simplex vertrauter Freund Hertzbruder stirbt/
und er viel liebliche Buhlen erwirbt.
8. Simplex zum andernmal freyet/hört an/
wer seine Eltern gewesen/vom Knan.
9. Simplex bekommt Kindsweh/die ihn anstossen/
Er wird zum Wittwer/das acht Er vor Possen.
10. Simplex hört an von den Bauren mit Lust/
was ihnen von Rummelsee ist bewust.
11. Simplex recht wunderlich Danckſagen höret
drauf Er zu heiligen Gedancken sich kehret.

12. Simplex mit Sylphis ins centrum der Erden/
fährt uhr plötzlich und ohne Beschwerden.
13. Simplex vom Printzen der Mummelsee höret/
Wunderding/dran Er sich nicht wenig kehret.
14. Simplex noch weiter sehr viel discurirt/
als Er vom Printzen wird weiter geführt.
15. Simplex sich selbst mit dem König besprachet/
welcher von sehr vielen Dingen ihn fraget.
16. Simplex ins Mars del Zur wird geführet/
da Er sehr seltzame Sachen verspühret
17. Simplex wird wieder auf die Erd gebracht
Lufftgebäu/Grillen/Calender Er macht.
18. Simplex verzetet am unrechten Ort/
seinen Saurbronnen und geht weiter fort.
19. Simplex von den Wiedertäufern erzehlet/
welche in Ungarn zu wohnen erwehlet.
20. Simplex von Schwartzwald nach Moscau in Reussen/
Reiset/die Reiß ist kurtzweilig zu heissen.
21. Simplex sagt wies ihm in Moscau ergangen/
Pulver zu machen hat er angefangen.
22. Simplex erzehlt durch was vor einen Gang/
Er zum Kayan kommen/von dem er war lang.
23. Simplex betrachtet sein mühsames Leben/
will sich bekehren/der Frömmkeit ergeben.
24. Simplex vermeldet / warum er die Welt/
wieder verlassen/weils ihm nicht gefällt.

Das 1. Capitel.

Simplex ein Pilger wird/läst Ihm gefallen/
mit dem Hertzbruder herumber zu wallen.

NAchdem Hertzbruder wieder allerdings erstärckt/ und an seinen Wunden geheilet war/ vertrauete er mir daß er in den höchsten Nöthen eine Wallfahrt nach Einsidlen zuthun gelobt; Weil er dann jetzt ohn das so nahe am Schweitzerland wäre/so wolte er solche verrichten / und solte er auch dahin bettlen! Das war mir sehr angenehm zuhören / derhalben bot ich ihm Geld und meine Gesellschafft an / ja ich wolte

gleich

Lib:5.Cap:1.
Der Spahn be
treüge
Die Kleydung ist zwar gleich mit nichtē doch die Hertzen
Das Ein wollen dacht steckt das ander thut nur scherhē

gleich zween Kiepper kauffen / auff selbigen die Reise zuverrichten ; nicht zwar der Ursache / daß mich die Andacht darzu getrieben und angehalten / sondern die Aydgnoßschafft / als das einzige Land / darinn der liebe Friede noch grünete / zu besehen : So freuete mich auch nicht wenig / daß ich die Gelegenheit hatte / Hertzbrudern auff solcher Räise zu dienen / massen ich ihn fast höher als mich selbst liebte ; Er aber schlug beydes meine Hülffe und meine Gesellschafft ab / mit Vorwand / seine Wallfahrt müste zufuß / und darzu auff Erbsen geschehen ; Solte ich nun an seiner Gesellschafft seyn / so würde ich ihn nicht allein an seiner Andacht verhindern / sondern auch mir selbst wegen seines langsamen mühseeligen Gangs grosse Ungelegenheit auffladen. Das redete er aber mich von ihm zu schieben / weil er sich ein Gewissen machte / auff einer so heiligen Räise von dem jenigen Geld zuzehren / daß mit Morden und Rauben erobert worden ; über das wolte er mich auch nicht in allzugrosse Unkosten bringen / und sagte unverholen / daß ich bereits mehr bey ihm gethan / weder ich schuldig gewesen / und er zuerwidern getraue / hierüber geriethen wir in ein freundlich Gezäncke / das war so lieblich / daß ich dergleichen noch niemals habe hören hadern / dann wir brachten nichts anders vor / als daß jeder sagte / er hätte gegen dem andern noch nicht gethan / was ein Freund dem andern thun solte / ja bey weitem die Gutthaten / so er vom andern empfangen / noch nicht wett gemachet / Hertzbruders gröste Klage über mich war diese / daß er saget : Ich überhäuffe ihn dergestalt mit Wolthaten / Dienstbezeugungen und Erweisung wahrer Freundschafft / daß er solches nimmermehr verdienen könnte ; hingegen warff ich ihm vor / jetzt da ich

Gelegen-

Gelegenheit hätte Ihme zu dienen und die empfangene Gutthaten danckbarlich zu erkennen Ihm auch ein Werck zu erweisen/daß ich sein wahrer Freund und Diener wäre/so verwerffe Er mich als einen der zu seinen Diensten unwürdig seye/erinnerte Ihn damit seines Vattern seel letztern Willens/und was gestalten wir uns vor Magdeburg endlich zusamm verbunden/von welcher Freundschafft er mich außschliessen und dardurch uns beyde gleichsam meineidig machen wolte. Solches alles aber wolte ihn noch nicht bewegen/mich vor einen Räisgefehrten zu gedulten/bis ich endlich merckte/daß er beydes an Oliviers Geld und meinem gottlosen Leben ein Ekel hatte/derhalben behalff ich mich mit Lügen/und überredete ihn/daß mich mein Bekehrungs-Vorsatz nach Einsidlen triebe/solte er mich nun von einem so guten Werck abhalten/und ich darüber sterben/so würde es schwerlich verantworten können. Hierdurch persuadirte ich ihn/daß er zult. ß/den heiligen Ort mit ihm zu besuchen/sonderlich weil ich (wiewol alles erlogen war) eine grosse Reue über mein böses Leben von mir scheinen ließ/als ich ihn dann auch überredete/daß ich mir selbst zur Busse auffgelegt hätte/sowol als er auff Erbsen nach Einsidlen zugehen.

Dieser Zanck war kaum vorbey/da geriethen wir schon in einen andern/dann Hertzbruder war gar zu gewissenhafft; er wolte kaum zugeben/daß ich einen Paß vom Commandanten nam/der nach meinem Regiment lautete: Was/(sagte er) haben wir nit im Sinn/unser Leben zu bessern/und nach Einsidlen zugehen? und nun sihe um GOttes willen/du wilst den Anfang mit Betrug machen/und den Leuten mit Falschheit die Augen verkleiben/wer mich vor der Welt verläugnet/

läugnet / den will ich auch vor meinem himmliſchen Vater verlaugnen / ſaget Chriſtus! Was ſeynd wir vor verzagte Maulaffen? Wann alle Martyrer und Bekenner Chriſti ſo gethan hätten / ſo wären wenig Heilige im Himmel! Laß uns in Gottes Namen und Schutzempfehlung gehen wohin uns unſer heiliger Vorſatz und Begierden hintreiben / und im übrigen GOtt walten / ſo wird uns GOtt ſchon hinführen wo unſere Seelen Ruhe finden; Als ich ihm aber vorhielt / man müſte GOtt nicht verſuchen / ſondern ſich in die Zeit ſchicken / und die Mittel gebrauchen / deren wir nicht entbehren könten / vornemlich weil das Wallfahrten gehen bey der Soldateſca ein ungewöhnlich Ding ſey / und wann wir unſer Vorhaben entdecken / eher vor Außreiſſer als Pilger gehalten würden / das uns dann groſſe Ungelegenheit und Unglück bringen könte / und wir darüber in Leibs- und Lebens Gefahr gerahten möchten. Zumalen auch der heilige Apoſtel Paulus / dem wir noch bey weitem nicht zuvergleichen / ſich wunderlich in die Zeit und Gebräuche dieſer Welt geſchicket; Ließ er endlich zu / daß ich einen Paß bekam / nach meinem Regiment zu gehen / mit demſelben gingen wir bey Beſchlieſſung des Thors ſamt einem getreuen Wegweiſer aus der Statt / als wolten wir nach Rotweil / wandten uns aber kurtz durch Neben-Wege / und kamen noch dieſelbige Nacht über die Schweitzeriſche Grentze / und den folgenden Morgen in ein Dorff / allda wir uns mit ſchwartzen langen Röcken / Pilgerſtäben und Roſenkräntzen mondirten / und den Boten mit guter Bezahlung wieder zurück ſchickten.

Das Land kam mir ſo fremd vor gegen andern Teutſchen Ländern / als wann ich in Braſilia oder in China

China gewesen wäre/ da sahe ich die Leut in dem Frie-
den handeln und wandeln/die Ställe stunden voll Vie-
he/ die Bauern-Höfe lieffen voll Hüner / Gäns und
Enten/die Strassen wurden sicher von den Räisenden
gebrauchet/ die Wirths-Häuser sassen voll Leute die
sich lustig machten/da war gantz keine Forcht vor dem
Feind/keine Sorge vor der Plünderung / und keine
Angst/ sein Gut Leib noch Leben zu verlieren/ein jeder
lebte sicher unter seinem Weinstock und Feigenbaum/
und zwar gegen andern teutschen Ländern zu rechnen/
in lauter Wollust und Freude/also daß ich dieses Land
vor ein irrdisch Paradis hielt / wiewoln es von Art
rauh genug zu seyn schiene. Das machte/daß ich auf
dem gantzen Weg nur hin und her gaffte / wann hin-
gegen Hertzbruder an seinem Rosenkrantz betete/ deß-
wegen ich dann auch manchen Filß bekam / dann er
wolte haben/ich solte/wie er / an einem Stück beten/
welches ich aber nicht gewohnen konte.

Zu Zürch kam er mir recht hinter die Briefe / und
dahero sagte er mir die Warheit auch am trücknesten
heraus/dann als wir zu Schaafhausen (allwo mir
die Füsse von den Erbsen sehr weh thäten) die vorige
Nacht geherberget/und ich mich den künfftigen Tag
wieder auf den Erbsen zugehen förchtete / ließ ich sie
kochen/und thät sie wieder in die Schuhe / deßwegen
ich dann wol zu Fuß nach Zürch gelangte / er aber ge-
hub sich gar übel und sagte zu mir: Bruder / du hast
grosse Gnade von Gott/daß du unangesehen der Erb-
sen in den Schuhen/dannoch so wol fort kommen kanst;
Ja / sagte ich/ hochgeehrter und liebster Hertzbruder/
ich habe sie gekocht, sonst hätte ich so weit nicht drauff
gehen können; Ach daß Gott erbarme! antwortet er/
was hast du gethan? du hättest sie lieber gar aus den

Schu-

Schuhen gelassen / wann du nur dein Gespötte damit treiben wilt/ich muß sorgen / daß Gott dich und mich zugleich straffe; halt mirs nicht vor ungut Bruder/wann ich dir aus brüderlicher Liebe teutsch heraus sage/wie mirs ums Hertz ist / nemlich diß/ daß ich besorge / wofern du dich nicht anderst gegen Gott schickest/es stehe deine Seeligkeit in höchster Gefahr / ich bekenne gerne und versichere dich in der Warheit/ daß ich keinen Menschen in der Welt mehr liebe / als eben dich/ läugne aber auch nit/ daß / wofern du dich nicht bessern würdest/ich mir ein Gewissen machen muß/solche Liebe zu continuiren. Ich verstumte vor Schrecken/daß ich mich schier nit wieder erholen konte / zu letzt bekante ich ihm frey / daß ich die Erbsen nit aus Andacht/sondern allein ihm zu Gefallen in die Schuhe gethan / damit er mich mit ihm auf die Räise genommen hätte. Ach Bruder/ antwortet er/ich sehe/ daß du weit vom Weg der Seeligkeit bist/wannugleich die Erbsen nit wären / GOtt verleihe die Besserung/ dañ ohne dieselbe kan unsre Freundschafft nit bestehen.

Von dieser Zeit an / folgte ich ihm traurig nach/ gleichsam als einer den man zum Galgen führet/mein Gewissen fing an mich zu drücken/und indem ich allerley Gedäncken machte/ stelleten sich alle meine Bubenstücke vor meine Augen/ die ich mein Lebtag je begangen/da beklagte ich erst die verlorne Unschuld / die ich aus dem Wald gebracht / und in der Welt so vielfältig verschertzt hatte/und was meinen Jammer vermehrte, war dieses / daß Hertzbruder nicht vielmehr mit mir redete/und mich nur mit Seufftzen anschaute/welches mir nicht anders vorkam/als hätte er meine Verdamnus gewust/und an mir bejammert.

Das

Das II. Capitel.

Simplex thut Buß/klagt/und will frömmer werden/ als Ihm der Sutan anthät viel Beschwerden.

SOlcher gestalt langten wir zu Einsiedlen an / und kamen eben in die Kirche / als ein Priester einen Besessenen exorcisiret / das war mir nun auch etwas neues und seltsams / derowegen ließ ich Hertzbrudern knyen und beten / so lang er mochte / und ging hin / diesem Spectacul aus Fürwitz zuzusehen; Aber ich hatte mich kaum ein wenig genähert / da schrie der böse Geist aus dem armen Menschen: Oho / du Karl / schlägt dich der Hagel auch her? ich habe vermeynt / dich zu meiner Heimkunfft bey dem Olivier in unsrer höllischen Wohnung anzutreffen / so sehe ich wol / du läst dich hier finden du ehbrecherischer mörderischer Huren-Jäger / darffst du dir wol einbilden / uns zu entrinnen? O ihr Pfaffen nemet ihn nur nicht an / er ist ein Gleißner und ärger Lügner als ich / er foppt sich nur / und spottet beydes GOtt und der Religion! Der Exorcist befahl dem Geist zuschweigen / weil man ihm als einen Ertz-Lügner ohn das nicht glaube; Ja ja / antwortete er / fraget dieses außgesprungenen Mönchs Räisgesellen / der wird euch wol erzehlen können / daß dieser Atheist sich nit gescheuet / die Erbsen zu kochen / auf welchen er hieher zugehen versprochē. Ich wuste nit / ob ich auf dem Kopff oder Füssen stund / da ich dieses alles hörete / und mich jederman ansahe; Aber der Priester straffte den Geist / und machte ihn stillschweigen / konte ihn aber denselben Tag nicht austreiben. Indessen kam Hertzbruder auch herzu / als ich eben vor Angst mehr einem Todten als Lebendigen gleich sahe / und zwischen Hoffnung und Verzweiffelung vor Furcht nicht wuste / was ich thun solte / dieser

ser tröstete mich so gut als er konte/versicherte darnebē die Umstehende/und sonderlich die Patres, daß ich mein Tage nie kein Mönch gewesen/aber wol ein Soldat/der vielleicht mehr Böses als Gutes gethan haben möchte/ sagte darneben/der Teufel wäre ein Lügner wie er dañ auch das von den Erbsen viel ärger gemachet hätte/als es an sich selbst wäre; ich aber war in meinem Gemüt dermassen verwirret/ daß mir nicht anders war/ als ob ich allbereit die höllische Pein selbst empfände; Also daß die Geistlichen genug an mir zu trösten hatten/ sie vermahnten mich zur Beichte und Communion/ aber der Geist schrie abermal aus dem Besessenen: Ja ja/er wird fein beichten/ er weiß nicht einmal was beichten ist/und zwar was wollet ihr aus ihm machen/ er ist einer Ketzerischen Art/und uns zuständig/ seine Eltern seyn mehr Widertäufferisch als Calvinisch gewesen ꝛc. Der Exorcist befahl dem Geist abermal still zuschweigen/ und sagte zu ihm: So wird dichs nur desto mehr verdriessen/ wann dir das arme verlorne Schäfflein wieder aus dem Rachen gezogen/ und der Herde Christi einverleibet wird; darauff fing der Geist so grausam an zu brüllen/daß es schrecklich zu hören war. Aus welchem greulichen Gesang ich meinen grösten Trost schöpffte/ dann ich gedachte/ wann ich keine Gnade von Gott mehr erlangen könte/so würde sich der Teuffel nicht so übel gehaben.

Wiewol ich mich damals auff die Beichte nicht gefast gemachet/ auch mein Lebtag nie in Sinn genommen zu beichten/ sondern mich jederzeit aus Scham davor gefürchtet/ wie der Teufel vorm heil. Creutz/ so empfand ich jedoch in selbigem Augenblick in mir eine solche Reue über meine Sünden/und eine solche Begierde zur Busse uñ mein ärgerliches uñrecht gottloses

Leben

Leben zubessern / daß ich alsobald einen Beichtvatter begehrte uber welcher gehlingen Bekehrung und Besserung sich Hertzbruder höchlich erfreuete / weil er wargenommen und wol gewust / daß ich bißher noch keiner Religion beygethan gewesen / demnach bekante ich mich öffentlich zu der Catholischen Kirche / ging zur Beichte / und communicirte nach empfangener Absolution ; Worauff mir dann so leicht und wol ums Hertz ward / daß ichs nicht außsprechen kan / und was das verwunderlichste war / ist dieses / daß mich der Geist in dem Besessenen fürterhin zufrieden ließ / da er mir doch vor der Beicht und Absolution unterschiedliche Bubenstücke die ich begangen gehabt / so eigentlich vorgeworffen / als wann er auff sonst nichts / als meine Sünden anzumercken / bestellet gewesen wäre ; doch glaubten ihm als einem Lügner die Zuhörer nichts / sonderlich weil mein erbarer Pilgerhabit ein anders vor die Augen stellete.

Wir verblieben vierzehen gantzer Tage an diesem gnadenreichen Ort / allwo ich GOtt um meine Bekehrung dancke / und die Wunder so allda geschehen / betrachtete ; welches alles mich zu zimlicher Andacht und Gottseligkeit reitzete / doch währete solches auch so lang als es mochte ; dann gleichwie meine Bekehrung ihren Ursprung nicht aus Liebe zu GOtt / genommen : sondern aus Angst und Furcht verdamt zu werden ; also ward ich auch nach und nach wieder gantz lau und träg / weil ich allmählich des Schreckens vergaß / den mir der böse Feind eingejaget hatte ; und nachdem wir die Reliquien der Heiligen / die Ornat / und andere sehenswürdige Sachen des GOttes-hauses gnungsamen beschauet / begaben wir uns nach Baden / alldorten vollends außzuwintern.

Das

Das III. Capitel.

Simplex erzehlet/und zeigt deutlich an/
was Er im Winter mit ſeim Freund gethan.

ICh dingete daſelbſt eine luſtige Stube und Kammer vor uns/ deren ſich ſonſten / ſonderlich Sommerszeit / die Bad-Gäſte zugebrauchen pflegen ; welches gemeiniglich reiche Schweitzer ſeyn / die mehr hinziehen ſich zu erluſtiren und zu prangen/ als einiger Gebrechen halber zu baden ; ſo verdingte ich uns auch zugleich in die Koſt / und als Hertzbruder ſahe / daß ichs ſo herrlich angriff / vermahnete er mich zur Geſparſamkeit / und erinnerte mich des langen rauhen Winters / den wir noch zu überſtehen hätten ; maſſen er nicht getraue / das mein Geld ſoweit hinaus langen würde/ ich würde meinen Vorrath / ſagte er / auff den Frühling wol brauchen/ wann wir wieder von hinnen wollen/ viel Geld ſey bald verthan/ wann man nur davon/ und nichts darzu thue : Es ſtäube hinauß wie der Rauch / und verſpreche nimmermehr wieder zukommen/ ꝛc. Auff ſolche treuhertzige Erinnerung konte ich Hertzbrudern nicht länger verbergen wie reich mein Seckel wäre / und daß ich bedacht uns beyden gutes davon zuthun / ſintemal deſſen Ankunfft und Erwerbung ohn das alles Segens ſo unwürdig wäre / daß ich keinen Mäyerhof darauß zuerkauffen gedächte/ und wann ſchon ichs nicht anlegen wolte / meinen liebſten Freund auff Erden damit zu unterhalten/ ſo wäre doch billich / daß er Hertzbruder aus Oliviers Geld verhüget würde / um die jenige Schmach / die er hiebevor von ihm vor Magdeburg empfangen. Und demnach ich mich in aller Sicherheit zu ſeyn wuſte / zog ich meine beyde Capuzier ab / trennete die Ducaten und Piſtoleten herauß/ und ſagte zu Hertzbrudern/ er möge

nun mit diesem Geld nach seinem Belieben disponi-
ren/und solches anlegen und außtheilen / wie er ver-
meyne daß es uns beyden am nützlichsten wäre.

Da er neben meinem Vertrauen daß ich zu ihm
trug / soviel Gelds sahe / mit welchem ich auch ohn ihn
wol ein zimlicher Herr hätte seyn können / sagte er:
Bruder/du thust nichts so lang ich dich kenne / als dei-
ne gegen mir habende Liebe und Treue zu bezeugen?
Aber sage mir/womit vermeynstu wol / daß ichs wie-
der um dich werde beschulden können? es ist nicht nur
um das Geld zuthun damit du mich dir obligirest/ daß
solches ist vielleicht mit der Zeit wieder zu bezahlen/
sondern umb deine Liebe und Treue / vornemlich aber
um dein zu mir habendes hohes Vertrauen / so nicht
zuschätzen ist dasselbe machet mich Schamroth / wann
ich bekennen muß / daß ich nimmermehr so viel einem
einzigen Menschen in der Welt vertrauet hätte; als
du mir vertrauet hast. Bruder mit einem Wort/dein
tugendhaffte Gemüt machet mich zu deinem Sclaven/
und was du gegen mir thust / ist mehr zuverwundern/
als zuwidergelten müglich. O ehrlicher Simplici-
dem bey diesen gottlosen Zeiten / in welchen die Welt
voll Untreue stecket/nicht in Sinn komt/ der arme und
hochbedörfftige Hertzbruder mögte mit einem so an-
sehnlichen Stück Geld fortgehen/ und ihn an statt sei-
ner in Mangel setzen; versichert Bruder / dieser Be-
weißthum deiner waaren Freundschafft verbindet mich
mehr gegen dir, als ein reicher Herr / der mir viel tau-
send verehrete: Allein bitte ich mein Bruder / bleib
selber Herr / Verwahrer und Austheiler über dein
Geld/mir ist gnug/daß du mein Freund bist! Ich ant-
wortete/was wunderliche Reden seyn das / hochgeehr-
ter Hertzbruder / er gibt mündlich zuvernehmen / daß

er mir

er mir verbunden sey / und will doch nicht davor seyn/ daß ich unser Geld / beydes ihm und mir zu Schaden/ nicht unnütz verschwende. Also redeten wir beyderseits gegeneinander läppisch genug / weil jeder einer in des anderen Liebe truncken war / welches mich schier glauben machte/ daß eine schlechte Liebe und Vertrauligkeit zwischen denen jenigen Menschen seye / zwischen denen die reden zuzeiten nicht auch fein narrischen fallen. Also ward Hertzbruder zugleich mein Hoffmeister/mein Säckelmeister/mein Diener und mein Herr/ und in solcher müssigen Zeit erzehlete er mir seinen Lebenslauff / und durch was Mittel er bey dem Grafen von Götz bekant und befördert worden / worauff ich ihm auch erzehlete / wie mirs ergangen / sint sein Vater sel: gestorben / dann wir uns bißher noch niemal soviel Zeit genommen / und da er hörete / daß ich ein junges Weib zu L. hätte/verwiese er mir/ daß ich mich nicht ehender zu derselbigen / als mit ihm in das Schweitzerland begeben / dann solches wäre mir anständiger / und auch meine Schuldigkeit gewesen. Demnach ich mich aber entschuldiget / daß ich ihn als meinen allerliebsten Freund in seinem Elend zuverlassen/nicht übers Hertz bringen können / beredete er mich / daß ich meinem Weib schrieb / und ihr meine Gelegenheit zu wissen machte / mit Versprechen/ mich mit ehistem wieder zu ihr zu begeben/that auch meines langen Außbleibens halber meine Entschuldigungen/ daß ich nemlich allerhand widriger Begegnüssen halber/wie gern ich auch gewolt / mich nicht ehender bey ihr hätte einfinden können.

Dieweil dann Hertzbruder aus den gemeinen Zeitungen erfuhr / daß es um den Grafen von Götz wol stünde / sonderlich daß er mit seiner Verantwortung

bey

bey der Käiserl Majestät hinaus langen / wieder auff freyen Fuß kommen / und gar wiederum das Commando über eine Armee kriegen würde / berichtete er demselben seinen Zustand nach Wien / schrieb auch nach der Chur Bayrischen Armee wegen seiner Bagage/die er noch dort hatte/und fing an zu hoffen/ sein Glück und Auffkommen würde wieder grünen / derhalben machten wir den Schluß / künfftigen Frühling voneinander zuscheiden / in dem er sich zu bemeltem Grafen / ich aber mich nach L. zu meinem Weib begeben wolte. Damit wir aber denselben Winter nicht müssig zubrächten/lerneten wir von einem Ingenieur auff dem Papier mehr fortificiren / als die Könige in Hispanien und Franckreich ins Werck setzen können/ darneben kam ich mit etlichen Alchymisten in Kundschafft die wolten mich/weil sie Geld hinter mir merckten Gold machen lernen/ da ich nur den Verlag darzu hergeben wolte/und ich glaube/sie hätten mich überredet / wann ihnen Hertzbruder nicht abgedanckt hätte/dann er sagte: Wer solche Kunst könte/würde nicht so bettelhafftig daher gehen / noch andere um Geld ansprechen.

Gleichwie nun Hertzbruder von hochermeltem Grafen eine angenehme Wieder-Antwort und treffliche Promessen von Wein aus erhielt / also bekam ich von L. keinen einzigen Buchstaben / unangesehen ich unterschiedliche Posttäge in duplo hinschriebe: Das machte mich unwillig und verursachete / daß ich denselben Frühling meinen Weg nicht nach Westphalen antrat / sondern von Hertzbrudern erhielt / daß er mich mit ihm nach Wien nam / mich seinen verhoffenden Glücks geniessen zulassen; Also mondirten wir uns aus meinem Geld wie 2. Cavalliers / beydes

mit

mit Kleidungen / Pferden / Dienern und Gewehr/ giengen durch Costantz auf Ulm/allda wir uns auf die Donau satzten/und von dort aus in 8. Tagen zu Wien glücklich anlangeten. Auf demselben Weg observirte ich weil wir eilten/sonst nichts / als daß die Weibsbilder/so an dem Strand wohnen / den Vorüberfahrenden/so ihnen zuschryen/ nicht mündlich / sondern schlechthin mit dem Beweisthum selbst antworten/ davon ein Kerl manch feines Einsehen haben kan.

Das IV. Capitel.

Simplex und Hertzbruder in den Krieg kommen/
Kommen bald loß / wie wird deutlich vernommen.

ES gehet wol seltzam in der veränderlichen Welt her! Man pfleget zu sagen: Wer alles wüste der würde bald reich; Ich aber sage: Wer sich allweg in die Zeit schicken könte/der würde bald groß und mächtig. Mancher Schindhund oder Schabhals (dann diese beyde Ehren-Titul werden den Geitzigen gegeben) wird wol bald reich / weil er einen und andern Vortheil weiß und gebrauchet/er ist aber darum nicht groß/ sondern ist und verbleibet vielmals von geringer æstimation, als er zuvor in seiner Armuth war; Wer sich aber weiß groß und mächtig zu machen / dem folget der Reichthum auf dem Fuß nach. Das Glück/ so Macht und Reichthum zu geben pfleget / blickte mich trefflich holdseelig an/und gab mir / nachdem ich ein Tag oder acht zu Wien gewesen / Gelegenheit genug an die Hand / ohne einzige Verhinderungen auff die Staffeln der Hoheit zu steigen/ ich thäts aber nicht/ Warum? Ich halte/ weil mein factum ein anders beschlossen/nemlich das jenige / dahin mich meine fatuitas leitete.

Der Graf von der Wahl / unter dessen Comman-

do ich mich hiebevor in Westphalen bekant gemacht/ war eben auch zu Wien / als ich mit Hertzbrudern hin kam; dieser ward bey einem Banquet/da sich verschiedene Kä serliche Kriegsräthe neben dem Grafen von Götz und andern mehr befanden / als man von allerhand seltzamen Köpffen/ unterschiedlichen Soldaten/ und berühmten Parteygängern redete / auch des Jägers von Soest eingedenck/und erzehlete etliche Stücklein von ihm so rühmlich/daß sich theils über einen so jungen Kerl verwunderten/und bedaureten / daß der listige Hessische Obrister S. A. ihm ein Weh Bengel angehengt/damit er entweder den Degen beyseits legen / oder doch Schwedische Waffen tragen solte; Dann wolbesagter Graff von der Wahl hatte alles erkündiget/wie derselbige Obrister zu L. mit mir gespielet ; mein treuer Hertzbruder / der eben dort stund/ und mir meine Wolfahrt gern befördert hätte / bate um Verzeihung und Erlaubnuß zu reden / und sagte/ daß er den Jäger von Soest besser kenne/als sonst einen Menschen in der Welt/er sey nicht allein ein guter Soldat/der Pulver riechen könte/sondern auch ein zimlicher Reuter/ein perfecter Fechter/ ein trefflicher Büchsenmeister und Feuerwercker/ und über diß alles einer dem Ingenieur nichts nachgeben würde/ er hätte nicht nur sein Weib weil er mit ihr so schimpflich hintergangen worden/ sondern auch alles was er gehabt/ zu L. hinterlassen/und wiederum Käiserl. Dienste gesuchet/massen er in verwichener Compagne sich unter dem Grafen von Götz befunden/ und als er von den Weymarischen gefangen worden/ und von denselben sich wieder zu den Käyserl. begeben wollen / neben seinem Camerad einen Corporal samt sechs Musquetierern die ihnen nachgesetzet / und sie wieder zu-

rück

rück führen ſollen/ nieder gemacht/ und anſehenliche Beuten davon gebracht / maſſen er mit ihm ſelbſten nach Wien kommen/des Willens/ ſich abermal wider der Röm. Käiſerl. May. Feinde gebrauchen zu laſſen/ doch ſo fern er ſolche Conditiones haben könte / die ihm anſtändig ſeyn/dann keinen gemeinen Knecht begehre er mehr zu agiren.

Damals war dieſe anſehnliae Compagni mit dem lieben Trunck ſchon dergeſtalt begeiſtert / daß ſie ihre curioſität den Jäger zu ſehen/contentirt haben wolte/ maſſen Hertzbruder geſchickt ward/mich in einer Gutſche zuholen ; derſelbe inſtruirte mich unterwegs / wie ich mich bey dieſen anſehenlichen Leuten halten ſolte/ weil meine Beförderung und künfftig Glück daran gelegen wäre; Ich antwortete derhalben als ich hinkam/ auf alles ſehr kurtz und appothegmatiſch / alſo daß man ſich über mich zu verwundern anfing/dann ich redete nichts / es müſte dann ſeyn / und wann ich was redete/ſo muſte es einen klugen Nachdruck haben ; in Summa/ ich erſchien dergeſtalt/ daß ich jedem angenehm war/weil ich ohne das vom Herrn Grafen vö der Wahl auch das Lob eines guten Soldaten hatte ; Mithin kriegte ich auch einen Rauſch/ und glaube wol/ daß ich alsdann auch habe ſcheinen laſſen / wie wenig ich bey Hof geweſen ; endlich war dieſes das Ende/daß mir ein Obriſter zu Fuß eine Compagni unter ſeinem Regiment verſprochen/ welches ich dann gar nicht ausſchlug dann ich da hte ein Hauptmann zu ſeyn/iſt fürwar kein Kinderſpiel! Aber Hertzbruder verwieſe mir den andern Tag meine Leichtfertigkeit/ und ſagte/wann ich nur noch länger gehalten hätte/ ſo wäre ich nach wol höher ankommen.

Alſo ward ich einer Compagni vor einen Hauptmann vorgeſtellet/ welche obzwar ſie ſamt mir in prima plana gantz complet, aber nicht mehr als ſiben Schillergäſte hatte/ ich ſagte zu mir ſelbſten / als ich ſolche betrachtete: wann ich Feldherr wäre/ und einen Hauptmann hätte/ der nicht mehr Soldaten vermöchte als du/ ſo wolte ich ihn vorn Teuffel wegjagen / zudem waren meine Unter-Officierer mehrentheils alte Krachwedel/ darüber ich mich hintern Ohren kratzte/ als ward ich mit ihnen bey der unlängſt vorgangenen ſcharffen Occaſion deſto leichter gemartſcht/ in welcher der Graf von Götz das Leben/ Hertzbruder aber ſeine Testiculos einbüſte/ die er durch einen Schuß verlohr; ich bekam meinen Theil in einen Schenckel/ ſo aber gar eine geringe Wunde war. Dannenhero begaben wir uns auf Wien/ um ſich curiren zu laſſen/ weil wir ohne das unſer Vermögen dort hatten/ ohn dieſe Wunden/ ſo zwar bald geheilet / ereignete ſich an Hertzbrudern ein ander gefährlicher Zuſtand/ den die Medici anfänglich nicht gleich erkennen konten/ dann er ward lahm an allen vieren/ wie ein Cholericus den die Galle verderbt/ und war doch am wenigſten ſelbiger Complexion nach dem Zorn beygethan / nichts deſto weniger ward ihm die Sauerbrunnen-Cur gerathen/ und hierzu der Grießbacher an dem Schwartzwald vorgeſchlagen.

Alſo veränderte ſich das Glück unverſehens/ Hertzbruder hatte kurtz zuvor den Willen gehabt / ſich mit einem vornehmen Fräulein zu verheuraten/ und zu ſolchem Ende ſich zu einem Freyherrn/ mich aber zu einem Edelmann machen zu laſſen; nunmehr aber muſte er andere Gedancken concipiren/ dann weil er das jenige verloren / damit er ein neues Geſchlecht propagiren wollen/

wollen/zumalen von ſeiner Lähme mit einer langwirigen Kranckheit bedrohet ward / in deren er guter Freunde vonnöthen/ machte er ſein Teſtament / und ſatzte mich zum eintzigen Erben aller ſeiner Verlaſſenſchafft/vornemlich weil er ſahe/daß ich ſeinetwegen mein Glück in Wind ſchlug / und meine Compagni quitirt/damit ich ihn in Saurbrunn begleiten / und daſelbſten / biß er ſeine Geſundheit wieder erlangen mögte/außwarten könte.

Das V. Capitel.

Simplex laufft Botenweis/ wie Mercur höret/
Was ihn der Jupiter von dem Krieg lehret.

ALs nun Hertzbruder wieder reuten konte / übermachten wir unſer Paarſchafft (dann wir hatten nunmehr nur ein Seckel miteinander) per Wexel nach Baſel/mondirten uns mit Pferden und Dienern/und begaben uns die Donau hinauf nacher Ulm / und von dannen in den obgeſagten Sauerbrunnen/weil es eben im Mäy und luſtig zu reiſen war; daſelbſt dingten wir ein Loſament/ich aber ritte nach Straßburg unſer Gelt/welches wir von Baſel aus dorthin übermachet/nicht allein zum Theil zu empfangen / ſondern auch mich um erfahrne Medicos umzuſehen/die Hertzbrudern Recepta und Bad-Ordnung vorſchreiben ſolten/dieſelben begaben ſich mit mir / und befanden/ daß Hertzbrudern vergeben worden / und weil das Gifft nicht ſtarck genug geweſen / ihn gleich hinzurichten / daß ſolches ihm in die Glieder geſchlagen wäre / welches wieder durch Pharmaca, Antidota, Schweißbäder evacuiret werden müſte / und würde ſich ſolche Cur auf ungefähr eine Woche oder acht belauffen / da erinnerte ſich Hertzbruder gleich/

wann und durch wen ihm wäre vergeben worden/ nemlich durch die jenige / die gern seine Stelle im Krieg betretten hätten/und weil er auch von den Medicis verstunde / daß seine Cur eben keinen Sauerbrunn erfordert hätte/ glaubte er festiglich / daß seine Medicus im Feld durch eben dieselbe seine Æmulos mit Gelt beſtochen worden/ihn so weit hinweg zu weisen; jedoch resolvirte er sich im Saurbrunn seine Cur zu vollenden / weil es nicht allein eine gesunde Lufft/ sondern auch allerhand anmuthige Gesellschafften unter den Bad-Gästen hatte.

Solche Zeit mogte ich nicht vergeblich hinbringen/ weil ich eine hertzliche Begierd hatte / dermalen eins mein Weib auch wiederum zu sehen / und weil Hertzbruder meiner nicht sonderlich vonöthen/ eröffnete ich ihm mein Anliegen/der lobte meine Gedancken / und gab mir den Rath ich solte mich ja weiters nichts abhalten lassen/ sondern sie je eher je besser besuchen / gab mir auch etliche kostbare Kleinodien/die ich ihr seinetwegen verehren/ und sie damit um Verzeihung bitten solte/daß er ein Ursache gewesen sey / daß ich sie nicht ehender besuchet; Also ritt ich nach Straßburg / und machte mich nicht allein mit Gelt gefaſt / sondern erkundigte auch / wie ich meine Reise anstellen mögte/ daß ich am sichersten fort käme / befand aber daß es so alleinzig zu Pferde nicht geschehen könne / weilen es zwischen so vielen Guarnisonen / der beyderseits kriegenden Theilen von den Parteyen zimlich unsicher war; Erhielt derowegen einen Paß/ vor einen Straßburger Bottenläuffer / und machte etliche Schreiben an mein Weib/ ihre Schwester und Eltern / als wann ich ihn damit nach L. schicken wolte/stellete mich aber als wann ich wieder andern Sinns wäre worden / er-

practi-

practicirte also den Paß vom Boden / schickte meine Pferd und Diener wieder zu ruck/ verkleidete mich in eine weisse und rothe Livereyen / und fuhr also in einem Schiff hin und biß nach Cöln/ welche Stadt damahls zwischen den krigenden Parteyen neutral war.

Ich ging zu forderst hin meinen ehemals bekanten Iovem zu besuchen/der mich hiebevor zu seinem Ganymede erkläret hatte / um zu erkundigen / wie es mit meinem hinterlegten Sachen ein Bewandnüß hätte/ der war aber damals wiederum gantz hirnschellig und unwillig über das menschliche Geschlecht; O Mercuri sagte er zu mir/als er mich sahe/was bringst du neues von Münster? vermeynen die Menschen wol ohn meinen Willen Friede zu machen? Nimmermehr! Sie hatten ihn/warum haben sie ihn nicht behalten? Gingen nicht alle Laster im Schwang/ als sie mich bewegten ihnen den Krieg zu senden? womit haben sie seithero verdienet daß ich ihnen den Frieden wieder geben solte? haben sie sich dann selbiger Zeit her bekehret? seynd sie nicht ärger worden / und selbst mit in Krieg gelossen wie zu einer Kirchmeß? oder haben sie sich vielleicht wegen der Theurung bekehret/die ich ihnen zugesand / darinn so viel tausend Seelen Hungers gestorben; Oder hat sie vielleicht das grausame Sterben erschröcket/ (das so viel Millionen hingerafft) daß sie sich gebessert? Nein/nein Mercuri die übrig verbliebene/die den elenden Jammer mit ihren Augen angesehen / haben sich nicht allein nicht gebessert / sondern seynd viel ärger worden als sie zuvor jemals gewesen! Haben sie nun sich / wegen so vieler scharffen Heimsuchungen nicht bekehret / sondern unter so schwerem Creutz und Trübsal gottloß zu leben

nicht auffgehöret/ was werden sie dann erst thun/ wann ich ihnen den wol-lustbarlichen göldenen Frieden wieder zusendete? Ich müste sorgen/ daß sie mir wie hiebevor die Risen gethan/ den Himmel abzustürmen unterstehen würden; aber ich will solchem Muthwillen wol beyzeit steuren/ und sie im Krieg eine gute Zeit kümmerlich genug hocken lassen.

Weil ich nun wuste/ wie man diesem GOtt laufen muste, wann man ihn recht stimmen wolte/ sagte ich: Ach grosser GOtt/ es seufftzet aber alle Welt nach dem Friede und versprechen eine grosse Besserung/ warum wolte st du ihnen dann solchen noch länger verweigern können? Ja/ja! antwortete Jupiter/ sie seufftzen wol/ aber nicht meinet-sondern umb ihrentwillen; Nicht/ daß jeder unter seinem Weinstock und Feigenbaum Gott loben/ sondern daß sie deren edle Früchte mit guter Ruhe/ und in aller Wolluſt geniessen mögen; Ich fragte neulich einen grindigen Schneider/ ob ich den Frieden geben solte? Aber er antwortete mir/ was er sich darum gehe/ er müsse sowol zu Kriegs-als Friedenszeiten mit der stählernen Stange fechten: Eine solche Antwort kriegte ich auch von einem Rothgiesser/ der sagte/ wann er im Friede keine Glocken zugiessen hätte/ so hätte er im Krieg genug mit Stücken und Feurmörseln zuthun. Also antwortete mir auch ein Schmid/ und sagte/ habe ich keine Pflüge und Bauren-Wägen im Friedenszeiten zubeschlagen/ so kommen mir jedoch im Krieg genug Reuterpferde und Heerwägen unter die Hände/ also daß ich des Friedens wol entberen kan. Sihe nun lieber Mercuri, warumb solte ich ihnen dann den Frieden verleihen? Ja/ es sind zwar etliche die ihn wünschen/ aber nur wie gesagt/ um ihres Bauchs Wolluſt und

guten

guten Gemachs willen; hingegen aber sind auch andere/die den Krieg behalten wollen/ nicht zwar weil es mein Wille ist/ sondern weil er ihnen einträget; Und gleichwie die Mäurer und Zimmerleute den Frieden/ wünschen/damit sie in Aufferbauung und Reparirung der eingeäscherten Häuser Geld verdienen/ also verlangen andere/die sich im Friede mit ihrer Hand Arbeit nicht zuernehren getrauen/ die Continuation des Kriegs/in selbigem zustehlen.

Weilen dann nun mein Jupiter mit diesen Sachen umging/konte ich mir leicht einbilden/ daß er mir in solchem verwirrten Stand von dem Meinigen wenig Nachricht würde geben können/ entdeckte mich ihm derhalben nicht/ sondern nam meinen Kopff zwischen die Ohren/und ging durch Abwege/ die mir dann alle wol bekant waren/ nach L. fragte daselbst nach meinem Schwehervater/allerdings wie ein fremder Bote/und erfuhr gleich/ daß er samt meiner Schwieger bereits vor einem halben Jahr diese Welt gesegnet/ und dann daß meine Liebste/ nachdem sie mit einem jungen Sohn niederkommen/ den ihre Schwester [illegible] sich hätte/gleichfalls stracks nach ihrem Kindbette diese Zeitlichkeit verlassen; Darauff lieferte ich meinem Schwager die jenige Schreiben/ die ich selbst an meinen Schweher/an meine Liebste/ und an ihn meinen Schwager geschrieben; derselbe nun wolte mich selbst herbergen/damit er von mir als einem Boten erfahren könte/ was Standes Simplicius sey/ und wie ich mich verhielte? zu dem Ende discurirte meine Schwägerin lang mit mir von mir selbsten/ und ich redete auch von mir/was nur löbliches von mir wuste/ dann die Urschlechten hatten mich dergestalt verderbt und verändert/ daß mich kein Mensch mehr kante/

ausser der von Schönstein / welcher aber als mein getreuster Freund seinen Mund hielt.

Als ich ihr nun nach der Länge erzehlete / daß Herr Simplicius viel schöner Pferde und Diener hätte in grossem Ansehen wäre / und in einem schwartzen sammeten Mutzen auffzöge / der überall mit Gold verbremt wäre / sagte sie: Ja / ich habe mir jederzeit eingebildet / daß er keines so schlechten Herkommens sey / als er sich davor ausgeben / der hiesige Commandant hat meine Eltern seel. mit grossen Verheissungen persuadirt / daß sie ihm meine Schwester seel. die wol eine fromme Jungfer gewesen / gantz vortelhafftiger Weise auffgesattelt davon ich niemalen ein gutes Ende habe hoffen können / nichts destoweniger hat er sich wol angelassen / und resolvirt / in hiesiger Guarnison Schwedische / oder vielmehr Hessische Dienste anzunehmen / massen er zu solchem Ende seinen Vorrath / was er zu Cöln gehabt / hieher holen wollen / daß sich aber gesteckt / und er darüber gantz schelmischer Weise in Franckreich practicirt worden / meine Schwester / die ihn noch kaum vier Wochen gehabt / und sonst noch wol ein halb dutzet Bürgers Töchter / schwanger hinterlassend; wie dann eine nach der andern (und zwar meine Schwester am allerletzten) mit lauter jungen Söhnen niederkommen. Weil dann nunmehr mein Vater und Mutter tod / ich und mein Mann aber keine Kinder miteinander zu hoffen / haben mir meiner Schwester Kind zum Erben aller unser Verlassenschafft angenommen / und mit Hülffe des hiesigen Herrn Commandanten seines Vaters Haab zu Cöln erhoben / welches sich ungefähr auf 3000. Gülden belauffen möchte / daß also dieser junge Knab / wann er einmal zu seinen Jahren komt / sich unter die Arme zurechnen

keine

keine Ursache haben wird; Ich und mein Mañ lieben das Kind auch so sehr / daß wirs seinem Vater nicht liessen/wanschon er selbst käme / und ihn abholen wolte / über das so ist er der Schönste unter allen seinen Stieffbrüdern/uñ sihet seinen Vater so gleich/als wañ er ihm aus den Augen geschnitten wäre; und ich weiß/ wann mein Schwager wüste/was er vor einen schönen Sohn hier hätte/daß er ihm nicht abbrechen könte hieher zukommen (da er schon seine übrige Hurenkinder scheuen mögte) nur das liebe Hertzgen zusehen.

Solche und dergleichen sehr viel andere Sachen brachte mir meine Schwägerin vor / woraus ich ihre Liebe gegen meinem Kind leicht spüren können / welches dann dort in seinen ersten Hosen herumlieff / und mich im Hertzen erfreuete / derhalben suchte ich die Kleinodien herfür / die mir Hertzbruder geben / solche seinetwegen meinem Weib zuverehren dieselbige (sagte ich) hätte mir Simplicius mitgeben / seiner Liebsten zum Gruß einzuhändigen / weil aber selbige tod wäre/ schätzte ich/es wäre billich/daß ich sie seinem Kind hinterliesse / welche mein Schwager und seine Frau mit Freuden empfiengen/und daraus schlossen / daß ich an Mitteln keinen Mangel haben / sondern viel ein ander Gesell seyn müste / als sie sich hiebevor von mir eingebildet. Mithin trang ich auff meine Abfertigung / und als ich dieselbe bekam / begehrete ich im Namen Simplicii den jungen Simplicium zu küssen / damit ich seinem Vater solches als ein Warzeichen erzehlen könte; Als es nun auff Vergünstigung meiner Schwägerin geschahe / fing beydes mir und dem Kind die Nase an zu bluten / darüber mir das Hertz hätte brechen mögen / doch verbarg ich meine Affecten/und damit man nicht Zeit haben mögte / der

Ursache dieser Sympathiæ nachzudencken / machte ich mich stracks aus dem Staub / und kam nach 14. Tagen durch viel Mühe und Gefahr wieder in Bettlers Gestalt in Saurbrunn / weil ich unterwegs ausgeschälet worden.

Das VI. Capitel.

Simplex ein artliches Stücklein verricht
In dem Saurbrunnen / das gar nicht erdicht.

NAch meiner Ankunfft ward ich gewahr / daß es sich mit Hertzbrudern mehr gebösert als gebessert hatte / wiewol ihn die Doctores und Apothecker strenger als eine fette Gans gerupfft; über das kam er mir auch gantz kindisch vor / und konte kümmerlich mehr recht gehen / ich ermunterte ihn zwar so gut ich konte / aber es war schlecht bestellt / er selbst merckte an Abnehmung seiner Kräfften wol / daß er nicht lang mehr würde dauren können / sein gröster Trost war / daß ich bey ihm seyn solte / wann er die Augen würde zuthun.

Hingegen machte ich mich lustig / und suchte meine alte leichtfertige Freude / wo ich solche zufinden vermeynete / doch solcher gestalt / daß meinem Hertzbruder an seiner Pflege nichts manglete. Und weil ich mich einen Witwer zuseyn wuste / reitzen mich die guten Täge und meine Jugend wiederum zur Buleren / deren ich dann trefflich nachhing / weil mir der zu Einsidlen eingenommene Schröcken allerdings wieder vergessen war. Es befand sich im Saurbrunn eine schöne Dame / die sich vor eine von Adel außgab / und meines Erachtens doch mehr mobilis als nobilis war / derselben Mannsfallen wartete ich trefflich auff den Dienst / weil sie ziemlich glatthärig zu seyn schiene / erhielt auch in kurtzer Zeit nicht allein einen freyen Zutritt / sondern auch alle Vergnügung / die ich hätte

wün-

wünſchen und begehren mögen / aber ich hatte gleich ein Abſcheuen ab ihrer Leichtfertigkeit / trachtete derhalben / wie ich ihrer wieder mit Manier loß werden könte / dann wie mich dünckte / ſo gung ſie mehr darauff umb / meinen Säckel zu ſcheren / als mich zur Ehe zu bekommen / zu dem übertrieb ſie mich mit liebreitzenden feurigen Blicken und andern Bezeugungen ihrer brennenden Affection, wo ich ging und ſtund / daß ich mich beydes vor mich und ſie ſchämen muſte.

Neben dem befand ſich auch ein vornehmer reicher Schweitzer im Bad / dem ward nicht nur ſein Geld / ſondern auch ſeines Weibes Geſchmuck / der in Gold / Silber / Perlen und Edelgeſteinen beſtund / entfremdet; Weil dann nun ſolche Sachen eben ſo ungern verloren werden / als ſchwer ſie zu erobern ſeyn / derhalben ſuchte bemelter Schweitzer allerhand Rath und Mittel / dadurch er ſelbige wieder zur Hand bringen möchte / maſſen er den berühmten Teuffelsbanner aus der Geißhaut kommen ließ / der durch ſeinen Bann / den Dieb dergeſtalt tribulirte / daß er das geſtolene Gut in eigener Perſon wieder an ſeine gehörige Oerter liefern muſte / deßwegen der Hexenmeiſter dann 10. Reichsthaler zur Verehrung bekam.

Dieſen Schwartzkünſtler hätte ich gern geſehen / und mit ihm conferirt / es möchte aber / wie ich davor hielt / ohn Schmälerung meines Anſehens (dann ich dünckte mich damals keine Saue ſeyn) nicht geſchehen / derhalben ſtellete ich meinen Knecht an / mit ihm denſelben Abend zu ſauffen / weil ich vernommen / daß er ein Außband eines Weinheiſſers ſeyn ſolte / um zuſehen / ob ich vielleicht hierdurch mit ihm in gute Kundſchafft kommen und eins und anders nur nicht un-

undienliches erfahren mögte / dann es wurden mir so viel seltzame Sachen von ihm erzehlet / die ich nicht glauben konte / ich hätte sie dann selbst von ihm vernommen ; ich verkleidete mich wie ein Landfahrer / der Salben feil hat / satzte mich zu ihm an Tisch / und wolte vernehmen / ob er errathen / oder ihm der Teufel eingeben würde / wer ich wäre ? aber ich konte nit das geringste an ihm spüren / dann er soff immer hin / und hielt mich vor einen wie meine Kleider anzeigten / also daß er mir auch etliche Gläser zubrachte / und doch meinen Knecht höher als mich respectirte / demselben erzehlte er vertraulich / wann der jenige so den Schweitzer bestolen / nur das geringste davon in ein fliessend Wasser geworffen / und also dem leidigen Teuffel auch Partem geben hätte / so wäre unmüglich gewesen / weder den Dieb zu nennen / noch das verlorne wieder zur Hand zubringen.

Diese närrische Possen hörete ich an / und verwunderte mich / daß der heimtückische und tausendlistige Feind den armen Menschen durch so geringe Sachen in seine Klauen bringet. Ich konte leicht ermässen / und ohnschwer schliessen daß dieses Stücklein ein Theil des Pacts sey / den er mit dem Teufel getroffen / und konte wol gedencken / daß solche Kunst den Dieb nichts helffen würde / wann ein ander Teuffelsbanner geholt würde den Diebstal zu offenbaren / indessen Pact diese Clausul nicht stünde ; befahl demnach meinem Knecht / (welcher ärger stehlen konte als ein Böhme) daß er ihn gar voll sauffen / und ihm hernach seine zehen Reichsthaler stelen / alsobalden aber ein paar Batzen davon in die Rench werffen solte. Diß thät mein Kerl gar fleissig ; Als nun dem Teuffelsbanner am

Mor-

Personnel

Begierde der Augen betrüben die Hertzen.
Erregen nach reñē. Geberen nur schmertzen.

Morgen frühe sein Geld mangelte / begab er sich gegk der Wüsten Rench in einen Busch / ohnzweiffel seinen Spiritum familiarem deßwegen zubesprechen/er ward aber so übel abgefertigt / daß er mit einem blauen und zerkratzten Angesicht wieder zurück kam; Weßwegen mich daß der arme alte Schelm dergestalt daurete/daß ich ihm sein Geld wieder geben/ und darbey sagen liesse/weil er nunmehr sehe/was vor ein betrüglicher böser Gast der Teufel sey/könte er hinfort dessen Dienst und Gesellschafft wol auskünden / und sich wieder zu Gott bekehren. Aber solche Vermahnung bekam mir wie dem Hund das Gras/dann ich hatte von dieser Zeit an weder Glück noch Stern mehr / massen mir gleich hernach meine schöne Pferde durch Zauberey hinfielen! und zwar was hätte davor seyn sollen? ich lebte gottlos wie ein Epicurer / und befahl das meine niemal in Gottes Schutz / warum hätte sich dann dieser Zauberer nicht wiederum an mir sollen rächen können.

Das VII. Capitel.

Simplex vertrauter Freund Hertzbruder stirbt/
Und er viel liebliche Bublen erneut.

DEr Saurbrunn schlug mir je länger je besser zu/ weil sich nicht allein die Bad-Gäste gleichsam täglich mehreten/ sondern weil der Ort selbst und die Manier zu leben / mich anmutig zu seyn dunckte: Ich machte mit den Lustigsten Kundschafft / die dahin kamen/und fing an courtoise Reden und Complimenten zu lernen/deren ich mein Tage sonst niemal viel geachtet hat. Ich ward vor einen vom Adel gehalten / weil mich meine Leute Herr Hauptmann nanten / sintemal dergleichen Stellen kein Soldat von Fortun so leichtlich in einem solchen Alter erlanget / darinn ich mich damals befand; Dannenhero machten die

reichen

reichen Stutzer mit mir/ und hingegen ich hinwiederum mit ihnen nicht allein Kund- sondern auch gar Brüderschafft/ und war alle Kurtzweile / Spielen/ Fressen und Sauffen meine allergröste Arbeit und Sorge/ welches aber manchen schönen Ducaten hinweg nahm/ohn daß ich es sonderlich wargenommen und geachtet hätte/ dann mein Seckel von dem Olivierischen Erbgut war noch trefflich schwer.

Unterdessen wares mit Hertzbrudern je länger je ärger/ also daß er endlich die Schuld der Natur bezahlen muste/ nachdem ihn die Medici und Aertzte verlassen/ als sie sich zuvor genugsam an ihn begraset hatten; Er bestettigte nachmalen sein Testament und letzten Willen/ und machte mich zum Erben über das jenige/ so er von seines Vatters Seel. Verlassenschafft zu empfangen/ hingegen ließ ich ihn gantz herrlich begraben/ und seine Diener mit Traur-Kleidern und einem Stück Gelt ihres Wegs lauffen.

Sein Abschied thät mir schmertzlich weh/ vornemlich weil ihm vergeben worden/ und obzwar ich solches nicht endern konte/ so enderts doch mich/ weil ich mich von Tag zu Tag mehr und mehr bekümmerte/ dann ich flohe alle Gesellschafften / und suchte nur die Einsamkeit meinen betrübten Gedancken Audientz zu geben/ zu dem Ende verbarg ich mich etwan irgends in einen Busch/ und betrachtete nicht allein / was ich vor einen Freund verloren/ sondern auch daß ich mein Lebtag seines gleichen nicht mehr bekommen würde; Mithin machte ich auch von Anstellung meines künfftigen Lebens allerhand Anschläge / und beschloß doch nichts gewisses; bald wolte ich wieder in Krieg/ und unversehens gedachte ich/ es hättens die geringste Bauern in selbiger Gegend besser/ als ein Obrister/ dann in daselbe

selbe Gebürg kamen keine Parteyen / so konte ich mir auch nit einbilden/was eine Armee darinn zu schaffen haben müste/dieselbe Lands-Art zu ruiniren / massen noch alle Bauern-Höfe / gleich als zu Friedenszeiten in trefflichem Bau/ und alle Ställe voll Viehe waren/ unangesehen auf dem ebenen Land in den Dörffern weder Hund noch Katze anzutreffen.

Einsmals hatte ich mich zwischen den Weg und dem Wasser unter einem dicken schattigten Baum ins Grab nieder gelegt/den Nachtigallen zuzuhören/welches Gesang mich dann in meiner Betrübnus am allermeisten belustigte / dann ich hörte dieser lieblichen Melodey nicht nur ohnachtsamlich/sondern mit grossem Fleiß zu und erwoge aus angenomener Gewohnheit gleichsam täglich / wie doch eine so helle hohe Stimme und wollautender Klang aus einen so kleinen Pfeifflein oder Canälchen kommen könte/ als ich mich nun mit Anhörung des lieblichsten Vogelgesangs also eine ziemliche Zeit ergötzte/und mir einbildete / daß die Nachtigal durch ihre Lieblichkeit andere Vögel banne still zu schweigen/und ihnen zuzuhören / entweder aus Scham/oder ihr etwas von solchem anmuthigen Klang abzustelen ; da näherte sich jenseit dem Wasser eine Schönheit an das Gestad/ die mich mehr bewegte/ (weil sie nur den Habit einer Bauern-Dirne antrug) als eine stattliche Damoiselle sonst nicht hätte thun mögen/diese hub einen Korb vom Kopff/ darinn sie einen Ballen frische Butter trug / solchen im Sauerbrunnen zu verkauffen / denselben erfrischte sie im Wasser/damit er wegen der grossen Hitze nicht schmeltzen solte / unterdessen satzte sie sich nieder ins Gras/warff ihren Schleyer und Bauern-Hut von sich/ und wischte den Schweiß vom Angesicht / also

daß

daß ich sie genug getrachten / und meine vorwitzige Augen an ihr weyden konte/ da dünckte mich/ ich hätte die Tage meines Lebens kein schöner Mensch gesehen/ die Proportion des Leibes schien vollkommen und ohn Tadel/ Arme und Hände Schneeweiß / das Angesicht frisch und lieblich / die schwartze Augen aber voller Feur und Liebreitzender Blicke; Als sie nun ihre Butter wieder eingepackte / schrye ich hinüber: Ach Jungfer / ihr habt zwar mit euren schönen Händen eure Butter im Wasser abgekühlt / hingegen aber mein Hertz durch eure klare Augen ins Feur gesetzt! Sobald sie mich sahe und hörete / lieff sie davon / als ob man sie gejagt hätte / ohn daß sie mir ein Wörtlein geantwortet hätte/ mich mit allen jenigen Thorheiten beladen hinterlassend / damit die verliebte Phantasien gepeinigt zuwerden pflegen.

Aber meine Begierden / von dieser Sonne mehr beschienen zuwerden / liessen mich drum nicht in meiner Einsamkeit/ die ich mir außerwehlt/ sondern machten/ daß ich den Gesang der Nachtigallen nicht höher achtete/ als ein Geheul der Wölffe; derhalben tollete ich auch dem Saurbrunn zu/ und schickte meinen Jungen voran/ die Butter-Verkäufferin anzupacken / und mit ihr zu marcken/ bis ich hernach käme; dieser thät das seinige / und ich nach meiner Ankunfft auch das meinige; aber ich fand ein steinern Hertz / und eine solche Kaltsinnigkeit / dergleichen ich hinter einem Baur-Mägdlein nimmermehr zufinden getrauet hätte/ welches mich aber viel verliebter machte/ unangesehen ich/ als einer der mehr in solchen Schulen gewesen / mir die Rechnung leicht machen können / daß sie sich nicht so leicht würde bethören lassen.

Damals hätte ich entweder einen strengen Feind/

oder

oder einen guten Freund haben ſollen ; einen Feind damit ich meine Gedancken gegen demſelbigen hätte richten/und der närriſchen Liebe vergeſſen müſſen/oder einen Freund/der mir ein anders gerathen / und mich von meiner Thorheit/die ich vornam/hätte abmahnen mögen: Aber, Ach leider / ich hatte nichts als mein und Hertzbruders Geld das mich verblendete / meine blinde Begierden die mich verführeten / weil ich ihnen den Zaum ſchieſſen ließ/ und meine grobe Unbeſonnenheit/die mich verderbete / und in alles Unglück ſtürtzete. Ich wendete viel auff Kuppler und Kupplerinnen/ ob ich vielleich durch dieſelb meinen Zweck erreichen/ und durch eine noch gröſſere Sünde meinen ſündlichen Begierden ſatisfaction erlangen könnte ; aber ich traff nit/wornach ich zielte/ſondern fande / daß ein Baurendirne das jenige verſchmähet/was etwan von dieſe andere gewünſchet/ welches mich ſchier halb unſinnig machte. Ich Narr hätte ja aus unſern Kleidungen/als aus einem böſen Omen judiciren ſolle/das mir ihre Liebe nicht wol außſchlagen würde/dann weil mir Hertzbruder / dieſem Mägdlein aber ihre Eltern geſtorben/und wir dahero alle beyde in Traur Kleidern auffzogen als wir einander das erſte mal ſahen / was hätten unſre Bulſchafft vor eine Frölichkeit bedeuten ſollen? Mit einem Wort, ich war mit den Stricken Veneris, oder beſſer zu ſagen mit dem Narrnſail rechtſchaffen verſtrickt / und derhalben gantz blind und ohn Verſtand/wie das Kind Cupido ſelbſten / und weil ich meine viehiſche Begierden nicht anders zuſättigen getrauet entſchloß ich / ſie zu heuraten. Was / gedachte ich/du biſt deines Herkommens doch nur ein Baurenſohn / und wirſt deine Tage kein Schloß beſitzen/

dieſe

diese Revier ist ein edel Land / das ich gleichwol diß grausame Kriegs-wesen hindurch gegen andern Orten zurechnen / im Wolstand und Flor befunden; über das hast du noch Geld genug / auch den besten Baurn-Hof in dieser Gegend zu bezahlen / du wilst diß ehrliche Baurn-Gretlein heuraten / und dir einen geruhigen Herrn-Handel mitten unter den Bauren schaffen / wo wolltest du dir eine lustigere Wohnung außsehen können als bey dem Saurbrunn / da du wegen der zu- und abräisenden Badgäste / gleichsam alle 6. Wochen eine neue Welt sehen / und dir dabey einbilden kanst / wie sich der Erdkräis von einem Sæculo zum andern verändert. Solche und dergleichen mehr tausendfältige Gedancken machte ich / bis ich endlich meine Geliebte zur Ehe begehrete / und (wiewol nicht ohn Mühe) das Jawort erhielt.

Das VIII. Capitel.

Simplex zum andern mal freyet / hört an / wer seine Eltern gewesen von Knan.

ICh ließ trefflich zur Hochzeit zurüsten / dann der Himmel hing mir voller Geigen; das Baurn-Gut / darauff meine Braut geboren worden / lösete ich nicht allein gantz an mich / sondern fing noch darzu einen schönen neuen Bau an / gleich als ob ich daselbst mehr Hof als Haußhalten hätte wollen / und ehe ich die Hochzeit vollzogen / hätte ich bereits über dreiß. Stücke Viehe da stehen / weil man soviel das Jahr hindurch auff demselben Gut erhalten konte, in Summa / ich bestellet alles auff das beste / auch so gar mit köstlichem Haußrath / wie es mir nur meine Thorheit eingab. Aber die Pfeiffe fiel mir bald in Dreck / dann da ich nunmehr vermeynete mit gutem Wind in Engeland zu schiffen / kam ich wider alle Zuversicht in Holland / und damals / aber viel zu spat / ward ich erst

Die Zeit verändert vns d' Kind Macht sie zum Mann.
Eine bringt sie vom Glück die ander bringt sie dran.

gewar / was Ursache mich meine Braut so ungern nemen wollen/ das mich aber am allermeisten schmertzete / war / daß ich mein spöttlich Anligen keinem Menschen klagen dorffte. Ich konte zwar wol erkennen/ daß ich nach dem Maaß der Billigkeit Schulden bezahlen muste/aber solche Erkäntnus machte mich darum nichts desto geduldiger / viel weniger frömmer/ sondern weil ich mich betrogen befand / gedachte ich meine Betrügerin wieder zu betrügen / massen ich anfing grasen zugehen / wo ich immermehr zukommen konte / über das stack ich mehr bey guter Gesellschafft im Saurbrun / als zu Hauß ; In Summa / ich ließ meine Haußhaltung allerdings ein gut Jahr haben/ andern theils war meine Frau Gemählin eben so liederlich/ sie hatte einen Ochsen/ den ich ins Hauß schlagen lassen/in etliche Körbe einsaltzen;uñ als sie mir auff eine Zeit ein Spänsau zurichten solte / unterstund sie solche wie einen Vögel zu ropffen / wie sie mir dann auch Krebse auff dem Rost / einen Hasen brühen/ und Forellen an einem Spieß braten wollen ; Bey diesen paar Exempeln kam man unschwer abnehmen/ wie ich im übrigen mit ihr bin versorgt gewesen / nicht weniger tranck sie auch das liebe Weingengern / und theilete andern guten Leuten auch mit / das mir dann mein künfftig Verderben prognosticirte.

Einsmals spazirte ich mit etlichen Stutzern das Thal hinunter / eine Gesellschafft im untern Bad zubesuchen / da begegnete uns ein alter Baur / mit einer Geiß am Strick / die er verkauffen wolte / und weil mich dünckte / ich hätte dieselbe Person mehr gesehen/ fragte ich ihn / wo er mit dieser Geiß herkäme ? Er aber zog sein Hütlein ab/und sagte : Gnädiger Hearr/ eich darffs ouch werli neit sän ; ich sagte / du wirst sie

ja

ja nicht gestolen haben? Nein / antwortete der Bau
sondern ich bringe sie aus dem Stätegen unten i
Thal / welches ich eben gegen dem Herrn nicht nenne
darff / dieweil wir vor einer Getß reden: Solches b
wegte meine Gesellschafft zum lachen / und weil ic
mich im Angesicht entfärbte / gedachten sie / ich hätte e
nen Verdruß / oder schämte mich / weil mir der Bau
so artlich eingeschenckt; Aber ich hatte andere Geda
cken / dann an der grossen Wartze / die der Baur gleich
sam wie das Einhorn mitten auff der Stirn stehe
hatte / ward ich eigentlich versichert / daß es mein Knä
aus dem Expessert war / wolte derhalben zuvor eine
Waarsager agiren / eh ich mich ihm offenbaren / un
mit einem so stattlichen Sohn / als damals meine Klei
der außwiesen / erfreuen wolte / sagte derhalbē zu ihm.
Mein lieber alter Vater / seyd ihr nicht im Spesser
zuhauß? Ja Herr / antwortete der Baur; da sagt
ich weiter / haben euch nicht vor ungefähr 18. Jahren
die Reuter euer Hauß und Hof geplündert und ver
braut? Ja / Gott erbarms / antwortete der Baur / es is
aber noch nicht solang; Ich fragte weiter / habet ih
nicht damals zwey Kinder / nemlich eine erwachsen
Tochter / und einen jungen Knaben gehabt / der euch de
Schaf gehütet? Herr / antwortete mein Knän / di
Tochter war mein Kind / aber der Bub nicht / ich hab
ihn aber an Kindes statt auffziehen wollen; Hierauf
verstunden ich wol / daß ich dieses groben Kuollsincke
Sohn nicht sey / welches mich einen theils erfreute
hingegen aber auch betrübete / weil mir zugefallen / ich
müste sonsten ein Banckert oder Findling seyn; frag
te derowegen meinen Knän / wo er dann denselben Bu
ben auffgetrieben? oder was vor Ursache er gehabt
denselben an Kindesstatt zuerziehen? Ach / sagte er / e

ist mir seltzam mit ihm gangen/ der Krieg hat mir ihn gebeu / und der Krieg hat mir ihn wieder genommen. Weil ich dann besorgte/es dörffte wol ein wunderliches factum herauß kommen / das mir wegen meiner Geburt nachtheilig seyn mögte / verwantè ich meinen Discurs wieder auff die Geiß/und fragte/ ob er sie der Wirthin in die Küche verkaufft hätte? das mich befremde/ weil die Sauerbrunn Gäste kein alt Geißfleisch zugenieſſen pflegten; Ach mein Hearr/antwortete der Baur/die Wirthin hat selber Geissen genug/uñ gibt auch nichts vor ein Ding / ich bringe sie die Gräfin die im Saurbrunn badet / und hat ihr der Doctor Hans in allen Gassen etliche Kräuter geordnet / so die Geiß essen muß / und was sie dann vor Milch davon gibt / die nimt der Doctor / und machet der Gräfin noch so ein Ertzney drüber/so muß sie die Milch trincken/ und wieder gesund davon werden / man sait / es mangle der Gräfin am Geheng/und wann ihr die Geiß hilfft / so vermag sie mehr als der Doctor und seine Abdecker miteinander. Unterwährender solcher Relation besann ich/auff was weise ich mehr mit dem Baur reden mögte/bot ihm derhalben einen Thaler mehr um die Geiß / als der Doctor oder die Gräfin darum geben wolten; solches ging er gleich ein (dann ein geringer Gewinn persuadiret die Leute bald anders) doch mit dem Beding/er solte der Gräfin zuvor anzeigen / daß ich ihm einen Thaler mehr darauff geboten / wolte sie dann soviel darum geben als ich/so solte Sie den Vorkauff haben/ wo nicht/so wolte er mir die Geiß zukommen lassen/und wie der Handel stünde/auff dem Abend anzeigen.

Also ging mein Knän seines Wegs/und ich mit meiner Gesellschafft den unserigen auch / doch wuste/konte

wir/

und mogte ich nicht länger bey der Compagni bleib
sondern drähete mich ab/ und ging hin/ wo ich me
Knän wider fand/ der hatte seine Geiß noch/ weil
andere nicht so viel als ich darum geben wolten/ n
ches mich an so reichen Leuten wunderte/ und d
nicht kärger machte; Ich führte ihn auf meinen n
erkaufften Hof/ bezahlte ihm seine Geiß/ und nach
ich ihm einen halben Rausch angehengt/ fragte
ihn/ woher ihm der jenige Knab zugestanden wä
von dem wir heut geredet? Ach Herr/ sagte er/
Mannsfelder Krieg hat mir ihn beschert/ und
Nördlinger Schlacht hat mir ihn wieder genomme
Ich sagte das muß wol ein lustige Histori seyn/ n
Bitte/ weil wir doch sonst nichts zu reden hätten/
wolte mirs doch vor die lange Weile erzehlen: Dara
fing er an uñ sagte/ als der Mannsfelder bey Höchst
Schlacht verlor/ zerstreuete sich sein flüchtig Vo
weit und breit herum/ weil sie nicht alle wusten/ woh
sie sich retiriren solten/ viel kamen in Spessert/ weil
die Büsche suchten/ sich zu verbergen/ aber indem
dem Tod auf der Ebne entgingen/ fanden sie ihn b
uns in den Bergen/ und weil beyde kriegende Thei
vor billich achteten/ einander auf unserm Grund u
Boden zu berauben und nider zu machen/ griffen w
ihnen auch auff die Hauben/ damahls ging selten e
Bauer in den Büschen ohne Feuer-Rohr/ weil wir
Hauß bey unsern Hauen und Pflügen nicht bleibe
konten; In demselben Tumult bekam ich nicht we
von meinem Hof in einem wilden ungeheuren Wal
eine schöne junge Edelfrau/ samt einem statliche
Pferd/ als ich zuvor nicht weit davon/ etliche Büchse
schüsse gehöret hatte/ ich sahe sie anfänglich vor eine
Kerl an/ weil sie so mannlich daher ritt/ aber inde

ich sie beydes Händ und Augen gegen dem Himmel aufheben sahe/und auf Welsch mit einer erbärmlichen Stimme zu GOtt ruffen hörte / ließ ich mein Rohr damit ich Feuer auf sie geben wolte/sincken / und zog den Hahn wieder zu rück/weil mich ihr Geschrey und Geberden versicherten / daß sie ein betrübtes Weibsbild wäre / und mich alsobald zum Mitleiden bewegte; mithin näherten wir uns einander/und da sie mich sahe / sagte sie: Ach! wann ihr ein ehrlicher Christen-Mensch seyd/so bitte ich euch um GOttes und seiner Barmhertzigkeit/ja um des jüngsten Gerichts willen/ vor welchem wir alle um unser Thun und Lassen Rechenschafft geben müssen / ihr wollet mich zu ehrlichen Weibern führen/die mich durch Göttliche Hülffe von meiner Leibes Bürde entledigen helffen! Diese Worte / die mich so grosser Dinge erinnerten / samt der holdseeligen Aussprache / und zwar betrübten / doch überaus schönen und anmuthigen Gestalt der Frau/ zwangen mich zu solcher Erbärmde/daß ich ihr Pferd beym Ziegel nahm / und sie durch Hecken und Stauden/an den allerdicksten Ort des Gesträuchs führete/ da ich selbst mein Weib/Kind/Gesind und Viehe hingestehnt hatte/ daselbst genaß sie ehender als in einer halben Stunde/deß jenigen jungen Knaben/von dem wir heut miteinander geredet haben.

Hiermit beschloß mein Knän seine Erzehlung weil er eins tranck/dann ich sprach ihm gar gütlich zu / da er aber das Glaß ausgeleeret hatte / fragte ich: und wie ist es darnach weiter mit der Frau gangen? Er antwortete / als sie dergestalt Kindbetterin worden / bat sie mich zu Gevattern/und daß ich das Kind ehistens zu der Tauffe fördern wolte / sagte mir auch

ihres Manns und ihren Namen/damit sie mögte
das Tauffbuch geschrieben werden/und indem thä
ihr Felleisen auf / darinn sie wol vortreffliche und
köstliche Sachen hatte / und schenckte mir / mein
Weib und Kind/der Magd und sonst noch einer F
so viel / daß wir wol mit ihr zu frieden seyn könn
aber indem sie so damit umgi g / und uns von ihr
Mann erzehlete / starb sie uns unter den Händen/
sie uns ihr Kind zuvor wol befohlen hatte: wei
dann nun so gar ein grosser Lermen im Land war/ t
niemand bey Hauß bleiben konte / vermogten
kaum ein Pfarr-Herrn / der bey der Begräbnus w
und das Kind tauffte / da aber endlich beydes gesc
ben/ward mir von unserm Schultzen und Pfarrhe
befohlen / ich solte das Kind auffziehen biß es gr
würde/und vor meine Mühe und Kosten der Frau
gantze Verlassenschafft behalten / ausgenommen
liche Pater Noster, Edelgesteine und so Geschmei
welches ich vor das Kind aufbehalten solte: Also
nährte mein Frau das Kind mit Gaißmilch / und w
behielten den Buben gar gern/ und dachten/ wir w
ten ihm / wann er groß würde / unser Mädgen z
Frau geben/ aber nach der Nördlinger Schlacht h
be ich beydes das Mägdlein und den Buben verlore
samt allem dem / was wir vermogten.

Ihr habet mir/sagte ich zu meinem Knan/eine ar
liche und recht annehmliche Geschicht erzehlet / un
doch das beste vergessen / dann ihr habet nicht gesag
weder wie die Frau / noch ihr Mann oder das Kin
geheissen: Herr/antwortete er/ich habe nicht gemeint
daß ihrs auch hättet wissen mögen; die Edelfrau hie
se Susanna Ramsi/ ihr Mann Capitain Sternfel
von Fuchsheim/ und weil ich Melchior hieß so ließ ic

den Buben bey der Tauffe auch Melchior Sternfels von Fuchsheim nennen/ und ins Tauffbuch schreiben.

Hieraus vernahm ich umständlich / daß ich meines Einsiedlers und des Gubernator Ramsay Schwester leiblicher Sohn gewesen/ aber ach leider viel zu spat/ dann meine Eltern waren beyde tod/und von meinem Vetter Ramsay konte ich anders nichts erfahren/ als daß die Hanauer ihn mit samt der Schwedischen Guarnison ausgeschafft hätten / weßwegen er dann vor Zorn und Ungedult gantz unsinnig worden wäre.

Ich deckte meinen Petter volleuds mit Wein zu / und ließ den andern Tag sein Weib auch holen/ da ich mich ihnen nun offenbarete / wolten sie es nicht eher glauben/biß ich ihnen zuvor einen schwartzen haarigen Flecken aufgewiesen / den ich forn auf der Brust hatte.

Das IX. Capitel.

Simplex bekommt Kindsweh die ihn anstossen/
Er wird zum Wittwer/das acht er vor Possen.

Ohnlängst hernach nahm ich meinen Petter zu mir/und thät mit ihm einen Ritt hinunter in Spessert/glaubwürdigen Schein und Urkund meines Herkommens und ehelicher Geburt halber zu wege zu bringen / welches ich ohnschwer aus dem Tauffbuch und meines Petters Zeugnus erhielt. Ich kehrte auch gleich bey dem Pfarrer ein/der sich zu Hanau aufgehalten/und meiner angenommen/ derselbe gab mir einen schrifftlichen Beweiß mit / wo mein Vatter seel. gestorben/und daß ich bey demselben biß in seinen Tod/ und endlich unter dem Namen Simplicii eine Zeitlang bey Herrn Ramsay dem Gubernator in Hanau gewesen wäre/ ja ich ließ über meine gantze Historj aus der Zeugen Mund durch einen Notarium ein Instrument aufrichten/ dann ich gedachte / wer weiß/

wo du es noch einmal braucheſt / ſolche Räiſe koſtet
mich über 400. Thaler / dann auf dem Zurück-Weg
ward ich von einer Partey erhaſcht/abgeſetzt / und ge-
plündert/alſo daß ich uñ mein Knän oder Vetter aller-
dings nackend/nü kaum mit dem Leben davon kamen.

Indeſſen ging es daheim auch ſchlim zu/dann nach-
dem mein Weib vernommen/daß ihr Mann ein Jun-
cker ſey ſpielte ſie nicht allein der groſſen Frau/ſondern
verliederlichte auch alles in der Haushaltung/welches
ich. weil ſie groſſen Leibes war / ſtillſchweigend über-
trug/über das war mir ein Unglück in den Stall kom-
men/ſo mir das meiſte und beſte Viehe hingerafft.

Dieſes alles wäre noch zu verſchmertzen geweſen/
aber ô mirum! kein Unglück allein / in der Stunde/
darinn mein Weib genaſe / ward die Magd auch
Kindbetterin/das Kind zwar ſo ſie brachte / ſahe mir
allerdings ähnlich / das aber ſo mein Weib gebar/ſa-
he dem Knecht ſo gleich / als wann es ihm aus dem
Geſicht wäre geſchnitten worden; Zudem hatte die je-
nige Dame / deren oben gedacht / in eben derſelben
Nacht auch eins vor meine Thür legen laſſen / mit
ſchrifftlichem Bericht / daß ich der Vatter wäre / al-
ſo daß ich auff einmal drey Kinder zuſammen brachte/
und war mir nichts anders zu Sinn / als es würde
aus iedem Winckel noch eins herfür kriechen/welches
mir nicht wenig graue Haar machte! Aber es gehet
nit anders her/ wann man in einem ſo gottloſen und
verruchten Leben/wie ich eins geführet / ſeinen viehi-
ſchen Begierden folget.

Nun was halffs? Ich muſte tauffen / und mich
noch darzu von der Obrigkeit rechtſchaffen ſtraffen
laſſen / und weil die Herrſchafft damals eben Schwe-
diſch war / ich aber hiebevor dem Käiſer gedienet/

ward

ward mir die Zeche desto höher gemachet/welches lauter Præludia meines abermaligen gäntzlichen Verderbens waren. Gleichwol mich nun so vielerley unglückliche Zufälle höchlich betrüben / also nam es andern theils mein Weibgen nur auf die leichte Achsel / ja sie trillete tribulirte und plagte mich noch darzu Tag und Nacht/ wegen des schönen Fundes / der mir vor die Thür geleget / und daß ich um so viel Geltes wäre gestrafft worden ; hätte sie aber gewust / wie es mit mir und der Magd beschaffen gewesen / so würde sie mich noch wol ärger gequälet haben/aber das gute Mensch war so auffrichtig/daß sie durch so viel Gelt / als ich sonst ihrentwegen hätte Straffe geben müssen / bereden ließ/ihr Kind einem Stutzer zuzuschreiben / der mich das Jahr zuvor unterweilen besuchet / und bey meiner Hochzeit gewesen/ den sie aber sonst weiters nit gekant / doch muste sie aus dem Haus / dann mein Weib argwähnete/was ich ihrentwegen vom Knecht gedachte/und dorffte doch nichts anden/dann ich hätte ihr sonst vorgehalten / daß ich in einer Stunde nicht zugleich bey ihr und der Magd seyn können. Jedessen ward ich mit dieser Anfechtung hefftig gepeiniget/ daß ich meinem Knecht ein Kind aufziehen / und die Meinige nicht meine Erben seyn solten / und daß ich noch darzu still schweigen/ und froh seyn muste / daß gleichwol sonst niemand nichts davon wuste.

Mit solchen Gedancken marterte ich mich täglich/ aber mein Weib delectirte sich stündlich mit Wein/ dann sie hatte ihr das Kännigen sint unsrer Hochzeit dergestalt angewehnt / daß es ihr selten vom Maul/ und sie selbsten gleichsam keine Nacht ohne einen zimlichen Rausch schlaffen ging/davon soff sie ihrem Kind zeitlich das Leben ab / und entzündete ihr selbsten das

Ehe heng dergestalt/daß es ihr auch bald hernach entfiel/und mich wiederum zu einem Witwer machte/welches mir so zu Hertzen ging/ daß ich mich fast krank hierüber gelachet hätte.

Das X. Capitel.

Simplex hört an von den Bauern mit Lust.
Was ihnen vom Mummelsee ist bewust.

DA ich mich nun solcher Gestalt wieder in meine erste Freyheit gesetzt befand/ mein Beutel aber von Gelt zimlich geleeret/hingegen meine grosse Haußhaltung mit vielem Viehe und Gesind beladen/nahm ich meinen Vetter Melchior vor einen Vatter/ meine Göth/seine Frau/vor meine Mutter/ und den Banckert Simplicium/ der mir vor die Thür geleget worden/vor meinen Erben an/und übergab diesen beyden Alten Hauß und Hof/ samt meinem gantzen Vermögen biß auf gar wenig gelbe Batzen und Cleinodien/ die ich noch auf die äusserste Noth gesparet/ und hinterhalten: dann ich hatte einen Eckel ab aller Weiber Bemühung und Gemeinschafft gefaßt/ daß ich mir vornahm/ weil mirs so übel mit ihnen gangen/ mich nicht mehr zu verheurathen/diese beyde alte Eheleute/ welche in re rusticorum nicht wol ihres gleichen mehr hatten/goßen meine Haushaltung gleich in ein ander Model sie schafften von Gesind und Viehe ab/ was nichts nutzte/und bekamen hingegen auf den Hof/was etwas eintrug; Mein alter Knan oder neuer Vatter/ samt meiner alten Meuder vertrösteten mich alles Guten/und verspracheu/wann ich sie nur hausen liesse/ so wolten sie mir allweg ein gut Pferd auf der Streu halten/und so viel verschaffen/ daß ich je zuzeiten mit einem ehrlichen Bidermann ein Maaß Wein trincken könte: Ich spürete auch gleich/ was vor Leute

meinem

meinem Hof vorstunde/ mein Vetter bestellte mit dem Gesind den Feldbau / schacherte mit Viehe und mit dem Holtz- und Hartzhandel ärger als ein Jud / und meine Göttel legte sich auf die Viehzucht / und wuste die Milchpfennige bess r zu gewinnen und zusammen zu halten/ als zehen solcher Weiber wie ich eins gehabt hatte. Auf solche Weise ward mein Bauren-Hof in kurtzer Zeit mit allerhand nothwendigem Vorrath/ auch groß und kleinem Viehe genugsam versehen/ also/ daß er in Bälde vor den Besten in der gantzen Gegend geschätzet ward ich aber ging dabey spatziren/ und wartete allerhand Contemplationen ab/ dann weil ich sahe/ daß meine Göttel mehr aus den Immen an Wax und Honig vorschlug/ als mein Weib hiebevor aus Rindviehe / Schweinen und anderm eroberte, konte ich mir leicht einbilden/ daß sie im übrigen nichts verschlaffen würde.

Einsmals spatzirte ich im Sauerbrunn/ mehr einen Trunck frisch Wasser zu thun/ als mich meiner vorigen Gewonheit nach/ mit den Stutzern bekantzu machen/ dann ich fing an / meiner angenommenen Eltern Kargheit nachzuahmen / welche mir nicht riethen / daß ich mit den Leuten viel umgehen solte / die ihre und ihrer Eltern Haab so unnützlich verschwendeten : Gleichwol aber gerieth ich zu einer Gesellschafft mittelmässigen Standes/ weil sie von einer seltenen Sache/ nemlich von dem Mummel-See discurirten / welcher unergründlich/ und in der Nachbarschafft auff einem von den höchsten Bergen gelegen sey ; sie hatten auch unterschiedliche alte Bauersleute beschickt / die erzehlen musten/ was einer oder der ander von dieser wunderbarlichen See gehöret hätte/ deren Relation ich dann mit grosser Lust zuhörete/ wiewol ichs vor eitel Fabuln

hielt/dann es lautete also lügenhafftig/und lächerlich in meinen Ohren / als etlichte Schwencke des Plinii.

Einer sagte / wann man ungerad / es seyn gleich Erbsen/Steinlein oder etwas anders/in ein Nastüchlein binde und hinein henge/ so verändere es sich in gerad ; also auch/wann man gerad hinein henge/ so finde man ungerad. Ein anderer / und zwar die meiste gaben vor/und bestetigten es auch mit Exempeln/wann man einen oder mehr Steine hinein würfe / so erhebe sich gleich/Gott gebe wie schön auch der Himmel zuvor gewesen/ein grausam Ungewitter / mit schröcklichem Regen/Schlossen und Sturmwinden. Von diesem kamen sie auch auf allerhand seltzame Historien/ so sich darbey zugetragen / und was sich vor wunderbärliche Spectra von Erd- und Wassermännlein darbey sehen lassen/und was sie mit den Leuten geredet. Einer erzehlete/daß auf eine Zeit/da etliche Hirten ihr Viehe bey der See gehütet/ein brauner Stier herauß gestiegen/welcher sich zu dem andern Rindviehe gesellet/ dem aber gleich ein kleines Männlein nachgefolget/ ihn wieder zurück in See zutreiben/er hätte aber nicht pariren wollen / bis ihm das Männlein gewünscht hätte/es solte ihn aller Menschen Leiden ankommen/ wann er nicht wieder zurück kehre ! Auf welche Worte er und das Männlein sich wieder in die See begeben hätten. Ein ander sagte/es sey auf eine Zeit / als die See überfroren gewesen/ ein Baursmann mit seinen Ochsen und etlichen Plöchern / daraus man Thilen schneidet / über die See gefahren ohn einzigen Schaden / als ihm aber sein Hund nachkommen / sey das Eiß mit ihm gebrochen / und der arme Hund allein hinunter gefallen / und von selbiger Zeit an nicht mehr gesehen worden. Noch ein ander behauptete

bey

bey groſſer Warheit/es ſey ein Schütze auff der Spur des Wildes bey der See vorüber gangen / der hätte auff demſelben ein Waſſermännlein ſitzen ſehen / das einen gantzen Schoß voll gemüntzte Goldſorten gehabt/und gleichſam damit geſpielet hätte; als er nach demſelbigen Feur geben wollen/hätte ſich das Männlein geduckt / und dieſe Stimme hören laſſen: Wann du mich gebeten/deiner Armut zu hülff zukommen/ſo wolte ich dich und die deinige reich genug gemachet haben. Auf ſolche Weiſe aber wirſtu und deine Nachkömmlinge wol in der Armut verbleiben müſſen. Das allerfabelhafftigſte aber/daß ſie erzehlten/ war dieſes: Es ſeye vor Jahren ein kleines Männlein auff einen ſpäten Abend zu einem Bauren auf die Heyden-Höf kommen/mit bitt/Er wolte ihnen doch über Nacht behalten ; der Baur hätte ſich entſchuldiget daß er keine übrige Bette vermöchte/wolte er aber in der Stube auf der Banck/oder in der Scheur im Heu vorlieb nehmen/ſo wolte er ihme die Nachtherberg gern gönnen ; Darauf hätte das Männlein gebeten/ Er ſolte Ihm nur erlauben in ſeiner Hanfräzen zuſchlaffen/die ihm lieber ſey/als wann er ihn in das beſte Bett legte. Meinethalben hätte der Bauer geantwortet / wann dir damit gedienet iſt/ſo magſtu wol gar in dem Weyr oder Brunnen-Trog ſchlieffen; auf ſolche Verwilligung hätte ſich das Männlein in gegenwart des Bauren in die Hanffräzen begeben / und zwiſchen das binzechtig Gras Gewächs im Waſſer und Moraſt hinein gewühlet/wie ein Froſch/oder als einer/der ſich zu kalter Zeit ins Heu vergräbet darinnen über Nacht zu ſchlaffen; Demnach nun der Bauer des Morgens früh am Tag aufgeſtanden / ſein Geſind zur Arbeit aufzuwecken / da ſeye das bemeldte Männlein auch

aus dem Wasser hervorkommen / und vor dem Bauern allerding mit trucknen Kleidern erschienen / wie er sich damit ins Wasser gelegt / dessen sich dann der Bauer nicht unbillich verwundert / und gesagt / du muſt mir wol ein seltzamer und wunderbarlicher Gast seyn! ja / hätte das Männlein geantwortet / es kan wol seyn / daß meines gleichen in etlich 100 Jahren hier nicht übernachtet. Von solchen reden sey das Männlein mit dem Bauren endlich so weit ins Gespräch kommen / daß es Jhme vertrauet / was massen Er ein Wassermännlein seye / welches sein Gemahl verloren und in den Mummelsee wolte / dasselbe darinnen zu suchen / mit Bitt / Er / der Bauer / wolte ihme so viel zu gefallen seyn / und ihme den Weeg dahin weisen; worzu sich dann der Bauer gern bewegen lassen / weil Er bereits an seinen Kleidern gesehen / daß etwas seltnes an der Person selbst seyn müste; und daß noch mehr verwunderliche Sachen an ihm zusehē seyn würden; unterweegs hätte der kleine dem Bauren viel wunderliche Sachen erzehlet / wie es hin und wider in den Seen (darunen Er sein entführtes Weib bereits gesuchet und nicht gefunden) beschaffen / vornemlich / daß es viel Ungeziefer / und sonderlich im Schwartzen See Kroten gebe so groß als ein Bachofen. Als sie aber zum Mummel-See kommen / hätte sich das Männlein hinunter gelassen / doch zuvor den Bauren gebetten / Er wolte darbey bis zu seiner Wiederkunfft / oder bis er Jhme ein Waarzeichen schicke / verziehen; wie Er nun ohngefehr ein paar Stunden bey dem See aufgewartet / seye der Stecken / den das Männlein gehabt / samt ein paar Hand voll Bluts mitten im See durchs Wasser herauf kommen / und etliche Schuh hoch in die Lufft gesprungen / darbey

des

der Bauer wol hätte abnemen mögen/ daß dieſes das Wahrzeichen geweſen / welches das Männlein zu geben verſprochen. Auf welche geſchicht dann der Bauer den See wieder quitiert / und ſich nacher Hauſe begeben hätte.

Solche und dergleichen mehr Hiſtorien / die mir alle als Märlein vorkamen / damit man die Kinder auffhält/höreteich an/verlachte ſie/und glaubte nicht einmal/daß eine ſolche unergründlich See auf einem hohen Berge ſeyn könte; aber es fanden ſich noch andere Baursleute/und zwar alte glaubwürdige Männer/die erzehleten / daß noch bey ihrem und ihrer Väter Gedencken Hohe Fürſtl. Perſonen die beſagte See zu beſchauen ſich erhoben / wie dann ein regierender Hertzog zu Würtenberg ꝛc. einen Floß machen / und mit demſelbigen darauf hinein fahren laſſen / ſeine Tieffe abzumeſſen / nachdem die Meſſer aber bereits neun Zwirn-Netz (iſt ein Maß / das die Schwartzwälder Bauren-Weiber beſſer als ich oder ein ander Geometra verſtehen) mit einem Seuckel hinunter gelaſſen / und gleichwol noch keinen Boden gefunden/ hätte das Floß wider die Natur des Holtzes/anfahen zuſincken/alſo daß die ſo ſich darauff befunden/von ihrem Vornehmen abſtehen/und ſich ans Land ſalviren müſſen/maſſen man noch heut zutag die Stücken des Floſſes am Ufer der See/und zum Gedächtnuß dieſer Geſchicht das Fürſtl. Würtenberg. Wappen und andere Sachen mehr / in Stein gehauen vor Augen ſehe. Andere bewieſen mit vielen Zeugen / daß ein Ertz-Hertzog von Oeſterreich/ ꝛc. die See gar hätte wollen abgraben laſſen / es ſey Ihm aber von vielen Leuten widerrathen / und durch Bitte der Landleute ſein Vornehmen hintertrieben worden / aus Forcht/

das gantze Land mögte untergehen und ersauffen: Uber das hätten Höchstgedachte Fürsten etliche Legeln voll Forellen in die See setzen lassen/die seyn aber alle/ eh als in einer Stunde/ in ihrer Gegenwart abgestanden/ und zum Außlauff der See hinauß geflossen/ umgang. sehen das Wasser/ so unter dem Gebürg/ darauff die See lige/ durch das Thal (so von der See den Namen habe) hinfleust/ von Natur solche Fische hervorbringe/ da doch der Außlauf des Sees in dasselbe Wasser sich ergiesse.

Das XI. Capitel.

Simplex recht wunderlich Danckſagen höret
drauf Er zu heiligen Gedancken sich kehret.

DJeser letztern Aussage machte/ daß ich denen zuerst beynahe völligen Glauben zustellete/ und bewog meinen Fürwitz/ daß ich mich entschloß/ die wunderbare See zubeschauen; Von denen/ so neben mir alle Erzehlung gehöret/ gab einer diß/ der ander jenes Urtheil darüber/ daraus dann ihre unterschiedliche und widereinander lauffende Meynungen gnugsam erhelleten; Ich zwar sagte/ der Teutsche Name Mummel-See gebe gnugsam zuverstehen/ daß es um ihn/ wie um eine Mascarade/ ein verkapptes Wesen sey/ also daß nicht jeder seine Art so wol als seine Tieffe ergründen könne/ die doch auch noch nicht wäre erfunden worden/ da doch so Hohe Personen sich dessen unterfangen hätten; ging damit an den jenigen Ort/ allwo ich vorm Jahr mein verstorbenes Weib das erste mal sahe/ und das süsse Gifft der Liebe einsoff.

Daselbsten legte ich mich auf das grüne Gras im Schatten nider/ ich achtete aber nicht mehr als hiebevor/ was die Nachtigallen daher pfiffen/ sondern ich betrachtete/ was vor Veränderung ich seithero erduldet; Da stellete ich mir vor Augen/ daß [illegible]

demſelbigen Ort den Anfang gemachet / aus einem freyen Kerl zu einem Knecht der Liebe zu werden/ daß ich ſeithero aus einem Officier ein Baur/ aus einem reichen Baur ein armer Edelmann/ aus einem Simplicio ein Melchior/ aus einem Witwer ein Ehemann/ aus einem Ehemañ ein Gauch/ und aus einem Gauch wieder ein Witwer worden wäre; Item / daß ich aus eines Baurs Sohn/ zu einem Sohn eines rechtſchaffenen Soldaten/ und gleichwol wieder zu einem Sohn meines Knans worden. Da führete ich zu Gemüt/ wie mich ſeithero mein Patron des Hertzbruders beraubet/ und hingegen vor ihm mit zweyen alten Eheleuten verſorget hatte; Ich gedachte an das gottſelige Leben und Abſterben meines Vaters / an den erbärmlichen Tod meiner Mutter / und darneben auch an die vielfältige Veränderungen/ deren ich mein Lebtag unterworffen geweſen/ alſo daß ich mich des weynens nicht enthalten konte. Und indem ich zu Gemüth führete / wieviel ſchön Geld ich die Tage meines Lebens gehabt und unnützlich durch die Gurgel gejaget und verſchwendet / zumal ſolche es zubedauren anfing kamen zween gute Schlucker oder Weinbeiſſer/ (denen die Cholica in die Glieder geſchlagen / deßwegen ſie dann erlahmet / und das Bad ſamt dem Saurbrunn brauchen) die ſatzten ſich zunächſt bey mir nider / weil es eine gute Ruheſtatt hatte / und klagte je einer dem andern ſeine Noht / weil ſie vermeyneten allein zu ſeyn/ der eine ſagte: Mein Doctor hat mich hieher gewieſen/ als einen/ an deſſen Geſundheit er verzweiffelt / oder als einen / der neben andern dem Wirth um das Fäßlein mit Butter ſo er ihm neulich geſchickt / Satisfaction thun ſolle / ich wolte / daß ich ihn entweder die Tage meines Lebens niemals geſe-

hen/

hen/ oder daß er mir gleich Anfangs in Saurbrun̄ gerathen hätte/ so würde ich entweder mehr Geld haben/ oder gesünder seyn / als jetzt / dann der Saurbrunn schlägt mir wol zu. Ach! antwortete der ander/ ich dancke meinem Gott/ daß er mir nicht mehr überflüssig Geld bescheret hat / als ich vermag / dann hätte mein Doctor noch mehr hinter mir gewust / so hätte er mir noch lang nicht in Saurbrunn gerathen / sondern ich hätte zuvor mit ihm und seinen Apothekern/ die ihn deßwegen alle Jahe schmieren/ theilen müssen/ und hätte ich darüber sterben und verderben sollen; Die Schabhälse rathen unser einem nicht eher an ein so heilsam Ort / sie getrauen dann nit mehr zuhelffen/ oder wissen nichts mehr an einem zuropffen; Wañ man die Warheit bekennen will / so muß ihnen der jenige so sich hinter sie läst/ und hinter welchem sie Geld wissen / nur lohnen / daß sie einen kranck erhalten.

Diese zween hatten noch viel schmähens über ihre Doctores/ aber ich mags darum nicht alles erzehlen/ dann die Herren Medici mögten mir sonst feind werden/ und künfftig eine Purgation eingeben / die mir die Seele außtreiben möchte: Ich melde diß allein deßwegen / weil mich der letztere Patient mit seiner Dancksagung daß ihm Gott nicht mehr Geld bescheret/ dergestalt tröstete / daß ich alle Anfechtungen und schwere Gedancken/ die ich damals des Geldes halber hatte / aus dem Sinn schlug. Ich resolvirte mich/ weder mehr nach Ehren/ noch Geld / noch nach etwas anders das die Welt liebet/ zutrachten; Ja ich nahm mir vor zu philosophiren / und mich eines gottseligen Leben zu befleissen/ zumalen meine Unbußfertigkeit zu bereuen/ und mich zuerkühnen (gleich meinem Vater sel.) auff die höchste Staffeln der Tugenden zusteigen.

Das

Das XII. Capitel.

Simplex mit Sylphis ins centrum der Erden/
Fähret uberplötzlich und ohne beschwerden.

DJe Begierde die Mummelsee zu beschauen vermehret sich bey mir / als ich von meinem Vetter verstund / daß er auch dabey gewesen / und den Weg darzu wisse / da er aber hörete / daß ich überein auch darzu wolte / sagte er / und was werdet ihr dann davon tragen / wann ihr gleich hinkomt? der Herr Sohn und Peter wird nichts anders sehen als ein Ebenbild eines Meyers / der mitten in einem grossen Wald ligt / und wann er seine jetzige Lust mit beschwerlicher Unlust gebüsset / so wird er nichts anders als Reue / müde Füsse / (dann man kan schwerlich hinreuten) und den Hergang vor den Hingang davon haben; Es solte mich kein Mensch hingebracht haben / wann ich nicht hätte hinfliehen müssen / als der Doctor Daniel (er wolte Duc de Anguin sagen) mit seinen Kriegern das Land hinunter vor Philipsburg zog; hingegen kehrete sich mein Fürwitz nicht an seine Abmahnung / sondern ich stellete einen Kerl der mich hinführen solte; da er nun meinen Ernst sahe / sagte er / weil die Haberſaat fürüber / und auf dem Hof weder zuhauen noch zu ernten / wolte er selbst mit mir gehen / und des Weg weisen; dann er hatte mich so lieb / daß er mich ungern aus dem Gesicht liß / und weil die Leute im Land glaubten / daß ich sein leiblicher Sohn sey / prangte er mit mir / und thät gegen mir und jederman / wie etwan ein gemeiner armen Mann gegen seinem Sohn thun mögte / den das Glück ohn sein zuthun und Beförderung zu einem grossen Herrn gemachet hätte.

Also wanderten wir miteinander über Berg und Thal / und kamen zu der Mummelsee / eh wir 6. Stunden

den

den gegangen hatten / dann mein Petter war noch so kefermässig und so wol zufaß als ein Junger; Wir verzehreten daselbst was wir von Speis und Tranck mit uns genommen/dañ der weite Weg und die Höhe des Bergs/auff welchem die See ligt/ hatte uns hungerig und hellig gemacht; Nachdem wir sich aber erquickt/beschauete ich die See / und fand gleich etliche gezimmerte Höltzer darinn ligen / die ich und mein Knän vor rudera des Württenbergischen Flosses hielten; ich nam oder maß die Länge und Breite des Wassers vermittelst der Geometriæ, weil gar beschwerlich war um die See zugehen/und dieselbe mit Schritten und Schuhen zumessen / und brachte seine Beschaffenheit vermittelst des verjüngten Maaßstabs in mein Schreibtäfelein / und als ich damit fertig / zumaln der Himmel durchauß hell / und die Lufft gantz windstill und wol temperirt war / wolte ich auch probiren was Warheit an der Sagmehr wäre / daß ein Ungewitter entstehe / wann man einen Stein in die See werffe; sintemal ich allbereit die Hörsage / daß die See keine Forellen leide / am Mineralischen Geschmack des Wassers waar zuseyn befunden.

Solche Probe nun ins Werck zusetzen/gieng ich gegen der lincken Hand an der See hin / an den jenigen Ort/da das Wasser (welches sonst so hell ist als ein Chrystall) wegen der abschenlichen Tieffe des Sees gleichsam kohlschwartz zu seyn scheinet/und deßwegen so forchterlich außsihet/daß man sich auch nur vor dem Anblick entsetzet / daselbst fing ich an so grosse Steine hinein zuwerffen / als ich sie immermehr erheben und ertragen konte; mein Petter oder Knän wolte mir nicht allein nicht helffen / sondern warnete und bat mich davon abzustehen so viel ihm immer müglich/ich

aber

aber continuirete meine Arbeit emſig fort / und was ich von Steinen ihrer Gröſſe und Schwere halben nicht ertragen möchte/das walgerte ich herb.y bis ich deren über 30 in die See brachte; Da fieng die Lufft an/den Himmel mit ſchwartzen Wolcken zu bedecken/ in welchen ein grauſames Donnern gehöret ward; Alſo daß mein Petter / welcher jenſeit der See bey dem Außlauff ſtund/und über meine Arbeit lamentirte/mir zuſchrie/ich ſolte mich doch ſalviren damit uns der Regen und das ſchröckliche Wetter nicht ergreiffe/oder noch wol ein gröſſer Unglück betreffe; Ich aber antwortete ihm hingegen / Vetter ich will bleiben und des Endes erwarten / und ſolte es auch Hellebarten regnen; Ja/antwortete mein Knän/ihr machi es wie alle verwegene Buben/die ſich nichts darum geheyen/ wann gleich die gantze Welt untergienge.

Indem ich nun dieſem ſeinem Schmelen ſo zuhörete und mich doch nichts daran kehrte / verwandte ich die Augen nicht von der Tieffe der See / in Meynung/etwan etliche Blatten oder Blaſen vom Grund deſſelbigen auffſteigē zuſehen / wie zugeſchehen pfleget/ wañ man in andere Tieffe / ſo ſtillſtehende als flieſſende Waſſer Steine wirfft; aber ich ward nichts dergleichen gewahr/ſondern ſahe ſehr weit gegen den Abyſſum etliche Creaturen im Waſſer herum fladern/ die mich der Geſtalt nach an Fröſche ermahneten/ uñ gleichſam wie Schwermerlein aus einer auffgeflogenen Ratquet / die in der Lufft ihre Würckung der Gebühr nach vollbringet / herum vagirten; und gleichwie ſich dieſelbige mir je länger je mehr näherten / alſo ſchienen ſie auch in meinen Augen je länger je gröſſer/uñ an ihrer Geſtalt den Menſchen deſto ähnlicher; weßwegē mich dañ erſtlich eine groſſe Verwunderung/

und endlich weil ich sie so nahe bey mir hatte / ein Grausen/Schrecken und Entsetzen ankam: Ach! sagte ich damahl vor Schrecken und Verwunderung zu mir selber / und doch so laut/daß es mein Knän / der jenseit der See stund wol hören konte (wiewohl es schröcklich donnerte) wie seynd die Wunderwercke des Schöpffers auch so gar im Bauch der Erden/ und in der Tieffe des Wassers so groß! Kaum hatte ich diese Wort recht ausgesprochen / da war schon eins von diesen Sylphis oben auf dem Wasser / das antwortete: Sihe/das bekennest du / eh du etwas davon gesehen hast; was würdest du wol sagen/wann du erst selbst im centro terræ wärest/ und unsre Wohnung/ die dein Gutwitz beunruhiget / beschauetest? Unterdessen kamen noch mehr dergleichen Wasser-Männlein hier und dort / gleichsam wie die Taug-Entlein hervor/die mich alle ansahen / und die Steine wieder herauf brachten/die ich hinein geworffen / worüber ich gantz erstaunete; Der erste und vornehmste aber unter ihnen/ dessen Kleidung wie lauter Gold und Silber glänzete / warff mir einen leuchtenden Stein zu/ so groß als ein Dauben-Ey und so grün und durchsichtig als Schmaragd/ mit diesen Worten: Nimm hin diß Cleinod/ damit du etwas von uns und dieser See zu sagen wissest: Ich hatte ihn aber kaum aufgehoben und zu mir gesteckt / da ward mir nicht anderst/ als ob mich die Lufft hätte ersticken oder ersäuffen wollen / derhalben ich mich dann nicht länger aufrecht behalten konte / sondern herum daumelte wie eine Garnwinde/und endlich gar in die See hinunter fiel: So bald ich aber ins Wasser kam / erholete ich mich wieder aufs neue/und brauchte aus Krafft des Steins den ich bey mir hatte/ im Athmen das Wasser an statt

der

der Lufft/ich konte auch gleich ſo wol als die Waſſermänplein mit geringer Mühe in der See herum wehern/maſſen ich mich mit denſelben in Abgrund hinab thät/ſo mich an nichts anders erwahrete als wañ ſich eine Schaar Vögel mit Umſchweiffen aus dem oberſtẽ Theil der temperirten Luft gegen der Erde nider laſſet.

Da mein Knäu diß Wunder zum Theil (nemlich ſo viel oberhalb des Waſſers geſchehen) ſamt meiner gehlingen Verzuckung geſehen/ trollete er ſich von der See hinweg/und heim zu als ob ihm der Kopff brennte/daſelbſt erzehlte er allen Verlauff/ vornemlich aber/ daß die Waſſermännlein die jenige Steine/ ſo ich in die See geworffen/ wieder in vollem Donnerwetter herauf getragen/ und an ihre vorige Statt gelegt/ hingegen aber mich mit ihnen hinunter genoñen hätten: Etliche glaubten ihm/ die meiſte aber hielten es vor eine Fabel; Andere bildeten ſich ein/ich hätte mich wie ein anderer Empedocles Agrigentinus (welcher ſich in den Berg Etnam geſtürtzt/damit jederman gedencken ſolte, wann man ihn nirgend finde/er wäre gen Himmel gefahren) ſelbſt in der See ertränckt/ und meinem Vatter befohlen ſolche Fabuln von mir auszugeben/ um mir einen unſterblichen Namen zu machen; man hätte eine Zeitlang an meinem melancholiſchen Humor wol geſehen/daß ich halber deſperat geweſen wäre/ꝛc. Andere hätten gern geglaubt/ wann ſie meine Leibskräfften nicht gewuſt/mein angenommener Vatter hätte mich ſelbſt ermordet/ damit er als ein geitziger alter Mann meiner loß würde/ und allein Herr auf meinem Hof ſeyn mögte; Alſo daß man um dieſe Zeit von ſonſten nichts/ als von der Mummel-See/ von mir und meiner Hinfahrt und

von

beydes im Saurbrunn und auf dem Land zu sagen und zu rathen wuste.

Das XIII. Capitel.

Simplex vom Printzen der Mummelsee höret/
Wanderding/dran Er sich nicht wenig kehret.

PLinius schreibt im Ende des zweyten Buchs vom Geometra Dionysio Doro, daß dessen Freunde einem Brieff in seinem Grab gefunden / den er Dionysius geschrieben/und darinn berichtet / daß er aus seinem Grab biß in das mittelste Centrum der Erden sey kommen/ und befunden / daß 42000. Stadia biß dahin seyn; Der Fürst über die Mummel-See aber/so mich begleitet / und obiger Gestalt vom Erdboden hinweg geholet hatte/ sagte mir vor gewiß/ daß sie aus dem Centro Terræ biß an die Lufft durch die halbe Erde / just 900. Teutscher Meilen hätten / sie wolten gleich in Teutschland / oder zu denen Antipodibus, und solche Räisen müsten sie alle durch dergleichen See nehmen/ deren hin und wieder so viel in der Welt/ als Tage im Jahr seyn/welcher Ende oder Abgründe alle bey ihres Königs Wohnung zusammen stiessen. Diese grosse Weite nun passirten wir eh als in einer Stunde / also daß wir mit unserer schnellen Räise des Monden Lauff sehr wenig oder gar nichts bevor gaben/ und dannoch geschahe solches so gar ohne alle Beschwerung/daß ich nicht allein keine Müdigkeit empfand/sondern auch in solchem sanfften Abfahren mit obgemelten Mummelseer-Printz allerhand discuriren konte/ dann da ich seine Freundlichkeit vermerckte/fragte ich ihn / zu was Ende sie mich einen so weiten/ gefährlichen/und allen Menschen ungewöhnlichen Weg mit sich nehmen? Da antwortete er mir gar bescheiden/der Weg sey nicht weit/ den man in ei-

nur

einer Stunde ſpatziren könte / und nicht gefährlich/ dieweil ich ihn und ſeine Geſellſchafft mit dem überreichten herrlichen Stein bey mir hätte / daß er mir aber ungewöhnlich vorkomme / ſey ſich nichts zu verwundern ; ſonſt hätte er mich nicht allein aus ſeines Königs Befelch/ der etwas mit mir zu reden abgeholet / ſondern daß ich auch gleich die ſeltzame Wunder der Natur unter der Erde und in Waſſern beſchauen ſolte/ deren ich/ mich zwar bereits auf dem Erdboden verwunderte/eh ich noch kaum einen Schatten davon geſehen. Darauf bat ich ihn ferner / er wolte mich doch berichten / zu was Ende der gütige Schöpffer ſo viel wunderbarliche Seen erſchaffen / ſintemal ſie/ wie mich dünckte/keinem Menſchen nichts nutzten/ſondern viel ehender Schaden bringen könten? Er antwortete/ du fragſt billich um das jenige / was du nicht weiſt oder verſteheſt/ dieſe Seen ſind dreyerley Urſachen willen erſchaffen: Dann erſtlich werden durch ſie alle Meere/ wie die Namen haben / und ſonderlich der groſſe Oceanus.gleichſam wie mit Nägeln an die Erde gehefftet; Zweytens werden von uns durch dieſe See (gleichſam als wie durch Teichel / Schläuche oder Stiefeln bey einer Waſſer-Kunſt / deren ihr Menſchen euch gebrauchet) die Waſſer aus dem abyſſu deß Oceani in alle Quellen deß Erdbodens getrieben / (welches dann unſer Geſchäfft iſt) wovon alsdann alle Brünnen in der gantzen Welt flieſſen/ die groſſen und kleinen Waſſerflüſſe entſtehen / der Erdboden befeuchtiget / die Gewächſe erquicket / und beydes Menſchen und Viehe getränckt werden; Drittens/ daß wir als vernünfftige Creaturen Gottes hierin leben/ unſer Geſchäfft verrichten / und GOTT den Schöpffer in ſeinen groſſen Wunderwercken loben ſollen ! Hierzu nun ſeynd wir und ſolche Seen

erschaffen/ und werden auch bis an den Jüngsten Tag bestehen; Wann wir aber gegen derselben letzten Zeit unsere Geschäffte/darzu wir von Gott und der Natur erschaffen und verordnet sind / aus einer oder andern Ursache unterlassen müssen/so muß auch nohtwendig die Welt durchs Feur untergehen / so aber vermuthlich nicht ehender geschehen kan / es sey dann / daß ihr den Mond/ (donec auferatur luna, Psal. 71.) Venerem oder Matrem, als Morgen und Abendstern verlieret/dann es müsten die generationes fructu- & animalium erst vergehen/ und alle Wasser verschwinden/eh sich dich Erde von sich selbst durch der Sonnen Hitze entzünde/calcinire / und wiederum regenerire; Solches aber gebühret uns nicht zuwissen/ist auch allein Gott bekant / ausser was wir etwan muthmassen/und eure Chymici aus ihrer Kunst daher lallen.

Da ich ihn so reden / und die H. Schrifft anziehen hörete / fragte ich / ob sie sterbliche Creaturen wären/ die nach der jetzigen Welt auch ein künfftiges Leben zu hoffen hätten? oder ob sie Geister seyn / welche so lang die Welt stünde / nur ihre anbefohlene Geschäffte verrichten? Darauff antwortete er / wir sind keine Geister/sondern sterbliche Leutlein/die zwar von Gott wie ihr Menschen mit vernünfftigen Seelen begabet/ welche aber samt den Leibern dahin sterben und vergehen; Gott ist zwar so wunderbar in seinen Wercken/ daß sie keine Creatur auszusprechen vermag/doch will ich dir/soviel unsre Art anbelanget / simpliciter erzehlen/daß du daraus fassen kanst / wieweit wir von den andern Creaturen GOttes zu unterscheiden seyn: Die heilige Engel sind Geister/ zum Ebenbild Gottes gerecht/verständig/frey/keusch/hell / schön / klar / geschwind und unsterblich/zu dem Ende erschaffen/ daß

sie

ſie in ewiger Freude GOtt loben rühmen / ehren und preiſe in dieſer Zeitlichkeit aber der Kirche Gottes hier auff Erden auf den Dienſt warten / und die Allerheiligſte Göttliche Befelche v richten ſollen / deßwegen ſie dann auch zuzeiten Nuncii genenuet werden / und ihrer ſeynd auff einmal ſo viel hundert tauſendmal tauſend Millionen erſchaffen worden / als der Göttlichen Weisheit wolgefällig geweſen ; nachdem aber aus ihrer groſſen Anzahl unausſprechlich viel / die ſich ihres hohen Adels überhoben / aus Hoffart gefallen/ſeynd erſt euere erſte Eltern von GOtt mit einer vernünfftigen und unſterblichen Seele zu ſeinem Ebenbild erſchaffen/und deßwegen mit Leibern begabet worden / daß ſie ſich aus ſich ſelbſten vermehren ſolten/bis ihr Geſchlecht die Zahl der gefallenen Engel wiederum erfülle ; zu ſolchem Ende nun ward die Welt erſchaffen mit allen andern Creaturen / daß der irdiſche Menſch / bis ſich ſein Geſchlecht ſoweit vermehrete/die angeregte Zahl der gefalleuen Engel damit erſetzt werden könte/darauff wohnen/GOtt loben/ und ſich aller anderer erſchaffenen Dinge auff der gantzen Erdkugel (als worüber ihn GOtt zum Herrn gemachet) zu GOttes Ehren / und zu ſeines Nahrung bedörfftigen Leibes Auffenthaltung bedienen ſolte ; damals hatte der Menſch dieſen Unterſcheid zwiſchen ihm und den H. Engeln/daß er mit der irdiſchen Bürde ſeines Leibes beladen/und nicht wuſte was gut und böſe war / und dahero auch nicht ſo ſtarck und geſchwind als ein Engel ſeyn konte ; hatte hingegen aber auch nichts gemeines mit den unvernünfftigen Thieren / demnach er aber durch den Sündenfall im Paradeis ſeinen Leib dem Tod unterwarff / ſchätzten wir ihn das Mittel zuſeyn zwiſchen den heiligen Engeln

geln und den unvernünfftigen Thieren/dann gleichwie eine heilige entleibte Seele/eines zwar irrdischen doch himmlisch gesinnten Menschen alle gute Eigenschafft eines heiligen Engels an sich hat / also ist der entseelte Leib eines irrdischen Menschen (der Verwesung nach) gleich einem andern Aaas eines unvernünfftigen Thiers / uns selbsten aber schätzen wir vor das Mittel zwischen euch und allen andern lebendigen Creaturen der Welt/ sintemal / ob gleich wir wie ihr/vernünfftige Seelen haben / so sterben jedoch dieselbige mit unsern Leibern gleich hinweg / gleichsam als wie die lebhafte Geister der unvernünftigen Thiere in ihrem Tod verschwindē. Zwar ist uns kundbar/daß ihr durch den ewigen Sohn Gottes / durch welchen wir dann auch erschaffen/aufs allerhöchste geadelt worden/ indem er euer Geschlecht angenommen / der Göttliche Gerechtigkeit genug gethan/den Zorn GOttes gestillet / und euch die ewige Seeligkeit wiederum erworben / welches alles euer Geschlecht dem unserigen weit vorzihet; Aber ich rede und verstehe hier nichts von der Ewigkeit / weil wir deren zugenieſſen nicht fähig seyn/ sondern allein von dieser Zeitlichkeit/in welcher der allergütigste Schöpffer / uns gnugsam beseeligt / als mit einer guten gesunden Vernunfft / mit Erkäntnüß des allerheiligsten Willens Gottes, so viel uns vonnöthen mit gesunden Leibern/ mit langem Leben/mit der edlen Freyheit/ mit gnugsamer Wissenschafft / Kunst und Verstand aller natürlichen Dinge und endlich/so das allermeiste ist / sind wir keiner Sünde/ und dannenhero auch keiner Straffe nach dem Zorn GOttes/ ja nicht einmal der geringsten Kranckheit unterworffen: Welches alles ich dir/ darum so weitläuffig erzehlet/und auch deßwegen der H. Engel/irrdischen Menschen

schen/und unvernünfftigen Thieren gedacht/damit du mich desto besser verstehen könnest. Ich antwortete/ es wolte mir dannoch nicht in Kopff; da sie keiner Missethat/ und also auch keiner Straffe unterworffen/ worzu sie dann eines Königs bedörffig? item/wie sie sich der Freyheit rühmen könten/ wann sie einem König unterworffen? item/wie sie geboren werden/ und wieder sterben könten/wañ sie gar keinen Schmertzen oder Kranckheit zu leiden geartet wären? Darauf antwortete mir das Printzlein/ sie hätten ihren König nicht/daß er Justitiam administriren/noch daß sie ihm dienen solten/sondern daß er wie der König oder Weissel in einem Immenstock/ihre Geschäffte dirigire;und gleichwie ihre Weiber in coitu keine Wollust empfänden/also seyn sie hingegen auch in ihren Geburten keinen Schmertzen unterworffen) welches ich etlicher massen am Exempel der Katzen abnehmen und glauben könte/ die zwar mit Schmertzen empfahen/ aber mit Wollust gebären; So stürben sie auch nicht mit Schmertzen / oder aus hohem gebrechlichem Alter/ weniger aus Kranckheit / sondern gleichsam als ein Liecht verlösche/ wann es seine Zeit geleuchtet habe/ also verschwinden auch ihre Leiber samt der Seelen; gegen der Freyheit/deren er sich gerümt/ sey die Freyheit des allergrösten Monarchen unter uns irrdischen Menschen gar nichts/ja nicht so viel als ein Schatten zurechnen/dann sie könten weder von uns noch andern Creaturen getödet/ noch zu etwas unbeliebigem genötiget/vielweniger befängnüst werden/ weil sie Feuer/ Wasser/Lufft und Erde ohn einzige Mühe und Müdigkeit (von deren sie gar nichts wüsten) durchgehen könten. Darauf sagte ich/ wann es mit euch so beschaffen/ so ist euer Geschlecht von unserm Schöpffer

weit höher geadelt und beseeligt/als das unserige; Ach nein antwortete der Fürst/ ihr sündiget wann ihr diß glaubet/ indem ihr die Güte GOttes einer Sache beschuldiget / die nicht so ist/dann ihr seyd weit mehrers beseeligt als wir / indem ihr zu der seeligen Ewigkeit/ und das Angesicht GOttes unaufhörlich anzuschauen erschaffen/in welchem seeligen Leben eurer einer der seelig wird / in einem einzigen Augenblick mehr Freude und Wonne/als unser gantzes Geschlecht von Anfang der Erschaffung biß an den jüngsten Tag genewst. Ich sagte/was haben darum die Verdammte davon? Er antwortete mir mit einer Wieder-Frage/und sagte: Was kan die Güte GOttes davor / wann euer einer sein selbst vergisset / sich der Creaturen der Welt/ und deren schandlichen Wollüsten ergibet/seinen Viehischen Begierden den Zügel schiessen lässet / sich dadurch dem unvernünfftigen Viehe / ja durch solchen Ungehorsam gegen GOtt / mehr den höllischen als seeligen Geistern gleich machet? Solcher Verdammten ewiger Jammer/ worein sie sich selbst gestürtzt haben/benimmt darum der Hoheit und dem Adel ihres Geschlechts nichts sintemal sie so wol als andere / in ihrem zeitlichen Leben die ewige Seeligkeit hätten erlangen mögen/ da sie nur auf dem darzu verordneten Weg hätten wandlen wollen.

Das XIV. Capitel.

Simplex noch weiter sehr viel discurirt/
als Er vom Printzen wird weiter geführt.

ICh sagte zu dem Fürstlein / weil ich auf dem Erdboden ohne das mehr Gelegenheit hätte / von dieser Materia zu hören/ als ich mir zu nutz machte/so wolte ich ihn gebeten haben/ er wolte mir doch davor die Ursache erzehlen/ warum zuzeiten ein so groß Unge-

witter

witter entſtehe/wann man Steine in ſolche See werffe? dann ich erinnerte mich von dem Pilatus See im Schweitzerland eben dergleichen gehört / und vom See Camarina in Sicilia ein ſolches geleſen zu haben/ von welchem die Phraſis entſtanden/ Camarinam movere; Er antwortete/ weil alles das ſchwer iſt / nicht eher gegen dem centro terræ zufallen aufhöret/ wann es in ein Waſſer geworffen wird / es treffe dann einen Boden an/ darauff es unterwegs ligen verbleibe / hingegen dieſe Seen alle miteinander biß auf das centrum gantz Bodenloß und offen ſeynd / alſo daß die Steine ſo hinein geworffen werden nothwendig und natürlicher Weiſe in unſere Wohnung fallen / und ligen bleiben müſten/ wann wir ſie nicht wieder zu eben dem Ort / da ſie her kommen / von uns hinaus ſchafften/ als thun wir ſolches mit einer Ungeſtümme / damit der Muthwille der jenigen / ſo ſie hinein zu werffen pflegen/ abgeſchreckt/ und im Zaum gehalten werden möge / ſo dann eins von den vornenſten Stücken unſers Geſchäffts iſt/ darzu wir erſchaffen. Soltten wir aber geſtatten / oder gleichſam ſtillſchweigend leiden/ daß ohn dergleichen Ungewitter die Steine eingeſchmiſſen/ und wieder ausgeſchafft würden / ſo käme es endlich darzu / daß wir nur mit denen muthwilligen Leuten zu thun hätten / die uns täglich von allen Orten der Welt her aus Kurtzweile Steine zuſendeten. Und an dieſer einzigen Verrichtung die wir zu thun haben/ kanſt du die Nothwendigkeit unſers Geſchlechts abnehmen / ſintemal da obiger geſtalt die Steine von uns nicht ausgetragen / und doch täglich durch ſo viel dergleichen unterſchiedliche Seen / die ſich hin und wieder in der Welt befinden/ dem centro terræ, darinn wir wohnen / ſo viel zugeſchickt würden/

den/ so müsten endlich zugleich die Gebäude / damit das Meer an die Erde gehefftet und bevestiget / zerstöret/und die Gänge/dadurch die Quellen aus dem Abgrund des Meers hin und wieder auf die Erde geleitet/verstopfft werden/ das dann nichts anders als eine schädliche Confusion / und der gantzen Welt Untergang mit sich bringen könte:

Ich bedanckte mich dieser Communication, und sagte: Weil ich verstehe/daß euer Geschlecht durch solche See alle Quellen und Flüsse auf dem gantzen Erdboden mit Wasser versihet/so würdet ihr auch Bericht geben können/warum sich die Wasser nicht alle gleich befinden/ beydes an Geruch / Geschmack / ꝛc. und der Krafft und Würckung / da sie doch ihre Wiederkehrung (wie ich verstanden) ursprünglich alle aus dem Abgrund des grossen Oceani hernehmen / darein sich alle Wasser wiederum ergiessen; Dann etliche Quellen seynd liebliche Saurbrünnen / und taugen zu der Gesundheit/etliche sind zwar saur / aber unfreundlich und schädlich zu trincken; und andere seynd gar tödlich und vergifft / wie der jenige Brunn in Arcadia, damit Iolla dem Alexandro Magno vergeben haben solle; etliche Brunnquellen seynd laulicht / etliche siedend-heiß/ und andere Eißkalt; etliche fressen durch Eysen/als Aqua fort, wie einer in Zepusio oder der Grafschafft Zips in Ungarn; Andere hingegen heilen alle Wunden/ als sich dann einer in Thessalia befinden solle; etliche Wasser werden zu Stein / andere zu Saltz- und etliche zu Vietriol; Der See bey Zirckniz in Kärnten hat nur Winterszeit Wasser / und im Sommer ligt er allerdings trocken; der Brunn bey Aengstlen laufft nur Sommerszeit / und zwar nur zu gewissen Stunden / wann man das Viehe tränckt;

der

der Schändlebach bey Ober-Nähenheim laufft nicht eher/als wann ein Unglück übers Land kommen solle. Und der Fluvius Sabbathicus in Syria bleibet allezeit den siebendē Tag gar aus. Worüber ich mich offtermal wann ich der Sache nachgedacht/und die Ursache nit ersinnen können/zum allerhöchsten verwundern müste.

Hierauf antwortete der Fürst: Diese Dinge alle miteinander hätten ihre natürliche Ursachen / welche dann von den Naturkündigern unsers Geschlechtes mehrentheils aus denen unterschiedlichen Geruchen/ Geschmacken Kräfften und Würckungen der Wasser genugsam errahten/abgenommen / und auf dem Erdboden wären offenbaret und bekant gemacht worden. Wann ein Wasser von ihrer Wohnung biß zu seinem Auslauff/ welchen wir die Quelle nenneten/nur durch allerhand Steine lauffe / so verbleibe es allerdings kalt und süß / dafern es aber auf solchem Weg durch und zwischen die Metalla passire, (dann der grosse Bauch der Erden sey innerlich nicht an einem Ort wie am andern beschaffen) als da sey Gold / Silber / Kupfer/ Zinn/Bley/ Eisen Queckſilber/ꝛc. oder durch die halbe Mineralia, nemlich Schwefel / Saltz mit allen seinen Gattungen / als naturale, sal gemma, sal nativum, sal radicum, sal nitrum, sal armoniacum, sal petræ, &c. weisse/rothe/ gelbe und grüne Farben/ Victril, marchasita aurea/argentea, plumbea, ferrea, lapis, lazuli, alumen arsenicum, antimonium, risigallum, Electrum naturale, Chrisocolla, sublimatū, &c. so nehme es deren Geschmack/Geruch/Art/Kraft und Würckung an sich/also daß es den Menschen entweder heilsam oder schädlich werde. Und eben daher hätten wir so unterschiedlich Saltz / daß etliches sey gut/und etliches schlecht; zu Cervia uñ Comachio ist es zimlich

schwartz/zu Memphis röthlich/in Sicilia schneeweiß/ das Centaropische ist Purpurfärbig/ und das Cappadocische gelbecht. Betreffend aber die warme Wasser/ sagt er/so nemen dieselbe ihre Hitze von dem Feuer an sich/das in der Erde brennet/ welches so wohl als unsere See/ hin und wieder seine Lufftlöcher und Camine hat/wie man am berühmten Berg Ætna in Sicilia/ Hecla in Jßland/ Gunapi in Banda und andern mehr abnehmen mag. Was aber den Zirknitzer See anlanget/ so wird dessen Wasser Sommerszeit bey der Kärntner Antipodibus gesetzen/ und der Aengstler-Brunn an andern Orten des Erdbodens zu gewissen Stunden und Zeiten des Jahrs und Tags anzutreffen seyn/eben das jenige zu thun/ was er bey den Schweitzern verrichtet. Gleiche Beschaffenheit hat es mit der Ober-Näheimer Schändlibach/ welche Quellen alle durch unsers Geschlechtes Leutlein nach dem Willen und Ordnung Gottes/ um sein Lob dadurch bey euch zu vermehren/ solcher Gestalt geleitet und geführet werden: Was den Fluvium Sabbathicum in Syria betrifft/ pflegen wir in unsrer Wohnung/ wann wir den siebenden Tag feyern/uns in dessen Ursprung und Canal/ als das lustigste Ort unsers gantzen Aquætori, sich zu lägern und zu ruhen/ deßwegen dann ermeldter Fluß nicht lauffen mag/so lang wir daselbst dem Schöpffer zu Ehren feyerlich verharren.

Nach solchem Gespräch fragte ich den Printz/ ob auch müglich seyn könte/daß er mich wieder durch einen andern als den Mummelsee/ auch an ein ander Ort der Erden auf die Welt bringen könte? Freylich/ antwortete er/warum das nicht/ wann es nur GOttes Wille ist; dann auf solche Weise haben unsere

Vor-

Vor-Eltern vor alten Zeiten etliche Cananeer/die dem Schwerd Josuä entronnen / und sich aus Desperation in einen solchen See gesprenget / in Americam geführet/massen deren Nachkömmlinge noch auf den heutigen Tag den See zu weisen wissen / aus welchem ihre Ur-Eltern anfänglich entsprungen und hervor gekommen. Als ich nun sahe / daß er sich über meine Verwunderung verwunderte / gleichsam als ob seine Erzehlung nicht verwunderns würdig wäre/ sagte ich zu ihm: Ob sie sich dann nicht auch verwunderten/da sie etwas seltenes und ungewöhnliches von uns Menschen sehen? Hierauf antwortete er: Wir verwundern uns an euch nichts mehrers/als daß ihr euch / da ihr doch zum ewigen seeligen Leben / und den unendlichen himmlischen Freuden erschaffen / durch die zeitliche und irdische Wollüste / die doch so wenig ohne Unlust und Schmertzen/als die Rosen ohn Dörner sind/ dergestalt bethören lassen/daß ihr dardurch eure Gerechtigkeit am Himmel verlieret / euch der frölichen Anschauung des allerheiligen Angesichtes Gottes beraubet / und zu den verstossenen Engeln in die ewige Verdamnäß stürtzet! Ach möchte unser Geschlecht an eurer Stelle seyn / wie würde sich jeder befleisen / in dem Augenblick eurer nichtigen und flüchtigen Zeitlichkeit die Probe besser zu halten/als ihr / dann das Leben so ihr habet/ist nicht euer Leben/sondern euer Leben / oder der Tod wird euch erst gegeben / wann ihr die Zeitlichkeit verlasset; das aber was ihr das Leben nennet / ist gleichsam nur ein Moment und Augenblich / so euch verliehen ist / GOtt darinn zu erkennen/und ihm euch zu nähern/damit er euch zu sich nehmen möge/dannenhero halten wir die Welt vor einen Probierstein GOttes / auf welcher der Allmächtige

die Menschen / gleichwie sonst ein reicher Mann das Gold und Silber probiret / und nachdem er ihren Valor am Strich befindet / oder nachdem sie sich durchs Feuer läutern lassen / die gute und feine Gold und Silbersorten in seinen himmlischen Schatz leget / die Böse und Falsche aber / ins ewige Feuer wirfft / welches euch dann euer Heiland und unser Schöpffer mit dem Exempel vom Weitzen und Unkraut gnugsam vorgesaget und offenbaret hat.

Das XV. Capitel.

Simplex sich selbst mit dem König besprachet / welcher von sehr vielen Dingen ihn fraget.

DIß war das Ende unsers Gesprächs / weil wir uns dem Sitz des Königs näherten / vor welchen ich ohn Ceremonien oder Verlust einziger Zeit hingebracht ward: Da hatte ich nun wol Ursache / mich über seine Majestät zu verwundern / da ich doch weder eine wolbestellte Hoffhaltung noch einziges Gepräng / ja aufs wenigste keinen Cantzler oder geheime Räthe / noch einzigen Dolmetschen / oder Trabanten und Leibquardi / ja so gar keinen Schalcksnarrn / noch Kuch / Keller / Page / noch einzigen Favoriten oder Dellerlecker nicht sahe / sondern rings um ihn her schwebten die Fürsten über alle Seen / die sich in der gantzen Welt befindend / ein jedweder in der jenigen Landes Art aufziehend / in welches sich ihre unterhabende See von dem Centro Terræ aus erstrekte / dannenhero sahe ich zugleich die Ebenbilder der Chineser und Africaner, Troglodyten und Novazembler, Tartarn und Mexicaner, Samogeden und Moluccenser, ja auch von deren / so unter den Polis arctico und antarctico wohnen / das wol ein seltzames Spectacul war; die zween so über der wilden und schwarzen See die Inspection trugen / waren allerdings be-

kleidet/wie der ſo mich convoirt/weil ihre See zunechſt am Mummelſee gelegen / zog alſo der jenige ſo über den Pilatus-See die Obſicht trug / mit einem breiten ehrbaren Bart/ und einem paar Bloderhoſen auf/wie ein reputierlicher Schweitzer/ und der jenige ſo über die obgemelte See Camarina die Auffſicht hatte/ ſahe beydes mit Kleidern und Geberden einem Sicilianer ſo ähnlich/daß einer 1000. Eyd geſchworen hätte / er wäre noch niemaln aus Sicilia kommen / und könte kein teutſches Wort; Alſo ſahe ich auch/ wie in einem Trachtenbuch/ die Geſtalten der Perſer / Japonier/ Moſcowitter/Finnen/Lappen/ und aller andern Nationen in der gantzen Welt.

Ich bedorffte nicht viel Complimenten zu machen/ dann der König fing ſelbſt an ſein gut und herrlich Teutſch mit mir zu reden / indem ſein erſtes Wort war/ daß er fragte: Aus was Urſache haſt du dich unterfangen/uns gleichſam gantz muthwilliger Weiſe/ ſo einen Hauffen Steine zuzuſchicken? Ich antwortete kurtz / weil bey uns einem jeden erlaubt iſt / an einer verſchloſſenen Thüre anzuklopffen; Darauf ſagte er: Wie/wann du aber den Lohn deiner fürwitzigen Importunität empfingeſt? Ich antwortete ich kan mit keiner gröſſern Straffe beleget werden/ als daß ich ſterbe/ ſintemal ich aber ſeithero ſo viel Wunder erfahren und geſehen/die unter ſo viel Millionen Menſchen keiner das Glück nicht hat/würde mir mein Sterben ein geringes/und mein Tod vor gar keine Straffe zu rechnen oder aufzunemen ſeyn; Ach elende Blindheit! ſagte hierauf der König / und hub damit die Augen auf/ gleichwie einer der aus Verwunderung gen Himmel ſchauet/ferner ſagende: Ihr Menſchen könt nur einmal ſterben / und ihr Chriſten ſoltet den Tod

nicht eher getrost zu überstehen wissen/ ihr wäret dann vermittelst euers Glaubens und Liebe gegen GOtt/ durch eine unzweiffelhaffte Hoffnung versichert / daß eure Seelen das Angesicht des Höchsten eigentlich anschauen würden/ so bald der sterbende Leib die Augen zu thäte: Aber ich habe vor dieses mal weit anders mit dir zu reden.

Darauf sagte er / es ist mir referirt worden / daß sich die irrdische Menschen / und sonderlich ihr Christen des jüngsten Tags ehistes versehen / weilen nicht allein alle Weissagung / sonderlich was die Sybillen hinterlassen erfüllet/ sondern auch alles was auf Erden lebet/ den Lastern so schröcklich ergeben sey: Also daß der allmächtige GOtt nicht länger verziehen werde/ der Welt ihr Endschafft zu geben; Weilen dann nun unser Geschlecht mit sampt der Welt untergehen/ und im Feuer (wiewol wir des Wassers gewohnt seyn) verderben muß/ als entsetzen wir sich nicht wenig wegen Zunahung solcher erschröcklichen Zeit; haben dich derowegen zu uns holen lassen/ um zu vernehmen/ was etwan deßwegen vor Sorge/ oder Hoffnung zu machen seyn mögte; wir zwar können aus dem Gestirn noch nichts dergleichen abnehmen / auch nichts an der Erdkugel vermercken/ daß eine so nahe Veränderung obhanden sey; müssen sich derowegen von denen benachrichtigen lassen / welchen hiebevor ihr Heiland selbsten etliche Warzeichen seiner Zukunfft hinterlassen / ersuchen dich derowegen gantz holdseelig/ du wollest uns bekennen / ob der jenige Glaube noch auf Erden sey oder nicht/ welchen der zukünfftige Richter bey seiner Ankunfft schwerlich mehr finden wird? Ich antwortete dem König/ er hätte mich Sachen gefraget / die mir zu beantworten viel zu hoch seyn/ zumaln

maln künfftigs zu wiſſen: und ſonderlich die Ankunfft des HErrn allein GOtt bekand; nun wolan dann/ antwortete der König hinwiederum/ ſo ſage mir dann/ wie ſich die Stände der Welt in ihrem Beruff halten/ damit ich daraus entweder der Welt und unſers Geſchlechtes Untergang: Oder gleich meinen Worten mir und den meinigen ein langes Leben und glückſeelige Regirung conjecturiren könne/ hingegen will ich dich ſehen laſſen was noch wenig zu ſehen bekommen / und hernach mit einer ſolchen Verehrung abfertigen/ deren du dich dein lebtag wirſt zu erfreuen haben/ wann du mir nur die Warheit bekenneſt; Als ich nun hierauf ſtill ſchwieg und nach bedachte / fuhr der König ferner fort/ und ſagte / nun dran / dran/ fang am höchſten an und beſchließ es am nideſten/ es muß doch ſeyn/ wann du anders wieder auf den Erdboden wilſt.

Ich antwortete / wann es dann nicht anders ſeyn kan/ ich an dem höchſten anfahen ſoll/ ſo mache ich billich den Anfang an den Geiſtlichen / dieſelbe nun ſeynd gemeiniglich alle / ſie ſeyn auch gleich was vor Religion ſie immer wollen/ wie ſie Euſebius in einer Sermon beſchriben/ nemlich rechtſchaffene Verächter der Ruhe/ Vermeider der Wlloüſte / in ihrem Beruff begierig zur Arbeit/ gedultig in Verachtung/ ungedultig zur Ehre/ arm an Haab und Gelt/ reich am Gewiſſen/ demütig gegen ihren Verdienſten/ und hochmütig gegen den Laſtern; und gleichwie ſie ſich allein befleiſſen Gott zu dienen / und auch andere Menſchen mehr durch ihr Exempel als ihre Worte zum Reich Gottes zu bringen; Alſo haben die Weltliche hohe Häupter und Vorſteher allein ihr Abſehen auf die liebe Juſtitiam, welche ſie dann ohn Anſehen der Perſon / einem

jedwedern/ Armen und Reichen/durch die Banck hin
aus schnur-gerad ertheilen und widerfahren lassen.
Die Theologi sind gleichsam lauter Hieronymi und
Bedæ, die Cardinäle eitel Borromæi, die Bischöffe Au-
gustini, die Aebte andere Hylariones, und Pachomi,
uñ die übrige Religiosen miteinander wie die Congre-
gation der Eremiten in der Thebanischen Wildnüß!
Die Kauffleute handeln nicht aus Geitz/ oder um Ge-
wins willē/sondern damit sie ihren Nebenmenschē mit
ihrer Wahre/die sie zu solchem Ende mit grosser Mü-
he und Gefahr aus fernen Landen herbringen/bedient
seyn können: Die Wirthe treiben nicht deßwegen ihre
Wirthschaften/reich zu werden/sondern damit sich der
Hungerige/Durstige und Räisende bey ihnen erqui-
cken/und sie die Bewirthung als ein Werck der Barm-
hertzigkeit an den müden und krafftlosen Menschen
üben können: Also suchet der Medicus nicht seinen
Nutz / sondern die Gesundheit seines Patienten/ wo-
hin dann auch die Apothecker zielen: Die Handwer-
cker wissen von keinen Vörteln / Lügen und Betrug/
sondern befleissigen sich / ihre Kunden mit dauhaffter
und rechtschaffener Arbeit am besten zuversehen: Den
Schneidern thut nichts Gestolenes im Aug wehe/und
die Weber bleiben aus Redlichkeit so arm / daß sich
auch keine Mäuß bey ihnen ernähren können / denen
sie etwan ein Knäul Garn nachwerffen müsten: Man
weiß von keinem Wucher/sondern der Wolhäbige hilft
dem Dürfftigen aus Christlicher Liebe gantz ungebe-
ten: Und wann ein armer nicht zu bezahlen hat / ohn
mercklichen Schaden und Abgang seiner Nahrung/so
schenckt ihm der Reiche die Schuld von freyen Stü-
cken: Man spüret keine Hoffart/ dann ieder weiß und
bedenckt / daß er sterblich ist; Man mercket keinen

Neid/

Neid/dann es weiß und erkennet je einer den andern/ weil sie wissen/ daß Christus vor alle gelitten und gestorben: Man höret von keiner Unkeuschheit/oder unordentlichen fleischlichen Begierden/ sondern was so vorgehet/ das Geschiehet aus Begierde und Liebe zur Kinderzucht/ damit das Reich GOttes gemehret werde; Da findet man keine Trunckenbolde oder Vollsäuffer/ sondern wann einer den andern mit einem Trunck ehret/ so lassen sich beyde nur mit einem Christl. Räuschlein benügen: Da ist keine Trägheit im Gottesdienst/dann ein jeder erzeiget einen emsigen Fleiß und Eifer/ wie er vor allen andern GOtt rechtschaffen dienen möge/und eben deßwegen sind jetzund so schwere Kriege auf Erden/weil je ein Theil vermeynet daß andere diene GOtt nicht recht: Es gibet keine Geitzige mehr sondern Gesparsame; keine Verschwender/sondern Freygebige; keine Kriegsgurgeln/ so die Leute berauben und verderben/ sondern Soldaten/die das Vatterland beschirmen; keine muthwillige faule Bettler/ sondern Verächter der Reichthümer/ und Liebhaber der freywilligen Armuth; keine Korn- und Wein-Juden/sondern vorsichtige Leute/die den überflüssigen Vorrath auf den besorgenden künfftigen Nothfall vor das Volck aufheben und fein zusammen halten.

Das XVI. Capitel.

Simplex ins Mare del Zur wird geführet/
da Er sehr seltzame Sachen verspühret.

Ich pausirte ein wenig/nun bedachte mich was ich noch ferners vorbringen wolte/ aber der König

sagte/ er hätte bereits so viel gehöret / daß er nich
mehrers zu wissen vonnöthen / oder aufs wenigste z
wissen begehre; wann ich wolte / so solten mich di
Seinige gleich wieder an den Ort bringen wo sie mic
genommen; wolte ich aber (dann ich sehe wol / sagt
er/ daß du zimlich curiös bist in seinem Reich eins und
anders beschauen/daß meines gleichen ohnzweifel sel
zam seyn würde/ so solte ich in seiner Jurisdiction si
cher hin begleitet werden/ wohin ich nur wolte / und
alsdann so wolte er mich mit einer Verehrung abfer
tigen/daß ich damit zu frieden seyn könte: da ich mich
aber nichts entschliessen / und ihm nicht antworten
konte / wante er sich zu etlichen die eben in den Ab
grund des Mare del Zur, sich begeben: und dorten
beydes wie aus einem Garten / und wie von einer
Jagd/ Nahrung holen solten / zu denen sagte er/ ne
met ihn mit/und bringet ihn bald wieder her/damit er
noch heut wieder auf den Erdboden gestellet werde;
zu mir aber sagte er/ ich könte mich indessen auf etwas
besinnen/das in seiner Macht stünde / um solches mir
zum Recompens und einer ewigen Gedächnüß mit
auf den Erdboden zugeben; Also wischte ich mit den
Sylphis davon durch ein Loch welches etliche hundert
Meilen lang war / eh wir auf den Grund des ob
gedachten friedsamen Meers kamen / darauff stunden
Corallenzincken so groß als die Eichbäume / von wel
chen sie zur Speise mit sich nahmen / was noch nicht
erhartet und gefärbet war/dann sie pflegen sie zu es
sen / wie wir die junge Hirschgeweide / da sahe man
Schnecken-Häußlein so hoch/als ein zimlich Rondel/
und so breit als ein Scheuerthor; Item / Perrlen so
dick als Fäuste / welche sie an Statt der Eyer assen/
und andere viel seltzamere Meerwunder/ die ich nicht
alle

alle erzehlen kan/der Boden lag überall mit Smaragden / Türckis / Rubinen / Diamanten / Saphiren und andern dergleichen herrlichen von den Menschen hochgeschätzten Steinen überstreuet / gemeiniglich in der gröſſe, wie bey uns Wackensteine / ſo hin und wieder in den flieſſenden Bächen ligen; da ſahe man hier und dort gewaltige Schröffen viel Meilwegs hoch in die Höhe ragen welche vor das Waſſer hinaus gingen und luſtige Inſuln trugen; dieſe waren rund herum mit allerhand luſtigen und wunderbarlichen Meergewächſen gezieret/ und von mancherley ſeltzamen kriechenden, ſtehenden nnd gehenden Creaturen bewohnet; gleichſam als wie der Erdboden mit Menſchen und Thieren/die Fiſche aber deren wie groß und klein und von unzahlbarer Art eine groſſe Menge hin und wieder über uns im Waſſer herum vagiren ſahen / ermahneten mich allerdings an ſo vielerley Vögel / die ſich Frühlingszeit und im Herbſt bey uns in der Lufft erluſtiren; und weil es eben Vollmond und eine helle Zeit war (dann die Sonne damals über unſerm Horizoni, alſo/ daß ich damals mit unſern antipodibus Nacht/die Europeer aber Tag hatten) konte ich durch das Waſſer hinnauf den Mond und das Geſtirn ſamt dem Polo antarctico ſehen / deſſen ich mich wol verwundern muſte: Aber der/dem ich in ſeine Obhut befohlen war/ſagte mir / wann wir ſo wol den Tag hätten als die Nacht ſo würde mir alles noch verwunderlicher vorkommen/dann man könte alsdann von weitem ſehen/ wie es ſo wol in Abgrund des Meers / als auf dem Land ſchöne Berge und Thäler abgebe / welches ſchöner ſchiene / als die ſchönſte Landſchafften auf dem Erdboden; Als er auch ſahe / daß ich mich über ihn und alle die ſo mit ihm waren/ verwunderte/

daß

daß sie als Peruaner/ Brasilianer/ Mexicaner/ Jap
ner/ Indosianer/ und Insulaner de los Iatronos au
gezogen und dannoch so gut teutsch redeten / da sag
er / daß sie nicht mehr als eine Sprache könten / d
aber alle Völcker auf dem gantzen Umkreiß der Er
den in ihrer Sprache verstünden/ und sie hingegen d
selbe hinwiederum: welches daher komme / dieweil
ihr Geschlecht mit der Torheit so bey dem Babylon
schen Thurn vorgangen/ nichts zu schaffen hätte.

Als sich nun meine Convoy genugsam proviantir
hatte/ kehreten wir wiederum durch eine andere Höl
aus dem Meer in das Centrum terræ, unterwegs er
zehlete ich ihrer etlichen/ daß ich vermeint hätte / da
Centrum der Erden wäre inwendig hol / in welchem
holen Theil die pigmei wie in einem Krantrad herum
lieffen/ und also die gantze Erdkugel herum trilleten/
damit sie überall von der Sonne/ welche nach Aristar-
chi und Coperniei Meynung mitten am Himmel un
beweglich still stünde/ beschienen würde; Welcher Ein
falt wegen ich schrecklich ausgelachet ward / mit Be
richt/ ich solte so wol deren obigen beyden Gelehrten
Meynung/ als meine gehabte Einbildung mir einen
eitelen Traum seyn lassen; Ich solte mich / sagten sie/
an statt dieser Gedancken besinnen./ was ich von ih
rem König vor eine Gabe begehren wolte / damit ich
nicht mit leerer Hand wiederum auf den Erdboden
döi ffe; Ich antwortete/ die vielfältigen Wunder die
ich seithero gesehen/ hätten mich so gar aus mir selbst
gebracht/ daß ich mich auf nichts bedencken könte/ mit
Bitte/ sie wolten mir doch rathen / was ich von dem
König begehren solte; Meine Meynung wäre/ (sinte-
mal er alle Brunnenquellen in der Welt zu dirigiren
hätte) von ihm einen Gesund-Brunn auf meinen Hof

zu be-

zu begehren/wie der jenige wäre / der neulich von sich selbst in Teutschland entsprungen/der gleichwol doch nur Süßwasser führe der Fürst oder Regent über das stille Meer und dessen Hülen/antwortete/solches würde in seines Königs Macht nicht stehen/ und wanngleich es bey ihm stünde / und er mir gern gratificiren wolte, so hätten jedoch dergleichen Heilbrunnen in die Länge keinen Bestand / ꝛc. Ich bat ihn er wolte mir doch unbeschwert die Ursache erzehlen; da antwortete er / es befinden sich hin und wieder in der Erden lare Städte/die sich nach und nach mit allerhand Metallen ausfüllen/ weil sie daselbst aus einer exhalatione humida, viscosa & crassa generiret werden / indem nun solche Generation geschihet/schläget sich zuzeiten durch die Spälte der Marchasitæ aureæ vel argenteæ aus dem centro, davon alle Quellen getrieben werden/Wasser darzu / welches dann um und zwischen den Metallis viel hundert Jahr sich enthält / und der Metallen edle Art und heilsame Eigenschafften an sich nimmt/ wann sich dann das Wasser aus dem centro je länger je mehr vermehret/und durch seinen starcken Trieb/ einen Auslauff auf dem Erdboden suchet und findet / so wird das Wasser / welches so viel hundert oder tausend Jahre/ zwischen den Metallen verschlossen gewesen/und dessen Kräfte an sich genommen/zum allererſten ausgeflossen / und thut alsdann an denen menschlichen Cörpern die jenige wunderbarliche Würckung / die man an solchen neuen Heilbrünnen sihet/ so bald nun solches Wasser / das sich so lang zwischen den Metallen enthalten/ verflossen / so folget gemein Wasser hernach / welches zwar auch durch dieselbige Gänge passiret / in seinem schnellen Lauff aber keine Tugenden oder Kräften von den Metallen an sich nehmen/

men/ und also auch nicht wie das erste/ heilsam / kräf-
tig/ und dem Menschen zur Gesundheit dienlich s.y-
kan; Wann ich (sagte er) die Gesundheit so sehr affe-
ctire/ so solte ich seinen König ersuchen / daß er mich
dem König der Salamandræ, mit welchem er in gu-
ter Correspondenz stünde/ in eine Cur recommendi-
re; derselbe könne die Menschliche corpora zurichten/
und durch ein Edelgestein begaben / daß sie in keinem
Feuer verbrennen mögen/ wie eine sonderbare Leinwath
die wir auf Erden hätten / und im Feuer zu reinigen
pflegten/ wann sie schmutzig worden wäre; alsdann
setze man einen solchen Menschen wie eine schleimige
alte stinckende Tabackpfeiffen mitten ins Feuer / da
verzehreten sich dann alle böse Humores und schädli-
che Feuchtigkeiten/ und komme der Patient wieder so
jung / frisch / gesund und neugeschaffen hervor / als
wann er das Elixier Theophrasti eingenommen hät-
te; Ich wuste nicht ob mich der Kerl foppete oder ob es
ihm ernst war/ doch bedanckte ich mich der vertrauli-
chen Communication, und sagte / ich besorge / diese
Cur sey mir als einem Colerico, zu hitzig; mir wür-
de nichts liebers seyn/ als wann ich meinen Mit-Men-
schen eine heilsame rare Quelle mit mir auf den Erd-
boden bringen könte / welches ihn zunutz / ihrem Kö-
nig aber zur Ehre: mir aber zu einem unsterblichen
Namen / und ewigem Gedächtnus gereichen würde;
Darauf antwortete mir der Fürst/ wann ich solches
suche / so wolle er mir schon ein gut Wort verleihen/
wiewohl ihr König so beschaffen/ daß er der Ehre oder
Schande so ihm auf Erden zugeleget werde / gleich
viel achte; Mithin kamen wir wiederum in den Mit-
telpunct der Erden / und vor des Königs Angesicht/
als er und seine Printzen sich eben speisen wolten; Es

war

war ein Emblis wie die Griechiſche Nephalia, da man weder Wein noch ſtarck Getränck brauchte / aber an Stadt deſſen/trancken ſie Perlen/wie rohe oder weichgeſottene Eyer aus / als welche noch nicht erharret waren/und treffliche Stärcke gaben / oder (wie die Bauren ſagen) füterten.

Da obſervirte ich/wie die hellgläntzende Sonne eine See nach der andern beſchiene/und ihre Stralen durch dieſelbige biß in die ſchröckliche Tieffe hinunter warff/ alſo daß es dieſen Sylphis niemal an keinem Liecht nicht mangelte: Man ſahe ſie in dieſem Abgrund ſo heiter auff dem Erdboden leuchten / alſo daß ſie auch einen Schatten warff: So daß ihnen den Sylphis die See wie Taglöcher oder Fenſter taugten / durch welche ſie beydes Helle und Wärme empfingen / und wann ſich ſolches nicht überall ſchickte / weil etliche Seen gar krum hinum gingen/ward ſolches durch die reflexion erſetzt / weil die Natur hin und wieder in Winckel gantze Felſen von Cryſtall / Diamanten und Carfuncklen geordnet/ ſo die Hellung und heitere hinunter fertigten.

Das XXVII. Capitel.

Simplex wird wieder auf die Erd gebracht.
Lufftgebäu/ Grillen/Calender Er macht.

INdeſſen hatte ſich die Zeit genähert/ daß ich wieder heim ſolte / derhalben befahl der König/ ich ſolte mich vernehmen laſſen / womit ich vermeine/ daß er mir einen Gefallen thun könte? Da ſagte ich/ es könte mir keine gröſſere Gnade widerfahren / als wann er mir einen rechtſchaffenen Medicinaliſchen Saurbrunn auf meinem Hof würde zukommen laſſen; Iſt es nur das? antwortete der König/ Ich hätte vermeynt/du würdeſt etliche groſſe Smaragden aus dem

Amerb

Americanischen Meer mit dir genommen / und gebeten haben / dir solche auf den Erboden passiren zu lassen? Jetzt sehe ich / daß kein Geitz bey euch Christen ist; Mithin reichte er mir einen Stein von seltzamen variirenden Farben / und sagte: Diesen stecke zu dir / und wo du ihn hin auf den Erdboden legen wirst / daselbst wird er anfahen das Centrum wieder zu suchen / und die bequemste Mineralia durchgehen / biß er wieder zu uns komt und dir unsertwegen eine herrliche Sauerbrunnquelle zuschicket / die dir so wol bekommen und zuschlagen soll / als du mit Eröffnung der Warheit um uns verdienet hast. Darauf nahm mich der Fürst der Mummelsee alsbald wieder in sein Geleit / und passirte mit mir den Weg und See wieder zu rück / durch welchen wir herkommen waren / ꝛc.

Diese Heimfahrt dünckte mich viel weiter als die Hinfahrt / also daß ich auf dritthalb-tausend wolgemessener Teutscher Schweitzer-Meilen rechnete; es war aber gewiß die Ursache / daß mir die Zeit so lang ward / weil ich nichts mit meiner Convoy redete / als bißlich / daß ich von ihnen vernam / sie würden biß auf 3. 4. oder 500. Jahre alt / und solche Zeit lebten sie ohne einzige Kranckheit. Im übrigen war ich im Sinn mit meinem Saurbrunn so reich und groß / daß alle meine Gedancken und Witz genug zu thun hatten / zu berathschlagen / wo ich ihn hinsetzen / und wie ich mir ihn zu nutz machen wolte; Da hatte ich albereit meine Anschläge wegen der ansehnlichen Gebäue / die ich darzu setzen müste / damit die Badgäste auch rechtschaffen accommodirt seyn / und ich hingegen ein grosses Losament-Gelt anfheben mögte; Ich ersann schon / durch was vor Schimiralia ich die Medicos persuadiren wolte / daß sie meinen neuen Wunder-

Saur-

Saurbrunn allen andern / ja gar dem Schwalbacher vorziehen/und mir einen Hauffen reiche Badgäſte zuſchaffen ſolten; Ich machte ſchon gantze Berge eben/ damit ſich die Ab- und Zufahrende über keinen mühſamen Weg beſchwereten; Ich dingete ſchon verſchmitzte Haußknechte/ geitzige Köchinnen/vorſichtige Bett-Mägde wachtſame Stallknechte / ſaubere Bad- und Brunnen-Verwalter / und ſan auch allbereits einen Platz aus/auf welchen ich mitten im wilden Gebürge / bey meinem Hof / einen ſchönen ebenen Luſt-Garten pflantzen /und allerley rare Gewächſe darinn zielen wolte/damit ſich die fremde Herren Badgäſte und ihre Frauen darinn erſpatziren / die Krancke erfriſchen/und die Geſunde mit allerhand kurtzweiligen Spielen ergötzen und erramlen können. Da muſten mir die Medici, doch um die Gebühr / einen herrlichen Tractat von meinem Wunder-Brunn und deſſen köſtlichen Qualitäten zu Papier bringen / welchen ich alsdann neben einem ſchönen Kupfferſtück/ darein mein Baurnhof im Grundriß entworffen / wolte drucken laſſen/aus welchem ein jeder abweſender Krancker ſich gleichſam halb geſund leſen und hoffen mögte; Ich ließ alle meine Kinder von L. holen / ſie allerhand lernen zu laſſen / das ſich zu meinem neuen Bad ſchickte / doch dorffte mir keiner kein Bader werden/ dann ich hatte mir vorgenommen / meinen Gäſten/ obzwar nicht den Rücken / doch aber ihren Beutel da, pfer zu ſchrepffen.

Mit ſolchen reichen Gedancken und überglückſeeligem Sinn-Handel erreichte ich wiederum die Lufft/ maſſen mich der vielgedachte Printz / allerdings mit trockenen Kleidern aus ſeiner Mummelſee ans Land ſatzte/doch muſte ich das Cleinod / ſo er mir anfänglich geben / als er mich abgeholet / ſtracks von mir

thun/dann ich hätte sonst in der Lufft entweder ersauf-
fen/oder Athem zu holen den Kopff wieder ins Wasser
stecken müssen/weil gedachter Stein solche Würckung
vermegte. Da nun solches geschehen/ und er densel-
ben wieder zu sich genommen / beschirmten wir einander
als Leute / die einander nimmermehr wieder zu sehen
würden bekommen/er duckte sich/und fuhr wieder mit
den Seinigen in seinen Abgrund / ich aber ging mit
meinem Lapide, den mir der König geben hatte/ so
voller Freuden davon/ als wann ich das Göldene Fell
aus der Insel Colchis davon gebracht hätte.

Aber ach! meine Freude / die sich selbst vergeblich
auf eine immerwährende Beständigkeit gründete/wä-
rete gar nicht lang / dann ich war kaum von dieser
Wunder-See hinweg / als ich bereits anfing in dem
ungeheuren Wald zu verirren weil ich nicht Achtung
geben hatte/von wannen her mein Knan mich zur See
gebracht; Ich ging ein gut Stück Wegs fort / eh ich
meiner Verirrung gewahr ward/und machte noch im-
merfort Calender / wie ich den köstlichen Saurbrunn
auf meinem Hof setzen/wol anlegen/und mir dabey ei-
nen geruhigen Herrnhandel schaffen mögte. Der-
gestalt kam ich unvermerckt je länger je weiter von
dem Ort / wohin ich am allermeisten begehrete / und
was das schlimste war / ward ichs nicht eher inn / bis
sich die Soune neigete/und ich mir nicht mehr zu helf-
fen wuste / da stund ich mitten in einer Wildnus wie
Matz von Dreßden/ beydes ohn Speiß und Gewehr/
dessen ich gegen die bevorstehende Nacht wol bedörffig
gewesen wäre; Doch tröstete mich mein vortrefflicher
Stein / den ich mit mir aus dem innersten Eingeweide
der Erden heraus gebracht hatte: Gedult! Gedult!
sagte ich zu mir selber dieser wird dich aller überstande-

nen

nen Noth wiederum ergötzen / gut Ding will Weile haben/und vortreffliche Sachen werden ohne grosse Mühe und Arbeit nicht erworben / wer den Nußkern essen will muß zuvor die harte Schalen aufbeissen/ sonst würde jeder Narr ohn Schnauffens und Bartwischens einen solchen edlen Sauerbrunn / wie du einen bey dir in der Dasche hast/ seines Gefallens zuwege bringen.

Da ich mir nun solcher Gestalt zugesprochen/fassete ich zugleich mit der neuen Resolution auch neue Kräfte/massen ich weit dapfferer als zuvor auf die Solen trat/ ob gleich mich die Nacht darüber ereilete ; Der Vollmond leuchtete mir zwar fein/aber die hohe Tannen liessen mir sein Liecht nicht so wol gedeyen als denselben Tag das tieffe Meer gethan hatte/doch kam ich so weit fort / biß ich um Mitternacht von weitem ein Fener gewahr ward/auf welches ich den geraden Weg zuging/und von fern sahe/daß sich etliche Wald-Bauren darbey befanden / die mit dem Hartz zuthun hatten : Wiewol nun solchen Gesellen nicht allzeit zu trauen / so zwang mich doch die Noth/ und rieth mir meine eigne Courage ihnen zuzusprechen / ich hinterschliche sie unversehens/und sagte : Gute Nacht / oder guten Tag/oder guten Morgen/oder guten Abend ihr Herren ! Saget mir zuvor/ um welche Zeit es sey / damit ich euch darnach zu grüssen wisse? Da stunden und fassen sie alle sechse vor Schrecken zitternd / und wustend nicht/was sie mir antworten solten / dann weil ich einer von den Längsten bin: und eben damahls noch wegen meines jüngst-verstorbenen Weibleins seel. ein schwartz Trauer-Kleid an hatte/zu malen einen schrecklichen Prügel in Händen trug / auf welchen ich mich wie ein wilder Mañ steurete/kam ihnen meine Gestalt recht abscheulich und entsetzlich vor ; Wie ? sagte ich/

will mir dann keiner antworten? Sie verblieben aber noch eine gute Weile erstaunt, biß sich endlich einer erholete / und sagte: Wear ischt dan der Hair? Da hörete ich / daß es eine Schwäbische Nation seyn müste/die man zwar (aber vergeblich) vor einfältig schätzet/sagte derowegen / ich sey ein fahrender Schüler/der jetzo erst aus dem Venus-Berg komme/und einen gantzen Haufen wunderliche Künste gelernet hätte; Oho! antwortete der älteste Bauer / jetzt glaube ich GOtt Lob/daß ich den Frieden wieder erleben werde, weil die fahrende Schüler wieder anfangē zu reisen.

Das XVIII. Capitel.

Simplex verzehret am unrechten Ort/ seinen Sauerbrunnen und gehet weiter fort.

Also kamen wir miteinander ins Gespräch/und ich genoß so vieler Höfflichkeit von ihnen / daß sie mich hiessen nieder sitzen/und mir ein Stück schwartz Brot und magern Käh Käß anboten/welches ich dañ alle beyde acceptirte; Endlich wurden sie so verträulich daß sie mir zumutheten/ich solte ihnen als ein fahrender Schüler gute Warheit sagen: Und weil ich mich so wol auf die Physiognomiam als Chiromantiam um etwas verstund/fing ich an einem nach dem andern aufzuschneiden / was ich mernete daß sie contentiren würde / damit ich bey ihnen meinen Credit nicht verliere / dann es war mir bey dieser wilden Waldbursche nicht allerdings heimlich. Sie begehreten allerhand fürwitzige Künste von mir zu lernen/ ich aber vertröstete sie auf den künfftigen Tag / und begehrete daß sie mich ein wenig wolten ruhen lassen. Und demnach ich solcher Gestalt einen Zigeiner agirt hatte / legte ich mich ein wenig beyseits / mehr zu horchen und zu vernehmen / wie sie gesinnet / als

Wo kiñig Weißt nuē die Leuthe vergifftet,
Da wird wede: Freundtschafft noch Glück gestifftet

Als daß ich grossen Willen (wiewol es am Appetit nit mangelte) zu schlaffen gehabt hätte; je mehr ich nun schnarchte/ je wachtsamer sie sich erzeigeten/ sie stiessen die Köpffe zusammen/und fingen an um die Wette zu rathen wer ich doch seyn mögte? vor keinen Soldaten wolten sie mich halten/ weil ich ein schwartz Kleid antrug/ und vor keinen Burgers-Kerl konten sie mich nicht schätzen/ weil ich zu einer solchen ungewöhnlichen Zeit so fern von den Leuten in das Mücken-Loch (so heisset der Wald angekochen käme. Zuletzt beschlossen sie/ ich müste ein lateinischer Handwercks-Geselle seyn/der verirret wäre/ oder meinem eigenen Vorgeben nach/ein fahrender Schüler/ weil ich so trefflich waarsagen könte; Ja/fing dann ein ander an/ und sagte/ Er hat darum nicht alles gewust/er ist etwan ein loser Krieger/ und hat sich so verkleidet/ unser Viehe und die Schliche im Wald auszukündigen/ach daß wir es wüsten/ wir wolten ihn schlaffen legen/ daß er das Aufwachen vergessen solte/es ist nit jeden zu trauen/ Eyer in die Pfanne/ so werden keine Jungen daraus Geschwind war ein ander da/der diesem Widerstand hielt/und mich vor etwas anders ansahe. Indessen lag ich dort/und spitzte die Ohren ich gedachte/werden mich diese Knollfincken angreiffen/ so muß mir zuvor einer oder drey ins Gras beissen/ eh sie mich mitnemen und aufopffern.

Demnach nun diese so rathschlagten/ und ich mich mit Sorgen ängstigte/ ward mir gehling/ als ob einer bey mir läge/der ins Bett brunzte/ dann ich lag unversehens gantz naß/ O miram! da war Trost verloren/ und alle meine treffliche Anschläge waren dahin/ dann ich merckte am Geruch/ daß es mein Harnbrunn war/ da gerieth ich vor Zorn und Un-

willen in eine solche Raserey / daß ich mich beynahe allein hinter die sechs Baurn gelassen / und mit ihnen herum geschlagen hätte: Ihr gottlose Flegel / (sagte ich zu ihnen / als ich mit meinem schröcklichen Prügel auffgesprungen war) an diesem Saurbrunn der auff meiner Lägerstatt hervorquillet / könnet ihr mercken / wer ich sey / es wäre kein Wunder / ich straffte euch alle / daß euch der Teuffel holen möchte! weil ihr so böse Gedancken in Sinn nehmen dörffen / machte darauff so bedrohliche und erschröckliche Mienen / daß sie sich alle vor mir entsatzten: Doch kam ich gleich wieder zu mir selber / und merckte / was ich vor eine Thorheit begieng / Nein / (gedachte ich) besser ist es den Saurbrunn / als das Leben verloren / das du leicht einbüssen kanst / wann du dich hinter diese Limmel und Knollfincken machest: Gab ihnen derhalben wie der gute Worte / und sagte / eh sie sich etwas anders entsinnen konten: Stehet auff / und versuchet den herrlichē Saurbrun / den ihr und alle Hartz- und Holtzmacher hinfort in dieser Wildnüß meinetwegen zugenieſſen haben werdet! Sie konten sich in mein Gespräch nicht richten / sondern sahen einander an / wie lebendige Steckfische / bis sie sahen / daß ich fein nüchtern aus meinem Hut den ersten Trunck thät / da stunden sie nacheinander vom Feuer auff / darum sie gesessen / besahen das Wunder / und versuchten das Wasser / und anstat daß sie mir darum hätten danckbar seyn sollen / fingen sie an zu lästern / und sagten: Sie wolten / daß ich mit meinem Saurbrunn an ein ander Ort gerathen wäre / dann solte ihre Herrschafft dessen inwerden / so müste das gantze Amt Dornenstet frohnen / und Wege darzu machen / welches ihnen dann eine grosse Beschwerlichkeit seyn würde. Hingegen (sagte ich)

habet

habet ihr deſſen alleizugenieſſen / euere Hüner / Eyer / Butter / Viehe und anders / könnet ihr beſſer ans Geld bringen; Nein / nein / ſagten ſie / Nein! die Herrſchafft ſetzt einen Wirth hin / der wird allein reich / und wir müſſen ſeine Narren ſeyn / ihm Wege und Stege erhalten / und werden noch keinen Danck darzu davon haben! Zuletzt entzweyten ſie ſich / zween wolten den Saurbrunn behalten / und ihrer vier mutheten mir zu / ich ſolte ihn wieder abſchaffen; welches / da es in meiner Macht geſtanden wäre / ich wol ohn ſie wolte gethan haben / es wäre ihnen gleich lieb oder leid geweſen.

Weil dann nunmehr der Tag vorhanden war / und ich nichts mehr da zuthun hatte / zumalen beſorgen müſte / wir würden / da es noch lang herumging / einander endlich in die Haare gerathen / ſagte ich: Wann ſie nicht wolten / daß alle Kühe im gantzen Bayersbrunner Thal rothe Milch geben ſolten / ſo lang der Brunn lieffe / ſo ſolten ſie mir alſobald den Weg in Seebach weiſen / deſſen ſie dann wol zufrieden / und mir zu ſolchem Ende zwey mitgaben / weil ſich einer allein bey mir förchtete.

Alſo ſchied ich von dannen / und obzwar dieſelbe gantze Gegend einem wüſten Arabien gleich und ſehr unfruchtbar war / und nichts als Tannzapffen trug / ſo hätte ich ſie doch noch eleuder verfluchē mögē / weil ich alle meine Hoffnung daſelbſt verloren; doch ging ich ſtillſchweigend mit meinen Wegweiſern fort / biß ich auff die Höhe des Gebürgs kam / allwo ich mich dem Gelände nach wieder ein wenig erkennen konte. Da ſagte ich zu ihnen: Ihr Herren könnet euch euren neuen Saurbrunn trefflich zunutz machen / wann ihr nemlich hingehet / und eurer Obrigkeit deſſen Urſprung

sprung anzeiget / dann da würde es eine treffliche Verehrung setzen / weil alsdann der Fürst selbigen zur Zierde und Nutz des Landts aufbauen / und zu Vermehrung seines Interesse aller Welt wird bekant machen lassen; Ja / sagten sie / da wären wir wol Narren / daß wir uns eine Ruthe auf unsern eigenen Hindern machten / wir wolten lieber / daß dich der Teuffel mit samt deinem Saurbrunn holete / du hast gnug gehört / warum wir ihn nicht gern sehen! Ich antwortete / ach ihr heillose Tropffen / solte ich euch nicht meyneydige Schelmen schelten / daß ihr aus der Art eurer frommen Vor-Eltern so fern abtrettet! dieselbige waren ihrem Fürsten so getreu / daß er sich ihrer rühmen dorffte / er getraue in eines jeden seiner Unterthanen Schos seinen Kopff zu legen / und darinn sicherlich zu schlaffen; und ihr Maußköpffe seyd nicht so ehrlich / einer besorgenden geringen Arbeit willen / darum ihr doch in kurtzer Zeit wieder ergötzt würdet / und deren all euere Nachkömmlinge reichlich zu geniessen hätten / beydes eurem Hochlöblichen Fürsten zu Nutz / und manchem elenden Krancken zur Wolfahrt und Gesundheit diesen heilsamen Sauerbrunn zu offenbaren; was solte es seyn / wann gleich etwan jeder ein paar Tage darzu fröhnte / und es ihm sauer werden liese? Was / sagten sie / wir wolten dich / damit dein Sauerbrunn ehender im Frohn tod schlagen; Ihr Vögel (sagte ich) es müsten eurer mehr seyn! zuckte darauf meinen Prügel / und jagte sie damit für aus Sauer Velten hinweg / ging folgends gegen Nidergang und Mittag / Berg abwerts / und kam nach vieler Mühe und Arbeit gegen Abend wieder heim auf meinen Bauern-Hof / im Werck war zu seyn befindende / was mir mein Knan zuvor gesaget hatte / daß ich nemlich von dieser Wallfahrt

fahrt nichts als müde Beine / und den Hergang vor den Hingang haben würde.

Das XIX. Capitel.

Simplex von den Wiedertäufern erzehlet/
Welche in Ungarn zu wohnen erwehlet.

NAch meiner Heimkunfft hielt ich mich gar eingezogen / meine gröſſeſte Freude und Ergötzung war/hinter den Büchern zu ſitzen / deren ich mir dann viel beyſchaffte/ die von allerhand Sachen tracterten/ ſonderlich ſolche / die eines groſſen Nachſinnens bedörffen ; das was die Grammatici und Schulfüchſe wiſſen müſſten / war mir bald erleidet / und eben alſo ward ich der Arithmeticæ auch gleich überdrüſſig/ was aber die Muſicam anbelanget/ haſſete ich dieſelbe vorlängſt wie die Peſtilentze / wie ich dann meine Laute zu tauſend Stückern ſchmieß ; die Mathematica und Geometria, fand noch Platz bey mir/ ſo bald ich aber von dieſen ein wenig zu der Aſtronomia geleitet ward / gab ich ihnen auch Feyerabend und hieng dieſer ſamt der Aſtrologia eine zeitlang an / welche mich dann trefflich delectireten/ endlich kamen ſie mir auch falſch und ungewiß vor / alſo daß ich mich auch nicht länger mit ihnen ſchleppen mogte/ ſondern griff nach der Kunſt Raymundi Lullii, fand aber viel Geſchrey und wenig Wolle/ und weil ich ſie vor eine Topicam hielt/ließ ich ſie fahren / und machte mich hinter die Cabalam der Hebreer / und Hieroglyphicas der Egyptier/ fand aber die allerletzte und aus allen meinen Künſten und Wiſſenſchafften / daß keine beſſere Kunſt ſey/ als die Theologia, wañ man vermittelſt derſelbigen Gott liebet und ihm dienet ! Nach der Richtſchnur derſelben erfand ich vor die Menſchen eine Art zu lebē/

die mehr Englisch als Menschlich seyn könte / wann sich nemlich eine Gesellschafft zusammen thäte/beydes von verehlichten und ledigen / so Manns- als Weibspersonen/die auf Manier der Widertäuffer allein sich befliessen / unter einem verständigen Vorsteher durch ihrer Hände Arbeit ihren leiblichen Unterhalt zugewinnen/ und sich die übrige Zeiten mit dem Lob und Dienst Gottes und ihrer Seelen Seligkeit zu bemühen; dann ich hatte hiebevor in Ungarn auff den Widertäufferischen Höfen ein solches Leben gesehen / also daß ich / wofern dieselbe gute Leute mit andern falschen / und der allgemeinen Christlichen Kirchen widerwertigen ketzerischen Meynung nicht wären verwickelt und vertiefft gewesen / ich mich von freyen stücken zu ihnen geschlagen / oder wenigst ihr Leben vor das seligste in der gantzen Welt geschätzet hätte / dann sie kamen mir in ihrem Thun und Leben allerdings für wie Josephus und andere mehr / die Jüdische Esseer beschrieben; Sie hatten erstlich grosse Schätze und überflüssige Nahrung / die sie aber keines Wegs unnützlich oder liederlich verschwendeten/kein Fluch/ Murmelung noch Ungedult ward bey ihnen gespüret/ ja man hörete kein unnützes Wort / da sahe ich die Handwercker in ihren Werckstäten arbeiten/als wann sie es verdingt hätten / ihr Schulmeister unterrichtete die Jugend/als wann sie alle seine leibliche Kinder gewesen wären / nirgends sahe ich Manns- und Weibsbilder untereinander vermischt / sondern an jedem bestimten Ort auch jedes Geschlecht absonderlich seine obliegende Arbeit verrichten; Ich fand Zimmer / in welchen nur Kindbetterinnen waren / die ohn Obsorge ihrer Männer durch ihre Mit-Schwestern mit aller nothwendigen Pflege samt ihren Kindern reich-

lich-

lich verſehen wurden / andere ſonderbare Säle hatten nichts anders in ſicht / als viele Wiegen mit Säuglingen/die von hierzu beſtimten Weibern mit Wiſchen und Speiſen beobachtet wurden/daß ſich deren Mütter ferners nicht um ſie bekümmern dorfften/als wann ſie täglich zu dreyen gewiſſen Zeiten kamen/ihnen ihre mildreiche Brüſte zubieten: und dieſes Geſchäfft den Kindbetterinnen und Kindern abzuwarten / war allein den Witwen anbefohlen / anderswo ſahe ich das weibliche Geſchlecht ſonſt nichts thun als ſpinnen / alſo daß man über die hundert Kunckeln oder Spinnrocken in einem Zimmer beyeinander antraff/da war eine eine Wäſcherin/die andre eine Bettmecherin/ die dritte Vieh-Magd/die vierdte Schüſſelwäſcherin/ die fünfte Kellerin / die ſechſte hatte das weiſſe Zeug zuverwalten/und alſo auch die übrige alle / wuſte eine jedwedre was ſie thun ſolte; und gleichwie die Aemter unter dem weiblichen Geſchlecht ordentlich außgetheilet waren / alſo wuſte auch unter den Männern und Jünglingen jeder ſein Geſchäffte auf das rühmlichſte und ungezwungeſte zu verwalten; ward einer oder eine kranck/ſo hatte er oder dieſelbe eine ſonderbaren Kranckenwarter oder Warterin/auch beyde Theile einen allgemeinen Medicum und Apothecker; wiewol ſie wegen löbl. Diät und guter Ordnung ſelten erkrancken / wie ich dan manchen feinen Mann in hohem geſundem und geruhigem Alter bey ihnen ſahe/ dergleichen anderswo wenig anzutreffen/ſie hatten ihre gewiſſe Stunden zum Eſſen/ihre gewiſſe Stunden zum Schlaffen / aber keine einzige Minute zum ſpielen noch ſpatziren/auſſerhalb die Jugend / welche mit ihrem Præceptor jedesmal nach dem Eſſen der Geſundheit halber eine Stunde ſpatziereten: mithin

aber beten / und geistliche Gesänge singen muste / da war kein Zorn / kein Eifer / keine Rachgier / kein Neid / keine Feindschafft / keine Sorge um Zeitliches / keine Hoffart / kein Geitz / keine Spielsucht / keine Tanzbegierde / keine Reue! In Summa / es war durchaus eine solche liebliche Harmonia, die auff nichts anders angestimmt zu seyn schien / als das menschliche Geschlecht und das Reich GOttes in aller Erbarkeit zu vermehren / kein Mann sahe sein Weib / als wann er auf die bestimte Zeit sich mit derselbigen in seiner Schlafkammer befand / in welcher er sein zugerichtes Bette und sonst nichts darbey als ein Nachtgeschirr neben einem Wasserkrug und weissen Handzwell fand / damit er mit gewaschenen Händen beydes schlaffen gehen / und den Morgen wieder an seine Arbeit aufstehen möchte; Aber das hiessen sie all einander Schwestern und Brüder / und war doch eine solche ehrbare Verträulichkeit / keine Ursache Unkeusch zu seyn. Ein solch edles und seeliges Leben / wie diese Widertäufferische Ketzer führen / hätte ich gern auch aufgebracht / dann so viel mich dünckte / so übertraff es auch das Clösterliche: Ich gedachte / köntest du ein solches ehrbares Christliches Thun auffbringen unter dem Schutz deiner Obrigkeit / so wärest du ein ander Dominicus oder Franciscus; Ach sagte ich offt / köntest du doch die Widertäuffer bekehren / daß sie unsere Glaubensgenossen ihre Manier zu leben lernten / wie wärest du doch so ein seeliger Mensch! Oder wann du nur deine Mit-Christen bereden köntest / daß sie wie diese Widertäuffer ein solches (dem Schein nach) Christliches und ehrbares Leben führeten / was hättest du nicht ausgerichtet? Ich sagte zwar zu mir selber: Narr / was gehet dich andere Leute an / werde ein Capuciner / dir sind

offen.

ohn das alle Weibsbilder erleidet; Aber bald gedachte ich/ du bist morgen nicht wie heut / und wer weiß/ was du künfftig vor Mittel bedörffig / den Weg Christi recht zugehen? Heut bist du geneigt zur Keuschheit/ morgen aber kanst du brennen.

Mit solchen und dergleichen Gedancken ging ich lang um/ und hätte gern so einer vereinigten Christlichen Gesellschafft meinen Hof und gantzes Vermögen zum besten gegeben / unter derselben ein Mitglied zu seyn. Aber mein Kuan prophecyte mir stracks/ daß ich wol nimmermehr solche Bursche zusammen bringen würde.

Das XX. Cap.

Simplex von Schwartzwald nach Moscau in Reussen/ Reiset / die Reiß ist kurtzweilig zu heissen.

DEnselbigen Herbst näherten sich Frantzösische / Schwedische und Hessische Völcker / sich bey uns zu erfrischen / und zugleich die Reichs-Stadt in unserer Nachbarschafft/ die von einem Engländischen König erbauet / und nach seinem Namen genennet worden / blocquirt zu halten / deßwegen dann jedermann sich selbst samt seinem Viehe und besten Sachen in die hohe Wälder stehete; Ich machte es wie meine Nachbarn und ließ das Haus zimlich läer stehen/ in welches ein reformirter Schwedischer Obrister logiret ward; Derselbige fand in meinem Cabinet noch etliche Bücher/ dann ich in der Eil nicht alles hinweg bringen konte/ und unter andern eintzige Mathematische und Geometrische Abrisse/ auch etwas vom Fortification-Wesen/ womit vornemlich die Ingenieurs umgehen/ schloß derhalben gleich / daß sein Quartier keinem gemeinen Bauer zuständig seyn müsten / fing derowegen an/ sich um meine Beschaffenheit zu erkündigen/

und meiner Person selbsten nachzutrachten/ massen er selbsten durch courtoise Zuentbietungen untermischte Drohworte mich dahin brachte / daß ich mich zu ihm auff meinen Hof begab / daselbst tractirte er mich gar höflich/uñ hielt sein Leute dahin/daß sie mir nichts unnützlich verderben oder umbringen solten. Mit solcher Freundlichkeit brachte er zuwege / daß ich ihm alle meine Beschaffenheit / vornemlich aber meine Geschlecht und Herkommen vertraute. Darauff verwunderte er sich / daß ich mitten im Krieg so unter den Bauren wohnen/und zusehen mögte/ daß ein ander sein Pferd an meinen Zaun binde / da ich doch mit bessern Ehren das Meinige an eines andern binden könte / ich solte (sagte er) den Degen wieder anhengen / und meine Gaben die mir Gott verliehen hätte/ nicht so hinter dem Ofen und bey dem Pflug verschimlen lassen/er wüste, wann ich Schwedische Dienste annehmen würde / daß mich meine Qualitäten und Kriegs-Wissenschafften bald hoch anbringē würden/und ich noch zum vornehmen Cavallier ausschlagen könnte; Ich ließ mich hierzu gar kaltsinnig an/ und sagte/ daß die Beförderung in weitem Feld stünde/wann einer keine Freunde hätte / die einem unter die Arme griffē; hingegen replicirte er/meine Beschaffenheit würden mir schon beydes Freunde und Beförderung schaffen/über das zweiffle er nicht / daß ich nicht Verwante bey der Schwedischen Haupt-Armee antressen würde/die auch etwas gelten dann bey derselben viel vornehme Schottische von Adel sich befänden/ihm zwar(sagte er ferner)sey vom Torsten-Sohn ein Regiment versprochen/wañ solches gehaltē würde/woran er dann gar nicht zweifele/ so wolte er mich alsbald zu seinem Obrist-Leutenant machen. Mit

solchen

solchen und dergleichen Worten machte er mir das Maul gantz wässerig/und weilen noch schlechte Hoffnung auff den Frieden zumachen war/ und ich deßwegen so wol ferner Einquartierung als gäntzlichem Ruins unterworffen / als resolvirete ich mich wiederum mit zumachen/und versprach dem Obristen / mich mit ihm zu begeben / wofern er mir seine Parola halten und die Obriste-Leutenant stelle bey seinem künfftigen Regiment geben und anvertrauen wolte.

Also ward die Glocke gegossen / ich ließ meinem Knän oder Petter holen / dann derselbe war noch mit meinem Vieh zu Bayrischbrunn / dem und seinem Weib verschrieb ich meinen Hof vor Eigenthum doch daß ihn nach seinem Tod mein Bastart Simplicius/ der mir vor die Thüre geleget worden / samt aller Zugehörde erben solte/weil keine eheliche Erben vorhanden; folgends holete ich mein Pferd / und was ich noch vor Geld und Kleinodien hatte / und nach dem ich alle meine Sachen richtig / und wegen Aufferziehung erstermelten meines wilden Sohns Anstalt gemachet/ward angeregte Blocquada unversehens aufgehoben/also daß wir auffbrechen / und zu der Haupt-Armee marchiren muſten/ eh wir sichs versahen; Ich azirte bey diesem Obristen einen Hoffmeister/ und erhielt mit seinen Knechten und Pferdten ihn und seine gantze Haußhaltung mit stehlen und rauben/ welches man auff Soldatisch fouragiren nennet.

Die Torstensohnische Promessen / mit denen er sich auff meinem Hof so breit gemachet / waren bey weitem nicht so groß als er vorgeben / sondern wie mich bedünckte / ward er vielmehr nur über die Achsel angesehen: Ach! sagte er dann gegen mir / was vor ein schlimmer Hund hat mich bey der Generalität eingehauen/

hauen / da wird meines Verbleibens nicht lang ſeyn. Und demnach er argwöhnete / daß ich mich bey ihm in die länge nicht gedulden würde / dichtete er Brieffe / als wann er in Liffland / allwo er dann zu Hauß war / ein friſch Regiment zu werben hätte / und überredete mich damit / daß ich gleich ihm / zu Wißmar auf aß / und mit ihm in Liffland fuhr. Da war es nun auch nocis, dann er hatte nicht allein kein Regiment zu werben ſondern war auch ſonſten ein Blutarmer Edelmann / und was er hatte / war ſeines Weibes Haabe und zugebrachtes Gut.

Obzwar nun ich mich zweymal betrügen / und ſo weit hinweg führen laſſen / ſo ging ich doch auch das dritte mal an / da mir dieſe mir Schreiben vor / die er aus der Moſcau bekommen / in welchen ihm (ſeinem Vorgeben nach) hohe Kriegs-Chargen angetragen wurden / maſſen er mir dieſelbige Schreiben ſo verteutſchte / und von richtiger und guter Bezahlung trefflich auffſchnitte: Und weiln er gleich mit Weib und Kindern auffbrach / dachte ich / er wird ja um der Gänſe willen nicht hinziehen; begab mich derowegen voll guter Hoffnung / mit ihm auf den Weg / weil ich ohn das kein Mittel und Gelegenheit ſahe / vor diß mal wieder zurück in Teutſchland zu kehren; So bald wir aber über die Reuſſiſche Grentze kamen / und unterſchiedliche abgedanckte teutſche Soldaten / vornemlich Officierer begegneten / fing mir an zu grauen / und ſagte zu meinem Obriſten; Was Teuffels machen wir? wo Krieg iſt da ziehen wir hinweg / und wo es Friede / und die Soldaten unwerth und abgedanckt worden / da kommen wir hin! Er aber gab mir noch immer gute Worte / und ſagte: Ich ſolte ihn nur ſorgen laſſen / er wiſſe beſſer was zu thun ſey / als

dir

dieſe verzagte Kerles / an denen nicht viel gele-
gen.

Nachdem wir nun ſicher in der Stadt Moſcau an-
kommen / ſahe ich gleich daß es gefehlet hatte / mein
Obriſter conferirte zwar täglich mit den Magnaten /
oder vielmehr mit den Metropoliten als den Knesen /
welches mir gar nicht Spaniſch aber viel zu pfäffiſch
vorkam ; ſo mir auch allerhand Grillen und Nachden-
ckens erweckte / wiewol ich nicht erſinnen konte / nach
was vor einem Zweck er zielete ; endlich notificirete er
mir / daß es nichts mehr mit dem Krieg wäre / und
daß ihn ſein Gewiſſen triebe die Griechiſche Religion
anzunehmen ; Sein treuhertziger Rath wäre / weil er
mir ohn das nunmehr nicht helffen könte / wie er ver-
ſprochen / ich ſolte ihm nachfolgen ; Deß Zaarn Maje-
ſtät hätte bereits gute Nachricht von meiner Perſon
und guten Qualitäten / die würden gnädigſt belieben /
wofern ich mich accommodiren wolte / mich als einen
verſuchten Cavallier mit einem ſtattlichen Adelichen
Gut und vielen Unterthanen zu begnädigen ; Wel-
ches allergnädigſte Anerbieten nicht auszuſchlagen
wäre / indem einem jedwedern rathſamer wäre / an ei-
nem ſolchen groſſen Monarchen mehr einen allergnä-
digſten Herrn / als einen ungeneigten Groß-Fürſten
zu haben ; Ich ward hierüber gantz beſtürtzt / und wu-
ſte nichts zu antworten / weil ich dem Obriſten / wann
ich ihn an einem andern Ort gehabt / die Antwort lie-
ber im Gefühl als im Gehör zu verſtehen geben hätte ;
muſte aber den Mantel nach dem Wind hängen / und
meine Leyre anders ſtimmen / und mich nach dem
jenigen Ort richten / darinn ich mich gleichſam wie
ein Gefangener befand / weßwegen ich dann /
eh ich mich auf eine Antwort reſolviren konte /

so lang stillschweig: Endlich sagte ich zu ihm/ ich wäre zwar der Meynung kommen / Ihrer Zaarischen Majestät / als ein Soldat zu dienen / worzu er der Herr Obrister mich daselbst veranlaßt hätte/ seyn nun Dieselbe meiner Kriegsdienste nicht bedörffig / so könte ichs nicht ändern / viel weniger Derselben Schuld zumessen / daß ich Ihrentwegen einen so weiten Weg vergeblich gezogen / weil sie mich nicht zu Ihro zukommen beschrieben / daß aber Dieselbe mir eine so hohe Zaarische Gnade allergnädigsten wiederfahren zulassen geruheten / wäre mir mehr rühmlich aller Welt zurühmen / als solche allerunterthänigst zu acceptiren und zuverdienen / weil ich mich meine Religion zu mutiren noch zur Zeit nicht entschliessen könne/ wünschende / daß ich wiederum am Schwartzwald auff meinem Baurenhof sässe / um niemand ein einziges Anligen noch Ungelegenheiten zumachen; Hierauff antwortete er / der Herr habe nach seinem Belieben/ allein hätte ich vermeine / wann ihn GOtt und das Glück grüssete / so solte er beyden billich dancken wann er ihm aber ja nicht helffen lassen / noch gleichsam wie ein Printz leben will / so verhoffe ich gleichwol er werde davorhalten / ich habe an ihm das meinige nach äusserstem Vermögen zuthun keinen Fleis gesparet / darauff hin machte er einen tieffen Bückling/ ging seines Wegs und ließ mich dort sitzen/ ohn daß er zulassen wolte / ihm nur bis vor die Thüre das Geleite zugeben.

Als ich nun gantz perplex dort saß / und meinen damaligen Zustand betrachtete / hörete ich zween Reussische Wägen vor unserm Losament / sahe darauff zum Fenster hinaus / und wer mein guter Herr Obrister mit seinen Söhnen in den einen / und die

Frau

Frau Obriſtin mit ihren Töchtern in den andern einſtieg/es waren des Groß-Fürſten Fuhren und Liberey/zumalen etliche Geiſtliche dabey / ſo dieſem Ehevolck gleichſam auffwarteten/und allen guten geneigten Willen erzeigeten.

Das XXI. Capitel.

Einfalt ſagt wies ihm in Moſcau ergangen/
Pulver zumachen hat er angefangen.

VOn dieſer Zeit an ward ich zwar nicht offentlich/ ſondern heimlich durch etliche Strelitzen verwachet / ohn daß ichs einmal gewuſt hätte/ und mein Obriſter oder die ſeinige wurden mir nicht einmal mehr zuſehen / alſo daß ichs nicht wiſſen konte wo er hinkommen/damals ſatzte es / wie leicht zu erachten/ ſeltzame Grillen / und ohn Zweiffel auch viele graue Haare auff meinem Kopff. Ich machte Kundſchafft mit den Teutſchen / die ſich beydes von Kauff- und Handwerksleuten in der Moſcau ordinari auffhalten/und klagte denſelben mein Anligen / und welcher geſtalt ich mit Gefährten hintergangen worden / die gaben nur Troſt und Anleitung / wie ich wieder mit guter Gelegenheit in Teutſchland kommen köte: So bald ſie aber Wind bekamen / daß der Zaar mich im Land zubehalten / entſchloſſen / und mich hierzu dringen wolte/wurden ſie alle zu Stumen an mir/ja ſie äuſſerten ſich auch meiner / und ward mir ſchwer/ auch nur vor meinen Leib Herberge zubekommen/daß ich hatte mein Pferd ſamt Sattel und Zeug bereits verzehret/und trennete heut einen / und morgen den andern Ducaten aus / die ich hiebevor zum Vorrath ſo weißlich meine Kleider vernähet hatte. Zuletzt fing ich auch an / meine Ringe und Kleinodien zuverſilbern/als der Hoffnung / mich ſolang zuenthalten/ biß ich eine gute Gelegenheit wieder in Teutſchland

zukommen/erharren mögte. Indessen lieff ein Viertel Jahr herum/nach welchem offtgemelter Obrister sampt seinem Hausgesind wieder umgelaufft/und mit einem ansehenlichen Adelichen Gut und vielen Unterthanen wieder versehen ward.

Damals ging ein Mandat aus/ daß man gleichwie unter den Einheimischen / also auch unter den Fremden keine Müssiggänger bey hoher unausbleiblicher Straffe mehr leiden solte/als die den Arbeitenden nur das Brod vor dem Maul weg fressen / und was von Fremden nicht arbeiten wolte / das solte das gantze Land in einem Monat / die Stadt aber in vier und zwantzig Stunden raumen. Also schlugen sich unserer bey fünffzig zusammen / der Meynung / unsern Weg in GOttes Namen durch Podoliam nacher Teutschland miteinander zu nemen/wir wurden aber nicht gar zwo Stunden weit von der Stadt von etlichen Reussischen Reutern wieder eingeholet / mit dem Vorwand daß Ihre Zaarische Majestät ein groß Mißfallen hätte / daß wir uns frevelhaffter Weise unterstanden in so starcker Anzahl sich zusammen zu rotten/ und ohn Paß unsers Gefallens Dero Landen zu durchziehen/mit fernerm Anhang / daß ihre Majestät nicht unbefügt wären/uns unsers groben Beginnens halber nach Syberien zuschicken. Auf demselbigen Zuruckweg erfuhr ich mit grosser Betrübnuß/ wie mein Handel beschaffen war / dann der jenige so den Troppen Reuter führete/ sagte mir ausdrücklich/daß Ihre Zaarische Majestät mich nicht aus dem Land lassen würden/ sein treuhertziger Rath wäre/ich solte mich nach Dero Allergnädigsten Willen / accommodiren / zu ihrer Religion verfügen / und wie der Obrister gethan / ein solch ansehenlich Adelich Gut

nicht

nicht verachten/ mit Versicherung / wo ich dieses ausschlagen/ und bey ihnen nicht als ein Herr leben wolte/ daß ich wider meinen Willen als ein Knecht dienen müste; Und würden auch ihre Zaarische Majestät nit zu verdencken seyn/ daß sie einen solchen wolerfahrnen Mann/ wie mich der offtgemelte Obrister beschaffen zu seyn beschrieben/ nicht aus dem Land lassen wolten. Ich verringerte mich hierauf/ und sagte: Der HErr Obrister würde mir vielleicht mehr Künste/ Tugenden und Wissenschafften zugeschrieben haben/ als ich vermögte; zwar wäre ich darum ins Land kommen / Ihrer Zaarischen Majestät und der Löblichen Reussische Nation/ auch mit Darsetzung meines Bluts / wider Dero Feinde zu dienen/ daß ich aber meine Religion ändern solte / könte ich mich noch nicht entschliessen/ wofern ich aber in einigerley Wege Ihrer Zaarischen Majestät ohne Beschwerung meines Gewissens würde dienen können/ würde ich an meinem eusserstem Vermögen nichts erwinden lassen.

Ich ward von den andern abgesondert / und zu einem Kauffherrn logiret / allwo ich nunmehr offentlich verwachet/ hingegen aber täglich mich herrlichen Speisen und köstlichem Getränck von Hof aus versehen; hatte auch täglich Leute die mir zusprachen und mich hin und wieder zu Gast luden/ sonderlich war einer / dem ich ohnzweiffel insonderheit befohlen war (ein schlauer Mann) der unterhielt mich täglich mit freundlichem Gespräch / darin ich konte schon zimlich Reussisch reden/ dieser discurirte mehrentheils mit mir von allerhand Mechanischen Künsten / item von Kriegs- und und andern Machinen / vom Fortification-Wesen / und der Artollerey / ꝛc. Zuletzt als er

unter-

unterschiedlich matt auff den Busch geklopfft/ um zu vernehmen/ob ich mich endlich nicht ihres Zaaren Intention nach bequemen wolte / und keine Hoffnung fassen konte / daß ich mich im geringsten ändern würde/ begehret er und lag mir sehr an / wann ich ja nicht Reussisch werden wolte/so solte ich doch dem Grossen Zaar zu Ehren/ihrer Nation etwas von meinen Wissenschafften communiciren und mittheilen / ihr Zaar würde meine Willfährigkeit mit hohen Käiserlichen Gnaden erkennen ; Darauff antwortete ich / meine Affection wäre jederzeit dahin gestanden/Ihrer Zaarischen Majestät unterthänigst zu dienen / massen ich zu solchem Ende in Dero Land kommen wäre / sey auch noch solcher gestalt intentioniret / wiewol ich sehe / daß man mich gleichsam wie einen Gefangenen aufhalte : Ey nicht so Herr / antwortete er / ihr seyd nicht gefangen/sondern Ihre Zaarische Majestät lieben euch so hoch / daß sie eurer Person schier nicht wissen zuentberen ; Warum(sagte ich) werde ich dann verwachet? darum antwortete er / weil Ihre Zaarische Majestät besorgen / es möchte euch etwas Leids- und widerwertiges wiederfahren.

Als er nun meine Offerten verstund / sagte er / daß Ihre Zaarische Majestät Allergnädigst bedacht wären/in Dero Landen selber Salpeter graben/und Pulver zurichten zulassen / weil aber niemand unter ihnen wäre/der damit umgehen könte / würde ich der Zaarischen Majestät einen angenehmen Dienst erweisen/ wann ich mich des Wercks unterfinge / Sie würden mir hierzu Leute und Mittel genug an die Hand schaffen/und er vor seine Person wolte mich auffs treuhertzigste gebeten haben/ich wolte solches Allergnädigstes Ansinnen nicht abschlagen / dieweilen sie bereits

gnugsame Nachricht hätten / daß ich mich auff diese Sachen trefflich wol verstünde. Darauff antwortete ich/Herr/ich sage vor/wie nach/ wann der Zaarischen Majestät ich in etwas dienen kan/auſſer daß sie gnädigst geruhen / mich in meiner Religion passiren zulassen / so soll an meinem Fleis nichts erwinden. Hierauff ward dieser Reusse (welcher einer von der vornehmsten Knesen war) trefflich lustig/also daß er mir mit den Trunck mehr zusprach als ein Teutscher.

Den andern Tag kamen vom Zaar zween Knesen und ein Dolmetsch/die ein endliches mit mir beschlossen / und von wegen des Zaaren mir ein köstliches Reussisches Kleid verehreten. Also fing ich gleich etliche Tage hernach an Salpeter-Erde zusuchen / und die jenige Reussen/ so mir zugegeben waren/zulernen/ wie sie denselben von der Erde separiren und läutern solten / und mithin verfertigte ich die Abrisse zu einer Pulver-Mühle / und lehrete andere die Kohlen brennen/daß wir also in gar kurtzer Zeit so wol des besten Bürsch- als des groben Stück-Pulvers eine zimliche Quantität verfertigten / dann ich hatte Leute genug darzu / und darneben auch meine sonderbare Diener/ die mir auffwarten / oder besser und Teutscher zusagen die mich hüten und verwahren solten.

Als ich mich nun so wol anließ/ kam der vielgemeldte Obrister zu mir/in Reussischen Kleidern/ und mit vielen Dienern gantz prächtig auffgezogen / ohn Zweiffel durch solche scheinbarliche Herrlichkeit mich zuperſuadiren / daß ich mich auch solte umtauffen lassen; Aber ich wuste wol / daß die Kleider aus des Zaars Kleider-Kasten/ und ihm nur angelihen waren / mir die Zähne wässerig zu machen / weil solches an dem Zaarischen Hof der allergewöhnlichste Brauch ist.

Und

Und damit dieser Leser verstehe/ wie es damit pfleg
herzugehen/will ich ein Exempel von mir selbst erzeh
len: Ich war einsmals geschäfftig auf den Pulver-
Mühlen/die ich auserhalb Moscau an den Fluß bau-
en lassen/Verordnung zu thun / was einer und ander
von meinem zugegebenen Leuten denselben und folgen-
den Tag vor Arbeit verrichten solte/ da ward unverse-
hens Alarm/weilen sich die Tartarn bereits 4. Meilen
weit auf 100000. Pferde starck befanden / das Land
plünderten / und also immerhin fort avaneirten / da
musten ich und meine Leute sich alsobald und unver-
züglich nach Hoff begeben / allwo wir aus des
Zaars Rüst-Kammer und Marstall mondirt wur-
den; Ich zwar ward an statt des Küriſſes mit einem
gestöpffeen seidenen Pantzer angethan / welcher einen
jeden Pfeil aufhielt / aber vor keiner Kugel Schuß-
frey seyn konte / Stieffeln / Sporen/und eine Fürst-
liche Hauptzierde mit einem Reigerbusch/samt einem
Sebel der Haare schur / mit lauter Gold beschla-
gen/und mit Edelgesteinen versetzt / wurden mir dar-
gegeben / und von des Zaarn Pferden ein solches
vortreffliches untergezogen/dergleichen ich zuvor mein
Lebtag keins gesehen / geschweige beritten; ich und
das Pferdgezeug glänzten von Gold / Silber / E-
delgesteinen und Perlen / ich hatte eine stählerne
Streitkolbe anhangen / die glitzerte wie ein Spie-
gel/und war so wol gemacht und so gewichtig / daß
ich einen jeden dem ich eins damit versatzte / gar
leicht tod schlug / also daß der Zaar selbst besser
mondirt daher nicht reiten könte / mir folgete eine
weisse Fahne mit einem doppelten Adler/ welcher von
allen Orten und Winckeln gleichsam Volck zuschnie/
also daß wir eher zwey Stunden vergiengen / bey

vier-

viertzig / und nach vier Stunden bey sechtzigtausend Pferde starck waren / mit welchen wir gegen die Tartarn fortruckten; Ich hatte alle Viertelstunden neue mündliche Ordre von dem Groß Fürsten / die nichts anders in sich hielten / als: **Ich solte mich heut als ein tapfferer Soldat erzeigen / weil ich mich vor einen ausgeben / damit Seine Majestät mich auch vor einen halten und erkennen könten:** Alle Augenblicke vermehrte sich unser Hauffe beydes von Kleinen und Grossen / so Troppen als Personen / und ich konte doch in solcher Eile keinen einzigen erkennen / der das gantze Corpus commandiren / und die Battaglia anordnen solte.

Ich mag eben nicht alles erzehlen / dann es ist meiner Histori an diesem Treffen nicht viel gelegen; ich will allein diß sagen / daß wir die Tartarn / so mit müden Pferden und vielen Beuten beladen / urplötzlich in einem Thal oder zimlich tieffen Gelände antraffen / als sie sich dessen am allerwenigsten versahen / und von allen Orten mit solcher Furi darein gingen / daß wir sie gleich im ersten Anfang trenneten; Im ersten Angriff sagte ich zu meinen Nachfolgern auf Reussische Sprache: **Nun wolan! es thue jeder wie ich!** Solches schryen sie einander alle zu / und damit rante ich mit verhängtem Zaum an die Feinde / und schlug dem ersten den ich antraff / welcher ein Mirsa war / den Kopff entzwey / also daß seinn Hirn mit Blut untermischt / an meinen stählernen Kolbe hängen blieb. Die Reussen folgeten meinem heroischen Exempel / so daß die Tartarn ihren Angriff nicht erleiden mogten / sondern sich in eine allgemeine Flucht wanten: Ich thät wie ein Rasender /

oder vielmehr wie einer der aus Desperation den Tod suchte/ und nicht finden kan; Ich schlug alles nider was mir vorkam / es wäre gleich Tartar oder Reusse gewesen. Und die so vom Zaar auff mich bestellet waren/trangen mir so fleissig nach / daß ich allezeit einen sichern Rücken behielt/ die Lufft flog so voller Pfeile / als wann Immen oder Bienen geschwermt hätten/wovon mir dann iner in Arm zutheil ward/dann ich hatte meine Ermel hinter sich gestreifft / damit ich mit meinem Sebel und Streit-Kolbe desto unverhinderlicher metzlen und tod schlagen könte. Eh ich den Pfeil auffing / lachte mirs Hertz in meinem Leib an solcher Blutvergiessung / da ich aber mein eigen Blut fliessen sahe/verkehrete sich das Lachen in eine unsinnige Wuth. Demnach sich aber diese grimmige Feinde in eine hauptsächliche Flucht wanten / ward mir von etlichen Kussen im Namen des Zaars befohlen/ ihrem Käiser die fröliche Bottschafft zubringen/ was gestalt wir die Tartarn überwunden; Also kehrete ich auff ihr Wort zurück / und hatte ungefehr hundert Pferde zur Nachfolge. Ich ritte durch die Stadt der Zaarischen Wohnung zu / und ward von allen Menschen mit Frolocken und Glückwünschung empfangen / sobald ich aber von dem Treffen Relation gethan hatte / obzwar der Groß Fürst von allem Verlauff schon Nachricht hatte / muste ich meine Fürstliche Kleider fein sauber wieder ablegen / welche wiederum in des Zaars Kleider-Behaltnüß aufgehaben wurden/wiewol sie samt dem Pferd-Gezeug über und über mit Blut besprengt und besudelt / und also fast gar zunicht gemachet waren / und ich also nicht anders vermeynt hätte / weil ich mich so ritterlich in diesem Treffen gehalten / sie solten mir zum wenigsten

samt

samt den Pferd zum Recompens überlassen worden seyn: Konte demnach hierauß wol abnehmen / wie es mit der Reussen Kleider-Pracht beschaffen / deren sich mein Obrister bedient/ weil es lauter gelehnte Wahre ist / die dem Zaar / wie auch alle andere Sachen in gantz Reussen/allein zuständig.

Das XXII. Capitel.

Simplex erzehlt durch was vor einen Gang/
Er zum Kaan kommen/von dem er war lang.

SO lang meine Wunde zuheilen hatte / ward ich Allerdings Fürstlich tractirt/ich ging allezeit in einem Schlaffbeltz von güldenem Stück mit Zobeln gefüttert / wiewol der Schade weder tödlich noch gefährlich war / und ich habe die Tage meines Lebens niemals keiner solchen fetten Küchen genossen als eben damals; solches waren aber alle meine Beuten/ die ich von meiner Arbeit hatte/ohn das Lob / so mir der Zaar verliehe / welches mir aber aus Neid etlicher Knesen verbittert ward.

Als ich aber gäntzlich heil war/ ward ich mit einem Schiff die Walge hinunter nach Astrachan geschickt/ daselbst wie in der Moscau ein Pulvermacherey anzuordnen / weil dem Zaar unmüglich war / dieselbe Grentz-Vestungen allezeit von Moscau aus mit frischem und gerechtem Pulver / das man einen so weiten Weg auff dem Wasser durch viel Gefährlichkeit hinführen muste/zuversehen. Ich ließ mich gern gebrauchen/weil ich Promessen hatte / der Zaar würde mich nach Verrichtung solches Geschäffts wiederum in Holland fertigen / und mir seiner Hochheit / und meinen Verdiensten gemäß / ein nahmhafftes Stück Gelt mitgeben; Aber ach! wann wir in unseren Hoffnungen und gemachten Concepten am allersichersten

und gewissesten zustehen vermeinen / so kommt unversehens ein Wind der allen Bettel auf einmal übern Hauffen wehet / woran wir so lange Zeit gebauet: Der Gubernator in Astrachan / tractirte mich wie seinen Zaar / und ich stellete als in Kürtze auf einen guten Fuß seine verlegene Munition / die allerdings faul und versport war / und keinen Effect mehr thun konte / gos ich gleichsam wiederum von neuem um / wie ein Spengler aus dem alten neue zinnerne Löffel machet / so bey den Reussen damals ein unerhörtes Ding war / weßwegen und anderer Wissenschafften mehr mich dann theils vor einen Zauberer andere vor einen neuen Heiligen oder Propheten: und aber andere vor einen andern Empedoclem oder Georgium Leontinum hielten; Als ich aber im besten Thun war / und mich äusserhalb der Vestung über Nacht in einer Pulver-Mühle befand / ward ich von einer Schaar streiffender Tartarn diebischer Weise gestohlen und aufgehoben / welche mich samt andern mehr / so weit in ihr Land hinein führeten / daß ich auch das Schafgewächs Borametz nicht allein wachsen sehen konte / sondern auch davon essen dorffte; diese vertauschten mich mit den Niuchischen Tartarn / um etliche Chinesische Kauffmanns-Wahren / welche mich hernach dem König in Corea, mit welchem sie eben Stillstand der Waffen gemachet hätten / vor ein sonderbares Präsent verehreten / daselbst ward ich werth gehalten / weil keiner meines gleichen in Dusecken sich befinden ließ / und ich den König lernete / wie er mit dem Rohr auf der Achsel liegend / und den Rucken gegen der Scheibe kehrende / dannoch das Schwartze treffen könte / weßwegen er mir dann gar günstig wurde / und auch auf

mein

mein unterthäniges Anhalten die Freyheit wieder schenckte und mich durch Japonia nach Macao zu den Portugesen gefertigt / die aber meiner wenig achteten/ging derowegen bey ihnen herum / wie ein Schaf das sich von seiner Herde verirret / biß ich endlich wunderbarlicher Weise von etlichen Türckischen oder Mahometanischen Meer-Räubern gefangen/ und (nachdem sie mich wol ein gantzes Jahr auf dem Meer bey seltzamen fremden Völckern / so die Ost-Indianische Insulen bewohnen herumgeschleppet) von denselben etlichen Kauffleuten von Alexandria in Egypten verhandelt ward/ dieselbe namen mich mit ihren Kauffmanns-Wahren mit sich nach Constantinopel / und weil der Türckische Käiser / eben damals etliche Galleren wider die Venediger ausrüstete / und Mangel an Ruderern erschien/musten viel Türckische Kaufleute/ihre Christliche Sclaven jedoch um bahre Bezahlung/hergeben/worunter ich mich dann / als ein junger starcker Kerl auch befand / also muste ich lernen rudern/aber solche schwere Dienstbarkeit währete nicht über zween Monat / dann unsre Gallera ward in Levante von den Venetianern ritterlich überrannet/und ich samt allen meinen Gespanen aus der Türcken Gewalt erlediget. Als nun besagte Galleta zu Venedig mit reicher Beute und etlichen vornehmen Türckischen Gefangenen aufgebracht ward / war ich auf freyen Fuß gestellet/ weil ich nach Rom und Loretta Pilgerweiß wolte / selbige Oerter zu beschauen/ und GOtt um meine Erledigung zu dancken / zu solchem Ende bekam ich gar leichtlich einen Paß/und von ehrlichen Leuten/sonderlich etlichen Teutschen/ eine zimliche Steuer/also daß ich mich mit einem langen Pilgerkleid versehen und meine Räise antreiten konte.

Demnach begab ich mich den nächsten Weg a
Rom/allwo mirs trefflich zuschlug / weil ich bey
von Grossen und Kleinen viel erbettelte/und nachde
ich mich ungefehr 6 Wochen daselbst aufgehalte
nam ich meinen Weg mit andern Pilgern darunt
auch Teutsche / und sonderlich etliche Schweitzer/w
ren die wieder nach Hauß wolten / auf Loretta; v
dannen kam ich über den Gottart durchs Schweitze
land wieder auf den Schwartzwald zu meinem lieb
Knän / welcher meinen Hoff bewahret/ und unterd
sen aufs beste alles verwaltet hatte und brachte nich
besonders mit heim / als einen Bart / der mir in d
Fremde gewachsen war.

Ich war drey Jahr und etliche Monaten aus
wesen/in welcher Zeit ich etliche unterschiedliche Me
re überfahren/und vielerley Völcker gesehen/ aber b
denenselben gemeiniglich mehr Böses als Gutes e
pfangen / von welchem allem ein grosses Buch
schreiben wäre; Indessen war der Teutsche Friede g
schlossen worden / also daß ich bey meinem Knän
sicherer Ruhe leben konte/denselben ließ ich sorgen un
hausen ich aber satzte mich wieder hinter die Bücher
welches dann beydes meine Arbeit und Ergetzun
war.

Das XXIII. Capitel.

Simplex betrachtet sein mühsames Leben/
Will sich bekehren/der Frömmkeit ergeben.

Es lasen etwas/ was massen das Oraculu
Phœbi Apollinis den Römischen Abgesandten/ als s
fragten was sie thun müsten/ damit ihre Unterthane
friedlich regieret würden/ zur Antwort gaben / Nos
tem ipsum, das ist/ es solte sich jeder selbst erkennen
Solches machte daß ich mich hinter sann/ und von mi
selb

selbst Rechnung über mein gefürtes Leben begehrete/ weil ich ohn das müssig war/ da sagte ich zu mir selber/ dein Leben ist kein Leben gewesen sondern ein Tod; deine Tage ein schwerer Schatten / deine Jahre ein schwerer Traum deine Wollüste schwere Sünden/ deine Jugend eine Phantasey / und deine Wolfahrt ein Alchimisten-Schatz / der zum Schornstein hinaus fähret/ und dich verläst/ eh du dich dessen versihest! du bist durch viel Gefährlichkeiten / dem Krieg nachgezogen / und hast in demselbigen viel Glück und Unglück eingenommen/ bist bald hoch bald nieder / bald groß bald klein/ bald reich bald arm / bald frölich bald betrübt/ bald beliebt bald verhasst/ bald geehrt und bald veracht gewesen: Aber nun du/ O meine arme Seele/ was hast du von dieser gantzen Reise zuwege gebracht? diß hast du gewonnen: Ich bin arm an Gut / mein Hertz ist beschwert mit Sorgen / zu allem Guten bin ich faul/ träg und verderbt/ und was das allerelendeste/ so ist mein Gewissen ängstig und beschwert/ du selbsten aber bist mit vielen Sünden überhäufft / und abscheulich besudelt! der Leib ist müde/ der Verstand verwirrt die Unschuld ist hin / meine beste Jugend verschlossen/ die edle Zeit verlohren/ nichts ist das mich erfreuet und über diß alles bin ich mir selber feind; Als ich nach meines Vatters seeligen Tod / in diese Welt kam/ da war ich einfältig und rein / aufrecht und redlich/ warhafftig/ demütig/ eingezogen mässig / keusch/ schamhafftig / fromm und andächtig; bin aber bald boßhafftig / falsch/ verlogen hoffärtig/ unruhig / und überall gantz gottloß worden / welche Laster ich alle ohn einen Lehrmeister gelernet; Ich nam meine Ehre in acht/ nicht ihrer selbsten sondern meiner Erhöhung wegen; Ich beobachtete die Zeit/ nicht solche zu mei-

ner Seeligkeit wol anzulegen/sondern meinem Leib zu Nutz zu machen; Ich habe mein Leben vielmahl in Gefahr geben/und habe mich doch niemal beflissen solches zu bessern/dannt ich auch getrost und seelig sterben könte; Ich satze nur auf das Gegenwärtige und meinen zeitlichen Nutz/und gedachte nicht einmal an das Zukünfftige vielweniger/daß ich dermaleins vor Gottes Angesicht müsse Rechenschafft geben! Mit solchen Gedancken quälete ich mich täglich/und eben damals kamen mir etliche Schrifften des Guevaræ unter die Hände/davon ich etwas hieher setzen muß/weil sie so kräfftig waren/mir die Welt vollends zu verleiten. Diese lauten also:

Das XXIV. Capitel.

Simplex vermeldet/warum Er die Welt
Wieder verlassen/weils Jhm nicht gefällt.

Adieu Welt/dann auf dich ist nicht zu trauen/ noch von dir nichts zu hoffen/in deinem Hauß ist das Vergangene schon verschwunden/das Gegenwärtige verschwindet uns unter den Händen/das Zukünfftige hat nie angefangen/das Allerbeständigste fällt/das Allerstärckste zerbricht/und das allerewigste nimmt ein Ende; also/daß du ein Todter bist unter den Todten/und in hundert Jahren läst du uns nicht eine Stunde leben.

Adieu Welt/dann du nimst uns gefangen/und läst uns nicht wieder ledig/du bindest uns/und lösest uns nicht wieder auf; du betrübest/und tröstest nicht/du raubest/und gibest nichts wieder/du verklagest uns/und hast keine Ursache/du verurtheilest/und hörest keine Partey; also daß du uns tödest ohn Urtheil/und begräbest uns ohn Sterben! Bey dir ist keine Freude ohn Kummer/kein Fried ohn Uneinigkeit/keine Liebe

ohn

ohn Argwohn/ keine Ruhe ohne Forcht / keine Fülle ohn Mängel / keine Ehre ohn Mackel / kein Gut ohn böß Gewiſſen / kein Stand ohn Klage / und keine Freundſchafft ohne Falſchheit.

Adieu Welt / dann in deinem Pallaſt verheiſſet man ohn Willen zu geben/man dienet ohn Bezahlen/ man liebkoſet um zu tödten / man erhöhet / um zu ſtürtzen/man hilfft / um zu fällen/man ehret/um zu ſchänden/man entlehnet um nicht wieder zu geben / man ſtrafft ohn verzeihen.

Behüte dich GOtt Welt / dann in deinem Hauß werden die groſſe Herren und Favoriten geſtürtzet/die Unwürdige herfür gezogen / die Verräther mit Gnaden angeſehen/die Getreue in ein Winckel geſtellet/die Boßhafftige ledig gelaſſen/und die Unſchuldige verurtheilt / den Weiſen und Qualificirten gibt man Urlaub / und den Ungeſchickten groſſe Beſoldung/ den Hinterliſtigen wird geglaubet / und die Aufrichtige und Redliche haben keinen Credit / ein jeder thut was er will/und keiner was er thun ſoll.

Adieu Welt/dann in dir wird niemand mit ſeinem rechten Namen genennet/den Vermeſſenen neñet man kühn/den Verzagten fürſichtig/den Ungeſtümmen einfig/und den Nachläſſigen friedſam ; Einen Verſchwender nennet man herrlich und einen Karaeu eingezogen ; einen hinterliſtigen Schwätzer und Plauderer nennet man beredt / und den Stillen ein Narrn oder Phantaſten ; einen Ehebrecher uñ Jungferſchänder nennet man einen Buler ; einen Unflat nennet man einen Hoffmann/einen Rachgierigen neñet man einen Eyferigen/und einen Sanfftmütigē einen Phantaſten alſo daß du uns das Gäbige vor das Ungäbige/ und das Ungäbige vor das Gäbige verkauffeſt.

Adieu Welt, daß du verführest iederman/den Ehrgeitzigen verheiss.st du Ehre den Unruhigen Veränderung / den Hochtragenden Gnade bey Fürsten / den Nachlässigen Aemter / den Geitzhälsen viel Schätze den Fressern und Unkeuschen Freude und Wollust/den Feinden Rache/den Dieben Heimlichkeit den Jungen langes Leben/und den Favoriten verheisset du beständige Fürstliche Hulde.

Adieu Welt / dann in deinem Pallast findet weder Warheit noch Treue ihre Herberge! wer mit dir redet wird verschamt. wer dir trauet wird betrogen/wer dir folget wird verführet/wer dich förchtet wird am allerübelsten gehalten/wer dich liebet wird übel belohnet/ und wer sich am allermeisten auf dich verläst / wird auch am allermeisten zu Schanden gemachet ; an dir hilfft kein Geschencke so man dir gibet/kein Dienst so man an dir erweiset/ keine liebliche Worte so man dir zuredet. keine Treue so man dir hält/und keine Freundschafft so man dir erzeuget/sondern du betrugest/führest/schändest/besudelst/drohest/verzehrest und vergist jederman ; dannenhero weynet/ seuffzet / jammert/ klaget und verdirbt jederman und jederman nimt ein Ende ; bey dir sihet und lernet man nichts/ als einander hassen biß zum würgen / reden biß zum lügen/ lieben biß zum verzweiffeln/handlen biß zum stehlen / bitten biß zum betrügen/und sündigen biß zum sterben.

Behüte dich GOtt Welt / dann dieweil man dir nachgehet/verzehret man die Zeit in Vergessenheit. die Jugend mit rennen/lauffen und springen über Zaun und Steige/über Weg und Stege / über Berg und Thal/durch Wald und Wildnus/über See und Wasser/in Regen und Schnee / in Hitze und Kälte/ in Wind und Ungewitter ; die Mannheit wird verzehret

ret mit Ertz ſchneiden und ſchmälzen/ mit Stein hauen und ſchneiden hacken und zimmern pflantzen und bauen in Gedancken dichten und trachten / in Rathſchlägen ordnen / Sorgen und Klagen / in Kauffen und Verkauffen/ Zancken Hadern Kriegen / Lügen und Betrügen; Das Alter verzehret man in Jammer und Elend der Geiſt wird ſchwach / der Athem übelrüchend / das Angeſicht runtzlicht / die Länge krum/ und die Augen werden dunckel / die Glieder zittern/ die Naſe triefft/der Kopff wird kahl / das Gehör verfällt/der Geruch verliert ſich/der Geſchmack gehet hinweg er ſeufftzet und ächtzet/ iſt faul und ſchwach / und hat in Summa nichts als Mühe und Arbeit biß in Tod.

Adieu Welt/dann niemand will da dir from ſeyn/ täglich richtet man die Mörder / viertheilet die Verräther/hänget die Diebe / Straſſenräuber und Freybeuter/ köpfft Todſchläger/verbrennet Zauberer/ſtrafft Meineydige / und verjaget Auffrührer.

Behüte dich GOtt Welt/ dann deine Diener haben keine andre Arbeit noch Kurtzweile / als Fauſentzen/ einander vexiren und außrichten / den Jungfern hofiren den ſchönen Frauen aufwarten / mit denſelben liebäugeln / mit Würffeln und Karten ſpielen / mit Kupplern tractiren/mit den Nachbarn kriegen / neue Zeitungen erzehlen/neue Fünde erdencken / mit dem Judenſpieß rennen/neue Trachten erſinnen/ neue Liſt außbringen/und neue Laſter einführen.

Adieu Welt/dann niemand iſt mit dir content oder zu frieden / iſt er arm/ſo will er haben; iſt er reich/ ſo will er vielgelten; iſt er veracht/ſo will er hoch ſteigen; iſt er injurirt/ ſo will er ſich rächen; iſt er in Gnaden/ ſo will er viel gebieten; iſt er laſterhafftig ſo will er nur bey gutem Muth ſeyn.

Adieu Welt / dann bey dir iſt nichts Beſtändiges / die hohe Thürne werden vom Blitz erſchlagen / die Mühlen vom Waſſer hinweg geführet / das Holtz wird von den Würmen / das Korn von Mäuſen / die Früchte von Raupen / und die Kleider von Schaben gefreſſen / das Viehe verdirbt vor Alter / und der arme Menſch vor Kranckheit: Der eine hat den Grind / der ander den Krebs / der dritte den Wolff / der vierte die Frantzoſen / der fünffte das Podagram / der ſechſte die Gicht / der ſiebende die Waſſerſucht / der achte den Stein / der neunte das Gries / der zehende die Lungenſucht / der eilffte das Fieber / der zwölffte den Aufſatz / der dreyzehende das Hinfallen / und der vierzehende die Thorheit! In dir O Welt / thut nicht einer was der ander thut / dann wann einer weinet / ſo lachet der ander / einer ſeufftzet / der ander iſt frölich; einer faſtet / der ander zechet; einer banquetirt / der ander leidet Hunger; einer reitet / der ander gehet; einer redet / der ander ſchweiget; einer ſpielet / der ander arbeitet; und wann der eine geboren wird ſo ſtirbt der ander. Alſo lebet auch nicht einer wie der ander / der eine herrſchet / der ander dienet; einer weidet die Menſchen / ein ander hütet der Schweine; einer folget dem Hof / der ander den Pflug; einer räiſt auf dem Meer / der ander fährt über Land auf die Jahr und Wochen-Märckte; einer arbeitet im Feuer / der ander in der Erde / einer fiſcht im Waſſer / und der ander fängt Vögel in der Lufft / einer arbeitet härtiglich / und der ander ſtilet und betrabet das Land.

O Welt / behüte dich Gott / dann in deinem Hauß führet man weder ein heilig Leben / noch einen gleichmäſſigen Tod der eine ſtirbt in der Wiege / der ander in der Jugend auf dem Bette / der dritte am Strick / der

der vierte am Schwert/der fünffte auf dem Rad / der sechste auf dem Scheiterhauffen / der siebende im Weinglaß/der achte in einm Wasserfluß / der neunte erstickt im Freßhafen / der zehende erworgt am Gifft/ der eilffte stirbt gehling/der zwölfte in einer Schlacht/ der dreyzehende durch Zauberey / und der vierzehende ertränckt seine arme Seele im Dintenfaß.

Behüte dich GOtt Welt/dann mich verdreußt deine Conversation, das Leben so du uns gibest / ist eine elende Pilgerfahrt / ein unbeständiges / ungewisses/ hartes raubes / hinfüchtiges und unreines Leben voll Armseligkeit und Irrthum / welches vielmehr ein Tod als ein Leben zu nennen ; in welchem wir alle Augenblicke sterben durch viel Gebrechen der Unbeständigkeit und durch mancherley Wege des Todes! Du lässest dich der Bitterkeit des Todes mit deren du umgeben und durchsaltzen bist/nicht genügen/sondern betrengst noch darzu die meiste mit deinem Schmeicheln/ Anreitzung und falschen Verheissungen/du gibest aus dem goldenen Kelch den du in deiner Hand hast/ Bitterkeit und Falschheit zu trincken / und machest sie blind taub toll/voll/ und sinnloß / Ach! wie wol denen / die deine Gemeinschafft ausschlagen : deine schnelle augenblicklich hinfahrende Freude verachten/ deine Gesellschafft verwerffen/und nicht mit einer solchen arglistigen verlornen Betrügerin zu Grund gehen ; dann du machest aus uns einen finstern Abgrund / ein elendes Todreich / ein Kind des Zorns / ein stinckendes Aaas / ein unreines Geschirr in der Mistgrube / ein Geschirr der Verwesung voller Gestanck und Greuel / dann wann du uns lang mit Schmeicheln/Liebkosen/Drohen/Schlagen / Plagen / Martern und Peinigen umgezogen

und gequälet hast / so überantwortest du den ausgemergelten Cörper dem Grab/und setzest die Seele in eine ungewisse Schantze. Dann obwol nichts gewissers ist als der Tod/so ist doch der Mensch nicht versichert/wie/wann und wo er sterben/und (welches das erbärmlichste ist) wo seine Seele hinfahren / und wie es derselben ergehen wird: Wehe aber alsdann der armen Seele/welche dir O Welt/ hat gedienet / gehorsamt / und deinen Lästen und Uppigkeiten gefolget/ dann nach dem eine solche sündige und unbekehrte arme Seele mit einem schnellen uñ unversehenen Schrecken aus dem armseelinen Leib ist geschieden / wird sie nicht wie der Leib im Leben mit Dienern und Befreunden umgeben seyn/sondern von der Schar ihrer allergreulichsten Feinde für den sonderbaren Richterstul Christi geführet werdē; Darum/O Welt/behüte dich GOtt/weil ich versichert bin/ daß du dermaleins von mir wirst aufstehen und mich verlassen / nicht allein zwar/ wann meine arme Seele von dem Angesicht des strengen Richters erscheinen/sondern auch wann das allerschröcklichste Urtheil/ Gehet hin ihr Verfluchten/ins ewige Feur/ꝛc. gefällt und ausgesprochen wird.

Adieu O Welt/O schnöde arge Welt / O stinckendes elendes Fleisch/ dann von deinetwegen und umb daß man dir gefolget / gedienet und gehorsamet hat/ wird der gottlose Unbußfertige zur ewigen Verdamnus verurtheilet/in welcher in Ewigkeit anders nichts zu gewarten / als an Statt der verbrachten Freude/ Leid ohne Trost/ an Statt des Zechens / Durst ohne Labung/ an Statt des Fressens / Hunger ohn Fülle/ an Statt der Herrligkeit und Prachts/ Finsternuß ohn Liecht; an Statt der Wollüste/Schmertzen ohne Linderung/

derung an Statt des Domairens und Triumphirens/ Heulen/ Weinen und Wehklagen/ ohn Aufhören/ Hitze ohne Kühlung/ Feuer ohne Leschung / Kälte ohne Maaß / und Elend ohne Ende.

Behüte dich GOtt O Welt/ dann an Statt deiner vorheisseuden Freude und Wollüste / werden die böse Geister an die unbußfertige verdammte Seele Hand anlegen/ und sie in einem Augenblick in Abgrund der Höllen reissen ; daselbst wird sie anders nichts sehen und hören als lauter erschreckliche Gestalten der Teufel und Verdamten / eitele Finsternuß und Dampff/ Feuer ohn Glantz/ Schreyen Heulen/ Zähnklappern und Gottslästern ; Alsdañ ist alle Hoffnung der Gnade und Milterung aus / kein Ansehen der Person ist verhanden/ je höher einer gestiegen/ und je schwerer einer gesündiget/ je tiesser er wird gestürtzt/ und je härtere Pein er muß leiden ; dem viel gegeben ist / von dem wird viel gefodert/ und je mehr einer sich bey dir / O arge schnöde Welt ! hat herrlich gemachet / je mehr schenket man ihm Qual und Leiden ein / dann also erforderts die göttliche Gerechtigkeit.

Behüte dich GOtt O Welt/ dann obwol der Leib bey dir eine Zeitlang in der Erde ligen bleibet und verfaulet / so wird er doch am Jüngsten Tag wieder aufstehen/ und nach dem letzten Urtheil mit der Seele ein ewiger Höllenbrand seyn müssen ; Alsdann wird die arme Seele sagen : Verflucht seyst du Welt ! weil ich durch dein Anstifften Gottes und meiner selbst vergessen/ und dir in aller Uppigkeit/ Boßheit / Sünde und Schande die Tage meines Lebens gefolget habe ; Verflucht sey die Stunde in der mich Gott versucht ! Verflucht sey der Tag darinn ich in dir / O arge böse Welt/ geboren bin ! O ihr Berge / Hügel und Felsen

fallet auf mich/und verberget mich vor dem grimmigen Zorn des Lamms/ vor dem Angesicht dessen/ der auf dem Stul sitzet; Ach wehe und aber wehe in Ewigkeit.

O Welt! du unreine Welt / derhalben beschwöre ich dich/ ich bitte dich/ ich ersuche dich/ ich ermahne und protestire wider dich / du wollest kein Theil mehr an mir haben; Und hingegen begehre ich auch nicht mehr in dich zu hoffen, dann du weist / daß ich mir habe fürgenommen/ nemlich dieses: Posthumem, cujus, spes & fortuna valete.

Alle diese Worte erwog ich mit Fleiß und stetigem Nachdencken/ und bewogen mich dermassen / daß ich die Welt verließ/ und wieder ein Einsidel ward: Ich hätte gern bey meinem Saurbrunn im Mucklochgen ohnet / aber die Bauren in der Nachbarschafft wolten es nicht leiden / wiewol es vor mich eine angenehme Wildnus war; Sie besorgten / ich würde den Brunn verrathen/ und ihre Obrigkeit dahin vermögen/ daß sie wegen nunmehr erlangten Freyens Weg und Steg darzu machen müsten. Begab mich derohalben in eine andere Wildnus/ und fing mein Spessarter Leben wieder an; ob ich aber wie mein Vatter seel. biß an mein Ende darinn verharren werde/ stehet dahin. GOtt verleihe uns allen seine Gnade/ daß wir allesamt das jenige von ihm erlangen/ woran uns am meisten gelegen/ nemlich ein seeliges

E N D E.

Des neueingerichten und vielverbesserten
gantz umgegossenen

Abentheurlichen

SIMPLICISSIMI

Fortsetzung und Schluß/

Oder

Sechstes Buch.

Durch

GERMAN SCHLEIFHEIM

von Sulsfort.

Mompelgart/
Bey Johann Fillion/ 1671.

O wunderbares Thun! O unbeſtändigs Stehen/
Wann einer wähnt er ſteh/ ſo muß er fürter gehn/
O ſchlipfferigſter Stand! dem vor vermeynte Ruh
Schnell und zugleich der Fall ſich nähert imer zu/
Gleich wie der Tod ſelbſt thut; was ſolch hinflüchtig Weſen
Mir habe zugefüget / wird hierinn auch geleſen;
Woraus zuſehen iſt / daß Unbeſtändigkeit
Allein beſtändig ſey/ ſowohl in Freud als Leid.

Innhalt der Capitel dieſes ſechſten Buchs.

1. Cap. Simplex. in einer Vorrede zeigt an/
Was er im Einſidler Stand hab gethan.
2. Cap. Simplex meldt Lucifers gantzes Verhalten/
Als er vom teutſchen Fried Zeitung erhalten.
3. Cap. Simplex Aufzüge der hölliſchen Geiſter
Sihet mit Entſetzen ſamt ihrem Meiſter.
4. Cap. Simplex hört einen verdrüßlichen Streit
Zwiſchen Verſchwendung und der Geitzigkeit.
5. Simplex kommt aus ſeiner Wüldnus aufs Meer/
Fährt zwiſchen Engla.d und Franckreich daher.
6. Simplex des Julii ſein Reiſen beſchreibet/
Wie ihm Avarus die Zeiten vertreibet.
7. Simplex ſiht wie der Avarus abſtiehlt/
Julus hingegen den Schulden wol fühlt/
8. Simplex den Julus den Kopff ſiht abſchlagen/
Und den Avarus am Galgen verzagen.
9. Simplex mit Baldanders viel diſcuriret/
Bey dem er treffliche Künſte verſpühret.
10. Simplex der Eremit wird ein Wallbruder/
Und geräht wiederum zimlich ins Luder.
11. Simplex wird von ein vom Adel gaſtiert/
Seltzam Diſcurs mit eim Scheermeſſer führt.
12. Simplex noch weiter am heimlichen Ort
Seine Red mit dem Scheermeſſer führt fort.
13. Simplex erzehlet / was vor eine Kunſt.
Er ſeinen Gaſtwirth gelehrt vor die Gunſt/
14. Simplex poſſierliche Sachen bringt vor/
Welche nur glaubt ein einfältiger Thor.
15. Simplex ſiht ein Geſpenſt auf einem Schloß
Das ihn ſehr ängſtet/und die Furcht macht groß.
16. Simplex nun aus dem Schloß wieder abſcheidet/
Wird mit eim Rock von Ducaten bekleidet.

17. Cap.

17. Cap. Simplex nun über das Mittelmeer reist/
Wird verführt an ein Ort/ das roth Meer heist.
18. Cap. Simplex als wilder Mann umher geführet/
Wird wieder frey/und groß Glücke verspüret.
19. Simplex leid Schiffbruch mit ein Zimmermann/
Kommen in ein Insel / richten sich an.
20. Simplex ein Köchin erlanget und kriegt
Die sie vergnüget/doch endlich betrügt.
21. Simplex und Zimmermann müssen allein
Seyn auf der Insel und schicken sich drein.
22. Simplex allein auf der Insel verbleibet/
Weil der Tod seinen Zimmermann aufreibet/
23. Cap. Simplex der Münch die Histori beschleust/
Darmit das End seiner sechs Bücher weist.
24. Jan Cornelisen ein Schiffcapitain
Kommt an das Ort/wo war Simplex allein.
25. Simplex sich in seiner Vestung enthielt/
Da die Leut werden indessen gantz Wild.
26. Simplex mit Cornelis wol accordirt
Seiner Leut jeder Vernunfft wieder spührt.
27. Simplex wünscht Glück den Holländern zur Reiß.
Selbsten Er bleibt auf der Insel mit Fleiß.

Das I. Capitel.

Simplex in einer Vorrede zeigt an/
Was er im Einsiedler Stand hab gethan.

WAnn ihm jemand einbildet / ich erzehle nur darum meinen Lebens-Lauff / damit ich einem andern die Zeit kürtzen: oder wie die Schalcksnarren und Possen Reisser zu thun pflegen / die Leute zum Lachen bewegen möchte; so findet sich derselbe weit betrogen! dann viel Lachen ist mir selbst ein Eckel/und wer die edle unwiederbringliche Zeit vergeblich hinstreichen lässet/der verschwendet die jenige Göttliche Gabe unnützlich/

nützlich/die uns verliehen wird / unſeer Seelen Häil in und vermitttelſt derſelbigen zu würcken: Warum ſolte ich dann zu ſolcher eitelen Thorheit verhelffen: und ohn Urſache vergebens anderer Leute kurtzweiliger Raht ſeyn? Gleichſam als ob ich nicht wüſte/daß ich mich hierdurch fremder Sünden theilhafftig machte; mein lieber Leſer/ich bedücke mich gleichwohl zu ſolcher Profeſſion um etwas zu gut zu ſeyn/ wer derowegen einen Narren haben will/der kauffe ihm zween / ſo hat er einen zum beſten; daß ich aber zu Zeiten etwas poſſierlich aufziehe/geſchehet der Zärtlinge halber/die keine heilſame Pillulen können verſchlucken/ ſie ſeyn dann zuvor überzuckert und vergöldt: geſchweige daß auch etwan die allergravitetiſchte Männer/ wann ſie lauter ernſtliche Schrifften leſen ſollē/das Buch ehender hinweg zu legen pflegen / als ein anders / daß bey ihnen bißweilen einen kleines Lächlein heraus preſſet; Ich mögte vielleicht auch beſchuldiget werden / obging ich zu viel Satyricè darein; deſſen bin ich aber gar nit zu verdencken/weil männiglich lieber gebultet/ daß die allgemeine Laſter Generaliter durchgehechelt und geſtraffet: als die eigne Untugenden freundlich corrigiret werden; So iſt der Theologiſche Stylus bey Herrn Omnes (dem ich aber dieſe meine Hiſtori erzehle) zu jetzigen Zeiten leyder auch nicht ſo gar angenehm / daß ich mich deſſen gebrauchen ſolte; ſolches kan man an einem Marckſchreyer oder Quackſalber (welche ſich ſelbſt vornehme Aertzte / Oculiſten/ Brüch- und Steinſchneider nennen / auch ihre gute pergamentine Briefe und Siegel darüber haben) augenſcheinlich abnehmen / wann er am offnen Marckt mit ſeinem Hanß Wurſt oder Hanß Supp auftritt/ und auf den erſten Schrey und phantaſtiſchen

Krum-

krummen Sprung seines Narrn mehr Zulauffs und Anhörer bekommt/ als der eiferigste Seelen-Hirt/ der mit allen Glocken dreymal zusammen läuten lassen/ seinen anvertrauten Schäfflein / eine fruchtbare heilsame Predig zu thun.

Dem sey nun wie ihm wolle / ich protestire hiemit vor aller Welt / keine Schuld zu haben / wann sich jemand deßwegen ärgert/ daß ich den Simplicissimum auf die jenige mode ausstaffirt / welche die Leute selbst erfodern / wann man ihnen etwas nutzliches beybringen will ; lässet sich aber indessen ein und andrer / der Hülsen genügen und achtet der Kern nicht/ die darin verborgen stecket/ so wird er zwar als von einer kurtzweiligen Histori seine Zufriedenheit: Aber gleichwol das jenige bey weitem nicht erlangen was ich ihn zu berichten eigentlich bedacht gewesen ; fahe darnach wiederum an / wo ichs im End des fünfften Buchs bewenden lassen.

Daselbst hat der geliebte Leser verstanden / daß ich wiederum ein Einsidler worden/ auch warum solches geschehen ; gebühret mir derowegen nunmehr zu erzehlen/ wie mich in solchem Stand verhalten ; die erste baar Monat alldieweil auch die erste Hitze noch dauret/ gings trefflich wol ab/ die Begierde der fleischlichen Wollüste oder besser zu sagen/ Unlüste/ denen ich sonst trefflich ergeben gewesen dämpffte ich gleich anfangs mit zimlicher geringer Mühe / dañ weil ich dem Baccho und der Cereri nicht mehr dienete/ wolte Venus auch nicht mehr bey mir einkehren ; aber darmit war ich darum bey weitem nicht vollkommen / sondern hatte stündlich tausendfältige Anfechtungen/ wann ich etwan an meine alte begangene lose Stücklein gedachte / und eine Reue dadurch zu erwecken/ so kamen

kamen mir zugleich die Wollüste mit ins Gedächtnus/ deren ich etwan da nũ dort genossen/welches mir nicht allemal gesund war/noch zu meinem geistlichen Fortgang auferbaulich; wie ich mich seithero erinnert/ und der Sache nachgedacht / ist der Müssiggang mein gröster Feind: Und die Freyheit (weil ich keinem Geistlichen unterworffen / der meinen gesiegt und wargenommen hätte) die Ursach gewesen/daß ich nicht in meinem angefangenem Leben beständig verharret; ich wohnete auf einem hohen Gebürg die Moß genannt/ so ein Stück vom Schwartzwald: und überal mit einem finstern Dannen-Wald überwachsen ist / von demselben hatte ich ein schönes Aussehen / gegen Aufgang in das Oppenauer Thal und dessen Neben-Zincken; gegen Mittag in das Kintzinger Thal und die Grafschafft Geroltzeck/allwo dasselbe hohe Schloß zwischen seinen benachtbarten Bergen das Ansehen hat/wie der König in einem aufgesetzten Kegel-Spiel; gegen Niedergang konte ich das Ober- und unter Elsaß übersehen und gegen Mitternacht der nidern Marggrafschafft Baaden zu / den Rheinstrom hinunter; in welcher Gegend die Stadt Straßburg mit ihrem hohen Münster-Thurn gleichsam wie das Hertz mitten mit einem Leib beschlossen hervor pranget; mit solchem Aussehen und Betrachtungen so schöner Landes-Gegend delectirte ich mich mehr als ich eiferig betete; worzu mich mein Perspectiv dem ich noch nit resignirt / trefflich aufrichte; wann ich mich aber desselbigen wegen der dunckten Nacht nicht mehr gebrauchen konte/so nahm ich mein Instrument/welches ich zu Stärckung des Gehörs erfunden/zu handen/und horchte dadurch wie etwan auf etliche Stunden Wegs weit von mir die Bauren-

Hunde

Hunde bellen / oder sich ein Gewild in meiner Nachbarschafft regte; mit solcher Thorheit ging ich um/ und ließ mit der Zeit zugleich arbeiten und beten bleiben/ wodurch sich hiebevor die alte Egyptische Einsiedel beydes Leib und Geistlicher Weise erhalten; Anfänglich als ich noch neu war / ging ich von Hauß zu Hauß in den nächsten Thälern herum / und suchte zu Unterhaltung meines Lebens/ das Allmosen / nahm auch nit mehr als was ich plötzlich bedorffte/ und sonderlich verachtete ich das Gelt/ welches die umliegende Nachbarn vor ein groß Wunder: ja für eine sondetbare Apostolische Heiligkeit an mir schätzten; so bald aber meine Wohnung bekant ward / kam kein Waldgenoß mehr in Wald / der mir nit etwas von Essen-Speisen mit sich gebracht hätte; diese rühmeten meine Heiligkeit und ungewöhnliches Einsidlerisches Leben auch anderwerts / also daß auch die etwas weiters wohnende Leute entweder aus Fürwitz oder Andacht getrieben / mit grosser Mühe zu mir kamen/ und mit ihren Verehrungen besuchten / da hatte ich an Brot / Butter/Saltz/Käß/Speck/Eyern und dergleichen nicht allein keinen Mangel / sondern auch einen Uberfluß; ward aber darum nicht desto gottseliger/sondern je länger je kälter/saumseeliger und schlimmer/also daß man mich bey nahe einen Heuchler oder heiligen Schalck hätte nennen mögen; doch unterließ ich nicht / die Tugenden und Laster zu betrachten/ und zugedencken was mir zu thun seyn mögte/ wann ich in Himmel wolte; Es geschahe aber alles unordentlich/ ohne rechtschaffenen Raht und einen vesten Vorsatz/ hierzu einen Ernst anzulegen / welchen mein Stand und dessen Verbesserung von mir erforderte.

Das

Das II. Capitel.

Simplex meldt Lucifers gantzes Verhalten/
Als er vom teutſchen Fried Zeitung erhalten.

MIt leſen daß vor Zeiten bey denen GOtt ergebenen heiligen Gliedern der Chriſtlichen Kirche die Mortification oder Abtödung des Fleiſches/ vornemlich in denen faſten und wachen beſtanden; gleichwie nun aber ich mich der erſten beyden Stücke wenig befliſſe; alſo lieſe ich mich auch die ſüſſe Bethörung des Schlaffs ſtracks überwinden / ſo offt mir nur zugemuthet ward/ ſolche Schuldigkeit / daß wir dann mit allen Thieren gemein haben) der Natur abzulegen; einsmahls faullentzte ich unter einer Thanne im Schatten / und gab meinen unnützen Gedancken Gehör/die mich fragten/ob der Geitz oder die Verſchwendung das gröſte oder ärgſte Laſter ſeye? Ich habe geſagt meinen unnützen Gedancken! und das ſage ich noch! dann lieber was hatte ich mich um die Verſchwendung zu bekümmern / da ich doch nichts zu verſchwenden vermochte? und was ging mich der Geitz an/in dem mein Stand/ den ich mir ſelbſt freywillig erwählet/ von mir erforderte / in Armuth und Dürfftigkeit zu leben? aber O Thorheit/ich war dannoch ſo hart verbäuſt/ſolches zu wiſſen / daß ich mir dieſelbige Gedancken nicht mehr ausſchlagen konte / ſondern darüber einſchlummerte! womit einer wachend handieret/damit pflegt einer gemeiniglich auch traumend verirt zu werden/und ſolches widerfuhr mir damals auch! dann ſo bald ich die Augen zugethan hatte/ ſahe ich in einer tieffen abſcheulichen Gruſſt das klingende hölliſche Heer / und unter denenſelben den Groß-Fürſten Lucifer zwar auf ſeinem Regiments-Stul ſitzen / aber mit einer Ketten angebunden /

daß

daß er seines Gefallens in der Welt nicht wüten könte; die viele der höllischen Geister mit denen er umgeben / begnügten durch ihr fleissiges Aufwarten / die Grösse seiner höllischen Macht/als ich nun dieses Hof-Gesind betrachtete/kam unversehens ein schneller Postillion durch die Lufft geflogen/der ließ sich vorm Lucifer nider und sagte/ O grosser Fürst / der geschlossene teutsche Friede hat beynahe gantz Europam wiederum in Ruhe gesetzt; das Gloria in excelsis und Te Deum Landamus erschallet aller Orten gen Himmel / und jedermann wird sich befleissen unter seinem Weinstock und Feigenbaum hinförder GOtt zu dienen.

So bald Lucifer diese Zeitung kriegte / erschrack er anfänglich ja so sehr/als hefftig er den Menschen solche Glückseeligkeit mißgönnet; indem er sich aber wieder ein wenig erholete und bey ihm selbst erwog/ was vor Nachtheil und Schaden sein höllisches Reich am bißhero gewohnten interesse leyden müste / grießgramete er schröcklich! er knarpelte mit den Zähnen so greulich-/ daß er weit und breit förchterlich zu hören war / und seine Augen funckelten so grausam vor Zorn und Ungedult / daß ihm schwefelichte Feuerflammen gleichsam wie der Plitz heraus schlugen und seine gantze Wohnung erfülleten; also daß sich nicht allein die arme verdamte Menschen und geringe höllische Geister; sondern auch seine vornemste Fürsten und gehäimste Räthe selbst davor entsatzten; zuletzt lieff er mit den Hörnern wider die Felsen daß die gantze Hölle davon zitterte / und fing dergestalt an zu wüten und toben/ daß die Seinige sich nichts anders einbilden konten/als er würde entweder gar abreissen/ oder gantz toll und thöricht werden; massen sich eine

Zeitlang

Zeitlang niemand erkühnen dorffte zu ihm zunahen/ weniger ein einziges Wörtlein mit ihm zusprechen

Endlich ward Belial so keck und sagte/ großmächtiger Fürst was seynd das vor Gebärden von einer solchen unvergleichlichen Hochheit? wie? hat der gröste Herr seiner selbsten vergessen? oder was soll uns doch diese ungewöhnliche Weise bedeuten/ die euerer herrlichen Majestät weder nutzlich noch rühmlich seyn kan? Ach! antwortete Lucifer, ach! ach wir haben allesamt verschlaffen/ und durch unsere eigene Faulheit zugelassen/ das lerna malorum unser liebstes Gewächs/ das wir auf dem gantzen Erdboden hatten/und mit so grosser Mühe gepflantzet: Mit so grossem Fleiß erhalten/ und die Früchte davon jeweils mit so grossem Wucher eingesamlet/ nunmehr aus den teutschen Gräntzen gereutet: Auch wann wir nicht anders darzu thun besorglich/ aus gantz Europa geworffen wird! und gleichwohl ist keiner unter euch allen/ der solches recht beherzige! Ist es uns nit allen eine Schande/ daß wir die wenige Täglin welche die Welt noch vor sich hat/ so liderlich verstreichen lassen; ihr schläfferige Maulaffen/ wisset ihr nicht/ daß wir in dieser letzten Zeit unsere reicheste Ernde haben sollen? das ist mir gegen dem Ende der Welt auf Erden schön dominiren, wann wir wie die alten Hunde zur Jagt verdrossen und untüchtig werden wollen; der Anfang und Fortgang des Kriegs sahe unserm verhofften Fettenschnitt zwar gleich/ was haben wir aber jetzt zu hoffen? da Mars Europam biß auf Pöln quittet/ demlerna malorum auf dem Fuß nachzufolgen pfleget.

Als er diese Meynung vor Boßheit und Zorn

mehr-

mehr heraus gedonert: Als geredet hatte / wolte er die vorige Wut wieder angehen; aber Belial machte daß er sichs noch enthielt/da er sagte/wir müssen deßwegen den Muth nicht sincken lassen / noch sich gleich stellen wie die schwachen Menschen die ein widerwertiger Wind anbläset / weist du nit / O grosser Fürst / daß mehr durch den Wein als durchs Schwerd fallen? solte dem Menschen / und zwar den Christen ein ungeruhiger Feind / welcher die Wollust auf dem Rucken mit sich bringet/nit schädlicher seyn als der Mars? ist nicht gnug bekant / daß die Tugenden der Braut Christi nie heller leuchten / als mitten in höchstem Trübsal? Mein Wunsch und Wille aber ist / antworrete Lucifer/daß die Menschen so wohl in ihrem zeitlichen Leben in lauter Unglück: als nach ihrem Hinsterben in ewiger Qual seyn sollen; da hingegen unser Sammsahl endlich zugeben wird / daß sie zeitliche Wolfahrt geniessen: Und endlich darzu die ewige Seeligkeit besitzen werden; ha! antwortete Belial, wir wissen ja beyde meine profession vermittelst deren ich wenig Feyertäge halten: Sondern mich dergestalt thumlen werde / deinen Willen und Wunsch zu erlangen/das lerna malorum noch länger bey Europa verbleiben; oder doch diese Dam andere Kletten ins Haar kriegen soll; allein wird deine Hochheit auch bedencken/ daß ich nichts erzwingen kan/wann ihr das Numen ein anders gönnet.

Das III. Capitel.

Simplex Aufzüge der höllischen Geister.
Sihet mit Entsetzen samt ihren Meister.

DAs freundliche Gespräche dieser zweyen höllischen Geister war so ungestümm und schröcklich/daß es einen Haubt-Lermen in der gantzen Höllen erreg-

Höllen erregte/maſſen in einer geſchwinde/das gantze hölliſche Heer zuſammen kam/um zu vernehmen/ was etwan zu thun ſeyn mögte; da erſchien Lucifers erſtes Kind/die Hoffart mit ihren Töchtern; der Geitz mit ſeinen Kindern/der Zorn ſamt Neid und Haß/Rachgier/Mißgunſt/Verleumdung / und was ihnen weiters verwant war/ ſo dann auch Wolluſt mit ſeinem Anhang / als Geilheit / Fraß / Müſſiggang und dergleichen/item die Faulheitt / die Untreue/der Muthwill/die Lügen / der Fürwitz ſo Jungfern theuer machet / die Falſchheit, mit ihrem lieblichen Töchterlein der Schmeicheley / die an Statt der Windfach einen Fuxſchwantz trug; welches alles einen ſeltzamen Aufzug abgab/und verwunderlich zu ſehen war / dann jedes kam in ſonderbarer eigner Liberey daher; ein Theil war aufs prächtigſte heraus geputzt / das ander gantz bettelhafftig angethan / und das dritte / als die Unſchamhafftigkeit und dergleichen / ging beynahe überall nackend; ein Theil war ſo fett und wohl-leibig wie ein Bachus, das ander ſo gelb bläich und mager / wie eine alte dürre Ackermähre / ein Theil ſchien ſo lieblich und anmuthig wie eine Venus/das ander ſahe ſo ſauer wie Saturnus, das dritte ſo grimmig wie Mars/ das vierte ſo tückiſch und dockmäuſig wie Mercurius. ein Theil war ſtarck wie Hercules / oder ſo gerad und ſchnell wie Hippomenes, das ander lahm und hinckend wie Vulcanus, alſo daß man ſo unterſchiedlicher ſeltzamen Arten und Aufzüge halber vermeynen hätte mögen, es wäre das wütende Heer geweſen/davon uns die alte ſo viel wunderlichen Dings erzehlet haben; und ohne dieſe obgenante erſchienen noch viel die ich nicht kante/noch zu nennen weiß: maſſen auch etliche gantz vermummet und verkappt aufgezogen.

Zu diesem ungeheuren Schwarm thät Lucifer eine scharffe Rede/in welcher er den gantzen Hauffen in genere und einer jeden Person insonderheit ihre Nachlässigkeit verwiese/und allen auffrupffte/daß durch ihre Saumsal Lerna malorum Europam raumen müssen; er musterte auch gleich die Faulheit aus/als einen untüchtigen Bauckert/der ihm die seinige verderbe/ja er verwiese ihr sein höllisches Reich auf ewig/mit Befelch daß sie gleichwohl ihren unterschleiff auf dem Erdboden suchen solte.

Demnach setzte er die übrige alles Ernstes zu grösserm Fleis/als sie bishero bezeugee/ sich bey den Menschen einzunisteln? betrohete darbeneben schröcklich/mit vor Straffen er die jenige ansehen wolte / von welcher er künfftig im geringsten verspüre / daß durch deren Amts-Geschäffte seiner intention gemäß nicht eyferig genug verfahren werden wäre; er theilete ihnen benebens auch neue instructiones und memorial aus / und that stattliche promessen gegen denen die sich tapffer gebrauchen würden.

Da es nun sahe / als wann diese Reichs Versammlung sich endigen: Und alle höllische Stände widerum an ihre Geschäffte gehen wolten/ritt ein zerplumpter: und von Angesicht sehr bleichter Kerl auf einem alten schäbigen Wolff hervor / Roß und Mann sahe/so verhungert / mager / matt und hinfällig aus / als wann beydes schon lange Zeit in einem Grab oder auf der Schintgrube gelegen wäre: dieser beklagte sich über eine ansehnliche Dame / die sich auff einen Neapolitanischen Pferd von 100. Pistoleten werth/tapffer vor ihm tumlete; alles an ihren und des Pferdes Kleidungen und Zierden glänzte von Perlen und Edelgesteinen/die Stegreiffen/die Buckeln/die Stan-

gen/

gen / alle Rincken / das Mundſtück oder Gebiß ſamt der Kinketten war von klarem Gold/die Huffb. ſchläge aber an des Pferdes Füſſen von feinem Silber: Dahero man ſie auch keine Huffeiſen nennen kan; ſie ſelbſt ſahe gantz herrlich / prächtig und trotzig auff/ blühete darneben im Angeſicht wie eine Roſe am Stock/oder war doch wenigſt anzuſehen/ als wann ſie einen halben Rauſch gehabt hätte/maſſen ſie ſich auch ſonſt in allen ihren Gebärden ſo friſch ſtellete; es roch um ſie herum ſo ſtarck nach Haarpulver / Balſam/ Biſtam/Ambra und andern Aromaten / daß wohl einer andern als ſie war / die Mutter hätte rebelliſch werden mögen. In Summa es war alles ſo koſtbarlich um ſie beſtellt / daß ich ſie vor die allermächtigſte Königin gehalten hätte / wann ſie nur auch wäre gekrönet geweſen/wie ſie dann auch eine ſeyn muß / weil man vor ihr ſaget / ſie allein herrſche über das Gelt und das Geld nit über ſie: Gab mich derowegen anfänglich wunder/ daß obengedachter elender Schindhund auff dem Wolff wider ſie nutzen dorffte / aber er machte ſich mauſiger/als ich ihm zugetraut.

Das IV. Cap.

Simplex hört einen verdrießlichen Streit/
Zwiſchen Verſchwendung und der Geitzigkeit.

DAnn er trang ſich vor den Lucifer ſelbſten und ſaagte/ groß mächtiger Fürſt! beynahe auf dem gantzen Erdboden iſt mir niemand mehr zuwider / als eben gegenwertige Bräckin/die ſich bey den Menſchen vor die Freygebigkeit ausgibet / um unter ſolchem Namen mit Hülffe der Hoffart: Deß Wollustes und des Fraſſes mich allerdings in Verrichtung zubringen und zu unterdrucken; dieſe iſt / die ſich überall wie das Gebröſe in einer Wanne hervor wirfft / mich in

meinen Wercken und Geschäfften zuverhindern / und wieder niderzureissen / was ich zu Auffnehmung und Nutzen deines Reichs mit grosser Mühe und Arbeit auffgebaue! ist nicht dem gantzen höllischen Reich bekant/daß mich die Menschen-Kinder selbst eine Wurtzel alles Ubels nennen ; was vor Freude oder was vor Ehre habe ich mich aber von einẽ solchen herrlichẽ Titul zugetröſten/wann mir diese junge Rotznase will vorgezogen werden? soll ich erleben daß ich! ich sage ich! ich! der wohlverdientesten Rahts-Personen und vornehmesten Diener einer! oder grösseſter Beförderer deines Staats und höllische interesse, dieſer Jungen in Wollust und Hoffart ergeigten wärst / von meinem Gedencken und thun jetzt erst in meinem Alter weichen : Und ihr den Vorzug lassen / nimmermehr nit! Großmächtiger Fürst / würde es deiner Hochheit anstehen / noch deiner intention nach gelebet seyn / die du hast / das menschliche Geschlecht sowol hie als dort zu quälen / wann du dir allemode Närrin gewonnen gebest / daß sie in ihrer Verfahrung wider mich recht handele ; ich habe zwar mißgeredet/indem ich gesagt / recht handele ; dann mir ist recht und unrecht eines wie das ander ; ich wolte soviel damit sagen / es gereiche zu Schmählerung deines Reichs/wann mein Fleis/den ich von unvordencklichen Jahren hero bis auff diese Stunde so unverdrossen vorgespannet / mit solcher Verachtung belohnet : Mein Ansehen/ æstimation und Valor bey den Menschen dadurch verringert : Und endlich ich selbsten auff solche Weise aus ihrer aller Hertzen. gar außgelöschet und vertrieben werden solte ; befiehl derohalben dieſer jungen unverständigen Landläuferin/daß ſie mir als einem Aeltern weichen : Fort-

hin

hin meinem Beginnen nachgeben: Und mich in deinem Reichs-Geschäfften unverhindert fürfahren lassen solle/in aller Maß und Form als vor diesem beschehen/da man in der gantzen Welt von ihr nichts wuste.

Demnach der Geitz diese Meinung mit noch weit mehrern Umständen vorgebracht hatte; antwortete die Verschwendung / es verwundere sie nicht mehrers/als daß ihr Großvater so unverschämt in sein eigē Geschlecht hinein gleichwie ein anderer Herodes Ascalonita in das seinige wüthen dörffe; Er nennet mich (sagt sie) eine Bräckin; solcher Titul gebühret mir zwar weil ich seine Encklin bin / meiner eigenen Qualitäten halber aber wird mir derselbe nimmermehr zugeschrieben werden können; Er rucket mir auff / daß ich mich bisweilen vor die Freygebigkeit außgebe / und unter solchem Schein meine Geschäffte verrichte; ach einfältiges Anbringen eines alten Gecken! welches mehr zuverlachen / als meine Handlungen zubestraffen; weiß der alte Narr nicht/daß keiner unter allen höllischen Geistern ist/ der sich zuzeiten nit nach gestaltsam der Sache und erheischender Nothdurfft nach in einē Engel des Liechts verstelle? zwar mein ehrbarer Herr Aehne nehme sich bey der Nasen; überredet er nicht die Menschen wañ er anklopfft Herberge bey ihnen zusuchen / er sey die Gesparsamkeit? solte ich ihn darum deßwegen tadeln oder gar verklagen? Nein mit nichten: ich bin ihm deßwegen nit einmal gehässig! sintemalu wir sich alle mit dergleichen Vortheln und Betrügereyen behelffen müssen / biß wir bey den Menschen einen Zutritt bekommen / und sich unvermerckt eingeschleichet haben; und mögte ich mir wol einen

rechtschaffenen frommen Menschen (die wir aber allein zu hintergehen haben/dann die Gottlose werden es ohn das nit entlauffen) hören was er sagte/wann einer von uns angestochen käme/und sagte ich bin der Geitz/ich will dich zur Höllen bringen! ich bin die Verschwendung/ich will dich verderben; Ich bin der Neid folge mir so kompstu in die ewige Verdamnuß; ich bin die Hoffart/laß mich bey dir einkehren/so mache ich dich den Teufel gleich/der von Gottes Angesicht verstossen worden; ich bin dieser oder der/wann du mir nachähmest/so wird es dich viel zuspat reuen/weil du alsdann der ewigen Pein nimmermehr wirst entrinnen können; meinestu nicht/sagte sie zum Lucifer/groß mächtiger Fürst/ein solcher Mensch werde sagen/trolle dich geschwind in aller hunderten tausenden Namen in Abgrund der Höllen/zu deinem Großvater hinunter/der dich gesandt hat? und laß mich zufrieden; wer ist unter euch allen/sprach sie darauff zum ganzen Umstand/dem nit solcher Gestalt abgedanckt worden/wann er mit der Warheit/die ohn das überall verhaßt ist/auffzuziehen sich unterstanden? Solte ich dann allein der Narr seyn/mich mit der Warheit schleppen? und unser aller Großvater nicht nachfolgen dörffen? dessen grösseste Arcana die Lügen seynd.

Eben so kahl komt es/wann der alte Pfetzpfenning zu meiner Verkleinerung vorgeben will/die Hoffart und die Wollust seyn meine Beyständer; und zwar wann sie es seyn/so thun sie erst was ihre Schuldigkeit und die Vermehrung des höllischen Reichs von ihnen erfodert; das gibet; mich aber wunder/daß er mir mißgönnen will/was er selbst nicht entberen kan! weiset es nicht das höllische Protocoll aus/daß

diese

diese beyde manchem armen Tropffen ins Hertz gestigen und dem Geitz den Weg bereitet/ ehe er/ der Geitz/ einmahl gedachte oder sich erkühnen dörffte einen solchen Menschen zu attaquiren? Man schlage nur nach/ entweder zuvor die Hoffart eingeblasen/ sie müssen zuvor etwas haben/ eh sie sich sehen lassen zu prangen: oder daß ihnen die Reitzung des Wollusts gerathen/ sie müssen zuvor etwas zusammen schachern/ eh sie in Freude und Wolluſt leben können; warum will mir dann nun dieser mein schöner Großvater diejenige nit helffen lassen/ die ihm doch selbst so manchen guten Dienst gethan/ was aber den Fraß und die Füllerey anbelangt/ kan ich nichts davor/ daß der Geitz seine Untersassen so hart hält/ daß sie sich ihrer wie die meinige nit eben so wohl auch annehmen dörffen; ich zwar halte sie darzu/ weil es meiner Profession ist; und er läst sie die seinige auch nit ausschlagen/ wann es nur nit über ihren Seckel gehet; und ich sage dannoch nicht/ daß er etwas ungereimtes daran begehe/ sintemal es in unserm höllischen Reich ein altes Herkommen/ daß je ein Mitglied dem andern die Hand bieten: und wir allesamt gleichsam wie eine Kette aneinander hangen sollen, betreffende meines Anherrn Titul/ daß er nemlich je und allwege/ wie dann auch noch/ die Wurtzel alles übels genennet worden/ und daß ich besorglich ihn durch mein Aufnehmen verkleinern: oder ihm gar vorgezogen werden mögte; darüber ist meine Antwort/ daß ich ihm seine gebührende und wolhergebrachte Ehre/ die ihm die Menschenkinder selbst geben/ weder mißgönne noch ihm solche abzurauben trachte; allein wird mich auch niemand unter allen höllischen Geistern verdencken/ wañ ich mich befleisse/ durch meine eigene Qualitäten mei-

nen Großvater zu übertreffen oder ihm doch wenigst gleich geschätzt zu werden; welches ihm dann mehr zu Ehre als Schande gereichen wird / weil ich aus ihm meinen Ursprung zu haben bekenne: zwar hat er meines Herkommens halber etwas irriges auff die Bahne gebracht/weil er sich meiner schämet: in dem ich nicht wie er vorgibet / des Wollustes / sondern eigentlich seines Sohns des Uberflusses Tochter bin: welcher mich aus der Hoffart des allergrösten Fürsten ältisten Tochter: und eben damals die Wollust aus der Thorheit erzeuget: dieweil dann nun Geschlechtes Herkommens halber ich eben so Edel bin/ als Mammon immer seyn mag / zumahlen durch meine Beschaffenheiten (ob zwar ich nicht so gar klug zuseyn scheine) eben soviel ja noch wol mehr als dieser alter Kracher zu nutzen getraue? als gedencke ich ihm nicht zu weichen/sondern noch gar den Vorzug zu behaupten: versehe mich auch gäntzlich der Groß-Fürst und das gantze höllische Heer werde mir Beyfall geben/und ihm auffelegen / daß er die wider mich außgegossene Schmähewortte widerruffen: mich hinfort in meinen thun unmolestiret: und als einen hohen Stand und vornehmstes Mitglied des höllischen Reichs passiren lassen solle.

Welchen wolte es nicht schmertzen / antwortete der Geitz auff dem Wolff / wann einer so widerwertige Kinder erzeuget / die so gar aus seiner Art schlagen: und ich soll mich noch darzu verkriechen und stillschweigen / wann dieser Schlepsack mir nicht allein alles was er nur erdencken kan / zuwider thut/ sondern was mehr ist / noch drüberhin durch solche Widerspänstigkeit mein ansehenlich Alter zuvernitzen: und über mich selbst zusteigen gedencket: O

Alt er

Alter antwortete die Verſchwendung es hat wol eher ein Vater Kinder erzeuget / die beſſer geweſen als er / aber noch öffter / antwortete Mammon / haben die Eltern über ihre ungerathene Kinder zuklagen gehabt!

Worzu dienet diß Gezänck / ſagte Lucifer, jedes Theil erweiſe was es vor dem andern unſerm Reich vor Nutzen ſchaffe / ſo wollen wir daraus judiciren / welchem unter euch der Vorzug gebühre / als umb welchen es vornemlich zuthun : und in ſolchem unſerm Urtheil wollen wir weder Alter noch Jugend / noch geſchlecht noch nicht was anders anſehen : dann wer dem groſſen Numen am allermeiſten zuwider und den Menſchen am ſchädlichſten zuſeyn befunden wird / ſoll unſerm alten Gebrauch / und herkommen nach auch der vornemſte Haan im Korb ſeyn.

Sintemahl groſſer Fürſt / mir zugelaſſen iſt / antwortete Mammon / meine Qualitäten und auff wie vielerley weiſe ich mich dadurch bey dem hölliſchen Statt verdient mache / an Tag zulegen: ſo zweifelt mir nicht wann ich anders recht gehöret : Und alles umbſtändlich und glücklich genug vorbringen würde / daß mir nit allein das gantze hölliſche Reich den Vorzug vor der Verſchwendung zuſprechen : ſondern noch darzu die Ehre und den Sitz des alten abgangnen Plutonis, unter welchem Namen ich ehemalen vor das höchſte Oberhaupt allhier reſpectirt worden / wiederum gönnen und einraumen werde / als welcher Stand mir billich gebühret : Zwar will ich nit rühmen / daß mich die Menſchen ſelbſt die Wurtzel alles übels : das iſt ein Urſprung / Cloac und Grundſuppe nennen / alles des jenigen was ihnen an Leib und Seele ſchädlich / und hingegen unſerm hölliſchen

Reich nutz seyn mag: dann solches seynd nun allbereit so bekante Sachen/ daß sie auch die Kinder wissen! will auch nicht herauß streichen / wie mich deßwegen die so dem grossen Numen beygethan seyn / täglich loben/ und wie das saure Bier ausschreyen / mich bey allen Menschen verhast zumachen; wiewol mirs zu nicht geringer Ehre gereichet / wann hierauß erscheinet/ daß ich unangesehen aller solchen Numinalischen Verfolgungen / dannoch bey denn Menschen meinen Zugang erpracticire; mir einen vesten Sitz stelle; und auch endlich wider alle solche Sturmwinde behaupte; wäre mir dieses allein nit Ehre genug / daß ich die jenige gleichwol beherrsche / denen das Numen selbst treuhertziger Warnungs weise sagte / sie könten ihm und mir nit zugleich dienen; und daß sein Wort unter mir wie der gute Samen unter den Dörnen erstickt; hiervon aber/ will ich durchaus stillschweigen / weil es wie gemeldet/ schön so alte Possen seyn/ die bereits gar zubekant! aber dessen! sage ich / will ich mich rühmen/ daß keiner unter allen Geistern und Mitgliedern des höllischen Reichs die Intention unsers Groß Fürsten besser ins Werck setze als eben ich / dann derselbe will und wünschet nichts anders als daß die Menschen sowohl in ihrer Zeitlichkeit kein geruhiges vergnügsames und friedliches: als auch in der Ewigkeit kein seeliges Leben haben und geniessen sollen.

Sehet doch alle euren plagen Wunder; wie sich die jenige anfahen zu fielen, bey denen ich nur einen geringen Zutritt bekomme; wie unablässig sich die jenige ängstigen / die mir ihr Hertz zum Quartier beginnen einzuraumen; und betrachtet nur ein wenig/ die/ wegen dessen/ den ich gantz bisitze und eingenom̃e; darnach saget mir / ob auch eine elendre Creatur auff

Erden

Erden lebe / oder ob jemahlen ein einziger hölliſcher Geiſt einen gröſſern oder ſtandhafftigern Martyrer vermögt und zugerichtet habe / als eben derſelbige einer iſt/den ich zu unſerm Reich ziehe; ich beneme ihm continuirlich den Schlaff / welchen doch ſeine eigne Natur ſelbſt ſo ernſtlich von ihm erfodert/ und wann gleich er ſolche Schuldigkeit nach Nothdurfft abzulegen gezwungen wird / ſo tribulire und vexire ich ihn jedoch hingegen dergeſtalt mit allerhand ſorgſamen und beſchwerlichen Träumen / daß er nit allein nicht ruhen kan/ſondern auch ſchlaffen vielmehr: Als mancher wachend ſündiget; mit Speiſe und Tranck auch allen andern angenehmen Leibes Verpflegungen tractire ich die wohlhabige viel ſchmäler / als anders dürfftigſte zugenieſſen pflegen; und wann ich des Hoffart zugefallen nicht bisweilen ein Auge zuthäte/ ſo müſten ſie ſich auch elender bekleiden / als die armſeligſte Bettler; ich gönne ihnen keine Ruhe / keinen Frieden/keine Luſt/und in Summa nichts das gut genennet: und ihren Leibern / geſchweige denen Seelen zum beſten gedeyen mag; ja auch auffs caſſerſte die jenige Wollüſte nicht / die andere Welt Kinder ſuchen und ſich dadurch zu uns ſtürtzen; die ſie ſ. hliche Wollüſte ſelbſt / denen doch alles von Natur nachhänget/ was ſich nur auff Erden reget / verſaltze ich ihnen mit Bitterkeit: indem ich die blühende Jünglinge mit alten abgelebten unfruchtbaren garſtigen Vetteln: Die allerholdſeligſte Jungfern aber mit Eißgrauen eyerſichtigen Hanreyern verkuppele und beunſeelige: ihre gröſſeſte Ergötzung muß ſeyn ſich mit Sorg und Bekümmernuß zu grämen / und ihr höchſtes Contentament, wann ſie ihr Leben mit ſchwerer ſaurer Mühe und Arbeit verſchleiſſen / ſich bemühen um ein wenig

rette Erde/die sie doch nicht mitnehmen können / d
Hölle härtiglich zuerarnen.

Ich gestatte ihnen kein rechtschaffenes Gebet/ne
weniger daß sie aus guter Meinung Allmosen gebe
und obzwar sie offt fasten oder besser zureden Hung
leiden / so geschihet jedoch solches nicht Andacht ha
ber / sondern mir zugefallen etwas zu ersparen ; i
jage sie in Gefährligkeit Leibes und Lebens / nicht a
lein mit Schiffen über Meer / sondern auch gar unt
die Wellen in desselbigen Abgrund hinunter / ja s
müssen mir das innerste Eingeweid der Erde durc
wühlen/und wann etwas in der Lufft zuzischen wäre
so müsten sie mir auch fischen lernen / ich will nicht sa
gen von den Kriegen die ich anstiffte / noch von den
Übel das darauß entstehet/ dann solches ist aller Wel
bekant ! will auch nicht erzehlen / wieviel Wucherer
Beutelschneider / Diebe / Räuber und Mörder ich
mache ; weil ich mich dessen zum höchsten rühme / daß
ich alles was mir beygethan ist / mit bittrer Sorge,
Angst/Noht. Mühe und Arbeit schläppen muß ; und
gleichwie ich sie am Leib so greulich martere / daß sie
keines andern Henckers bedörffen / also peinige ich sie
auch in ihrem Gemüht daß kein anderer höllischer
Geist weiters vonnöthen / sie den Vorgeschmack der
Hölle empfinden zulassen / geschweige in unsrer An
dacht zubehalten ; ich ängstige den Reichen ! ich un
terdrucke den Armen ! ich verbläude die Justitiam,
ich verjage die Christliche Liebe / ohn welche nie
mand seelig wird / die Barmhertzigkeit findet bey mir
keine statt !

Das V. Cap.

Simplex kommt aus seiner Wildnuß aufs Meer/
Fährt zwischen England und Franckreich daher.

In

IN dem der Geitz ſo daher plauderte ſich ſelbſt zu loben/und der Verſchwendung vorzuziehen / kam ein hölliſcher Gaſt daher geſladert / der vor Alter gleichſam hinfällig/ außgemergelt / lahm und buckelt zuſeyn ſchiene / er ſchnauffte wie ein Bär / oder als waan er einen Haſen erloffen hätte; weßwegen dann alle Anweſende die Ohren ſpitzeten/zuvernehmen was er neues brächte/oder vor ein Wildprät gefangen hätte / dann er hatte hierzu vor andern Geiſtern den Ruhm einer ſonderbaren dexteritât; da ſie es aber bey Liecht beſahen/ war es nihil, und ein niſi darhinder, daß ihn an ſeiner Verrichtung verhindert / dann da ihm ſtatt geben ward/Relation zuthun / verſtunde man gleich / daß er Iulo einem Edelmann aus England und ſeinem Diener Avaro (die miteinander aus ihrem Vatterland in Franckreich räiſeten) vergeblich auffgewartet/entweder beyde: oder einen allein zubekücken; dem erſten hätte er wegen ſeiner edlen Art und Tugendlichen Auffer z ung: Dem andern aber wegen ſeiner einfältigen Frömmigkeit nicht beykommen mögen / bat derowegen den Lucifer daß er ihm mehr Succurs zuordnen wolte.

Eben damals hatte es das Anſehen als wann Mammon ſeinen Diſcurs beſchlieſſen: Und die Verſchwendung den ihrigen hätte anfahen wollen: Aber Lucifer ſagte / es bedarff nicht vieler Worte / das Werck lobet den Meiſter / einem jeden von euch beyden Gegentheilen ſey auffgelegt / einen von dieſen Engländern vor die Hand zunehmen / ihn anzuwenden/zuverſuchen/zu hetzen / und durch ſeine Kunſt und Geſchickligkeit anzufechten / ſo lang und ſoviel / biß daß ein und ander Theil den Seinigen angefeſſelt / in ſeine Stricke gebracht / und unſerm hölliſchen Reich ein-

einverleibt habe: und welches Theil den seinigen dann am gewissesten und festesten anherschaffet / heimbringet / der soll den Preiß gewonnen: und Præeminentz vor den andern haben: diesen Beschluß lobten alle höllische Geister und die beyde streitende Partheyen verglichen sich selbst gütlich / aus Nahmen Hoffart / daß Mammon den Avarum und die Verschwendung den Julum vor die Hand nehmen solten / mit dem außdrücklichen Geding und Vorbehalt / daß kein Theil dem andern bey dem seinigen den geringsten Eintrag nicht thun: noch sich unterstehen solte / jemanden auff seine anderwertige Art zuneigen / es sey dann Sache / daß des höllischen Reichs interesse dasselbige außdrücklich erfodere. Da solte man wunder gesehen haben / wie die andere Laster diesen beyden Gesellen wünschten / und ihnen ihre Gesellschafft / Hülfe und Dienst anboten: mit hin schied die gantze höllische Versamlung von einander / worauff sich ein starcker Wind erhub / der mich mit samt der Verschwendung und dem Geitz samt ihren Anhängern und Beystädern in einem nun zwischen Engeland und Frankreich führete / und in das jenige Schiff niederliesse / worinn beyde Engeländer überfuhren und gleich aussteigen wolten.

Die Hoffart machte sich den geraden Weg zum Ja lo und sagte / tapfferer Cavallier ich bin die Reputation / und weil ihr jetzt ein fremd Land betretet / wird mir nicht übel anstehen / wann ihr mich zur Hoffmeisterin behaltet: hier könnt ihr die Einwohner durch eine sonderbare perelegans sehen lassen / daß ihr kein schlechter Edelmann; sondern aus dem Stamm der alten Könige entsprossen seyd! und wann gleich solches nicht wäre, so würde euch jedoch gebüren / euere

Nation

Nation zu Ehren den Frantzosen zuweisen / was Engelland vor wackere Leute trage:

Darauff lies Julius durch Avarum seinen Diener dem Schiff-Patron die Fracht in lauter wiewol groben: jedoch anmuthig und holdseeligen Goldsorten entrichten / weßwegen dann der Schiff-Herr dem Julo einen demüthigen Bückling machte / und ihn gar vielmahl einen gnädigen Herrn nante: solches machte ihm die Hoffart zu nutz / und sagte zum Avaro, schauet wie einer geehret wird / der dieser Gesellen viel herberget! der Geitz aber sagte zu ihm / hättestu solcher Gäste so viel besessen / als dein Herr nun jetzt außgibet / du solltest sie wol anders angelegt haben: dann weit besser ist es / der Vorraht und Uberfluß werde zuhauß auff ein gewisses interesse angeleget / damit man künfftig etwas davon zugenieſſen habe / als man denselbigen auf einer Reise / die ohn das voller Mühe / Sorge und Gefahr stecket / so unnützlich durchjaget.

So bald betraten beyde Jünglinge das veste Land nicht / als Hoffart die Verschwendung vertreulich accisirte / daß sie nicht allein einen Zutritt: sondern allem Vermuthen nach / einen unbeweglicher Sitz auf ihr erstes anklopffen in des Juli Hertzen bekommen; rait angehengter Erinnerung / sie mögte noch mehrer anderwerthlichen assistentz sich bewerben / damit sie desto sicher und gewisser ihr Vorhaben ins Werck stellen könte: sie wolle ihr zwar nicht weit von der Hand gehen / aber gleichwol müste sie ihrem Gegentheil dem Geitz eben so grosse Hülffe leisten / als sie (Verschwendung) von ihr zuhoffen:

Mein großgünstiger hochgeehrter Leser wann ich eine Histori zuerzählen hätte / so wolte ichs kürtzer begreiffen /

greiffen / und hier nicht so viel Umstände machen: ich muß selbst gestehen daß mein eigner Vorwitz von jedem Geschicht-Schreiber stracks erfodert / mit seinen Schrifften niemand lang auffzuhalten: aber dieses was ich vortrage ist eine Vision oder Traum/ und also weit ein anders: ich darff nit so geschwind zum Ende eylen/sondern muß etliche geringe Particularitäten/und Umstände mit einbringen/damit ich etwas vollkommner erzehlen möge / was ich den Leuten dieses Orts zu communiciren vorhabens: welches dann nichts anders ist/als ein Exempel zuweisen / wie aus einem geringen Fünckelein allgemach ein groß Feuer werde/ wann man die Vorsichtigkeit nit beobachtet: dann gleichwie selten jemand in dieser Welt auf einmal den höchsten Gradum der Heiligkeit erlanget/ also wird auch keiner gehling und so zusagen in einem Augenblick aus einem Frommen zu einem Schelmen/ sondern jeder Theil steiget allgemach / sacht und sacht fein Staffel weise hinan: welche Staffeln des Verderbens dann in diesem meinem Gesicht billich nicht auſſer Acht zulassen / damit sich ein jeder zeitlich davor zu hüten wisse; zu welchem Ende ich dann vornemliche solche beschreibe; massen es diesen beyden Jünglingen gangen wie einem jungen Stück Wild/welches / wann es den Jäger siehet / anfänglich nicht weiß ob es fliehen oder stehen soll / oder doch ehender gefället wird / als es den Schützen erkennet; zwar giengen sie etwas geschwinder als gewöhnlich / ins Netz / aber solches war die Ursache / daß bey jedem der Zunder bequem war/ die Funcken des einen und andern Lasters also gleich zufangen; dann wie das junge Vieh / wann es wol außgewintert ist/ und im Frühling aus dem verdrießlichen Stall auff

die

die luſtige Waide gelaſſen wird/ anfähet zu gumpen/ und ſolte es auch zu ſeinem Verderben in eine Spalte oder Zaunſtecken ſpringen / alſo machet es auch die unbeſonnen Jugend / wann ſie ſich nicht mehr unter der Ruthe der vätterlichen Zucht: Sondern aus der Eltern Augen in der lang erwünſchten Freyheit befindet : Als deren gemeiniglich Erfahrenheit und Vorſichtigkeit manglet.

Das obgemelte ſagte die Hoffart nicht nur vor die lange Weile / zu der Verſchwendung / ſondern wante ſich gleich zu dem Avaro ſelbſten / bey dem ſie den Neid und Mißgunſt fand / welche Cammeraden der Geitz geſchickt hatte / ihm den Weg zubereiten ; derowegen richtete ſie ihren Diſcurs darnach ein/und ſagte zu ihm : Höre du Avare, biſt du nicht ſo wohl ein Menſch als dein Herr? biſt du nicht ſo wohl ein Engeländer als Iulus? was iſt dann das? daß man ihn einen gnädigen Herrn: und dich ſeinen Knecht nennet? hat euch beyde dann nicht Engeland: und zwar den einen wie den andern geboren und auff die Welt gebracht? wo komt es her/daß er hier im Land / da er ſo wenig eignes hat als du/vor einen gnädigen Herrn gehalten: du aber als ein Sclav tractiret würdeſt! ſeyd nicht ihr beyde einer wie der ander über Meer herkommen? hätte er nicht ſowohl als du und ihr beyde als Menſchen/zugleich erſauffen müſſen / wann euer Schiff unter Weges geſcheitert? oder wäre er/ weil er ein Edelmann iſt / etwan wie ein Delphin unter den Wellen der Ungeſtümme in einen ſichern Port entrunnen? oder hätte er ſich vielleicht als ein Adler über die Wolcken(darin̄ ſich der Anfang und die grauſame Urſache eines Schiffsbruchs enthalten) ſchwingen : und alſo dem Untergang entgehen können?

nein

nein Avare! Iulus ist so wohl ein Mensch als du/ und du bist so wohl ein Mensch als er! warum aber wird er dir so weit vorgezogen? mit dem fiel Mammon der Hoffart in die Rede und sagte / was ist das vor ein Handel einen zum fliegen anzuspeyen eh ihm die Federn gewachsen? gleichsam als wann man nicht wüste/daß solches das Gelt sey was Iulus ist! sein Geld: sein Geld ist es was er ist; und sonst ist er nichts/nichts sage ich / ist er; als was sein Geld aus ihm machet; der gute Geselle harre nur ein wenig / und lasse mich gewören / ob ich dem Avaro durch Fleis und Gehorsamkeit nicht eben so viel Geld / als Iulus verschwendet zuwege bringen: und ihn dadurch zu einem solchen Stutzer/wie Iulus einer ist/gleich machē mögte.

So hatten des Avari erste Anfechtungen eine Gestalt denen er nicht allein fleissig Gehör gab / sondern sich auch entschloß / denselben nach zuhängen; so unterließ Iulus auch nicht dem jenigen mit allem Fleis nach zuleben/was ihm die Hoffart eingab.

Das VI. Capitel.

Simplex des Julus sein Reisen beschreibet/
Wie Ihm Avarus die Zeiten vertreibet.

DEr gnädige Herr/das ist Herr Julus / überrachtete an dem jenigen Ort da wir angeländet/ und verblieb den andern Tag und die folgende Nacht noch darzu daselbsten / damit er außruhen / seinen Wechsel empfangen / und Anstalt machen möchte / von dar durch die Spanisch Niderlande in Holland zu passiren/welche vereinigte Provintzen er nicht allein zu besehen verlangte/sondern auch/daß er solches thun solte/ von seinem Herrn Vater außdrücklichen Befelch hatte; hierzu dingte er eine sonderbare Land-Gutsche/ zwar nur allein vor sich und seinen Diener Avarum,

aber

aber beydes Hoffart und Verſchwendung ſamt dem Geitz und ihrer aller Anfänger/ wolten gleichwol nicht zurück verbleiben / ſondern ein jeder Theil ſatzte ſich wohin er konte / Hoffart oben an die Decke / Verſchwendung an des Iuli Seiten/ der Geitz in des Avari Hertz/ und ich hockte und behalff mich auf dem Narren-Kifflein/ weil Demuth nicht vorhanden war/ denſelbigen Platz einzunehmen.

Alſo hatte ich das Glück im Schlaff viel ſchöner Stätte zubeſchauen/ die unter tauſenden kaum einem wachend ins Geſicht kommen / oder zuſehen werden; die Reiſe ging glücklich ab / und wann ſchon gefährliche Ungelegenheiten ſich ereigneten / ſo überwand jedoch das Iulii ſchwerer Säckel ſolche alle; weil er ſich kein Geld tauren lieſſe/ und ſich um ſolches (weil wir durch unterſchiedliche widerwertige Guarnisonen reiſen muſten) aller Orten mit nothwendigen Convoyen und Paß-Brieffen verſehen lieſſe; ich achtete der jenigen Sachen ſo ſonſt in dieſen Landen ſehens würdig ſeyn/ nicht ſonderlich / ſondern betrachtete nur / wie beyde Jüngelinge nach und nach von den obgemelten Laſtern je mehr und mehr eingenommen würden / zu welchen ſich je länger je mehr ſamleten; da ſahe ich wie Iulus auch von dem Vorwitz und der Unkeuſchheit (welche davor gehalten wird / daß ſie eine Sünde ſey / damit die Hoffart geſtrafft werde) angerennet und eingenommen ward / weßwegen wir dann offt an den Oertern da ſich die leichte Dirnen befanden / länger ſtill liegen muſten und mehr Geldes verthäten/ als ſonſt wol die Nothdurfft erfoderte; andern theils quälete ſich Avarus Geld zuſammen zuſchrapen wie er mogte/ er bezwackte nicht allein ſeinen Herrn / ſonder auch die Wirthe und Gaſtgeber wo er zukommen mogte;

mogte; gab mithin einen trefflichen Cuppler ab / und scheuete sich nicht/hie und da unterwegs unsere Herberger zu bestehlen / und hätte es auch nur ein silberner Leffel seyn sollen / solcher Gestalt passirten wir durch Flandern/Brabant/Hennegau/Holland / Seeland/ Zutphen/Gelern/Mecheln/und folgends an die Frantzösische Grentze/endlich gar auf Paris / allwo Julus das lustigste und bequemste Losament bestellete/ das er haben konte; seinen Avarum kleidete er Edelmännisch und nennete ihn einen Juncker / damit jederman ihn selbst desto höher halten/ und gedencken sollte/ er müste kein kleiner Hanß seyn / weil ihm einer von Adel aufwartete/der ihn einen gnädigen Herrn hieß; massen er auch vor einen Grafen gehalten ward; er verdiengte sich gleich einem Lauteniſten / einen Fechter / einem Tantzmeister/einem Bereiter/und einem Ballmeister/ mehr sich sehen zu lassen / als ihnen ihre Kunste und Wissenschafften abzulernen; diese waren lauter solche Kautzen die dergleichen neu ausgeflogenen Gästen das ihrige abzulaufen vor Meister passirten; sie machten ihn bald beym Frauenzimmer bekant / da es ohn spendiren nicht abgieng/und brachten ihn auch sonst zu allerley Gesellschafften/da man dem Beutel zu schräpfen pflegte / und er allein den Riemen ziehen muste; dann die Verschwendung hatte bereits die Wollust mit allen ihren Töchtern eingeladen/ diesen Iulum bestreiten/und caput machen zu helffen.

Anfänglich zwar / ließ er sich nur mit den Ballen schlagen/Ringel rennen / den Comœdien / Balleten und dergleichen zulässigen und ehrlichen Ubungen/ denen er beywohnet/und selbst mit machte/ genügen; da er aber erwarmete und bekant ward / kam er auch an

die

die jenige Oerter / da man ſeinen Gelt mit Würffeln und Karten zuſatzte; biß er endlich auch die vornemſte Huren-Häuſer durchſchwermte; in ſeinem Loſament aber/ging es zu/wie bey des Königs Arturi Hofhaltung/da er täglich viel Schmarotzer nicht ſchlecht hinweg mit Kraut oder Rüben: Sondern mit theuren frantzöſiſchen Bottagien und ſpaniſchen Olla Barrideu köſtlich tractirte; maſſen ihn offt ein eintziger Imbis über 25. Piſtoletten geſtund/ſonderlich wann man die Spiellent rechnete/die er gemeiniglich dabey zu haben pflegte; über dieſes brachten ihn die neue Moden der Kleidungen / welche geſchwind nach einander folgten und aufſtunden/und ſich bald wieder veränderten/um ein groſſes Gelt/ mit welcher Thorheit er deſto mehr prangte / weil ihm als einem fremden Cavalier keine Trachte verboten war; da muſte alles mit Gold geſtickt und verprämt ſeyn/und verging kein Monat / in dem er nicht ein neues Kleid angezogen/ und kein Tag daran er nicht ſeine Barücke etlichmal gepudert hätte; dann wiewol er von Natur ein ſchönes Haar hatte/ ſo beredete ihn doch die Hoffart / daß er ſolches abſchneiden/und ſich mit Fremden zieren laſſen / weil es ſo der Brauch war; dann ſie ſagte / die Sönderlinge/ ſo ſich mit ihrem natürlichen Haar behelffen / wann ſolches gleichwol ſchön iſt ſey / geben damit nichts anders zu verſtehen/als daß ſie arme Schurchen ſeyn/ die nit ſo viel vermögten / ein kal hundert Ducaten an ein baar ſchöne Barücken zu verwenden. In Summa,es muſte alles ſo koſtbarlich hergehen und beſtellet ſeyn/als es die Hoffart immermehr erſinnen/und ihm die Verſchwendung eingeben konte.

Ob zwar nun dem Geitz / welcher den Avarum ſchon

schon gantz besaß / eine solche Art zu leben durch aus widerwertig zuseyn erschien; so ließ er Avarus ihm jedoch solche wolgefallen / weil er sie ihm wol zu nutz zu machen gedachte; dann Mammon hatte ihn allbereit beweget, sich der untreu zuergeben / wann er anders etwas prosperiren wolte: weßwegen er dann keine Gelegenheit vorüber lauffen ließ / seinem Herrn / der ohn das sein Geld so unnützlich hinauß schlauderte / abzuzwacken was er konte: im wenigsten bezahlete er keine Näherin oder Wäscherin / deren er ihren gewöhnlichen Lohn nicht allein ringerte / und was er denen abbrach / heimlich in seine Beutel steckte: kein Kleidflicker: oder Schuhschmirerlohn war so klein den er seinen Herrn nicht vergrösserte und den Uberfluß zu sich schob: geschweige wie er in grossen Außgaben per fas & nefas zu sich rapte und sackte / wo er nur konte und möchte: die Säsfelträger / mit denen sein Herr viel Geld hinrichtete / veränderte er gleich wann sie ihm nit Part an ihren Verdienst gaben / der Pastetenbecker / der Garkoch / der Weinschencker / der Holtzhändler / der Fischverkauffer / der Becker und also andere Victualisten musten beynahe ihren Gewinn mit ihm theilen / wolten sie anders an dem Iulo länger einen guten Kunden behalten: dann er war dergestalt eingenommen / seinem Herrn durch Besitzung vielen Geldes und Gutes gleich zu werden / als etwan hiebevor Lucifer, da er wegen seiner vom allerhöchsten verliehenen Gaben erkühnete / seinen Stul an den mächtigen Thron des grossen Gottes zusetzen: also leben beyde Jünglinge ohn alle andere Anfechtungen zwar dahin / eh sie warnamen wie sie lebeten: dann Iulus war an zeitlicher Habe ja so reich als Avararus bedörfftig / und deßwegen vermeinte jeder er verfuhre seinem

Stand

Stand nach gar recht und wol / ich wil ſagen / wie es jenes jeden Stand und Gelegenheit erfodere: jener war ſeinem Reichthum gemäß ſich herrlich und prächtig zuerzeigen, dieſer aber ſeiner Armut zu Hülfe zukommen und etwas zu proſperiren / und ſich der gegenwertigen Gelegenheit zu bedienen / die ihm ſein verthunlicher Herr an die Hand gab; jedoch unterließ der innerliche Wächter das Liecht der Vernunfft / der Zeuge der nimmer gar ſtillſchweiget / nemlich das Gewiſſen in deſſen nicht / einem jeden ſeine Fehler zeitlich genug vorzuhalten / und ihn eines andern zuerinnern.

Gemach! gemach! ward zu dem Iulo geſprochen / halt ein das jenige ſo unnützlich zuverſchwenden / welches deine vorderen vielleicht mit ſawrer Mühe und Arbeit: Ja vielleicht mit Verluſt ihrer Seligkeit erworben: und dir ſo getreulich vorgeſparet haben; vielmehr lege es alſo an / damit du künfftig deswegen beydes vor Gott / der erbarn Welt: und deinen Nachkommen beſtehen und rechenſchafft darum geben mögeſt! ꝛc. Aber dieſen und dergleichen heylſamen Erinnerungen oder innerlichen guten Einſprechungen Iulum zur Mäſſigkeit reitzen wolten / ward geantwortet / was! ich bin kein Bernheuter noch Schimmel-Jud / ſondern ein Cavallier / ſolte ich meine adeliche Exercitia in Geſtalt eines Bettelhundes oder Schurcken begreiffen? nein das iſt nicht der Gebrauch noch Herkommens! ich bin nit hier Hunger und Durſt zu leiden vielweniger wie ein alter karger Filtz zuſchachern / ſondern als ein rechtſchaffener Kerl von meinen Renten zu leben! wann aber die gute Einfälle / die er melancholiſche Gedancken zu nennen pflegte / auch ſolche Gegenwürffe dannoch nicht ablaſſen wolten / ihn

auffs

aufs beste zu ermahnen: so ließ er ihm das Lied / Last uns unser Tag geniessen / Gott weiß wo wir morgen seyn / ꝛc. aufspilen / oder besuchte das Frauenzimmer / oder sonst eine lustige Gesellschafft / mit deren er einen Rausch soff / wovon er je länger je ärger / und endlich gar zu einem Epicurer ward.

Nicht weniger ward andern Theils Avarus von innerlichen zusprechen erinnert / daß dieser Weg / den er zum Besitz der Reichthum zugehen antrettte / die allergröste Untreu von der Welt sey; mit fernerer Ermahnung er sey seinem Herrn nit allein mitgeben worden ihm zu dienen / sondern auch durchaus seinen Schaden zu wenden / seinen Nutzen zu fördern / ihn zu allen ehrlichen Tugenden anzureitzen / vor allen schändlichen Lastern zu warnen / und vornemlich seine zeitliche Habe nach müglichsten Fleiß zusammen zu heben und beobachten: welche er aber im Gegentheil selbst zu sich rtisse / und ihn Iulum noch darzu in allerhand Laster stürtzen helffe: item auf was Weise er wol vermeyne / daß er solches gegen GOtt / dem er nun alles rechenschafft geben müste: gegen des Iuli frommen Eltern / die ihm ihren einzigen Sohn anvertrauet / und getreulich zu beobachten befohlen: und endlich gegen dem Iulo selbsten zu verantworten getraue / wann derselbe zu seinen Tagen kommen: und heut oder morgen verstehen werde / daß aus seiner Verwarlosung und Untreu beydes seine Person zu allen guten verderbt / und sein Reichthum unnützlich verschwendet worden? Hiemit zwar / O Avare, ist es noch nicht genug! dann über solche schwere Verantwortung / die du dir des Iuli Person und Geltes wegen aufbürdest / besudelst du dich selbst auch mit dem schändlichen Laster des Diebstals / und machest dich

des

des Strangs und Galgens würdig; du unterwirffſt deine vernünfftige ja himmliſche Seele / dem Schlam der irrdiſchen Güter die du ungetreuer und hochſträfflicher Weiſe zuſammen zu ſcharren gedenckeſt / welche doch der Heide Crates Thebanus ins Meer warff/ damit ſie ihn nit verderben ſolten/wiewol er ſolche rechtmäſſig beſaß; wie vielmehr / kanſt du wol erachten/ werden ſie dein Untergang ſeyn / indem du ſolche im Gegenſpiel aus dem groſſen Meer deiner Untreu erfiſchen wilſt! ſolteſt du dir wol einbilden dörffen / ſie werden dir wol gedeyen?

Solche und dergleichen mehr gute Ermahnungen beydes von der geſunden Vernunft und ſeinem Gewiſſen empfand zwar Avarus in ſich ſelbſten; aber es mangelte ihm hingegen mitnichten an Entſchuldigungen/ ſein böſes Beginnen zu beſchönen und gut zu ſprechen; was? ſagte er mit Salomone Proverbior. 26. Wegen des Iuli Perſon: Was ſoll dem Narrn Ehre/Gelt und gute Tage? ſie könnens doch nicht brauchen! Zudem hat er ohne das genug! und wer weiß/ wie es ſeine Eltern gewonnen haben? iſt es nicht beſſer/ich packe ſelbſt das jenige an/ das er doch ſonſt ohn mich verſchwendet als daß ichs unter Fremde kommen laſſe?

Dergeſtalt folgten beyde Jüngling ihren verblendeten Begierden / und erſäufften ſich mithin im Abgrund der Wolluſt/ biß endlich Julus die liebe Frantzoſen bekam/und eine Woche oder 4. ſchwitzen: und beydes ſeinen Leib und Beutel purgiren laſſen muſte/ welches ihn darum nicht beſſer machte / oder ihm zur Warnung gedige; dann er machte das gemeine Sprichwort waar: Da der Kranck genaß/je ärger er was.

Das VII. Capitel.

Simpler sihet wie der Avarus abstiehlt/
Julus hingegen den Schulden wol fühlt/

AVarus stahl so viel Geld zusammen / daß ihm angst dabey war massen er nicht wuste wo er damit hin solte/ damit dem Iulo seine Untreue verborgen bliebe; ersenn derowegen diese List ihm ein Auge zuverkleiben/ er verwechselte zum theil sein Gold in grobe teutsche silberne Sorten / thät solche in ein grosses Felleisen und kam damit bey nächtlicher Weile vor seines Herren Bette geloffen / mit gelehrten Worten daher lügende/ oder höflicher zu reden/ daher erzehlende/ was ihm vor ein Fund gerathen wäre; gnädiger Herr/ sagte er/ ich stolperte über diese Beute / als ich von etlichen von dero Liebsten Losament gejagt ward/ und wann der Thon des gemünzten Metals nit einen andern Klang von sich gebē hätte/ als das Eingewaid eines Abgestorbenen nit thut/ so hätte ich geschworen/ ich wäre über einen Todten geloffen; damit schüttete er das Geld aus/ und sagte ferner / was geben mir Ew. Gn. wol für einen Raht / daß diß Geld seinem rechtmässigen Herrn wieder zukomt; ich verhoffte derselbe solte mir wol ein stattlich Trinckgeld davon zukommen lassen; Narr / Antwortete Iulus, hast du was so behalts; was bringst du aber vor eine Resolution von der Jungfer? ich konte/ antwortete Avarus diesen Abend mit ihr nicht zusprechen kommen/ weil ich wie gehört / etlichen mit grosser Gefahr entrinnen müssen / und mir dieses Geld unversehens zugestanden; also behalff sich Avarus mit Lugen so gut er konte/ wie es alle junge angehende Diebe zu machen pflegen/ wann sie vorgeben / sie haben gefunden was sie gestolen.

Eben

Eben damal bekam Iulus von ſeinem Vater Brieffe/ und in denſelbigen einen ſcharffen Verweiß / daß er ſo ärgerlich lebe/und ſo ſchrecklich viel Geldes verſchwende; dañ er hatte von denen Engliſchen Kauffherren die mit ihm correſpondireten/ und den Iulo jeweils ſeine Wechſel entrichteten / alles des Iuli und ſeines Avari Thun erfahren/ohn daß dieſer ſeinen Herrn beſtahl/jener aber ſolches nit merckte; weßwegen er ſich dañ ſolcher geſtalt bekümerte / daß er darüber in eine ſchwere Kranckheit fiel; er ſchriebe bemelten Kauffherren daß ſie forthin ſeinen Sohn mehrers nit geben ſolten / als die bloſſe Nohtdurfft/die ein gemeiner Edelmañ habē müſte/ſich in Paris zubehelffen;mit dem Anhang/wofern ſie ihm mehr reichen würden/ daß er ihnen ſolches nit wieder gutmachen wolte: Den Iulum aber bedrohete er wofern er ſich nicht beſſern/ und ein ander Leben anſtellen würde / daß er ihn alsdann gar enterben und nimmermehr vor ſeinen Sohn halten wolte.

Iulus ward zwar darüber trefflich beſtürtzt / faſſete aber darum keinen Vorſatz geſparſamer zuleben ; und wann gleich er ſeinen Vater zubegnügen vor den gewöhnlichen groſſen Ausgaben hätte ſeyn wollen / ſo wäre es ihm vor dißmal doch unmüglich geweſen/ weil er ſchon allbereit viel zu tief in den Schuldē ſtack ; er hätte dañ ſeinen Credit erſtlich bey ſeinē Creditorē: und conſequenter auch bey jedermañ verlieren wollē/ welches ihm aber die Hoffart mächtig widerrieht/weil es wider ſeine Reputation war/ die er mit vielen ſpendiren erworben; derowegen redet er ſeine Lands-Leute an/und ſagte: Ihr Herren wiſſet / daß mein Herr Vater an vielen Schiffen die beydes nach Oſt- und Weſt-Indien gehen/ nicht allein part ; ſonder auch in unſrer Heimat auff ſeinen Gütern jährlich bey

4. biß 5000. Schaafe zu schären hat/ also daß es ihm auch kein Cavallir im Land gleich/noch weniger vorzuthun vermag; ich geschweige jetzt der Baarschafft und der liegenden Güter so er besitzet! auch wisset ihr/daß ich alles seines Vermögens heut oder morgen ein einziger Erbe bin / und daß gedachter mein Herr Vatter allerdings auf der Grube gehet: wer wolte mir dann nun zumuthen/daß ich hier als ein Bauhenter leben solte? wäre solches/ wann ich es thäte/nicht unserer gantzen Nation ein Schande? ihr Herren / ich bitte/ lasset mich in solche Schande nicht gerathen / sondern helffet mir aus/ wie bißher / mit einem Stück Gelt/ welches ich euch wieder danckbarlich ersetzen: und biß zur Bezahlung mit Kauffmanns Interesse verpensioniren: Auch einem jeden insonderheit mit einer solcher Verehrung begegnen will / daß er mit mir zu frieden seyn wird:

Hierüber zogen etliche die Achsel ein / und entschuldigten sich sie hätten der Zeit nicht übrige Mittel; in Warheit aber waren sie ehrlich gesinnet / und wolten des Juli Vatter nit erzörnen; die andere aber gedachten/was sie vor einen Vogel zu rupffen bekämen/ wann sie den Julum in die Klauen kriegten; wer weiß/ sagten sie zu sich selbsten / wielang der Alte lebet / zu dem will ein Sparer einen Verzehrer haben; will ihn der Vatter gleich enterben / so kan er ihm doch das mütterliche nicht benehmen; In Summa/diese schossen dem Julo noch 1000. Ducaten dar / wovor er ihnen verpfändete was sie selbst begehrten / und ihnen jährlich acht pro cento versprach/welches dann alles in bester Form verschrieben ward; damit reichte Julus nit weit hinaus / dann biß er seine Schulden bezahlete/und Avarus sein Part hinweg zwackte/verblieb

wenig

wenig mehr übrig; maſſen er in bälde wieder entlehnen/und neue Unterpfande geben muſte; welches ſeinen Vatter von andern Engelländern die nit intereſſirt waren/zeitlich aviſirt ward/darüber ſich der Alte dergeſtalt erzörnete/daß er denen ſo ſeinem Sohn über ſeine Ordre Gelt geben hätten/ eine Proteſtation inſinuiren: und ſie ſeines vorigen Schreibens erinnern: beuebens andeuten lieſe/ daß er ihnen keinen Heller wiederum davor gut machen: ſondern ſie noch darzu/ wann ſie wieder in Engelland anlangen würden/ als Verderber der Jugend: und die ſeinem Sohn zu ſolcher Verſchwendung verholffen geweſen/ vorm Parlament verklagen wolte; dem Iulo ſelbſt aber ſchrieb er mit eigner Hand/daß er ſich hinfüro nit ſeinen Sohn mehr nennen/noch vor ſein Angeſicht kommen ſolte.

Als ſolche Zeitungen einlieffen fing des Iuli Sache abermal an zu hincken/ er hatte zwar noch ein wenig Gelt/ aber viel zu wenig/weder ſeinen verſchwenderiſchen Pracht hinaus zu führen noch ſich auf eine Reiſe zu mondiren/irgends einem Herrn mit einem baar Pferden im Krieg zu dienen/ worzu ihn beydes Hoffart und Verſchwendung anhetzte; und weil ihm auch hierzu niemand nichts vorſetzen wolte; flehete er ſeine getreuen Avarum an/ ihm von dem was er gefunden/die Nothdurfft vorzuſtrecken; Avarus antwortete/Euer Gnaden wiſſen wol daß ich ein armer Schüler bin geweſen und ſonſt nichts vermag/ als was mir neulich GOtt beſchehret/ (ach heuchlertſcher Schalck gedachte ich/hätte dir das nun GOtt beſchehret/ was du deinem Herrn abgeſtohlen haſt/ ſolteſt du ihm in ſeinen Nöthen nit mit dem Seinigen zu Hülffe kommen? und das um ſo viel deſto ehender/ dieweil du/ ſo lang er etwas hatte/ mitgemachet/ und das Seinige haſt

verfressen/versauffen/verhuren/ verbuben / verspielen und verpancketiren helffen? O Vogel gedachte ich/ du bist zwar aus England kommen wie ein Schaf/ aber seither dich der Geitz besessen / in Franckreich zu einen Fuchs: ja gar zu einem Wolff worden.) Solte ich nun/ sagte er weiter / solche Gaben Gottes nit in acht nehmen / und zu meinen künfftigen Lebens Auffenthalt anlegen/ so müste ich sorgen / ich mögte mich dadurch alles meines künfftigen Glücks unwürdig machen das ich noch etwan zu hoffen; wen Gott grüsset/ der soll ihm dancken/ es dörffte mir vielleicht mein Lebenlang kein solcher Fund wider gerathen; soll ich nun dieses an ein Ort hingeben / dahin auch reiche Engelländer nichts mehr lehnen wollen / weil sie die beste Unterpfande bereits hinweg haben / wer wolte mir solches rathen? Zudem haben mir Euer Gnaden selbst gesagt wann ich etwas habe / so solt ichs behalten: und über diß alles liget mein Geld auff der Wechselbanck / welches ich nicht kriegen kan wann ich will / ich wolte mich dann eines grossen Interesse verzeihen.

Diese Worte waren dem Iulo zwar schwer zuverdauen / als deren er sich weder von seinem getreuen Diener versehen; noch von andern zuhören gewohnet war: aber der Schuh / den ihm Hoffart und Verschwendung angeleget / druckte ihn so hart / daß er sie leichtlich verschmertzete / vor billich hielt: und durch bitten soviel vom Avaro brachte: daß er ihm alles sein erschundenes und abgestohlenes Geld vorliehe: mit dem Geding / daß sein des Avari Lidlohn samt dem jenigen so er noch in 4. Wochen an Interesse davon haben können/ zur Haupt Summa geschlagen: mit 8. procento jährlich verzinset: und/ damit er um Haupt

Summa

Summa und Penſion verſichert ſeyn mögte / ihm ein frey adelich Gut / ſo Iulo von ſeiner Mutter Schweſter vermachet worden verpfendet werden ſolte / welches auch alſobalden in Gegenwart der andern Engeländer als erbetene Zeugen in der allerbeſten Form geſchahe / und belieff ſich die Summa allerdings auff ſechshundert Pfund Sterling: welches nach unſrer Müntze ein nahmhafftes ſtück Geldes machet.

Kaum war obiger Contract geſchloſſen / die Verſchreibung verfertiget und das Geld dargezehlet / da kam Iulo die Verkündigung eines erfreulichen Todes / das nemlich ſein Herr Vater die Schuld der Natur bezahlet hätte: weßwegen er dann gleichſam eine Fürſtl. Traur anlegte / und ſich gefaſt machte ehiſtens nach Engeland zu verreiſen / mehr die Erbſchafft anzutretten als ſeine Mutter zutröſten: da ſahe ich meinen Wunder wie Iulus wieder einen Hauffen Freunde bekam / weder er vor etlichen Tagen gehabt: auch ward ich gewahr / wie er heuchlen konte / dann wann er bey den Leuten war / ſo ſtellte er ſich um ſeinen Vater gar leidig; aber bey dem Avaro allein ſagte er / wäre der Alte noch länger lebendig blieben / ſo hätte ich endlich heim bettlen müſſen; ſonderlich wañ du Avare mir mit deinem Geld nicht wäreſt zu Hülffe kommen.

Das VIII. Capitel.

Simplex den Julus den Kopff ſüht abſchlagen /
Und den Avarus am Galgen verzagen.

DEmnach machte ſich Julus mit Avaro ſchleinig auff dem Weg; nachdem er zuvor ſein ander Geſinde als Laqueyen, Pagen und dergleichen unnützer gefräſſiger oder verthunlicher Leute mit guten Ehren abgeſchaffet / wolte ich nun der Hiſtori ein Ende

sehen/so müste ich wol mit / aber wir reiseten mit gar ungleicher Commoditet; Julus ritt auf einem ansehenlichen Hengst/ weil er nunmehr nichts bessers als das Reuten gelernet hatte / und hinter ihm sasse die Verschwendung/gleichsam als ob sie seine Hochzeiterin oder Liebste gewesen wäre; Avarus saß auf einen Minchen oder Wallachen/wie man sie nennet/ und führete hinter sich den Geitz/das hatte eben ein Ansehen / als wann ein Marckschreyer oder Storger mit seinen Assen auf eine Kirchmesse geritten wäre; die Hoffart hingegen flog hoch in der Lufft daher / eben als wann sie die Reise nit sonderlich angangen hätte; die übrige assistirende Laster aber/marchirten beneben her / wie die Beyläuffer zu thun pflegen / ich aber hielt mich bald da/bald dort einem Pferd an den Schwantz/damit ich auch mit fortkommen/und Engeland beschauen mögte/dieweil ich mir einbildete / ich hätte bereits viel Länder gesehen/dagegen mir dieses Enge ein schlechter Anblick seyn wurde; wir erlangten bald den Ort der Schifflände allwo wir hiebevor auch ausgestigen waren/und segelten in kurtzer Zeit mit gutem Wind glücklich über.

Julus fand seine Frau Mutter zu seiner Ankunfft auch in letzten Zügen/ massen sie noch gleich denselben Tag ihren Abscheid nam/also daß er als ein einziger Erbe/der nunmehr aus seinen vogtbaren Jahren getretten/zu einem mahl Herr und nud Meister über seiner Eltern Verlassenschafft ward; da ging nun das gute Leben wieder besser an als zu Paris / weil er eine namhaffte Paarschafft ererbet; er lebete wie der reiche Mann Luce am 16. Ja wie ein Printz / bald hatte er Gäste/und bald ward er wieder zu Gast geladen; und nahm seine Conversation fast täglich zu/ er führete zu

Was-

Waſſer und Land anderer Leut Töchter und Weiber nach Engeländiſchem Gebrauch ſpatziren/ hielte einen eignen Trompetter Bereiter/ Cammerdiener/ Schalcksnarrn/ Reitknecht Kutſcher/ zween Laquäyen / einen Page/ Jäger/ Koch und dergleichen Hoffgeſind/ gegen ſolchen (inſonderheit aber gegen dem Avaro , den er als ſeinen getreuen Reiß-Geſellen zu ſeinem Hoffmeiſter und Factor oder Fac totum gemachet hatte) erzeigte er ſich gar mild / wie er dann auch gedachtem Avaro das jenige adeliche Gut / ſo er ihm zuvor in Franckreich verhypotheciret, vor Haupt-Summa/ intereſſe und ſeinen Liedlohn vor frey ledig und eigen gab/ und verſchreiben ließ/ wiewol es viel ein mehrers wehrt war; in Summa er verhielt ſich gegen jederman/ daß ich nicht allein glaubte / er müſte aus dem Geſchlecht der alten Könige ſeyn geboren worden/ wie er ſich deſſen in Franckreich offt gerühmet / ſondern ich hielt veſtiglich davor / er wäre aus dem Stamm Arsacidi entſproſſen / welcher das Lob ſeiner Freygebigkeit biß an das End der Welt behalten wird.

Andern theils unterlieſſe Avarus nicht in ſolchem Waſſer zu fiſchen/ und ſeine Schantze in acht zu nehmen/ er beſtahl ſeinen Herrn mehr als zuvor/ und ſchacherte darneben ärger als ein 50. jähriger Jud; das loſeſte Stücklein aber das er dem Julo thät / war dieſes / daß er ſich mit einer Dame von ehrlichem Geſchlecht verplemperte / folgends ſelbige ſeinem Herrn kuppelte / und demſelben über drey viertel Jahr den jungen Balg zuſchreiben ließ/ den er ihr doch ſelbſt angehengt hatte/ und weil ſich Julus gar nicht entſchlieſſen konte/ ſelbige zu ehelichen/ gleichwol aber ihrer Befreunden halber in Gefahr ſtehen muſte/ trat der auffrichtige Avarus ins Mittel/ ließ ſich bereden/ die jenige wie-

ge wider zu Ehren zu bringen / deren er thender und mehr als Julus genossen / und sie selbst zu Fall gebracht / wodurch er abermahlen ein namhafftes von des Juli Gütern zu sich zwackte / und durch solche Treue seines Herrn Gunst verdoppelte ; und dannoch unterließ er nicht da und dort zu rupffen / so lang Pflaumfedern vorhanden / und als es auf die Stupffen loß ging/verschonete er deren auch nicht.

Einsmals fuhr Julus auf der Tems in einem Lust-Schiff mit seinen nähesten Verwanten spatzieren/unter welchen sich seines Vattters Bruder ein sehr weiser und verständiger Herr/ auch befand; dieser redete damahl etwas vertreulicher mit ihm als sonsten / und führete ihm mit höflichen Worten und glimpfflicher Straffe zu Gemüht/ daß er keinen guten Haushalter abgeben werde/ er solte sich und das Seinige besser beobachten/als er bißhero gethan / ꝛc. wann die Jugend wüste/was das Alter brauchet / so würde sie einen Ducaten eher 100 mal umkehren/als zu einmal ausgebẽ/ ꝛc. Julus lachte darüber / zog einen Ring vom Finger/ warff ihn in die Tems, und sagte/ Herr Vetter/so wenig als mir dieser Ring wieder zu Handen kommen mag/so wenig werde ich das Meinige verthun kõnen; aber der Alte seufftzete und antwortete / gemach Herr Vetter/es läßet sich wol eines Königs Gut verthun/ und ein Brunn erschöpffen / sehet was ihr thut: aber Julus kehrete sich von ihm/ und haßete ihn solcher getreuen Vermahnung wegen mehr / als er ihn darum solte geliebet haben.

Unlängst hernach kamen etliche Kauffherren aus Franckreich/ die wolten um das Haubtgut so sie ihm zu Pariß vorgesetzet/ samt dem Interesse bezahlt seyn/ weil sie gewisse Zeitung hatten wie Julus lebte / und

daß

daß ihm ein reichbeladenes Schiff so seine Eltern nach Alexandriam geschicket hatten / von den Seeräubern auf dem Mittelländischen Meer wäre hinweggenommen worden: er bezahlete sie mit lauter Kleinodien/ welches eine gewisse Anzeigung war / daß es mit der Baarschafft an die Neige ging / über das kam die gewisse Nachricht ein/daß ihm ein ander Schiff am Gestad von Brasilien gescheitert / und eine Englische Flotte an deren deß Juli Eltern am allermeisten interessiret gewesen/ unweit den Molucensischen Insulen von den Hollandern zum Theil ruinirt / und der Rest gefangen worden: solches alles ward bald landkundig / dannenhero ein jeder der etwas an Julum zu prætentiren, sich um die Bezahlung anmeldete / also daß es das Ansehen hatte/als wann ihn das Unglück von allen Enden der Welt her bestreiten wolte: Aber alle solche Stürme erschröckten ihn nicht so sehr als sein Koch / der ihm Wunders wegen einen göldenen Ring wiese/den er in einem Fisch gefunden / weil er denselbigen gleich vor den Seinigen erkante / und sich noch nur zu wol erinnern wuste mit was vor Werten er denselbigen in die Tems geworffen.

Er war zwar gantz betrübt/und beynahe desperat, schämte sich aber doch vor den Leuten scheinen zu lassen wie es ihm ums Hertz war / indem vernimmt er/daß des enthaubten Königs ältister Printz mit einer Armee in Schottland ankommen wäre hätte auch glücklichen Succes und gute Hoffnung seines Herrn Vatters Königreich wiederum zu erobern! solche Gelegenheit gedachte ihm Julus zu Nutz zu machen/und seine Reputation dadurch zu erhalten: derowegen mondirte er sich und seine Leute mit dem jenigen so er noch übrig hatte/und brachte eine schöne Compagnie

Reuter zusammen/über welche er Avarum zum Leutenant machte/und ihm güldene Berge verhieß / daß er mit ging/alles unter dem Vorwand / dem Protector zu dienen als er aber sich reißfertig befand/ging er mit seiner Compagnia in schnellen March dem jungen schottischen König entgegen und conjungirte sich mit dessen Corpo, hätte auch wol gehandelt gehabt/wann es dem König damahls geglückt; als aber Cromwell dieselb: Kriegsmacht zerstöberte / entrannen Julus und Avarus kaum mit dem Leben / und dorfften sich doch beyde nirgends mehr sehen lassen: Derowegen mußten sie sich wie die wilden Thiere in den Wäldern behelffen/und sich mit rauben und stehlen ernehren/ biß sie endlich darüber erdappt und hingerichtet wurden: Julus zwar mit dem Bäil/und Avarus mit dem Strang/welchen er schon längst verdient hatte.

Hierüber kam ich wieder zu mir selber/oder erwachte aufs wenigste aus dem Schlaff/und dachte meinem Traum oder Geschicht nach/hielt endlich dafür / daß die Freygebigkeit leichtlich zu einer Verschwendung/ und die Gesparsamkeit leicht zum Geitz werden könne/ wann die Weißheit nicht vorhanden / welche Freygebigkeit und Gesparsamkeit durch Mäßigkeit regire und im Zaum halte. Ob aber der Geitz oder die Verschwendung den Preiß davon getragen / kan ich nicht sagen/glaube aber wol daß sie noch täglich miteinander zu Feld ligen/und um den Vorzug streiten.

Das IX. Capitel.

Simplex mit Baldanders viel discurret/
Bey dem er treffliche Künste verspühret.

Ich spatzirte einsmals im Wald herum meinen eitelen Gedancken Gehör zu geben/da fand ich ein steinern Bildnuß liegen/in Lebens Grösse / die hatte

das

das Anſehen/als wann ſie irgend ein: Statua eines alten teutſchen Helden geweſen wäre / dann ſie hatte eine Altfränckiſche Tracht von Romaniſcher Soldaten-Kleidung / vorn mit einem groſſen Schwaben-Latz/ und war meinem Bedünckẽ nach überaus künſtlich und natürlich ausgehauen: wie ich nun ſo da ſtund/ das Bild betrachtete/und mich verwunderte / wie es doch in dieſe Wildnuß kommen ſeyn mögte / kam mir in Sinn/es müſſe irgends auf dieſem Gebürg vor langen Jahren/ ein Heidniſcher Tempel geſtanden: und dieſes der Abgott darinn geweſen ſeyn: ſahe mich derowegen um / ob ich nichts mehr von deſſen Fundament ſehen kunte / ward aber nichts dergleichen gewahr/ſondern dieweil ich einen Hebel fand/den etwan ein Holtzhauer lign laſſen/ nahm ich denſelben und trat an dieſe Bildnuß/ ſie umzukehren/umzuſehen/wie ſie auf der andern Seite eine Beſchaffenheit hätte; ich hatte aber derſelben den Hebel kaum untern Hals geſteckt/und zulupffen angefangen / da fing ſie ſelbſt an ſich zu regen und zu ſagen/laß mich mit frieden ich bin Baldanders / ich erſchrack zwar hefftig / doch erholte ich mich gleich widerum/und ſagte/ich ſehe wol daß du bald anders biſt; kanſt erſt wareſt du ein todter Stein/ jetzt aber biſt du ein beweglicher Leib / wer biſt du aber ſonſt/ der Teuffel oder ſeine Mutter? Nein antwortete er/ ich bin deren keins/ſondern Baldanders/ maſſen du mich ſelbſt ſo genannt und davor erkant haſt; und konte es auch wol müglich ſeyn / daß du mich nit kennen ſolteſt/ da ich doch alle Zeit und Läge deines Lebens bin bey dir geweſen? daß ich aber niemal mit dir mündlich geredet habe wie etwan Anno 1534. den letzten Julii mit Hanß Sachſen dem Schuſter von Nürnberg / iſt die Urſache / daß du meiner niemah-

len geachtet hast; unangesehen ich dich mehr als andere Leute bald groß/ bald klein/ bald reich/ bald arm/ bald hoch/ bald nider/ bald lustig / bald traurig / bald bös/ bald gut / und in Summa bald so und bald anders gemachet habe; ich sagte / wann du sonst nichts kanst als diß / so wärestu wohl vor dißmahl auch von mir blieben; Baldanders antwortete/ gleichwie mein Ursprung aus dem Paradeis ist/ und mein Thun und Wesen bestehet so lang die Welt bleibet/ also werde ich dich auch nimmermehr gar verlassen / bis du wieder zur Erde wirst davon du herkommen/ es sey dir gleich lieb oder laid: ich fragte ihn ob er dann der Menschen zu sonst nichts tauge / als sie und alle ihre Händel so manigfaltig zuverandern? O ja / antwortete Baldanders/ ich kan sie eine Kunst lehren / dadurch sie mit allen Sachen so sonst von Natur stumm seyn/ als mit Stühlen und Läden / Kesseln und Häfen/ ꝛc. reden können/ massen ich solches Hans Sachsen auch unterwiesen/ wie dann in seinem Buch zusehen/ darin er ein paar Gespräche erzählet / die er mit einem Ducaten und einer Roßhaut gehalten: auch sagte ich / lieber Baldanders / wann du mich diese Kunst mit GOttes hülffe auch lernen könntest/ so wolte ich dich mein Lebtag lieb haben. ja freylich/ antwortete er / das will ich gern thun: nahm darauff mein Buch so ich eben bey mir hatte/ und nachdem er sich in einen Schreiber verwandelt/ schreib er mir nachfolgende Worte darein.

Ich bin der Anfang und das Ende / und gelte an allen Orten.

Manoha, gilos, timad, isaser, sale, Iacob, salet, enni nacob adil dadele neuaco ide eges Eli neme meodi eledit emonatan desi negogag editor gogananeg eriden, hohe ritatan avilac, hoho ilamen eri-

den

den diledi ſiſac uſur ſodalet avar, amu ſalif ononor macheli retoran; Vilidon dar amu oſſoſſon, Gedal amu bede neuavv, aliis, dilede ronodavv agnoh regnoh eni tatæ hyn lamini celorah, iſis toloſtabas oronatha aſſis tobulu, VViera ſaladid egrivi nanon ægar timini ſiſac. helioſole Rameln ononor vvindelishi timinitur, bagoge gagoe hananor elimitar.

Als er diß geſchrieben / ward er zu einem groſſen Eichbaum/ bald darauff zu einer Sau / geſchwind zu einer Bratwurſt / und unverſehens zu einem groſſen Baurendreck (mit Gunſt) er machte ſich zu einem ſchönen Kleewaſen/ und eh ich mich verſahe zu einem Kühfladen; item zu einer ſchönen Blume oder Zweig / zu einem Maulbeerbaum/ und darauff in einem ſchönen ſeidenē Teppich ꝛc. bis er ſich endlich wieder in menſchliche Geſtalten veränderte / und dieſelbe öffter verwechſelte / als ſolche gedachter Hans Sachs von ihm beſchrieben; und weil ich von ſo unterſchiedlichen ſchnellen Verwandlung weder im Ovidio noch ſonſten nirgends geleſen (dann den mehrgedachten Hans Sachſen hatte ich damals noch nicht geſehen) gedachte ich der alte Proteus ſey wieder von den Todten aufferſtanden/ mich mit ſeiner Gauckeley zuäffen; oder es ſey vielleicht der Teufel ſelbſt/ mich als einen Einſidler zuverſuchen / und zubetrügen; nach dem ich aber von ihm verſtanden / daß er mit beſſern Ehren den Mond in ſeinem Wappen führe / als der Türckiſche Kaiſer/ item daß die Unbeſtändigkeit ſein Auffenthalt: die Beſtändigkeit aber ſeine ärgſte Feindin ſey/ um welche er ſich gleichwol keine Schnalle ſchere/ weil er mehrentheils ſie flüchtig mache; veränderte er ſich in einen Vogel / flohe ſchnell davon / und ließ mir das nachſehen.

Darauff

Darauf satzte ich mich nieder in das Graß / und fing an die jenigen Worte zu betrachten/die mir Baldanders hinterlassen/ die Kunst so ich von ihm zu lernen hatte/daraus zu begreiffen / ich hatte aber nicht das Hertz selbige auszusprechen / weil sie mir vorkamen / wie die jenige damit die Teuffelsbanner die höllischen Geister beschweren/und andere Zauberey treiben, massen sie dann auch eben so seltzam / unteutsch und unverständlich scheinen; ich sagte zu mir selber/ wirst du sie anfahen zu reden/wer weiß was du alsdann vor Hexengespenst damit herbey lockest; villeicht ist dieser Baldanders der Satan gewesen / der dich hierdurch verführen will; weist du nicht wie es den alten Einsidlern ergangen? Aber gleichwol unterließ mein Vorwitz nit / die geschriebene Worte stetig anzuschauen und zu betrachten/weil ich gern mit stummen Dingen hätte reden können/sintemalen auch andere die unvernünfftige Thiere verstanden haben sollen; ward demnach je länger je verpichter darauff / und weil ich ohn Ruhm zu melden/ein zimlicher Zifferant bin/ und meine geringste Kunst ist / einen Brieff auf einen Faden/oder wohl gar auf ein Haar zu schreiben/den wol kein Mensch wird ausfinnen oder errathen können/zumalen auch vor längsten wohl andere verborgene Schrifften auspeculiret / als die Steganographia Trythemii seyn mag; als sahe ich auch diese Schrifft mit andern Augen an/und fand gleich/ daß Baldanders mir die Kunst nicht allein mit Exempeln: sondern auch in obiger Schrift mit guten teutschen Worten viel auffrichtiger communiciret, als ich ihm zugetrauet/damit war ich nun wol zu frieden / und achtete meiner neuen Wissenschafft nit sonderlich / sondern ging zu meiner Wohnung / und laß die Legenden der

alten

alten Heiligen/nicht allein durch gute Beyſpiele mich in meinem abgeſonderten Leben geiſtlich zu erbauen/ ſondern auch die Zeit zu paſſiren.

Das X. Capitel.

Simplex der Eremit wird ein Wallbruder/
Und geräht wiederum zimlich ins Luder.

DAs Leben des heiligen Alexii kam mir im erſten Griff unter die Augen / als ich das Buch aufſchlug; da fand ich mit was vor einer Verachtung der Ruhe er das reiche Hauß ſeines Vatters verlaſſen/ die heiligen Oerter hin und wieder mit groſſer Andacht beſuchet und endlich beydes ſeine Pilgerſchafft und Leben unter einer Stiegen in höchſter Armuth/ mit vergleichlicher Gedult und wunderbarer Beſtändigkeit ſeeliglich beſchloſſen hätte; ach! ſagte ich zu mir ſelbſt/Simplici was thuſt du? du liegſt hier auf der faulen Bärenhaut und dieneſt weder GOtt noch Menſchen! wer allein iſt/wann derſelbe fället / wer wird ihm wieder aufhelffen? iſt es nicht beſſer du dieneſt deinen Neben-Menſchen und ſie dir hingegen hinwiederum/ als daß du hier ohn alle Leutſeeligkeit in der Einſame ſitzeſt wie eine Nacht-Eule? biſt du nicht ein todes Glied des Menſchlichen Geſchlechtes/ wann du hier verharreſt? und zwar wie wirſt du den Winter ausdauren können/wann diß Gebürge mit Schnee bedeckt: und dir nit mehr wie jetzt von den Nachbarn dein Unterhalt gebracht wird? zwar dieſe ehren dich jetzunder wie ein Oraculn, wann du aber verneujahren haſt / werden ſie dich nicht mehr würdigen über eine Achſel anzuſchauen/ſondern an ſtatt deſſen/ das ſie dir jetzt hertragen / dich vor ihren Thüren mit helff dir GOtt abſpeiſen; villeicht iſt dir Baldanders darum verſöhnlich erſchinen / damit du mich beyzeiten verſehen:

hen: und in die Unbeständigkeit dieser Welt schicken solltest/mit solchen und dergleichen Anfechtungen und G. dancken ward ich gequälet/biß ich mich endlich entschloß/ aus einem Waldbruder ein Wallbruder oder Pilger zu werden:

Demnach erdappte ich unversehens meine Scheere und stutzte meinen langen Rock der mir allerdings auf die Füsse ging/ (und so lang ich ein Einsidel gewesen/ an Statt eines Kleides auch unter und Oberbetts gedienet hatte) die abgeschnittene Stücke aber satzte ich darauf und darunter/wie es sich schickte/ doch also/ daß es mir zugleich Säcke und Taschen abgab/ das jenige so ich etwan erbettlen mögte/ darinn zu verwahren; und weil ich keinen proportionirlichen Jacobs-Stab mit seinen getreheten Knöpffen haben konte/ überkam ich einen wilden Aepffel-Stamm/ damit ich einen/wannglеich er seinen Degen in der Faust gehabt/ gar wol schlaffen zu legen getrauet; welchen böhmischen Ohrlеffel mir folgends ein frommer Schlosser auf meiner Wanderschafft mit einer starcken Spitze trefflich versehn/ damit ich mich vor den Wölffen die mir ewan unterwegs begegnen mögte/ erwehren konte.

Solcher Gestalt ausstaffirt/ machte ich mich in das wilde Schappach/ und erbettlete von selbigem Pastor einen Schein oder Urkunt/ daß ich mich unweit seiner Pfarr/ als ein Eremit erzeiget und gelebet hätte/ nunmehr aber Willens wäre/ die heilige Oerter hin und wider andächtig zu besuchen; unangesehen mir derselbe vorhielte/daß er mir nicht recht traue; ich schätze/mein Freund/ sagte er/du habest entweder ein schlim Stück begangen/ daß du deine Wohnung so unplötzlich verlässest/oder habest im Sin einen

andern

andern Empedoclem Agrigentinum abzugeben/ welcher ſich in den Feuerberg Ætnam ſtürtzete / damit man glauben ſolte / er wäre weil man ihn ſonſt nirgends finden könte / gen Himmmel gefahren/wie wäre es / wann es mit dir eine von ſolchen Meinungen hätte/und ich dir mit Ertheilung meiner beſſern Zeugnus dariun hülffe? ich wuſte ihm aber mit meinen guten Maul Leder unter dem Schein frommer Einfalt und heiliger aufrichtiger Meynung dergeſtalt zu begegnen / daß er mir gleichwol angeregte Urkund mittheilete/ und bedünckte mich / ich ſpürete einen heiligen Neid oder Eifer an ihm / und daß er meine Weg Kunfft gern ſehe/weil der gemeine Mann wegen eines ſo ungewöhnlichen ſtrengen und exemplariſchen Lebens mehr von mir hielt/als von etlichen Geiſtlichen in der Nachbarſchafft/unangeſehen/ich ein ſchlimmer liederlicher Kund war / wann man mich gegen den rechten waaren Geiſtlichen / und Dienern GOttes hätte abſchätzen ſollen.

Damahl war ich zwar noch nicht ſo gar gottloß wie ich hernach ward/ſondern hätte mich noch wol vor einen ſolchen vergangenen / der eine gute Meinung und Vorſatz; ſo bald ich aber mit andern alten Landſtörtzern bekant ward / und mit denſelben vielfältig umging/und converſirte, ward ich je länger je ärger; alſo daß ich zuletzt gar wol vor einen Vorſteher/Zunfftmeiſter und Præceptor der jenigen Geſellſchafft hätte paſſiren mögen / die aus der Landfahrerey zu keinem andern Ende ein profeſſion machen / als ihre Nahrung damit zu gewinnen ; herzu war mein Habit und Leibs-Geſtalt faſt bequem und beförderlich, ſonderlich die Leut zur Freygebigkeit zu bewegen ; wann ich dann in einen Flecken kám / oder in eine

Stadt

Stadt gelassen ward/vornemlich an den Sonn-
Feyertägen/ so kriegte ich gleich von Jungen und
ten einen grössern Umstand als der beste Marckschr
er/der ein paar Narren / Affen und Meerkatzen
sich führet / alsdann hielten mich theils wegen mei
langen Haars und wilden Barts vor einen alten P
pheten/weil ich / es war gleich Wetter wie es wol
barhäubtig ging / andere vor sonst einen seltzam
Wundermann / die allermeiste aber vor den ewig
Juden / der biß an den jüngsten Tag in der Welt h
um lauffen soll ; ich nam kein Gelt zum Allmosen a
weil ich wuste / was mir solche Gewohnheit in mei
eremitage genutzt / und wann mich jemand dessen
was zunemen bringen wolte/sagte ich / die Bettler s
len kein Gelt haben ; damit brachte ich zuwege/wo
etwan ein paar Heller verschmähete/daß mir hingeg
beydes an Speise und Tranck mehrers geben war
weder ich sonst um ein paar Kopffstuck hätte kauff
mögen.

Also marchirte ich die Gutach hinauff über d
Schwartzwald auff Villingen dem Schweitzerlan
zu / auf welchem Weg mir nichts notabels oder ung
wöhnliches begeguete/ als was ich allererst gemelde
von dannen wuste ich den Weg selbst auf Einsidlen da
ich deßwegen niemand fragen dorffte : und da
Schaffhausen erlangte / ward ich nicht alle ein
lassen/sondern auch nach vielem Katzwerck so das Vol
mit mir hatte/von einem ehrlichen wolhäbigen Bu
ger freundlich zur Herberge auffgenommen/und zwa
so war es Zeit daß er kam und sich meiner/als ein wo
gereister Juncker (der ohn Zweiffel in der Fremde a
seinen Räisen viel sauers und süsses erfahren) erba
mete / weil gegen Abend etlich böse Buben anfinge
mich mit Gassen-Koht zu werffen. Da

Das XI. Capitel.

Simplex wird von ein vom Adel gastiert/
Seltzam Discurs mit eim Scheermesser führt.

MEin Gastherr hatte ein halbes Tummelgen da er mich heim brachte / dahero wolte er deste gauer von mir wissen/woher/wohin / was profession und dergleichen / und da er hörete/daß ich ihm von so vielen unterschiedlichen Ländern die ich mein Tage durchstrichen zusagen wuste / welche sonst nicht bald einem jeden zusehen werden/als von der Moscau/Tartarey/Persien/China, Türckey/ und unsern Antipodibus, verwunderte er sich trefflich / und tractirte mich/ mit lauter Veltliner und Oetsch-Wein/er hatte selbst Rom/ Veneig/Ragusa/Constantinopel und Alexandriam gesehen als derowegen ich ihm viel Warzeichen und Gebräuche von solchen Oertern zu sagen wuste/ glaubte er mir auch was ich ihm von fernern Ländern und Städten auffschnidt/dann ich regulirete mich nach Samuel von Gylau Reym/wann er spricht:

Wer lügen will/der lüg von fern!
Wer zieht dahin/erfährets gern?

Und da ich sahe/daß es mir so wol gelung/ kam ich mit meiner Erzehlung fast in der gantzen Welt herum; da war ich selbst in des Plinii dicken Wald gewesen / welchen man bißweilen bey den Curiliis antreffe / denselben aber hernach / wann man ihn mit höchsten Fleiß suche / gleichwol weder bey Tag und Nacht mehr finden könne; ich hatte selbst von dem lieblichen Wunder-Gewächs Boranetz in der Tartarey gessen; und wiewol ich dasselbe mein Tage nit gesehen / so kunte ich jedoch meinem Wirth von dessen anmuthigem Geschmack dermassen discuriren / daß ihm das Maul wässerig davon ward: ich sagte / es hat ein Fleischlein

wie

wie ein Krebs / das hat eine Farbe wie ein Rubin od
rother Pfersig / und eine Geruch der sich beydes de
Melonen und Pomerantzen vergleichet; benebens e
zehlete ich ihm auch in was Schlachten / Scharmüz
len und Belägerungen ich mein Tage gewesen wäre
log aber auch etwas mehrers darzu / weil ich sahe da
ers so haben wolte; massen er sich mit solchen und der
gleichen Geschwätz wie die Kinder mit den Mährlei
aufziehen ließ / biß er darüber entschlieff / und ich in ei
ne wohl-accomodirte Cammer zu Bett geführet ward
da ich dann in einem sanfften Beth uneingewigt ein
schliefe / welches mir lang nit widerfahren war.

Ich erwachte viel früher als die Hausgenossen
selbst / kunte aber darum nicht aus der Kammer kom
men / ein Last abzulegen / der zwar nicht groß / aber doch
sehr beschwerlich war sie über die bestimmte Zeit zu tra
gen; fand mich aber hinter einer Tapezerey mit einem
herzu bestimten Ort / welchen etliche eine Cantzley zu
nennen pflegen / viel besser versehen / als ich in sol-cher
Noht hätte hoffen dörffen; daselbst hin satzte ich mich
eilend zu Gericht / und bedachte wie weit meine edle
Wildnus dieser wohlgezierten Cammer vorzuziehen
wäre / als in welcher beydes fremd und heimisch / an je-
den Orten und Enden ohn Erdulten einer solchen
Angst und Trangsal / die ich dazumal überstanden
hatte / stracks niederhocken könte; nach Erörterung der
Sache / als ich eben an des Baldanders Lehre und
Kunst gedachte / langte ich aus einem neben mir han-
genden Carvier ein Octav von einem Bogen Papier /
an demselben zu exequiren worzu es / neben andern
mehr seinen Cameraden / condemniret / und daselbst
gefangen war; ach! sagte dasselbige / so muß ich dann
nun auch / vor meine treue geleiste Dienste und lange

Zeit

Zeit überſtandene vielfältige Peinigungen/ ungenöthigte Gefahren Arbeiten/ Aengſten/ Elend und Jammer/ nun erſt den allgemeinen Danck der ungetreuen Welt erfahren und einnehmen? ach warum hat mich nit gleich in meiner Jugend ein Funck oder Goll aufgefreſſen/ und alſobald Dreck aus mir gemachet/ ſo hätte ich doch meiner Mutter der Erden gleich wiederum dienen/ und durch meine angeborne Feiſtigkeit ihro ein liebliches Wald- Blümlein oder Kräutlein herfür bringen helffen können/ eh daß ich einem ſolchen Landfahrer den Hindern hätte wiſchen / und meinen endlichen Untergang im Schreißhauß nehmen müſſen; oder warum werde ich nicht in eines Königs von Franckreich Secret gebrauchet / dem der von Navara den Arſch wiſchet? wovon ich dann viel gröſſere Ehre gehabt hätte / als einem entlauffenen Monacho zu Dienſt zu ſtehen? Ich antwortete / ich höre an deinen Reden wol/ daß du ein nichtswertiger Geſell / und keiner andern Begräbnuß würdig ſeyſt/ als eben der jenigen darinn ich dich jetzunder ſenden werde; und wird gleich gelten/ ob du durch einen König oder Bettler an einen ſolchen ſtinckenden Ort begraben wirſt/ davon du ſo grob und unhöflich ſprechen darffſt deſſen aber ich mich hingegen hertzlich gefreuet; haſt du aber etwas deiner Unſchuld / und dem menſchlichen Geſchlecht treugeleiſter Dienſte wegen vorzubringen/ ſo magſt du es thun/ ich will dir gern / weil noch jederman im Hauſſe ſchläfft/ Audienz geben/ und dich nach befindenden Dingen von deinem gegenwärtigen Untergang und Verderben conſerviren.

Hierauf antwortete das Scheermeſſer / meine Voreltern ſeynd erſtlich nach Plinii Zeugnuß lib. 10. cap. 23. in einem Wald / da ſie auf ihrem eignen

Erd-

Erdreich in erster Freyheit wohneten / und ihr
schlecht ausbreiteten / gefunden; in menschliche D
ste als ein wildes Gewächs gezwungen und samen
Hanff genennet worden; von denselbigen bin ich
Zeiten Wenceslai in dem Dorff Goldscheur als
Samen entsprossen und erziehlt: von welchem
man sagt / daß der beste Hanffsamen in der Welt w
se; daselbst nahm mich mein Erzihler von den G
geln meiner Eltern / und verkauffte mich gegen
Frühling einem Kramer der mich unter andern s
den Hanffsamen mischte und mit uns schacherte;
selbs Kramer gab mich folgends einem Bauer in
Nachbarschafft zu kauffen / und gewann an jedem
ster einen halben Goldgülden / weil wir unversehe
auffschlugen und theuer wurden; war also gemel
Kramer der zweyte so an mir gewann / weil mein
zihler der mich anfänglich verkauffte / den ersten
winn schon hinweg hatte; der Bauer aber so m
vom Kramer erhandelt / warff mich in einen wo
bauten fruchtbaren Acker / allwo ich im Gestanck
Roß- Schwein- Kühe- und andern Mists vermod
und ersterben muste; doch brachte ich aus mir selb
eine hohen stoltzen Hanffstengel hervor / in welc
ich mich nach und nach veränderte / und stracks zu
selbst in meiner Jugend sagte / nun wirst du gleich
nen Urahnen ein fruchtbarer Vermehrer deines
schlechts werden / und mehr Körnlein Samen her
bringen / als jemahls einer aus ihnen nicht gethe
aber kaum hatte sich meine Freyheit mit solcher
gebildeten Hoffnung ein wenig gekitzelt / da muste
von vielen Vorübergehenden hören: Schauet
vor ein grosser Acker voll Galgenkraut! welches
und meine Brüder alsobalden vor kein gut Omen

uns hielten/doch tröſteten uns hinwiderum/ etlicher ehrbarn alten Bauren-Reden/ wann ſie ſagten: Sehet! was vor ein ſchöner trefflicher Hanff iſt das? aber leider! wir wurden bald hernach gewahr/ daß wir von den Menſchen beydes wegen ihres Geitzes und ihrer armſeeligen Bedörfftigkeit nit dagelaſſen würden/ unſer Geſchlecht ferner zu propagiren; Allermaſſen als wir bald Samen zu bringen vermeynten/ wir von unterſchiedlichen ſtarcken Geſellen gantz unbarmhertziger weiſe aus dem Erdreich gezogen: und als gefangene Ubelthäter in groſſe Gebund zuſammen gekuppelt worden vor welche Arbeit ſie dañ ihren Lohn/ und alſo den dritten Gewinn empfingen/ ſo die Menſchen von uns einzuziehen pflegen.

Damit aber war es noch lang nicht genug/ſondern unſer Leiden und der Menſchen Tiranney fing er erſt an; aus uns/einem namhafften Gewächs! ein pures Menſchen-Gedicht (wie etliche das liebe Bier nennen) zu verkünſtlen; da man ſchleppte uns in eine tieffe Grube/ packte uns übereinander und beſchwerte uns dermaſſen mit Steinen/gleichſam als wann wir in einer Preſſe geſtecket wären; und hiervon kam der vierte Gewinn den jenigen zu/ die ſolche Arbeit verrichteten; folgends ließ man die Gruben voll Waſſer lauffen/alſo daß wir überal überſchwemt würden/ gleichſam als ob man uns erſt hätte ertränken wollen! unangeſehen allbereit ſchwache Kräfften mehr bey uns waren; in ſolcher Preſſe ließ man uns ſitzen biß die Zierde unſerer ohn das bereits verwelckten Blätter folgends verfaulte/und wir ſelbſt beynahe erſtickten und verdurbē: alsdañ ließ man erſt das Waſſer wider ablauffen/trug uns aus/und ſetzte uns auf einen grünen Waſen/allwo uns bald Sonne/ bald Regen/ bald

Wind zusetzte / also daß sich die liebliche L
sten ob unserm Elend und Jammer entsatz
änderte/und alles um uns herum verstencker
schier niemand bey uns vorüber ging/der nit
zuhielt / oder doch wenigst sagte pfuy Teufel
gleich wol bekamen die jenige so mit uns un
der fünfften Gewinn zu Lohn : In solchem
musten wir verharren/bis beydes Sonne un
uns unserer letzteren Feuchtigkeit beraubet ;
mit samt dem Regen wol gebleicht hatten :
wurden wir von unseren Bauren einem Hänf
Hauffbereiter um den sechsten Gewinn verkauf
bekamen wir den vierdten Herrn / seit ich
Samkörnlein gewesen war ; derselbe legte un
einen Schopff in eine kurtze Ruhe/nemlich so l
er anderer Geschäfften halber der weil hatte un
löhner haben könte uns ferners zu quälen ; d
der Herbst und alle ander Feldarbeiten vorb
ren nahm er uns nacheinander hervor / stelle
zwey dutzet weiß in ein kleines Stübel hinte
Ofen und heitzte dermassen ein/als wañ wir di
tzosen hätten ausschwitzen sollen/in welcher H
Noht und Gefahr ich offt gedachte / wir würd
maleins samt dem Haus in Flammen gen H
fahren/wie dann auch offt geschihet : wann wi
durch solche Hitze viel feur-fähiger wurden / a
beste Schwebel-Höltzlein/überantwortete er un
einem strengen Hencker / welcher uns handvo
unter die Preche nahm / und alle unsere inne
Gliedmassen hundert tausendmal kleiner zer
als man dem ärgsten Ertz-Mörder mit dem R
thun pfleget : uns hernach aus allen Kräfften u
nen Stock herum schlagende/damit unsere zerbr

E

Gliedmassen sauber heraus fallen solten / also daß es ein ansehen hatte/als wann er unsinnig worden wäre / und ihm der Schweis : und zu Zeiten auch ein Ding so sich darauff reimet / darüber ausging ; hierdurch ward dieses der siebende / so unsertwegen einen Gewinn hintrug.

Wir gedachten / nunmehr könte nichts mehr ersonnen werden / uns ärger zu peinigen / vornemlich weil wir dergestalt von einander separirt : und hingegen doch mit einander also conjungirt und verwirret wären / daß jeder sich selbst und das seinige nicht mehr konte : sondere jedweder Haar und Bast gestehen muste/wir wären gebrächter Hanff ; aber man brachte uns ererst auff eine Plaul / allda wir solcher massen gestaupfft/geflossen/ zerquetscht / geschwungen / und mit einem Wort zusagen / zerrieben und abgeplaulet worden/als wann man lauter Amiathum, Asbeston, Byssinum, Seyden / oder wenigst einen zarten Flachs/ aus uns hätte machen wollen ; und von solcher Arbeit genoß der Plauler den achten Gewinn / den die Menschen von mir und meines gleichen schöpffen. Noch selbigen Tag ward ich als ein wohl geplauleter und geschwunguer Hanff ererst etlichen alten Weibern und jungen Lehr-Dienern übergeben / die mir ererst die allergröste Marter anthäten / als ich noch nie erfahren / dann sie anatomirten mich auff ihren unterschiedlichen Hechlen dermassen / daß es nicht außzusprechen ist ; da hechelte man erstlich den groben Kuder folgends den Spinnhanff / und zuletzt den schlechten Hauff von mir hinweg bis ich endlich als ein zarter Hanff und seines Kauffmanns-Gut gelobt : und zum Verkauff zierlich gestrichen : eingepackt und in [illegible] gelegt

ward/damit ich im Angriff desto linder: und am Ge-
wicht desto schwerer seyn solte; solcher gestalt erlang-
te ich abermal eine kurtze Ruhe / und freuet mich da-
ich dermaleins durch Ubersthehung so vielen Leides und
Leidens zu einer Materi worden / die euch Menschen
so nöhtig und nützlich wäre: Indessen hatten besagte
Weibs-Bilder den nennten Lohn von mir dahin/ wel-
ches mir einen sonderbahren Trost und Hoffnung
gab/wir würden/nunmehr (weil wir die neunte als
eine Englische und aller- wunderbarlichste Zahl erlan-
get und erstritten hätten) aller Marter überhoben
seyn.

Das XII. Cap.

Simplex noch weiter am heimlichen Ort
Seine Red mit dem Scheermesser führt fort.

DEn nechsten Marck-Tag trug mich mein Herr
in ein Zimmer welches man eine Faß- oder Pack-
Cammer nennet, da ward ich geschauet / vor gerechte
Kauffmans-Wahre erkant und abgewogen/folgends
einem Furkäuffler verhandelt/verzollet auf einen Wa-
gen verdingt / nach Straßburg geführet / ins Kauff-
haus gelieffert abermahls geschauet/ vor gut erkant/
verzollet und einem Kauffherrn verkaufft / welcher
mich durch die Kärchelzieher nach Haus führen / und
in ein sauber Zimmer aufheben ließ; bey welchem
Actu mein gewesener Herr der Häuffer/den zehenden
der Hauff-Schauer den eilfften: der Wäger den
zwölfften: der Zöller den dreyzehenden: der Vor-
käuffler den vierzehenden: der Fuhrmann den funff-
zehenden/das Kauffhaus den sechszehenden: und die
Kärchelzieher die mich dem Kauffmann heimführe-
ten / den siebenzehenden Gewinn bekamen / dieselbe
nahmen auch mit ihrem Lohn den achtzehenden Ge-

winn

winn hin / da ſie mich auff ihren Kärchen zu Schiff brachten / auf welchem ich den Rhein hinunter bis nach Zwoll gebracht ward / und iſt mir unmüglich alles zuerzehlen / wer als unterwegs ſein Gebühr an Zöllen und anderen und alſo auch einen Gewinn von meinetwegen empfangen/dann ich war dergeſtalt eingepackt/das ichs nicht wiſſen konte.

Zu Zwoll genoß ich wiederum eine kurtze Ruhe/ dann ich ward daſelbſten von der Mittlern oder Engeländiſchen Wahre ausgeſondert / wiederum von neuem anatomirt und gemartert / in der Mitten von einander gerißen / geklopfft und gehechelt / bis ich ſo rein und zart ward / daß man wol reiner Ding als Kloſter-Zwirn aus mir hätte ſpinnen mögen/darnach ward ich nach Amſterdam gefertiget / alldorten gekaufft und verkaufft / und dem Weiblichen Geſchlecht übergeben / welche mich auch zu zartem Garn machten/und mich unter ſolcher Arbeit gleichſam alle Augenblicke küſten und leckten; alſo daß ich mir einbilden müſte / alles mein Leiden würde dermaleins ſeine Endſchafft erreichet haben; aber kurtz darnach ward ich gewaſchen/gewunden/dem Weber unter die Hände gegeben/ geſpult / mit einer Schlicht geſtrichen / an Weber-Stul geſpannet / gewebet und zu einem feinen Holländiſchen Leinwad gemachet / folgends gebleicht und einem Kauffherrn verkaufft/welcher mich wiederum Elenweis verhandelte/bis ich aber ſoweit kam/erlitte ich viel Abgangs; das erſte und gröbſte Werck ſo von mir abging/ward zu Londen geſponnen/ in Kühedreck geſotten und hernach verbrandt / aus dem andern Abgang ſpannen die alte Weber ein grobes Garn / welches zu Zwilch und Sacktaffel gewebet ward/der dritte Abgang gab ein zimlich grobes Garn/

grobes Garn / welches man Bärtlein Garn nennet/ und doch vor Häuffin verkaufft ward/ aus dem vierdten Abgang ward zwar ein feiner Garn und Tuch gemachet/es mogte mir aber nicht gleichen (geschweige jetzt der gewaltigen Säuler/die aus meinen Cammeraten den anderen Hanffstengeleu (daraus man Schleiß Hanff machte)zugerichtet wurden. Also daß mein Geschlecht den Menschen trefflich nutz/ ich auch beynahe nicht erzehlen kan / was ein und anders vor Gewinn von denselbigen schöpffet) den letzten Abgang litte ich selbst/als der Weber ein par Kneul Garn von mir nach den diebischen Mäusen warff.

Von obgemeltem Kauffherrn erhandelte mich eine Edel Frau / welche das gantze stück Tuch zerschnitte und ihrem Gesind zum Neuen Jahr verehrete / da ward der jenige Particul davon ich mehrentheils meinen Ursprung habe/der Cammer-Magd zutheil / welche ein Hemd daraus machet/und trefflich mit mir prangte; da erfuhr ich / daß es nicht alle Jungfern seynd die man so nennet/dann nicht allein der Schreiber sondern auch der Herr selbsten wusten sich bey ihr zubehelffen / weil sie nicht häßlich war; solches hatte aber die länge keinen Bestand / dann die Frau sahe einsmals selbsten/wie ihre Magd ihre Stelle vertratt/ sie hofierte aber deßwegen darum nit so gar greulich/ sondern thät als eine vernünfftige Dame / zahlte ihre Magd aus/ und gab ihr einen freundlichen Abschied; dem Juncker aber gefiel es nicht beym besten/ daß ihm solch Fleisch aus den Zähnen gezogen ward / sagte derowegen zu seiner Frau / warum sie diese Magd abschaffe/die doch ein so hurtig/geschicktes und fleissiges Mensch sey / sie aber antwortete/lieber Juncker seyd nur unbekümmert / ich will hinfort ihre Arbeit schon selber versehen;

Hier-

Hierauff begab ſich meine Jungfer mit ihrer Bagage, darunter ich ihr beſtes Hemd war / in ihre Heimat nach Cammerich / und brachte einen zimlichen ſchweren Beutel mit ſich / weil ſie vom Herrn und der Frau zimlich viel verdienet und ſolchen ihren Lohn fleiſſig zuſammen geſparet hatte / daſelbſt fand ſie keine ſo fette Küchen als ſie eine verlaſſen müſſen/ aber wol etliche Buler die ſich in ſie vernarreten / und ihr beydes zuwäſchen und zunähen brachten / weil ſie eine Profeſſion daraus machte / und ſich damit zuernähren gedachte ; unter ſolchen war ein junger Schnautzhann dem ſie das Seil über die Hörner warff / und ſich vor ein Jungfer verkauffte ; die Hochzeit ward gehalten ; weil aber nach verfloſſenem Küßmonat gnugſam erſchien / daß ſich bey jungen Eheleuten das vermögen und einkommen nit ſo weit erſtrecke / ſie zu unterhalten / wie ſie bißher bey ihrem Herrn gewohnet geweſen / zumahlen eben damahl im Land von Lützenburg mangel an Soldaten erſchien / als ward meiner jungen Frau ihr Mann ein Cornet/ vielleicht deßwegen / weil ihm ein anderer den Raum abgehoben / und Hörner auffgeſetzet hatte. Damal fieng ich an zimlich dürr und brechhafftig zu werden/ derowegen zerſchnitte mich/ meine Frau zu Windeln/ weil ſie ehiſtens eines jungen Erben gewärtig wär/ von demſelbigen Bauckart ward ich nach gehens als ſie geneſen / täglich verunreinigt / und eben ſo offt wieder ausgewaſchen / welches uns dann endlich ſo blöd machte / daß wir hierzu auch nichts mehr taugten ; Und derowegen von meiner Frau gar hingeworffen : von der Wirthin im Hauß aber (welche gar eine gute Haußhalterin war) wieder auffgehoben ; außgewäſchen und zu andern dergleichen alten

Lumpen auff die obere Bühne geleget; daselbst muſten wir verharren bis ein Kerl von Spinal kam/ der uns von allen Orthen und Enden her versamlete/und mit sich heim in eine Papiermühle führete/ daselbst wurden wir etlichen alten Weibern übergeben / die uns gleichsam zu lauter Streichpletzen zerrissen allwo wir dann mit einem rechten Jammer-Geschrey unser Elend einander klagten; damit hatte es aber darumb noch kein Ende, sondern wir wurde in der Papiermühle gleich einem Kinderbrey zerstossen/daß man uns wol vor keinen Hanff oder Flachsgewächs mehr hätte erkennen mögen / ja endlich eingebeitzt in Kalch und Alaun und gar im Wasser zerflöst/also daß man wohl von uns nit Warheit hätte sagen können / wir seyn gantz vergangen gewesen; aber unversehens ward ich zu einem feinen Bogen Schreibpapier creirt, durch andere mehr arbeiten neben anderen meinen Cameraden mehr erstlich in ein Buch/endlich in ein Riß / und alsdann ererst wieder unter die Presse gefordert / zu letzt zu einen Ballen gepackt und die einstehende Messe nach Zurzach gebracht / daselbst einem Kauffmann nach Zürch verhandelt/welcher uns nach Haus brachte/und das jenige Riß darinn ich mich befand / einem Factor, oder Haußhalter eines grossen Herrn wieder verkauffte / der ein groß Buch oder Journal aus mir machte: bis aber solches geschahe / gieng ich den Leuten wol sechs und dreissigmahl durch die Hände/ seither ich ein Lump gewesen.

Dieses Buch nun/worinn ich als ein rechtschaffner Bogen Papier auch die Stelle zweyer Blätter vertrat/liebte der Factor so hoch/als Alexander Magnus den Homerum, es war sein Virgilius, darinn Augustus so fleissig studirt, sein Oppianus darinn Anto-

nius

nius Käysers Severi Sohn so emsig gelesen; seine Commentarii Plinii Junioris, welche Largius Licinius so werth gehalten: sein Tertullianus, den Cyprianus allezeit in Händen gehabt/seine ptædia Cyri, welche ihm Scipio so gemein gemachet: sein Philolaus Pythagorius daran Plato so grossen Wolgefallen getragen: sein Speusippus den Aristoteles so hoch geliebet: sein Cornelius Tacitus, der Käyser Tacitum so höchlich erfreuet/ sein Comminæus den Carolus Quintus vor allen Scribenten hochgeachtet/ und in summa summarum sein Bibel darinn er Tag und Nacht studirete, zwar nicht deßwegen/ daß die Rechnung auffrichtig und just seyn: sondern daß er seine Diebsgriffe bemänteln: seine Untreue und Bubenstücke bedecken: und alles dergestalt setzen mögte/ daß es mit dem Iournale übereinstimme.

Nachdem nun bemeltes Buch überschrieben war/ ward es hingestellet bis Herr und Frau den Weg aller Welt giengen/ und damit genosse ich eine zimliche Ruhe/als aber die Erben getheilet hatten/ ward das Buch von denselben zerrissen/und zu allerhand Pack-Papier gebraucht/bey welcher Occasion ich zwischen einen verpremten Rock geleget ward: damit beydes Zeug und Possamenten keinen Schaden lidten/ und also ward ich hieher geführet/ und nach der wieder Außpackung an diesen Ort condemnirt, den Lohn meiner dem Menschlichen Geschlecht treu geleisten Dienste/ mit meinem endlichen Untergang und Verderben zu empfangen: wovor du mich aber wohl erretten köntest.

Ich antwortete/ weil dein Wachsthum und Fortzielung aus Feistigkeit der Ende/ welche durch die excrementa der animalien erhalten werden muß/ ihren

Ursprung / Herkommen und Nahrung empfangen / zumahlen du auch ohn das solcher Materi gewohnet; und von solchen Sachen zureden ein grober Gesell bist / so ist billich / daß du wieder zu deinem Ursprung kehrest; worzu dich dann auch dein eigner Herr verdamt hat / damit exequirte ich das Urthel; aber das Scherermesser sagte / gleichwie du jetzunder mit mir procedirest / also wird auch der Tod mit dir verfahren / wann er dich nemlich wieder zur Erden machen wird / davon du genommen worden bist; und davor wird dich nicht fristen mögen / wie du mich vor diß mahl hättest erhalten können.

Das XIII. Capitel.

Simplex erzehlet / was vor eine Kunst /
Er seinen Gastwirth gelehrt vor die Gunst.

ICh hatte den Abend zuvor eine Specification verloren aller meiner gewissen Künste / die ich etwan hiebevor geübet und auffgeschrieben hatte / damit ich solche nicht so leichtlich vergessen solte / es stund aber darum nicht dabey / welcher Gestalt und durch was Mittel solche zu practiciren; zum Exempel setze ich den Anfang solcher Verzeichnuß hieher.

Lunten oder Zindstrick zuzurichten / daß sie nicht rieche / als durch welchen Geruch offt die Mußquetierer verrahten: und dero Anschläge zunicht werden.

Lunten zuzurichten / daß sie breune waungleich sie naß wird.

Pulver zuzurichten / daß es nicht brenne / wannschon man einen glüenden Stahl hinein stecket / welches den Vestungen nützlich / die des gefährlichen Gastes eine grosse quantität herbergen müssen:

Menschen oder Vögel allein mit Pulver zu schiessen /

ſchieſſen / daß ſie eine Zeitlang vor todt liegen bleiben/ hernach aber ohn allen Schaden wieder auffſtehen.

Einem Menſchen eine doppelte Stärcke ohn Eberts-Wurtzel und dergleichen verbotene Sachen zu wegen zubringen.

Wann man in Außfällen verhindert wird / dem Feind ſeine Stücke zuvernagelen/ ſolche in eil zuzurichten/ daß ſie zerſpringen müſſen.

Einem ein Rohr zuverderben / daß er alles Wildbret damit zu Holtz ſcheuſt/ bis es wiederum mit einer andern gewiſſen Materi außgeputzt wird.

Das Schwartze in der Scheibe eheader zutreffen/ wann man das Rohr auff die Achſel leget und der Scheibe den Rücken kehret/ als wann man gemeinem Gebrauch nach auffleget und anſchläget.

Eine gewiſſe Kunſt/ daß dich keine Kugel treffe.

Ein Inſtrument zuzurichten / vermittelſt deſſen man / ſonderlich bey ſtiller Nacht / wunderbarlicher Weiſe alles hören kan / was in unglaublicher Ferne thönet/ oder geredet wird (ſo ſonſt unmenſchlich und unmüglich) den Schildwachten : und ſonderlich in den Belägerungen ſehr nützlich ꝛc.

Solcher geſtalt waren in beſagter Specification viel Künſte beſchrieben / welche meine Gaſt-Herr gefunden und aufgehaben hatte; derowegen trat er ſelber zu mir in die Cammer/ wieſe mir die Verzeichnuß/ und fragte/ ob wol müglich ſey / daß dieſe Stücke natürlicher Weiſe verrichtet werden könten ; er zwar könte es ſchwerlich glauben / doch müſſe er geſtehen/ daß in ſeiner Jugend / als er ſich Knabenweiſe bey dem Feldmarſchal von Schauenburg in Italia aufgehalten/ von etlichen wäre aufgeben worden / die Fürſtin von Savoya ſeyn alle vor dem Kugien ver-

sichert; solches hätte gedachter Feldmarschall an Printz Thomä versuchen wollen / den er in einer Veſtung belägert gehalten; dann als sie einsmahls beyderseits eine Stunde Stillstand beliebet / die Todte zu begraben / und Unterredung mit einander zu pflegen / hätte er einem Corporal von seinem Regiment / der vor den gewissesten Schützen unter der gantzen Armee gehalten worden Befelch geben / mit seinem Rohr / damit er auf fünffzig Schritte eine brennende Kertze unausgelescht butzen können / gedachten Printzen / der sich zur conferentz auf die Brustwehre des Walls begeben / aufzupassen / und so bald die benimte Stunde des Stillstandes verflossen / ihme eine Kugel zuzuschicken / dieser Corporal hatte nun die Zeit fleissig in acht genommen und mehr ermeldtem Printz die gantze Zeit des Stillstandes fleissig im Gesicht / und vor seinem Absehen behalten / auch / als sich der Stillstand mit dem ersten Glockenstreich geendet / und jeder von beyden Theilen sich in Sicherheit retirirt / auf ihn los gedruckt; das Rohr hätte ihm aber wider alles vermuthen versagt / und sey der Printz / biß der Corporal wieder gespannt / hinter die Brustwehre kommen; worauff der Corporal dem Feldmarschall / der sich auch zu ihm in den Lauffgraben begeben gehabt / einen Schweitzer aus des Printzen Quardi gewisen / auf welchen er gezielet / und denselben dergestalt getroffen / daß er über und über geburtzelt: woraus dann handgreifflich abzunehmen gewesen / daß etwas an der Sache sey / daß nemlichen kein Fürst von Savoya von Büchsen-Schüssen getroffen oder beschädigt werden möge: ob nun solches auch durch dergleichen Künste zugieng / oder ob vielleicht dasselbe hohe Fürstl. Hauß eine absonderliche Gnade von GOtt habe / weil es wie man

sagt /

ſaget/ aus dem Geſchlecht des Königlichen Propheten Davids entſproſſen / könte er nicht wiſſen.

Ich antwortete / ſo weiß ichs auch nicht; aber diß weiß ich gewiß / daß die verzeichnete Künſte natürlich und keine Zauberey ſeyn/ und wann er ja ſolches nicht glauben wolte / ſo ſolte er mir nur ſagen / welche er vor die wunderlichſte und unmügligſte halte / ſo wolte ich ihm dieſelbige gleich probiren/ doch ſo fern es eine ſey/ die nicht längre Zeit und andre Gelegenheit erfoderte als ich übrig hätte / ſolche ins Werck zu ſetzen/ weil ich gleich fort wandern / und meine vorhabende Reiſe befördern müſte; darauf ſagte er/ diß käme ihm am unmüglichſten vor/ daß das Büchſen-Pulver nit brennen ſoll / wann Feuer darzu komme / ich würde dann zuvor das Pulver ins Waſſer ſchütten; wann ich ſolches natürlicher Weiſe probiren könne / ſo wolle er von den andern Künſten allen/ deren gleichwol über die 60. waren/ glauben was er nicht ſehe/ und vor ſolcher Prob nichts glauben könne; ich antwortete / er ſolte mir nur geſchwind einen einzigen Schuß Pulver und noch eine Materia die ich darzu brauchen müſte/ ſamt Feuer herbey bringen / ſo würde er gleich ſehen / daß die Kunſt juſt ſey; als ſolches geſchahe/ ließ ich ihm der Behör nach procediren/ folgends anzünden / aber da vermogte er nicht mehr / als etwan nach und nach und ein baar Körn ein zuverbrennen / wiewol er eine viertel Stunde damit umging / und damit nichts anders ausrichtete / als daß er ſo wol glyende Eiſen als Lunten und Kohlen im Pulver ſelbſt über ſolcher Arbeit auslöſchete; ja ſagte er zuletzt / jetzt iſt aber das Pulver verderbt: ich aber antwortete ihm mit dem Werck / und machte das Pulver ohn einzigen Koſten ehender wann 16. zehlen konte/ daß es hinbrante da ers

mit dem Feuer kaum anrührete; Ach! sagte er/ hätte Zürch diese Kunst gewüst / so hätten sie verwichen so grossen Schaden nicht gelidten/ als das Wetter in ihren Pulver-Thurn schlug.

Wie er nun die Gewißheit dieser natürlichen Kunst gesehen/wolte er kurtzum auch wissen durch was Mittel ein Mensch sich vor den Büchsen-Kuglen versichern könte: aber solches ihm zu communiciren war mir ungelegen; er satzte mir zu mit Liebkosung und Verheissungen / ich aber sagte / ich bedörffe weder Geld noch Reichthum; er wante sich zu Bedrohungen / ich aber antwortete/man müste die Pilger nach Einsidlen passiren lassen; er ruckte mir vor die Undanckbarkeit vor empfangene freundliche Bewürthung / hingegen hielt ich ihm vor er hätte bereits genug von mir davor gelernet; demnach er aber gar nicht von mir ablassen wolte / gedachte ich ihn zu betrügen; dann wer solche Kunst von mir entweder mit Liebe oder Gewalt erfahren wöllen / hätte ein höhere Person seyn müssen; und weil ich merckte / daß ers nicht achtete/ obs mit Wörtern oder Creutzen zuging / wann er nur nicht geschossen würde; beschlug ich ihn auf den Schlag wie mich Baldanders beschlagen / damit ich gleichwol nicht zum Lügner würde / und er doch die rechte Kunst nicht wüste; massen ich ihm folgenden Zettel davor gab.

Das Mittel folgender Schrifft behütet/ daß dich keine Kugel trifft.

Afa, vitom, rahoremathi, ahe menalem renah, oremi, nasiore ene, nahores, ore, eldit, ita, ardes, inabe, ine, nie, nei alomade, sas, ani, ita, ahe, elime, aruam, asa, locre, rahel, nei, vivet, aroseli, ditan,

Velo-

Veloſelas, Herodan, ebi, meniſes, aſa elitira, eve, har ſarierida, ſacer, elachimai, nei elerila.

Als ich ihm dieſen Zettel zuſtellete/ gab er demſelbigen auch Glauben / weil es ſo kauderwelſche Worte waren/ die niemand verſtehet/ wie er vermeinete; aber gleichwol würckte ich mich ſolcher Geſtalt von ihm loß/ und verdiente die Gnade / daß er mir ein baar Thaler auf den Weg zur Zehrung mitgeben wolte/ aber ich ſchlug die Annehmung ab / und ließ mich mehr als zehenmal geben / doch endlich nur mit einem Frühſtuck abfertigen. Alſo marchirte ich den Rhein hinunter auf Eglisau zu / unterwegs aber blibe ich ſtehen/ wo der Rhein ſeinen Fall hat / und mit groſſem Sauſſen und Prauſſen theils ſeines Waſſers gleichſam in Staub verwandelt.

Damahls fing ich an zu bedencken / ob ich der Sache nicht zu viel gethan/ indem ich meinen Gaſt-Herrn/ der mich gleichwol ſo freundlich bewürthet / mit Dargebung der Kunſt hinters Liecht geführet; vielleicht / gedachte ich/ wird er dieſe Schrifft und närriſche Wörter künfftig ſeinen Kindern oder ſonſt ſeinen Freunden/ als eine gewiſſe Sache/ communiciren, die ſich alsdann darauf verlaſſen / in unnöthige Gefahr geben / und darüber ins Graß beiſſen werden / eh ſie zeitig / wer wäre alsdann an ihrem frühen Tod anders ſchuldig / als du? wolte derowegen wiederum zu rück laufen/ Widerruff thun / weil ich aber ſorgen muſte/ wann ich ihm wieder in die Kluppen käme/ würde er mich härter als zuvor halten / oder mir doch wenigſt den Betrug eintränckten; als begab ich mich ferners nach Eglißau / daſelbſt erbettelte ich Speiſe / Tranck/ Nachtherberge/ und einen halben Bogen Papier / darauf ſchrieb ich folgends: Edler/ frommer

und

und hochgeehrter Herr/ich bedancke mich nochmahlen der guten Herberge/ und bitten GOtt daß ers dem Herrn wieder tausendfältig vergelten wolle sonst habe ich Sorge/ der Herr mögte sich vielleicht künfftig zu weit in Gefahr wagen und GOtt versuchen/ weil er so eine treffliche Kunst von mir wider das Schiessen gelernet: als habe ich den Herrn warnen: und ihm die Kunst erläutern wollen/ damit sie ihm vielleicht nicht zu unstatten und Schaden gereiche/ ich habe geschrieben.

Das Mittel der folgenden Schrifft/ behütet/ daß dich keine Kugel trifft.

Solches verstehe der Herr recht/und nehme aus jedem unteutschen Wort/ als welche weder zauberisch noch sonst von Kräfften seyn/ den mitlern Buchstaben heraus/ setze sie der Ordnung nach zusammen/so wird es heissen/ stehe an ein Ort da niemand hinscheisst/ so bist du sicher. Dem folge der Herr/dencke meiner zum bestrn/und bezeihe mich keines Betrugs/ wormit ich uns beyderseits GOttes Schutz befehle/ der allein beschützet welchen er will dat: ꝛc.

Des andern Tages wolte man mich nicht passiren lassen/weil ich kein Gelt hatte/den Zoll zu entrichten/ muste derowegen wol zwo Stunden sitzen bleiben/ biß ein ehrlicher Mann kam der die Gebühr um Gottes willen vor mich darlegte: dasselbe muß mir aber sonst niemand als ein Hencker gewesen seyn/ dann der Zöllner sagte zu ihm/ wie duncket euch Meister Christian/ getrauet ihr wol an diesem Kerl einen zeitlichen Feyerabend zu machen? ich weiß nicht? antwortete Meister Christian/ ich habe meine Kunst noch nie an de. Pilgern probiret/ wie an euers gleichen Zöllnern: davon kriegte der Zöllner eine lange Nase/ ich

aber

aber trollte fort Zürch zu: allwo ich auch ererſt mein Schreiben zu ruck auf Schafſhauſen beſtellete / weil mir nicht geheur bey der Sache war.

Das XIV. Capitel.

Simplex poſſierliche Sachen bringt vor/
Welche nur glaubt ein einfältiger Thor.

DAmahl erfur ich/ daß einer nicht in der Welt fort komt/der kein Gelt hat/wann gleich einer deſſen zu ſeines Lebens Aufenthalt gern entberen wolte: andere Pilger/die Gelt hätten und auch nach Einſidlen wolten/faſſen zu Schiff/und lieſſen ſich die See hinauf führen/da hingegen müſte ich durch Umwege zu Fuß fort tantzen/keiner andern Urſache halber/ als weil ich den Fergen nit zu bezahlen vermogte: ich ließ mich ſolches aber mit nichten anfechten/ſondern machte deſto kürtzere Tagreiſen/und nahm mit allen Herbergen verlieb / wie ſie mir anſtunden / und hätte ich auch in einen Bein-Häuſel übernachten ſollen; wann mich aber irgends ein Fürwitziger meiner Seltzamkeit wegen aufnam / um etwas wunderliches von mir zu hören/ſo tractirte ich denſelben wie ers haben wolte/und erzehlete ihm allerhand Storgen die ich hin und wieder auf meinem weiten Reiſen geſehen / gehöret und erfahren zu haben vorgab; ſchämte mich auch gar nit/ der Einfalle Lügen und Grillen der alten Scribenten und Poëten vorzubringen/und vor eine Warheit darzugeben/als wann ich ſelbſt überall mit und dabey geweſen wäre; Exempels weiſe; ich hatte ein Geſchlecht der pontiſchen Völcker / ſo Thybi genannt / geſehen; die in einem Aug zween Aug-Apffel: in dem andern die Bildnuß eines Pferdes haben/und bewieſe ſolches mit Philarchi Zeugnus; ich war / bey dem Urſprung des Fluſſes Gangis, bey dem Aſtomis geweſen

geweſen/ die weder eſſen noch Mäuler haben / ſondern nach Plinii Zeugnus allein durch die Naſe vom Geruch ſich ernähern; item bey dem bithiniſchen Weibern in Scythia, und den Tribalis in Illyria die zween Augen-Aepffel in jedem Aug haben; maſſen ſolches Appollonides und Heſigonus bezeugen; ich hatte vor etlich Jahren mit den Einwohnern des Berges Mili gute Kundſchafft gehabt/ welche wie Megaſtenes ſaget / Füſſe haben wie die Füchſe / und an jeden Fuß achtzehen; bey den Troglodytis gegen Nidergang warhafftig hatte ich mich auch eine weile aufgehalten/ welche wie Creſias bezeuget/ weder Kopff noch Halß/ ſondern Augen/Maul und Naſe auf der Bruſt ſtehen haben; nicht weniger bey Monoſcelis oder Sciopodibus, die nur einen Fuß haben / damit ſie den gantzen Leib vor Regen und Sonnenſchein beſchirmen: und dannoch mit ſolchem einzigen groſſen Fuß einen Hirſch überlauffen können; ich hatte geſehen die Anthropophagi in Scythia und die Caſſes in India/ die Menſchen-Fleiſch freſſen; die Andabari ſo mit zugethanen Augen ſtreiten und in den Hauffen ſchlagen / Agriophani, die Löwen und Panterthier Fleiſch freſſen; die Arimphei ſo unter den Bäumen ohn alle Verwahrung ſicher hinein ſchlaffen/die Bactriani, welche ſo mäſſig leben / daß bey ihnen kein Laſter verhaſter iſt / als Freſſen und Sauffen; die Samogeden die hinter der Moſcau unter dem Schnee wohnen / die Inſulaner im ſinu Perſarum als zu Ormus, die wegen groſſer Hitze im Waſſer ſchlaffen; die Grönländer / deren Weiber Hoſen tragen; die Perbeti, welche alle die ſo über 50. Jahre leben ſchlachten und ihren Göttern opffern; die Indianer hinter der Magellaniſchen Straſſe/ am

Mare

Mare Pacifico deren Weiber kurtze Haar/die Männer ſelbſt aber lange Zöpffe tragen; die Condei, die ſich von Schlangen ernähren; die Unteutſche hinter Liffland/die ſich zu gewiſſen Zeiten des Jahrs in Werwölffe verwandlen/die Gapii, welche ihre alte nach erlangtem ſiebenzigſtem Jahr mit Hunger hinrichten: die ſchwartze Tartern/ deren Kinder ihre Zähne mit auf die Welt bringen: die Gotæ ſo alle Dinge / auch die Weiber gemein haben: die Himatopodes, welche auf der Erden kriechen wie die Schlangen. Braſilianer ſo die Fremde mit Weinen: und die Moſineci ſo ihre Gäſte mit Prügeln empfangen / ja ich hatte auch die Selenitiſche Weiber geſehen/welche (wie Herodotus behauptet/Eyer legen und Menſchen daraus hecken/ die zehenmal gröſſer werden als wie in Europa.

Alſo hatte ich auch viel wunderbarliche Brunnen geſehen/ als am Urſprung der Weixel einen / deſſen Waſſer zu Stein wird/ daraus man Häuſer bauet: item den Brunn bey Zepuſio in Ungarn / welches Waſſer Eiſen verzehret / oder beſſer zu reden / in eine Materiam verändert/aus deren hernach durchs Feuer Kupffer gemachet wird / da ſich der Regen in Vitriol verändert; mehr daſelbſt einen gifftigen Brunn/deſſen Waſſer/wo der Erdbode damit gewäſſert wird/nichts anders als Wolffskraut herfür bringet / welcher wie der Mond ab- und zunimt; mehr daſelbſt einen Brunnen/der Winterszeit warm: im Sommer aber nichts als lauter Eiß iſt/den Wein damit zu kühlen; ich hatte die zween Brunnen in Irrland geſehen/darinn das eine Waſſer / wann es getruncken wird alt und grau/ das ander aber hübſch jung machet; den Brunnen zu Neugſtlen im Schweitzerland / welcher nie laufft/als wann das Viehe auf der Weide zur Träncke kommt:

komt: item unterschiedliche Brunnen in Island / da einer heiß: der ander kalt Wasser/ der dritte Schwefel/der vierte geschmoltzen Wax herfür bringet: mehr die Wasser-Gruben zu S. Stephan gegen Sanen Land in der Eidgnoßschafft / welche die Leute vor einen Kalender brauchen / weil das Wasser trüb wird/ wann es regnen wil / und hingegen sich klar erzeiget/ wann schön Wetter obhanden: nicht weniger den Schantlibach bey oder Nähenheim im Elsaß/ welcher nit eh fleust/es solle dann ein groß Unglück / als Hunger/Sterben oder Krieg übers Land gehen: den giftigen Brunn in Arcadia, der Alexandrum Magnum ums Leben brachte: die Wasser zu Sibaris, welche die graue Haare wieder schwartz machen / die Aquæ Lucullanæ die den Weiber in der Insul Enariâ welche Grieß und Stein vertreiben / die zu Clytumno, darinn die Ochsen weiß werden / wann man sie damit badet/ die zu Solennio, welche die Wunden der Liebe heilen: den Brunn Aleos da durch das Feur der Liebe entzündet wird: den Brunn in Persia dargus lauter Oehl: und einen unfern von Cronweissenburg daraus nur Karchsalb und Wagenschmir quillet: die Wasser in der Insul Naxo / darinn man sich kan trincken trincken: den Brunnen Arethusam, darinn lauter Zucker Wasser: auch wiste ich alle berühmte Paludes, Seen / Sümpffe und Lachen zubeschreiben/ als die See bey Zirckniß in Kärnten / dessen Wasser sich zwo Elen lang hinderläst: folgends wann solche gesaugen/von den Bauren besamet / abgemähet und eingeerndtet: hernach aber anff den Herbst wieder von sich selbst 18. Elen tieff mit Wasser angefüllet wird welches den künfftigen Frühling abermal eine solche Menge Fische zum besten gibet: das Tode-

Meer

Meer in Judea! die See Leomondo in der Landſchafft Lemnos, welche 24. Meilen lang und viel Inſulen: darunter auch eine ſchwimmende Inſul hat/die Inſul hat/ die mit Viehe und allem was drauff iſt/ vom Wind hin und her getrieben wird: ich wuſte zuſagen vom Feder See in Schwaben / vom Bodenſee bey Conſtantz, vom Pilatus See auf dem Berg Fracmont, vom Camarin in Sicilia, von dem Lacu Bebeide in Theſſalia, vom Gigeo in Tydia: vom Maeeote in Ægypten, vom Stymphalide in Arcadia vom Laſconio in Bythnia, vom Icomede in Æthiopia: vom Theſprotio in Ambratia: vom Traſimeno in Umbria: vom Meotide in Scythia: und vielen andern mehr.

So hatte ich auch alle namhaffte Flüſſe in der Welt geſehen / als Rhein und Thonau in Teutſchland / die Elbe in Sachſen/die Moldau in Böhmen: den Jhn in Bayern/die Wolgau in Reuſſen / die Thems in England/den Tagum in Hiſpania: dem Amphriſum in Theſſalia: den Nilum in Ægypten, den Iordan in Iudea: den Hippanim in Scythia: den Bagradam in Africa: den Gangem in India: Rio dela platta in America: den Eurotam in Laconia: den Euphratem in Meſopotamia: die Tyber in Italia; den Cidnum in Cicilia; den Acheloum zwiſchen Ætolia und Acarnania; den Boriſtenem in Thracia, und den Sabatſicum in Syria / der nur 6. Tage fleuſt / und den ſiebenden verſchwindet/item in Sicilia einen Fluß/ in welchem nach Ariſtotelis Zeugnuß die erwürgte und erſtückte Vögel und Thiere wieder lebendig werden: ſo dann auch den Gallum in Phrygia welcher nach Ovidii Meinung unſinnig machet / wann man daraus trincket; ich hatte auch des Plinii Brunnen

zu Dodona gesehen / und selbst probiret / daß sich die brennende Kertzen auslöschen: die ausgelöschte aber anzünden / swann man solche daran hält; so war ich auch bey den Bruñ zu Apollonia gewesen / des Nymphæi Becher genant / welcher denen so daraus trincken / wie Theopompus meldet / alles Unglück zuverstehen gibet / so ihnen noch begegnen wird.

Gleichermassen wuste ich auch von andern wunderbarlichen Dingen in der Welt auffzuschneiden / als von den Calaminischen Wäldern / die sich von einem Ort zum andern treiben lassen / wo man sie nur haben will; so ich auch in dem Ciminischen Wald gewesen / allwo ich meinen Pilgerstab nicht in die Erde stecken dorffte / weil alles was dort in die Erde komt stracks einwurtzelt / daß man es nicht wieder herauß kriegen kan / sondern geschwind zu einen grossen Baum wird: so hatte ich auch die zween Wälder gesehen / deren Plinius gedencket / welche bisweilen dreyeckicht / bisweilen viereckicht und bisweilen stumpff seyn nicht weniger den Felsen / den man zuzeiten mit einem Finger: bißweilen aber mit keiner Gewalt bewegen kan:

In Summa Summarum ich wuste sie von seltzamen und verwunderungs würdigen Sachen nicht allein etwas daher zulügen / sondern hatte alles selbst mit meinen eignen Augen gesehen / und solten es auch berühmte Gebäu als die sieben Wunder-Wercke der Welt / der Babylonische Thurn / und dergleichen Sachen gewesen seyn / so vor vielen hundert Jahren abgangen: also machte ich es auch / wañ ich von Vögeln / Thieren / Fischen und Erdgewächsen zureden kam: meinen beherbergern die solches begehrten / die Ohren damit zukrauen / wann ich aber verständige Leute vor

mir

mir hatte/ ſo hieb ich beyweitem nicht ſo weit über die Schnur und alſo brachte ich mich nach Einſidlen/verrichtete dort meine Andacht / und begab mich gegen Bern zu nicht allein auch dieſelbige Statt zu beſehen / ſondern von dar durch Savoya in Italia zu gehen.

Das XV. Capitel.

Simplex ſiht ein Geſpenſt auf einem Schloß
Das ihn ſehr ängſtet/und die Furcht macht groß.

Es glückte mir zimlich auff dem Weg / weil ich treuhertzige Leute fand die mir von ihrem Uberfluß beydes Herberge und Nahrung gern mittheileten/ und das um ſoviel deſto lieber/ weil ſie ſahen / daß ich nirgends weder Geld foderte noch annam / wann gleich man mir ein Angſter oder zween geben wolte: in der Statt ſahe ich einen ſehr jungen wolgbutzten Menſchen ſtehen / um welche etliche Kinder lieffen die ihn Vater neſteten / weßwegen ich mich dañ verwunderen muſte/dañ ich wuſte noch nit / daß ſolche Söhne darum ſo jung heyrahten/ damit ſie deſto ehender Stats-Perſonen abgeben und deſto früher auf die præfecturen geſetzet werden mögten/diſer ſahe mich vor etliche Thüren bettlen / und da ich mit einem tieffen Bückling (dann ich konte keinen Hut vor ihm abziehen weil ich barhäuptig gieng) bey ihm vorüber paſſiren wolte / ohn daß ich etlicher unverſchämten Bettler-Brauch nach ihn auff der Gaſſe angeloffen hätte/ griffe er in Sack und ſagte / ha: warum foderſtu mir keine Allmoſen ab / ſihe hier / da haſt du auch ein Lutzer ; ich antwortete Herr ich konte mir leicht einbilden daß er kein Brod bey ſich träget / darum habe ich ihn auch nicht bemühet ; ſo trachte ich auch nicht nach Geld / weil den Bettlern ſolches zu haben nicht gebühret ; indeſſen ſamlete ſich ein Umſtand von

aller-

allerhand Personen/dessen ich dann schon wol gewohnet war / er aber antwortete mir / du magst mir wol ein stoltzer Bettler seyn/wann du das Geld verschmähe st; nein Herr / er beliebe nur zu glauben / sagte ich/ daß ich dasselbe darum veracht / damit es mich nicht stoltz machen soll; er fragte/wo wilstu aber herbergen/ wann du kein Geld hast? ich antwortete / wann mir GOtt und gute Leute gönnen/ unter diesem Schopffe meine Ruhe zunehmen / die ich jetzt trefflich wol bedarff / so bin ich schon versorgt und wol content; er sagte, wann ich wüste daß du keine Läuse hättest / so wolte ich dich herbergen und in ein gut Bett legen: ich hingegen antwortete, ich hätte zwar so wenig Läuse als Heller/wüste aber gleichwol nicht/ob mir rahtsam wäre in einem Bette zuschlafen/weil mich solches verleckern: und von meiner Gewonheit hart zu leben/ abziehen mögte: mit dem kam noch ein feiner reputirlicher alter Herr daher / zu dem sagte der Junge/ schauet Gottes willen einen andern Diogenem Cynicum! ey: ey: Herr Vetter/sagt der Alte/was redet ihr / hat er dann schon jemand angebollen oder gebissen/gebet ihm davor ein Allmosen und lassen ihn seines Wegs gehen; der Junge antwortete / Herr Vetter er will kein Geld / auch sonst nichts annehmen/ was ihm Gutes thun will: erzehlete dem Alten darauff alles was ich geredet und gethan hatte: ha: sagte der Alte viel Köpffe viel Sinne: gab darauff seinen Dienern Befelch mich in ein Wirthshaus zuführen/ und dem Wirth gutzusprechen / vor alles was ich dieselbe Nacht über verzehren würde: der Junge aber schrie mir nach / ich solte bey Leib und Leben morgen frühe wieder zu ihm kommen / er wolte mir eine gute kalte Küche mit auff den Weg geben.

Also

Alſo entran ich aus meinem Umſtand/da man mich mehr gehetzt / als ich beſchreibe: kam aber aus dem Fegfeur in die Hölle/dann das Wirthshaus ſtack voller trunckener und toller Leute/die mir mehr Dampfs anthäten / als ich noch nie auff meiner Pilgerſchafft erfahren: jeder wolte wiſſen wer ich wäre: der eine ſagte ich wäre ein Spion oder Kundſchaffter / der ander ſagte ich ſey ein Widertäuffer/der dritte hielt mich vor einen Narrn / der vierdte ſchätzte mich vor einen heiligen Propheten / die allermeiſte aber glaubten ich wäre der ewige Jude/davon ich bereits oben Meldung gethan: alſo daß ſie mich bey nahe dahin brachten auffzuweiſen / daß ich nicht beſchnitten wäre: endlich erbarmete ſich der Wirth über mich / riß mich von ihnen und ſagte/laſſet mir den Mann ungehey t / ich weiß nicht ob er oder ihr die gröſte Narren ſeind / und damit ließ er mich ſchlafen führen.

Den folgenden Tag verfügte ich mich vor des jungen Herrn Haus das verſprochene Frühſtück zuempfangen; aber der Herr war nicht daheim / doch kam ſeine Frau mit ihren Kindern herunter/vielleicht meine Seltſamkeit zuſehen / davon ihr der Mann geſagt haben mögte; ich verſtund gleich aus ihrem Diſcurs [gleichſam als ob ichs hätte wiſſen müſſen] daß ihr Mañ beym Senat wäre/ungezweiffelte Hoffnung hatte / denſelben Tag die Stelle eines Land-Vogts oder Land-Amtmanns zubekommen/ich ſolte/ſagte ſie/ nur noch ein wenig verziehen/er würde bald wieder daheim ſeyn; wie wir nun ſo mit einander redeten/tritt er die Gaſſen dort her/und ſahe meinem bedunckẽ bey weitem ſo luſtig nicht aus als geſterabend; ſo bald er unter die Thüre kam ſagte ſie zu ihm. Ach Schatz / was ſeyt ihr worden/er aber lieff die Stiege hinauf/ und im

vorbey gehen sagte er zu ihr / ein Hundsfutt bin ich worden; da gedachte ich / hie wird es vor dißmal schlechten guten Willen setzen. schlich derowegen allgemach von der Thüre hinweg / die Kader aber folgeten mir nach sich über gnug zu verwundern / dann es geselleten sich andere zu / welchen sie mit grossen Freude. rühmten was ihr Vatter vor ein Ehren-Amt bekommen; ja sagten sie zu jeglichem das zu ihnen kam / unser Vatter ist ein Hundsfutt worden / welcher Einfalt und Thorheit ich wol lachen muste.

Da ich nun merckte / daß es mir in den Städten bey weiten nicht so wol ging als auf dem Land / sätzte ich mir vor / auch / in keine Stadt mehr zu kommen / wann es anders müglich seyn könte / solche umzugehen / also behalff ich mich auf dem Land mit Milch / Käse Ziger / Butter / und etwan ein wenig Brot / das mir der Landmann mittheilete / biß ich bey nahe die Savoyische Gräntzen überschritten hatte: Einsmals wandelte ich in derselben Gegen im Koth daher / biß über die Knöchel / gegen einem adelichen Sitz / als es eben regnete / als wann mans mit Kübeln herunter gegossen hätte; da ich mich nun demselben adelichen Hauß näherte / sahe mich / zu allem Glück der Schloß-Herr selbsten / dieser verwunderte sich nicht allein über meinen seltsamen Aufzug / sondern auch über meine Gedult; und weil ich in solchem starcken Regenwetter nicht einmal unterzustehen begehrte / unangesehen ich daselbst Gelegenheit genug darzu hatte / hielt er mich beynahe vor einen puren Narrn: doch schickte er einen von seinen Dienern herunter / nicht weiß ich ob es aus Mitleiden oder Fürwitz geschahe / der sagte / sein Herr begehre zu wissen / wer ich sey / und was es zu bedeuten habe / daß ich so in dem grausamen Regenwetter um sein Hauß daherum gehe.

Ich

Ich antwortete/ mein Freund / ſaget euerm Herrn widerum / ich ſey ein Ball des wandelbaren Glücks: ein Exemplar der Veränderung / und ein Spiegel der Unbeſtändigkeit des menſchlichen Weſens: daß ich aber ſo im Ungewitter wandele / bedeute nichts anders, als daß mich ſeyt es zu regnen angefangen / noch niemand zur Herberge/eingenommen; als der Diener ſolches ſeinem Herrn wieder hinterbrachte / ſagte er / diß ſeynd keine Worte eines Narrn / zudem iſt es gegen Nacht/und ſo elend Wetter/daß man keinen Hund hinaus jagen ſolte! ließ mich derowegen ins Schloß und in die Geſind Stube führen allwo ich meine Füſſe wuſch und meinen Rock wieder trücknete:

Dieſer Cavalier hatte einen Kerl / der war ſein Schaffner/ſeiner Kinder Præceptor und zugleich ſein Schreiber/oder wie ſie ietzt heiſſen wollen / ſein Secretarius der examinirte mich woher / wohin / was Landes und was Standes? ich aber bekante ihm alles wie meine Sache beſchaffen/ wo ich nemlich haußhäblich/ und auch als ein Einſiedler gewohnet/und daß ich nunmehr Willens wäre / die heilige Oerter hin und wider zu beſuchen/ ſolches alles hinterbracht er ſeinem Herrn wiederum / derowegen ließ mich derſelbe bey dem Nachteſſen an ſeine Taffel ſitzen/da ich nicht übel tractirt ward/ und auf des Schloß-Herrn Begehren/ alles widerholen muſte/ was ich zuvor ſeine Schreiber von meinem Thun und Weſen erzehlet hatte/er frazte auch allen Particularitäten ſo genau nach / als wann er auch dort zu Hauß geweſen wäre: und da man mich ſchlaffen führete / ging er ſelbſten mit dem Diener der mir vorleuchtete / und führete mich in ein ſolch wolgerüſtetes Gemach / daß auch ein Graf darinn hätte vorlieb nehmen können / über welche allzu-

grosse Höffligkeit ich mich verwunderte/ uñ mir nicht anders einbilden konte/ als thäte er solches gegen mir aus lautrer Andacht/ weil ich meiner Einbildung nach das Ansehen eines gottseligen Pilgers hätte: aber er stack ein ander que darhinter; dann da er mit dem Liecht und seinem Diener unter die Thüre kam / ich mich auch bereits geleget hatte/ sagte er: nun wolan Herr Simplici! er schlafe wol; ich weiß zwar daß er kein Gespenst zuförchten pfleget/ aber ich versichere ihn/ daß die jenige so in diesem Zimmer gehen/ sich mit keiner Karbatsch verjagen lassen: damit schloß er das Zimmer zu/ und ließ mich in Sorgen und Angst ligen.

Ich gedachte hin und her und konte lang nicht ersinnen woher mich dieser Herr erkennen müste / oder gekant haben mögte. daß er mich so eigentlich mit meinen vorigen Namen nante: aber nach langem Nachdencken fiel mir ein/ daß ich einsmals / nachdem mein Freund und Hertzbruder gestorben/ im Saur-Brunn von den Nachtgeistern mit etlichen Cavalieren und Studenten zureden kommen: unter welchen zween Schweitzer / so gebrüder gewesen / wunder erzehlet/ welcher gestalt es in ihres Vaters Haus nicht nur bey Nacht sondern auch offt bey Tag rumore, denen ich aber widerpart gehalten, und mehr als vermessen behauptet/ daß der jenige so sich vor Nachgeister förchte/ sonst ein feiger Tropff sey: darauff sich der eine aus ihnẽ weiß angezogen/ sich bey Nacht in mein Zimmer practicirt, und angefangen zurumpeln / der Meinung mich zu ängstigen und alsdann / wann ich mich entsetzen: und aus Forcht still ligen bleiben würde/ mir die Decke zunemen/ nachgends aber wañ der Posse solcher gestalt abgehe/ mich schrecklich zu vexiren/ und also meine Vermessenheit zustraffen: aber wie dieser

anfing

anfing zu agiren/alſo daß ich darüber erwachte/wiſchte ich aus dem Bette und erdapte ungefehr eine Karbatſche/ kriegte auch gleich den Geiſt beym Flügel und ſagte/ holla Kerl/wann die Geiſter weiß gehen/ſo pflegen die Magde wie man ſagt zu Weibern zuwerden: aber hier wird der Herr Geiſt irr ſeyn gangen/ ſchlug damit dapffer zu/ bis er ſich endlich von mir entriß und die Thüre traff.

Da ich nun an dieſe Hiſtori gedachte/ und meines Gaſt-Herrn letztere Worte betrachtete/ konte ich mir unſchwer einbilden/ was die Glocke geſchlagen: ich ſagte zu mir ſelber/ haben ſie von den förchterlichē Geſpänſtern in ihres Vaters Haus die Warheit geſaget/ ſo ligſtu ohn zweifel in eben dem jenigen Zimer/darin ſie am allerärgſten poldern: haben ſie aber nur vor die lange weile auffgeſchnitten/ ſo werden ſie dich gewißlich wieder Karbatſchen laſſen/ daß du eine weile daran zudauen haben wirſt: in ſolchen Gedancken ſtund ich auff/der Meinung jrgends zum Fenſter hinauß zuſpringen/es war aber überall mit Eyſen ſo wol vergittert/ daß mirs unmüglich ins Werck zuſetzen/ und was das ärgſte war/ ſo hatte ich auch kein Gewähr: Ja auffs euſſerſte auch meinen kräfftigen Pilgerſtab nicht bey mir/ mit welchem ich mich auff den Nohtfall trefflich wolte gewehret haben: legte mich derowegen wieder ins Bette/ wiewol ich nicht ſchlaffen konte/ mit Sorg und Angſt erwartende/ wie mir dieſe herbe Nacht gedeyen würde.

Als es nun um Mitternacht ward/ öffnete ſich die Thüre/ wiewol ich ſie inwendig wol verrigelt hatte/ der erſte ſo hinein trat/ war eine anſehnliche gravitetiſche Perſon/mit einem langen weiſſen Bart/ auff die antiquiteriſche Manier mit einem langen Talar

von weissen Atlaß und goldenen Blumen mit G
gefütert bekleidet / ihm folgten drey auch ansehl
che Männer; und indem sie eingingen/ward auch
gantze Zimmer so hell/als wann sie Fackeln mit si
bracht hätten/obwol ich eigentlich kein Liecht ode
was dergleichen sahe; ich steckte die Schnautze u
die Decke / und behielt nichts haussen als die Au
wie ein erschrockenes und forchtsames Mäußlein /
da in seiner Höle sitzet und aufpasset / zu sehen o
plasy sey oder nicht / hervor zu kommen; sie hinge
traten vor mein Bette und beschaueten mich wol/
ich sie hingegen auch / als solches eine gar kleine w
gewäret hatte/traten sie mit einander in eine Ecke
Zimmers/huben eine steinerne Platte auf / damit
Ort besetzt war / und langten dort alle Zugehör
aus / die ein Barbirer zu brauchen pflaget / wann
jemand den Bart butzet; mit solchen Instrumenten
men sie wider zu mir / satzten einen Stul in die M
te des Zimmers/und gaben mit Wincken und Deu
zu verstehen/daß ich mich aus dem Bette begeben / a
den Stul sitzen / und mich von ihnen barbiren las
solte; weil ich aber still liegen blieb / griff der Vorne
ste selbst an das Deckbett / solches aufzuheben / u
mich mit Gewalt auf den Stul zusetzen; da kan jed
wol dencken wie mir die Katze den Rucken hinnauf
loffen: ich hielt die Decke fest und sagte / ihr Herr
was wollet ihr/ was habet ihr mich zu scheren? ich b
ein armer Pilger der sonst nichts als seine eigne Haa
hat/seinen Kopff beydes vor Regen/Wind und So
nenschein zu beschirmen; zudem sihe ich euch auch v
kein Scherer-Gesindel an? darum lasset mich ung
scheren; darauf antwortete der Vornemste/wir seyn
freylich Ertz-Scherer/ aber du kanst uns helffen

mu

muſt uns auch zu helffen verſprechen/wann du anderſt ungeſchoren bleiben wilſt; ich antworrete wann euer Hülffe in meiner Macht ſtehet / ſo verſpreche ich zu thun/alles was mir müglich und zu eurer Hülffe vonnöhten ſey: werdet mir derowegen ſagen wie ich euch helffen ſoll; hierauf ſagte der Alte/ ich bin des jetzigen Schloß-Herrn Uräbne geweſen / und habe mit meinem Vetter von Geſchlecht N. umb zwey Dörffer N. N. die er rechtmäſſig in hatte einen unrechtmäſſigen Hader angefangen und durch Argliſt und Spitzfindigkeit die Sache dahin gebracht / daß dieſe drey zu unſern willkührlichen Richtern erwählet wurden / welche ich ſo wol durch Verheiſſung als Bedrohung dahin brachte/daß ſie mir bemeldte beyde Dörffer zuerkanten; darauff fing ich an/dieſelbigen Unterthanen dergeſtalt zu ſchären/ſchreyffen und zwagen / daß ich ein mercklich Stück Gelt zuſammen brachte/ ſolches nun liget in jener Ecke und iſt bißher mein Schärzeug geweſen / damit mir meine Schärerey widergolten werde; wann nun diß Gelt wieder unter die Menſchen komt (dann beyde Dorffſchafften ſeynd gleich nach meinem Tode wider an ihre rechtmäſſige Herren gelangt) ſo iſt mir ſo weit geholffen als du mir helffē kanſt/wañ du nemlich dis Beſchaffenheit meinem Uränckel erzähleſt/und damit er dir deſto beſſern Glaubē zuſtelle/ſo laß dich morgen in den ſo genannten grünen Saal führen / da wirſt du mein Conterfelt finden/vor demſelben erzähle ihm / was du von mir gehöret haſt; da er ſolches vorgebracht hatte/ſtreckte er mir die Hand dar / und begerete/ich ſolte ihm mit gegebener Hand-Treue verſichern/daß ich ſolches alles verrichtē wolte: weil ich vielmal gehöret hatte/daß man keinem Geiſt die Hand

geben solte / streckte ich ihm den Zipfel vom Ley
dar / das brante alsobald hinweg so weit ers
Hand kriegte / die Geister aber trugen ihre G
Instrumenten wieder an voriges Ort / deckte
Stein wieder darüber / stelleten auch den Stul
er zuvor gestanden / und gingen wieder nach ein
zum Zimmer hinaus; indessen schwitzte ich w
Braten beym Feur / und war doch noch so kühn
cher Angst einzuschlaffen.

Das XVI Capitel.

Simplex nun aus dem Schloß wieder abscheidet /
Wird mit eim Rock von Ducaten bekleidet.

ES war schon zimlich lang Tag gewesen / al
Schloß-Herr mit seinem Diener wieder vor
Bette kam; wohl! Herr Simplici, sagte er / wie
ihm heint Nacht zugeschlagen / hat er keine Karba
vonnöthen gehabt? nein Monsieur, antwortete
diese so hierin zu wohnen pflegen / brauchten es n
wie der jenige so mich im Saurbrunn foppen wo
wie ist es aber abgangen? fragte er weiters / förch
er sich noch nicht vor den Geistern? ich antwort
daß es ein kurtzweilig Ding um die Geister sey / n
de ich nimmermehr sagen; daß ich sie darum a
eben förchte / werde ich nimmermehr gestehen; a
wie es abgangen / bezeuget zum Theil diß verbra
keylachen / und ich werde es dem Herrn erzehlen /
bald er mich nur in seinen grünen Saal führet / all
ich ihm des Principal Geistes / der bisher hierin ga
gen wahren Conterfeit weisen soll; er sahe mich n
Verwunderung an / und konte sich leicht einbilde
daß ich mit den Geistern geredet haben müste / w
ich nicht allein vom grünen Saal zu sagen wus
den ich noch nie sonst von jemand hatte nennen höre

sonder

sondern auch weil das verbrante Leylachen solches bezeugte; so glaubet er dann nun/sagte er / was ich ihm hievor im Saur-Brunn erzehlet habe? ich antwortete/was bedarff ich des Glaubens / wann ich ein Ding selbst weiß und erfahren habe? ja sagte er weiters/ tausend Gülden wolte ich darum schuldig seyn/wann ich diß Creutz aus dem Haus hätte; ich antwortete/ der Herr gebe sich nur zufrieden/ er wird davon erlediget werden/ohne daß es ihnen einen Heller kosten solle; ja er wird noch Geld darzu empfangen.

Mithin stund ich auff / und wir gingen stracks mit einander dem grünen Saal zu / welches zugleich ein Lust-Zimmer und eine Kunst-Kam̃er war; unterwegs kam des Schloß-Herrn Bruder an/ den ich im Saurbrun karbeitscht hatte. dañ ihn sein Bruder meinetwegen von seinem Sitz/der etwan zwo Stundē von dannen lag/eylends holen lassen/und weil er zimlich mürrisch aussahe/besorgte ich mich/ er sey etwan auff eine Rache bedacht / doch erzeigte ich im geringsten keine Forcht/sondern als wir in den gedachten Saal kamē/ sahe ich unter anderen kunstreichen Gemählden und Antiquitäten eben das jenige Conterfeit das ich suchte; dieser/sagte ich zu beyden Gebrüdern/ ist euer Urähne gewesen / und hat dem Geschlecht von N. zwey Dörffer als N. und N. unrechtmässiger Weise abgetrungen/welche Dörffer aber jetzunder ihre rechtmässige Herren wieder inhaben; von denselbigen Dörffern hat euer Urähne ein namhafftes stück Geld erhoben/ und bey seinen Lebzeiten in dem jenigen Zimmer darin ich heint gebüsset / was ich hiebevor im Saurbruñ mit der Karbeitsch begangen/ einmauren lassen/ weswegen er dann samt seinen Helffern bißhero an hiesigem Haus so schröcklich sich erzeiget/ wolten sie

nun daß er zur Ruhe komme / und das Haus hi
geheur sey / so mögt n sie das Geld erheben / uñ a
wie sie vermeintē / daß sie es gegen Gott verantw
können / ich zwar wolte ihnen weisen wo es lege
alsdann in Gottes Namen meinen Weg weiter
chen; weilen ich nun wegen der Person ihres Uh
und beyder Dörffer die Warheit geredet hatte
dachten sie wol ich würde des verborgenen Sch
halber auch nicht lügen; verfügten sich derow
mit mir wiederum in mein Schlaff-Zimmer / a
wir die steinerne Platte erhuben / daraus die Ge
den Schärer-Zeug genommen und wieder hinges
hatten / wir funden aber anders nichts / als zwey
dene Häfen / so noch gantz neu schienen / davon der
mit rothem: der ander aber mit weissem Sand ge
war / weßwegen beyde Brüder die gefaste Hoff
diß Orts einen Schatz zu fischen / allerdings fallen
sen; ich aber verzag e darum nicht / sondern fre
mich dermalens die Gelegenheit zu haben / daß
probirē könte / was der wunderbarliche Theophra
Paracelsus in seinen Schrifften Tom. 9. in Philo
phia occulta von der Transmutation der verbor
nen Schätze schreibet; wandert derowegen mit
beyden Häfen und in sich habenden Materien in
Schmide die der Schloß-Herr im Vor-Hoff
Schlosses stehen hatte / satzte sie ins Feur / und gab
neu ihr gebührliche Hitze / wie man sonst zu procc
ren pfleget / wann man Metall schmeltzen will / u
nachdem ichs von sich selbsten erkalten ließ / funden
in dem einen Hafen eine grosse Massa Ducaten Go
in dem andern aber einen klumpen vierzehen Löth
Silber / und konten also nicht wissen / was es v
für nutze gewesen war; biß wir nun mit dieser Arb

fertig wurden/kam der Mittag herbey / bey welchem Imbis mir nicht allein weder Eſſen noch Trincken ſchmecken wolte/ſondern mir ward auch ſo übel / daß man mich zu Bette bringen muſte/nicht weiß ich/ war es die Urſache/daß ich mich etliche Tage zuvor im Regenwetter gar unbeſcheiden mortificiret oder daß mich die verwichne Nacht die Geiſter ſo erſchröcket hatten.

Ich muſte wol 12. Tage des Bettes hüten/uñ hätte ohn ſterben nicht kräncker werden könne; eine einzige Aderläſſe bekam mir trefflich neben der Gutwartung die ich empfieng; indeſſen hatten beyde Gebrüder ohn mein Wiſſen einen Goldſchmid holen: und die zuſammen geſchmoltzene Maſſaten probiren laſſen/weil ſie ſich eines Betrugs beſorgeten; nach dem ſie nun dieſelbige juſt befunden / zumahlen ſich kein Geſpenſt im gantzen Haus mehr mercken ließ / wuſte ſie bey nahe nicht zuerſinnen / was ſie mir nur vor Ehr und Dienſt erweiſen ſolten / ja ſie hielten mich allerdings vor einen heiligen Mann / dem alle Heimlichkeiten unverborgen / und der ihnen von GOtt inſonderheit wäre zugeſchickt worden / ihr Haus wiederum in richtigen Stand zuſetzen; derowegen kam der Schloß-Herr ſelbſt ſchier nie von meinem Bette/ſondern freuete ſich wann er nur mit mir diſcuriren konte / ſolches wehrete / bis ich meine vorige Geſundheit wieder völlig erlangete.

In ſolcher Zeit erzehlete mir der Schloßherr gantz offenhertzig/ daß (als er noch ein junger Knabe geweſen) ſich ein frevler Landſtörtzer bey ſeinem Herrn Vater angemeldet / und verſprochen den Geiſt zufragen und dadurch das Haus von ſolchem Ungeheuer zuentledigen / wie er ſich dann auch zu ſolchem Ende

in das Zimmer / darinn ich über Nacht liegen müs
sen/einsperren lassen; da seyn aber eben die jenige Ge
ster in solcher Gestalt wie ich sie beschrieben hatte üb
ihn hergewischet; hätten ihn aus dem Bette gezoge
auf einen Sessel gesetzet / ihn seines Bedunckens g
zwagt geschoren und bey etlichen Stunden dergesta
tribuliret und geängstiget/ daß man ihn am Morge
halb todt dort liegend gefunden; es sey ihm auch Ba
und Haar/dieselbe Nacht gantz grau worden/wie er
er den Abend als ein dreissig-jähriger Mann m
schwartzen Haaren zu Bette gangen sey; gestund mi
auch darüber / daß er mich / keiner andern Ursach
halber in solches Zimmer geleget / als seinen Brude
an mir zu revangiren / und mich glauben zu machen
was er vor etlichen Jahren von diesen Geistern erzeh
let / und ich nicht glauben wollen; bat mich muthw
gleich um Verzeihung und obligirte sich die Tage se
nes Lebens mein getreuer Freund und Diener z
seyn.

Als ich nun allerdings gesund worden/und meine
Weg ferner nehmen wolte/offerirte er mir die Pferd
Kleidungen und ein Stück Geld zur Zehrung; weil ic
aber alles rund abschlug/wolte er mich auch nicht hi
weg lassen; mit Bitte ich wolte ihn doch nicht zum
allerundanckbarsten Menschen in der Welt machen
sondern aufs wenigste ein Stück Gelt mit auf den
Weg annehmen / wann ich je in solchem armseeligen
Habit meine Wallfart zu vollenden bedacht wäre; wer
weiß sagte er / wo es der Herr bedarff? ich muste la
chen/und sagte mein Herr / es gibet mich Wunder
wie er mich einen Herrn nennen mag / da er doch si
het / daß ich mit Fleiß ein armer Bettler zu verblei
ben suche; wohl: antwortete er / so verbleibe er

dann

dann ſein Lebtag bey mir / und nehme ſein Allmoſen täglich an meiner Tafel; Herr / ſagte ich hingegen/ wann ich ſolches thäte ſo wäre ich ein gröſſer Herr als er ſelbſten? wie würde aber alsdann mein thieriſcher Leib beſtehen / wann er ſo ohn Sorge wie der reiche Mann auf den alten Käyſer hinein lebte / würden ihn ſo gute Tag nicht gumpen machen? will mein Herr mir aber je eine Verehrung thun / ſo bitte ich er laſſe mir meinen Rock füttern/ weil es jetzt auf den Winter loß gehet: Nun Gott Lob/ antwortete er/ daß ſie gleichwol etwas findet meine Danckbarkeit zu bezeugen/ darauff ließ er mir einen Schlaffbeltz geben / biß mein Rock gefüttert ward/ welches mit wüllenem Tuch geſchahe / weil ich kein ander Futter annehmen wolte; Als ſolches geſchehen/ ließ er mich paſſiren / und gab mir etliche Schreiben mit/ ſelbige unterwegs an ſeine Verwante zu beſtellen/ mehr mich ihnen zu recomẽndiren / als daß er viel nöthiges zu berichten gehabt hätte.

Das XVII Capitel.

Simplex nun über das Mittelmeer reiſt/
Wird verführt an ein Ort/ das roth Meer heiſt.

Alſo wanderte ich dahin/ des Vorſatzes die allerheiligſte und berühmteſte Oerter der Welt in ſolchem armen Stand zu beſuchen / dann ich bildete mir ein/ daß GOtt einen ſonderbaren gnädigen Blick auf mich geworffen ich gedachte/ er hätte ein Wolgefallen an meiner Gedult und freywilligen Armuth / und würde mir derowegen wol durchhelffen / wie ich dann deſſen Hülffe und Gnade handgreifflich verſpüret und genoſſen/ in meiner erſten Nacht-Herberge geſellete ſich ein Botenläuffer zu mir/ der vorgab / er ſey bedacht/ eben den Weg zu gehen/ den ich vor mir hätte/

nemlich nach auf Loretto; weilen ich nun den Weg nit wuste noch die Sprache recht verstünd/er aber vorgab/ daß er kein sonderlicher schneller Lauffer wäre / wurden wir eins/beyeinander zubleiben und einander Gesellschafft zu leisten; dieser hatte gemeiniglich auch an den Enden zuthun / wo ich meines Schloß-Herrn Schreiben: abzulegen hatte / allwo man uns dann Fürstl. tractirte, wann er aber in einem Wirthshauß einkehren muste / nöthigte er mich zu ihm und zahlte vor mich aus / welches ich die Länge nicht annehmen wolte / weil mich dauchte ich würde ihm auff solche Weise seinen Lohn den er so säurlich verdienen muste/ verschwenden helffen; er aber sagte/er genisse meiner auch wo ich Schreiben zu bestellen habe / als wo er meinetwegen schmarotzen: und sein Geld sparen können; solcher Gestalt überwanden wir das hohe Gebürge und kamen miteinander in das fruchtbare Italia / da mir mein Gefährt erstl erzehlete / daß er von obgedachtem Schloß-Herren abgefertigt wäre / mich zu begleiten und zehrfrey zuhalten / hat mich derowegen/daß ich ja bey ihm verlieb nehmen/ und das freywillige Allmosen das mir sein Herr nachschickte/nicht verschmähen: sondern lieber als das jenige geniessen wolte / das ich erstl von allerhand unwilligen Leuten expressen müste; ich verwunderte mich über dieses Herrn redlich Gemüht/wolte aber darum nicht / daß der verstelte Bot länger bey mir bleiben; noch etwas mehrers vor mich außlegen solte mit Vorwand / daß ich allbereit mehr als zuviel Ehr und Gutthaten von ihm empfangen die ich nicht zuwidergelten getraute; in Warheit aber hatte ich mir vorgesetzt allen Menschlichen Trost zuverschmähen / und in-nidrigster Demuht Creutz und Leiden mich allein an den

lieben

lieben GOTT zu ergeben und mich ihm zugelassen: ich hätte auch von diesem Gefährten weder Wegweisung noch Zehrung angenommen/wañ mir bekant gewesen/daß er zu solchem End wäre abgefertigt worden.

Als er nun sahe/daß ich kurtz rund seine Bedienung nicht mehr haben wolte/sondern mich von ihm wandte/mit Bitt seinen Herrn meinetwegen zu grüssen/und ihm nachmahlen vor alle erzeigte Wohlthaten zu dancken: nam er einen traurigen Abscheid und sagte/nun dann wolan werther Simplici, obzwar ihr jetzt nicht glauben mögtet/wie hertzlich gern euch mein Herr gutes thun mögte/so werdet ihrs jedoch erfahren/wann euch das Futer im Rock zerbricht/oder ihr denselben sonst ausbessern wollet: und damit ging er davon/als wann ihn der Wind hin jagte.

Ich gedachte was mag der Kerl mit diesen Worten andeuten: ich will ja nimmermehr glauben/daß seinen Herrn diß Futer reuen werde: mein Simplici, sagte ich zu mir selbst/er hat diesen Boten einen so weiten Weg auff seine Kosten nicht geschickt/mir erst hier auffzurupffen/daß er meinen Rock füttern lassen/es stecket etwas anders dahinder: wie ich nun den Rock visitirte, befand ich daß er unter die Näht einen Ducaten an den andern hatte nehen lassen/also daß ich ohn mein Wissen ein groß stück Geld mit mir davon getragen: davon wurd mir mein Gemüht gantz unruhig/also daß ich gewolt/er hätte das seinige behalten: ich machte allerhand Gedancken/worzu ich solches Geld anlegen und gebrauchen wolte/bald gedachte ichs wieder zuruck zutragen/und bald vermeinte ich wieder eine Haushaltung damit anzustellen/oder mir irgend eine Pfrundt zu kauffen; aber endlich beschloß ich durch solche Mittel

Jrusa-

Jerusalem zu beschauen/ welche Reise ohn Gelt nicht zu vollbringen.

Demnach begab ich mich den geraden Weg auf Loretto/ und von dannen nach Rom: als ich mich daselbst eine Zeitlang aufgehalten/ meine Andacht verrichtet/ und Kundschafft zu etlichen Pilgern gemachet hatte/ die auch gesinnet waren/ das heilige Land zu beschauen/ gieng ich mit einem Geneser aus ihnen/ in sein Vatterland/ daselbst sahen wir sich nach Gelegenheit um/ über daß mittelländische Meer zu kommen/ traffen auch auf geringe Nachfrage gleich ein geladen Schiff an/ welches fertig stund mit Kauffmanns Gütern nach Alexandriam zu fahren/ und nur auf guten Wind wartete; ein wunderliches/ ja göttliches Ding ist ums Gelt bey den Weltmenschen: der Patron oder Schiffherr hätte mich meines elenden Aufzugs halber nit angenom̃en/ wann gleich ich eine gölderne Andacht/ und hingegen nur pleyern Gelt gehabt hätte/ dann da er mich das erste mal sahe und hörete/ schlug er mein Begehren rund ab; so bald ich ihm aber eine Handvol Ducaten wies/ die zu meiner Reise emploirt werden sollen/ war der Handel ohn einziges ferneres Bitten bey ihn schon richtig/ ohne daß wir sich um den Schifflohn miteinander verglichen/ worauff er mich selber instruirte, mit was vor proviant und andern Nothwendigkeiten ich mich auf die Reise versehen solte ich folgete ihm wie er mir gerathen/ und fuhr also in GOttes Namen dahin.

Wir hatten auf der gantzen Fart Ungewitters: oder widerwärtigen Windes halber keine eintzige Gefahr; aber den Meerraubern die sich etliche mal mercken liessen und Minen machten/ uns anzugreiffen/ muste

muſte unſer Schiffherr offt entgehē/maſſen er wol wuſte daß er wegen ſeines Schiffs Geſchwindigkeit/mehr mit der Flucht: als ſich zu wehren / gewinnen kōnte/ und alſo langten wir zu Alexandria an / ehender als ſichs alle Seefarer auf unſerm Schiff verſehen hatten/ welches ich vor ein gut Omen hielt/meine Reiſe glücklich zu vollenden. Ich bezahlte meine Fracht / und kehrete bey den Frantzoſen ein / die alldorten jeweils ſich aufzuhalten pflegen / von welchen ich erfuhr / daß vor dißmal meine Reiſe nach Jeruſalem fortzuſetzen unmüglich ſey / indem der Türckiſche Baſſa zu Damaſco eben damals in Armis begriffen/und gegen ſeinem Käyſer rebelliſch war / alſo daß keine Carawane ſie wäre gleich ſtarck oder ſchwach geweſen/ aus Egypten in Iudeam paſſiren mögen: ſie hätte ſich dann freventlich alles zu verlieren in Gefahr geben wollen:

Es war damals eben zu Alexandria / welches ohne das ungeſunde Lufft zu haben pfleget / eine gifftige Contagion eingeriſſen / weßwegen ſich viele von dar anderwertlichen hin reterirten / ſonderlich Europeiſche Kauffleut/ſo das Sterben mehr förchten als Türcken und Araber/ mit einer ſolchen Compagnia begab ich mich über Land auf Roſſeten einen groſſen Flecken am Nilo gelegen / daſelbſt ſaſſen wir zu Schiff und fuhren auf dem Nilo mit völligem Segel aufwerts/ biß an ein Ort ſehr ungefähr eine Stunde Wegs von der groſſen Stadt Alkayr gelegen/auch alt Alkayr genennet wird / und nachdem wir allda ſchier um Mitternacht ausgeſtigen / unſere Herbergen genommen/ und des Tags erwartet / begaben wir uns vollends nach Alkayr/der jetzigen rechten Stadt/in welcher ich gleichſam allerhand Nationen antraff / daſelbſt gibet es auch eben ſo vielerley ſeltzame Gewächſe als Leute/

aber

aber was mir am allerseltzamsten vorkam / war dieses / daß die Einwohner hin und wider in darzu gemachten Oefen / viel hundert junge Hüner ausbrüteten / zu welchen Eyern nit einmal die Hennen kamen / seyt sie solches gelegt hatten / und solchem Geschäfft warten gemeinglich alte Weiber ab.

Ich habe zwar niemalen keine so grosse Volckreiche Stadt gesehen / da es wolfeiler zu zehren / als eben an diesem Ort: gleichwie aber nichts destoweniger meine übrige Ducaten nach und nach zusammen gingen / wann schon nit theur war / also konte ich mir auch leicht die Rechnung machen / daß ich nit würde erharren können / biß sich der Aufruhr des Bassæ von Damasco legen: und der Weg sicher werden würde / meinem Vorhaben nach / Jerusalem zu besuchen / verhängte derowegen meinen Begirden den Zügel andere Sachen zu beschauen / worzu mich der Vorwitz anreitzete: unter andern war jenseit des Nili ein Orr da man die Mumia gräbt / das besichtigete ich etlichmal / item an einem Ort die beyde Pyramides Pharaonis und Rodope: machte mir auch den Weg dahin so gemein / daß obschon ich frem und unkennlich alleinig dahin führen dorffte: aber es gelung mir zum letzten mal nit beym besten: dann als ich einsmals mit etlichen zu den Egyptischen Gräbern ging / Mumia zu holen / wobey auch auch fünff Pyramides stehen / kamen uns eintzige Rauber auf die Haube / welche der Orten die Straussenfänger zu fangen ausgangen waren / diese kriegten uns bey den Köpffen und führten uns durch Wildnussen und Abwege an das rothe Meer / allwo sie den einen hier den andern dort verkauffren.

Das XVIII. Capitel.

Simplex als wilder Mann umher geführet /
Wird wieder frey / und groß Glücke verspüret.

Ich allein blieb übrig / dann als vier vornemſte Räuber ſahen/ daß die bärriſche Leute ſich über meinen großmächtigen Schweitzer oder Capuciner Bart und langes Haar / dergleichen ſie zu ſehen / nit gewohnt waren/verwunderten / gedachten ſie ſolches zu nutz zu machen/ nahmen mich derowegen vor ihren Part / ſonderten ſich von ihrer übrigen Geſellſchafft/ zogen mir meinen Rock aus/und bekleideten mich um die Scham mit einer ſchönen Art Moß ſo in Arabia Felice in den Wälden an etlichen Bäumen zu wachſen pfleget / und weil ich ohne das barfuß: und barhäuptig zu gehen gewohnt war / gab ſolches ein überaus ſeltzames und fremdes Anſehen: ſolcher Geſtalt führeten ſie mich als einen wilden Mann in den Flecken und Städten an dem röthen Meer herrumer/und lieſſen mich um Gelt ſehen/ mit Vorgeben/ſie hätten mich in Arabia deſerta fern von aller menſchlichen Wohnung gefunden und gefangen bekommen: ich dorfte bey den Leuten kein Wort reden / weil ſie mir / waß ich es thun würde / den Tod droheten / welches mich ſchwer ankam, dieweil ich allbereit etwas wenigs Arabiſch lallen konte/hingegen war es mir erlaubt / wann ich mich allein bey ihnen befand: da lieſſe ich mich dann gegen ihnen vernehmen / daß mir ihr Handel wolgefalle/ welches ich auch genoß / dann ſie unterhielten mich mit Speiſe und Tranck / ſo gut als ſie es ſelbſt gebrauchten / welches gemeiniglich Reiß und Schaaffleiſch war: ſo erhielt ich auch von ihnen/daß ich mich bey Nacht und ſonſt unter Tags auf der Reiſe wann es etwas kalt war / mit meinem Rock beſchirmen dorfte/in welchem noch etliche Ducaten ſtacken.

Solcher geſtalt fuhr ich über das rothe Meer/

weil

weil meine 4. Herren den Stätten und Marckflecken die beyderseits daran gelegen/nachzogen: diese samleten mit mir in kurtzer Zeit ein grosses Geld / bis wir endlich in eine grosse Handelstatt kamen / allwo ein türckischer Bassa Hof hält / und sich eine Menge Leute von allerhand Nationen aus der gantzen Welt befinden/weil alldorten die Indianische Kauffmanns-Güter außgeladen und von dannen über Land nach Aleppo und Alkayr: von dorten aber fürders auff das Mittelländische Meer geschaffet werden; daselbsten gingen zween von meinen Herren nachdem sie Erlaubnüs von der Obrigkeit bekommen/ mit Schalmeyen an die fürnemste Oerter der Stadt / und schryen ihrer Gewonheit nach aus/wer einen wilden Mann sehen wolte/der in der Wüsteney des steinigten Arabiæ wäre gefangen worden/der solte sich da und da hin verfügen; indessen sassen die andere beyde bey mir im Losament und zierten mich/das ist/sie kämpelten mir Haare und Bart beim zierlichsten / und hatten grössere Sorge darzu/als ich meine Tage jemal gethan/damit ja kein Härlein davon verloren würde / weil es ihnen soviel eintrug; hernach samlete sich das Volck in unglaublicher Menge mit grossem Gedräng / unter welchem sich auch Herren befanden denen ich an der Kleidung wol ansahe/daß es Europeer waren; Nun/ gedachte ich jetzt wird deine Erlösung nahen / und deiner Herren Betrug und Buberey sich offenbaren; jedoch schwig ich noch so lang stille / bis ich etliche aus ihnen hoch- und nider teutsch / etlich Frantzisch und andere Italiänisch reden hörete; als nun einer diß und der ander jenes Urthel von mir fällete/konte ich mich nicht länger enthalten/sondern brachte noch soviel verlegen Latein (damit mich alle Nationen in Europa auff

einmal verſtehen ſollen) zuſammen/daß ich ſagen konte ihr Herren ich bitte euch alleſamt umCh iſti unſers Erlöſers willen / daß ihr mich aus den Händen dieſer Rauber erretten wollet / die ſchelmiſcher Weiſe ein Spectacul mit mir anſtellen; ſo bald ich ſolches geſagt/wiſchte einer von meinen Herren mit dem Sebel heraus / mir das reden zulegen / wiewol er mich nicht verſtanden; aber die redliche Europeer verhinderten ſein Beginnen; darauff ſagte ich ferner auff Frantziſch: ich bin ein Teutſcher/und als ich Pilgers Weiſe nach Jeruſalem walfarten wolte / auch mit genugſamen Paßbrieffen von denen Baſſen zu Alexandria und dem zu Alkayr verſehen geweſen/ aber wegen des Damaſcenziſchen Kriegs nicht fortkommen mögte / ſondern mich eine zeitlang zu Alkayr auffhielt Gelegenheit zu erwarten; meine Reiſe zu vollenden / haben mich dieſe Kerl unweit beſagter Statt neben andern mehr ehrlichen Leuten diebiſcher Weiſe hinweg geführet/und bißher Geld mit mir zu ſamelen / viel loſe. Menſchen betrogen; folgends bat ich die Teutſche/ ſie wolten mich doch der Landsmannſchafft wegen nicht verlaſſen; interim wolten ſich meine unrechtmäſſige Herren nicht zufrieden geben / weilen aber unterm Umſtand Leute von der Obrigkeit von Alkayr hervor traten/die bezeugeten / daß ſie mich vor einem halben Jahr in ihrm Vatterland bekleidet geſehen hätten; hierauff beruffte ſich die Europeer vor den Balla, vor welchem zuerſcheinen mein 4 Herren genöthiget worden; von demſelben ward nach gehörter Klage und Antwort auch der beyden Zeugen Auſſage zu Recht erkant und außgeſprochen / daß ich wieder auff freyen Fuß geſtellet: die vier Rauber / weil ſie der Baſſen Paßbrieff violieret auff die Galleren im mittelländiſchen

tischen Meer verdamt: ihr zusammen gebrachtes Geld halber dem Fisco verfallen seyn: der ander halbe Theil aber in zwey Theile getheilet: mir ein Theil vor mein außgestanden Elend zugestellet/aus dem andern aber die jenige Personen so mit mir gefangen und verkaufft worden / wieder ausgelöset werden solten: d.ß Urthel ward nicht allein offentlich ausgesprochen / sondern auch alsobald vollzogen / wodurch mir neben meiner Freyheit mein Rock und eine schöne Summa Geldes zustund.

Als ich nun meiner Ketten daran mich die Maußköpffe wie einen wilden Mann herum geschleppet/ entledigt: mit meinem alten Rock wiederum bekleidet: und mir das Geld das mir der Bassa zuerkant/ eingehändigt worden / wolte mich einer jeden Europeischen Nation vorsteher oder Residente mit sich heimführen: die Holländer zwar darum weil sie mich vor ihren Landsmann hielten / die übrige aber/ weil ich ihrer Religion zuseyn schiene; ich bedanckte mich gegen allen / vornemlich aber darumb / daß sie mich gesampter Hand so Christlich aus meiner zwar närrischen: aber doch gefährlichen Gefangenschafft entlediget hatten/wie ich etwan von meine Sache anstellen mögte / weil ich nunmehr auch wider meinen Willen und Hoffnung wiederum viel Geld uñ Freunde bekommen hatte.

Das XIX. Cap.

Simplex leid Schiffbruch mit eim Zimmermann kommen in ein Insel / richten sich an.

MEine Landsleut sprachen mir zu / daß ich mich anders kleiden lasse / und weil ich nichts zuthun hatte/machte ich Kundschafft zu allen Europeern, die mich beydes aus Christlicher Liebe und meiner wun-

der-

derbarlichen Begegnuß halber um sich hatten/ uñ offt zu Gast luden: und demnach sich schlechte Hoffnung erzeigte/ daß der Damascenische Krieg in Syria und Judea bald ein Loch gewinnen würde/ damit ich meine Reise nach Jerusalem wiederum vornehmen und vollenden mögte/ ward ich andern Sinnes/ und entschloß mich mit einer grossen Portugiesischen Kracke (so mit grossem Kauffmanschatz nach Haus zufahren wegfertig stund) in Portugal zubegeben/ und anstatt der Wallfahrt nach Jerusalem S. Jacob zu Compostel besuchen/ nachgehend aber mich irgends in Ruhe zusetzen/ und das jenige so mir Gott bescheret/ zuverzehren: und damit solches ohn meinen sondern Kosten (dañ so bald ich so viel Geld kriegte fing ich an/ zu kargen) beschehen könte überkam ich mit dem Portugesischen Ober-Kauffmann auff dem Schiff/ daß er alles mein Geld annehmen: selbiges in seinen Nutzen verwenden: mir aber solches in Portugal wieder zustellen: und interim an stat interesse mich auff das Schiff an seine Taffel nehmen/ und mit sich nach Haus führen solte: dahingegen solte ich mich zu allen Diensten zu Wasser und Land/ wie es die Gelegenheit und des Schiffs Nohtdurfft erfodern würde/ unverdrossen gebrauchen lassen; also machte ich die Zeche ohn den Wirth/ weil ich nicht wuste was der liebe Gott mit mir zuverschaffen vorhatte; und nahm ich diese weite und gefährliche Reise um soviel desto begieriger vor/ weil die verwichene auff dem Mittelländischen Meer so glücklich abgangen.

Als wir nun zu Schiff gangen/ vom Sinu Arabico oder rothen Meer auff den Oceanum kommen und erwünschten Wind hatten/ namen wir unsern Lauff

das

das Caput bonæ speranzæ zu passiren / segelten auch etliche Wochen so glücklich dahin / daß wir uns kein ander Wetter hätten wünschen können; da wir aber vermeinten nunmehr bald gegen der Insul Madagascar über zu ſeyn erhub ſich gehling ſolch ein Ungeſtüm / daß wir kaum Zeit hatten die Segel einzunehmen; ſolche vermehrete ſich je länger je mehr / alſo daß wir auch die Maſt abhauen und das Schiff dem Willen und Gewalt der Wellen laſſen muſten / dieſelbe ſchleuderten uns in die Höhe gleichſam an die Wolcken / und im Augenblick ſenckten ſie uns wiederum bis auff den Abgrund hinunter / welches bey einer halben Stunde währete / und uns trefflich andächtig beten lernete / endlich warffen ſie uns auff eine verborgene Stein-Klippe mit ſolcher Stärcke daß das Schiff mit grauſamen Krachen zuſtücken zerbrach / wovon ſich ein jämmerlichs und elendes Geſchrey erhub / da ward dieſelbe Gegend gleichſam in einem Augenblick mit Kiſten Ballen und Trümmern vom Schiff überſtreuet; da ſahe und hörte man hie und dort oben auf den Wellen und unten in der Tieffe die unglückſeligen Leute an den jenigen Sachen hangen / die ihnen in ſolcher Noht am allererſten in die Hände gerathen waren / mit elendem Geheul ihren Untergang beſammerten / und ihre Seelen Gott befohlen; ich und ein Zimmermann lagen auff einem groſſen Stück vom Schiff / welches etliche Zwerchhöltzer behalten hatte / daran wir ſich feſt hielten und einander zuſprachen; mithin legten ſich die grauſame Winde allgemach / davon die wütende Wellen des zornigen Meers ſich nach und nach beſchafftigten und geringer wurden; hingegen aber folgte die ſtickfinſtere Nacht mit einem ſchröcklichen Platz-Regen / daß es das Anſehen hatte / als hätten wir mit-

ten

len im Meer von oben herab erſaufft werden ſollen; das währete bis um Mitternacht in welcher Zeit wir groſſe Noht erlitten hatten; darauff ward der Himmel wieder klar / alſo daß wir das Geſtirn ſehen konten/an welchem wir vermerckten / daß uns der Wind je länger je mehr von der Seiten Africæ in das weite Meer gegen Terram Auſtralem incognitam hinein triebe / welches uns beyde ſehr beſtürtzt machte/ gegen Tag wurd es abermal ſo dunckel / daß wir einander nicht ſehen konten; wiewol wir nahe beyeinander lagen; in dieſer Finſternuß und erbärmlichen Zuſtand trieben wir immer fort / bis wir unverſehens inwurden / daß wir auff dem Grund ſitzen blieben und ſtill hielten; der Zimmerman hatte eine Art in ſeinen Gürtel ſtecken / damit viſitirte er die Tieffe des Waſſers/und fand auff der einen Seite nicht wol Schuh tieff Waſſers / welches uns hertzlich erfreuet und unverweiffeliche Hoffnung gab / GOtt hätte uns irgends ein an Land geholffen/daß uns auch ein lieblicher Geruch zuverſtehen gab/den wir empfanden/als wir wieder ein wenig zu uns ſelbſt kamen; weil es ſo finſter und wir beyde gantz abgemattet zumahlen des Tags ehiſtes gewertig waren / hatten wir nicht das Hertz ſich ins Waſſer legen und ſolches Land zu ſuchen/unangeſehen wir allbereit weit von uns etliche Vögel ſingē zu hören vermeineten / wie es dann auch nicht anders war; ſo bald ſich aber der liebe Tag im Oſten ein wenig erzeigte / ſahen wir durch die Düſtere ein wenig Land mit Büſchen bewachſen/allernechſt vor uns liegen derowegen begaben wir ſich alſobald gegen demſelbigen ins Waſſer/welches je länger je ſeichter ward/ bis wir endlich mit groſſen Freuden auff das truckene Land kamen; da fielen wir nider auf die Knie/kuſten

den Erdboden und dancketen GOtt im Himmel daß er uns so Vätterlich erhalten / und ans Land gebracht hatte/und solcher Gestalt bin ich in diese Insel kommen.

Wir konten noch nicht wissen ob wir auf einem bewohnten oder unbewohnten / auf einem festen Land/ oder nur auf einer Insul waren / aber das merckten wir gleich / daß es ein trefflicher fruchtbarer Erdboden seyn müste weil alles vor uns gleichsam so dick wie ein Hanff-Acker mit Büschen und Bäumen bewachsen war/ also daß wir kaum dadurch kommen konten/ als es aber völlig Tag worden / und wir etwan eine viertel Stunde Wegs vom Gestad an durch die Büsche geschlossen / und der Orten nicht allein keine einzige Anzeigung einziger Menschlichen Wohnung verspüren konten/ sondern noch darzu hin und wider viel fremde Vögel/die sich gar nichts vor uns scheueten/ ja mit den Händen fangen liessen/antraffen / konten wir unschwer erachten / daß wir auf einer zwar unbekanten jedoch aber sehr fruchtbaren Insul seyn müsten/ wir funden Citronen/Pomerantzen/und Coquos, mit welchen Früchten wir sich trefflich wohl erquickten/ und als die Sonne aufging kamen wir auf eine Ebne/ welche überall mit Palmen (davon man den Vin de Palm hat) bewachsen war: welches mein Cammerad/ der denselbigen nur viel zu gern tranck / auch mehr als zuviel erfreuete: daselbst hin satzten wir sich nider an die Sonne/ unsere Kleider zu trücknen/ welche wir ausgezogen: und zu solchem Ende an die Bäume aufhängten/ vor uns selbst aber in Hemdern herum spatzierten: mein Zimmermann hieb mit seiner Axt in einen Palmiten Baum/und befand daß sie reich von Wein waren/ wir hatten aber darum kein Geschirr solchen aufzufan-

fangen / wie wir dann auch beyde unsere Hüte im Schiffbruch verloren.

Als die liebe Sonne nun unsere Kleider wieder getrücknet / zogen wir selbige an / und stiegen auf das felsichtige hohe Gebürge so auff der rechten Hand gegen Mitternacht zwischen dieser Ebne und dem Meer liget / und sahen sich um: befanden auch gleich daß wir auff keinem festen Land sondern nur in dieser Insul wären welche im Umkreiß über anderthalb Stunden gehens nicht begriffe: und weil wir weder nahe noch fern keine Landschafft: sondern nur Wasser und Himmel sahen / wurden wir beyde betrübt / und verloren alle Hoffnung ins künfftige wiederum Menschen zusehen / doch tröstete uns hinwiederum / daß uns die Güte Gottes an diesen gleichsam sichern: und allerfruchtbarsten: und nicht an einen solchen Ort gesendet hatte / der etwan unfruchtbar: oder mit Menschen Fressern bewohnet gewesen wäre / darauff fingen wir an zugedencken was uns zu thun oder zulassen sey mögte / und weil wir gleichsam wie Gefangene in dieser Insul beyeinander leben musten / schwuren wir einander beständige Treue: das besagte Gebürge saß und flog nicht allein voller Vögel von unterschiedlichen Geschlechten / sondern es lag auch so voll Nester mit Eyern / daß wir sich nicht gnugsam darüber verwundern konten; wir trancken deren Eyer etliche aus / und namen noch mehr mit uns das Gebürge herunter / an welchem wir die Quelle des süssen Wassers fanden / welches sich gegen Osten so starck / daß es wol ein geringes Mühl-Rad treiben könte / in das Meer ergeust / darüber wir abermal eine neue Freude empfingen / und miteinander beschlossen / bey derselbigen Quell unsre Wohnung anzustellen.

Zu solcher neuen Haußhaltung halten wir beyde keinen andern Haußraht als ein Ixt/einen Kessel drey Messer eine Piron oder Gabel/und eine Scheer/sonst war nichts vorhanden / mein Cammerad hatte zwar ein Ducaten oder dreissig bey sich / welche wir gern vor ein Feurzeug gegeben wann wir nur ein darvor zukauffe gewüst hätten: aber sie waren uns nirgends zu nichts nütz / ja weniger werth als mein Pulver-Hern / welches noch mit Zintkraut gefüllet / dasselbe dürrete ich (weil so weich als ein Brey war) an der Sonne/zettelte davon auff einen Stein/belegte es mit leichtbrennender Materia deren es von Mos und Baumwolle von den Coquos Bäumen gnugsam gab/strich darauff mit einem Messer durch das Pulver/und fing also Feur/welches uns so hoch erfreuete/ als die Erlösung aus dem Meer; und wann wir nur Saltz/Brod und Geschirr gehabt hätten / unser Getränck hinein zufassen/ so hätten wir sich vor die allerglückseeligste Kerl in der Welt geschätzet/ obwohl wir vor 24. Stunden unter die unglücklichste gerechnet werden mögen / so gut / getreu und barmhertzig ist GOtt/dem sey Ehre in Ewigkeit/Amen.

Wir fingen gleich etwas von Geflügel / dessen die Menge bey uns ohn scheu herum ging / rupfftens waschens und stecktens an ein höltzernen Spiß; da fing ich an Braten zu wenden / mein Camerad aber schaffte mir zu dessen Holtz herbey und verfertigte eine Hütte uns / wann es vielleicht wieder regnen würde/ vor demselben zu beschirmen / weil der Indianische Regen gegen Africa sehr ungesund zuseyn pfleget/und was uns an Saltz abgieng / ersatzten wir mit Citronen-Safft/ unsere Speisen geschmacksam zu machen.

Da-

Das XX. Capitel.

Simplex ein Köchin erlanget und kriegt/
Die ſie vergnüget/doch endlich beträgt.

DJeſes war der erſte Imbß / den wir auff unſrer Inſul einnahmen ; und nachdem wir ſolchen vollbracht / thäten wir nichts anders / als dürr Holtz zuſammen ſuchen / unſer Feur zu unterhalten ; wir hätte gern gleich die gantze Inſul vollends beſichtiget/ aber wegen überſtandener Abmattung trang uns der Schlaff daß wir ſich zur Ruhe legen muſten / welche wir auch continuirten bis an den lichten Morgen; als wir ſolchen erlebet/gingen wir dem Bächlein oder reſier nach hinunter/ bis an Mund / da es ins Meer ergeuſt/und ſahen mit höchſter Verwunderung wie ſich eine unſägliche Menge Fiſche in der gröſſe als mittelmäſſige Salmen oder groſſe Karpffen dem ſüſſen Waſſer nach ins Flüßlein hinauff zog / alſo das es ſchiene/als ob man eine groſſe Heerde Schweine mit Gewalt hinein getrieben hätte ; und weil wir auch etliche Bonanas Battades antraffen ſo trefflich gute Früchten ſeyn / ſagten wir zuſammen / wir hätten Schlauraffenland genug / (obzwar kein vierfüſſig Thier vorhanden) wann wir nur Geſellſchafft hätten/ beydes die Fruchtbarkeit : als auch die vorhandene Fiſche und Vögel dieſer edlen Inſul genieſſen zu helffen ; wir konten aber kein eintzig Merckzeichen ſpüren/ daß jemahlen Menſchen daſelbſten geweſen wären.

Als wir derowegen anfingen zu berahtſchlagen/wie wir unſre Haushaltung ferner anſtellen: und wo wir Geſchirr nehmen wolten/ ſowol darinn zu kochen/als den Wein von Palmen hineinzufangen/und ſeiner Art nach verjären zu laſſen / damit wir ihn recht genieſſen könten / und in ſolchem Geſpräch ſo am Ufer herum

spatzireten; sahen wir auf der weite des Meers etwas daher treiben welches wir in der fern nicht sehen konten/wiewol es gröſſer schien als es an sich selbſt war; dann nachdem es sich näherte / und an unſrer Insul gestrandet/war es ein halb todes Weibsbild / welches auff einer Kisten lag / und beyde Hände in die Hand haben an der Kisten eingeschlossen hatte; wir zogen sie aus Christlicher Liebe auff trucken Land/und demnach wir sie beydes wegen der Kleidung / und etlicher Zeichen halber die sie im Angesicht hatte / vor eine Abyssiner Christin hielten/waren wir desto geschäfftiger sie wieder zu sich selbſt zubringen; massen wir sie/ jedoch mit aller Erbarkeit / als sich solches mit ehrlichen Weibsbilder in solchen fällen zu thun gezemet/ auf den Kopff stelleten/bis eine zimliche menge Wasser von ihr geloffen; und obzwar wir nichts lebhafftigers zu ferner Erquickung bey uns hatten/ als Citronen/so liessen wir doch nit nach/ihro die spiritualische Feuchtigkeit die sich in den euſſerſten Enden der Citronen Schelffe enthält / unter die Naſe zu trücken/ und sie mit schüttlen zubewegen / bis sie sich endlich von sich selbſt regte und Portugesische anfieng zu reden; so bald mein Camerad solches hörete / und sich in ihrem Angesicht wiederum eine lebhaffte Farbe erzeigete/ sagte er zu mir / diese Abyssinerin ist einmal auf unſerm Schiff bey einer vornehmen Portugesischē Frau eine Magd gewesen/ dañ ich habe sie beyde wolgekant / sie seynd zu Anacao aufgesessen / und waren willens mit uns in die Insul Annabon zu schiffen; so bald jene diesen reden hörete / erzeigete sie sich sehr frölich/nante ihn mit Namen / und erzehlete nicht allein ihre gantze Reise / sondern auch wie sie sowol daß sie und er noch im Leben/als auch/daß sie als bekante einander

ander auff trockenem Land und ausser aller Gefahr wieder angetroffen hätten; hierauff fragte mein Zimmerman was wol vor Wahren in der Kiste seyn mögten / darauf antwortete sie / es wären etliche Chinesische Stücke gewand / etliche Gewehr und Waffen / und dañ unterschiedliche so grosse als kleine Porcelanen Geschirr so in Portugal einen vornehmen Farstē von ihrem Herrn hätte geschickt werden sollen/ solches erfreuete uns trefflich / weil es lauter Sachen / deren wir am allermeistē bedürfftig waren. Demnach ersuchte sie uns / wir wolten ihr doch solche Leutseligkeit erweisen uñ sie bey uns behalten/ sie wolte uns gern mit kochen/ wäschen und andern Diensten als ein Magd an die Hand gehen/ und uns als eine leibeigene Sclavin unterthänig seyn / wann wir sie nur in unserm Schutz behalten: und ihr den Lebens Unterhalt so gut als es des Glück und die Natur in dieser gegend bescheren/ neben uns mit zugenieſſen gönnen wolten.

Darauf trugen wir beyde mit grosser Mühe und Arbeit die Kiste an den jenigen Ort / den wir uns zur Wohnung außerkoren hatten; daselbsten öffneten wir sie und fanden so beschaffene Sachen darin̄/ die wir zu unserm damaligen Zustand und Behuff unsrer Hauß-haltung nimmermehr anders hätten wünschen mögen; wir pickten aus und trückneten solche Wahre an der Sonnen/worzu sich unsre neue Köchin gar fleissig und dienstbar erzeigte; folgends fingen wir an Geflügel zu mutzgen/zu siden und zu braten / und in dem mein Zimmerman hinging Palm Wein zugewinnen/ stieg ich auffs Gebürge vor uns / Eyer auszunehmen/ solche hart zu siden/und anstatt des lieben Brods zu brauchen / unterwegs betrachtete ich mit hertzlicher Danckſagung die grosse Gaben und Gnaden Gottes/

die uns dessen barmhertzige Vorsehung so Vätermilt-
tiglich mitgetheilet / und ferners zugenieſſen vor Au-
gen stellete; ich fiel nider auff das Angesicht und sagte
mit außgestreckten Armen und erhabenem Hertzen
ach! ach! du allergütigster himlischer Vater/nun em-
pfinde ich im Werck selbsten / daß du williger bist uns
zu geben / als wir von dir zu bitten? ja allerliebster
Herr! du hast uns mit dem Uberfluß deiner Göttli-
chen Reichthumer ehender und mehrers versehen / als
wir arme Creaturen bedacht waren / im geringsten
etwas dergleichen von dir zu begehren; Ach getreuer
Vater deiner unaussprechlichen Barmhertzigkeit wol-
le allergnädigst gefallen uns zuverleihen/daß wir die-
se deine Gaben und Gnaden nicht anders gebrauchen/
als wie es deinem allerheiligsten Willen und Volge-
fallen beliebet / und zu deines grossen unaußsprechli-
chen Namens Ehre gereichet / damit wir dich neben
allen Außerwehlten hier zeitlich und dort ewiglich/
loben/ehren und preisen mögen; mit solchen und viel-
mehr dergleichen Worten / die alle aus dem innersten
Grund meiner Seelen gantz hertzlich und andächtig-
lich daher flossen/ging ich um/ bis ich die Nohtdurfft
an Eyern hatte/und damit wiederum zu unser Hüt-
te kam / allwo die Abendmahlzeit auff der Kiste (die
wir selbigen Tag samt der Köchin dem Meer ge-
fischet / und mein Camerad an stat eines Tisches ge-
brauchte) bestens bereit stund.

Indessen ich nun um obige Eyer außgewesen/hatte
mein Camerad (welcher ein Kerl von etlich zwantzig
Jahren: ich aber über die viertzig Jahr alt) mit un-
serer Köchin in einen Accord gemachet/ der beydes zu
seinem und meinem Verderben solte; dann nach dem
sie sich in meiner Abwesenheit allein befanden / und

von

von alten Geſchichten : zugleich aber auch von der Fruchtbarkeit und groſſen Nutz-nieſſung dieſer überaus geſegneten : ja mehr als glückſeligen Inſul miteinander geſprochen / wurden ſie ſo verträulich daß ſie auch von einer Trauung zwiſchen ihnen beyden zu reden begunten / von welcher aber die vermeinte Abiſſinerin nichts hören wolte / es wäre dann Sache daß mein Camerad der Zimmermañ ſich allein zum Herrn der Inſul machte mich aus dem Weg raumte : es wäre/ ſagte ſie/ unmüglich daß ſie eine friedſame Ehe miteinander haben können / wann noch ein unverheurather neben ihnen wohnen ſolte ; er bedencke nur ſelbſt / ſagte ſie ferner zu meinem Camerad / wie ihn Argwahn und Eyferſucht plagen würde/ wann er mich heurahtet/ und der Alte täglich mit mir converſiret, obgleich er ihn zum Cornuto zumachen niemal in Sinn nehme ? zwar weiß ich einen beſſern Raht wann ich mich je vermählen : und auff dieſer Inſul (die wol 1000. oder mehr Perſonen ernähren kan) das Menſchliche Geſchlecht vermehren ſoll ; nemlich dieſen / daß mich der Alte eheliche ; dann wann ſolches geſchehe/ ſo würde es nur um ein Jahr oder 12. oder längſt 14. zu thun/ in welcher Zeit wir etwan eine Tochter miteinander erzeugen werden/ ihm ſolche / verſtehe den Zimmerman / ehelich beyzulegen ; alsdann wird er noch ſo bey Jahren ſeyn / als jetzunder der jetzige Alte iſt ; und würde interim zwiſchen euch beyden die unzweifliche Hoffnung daß der erſte des andern Schwäher. Vater : und der ander des erſten Tochtermann werden ſolte allen böſen Argwahn / aus dem Weg thun : und mich aller Gefahr / darinn ich anderwerts gerahten mögte/ befreyen ; zwar iſt es natürlich / daß ein junges Weibs-Bild wie ich bin / lieber einen jungen als

als alten Mann nehmen wird; aber wir müssen sich jetzunder miteinander in die Sache schicken / wie es unser gegenwertiger Zustand erfodert um vorzusehen / daß ich und die so aus mir geboren werden mögten / das sicherer spielen.

Durch diesen Discurs der sich weit auff ein mehrers erstreckte und aus einander zohe / als ich jetzunder beschreibe / wie auch durch der vermeinten Abissinerin Schönheit (so bey im Feur in meines Camerads Augen viel vortrefflicher herum glänzete als zuvor) und durch ihre hurtige Geberden / ward mein guter Zimmerman dergestalt eingenommen und berhöret / daß er sich nicht entblödete zusagen / er wolte eh den Alten (mich vermeinende) ins Meer werffen und die gantze Insul ruiniren / eh er eine solche Dame wie sie wäre verlassen wolte; und hierauff ward auch obengedachter Accord zwischen ihnen beyden beschlossen; doch dergestalt / daß er mich hinterrucks oder im Schlaff mit seiner Axt erschlagen solte / weil er sich so wohl vor meiner Leibs-Stärcke als meinem Stab den er mir selbst wie einen Böhmischen Ohrlöffel verfertiget / entsatzte.

Nach solchem Vergleich zeigte sie meinem Camerad zunächst an unsrer Wohnung eine schöne Art Hafner Erde / aus welchem sie nach Art der Indianischen Weiber so am Guineischen Gestad wohnen / schön irrden Geschirr zu machen getraue / thäte auch allerley Vorschläge wie sie sich und ihr Geschlecht auf dieser Insul ausbringen: ernähren: und bis in das hundertste Glied ihnen ein geruhiges und vergnügsames Leben verschaffen wolte; da anfangs sie gnugsam zurühmen / was sie vor Nutzen aus den Coquos-Bäumen ziehen: und aus der Baumwolle so selbige tragen

oder

oder hervorbringen / ſich und aller ihrer Nachkömlinge mit Kleidungen verſehen könte.

Ich armer Stern kam und wuſte kein Haar von dieſem Schluß und Laugen-Guß / ſondern faßte mich zugenieſſen / was zugerichtet da ſtund / ſprach auch nach Chriſtlichem und hochlöblichem Brauch das Benedicite; ſo bald ich aber das Creutz beydes über die Speiſen und meine Mit-Eſſer machte / und den Göttlichen Segen anruffte / verſchwand beydes unſre Köchin und die Kiſte / ſamt allem dem was in beſagter Kiſten geweſen war / und ließ einen ſolchen grauſamen Geſtanck hinter ſich / daß meinem Cammerad gantz unmächtig davon ward.

Das XXI. Cap.

Simplex und Zimmermann müſſen allein
Seyn auf der Inſel und ſchicken ſich drein.

SO bald er ſich wiederum erkobert hatte / und zu ſeinen ſieben Sinnen kommen war / kniete er vor mir nider / faltete beyde Hände und ſagte wohl eine halbe Viertelſtunde nacheinander / ſonſt nichts / als: ach Vater! ach Bruder; ach Vater! ach Bruder! und fing darauff an mit Wiederholung ſolcher Worte ſo inniglich an zu weinen / daß er vor Schluxen kein verſtändliches Wort mehr heraus bringen koute; alſo daß ich mir einbildete / er müſte durch Schröcken und Geſtanck ſeines Verſtandes ſeyn beraubt worden; wie er aber mit ſolcher Weiſe nicht nachlaſſen wolte / und mich immerhin um Verzeihung bat; antwortete ich / liebſter Freund / was ſoll ich euch verzeihen / da ihr mich doch euere Lebetage niemal belaidigt habet? ſaget mir doch nur wie euch zuhelffen ſey? Verzeihung ſagte er / bitte ich: dann ich habe wider GOtt: wider mich ſelbſt geſündiget! und damit fing er ſeine vorige

Klage wider an/ continuirte sich auch so lang / biß ich sagte / ich wüste nichts böses von ihm / und dafern er gleichwol etwas begangen/deßwegen er sich ein Gewissen machen mögte / so wolte ichs ihm nicht allein so viel es mich beträffe/ von Grund meines Hertzens verziehen und vergeben haben/ sondern auch wann er sich wider GOtt vergriffen neben ihn dessen Barmhertzigkeit um Begnädigung anruffen ; auf solche Worte fassete er meine Schenckel in seine Arme : küssete meine Kate : und sahe mich so ähnlich und beweglich darauff an / daß ich darüber gleichsam erstummete/ und nicht wissen oder errahten konte / was es doch immermehr mit dem Kerl vor eine Beschaffenheit haben mögte/ demnach ich ihn aber freundlich in die Arme nam, und an meine Brust drückte/mit Bitte mir zu erzehlen was ihm anlege / und wie ihm zu helffen seyn mögte / beichtete er mir alles haarklein heraus / was er mit der vermeynten Abyssinerin vor einen Discurs geführet : und über mich/ beydes wider GOtt / wider die Natur/ wider die Christliche Liebe / und wider das Gesetz treuer Freundschafft/die wir einander solenniter geschworen/bey sich selbst beschlossen gehabt hatte ; und solches that er mit solchen Worten und Geberden/ daraus seine inbrünstige Reue und zerknirschtes Hertz leicht zu muthmassen/oder abzunehmen war.

Ich tröstete ihn so gut ich immer konte / und sagte Gott hätte vielleicht solches zur Warnung über uns verhängt / damit wir sich künfftig vor des Teuffels Stricken und Versuchungen desto besser vorsehen: und in stätiger Gottesfurcht leben solten ; er hätte zwar Ursache seiner bösen Einwilligung halber GOtt hertzlich um Verzeihung zu bitten ; aber noch eine

gröſſere Schuldigkeit ſey es/daß er ihm um ſeine Hulde und Barmhertzigkeit dancke; indem er ihn ſo Väterlich aus des leidigen Satans Liſt und Fallſtrick gerſſen / und ihn vor ſeinen zeitlichen und ewigen Fall behütet hätte; es würde uns vonnöthen ſeyn/ vorſichtiger zu wandeln/als wann wir mitten in der Welt unter dem Volck wohneten; dann ſolte einer oder der ander oder wir alle beyde fallen / ſo würde niemand vorhanden ſeyn/ der uns widerum aufhülffe / als der liebe GOtt / den wir derowegen deſto fleiſſiger vor Augen haben/und ihn ohn Unterlaß um Hülffe und Beyſtand anflehen müſten.

Von ſolchen und dergleichen zuſprechen ward er zwar um etwas getröſtet / er wolte ſich aber nichts deſtoweniger nicht allerdings zu frieden geben / ſondern bat aufs demüthigſte/ ich wolte ihm doch wegen ſeines Verbrechens eine Buſſe auflegen / damit ich nun ſein nidergeſchlagnes Gemüth nach Müglichkeit wiederum etwas aufrichten mögte: ſagte ich/dieweil er ohne das ein Zimmermann ſey/und ſeine Axt noch im Vorrath hätte:/ſo ſolte er an dem jenigen Ort wo ſo wol wir als unſere teuffliſche Köchin geſtrandet am Ufer des Meers ein Creutz aufrichten/damit würde er nicht allein ein GOtt wolgefällig Bußwerck verrichten / ſondern auch zu wegen bringen / daß künfftig der böſe Geiſt / welcher das Zeichen des heiligen Creutzes ſcheue / unſre Inſul nicht mehr ſo leichtlich anfallen würde. Ach! antwortete er / nicht nur ein Creutz in der nidere / ſondern auch zwey auf das Gebürge ſollen von mir verfertiget und aufgerichtet werden; wann ich nur O Vatter/deine Huld und Gnade wider habe / und mich der Verzeihung von GOtt getröſten darff; er ging in ſolchem Eifer auch gleich hin und

hörete

hörete nicht auff zu arbeiten / bis er die drey Creutze verfertiget hatte / davon wir eins am Strand des Meers und die andere zwey jedes besonder auff die höchste Gipffel deß Gebürges mit folgender inscription auffrichteten.

Gott dem Allmächtigen zu ehren und dem Feind des menschlichen Geschlechts zu Verdruß / hat Simon Meron von Lisabon aus Portugal mit Raht und Hilffe seines getreuen Freundes Simplici Simplissimi eines hochteutschen / diß Zeichen des Leidens unsers Erlösers / aus Christlicher Wolmeinung verfertiget und hieher auffgerichtet.

Von dar an / fingen wir an / etwas Gottseeliger zu leben / weder wir zuvor gethan hatten / und damit wir den Sabbath auch heiligen und feyern mögten / schnit ich an stat eines Calenders alle Tage eine Kerbe auff einen Stecken / und am Sontag ein Creutz; alsdann saßen wir zusammen und redeten miteinander von heiligen und göttlichen Sachen; und diese Weise muste ich gebrauchen / weil ich noch nichts ersonnen hatte mich damit an stat Papiers und Dinten zu behelffen / dadurch ich etwas schrifftliches hätte zu unsrer Nachricht auffzeichnen mögen.

Hier muß ich zum Beschluß dieses Capitels einer artlichen Sachen gedencken / die uns den Abend als unsre feine Köchin von uns abschied / gewaltig erschröckte und ängstigte / deren wir die erste Nacht nicht wahr genommen / weil uns der Schlaff wegen überstandener Abmattung und grosser Müdigkeit gleich überwunden / es war aber dieses; als wir noch vor Augen hatten durch was vor tausend List uns der laidige Teuffel in Gestalt der Abyssinerin verderben wollen / und dannenhero nicht schlaffen konten / sonder

lang

lang wachend die Zeit: und zwar mehrentheils im Gebet zubrachten/ ſahen wir ſo bald es ein wenig finſter ward/ um uns her einen unzähligen Hauffen der Liechter in der Lufft herum ſchweben/ welche auch einen ſolchen hellen Glantz von ſich gaben/ daß wir die Früchte an den Bäumen vor dem Laub unterſcheiden konten; da vermeineten wir/es wär abermal ein neuer Fund des Widerſachers/uns zu quälen/ wurden derowegen gantz ſtill und ruhſam / befanden aber endlich daß es eine Art der Johannes Fünclein oder Zintwürmlein (wie man ſie in Teutſchland nennet) waren/welche aus einer Art faulen Holtzes entſtehen/ ſo auff dieſer Inſul wächſet; dieſe leuchten ſo hell/ daß man ſie gar wol an ſtat einer hellbrennenden Kertze gebrauchen kan; maſſen ich nachgehends diß Buch mehrentheils dabey geſchrieben; und wann ſie in Europa, Aſia und Africa, ſo gemein wären als hier/ ſo würden die Liech Krämer ſchlechte Loſung haben.

Das XXII. Capitel.

Simplex allein auf der Inſel verbleibet/
Weil der Tod ſeinen Zimmermann auffreibet/

DIeweil wir nun ſahen daß wir verbleiben muſten wo wir waren/ fingen wir auch unſre Haushaltung anderſt an: mein Camerad machte von einem ſchwartzen Holtz / welches ſich beynahe dem Eyſen vergleichet wann es dürr wird / vor uns beyde Hauen und Schauffelen/durch welche wir erſtlich die obgeſetzte drey Creutzen eingruben/ zweytens das Meer in Gruben leiteten/da es ſich / wie ich zu Alexandria in Ægypten geſehen/ in Saltz verwandelte / drittens fingen wir an einen luſtigen Garten zu machen/ weil wir den Müſſiggang vor den Anfang unſers Verderbens ſchätzten/ vierdtens gruben wir das Bächlein ab/

also daß wir dasselbe nach unserm Belieben anderwerts hinwenden: den alten Fuß gantz trocken legen; und Fische und Krebse so viel wir wolten / gleichsam mit trockenen Händen und Füssen darauf aufheben konten; fünfftens befanden wir neben den besagten Flüßlein/eine überaus schöne Haffner-Erde; und ob zwar wir weder Scheibe noch Rad/zumahlen auch keinen Bohrer oder andere Instrumenten hatten / uns dergleichen etwas zuzurichten / um uns allerhand Geschirr zu drehen/ob wol wir das Handwerck nicht gelernet; so ersonnen wir doch einen Vortel / durch welchen wir zu wegen brachten was wir wolten / dann nachdem wir die Erde geknettet und zubereitet hatten/ wie sie seyn solte/machten wir Würste daraus in der Dicke und Länge/ wie die Englische Taßacks-Pfeiffen seyn/ solche kleibten wir Schneckenweiß aufeinander/ und formirten Geschirr daraus wie wirs haben wolten/beydes groß und klein/ Häfen und Schüßlen/zum kochen und trincken: wie uns nun der erste Brand geriete/hatten wir keine Ursache mehr/ uns über einigen Mangel zu beklagen/ dann obwol uns das Brod abging/ hatten wir jedoch hingegen dürre Fische vollauf/ die wir vor Brod brauchten/ mit der Zeit ging uns der Vortel mit dem Saltz auch an / also daß wir endlich gar nichts zu klagen hatten / sondern wie die Leute in der ersten göldenen Zeit lebeten: da lerneten wir nach und nach wie wir aus Eyern / dürren Fischen und Citronen-Schälen/welche beyde letztere Stücke wir zwischen zweyen Steinen zu zartem Meel rieben / in Vögel-Schmaltz / so wir von den Walaxen so genannten Vögeln bekamen/ an Statt des Brods wolgeschmackte Kuchen backen solten: so wuste mein Cumerad den Palmwein gar artlich in grosse Häfen zu gewinnen/

und

und denſelben ein paar Tage ſtehen zu laſſen/biß er verjoren / hernach ſoff er ſich ſo voll darinn / daß er dorckelte / und ſolches thät er auf die letzte gleichſam alle Tage/GOtt gebe was ich darwider redete : dann er ſagte/ wann man ihn über die Zeit ſtehen lieſſe/ſo würde er zu Eſſig/welches zwar nicht ohn iſt ; antwortete ich ihm dann / er ſolte auf einmal nicht ſo viel/ſondern die bloſſe Nothdurfft gewinnen/ ſo ſagte er hingegen/ es ſey Sünde wann man die Gaben Gottes verachte/ man müſſe den Palmen beyzeiten zu Ader laſſen / damit ſie nicht in ihrem eignem Blut erſtickten : alſo muſte ich ſeinen Begirden den Zaum laſſen/ wolte ich anderſt nicht mehr hören/ich gönne ihm nicht / was wir die völle umſonſt hätten.

Alſo lebten wir / wie obgemeldet/ als die erſte Menſchen in der güldenen Zeit/ da der gütige Himmel denſelbigē ohn einzige Arbeit alles gutes aus der Erde hervor wachſen laſſen: gleichwie aber kein Lebē in diſe Welt ſo ſüß uñ glückſeelig iſt/daß nit bißweilē mit Galle des Leidens verbittert werde/alſo geſchahe uns auch/dann um wieviel ſich täglich unſre Küche und Keller beſſerte/um ſo viel wurden unſere Kleidungen von Tag zu Tag je länger je plöder / biß ſie uns endlich gar an den Leibern verfauleten / das beſte vor uns war dieſes/ daß wir bißhero noch niemal keinen Winter / ja nicht die geringſte Kälte inworden / wiewol wir damal als wir anfingen nackend zu werden / meinen Kerbhöltzern nach / bereits über anderthalb Jahr auf dieſer Inſul zugebracht ſondern es war jederzeit Wetter wie es bey den Europeern im Majo und Junio zu ſeyn pflegte / auſſer daß es ungefahr im Auguſto und etwas Zeit zuvor gewaltig ſtarck zu regnen und zu wittern pfleget / ſo wird auch allhier von einem

Solſti-

Solstitio zum andern / Tag und Nacht nicht wol über 5 viertel Stunden länger oder kürtzer / als das andermal. Wiewol wir nun allein sich auff der Insul befanden / so wolten wir doch nicht wie das unvernünfftige Vich nackend: sondern als ehrliche Christen aus Europa bekleidet gehen: hätten wir nun vierfüssige Thiere gehabt / so wäre uns schon geholffen gewesen / ihr Bälge zu Kleidung anzuwenden; in Mangel derselbigen aber zogen wir dem grossen Geflügel / als den Walchen und Pingwins die Häute ab / und machten uns Niderkleider drauß / weil wir sie aus der Mangel beydes der Instrumenten und zugehörigen Materialien nit recht auf die Daur bereiten konten wurden sie hart unbequem und zerstoben uns vom Leib hinweg / eh wir sich dessen versahen; die Coquos Bäume trugen uns zwar Bauwmwolle genug / wir konten sie aber weder weben noch spinnen / aber mein Camerad / welcher etliche Jahre in Jadien gewesen / wieß mir an denen Blättern forn an den Spitzen ein Ding wie ein scharffer Dorn / wann man selbiges abbricht und am Grad des Blats hinzeucht / gleichsam wie man mit den Bonen-Schelfen / Phaseolt genant / umgehet / wann man selbige von ihren Gräthen gereiniget / so verbleibet an demselbigen spitzigen Dorn ein Faden hangen / so lang als der Grad oder das Blat ist / also daß man dasselbige an stat Nadel und Faden brauchen kan; solches gab mir Ursache und Gelegenheit an die Hand / daß ich uns aus denselben Blättern Niderkleider machte / und solche mit obgemeldten Faden ihres eigenen Gewächses zusammen stach.

Indem wir nun so miteinander hausen / und unsere Sache so weit gebracht / daß wir keine Ursache mehr hatten / uns über einige Arbeitseligkeit / Abgang

Mangel

Mangel oder Trübſal zu beſchweren / zechte mein Camerad im Palm-Wein immerhin täglich fort / wie ers angefangen: und nunmehr gewohnt hatte / daß er endlich Lung und Leber entzündete und ehe ich mich recht verſahe / mich / die Inſul und den Vin de Palm durch einen frühzeitigen Tod zugleich quittirte; ich begrub ihn ſo gut als ich konte / und in dem ich des Menſchlichen Weſens Unbeſtändigkeit und anders mehr betrachtete/machte ich ihm folgende Grabſchrift.

Daß ich hier: und nicht ins Meer bin worden begraben/
Auch nicht in d' Höll: macht daß um mich geſtritten haben/
Drey Ding! das erſte der wütende Ocean!
Das zweit: der grauſam Feind! der hölliſche Sathan;
Dieſen entranne ich durch GOttes Hülff aus meim Nöthen
Aber vom Palmwein/dem dritten/ließ ich mich tödten.

Alſo ward ich allein ein Herr der gantzen Inſul/ und fing wiederum ein einſidleriſches Leben an/ worzu ich dann nicht allein mehr als gnugſame Gelegenheit: ſondern auch einen ſteiffen Willen und Vorſatz hatte; ich machte mir die Güter und Gaben dieſes Orts zwar wol zu nutz / mit hertzlicher Danckſagung gegen Gott / als deſſen Güte und Almacht allein mir ſolche ſo reichlich beſcheret hatte; befliß mich darneben/daß ich deren Uberfluß nicht mißbrauchte / ich wünſchte offt daß ehrliche Chriſten Menſchen bey mir wären/die anderwerts Armut uñ Mangel leiden müſſen/ ſich der gegenwertigen Gaben Gottes zu gebrauchen; weil ich aber wol wuſte/daß Gott dem Allmächtigen mehr als müglich (dafern es anders ſein Göttlicher Wille were) mehr Menſchen leichtlicher und

wunderbarlicher Weise hieher zuversetzen/ als ich hergebracht worden / gab mir solches offt Ursache / ihm um seine Göttliche Vorsehung : und daß er mich so Väterlich vor andern viel 1000. Menschen versorget/ und in einen solchen geruhigen und friedsamē Stand gesetzet hatte/demüthig zu dancken.

Das XXIII. Capitel.

Simplex der Münch die Histori beschleust/
Darmit das End seiner sechs Bücher weist.

NEun Camerad war noch keine Woche todt gewesen als ich ein ungeheur um meine Wohnung herum vermerckte ; nun wolan/gedachte ich/Simplici du bist allein/solte dich nicht der böse Geist zu vexiren unterstehen ; vermeinestu nicht dieser Schadenfroh werde dir deinLebē zur saur machen;was fragstu aber nach ihm / wann du Gott zum Freund hast ? du must nur etwas haben das dich übet / dann sonst würde dich Müssiggang und Uberfluß zu Fall stürtzen ; hast du doch ohn diesen sonst niemand zum Feind als dich selbsten / und dieser Insul Uberfluß und Lustbarkeit/ darum mache dich nur gefast zustreiten/ mit dem jenigen der sich am allerstärcksten zu seyn bedünckt / wird derselbige durch Gottes Hülffe überwunden / so würdestu ja ob GOtt will vermittelst dessen Gnade auch dein eigner Meister verbleiben.

Mit solchen Gedancken ging ich ein paar Tage um/ welche mich um ein zimliches besserten und andächtig machten : weil ich mich einer Rencontra versahe / die ich ohnzweiffel mit dem bösen Geist ausstehen müste/ aber ich betrog mich vor dißmal selbsten/ dann als ich an einem Abend abermal etwas verunerckete / das sich hören ließ/ging ich vor meine Hütte/welche zu nähest an einem Felsen des Gebürgs stund / worunter die

Haupt-

Hauptquelle des süssen Wassers / das vom Gebürg durch diese Insul ins Meer rinnet/da sahe ich meinen Camerad an der steinern Wand stehen wie er mit den Fingern in deren Spalt grübelte: ich erschrack (wie leicht zu gedencken) doch fassete ich stracks wieder ein Hertz / befahl mich mit Bezeichnung des heiligen Creutzes in GOTTes Schutz / und dachte / es muß doch einmahl syn ; besser ist es heut als morgen/ ging darauff zum Geist/und brauchte gegen ihm die jenige Worte/die man in solchen Begebenheiten zureden pfleget: da verstund ich alsobald/ daß es mein verstorbener Camerad war / welcher bey seinen Lebzeiten seine Ducaten dorthin verborgen hatte/der Meinung wann etwan über kurtz oder lang ein Schif an die Insul kommen würde / daß er alsdann solche wieder erheben ; und mit sich davon nehmen wolte: er gab mir auch zuverstehen daß er auf diß wenige Geld / als dadurch er weder nach Haus zukommen verhoffet/sie mehr als auf Gott verlassen/weßentwegen er dann mit solcher Unruhe nach seinem Tod büssen: und mir auch wider seinen Willen Ungelegenheit machen müssen: ich nahm auf sein begehren das Gold heraus achtete es aber weniger als nichts: welches man mir desto ehender glaubē kan/ weil ichs auch zu nichts zu gebrauchē wuste: dieses nun war der erste Schröcken den ich einnahm seither ich mich allein befand: aber nachgehends ward mir wohl von andern Geistern zugesetzt/als dieser einer gewesen: davon ich aber weiter nichts meldē/ sondern nur noch dieses sagē will/ daß ich vermittelst Göttlicher Hülff und Gnade dahin kam/daß ich keinen einzigen Feind mehr spürete/als meine eigne Gedancken / die offt gar variabel stunden, dann diese seynd nicht zollfrey vor Gott / wie

man

man sonst zusagen pfleget / sondern es wird zu seiner Zeit ihrentwegen auch Rechenschafft gefodert werden.

Damit mich nun dieselbige desto weniger mit Sünden beflecken solten / befliß ich mich nicht allein auffzuschlagen was nichts taugte sondern ich gab mir selbst alle Tage eine leibliche Arbeit auff solche neben dem gewöhnlichen Gebet zuverrichten ; dann gleich wie der Mensch zur Arbeit wie der Vogel zum fliegen geboren ist / also verursachet hingegen der Müssiggang beydes der Seelen und dem Leib ihre Kranckheiten / und zuletzt wann man es am wenigsten warnimt das endliche Verderben / derowegen pflantzete ich einen Garten dessen ich doch weniger als der Wagen des fünfften Rads bedorffte / weilen die gantze Insul nichts anders als ein lieblicher Lustgarten hätte mögen genant werden ; meine Arbeit taugte auch zu sonst nichts als daß ich eins und anders in eine welständigere Ordnung brachte / obwol manchen die natürliche Unordnung der Gewächse wie sie da untereinander stunden / anmuthiger vorkommen seyn mögte ; und dann daß ich wie obgemeldet / den Müssiggang abschaffte ; O wie offt wünschte ich mir / wann ich meinen Leib abgemattet hatte und demselben seine Ruhe geben muste / geistliche Bücher / mich selbst darinn zu tröstẽ / zu ergetzen und auffzubauen / aber ich hatte solche darum nicht ; Demnach ich aber vor diesem von einem heiligen Mann gelesen / daß er gesagt / die gantze weite Welt sey ihm ein grosses Buch / darinn er die Wunderwercke Gottes erkennen und zu dessen Lob angefrischet werden mögte. Als gedachte ich demselbigen nachzufolgen / wiewol ich / so zu sagen / nicht mehr in der Welt war / die kleine Insul muste mir die gantze Welt seyn / und in derselbigen ein jedes

Ding

D'ng/ja ein jeder Baum! ein Antrieb zur Gottſeligkeit: und eine Erinnerung zu denen Gedancken die ein rechter Chriſt haben ſoll; alſo! ſahe ich ein ſtachelecht Gewächs/ſo erinnert ich mich der Dörnen Crone Chriſti/ſahe ich einen Apffel oder Granat / ſo gedachte ich an den Fall unſerer erſten Eltern und bejammerte denſelbigen; gewane ich Palmwein aus einem Baum / ſo bildete ich mir vor / wie mildiglich mein Erlöſer am Stamm des H. Creutzes ſeyn Blut vor mich vergoſſen; ſahe ich das Meer oder die Berge ſo erinnerte ich mich des einen oder andern Wunderzeichens und Geſchichten/ſo unſer Heyland an dergleichen Orthen begangen / fand ich einen oder mehr Steine ſo zum werffen bequem waren / ſo ſtellete ich mir vor Augen/wie die Juden Chriſtum ſteinigen wolten; war ich in meinem Garten / ſo gedachte ich an das ängſtige Gebet am Oelberg / oder an das Grab Chriſti / und wie er nach der Auferſtehung Mariä Magdalenä im Garten erſchienen/ꝛc. Mit ſolchen und dergleichen Gedancken handierte ich täglich; ich aß nie daß ich nicht an das letzte Abendmahl Chriſti gedachte und kochte mir niemahl keine Speiſe / daß mich das gegenwertige Feur nicht an die ewige Pein der Höllen erinnert hätte.

Endlich erfand ich / daß mit Präſilien Safft deſſen es unterſchiedliche Gattungen auff dieſer Inſul giebet wann ſolche mit Citronen Safft vermiſchet werden/gar wol auf eine Art groſſer Palmblätter zuſchreiben ſeye/welches mich höchlich erfreuete/weil ich nunmehr ordentliche Gebet concipiren und aufſchreiben konte; zuletzt als ich mit hertzlicher Reue meinen gantzen geführten Lebens-Lauff betrachtete/und meine Bubenſtücke die ich von Jugend auff begangen / mir

ſelbſten

se.bsten vor Augen stellete / und zu Gemüht führete / daß gleichwol der barmhertzige GOtt unangesehen aller solchen groben Sünden / mich bißher nicht allein vor der ewigen Verdamnuß bewahret / sondern auch Zeit und Gelegenheit geben hatte mich zu bessern / zu bekehren / ihn um Verzeihung zu bitten / und um seine Gutthaten zu dancken / beschrieb ich alles / was mir noch einfallen / in dieses Buch so ich von obgemeltrn Blättern gemachet / und legte es samt obgedachten meines Camerades hinterlassenen Ducaten an diesen Ort / damit wann vielleicht über kurtz oder lang / Leute hieher kommen solten / sie solches finden und daraus abnehmen können / wer etwan hiebevor diese Insul bewohnet; wann nun heut oder morgen entweder vor nach meinem Tod jemand diß finden und lesen / denselbe bitte ich / daferu er etwan Wörter darinn antreffe / die einem / der sich gern bessert / mich zu reden / geschweige zuschreiben wol anstehen / er wolle sich darum nicht ärgern; sondern gedencken / daß die Erzehlung leichter Händel und Geschichten auch bequeme Worte erfodern solche an Tag zugeben; und gleichwie die Maur-Raut von keinem Regen leichtlich naß wird / also kan auch ein rechtschaffenes gottseliges Gemüht nit so gleich von einem jedwedern Discurs er scheine auch so leichtfertig als er wolle / angefleckt / vergifftet und verderbet werden; ein ehrlich gesinter Christlicher Leser / wird sich vielmehr verwundern und die Göttliche Barmhertzigkeit preisen / wañ er findet / daß so ein schlimmer Geselle wie ich gewesen / dannoch die Gnade von Gott gehabt / der Welt zu resigniren / und in einem solchen Stand zu leben / darin er / vermittelst dem heiligen Leiden des Erlösers zur ewigen Glory zukommen / zu erlangen verhoffet / durch ein seeliges Ende.

Relatio

Relation Jean Corneliſſen von Harlem eines Holländiſchen Schiff-Capitäins an German Schleiffheim von Sulsfort ſeinen guten Freund/ vom Simpliciſſimo.

Das XXIV. Capitel.

Jan Corneliſen ein Schiffcapitain
Kommt an das Ort/wo war Simplex allein.

ES weiß ſich ohn zweifel derſelbe noch wol zu erinnern/was maſſen ich bey unſrer Abreiſe verſprochen/ihm die allergröſte Rarität mitzubringen/ die mir gantz India / oder auff unſrer Reiſe zuſtehe; nun hab ich zwar etliche ſeltzame Meer- und Erd Gewächſe geſamlet / damit der Herr wohl ſein Kunſt-Kämerlieren; aber was mich am allermeiſten Verwunderungs und Auffhebens werth / zu ſeyn bedäncket / iſt gegenwertiges Buch/welches ein hochteutſcher Mann in einer Inſul gleichſam mitten im Meer allein wohnhafftig / wegen Mangel Papiers aus Palmblättern gemachet / und ſeinen gantzen Lebens-Lauff darin beſchrieben; wie mir aber ſolches Buch zuhanden kommen/auch was beſagter Teutſcher vor ein Mann ſey/ und was er vor ein Leben führe / muß ich dem Herrn ein wenig außführlich erzehlen / obzwar er ſelbſt ſolches in gemeltem ſeinem Buch zimlicher maſſen an Tag gegeben.

Als wir in denen Molucciſchen Inſulen unſre Ladung völlig bekommen / und unſern Lauff gegen dem Capo bonæ Eſperanzæ zunahmen/ ſpüreten wir daß ſich unſre Heimreiſe nicht beſchleunigen wolte/ wie wir

wol anfangs gehoffet/ dann die Winde mehrentl
contrari und so variabel gingen/ daß wir lang u
trieben und auffgehalten wurden; weßentwegen
auff allen Schiffen der Armada wir mercklich
Kra cken bekamen ; unser Admiral thät e
Schuß steckte eine Flagge aus/ und ließ also alle
pitains von der Flotte auff sein Schiff kommen
ward gerahtschlaget und beschlossen / daß man
die Insul S. Helenæ zu erlangen / und daselbste
Krancke zu erfrischen und anständiges Wetter
warten bemühen solte ; Item es solten (wann
Armada vielleicht durch Ungewitter dessen wir
nicht vergebens versahen/ zertrennet würde) die
Schiffe so an demelte Insul kämen/ eine Zeit vo
Tagen auff die übrige warten/ welch es dann wol
gesonnen und beschlossen worden ; massen es un
ging wie wir besorget hatten / indem durch
Sturm die Flotte dergestalt zerstreuet ward/ da
einziges Schiff bey dem andern verblieb ; a
mich nun mit meinem anvertrauten Schiff
befand / und zugleich mit widerwertigem W
Mangel an süssem Wasser und vielen Kra
geplaget ward / muste ich mich kümmerlich
lavirens behelffen / womit ich aber wenig außric
mehrbesagte Insul Helenæ zuerlangen (von
wir noch 400. Meilen zu seyn schätzeten) es hät
dann der Wind gründert.

In solchem umschweiffen und schlechten Fo
in dem es sich mit den Krancken ärgerte / und
täglich mehr wurden / sahen wir gegen Oste
im Meer hinein unsers bedünckens einen ein
Felsen ligen/ dahin richteten wir unsern Lauff

Hoffnung/etwan ein Land deren Enden anzutreffen/ wiewol wir nichts dergleichen in unseren Mappen angezeiget funden/ so der Enden gelegen / da wir sich nun denselben Felsen auff der Mitternächtigen Seite näherten / schätzten wir dem Ansehen nach / daß es ein steinächtes hohes / unfruchtbares Gebürge seyn müste / welches so eintzig im Meer läge / daß auch an derselben Seite zubesteigen oder daran anzuländen unmäglich schiene; doch empfanden wir am Geruch/ daß wir nahe an einem guten Geländ seyn müsten/ in bemelden Gebürge saß und flogs voller Vögel/und in dem wir dieselbe betrachteten / wurden wir auf den höchsten Gipffelen zweyer Creutzen gewar / daran wir wohl abnehmen konten, daß solche durch menschliche Hände auffgerichtet worden / und dann nhero das Gebürge wol zu besteigen wäre ; derowegen schifften wir offt hinum und funden auff der andern Seite des gemelten Gebürges ein zwar kleines: aber solches lustiges Geländ / dergleichen ich mein Tag weder in Ost- noch West-Indien nicht gesehen / wir legten sich 10. Klafftern tieff auff den Ancker in guten Sandgrund / und schickten einen Nachen mit 8. Männern zu Land / umzusehen / ob daselbsten keine Erfrischung zu bekommen.

Diese kamen bald wieder und brachten einen grossen Uberfluß von allerhand Früchten / als Citronen/ Pomerantzen/Coquos, Bananes, Batates. und was uns zum höchsten erfreuete / auch die Zeitung mit sich / das trefflich gut Trinck-Wasser auff der Insul zu bekommen. Item obzwar sie einen Hochteutschen auff der Insul angetroffen / der allem Ansehen nach sich schon lange Zeit allda befunden / so

lauffe iedoch der Ort so voller Geflügel / die sich mit den Händen fangen lassen / daß sie den Nachen voll zu bekommen und mit Stecken tod zu schlagen getrauet hätten: von gemeltem Teutschen glaubten sie / daß er irgends auff einem Schiff eine Ubelthat begangen / und dannenhero zur Straffe auff diese Insul gesetzet worden: welches wir dann auch darvor hielten / aber das sagten sie vor gewiß / daß der Kerl nicht bey sich selbst: sondern ein purer Narr seyn müste / als von welchem sie keine einziger richtige Rede und Antwort haben mögen.

Gleich wie nun durch diese Zeitung das gantze Schiff-Volck / insonderheit aber die Krancke hertzlich erfreuet wurden / also verlangete auch jederman auffs Land / sich wiederum zu erquicken: ich schickte derowegen einen Nachen voll nach dem andern hin / nicht allein den Krancken ihre Gesundheit wieder zu erholen / sondern auch das Schiff mit frischem Wasser zu versehen / welches uns beydes nöthig war: also daß wir mehrentheils auf die Insul kamen / da fanden wir mehr ein irrdisch Paradeis als einen öden unbekanten Ort! ich vermerckte auch gleich / daß bemelter Teutscher kein solcher Thor seyn müste / viel weniger ein Ubelthäter / wie die unserige anfangs darvor gehalten / dann alle Bäume / die von Art eine glatte Rinde trugen / hatte er mit Biblischen und andern schönen Syrüchen gezeichnet / seinen Christlichen Geist dadurch auffzumuntern / und das Gemüthe zu GOtt zuerheben: wo aber keine gantze Syrüche stunden / da befanden sich wenigst die 4. Buchstaben der Uberschrifft Christi am Creutz / als INRI oder der Name JEsu und Maria / als irgends nur ein Instru-

ment

ment des Leidens Chriſti / daraus wir muthmaſſeten / daß er ohn zweiffel ein Papiſt ſeyn müſte / weil uns alles ſo Päbſtiſch vorkam / da ſtund memento mori, auff Latein / dorten Ieſchua Hanoſri Melech Haichudim auff Hebräiſch / an einem andern Ort dergleichen etwas auff Griechiſch / Teutſch / Arabiſch oder Mulucciſch (welche Sprache durch gantz Indien gehet) zu keinem andern Ende / als ſich der himmliſchen Göttlichen Dinge dabey Chriſtlich zuerinnern: wir fanden auch ſeines Camerades Grabmal / davon dieſer Teutſche ſelbſt in ſeines Lebens Erzehlung meldet / nicht weniger auch die drey Creutzen / welche ſie beyde miteinander am Ufer des Meers auffgerichtet hatten / weſſentwegen dann unſer Schiff-Volck den Ort (vornemlich / weil gleichſam an allen Bäumen auch Creutzer eyngeſchnitten ſtunden) die Creutz-Inſul nanten: doch waren uns alle ſolche kunſte und ſinnreiche Sprüche lauter rätheriſch und dunckele Oracula aus denen wir aber gleichwol abnehmen konten / daß ihr Author kein Narr: ſondern ein ſinnreicher Poet: inſonderheit aber ein Gottſeliger Chriſt ſeyn müſſe / der viel mit Betrachtung himmliſcher Dinge umbgehe: folgender Reym den wir auch in einem Baum eingeſchnitten funden / bedünckte uns ſern Siechen-Tröſter / der mit mir herum ging / und viel auffſchrieb was er fand / der vornehmſte zu ſeyn / vielleicht weil er ihm was neues war / er lautet alſo:

Ach allerhöchſtes Gut! du wohnſt in ſolchem Liecht!
Daß man vor Klarheit groß / den Glantz kan ſehen nicht.

dann er / der Siechen-Tröſter / welcher ein überauß gelehrter Mann war / ſagte / ſo weit komt ein Menſch

auff dieser Welt und nicht höher / es wolle ihm dann GOTT das höchste Gut aus Gnaden mehr offenbaren.

Indessen durchstrichen meine gesunde Schiff-Burschie die gantze Insul / allerhand Erfrischungen vor sich und die Krancke zusammen zu bringen / und bemelten Teutschen zu suchen / den alle Principalen des Schiffs zu sehen und mit ihm zu conferiren ein grosses Verlangen trugen ; sie trafen ihn dannoch nicht an / aber wol eine ungeheure Höle / voller Wasser in Steinfelsen / darinn sie schätzten daß er seyn müste / weil ein zimlicher enger Fußpfad hineinging / in dieselbe konte man aber wegen des darinn stehenden Wassers und grosser Finsternuß nicht kommen ; und wangleich man Fackeln und Pech-Ringe anzündete / sich damit zu behelffen / und die Höle zu visitiren / so löschte jedoch alles aus / ehe sie einen halben Steinwurff weit hinein kamen mit welcher Arbeit sie viel Zeit umsonst hinbrachten.

Das XXV. Capitel.

Simplex sich in seiner Vestung enthielt/
Da die Leut werden indessen gantz wild.

Als mir nun unsere Leute von dieser ihrer vergeblichen Arbeit relation thäten / und ich selber hingehen wolte / den Ort zu besichtigen / und zusehen was etwan zuthun seyn mögte / damit wir den besagten Teutschen zur Hand bringen könten / erregte sie nicht allein ein grausames Erdbidem / daß meine Leute vermeineten die gantze Insul würde alle Augenblick untergehen / sondern ich ward auch eiligst zum Schiff-Volck beruffen / welche sich mehrentheils so viel deren auf dem Land waren / in einem fast wunderlichen und

sehr

ihr ſorgſamen Zuſtand befanden: dann da ſtund einer mit bloſſem Degen vor einem Baum / fochte mit demſelbigen und gab vor / er hätte den alle gröſten Rieſen zu beſtreiten: an einem andern Ort ſahe einer mit frölichem Angeſicht gen Himmel / und zeigte den andern vor eine gründliche Warheit an / er ſehe Gott und das gantze himmliſche Heer / in der himmliſchen Freude beyſammen / hingegen ſahe ein anderer auff den Erdboden / mit Forcht und Zittern / vorgebende / er ſehe in vorſich habender ſchröcklichen Grube den leidigen Teuffel ſamt ſeinem Anhang: die wie in einem Abgrund herum wimmelten: ein anderer hatte einen Prügel und ſchlug um ſich / daß ihm niemand nähern dorffte / und ſchrye doch / man ſolte ihm wieder die viele Wölffe helffen / die ihn zerreiſſen wolten / hier ſaß einer auf einem Waſſer-Faß (als welche wir zugerichten und zu füllen an Land gebracht hatten) gab demſelben die Sporen und wolte es wie ein Pferd tumlen; dort fiſchte einer auff trockenem Land mit dem Angel / und zeigete den andern was ihm vor Fiſche anbeiſſen würden: in ſumma / da hieſſe es wol viel Köpff: viel Sinne / daß ein jeder hatte ſeine ſonderbare Anfechtung / welche ſich mit des andern im wenigſte nicht vergliche; es kam einer zu mir geloffen / der ſagte gantz ernſtlich Herr Capitain ich bitte ihn doch um hundert tauſend Gottes willen / er wolle Juſtitiam adminiſtriren / und mich vor den greulichen Kerlen beſchützen! Als ich ihn nun fragte / wer ihn dann beleidiget hätte / antwortete er (und wieſe mit der Hand auf die übrige die eben ſo närriſch und verdollet in den Köpffen waren als er) dieſe Tyrañen wolle mich zwingen / ich ſol zwo Tonnen Häringe: ſechs Weſtphäliſche

Schincken: und zwölff Holländische Käse / samt einer Tonne Butter auf einmal auffressen; Herr Capitain sagte er ferner/wie wolte das Ding seyn können es ist ja unmüglich und ich müste ja erworgen oder zerbersten! mit solchen und dergleichen Grillen ginge sie um/ welches recht kurtzweilig gewesen wäre / dafern man nur gewüst hätte / daß es auch wieder ein Ende nehmen: und ohn Schaden abgehen würde; aber weil mich und die übrige so noch beym Verstand waren/ anbelanget / ward uns rechtschaffen Angst / vornemlichen weil wir dieser verruckten Leute je länger je mehr kriegten und selbsten nicht wusten / wie lange wir vor solchem seltzamen Zustand würden befreyt seyn.

Unser Siechen Tröster der ein sanfftmüthiger frommer Mann war / und etliche andere hielten darvor / der offt berührte Teutsche / den die unserige anfänglich auff der Insul angetroffen/müste ein heiliger Mann: und Gottes wolgefälliger Diener und Freund seyn: weßwegen wir dann/ weil ihm die unserige mit Abhauung der Bäume: Erlösung der Früchte und Todschlagung des Geflügels seine Wohnung ruinirten / mit solcher Straffe vom Himmel herab belegt würden: hingegen aber sagten andere Officianten, er könte auch wol ein Zauberer seyn / welcher uns durch seine Künste mit Erdbidmen und solcher Wahnwitzigkeit plage / um uns wiederum desto ehender von der Insul zu bringen/ oder uns gar darauff zuverderben/ wäre am besten sagten sie / daß man ihn gefangen kriegt / und zwinge / den unserigen wieder zum Verstand zuhelffen / in solchem Zwyspalt behauptete jedes Theil seine Meinung / die mich beyde ängstig-

ten

ten/dann ich gedachte/ ist er ein Freund GOttes/und diese Straffe uns seinet halben zukommen / so wird ihn auch Gott wohl vor uns beschützen: ist er aber ein Zauberer / und kan solche Sachen verrichten die wir vor Augen sehen und in den Leibern empfinden / so wird er ohn zweiffel noch mehr können / daß wir ihn nicht erhaschen mögen: und wer weiß! vielleicht stehet er unsichtbar unter uns? endlich beschlossen wir ihn zu suchen und in unsere Gewalt zu bringen / es geschehe gleich mit Güte oder Gewalt; gingen demnach wieder mit Fackelen/Bech-Kräntzen / und Liechtern in Laternen in obgenante Höle / es ging uns aber wieder wie es zuvor vor den andern ergangen war/daß wir nemlich kein Liecht hinein bringen: und also auch selbst vor Wasser / Finsternus und scharffen Felsen nicht fürders kommen konten / obzwar wir solches offt probireten; da finge ein Theil aus uns an zu beten/das andere aber vielmehr zu schweren / und wusten wir nicht / was wir zu diesen unsern Aengsten thun oder lassen solten.

Da wir nun so in der finstern Höle stunden / und wusten nicht wo aus noch ein / massen jeder nichts anders thät / als daß er lamentirte; höreten wir noch weit von uns den Teutschen uns folgender gestalt aus der finstern Höle zuschreyen: ihr Herren sagt er/was bemühet ihr euch umsonst zu mir oder sonst herein zu kommen/sehet ihr dann nit/daß es eine pure Unmüglichkeit ist? wann ihr euch mit denen Erfrischungen die euch GOtt auff dem Land bescheret/ nicht vergnügen lassen: sondern an mir / einem hackenden armen Mann der nichts als das Leben hat; reich werden wollet/ so versichere ich euch / daß ihr

leer Stroh dreschet; darum bitte ich euch um Christi unsers Erlösers Willen / lasset ab von euerm Beginnen / genieſſet gleichwohl die Früchte des Landes zu eurer Erfrischung / und lasset mich in dieser meiner Sicherheit / dahin mich eure beynahe tyranniſche und sonst bedrohliche Rede (die ich gestern in meiner Hütte vernehmen müssen) zu ſtehen verursachet / mit frieden / eh ihr (da der liebe Gott vor seyn wolle) darüber in Unglück kommet; da war nun guter Raht theur; aber unser Siechentröster schrye ihm hinwieder zu / und sagte / hat euch gestern jemand moleſtiret / so ist es uns von Grund unſers Hertzens leyd / es ist von grobem Schiff Volck geschehen / das von keiner Discretion nichts weiß; wir kommen nicht euch zu plündern / noch Beute zu machen / sondern nur um Raht zu bitten / wie dem unserigen wieder zu helffen sey / die mehrentheils auff dieser Insul ihre Sinne verloren; ohn daß wir auch gern mit euch als einen Christen und Landsmann reden: euch dem letzten Gebot unſers Erlösers gemäß alle Liebe / Ehre / Treue und Freundschafft erweiſen; und wann es euch beliebet / wieder mit uns in euer Vatterland heimführen mögten.

Hierauff kriegten wir zur Antwort / er hätte gestern zwar wol vernommen / wie wir gegen ihm gesinnet wären; doch wolte er dem Gesetz unſers Heilandes / zu folge böſes mit gutem bezahlen / und uns nicht verhalten / wie dem unserigen wieder von ihrem unsinnigen Wahnwitz zuhelffen sey; wir solten / sagte er / die jenigen so mit solchem Zustand behafftet wären / nur von den Pflaumen darinn sie ihren Verſtand verſteſſen / die Kernen eſſen lassen / so würde es sich mit allen in einem Augenblick wieder beſſern / welches wir

ohn

ohn seinen Raht an den Pfersigen hätten abnemen sollen/als an welchen die hitzigen Kern/wann man sie mit genieſſe / die ſchädliche Kälte des Pfersigs ſelbſt hintertreiben; dafern wir auch vielleicht/die Bäume/ ſo ſolche Pflaumen trugen nicht kennen würden / ſo ſolten wir nur Achtung geben / an welchen geſchrieben ſtunde:

Verwunder dich über meine Natur/
Ich mach es wie Circe die zaubriſch Hur.

durch dieſe Antwort und des Teutſchen erſte Rede konten wir uns wohl verſichert halten/daß er von den unſerigen / ſo wir erſtsmals auff die Inſul geſandt/ erſchrecket: und genüſſiget worden/in dieſe Höle ſich zu retiriren; item daß er ein Kerl von rechtſchaffnem teutſchen Gemüt ſeyn müſſe/weil er uns/unangeſehen er von den unſerigen moleſtiret worden / nichts deſtoweniger erzeigte / durch was die unſerige ihre Sünde verloren und wodurch ſie wieder zurecht gebracht werden mögten: da bedachten wir erſt mit höchſter Reue / was vor böſe Gedancken und falſches Urthel wir von Ihm gefaſſet / und deſſentwegen zu billiger Straffe in dieſe gefährliche finſtere Höle gerahten wären: aus welcher ohn Liecht zukommen unmüglich zu ſeyn ſchiene / weil wir uns viel zuweit hinein vertieft hatten: derowegen erhub unſer Siechentröſter ſeine Stimme wiederum gantz erbärmlich und ſagte / ach redlicher Landsmann; die jenige ſo euch geſtern mit ihren ungeſchliffenen Reden beleidiget haben/ſeynd grobe; und zwar die ungeſchliffneſte Leute von unſerm Schiff geweſen: hingegen ſtehet jetzt hier der Capitain ſampt dene vornemſten Officirern euch wiederum um Verzeihung zu bitten / auch freundlich

zu begrüssen / und zu tractiren, auch mitzutheilen was etwan in unserm Vermögen befindlich und auch dienlich sein mögte; so wann ihr selber wöllet / euch wiederum aus dieser verdrüßliche Einsamkeit mit uns in Europam zu nehmen: aber es ward uns zur Antwort / er bedancke sich zwar des guten Anerbietens / sey aber gantz nicht bedacht etwas von unsern offerten anzunehmen / dann gleichwie er vermittelst Göttlicher Gnade nunmehr über fünffzehen Jahr lang mit höchster Vergnügung aller Menschlichen Hülff und Beywohnung an diesem Ort entbären können / also begehre er auch noch nicht wider in Europam zu kehren / um so thörichter Weise seinen jetzigen vergnügsamen / Stand durch eine so weite und gefährliche Reise in ein unruhiges immerwehrendes Elend zu verwechslen.

Das XXVI. Capitel.

Simplex mit Cornelio wol accordirt
Seiner Leut in der Vernunfft wieder spührt.

NAch Vernehmung dieser Meynung wäre uns der Teutsche zwar wol gesessen gewesen / wann wir nur wider aus seiner Höle hätten kommen können: aber solches war uns unmüglich: dann gleichwie wir ohn Liechtes nicht vermogten / also dorfften wir auch auf keine Hülffe von den Unserigen hoffen / welche auf der Insul in ihrer Dollerey noch herum rasseten. Derowegen stunden wir in grossen Aengsten / und suchten die allerbesten Worte herfür / den Teutschen zu persuadiren, daß er uns aus der Höle helffen solte / welche er aber alle nichts achtete / biß wir endlich (nachdem wir ihm unsern und der Unserigen Zustand gar beweglich zu Gemüth geführet / er auch selbsten

etwas /

Dem! so manch Unglück offt Pflegt zu zuschreiben.
Ist öffter die Hülffe! Pflegt es zu vertreiben.

ermaß/daß kein Theil dem andern von uns ohn seinen Beystand nicht helffen würde können) vor GOtt dem Allmächtigen protestirten/ daß er uns aus Hartnäckigkeit sterben und verderben liesse. und daß er deßentwegen am jüngsten Gericht wurde Rechenschafft geben müssen/mit dem Anhang/ wolte er uns nicht lebendig aus der Höle helffen/so müste er uns doch endlich wann wir darin verdorben und gestorben wären/ tod heraus schleppen; wie er dann auch besorglich auf der Insul Todt genug finden würde/ die ewige Rache über ihn zu schreyen Ursache hätten/ um willen er ihnen nicht zu Hülffe kommen/eh sie einander vielleicht/ wie zu förchten/in ihrem unsinnigen Zustand selbsten entleibten; durch diß Zusprechen erlangten wir endlich/ daß er verspracht uns aus der Höle zu führen/ jedoch musten wir ihm zuvor folgende fünff Puncten/ wahr/ stät/ vest und unzerbrichlichen zuhalten/ bey Christlicher Treue und Altteutschen Bidermanns Glauben versprechen.

Erstlich/ daß wir die jenige so wir anfänglich auf die Insul gefändet/ wegen dessen damit sie sich gegen ihm vergriffen/weder mit Worten noch Wercken nicht straffen solten; zweytens/ daß hingegen auch vergessen tod und ab seyn solte/ daß er/ der Teutsche/ sich vor uns verborgen/ und so lang nicht in unser Bitten und Begehren verwilligen wollen; dritteus/ daß wir ihn als eine freye Person die niemand unterworffen/ wider seinen Willen nicht müssigen wolten/ mit uns wiederum in Europam zu schiffen; viertens/daß wir keinen aus den Unserigen auf der Insul hinterlassen wolten/ und fünfftens/ daß wir niemand weder schrifft- noch mündlich/ vielweniger durch ein

Mappa

Mappa kund: oder offenbar machen wolten / wo und unter welchem Gradu diese Insul gelegen; nachdem wir nun solches zuhalten betheuret / ließ er sich gleich mit vielen Liechtern sehen / welche aus dem Finstern wie die hellen Sterne hervor glänzeten / wir sahen wol daß es kein Feur war / weil ihm Haar und Bart voll hing / welches auff solchen Fall verbrant wäre; hielten es derowegen vor eitel Carfunckelsteine / die wie man saget im finstern leuchten sollen; da stieg er einen Felsen auff den andern ab / und muste auch an etlichen Orten durchs Wasser waten / also daß er durch seltzame Krümme und Umwege / (welche uns unmüglich zu finden gewesen wären / wann gleich wir wie er mit solchen Liechtern versehen gewesen wären) sich gegen uns nähern muste: es sahe alles mehr einem Traum: als einer waaren Geschichte: der Teutsche selbst aber mehr einem Gespenst: als einen warhafftigen Menschen gleich: also daß sich etlich einbildeten / wir wären auch gleich unseren Leuten auff der Insul mit einer aberwitzigen Wahnsucht behafftet.

Als er nun nach einer halben Stunde (dann so lange Zeit muste er mit auff und absteigen zubringen / eh er zu uns kommen könte) bey uns anlangte / gab er jedem nach teutschem Gebrauch die Hand / hieß uns freundlich willkommen / und bat wir wolten ihm verzeihen / daß er aus Mißtrauen so lang verzogen hätte uns wieder an des Tages Liecht zubringen: reichte darauff jedem eins von seinen Liechtern / welches aber keine Edelgesteine: sondern schwartze Käfer waren / in der grösse / als die Schröter in Teutschland / diese hatten unterm am Hals einen weissen Flecken / so

gros

groß als ein Pfenning / der leuchtete in der finſtere viel heller als eine Kertze/maſſen wir durch dieſe wunderbarliche Liechter mit unſerm Teutſchen wieder glücklich aus der grauſamen Höle kamen.

Dieſer war ein langer ſtarcker wol proportionirter Mann mit geraden Gliedern/lebhaffter ſchöner Farbe/ Corallenrothen Leffzen/ lieblichen ſchwartzen Augen/ſehr heller Stimme / und einem langen ſchwartzen Haar und Bart / hier und da mit ſehr wenigen grauen Haaren beſprenget / die Haupthaare hingen ihm biß über die Hüffte / und der Bart bis über den Nabel hinunter ; um die Scham hatte er einen Schurtz von Palm-Blättern / und auff dem Haupt einen breiten Hut/den er aus Binſen geflochten/ und mit Gummi überzogen hatte/der ihn wie ein Tyriſol/ beydes vor Regen und Sonnenſchein beſchützen konte ; und im übrigen ſahe er beynahe aus / wie die Papiſten ihren Sanctum Onoffrium abzumahlen pflegen ; er wolte in der Höle mit uns nicht reden/aber ſo bald er herauß kam / ſagte er uns die Urſache/ nemlich daß ſie die Art an ſich : wann man darinn ein groſſes Getöſſe hätte / daß alsdann die gantze Inſul davon erſchüttere / und ein ſolches Erdbidem erzeige / daß die jenige ſo darauff ſeyn / vermeinen ſie würde untergehen / ſo er bey Lebzeiten ſeines Camerades vielmal probiret hätte / welches uns erinnerte an das jenige Loch in der Erden unweit der Stadt Vieburg in Finnland / davon Johann Rauhe in ſeiner Coſmographia am 22. Cap ſchreibet ; er verwieſe uns darneben daß wir ſich ſo freventlich hinein begeben/und erzehlte zugleich daß er und ſein Camerad wol ein gantz Jahr zugebracht / eh ſie

sie sich des Wegs hinein erkündiget / welches ihnen aber gleichwol ohn gedachte Keser / weil sonst alle Feur darinn außlöschen in vielen Jahren nimmermehr müglich gewesen wäre; mithin näherten wir sich zu seiner Hütten / die hatten die unserige spoliret und allerdings ruiniret/welches mich hefftig verdroß/ er aber sahe sie kaltsinnig an / und thät nicht der gleichen / daß ihm ein Leid dardurch widerfahren wäre; doch tröstete ich ihn mit Entschuldigung/daß solches wider meinen Willen und Befelch geschehen / GOtt gebe aus was Verhängnuß oder Befelch / vielleicht ihm zu erkennen zu geben / wieweit er sich der Gegenwart und Beywohnung der Menschen / vornemlich aber der Christen und zwar der Christen und zwar seiner Europeischen Landsleute zu erfreuen; die Beut so die Zerstörer seiner armen Wohnung gemachet hätten / würde über dreissig Ducaten in specie nicht seyn / die er ihnen gern gönne/hingegen wäre der gröste Verlust / den er erlitten / ein Buch das er mit grosser Mühe von seinem gantzen Lebens-Lauff : und wie er in diese Insul kommen / beschrieben ; doch könte ers auch leicht verschmertzen/weil er ein anders verfertigē könte/wann wir ihm anders die Palmbäume / nicht alle abhauen: und ihm selbst das Leben lassen würden; darauff erinnerte er selbst zueilen / damit wir denen so ihre Vernunfft in den Pflaumen verfressen hatten/ fein zeitlich wieder zu Hülff kommen mögten.

Also gelangten wir zu angeregten Bäumen dabey die unserige beydes krancke und gesunde ihr Läger aufgerichtet ; da sahe man nun ein wunderbarliches abenteurliches Wesen ; kein einziger unter allen war noch bey Sinnen ; die jenige aber so ihre Vernunfft

noch

noch hatten/waren zerſtoben/ und von den verruckten entweder auff das Schiff oder ſonſten hin in die Inſul geflohen; der erſte der uns auffſtieß / war ein Büchſenmeiſter / der kroch auff allen vieren daher/ krächzete wie eine Saue/und ſagte immerfort/Maltz/ Maltz; der Meinung weil er ſich einbildete / er wäre zu einer Sau worden/ wir ſolten ihm Maltz zu freſſen geben; derohalben gab ich ihm aus Raht des Hochteutſchen ein par Kernen von denen Pflaumen/darin ſie alle ihren Witz verfreſſen / mit verſprechen / wann er ſolche würde geſſen haben/ er alſobald geſund werde; da er nun ſolche zu ſich genommen / alſo daß ſie kaum warm bey ihm worden / richtete er ſich wieder auff/ und fing an vernünfftig zu reden; und ſolcher geſtalt brachten wir alle ehender als in einer Stunde wieder zurecht: da kan ſich nun jeder wohl einbilden / wie hoch mich ſolches erfreuete / und was geſtalten ich mich obgedachtem Hochteutſchen verbunden zuſeyn erkante / ſintemal wir ohne ſeine Hilffe und Raht mit allem Volck ſampt dem Schiff und Gütern ohn allen Zweiffel hätten verderben müſſen;

Das XXVII. Capitel.

Simplex wünſcht Glück den Holländern zur Reiß.
Selbſten Er bleibt auf der Inſel mit Fleiß.

DA ich mich nun wiederum in einem ſolchen guten Stand befand/ ließ ich durch den Trompeter dem Volck zuſammen blaſen / weil die wenige geſunde ſo noch ihre Witz behalteen / wie obgemeldet/ hin und wieder auff der Inſul zerſtreut umgingen. Als ſie ſich nun ſamleten/ fand ich daß in ſolcher Volckerey kein einziger verloren worden; derowegen thät unſer

unser Caplan oder Siechen-Tröster eine schöne Predig/ in deren er die Wunder Gottes priese / vornemlich aber vielgemelten Teutschen der zwar alles beynahe mit einem Verdruß anhörete / dergestalt lobete/ daß der jenige Matrose / so sein Buch und 30. Ducaten angepacket / solches von freyen Stücken wieder hervor brachte und zu seinen Füssen legte; er wolte aber das Geld nicht wieder annehmen / sondern bat mich / ich wolte es mit in Holland nehmen / und wegen seines verstorbenen Camerades armen Leuten geben; dann wan gleich ich / sagte er / viel Tonnen Goldes hätte / wüste ichs doch nicht zu brauchen; was aber das gegenwärtige Buch / so der HErr hiebey zu empfangen anbelanget / schenckete er mir dasselbige/ seiner dabey im besten zugedencken.

Ich liesse vom Schiff Areca, Spanischen Wein/ ein par westphälische Schüncken / Reiß und anders bringen / auch darauf siden und braten/ diesen Teutschen zu gastirn und ihm alle Ehre anzuthun / aber er nam allerdings keine Lourboisie an / sondern behalff sich mit sehr wenigen: und zwar mit der allerschlechtesten Speise / welches wie man saget / wider aller teutschen Art und Gewonheit laufft; die unserigen hatten ihm seinen vorrähtigen Vin de Palm außgesoffen/derowegen betrug er sich mit Wasser/und wolte weder Spanischen noch Rheinischen Wein trincken/doch erzeigte er sich frölich/weil er sahe/daß wir lustig waren! seine grösseste Freude erwieß er mit den Krancken umzugehen/ die er alle einer schnellen gesundheit vertröstete/und sagte/er erfreue sich dermaleins daß er den Menschen: vornemlich aber Christen und sonderlich seinen Lands-Leuten einmal dienen

könte/

könte / welcher er schon lange Jahr beraubt gewesen wäre; er war beydes ihr Koch und Artzt / massen er mit unserm Medico und Barbierer fleissig conferirte, was etwan an dem einen und andern zuthun und zulassen seya mögte / weßwegen ihn dann beydes die Officianten und das Volck gleichsam wie einem Abgott ehrten.

Ich selbst bedachte mich wie ich ihm dienen mögte; ich behielt ihn bey mir / und ließ ohn sein Wissen durch unsere Zimmerleute / wiederum eine neue Hütte auffrichten in der Form wie die lustige Garteuhäuser bey uns ein Ansehen haben; dann ich sahe wol / daß er weit ein mehrers meritirte / als ich ihm anthun könte oder er annehmen wolte; seine Conversation war sehr holdselig / hingegen aber mehr als viel zu kurtz / und wann ich ihm etwas seiner Persohn halber fragte / wieß er mich in gegenwertiges Buch / und sagte / in demselbigen hätte er nach gnüge beschrieben / davon ihn jetzt zugedencken verdriesse: Als ich ihn aber erinnerte / er solte sich gleichwol wieder zu den Leuten begeben / damit er nicht so einsam wie ein unvernünfftig Vieh dahin sterbe / worzu er dann jetzt gute Gelegenheit hätte / sich mit uns wieder in sein Vatterland zumachen? antwortete er / mein Gott was wollet ihr mich zeihen? hier ist Friede / dort ist Krieg: hier weiß ich nichts von Hoffart / vom Geitz / vom Zorn vom Neid / vom Eifer / von Falschheit / von Betrug / von allerhand Sorgen beydes um Nahrung und Kleidung / noch um Ehre und Reputation; hier ist eine stille Einsame ohn Zorn / Hader und Zanck: eine Sicherheit vor eitlen Begierden / eine Vestung wider alles unordentliche verlangt:

ein

ein Schutz wider die vielfältigen Stricke der Welt und eine stille Ruhe / darinn man dem Allerhöchsten allein dienen: seine Wunder betrachten / und ihn loben und preisen kan: als ich noch in Europa lebete / war alles (ach Jammer daß ich solches von Christen zeugen soll) mit Krieg / Brand / Mord / Raub / Plünderung / Frauen und Jungfern schänden ꝛc. erfüllet: Als aber die Güte GOttes solche Plagen samt der schröcklichen Pestilentz und dem grausamen Hunger hinweg nahm / und dem armen bedrangten Volck zum besten den edlen Frieden wieder sandte / da kamen allerhand Laster der Wollust / als Fressen / Sauffen und Spielen: huren und buben und ehebrechen: welche den gantzen Schwarm der anderen Laster alle nach sich ziehen / bis es endlich so weit kommen / daß je einer durch Unterdruckung des andern sich groß zu machen / offentlich practiciret, dabey dann keine List / kein Betrug und keine politische Spitzfindigkeit gesparet wird: und was das allerärgste / ist dieses / daß keine Besserung zu hoffen / in dem jeder vermeinet / wann er nur zu acht Tagen wann es wol geräht dem Gottesdienst beywohne / und sich etwan das Jahr einmahl vermeintlich mit GOtt versühne / er habe es als ein frommer Christ / nicht allein alles wol außgerichtet / sondern GOtt sey ihm noch darzu um solche laue Andacht viel schuldig: solte ich nun wieder zu solchem Volck verlangen: müste ich nicht besorgen wann ich diese Insul / in welche mich der liebe GOtt gantz wunderbarlicher Weise versetzet / wiederum quittirte / es würde mir auff dem Meer wie dem Jonæ ergehen? nein! sagte er / vor solchen Beginnen wolle mich Gott behüten.

Wie

Wie ich nun ſahe / daß er ſo gar keine Luſt hatte/ mit uns abzufahren/ſtag ich einen andern Diſcurs an/ und fragte ihn / wie er ſich dann ſo eintzig und allein ernähren und behelffen köte? Item ob er ſich/in dem er ſo viel hundert und tauſend Meilen von andern lieben Chriſten-Menſchen abgeſondert lebe / nicht förchte; ſonderlich ob er nicht bedencke / wann ſein Sterbſtündlein herbey komme/wer ihm alsdann mit Troſt/ Gebet/geſchweige der Handreichung/ſo ihm in ſeiner Kranckheit vonnöthen ſeyn würde/zu Hülffe und ſtatten kommen werde; ob er alsdann nit von aller Welt verlaſſen ſeyn (und wie ein wildes Thier oder Vieh dahin ſterben) müſte? darauff antwortete er mir/ was ſeine Nahrung anlangete / verſorge ihn die Güte Gottes mit mehrerm als ſeiner tauſend genieſſen köten; er hätte gleichſam alle Monate durch das Jahr eine ſondere Art Fiſche zu genieſſen / die in und vor dem ſüſſen Waſſer der Inſul zu kichen ankämen; ſolche Wolthaten GOttes genieſſe er auch von dem Geflügel ſo von einer Zeit zu der andern ſich bey ihm niedrlieſſen/entweder zu ruhen und ſich zu ſpeiſen/oder Eyer zu legen und Junge zu hecken / wolte jetzt von der Inſul Fruchtbarkeit als die ich ſelbſt vor Augen ſehe / nichts melden: betreffends die ich Hülffe der Menſchen deren er bey ſeinem Abſchied beraubt ſeyn müſte / bekümmere ihn ſolches im geringſten nichts/ wann er nur GOtt zum Freund haben. ſo lang er bey den Menſchen in der Welt geweſen / hätte er jeweils mehr Verdruß von Feinden als Vergnügungen von Freunden empfangen/ und machten einem die Freunde ſelbſt offt mehr Ungelegenheit als einer Freundſchafft von ihnen zu hoffen; hätte er hier keine

Freunde

Freunde die ihn liebten und bedienten / so hätt er doch auch keine Feinde die ihn hassen / welche beyde Arten der Menschen einen jeden zum sündigen bringen könten / deren beyden aber er überhoben / und also GOtt desto geruhiger dienen könte; zwar hätte er anfänglich viel Versuchung beydes von ihm selbsten und dem Erbfeind aller Menschen erdulden und überstehen müssen / er hätte aber allwegen durch Göttliche Gnade in den Wunden seines Erlösers (dahin noch seine einzige Zuflucht gestellet sey) Hälffe / Trost und Errettung gefunden und empfangen.

Mit solchem und gleichmässigen mehrerm Gespräch brachte ich meine Zeit mit dem Teutschen zu / indessen ward es mit unsern Krancken von Stund zu Stund besser / so daß wir den vierdten Tag auch keinen einzigen mehr hatten / der sich klagte; wir besserten im Schiff / was zu bessern war / namen frisch Wasser und anders von der Insul ein / und fuhren / nach dem wir 6 Tage sich auff der Insul gnugsam ergetzet und erfrischet / den 7. Tag aber gegen der Insul S. Helenæ, allwo wir theils Schiffe von unsrer Armada fanden / die auch der ihren Krancken pflegten / und der übrigen Schiffe erwarteten; von dannen wir nachgehends glücklich allhier in Holland ankamen.

Hierbey hat der Herr auch ein par von den leuchtenden Käfer zu empfangen vermittelst deren ich mit offtgemelten Teutschen in obgesagte Höle kommen / welches wol eine grausame Wunderspelunck ist / sie war zimlich proviantiret mit Eyern / welche sich wie mir der Teutsche sagte / in derselbigen übers Jahr halten / weil das Ort mehr kühl als kalt ist; in dem hintersten Winckel der Höle hatte er viel hundert

bert dieſer Keſer / davon es ſo hell war / als in einem Zimmer darin überflüſſig Liechter brennen; er berichtete mich / daß ſie zu einer gewiſſen Zeit des Jahrs auff der Inſul von einer ſondern Art Holtz wachſen / würden aber innerhalb 4 Wochen von einer Gattung fremder Vögel / die zu derſelben Zeit ankommen und Junge hecken / alle miteinander aufgefreſſen / alsdann müſſe er die Nohtdurfft ſenden / ſich deren das Jahr hindurch / anſtatt der Liechter ſonderlich in beſagter Höle zu bedienen / in der Höle behalten ſie ihre Krafft übers Jahr / in der Lufft aber trücknet die leuchtende Feuchtigkeit aus / daß ſie den geringſten Schein nicht mehr von ſich geben / wann ſie nur acht Tage tod geweſen; und gleichwie allein durch dieſe geringe Keſer der Teutſche ſich der Hölen erkündiget und ihm ſelbige zu ſeinem ſichern Auffenthalt zu Nutz gemachet; alſo hätten wir ihm auch mit keiner Menſchlichen Gewalt / wangleich wir 100000. Mann ſtarck geweſen wären / ohn ſeinen Willen nicht herauß bringen können; wir ſchenckten ihm bey unſrer Abreiſe ein Engliſche Brille / damit er Feur von der Sonne anzünden könte / welches auch das einzige war ſo er von uns bittlich begehrete / und obzwar er ſonſt nichts von uns annehmen wolte / ſo hinterlieſſen wir ihm doch eine Axt / eine Schauffel / eine Haue / zwey Stücke baumwollene Zeuge von Bengala, ein halb Dutzet Meſſer / eine Schäre / zween küpffern Häfen und ein par Caninchen / zu probiren ob ſie ſich auff der Inſul vermehren wolten; womit wir dann einen ſehr freundlichen Abſchied voneinander genommen; und halte ich dieſe Inſul vor den allergeſündeſten Ort in der Welt / weil unſere

Kraucken

Krancken innerhalb fünf Tagen / alle mit einander wiederum zu Kräfften kommen / und der Teutsche selbst die gantze Zeit so er daselbst gewesen/von Kranckheit nichts gewahr worden.

Beschluß.

Hochgeehrter großgünstiger lieber Leser/ꝛc. dieser Simplicissimus ist ein Werck von Samuel Greiffenson von Hirschfeld/massen ich nicht allein dieses nach seinem Absterben/unter seinen hinterlassenen Schrifften gefunden/sondern er beziehet sich auch selbst in diesem Buch auff den keuschen Joseph / und in seinem Satyrischen Pilger auf diesen seinen Simplicissimum, welchen er in seiner Jugend zum theil geschrieben/ als er noch ein Mußquetirer gewesen; aus was Ursache er aber seinen Nahmen durch Versetzung der Buchstaben verändert / und German Schleifheim von Sulsfort an stat dessen auff den Titul gesetzet / ist mir unwissend; sonsten hat er noch seine Satyrische Gedichte hinterlassen / welche / wann diß Werck beliebet wird/ wol auch durch den Druck an Tag gegeben werden könten; so ich dem Leser zur Nachricht nicht bergen wollen : diesen Schluß habe ich nicht hinterhalten mögen/weil er die erste fünff Theile bereits bey seinen Lebzeiten in Druck gegeben. Der Leser lebe wol. Dat Rheinnec. den 22. Aprilis Anno 1671.

H. I. C. V. G.

P. zu Cernheim.

ENDE.

Anhang und Erſte Continuatio,

Des Abentheurlichen und recht wunderſeltzamer Simplicii Simpliciſſimi

Nohtwendige Vorrede an den Reſpectivè hochgeehrten Leſer.

HOchgeneigter Leſer! Ob ich mir gleich gäntzlich vorgenommen hatte / meinen noch übrigen kurtzen Lebens-Reſt in dem äuſſerſten Ende der Welt in ungeheuren/Menſchen-loſen Wildnuß mit Betrachtung und fernerer Zuſammenſchreibung meiner Lebens-Begebenheiten zuzubringen/ſeyn doch ſolche meine Gedancken in Warheit nichts anders als bloſſe Gedancken geweſen/mit denen mein Fatum uñ Geſchick gantz und gar nicht übereinzuſtimmen ſich bequemen wollen / alſo / daß ich mich wider meinen Willen wieder auf die Reiſe machen/ mein altes Vagieren aufs neue anfangen und meinen geliebten Herren Landsleuten und nahē Anverwandten zum Beſten mich hervor thun müſſen. Weil ich nun in einem beſondern

Tractätlein / welches noch unter der Presse ist / und mir ehistem mich als einen neuen Phoenix Vögel vorzustellen begierig ist / von meinen in Waarheit recht wunderlichen und sehr seltzamen Begebenheiten vielfältige und sattsame Meldung gethan / als will ich anietzo und vor dißmal dir / mir trefflich affectionirten und dich um meine Wolfahrt höchst-bekümmerenden Leser kürtzlich jedoch außführlich anzeigen / wie es mir bey die zwey Jahr hero an unterschiedlichen Orten / weil ich bald da bald dorten wie der fliegende Wandersmann herum terminirt / ergangen / und was ich insonderheit notables und merckwürdiges auf der Welt in Augenschein genommen / hoffe / mein Vorhaben werde dir nicht mißfallen / sondern / weilen es von Simplicissimo herkomme / höchst annehmlich seyn / und geneigt-willig aufgenommen werden. Hiermit gehabe dich wol / und erwarte mit ehistem von gleicher Materia ein mehrers Adieu.

Wem

WEm das Waſſer ans Maul gehet / der lernet bald ſchwimmen/heiſt das alte waare Sprichwort. Ich außgemergelter/weit und breit herum gereiſter / ohne Ruhm zu melden / in der Welt und Welt-Weſen zimlich erfahrner mehr als zu wol bekanter Simplicissimus kan einem hiervon auch ein wunderſeltzames Lied ſingen. Die mich zum öfftern äuſſerſt plagende Nohtlehrte mich allerhand unbekante Künſte/Griffe / Räncke und poſſierliche Stücke die Menge erdencken und ausſinnen / damit ich nur mein Stück Brod gewinnen / und meinen von Hunger nnd Durſt unleidlich geplagten Magen fortbringen und verſorgen möchte. Aber ſolche Künſte und Erfindungen halfen mich nur eine Zeitlang/und wann ich meinte/nun hätte ich mich wieder in etwas erholet / und meinem Mavenſack ein tägliches Außkommen(mehr begehrte ich ohne das nicht /) verſchaffet / da lage dann/ ehe ich michs verſahe/alle meine Hoffnung im tiefſtẽ Schlam. Grobe Arbeiten zu verrichten war mir ungelegen/ weil ich nie gerne dicke Bretter geboret / aus Furcht die in meinen ſubtilen Händen (welche außſahen als das gröbſte Horn) auffahrende Blaſen dürfften mich gar zu ſehr brennen/und mein bockinzender lieblicher Schweiß-Geruch möchte das ſchöne Frauen-Volck/daß ich doch zimlich anfienge zu haſſen / mir nur wieder zum Verdruß herbey locken. Stehlen war auch kein Arbeit mehr vor mich / weil es mir ehdeſſen etlichmal gar übel ergangen / und mir auch immerdar die hefftige Furcht vor Augen ſchwebte / in der Lufft verarreſtirt zu werden/worfür mir doch ärger als dem abſcheulichen Tod

ſelbſten grauete. Ich hatte offt probirt/einen Marck-ſchreyer abzugeben/ und mein Catharinen-Oel/ Zahn-pulver/ Wurmſaamen/ Lebküchlein / Pflästerlein vor die Hüneraugen/ Güldenwaſſer / Gifftlatwergen und dergleichen Zeugs mehr den Leuten einzuſchwatzen/ be-fand mich auch eine Zeitlang gar wol darbey; wie ich aber einsmahls in eine Apothecke einer berühmten Stadt kam / ein und anders mir dienliches einzukauf-fen / und daſelbſt ein Recept ohngefehr auf dem Tiſch ligend erblickte / deſſen Anfang ich laſe alſo heiſſend:

Recipe carnes mali medici.

Behüt ewiger GOtt! wie war mir da ſo angſt und bang / es entfuhr mir etwas / das den lieblichen Apo-thecker-Geruch gantz und gar verfälſchte / dann ich dachte nichts anders/ man ſtrebte nach meinem Fleiſch als eines heilloſen Artztes / da doch das Latein nichts anders / wie ich hernach berichtet worden / bedeutete/ als Citronen Marck. Ich machte mich / ſo behend ich konnte/ aus der Apothecke / packte meinen Kram zuſammen/ und lieff als wann hölliſch Feur hinter mir wäre/ zum Thor hinaus / gab in kurtzer Zeit dieſe mei-ne / meiner Einbildung nach ſeiner gefährliche Hand-thierung auf / und beſan mich im Stegreif (wie ich dann trefflich ſinnreich bin) auf etwas anders. Ich dachte bey mir ſelbſt: Lieber Simplicissime! du haſt dein Lebtag wol viel wunderliche Händel und poſſier-liche/ abentheurliche ja lächerliche Invention hin und wieder der klugen Welt vorgeſtellet / und haſt doch bey keiner nichts beſtändig gewiſſes erarnet und erworben; wie wäre es/ wann du in deinen alten Tagen einen Zei-tungſinger abgebeſt / ein Kalender Krämlein an un-terſchiedlichen Orten darbey anrichteteſt / und deine eigne aus deinem tiefſſinnigen Kopff geſponnene Ar-

beit

heit darbey nicht ſparteſt / ich hielte gäntzlich davor / es ſolte ſo alber und thöricht nicht gethan ſeyn. Solche meine Gedancken mißfielen mir im geringſten nicht / ja ſie gefielen mir im Gegentheil ſo wol / daß ich alſobald ins Gras ſetzte / mein Beutelein hervorzog / und meinen noch übrigen Reichthum zu überſchlagen anfieng / ob ich auch ſo viel hätte / als zu ſolchem Zeitung und Kalenderhandel erfordert wird. Es wolte mir aber faſt auf einmal das Hertz wieder entfallen / da ich meinen Beutel gar dünne geſpicket fand / und doch muſte / daß ſo unzehlich viel Kalender unterſchiedlicher Orten hin und wieder gedrucket feil ſtunden / von derer iglichen Sorten ich doch etliche wo man darnach fragte haben müſte. Als zum Exempel: es kam mir zu Sinn der Cometen Calender / der Polniſche / Schwediſche / Dähniſche Kalender / der Spaniſche / Judianiſche / Engliſche Kalender / Wetter- und Böhmiſche Kalender / Hauß- und Ehe-Helden Geſchichts / Comödien / Muſic Kauffmans / Speis und Kuchen / ja Haſenkalender / und dergleichen andere mehr. Ich reſolvirte mich doch endlich durch alle Hindernüſſen zu brechen / auch in meinem / Gott Lob / in Europa / wo nicht gar Aſia / Africa und America trefflich bekannten Simpliciſſimus Namen einen Kalender drucken zu laſſen / ſelbigen unten an zu legen / doch alſo außzurüſten / damit er vor andern von meinen Brüdern und Freunden / derer ich in allen Städten viel antreffe / möge beliebet werden. Summa Summarum / je länger ich dieſe Sache erwoge / je mehr Luſt bekame ich darzu / indem ich meinen Spiegel zu Rabt zoge / der mir ein vollkömmlich Muſter eines verſuchten Zeitungſingers mit meiner höchſten Vergnügung vorſtellete. Und weil es eben um die

Zeit des Jahrs war/da die Kalender frisch und neuge
backen von der Preß kommen/gienge ich/so geschwind
ich konnte / in eine wolbekannte und weitberühmte
Stadt in Teutschland/sahe mich nach einer bequemen
Herberge um / da ich auf traurige Mord-Zeitungen/
grosse Seeschlacht-Zeitungen und dergleichen unge-
hindert spindisiren möchte. Ich hatte aber kaum den
einen Fuß in die Stadt gesetzet / da lieffen die Jungen
häuffig zu/einer zupffte mich bey dem Ermel; der an-
dere schüttelte mir die Bänder an den Hosen / spre-
chend/wie diese Spatzen hergenistelt hätten; der drit-
te wolte mich gar herum drehen; alle insgesamt mei-
neten nicht anders/ ich wäre aus Neu-Zembla ankom-
men und konten nicht nachlassen / mich verwundernd
und höflich gnug zu betrachten. Wie sie mirs endlich
zu grob machen wolten/ fieng ich an meinen Kopf/der
erschiene mit einem kleinen Wäldlein umwachsen zu
seyn/zu schütteln/und meine heroische Stimme/gleich
als in den heissen Sommertägen die Arcadischen Thie-
re zu thun pflegen/hören zu lassen;ich hatte aber kaum
drey Wort gleich als aus einer holen Klufft aus mei-
nem Munde prellen lassen / da lieffe alles von mir mit sol-
chem Schrecken/daß sich niemand mehr nach mir um-
sahe/und ich also in kurtzer Zeit gantz allein war / der
ich mich vorhero der Leute kaum erwehren konnte. Zu
schaffen hätt es gehabt/daß mir ein Wirth/derer doch
mehr als Tage im Jahr in der Stadt waren / eine
Herberg gegönnet hätte/wo nicht ein recht possenreis-
serischer mit zwifacher Kreiden zuschreiben gewohnter
Bierwirth sich endlich über mich erbarmet / und mir/
mich eine kurtze Zeit zu herbergen versprochen hätte.
Bey denen anwesenden Gästen machte ich mir bald
Addresse/und beguate von ihnen lieb und wehrt gehal-

ten

ten zu werden / weil ich ihnen ſo viel wunderſeltzame Sachen mit gröſſer Ernſthafftigkeit zu erzehlen wuſte; Sie ſperreten Maul / Näſen / Augen und Ohren auff unter meiner Erzehlung ; ein Theil von ihnen ſaſſen / als ob ſie entzucket wären. Wann ich nun eine Abentheuer mit groſſer Bewegung zu Ende gebracht / da wolte ein jeder der erſte ſeyn / der mir eines zubrächte / welches mir wol zu ſtatten kam / weil mein Geld im Beutel ohne das anderſtwo hin prädeſtinirt war Die gantze Nacht über gieng ich mit tauſend Gedancken um / mein Vorhaben glücklich ins Werck zu ſetzen / kaum war die Sonne angebrochen / verließ ich meine Zechbrüder in tiefſtem Schlaff auf dem Stroh ligend / machet beſſere Kundſchafft mit meinem Herr Wirth / und verlangte von ihme zu erfahren / wo ſich ein und anderer Zeitungſchreiber und Drucker aufzuhalten pflegte der mir dann ſo geneigt durch meine geſtrige Relationen worden war / daß er ſich anbote ſelbſten mit mir zu gehen / und mich beſter maſſen zu recommendiren. Der Anfang war gut / der Fortgang war auch nicht ſchlimmer / ich fand bey den Zeitungſchreiber mehr Materi als ich mir anzutreffen jemals eingebildt hätte. Inſonderheit hörte man dazumal nemlich Anno 1668. im Monat Junio von nichts anders als von trefflicher Tapfferkeit der Venetianer in der weitberühmten Veſtung Candia / und Raſerey des Türckiſchen Groß-Veziers in Beſtürmung und Belägerung derſelben / die Schreiber / derer offt 10. in einer Herberg beyſammen ſaſſen / lieſſens ihnen mit copiren ſo angelegen ſeyn / daß einer / der ſie geſehen / ſolte geſchworen haben / es treffe etwas an / daran die Wolfahrt des gantzen Römiſchen Reichs gelegen. Ich erlangte in kurtzem vielerley Sorten Zeitungen von be-

[illegible] Materi / kehrte damit behend wieder in m
Herberge / zoge das beste heraus / zierte es mit mein
Stylo auf das annehmlichste aus / fieng auch an /
gantzen Verlauff des dazumal vorgeloffenen Seegefe
tes / welches zwischen der Venetianischen Repu
zweiten Schiff-Capitain Lion und zehen Barbarisch
Schiffen sich zugetragen / in ein Lied zu bringen / u
solches auf öffentlichem Marck bey ehister Geleg
heit abzusingen. Da ich dann so beweglich der b
den Venetianischen Capitainen Lufftsprengung ih
eignen Schiffe / damit die feindlichen auch mitgenom
men werden möchten / vorstellete / daß ich mir also w
getrauete / wann allererst meine holdselige Stimm
darzu kommen würde / als ein anderer Orpheus nic
allein die Menschen / sondern auch die wildeste Thie
zum Mitleiden zu bewegen. Ich erhub in solche
Gesang die beede Capitaine wegen ihrer heroisch
Tapferkeit bis an der Sternen Zinnen / und gab ihn
die nechsten Stellen in der andern Welt bey dem tap
fern Kriegs-Gott Marte ein; im Gegentheil aber wa
ich des Groß-Veziers Meldung that / sparte ich nich
was zu seiner Verkleinerung dienlich war / sonderlic
da ich vorstellete / wie er eben dazumals als ein vor Un
sinnigkeit halb rasender Tyrann den starcken Poste
Sabioneras stürmen / und solches in die vier Stunde
lang continuiren lassen / nicht anderst meinend / übe
selbigen Meister zu werden / und solchen in seine Ge
walt zu bringen; darauf fieng ich jehling an zu frolo
cken / daß er mit seiner Raserey darvor nichts ausge
richtet / sondern darbey über drey tausend Tode sitze
lassen / und mit vielen Beschädigten den Abzug neme
müssen und beschlosse endlich mit einem hertzbeweg
lichen Wunsch / daß der allerhöchste die herrliche Ve
netianische

netianiſche Signori noch ferner gnädig anblicken/und dem Türckiſchen Bluthund gewaltig widerſtehen wolle. Ich war kaum damit fertig / da eilte ich als wann mir der Kopff brennte mit meinem Wirth der mich nun wegen meiner recht wunderlichen Schwäncke als ſeine Seele liebte/nach dem Sprichwort: Gleich und gleich geſellt ſich gern / zu einem Buchdrucker/der ſchickete und richtete ſich in meinen Kopf / wie eine Made in einen faulen Käß. Kurtz / er druckte mir nicht allein dieſe meine erſte Geburt / neue Zeitung will ich ſagen/ alſobald / und ließ ſein neuverfertigtes Gebetbuch/das er eben unter der Preß hatte / ein weil ligen/damit ich ja an meinem herrlichẽ Vorhaben nicht möchte verhindert werden. Indeme ich mich auch hin und wieder in ſeiner Stube als ein Kerl der alles auszuſtreichen gewohnt / fand ich etliche aufgeſchlichtete Calenderſtöſſe / die machten mir eine ſolche hertzinnigliche Freude/daß ich nicht unbehend auf den darbey ſtehenden Tritt ſprang / aber in einem Hui über Hals und über Kopf herunter purzelte / daß im Fallen meine ohne das zimlich enge Hoſen einen ſolchen Schnapp thaten/als ob ich ein Terzerol in denenſelbi verborgen gehabt hätte / und ſolches ohngefehr loßgangen wäre. Mein Hoſpes eilte behend herzu/mir wieder aufzuhelffen und zu ſehen / ob ich etwan von dem tumbaren Schuß eine Wunde empfangen hätte/ er fand aber wie geſagt/nach langem hinden und vornen ſuchen nichts anders als eine ohngefähr einer halben Elen lang ſich ereignende Hoſen-Wunde / die der Schneider am beſten zu heilen Verſtand haben möchte. Der Buchdrucker lachte unterdeſſen/ daß ihm der Bauch ſchotterte/indem ich in ſeinem Haus ein ſolches Getümmel machte / deſſen er doch auch ſonſt wol gewohnt

wohnt war/ dann als ich wieder auf den Tritt doch et
was gemach und subtiler steigen wolte / die herrlichen
Calender zu besehen/warnete er mich freundlich solches
nicht zu thun ich würde sonst eben wie kürtzlich gesche
hen / ein neues lächerliches aufhebens zu machen ge
zwungen werden erzehlte auch darbey / wie es ihme et
liche Jahr bey seinen Calendern ergangen / daß nem
lich ein und anderer so wol einheimische als frembder
sich nicht gescheuet/sein Calender ehe sie öffentlich ver
kauffet worden / durchzuschauen / das beste heraus zu
nemen/einen neuen Titul zu geben / und also ihme zu
mercklichem Schaden damit zu wuchern / habe er also
endlich dieses Mittel ersonnen / damit ihme seine Ca
lender hinführo von anderen unnachgedrucket bleiben
möchten/ sagte er gleich dabey/wann er gesehen hätte/
daß ich im hinaufsteigen begriffen wäre gewesen/wol
te er mich treulich gewarnet habe.

Ich nahme mich als ein rechter Simplicissimus der
Sache nicht viel an/sondern gab ihm meine Intention
mit Calender Krämerey zu treiben auf das deutlichste
zu verstehen/meldte auch/daß ich zu dem Ende eine gu
te Quantität allerhand Sorten einzukauffen/und das
paar Geld darvor außzuzahlen hieher kommen wäre.
Wie mein Herr Buchdrucker vom Geld hörete / war
er nicht unbehend / brachte einen anderen Tritt / stieg
hinauf/und langte mir ein Dutzend nach dem andern
unterschiedlicher gantz neuer Calender herunter / die
noch nicht lange von der Presse gekommen zu seyn
schienen. Sie gefielen mir alle sehr wol/weil ich in ei
nem Feld / welches mit rother Schrifft gesetzt war/
viel herrliche Sachen aufgezeichnet erblickte. Ach!
sprach der Buchdrucker bey Uberreichung eines Calen
ders/dessen Titul mir entfallen / ich habe meines Wis
sens

ſens eben 99. Calender unterſchiedlicher Ar[illegible]rum beyſamm / wann ich nur den hundertſten auch darzu bekommen konte/entweder zu kauffen / oder einem in der Aſtrologiſchen Kunſt erfahrnen Mann zu verlegen/ich wolte gern ein merckliches ſpendiren / und mich keine Unkoſten dauren laſſen. Ich gedachte bey mir heimlich / das wird ein Freſſen vor mich werden / wann die ſieben Planeten mir günſtig laviren/blicken und mein Vorhaben benedeien wolte / ſo wäre ich wol ein recht glückſeliger Simpliciſſimus. Ich fienge darauf einen ſo bunden Diſcurs von der Sternkunſt an/ daß meine anweſende Geſchäfftſter ſich nicht genug daran hören konten. Ich ſagte: was ſolten dieſe Calenderſchreiber ſeyn; in einem weit entlegenen Ort / da ich / ohne Ruhm zu melden / bey die zehen Jahr mich aufgehalten / iſt der Kern der Aſtronomorum / die verſtehen ſich auf den Himmels Lauff ſo fix und fertig / daß man vermeinen ſolte / ſie hätten ihre Kunſt bey den Sternen oder Mondleuten grundrichtig erlernet ſolte einer einen Tag Regen in Calender ſetzen / und es wurde hernach nicht regnen/oder ſonſt etwas / das ſich nicht alſo ereignete/ der wurde ſein lebtag vor einen Lotterbuben gehalten; ich ſpickete endlich meine Rede / ſo künſtlich und prächtig heraus/ daß mich der Buchdrucker alſobald anredete/ihme eine Calender aufzuſetzen/und ſolchen je eher je beſſer ihme zu zuſtellen/ meine Mühwaltung ſolte alſo recompenſiret/werden/daß ich wol würde können zu frieden ſeyn. Ich ſchnitte hierauf noch mehr von meiner Kunſt auf / weil ich ſahe / daß man mehr/ als ich wehrt war / von mir zu halten beginnte/ und verſprach / mit ehiſtem ein ſolche Prob meiner Kunſt ſehen zu laſſen / daß es ihn nicht reuen würde/ mich in ſeinem Haus geſehen und gekennet zu haben.

In wärendem solchem Calender Accord (als ich ohn
Geld ausgeben auf Rechnung viel Dutzend bekomen
hatte) brachte der Jung die gedruckte Zeitung / dere
einen guten Pack ich zu mir nahm/ und nechst reichem
Versprechen sonderlichen Fleisses in Verfertigung ei
nes Wundernswürdigen Calenders schiede ich nebe
meinem Wirth von dannen/und gelangte endlich mi
demselben unter einem langen Zeitung Gespräch wie
der in die alte Herberge/ da hielte ich allererst mit ihm
Raht / wie die Sache noch ferner anzugreiffen sey
möchte/der gab mir nun alsobald an die Hand / ich
solte nicht weit von seinem Haus / das ohne dem öf
fentlichen Marck nahe gelegen war / meine Calender
auf einem Tischlein / daß er mir darzu leihen wolte
außlegen/ und hinter dasselbe auf einer Banck stehend
frisch getrost und unverzagt meine wol inventirte Zei
tung/auf das beweglichste absingen. Weil aber eben
selbigen Tag wenig Leute wegen üblen Wetters hin
und wieder giengen / wartete ich mit meinem Vorha
ben bis künfftigen Morgen / indessen machte ich einen
guten Particul an dem versprochenen Calender fertig,
welcher mir so wol gefiel/ daß ich selbsten auf mich un
gehalten war/warum ich nicht eher angefangen von
dieser herrlichen Kunst eine Profession zu machen.
Wie nun der angeneme Tag erschienen war/daran ich
meiner Sache eine löbliche Probe thun solte/da befliss
se ich mich nicht anders als ein Meistersänger meine
Kähle hell und gelauffig außzurüsten / zu dem Ende
mir dann mein Wirth mit einem Paar Kannen Bier
trefflich behülflich war. Also ausgestaffiret und wol
versehen / machte ich mich im Namen Mercurii des
Gottes aller Quacksalber und Leutbetrüger auf den
Marckt / legte meine herrliche Autores auf das zier
lichste

lichste aus/ verfügte mich auf meine Banck als auf einen Predigstuhl / und machte solche Minen mit Hin- und Herstreichung meines Barts / der meinen Mund und Kähs als ein vestes Pollwerck umschantzet hatte/ daß auch die meisten vorüber gehenden Leute nur demselben zu gefallen stille stunden / um zu sehen / was ich doch endlich nach langem reuspern anfangen und verrichten würde. Die Anzahl Zuschauer gemahnte mich nicht anders als ein grosser Hauffe Fliegen um einen Milchtopff Als ich nun meine Nachtigallen Stimm anehmlich und hell genug erschallen liesse/ da fieng einer unter dem Hauffen seines Handwercks ein Schlotfeger also von Hertzen über meine liebliche Stimme an zu lachen/daß er das Maul aus der Gabel brachte/und also nicht mehr zusammen bringen konte. Behüte Gott! was war da vor ein Tumult / ein Theil lachte noch vester als der arme Schlotfeger selbst ; ein Theil war voll Schrecken / wie sie sahen / daß der gute Kerl seinen Maulkorb nicht mehr zuzuschliessen vermochte ; ein Theil war beschäfftiget ihme wieder zu recht zu helffen ; ein Theil war auff mich ungehalten / daß ich solches mit meinem Geplerr verursachet hätte. Als ich das verspürte/da war mir leider! nicht wol bey der Sach/doch liesse ich mich dessen gantz nicht mercken/ sondern bate die zu nechst bey mir stehenden / den schwartzen Maußkopf her zu mir zu bringen / schwur auch bey meinem Bart/und so lieb mir mein Calendenhandel wäre / ich wolte ihme / ehe einer sagte Hutzel/ wieder zu recht helffen. Als man mich so beweglich reden hörte / wurde der Patient von etlichen seines gleichen schwartzen Gesellen her geleitet / und als er sich auf meine Barck meinem Befehl gemäß gestellet hatte / fieng ich also an meine Rede zum Volck zu hal-

ten:

ten: Ihr meine lieben Herren und anwesende gute Freunde; es sagt unbillig jener hochgelehrte meines gleichen vortreffliche Mann: Sæpe etiam sub sordido palliolo latet sapientia. Unter einem unflätigen Mantel steckt offt herrliche Weißheit verborgen/ Wer das nicht glaubē will der sehe was ich ieht thun werde.

Ich bin ohne Ruhm zu melden/ nicht nur ein Calenderhändler/ nicht nur ein Zeitungsinger/ sondern auch vor langer Zeit ein wol approbirter Wund-Artzt/ Stein und Bruchschneider gewesen/ und habe manchem Menschen mit Gottes Hülffe von seiner Leibs-Gebrechligkeit geholffen. Ja dürffte mancher sagen: wer weiß obs waar ist/ es gibt derer Land und Leutbetrieger heut zu Tage einen gantzen Hauffen/ die sich grosser Dinge rühmen/ viel Aufschneidens machen/ und doch endlich kein schebichtes Pferd curiren können. Nicht so/ ihr meine liebe Herren! urtheilet von mir nicht so ich will euch nicht länger aufhalten/ jetzo solt ihr in der That innen werden/ vor wen ich zu halten/ und indem ich also perorirte/ gab ich dem Schlotfeger eine solche dichte Ohrfeigen/ daß er ohne Zweifel von der Banck hinunter gepurtzelt wäre/ wo ich ihn nicht selbst mit Fleis bey dem einen Arm fest gehalten hätte. Wie die Zuschauer das sahen/ wolten sie insgesamt über mich her und mir das Kleid hin und wieder mit Prügeln verschamerliren/ allein als sie in Obacht nahmen/ daß mir mein Patient mit klaren und deutlichen Worten hertzlich Danck vor die an ihme erwiesene Cur sagte/ da lobte mich jederman vor einen trefflichen Mann/ da wolt mir jederman abkauffen/ da drang jederman auf mich zu/ und wolte wissen/ von wannen ich käme/ und ob ich länger hier zu bleiben gesonnen/ und so fortan. Ich aber antwortete einem

jeden

jeden kurtz fieng mein Gesang aufs neue an / und zwar mit so glücklichem Progreß, daß in kurtzem alle meine Zeitungen verkauffet und mir noch gar wenig Calender übrig waren. Weil es nun eben auf den Mittag zugienge/machte ich meine Sachen wieder zusammen/ begab mich zurück in mein Wirtshaus/und verfertigte meinen Calender so geschwind ich konte; als solches geschehen sprach ich dem Buchdrucker wieder zu/und übergab ihme meine erste Arbeit mit seinem höchsten Contentament / der sich glückselig schätzte / von mir eine Materi bekommen zu haben ; von deme nahme ich noch einen Pallen Zeitungen/und eine gute Quantität Calender / neb mit freundlichem Abschied und Versprechen in meiner Zuruckkunfft mit einer neuen und gantz annehmlichen Materi mich bey ihme einzustellen. So machte ich es auch bey meinem Wirth/ der mich fast die gantze Zeit Zehrung frey gehalten und versprochen hatte mich / wann ich dermaleins wieder zurück kommen würde/willig und freundlich anzunehmen. Hiermit nun trat ich im Namen GOttes meine Reise an/ nahme meinen Kram auf meinen Rücken/und terminirte in kurtzer Zeit gantz Teutschland/ja auch frembde Länder zimlich durch / also daß mir wunderlicher Possen überflüssig genug zu Handen stiessen/die hier zu erzehlen gar zu lang und beschwerlich fallen würden.

Diß einige kan ich nicht ungemeldet lassen / daß indeme ich ein gantzes Jahr in Kält und Hitze/ in Regen und Ungemach Teutschland / Franckreich / Spanien/ Portugall/Polen/Moscau und andere Ort mehr mit meiner Handthierung/doch mich allezeit in die Landsart schickend / durchwandert / und sehr viel rare und notable Sachen meinem Hirnhäuslein einverleibet

hatte/

hatte/ich hatte mich endlich einmal resolvirte alle solche wunderwürdige Geschichten meiner Profession mit demselben nachmals aufs neue gantz Teutschland zu durchreisen/und meinen geliebten Landsleuten wolmeinend zu notificiren und mitzutheilen.

Simplicianischer Wunder-Geschichten

Andere Continuation.

ALs ich einsmals ungefähr auf einer Insul / deren ich gleichsam wie im Schlauraffenland gelebt/mich mit Fischen um etwas zu viel bemühet / und nach eingenommenem Trunck Palmwein meiner Gewonheit nach unter einen lustigen Baum in Schatten schlaffen gelegt hatte: da weckten mich sechs abscheuliche Männer mit grosser Ungestümme ohnversehens auf / welche ich ihrer heßlichen Gestalt wegen/die so wol in ihren Angesichtern: als der Proportion ihrer Leiber erschiene / anfänglich vor böse Geister hielte/und dessentwegen wol 1000. Creutz vor mich machte; Da sie nun hiervon nicht wolten weichen/fienge ich an Malaisch mit ihnen zu reden / aber sie verstunden mich nicht; Ich redete Portugesisch/ aber sie antworteten nicht; sonder kollerten mit uns und unter sich selbsten eine Sprache daher / wie erzörnete Kalekuttische Haanen; In dem ich sie nun eben so wenig als sie mich verstehen könnten / gaben sie mir ungeheure Rippstösse / zerzauseten mich bey meinem langen Bart und Haaren / und banden mir endlich Händ und Füsse zusammen/steckten eine Stange dardurch/ihrer zween nahmen solche auf die Achslen/und wander-

wanderten also mit mir dem Gestalt des Meers zu/ allwo sie ein wunderbärliches Flotz stehen hatten / mit einem Segel : auch hinden und fornen mit einem Steurruder versehen ; Auf solchem befanden sich noch vier Männer / drey Weiber und zwey Kinder / welche alle kein Haar schöner als die vorige waren ; ihre Händ war von Natur mehr Aschenfarb als schwartz welche sie aber mit allerhand Farben dergestalt übermahlt hatten/ daß sie so närrisch und seltzam aussahen / daß ichs mit nichts zuvergleichen weiß ; Sie trugen kein Gewandt / sondern nur eine Schnur umb den Leib/ keine Bärt hatten sie ; Ja sie vermochten alle miteinander nicht so viel Haar auf den Köpffen/ als ich allein an meinem Bart trug ? Und im übrigen sahe ich wol/ daß sie von der erbarn Schamhafftigkeit weniger als ein unvernünfftig Viehe wuste ; Das Meer wütete dahmahl grausam / und ich glaub auch / daß diese wilde Leute durch selbige ungestümme getrungen worden/ an meiner Insul anzuländen.

So bald sie mich auf das Flotz brachten / wurde ich gewahr/ daß sie schon allbereit meinen gantzen Hausraht und was ich an gedörrten Vögeln und Fischen in Vorraht gehabt/ indessen da ich geschlaffen/ dahin genommen / neben welches sie mich also gebunden hinlegten/ und noch mehr von allerhand Früchten / lebendigen Geflügel so sie aber zuvor todt schlugen / und dergleichen zu sich holeten ; da konte ich mir nun nichts anders einbilden/ als diese Leute müssen Menschenfresser seyn / in deren Mägen ich bald mein Begräbnuß nehmen wurde ; wie sie dann auch ohngezweiffel gewesen ; Da sich nun das erzörnete Meer wieder ein wenig stillte/ und ein lieblicher Ostwind zu wehen anfienge/ ergaben sich diese Wilde demselbigen und segelten

ten gegen Westen; Sie hatten keinen Compaß / sondern richteten sich bey Tag nach der Sonnen/und wie ich an ihnen waargenommen/bey der Nacht nach den Sternen; die sie auch mit seltzamen Ceremonien / als sie zu scheinen begunten / ehreten oder vielmehr anbeteten; Eben dergleichen Gaugeley und wunderliche Gesäng trieben sie auch am Morgen gegen dem Aufgang der Sonnen; mich aber kam es gar sauer an/ daß ich so hart gebunden ligen muste; Wann sie sich speiseten / so gaben sie mir meinen Theil auch/doch auf die manier / wie man den Kindern bey uns den Brey einstreicht / oder wie die Juden ihre Mastgänse stopffen/weil ich meine gebundene Händ nicht gebrauchen konte/sie soffen Wasser aus dem Meer / welches doch wider die Natur ist; ohnzweiffel muste ich also gebunden ligen / weil sie sorgten / ich möchte ihnen sonst vielleicht ins Meer springen.

Nicht gar 3. Stund hatten wir den zweiten Tag überlebt als ein Portugesisch Schiff unser ansichtig wurde/und ein Zeichen gab / daß wir den Segel streichen solten/ das verstunden aber die Wilde so wenig als meine Sprache/so konte ichs ihnen auch nicht mit deuten zu verstehen geben/weil ich wie gehöret/ gebunden war; Derowegen segelten die Wilde immer tapffer fort; Aber da sich gedachtes Schiffe etwas besser zu uns nahete/geschahen aus demselbigen zween Schuß; der erste gieng zu kurtz / der ander aber troff das Floß desto gewisser/und zerschmetterte nicht allein den mittlern Zwergbalcken am Floß / sondern schlug auch die Segelstang zu stückern / wormit auch zugleich zween Männer und ein Weib todt blieben/ und ins Meer fielen; Und also kamen wir den Portugesern in die Hände.

Es

Es waren unterschiedliche Nationen und viel wolgereister Seefahrer auf diesem Schiff/ aber gleichwol befante sich keiner darunter / der mit diesen Wilden hätte reden können / etliche und zwar die meiste hielten sie vor Menschenfresser/ und solche Insulaner/ die ohngefähr um den viertzig oder funfftzigsten Grad des Unbekanten Lands / Terra del fugo genannt ihre Wohnung haben müsten; Sie wurde zu Esclaven gemacht/ ich aber von meinen Stricken und Banden entledigt/ und als ein seltzamer Wundermann (Dann mein Bart reichte allerdings an meine Knie / und die Haupthaar hiengen mir biß über die Nieren herunter) mit Verwunderung alles Volcks auf das Schiff gebracht; vornemlich weil ich etwas Portugesisch reden konte.

Das erste das ich thät/ war/ das ich mich zur Beicht rüstete/ dann es waren Patres auf dem Schiff/ und ich hingegen von den Tractamenten die von den Wilden empfangen/ zimlich schwach; und nach dem ich auf der Vornembsten begehren / meinen Lebenslauff erzehlet/ weil sie wissen wolten wie ich in dieselbe ferne Gegend/ und in der Wilden Händ kommen wäre ? Sihe / da funden sich etliche auf dem Schiff/ die mich am rothen Meer gekandt hatten / da mich nemlich etliche Arabische Räuber vor einen wilden Mann umgeführt und um Geld sehen lassen; Ja sie hatten mich von denselbigen erlöset / und auf das jenige Schiff dingen helffen/ darauf ich Schiffbruch gelitten / und aus demselbigen an meine Insul verworffen worden; wie dann solche gantze Histori in meiner Lebens-Beschreibung weitläufftig begriffen und erzehlt wird ; dannenhero wurde ich vom Schiff-Volck geehrt und geliebt; die Vornemste beschenckten mich mit einem neuen Kleid/ und untertheilten mich wie einen Under-Officirer mit

Ver-

Versprechen / daß sie mich wiederumben mit sich nach Hause in Europam bringen wolten. Doch mit dem Geding/daß ich alles lassen solte/was auf alle vorfallende Begebenheit des Schiffs Nothdurfft von einem Soldaten erfordern würde/worvor ich auch einer ehrlichen Belohnung gewärtig seyn solte; Aber ehe wir die Insul S. Helene erlangten / starb unser Medicus und Barbierer / weßentwegen ich dann neben einem Artzney-verständigen Pater deren Stelle vertretten helffen muste / welches ich um so viel desto lieber auff mich nam/weil ich alle Materialia in unserer Apotecken kante / und einen sehr gelehrten und frommen Mann zum Gehülffen hatte.

Wir erreichten obengesagte Insul S. Helene zwar glücklich/brachten aber sehr viel Krancke mit uns/weßentwegen wir dann auch desto länger dorten verharren musten; und ehe wir von dar wiederumb absegelten/arrivirten zwey Englische Schiffe bey uns uns an/die ihren Lauf durch die Straß de Mayr in Angliam novam zunehmen gesinnet waren/denenselben wurden Wilde die mich gefangē gehabt/verhandelt; Wir hielten uns ohngefähr 14 Tag auf dieser Insul auf / welches zwar ein beseligtes Land: aber bey weitem dem jenigen Ort nicht zuvergleichen ist / daß ich bißher bewohnet/nunmehr aber verschlaffen hatte; Ich gedachte ehemalen es könte mich keine Armee ja aller menschlicher Kriegs-Gewalt derselben Insul und ihrer glückseligkeit nicht berauben; Aber ach ihe / diese nackende Barbaren/die mehr den unvernünfftigen Thieren als den Menschen zuvergleichen waren / zeigten mir wie eitel meine Gedancken: und unnütz meine bequeme und wol proviantirte Höle gewesen; Nun was halffs? Es war geschehen; Als unsere Krancke sich wieder erholet/

bolet/nahmen wir unſern Lauf nacher Portugal/ und erlangten in kurtzer Zeit glücklich zu Liſabon an.

Daſelbſt ließ ich meine lange Haar ſampt dem Bart abnehmen / behielt aber doch gleichwol noch mehr als ein wohlbebarter Schweitzer umbs Maul herumb übrig; Ich wurde von denen intereſſenten des Schiffs an ſtatt der Beſoldung mit einem ehrlichen Stuck Geld abgefertigt daß ich wol zufrieden ſein konte / und von den vornehmſten bey Hof / wie auch den reichſten Herren in der Stadt unterſchiedlich beſchenket; wäre auch ohnezweiffel um meiner überſtandenen ſeltzamen Begegnuſſen willen / vom König ſelbſt mit reichlichern Gaben begnädiget worden / wann ſich nicht eben damahls der Königlichen Perſon wegen andere Sachen von verwunderlichen An- und ſeltzamen Ausſehen eröffnet und entdecket hätten; Weilen ich dann nun daſelbſt nichts ferners zu hoffen/ließ ich mir einen langen ſchwartzen Rock von wüllenem Tuch machen / nam einen Paß-Schein und meinen Weg nach S. Compoſtel/verrichtet daſelbſt meine Andacht/und fand allda unterſchiedliche Teutſche Jacobs-Brüder / die mir einen ſolchen Hauffen guts Dings von Teutſchland aufſchnitten / als von völligem Frieden/ geſundem Lufft/wolfeyler Zeit und dergleichen / daß mir gleich das Maul darnach wäſſerte / und ich mir einbildete / ich würde mitten im Teutſchland wieder wie auf meiner Inſul leben können; Maſſen ich mich kurtz reſolvirte/daſſelbe wieder einmahl zu ſehen / weil ich ohne das bereit vorlängſt eine groſſe Begierde getragen / zu wiſſen / wie meine junge Simplici daſelbſt lebten/und ob mein Geſchlecht der Welt auch noch angenehm wäre? oder teutſcher zu reden/ ob die Simplicität auch noch in der Welt fortkommen können oder nicht?

Zu

Zu solchem Ende dingte ich mich auf ein Schiff/ auf welchem ich von Compostel bis nach Antwerpen glücklich überkam; von dar aus begab ich mich bald zu Wasser/ bald zu Lande/ durch die Niderländische vereinigte Provincien/ die etwan dem Mächtigen Spanischen Reich unterwürffig gewesen/ bis ich mich zu Swol befande; von dannen durchstriche ich Westphalen/ folgends Hessen/ Item die Wetterau/ und kam endlich die Bergstrasse durch die Unterpfaltz/ und die Marggrafschafft Baden/ hinauf bis zu meinem Kaan/ meiner Meuder und meinem jungen Simplicio auff den Schwartzwald/ allwo die zweyerstere in hohem Alter/ der dritte aber in blühender Jugend: doch alle drey gar vergnügsam lebten; Und also nun ihr meine hochgeehrte großgünstige und hertzgeliebte Herren Landsleut bin ich wiederum in Europam: und endlich zu euch gar in Teutschland kommen; welches das Ende meiner zweiten Reise gewesen die ich von euch Laut meiner Lebensbeschreibung in die fern gethan.

Was mir aber auf derselbigen Reise/ so hie/ so da/ so dort vor seltzame Fäll begegnet/ darzu wären mir zwo Elephanten Haut geschweige dieser Calender solche zu beschreiben nicht gnugsam: Solten aber meine Jahr/ die zwar allgemach an das mühsame und verdrüßliche Alter grentzen/ und mit 1 und 0. multiplicirt werden/ doch daß diese zwo geringe Ziffer recht gesetzt wurden/ so wolte ich mich understehen/ euch so viel hiervon in Schrifften zu hinderlassen/ daß Socrates über etlich und dreissig tausend Jahr/ (wann nemlich dessen grosses Platonisches Jahr seinen Cursum vollendet:) und Dionysius zu Siracusa: Julius Cæsar zu Rom und andere an ander Ort ausgebertschet/ Hanibal aber Italiam: Scipio Carthaginem: und

Alex-

Alexander Magnus Darium wiederumben bestritten hätten / noch gnugsam darvon zu lesen finden würde; doch will ich / weil solches schwerlich geschichet / und ich gleichwol noch etliche Blätter hierinnen leer sehe / mich vor dißmahl solche zu erfüllen / nicht entbloden zu sagen / daß ich meine hinterlassene liebe Kinder / die Simplicit die ich vornemlich zu sehen kame / noch fande / wie ich ehemalen verlassen / je nach dem sie Mütter hatten / von denen sie da / und an anderem Ort erzeugt ich wolt sagen / erzogen waren worden / eins theils trutz Cronen wie Midas, das ander wie Aeon, das dritte / wie die forchtsame Thierlein die auf der Herren Tisch zwey Gericht pflegen abzugeben; vor dem Vierdten zog der Fünffte / Sechste und Siebende den Hut ab / und so fortan / ꝛc. Also daß ich im geringsten nicht spühren konte / daß dem einen oder dem andern seine Simplicität zu seiner Erhöhung oder zu seiner Verringerung etwas nutzte oder schadete / sonder je nach dem sich ein jeder in einem Stande befande / das hatte er wie vor alter Zeit auch der Brauch war / dem unbesonnenen Ding / welches die Welt das blinde Glück zu nennen pfleget; zuzuschreiben.

Sonsten gieng mein Portugesisch Geld auf dieser weiten Reise wieder zimlich unter die Leute / und daß es bey nahe ein Endschafft erreicht ehe ich gar durch Westphalen passirt war; die allerletzte Ducat ließ ich zu Cassel wexeln / allwo ich mich zu etlichen Fuhrleuten gesellete / die mit Kauffmanns Wahren nacher Franckfurt zu fahren willens; der Weg den ich noch zu gehen vor mir hatte / war gegen meinem wenigen Gelde viel zu weit / mit der Zehrung hinaus zulangen; Derohalben gedachte ich bey zeiten auf Mittel / mein Maulfutter zu erlangen; zu betteln / wie andere Ja-

cobs-

cobs Brüder/schämte ich mich/und sorgte noch darzu/ ich würde beydes in Hessen und an der Bergstrassen/ als Ländern der reformirten Religion / sonst nichts als Verspottung erfischen; weil solche Leute auf die Muschelträger wenig halten; In dem ich mich nun so um meine Wegspeise ängstigte / da wurde ohnversehens eines andern Unglück zu meinem Glück / und rückte mir ein/ ich solte wiederum/wie etwan hiebevor in Franckreich/ein Artzt abgeben; dann als wir ohnweit Fritzlar in einem Flecken übernachteten / hatte sich der reichste Mann daselbsten schon dergestalt aus der Nasen verblutet / daß jederman an seinem Leben verzweiffelte; man war an alle umligende Oerter geritten und gelossen / Leute und Mittel zu suchen / und das Blut zu stellen / aber es war alles umbsonst! Sobald ich solches von meinem Wirth und seinen Leuten hörete/thäte ich mich gleich grosser Streich aus / daß ich ihm zu helffen wuste; Solches wurde alsobalden dem Patienten und seinen Leuten gesagt/und ich noch bey eitler Nacht/in grosser Eil zu dem Krancken selbsten abgeholet / denselben fande ich mehr todt als lebendig dann er sahe schon bleich / grün und Bleyfarb aus / ohne andere Zeichen des gewisen Sterbens die sich an ihm spühren liessen / es stunde ein Kubel voll Blut dort/daß ich auf 35 Metzen zu schätzte/ohne das jenig/so allbereit anderswohin verschüttet worden; Uber das/hatten sie so von aussen / als innerlich allbereit die eusserste Nohtmittel gebraucht/ihne erschreckt/ mit kaltem Wasser begossen. kühlende und zusammenziehen Sachen eingeben und überschlagen/ihm Schenckel/Arm und Brust wie einem Gefangenen gebunden / seiner mit Aderlassen nicht geschonet / und ihn noch darzu hin und wieder am Leib mit angebückten

Schröpff-

Schröpffhörnlin besetzt / auch über Stirn / Nase und Schläffe / die gebührende Sachen aufgebunden; Es wolte aber alles nichts helffen; Sondern es ereignete sich ein Ohnmacht über die ander; Als ich nun sahe wie es war / und der Patient ein Hoffnung und Trost zu mir faßte / befahl ich gerad das Widerspiel; Ich liesse ihn mit warmen Bethwerck zudecken / die Bande auflösen / mit dem reiben seiner eusserſten Glieder: und mit Brennung unter der Achslen und anderswo / so mit Nesseln geschahe / einhalten / und nur den Ohnmachten wehren; Indessen sie nun solcher Gestalt mit ihm umgiengen / nam ich von seinem Geblüt in eine Pfanne / wischte damit über das Feur / procedirt mit selbigem nach der Gebühr und meiner Wissenschafft / und bereitet ihm einen solchen köstlichen Schnupfftaback daraus durch welchen ich ihme vermittelst der Sympathia ehe man hät hundert zehlen mögen / daß bluthen stellete! damit nun hatte ich das vornembste Miracul verrichtet / und liesse fürders nichts anders mehr thun / als den Krancken mit hertzstemmenden und andern losshafften Sachen bekräfftigen / mit eusserlicher Hülff durch Bettwerck erwärmen / und mit so beschaffenen delicaten Brühlein speisen / daß er sich gegen Tag wieder unter die Gesande schreiben: und ich mit meinen Fuhrleuten meines Wegs weiters fortwandern wolte; Demnach aber des Patienten Haußfrau und seine Verwandten nicht trauten sondern sorgten / der Zustand möchte wieder umbzuschlagen. Als wolten sie den Herren Doctor nicht hinweg lassen / unangesehen ich die Gelegenheit mit den Fuhrleuten fortzukommen / und die Eilfärtigkeit meiner Reise verwandt; Sie verhiessen mir hingegen guldene Berge / und versicherten mich daß in wenig Tagen weder

andere Fuhrleute ankommen/und eben denselben Weg nehmen würden / den die jetzige vor sich hätten; Wormit sie mich beredeten weil ich ohne das Gelds bedürfftig war/daß ich noch acht Tage bey ihnen verbliebe/in welcher Zeit der Krancke wieder von Stund zu Stunden/augenscheinlich an Kräfften/ und lebhaffter Farb zunahme; Daß gemeine Geschrey aber von dieser Cur/ breitet sich in einer Geschwinde dergestalt aus/ daß ich in wenig Tagen so einen Hauffen Patienten aus den benachbarten Oertern überkam / als wann ich der Signor Borri selbst gewesen wär; da muste ich nun thun / wie einer der seinen Credit nicht verlieren will; was ich vor Kranckheiten verstunde / darvor wuste ich auch Mittel / an welchen ich aber ihre Zustände nicht erkannte / die fertigte ich mit gutem Trost entweder zum Doctor oder Barbierer; wessen ich mich annahme/der genaß gemeiniglich; und ich muß schier darvor halten/mehr wegen des guten Glaubens den sie an mich hatten; als von den Mitteln die ich ihnē brauchte; Item kamen abermahl Fuhrleute/die nach Franckfurt! wolten / mit denselben eilete ich darvon / weil mein verbluter Patient nunmehr wieder bey Kräfften: und meiner/mehr müd/als bedürfftig, war; Er fertigte mich ab mit sechs Reichsthalern/unangesehen er mir im Anfang wol von hundert/ das Maul aufgesperrt/ ich nam verlieb / und weilen ich auch von andern Krancken bey 4. Reichsthalern verehret bekommen/gedachte ich solche Handthierung fortzutreiben/ das Geld zusammen zuhalten/und zu solchem Vorhaben mich unter Wegs gar genau zu behelffen/damit ich vor solches Geld in der nechsten Apotecken allerley Materialien zu einem Quacksalber Kram einkauffen könnte; Diesem Vorsatz zu folgen/ zehrte ich die erste

Nacht

Nacht gar gering / der Wirth aber machte es wie jene grindigte Wirthin / welche zu ihren Gästen gesagt: wer nicht hier zehret / der darff auch hier nicht ligen dann er legte mich in ein Bett / sondern ich muste im Pferdtstall verlieb nehmen; Da machte ich mir nun mein Ligerstatt in ein Eck / und die Krippe gerad vor die Pferdte / weil sonst kein Platz übrig war; Zween Fuhrmänner lagen in einer hängenden Bethladen / die im Stall an die Bühne gemacht war / entweder damit sie herzeiten fütterten: oder den Pferdten abwehren und ihnen nahe sein möchten / wann sie sich etwann schlugen / oder sonst etwas vorfiele; wir schlieffen alle drey ohngewiegt; da es aber nach Mitternacht wärte / erweckte mich ein Gerümpel welches die Pferdte machten und als ich die Augen aufthät erschreckte mich ein Geist eines dicken Corpulenten Weibsbildes / welches ein dunckelbrennende Kertze in der Hand und ein Kleid an hatte / wie die Weiber selbigen Orten zu tragen pflegen / wann sie traurten oder in Leid gehen; Sie stunde gerad im Eck vor der Krippen / allwo ich mit dem Kopff lag / und zindet mit dem Liecht ins Eck über der Krippen wandte auch ihre Augen so steiff dahin / als wann sie hätte Flöh dort saben wollen; Ich betrachtete sie gar genau / und merckte gleich daß es ein Gespänst war / dann meine Haar regten sich meinem Bedunckens nach / auf dem Kopff als wolten sie lebendig werden / oder als wann mir ein Hauffen Würm darauf herum kriechen; die Pferdte hupfften zuruck und machten neben ihren Neuspern ein groß Gerappel mit den Ketten daran sie gebunden waren; die Fuhrleute aber als müde Kerl schlieffen fort / also daß sie auch miteinander umb die Wett daher schnarchten; Als ich den Geist nun gnugsam betrachtet kehret ich mich um

gegen der Maur mit dem Angesicht / thät die Augen zu/und wartet mit Verlangen des Tags/ oder daß die Fuhrleut erwachen möchten / welches bald geschahe/ dann in dem meines Davorhaltens der Geist wieder hingieng wurden fast alle Pferde im Stall rege / weßwegen der eine Fuhrmann ihnen zuschriehe/und da ich mich wieder herumb kehrete / war alles stockfinster/der Geist fort/und die Pferdte wieder still

Den folgenden Morgen fragte ich den Wirth apart / ob nicht ein Ungeheur in seinem Stall gehe; Was? antwortet er / du Strolch; wilstu mein Heerberg verschreyen? Ich antwortete / nicht so / Herr Wirth / gemach: nicht verschreyen / sonder von dem Geist erledigen; das wär ein anders sagt der Wirth; wann du solches kanst so soll mich ein dutzet Thaler nicht tauren; Ich antwortet hinwieder/der Stall solte gehauen werden doch mit dem gedinck / wann er mir lassen werde was ich darinn finden würde; und möchte er gleichwohl sein dutzet Thaler behalten; Der Wirth war ein kluger Gast / da er sahe daß ich ohn seinen Kosten und ohne allen Betrug auf mein Gefahr handeln wolte / spitzte er sich selbst auf einen grossen Schatz der im Stall verborgen lage / wolte derowegen Part daran haben/Ich sagte/er möchte Ihn gleichwohl allein behalten/aber auch zuvor suchen und ausgraben/uñ damit wolte ich mit meinen Fuhrleuten fort; Zu letzt wurden wir eins / wie er mir dann selbst anerbotten/ich finde einen Schatz oder nicht / so solte und wolte er mir 12. Thaler geben / damit solte ich auch verlieb nemmen / wann kein Schatz gefunden würde/doch daß der Geist aus dem Stall käme; würde aber ein Schatz gefunden / so wolt er mir die 12. Thaler auch geben/allein solte ich den Schatz / er wär

gleich

gleich groß und klein/mit ihm theilen; Das ward beyderſeits beſchloſſen / und zwiſchen uns mit einem doppelten Kerbezedel verſichert / deren jeder einen zu ſich nahm; Weilen nun / indeſſen wir dieſen Vergleich machten/die Fuhrleute fortruckten/und der Stall leer wurde / nahme ich den Herr Wirth mit mir in Stall/ bickte die Maur auf / welche der weiblich Geiſt ſo andächtig angeſchauet und betrachtet / und in wenig Streichen langte ich eine zinnerne Büchs heraus/ darinnen juſt 300. Ducaten ſich befanden; der Wirth wär froh und traurig; froh! da er ſo viel Geld ſahe/ traurig/daß er ſolches mit mir theilen ſolte; doch tröſtet ihn hinwider; daß er hinfort des Geſpenſtes verſichert ſeyn würde/welches ſeinen Leuten viel Dampffs angethan / und ihm beydes viel Gäſt und Geſind vertrieben hatte: Derowegen vertragten wir uns / und theilten das Geld gar gütiglich mit einander / wie er mir dann auch die verſprochene 12. Thaler gab und offenhertzig geſtunde / daß ihm ſchon mehr als über 300. Gulden Pferdte im Stall verreckt / als warinn keins über anderhalb Jahr geſund verblieben iſt: Da nun mein Seckel zimlicher maſſen wieder geſpicket war/ließ ichs mit der Quackſalberey und Medicin anſtehen/und gelangt mit zimlichen Geld wie oben gedacht / wieder zu meinen Knan.

Andere Simplicianiſchen Wunder-Geſchicht.

Dritte Continuatio.

ES müſſen ſtarck Bein ſein / welche gute Tage ertragen können / war meines Knans altes und

wahres Sprüchwort / welches er an ihm selbst wahr zu sein befande/und ich auch wahr zu sein etlichmal in der That erfuhr / wie aus dieser meiner Lebens-Beschreibungs-Contiuation klar genug zu ersehen wird. Ich hatte kaum bey dem Wirth / wie vor einem Jahr gedacht/den Schatz im Stall erhoben/auch meine Portiwo/jewol mit grossem Zwang und vielfältigem Anhalten darvon gebracht / da gerieht ich wieder in das liederliche Leben / und machte mir einen guten Tag über den andern. So war dieses meinem Knan/bey dem ich mich dazumahl aufhielte/eine gemähete Wiese/dann in deme er vorhero sich die gantze Woche mit Milch und grobem Brod behelffen / ja wann er stattlich leben wolte / meiner Meuder um einen Häbernen Brey zu Füssen fallen muste / da nahm ich ihn / es mochte auch die Meuder darzu sagen was sie wolte/ fleissig mit in die Wirths-Häuser/welche Kost ihme so trefflich ja kurtzer Zeit zuschlug/daß er einen zimlichen rothen Kamm bekam / auch mit Kupffer zu handeln sich mercklich hervor that. Wir machten beede solche Schnitz in den Gast-Höfen / daß man weit und breit von meinem Knan und mir zu sagen wuste / sonderlich sahen uns die Wirth sehr gerne / weil wir bey ihnen nicht allein gute Bißlein zurichten/ und den edlen Reben-Safft fleissig die Kehle hinab schleichen liessen/ sondern auch solche Schosen machten / daß die gantze Sauff-Compagni dardurch erlustiget und zum öfftern einzukehren angefrischet wurde. Kurtz: Wo Simplex war / da hörte man die Bracken / Schalmeyen und Sackpfeiffen lustig aufludeln / die Würffel klappern/ die Karten patschen und Bretspiel fein klatschen. Es gieng zu wie im Schlauraffenland / und gefiel mir nichts bessers / als wann die Bauren-Weiber bisweilen

len in Wirtsh Haus kamen / und ihre trunckne Männer ſo greulich zerlegten/daß nichts drüber war / mir auch ſolche ſchöne Ehren-Titul auf einander und in einem Athem gaben / daß ich ſie nicht alle ſo geſchwind einſchieben konte. Daran ich mich aber nebenſt meiner Geſellſchafft im geringſten nichts kehrte/ ſondern/ wann ſie auf ihren Maul-Trummeln anfiengen zu murmeln und brummeln/ da nahm ich einem Pfeiffer ſeine Sackpfeiffe / und machte es darauf ſo bund und kraus / daß man das Weiber-Geplerr davor nichts oder doch gar wenig hören und verſtehen konte. Einsmals ſaſſen ich und mein Kaan in aller Reputation beyſammen / hatten eine Waſſer-Wurſt (alſo nennen meine Lands-Leute den Aal) und ein paar gebratne Hüner vor uns ; ich brachte meinem Kaan eben ein gantzes zu / als zu unſerm Unſtern die alte Meuder mit einer Heu Gabel in der Hand in die Stuben tratt/ und bey dem erſten Schritt den ſie hinein that und uns erblickte ſo lieblich anfieng ihre Stimme zu erheben/als eine Meer-Katz/derer man die Jungen gerauhet; haſt dos aufs Feld ganga/ und dos Häu aufgloden/du Lufft! iſt dos nit a Greul, daß ma dirs Sauffn ſo gor nit o gwena kon / ich unds Orſchala meiſſen drauſſen in der Hitz ſcheir Durſt ſterben/und du ſauffſt dau as wei a Berſteubinder / daß ders dieſer a jener ausſeng ; und du Simpel küuſt a wul dei Zeit beſſer obwenden / wennd a weil da ham ſäſt / a macheſt on deim Colender / aß dos da dau ſitzſt und gleiſt wi a Kachelufen / zeig immer widder in Kreig / wenn da mein Alten ſu verfeiren willt / iß es do a weila nit a ſu geweſt/nur dei Zeit/doß du dou biſt / geits a ſa liederlicher/fort packt ich rauſſer! Als mein Kaan dieſe Wort hörte/und die alte Meuder mit ſo feurigen Augen und

röhtlicher Nase mit der Gabel drohend ansichtig ward/zitterte er als Espen Laub/und konte vor Schrecken kein Wort vorbringen; Ich aber sagte: Liebe Meuder! gebt euch zu frieden / es ist so ein warmer Tag / daß wir uns des Dursts nicht haben erwehren können: zu dem haben wir eben jetzt wieder wollen fortgehen / wann diß wäre aus gewesen; kommt her ich will euch eines bringen. A sauff a weil a Wasser du Prolhans/sprach die Meuder wieder/ doch nicht sonderlich zornig mehr und brummelte noch viel ein Mehrers/daß ich nicht alles vernehmen konnte.

Endlich nach langem Zanck und Widerreden ließ sich die Meuder besänfftigen / ja ich gab ihr so gute Wort/daß wir sie an den Tisch brachten / und weil ihr der Truncк wol schmeckte / bekam sie ehe wir uns versehen einen dichten Rausch / da solte einer seine wunder gehöret haben / wie sich das Weib zerplauderte/ und immer darzwischen weinte/wie die alte Weiber zu thun pflegen / wann sie des lieben Oels zu viel zu sich genommen. Ich und mein Kuan führten sie endlich heim/hätten sie aber nicht fortbringen können/wo das Ursele/das uns unterwegs begegnet / nicht an ihr hinten nach geschoben hätte/ diß geschahe nun zum öfftern/ bis endlich mein Beutel zimlich abzunehmen beaunte/ und Herr Cornelius sich anfieng bey mir einzufinden: Wie mir aber nie kein Trauren das Hertz abgestossen/ so war es auch dazumals mit mir bewand / und mein Wirth merckte ohne das wie es mit mir bestellet war/ hatte mich doch nichts destoungerner bey sich / ob ich gleich nicht mehr so viel verzehrte / als zuvor / und ich ihme ohne das wol mehr eintrug / als wann er mich die gantze Woche Zehrung frey gehalten hätte.

Einen artigen Possen muß ich erzehlen / den ich angestellet/

bestellet/als ich mich völlig ins Wirthshause einlogiret hatte / und vom Wirth frey Zehrung bekam / um sein Bestes befördern zu helffen. Es kamen etliche Vieh-händler ohngefehr eines Tages um Vesper ins Wirthshaus/daselbst zu zehren / und Abends bey helleuchtendem Mond weiter zu reisen. Mein Wirth merckte / daß sie Speck in der Taschen hätten / dachte also auch ein Stück darvon zu naschen / wann er nur wüste/wie er die Sach angreiffen solte / verfügte sich dannenhero zu mir / und sagte / er wolte mir eine gute Verehrung geben/ wann ich verschaffen könte/daß diese Gäste die Nacht da zehren/und er sie als zimlich feiste Vögel tapffer berupffen möchte. Ich sagt : Mein Wirth! lasset euch kein grau Haar wachsen / so wahr ich Simplex heisse / solt ihr heute diese Vieh-händler wider ihren Willen beherbergen. Was geschicht? Nach dem ein paar Stunden vorüber / begehren die Gäste/ der Wirth solte ihnen die Zeche machen; der sich gar beschäfftiget stellte/und sich wol dreymal deßwegen mahnen liess:/auch ihnen vorhielte / daß es gar unsicher bey Nacht zu reisen wäre/und so fortan. Es halff aber alles nichts/sie machten sich weggefertig. Indeme ich nun sahe daß sie im Auszahlen begriffen / da ließ ich geschwind in den Stall / sattelte den darinnen stehenden grossen Bock/ deckte einen langen schwartzen Mantel über mich / und verhüllte mich gantz darein/ ritte also bey Nacht zur hindern Thür hinaus / und sprengte/so geschwind ich konte / lenckte mich auch auf den Weg wo ich wuste/ daß die Vieh händler herkommen solten; die waren nun einen zimlichen Weeg vom Dorff entfernet/und war es zu allem Glück zimlich finster/ das sie doch nichts achteten/weil ihn der Weg sehr wol bekannt war. Ehe sie sichs nun versahen/sprengte ich

te ich mit meinem Bock aus einem Busch heraus/und rennte Sporustreichs auf sie dar / zupffte und rupffte auch den Bock ohne unterlaß/daß er sein Meck/Meck/ Meck zimlich hören liesse.

Ich hatte aus dem schwartzen Tuch nur ein wenig mein Gesicht heraus gestecket / und ein faul Holtz im Mund / welches einen sehr feurigen Glantz von sich gab und schiene/ als ob ich Feur ausspeite. Es darff nicht viel Beschreibens wie sich meine Wankers Leute geberdet / als sie in den Finstern meiner und meines Bocks ansichtig wurden/sie liessen so Wind geschwind wieder zu rück / und hielten so fest an einander/daß ich mich darüber verwundere wann ich daran gedencke/ ja sie schrien Zeder/Ach und Mordio. Der erste der mich sahe/ machte ein jämmerliches Geheul / daß ich mich selbst förchtete / und mein Bock sich auch davor entsetzte/deßwegen nicht recht fort wolte / sondern einen Schrey auf den andern hören liesse. Ich trieb ihn aber so sehr nicht mehr / sondern wie ich sahe daß die Vieh-händler wieder aufs Wirths-Hause zu ruck liessen/da dummelte ich meinen Bock auf einer Stelle im Umkreiß/daß sie sich desto besser retiriren konnten. Welches sie auch fleissig thaten/und mir ohne das sehr lieb war / daß sie sich so leichter Mühe von mir und meinem Wirth hatten fangen lassen. Ich name wider meinen Weeg den ich herkommen war / zur hintern Thür hinein/stellte meinen Bock in den Stall / und gieng im Wirths-Hause auf und nieder / als ob ich gar nöthig zu verrichten hatte. kame ich darauf in die Stube/als sie eben ihr Unglück dem Wirth erzehlten/ der dann die Gefahr noch hefftiger machte / und ihnen zuredete/sie solten sich ein andermal fein waraen lassen / und der Nacht nicht also leichtlich trauen / da

wären

wären sie wol aufgehebt/und ausser aller Gefahr/und was dergleichen Reden mehr waren. Ja/ sagte der eine/es soll mir wol eine Wirkung sein/ mein lebtag nicht mehr bey Nacht zu reisen. Ey das Gespenst/ sagte der ander/ sahe abscheulich aus auf dem Bock; ich halte gäntzlich es sey der böse Geist/ GOtt behüt uns darvor/ selbst gewesen. Der Dritte sagte: Ich meinte nicht anders/der Bock trette mir schon auf die Versen/in solche Angst war ich gerahten/ wie man es uns dann auch allen dreyen wol ansihet. Potz gix wie spraing das Thier/versetzte der Erste. Wie abscheulich speyte der Geist Feuer aus? thät der Ander hinzu. Ja wie eilte er auf uns zu/ sagte der Dritte/ als wolte er keinen von uns lebendig darvon kommen lassen? Ich dachte bey mir selbs: Jai/ je ihr habts getroffen/ wüstet ihr/daß ich euch disen Possen gerissen/ ihr solet mir gewiß das Bockreiten übel genug einträncken/ allein ich sagte: Ey daß ich nicht zu gegen gewesen/ und die Herren habe vor Unglück warnen können/weil mir dergleichen selbst einmal begegnet/ da mich der Bock unterweegs ohngefehr erwischet/ und bis zu der Stall-Thür getragen/darnach wieder verschwunden/ davon ich aber noch niemand einiges Wort gesaget als eben jetzo. Sie hatten noch mit mir ein Mitleiden/ daß es mir auf solche Weise übler ergangen/ als eben ihnen selbsten. Diese ausgestandne Angst wolte ihnen mein Wirth zu meinem Nutzen in Freude verkehren/ brachte ihnen eine Kanne nach der andern von dem besten Wein/und richtete vor sie auf das köstlichste zu/ welches sie auch/ vor einen rechten guten Willen auffnahmen/ die gantze Nacht durch auf den eingenommenen Schrecken recht frölich waren/ und ein merckliches aus ihren Seckeln hinter sich liessen. Mein Wirth

war auch meiner eingedenck / ließ mir an statt des Bockreitens einen trefflichen Calecutischen Haan zurichten / setzte sich zu mir / und war recht lustig mit mir / da wir uns dann wegen des angestellten und glücklich ins Werck gerichteten Schwancks dem Vich-Händlern erwiesen nicht gnug lachen könten. Bißhero hatte ich nichts anders als gute Tage genossen. Höret jetzo / was ich weiter zugetragen: Etliche Tage hernach kam ein frembder Artzt und Marckschreyer in meine Herberg / der ein grosser Praler war / und seine Kunst so wol als ich verstunde ausser / daß er nicht so wol mit seinem Maul fortkommen konte / als ich alter Practicus Simplex mit deme machte ich Kundschafft / uñ weil ich sahe / daß mein Lebens-Art / die ich dazumal führte / in die Länge kein gut thun konnte / sondern alles endlich auf ein la mi ausgehen dörffte / gabe ich dem Artzt sehr gute Wort / schnitte von meiner Kunst gar viel auf / und erzehlte meine treffliche Proben die ich hin und wieder auf denen Märckten eine geraume Zeithero in Polen Moscau / Dantzig / und andern in der Medicin geleistet. Ha / sagte der Artzt / der sich fleissig Hr. Doctor nennen liesse / wann ihr mir wollet getreu seyn / und euch vor meinen Diener gebrauchen lassen / weil es / wie ihr sagt / euch jetzo so schlecht gehet / wolte ich euch euren Willen gerne Darumb machen; aber wie gesagt / mein Beste müsset ihr euch zubefördern auf das äusserste angelegen sein lassen. Ja wie anders / versetzte ich / ich habe lang nach einer solchen Gelegenheit gestrebet / wann mich der Herr will annehmen / will ich mich also verhalten / daß es ihm mich gekennet zu haben nicht gereuen wird. Nun der Contract war bald gemacht / nur mein Wirth wär übel zu frieden / daß ich von ihme weg wollte / weil er durch

mich

mich und meine Kunſt Griffe in mercklichen Aufnehmen gerathen war. Ich gabe ihme heimlich die Vertröſtung/es ſollte nicht lang anſtehen/ſo wolte ich wieder bey ihme ſeyn/deſſen er ſehr froh ward. Mein Hertz gieng indeſſen mit Gedancken umb wie er mich verſuchen möchte / ob ich auch meine Kunſt ſo ſtattlich verſtünde/ als ich darvon gerühmet. Offnete derohalben des andern Tages ſeinen Wagen und ließ durch mich/nach gegebner völliger Inſtruction / die ich vorhin beſſer wuſte als er ſeine Waaren ausruffen. Ich thäte dazumal mein Beſtes / weil es mir auch nicht ſchwer ankam/ und ich ſolche Händel vor vielen Jahren gleichfalls getrieben hatte ; daß ſich mein Herr darüber verwunderte/nicht ſäumte / und gleich des andern Tages mit mir mit groſſer Betrübnus meines Kuans / der Meuder Urſel und des Wirths Abſchied nahme. Unterwegs reuete es mich faſt/daß ich nun in meinen alten Tagen erſt ſolte einem ſolchen Herren/ der/wie ich von Tag zu Tag merckete/die Helffte nicht ſo viel verſtunde/als ich ; doch dachte ich allezeit wieder: wer weiß wie es gehet/ getroſt Simplex! ſagte ich bey mir ſelbſt/es wird wol beſſer ausſchlagen / als du dirs jetzo einbildeſt. Wir terminirten ziemlich miteinander herumb/ und mein Herr löſte durch mich wacker Geld/gab mir im Gegentheil ſchlecht zu Freſſen/ und wenig zu Sauffen/welches aber gar keine Sache vor mich war/weil ich mich in Schmalhans Kuche ſo geſchwind nicht richten konte.

Ich dachte durch Spielen reich zu werden / und wir bisweilen ein gutes Extra durch ſolche Kunſt / welche ich trefflich wol verſtunde / zu machen / welches mir auch etlichmal wol von ſtatten gienge/daß mein Beutel ſich wieder wolauf befande ; allein es hatte mit ſelbigem

bigem eine Beschaffenheit wie mit dem Mond / bald war er voll / bald wieder leer / ja bald konte ich keinen Heller darinnen finden / weil ich gewohnt war alles auf einmal zuverthun / und entweder zu verspielen / oder zu versauffen / welche Tugenden mein Herr an mir wol wahr nahm. Dieser Mein Herr und ich ritten einsmals vor einer berühmten Polnischen Stadt in Wislens daselbst etwas nohtwendiges zu verrichten / ich geriethe daselbst / als ich wuste daß sich mein Herr wegen Müdigkeit zu Bett geleget hatte / und daselbst übernachten wolte / unter die Compagnia / da wir Anfangs kapffer herum trancken / darauf auch anfiengen zu spielen / aber zu meinem höchsten Unglück. Ich verspielte nicht allein mein Geld sondern auch meinen Rock / rothe Binoen ꝛc. biß auf Hosen und Hembde. Ich machte mich weil es schon dunckel war / also halbgekleidet in die Herberg / und weil ich meinen Arzt im tiefsen Schlaf fand / visitirte ich seinen Beutel / und wischte mit dem Geld / so geschwind ich konte / darvon / begab mich wieder zur Compagnia / allein mit neuem Unglück / dann die Karten fielen mir alle zu wider / ehe ich mich kaum recht zu spielen / und meinen vorigen Verlust wieder zu erhalten gesetzet hatte / war auch das Geld durch / daß ich wieder gezwungen wurde / mich ins Wirths-Hause / wo mein Herr war / zu verfügen / der aber indessen aufgestanden war / und alsobald vermerckete / daß sein Beutel zwar zugegen / aber das Geld daraus gefischet wäre. Indeme er nun wegen dieser Beschrembung auf den Wirth / Wirthin / und das Haus-Gesind hefftig schmähete / da kam ich zu allem Unglück darzu nur im Hembd und Hosen / weil ich / wie gedacht / alles verspielet hatte / in Meinung meines Herren Kleider auch zu holen und darein zu setzen.

Als

Als er mich nun ersahe/da gieng es über mich/und solte einer seine Wunder gesehen haben / wie er mich tractirte/da ich indessen so unverschämt war/ihn noch über das um Geld anzusprechen meine Kleider zu lösen. Er wünschte mir 1000. Ubel auf den Hals/sagte auch / er wolte mich in aller Eil und noch jetzo sein warm hencken lassen / doch war er geschwind anders Sinnes/und sprach: ich solte mich eilends fortpacke/ und ihme nimmermehr unter Augen kommen / sonst solte meiner sehr übel gewartet werden. Ich war in 1000. Aengsten/in deme ich sahe / daß er sein gesatteltes Pferdt nebenst dem Meinigen selbst hervor zoge und davon reiten wolte. Bate ihn dannenhero hinter Gott und vor Gott mich in dieser Noht stecken zu lassen/allein es halff nichts/er ritte fort. Ich dachte: jetzt heists/friß Vogel oder stirb/ lieff also so starck ich konte neben den Pferdten her / biß wir einen guten Weeg von dem Dorff waren / und hielte noch immer umb Geld meine Kleider zu lösen anständig an; allein vergeblich. Endlich erblickte ich etliche Bauren / die von ihrer Feld Arbeit nach Hause kehrten / die schrie ich erbärmlich an / daß sie mir wieder diesen Rauber/ der mir meine Pferd und alles genommen / auch seine Lumpen dargegen hinweg geworffen / behülfflich sein wolte. Mein klägliches Geschrey war bey diesem leichtglaubigem Volck nicht vergeben / sie liessen geschwind hinzu/und sie davor hielten / es wäre alles die purlautere Warheit/ was ich vorgebracht/ als griffen sie meinen Artzt sehr übel an / rissen ihm vom Pferd/ gaben ihme dichte Schläge / zogen ihme seinen guten Rock ab/und reichten mir selbigen dar/welchen ich geschwind annahm/und mich darein kleidete / es mochte auch mein Artzt sagen was er wolte/so halff es nichts/

einmals

einmals waren die Bauren durch mein erbärmlich
Geheul und Zetter-Geschrey gäntzlich eingenommen
Ich schwang mich darauf auf das eine Pferd / führ
das andere neben mir / bedanckte mich gegen die Ba
ren der zu rechter Zeit gethanen Hülffleistung / li
meinen Artzt im Hembd / und gieng so geschwind a
ich konte / in vollem Galopp durch. Doch schrie ich
als ich einen guten Weeg voraus war / zu rück / sie so
ten dem Artzt nichts thun, ihme geschehe sonst unrech
solten ihme einen Rock leihen er werde vor solche Wil
fährigkeit sich schon gegen sie danckbar zu erzeigen wi
sen / als ich diß gesagt ließ ich das Hand-Pferd
rückelauffen. Entrann ich also dazumal aus ein
grossen Noht / als ich mein lebtag gesteckt. Ich hielt
mich nirgend lang auf / bis ich in ein ander Land kam
da ich mich wieder auf meine Calender-Schreiberey
begab / und so viel in kurtzem erwarb / daß ich meinen
Artzt von dem ich / ohngefehr in meiner Herberg gehö
ret hatte / daß er sich in einer wolbekannten Stadt i
Schweden aufhielte / so viel per Wechsel überschickte
als ich ihme zuvor abgenommen hatte bedanckte mich
auch darbey vor alles mir erzeigte Gute zum höchsten
und versprach mich ehistens in einem andern Zustan
bey ihme einzufinden / und den ihme aus höchstdrin
gender Noht erzeigten Schimpff mündlich abzubitten
Also war ich nun wieder ein Calender-Schreibe
und hatte sehr gute Sache / welche mir dann auch treff
lich zuschlug / sonderlich vermehrte mein Glück (we
ches aber in kurtzer Zeit einen traurigen Ausgan
nahm) daß ich einen reichen Jüngling der Lust zu
Calendermacherey hatte / in meine Kost bekam / un
endlich gar sein Hof Meister wurde der mir sehr vie
eintrug / auch mir in allem willige Folge leistete. E
lieber

liebete mich hertzlich wie ich ihme alles gestattete / worzu er nur Lust hatte. Eine ausbindig schöne Jungfer Nahmens Cäcilia wohnte in unſrer Nachbarschafft / die aus Geld-Mangel mit ihren eignen Händen ihre Nahrung und Brod gewan / und also mit ſpinnen ihr dürfftiges Leben aufhielte / auf die richtete mein untergebner Andreolus ſein Hertz / Sinn und Gedancken / und wurde in kurtzer Zeit durch ihre holdſelige Wort und züchtige Geberden alſo verzaubert / daß er ſchwur entweder nit zu leben / oder dieſe liebreitzende Nachbarin vermittels eines keuſchen Ehebandes in ſeinen Armen zu haben. Keine Gelegenheit ließ er unterwegs ihr ſo Tag ſo Nachts auff den Dienſt zu warten und ihr ſeine hertzfreſſende Liebes-Paſſiones zu verſtehen zu geben / welche von Cäcilia nicht zu kaltſinnig und auch nicht zu gar liebreich aufgenommen wurden / bis er ſie endlich überredete / daß ſie in einen ihrer Wohnung nicht fern entlegnen Garten ſich zu verfügen verſprach / daſelbſt er ſich mit mir als ſeinem Hofmeiſter gleichfalls am beſtimmte Zeit einfinden wolte / von künfftiger Eheverlöbnüs ſich auf das beſte zu unterreden. Die Anſtalt wurde gemacht mit unſer allerhöchſte Unglückſeligkeit. Mein Andreolus empfieng ſeine Cäciliam mit höchſtvergnügender Anmuthigkeit und ſie ihn hinwiederumb / als ich mittler Weile hin und wieder in dem Garten umbher gieng / und die koſtbaren und anmuthigen Gewächſe betrachtete / da ſich unterdeſſen meine beyde Verliebte unter einen ſchönen groſſen Salbey Stock nieder ließen / und ihr Geſpräch die ich wol in etwas vernehmen konte / fortſetzen. Es ſtunde aber nicht gar lange an / da hörte ich ein erbärmliches Klag-Geſchrey / Heulen und Weinen / welches mich alſobald hefftig beſtürtzt machte /

als ich Cäcilia gegen mich lauffen sahe / die mit kläglichen Gebärden und immer hefftigerm Geschrey sich vernemen ließ: Andreolus / ach mein liebster Andreolus ist tod / ach Andreolus ligt dort im Graß erblasset! und so fort an. Vor Furcht und Schrecken konte ich kein Wort reden / sondern drosste / so geschwind ich konte / dem Ort zu / wo mein Andreolus im Graß gestrecket lag / der auf mein Rütteln und Schütteln gantz kein Anzeig des Lebens von sich gab / sondern schon gantz eißkalt / sehr aufgeschwollen und voller schwartzer Flecken war. Daß GOtt erbarm / schrie ich / Andreolus hat Gifft bekommen / und du Schandbalg (auf Cäciliam deutend) hast ihme ohne Zweiffel solchen beygebracht / ach du hast meinen Andreolum ermordet. Wer hält mich doch daß ich dich nicht wiederum deines hoßhafftigen Lebens beraube! Ich wolte in meiner Wuht weiter fortfahren / als die Nachbarn durch unser Geschrey auch herzugelauffen kamen / und dieses elende Spectacul mit Erstaunen in Augenschein nahmen / welche insgesammt auf Cäcilien argwohnten / die doch vor Hertzeleid und Unfall fast von Sinnen kommen wolte / sich mit hochtheuren Eidschwüren verlauten ließ sie sey gantz unschuldig / und wann sie sie geduldig anhören wolten / wolte sie alles Haarklar erzehlen / wie es hergangen. Ich war kaum zur Ruhe bringen / weil ich vor Hertzensbrast nicht wuste was ich thäte.

Sie fiengen hierauf an zu erzehlen / wie Andreolus sie unter diesen Salbey Stock geführet und nach vielen keuschen Liebes-Reden endlich ein Blat abgebrochen / darmit seine Zähne gerieben / mit vermeldeten: die Salbey wäre köstlich gut und gesund / machte die Zähne und das Zahnfleisch gar rein und sauber von allem das man isset / wie mir mein Herr Simplicissimus offt erzehlet

zehlet hat; fieng darauff wieder an seine Discursen mit mir zu vollführen / aber leyder! wie er im besten Reden war / verdrehete er seine holdseelige Augen / erblassete im Angesicht / und gab mit meiner grossen Hertzens-Angst seinen edlen Geist auf. Sehet / sprach sie / ein Salbey Blat nehmend und ihre Zähne damit reibend / so machte ers / so rieb er sich! Ich war hierüber voll Verbitterung / und sagte das wären lauter Ausflüchte / dardurch sie sich nimermehr von einem schändlichen Tod loßkauffen würde. Aber ich hatte kaum das Maul zugethan / da fieng die arme mit hefftiger Pein und Schmertzen beladne Cäcilia an sich plötzlich zu entfärben / und als ob sie ohnmächtig würde / zur Erden zu sincken / allwo plötzlich ihr Geist gleichfalls verschwand / mit nicht geringem Entsetzen unserer aller die zu gegen waren. O Ewiger Gott / sagte ich was ist das? Was soll ich hierzu sagen? überfällt mich dann heut alles Unglück auf einmal / bin ich doch mein lebtag in vielen Trangsalen gesteckt / aber niemals ist mir ängster gewesen als eben jetzo. Ich halte gäntzlich darvor dieser Salbey Steck sey eitel Gifft / welches doch dieses Gewächses Eigenschafft sonst nicht ist / last uns solchen mit der Wurtzel ohne ferner Verweilen aus dem Grund reuten / damit man selbigen verbrennen möge.

Wir thäten solches alsobald und als wir solchen mit Hauen und Schauffeln aus der Erden huben / welches so bald nicht verrichtet wurde / da war alle Ursach bey der Personen noch eigentlicher gesehen und erkannt / dann unterm Salben-Steck eine grausame Kröte gefunden ward / die mit ihrem vergifftetem Athem allem Ansehen nach den Salbey-Stock so vergifftet hatte. Ich liesse solchen erbärmlichen Casum

alsobald dem Richter selbiges Orts zu wissen thun/ der nach genommenen Augenschein Befehl gab beede so erbärmlich umbgekommene Personen in ein Grab zu legen/und Christ-bührlich zur Erden zu bestatten. Ich machte mir hierüber recht schmertzliche Gedancken/und nahme mir vor hinführo in steter Betrübnus meinen übrigen Lebens Rest zuzubringen / auch mit ehisten aus diesen unglücklichen Ort mich davon zu machen. Welches letztere ich zwar thäte/ aber das andere / wie gerne ich auch wolte / so bald nicht Werckstellig machen konte. Weil mir eine Hindernuß über die andere in den Weg kam. Wie ich mich in mein Losament begab / fund ich einen Brief den mir meine Lands Leute zugeschicket hatten / darinnen wurde ich berichtet / wie sich etliche Calender-Schreiber gelusten lassen / meinen Calender durchzuziehen / und selbigen bey andern verächtlich zu machen. Worüber mir wunderliche Grillen in den Kopff stiegen. Wie ich aber weiter lase daß auch sehr viel gefunden würden/ denen meine Schreib-Art allen Neidern zu Trutz/lieb und angenehm wäre / gab ich mich wieder zu Frieden/ und gedachte / wer will allen Leuten recht machen. Schrieb darauf wieder an meine Lands-Leute / sie solte meinen Widersachern zu wissen thun / wo sie meine (weiln allbereit bey 99. heraus/) und Simplicius den hundersten Calender gemacht/nicht vor gut befänden/ solten sie solchen nur ungelesen lassen / und sich mit ihrer eignen Arbeit erlustigen so lang sie wolten / ich hätte meine lustige Feder nur meinen Lands-Leuten zugefallen angesetzet/denen ich bey ihrer sauren Arbeit bisweilen einigen Lust mit meiner Lebens Erzehlung zu erwecken mir vorgenommen. Wolten aber meine Tadler mich etwan vor einen Ignoranten ausschreie/

so sol-

ſo ſolten ſie auf meinen Ewigwehrenden Calender/ nebſt vielen andern nachdencklichen Tractätlein durchzublättern ſich nicht verdrieſſen laſſen / und gedencken/ daß wie offt unter einem unflätigen Mantel ein guter Philoſophus ſtecket / alſo ſey auch bisweilen unter einem einfältiglautenden Nahmen und geringen Sachen den Worten nach handelndem Papier / wol etwas anders verborgen / das einer und anderer nicht alſobald penetriren könne. Im übrigen könne ich ihnen nicht beſſer rathen/ als daß ſie Fidibus aus meinen Calender machen/ oder Pfeffer und ander Gewürtz darein zu wickeln anwenden/ da indeſſen ſie/ meine hochgeehrte Herrn Lands Leut ihre Ergötzlichkeit ungehindert darmit haben mögen. Als dieſer Brieff geſchrieben/ machte ich mich Reißfertig/ und begab mich kurtz darauf weiter. Was ich nun ferner außgeſtanden / und was mir zu Handen kommen / ſoll ins künfftig fleiſſig notificirt werden.

Zugab/ des wunderbarlichen Weltſtreichenden Arztes Simpliciſſimi, darin er als ein Landſtörtzender Vagant aus eigener Experientz und Practic zuvernemen gibt / wie etlicher Leute imaginirte Hauptkranckheiten zu Curiren ſeyn möchten. Allen Haus-Vättern und Haus-Müttern/ vor ihre Kinder uñ Geſinde höchſtdienlich/ Sinnreich/ nützlich und fleiſſig zugebrauchen.

OBzwar allbereit zu Hauß Sachſen Zeiten ein Wurmſchneider ſich gefunden! Wann ſchon bey nahe vor 30. Jahren Doctor Wurmbrand ſich eingeſtellt! Ob gleich um eben dieſelbige Zeit ein Schleiffſtein vor die groſſe Naſen: Und eine Windmühl die Alte Weiber darauf Jung zu machen erfunden: Und erſt kürtzlich vor Junge Leut eine Allemodiſche Hobelbanck auffge-

auffgerichtet worden; So findet sich doch im Werck/ daß alle solche Kunstgriff: Instrumenten und Machtnen so viel als nichts gefrucht! Nicht weiß ich/ hat man den Meistern solche Künste nicht geglaubt / oder vor der Cur sich selbst gefürcht/ und deßwegen selbige nicht gebraucht? Demnach ich aber auf meiner langwirige Reise/ den Ost-Indianischen Javanern/ welche mit geraden wolvermöglichen Leibern und gesunder Vernunfft / das 3. 4. fünfhunderste Jahr erlebt: Massen deren einer zu Graff Moritz Zeiten in Holland gewesen in die Karten geseheu/ und ihnen ihre Künste abgelernet; Als habe ich solche den Benöthigten zum beste mit heraus in Europam gebracht / denselben hiemit offentlich verkündende / daß beydes den Mangeln nnd den Uberflüssigkeiten so wol ihrer Leiber/ als ihrer Gemüther Raht zu schaffen seye; Ist nun einer oder der ander von jungen Gecken kranck/ denen kan man durch eine gute Disciplin (Purgation wolt ich sagen) Von erhartetem Birckensafft zugerichtet/ Stuhlgangsweis gleich in der Jugend/ den noch zarten Narren der Unwissenheit abtreiben/ wann der Patient gleich nicht zu Stuhl gehet/ sondern sich nur so stellet/ uñ sich auf den Bauch über ein Banck leget; durch ein Vomitiv oder gute Aderläse geschichet ein gleiches; Vornemlich so der Patient der gemelten Cur schon etwas entwachsen zu seyn sich einbildet/ wañ ihn nemlich ein Weiser Meister dieser Kunst die Wurtzel Verbum (und nicht Verbenam) in die Esels Ohren: Und nach dem es von nöthen. Fünffingerkraut / auf das Hasen-Mäulgen: oder auf den Saurüssel legte; Wäre der inficirte aber so starcker Natur/ daß diese erzehlte Mittel nichts verfangen wolten oder könten/ alsdann ist das beste Mittel/ daß man mit ihme in den Backofen wische / damit

er gantz

er gantz neu umgebacken werde; id est, Man stöst ihn von der Mutter-Milch / lernet ihn frembd Brod essen an einem solchen Ort / da auch ein rechtschaffene Ordnung: Und auch vielleicht der Schmalhans herrschet / (Gott behüte vor dem Zuchthaus) Alsdann wann er in sich selber geht wie der verlohrne Sohn / so verstäubet alles Unzieser von sich selbsten) welches Ihn hiebevor verderbt / und man noch bisher von ihm nicht evacuiren mögen; Wäre aber alles so hart eingewurtzelt / daß diese sämtliche Artzneyen auch nicht anschlagen wolten; Also daß der Patient allbereit den Namen trüge eines groben Esels oder Haasenkopfs / eines Stockfisches / Bachanten / eines Saumagens: Eines Kornhammers oder gar eines Narren / der den Kopf so voller Würm / Mucken / Grillen / Dauben und tausendfältiger Phanthasey und Thorheit stecken hätte / daß man ihn einer wohlgebackten Herings-Tonn vergleichen möchte; So daß auch alle obermelte Curen nichts verfangen könten; Siehe: alsdann distiliret der vorm Ofen sitzende Alter mit der Zeit durch einen sehr künstlichen und bequemen Distilir-Ofen solches alles hinweg / daß es gleichsam wie Rauch Nebel und Wolcken verschwindet! Gleichwie man nun hierzu der Zeit erwarten muß / also müssen auch die Jenige so entweder von der Natur oder aus andern Unglücksfällen / Kröpff / Brüch / Buckel / Hasenscharten / ꝛc. zu viel / Oder an der Leibs-Länge / Stärck / Gesundheit / Schönheit / und was des guten Dings mehr ist / zu wenig haben / sich nur mit dem lieben Alter gedulten / und gedencken; daß die jetzige spitzfindige Welt ihnen / damit sie gleichwohl bey Ehren und Ansehen bleiben möchten / trefflichen Vortheil ersonnen; Als zum Exempel / haben dir die leidige Frantzosen das Heu auf der Ober-Bühne hinweg verfüttert / (des Erbgrinds will ich ge-

schweigen) oder hastu sonst keinē guten Haarboden
setze eine Barukque auf/und sage: so sey es die Mo
Hastu ein blöd Gesicht? so brauch ein Brill; vor
Schram̄ in Backen/ziehe ein erbarn Schweitzerba
Den Kropf verbirgt ein künstlicher Kragen/Halstu
oder Uberschlag; Den Buckel ein weiter Rock oder Ki
auf Frantzösisch, Polnisch od Crawatisch; kleine Sch
ckel verbergen die weiten Ploderhosen; Den Man
recht formirter Waden ersetze mit einen Futter in d
Strümpfen; Und wañ dir vielleicht ein Fuß länger
als der ander/so wird der Schuster mit einē hohen A
satz helffen können; Den gar kleinen Zwerglein aber/
man Backofen-Trescher zu neñen pflegt/ weiß ich oh
solche hohe Hüt kein ander Mittel/als daß sie sich wi
von neuen umgiessen: Und wie das Fensterbley dur
rollen uñ ziehen lassen/wie in der Figur meiner Wer
statt zusehen; In Consideration, schickt sich solche G
längerung mit dem kalten Bley des verderblichen u
ungeschmeidigen Saturni? Warum nicht auch in eine
kleinen Corpo, da die Spiritus Vitales so nahe beysa
men? Wegen der Nasenschleifferey lasse sich niema
nichts wundern oder ärgern/dañ kan man einem de
selbigen Hirn-Distiler-Schnabel mit Unverstand
einem Huy hinweg hauen/warum nicht auch mit V
stand wegschleiffen? kan man einem eine neue Nase a
frembden Fleisch wider anheilen/warum wolt man d
nen die eigene nit nach belieben proportionirn köñe
valeat mein lieber Patient / gedencke so wohl an de
Principium als an dein End/und observire oder vi
mehr practicire die Gedult / das rathet dir der wi
Queckfilber verschwindende/ und dannoch ge-
treue Vagant Simpl. Simplicissimus.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

E N D E.

Msy

Des Durchleuchtigen Printzen PROXIMI, und Seiner ohnvergleichlichen LYMPIDÆ Liebs / Geschicht / Erzehlung.

Vornemlich den vorhandenen

Alten und Jungen: Eltern und Kindern/ zur Richtschnur/ Lehr/ und Nachfolgung: den Betrübten und Verliebten zum trösstlichen Beyspiel: den Curiosen und Müssigen zur Ergetz- und Ehrlichen Zeitvertreibung: sonst jedermänniglichen aber zum Nutzen/ und Christlicher Aufferbawung seiner selbsten / an Tag gegeben

von

H. J. Christoffel von Grimmelshausen/ Gelnhusano.

Gedruckt im Jahr 1672.

Der Wolgebornen Frāwlin/
Frāwlin

Mariæ Dorotheæ/

Frey-Frāwlin von Fleckenſtein/ ꝛc.
Meiner gnādigen Frāwlin.

GNādiges Frāwlin ꝛc. Ob ich gleich eine Ohnmüglichkeit ſehe/ die von dero Hn. Vattern vielfältig empfahende Gnaden/ nach meiner Schuldigkeit hinwiderum völlig zu verdienen / ſo will mir dennoch gebühren/ dieſelbe auffs wenigſt danckbarlich zu erkennen und Fleiß anzulegen/ ſolche nach den Kräfften meines geringen Vermögens zu beſchulden; der gute Will wäre da/ wann ſchon die Werck ſchlecht folgen. Gegenwertige Lympida erſcheinet beydes zu bezeugen: und mich zu entſchuldigen / daß ich vor den zarten Ohren eines aller-tugend-vollen Frawenzimmers / eine Liebs-Geſchicht zu erzehlen / erkühne; welche Frechheit auch anderer Geſtalt billich ſtraffbar geachtet würde: Aber / dieſe Gottſelig-verliebte

ist verhoffentlich also beschaffen/ daß auch die allergeistlichst-gesinnete/ sowol zu ihrer selbst eigenen bessern Aufferbawung; als ohne einige Verletzung ihrer andächtigen und keuschen Hertzen mit Jhro und Jhrem Proximo sicherlich umbgehen und conversiren mögen; gehorsamblich bittend/ Ewer Gnaden belieben sie mit gnädigen Augen anzusehen und auffzunehmen. In welcher Zuversicht Dieselbe / sambt der gantzen hohen Familia deß Uhralten und Ruhmwürdigsten Heldenhauses Fleckenstein ꝛc. dem Schutz des Allerhöchsten: zu dessen Diensten aber / meine Wenigkeit getreulichsten Fleisses empfehle. Datum Reuchen/ den 21. Julii Anno 1672.

Ew. Gn.

gehorsamer Ehren-Diener

J. J. Christoff von Grimmelshausen.

HInweg nun! Amadis/ und deines gleichen Grillen/
Mit denen sich bißt er pflegt schädlich anzufüllen
Das junge Freyer-Volck: wann es die Aufschnit laß
Von grosser Zauberey/ und seiner selbst vergaß.
Ja nicht einmahl vermerckt/ wie es sich selbst verletzet/
Wie es der Keuschheit Schatz/ in Sturm des Schiffbruchs setzet/
Wann es die Löffelley der Irrenden erwog
Und das ansteckend Gifft unwissend in sich sog.
Ob es gleich nur vermeint/ Heldengeschicht zu lesen/
Und was vor grosse Leuth so hie so dort gewesen;
Der Grimmelshäuser giebt/ ô Keuschvertliebtes Herz!
Hier gantz ein ander Buch / dardurch dein Liebes-Schmertz
Gelindert werden kan. Lehrt wie du dich solst schicken
Zu lieben ohne Schad / biß daß dich mög erquicken
Der/ so die Lieb verhängt; der so auch selbsten liebt/
Und jedem nach seim maß/ der Lieb Belohnung giebt.
Das lese mit verstand/ ist es gleich kurtz begriffen/
Auch durch holde Red-art nicht künstlich außgeschliffen/
So ists doch so bewandt/ daß du und jedermann
Ergetzung/ Lust und Lehr/ mit Nutz darauß haben kan.

Diesem Operi und dessen Authori
schreibt solches zu Ehren / auß
schuldiger Affection, sein ge-
trewer Freund und Diener

SYLVANDER.

Kurtzer Zuruff an den Grimmelshäuser/ wegen der Liebsgeſchicht Proximi und Lympidæ.

WAs bringt Er uns wider vor alte Geſchichten?
Was zeigt er uns aber vor newe Einfäll?
Will Er nach der Tugend die Sitten einrichten?
Derſelben beyfügen die Lieb zum Geſell?
Oder villeichten die Verleumbder nur trutzen?
Den Momum. Zoilum. den wütenden Hauff?
Er thue was Er will/ es geſchicht uns zum Nutzen!
Er laſſe der Feder nur kühnlich ihrn Lauff;
Den Momum. Zoilum fort kabien und neiden/
Sein Liebsgeſchicht wird doch hoch werden beliebt/
Bey denen die gerne die Laſter vermeiden/
Bey dem/ ſo der Tugend und Lieb ſich ergibt;
Er laſſe ſie beyde nur immerhin toben/
Sie thun ſich doch ſonſten umb beſſere nicht um:
Hingegen ſo werden ihn andere loben/
Sein Schrifften becrönen mit ewigem Ruhm.

Von ſeinem getrewen Diener

PERICLES.

Vorrede.

DJe wunderbarliche Zeit/ von Anno Christi 570. biß auff Anno 650. darinnen sich diese unsere liebliche Histori unter Regierung der Käyser Mauritii Phocæ, und Heraclii hat zugetragen/ ist so seltzam und veränderlich gewesen/ daß sie billich/ durch glaubwürdiger Geschichtschreiber hinderlassener Bücher wegen so vielerhand zum theil angenehmen: zum theil erschröcklichen Begebenheiten/ die sich darinnen/ so hier/ da und dort: und also allenthalben in der Welt eraignet haben/ der posteritæt so merckwürdig und berühmbt vor Augen gestellt wird/ als immermehr ein Seculum, das die Menschen seith der allgemeinen Sprach Verwirrung belebet.

Gleich wie aber damal die seltzame Läuffe besagter Zeit desto namhaffter und unseliger zu machen neben vielen Tyrannen männlichẽ Geschlechts/ auch in Italia Rosemunda/ und in Franckreich Fredegunda/ und Brunhilt/ die allerberühmtesten Unglücks-

Stiffteriñen und Ehebrecherische Königs-Mörderinnen / so jemahls die liebe Sonn beschienen / zugleich lebten: Also lebten auch im Gegentheil viel heilige Männer / als: der H. Pabst Gregorius, die Bischöffe / S. Arbogast zu Straßburg / S. Rupertus zu Saltzburg / S. Maximinus zu Costantz / S. Amandus zu Wormbs / S. Amatus zu Sitten / S. Cunibertus zu Cölln / S. S. Domitianus, Monulphus und Gandolphus, alle drey nacheinander zu Lüttig / S. S. Nicebius, Gaugericus, Severinus, Modoaldus und Clodulphus zu Tryer: die Æbte und Einsidel S. S. Gallus und Columbanus, der Verwunderungs-würdige Simon Stilita, und andere Heilige Leut mehr; beydes die Gottlose Welt / durch ihren angewanten Fleiß / Eyffer und andächtig Gebett zu bekehren / und mit Begütigung des Göttlichen Zorns langfristlicher zu erhalten. Jener entsetzliche Thaten und erschröckliche Handlungen können theils Historici nicht grausam genug abmahlen und beschreiben; Dieser löblich Leben und geführten Wandel aber / nicht genug rühmen.

Wun-

Wunderbahrlich war dieſe Zeit zu nennen / dieweil ſich in derſelbigen viel groſſe Wunder zugetragen und begeben haben: als da vorneinlich ſeynd / daß Anno 570. in Engeland die Bäum brandten / als wolten ſie zu Eſchen verfallen / und ihnen doch nichts widerfuhre; zu Jorck / das vor dieſem Eborack geheiſſen / floſſen etliche Brunnen mit Blut / und zu Candelberg lachet ein Kind in Mutterleib / als die Mutter in Kindsnöthen war. In ſelbigem Jahr / als die Longobarden durch Ungarn in Italiam zogen / regnete es Blut an vielen Orten; man ſahe in der Lufft fewrige Kriegs-heer miteinander ſtreiten / davon das Blut auff die Erde tropffte; man hörete in den Lüfften Trompeten und Poſaunen / das männiglich vermeinte / der Jüngſte Tag wäre vorhanden. Anno 577. im Perſiſchen Krieg / wider den Orientaliſchen Römiſchen Käyſer / kälbert ein Kuh ein Stierlin mit zween Köpffen. Anno 579. erſchüttert ein grauſames Erdbidem die Statt Antiochia / welches ſonſt nichts / als den anmuh-

eigen Platz Daphne/ damahls mit ſeinen ſchönen Luſthäuſern ruinirte: Aber im Jahr 639. wurde beſagte Statt durch ein anderes erſchröckliches Erdbidem/ auch anders heimgeſucht; dann die köſtlichſte Häuſer und Fürſtliche Palläſt mit vielen Kirchen und andern gemeinen ſchönen Gebäwen/ wurden auß dem Fundament herauß geriſſen/ die Stattmaur und Thürn auff der Ebne/ zu boden gefällt/ und viel Stein und Gemäur verruckt/ die gleichwohl nicht fielen; ein halbe Ründung an der koſtbarlichen Kirchen die der Biſchoff Euphremius erbawet/ blieb ſtehen; 60000. Menſchen/ unter welchen auch Aſterius geweſen/ ſeynd todt blieben; der francke Biſchoff Gregorius kam gantz wunderbarlicher weiſe/ mit dem Leben darvon. Aber/ kein Unglück allein; dann eben diß Jahr wurde Syria von den Saracenen eingenommen/ und dem Römiſchen Reich Meſopotamia abgetrungen.

Rom war groſſer und erſchrecklicher Wunder auch nicht entübrigt/ dann nicht allein

allein Anno 570. lieff die Tyber von grossem Regen dermassen an / daß sie in der Statt alles überschwämte / und sowol daselbst / als anderswo / an Menschen und Gütern grossen Schaden thät: sondern Anno 589. wurde sie durch etliche grausame Wetter / Hagel und erschreckliche Sturmwinde widerum auffgetrieben / und das Land ins Wasser gesetzt / daß auch die Longobarder die Belägerung darfür auffheben musten; ein unzahlbare Summ von Menschen und Vieh / verdarb damahl in Wassersnoht / deren Cörper nachmahlen / als wider alles trucken wurde / mit ihrem Gestanck die Lufft verfäulten / und ein grosses sterben erregten / in welchem der Pabst Pelagius auch diese Welt gesegnet. Es war aber gleichfalls noch nicht genug / dann das Jahr hernach / kamen so grosse langwürige Platzregen in selbige Gegend / daß abermahl männiglich vermeinte / die Welt würde untergehen. Ein grosser Drach / in der grösse eines langen und dicken Balckens / schwaũe mit vielen Schlangen die Tyber hinunter ins

Meer/ davon eine grosse Menge Fisch getödtet/ und nachgehend ans Land geworffen/ und abermahl durch ihre Fäule die Lufft vergifftet wurde; und das folgende 591. Jahr/ wurde die Tyber so groß und hoch/ daß sie über die Stattmaur gieng/ alles auff der Ebne zerflötzet/ viel Gebäw niederwarff/ und durch ihren hinterlassenen Gestanck/ den Menschen ein newe Seuch/ ein grosses langwüriges Sterben verursachte/ welches manche Statt gar außleerte. Man kan erachten wie erschröcklich dieses Sterben gewesen seyn müsse/ wann man bedenckt/ daß bey einer einzigen Processiion, die Bapst Gregorius deßwegen gehalten/ auß den mitgehenden/ achtzig Personen geheling dahin gefallen.

Wo nun Kriegs- und Sterbensläuffe vorhanden/ da bleibt der Hunger ohne das nicht auß: Solchen aber vor dißmal dem edlen Italiæ desto grausamer zu machen/ fiele ein grosse Tröckne und Hitz ein (die vom Januario an/ biß in den Septemb: wärete) welche einen solchen hauffen Heu-

schrecken

schrecken und Pfeiffholter zeugete / daß sie alles / was noch grünen wolte / wegfrassen.

Constantinopel muste in obenbemelter Zeit auch von ohngewöhnlichen Wundern zu sagen wissen; dann ohne das zween ihrer Käyser / Mauritius und Phocas nacheinander jämmerlich hingerichtet wurden / sahe man auch dorten ein wunderbarliche abscheuliche Mißgeburt / ja gleichsam einen Grewel von menschlicher Art geboren; da waren weder Augen / Augbrawen noch Auglieder; Es hatte weder Arm noch Bein / weder Händ noch Füß / und sahe sonst keinem Menschen gleich; unter den Hüfften verändert es sich in einen dicken Fischschwantz: So bald es der Käyser Mauritius gesehen / hiese ers erstechen / und küßte hernach das Schwert / damit diß Monstrum getödt worden war. So seind auch algemach etlich wenig Jahr zuvor zwey Kinder / das eine mit zween Köpffen und das ander mit vier Füssen daselbst geboren worden. Anno 648. thät ein grausamer Sturmwind an den Gebäwen die er niederwarff / und ein

erſchrecklicher Hagel an den Gärten / Aeckern / Wieſen / als er Früchte / Laub und Graß verderbte / groſſen Schaden alda. Diß war aber nur ein præludium deſſen / das über vier oder fünff Jahr hernach kame; dann es regnete Eſchen und fiele Fewr vom Himmel; über daß kam ein grauſam ſterben in die Statt / welches den gantzen Sommer wärete. Man ſahe damals einen leibhafftigen Teuffel mit einem Schweinſpieß in der Statt herumer lauffen; ſo offt dieſer damit an ein Hauß ſtieß / ſo manche Perſon ſtarb auß demſelbigen.

In dem erſt new-auffgangenen Reich der teutſchen Francken / (jetzt Frantzoſen) wuſte man dieſer Zeit von groſſen ſeltzamen Wunderzeichen zwar nicht ſonderlich zu ſagen; Ich ſchätze / weil man die beyde Monſtra und grauſame Wunderthier / Fredegund und Brunhilt / nicht unter die Wunder gerechnet / oder daß die Frantzoſen ſich untereinander ſelbſt ſo unmenſchlicher weiſe auffzuopffern / allzemach gewohnten / und alſo nicht achteten / daß

daß auff Anstifftung gedachter beyder Weiber / durch innerliche Krieg und Uneinigkeit des Königlichen Nachkömmlings Pharamundi, bey nah so viel Teutsch und Frantzösich / wo nicht mehr / Blut vergossen wurde / als selbige Nation auff Einnemm: und Behauptung Galliæ verwenden müssen; doch ist eins noch so erschröcklich als merckwürdig / daß nemlich in einer Schlacht / worin 30000. Mann auff der Wallstatt blieben / die der zweyte Lotharius mit seinem Vettern Theodorico, und dessen Bruder Theodeberto gehalten und verlohren / ein Engel am Himmel mit entblöstem Schwert darein schlagend / gesehen worden. Unter andern aber hat sich damals in Franckreich auch zugetragen / daß ein armer Holtzhawer / über seiner Arbeit / von den Hornussen beschädigt wurde / davon er bey zweyen Jahren / wie ein Unsinniger herum lieffe / gleich darauff legte er geistliche Kleider an / gab sich vor einen Propheten: und nachdem er etliche Krancke / vielleicht durch des Teuffels Hülff gesund

gemacht

gemacht / vor Christum selbst auß ; und welcher ihn nicht vor Gott halten und anbetten wolte / den verfolgte er / vermittelst seines grossen Anhangs. Endlich wurde diß kleine Ebenbild des Antichrists von einem ehrlichen Mann erstochen / und sein Anhang auch zerstöbert. So ist auch Anno 583. zu Tours, Blut aus angebrochenem Brod geflossen.

In Egipten liesse sich beym Außfluß des Nils / Delta genant / ein Mann mit gelben : und ein Weib mit schwartzen langen fliegenden Haaren / beyde zierlicher und ansehnlicher Gestalt / biß umb den Nabel / ausserhalb des Wassers / von Menæ dem Landvogt / und vielem Volck genugsam beschauen / welches billich auch under die Wunder dieser Zeit zu rechnen.

So hat es auch an Zeichen und Wundern am Himmel nicht gemangelt ; dann Anno 580. lieff ein gantz fewriger Wolcken daran hin. Anno 589. und Anno 593. erschienen Cometen / deren jeder ein Monat sich hat sehen lassen. Anno 601. zwitzert einer in ohngemeiner Grösse viel Tag.

Man

Man ſahe auch einen durchſcheinenden Cometen / mit groſſem Glantz / im Herbſt und im October des 603. Jahrs. Item einen / Anno 617. und Anno 633. erſchiene dreyſſig Tag lang ein fewrig Schwert am Himmel / welches ſeine ſpitz gegen Mittag erſtrecket.

Unter andern ſeltzamen: aber angenehmen Wundern / und vermeinblichen Begebenheiten dieſer Zeit / iſt ſonderlich merckwürdig / daß Siegwert des Fränckiſchen Königs Dagoberti ältiſter Printz den viertzigſten Tag ſeines Lebens / daran er von dem Biſchoff Amando getaufft wurde / erſtbemeldtem Biſchoff / als er über ihn bettet / und ſonſt jederman ſtillſchwieg / geantwortet und das Amen geſprochen. Waßgeſtalten dem Käyſer Mauritio noch in Mutterleib / auch in der Wiegen und ſonſten auff vielerley weiß die Beſitzung des Käyſerthumbs angedeut und vorgeſagt worden / iſt anderwertlich zu leſen / und wäre dieſer Käyſer wol glückſelig geweſen / wann ſich das Ende ſeines Lebens mit dem Anfang verglichen hätte.

Zu

Vorrede.

Zu Auffnehmung der Catholiſchen Kirchen iſt dieſes in offt-angeregter Zeit vorgangen / daß die Gothen den Irrthum Arii fallen laſſen / und ſich mit berührten Catholiſchen vereinbahret ; ſo geſchehen Anno 593. So haben auch auff Fleiß des H. Bapſts Gregorii die Anglo-Sachſen in Britania Anno 600. den Chriſtlichen Glauben angenommen ; nicht weniger haben ſich die Longobarder damals allgemach durch Vermittelung Teuthlinden Charwalts des Königs in Bayern Tochter / die Autharn dem Longobardiſchen König vermählet worden / zu der Chriſtlichen Religion bequeme. Es würde auch durch Bapſt Bonifacium den dritten / die offentliche Käyſerliche Beſtättigung erlangt / daß hinfort die Römiſch-Catholiſche Kirch allen andern vorgehen / und ihr Haupt ſein ſolte / geſchahe Anno 603. Aber was vor kleine tröpfflein waren diß / die ſo gewaltige anderwerts auffgehende Flammen zu löſchen ? dann die Monothelitæ kamen nicht allein diß-mahls hervor / zu welcher Ketzerey ſich

der

der Käyser Heraclius selbst begab / sondern es wurde auch das verfluchte Kind Mahomet geborn / der hernach ein new Gesetz / mit Hülff des abtrünnigen Mönchs Sergii, auß den alten Religionen geschmiedet / und die Christlich Kirch in Orient nicht wenig betrübet; dieser falsche Prophet und Ertzketzer / hat nach etlicher hinderlassenen Schrifften / im fünffhundert und sieben und neunzigsten Jahr / nach unsers Hehlandes Geburt / seinen ersten Athem geschöpfft.

Merckwürdig ist diese achtzigjährige Zeit / weil in derselben so viel Käyserliche und Königliche Personen durch gewaltsame Tode / den Weg in jene Welt nehmen müssen. Die Käyser Mauritius und Phocas / wurden nacheinander von ihren Nachfolgern erwürgt / und Constantinus, Heraclii Sohn mit Gifft hingerichtet / Heraclonas sein Stieffbruder aber / mit gestümleter Nase ins Elend geschickt; Künemund / der Gepider König / ward von Albwig dem Longobarder hingericht / und dieser hinwider von seinem Weib

Rose-

Rosemund / Jchesen Tochter. Hormisda der Perser König / ward von den seinigen geblendet / und folgends von seinem eigenen Sohn Cosdroe vollends getödtet: Charwalt der König in Bayern / wurde verjagt / und an seiner Statt Thassilo sein Sohn eingesetzt. Wie das Königliche Fränckische Geschlecht damahl untereinander wider sein eigen Geblüt gewürtet / ist zu langweilig zu erzehlen. Die einige Brunhilt ward bezüchtigt / daß sie allein an dem Tod zehner Könige Schuld trüg / geschweige deren / so andere hingerichtet haben; aber genug hiervon.

Denck- und merckwürdig sind auch die Läuffe dieser seltzamen Zeit / als in deren sich so viel nahmhaffte Veränderungen der einen und andern Völcker begeben / die Gepider ein mannhafft kriegerisch Teutsch Volck / wurden von der Wurtzel herauß / durch die Longobarder außgereutet: hingegen kamen die Saracener hervor / wurden gewaltig / und gaben nachgehends der gantzen Christenwelt viel Jahr lang nacheinander genug zu schaffen / die

die Britanier musten ihr Vatterland verlassen / und sich in Franckreich niderlassen / die Anglo-Sachsen setzten sich hingegen in ihr Nest / und die Longobarder zogen mit ihrem König Albwin / sambt Weib und Kindern / Vieh / Haab und Guth durch Ungarn in das Edel Italien / verhörgten den Lustgarten Europæ, und Stiffteten in eben dem Land / das ehemahlen die gantze Welt beherrschet / ein neues Königreich / welches sehr nahe bey 300. Jahren getauret ; und geschahe derselbe Einfall / mit Verübung solcher Grausambkeit / daß viel fromme Christen die Marter-Cron auffsetzen musten ; der Patriarch zu Aquilegia entflohe ; die Kirchen wurden nidergerissen ; die Clöster geplündert und zerstört ; die Mönch auffgehenckt / und die Geistliche nidergehawen : hingegen wurd bey ihnen ein Geiß-Kopff auffgerichtet / und bey Verlierung Leibs und Lebens gebotten / denselben anzubeten / und heidnische Götzenopffer zu essen. Der Gothische König Lemigild / schlug die Schwaben mit ihrem König Andeca auß

Hiſpania / und eignet ihm viel Lands zu. Die Saracenen eroberten Syria / und machten ihnen Aſia zinßbar ; und Haydus trang dem Römiſchen Reich Meſopotamiam ab.

So iſt auch dieſe Zeit merckwürdig / wegen ſo vieler Krieg / die gleichſam alle Reich und Länder der Welt erfüllt ; Recharetus der Weſt-Gothen König / überfiel der Römer Land mit Waffen ; Chianus nam Thraciam ein ; die Longobarder plagten Italiam , und wurden vom Fränckiſchen König / auff Anſtifftung Mauritii des Kayſers wider heimgeſucht, die auch von Mumulo dem Heerführer / König Guntrams / in Languedoc geſchlagen wurden. Cacanus und Agiluffus kriegten und machten Frieden miteinander ; Priſcus ſchlug die Sclaven an der Donaw / der auch mit Commentiolo Chaganem , der Accarer König angriff / und in einem Monath über 30000. Gepider und Sclaven todt ſchlug / und halb ſo viel gefangen bekam. Die Hunnen thaten im Reich abermahl groſſen Schaden

den; So gaben die Engeländer einander ihre Waffen auch zu verſuchen / worbey Eduin in einem Treffen auffm Platz blieb. Wie ſich die Saracener gehalten/ iſt oben gemeldet. Nicht weniger haben die Frantzoſen oder Teutſche Francken/ ohn ihre eigene grauſame innerliche und die Longobardiſche Krieg / auch wider die Weſt-Gothen in Hiſpanien / wider Charivalt den König in Bäyern / wider Rudolphum den König in Thüringen / und ſonderlich wider Bertoldum den Hertzogen in Sachſen/ einen blutigen Krieg geführet. So hat auch Coſdroes der Perſer König / nach dem er ſeinen Vatter umbgebracht / gantz Paleſtinam mit Kriegswaffen angefeindet und verhörget/ Jeruſalem geplündert/ und alle Kirchenſchätz und Zierten mit vielem Volck hinweg geführet. Warbey vornemblich notabel/ daß in dieſer wunderbarlichen Zeit das heilige Creutz/ daran unſer Heyland aller Menſchen Schuld bezahlt / verlohren / und wieder erobert worden.

Vorrede.

Dieſes vorgehende nun/ mein hochgeehrter/ groſsgünſtiger/ hertzgeliebter Leſer/ habe ich von deſſentwegen erzehlet/ damit derſelbe auß der nachfolgenden Hiſtori; deſto kläret ſehe und behertzige/ daß dannoch der Allmächtige GOtt die ſeinige/ die ihn lieben/ förchten/ ehren und ihm dienen/ es gehe auch ſo Bund über Eck in der Welt her/ als es immer wolle/ ja wann der Teuffel in der Höll (wie man von den ſeltzamen gefährlichen Zeiten/ ohnbedachtſam Sprichworts-weis zu reden pflegt/) gleich ſelbſten ledig wäre/ wunderbarlicher weiß erhalte/ durchbringe/ beſchütze/ beſchirme/ und endlich nach ihrer Beſtändigkeit/ gleichſamb wie durch das Fewr probiert und geläutert/ durch die Wellen des ungeſtümmen Meers dieſer Welt/ zu dem verlangten ſicheren Geſtad der ewigen Seeligkeit glücklich anlände. Seine unendliche Güte und grundloſe Barmhertzigkeit geruhe väterlich/ uns ſeine Gnad zu verleyhen/ daß wir die Segel/ der bereits genugſam empfangenen Göttlichen Gaben/ der-

maſſen

massen begierlich und fleissig auffspannen / und zu Empfahung der einwehenden Würckung und Trieb des Heiligen Geistes / fähig machen / zumahlen das Ruder unserer Seelen Kräfften / mit guter gesunder Vernunfft also regieren / daß wir auch daselbsten / an dem erwünschten Pfort des Himmlischen Vatterlandes erfrewlich anlangen mögen. Amen!

Folget nun vor dißmahl unserer Historj vorgenommene Erzehlung / die der Leser / beydes zu seiner Ergetzung / und zu seinem Nutz großgünstig anzuhören / belieben wolle.

Der Erſte Theil.

WEilen der Tapffer / und deßwegen in allen Ländern berühmte Held Myrologus, weder das Kayſerl. Kriegs-Heer in Aſia verlaſſen / noch ſeine ſieghaffte Waffen ehender wider hingelegt / als biß der Perſer König Coſdroes gedemühtiget und glücklich überwunden worden; Siehe! ſo empfieng er auch ſeinen Theil an der erfochtenen Beuth / an der gewonnenen Ehr / und an den eroberten Palmzweigen und Lorbeerkräntzen / mit denen die triumphierenden Sieger / bey ihrem ſcheinbaren Einritt zu Conſtantinopel prangten. Der Kayſer Heraclius ſelbſten / vermehrte ihm vor allen andern ſein Ehr / mit Verleyhung eines ſonderbahren Lobs / daß er ſeiner ritterlichen

Fauſt

Faust gab. Seinesgleichen Felt-Obriſte geſtunden gern / daß er auß ihnen allen / mit ohnvergleichlichem Heldenmuth / zum beſten gefochten / und das Volck bezeugete mit ſeinem Zuruffen und Glückwünſchungen / wie vernügt es ſeye / denjenigen wider friſch und Geſund aus dem Krieg kommend zu ſehen / von welchem es ſo viel ruhmwürdige Thaten erzehlen hören. Mit welchem Jubel und Frolocken / mit ſolchem Frewden-Geſchrey des Volcks und jedermanns Zufriedenheit / fügten ſich die Häupter des ſieghafften Kayſerlichen Kriegsheers nach dem herrlichen Tempel S. Sophiæ, demjenigen / ſo allein die Victorien verleyhet / vor die erhaltene Uberwindung zu dancken. Bey welcher Begebenheit allein Myrologus übel zu frieden ſeyn ſchiene / weil er den unvergleichlichen Helden / der ihn in demſelbigen Krieg / in einem ſcharpffen Treffen / auß den Händen etlicher Perſianer errettet / ritterlich entſetzt / und beym Leben erhalten / nicht ſahe / vielweniger ihn kannte / umb ihn gebührender Ehr / theil-

hafftig zu machen / und obliegender Schuldigkeit nach / danckbarlich zu belohnen. Dieſes ſein innerliches Anliegen und heimliche Betrübnuß / war auch ſo hefftig / daß ers allein / länger zu tragen / nicht vermochte / ſondern als man einen jeden auß den Kriegshäuptern / ſeinen Verdienſten nach / offentlich lobte / und nunmehr die Reyhe auch an ihm war / ſagte ohne Scheu / daß alle ſeine Thaten / die er bißhero mit fechtender Fauſt im Krieg verrichtet / denſelben bey weitem nicht zu vergleichen wären / die er von einem jungen Helden geſehen; welcher gleichſam wie der Blitz / eine Schaar Perſer / die ihn Myrologum, umringt gehabt / angefallen / und durch eine ohnglaubliche Tapfferkeit zertrennet: zum theil mit wunderbarlicher Geſchwindigkeit niedergehawen: zum theil verjagt / und ihm alſo Platz und Raum gemacht hätte / ſein Leben vor ihren Säbeln / mit denen er übermannet geweſen / zu erhalten. Er (ſagte Myrologus weiter) begab ſich gleich darauff in ein ander Geträng /

gräng / wo die Säbel und Schwerter am dickſten untereinander blinckten / und verrichtete ſolche Streich / als wann er denſelben gantzen Tag / noch keine Arbeit gethan gehabt. Ich ſahe ihm mit erſtaunen zu / und gönnete mir die Zeit / das Glück und die Ehre nicht / mit dieſem tapffern Soldaten / umb mit ihm bekannt zu werden / ein Wort zu ſprechen; Ich wieſe ihn den meinigen / und vermahnete ſie / ſeinem Exempel nachzufolgen; ſie wurden auch dergeſtalten dardurch auffgemuntert / daß wir nach weniger Zeit / unſere Gegener in die Flucht brachten / die uns aber gedachter Held nicht verfolgen halffe / ſondern ſich an ein ander Ort wendete / allwo die Feinde noch am dickſten ſtunden und ſich wehreten. Er ſchiene / daß er nicht im Krieg wäre / Beuthen zu machen / ſondern die Feinde in die Flucht zu bringen / und andern zum Raub zu geben; nicht die fliehende ihrer Haab / ſondern die ſtehende ihres Lebens zu berauben. Und gleich wie er ſolcher Geſtalt an den gefährlichſten Oerthern der gantzen

Bataille die ſtandhafftigſte Feinde ſuchte mit ihnen zu ſtreitten; alſo kan ich nicht anders gedencken / als das erhitzte unverzagte Gemüth dieſes kühnen Jünglings (er ſeye dann ein unſterblicher Engel / und kein Menſch geweſen) habe ſich in unüberwindliche Gefahr begeben / und das Leben eingebüſt / der doch werth geweſen wäre / ein groſſer General über ein gar groſſes Kriegsheer zu ſeyn. Nach offentlicher Bekandnuß dieſer ſeltzamen Rede / und ohngewöhnlichen Sach / die Myrologus thät / daß nemblich der allertapfferſte Kriegsheld ſeiner Zeit / ſeine eigene Verdienſte vernichten und hingegen ihm ſelbſten einen andern frembden unbekandten Kerl vorziehen ſolte; gab vielen Urſach zu glauben / daß GOtt den Chriſtlichen Waffen / in dieſem ihrem gerechten Krieg / den ſie wider Coſdroem geführt / einen Engel vom Himmel zu Hülffe geſendet / der ihnen ſtreiten und den Sieg erobern helffen; andere dargegen wolten lieber glauben / daß der gerühmte Held gleichwohl ein Menſch geweſen / aber in

der

der Gefahr/ die er jeweils gesuchet / und in dem schärffsten Gefecht / darein er sich allezeit begeben / endlich erlegen und umbkommen seyn müste / deßwegen er von vielen / die ihn doch nicht kannten / als ein Todter betrauret wurde. Myrologus selbsten war dieser Gedancken/ und hencke daran / es wäre Schad / daß dieser edle Jüngling schon jetzt zur Zeit/in seinen jungen Jahren den Todten Gesellschafft leisten / und in blühender Jugend verfaulen müste ; wann es möglich wäre / ihm sein Leben mit dem seinigen widerumb zu erkauffen / so wolte ers dem Kayser zu Gefallen/ dem Reich und gemeinen Wesen zum besten : und umb des Helden eigner Verdienste und Tugenden willen/ mit nichten hinderlassen. Daß er sich aber hierinn betrogen fand / und vielbemeldten Jüngling todt zu seyn / glaubte / war die Ursach / daß er bey letzter Heer-Schaw und Musterung den Schild nicht gesehen/ den sein Erlöser im treffen geführt / welcher mit dreyen Pentalpis in einem güldenen Feld gezieret gewesen ; den er da-

mahl wohl in die Augen gefaſt / umb ſeinen Erretter darbey zu kennen / und deſſen Tapfferkeit danckbarlich zu belohnen / jetztmals aber ſolches bey ſich heimlich behielte / damit kein anderer Betrüger / durch einen dergleichen Schild / ſich villeicht unterſtünde / die Ehr und das Lob ſo einem andern gebührte / mit ſampt dem Lohn hinweg zu nemmen.

Alſo wurde dieſer Triumph mit etwas Leids untermiſchet / weil man jedermanns Meinung nach des allertapfferſten manglete / der ſich unter dem gantzen Chriſtlichen Kriegsheer befunden: derowegen als man vor die Todten / ſo im Krieg blieben waren / opfferte / wurde auch deſſen im Gebett gedacht / der ſich ſo löblich gehalten. Nach Endigung dieſer und anderer Feſtivitæten aber / kehrt ein jeder / der vor dißmahl ſeiner würcklichen Kriegsdienſte entlaſſen wurde / wider nach Hauß zu den ſeinigen / unter welchen Myrologus auch war / der haabſam ſeine liebſte Ehe-Gemahlin / ſambt ihrer Tochter der unvergleichlichen Lympida, in gutem Wohlſtand fande.

Den

Den Modeſtum aber / traff Proximus / ſein Sohn / (welcher unter dem Kayſerlichen Leib - Regiment ein Pentecontarchus oder Hauptmann über 50. Mann geweſen war / und in dieſem Perſiſchen Krieg am Soldaten-handwerck ſein Principium gemacht hatte) noch an / wie er ihn gelaſſen / nemlich bettlägerig und dem Leib nach / kranck und ſchwach ; an ſeiner edlen Seeln aber / friſch / geſund / und in erwünſchtem Wolſtand. Nun will ich (ſagte der Alte / als er ſeinen Sohn ſahe) mit Frewden ſterben / weil ich dich widerumb bey der Hand habe / mit deiner Einwilligung wegen meiner Haab und Güter / meinem vorlängſt gehabten Vorſatz nach / eine Gott wohlgefällige: dir aber beydes / zu zeitlicher und ewiger Wohlfahrt erſprießliche Anſtalt zu machen. Gleich wie dieſe deine Ankunfft mein ſchwaches Alter tröſtet / mein krancke Leben ergetzet / mein Gemüth auffmundert / und mich verſichert / daß ich durch deinen conſens, daß / was ich vorlängſt verlangt / ohnzweiffentlich dermal

eins

eins ins Werck ſetzen werde; alſo ſollen auch dardurch vermittelſt deines kindlichen Gehorſams manche Arme erfreuet/ manche dürfftige erquicket / und manche nohtleydende auß ihrer Bekümmernuß und Trübſal entledigt werden. Dieſes und dergleichen war des alten Geſpräch / ohne das er den Jungen gefragt hätte/als etwan Vätter zu thun pflegen / wie es ihme im Krieg ergangen? Was er vor Noht und Gefahr überwunden? Was er vor Ehr und Ruhm erjagt / vor Beuthen erlanget ꝛc. Dann weilen er ſeinen Sohn wider ſahe / auch wuſte wie und worzu er ihn von Jugend aufferzogen hatte / ſo konte er vor ſelbſt wohl erachten / daß er unter dem Schutz Gottes wohl gefochten; So war ihm ohne das / das Pralen und Auffſchneiden / deſſen etliche Kriegsleuthe ſich angewöhnen / ein abſcheulicher Eckel / und ob er auch etwas vom Raub zuwegen gebracht / war ihm die allergeringſte Bekümmernuß / weil er ſich und ſeinen Sohn / ohne das mit genugſamen überflüſſigen Reichtumen verſehen ſeyn wuſte.

Als

Als sich aber Proximus vor seines Vattern Angesicht unter wärendem dessen Gespräch entwaffnete/ und Modestus wahr nam/ daß sein Sohn nicht mehr seinẽ eigenen angebohrnen/ sondern einen frembden Schild hatte/ in dessen güldner Feldung der Meerfisch Pristis, wie der Caduceus oder Stab Mercurii mit zwo Schlangen umbwickelt / gar schön entworffen stunde/ erschrack er / und sagte: mein Kind/ weist du auch in was vor Straff ein Cavallier verfallen / der seinen Schild vor dem Feind verlieret? Wol mein Herr Vatter/ antwortete Proximus, mir ists genugsam bewust; der meinige aber/ wurde mir im lezteren Treffen dermassen zerhackt / daß er mir Stückerweise vom Arm herunter fiele; so / daß ich meinen Leib hinder ihm nicht mehr beschirmen konte / sondern mich gezwungen sahe/ gegenwärtigen von einem Perser zu mir zu nemen / der mir auch von Rechtswegen gebührte/ dieweil ich ihn / als meinen offentlichen Feind/ und zwar ohne habenden Schild überwunden/ und erschlagen; Mein Sohn / ant-

wortet Modeſtus, dir will nöhtig ſeyn / wann du anderſt dieſen oder deinen verlohrnen angebohrnen Schild ins künfftig mit Ehren führen wilſt / daß du ſolche Verwechslung vor deinem Obriſten / oder gar vor dem Kayſer ſelbſten erweiſeſt und außfündig macheſt: Zwar iſt dieſer Schild wol ſchön und gut / und er würde einen jedwedern genugſam adlen / wann er ihn / vermittelſt ſeiner ritterlichen Fauſt / in einer Schlacht / wie du vom Feind erobert; aber gleichwohl iſt der deinige von einer viel durchleuchtigern Ankunfft und vortrefflichern antiquität auff dich ererbet worden: weſſentwegen ich lieber wolte / daß du deſſelben Signatur noch fürterhin behalten könteſt: dann das Zeichen ΠΕΝΤΑΛΦΑ, iſt der alten / hergebrachten Sag nach / unſerm Stamm-Vatter / dem Syriſchen König Antiocho zugenant Soter von Alexandro Magno ſelbſten in einem nächtlichen Geſicht / gezeigt: und ſolches im Krieg wider die Galater / als ein Feldzeichen zu führen befohlen worden / wie er dann damahlen auch einen

trefflichen

trefflichen Sieg erhalten; dannenhero seine Nachkömling / biß auff mich und dich / die einzige noch übrige seines Stammens / solche Figur seithero ohnaußsetzlich geführet / man siehet sie auch noch auff den alten Müntzen des gedachten Antiochi, die er damals zum ewigen Gedächtnuß derselbigen Begebenheit / und erhaltenen Victori, schlagen lassen. Daß wir aber in den letzten etlich hundert Jahren nicht / wie Antiochus und seine nächste Stammens Erben / nur eine / sonder drey Pentalpas geführt / ist dahero kommen / daß unsere Vorfahren / zu der Apostel Zeiten / als sie zu Antiochia den Christlichen Glauben angenommen / ihr Wappen geändert / und auß einem Pentalpa, drey gemacht haben / darmit zu bezeugen / daß sie nunmehr in einen / in dreyen Personen bestehenden Gott glaubten / und in dessen Nahmen getaufft worden. Ich muß zwar bekennen / daß es nicht unter die geringste Eitelkeit der Welt zu rechnen sey / wann man sich viel mit den angebohrnen Wappen kützlen wolte; ja es wäre die

gröſte Thorheit / wann ſich einer wegen des Urſprungs ſeiner Herkunfft über die maaß erheben wolte / ſintemal auch die gröſte und weiſeſte Könige wiſſen und bedencken / daß ſie mit andern Menſchen gleicher Materi / gleicher Aſche / und gleiches Staubs ſeyen. Aber nichts deſto weniger iſt es nicht allein der Underſcheidung; ſondern auch ſonſt allerhand Urſachen halber / den Geſchlechtern nohtwendig / daß ſie ihre eigne Signatur auff ihren Schilden haben. Zu groſſer Ehr aber wirds ihnen gerechnet / wann ſie ſelbſt / oder ihre Vorfahren das ein oder ander Zeichen / oder den einen oder andern Namen zu tragen / durch ihre Mannheit oder andere Tugenden erworben: gleich wie aber dein angebohrner Schild / dein hohes Herkommen beweiſet / alſo bezeuget dieſer eroberte deine eigne Tapfferkeit. Was nutzen aber Schild und Helm / wann ſie nicht bequem ſeyn / uns ſelbſten / die Welt und den Teuffel darmit zu überwinden? und das himmliſche Vatterland dardurch zu erſtreiten? Sie thun

zwar

zwar etwas hierzu/ wann wir sie wider die Feinde Christlichen Nahmens in rechter Meinung tapffer gebrauchen / pflegen aber bißweilen an dem völligen Triumph zu hindern/ welchen eine demühtige Nachfolgung Christi verleyhet. Was derowegen du ins künfftig unter der Ritterschafft vor ein Wappen führen mögest / stehet zu des Kayſers diſpoſition, bey dem du dich durch deinen Obristen gebührend deßwegen anmelden kanst / und zwar ehe ich dich wider vor meinen Sohn erkenne und auffneme/ sintemal du dein vätterliches wolhergebrachtes Wappen verlohren.

Also streng hielte nun der sonst heimlich gesinnte Modestus seinen Sohn (auch ausserhalb des Gottseligen Wegs / den sie beyde miteinander wandelten) die Politische Wolständigkeiten und Moralische Tugenden punctual zu beobachten; von welchem / seinem eigenen Fleisch und Blut / er doch ohne das wuste / daß er von selbsten / beydes auß angebohrner Art / und wegen fleissiger Aufferziehung / ein Spiegel aller Tugend war;

dessen-

deſſentwegen man ſich billich verwundern mögen / wie er ſeinethalber auff irrdiſche Sachen gedencken können. Proximus aber billigte ſeines Vattern gethane Red ; Er lobte ſeine Meinung / und machte ſich gefaſt / deſſen Befelch mit ehiſtem gehorſambe Folg zu thun : welches er gleichwol denſelben Abend anſtehen laſſen / und auffſchieben muſte / dieweil ſo wol der Kayſer ſelbſten / als ſein Obriſter / beſchäfftigt geweſen ſich mit den wol-meritirten zu ergetzen / und ihnen neben dem eroberten Raub / auch andere verdiente Gaben außzutheilen.

Indeſſen hielte ers ſich bey nahe vor eine Schand / daß er ſeinen Schild verlohren / und vor einen Fehler / daß er einen frembden ſich zugeeignet. Er begab ſich zwar zur Ruhe / die ſein abgemüheter Leib erfordert / und von ſeinem Herrn Vatter vergünſtigt wurde ; konte aber ſich ſolche durch den Schlaff gleichwol nicht gedeyen laſſen / weil ihn die Sorg ſeines vermeinten Uberſehens quälete / biß ihm gedachter ſein Herr Vatter zu

ſich

ſich ruſſen lieſe / weil er ebenmäſſig nicht ſchlaffen mochte / mit ihme eins und anders zu ſchwätzen / damit er ſelbige gegen andern überſtandenen ſchwermütigen Nächten / noch wenig habende glückſelige Morgenſtunden / deſto leichter und fruchtbarlicher hinbringen möchte.

In demſelben Geſpräch geriethen ſie widerumb auff die Schilde / und von den Schilden auff das Herkommen ihres Geſchlechts / da dann Proximus ſeinen Herrn Vatter fragte / wie und aus was Urſachen er ſeinen Sitz von Antiochia nach Conſtantinopel verruckt? dem erzehlte es Modeſtus folgender Geſtalt.

. Unſere Vor-Eltern / ſagt er / welche / wie du bereits verſtanden / auß des alten Syriſchen Königs Antiochi Geblüt entſproſſen / haben / ſeit Syria zu einer Römiſchen Provintz gerahten / biß auff mich ihren Sitz beſtändig zu Antiochia gehabt / allwo ſie nicht allein die prächtigſte Paläſte und herrlichſte Güter bewohnet / ſondern auch die vornembſte Obrigkeitliche Ehren-Empter beſeſſen; als

aber

aber Mauritius auß Cappadocia seinem Vatterland / welcher damal in meinem Alter ein tapfferer Jüngling von grosser Hoffnung war / studirens halber / und die Länder zu schawen / dorthin kam / und bey meinem Vatter sein Herberg nam / verbliebe es zwischen uns bey keiner gewöhnlichen Kund- und Freundschafft / die gleich und gleich miteinander zu machen pflegt / vielweniger bey denen / nunmehr bey allen Ständen gar zu gemein wordenen Complimenten; sondern unsere Hertzen verbanden sich dermassen zusammen / daß keiner ohne des andern Gegenwart zu leben getrawte. Mein Vatter sahe unsere Liebe / die wir zusammen hatten / überauß gern / er hägte solche / und consentirte gar leicht / daß ich in dieses edlen Jünglings Gesellschafft / mich auch in der Welt umbsehen solte; Ja er riethe mir vätterlich und getrewlich / daß ich meine dortige Haab und Güter und künfftig verhoffende Ehr / Hochheit / und Empter / die ich in meinem Vatterland / ohn allen Zweiffel zu gewarten hätte / allerdings beyseits

setzen:

ſetzen: mich dieſem Mauritio gantz ergeben: ſeine Freundſchafft mit rechter ungefärbter Lieb und Trew unterhalten: und mich jeweils deſſen Glücks- und Unglücksfällen theilhafftig machen ſolte/ weil mir ſolches weit beſſer bekommen würde/ als wann ich in meinem Vatterland verbliebe. Solches aber/ thäte er zweyerley Urſachen wegen: erſtlich/ weil er/ ich weiß nicht/ durch was vor eine Weiſſagungs-art wuſte/ daß Mauritius zum Haupt des Römiſchen Reichs werden: und dann zweytens/ daß Antiochia in kurtzem durch allerhand Unglück/ ſich hingegen zu ſeinem gäntzlichen ruin neigen/ und umb alle ſeine hiebevorige Herrlichkeit kommen ſolte. Meinem Vatter glaubte ich ohn ſchwer ſo richtig und gewiß/ als wann es eine von den Sibyllen geſagt hätte; weil er nicht allein in andern mehr dergleichen Vorſagungen eingetroffen/ ſondern weilen auch dem Mauritio von andern Anzeigungen hin und wider die Beſitzung des Käyſerthumbs angedeutet und propheceyet worden; Auch

habe

habe ich mit meinen Augen gesehen / daß einsmals zu Antiochia / als er in unserer lieben Frawen Kirch daselbst frühe vor Tags das Ampt der H. Meß verrichten ließe / und sein Opffer auff den Altar legte / daß das Altar-Tuch angieng durch eine helle Flamm / mit seinem grossen Schrecken und Verwunderung: aber der Bischoff Gregorius / der das Ampt versahe / sagte / es bedeute etwas hohes. Gleich wie aber ein wahrer Freund dem andern von seines Hertzens Heimlichkeiten nichts verbiergt / also hat mir Mauritius selbst erzehlet / daß ihm Christus augenscheinlich erschienen / und ihm befohlen / er solte die Schmach / die ihm täglich begegne / nicht ungestrafft lassen / sondern solche rächen / welches dann eine gewisse Anzeig und Bedeutung seines künfftigen grossen Gewalts und Kayserthumbs gewesen; So hat auch sein Vatter im Traum / auß seiner Schlafkammer eine Weinreeb auffgehen sehen / die daselbst gewurtzelt / und sich von dar außgebreitet / alle benachbarte überschattet / und mancherhand Trauben getragen.

Es

Es hat auch der Erdboden / als ihn seine Mutter geboren/ einen wunderlichen lieblichen Geruch von sich gegeben/der bald so/ bald anders vnd besser geschmäckt: Nicht weiniger hat seine Mutter offt bedeucht/ daß ihn etwas (welches Gespänst die Griechen Empusa nennen) auß der Wiege nehme/ ihne hinweg zu tragen/ es seye ihm aber niemahlen nichts leyds widerfahren; Und als wir mit einander in Palestinam nach Jerusalem/ in Egypten vnd die Thebaische Wildnussen reiseten/eydes die heilige Orth allwo vnser Heyland auff Erden gewandelt vnd seine Diener die fromme Einsidel in ihren Wohnungen zubesuchen/ vnd vnder andern auch den Verwunderungs würdigen Simonem auff der Saul antraffen/ weissagte ihm derselbige heilige Mann nicht allein die besitzung deß Käiserthumbs/ sonder erzehlte ihm auch sonderbare Particularitäten / vnd was ihme in solchem Stand widerfahren würde.

Diser Gestalt vnd Ursachen wegen/ lieber Sohn/ bin ich auß vnserm Vatterland Antiochia in die Gesellschafft Mauritij

kommen/ nicht zwar der Meynung wegen deſſen verhoffenden Keyſerthumbs mit ihm groß zu werden / ſonder vornemblich darumb/ weil wir einandern liebten/ vnd dem Unglück ſo meiner Statt angetrohet war/ deſto leichter mit meiner Poſterität zuentgehen / wie mir dann mein Herr Vatter ſolches außtrücklich gerathen; Alſo wurde ich bey ihm ſein ander Ich ; Ich zwar zugleich ſein Freund / ſein Diener vnd ſein Mitgeſell / vnd er hinwiderumb der meinig ; Und kan ich nimmermehr glauben/ daß die Hertzen David vnd Jonathæ in engere Freundſchafft mit einander verbunden geweſen als die vnſerige; Herkommens halber war ich zwar edler als er/ aber weil er ein par Jahr älter als ich / zumahlen allen Tugenden ergeben vnd wie ich ſchon gemeldet/ von GOtt zum Käyſerthumb außerwöhlt vnd vorgeſehen war/ ſo lieſſe ich ihm überal den Vorzug/ vnd erzeigte mich auch noch in ſeinem geringen Privat-Stand gegen ihm als wann er ſchon würcklich auff dem Käyſerlichen Thron geſeſſen wäre; In Kriegen

vnd

vnd andern Handlungen hielte ich mich gegen ihm / daß er keinen andern bessern Freund vnd getrewen Rahtgeber wünschen mögen / wie ich dann auch wegen deß Heurahts der zwischen Jhm vnd der Käyserlichen Princessin werckstellig gemacht worden / nicht die geringste Ursach vnd Beförderung gewesen / derentwegen Er endlich durch seinen Schwer-Vatter den Käyser Tiberium zum Käyser erkläret: vnd also zu seinem Gewalt vnd Mayestät erhaben worden. Er hat auch solche meine Trew vnd andere ihme erwisene Dienste danckbarlich erkandt/ vnd von allem deme was zu meinem auffnehmen gereichen mögen/ an zuhuung seiner Auctorität nichts erwinden lassen / wie Er dann auch vermittelt/ daß deine Fraw Mutter die beydes mit Reichthumb vnd Tugenden berühmbteste Fräulein auß dem gantzen Adel hiesiger Statt mir ehelich vertraut ward; Also daß vnder vns beyden je einer durch den andern glückseelig vnd groß gemacht worden.

Solche vnsere Glückseligkeit hätte auch ohn Zweiffel biß in das End gedauret/ dafern ich ihme allwegen mit Rhat vnd That an der Hand seyn können Gleich wie sich aber auff diser ellenden Welt keiner wahren vnd beständigen Glückseeligkeit nimmermehr zugetrösten / zumahlen kein Mensch ohne Mängel ist ; Also fügte es sich/ daß ich von meinem Herrn Vattern pacher Antiochia beschrieben wurde / der sich auff seinen Abschied auß dieser Welt gefaßt machte/ vnd mir noch beständig anlag daß ich seine dortige Verlassenschafft zu Gelt machen : hier wider anlegen vnd mich also gantz vnd gar von Antiochia vff hier zuwohnen begeben solte. Indem ich nun hiermit vmbgieng / meinem Herrn Vattern biß in sein End außwartete / ihne auch Christlich zur Erden bestatten liesse/ verlieffe sich eine geraume Zeit / in deren ich nicht bey meinem Käyser seyn : vnd Ihme/ wie ich zuthun gewohnt gewesen/ mit getrewem Rath beystehen konde / Ich hätte ihn sonst noch wol länger auff der Tugendbahn zuerhalten getraut/ von welcher

cher er aber in meinem abweſen ſich ſelbſt in ſo groſſem Gewalt ſehend zimblich abwiche / dann er wurde zuviel geitzig vnd grauſamb / wardurch viel vnverantwortliche Ungebürlichkeiten paſſirten / deren er ſich hernach bey ſich ſelbſt ſchämbte / vñ als er ſolche ſeine Miſſethaten erkandte / ſelbige hertzlich berewete / vornemblich nach deme ihn ein nächtlich Geſicht erſchreckt / vnd ihme gleichwol die Wahl gegeben / ob Er hier oder dort deßwegen geſtrafft ſein wolte; Ach / ſagte er zu mir / als ich wider von Antiochia hieher kam / Mein Freund wie hab ich mich überſehen ſeyt ich deiner vorſichtigen Augen gemangelt? wie weit bin ich irr gangen / ſeyt du mich auff meinen Wegen nicht mehr gelaitet? vnd wie übel iſt die Zufridenheit meines innerlichen Menſchen zerſtört worden / ſeyt ich niemand mehr gehabt der ihn durch die wahre weißheit ſeiner Gottſeeligkeit regirt vnd beſchützet! Siehe / ich habe in dieſem Leben geſündigt vnd bitte Gott / Er wolle mich auch in diſem Leben büſſen laſſen; Ich tröſtete ihn ſo gut ich immer konde / Ich lieſſe in

allen Kirchen vor ihn betten/ wo ich arme Leuth wuſte/ denen gab ich Allmoſen vmb ſeinetwegen / vnd er ſelbſt waffnete ſich daß jenige getröſt außzuſtehn/ was GOtt vmb ſeiner Sünden willen über ihne verhängen würde; Ich konde auch ohnſchwer erachten/ daß er in bälde ſein Leben enden würde / dann es erſchiene ein Comet der ſolches prognoſticirte; drey vnderſchiedliche Mißgeburten kamen auff die Welt/ darauß es zu muhtmaſſen / vnd deß Keyſers Leibhengſt / welcher eben mit der allerbeſten vnd ſchönſten Käyſerlichen Pferdszierde geſattelt / gezäumbt vnd auffgetrabt war / fiele vrplötzlich nider vnd brach in der mitten auff / daß ihme das Eingewäyd herauß lieffe / ohne daß ihm jemand etwas leids gethan/ oder daß man finden können/ daß er etwas vnreines im Tranck oder Futer bekommen hätte; Ich machte mich ſo wol als der Käyſer zum ſterben gefaßt/ oder verſahe mich doch wenigſt / ich würde als ſein geheimbſter vnd vertrauiſter Freund ſeinetwegen wenigſt ein Unglück außſtehn müſſen; Dannenhero

hero ſuchte ich viel eyfferiger als zuvor mir meinen Weg deſto ſicherer nach dem Himmel zu machen / Ich verdoppelte meine gewönliche Allmoſen / Ich ſteurte arme Jungfrawen auß / die Krancke lieſſe ich curiren vnd verſorgte manchen Elternloſen Knaben / die ich Künſte vnd Handwercker lehrnen lieſſe / damit ſie ſich ihr lebtag mit Ehren ernähren könden; Aller weltlichen Geſchäfften entſchlug ich mich nach Möglichkeit / damit ich deſto beſſer Zeit hätte / dem jenigen abzuwarten / dardurch ich einen gnädigen GOtt erlangen möchte; Under wehrender dieſer meiner Ubung / thät ſich Phocas vnverſehens herfür / vnd bekam den Käyſer in ſeinen Gewalt / in einer Auffruhr deß Kriegsvolcks zu Chalcedon / welchen er nicht allein deß Käyſerthumbs: ſonder auch neben ſeiner Gemahlin vnd Kindern / deß Lebens berauben lieſſe.

Ich war damahls allhier in Conſtantinopel / vnd würde gewarnet / daß ich mich vorſehen ſolte / dieweil Phocas mich auß dem Weg zuraumen gedachte /

er hatte willens mich auß Geitz hinzurichtē/ damit er das meinig an sich bringen könde/ vnder dem Vorwand/ als wan ich Mauritium zum Geitz verleitet hette; derowegen billichten viel sein Vorhaben / vnd wer mich nicht kandte der willigte in meinen Todt; In solchen ängsten sahe ich kein Mittel dem Käyserlichen Gewalt deß Phocæ zu entrinnen/ ich hätte mich dann zu den Persern vnd Hunnen deß Christlichen Nahmens Feinden begeben wollen (die gleich hernach das Käyserthumb anstellen, so aber wieder mein Gewissen war/ welches ich bißhero nach Möglichkeit ohnbefleckt zu erhalten mich beflissen; über diß war deine Fraw Mutter zur Flucht übel disponirt / weil sie mit dir ihrer ersten vnd letzten Frucht grosses Leibs gieng vnd die Gräber ihrer ansehenlichen Vor-Eltern ohngern quittiren wolte; Mein einiger Trost den ich hatte/ war meine Vnschuld/ vnd daß mich dieser vnversehen Vnglücksfall nicht schwerer betrübt machte/ war die Vrsach/ daß ich ihne vorlängsten vorgesehen / mich auff ihn gefaßt gemacht vnd

mich

mich mit nothwendiger Gedult / wie ein Christlicher Streitter thun soll / gerüst hatte / weil ich dann nun zu meiner selbsterhaltung kein ander Mittel sahe / vnd mir alle Gelegenheit offentlich zu entfliehen abgeschnitten waren / so gedachte ich mich vnd deine Mutter vnder der mänge deß hiesigen gemeinen Volcks zuverbergen vnd so lang heimblich zuhalten / biß sich etwan der elende Stand derselben Zeit ändern vnd GOtt vnsern Jammer ansehen vnd bessern würde.

Zu solchem Ende nun verliessen ich vnd deine Mutter unsern Pallast / auß welchem wir sich ohne Vorwissen eines einzigen auß vnsern Dienern oder Gesinds bey Nacht heimblich hinweg stahlen / und bey Hereneo dem Haffner (welchen ich vor etlich Jahren seyn Handwerck lehrnen lassen / vn ihne mit einer tugendhafften Ehefrawen versehen) vnser Einkehr nahmen ; Nichts brachten wir mit vns als neben ein wenig Gelts auch etliche Kleinodia auß deiner Fraw Mutter Geschmuck / damit sie etwan ihren Stand gemäß ihren Willen ih-

ren Leib zieren müssen; Phocas/als er meiner enteüsserung gewahr wurde/liesse gleich 1000. Ducaten auff meinen vnd meiner Gemahlin Köpffe bieten / vorgebende / wan wir vnß keiner Mißhandlung schuldig gewußt hetten / so würden wir auch nit außertretten sein/ aber Hereneus vnd Basilia gine Haußfraw waren so from vnd gewissenhafftig das sie mir vnd deiner Mutter ihren Gutthätern getrew verbliben / vnd Gott beschützte vnß bey denen welchen wir vnser Leben vertrawet / die wir auch seinet willen hiebevor mit Hilffe ihre Nahrung zugewinnen vns hier zu verbündtlich gemacht hatten ; dennoch aber Phocas das meinig confiscirt / vnd darunder mehr Barschafft vnd Schätz gefunden / als er sich eingebildet / vnd dannenhero gedachte / weil ich dise hinderlassen / das ich mit lerer Hand wider ihn vnd seinen nunmehr bestättigten kayserlichen Gewalt nicht conspirirn : noch Mauritii Todt wurde rächen können oder wollen / als hörete er auff mir nachzustellen/ich aber schikte mich in den armen Stand meines Haußwürdts/

nd

vnd war eins theils wol zufriden / das ich dermahl eins des vnruhigen Geprängs vnd anderer Geschäfften grosser Herren Standts Personen entübrigt sein solte / ich kleidete mich wie ein armer Haffner Knecht / vnd halffe Hereneo dem Töpffer die Erde zu allerhand Geschirren so er bereitet / zurichten vnd bereiten / biß ich endlich auch die Scheibe selbst herumb trillen : vnd eins vnd anders darauff formiren konde / deine Mutter aber begab sich auff das spinnen vnd würcken / welches wir beyde zwar vnsere Narung zugewinnen zuthun nicht gezwungen waren / sintemahl wir noch Mittel genug zur Zehrung vnd Auffenthaltung vnsers Lebens hatten / sonder wir thäten es den schädlichen Müssigang zuvermeiden / von solchem Gewin vnd anderem was wir davon bracht hatten / theilten wir beydes vnseren Haußwürdt vnd andern Haußarmen getrewlich mit / vnd lebten im übrigen mit solcher Zufridenheit beyeinander / als wan wir niemahl weder grossen Standt noch Ehr noch Reichtumb besessen oder verlohren hetten.

In-

Indessen würdestu in vnserer ellenden Herberg zur Welt geboren / vnd schlecht genug erzogen / weil es die Zeit vnd Gelegenheit nicht anders gab / vnd deine Mutter gleich nach der Geburt diſe Welt gesegnet; Ich liß[illegible]roximum nennen / dieweil du mir ...muht vnd Ellend ähnlich warest; Basilia war deine Säugam / vnd pflegte deiner an statt einer getrewen vnd natürlichen Mutter getrewlich / diſe truge dich einsmahls in einem Decklachen welches deine Mutter eigenhändig gewürckt / vnd gestickt hatte / vor den Augen deß Heraclii Gemahlin ohngefähr dahin / welche deiner seel: Mutter negste Baaß vnd beste Gespielin gewesen / vnd dannenhero ihre Arbeit erkandte / Basiliam darauffhin vmb allen vnsern Handel vnd Wädel beydes durch Betroh: vnd Liebkosungen heimlich außfragte / vnd solches alles ihrem Herren dem jetzigen Kayser hinderbrachte / der mir zwar gern geholffen / daferrn er anders damahls eine Müglichkeit gesehen / er muste sich aber so wol als ich diß fals in die Zeit schi-

cken /

cken / vnd mich biß in das achte Jahr nemblich ſo lang Phocas regieret / in meinem Ellend ſtecken laſſen; Ehe du aber das zweite Jahr deines Alters erreichteſt / kam Basilia weil ſich Herenei meines Haußwirdes in die zweite Ehe nicht widerumb begeben wolte / zu Myrologi Gemahlin in Dienſte / vnd wurde ihrer newgebornen Fräwlin Tochter Seügam / bey welcher ſie meines erachten noch ſeyn wirt. Ich aber verblibe in ihrem Hauß / vnd erzog neben dir ihren Sohn Modeſtum, den ich auch vor meinem Ellend auß der Tauff gehaben vnd ſeither vor meinen geheimbſten Diener gebraucht / nam auch ein ander par from Ehevolck deß Haffner Handtwerckes zu mir / die mich aber nicht kandten / mit welchen ich mich betrug / biß Heraclius dem Phocæ wider maſſe wie er hiebevor Mauritio gemeſſen / vnd als er an ſeiner Statt Kayſer wurde / mich wider auß dem Staub erhube / vnd in meine vorige Herrlichkeit / Haab vnd Güter ſetzte.

Alſo nun mein Sohn bin ich von Antiochia hieher kommen; Alſo habe ich hier

gelebt /

gelebt vnd vnderschidliche Veränderung des Glückes vnd Vnglücks erfahren/ warvon vor dißmahl genug geredet sein soll/vnd demnach albereit die liebe Sonne auffgehet/ so wil dir gebüren/ das du deinem Obristen auffwartest/ vnd durch seine Vermittlung beim Kayser wegen deines verlornen Schilts dich entschuldigest; Proximus gehorsambte seinem Vattern/ vnd waffnet sich weilen ohne das die Cohort darunder er gehörig/ denselben Tag am kayserlichem Hoff die Leibwacht halten muste.

Da nun sein Obrister dieselbige außgeführt/ fiele Proximus vor ihm auff die Knye bat vmb ein par Wort zuhören/ vnd als er solches erlangte/ erzehlet er waß gestalten er von seinem Herren Vattern wegen Verlust seines angebornen Schilts mit Worten gestrafft: Vnd geheissen worden/ sich erstlich vor ihm als seinem Obristen deßwegen genugsam zuentschuldigen/ vnd dann wan solches geschehen/ durch dessen Vermittlung von der Kayſ: Mayestät selbsten aller vnderthänigst zuvernemmen/ was vor ein Wappen/ Schilt vnd

Helm

Helm er hinfürter vnder der Ritterschafft zuführen vnd zugebrauchen das er vnd sein Stammen kein Vnehr darvon hette? Der Obriste hörete ihn gern/ vnd gleich wie er selbsten alle vmbstände diser Begebenheit so wol wuste/ als sie ihm Proximus erzehlen hette mögen/ also bedarffte es auch keiner Entschuldigung sondern er führete ihn alsobalden vor den Kayser/welcher eben alsobalden mit seinen Kriegs Obristen berathschlagte/ durch wasserley mittel die Arabische Scenitten (die ihren Solde wegen des wider Cosoroem geführten Kriegs haben wolten) zubefridigen vnd ferner im Zaum zuhalten sein möchten/bey welcher Versamblung sich Myrologus auch befandte/vñ Proximum/ ob gleich nit am Schilt jedoch am Harnisch vnd Helm/ gleich kandte/jedoch stillschwiege biß dem Obristen über das Leib Regiment Zeit vnd Platz gegönnet wurde/ sein Vorbringen wegen Proximi hören zulassen/ der dan seine Rede also anfieng vnd auch kurtz endet.

Aller-

Allervnüberwindtlichster Kayser / demnach gegenwertiger Edler Jüngling deß Gottseeligen Modesti Sohn letsteren mit den Persen gehaltenem scharpffen Treffen nicht vernünt gewesen / das er vnder meiner vnderhabenden Legion als ein Pentecontarchus in vier auff einander gefolgten hitzigen Angrieffen seinen Valor zu Fuß höchstrühmlichst erwisen / sonder als er vns in etwas Rhüe stehen sahe vns ein wenig zuerschnauben / mich gebetten / ihme zuzulassen / das er auch zu Pferdt gegen dem Feind sein Heil versuchen möchte (welcher sich eben mit vnserer vnder deß tapffern Myrologi Commando fechteten Reüttere vermischet) ich ihme auch solches vergönnet ; als hatte er im solchen Scharmützel vnd Getráng beydes sein aigen Pfert vnd Schilt verlohren / hingegen aber ein besser Pfert vnd köstlichern Schilt vom Feindt widerumb zu vnserer Legion : vnd über das zum Zeügnus seiner Tapfferkeit sich selbst unverletzt : Vnd überal mit der Feinde Blut besprengt / zuruck gebracht ;

dieweil ihm aber sein zwar krancker Vatter den Verlust seines aignen Schilts vnd Stamm Wappens so hoch außlegt / das er ihn auch vor keinen Sohn mehr annemmen will / er wisse dann sich versichert / das ihm vnd seinem Geschlecht solches zu keiner Vnehr geraiche ; so erschetnet derohalben diser Jüngling vor Ew. Kayſ: May: neben mir vnderthänigst zubitten / sie wolten allergdst geruhen / die Sach auß dero Kayſ: Macht also zu vermittlen / das er in seines Vattern Hulde bleiben : Vnd ihm wegen deß verlohrnen Schilts / als welcher ihm Stückerweiß vom Leib gehawen worden / keine Schand zugelegt werden möge;

Der Keyser selbst beschawte Proximi eroberten Schilt / vnd erkandte / das er dem unvergleichlichen Persischen Kriegs Fürsten Artapherne zuständig gewesen / welcher zu seiner Zeit weder im Gebrauch der Waffen noch listigen Kriegs Anschlägen seines gleichen vnder den Persern nicht gehabt ; weßwegen Heraclius schwerlich glauben konde / das ihn Proximus

überwunden haben solte; als aber Myrologus verstunde / das diser Jüngling in seinem vorigen Schilde drey Pentalpes geführt / schrye vor Frewden auff / diß ist der jenige / dem ich negst Gott vmb mein Leben zudancken! diß ist der / den ich bey vnsern sighafften Einritt manglete; er ists / dem mehr Lorber-Cräntze vnd Palmzweige auß diser einzigen Schlacht gebüren / als Myrologus sein Lebtag je verdienet / ô Proxime! du bist wol ein glückseeliger Sohn eines frewen Vatters! vnd du ô ehrlicher Modeste! kanst dich auch in deiner Kranckheit glückseelig schetzen / sintemahl du dich billich eines solchen heroischen Sohns zuerfrewen; mit dem liesse er auff Proximum zu vmbfing ihn mit den Armen / nante ihn seinen Sohn vnd küste ihn als sein Kind! der Kayser vnd alle anwesende Kriegs-Obriste verwunderten sich / vnd hetten nimmermehr glauben können / daß vnder einer solcher zarten Jugent ein solche Stärck vnd Tapfferkeit stecken mögen / dafern sie es nicht so jetzt als newlich auß dem Munde des allervortrefflichsten Kriegs Obristen

gehö-

gehöret/der ſich gleichſam̃ ſelbſt verkleinerte vmb das Lob Proximi zuvergröſſern der Kayſer nã eine güldene vnd mit Edelgeſteinen reich beſetzte Kette von ſeinẽ Hals vnd hieng ſie Proximo an den ſeinigen diſe/ſagte er/ trage zum Zaichen meiner beſtändigen Kayſ: Gnad/ vnd erkläre dich/ ob du ein Obriſter über eine Legion zu Fuß ſein oder über einige Reütterey Commandirn wilſt/ damit ich deine ritterliche Fauſt nach vnd nach höher befürdern: vnd endlich mit der Zeit deine Tapfferkeit noch mehrers als vollkommenlich belohnen möge.

Proximus bedanckte ſich auffs zierlichſte/ vnd zwar mit ſolcher dieſſen Demut/ das der/ ſo ihm zugeſehen vnd ihn nicht gekandt hette/ auß ſeinen Worten vnd Geberdten vil ehender ein Haſenhertz alß eine heroiſche Tapfferkeit in ihm zuwohnen geurtheilt/ die Kette ſchlug er nicht auß/ als eine Kayſerliche Verehrung die nit zuverachten/ vnd mit derer nicht ein jeder der ſolche oder dergleichen zu meritirn vermeinet/

vermeinet / ſo leichtlich begabt wirt; was aber das anerbottene Commando über einige Kriegs Völcker / ſie ſeyen nun zu Roß oder zu Fuß / anbelangt / deſſentwegen bate er die Kayſ: May: ſeiner damit aller gnäd: zuverſchonen / biß es Gott mit ſeinem Herren Vattern änderte ; als welchen er auß ſchuldiger kindlicher Lieb vnd Trew ſeiner aignen Ehr vnd Beförderung wegen in deſſen Kranckheit zuverlaſſen vnd dē Krieg abzuwarten (es ſeye dann Sach das es die eüſerſte ohnvmbgängliche Notturfft erfordere) vor Gott nicht zuverantworten getraute. Mit aller vnderthänigſter Bitte / ihre Mayeſtät wolt allergdſt geruhen ſeines verlohrnen Schilts halber / vnd wegen deſſen ſo er wider erobert allergdſt zuerkennen vnd zubefehlen / welchen er vnd ſeine Nachkömlige künfftig auß diſen beden führen ſolten? Damit ſein Vatter deßwegen künfftig über ihn wegen Verluſts des angebornen Ehrenzeichens ſeines Geſchlechts nicht mehr zuklagen Vrſach habe.

Etliche ehrgeitzig geſinnte Kriegs Obriſte hielten es in Proximo vor ein Zeichen

ein er

einer Zagheit / das er lieber ein Kranckenwärter als ein ansehenlicher Kriegs Obriſter ſein wolte ; ſie vermeinten beynahe / er wäre nicht der jenige / der die von ihm ſo hochberümbte vnd ſchir vnglaubliche Heldenthaten begangen ; aber der Kayſer lobte ſeine kindliche Trew / vnd wolte zugleich mit Erkantnuß vnd Belohnung deß Sohns Tapfferkeit den krancken Vatter tröſten vnd gleichſamb erquicken / gleich wie ihn der Sohn mit rechter Pfleg verſehen wiſſen wolte ; derowegen ſagte er zu ihm / du vnd deine Nachkömlige ſollē hinfort den Schilt vnd das Wappen deß Perſiſchen Fürſten Artapherne führen / als welchen du ritterlich erobert haſt / damit aber mit nichten der Signatur deines angebornen Wappens verluſtigt ſein / ſonder von den dreyen Pentalpes die du hingeführt haſt / auff diſen Perſiſchen gewonnenen Schilt dem Meerfiſch Priſtis einen : Vnd von den übrigen beden jeder Schlange / welche den Meerfiſch vmbwicklen / auch einen in Mund geben ; Alſo das du zugleich dein angebornen vnd den croberten Schilt gebraucheſt /

brauchest / so soll auch hinfort mein Leib-Regiment zu Fuß / Propugnator genant / weil du ein Pentecontarchus vnder demselbigen gewesen / zu deinem ruhmwürdigen ewigen Gedächtnuß in seinem Fahnen ein Pentalpa führen / der inwendig vmb der Hoffnung willen die man in allen occasionen zu selbiger Legion trägt / das sie das beste thun werde / mit grüner Farb außgefült : außerhalb aber gantz Purpurfarb vmbgeben sein soll / dieweil vnder der selbigen auff einem Tag du viermahl ritterlich gefochten / vnd das fünfftemahl dich außerhalbe derselbigen mit der Feinde Blut roth geferbet hast.

Proximus bedanckte sich nachmahlen diser Kayserlichen hohen Gnad auffs allerdemüttigst / vnd rühmbte / das ihm mehr Ehr widerfahren / als er würdig seye / mit allervnderthänigster Versicherung / was er noch nicht verdienet / daß er solches vermittelst Göttlicher Gnaden noch ins künfftig zuthun sich allergetrewlichst befleissen wolte . Warauff er vom Kayser entlassen / vnnd mit einer Gesellschafft

ſchafft viler anſehnlichen Officier zu ſeinem Vatter begleitet wurde; von denen der Alte erfrewlich vernam / in was vor eine äſtime ſein Sohn beym Kayſer vnd allem Volck durch ſein Wolverhalten geraten/dardurch er dann in ſeiner beſchwer : vnd langwürigen Kranckheit nit wenig erfrewet vnd getröſtet wurde ; vornemblich aber beherzigte er / das Prorimus die angebottene Hochheit vnd groſſe Ehr nur damit er ihme ſeinem Vatter in ſeiner Kranckheit außwarten möchte / allerdings in Wind geſchlagen; er gedachte bey ſich ſelbſten / dieweil er diſe ſchöne Tügent Bluſt hervor bringt / ſo wirt er auch verhoffentlich die Früchte der Gottſeeligen tragen vnd ins künfftig mit den gerechten einernden/

Warumben er dann Gott getrewlich bat / vnd vmb Erlangung ſeines Sohns Beſtendigkeit ſeüfftzete.

(***)

Der zweite Theil.

BAsilia hatte ſich nunmehr bey 18. Jahren in der Hapſæ Dienſten ſo wol verhalten / vnd in allen ihren Geſchäfften ſolchen ohnaußſetzlichen eyferigen Fleiß erzeigt / das es nit mehr bedorffte ihre Trew zu Probirn : ſonder vilmehr vonnöten war ſolche ehrlich zubelohnen! weßwegen ſie dann nicht mehr in des Myrologi Hauß als ein dienente frembdte Perſohn : ſonder als ein innheimiſcher Hausgenoß gehalten vnd tractirt wurde / dannenhero wurden vor ihro weder die Heimlichkeiten des Hauſes verborgen / noch ſie außgeſchloſſen / wan wegen anderer Sachen diß oder jehnes geredet wurde ; dahero kams / das ſie auch darbey war / als Myrologus ſeiner liebſten in Gegenwardt ſeiner Frawlin Tochter der Tugentvollen Lympiæ, alles was ſich mit

Proximo

Proximo begeben/zu deſſen höchſten Rhum vnd deß anweſenden Frawen Zimmers Verwunderung in einem Garten erzehlt: es iſt nicht zuglauben / wie diß Frawen Volck die Ohrẽ ſpitzte/mit was vor erſtaunen vñ Auffmerckſambkeit ſie auffhorchten/ vnd was vor eine groſſe Begirde ihr von Natur eingepflantzter Fürwitz in ihnen erweckte; diſen ſo hochbelobten / Edlen vnd Rhumwürdigen Jüngling auch ſelbſt zuſehen; als aber die ſchlawe Baſilia im Ende des diſcurſes vernam / daß der junge Heros von dem bißhero Myrologus nicht wunders genug erzhelen kõnden des Modeſti Sohn Proximus ſeye/ſagte ſie: hin! wie iſt dan durch eine Daube ein Adler geborn vnd außgehäckt / vnd auß einem Lämlin ein Löw worden? Weiß doch Modeſtus von ſonſt nichts als Gott zulieben vnd kan ſonſt nichts anders als ihme zudienen! Wie iſt dan nun ſein Sohn zum fechten: vnd vom Roſenkrantz zu den Waffen geraten? der Jünglin! ſage ich! der von Jugent auff zum Gebett angewiſen vnd erzogen worden; Wo kombts ihm her das er das Hertz genommen

nommen grosse Kriegs-Fürsten vnd berühmbte Männer feindlich anzugreiffen / Todt zuschlagen / vnd so alles erworbene Lob ihnen abzurauben? dessen Vatter doch alle vnd jede auß den geringsten Bettlern beim Leben zuerhalten vnd zu Ehren zubringen sich je vnd allweg beflissen! von mir zwar / weiß ich wol / hat ers nicht gesogen / so hat er auch sonst keiner weiblichen Brüste genossen! Und von seiner seeligen Frau Mutter wirts ihm schwerlich auffgeerbt vnd angeboren sein / gesunde Leüthe zuverwunden vnd zutödten / als deren Art vnd Gewohnheit gewesen / den Krancken ihre Wunden zuverbinden / vmb sie dardurch beim Leben zuerhalten; es seye dan Sach das Gott gefallen / durch ihres Sohns sighaffte Waffen eben so vil Menschen zum Grab zuschicken / als die Miltigkeit ihrer heilsamen vnd barmhertzigen Hände ehemahlen beim Leben erhalten!

Myrologus / seine Gemahlin Hapsa vñ ihre Frawlin Tochter Lympida verwunderten sich über diſe nachdenckliche Wort der Basiliæ weil sie noch nicht wusten / daß sie in Modesti Ellend seine Haußwürtin: Und

in seinem Wittibstand seines Sohns Sẽ-
gam gewesen war; was habt ihr für seltzame
Sprüch sagte Hapsa zu ihr / ist euch dan
Prorimus vnd sein Vatter so wol bekandt/
das ihr beyden die Nativitet so wol zustellen
underneẽ? gewißlich gnädige Frauw/ ant-
wort Basilia/ich kenne sie besser: Und weiß
dannenhero auch besser von ihnen zureden/
als einiger Mensch auff dem gantzen Erdbo-
den/und wan jemand wissen oder hören solte
wie wir beysamen gelebt haben/vñ wie Mo-
destus seinen Sohn Prorimum erzogen/ so
würde er sich nit vnbillich; mit mir verwun-
dern / das auß disem allein zur Tugent vnd
Gottseeligkeit aufferzogenen Jüngling ein
solcher kühner Soldat vnd ohnerschrocke-
ner Blutvergiesser worden sey.

Es muste eben Myrologus seiner Ge-
schäfften wegen anderwerts-hin/ als Ba-
silia auff der Hapsæ Begehren anfieng zuer-
zehlen / was sie vom Modesto wuste; zu des
Kayser Mauritij Zeiten/sagte sie/als Mo-
destus noch in zimlicher Jugent vnd aller-
höchsten Ansehen war/ lebte mein Schwi-
ger Mutter wegen jhren vilen Kindern
mehrentheils von deme was ihr blos einer

Hanßarmen Frawen von Barmhertzigen Leüthen vmb Gottes willen gesteweret wurde / es übertraffe aber keiner auß ihren Gutthätern den Modestum mit Mildigkeit / dan sie empfieng nicht allein zum öfftern das H. Allmoßen auß seinen Häuden / sonder er schickte ihr auch mehrmahlen Essen vnd Trincken nach Hauß vnd speysete sie vnd ihre Kinder die meiste Zeit von seiner Taffel; Wan er aber jährlich auff die österliche Zeit zwölff Weibsmenschen die Füße seiner Gewonheit nach heimlich wusche / sie hernach speyßete vnd newkleidete / so waren gemeinlich meine Schwiger mit ihren Kindern vnder solchen 24 Persohnen; zuletzt liesse er den jenigen Knaben auß ihren Söhnen / der endlich mein Mann worden / das Hafner Handwerck lehrnen / vnd thäte bey ihm nit weniger als er hette thun sollen / wan er sein leiblicher Vatter gewesen wäre / als derselbige nun die Lehr-Jahr überstanden vnd auff der Wanderschafft völlig erlehrnet vnd begriffen hatte / was zu seinem Handwerck gehöret / verfertigte er 12. irrdine Blumen-Scherben vnd einen ewiglauf-

fenden

senden Brunnen / so schön vnd künstlich als er immer konde / vnd præsentirte solche Modeste zur Bezeügung der Erkandtnuß seiner schuldigen Danckbarkeit / welches ihme so wol gefiele / daß er ihn fürohin mit mehrern Gutthaten überhäuffte / mich mit ihm verehelichte / vnd vns mit zweymahl so viel Brautschatz außsteurete / als sonst seine Gewonheit zusein pflegte.

Dann er hatte den Gebrauch alle Jahr auff den Tag daran er selbst sein hochzeitlich Ehrenfest vnd Beylager gehalten / eine arme Jungfraw vnd einen armen Gesellen außzusteuren / vnd einem jeden / sie heuratheten gleich zusammen oder an andere / 36. Ducaten zum Heurahtgut mitzugeben / welche Kösten er gemeinlich auff die jenige verwendet / denen er zugetrawet / daß sie fromb / eines ehrlichen Wandels vnd dessen bedörfftig seyen / vnd schätzte ers vornemblich vor ein groß Glück / wann er irgends eine junge verliebte Person erfuhr / die auß Armuht vnd mangel Gelts zum erwünschten Heuraht nicht gelangen kön-

den; weil dan mein Man seel. auch in demselben Spital kranck lag/als der mich hertzlich liebte / vnd ich ihn hinwiderumb/ meine geitzige Vormünder aber wegen seiner Armut den Paß verlegten zusamen zukommen; sihe/so kam die milde Hand Modesti ins Mittel vnd machte vns alle Berg eben! gleich wie er aber vns zu zimlicher Narung gebracht / also hette er auch zuvor meine Schwiger nach ihrem tödtlichen Hintrit auff seinen Kosten begraben lassen vnd ihre übrige Kinder zimlich [illegible] lassen versorget.

Solche Gutthat ist aber nicht nur allein mir / meinem Mann seel. und den seinigen von ihm begegnet/ sonder noch vnzahlbaren vilē andern mehr/ich sage billich unzahlbar vilen andern/dan sie seind nicht zuzehlen die seiner Miltigkeit genossen / weil er alles so heimlich thät / als wan er sich darbey geförchtet also das in summa ohnmöglich zuwissen / zwar hat etwan mein Mann seel: vermeint/er hette seiner Gemahlin Schwester Eudoxiam die nochlebende Thessalische Marggrävin von Larissa geschewet/als

welche

welche sein Erb gewesen wäre/dafern anders Proximus nicht geboren worden / dann sie ihm underschidlich mahl verwisen haben soll/ das er das seinig mit liderlichem Bettlers Gesinde auch liderlich verschwende/ welches ich aber schwerlich glaube / weil er eben dise manir an sich gehabt / als er in seinem Ellend arm vnd ohnerkandt war/vnd genante Fürstin gar nicht zusörchten hette als welche damahls nicht wuste wo er war; solcher gestalten nun bin ich anfänglich mit Modest[illegible] worden / welcher sich gar nicht geschewet/ auch mit den aller ellendesten vnd bedürfftigen vmbzugehen / mit ihnen freündlich zu conversirn/ ihr gebrechen zuvernemmen/ sie zutrösten vnd ihnen auß ihren Nöthen zuhelffen / wan er nur wuste/ das solches nach Möglichkeit heimlich geschahe vnd im verborgnen verblibe; ich übergehe hier was er bey Krancken/ Gefangnen vnd sonst Betrübten gethan / weil solches nicht sonderlich zu meiner Hiſtory taugt vnd zuerzehlen vonnöten.

Demnach aber das Geschrey erschollen / das Phocas seinen Her-

Herren den Kayser Mauritium hingerichtet / vnd Modestus nicht unbillich besorgte / er möchte auch ihn als des Kayſers liebſten Freünd und Favoriten erwürgen lassen / hat er sambt seiner Gemahlin Honoria seinen prächtigen Pallast seine Hab vnd Güter heimlich verlassen / vnd sich mit ihr bey Nacht in vnsere arme Hütte retirirt; sie kamen beyde in schlechten Kleidern / wie sie zugehn pflegten / wan sie etwan ohnerkandtlicher weiß Krancke oder Gefängne besuchten denselben mit Hilff und Trost zubegegnen; massen mein Mann und ich nicht anders vermeinten / als er wäre jetzmahls auch in dergleichen Geschäfften außgewesen / aber nach dem er vns sein Anligen eröffnete / vnd vns damit zuvernemmen gabe das er sich zu meinem Mann und mir keinen andern Vrsachen halber begeben hette / als zu vns Zuflucht zusuchen vnd vnserer Redlichkeit sein vnd seiner Gemahlin Leben zuvertrawen / fiengen wir beyde an zuweinen / ohnangesehen ihm selbsten vnd seiner Liebsten deßwegen kein Aug übergienge! er tröstet vns / da wir doch billich ihn hetten tröſten

ſollen; vnd als wir vns mit Schrecken vnd Verwunderung mittleydenlich verwunderten / das wie ein ſolcher vornemmer Mann ſeinen Fürſtl: Pallaſt verlaſſen: Und vns in vnſerm ſchlechten Häußlin vmb Hörberg bitten ſehen ſolten; Danckten er vnd ſeine Gemahlin hingegen Gott / das er ihnen dermahlen eins Gelegenheit verlihen hette ihre Gedult zu probiren vnd zu üben; etwas zu ſchwer wars ihm meines bedunckens das er ſeine Gemahlin in diſem ſeinem Ellend ſchwanger wuſte / hingegen aber pflegte ſie offtermahl zuſagen / es hette Niemand kein ſchwer Creütz / wan es ihn nicht auch ein wenig truckte; ſie anbelangent / ſeye ſie noch wol contient / ſie getrawete wan es Gottes gnädigſter Will ſein ſolte / noch wol ein ſchwerers zutragen.

Alſo empfiengen wir den jenigen in vnſern Schutz / der ehemahl ſelbſten gantze Stätt vnd Länder beſchützet / wir namen denſelben zur Hörberg auff in ein geringes Hauß / der ſelbſt nicht nur einen Pallaſt: nit nur ein Schlos vermochte ſondern auch noch vilen andern neben vnd gleich vns zur

ihren Hörbergen verholffen: Und die Mittel zu jrem häußlichen Wohnung gegeben hatte; wir vnderstunden sich den jenigen zudienen/ die doch ihre mänge Diener vnd Dienerin verlassen/ vnd wolten die selbige mit vnserer Hände Arbeit ernähren/ die vns zu vnserer Hantierung vnd Narung befürderet hatte.

In dem wir vns nun besorgten/wir würden so hohe Standts-vnd in aller Zärtlichkeit erzogene Leüth nicht accommodirn noch vnserer Schuldigkeit nach recht bedienen können/ sihe da fanden wir im Werck das sie kommen waren/ mehr vns zudienen als sich von vns bedienen zulassen; seine güldene Haar wie sie die Fürsten jetziger Zeit auff Griechische Art tragen/liesse Modestus auff den Boden hinweg schneiden vnd ihm hingegen einen Bauren Bart wachsen; an Statt deren mit Golt gestickten Kleyder trug er hinfort täglich ein par zwilchner Werckhossen/ in denen er meinem Mann die Haffner-Erde schneiden vnd zubereiten halffe/ gleichsamb als ob er vnser Knecht oder Lehrjung gewesen wäre; Ja er setzte sich auch hinder die Scheibe/vnd begriff meines Mannes Handtwerck in solcher bäl-

de / arbeitete auch so beständig/als wan er sich so wol damahls als seine künfftige Lebẽs Zeit damit hette ernähren wollen; gleich wie aber Modestus niemahlen müssig war/ also sasse seine Gemahlin continuirlich über dem spinnen/würcken/nähen/sticken vnd stricke;

Wir hatten zwar in vnserem kleinen Häußlin noch so vil Raums/das wir ihnen beyden ein besonder Zimmerlin eingeben konden / aber niemahl brauchten sie selbigs vor sich allein als zum betten vnd schlaffen/ warmit sie außer ihrer gewohnlichen Arbeit etwan die halbe Nacht vnd etliche Stunde des Tags zubrachten ; die andere Zeit aber liessen sie der Arbeit gewidmet sein/deren sie zwar gar nit auß Noth vnd Armut oblagen/ sich darmit zuernähren : sonder allein den Müssigang zustihen / abzuwarten pflegten; sintemahl sie so vil Gelt vnd Gelts wert zuverzehren bey sich/das Modestus noch darvon mehr übrig gehabt/als er widerumb in seinen vorigen Stand gesetzt wurde/da nun sie in ihres Lebens Auffenthalt wehrenden ihrẽ Ellend verbraucht; über das kan ich nit sagen/ob er oder die Arme von solchen ihrem Vorrath das meiste genossen haben.

Dann er pflegte alle Tag einen Armen zuſpeyſen ſo gut als ers ſelber hatte/ welchen er dan jedesmahl zwiſchen ſich vnd ſeine Gemahlin ſetzte / vnd ihme ſo trewhertzig zuſprach als wan er einen von ſeinen beſten Freünden oder ſonſt jemand Vornembs bey ſich gehabt ; ja er lieſſe keinen Tag vorbey gehen / an welchen er ſolches nit thät/ auch keinen daran er vnd ſie nicht wenigſt eine Meß höreten : vernemmet nur was ſich einsmahl zutrug : als es den gantzen Tag vnder einander regnete vnd ſchneyete / ſo das ſchier kein Menſch auß dem Schutz deß Dachs ſich hervor begab / die eüſſerſte Notturfft hette dan einen darzu gezwungen/ dann es war ſo ellend Wetter / das man (wie man zuſagen pflegt) keinen Hund hinauß hette jagen ſollen ; weßwegen auch kein armer Menſch auff der Gaſſe wandelte das Almoßen zuſuchen/ welchen diß unvergleichlich barmhertzige par Ehevolck ſeiner Gewonheit nach zu ſich ruffen vnd bewürten mögen; da es aber ſchon ſo Nacht worden/ das man bereits Lichter auffgeſtelt hatte/ vñ jetzt zum Nachtimbs ſitzen wolte / bejammerten

merten Modestus vnd sein Liebste / das sie denselben Tag keinen Armen gespeyset / hö-reten aber indessen in der ferne etwas durch den Koth watten vnd sich beklagen als ein ellender Mensch der nit wol fortkommen kan / weßwegen Modestus alsobald in völli-gen Regen mit Frewden hinauß sprang / zu-sehen ob er dem zuhelffen vermöchte der oh-ne zweiffel Hilff bedorffte / kam auch bald wider / vnd brachte den vermeinten Kran-cken vnd halbnackenden Menschen auff dem Buckel daher / welcher vom Gassen-Koth vnd Regen überal besudlet: Und al-lem ansehen nach vor Kälte halber erstarret war; ich wolte eben die Speysen anrichten vnd Honoria sasse auff ihrem Sessel beym Fewr am Kamin mir zusehend; die damahl so gar auff der neige gieng das sie kein Stund mehr vor ihrer Niderkunfft versichert war / mein Man aber befände sich eben über Feldt / weßwegen ich mich dann auch in denselben Zimmer befande / mit Modesto zunacht zuessen; als Modestus nun seinen Last abgeladen / vnd Honoria dessen übele Be-schaffenheit sahe / stunde sie auff / vnd liesse

ihren

ihren Gemahl den Krancken an ihre ſtell ſetzen ach/ſagte ſie/als ſie deſſen kotige Füß anſahe/ mich deüchte dem guten Menſchen thue nötiger die Füſe zuwäſchen als zueſſen; Nam darauff ſobald warm vnd kalt Waſſer vndereinander/vñfieng ihm an die Füße zuwäſchē/wiewol ſie ſo groſſes Leibs war/das ſie ſich kaum zubucken vermögte / der Arme lieſſe es geſchehen / ich aber ſahe zu vñ hielte ihn deswegen vor grob vnd ohnhöfflich das er ſolches wäſchē geſchehen lieſſe/wolte auch der Honorta in ihr Arbeit ſtehen/welches ſie mir aber nicht zugabe / ſonder als ſie bald fertig war / mich anſprach ihr eine Windel von denen zulangen / die ſie auff ihre Kindbeth zum Vorrath fertig gemacht/als ich ihr ſolche gegeben/reücknete ſie dem armen die Füſſe darmit / vnd ſagte zu Modeſto / ach ſchawet vmb Gottes Willen / der arme Menſch hat ein par Löcher in den Füſſen wie vnſer Heylandt am Creütz! damit erinnerte ſie ſich deß Leydens Chriſti ſo inbrünſtig/ das ſie die Wunde/als ſie den Fuß in Händen hielte / vnd ſie Modeſto zeigte / hertzlich küßte! der Arme aber verſchwand alſobald

vor

vor vnſern Augen / vnd hinderlieſſe einen ſolchen lieblichen Geruch bey vns / das ich nicht glauben kan / das ein gröſſerer Wolluſt als deſſen Empfindung geweſen / auff Erden von den Menſchen genoſſen werden mag ! es hat auch nachgehents noch etliche Tage nach diſer Begebnus in vnſerm Hauße ſo wol gerochen / biß nemblich Honoria ihres Sohns Prerimi genäſen / welches Kind entweder auß allzuheffriger Einbildung ſeiner Mutter oder villeicht auß ſonderbaren Gnaden vnd Vorſehung Gottes auff ſeinen Füſſen 2 rothe Mähler auff die Welt gebracht / die er meines darvor haltens noch haben wirt.

Hapſa fragte hierauff die Baſiliam / ob ſie nie erſchrocken wäre / als der verminte Arme ſo gähling verſchwunden? freylich ja / antwortet ſie / aber es war ein frewdenreicher frölicher Schreckē / der vns überfiele ! Mod. ſtus knihete alſobald neben ſeine Gemahlin / als welche noch dort neben dem Fußwaſſer auff den Knihen ſaſſe / gleichſamb als wan ſie verzucket geweſen wäre / vnd danckte Gott das er ſie ſo gnädiglich in ihrem Ellend heim zuſuchen gewürdiget hette : ich aber ſtunde dort vnd wuſte vor Schrecken vnd Verwunderung ſelbſt nicht wie mir war biß ich mich endlich beſonne / das Chriſtus ſich ſelbſten vor diſem

disem gottseeligen par Ehevolck in eines armen Bettlers Gestalt habe bewürten lassen wollen / damit anzuzeigen wie wol ihme ihre tragende Barmhertzigkeit gegen den Armen vnd was sie denselben vmb Gottes Willen vor guts erwißen / gefalle; ich lasse mirs auch nicht außreden / sonder glaube festiglich / das der vermeinte Bettler / es mag nun Christus selbst oder ein Engel gewesen sein / nit verschwunden wäre / sonder sich mit zu Tisch gesetzt hette / wan ich vnwürdige mich nicht in dem Zimmer befunden.

Diß nun ist zwar ein grosses Wunder vnd eine sonst seltene Gnad von Gott / das wir in vnserm schlechten Häußlin wegen Modesti vnd seiner Gemahlin solcher gestalt heimgesucht vnd das ich zusehen gewürdigt wordē/was vil wünschen möchten vnd nicht erlangen; aber gegen dem ists schwerlich zuvergleichen / das beydes ich vnd mein M. in Seel. auß ihrer Beywohnung vnd Gegenwardt so geschwind andere Sitten an vns genommen! er wiße vns niemahl nichts! er beredet nichts! er corrigirt

rigirt vns nit! er vermahnet: lehret vnd predigt vns nichts / vnd dannoch verändert sich vnser Handel vnd Wandel in eine augenscheinliche Besserung vnsers gantzen Lebens! er war noch nicht 14. Tag bey vns gewesen/als man von vns kein vnnutzes: geschweige ein haderhafftigs oder zanckſüchtigs Wort mehr hörete! ich zwar als ein Weib / will dannoch versichern / das wir auch die Glider vnd Geberden vnsers Leibs nicht mehr in ihrer der beyden Eheleüthe gegenwardt bewögten / es hette es dan entweders die höchste Notturfft: oder die Ehr Gottes außtrüglich erfordert! mein Man/ welchen Modestus auch zur Schulen gehalten/ehe er ihn zum Handtwerck gethan/ sagte offt der alte Römische Cato wäre wider in Modesto aufferstanden / vnd agire jetzt der Christlichen Religion gemeß / was er etwan hiebevor als ein Haid nach der Tugent vnd Vernufft zuüben vorgehabt! Honoria aber erinnerte mich an das Leben der Mutter Gottes / wan man von ihr liset auff was weiß ſie ſich zu Haltung der zehen Gebott Gottes geſchickt! in ſumma diſe

zwey

zwey Leüche wisen vns ohne Wortlehr oder mündliche Vnderrichtung allein durch exẽplarischen Vorgang (der ohne Außweichung weder zur lincken noch rechten immerhin wie das Primum Immobile seinen richtigẽ Weg fortrabt) vilmehr als der güldene Mund eines Christlichen Predigers thun mögen! dan ihr Thun vnd Lassen war so gnadenreich vnsere Sinne ich weiß nit durch was vor einen himlischen Zwang nach sich zuziehen/daß wir ihnen gleichsamb mussten nachähmen!

Ein einziges Exempel will ich erzehlen darauß die gute zucht vnd Christliche Lebens Art die Modestus gepflantzet abzunemmen; als mein Man seel. gestorben vnd mich mit meinem Söhnlin Modesto welchen der gedachte Modestus kurtz vor Mauritij Todt auß der Tauffe gehaben/vnd ihm seinen Namen geben) als eine verlassene Wittib vnd das Kind als ein armes ohnerzogenes Waißlin hinderliesse / versprach ihm Modestus bey seines Kindes Aufferziehung das beste zuthun vnd mich samt ihme nach möglichkeit zuversorgen ; gleich wie aber bald

hierauff

hierauff Honoria mit ihrem Sohn Proxi-
mo niderkam vnd diſe Welt ſeeliglich ſegne-
te / ehe ſie ihrem Newgebornen Kind ihre
Mütterliche Brüſte reichen mögen / alſo
muſte ich des Proximi Seügmutter ſein / wie
ſich deſſen Vatter zu meines Sohns Pfleg-
vatter angeben vnd obligirt hatte / ſolcher ge-
ſtalt lebten Modeſtus vnd ich beyſamen wie
zwey Eheleüthe / ohne das keins das ander
berührte? er war Hauß Vatter vnd ich die
Hauß Mutter wir zogen vnſere beyde Kin-
der auff als wan ſie Brüder von Vatter vnd
Mutter geweſen waren / Modeſtus verſahe
meines Mans Werckſtatt vnd triebe ſein
Handtwerck durch Geſind / ſchaffte auch
ins Hauß was vonnöten war / ich aber thät
was eine Haußwürtin thun ſolte / vñ gedach-
te im̃erhin ſo fortzuhauſen / mich nit mehr zu
verheüraten / ſonder dem Tugent Spiegel Mo-
deſto in ſeinem ſchlechten Stand außzuwarten /
vnd alſo vnſere beyde Kinder auffzieben zuhelf-
fen : wir waren aber nicht über anderhalb Jahr
dergeſtalt beyſamen geweſen / als mich die jetzi-
ge Kayſerin mit Proximo (den ich
auff dem Arm trug) ſahe vnd das
Decklachen kandte darin ich in ge-
wickele

gewickelt; dan es war Damascenische Arbeit die sonst Niemand so wol machen konde als die seel. Honoria vnd die Kayserin selbsten; geschwind liesse sie heimlich nach mir schicken vñ fragte mich woher mir das Decklachen zustünde vnd demnach ich als eine die bey Modesto wohnete / zuliegen gar nicht gewohnet war / sagte ich ihr die Warheit deß gantzen Handels / welches der edlen Fürstin so zu Hertzen gieng / das sie sich des weines gar nicht enthalten konde / sie begabte mich mit einer guten Vererhung / vnd befahl mir bey Leib vnd Lebens Verlust die Sach heimlich zuhalten / vnd das Kind Proximum mir wol befahlen sein zulassen: bin auch hernachgehents vnderschidlich mahl zu ihr kommen / vnd dannenhero damahls so bekandt mit ihr worden / das sie mich Ewer Gnaden als sie mit gegenwertiger ihrer Frewlin Lympidæ nider kam / zu einer Seugammen vorschlug; es kame mich zwar schwer an / den Modestum wegen seiner Tugent (bey dem ich allbereit ein Nonnenleben mir angewöhnet) vnd vnsere beyde Kinder wegen der Liebe / so ich zu ihnen

nen trug/ zuverlassen; jedoch überwande ich meine affecten weil mir Modestus selbst darzu riethe/ vñ überkam ihm ein par frommes Ehevolck des Haffner Handtwercks/ die sich vmb einen ehrlichen Lohn zu ihm begaben: diſe verſahen ihm ſeine gar geringe Haußhaltung vñ giengen ihm an die Hand in dem was ſeines vnd beyder Kinder Leibs Notturfft erfordert/ er aber lieſſe ſie hingegen begreiffen vnd lehrnen ſie leben was zu ihrer Seelen Heyl nötig war; vnder vnd neben diſen beyden par Eheleüten nun wurden vnſere gedachte beyde Söhne der edle Proximus vnd Modeſtus dergeſtalt gottſeelig erzogen vñ durch vorleüchtente Exempel Chriſtlich angeführt das ſie von nichts anders als der Tugent vnd göttlichen Dingen wuſten: Wie dan auß folgender Geſchichte ſo ich zuerzehlen verſprochen/ ohnſchwer abzunehmmen; ja es ſchine auß allem ihrem Thun vnd Laſſen/ als wan ſie inſonderheit Proximus nichts böſes thun könden! worüber ſich Phalangus/ Heraclij damahliger Leibguardi-Haubtman/ der beyden Knaben zugeſehen vnd zugehöret/ mir auch

nach-

nachgehendts alles erzehlet / nicht genngſamb verwimdern können.

Dann diſer Phalangus wurde von Heraclio geſendet / Modeſto außzukündigen / beydes den Todt Phocæ : Und das er Heraclius / an deſſen Staat Kayſer worden / zu nonficirn / wie auch / das er derohalben geſinnet ſeye / auß Kayſerlichem Gewalt ihme Modeſto alle ſeine Haab vnd Güter / die Phocas zu ſich gezogen vnd bißhero ohnrechtmäßig beſeſſen / widerumben einraumen zulaſſen / zu welchem Ende er dan Modeſtum gleich vor Heraclium bringen ſolte / als welchen er dermahl eins widerumb zuſehen hertzlich verlangte : alß nun Phalangus vor meine Behaußung kam / ſeinen habenden Befelch außzurichten / die Thür aber beſchloſſen ſahe / gleichwol aber im Höfflin darneben jemand hörete / da ſchawet er durch den Riß vnd wirt beyder Knaben (die dermahls auß dem ſibenden in das achte Jahr ihres Alters geſchritten) gewar : er horchte ob er villeicht auß ihren Reden vernemmen könde / wo ſich Modeſtus befinden möchte (dan er ſorgte wan derſelbe in-

nen werden solte / das der Kayser nach ihm schickte / so dörffte er villeicht in die Forchs gerathen / Heraclius wäre gegen ihm gesinnet wie etwan Phocas gewesen / vnd möchte sich als dan auff die Flucht begeben) da hörete er das mein Modest zum Proximo sagte ; mein Bruder (dan beyde Knaben wusten nit anders als das sie leibliche Gebrüder : Und beyde eines Haffners nemblich des Modesti Söhne wären) mein Bruder / sagte er / du hörest täglich daß sich die Leüthe hin vnd wider miteinander zancken ; grosse Herren zancken sich vmbs Kayserthumb ! Umb Land vnd Leüth ! Umb Ehr vñ Hochheit / andere vmb Hab vnd Gut / vnd andere vmb so geringe Sachen / wie wir offt an vnsern Nachbaren hören / das es nit der Mühe lohnet / darumb auff den Boden zugreiffen / muß derohalben ein gewaltiger Spaß darbey sein ? Dan sonst wäre die Leüthe ja so hart nichts darauff verbicht / vermeine derowegen wan wir beyde auch vor die lange Weil einen Hader miteinander anfiengen ! Wir haben ohne das jetzt eine Stundt platz vnd Erlaubnus den Stein zustossen oder zukeglen / dieweil vnser Vatter

Bettet und die Großältern zu Marck sein: Bruder / antwortet Proximus / ich wiste nicht wo wir Vrsach zum zancken hernemmen solten? so wäre mirs auch laidt wann wir beyde vneinig miteinander würden; eben so mehr wollen wirs gar bleiben lassen. Nein antwortet mein Modest / wir wollen drumb nit ohnelus werden / wir wollen sich nur so stellen / damit wir beyzeiten das zancken lehrnen / vnd / wan wir groß sein vnd von andern zum Zanck gemüssigt werden / dasselbig auch wie andere Leüth rechtschaffen können: sintemahl man vorm hadern niemahl versichert ist / weil Niemand länger Frid halten kan als sein Nachbar will; Proximus sagte hierauff / wan ich gleich gern zancken wolte / so wiste ich doch nicht wie ichs machen müste; so hab ich ja auch wie gemelt / kein Vrsach darzu; Modest antwortet Bruder du wirst dir einmahl belieben lassen / mit mir zuzancken / Sihe! ich will disen Stecken in die Hand nemmen / vnd will sagen diser Stecken ist mein / so antworte ich dir hinwider vnd du mir dargegen / so gibt ein Wort das ander biß wir

endlich

endlich in die Sprüng kommen vnd beyderseits empfinden was vor Wolust/Frewd vnd Nutz hinder dem Zancken steckt! Prôrinus antwortet/wan du mich dan je des Haderns nicht überhoben sein lassen wilst / so fange dann in Gottes Namen an / so wollen wir sehen was wir können: darauff nam mein Modest den Stab vnd sagte zum Proximo / sihe Bruder diser Stecke ist mein! Proximus antwortet / wan er dein ist so behalt ihn / ich hab kein Anspruch daran. Dises gefiele Phalango dem Kayſ: Quardi Haubtman so wol / das er sich des Lachens nicht enthalten konde / sonder damit beyde Knaben in ihrem Kinderspil zerstörte / an die Thür stiesse/ vnd weil eben beyde alte Haußleüthe / welche Modestus bey sich hatte/wider von Reich: nach Hauß kamen / nach deren Haußherren fragte/bey welchen er seinen Befelch ausrichete vnd ihn mit sich nach Hoff zum Kayser führte.

Solche vnd dergleichen Stücke hette ich noch ohnzahlbar vil zuerzehlen/ warauß abzunemmen wäre / wie wir in vnserm Häußlin beyeinander gelebt / vnd wie vn-

fere Kinder mit einander aufferzogen worden; meinen Mann seel: habe ich zwar gar nicht lang gehabt/ vnd die Zeit ist mir sokurtz bey ihm gewesen/ als wann ich nur ein viertel Jahr bey ihm gelebt; Gleichwol aber ist er ehemaligen mit Modesto gehabter Kundtschafft so redlich/ auffrichtig vnd aller Tugend vnd Gottseeligkeit dermassen ergeben gewesen/ daß man dem gemeinen Sprichwort nach auff sein stähte Trew vnd Beständigkeit kömlich ein Schloß bawen mögen; vernehmet nur was er thät/ als Phocas Modesto nachstellet/ vnd neben andern Käyserl. Gnaden auch 1000. Ducaten dem jenigen anbotte/ der ihme denselben verrahten: vnd auff die Fleischbanck liffern wurde? als er eben so grausamme Marter demselben trohete der ihn wißte vnd nicht angebe? Er wußte daß vns damahl die Armuht truckte/ Er wußte daß vnser Weiblich Geschlecht geziehen wurde/ was massen es der Hoffart: dem Geitz/ der Untrew/ der Schwetzhafftigkeit/ der Leichtfertig: vnd Unbeständigkeit seinẽ gleichsam eignen Lastern ergeben wäre; er trawte mir zwar nichts böses zu/ aber

gleichwol quälte er ſich mit einer ängſtlichẽ Sorg/weil er mich/was hinder mir ſtecken möchte/ noch nicht auff die Prob geſetzt; mit einem Wort/ er ſorgte halt/ ich möchte entweder als ein ſchwaches Weibsbilde mich das holde Golt verblenden: oder die erſchreckliche Betrohungen erſchrecken laſſen vnd den jenigen angeben/ der vns ſein Leben vertrawt/ er kam trawrig nach Hauß/ vnd ſeufftzete ſo wol wan er mich: als wan er Rodeſtum vñ ſeine Liebſte anſahe: welches mich befremdete vnd aller dings verſicherte/ das ſein Gemüt zerrütter vnd mit einer ſchweren ohngewöhnlichen Sorg verwirret vnd belästiget ſein müſte/ derowegen ſprach ich ihm tröſtlich zu/ vmb die Vrſach ſeiner Schwermütigkeit zuvernemmen/ vnd als ers vor ein Notturfft achtete/ mir ſolche zueröffnẽ/ ſagte er/ ach mein von Hertzen geliebte Haußfraw nũmehr hab ich erlebt/ daß der getrewe Gott dem Satane verhängt vns beden doppelte Stricke zulegen/ damit/ wan wir denſelben ritterlich entrinnen/ er vns in ſeiner Seeligkeit auch dopelt bekrönen möge Sihe jetzt locket der böſe Geiſt mit groſſen Gaben

vnd Goltbelohnung vnd trohet zugleich mit Marter vnd Todt! beydes darumb / damit er vns zu sich in den hölliſchen Schlund ziehen möge! er beüt zeitliche Reichtumb an / damit er vns der ewigen beraube / er trohet mit zergänglicher Marter vnd zeitlichem ſterben / damit er vns in immerwerende Qual: vnd in den ewigen Todt ſtürtze? Er reitzet die Leiber der gerechten hie Zeitlich zu tödten / vmb die Seelen der Thäter dort ewiglich zuwürgen? diſe Rede beſchloſſe er mit einem ſchweren Seüffzen den er auß dem vnderſten Theil ſeines Hertzens herauff holete Ich aber antwortet / wie ſchwetzet mein Hertz? bey nahe wie ein Man der kein Kopff hat; (id eſt, wie einer dem es am Hirn vnd Verſtand manglet) ſagt mir ewer Anligen vnd was eüch widerfahren ſey / damit ich als ewer von Gott zugeordneter Gehülffe eüch an ewerm Creütz möge tragen helffen; ſo ſchwach bin ich nicht meinem Geſchlecht nach / ſo ſtarckmütig vnd tapffer werde ich meinen gebührenden antheil von ewerm Laſt auff mich nemmen eüch die Bürde zuerleichtern? nur getroſt

herge-

hergesagt / damit ich beyzeiten wisse / was eüch hingegen zum Widertrost gedeyen vnd womit ich eüch helffen vnd dienen möge; der liebe Gott hat vns bißhero noch niemahl keine Gelegenheit an die Hand gegeben / darin eins dem andern von vns beyden seine Trewe vnd Bestendigkeit / wie ein Freünd dem andern in der Not / bezeügen können / darumb laßt mich jetz ewer Anligen hören / damit ihr hingegen sehen könder / wen ihr bißhero an ewer Basilia gehabt? wir hatten noch vnderschidliche dergleichen Reden vnder vns / ehe ich von ihme erfuhr wo ihn der Schu trückte / vnd wan ich die Warheit bekennen muß / so frewte mich von Grund meines Hertzens / als ich vernam / das ich so einen auffrichtigen / fromen vnd getrewen Man zum Ehegemahl hatte; es wäre manche Haber Närrin gewesen die einen Vertruß geschöpfft / wan ihr der Man nicht alle seine Heimlichkeiten gleich so warm auff die Naße gebunden / oder wan sie verspürt / das er einig Mißtrawen in sie gesetzt hette; aber mir wars nicht so? mir gefiele vil mehr an meinem Mann daß er vorsichtig han-

delte/vnd mit seinen vernünfftigen Grün-den der gewohnlichen weiblichen Leichtsinnigkeit / dafern anders einige bey mir gewohnet / beyzeiten vorbawete / vnd sie mit betrohenlichen Gewissensängsten vmbschrenckte; dan er brachte die Sach so manierlich vor/vnd wuste mir alles so ardtlich daherzumahlen/daß ich wider in mich selbst: vnd zuruck gangen wäre / wan ich gleich schon eigentlich bey mir beschlossen gehabt die 1000. Ducaten zuverdienen vnd meinem aignen Todt zwar Phocas deß Modesti verhölern angetrohet/zuentgehen.

Meine Antwort war/es wäre besser mit dem from̃en vnd vnschuldigen Modesto vnd seiner Gemahlin hier zusterben vñ dort ewig zuleb̃/als hier mit Phocæ auff dem Kayserlichen Thron / vnd dort in der Höllen vnder den verdambten zusitzen / er solte meinetwegen gantz ohnbekümert leben/die Basilia würde ehender tausendt Todt leiden als im geringsten etwas begehen das ihr vnd ihrem Mann zu Schand: geschweige gar zur Verdambnus gereiche; mit diser Versicherung richtet ich meines Mans zerschlagenes Ge-

mũt wider auf/daß er zwar seine vorige Frölichkeit wider an sich nam / aber gleichwol mit nichten aufhörete vor seiner Modestum vnd dessen Gemahlin zusorgen er möchte villeicht durch andere außgekundtschafft vñ verraten werden/vnd ich dörffte auch schier glauben das solche seine grosse Sorg vnd Angst die ihn im̃er quälete / kein kleine Befürderung zu seinem frühezeitigem Todt gewesen. Ich bin aber mit Erinnerung meines Mans Seel. schir auß dem Glaiß meiner Erzehlung kommen die sich aber ohne das auch nicht weiters erstreckt / als das Modestus mit meiner Einwilligung den gedachten beyden bey sich gehabten Eheleüten mein Hauß sambt seiner zugehörte schenckte / hingegen aber mir vor meinen Sohn ein bessers vnd wol gelegeners gabe / ermelten meinen Sohn zu sich nam vnd neben seinem Prorimo auffzohe / massen sich derselbe noch bey ihm befindet / vnd durch wolverhalten den Namen einsen seiner getrewsten Diener erworben / der ihm auch noch biß auff den heütigen Tag in seiner lang-

langwürigen Kranckeit niemahl von der Seiten kombt; ſo liebet ihn Modeſtus auch beynahe ſo ſehr als ſeinen aignen Sohn Proximum / alſo daß ich wol Vrſach habe Gott zudancken / beydes daß er mir ſo einen vornemmen Pflegvatter vnd aufferzieher zu meinem Kind beſcheret / vnd das mein Sohn deſſen Zucht vnd Tugenden ſo begirig angenommen.

Hiemit beſchloſſe Baſilia ihren Diſcurs / obwol Hapſa vnd Lympida ein groſſe Begird hatten / ein mehrers zuhören.

Der dritte Theil.

WEilen Modestus jelänger je mehr merckte / daß sich die langewünschte Stund bald nähen würde in dern seine Gott liebende Seele den Leib quittiren vñ sich jrem Schöpffer vorstellen solte / empfande er eine vil grössere innerliche Frewd als sonsten; die auch zimlicher massen herauß brach / ohnangesehen die Leibs Schmertzen genugsamb gewesen wären / selbe gäntzlich zu nidertrucken; er bezeiget sich als der Schwan welcher wie man sagt / vor seinem End lieblich singet! er frewte sich das die Zeit bald vorhanden / in deren seine Seele das gantze himmlische Heer / alle Chör der H. Engel / vnd die seeligen Seelen sehen: sie grüßen: ihnen zugezehlt werden: Und mit ihnen GOTT in Ewigkeit anschawen vnd denselben ohne End loben solte! Ach mein

Sohn/ſagte er zu Proximo / es iſt dir ohnmüglich zuglauben mit was vor einem frölichen Willen ich diſe Zeitlichkeit verlaſſe! zwar gar nicht/ daß ich meiner Kranckheit vnd Leibs Schmertzen müd ſey vnd deren ein End wünſchte / dan wan es der göttliche Will wäre / ſo wolte ich ſolche vmb ſeinetwillen noch wol biß an den jüngſten Tag hertzlich gern gedulten; ſonder darumb/ dieweil ich alsdan an ein Ordt verſetzt werde/ alwo nicht mehr geſündigt noch Gott erzörnet wirdt: wo man ſeine Heilige Mayeſtät immer ehret / lobet / preyſet vnd anbettet; wo man kein vnrecht ſihet auch ſelbſt nichts vnrechts begehet ſonder vor dem Thron der allerheiligſten göttlichen Mayeſtätt ein ewigwerendes Sanctus vnd Alleluja ſinget! Sihe mein Sohn / diſe Begirde auch dort zuſein / vnd meinem GOtt mit vnd neben allen Heiligen Englen vnd Außerwöhlten Gottes immer vnd ewiglich zuloben/ zeücht mich hin ehe ich ſterbe/ vnd mein dorthin entzuckt Gemüt iſt gleichſamb wie ein Forier / mir daſelbſten ein

Quar-

Quartier zubeſtellen ! ſo / daß ich gleichſamb noch in diſem ellenden Leben die himmliſche Frewd in meinem Hertzen empfinde.

Aber ach mein Sohn / eins iſt noch / daß mir die Vollkommenheit ſolcher meiner Frewde beſchneidet / vnd daß ich beſorglich nicht mit recht völligem Contentament diſe Welt verlaſſen werde können / ein Anligen quälet mich noch / vnd wan ich deſſen mich vor meinem Ende entübrigt ſehen ſolte / ſo wolte ich vmb ſo vil deſto frölicher ſterben / hierauff ſchwig Modeſtus ſtill vnnd ſahe Proximum mit einem Seüfftzen ſo ſteiff vnd vnbewöglich an / als wan er verzuckt geweſen wäre.

Demſelben giengen hingegen ſeines Herren Vattern Reden ſo zu Hertzen / das ihme den erſten Paß zu antworten ohnmüglich war : er kondte nicht erſinnen was immermehr vor ein Anligen deſſen auffrichtiges Gewiſſen ſolte betrüben

können

können / vnd in dem ihme anfänglich ein mitleidenlicher Schmertz den Gebrauch der Rede benahm / ſiehe! ſo antworteten ſeine Augen mit Thränen! zu letzt erholete er ſich widerumb vnd ſagte / Ach mein Herr Vatter / ihme beliebe doch ſolch ſein Anligen mir ſeinem einigen vnd getrewen Sohn zu offenbaren ; wäre mirs nicht möglich zu helffen / ſo wird doch meines Herrn Vattern Gemüht erleichtert wann er deſſen Hertz außlähret vnd mir part von ſeinem Anligen gibt : vnd werde ich mich glückſeelig ſchätzen wann ich mit ihme etwas zu leiden würdig geachtet wurde / auffs wenigſt hab ich die Gnad denſelben zu tröſten / dafern ich anders deſſen Anfechtung nicht völlig auffheben kan / warzu ich dann das heilige Gebett vor die Hand nehmen will damit mir der liebe GOTT wo nit das letzte doch das erſte verleyhet.

Mein Sohn antwortet Modeſtus / du biſt der / welcher mich quälet! du biſts / vmb welchen ich mich bekümmere ! die Sorg vmb deine Zeitliche vnd ewige Wolfahrt bringt mir Schmertzen / weßwegen mir dan

dann offt ein Stich durchs Hertz gehet so offt ich dich ansehe / mich so offt ein Grausen ankombt so offt ich an dich gedencke? sintemahl ich dich als eine liebliche Rosen vnder den Dörnern in dieser argen Welt hinderlasse / die / ach leider! in Gefahr stehet von denselbige in deiner zarten Jugend erstickt zu werden; ich will sagen deine Jugend ist mit all zuvilen Reichthumben überladen / die dich wie den guten Samen im Evangelio besorglich ersticken werden / ehe du weist wie die von GOtt bescherte zeitliche Mittel anzulegen? ich habe dir zwar vermittelst Göttlicher Gnaden den Weeg gen Himmel gezeigt / vnd mit Worten vnd vorgehenden Exempeln gewisen wie du darauff fortwandlen sollest: aber ach! auß den Augen auß dem Sinn! wann meine Augen zu seyn / so wird dich die Welt zu ihrem schandlichen / nichtigen / vnd zergänglichen Wollüsten locken / der Versucher darzu anreitzen; Meine Verlassenschafft die erforderte Spesen darzu anbieten / vnd deine Jugend wird durch solche mächtige vnd starcke Feind leichtlich zur

Ein-

Einwilligung zubewögen ſein / biß du endlich zum Fall geratеſt / vnd wie in einer ſtinckenden Cloar darin unverſehen vnd unvermerckt erſäuffſt / ſtirbſt vnnd (ach das es GOtt gnädiglich verhüten wolle) beydes am Leib vnd Seel verderbeſt?

Ach mein Kind / was vor ein Schmertz würd mirs alsdan ſein / wan ich ſolches in meinem Grab gewar werden ſolte? würde ſich alsdan mein vermoderter Leib nicht in ſeinem Rhubeth vmbkehren? oder / (wan anders einige Betrübtnus in dem ſeeligen Leben ſtatt fünde) mit was vor einem Hertzen vnd Gemüt / vermeineſtu wol / würde ich als dan daſelbſten nach deinem vnſeeligen Abſchid auß diſer zergänglichen Zeitlichkeit / von deinem getrewen Schutz-Engel die erſchreckliche Bottſchafft vernemmen können / wan er gantz trawrig referirte / da du durch meine hinderlaſſene Reichtumb von der Himelſtras geführt: Und in die ewige Verdamnus geſtürtzt worden wäreſt? Würde mir ſolches meine von Gott gnädigſt deſignir-

ſignirte himliſche Frewde nicht verbit-
tern ? Wann ich nemblich mich ewig-
lich zuerinneren hette / da du eben durch
das jenig wärest in die Hölle zu den Teüff-
len gefürdert worden / dardurch ich dich
gleich andern irridiſch geſinnten : aber
warhafftig ohn beſonnenen Vättern den
groſſen gleich machen: Und wie die gröſte
in der Welt hinder mir laſſen wollen ? O
mein Sohn diß iſt mein Anfechtung/diß iſt
mein Anligen / diß macht mir ein Eckel
vor dem ſterben / nach welchē ich doch ohne
diß ſo hertzlich verlange / ich habe zwar ei-
nen groſſen Troſt zu deiner guten Art;
ich ſetze ein gutes Vertrawen auff deine
Aufferziehung ; mir verſpricht ein beſſers/
das du niemahlen auß den Schrancken
der Tugenden geſchritten biſt ; vnd über
diß alles bin ich der zuverſicht der getrewe
Gott werde mein : ob gleich unwürdigs :
doch emſigs Gebett erhört haben / da-
rin ich ſo inbrünſtig gebetten / er wol-
te dich vor allem übel : vnd ſonder-
lich vor dem allergröſten übel / nemblich
dem ewigen Verderben behüten; aber wan

ich

ich deine Gewaltige Feinde anschawe mit denen du künfftig zu kämpffen hast / vnd darneben erwäge / das ihnen meine hinderlassene Reichtumb Waffen an die Hand geben / dich desto ernstlicher zubestreitten / Sihe ? so er schrick ich ! Und meine gute Hoffnung bildet sich ein / sie stehe auff schlüpfferigen Füssen;

O wie manchen reichen Sohn hab ich gesehen / dem nach Anretung seiner Eltern Verlassenschafft vil erträglicher gewesen wäre / er hette die allerärmbste Bettler zu Vatter vnd Mutter : Und nur einen Bettelsack zum Erbtheil gehabt ? Und du selbst wirst dergleichen Exempel erleben; dahingegen Gott nach seinem allerheiligsten Willen die demütige erhebt / vnd die dürfftige neben die Fürsten zusetzen vermag;

Proximus wuste nicht wo sein Herr Vatter hinauß wolte / noch wo die Meinung seiner Rede hinzihlete ? er war aber für sich vnd von selbsten geneigt / die zeitliche Reichtumber eben so sehr zuverschmähen als die Einsidler in der Ægyptischen Wildnus /

die

die damahls deſtwegen durch die gantze Chriſtenwelt in einem beſonders groſen Ruff waren; derowegen antwortet er / meine gehorſambe vnd angelegneſte Bitt iſt/mein hochgeehrter Herr Vatter wolle nach ſeinem belieben diſponirn / vnd dardurch ſo wol mit mir als ſeiner Verlaſſenſchafft ſolche Anordnung verfügen / die deſſen Anligen abhilfft gleich wie ſie auch ohne allen meinen zweiffel allein zu Gottes Ehren angeſehen ſein : Und gereichen wird ; ich bedarff negſt GOTT nunmehr nichts mehrers / als meines Herren Vattern hochweiſen Raths / dem ich auch in allem gehorſambe Folg leiſten werde ich / ewer vnwürdiger Sohn bin ſo wol ewer / als ewer zeitliches Vermögen / ſelbigs zwar beliebe eüch anzulegen vnd zuverwēden nach ewerem gutbefinden / meinthalben ſorge ich nicht/das mein hertzliebeſter Herr Vatter etwas anders thun vnd ordnen werde / als war zu ihme zuvorderiſt der Will Gottes vnd die Liebe zu ihme : Und dan diſem nach die Vatterliche Trew zu mir reitzet vnd gleichſamb anſporet vnd treibet / man pflegt auß

vnder-

vnderschidlicher Erfahrung zusagen/die liebe der Eltern gegen den Kindern übertreffe beyweitem die Liebe der Kinder gegen ihren Eltern; wan nun solchem also ist/ massen meiner Jugent diß orts so viler alten Schluß und Erfahrnheit zuglauben gebürt/ so kan ich bey meiner geringen: gegen meinem hogeehrten Herren Vattern tragenden Liebe leicht schliessen. Wie hertzlich mich derselbe liebt/ wan ich solches gleich auß aigner Erfahrenheit nit wiste oder niemahl gespürt hette; in dem ich nun solche deß Herren Vattern beydes des gegen Gott vñ mir tragende Liebe behertzige/ kan ich nichts anders glauben/ als das alle dessen anstalten und Abhandlungen die er verfügen wirt nicht nur allein zu Abhelffung seines sorglichen Anligens; sonder auch zu Gottes Ehr und meinem Nutzen und frommen geraichen werde.

Wie? antwortest Rodestus/ wan aber meine vorhabende Handlung in deinen und meniglichs Augen allem eusserlichen ansehen nach einen Scheinhette/ ob thät ich

wider

wider den Heiligen Willen Gottes? Wider deſſen geſchribenes Wort? Wider die weltliche Geſätz / Ordtnungen und Gewohnheit? Ja gar wider die natürliche Vatterlieb und Trew?

Mein hochgeehrter Herr Vatter / ſagte hierauff Proximus / wan gleich ſolches meniglich darvor hielte / auch der Verſucher mir ſelbſt ſolches einbilden wolte / ſo werde ichs gleichwol nicht glauben. Als der ich mich ohn allen zweiffel verſichert halte / das mein hochgeehrter Herr Vatter nichts anders thun kan und wirt / als was er aigentlich waiß / das es GOtt angenehm und gefällig: mir aber zu deß Leibs und vornemblich zu der Seelen Heil und Wolfart nutzlich und erſprieſſlich ſey; ich habe von Jugent auff ohne Rhum: auch ohne Vorruck- oder Auffhebung zumelden / mich jederzeit gegen meinem hertzgeliebten Herren Vattern gehorſamb zu ſein befliſſen. wie wolte ich ihme dan nun bey ſeinem ſeeligen Hinritt in Sachen die deſſen Seelen Ruhe betreffen / ſeine himliſche Frewde verdopplen und

Gott

Gott lieb vnd angenehm : nur aber nutzlich sein werden / widersprechen konnen ?

Nun dancke ich dir mein Gott (schrihe Modestus vor Frewde gleichsamb über vermögen auff) das du mich mit dem Beyspil meines Proximi gegen mir bezeügenden kindlichen Gehorsambs in meinem allerletzten Anligen der gestalt tröstest / vnd mich beynahe versicherst / er werde auch dir nach disem mir gezeigtem Exemplar biß in sein End gehorsam vnd getrew verbleiben ? Ach allerliebreichster Gott ? deine ohnendliche Barmhertzigkeit vñ Liebe / die du selber bist / geruhe ihm Beständigkeit zuverleyhen vnd ihn auff dem Weg der Tugent in deiner Liebe also zu regiren / zuleiten vnd zuführen / damit er nach diser ellenden Zeitlichkeit neben mir vnd allem himlischen Heer dich erfrewlich anschawen vnd ewiglich loben / ehren vnd preysen möge / Armen ! vnd du mein Sohn ich wünsche dir solchen göttlichen Seegen von Gott dem allmächtigen / welchen er weiß / daß er dir nutzlich vnd gut zur Seeligkeit sey ; ich wünsche dir das wolergehen auff Erden / welches Gott allen den

jenigen

jenigen im vierten Gebott verſprochen / die ihre Eltern ehren; Sihe! ich hab Gott vor dich gebetten in allem meinem Leben und werde ihn vor dich zubitten nicht vnderlaſſen / wan ich meiner zuverſichtlichen Hoffnung gemäß vor ſeinem allerheiligſten Angeſicht erſcheinen werde.

Dieweil du dan nun mein Sohn / deinen Willen dem meinigen gleichförmig zumachen dich erkläret / ich aber mich je vnd allweg dahin befliſſen das mein Will dem göttlichen Willen nach aller Müglichkeit ähnlich ſein möge / der da nichts anders Will vnd begehrt als vnſer Seeligkeit / Sihe ſo bin ich entſchloſſen mein Teſtament zumachen vmb mich vnd dich in demſelbigen nach Gottes Willen zuverſorgen; hoffe derowegen du werdeſt nachmahlen in ſolchen meinen letſten Willen conſentirn / vnd zu ſolchem Ende genugſame zeügen erbitten vñ herbey bringen / in deren gegenwardt ich meinen vorlängſt gehabten Vorſatz ins Werck ſtellen möge.

Hierauff verfügte ſich Proximus hin / wo er hierzu taugliche vnd bekante Leüth fande vnd als er ſolche erbetten vnd zu

vnd als er ſolche erbetten vnd zu ſeinem Vetter gebracht/ thät derſelbe erſtlich nachfolgende Rede an ſie.

Geehrte liebe Herren vnd gute Freünd/ ſagte er/ es iſt eüch allen mehr als genugſamb bekant/ vnd welchem es nicht bekant wäre/dem bezeügt es doch der Augenſchein genugſamb/ wasmaſſen die Güte des allmächtigen Gottes beliebt/ mich auff diſer Welt mit Zeitlicher Hab vnd Narung alſo gnädiglich zuſegnen/ das mein vermögen die Reichtumb der allerreichſten in Conſtantinopel wo nit übertrifft jedoch denenſelben gleich geſchätzt werden mag; welchen überflüſſigen Gottes Seegen ich auch bißhero verhoffentlich alſo beſeſſen/ genutzt/ genoſſen/ gebraucht vñ darvon verwendet/ das ichs vor dem Verleyter vnd Geber aller guten Gaben zuverantworten getrawe demnach ſich aber nunmehr die Zeit nähert/ das ich nach dem Heiligen vnd unveränderlichen Willen Gottes die Schult der Natur bezahlen vnd den Weg aller Welt gehen ſolle; zumahlen Niemand hinder mir verlaſſe als gegenwärtigen meinen

nen hertzgeliebten Sohn Proximum / ſo habe ich mit ſeinem als meines einzigen Erbens Gehell / Conſens vnd Einwilligung beſchloſſen / ein Teſtament zu machen / vnd mein: Haab vnd Güter zu Troſt meiner Seelen / zu Nutz meines Proximi: zur Hilff vnd Erquickung der Armen: zuvorderſt aber zur Ehr GOttes noch bey lebendigem Leib nicht allein zuvermachen / ſonder auch gleich hin vnd wider an die beſtimbte Orth vnd End / allwo ich vermeine daß es nothwendig / GOtt angenehm vnd vnſern Nebenmenſchen nutzlich ſeye / zuvergaben vnd außzuſpenden; weßwegen dann ihr meine geehrte Liebe Herren vnd gute Freünd durch gemelten meinen Sohn auff mein Begehren als Gezeügen erbetten worden / vnd darob halten zuhelffen / damit diſer mein letzter: vnd meines Proximi mit einſtimmenden Will puncktualiter gehalten vnd vollzogen werde.

Orontæus ein geborner Antiochener / welcher auß Modeſti Mütterlichen Herkommen vnd Geſchlecht entſproſſen / vnd dan-

dannenhero dem Teſtator vnd ſeinem Sohn verwandt / auch jetzunder vnder der erbettener Verſamblung der vornehmbſte vnd anſehenlichſte war / ob er ſich gleich damahls wegen der Saracenen Einfall in Syriam nach Conſtantinopel geflehnet / vnd gleichſamb wie ein Exulant lebte / antwortet hierauff im Namen der andern Anweſenden / daß ſie Modeſti Anbringen vnd Meynung verſtanden hätten / wolten auch ferners gern vernehmen / was ſein eigentlicher letzter Will ſey / vnd welcher geſtalten er ſeine Verlaſſenſchafft zuvertheilen entſchloſſen ; ohnangeſehen er ſeines wenigen orths vermeinte / ſeine divitiæ ſolten indiviſibilis verbleiben / weil ihme GOtt einen ſo tapffern jungen Sohn zum eintzigen Erben beſcheret.

Aber Modeſtus erzeigte mit etwas Kopffſchüttlen ab ſolcher letzter Rede ſeines Oehms ein Mißfallen ; Antwortet auch Dronico / was wir zuthun vorhabens / das haben wir bey geſunder Vernunfft vnd mit gutem reifen vorbedacht vorlängſten zuthun entſchloſſen / werden vns auch nicht

dar-

von abwẽdig machen lassen/dieweil wir mit andern Menschen das gemeines Recht zugenieſen haben/das ein jeder mit dem ſeinigen thun möge was er will; darauff führ er ferner fort vñ ſagte erſtlich will: verſchaffe vñ ordne ich/das mein Leib/ nach dem ihn meine Seele verlaſſen vñ wider zu ihrem Schöpffer (dem ich ſelbige zuvorderiſt vermacht: vnd in ſeine liebreiche barmhertzige Hände befohlen haben will) gekehret ſein wirt/ zu meiner Gemahlin auff der Haffner Zunfft Kirchhoff gelegt: vnd ohne allen fürſtlichen Pomp vnd Pracht/ der mir ſonſt der Welt eitelem Gebrauch nach zukäme/ begraben werden ſoll..

Zweitens vermache ich vnd übergebe zum Aigenthumb Modeſto meinem Diener vnd Tauffpatten vmb ſeiner Getrew geleiſten Dienſte: vnd ſeiner frommen Eltern willen/ mein Adeliches Rittergut ſo oben an dem Fluß Athira gelegen/ ſolches vor ſich/ vnd ſeine Erben als ander ſein Aigenthumb in zuhaben/zunutzen zunieſen/ zubeſitzen vnd damit zuſchalten vnd zuwalten/ in aller maß vnd form wie ich ſolches biß her gehabt

vnd beſeſſen ohne Eintrag meniglichs.

Meinem lieben Sohn Proximo aber hinderlaſſe ich drittens vñ verſchaffe im zů Eigentumb neben der Behauſung / die ich hier bewohne / mein ander Rittergut vnden an beſagtem Fluß dem Meer warts zu gelegen / welches ich gleich zu meiner hieher Kunfft an mich erkaufft habe ; neben denen Mobilien ſo ſich in diſem Hauſe befinden ; ſolches alles ebenfals ſambt Pferten / Wehr vnd Waffen vnd was zu meinem Leib gehöret / zuererben vnd als ſein Aigentumb zubehalten.

Betreffend viertens alle meine vbrige Haab vnd Güter wie die Namen haben / ligent vnd fahrent / ſoll von denſelben zuvorderiſt der zehente Theil den Gaiſtlichen zugeſtelt : alles vbrig aber verſilbert : den Armen außgetheilt : vnd mit ſolchem Werck noch heut oder ſo bald immer möglich der Anfang gemacht werden

Dieweilen aber zum fünfften vnd letſten mein lieber Sohn Proximus (welcher diſes meines Teſtaments vnd letſten Willens

Exer-

Executor vnd Vollzieher sein soll / angesehen wirt / ob werde er hierdurch gravirt / seiner rechtmässigen Erbschafft beraubt / sein Herkommen vnd hoher Stand dardurch geschändt vnd er selbsten gleich dem allerärmsten vom Adel in verächtliche Armut gesetzt; Sehet! so verordne ich ihm zu einem Vormünder vnd Pfleger Christum vnseren einigen HErren vnd Heyland / ihne in allen seinen Nöten zuretten / zubeschirmen / zuschützen / zuverpflegen / zuvertätigen / zu regiern / zulaiten vnd zuführen; allermassen gedachter mein geliebter Sohn ihme albereit solcher gestalt zu einem Pfleger angenommen / sich ihme ergeben / von seinetwegen in dise meine Vermächtnus consentirt vnd seine gebürende gleichsamb vberfürstliche Erbschafft hindan gesetzt; auch vmb solcher Vormundtschafft willen noch mehrers zuthun: Ja Leib vnd Leben vnd die Ehr vnd den Adel so ihme von seiner Herkumfft wegen zustehen möchte / darzu strecken entschlossen.

Obenermeltem Orontæo wolte dise Ver-

mächtnus / Meinung vnd leſſter deß Modeſti durchauß nicht gefallen/ohnangeſehen ſie der einige rechtmäſſige Erb Proximus als ein gehorſamber Sohn von Wort zu Wort gutſprach vnd darmit in allen Puncten vnd Artickeln zu friden war; jehner hingegen proteſtirte darwider in beſter Form/ vnd ſagte: das er als ein naher Verwandter Proximi ſolche vmb ſo vil deſto weniger gutheiſſen könde: dieweil ſie nicht allein wider alle Billichkeit / wider alles Herkommen / wider die Geiſt vnd weltliche Rechte vnd wider das Geſätz der Natur lieffe / ſonder auch ſeinen jungen öheim der den Handel noch nicht recht verſtünde / aller Mittel beraubte / ſeinen wolhergebrachten hohen Stand künfftig der Gebür nach zuführen; Ja ihn gar in Armut vnd Verachtung vnder die Bettler ſetzte / gieng auch ſo bald hinvor die Kayſerliche Mayeſtät / das vermeinte vngeſchickte Vorhaben Modeſti zu Proximi beſſerem Vortel gäntzlich zuhindertreiben / null vnd nichtig zumachen; dem aber der edle Jüngling Proximus auff dem Fuß nachfolgte ihme zuwiderſtehen / vnd zubehaub-

behaubten / das ſeines Herren Vattern letſter Will würcklich vollzogen werden möchte.

Daſelbſt brachte nun Orontæus die Sach mit den allerbewöglichſten Worten vor / die er immer erſinnen konde; alle ſeine Gründe waren vernünfftig / raiſonabel vnd vnwidertreiblich den Kayſer zuperſuadirn / das Prorimus bey ſeines Herren Vattern völliger Verlaſſenſchafft gehandabt werdē möchte / er ſagte: es wäre niemahl erhöret worden / das jemahl ein Vatter ſein einig Kind vnd zwar einen ſo tapfferen Sohn ſo gar vergeſſen / in Wind geſchlagen / vnd deſſen was ihm von Gott vnd rechts wegen gebürte / ſo gäntzlich ohne alles Verſchulden zuberauben gedacht: geſchweigen gethan hette; es wäre bey den grauſamben Barbaren ein gröſere Trew gegen ihren Kindern: Ja bey den unvernünfftigen Thiern ein gröſere Liebe zu ihren Jungen: als bey dem Modeſto gegen ſeinem Sohn zufinden; endlich henckte er auch daran / ihr Kayſ: Majeſtät wolten allergnädigſt conſideriren / das durch diſe des Modeſti ohnrechtmäſſige jarecht

ohnbesonnene Procedur in seinem Sohn eins auß den vornembsten Geschlechten des Röm: Reichs/ das ehemahlen in des Kayſers vnd allgemeinen Wesens Diensten gantze Legiones wider die Feinde auff seinen Kosten ins Felt geführt/ nidergetruckt: vnd also ein starcke Saul des Vatterlandts zerschmettert vnd verülget wurde/ die er der Kayſer doch ehemahlen selbe nach dem sie Phocas vmbgeworffen gehabt/ in Modesto so hochrühmlich widerumb auffgerichtet; grausamer/ sagte er/ hette Modestus wider den löblichen edlen vnd tapffern Jüngling Proximum nicht verfahren könen noch dörffen/ wan er durch übel verhalten zum Böſſwicht: oder durch vngehorsamb seinen Herren Vattern widerspendig worden wäre/ vnd also sich selbsten beydes seines Herkommes vnd seiner Vätterlichen Erbschafft ohnwürdig gemacht hette. derowegen die Kayſ: Majestät allerunderthänigst bittent/ sie wolte allergnädigst geruhen/ vilgemelten seinen öhm Proximum vermittelst Kayſerlicher Macht vnd Auctoritet in der rechtmässigen Possession seiner Vätterlichen gantzen Verlaſſenschafft zu manute-

nirn / vnd ihne wider ſeines Vatters vmbillich procedere zuſchützen ; ſintemal ſolches wanſinnige beginnen ohne das in allen rechten ohnbündig vnd nichtig; ich ſage wahnſinnig ! als an welchen ein jeder : vnd an den Früchten die darauß entſpringen möchten/ohnſchwer erachten könde / das der Teſtator beydes vor Alter vnd langwüriger Kranckheit am Verſtandt abgenommen / vnd als ein hinziehenden/ dem nach ſeinem abſterben die gantze Welt todt ſein mag / ſich wenig mehr vmb das jenig bekümmert / was ſeiner Poſteriter / ſeinem Vatterland dem Reich vnd allgemeinen Weſen nutzlich vnd anſtändig ſey.

Von der Wiegen an biß hieher hatte Proximus noch niemahl erfaren noch empfunden was der Zorn vor ein Ding ſey auſſer das er ihn etwan nennen : vnd als ein hefftige Gemüts Bewegung beſchreiben hören ! aber jetzo als er Orontæum wider ſeinen Herren Vattern vnd deſſen Gott allerwolgefälligſtes Vorhaben ſo reden : vnd ihn noch darzu der Vnbeſonnenheit beſchuldigen : vnd als einen wahnwitzigen

der seinen Verstande verlohren/beschreiben: vnd dem Kayser dargeben höret; ergrimbte sein Gemüt in einem rechtmässigen zulässigen: Ja heiligen Zorn dermassen / das sein rosenfärbigs Angesicht erblaste/seine Coralen rothe Lippe verblichen: die Gall überlieffe / vnd sein gantzer Leib einer ohngewöhnlichen Veränderung gewahr wurde! Sihe: also machten etliche empfindtliche Wort Oronta das sonst allersanfftmüttigste Geblüt Prorimi schaumen vnd auffwallen! der Eyffer wegen seines Herren Vattern verstelte dises edlen Jünglings englisches Angesicht / darin man doch zuvor weder Kützlen noch einige Anzeigung der geringsten bösten Affect oder Naigung: vil weniger ein Merckmal etwelcher Laster oder Bosheit wahr genommen? hier bebette das aller adelichste Gemüt vor Liebe vnd zorn; da zitterte der jenige tapffere Held vor Grimm / der doch ehemahlen ohne alle dergleichen Gemüts zuständ gantze Squadronen Feinde gejagt / vnd gleichsamb mit lachendem Mund vnd Hertzen / als wie nur spielende/ manchen geübten starcken vnd entzürneten

Feind

Feind überwunden vnd getödtet hatte!

Beydes der Kayser vnd Orontæus mercketen solche änderung / diser vermeinte zwar / sein junger öheim entrüstete sich so hefftig über seines Herren Vattern beginnen / als welches er gar abscheulich abgemahlet; aber jehner gab Proximo mit einem Wunck Befelch zureden / vnd seine Meinung mündtlich zueröffnen / deren Wichtigkeit er zwar auß seinen Geberdten abgenommen / aber die Intention selbsten nit vmbständlich genug darauß vernemmen oder wie auß einem offnen Buch lesen mögen.

Proximus war damahls von denen zusammen stürmmenden Affecten der Liebe / des Eyffers vnd des Zorns in seinem Gemüt dermassen bewegt vnd in seinen Sinnen verwirret / das er beynahe nit wuste was er sagen solte oder auff die Bahn bringen solte; demnach er sich aber wider erholet seine gebührende Referentz gegen der Kayſ: Majestät gethan / wandte er sich gegen Orontæ vnd sprach: mein öheim! ewer der Kayſ: Mayl: vermeindtlich zu meinem besten ge-

thanes Vorbringen hat zwar so feste Gründe vnd rechtmässig scheinende Vrsachen/ das es leichtlich ihrer Kayſ: Majeſt. vnſers allergnädgſten Herren Beyfall erlangte; aber euch wolle ohnſchwer zuvernemmen belieben/ das ihr der Sachen gründtlichen Beſchaffenheit noch lang nicht gründlich genug berichtet worden, maſſen ſie in Warheit nicht bewandt/ wie mein Herr öheim ſich ſolche eingebildet vnd anjetzo ſelbige der Kayſ: Majeſtätt allerunderthänigſt erzählet; dan erſtlich rühret meines Herren Vatern Gott wolgefälligers Vorhaben nit vrſprünglich her/ auß der Phantaſia eins übel diſponirten Hirns vnd krancken Verſtandts; ſonder er iſt ſchon etlich Jahr bey guten geſunden Tagen/ Ja allbereit in ſeiner Jugent zu Kayſers Mauritij Zeiten ehe ich geborn worden (wie ich von ihme berichtet bin) damit vmbgangen vnd des Willens geweſen/ das ſeinig zu Gottes Ehren zuverwenden/ den armen zuvergaben vnd ſelbſt mit denen Ægyptiſchen Einſidlern in der Thebaiſchen Wildtnus in Armut zuleben vnd gleich ihnen Gott zudienen

nen! das er aber solches nicht ehender ins Werck gesetzt/daran hat ihn erstlich höchstgedachter Kayser Mauritius (der ihn als seinen getrewen Diener nit verlihren wolte/ sonder sich seiner zuversichern ihn mit der aller vortrefflichsten Damen des Landts meiner lieben Frauw Mutter seel: zu sich verstricket) folgents aber ich verhindert; Weil er meine zarte kindliche Jugent angesehen/ vnd mich in seinem Exilio (darein ihn Phocas mit Betrohung getrungen) nach meiner Frauw Mutter seeligen sehr frühezeitigen Ableyben/ weder auch zum Vatterlosen Weysen machen: noch jemand anderem als ihme selbsten meine Aufferziehung anvertrawen wollen; er hette auch solche seine Intention ins Werck zusetzen keines wegs vnderlassen/ so bald ich meine Vogtbare Jahr erraicht/ dafern nicht eben damals Cosdroes die Römische Provintzien: ihne selbst aber seine langwirige Kranckheit überfallen; also das er sythero des Behts mit Gedult: ich aber Per-

Persianischen Kriegs nach meiner Schuldigkeit / in welcher Zeit er abermahl sein hertzlichs Verlangen ins Werck zusetzen verhindert worden / vnd derentwegen in dessen mehr nach meiner Heimkünfft als nach seiner Gesundheit geseüfftzet / damit er mit meinem Consens (den er eben so verständig begehrt als wolbedächtlich ich solchen von mir gegeben) sein langgewünschtes Ziel dermahl eins erraichen möchte.

Verwundere mich derowegen / das mein Herr öheim meinen hertzgeliebten Herren Vattern (der sonst nichts sucht / als das so wol ich als er Gott wolgefällige Werck verrichten möge) einiger ohn Vernunfft vnd eines vnbesonnenen : vnrechtmässigen, ja gleichsamb vnchristlichen Beginnes beschuldigen mag? es darff ja (ob Gott will) jeder mit dem seinigen thun was jm beliebt? Warumb solten dann die von Gott gebettene : vnd von ihme so hoch beliebte Werck der Barmhertzigkeit allein meinem lieben Herren Vattern der sich zum hinscheiden gefast macht zuüben vñ den Armen das seinig mitzutheilen verbotten werden? Sol-

ches

ches wäre je ein seltzames : ein vnchristliches : ein grausames vnd zuvor niemahl erhörtes Verbott?

Das aber mein Herr öheim sich vernemmen lassen / meine Jugent verstehe den Handel noch nicht recht; ich würde gleichsam ohnwissen auß meinem angebornen hohen: in einen nidrigen verächtlichen Stande gesetzt / vnd sambt meiner Posteritet durch Armut nidergedruckt; da habe ich zwar grosse Vrsach der wolgemeinten Versorg zudancken aber soll mir drumb verbotten sein / in Armut / in Demut vnd in Dienst Gottes zuleben / weil ich auß hohen Stammen entsprossen? das wäre den hochgebornen vnd reichen übel gesagt / wan sie allein ihrer Güter Schlaven : des weltlichen Prachts Knechte : des überflusses Diener : vnd deren offtermahls darauß entspringenden sündtlichen Wollüste Leibaigne sein müsten! ich weis zwar gar wol / das weder der Besitz grosser Reichtumb noch eines hohen Standts / sonder allein deren Misbrauch verdammet; wer will mir aber mit gutem Gewissen rathen vilweniger können

mich

mich zwingen können / in Gefahr der Sünde zubegeben ? gewißlich mein Herr Ohem / die Gelegenheit macht dem Dieb / vnd als ich noch nichts anders wuste / dan das ich eines Armen Haffners Sohn wäre / lebte ich vil freyer von allen Begirlichkeiten vnd hoffärtigen Einbildungen / als da ich innen wurde / das mein Herr Vatter ein grosser Fürst war ; besser wirts mir sein / ich gewohne im nidrigen Stande ein herres Leben / damit ich hernach auff alle vorfallende Kriege ohne Arbeit vnd Beschwerung mein Schwert vnd Lantzen führe / als wann ich bey überflüssigen Reichthumben den Wollüsten abwarte / vnd mich zu den Waffen allerdings ohndüchtig mache ; weder dem Menenio Agrippa noch andern edlen Römern die gleichwol auch solches Standes vnd vernehme Männer waren / wirts zur Schand : sonder zum hohen Lob nachgeredet / das sie so arm gewesen / das man sie nach ihrem Todt auß dem gemeinen Seckel oder anderer ehrlichen Leüthe Steür begraben müssen ; bleibt der Fride / so kan ich mich wol auff dem

Gut

Gut das mir mein Herr Vatter assignirt/ betragen; wo nit/ so wirt mir mein Ritterschwert beydes Reichthumb/ Ehr vnd Narung genugsamb verschaffen; vnd werde ich mich nimermehr überreden lassen/ das Tugent vñ Adel sich allein an die Reichthumb binden lasse.

Was das anbringen betrifft/ ob würde durch Division meiner Vätterlichen Güter ein vornehmer vnd starcker Stand des Reichs aufgereüter der ehemahlen gantze Legionen wider die Feinde zu Feld geführt/ ist vnd verbleibt solches ein vnützes vorgeben; dan mein Herr Vatter ist gar nit gesinnet/ seine Güter ausser dem Reich: vilweniger den Fienden sondern solchen Leüthen zuvergaben/ die wegen ihrer bittern Armut zu Fridens Zeiten weder äcker bawen konnen/ noch Handtierungen zutreiben: vilweniger im Krieg Waffen zuführen vermögen; dieselbe hat er im Sinn mit dem seinigen zuerquicken vnd zu bederley geschäffen bequem zumachen/ solches vnnd was endlichen noch mehr vor Früchte auß meines Herrn Vattern löblichen vnd Gottseeligen

Vor-

Vorhaben entſpringen möchten / bezeüget das einzig Exempel ſeines Dieners Modeſti / der ohne meinen Herren Vattern / wans wolgerathen / hinder der Haffnerſcheibe oder wol gar im Bettel ſitzen blieben wäre / dahingegen er anjetzo durch deſſen letſten willen zu einem anſehnlichen Rittergut geraten / vermittelſt deſſen er auff alle vorfallende Begebenheiten der Kayſ: Mayſ: dem Reich vnd Vatterland zu Dienſt mit etlichen gewaffneten Pferdten erſcheinen kan.

Wie aber Herr Oheim? wan ich gleichwol allein meines Herren Vattern Verlaſſenſchafft beſäſſe / vnd aber bey ſo groſſer Reichtumb auch geitzig wäre (von Wolluſt vnd Verſchwendung / deren ich mich villeicht ergeben möchte / will ich nichts reden) was wäre in Zeit der Noth der Kayſ: Mayſ: dem Reich vnd der löblichen Vatter Statt mit meinem Vermögen als dan gedienet? wäre ich ein Durchjager / woher wolte man mir was abnemmen? wäre ich ein Geitzhals / ſo würde ich mich mit Gewalt vmb meine zuſamen geſparte Batzen wehren!

Der

Der vierte Theil.

WAnn ich alle die vnderschidliche Gattungē der grossen Glückseeligkeiten betrachte / mit denen Myrologus von Gott dem Allmächtigen begabt war / so muß ich mich verwundern vnd bekennen das mir zuentscheiden vnmüglich / welche vnder denselbigen die gröste: herrlichste vnd vornembste gewesen! dann sein ohnerschrockener Heldenmut vnd Tapfferkeit im Krieg: sein darin erwobener Preis vnd Ruhm: sein Auffrichtigkeit vnd Gottes Forcht: sein hoher Verstandt vnd andere schöne Qualiteten mehr hatten ihm als des Kayſers höchste Gnad zuwegen gebracht / gleich wie ihm seine holde Miltsamkeit vnd leüthseeliges Weesen die Gunst vnd Liebe des gantzen Volcks zustellet vnd vnderhielte! beydes die Kriegs Leüthe vñ haußhäbliche Vnderthanen/

nen / deren Beambte vnd jehner Officier hielten ihn vor ihren Vatter? darneben war er einer ansehnlichen Leibsgestalt / darbey so vermöglich als einer auß dem reichen Adel in Constantinopel: mehr mild vnd freygebig als streng vnd karg / vnd eines frölichen doch gravitetischen Humeurs vnd Ansehens? weßwegen er dann von jedermeniglichen von hohen vnd nidern / reichen vnd armen / grosen vnd kleinen geehrt / geliebt / gelobt vnd gepriſen wardt.

Uber diß alles hatte ihm die Güte Gottes die allertugentreichste Haußsam die ein Ertzaußbundt aller fleiſſigen Haußhalterinnen geweſt zur Ehegemahlin zugeſellet; warhafftig den Vollkommneſten Spiegel aller vollkommenen Damen ihrer Zeit? mit derer er auch in ſeiner glückſeeligen Ehe so fridſamb / einig vnd vernügt lebte / das jedermann geſtehen vnd ſagen muſte / es wäre immer Schad geweſen / wan das eine oder das ander auß ihnen mit einem andren Ehegemahl als mit ihnen ſelbſten ſolte verſorgt worden ſein? dann es ſchiene allerdings / als wan der ſonſt variirenden vnd

ſpielen-

ſpielenden Natur ein ſeltener Luſt ankommen wäre/ etwas rars zukünſtlen vnd der Welt zuweyſen das ſie durch anlegenden Ernſt vnd Fleiß auch wol ein gleichs vnd allerdings vntadelhafftes par Ehevolck zur Verwunderung vorſtellen könde.

Auß diſer glückſeeligen Ehe: auß diſem gleichen par? auß diſen Verwunderungswürdigen zweyen Ehegatten nun iſt entſproſſen die außbündige Lympida / welche mit keinem andern vortrefflichen Original oder Exemplar geſchweige mit einer Copey: ſonder mit ſonſt nichts als einig vnd allein mit ihr ſelbſt zuvergleichen? ſintemahl ihre Schönheit weder durch den allerbeſten vnd künſtlichſten Mahler vorzubilden: noch ihre Volkommenheit vnd Tugenden durch den aller Sinnreichſten Concipiſten oder Patten genugſamb zubeſchreiben müglich: weſſentwegen ſich dan deſſen meine albere Feder auch nicht vnderſtehet/ ſonder allein vermeldet das diſe unvergleichliche Schönheit damahls als ihr Herr Vatter auß dem Perſiſchen Krieg mit Lorberkräntzen bekrönet heim kam/ eine Dame von fünffzehen Jahren geweſen.

Sie war neben den frawenzimmerlichen Exercitiis / denen sie bisweilen beyder zur Ergötzung vnd Vermeidung des Müssigans ein par stunden gönnet / eintzig dem Gottes Dienst ergeben; warzu sie dan auch von ihren gottseeligen Eltern von Jugent auff allein: vnd zwar dermassen vorsichtiglich erzogen: vnd vor allen beforglichen ärgernussen weißlich bewahrt worden / das sie gleichsamb die Tag ihres Leben kein schandtbar Wort hören reden / geschweige etwas lästerlichs sehen begehen! dannenhero war sie gantz himlisch gesinnet! ihr Hertz vnd Gemüt war nur auff Gott vnd göttliche Sachen gerichtet in allen andern weltlichen Dingen aber war sie so vnerfahren vnd schlecht berichtet als ein Lamb! darvon zu discuriren / so einfältig als eine junge Taube / vnd also zu allen Sachen / die nicht zu sonderbarer Ehr Gottes angesehen / so fertig vñ geschickt / als wan die liebliche Nachtigall das vngehewre grummen der Roetrommel miteinstimmig überschreyen solte; derentwegen lebte sie frey von allen so wol innerlichen Regungen vnd Affecten als ander-

werts vnd auſerhalb hinzihlenden Begirden: cüßerlich herrührenden Anfechtungen: vnd allen den jenigen Anmutungen welchen etwan die irrdiſch geſinnte Menſchen vnderworffen zu ſein pflegen.

Die allererſte Gemüts Beunruhigung entſtunde in ihr / als ſie ihren aignen Herren Vattern des edlen Jünglings Prorimi ohnglaubliche Tapfferkeit / die er im Perſiſchen Krieg erwiſen / erzehlen: vnd mit höchſten Lob vnd Rhum erheben höret! als welchem ſie: weil er (wie ſie auß Myrologi Diſcurs verſtanden) ihren gedachten Herren Vattern auß der allergröſten Gefahr durch ſeine ritterliche Fauſt errettet vnd beym Leben erhalten / alles Glück vnd Heil: zeitliche vnd ewige Wolfarth hertzlich angewünſchet / vnd Gott inniglich bat / das er ihme ſolche ihro vnd ihrem Herren Vattern erwiſene Wolthat gnädtlich belohnen wolte; diſe allererſte Anwehung vnd vngefehr hergeflogene Hertzens Bewegung aber / wäre bey weitem nicht genugſamb geweſen / den ſtandthafften Sinn der Lympidæ ferners zuberucken / noch an ihrem Hertzen zuhaffen-

ten:

ten / welchen ihre stete Gewohnheit allein mit himlischen Gedancken zu handtieren / derselben also gleich den Paß verlegt / abgeschnitten vnd ihr also den Abscheid gegeben würde / dafern nicht dise allein Gott ergeben Seele in Gegenwardt ihrer Frawen Mutter von ihrer frommen Seügammen Basiliæ auch die gottseelig Tugēden beydes des gedachten Prorimi vnd seiner Eltern erzehlen hören: dan sihe? alsdan verlangte sie erst / auch den jenigen als ein seltenes Weltwunder zusehen / der nicht allein von den berühmbtisten Kriegshelden der Welt gelobt vnd ihnen vor ihnen selbst vorgezogen würde / sonder auch (wie sie sich dan selbst billich beredete) sie / so wol von Ardt: als Aufferziehung wegen / in der Liebe Gottes: in dessen eyfrigem Dienste vnd übung deren ihme wolgefälligen Wercken vnd Tugend übertreffe? diß nun / gechrter Leser / war die erste Haz / so die vnbefleckte Seele der schwerlich genugsamb bolobren Lympidæ von vnserer menschlichen allgemeinen Schwachheit wegen außzustehen hatte.

Dan

Dann das täglich so vil vornehme Standts Personen vnd Cavalier / ja die aller vortrefflichste in Constantinopel von ihrenwegen ihrem Herren Vattern auffwarteten / sie selbst besprachten / wan sie anders das Glück hatten / vnd ihro so heimlich als offentlich inbrünstiglich bezeügten was sie in ihren Hertzen hägten ; das gab ihr so wenig zuschaffen als der hitzige Sonnenschein im Julio oder Augusto dem jenigen thun mag / der in einer kühlen Grotten ruhet ; so gar hatte sie sich vor allen Anfechtungen sicher zu sein / in ihrem Gemüt vnder die Flügel-Schatten der göttlichen Gnade rettirirt / geflehnet vnd verborgen.

Aber ach? was ists mit vnß? waß ists mit vnseren schwachen Kräfften ? was ist mit vnserem geringen Widerstandt / wan wir wider vnser aigne Natur : wider den Willen des höchsten (der vns so weit verborgen ist / so weit er etwas ins künfftig zuthun beschlossen vnd ihm allein zuwissen vorbehalten) kämpffen vnd streitten wollen ? diser oder jehner göttlichen Vorsehung zuentgehen ?

Mitten

Mitten in der lustigen Zeit des Jahrs nemblich im Frühling war es / als Lympida in ihres Herren Vattern Lustgarten der hinder dessen Pallast vmbmauret lag / Gelegenheit krigte ihrer Ammen Basiliæ zuoffenbaren / wasmassen sie sich über die überhäuffte Tugenden des Proximi verwundere / weil sie eben ohngefehr seiner vnd seiner Eltern gedachten / in dem sie von Gott vnd himlischen Dingen ihrer täglichen Gewonheit nach miteinander redeten; Basilia bediendte sich solcher Gelegenheit / der Lympidæ Liebe zu Gott noch inbrünstiger / vnd ihrer Gewohnheit in übung der Tugent ohne Irrgang vnd Verfallung zuwandelen sey; endlich als sie ihre Rede beschlossen / henckte sie daran / sie hette wegen des Proximi stillen eingezogenen Lebens: wegen seiner angebornen Clemens: wegen seiner Demut / vnd lieblichen Leüth-Holtseeligkeit nimmermehr geglaubt noch sich bereden lassen / das in ihme / als der Fromkeit selbsten / auch ein solch helden Hertz vnd vnglaubliche Tapfferkeit verborgen stecken solte / wan sie es nicht von ihrem Herren Vattern dem aller-

glaub-

glaubwürdigsten Obristen vnd berühmbtisten Helden in Waffen gehöret.

Dise Verwunderung der Basilix vnd das billiche Lob das sie dem Prexino gab/ bewegte das stille vnd in ihm selbst ruhige Gemüt der gottseeligen Lympidx noch ein mehrers? dan Sihe? hatte sie sich zuvor nur plöslich vber die Tugenden des edlen Jünglings verwundert? so wünschte sie jetzunder auch die jenige Persohn zusehen/die so einen hauffen lobwürdiger vnd herrlicher Gaben: ja gleichsamb widerwertige Tugenden fassen besitzen vnd zugleich üben könde? dann sie hatte noch nit bedacht das es möglich wäre/ zugleich den Freünden ein angenehme Wollust: vnd den offentlichen Feinden im Krieg erschrecklich zu sein.

Solches ihr Verlangen gab sie der Basilia zuverstehen/ welche wie behütsamb vnd vorsichtig sie auch gewesen/ dannoch diß Ordts nicht so schlau war/ zubesorgen/ das auß solchem anschawen villeicht der Lympidæ keüsches Hertz mit Liebe beunruhigt werden möchte; Ja sie gedachte nicht einmahl daran/ das sie ihr anvertrawtes Frew-

lin vor aller Gefahr / dardurch sie in dergleichen Labyrint gerathen konde / bewahren solte / so fest und ohnbewöglich wuste sie derselben Sinn und Gemüt auff die göttliche und himlische Ding gerichtet sein.

Aber wer mag (wie oben gedacht) dem unveränderlichen himlischen Rathschlus entgehen ? Basilia andwortet ihr / gnädigs Frewlin / ohnzweiffel hat sie Proximum vorlängst in der Kirchen gesehen / ob sie ihn gleich nicht kennet / wie redet ihr ? sagte hierauff Lympida mit einer schamhafftē Rede / vermeinet sie dan wol ich habe jemahl / sonderlich an einem so heiligen Ordt das allerinig zum Dienst Gottes gewidmet / auff die Manns Bilder geschawet ? gleichsamb als wan ihr nicht wistet / das ich mich auch deren im geringsten nichts annemme / die täglich vmb meinetwillen meines HErren Vattern Hauß besuchen ? nein meine Augen seind auff den jenigen gerichtet / den wir in diser Zeitlichkeit mit unsern leiblichen Augen zwar noch nit zusehen vermögen ? gnädigs Frewlin andwortet Basilia / sie

heilche

beliebe mir gnädig zuvergeben / ich habs ſo böß nicht gemeinet / ſintemahl ich ein beſſers von ihr waiß: ich habs / deßhalber geſagt dieweil ſich Proximus ſchwerlich ſonſt anderwerts als in der Kyrchen antreffen laſſen wirt; vornemblich dieweil er jetzunder forſt keiner andern übung als dem Gottes Dienſt vnd ſeinem bethlägerigen Herren Vatter abzuwarten pflegt / weßwegen ich ihn dan auch jetzt ſonſt nirgent als entweder in der Kirch oder bey ſeines Herren Vatern Bethe zuſuchen und zufinden getrawte / an deren örtern einem ihn auch mein gnädigs Frewlin nur zuſehen bekommen kan.

Alſo kam zum hertzlichen Verlangen der Lympidæ Proximum zuſehen auch eine ohnzweiffenliche Hoffnung das ſie ihn bald ſehen würde; welche beyde Paſſiones ſie mit Ungedult trug / biß die Statt Conſtantinopel das frewdenreichen Feſt der Auffarth des triumphirenden Erlöſers mit einer anſehenlichen Proceſſion gantz herrlich celebrirte / bey deren

ſie den vollkommenen Tugentſpiegel Proximum nicht allein ihres Hertzens Wunſch nach ſahe/ſonder ihn auch wider ihren willen vnd Gewohnheit von dem Scheitel an biß auff die Fußſolen genugſamb betrachtet/ vnd damit gantz unvermerckt zu Belohnung ihres Vorwitzes/ in das bitter ſüeſſe Netz/ welches man die Liebe nennet/ geriethe? es gieng ihr wie einem vnſchuldigen jungen Stück Wilt!/ welches in dem es ſich in einer groß- vnd Blumenreichen Aw/ als in ſeinem ihme von Gott vnd der Natur zugeeigneten Narungſplatz waidet/ ohnverſehens von dem hinder dem Boſch verſteckten Schützen gefält wirt! dann eben auff diſem Schlag hatte der tauſentliſtige Schalck Cupido vnder die Kleydung des allerkeuſcheſten Proximi ſeine Pfeile verborgen/ vnd durch ſolchen tückiſchen Vortel das eben ſo keuſche: Ja ſonſt unüberwindtliche Hertz der Lympidæ verletzt.

Diſe gute Frawlin wurde ihrer empfangenen Wunden nicht ehender gewar/ vnd wuſte ihre gefährliche Verletzung ſelbſt nicht/ biß ſie ſolche auch ſelbſt zu Hauß mit

ſtetigem

ſtetigem angedẽcken an Proximum vergröſ-
ſerte; als dann ſahe ſie erſt aber vil zuſpat/
das ſie ihre Freyheit verlohren hatte vnd in
das Gefängnus der Liebe gerathen war; an-
fänglich zwar vermeinte ſie noch lang nit/
das ſie eine ſolche gefangne wäre; dann ſie
ſchmeichelt ihr / vnd wolte ſich bereden das
ſie Proximum nur vmb ſeiner berühmbten
Tugenden willen oder vilmehr ſeine Tugen-
den in ihm liebte; aber die vnaußſetzliche
Begirden ihne mehrers vñ öffters ja ſtätigs
zuſehen / gaben ihr bald beſſer zuverſtehen/
was ſie vor einen gifftigen Angel geſchluckt/
ober gleich mit heiligen Tugenden überzu-
ckert vnd angeködert geweſen.

Bey ſo gethaner ſpaten Erkandtnus
ihrer aignen Beſchaffenheit vnderfienge ſich
diſe tugentreichſte vergeblich ein Helden
Hertz zufaſſen vmb des vnüberwindtlichen
Cupidinis groſſen vnd ſtarcken Kräfften
(welche/wie die alte Poeten geſchriben/ bey-
des Götter vnd Menſchen bezwingen) zu-
widerſtehen: ſie ſuchte auß der reichen
Schatz- vnd Rüſtkammer ihrer Gottes
Forcht allerhandt Wehr vnd Waffen her-

für ihren Verletzer mit trutzigem Gemüt hinwider zubestreiten ; ihre empfangene Wunde vermittelst ihrer gewönlichen Diæt der Gottseeligkeit mit Gebrauch und Auflegung des allerheylsambsten Balsambs / den wir das Gebett nennen / widerumb zuheilen und alsy endlich noch ihren überwinder zuüberwinden und den Sig darvon zubringen ; aber sihe? je ernstlicher sie sich hiermit bemühete je mehr verwickelt sie sich in dem Netz ihrer Gefangenschafft ? je mehr Artzney sie gebrauchte / je kräncker sie würde ? und demnach sie sich schämbte / sich als eine überwundene zubekennen / und ihr selbst vor eine grosse Schand zurechnete / wann man innen würde / das sie sich under der verliebtē Fahnen der eitelen Thorheit zwingen lassen / als hielte sie disen ihren wider sich selbst führenden Krieg sehr heimlich / ja auch vor der Basilia selbsten so verborgen als wan dieselbige niemahlen ihres jungfrewlichen Hertzen innerster Heimlichkeiten getrewister Secretarius gewesen wäre / und eben drß war keine geringe Ursach desto weniger zugenesen.

Einsmahls als ihre Gedancken die nim-

mermehr rühen ſonder jederzeit etwas zu-
handtieren haben wollen/ihr die ſeltene Tu-
genden ſo wol als die unvergleichliche Leibs
geſtalt des Prorimi vorzumahlen begund-
ten/ name ſie ſolchen zuentfliehen ihren zu-
flucht abermahl zum Gebett und eilete ſel-
bigs deſto andächtiger und ohngehinderter
in ſtiller Einſambkeit zuverrichten in die
Hauß Capell/ welche in oben angeregtem
Garten ſtundte / daſelbſt legte ſie ſich vor
dem Altar auff die Knihe nider und goſſe
ihr gantzes Hertz auß wie Waſſer / ſie ver-
klagte ſich ſelbſt vnd bekandt Gott/allen ſei-
nen Englen und allen Heiligen / das ſie
ihr Hertz zertrennet: ihre Trew zerbrochen
und ein Theil von der Liebe/die ſie allein und
zwar vollkommenlich gegen Gott zutragen
ſchuldig wäre ihme geſtohlen und auff deſſen
Creatur verwendet hette/auch noch nit vil-
leicht auß einer ſonderbarer ihro anklebendē
Boßheit/ mit rechtem Ernſt zuwiderkeh-
ren ſich angelegen ſein laſſe/ ach! ſeüffzete
ſie/wo iſt deine Unſchuld hinkomen/in deren
du chemalē deinem getrewen Gott allein die
neteſt? o du leichfertige Lympida! wo iſt dein

Gott allein dieneteſt? ô du leichtfertige Lympida! wo iſt dein ſteiffer Vorſatz den du hatteſt deine Keuſchheit Gott zu Ehren vnd gefallen zubewahren vnnd dem Exempel der heiligen Jungfrawen nachzufolgen? du abtrünnige! wie hat ſich dein wanckelmütiger Sinn ſo gar verkehrt? ſihe du biſt todt in der Liebe Gottes / vnd ſcheineſt allein noch darumb zuleben / damit du Gott noch mehr erzörneſt! du verſtockte / wilſtu dann nicht einmahl wider in dich ſelber gehen vnd den ärgerlichen Weg den du wandelſt erkennen? O Lympida kehre vmb? O Lympida gedencke an dein voriges gleichſamb Engliſches Leben? kehre vmb O Lympida? lege einen eyfertigen Fleiß einen ſtandthafften Ernſt an / herwider zubringen die verſcherzte Gewiſſens Ruhe: des Hertzens zufridenheit vnd der Seelen heilige vnd wahre Frewdt / welche allein den jenigen gegönnet iſt / die Gott auch allein lieben; aber ach? wie kan ich des Proximi vergeſſen / deſſen wunderbarliche Tugenden mir in der Gottſeeligkeit vorleüchten vnnd zugleich ſeine Engliſche Geſtalt ins Hertz getrukt haben? vnd wie

kan

kan ich hingegen die Liebe zum theil ihme zu partiren / die doch allein meinem Schöpffer gebührt? O mein Gott ich leyde vnnd weiß mir nit zuchelffen? ich werde geträngt vnd geängstigt vnd weiß mich nicht auß meinen Nöten zuerretten; wohnet das angedencken Proximi noch länger in meinem Gemüt wie nun ein Zeit hero / so wirt deine göttliche Liebe geschwächt vnd verletzet/will ich ihn aber mit Gewalt außjagen (welches mir aber beſorglich vnmüglich ſein wirt) ſo müſte ich zugleich dem angedencken aller Tugent Vrlaub geben.

Lympida hatte noch vil dergleichen verwirrtes Geſpräch / welchem allem Baſilia vor der Capellen ſtehent zuhorchte / dan ſie eben ein par Händtvoll allerhandt Blumen gebrochen den Altar damit zu zieren/ vnd als ſie die Lympidam gehöret / herauſen ſtehn verbliben war/vmb ihr Frälin in der Andacht nicht zuzerſtöhren als ſie aber vernam (dan Lympida redet wider ihr Gewohnheit auß hefftigkeit ihres Anligens ſo laut/ das Baſilia alle Wort verſtehen konde) wohin ihr Gebett oder vilmehr ihre betrübte

Seüfftzen giengen / erschracke sie / das sie bey nahe nicht mehr auff den Füssen stehen konde / sie wuste und bedachte wol das Proximus höher von Adel war als Lympida / und sorgte dannenhero ihr Frewlin würde vergeblich mit so hefftiger Liebe gepeinnigt werden / vnd sich kein Heürath zwischen beyden jungen Leüthen schicken mögen / obgleich der Myrologus dem Modesto, weder an Reichthumb noch grossem Ansehen etwas bevor gab ; auch wurd ihr bang / daß sie ihr anvertrawtes Frewlin vor solchem Liebes Fewr vnd der Anschawung Proximi nit besser bewahret : sonder ihro vilmehr mit Erzehlung seiner Tugenden ihne zulieben Vrsach geben / wessen sie weder vor Gott noch ihrem fromen Herren Myrologo vnd seiner Gemahlin oder der Lympidæ selbsten auch nicht in ihrem aignen Gewissen (wiewol sie unschuldig in diß Gelag kommen) entschuldiget zu sein getrawte / und damit sie noch besser gequälet würde / und auch ihren Theil von der Lympidæ unschuldigen Leyden empfünde / sihe so überfiele sie eine newe Angst als sie sich erinnerte

uerte das ſie beydes den Proximum und die Lympidam an ihren Brüſten geſeüget/dan ſie beredet ſich ſelbſten das ſie ihnen beyden villeicht mit ihrer Milch eine ſolche hefftige Liebe zuſamen zutragen eingeflößet oder eingepflantzet hette / derowegen ſchlug ſie die Hände über dem Kopff zuſammen / und ſeüffzete/ach du edler Proximus? wer weiß in was vor Liebes Feſſel in was vor heimliche Pein und Qual dich villeicht auch meine Säugung gegen der Lympid e gefangen geſetzt hat? damit wars ihr aber noch nicht genug / dan als ſie der Sach noch mehrers nachgedachte/vnddieſelbige hin vñ her woge/fiele ihrem zarten Gewiſſen zu als einer allein Gott ergebenen Frawen / wan gleich auff ein oder andere weiß diſe beyde durch Hilff und Schickung Gottes zuſammen in die Ehe kommen ſolten/ das ſie dannoch vermittelſt der vermeinten Seügungkrafft ſchuldig daran wäre das zwo ſo edle Seelen durch ihre Milch gleichſamb gezwungen worden/die heilige Liebe Gottes zuverlaſſen vnnd ſich der fleiſchlichen zuergeben.

In solchen schwermütigen und betrübten Gedancken setzte sie sich nider/ihrer allerliebsten Frewlin jämmerlichen Klag ein Ende zuhören/ aber kaum hat sie sich gesetzt/ da stundt sie wider auff die jenige zutrösten die sie in solcher Anfechtung nit länger wissen konde / wiewol sie selbst eines bessern Trosts vonnöten war ; sie wüschte die Thränen von ihren Augen/ ihre Wehemütigkeit von deren zuverbergen / welche damahls ihre zarte Wangen ebenmässig mit heissen Zähern übernetzt hatte/ und selche gleichfahl, abzutrücknen eylete als sie die Basilia nur sittiglich an der Capellenthür anklopffen höret ; was bedeüt diß mein hertziges Frewlin sagte dise zur Lympida / das ich das sonst lustige Rosenfeld ewers zarten Angesichts mit einem gählingen Platzregen der Betrübtnus überschwämbt: und die helle Sterne ewer klaren Augen mit einen finstern Gewülck der Trawrigkeit überzogen sehe? ach! andwortet Lympida/als welche nicht liegen konde noch darzu gewohnet war / ich hab geweinet und weiß villeicht nicht recht warumb ? ihr wist

das

das ich Gott liebe und auffs allerhöchste Lieben solte; ich selbst aber weiß nicht / ob solche Liebe auch vollkommen / angenehm und passierlich sey oder nicht! ihr wist das aller Menschen Heil und Seeligkeit an der vollkommenen Liebe Gottes gelegen / und auser derselben alles eitel ist / warumb solte sich dan der Mensch nicht betrüben / wann er selbst zweyfflen muß und nicht weiß / ob solche seine schuldige Liebe rechtschaffen oder gefärbt: vollkommen oder zerteilt sey? in disem Spithal / meine Liebe Basilia / lige ich Kranck; darumb bekümmere ich mich nit unbillich; deswegen seüffze und weine ich: weil ich nemblich auß meiner schwachen zu Gott tragenden Liebe mich nicht versichern kan / das solche volkommen / unzertheilt / auffrichtig und in summa also beschaffen / daß sie GOtt auch angenehm sey. Ob nun gleich die gottseelige Lympida in disen Worten die Wahrheit nicht gespart / so merckte die schlaue Basilia (weil sie nicht ein mehrers gebeichtet) doch leichtlich das sie ihre zu Proximo tragende Liebe

noch

noch zur Zeit verbergen wissen wolte / derowegen gedachte sie sich auch nichts von dem jenigen vernemmen zulassen was sie von der schamhafften Frewlin selbst gehöret, war aber gleichwol bedacht / die Lympida auff eben den jehnigen Schlag zutrösten / auff welchen sie ihres innersten Hertzens Anligen dunckeler Weise vorgebracht / derowegen sagte sie/alleredlest Frewlin / die Liebe Gottes ist kein arme gefangene / wirt auch gar nicht eingekärckert: sonder kan wol sich ihrer Freyheit gebrauchen vñ einen oder den andern Spatziergang thun/die eine oder die andere Creatur vmb Gottes Willen zulteben also lieben die heilige Mönche ihre Einnödinen vmb Gottes Willen/weil sie in derselben Gott besser als in der Welt zudienen getrawen/also lieben die Eheleuthe einander vmb Gottes Willen / weil Gott das eine dem andern zum Ehegemahl zugefügt; also liebet ein Christ den andern vmb Gottes Willen / weil je einer von dem andern weiß das er Gottes Ebenbilde und durch den Tauff und das Blut

Christi

Christi das ewig Leben zubesitzen fähig und bequem gemacht sey / also darff und soll ein Mensch das ander wegen seiner Tugenden vmb Gottes Willen lieben gleich wie ihm hingegen gebühret die Laster in dem verruchten zuhassen / solche Liebe nun zu den Creaturen die wir also lieben / schwächet vnd benimbt der Liebe Gottes gantz nichts sonder bringt sie vilmer zu ihrer allerhöchstẽ Vollkommenheit/sonderlich wann wir nicht an den Creaturen hangen bleiben sonder Gott zuvorderist über alle Dinge lieben /wan diß nicht wäre / wie wolten wir dann das Gebott Gottes halten / das da befilcht/du solst deinen Negsten lieben als dich selbst ? oder wie wolten die Eheleüthe die Geschwister/ item ein guter Freünd den andern sonst ohne Sündt lieben können ? muß derowegen mein allerliebstes Frewlin so scrupulos nicht sein / dann ihr ist erlaubet alles zulieben/ wan sie nur einig und allein die Sündt und Laster hasset.

Hiermit wurde zwar die edle Lympida umb vilgetröst/gleichwol aber das Feür soin jrem

keüschen

keüschen und unschuldigen Hertzen brandte/ mit nichten gelöscht/ sonder vilmehr angezündet und geschüret; sie bequembte sich von da an vil gedultiger under das Joch der Liebe als zuvor da sie noch vor eine Todtsünde hielte / wan sie derselben Flamme nit alles ernsts widerstünde ! da sie noch alle ihre Kräffte abmergelte / das jenige auß ihrem Hertzen zuvertilgen / was so tieff eingewurtzelt: und in dergleichen Zuständt von vil tauſſenden vor ihr zuthun vergeblich understanden worden war; disen Vortel hatte sie noch vor andern thorrichten verliebten die sich bisweilen ihre Passion allerley übelständig Ding zubegehen verleiten lassen / wan sie ihr Leyden nicht erdulten: ihre Närrische Einfäll nicht auß dem Sinn schlagen und ihre hefftige Begirden nit bezwingen können oder wollē; das sie ihre Sach Gott zubefehlen: und sich mit Gedult in ihr Creütz und Anligen zuschicken wuste.

Die Liebe ist zwar an ihr selbst beschaffen wie sie etwan ein ehrlicher alter Teütscher Poet in folgenden Reymen beschriben:

Lieb

Lieb iſt ein ſolch gefährlich Gifft
Wan ſie recht in das Hertze trifft/
Das ſie brennet durch Marg vnd
Bein
Wie der Doñer durch Sthal vnd
Stein /
Biß ſie erlangt was ſie erwöhlt
Oder ſich ſelbſt zu tode quält.

Aber gleichwol entrane vnſere Lympida vermittelſt ihrer Gottes Forcht vnd ſich angewöhnten gottſeeligen Lebens der Würckung ihrer allzuheffrigen Anfechtung / weil ſie denſelben widerſtunde/vnd vermittelſt göttlicher Gnaden des angetrohten Todts/ weil ſie ſich nach Gottes Willen gedultet; nichts deſtoweniger aber kame ſie auch ſo leicht vnd gering nicht an/ die vnüberwindliche Liebes Pfeil zuverſchmertzen/ſonder ſie wurde genugſamb gewahr/das die Liebe in Wahrheit ſey wie ſie Petrarcha neñet/nemblich Una grata ferita, veneno che dilerto, amaritudine doce, ſupplicio giocondo, blanda morte, das

iſt

ist / ein angenehme Wunde / ein liebliches Gifft / ein süsse Bitterkeit / ein fröliche Marterung und Straff / ein sanffter Tod! so versichtig / so geduldig / so standthafftig in ihrer Gottseeligkeit / so behütsamb und grosmütig war sie nicht / das sie nicht mit jehnem verliebten Jünglung / wie abermahl erstangeregter unser Poet / nicht hette klagen können.

Die Lieb mich sehr unruhig macht
Ich weiß nicht ists Tag oder Nacht/
Kein Frid hab ich zu aller Frist
Und weiß doch selbst nit wie mir ist/
Ob ich daheim bin oder nicht
So hat die Lieb mich zugericht /
Bin ich schon mit dem Leib jetzt do
So ist mein Sinn doch anders wo /
Und wo ich nit bin mit dem Leib
Daselbsten ich am meisten bleib.

Also lebte nun die frome und unschuldige Lympida / sie lebte ohne Hoffnung einiger Gegenliebe und wolte mit einem Schatten der Hoffnung ein ungewisses hoffen / diſe eingebildte Hoffnung stritte täglich ja stündlich mit ihrer Vernünfft / die Liebe mit ihrer Gottes Forcht: die Begirden mit ih-

rem zarten Gewiſſen / ſie thät was ſie thun ſolte / und konde doch nicht erlangen / was ſie wolte es war ihr ohnmüglich ſich der Liebe zuentſchlagen / ſo ſahe ſie hingegen aber auch keine Möglichkeit / das Verlangen ihrer keüſchen Liebe zuerraichen / bißweilen dämpfite ſie ihre Liebes Flammen vmb etwas / wan ſie ſich in ihrer Demut übte und darvor hielte / Proximus wäre nit allein vor ſie zu hoch geborn / ſonder ſie wäre auch deſſen aignen Tugent halber / ſeiner nicht würdig / ſo bald ſie ihn aber wider erblickte / welches zwar ſelten und nur bißweilen in der Kirch geſchahe / ſo wurden ihre Flammen wider ernewert und erfriſcht ja verdoppelt; ſolcher geſtalt und mit andern tauſentfältigen Martern mer wurde die gute Lympida gepeinigt und täglich ja ſtündlich gequäler; alſo das ſie auch von auſſen dē verliebten (die ihre Liebe verbergen und heimlich halten müſſen) änlich zuwerden anfienge / als welche immer trawrig vnd betrübt herein tretten / ſtettig ſeüffzen / die Farbe verliehren / die Einſambkeit lieben und alle Frewde und Geſellſchafft fliehen / dann

diß

diß ist einmahl gewiß / das sich die Liebe nit verbergen läst (ob sie gleich bey andern auch anders außbricht) massen der Poet sagt:

Quis (ENIM) benè celat amorem?
Eminet indicio prodita flamma suo

das ist

Die Lieb läst sich verbergen nicht
Sonder wie Fewrs Flamm außbricht

Der ehrlichen Basilia / welche der Lympidæ thun / vnd wesen besser vnd genawer in acht nam als ander Leüthe / weil sie am besten ihrer Frewlin Anligen wuste / wurde hierdurch ihre Anfechtung doppelt / vnd was sie zum meisten kränckte / war das sie nicht erkühnen dörffte der Lympidæ zuoffenbaren / das sie die Ursach ihres Schwermuts wiste / vmb sie in ihrer Qual zutrösten; das Mitleyden aber das sie mit ihr hatte war so groß / das sie beynahe so vil Schmertz vnd Kummer litte als ihr verliebtes Frewlin selbsten / sie wünschte offt das es möglich sein könde die Liebes Flammen vor sie zugedul-

gedulten/ vnd wan sie der Sachen so nachgedacht / so masse sie ihr selbst die Schuld zu und vermeinte das sie allein an der Lympidæ Jammer/Schmertz und Leyden die eintzige Ursach sey / zwar empfieng sie etwas Trosts vor sich / als sie merckte das ihre Milch und Seügung der Lympidæ diſe Liebe nit eingepflantzt wie sie ihr etwan förglich eingebildet hette / dann diſe Frewlin hatte ihren Sohn Modestum ehemahlen auch gesehen / ja gar mit ihme da er sie als seine Mutter einsmahl besucht/geredet/und war doch von diſen Flammen ohnberührt verbliben / also gedachte sie/hat Proximus die Lympidam ohne Zweiffel ehemahlen auch gesehen und hat dannoch seine Freyheit noch/ kan also von deiner Milch nit herkommen/ dan wan das wäre / so müsten alle Schwester nund Brüder so an einer Mutter gesogen / einander solcher gestalt lieben?

Der fünffte Theil.

DEr Kayſer Heraclius hat'e lang beyden dem Proximo und Drontæo mit Verwunderung zugehöret / wie ernſtlich jeder ſeine Meinung wegen der groſſen Reichthumber Modeſti zu behaubten ſich bemühete; diſem zwar / das er ſich ſo ohnauſſetzlich befliſſe / ſolche zuerhalten / da ihme doch im geringſten nichts darvon nach dem Todt Modeſti zugefallen oder gebührt / jener aber / das er ſelbige mit aller Gewalt von ſich ſchob / und ſeines Herren Vatter m letſten Willen gehalten haben wolte / ob ihme gleich nach deſſen Todt als dem einzigen rechtmäſſigen Erben alle ſeine Verlaſſenſchafft ohne enige Diſputation zukomen wäre / vermittelſt deren Beſitz er ſich gar wol vnder die allerreichſte HErren der Statt Conſtantinopel /

ja /

ja des gantzen Landes rechnen mögen.

Neben Erwögung deſſen und aller andere Umbſtände der Sachen / bedachte der Kayſer auch das er Kayſer ſey / und was maſſen numhero durch ihn und ſeinen Anteceſſorem der Anfang zu einer Gewohnheit gemacht worden wäre / die Kayſer umbzubringen und ſich an ihre Stadt auff den Thron zuſetzen / welches ohnſchwer durch die Reichthumb und des Volcks Gunſt zuwegen gebracht werden möchte / er ſahe die gute Qualiteten des edlen und ohnvergleichlichen Jünglings Proximi / und wuſte das er auß einem Stamm entſproſſen / der von etlich hundert Jahren zum herrſchen geboren worden / er wuſte das er wegen ſeiner Tapfferkeit allbereit einen groſſen Namen, und gleichſamb alles Volcks Gunſt hinweg hatte / und das ihm / wie er gehöret / jederman mit dem er vmbgieng vnd converſirt / ſein Hertz und Gunſt ſchencken muſte / er gedachte ſolte diſer Jüngling noch ein par Jahr erraichen / vñ in ſeines Vattern

Reich

Rechtumben ſitzen/ſo würde ihm leicht ſein/ auch bey der allergeringſten Gelegenheit die ſich villeicht ohngefehr eraignen möchte/ mir die Schuh außzutretten/ und mirs zumach n wie ichs dem Phocæ: und vor mir Phocas dem Mauritio gemacht; derowegen ists beſſer / gedachte er / das ihm die Schwing federn ſeines groſſen Vermögens/dardurch er ſich ſo hoch erheben: mich ſelbſt aber widerumb demütig: oder wol gar auß dem Weg raumen könde/bey diſer ſchönen Gelegenheit die ſich ſelbſt anbietet/ außgezogen werden/als das ich eine Schlang im Buſen ernähre/ ſeintemahl mehr als genugſamb bekandt / das an denen Orten wo die Reichthumb dünn ligen und kein gelt zur Verehrung oder Belohnung außzuſäen verhofft wirt / daß daſelbſt die bereits erhaltene Reputation von ſich ſelbſten falt/ geſchweige das man (die übrige Tugenden ſeyen auch ſonſt beſchaffen wie ſie immer wollen) alsdan noch gröſſere Ehr und einen höhern ſtandt einzuerndten vermeinen woſte.

Derowegen gab Heraclius Proximo

und

und Orontzo den Außſpruch und Beſcheid / ſintemahl Proximus ſich ſelbſten des jenigen ſo er von ſeinem Vattern erbsweis zugewarten / unnd ihm billich zubeſitzen gebührt / entſchlägt / und ſich deſſen verzeihet als ſoll ſeines Vatterns Modeſti letzter Will in allem obſervirt und vollzogen werden.

So groß war nun die Zufridenheit des edlen Proximi nicht? ſeines Vettern Orontzi Unwill war gröſſer: welchen er gleichwol verbergen vnd in ſich beiſſen muſte; dann diſer Herr war durch den feindtlichen Einfall der Saracenen in Syrien in Armut geſetzt: und von Antiochia nach Conſtantinopel vertrieben worden / allwo er ſich ſchlecht beholffen / und nunmehr verhoffte nach dem Todt Modeſti wegen des Proximi vermeinter Einfalt und Gutherzigkeit / ſich deſſen Verlaſſenſchafft ſo wol als Proximus zunutz zumachen / ſich wider darinnen zubegreiffen / oder wenigſt mit Proximo wie eine Waſſer-Thräne mit den andern Jmen zuſchmorotzen / welche

ehe Hoffnung ihme aber durch Modesti letsten Willen und des Kayſers Beſtettigung allerdings abgeſchniten worde, ſo ihn derſtalt ſchmirtzte / das ers kaum verbergen könde.

Hingegen bedanckte ſich Proximus gegen dem Kayſer auffs allerdemütigſte vnd brachte ſeinem Herren Vattern die Bottſchafft ſeiner Verrichtung mit ſolcher innerlichen Hertzens Freud / als wann er weit mehr Güter erworben hette / als er jetzunder auſſpenden vñ verlihren ſolte; Modeſtus ſegnet ihn vñ ſagte: Gott der allmächtig / der deinen kindtlichen Gehorſamb ſihet / wolle dich mit ſeinem Segen vberſchütten! der barmhertzige Vatter dem du zu Ehren und Wölgefallen mich Barmhertzigkeit üben läſt / wolle dich im Leben und ſterben mit ſeiner Güte überheüffen; er wolle dich mit dem himmliſchen Taw ſegnen vnd verleyhen / das deine Poſteritet ihme biß an den jüngſten Tag hier zeitlich dienen: und ihne dort in alle Ewigkeit loben möge; Amen. mein Sohn! halte dich kühnlich verſichert / das dich unſer himliſcher Vatter nimmermehr verlaſſen wirdt / ſo lang du auff der Teu-

gent.

gene Bahn wandelst / und wan es gleich scheinen möchte / ob hette er sich von dir gäntzlich entfernet / so zweyffele alsdan gar nicht daran / das er dir am allernägsten sey; der Himmel kombt niemand vmbsonst an / der Engel Schaar muste zuvor probirt werden / welche auß ihnen dieselbe ewige Frewd zubesitzen würdig wären? Christus der einige und allerliebste Sohn Gottes selbsten muste zuvor leyden / ehe er zum Himmel eingieng / würcke mit Forcht und Zittern deiner Seelen Heil / bleibe demütig und in derselben Demut beständig biß ans Ende / das göteliche Verhängnus welches die blinde Wele das Glück nennet / mache dich gleich klein oder groß dan ich versehe mich / es werde mit dir / wie mit einem Glücksballen gespilt werden / damit du auff allerhande Weise in der höhe vnd nidere auff die Prob gesetzt und also beydes deine Demut und Niderträchtigkeit / die du im weleraehen bezeugest / vnd deine Gedult die du in Creütz vnd Leyden erweisest / dort ewige bekrönet werde; Reitzet dich hierzu die Liebe Gottes nit (so ich doch nimmermehr von dir hoffen will)

noch die Begirde zum ewigen Leben? so lasse dich die ewige Verdammnus von den Lastern und allem dem was Gott zuwider ist / abschrecken zu solchem Ende wirt dirs heilsam sein / das du deine Gedancken bißweilen so wol hinunder in die Hölle zu den Verdambten steigen läst / als das du sie in den Himmel erhebest; vor allen Dingen aber / mein Sohn / nimb alles dein Leyden und Ellend das dir auff dem Tugentweg auffstöst / als eine besondere Gnad Gottes an / als die denen Weltmenschen mit nichten widerfahrt / wie denen so Gott lieben; nimb ein Exempel am H. Apostel Paulo / den Gott in deß Ananiæ Gesicht sein auserwöhlt Faß nennet der seinen Namen vor die Könige / die Israeliten vnd Haiden tragen solte / da er diſe Wort daran henckt / dann ich will ihm zeigen wie vil er leyden muß vmb meines Namens willen.

In verwendt: und auspendung meiner verlassener Güter handle auffrecht und redlich / damit es dir nicht gehe wie einem andern Ananiæ und seinem Weib Saphiræ

in der Apostel Geschichten welche dem H. Gaist gelogen / und darüber in Angesicht der Apostel das Leben verlohren; dan wan du dich durch einige Anfechtung vnd Versuchung überwinden lassen solteſt / das geringste darvon vor dich zuhinderhalten / so wäre es dir besser / du hetteſt niemahl in meine Vermächtnus verwilligt / sonder alles miteinander als das deinig zu dir genommen! gedencke! alles Zeitliche müssen wir verlassen / und bringen nichts darvon / als was vnß Gott in jehnem Leben zuleget / vmb deren Werck willen die wir hier vollbracht / und die vnß zu solchem Ende nachfolgen.

Glaub mir sicherlich mein Sohn / das ich vmb deiner Gott wolgefälligen Resolution und Einwilligung wegen / das meinige vnder die Arme zutheilen / so frewdig auß diser Welt scheide / das ich auch nicht länger leben wolte / wan es zu mir stünde / ob ich gleich biß an der Welt Ende auff dem Kayserlichen Thron sitzen und alle Völcker beherrschen solte; derowegen mein Kind schawe nicht wider zuruck / lasse die Hand nicht mehr vom Pflug / sonder

mich in meiner Frewd und von dir gefaſten guten Meinung / wan ich zur Rhue gangen ſein werde / ohnbetrogen bleiben.

Du wirſt und ſolleſt zwar kein Monachus oder Einſidler werden / wie ich etwan auch ſelbſt einmahl zuthun geſinnet / ſintemahl du auch mitten in der unruhigen gottloſen Welt ein ſtilles Gott wolgefälliges Leben führen kanſt / damit du aber hierin ohnzerſtöret verbleiben | mögeſt / ſo meyde das Frawen Volck und halt dich verſichert das dir Gott gleichwol deine Gemahlin mit deren er dich zuwürdigen in Himmel beſchloſſen / zu ſeiner Zeit zufügen wirt / du ſolleſt dich aber mit derſelbigen hier gar nicht lang aufhalten / ſonder ein zuſammen geſchnes Bötcklin ſuchen / das ſich in dem Waſſer enthält bey welchen du und deine Nachkömlinge in Ehr und Herrlichkeit leben werden / vil hundert Jahr länger als diſe unſere anſehenliche Statt Conſtantinopel mit ihrem Pracht / mit ihrer Herrlichkeit und Kayſerlichen Regierung wirt beſtehen mögen / dan ich ſehe an Inwohner Sündt / Müſſigang / Wolluſt und Sicherheit

(dahin sie wegen ihrer grossen Glückseeligkeit/ Frid überflusses gedeyen) wie auch an der Kayser üblem Regiment / das ihr Macht / Hochheit / Gewalt und Ansehen nicht lang mehr außtawren / noch sie selbsten in der Christen Hände wirt verbleiben können / wie sich dan allbereit die Vorspil darzu erzeigen / in dem der Kayser selbst zu einem Monotheliten worden/vnd die Statt mit mancherhandt Wunderzeichen gewarnet: mit allerley Unglück heimgesucht: und durch Fewr / grausame Pestilentz und gewaltige Erdtbiden erschreckt wirt; ihr gäntzliche Abreissung vom Christenthumb aber wirt gleichwol nit ehender vorgehen / es sey dan widerumb ein Kayser im Regiment der Constantinus: seine Mutter Helena: der Patriarch aber Gregorius heisse / gleich wie der erste Christliche Kayser alhier auch Constantinus / seine Mutter aber des heiligen Creutzes Erfinderin Helena: vnd der erste Bischoff oder Patriarch Gregorius genant gewesen. Nach dem nun Prorimus mit noch vil dergleichen Erman-und Weisungen underrichtet worden war / nam

Modestus einen seeligen Abscheid auß diser Zeitlichkeit also das seinig bey seinem Leben nicht under die Arme getheilt wurde welchen Proximus zwar Christlich: aber/ wie er begehrt hatte / ohn einigen überflüssigen Pomp und Pracht zur Erden bestatten liesse/wie hertzlich nun Proximus seinen Vattern geliebt / so sahe man doch niemahlen dessen Augen beträhnet / so gar hatte er sich der Gelassenheit ergeben und gewöhnet alle Begegnussen beydes die gutscheinende und schwerfallende von der Handt Gottes anzunemmen / weßwegen sich dan vile und sonderlich sein Ohem Orontæus verwunderten / dessen verkehrter Sinn sich dannenhero einbildete / Proximus hette seines Herren Vattern Abtruck, nicht allein gern gesehen sonder auch verlängsten gewünscht / weil er nicht allein so gesparsamb bey der Begräbtnus gewesen / sonder noch darzu so gar kein Leydtwesen bezeügte / derowegen glaubte er vestigtich Proximus wäre noch lang nicht gesinnet / seines Herren Vattern letsteren Willen ins Werck zusetzen / sonder wurde wol den be-

sten

ſten Part darvon vor ſich ſelbſt behalten/ ob er gleich von den überflüſſigen Reichtumben etwas den Armen hingeben möchte/ den Leüthen die Augen zuverkleiben! ſo fern aber Proximus deſſen noch nicht völlig gemeinet woäre zuthun/ ſo getrawte er ihn doch eines ſolchen zu perſuadirn / weßwegen er ſich dan biß der ſibende und dreyſigſte verüber war / gar nahe und freündtlich zu ihm geſellete / und ihn auff underſchidliche Arten / doch gantz verſchlagener und verdeckter Weiſe deßwegen verſuchte / ohne das er im geringſten an Proximo verſpüren mögen/ was er diß ortes zuthun geſinnet.

Demnach aber Orontius ſahe / das Proximus nach dem dreyſigſten anfienge/ ſeines ſeel. Herren Vattern hinderlaſſene Schätze anzugreiffen / vnd nicht allein das holde Silber und Golt gantz miltiglich under die Arme außzutheilen / ſonder auch die Klenodia / ligende Güter/ Luſthaüſer/ Gärten und gantze Herrſchafften zuverkauffen; ſagte er ihm endlich offentlich was er von ihm verdeckter Weiſe angehöret und nicht verſtanden zuhaben vermeinet ; was ge-

denckt ihr / Herr Vetter? sagt er / wollet ihr eüch dan selber berauben vnd andere bereichen? wollet ihr die Bettler erheben / vmb eüch selbst in den Bettel zustürtzen? ich halte ewer Beginnen vor die gröste Thorheit / und glaube nimmermehr das ewers Herren Vattern Intention jemahl gewesen sey / wan er eüch anders mit vätterlicher Liebe jemahls gemeinet / das ihr eüch solcher gestalt entplösen sollet: die Ehr und unser guter Name ist so hoch zuachten als unser Leben; wan nun vnß jemand vnserer Ehr beraubet / so wäre vnß vil erträg- und löblicher er hette vnß das Leben genommen! sintemahl aber die Ehr dem Reichthumb und Vermögen auff dem Fusse nachfolgt / ihr aber dieselbe so liderlich hinwerfft / sehet so beraubet ihr eüch selbsten ewer jetzigen und künfftigen Ehr / vnd werdet also gleichsamb ärger als ewer selbst Mörder / ihr kennet den schweren Last der Armut noch nicht deren ihr eüch so unvorsichtig underwerfft / die Schätze die einmahl außfliegen und wie ihrs macht /

in das weite Meer diser Welt verſen-
cket werden / laſſen ſich ſelten: Ja wol
nimmermehr wider zuſamen bringen und
herauß fiſchen / welches ihr / wann ihr
einmahl verſtändiger ſeit / erſt recht er-
kennen / aber beſorglich vil zuſpat bere-
wen werdet / behaltet auffs wenigſt ſo vil
in Händen das ihr ewern angebornen
Standt wo nit mit überfluß doch mit
Ehren führen könnet / damit ihr nicht ins
künfftig den jenigen vor der Thür ſitzen:
vnd ihren in die Händ ſehen müſſet / die
ihr jetzunder reich macht und über euch
ſetzet / ich rathe ewer beſtes als ewer
getrewer Freünd / und ſo fern ihr mir
nicht Folge leiſtet / ſo heiſet ihr mich
damit auffhören ewer Oheim zu-
ſein

Proximus andwortet / was ich mei-
nem ſeeligen Herren Vattern verſpro-
chen hab / das will ich auch halten /
wie aber einem Armen vmbs Hertz
ſey weiß ich genug / habs auch ſelbſt
erfahren da ich noch vermeinte ei-

nes

eines armen Haffners Sohn zusein; und wan ich solches nicht wiste / so würde ich keine so heftig-treibende Natgung haben/ ihnen nach Möglichkeit auß ihren anligenden, Nöthen zuhelffen ; nach zerstrewten Güteren begehre ich weniger zuflichen/als die habende beysammen zubehalten ; aber nach meinem geringen Verstandt sehe ich/ das der reiche offt weniger auß der Welt mit sich nimbt als der Arme / wan ich gleich den Spruch Christi nicht wiste / der des Inhalts ist/daß ein Kamel (es mag nun ein Schiffseil oder Thier sein) geringer durch ein Nadel Ohr gehe/als ein reicher in Himmel; warumb solte ich dan an den Reichthumben kleben? die einbildende Ehr/ die wir zubesitzen vermeinen / sonderlich die so wir auß dem Possess unserer Reichthumb geniessen / ist nit-wert einen Schatten der Zeitlichen Glückseeligkeit : aber wol eine verfluchte Tochter der abschewlichen Hoffart zunennen / vor welcher mich mein Gott behüten wolle ; im übrigen zweiffle ich gar nicht / das es mein hochgeehrter Herr Oheim eben so getrewlich mit mir

vermeine

vermeine / als der Apostel Fürst mit Christo (dessen ich mich dan gegen ihme zum höchsten obligirt zusein befinde) aber gleich wie Petri gutachten Rath und That von unserem Erlöser nit angenommen und vor gut erkandt wardt/also werde ich mich auch von meinem Vorhaben nit abwenden lassen.

Dises/das sich Orontaus in seiner hoffnung so weit betrogen fande / verschmähete ihme so sehr / das er stillschweigent hinweg gieng; sonderlich schmirtzten ihn die letstere Wort Proximi so hefftig / das er sich gleich auff eine Raach bedachte; was? sagte er zu sich selbsten / solte stu geistlich gesinet sein/ und dich Christo: mich aber Petro vergleichen zu welchen gesagt worden; Petre du hast den Teüffel! harre mein Vettergen! strebe stu so ernstlich nach dem Bettelsack? so will ich denselbigen dir rechtschaffen anhencken helffen / und noch darzu den darzugehörigen Stab in deine vnbesonnene Hände geben.

Als sich nun der edle Proximus seines Vettern Orontæ Importunitet und

Versu-

Versuchungen dergestalt entladen hatte / führe er desto ohnverhinderter fort / seines Herren Vattern Verlassenschafft gleichsamb auff der Post vnder die Arme zutheilen ; doch gieng er behutsamb / denjenigen etwas zukommen zulassen / von welchen er Nachricht hatte / das sie des Allmosens nicht würdig wären ; er stiffte Spitäler vor Kranck- vnd allerhandt brestlhafftige Menschen / welche die Türcken auch noch heütigs Tags zu den Wercken der Barmhertzigkeit gebrauchen / vnd als er dannoch dardurch seines seel: Herren Vattern grosse verlassene Reichthumb nicht erschöpffen könde / stewret er nach dem Exempel erstgedachten seines Herren Vattern so lang arme Jungfrawen auß / biß er endlich auff den Boden kam / und mit allem fertig wurde ohne auff die Behaußung und Mobilia in Constantinopel vnd das Rittergut am Flus Athira / so ihm sein Herr Vatter vor sich zubehalten bestimbt hatte.

Der scheelsüchtige Orontæus gieng

in

in deſſen herumb / vnd ſpinniſiret auff die Vollziehung der vorgeſetzten Raach / mit ſeinem Vettern aber ſolche Händel anzufangen die vor der Fauſt durch den Degen außzumachen wären / hatte er nicht allein das Hertz nicht / weil er ſich vor Proximi höchſtberümbter Tapfferkeit entſetzte / ſonder ſolch Beginnen wäre ihm auch mehr als übel angeſtanden / ſo war der edel Jüngling ohne das von ſolcher Beſchaffenheit / das der allerärgſte zänecker ſchwerlich mit ihme in einen Streitt hette gerathen können / ihme aber heimtückiſcher und meüchelmörderiſchen Weiß bey zukommen / trug er groſſes bedencken: dann er wolte gewiſſenhafftiger ſein als ein ſolches Schelmſtück vorzunemmen.

Demnach aber Proximus nunmehr wie oben gemeldet / ſeines Herren Vattern ſeel: Verlaſſenſchafft deſſen Intention gemäß zertheilet vnd vor ſeinem Rittergut geſparſamblich lebte / zumahlen ſonſt keinen Geſchäfften als neben Modeſto der Baſiliæ Sohn (welcher nur auß ſeines Vattern Diener ſein trewer Cammerrath worden

worden wäre) dem Gottes Dienſt oblag; ſihe! da kam der verkehrte Orontæus mit einer falſchen Handſchrifft / in deren der ſeelige Modeſtus bekandte / ihme noch wegen einiges Contracts / der zu Antiochia zwiſchen ihnen beyden vorgangen ſein ſolte / eine groſſe Summa Gelts ſchuldig zuſein / mit begehren / das ihme Proximus als des Debitoris Erb / dieſelbige ſambt intereſſe entrichten ſolte; der edle Proximus kondte ohnſchwer die Betrügerey ſeines Oheims ermeſſen / getrawte auch wol / allen Umbſtändten nach / ob er gleich kein Juriſt war / diſer Anforderung durch den Weg rechtens entübrigt zuwerden / ſo wäre ihme auch nit ſchwer geweſen / Kayſerlichen Befelch zuerhalten / das Orontaus vmb ſeine Schuldforderung zuvorderiſt auß den Gefällen der Spitäler und Stifftungen / ſo er hin und wider auß ſeines Vattern Reichthumben gethan / ehe man ſie in den gottſeeligen wercken verwendet / bezahlt hette werden müſſen / wie ihme dan ſein Freund Modeſtus den Rath darzu gab / aber er wolte weder zancken noch andern das jenige als ihnen

ein-

einmahl vmb Gottes Willen gegeben worden / widerumb nemmen / sonder sagte zu Modesto / ich habe einen grossen Fehler begangen / das ich meines Oheimbs Dorotei Dürfftigkeit nit ehender beobachtet / als welchem ich vor andern Frembden mit so vilem als er jetzunder fordert / vmb etwas auß seiner Armut geholffen haben solle / zwar ist er selbsten schuldig daran / warumb hat er sich nit mit vnder die Arme gerechnet / auff das ich meine Schuldigkeit so wol gegen ihme als andern ablegen mögen / gewiß ists / das er meinem seel: Herren Vattern niemalen nichts dergleichen gefordert / so hat mir auch mein Herr Vatter seel: kein Wort von diser Schuld gesagt / deme sey aber gleichwol wie ihm wolle / vnd ob ihm schon mein Herr Vatter seel: sein Lebtage nichts schuldig gewesen / so bin ich aber ihme krafft meines Herren Vattern seel: letstern Willens schuldig worden / als der da außtrückenlich befohlen das seinig under die Arme und dürfftige außzutheilen / welches dann seine Prætension rechtmäsig und billich macht / ist er zuspat komen / so mag er mit wenigem

verlieb

verlieb nemmen / vnd weil ich ihn überſehen / ſo will ichs mit meinem noch übrig habendem Rittergut büſen / vnd Drontæo daſſelbe vor ſeine Anforderung geben.

Als Modeſtus diſes hörete / wehrete er mit Händen und Füſſen / Proximum bittent / das er ihme die Sach mit Drontæo auſſzufechten überlaſſen wolte / er wolte verſchaffen das er ſeine ungerechte Sach vor aller Welt bekennen und keines Fuſſes breit von ſeinem Rittergut am Fluß Athira bekommen ſolte / wäre ihm mein ſeel: Herr etwas ſchuldig geweſen ſagte er / ſo ich doch nimmermehr glauben kan / er würde ſolches wol bey deſſes Lebzeiten gefordert: ohn alle Diſputation erhalten vnd deſſen ſeiner Armut zuhelffen ſo wol als jetzt vonöten gehabt haben / Proximus aber wolte Modeſto im geringſtenn nichts dergleichen geſtatten / ſonder andwortet ihme / wan Drontæus ſeines Unrechts überzeügt würde / ſo hette nit nur er Schandt darvon ſonder ich müſte mir auch ſelbſt die gantze Zeit meines Lebens ein Gewiſſen drüber machen vnd mich vor

aller

aller Welt schämen das ich ihne als meinen Oheim noch über seine bekandte Armut in solche Schande gesetzt / besser ists ich gedulte seinen Betrug / zu welchem ihn seine Dürftigkeit nötigt / als das ich das meinig erhalte / und ihn dardurch zu Unehren bringe / deren ich gleichfals entgelten müste.

Modestus andwortet hierauff / diß wäre zwar wol ein seltenes ungewöhnliches verwunderlichs ja heilias Werck der Freündtschafft / wan es nur Orontæus meritirte und mein Herr nicht selbsten dardurch alles des seinigen vollens entblöst und in die eüserste Armut gesetz würde / es ist genug / das mein Herr seines seel: Herren Vattern letsteren Willen zu folg seine Kleidungen den Armen geschencket / aber auch zur Vernügung eines obrechtmässigen Beginnes das Hembtauß zuziehen / ist vil zu vil.

Proximus andwortet hierauff Modesto mein Freünd lasse es nur vor dismal also geschehē / ich kā mich villeicht mit besser gedult in die Armut schickē als Orontaus / warumb solte mir dann solche nicht vor jm gebühren

über-

über das ist er albereit ein alter abgelebter Herr / der ihme selbst anderer gestalt als durch dis Mittel auß seiner Dürfftigkeit nicht zuhelffen vermag / dahingegen habe ich noch junge starcke Fäuste / die mir wan es Gott geliebt / noch wol von den Saracenen ein gute Beut erobern mögen / ich hab den allerbesten vnd allerreichsten Vermünder / so lang ich thue was ihm gefält / wirt er mich schon versorgen / vnd wan es sein göttlicher Will: mir aber vonnöten sein wirt / mich auch widerumb bereichern.

Als nun Modestus sahe / das Prorimi edles Gemüt von seinem einmahl gefasten Vorsatz nicht mehr zuwenden war / hörete er auff ihm ferners einzureden / derowegen wurde Orontæus gleich hernach in Prorimi Rittergut in Possession gesetzt / dem Modestus das seinige auch veradmedirte / und bey Prorimo zu Constantinopel verblibe / weil ihme beynahe ohnmüglich war / dessen holde Gegenwardt zuentbehren; daselbst lebten sie beysammen wie zwo Ordens Personen / auß dem jenigen was Modesto von Orontæo auß seinem Rittergut jährlich em-

empfieng; alſo wardt Orontes ein Beſitzer des gantzen Fluſſes Arbiræ / Modeſtus aber Proximi Ernährer vnd diſer jehnſen Schmorotzer; beydes Jünglige von ſo vngleichen herkommen / hauſeten / vnd lebten wie zwen Brüder / und bekümmerten ſich ſonſt vmb nichts als vmb den Gottes Dienſt; vmb weſſentwegen ſie dann auch lieber in der Statt als auff dem Landt wohnen wolten / nit nur alle Tag ſonder gleichſamb alle Stundt ſahe man ſie in der Kirchen / und wiewol Modeſtus Proximum in alleweg reſpectirte / ſo wäre doch einem Frembten ſchwer zurathen gefallen / welcher under ihnen der Vornembſte geweſen / wie dann in Wahrheit keiner under ihnen beyden des andern Herr oder Knecht war / oder ſich beſſer als der ander zuſein beduncken lieſſe: auß des Proximi holtſeeligem Angeſicht leüchtet ich weiß nit was vor ein ſonderbarer Glantz welcher eine klare Anzeigung gab / deren in ihm verborgenligenden Tugenden vnnd göttlichen Gaben; welches ihn dan ſvom Modeſto ein groſſes vnderſchiede; und gleich wie diſe beyde in ſolchem

ihrem

ihrem ſtillen Leben mit niemanden vil Kundtſchafft machten / alſo wurden ſie auch von andern ihnen im Alter gleichenden Jünglingen eben ſo wenig beſucht als geneidet / aber wol von ihres gleichen auß dem Adel verachtet/ Proximus zwar / weiler wie andere weltlich geſinnte Cavallier nit mitmachte / Modeſtus aber vmbroeilen er ohnedel geboren war ; jhnen hielten ſie vor übel / das er ſeine väterliche Reichthumb und Güter ſo leichtlich hingeben/ diſem aber miſſgönneten ſie/ das er / als eines geringen Haffners Sohn/ der von einem Bettler hergeſtammet / eines ſo vortrefflichen adelichen Guts Herr und Beſitzer ſein ſolte / welches weder er noch ſeine Vorfahren durch die Waffen errungen.

Solches alles aber wurde von den zweyen Jünglingen deſto lieber mit Gedult übertragen / dieweil beyde verhofften es würde der Kayſer Heraclius in kürtze wider den falſchen Propheten Mahomet zu Felde ziehen / als welcher mit Hilff der abgefallenen Scenitten (die ihn zum Feld Obriſten über

ſich

ſich gemacht) vnd der Saracener / albereit die edle vnd ſchöne Statt Damaſcum / Ja ſehr nahe gantz Syrien / Ægypten vnd Paleſtinam hinweg hatte / vñ dem Röm: Reich je länger / je gröſſern Schaden zufügte / in welchen Krieg ſich dan beyde Jünglinge miteinander zubegeben Willens waren / Proximus zwar vor den Chriſtlichen Glauben ritterlich zufechten / vnd widerumb ein merchrs zugewinnen / als er den Armen außgetheilet / Modeſtus aber / vmb der Welt mit Tapfferkeit zuweiſen / das er ein Rittergut zubeſitzen nicht ohnwürdig wäre / ob er gleich nur eines Hafners Sohn ſey.

Aber der Kayſer / ob er gleich von diſem Unheil und nachſich ziehendem groſſem Schaden genugſambe Nachricht hatte / ſo begehrte er doch diſe ſchreckliche Flamme in ihrem erſten außbruch da es noch Zeit / und leichtlich zuthun geweſt wäre / nicht zulöſchen oder diſem Tyrannen Widerſtand zuthun / ſonder ſtellet ſich als wan er der jenig nicht mehr wäre / der ehemahlen den mächtigen Perſier. König Coſdroem überwun-

den:

den ; als welchem König er das H. Creütz unſers Erlöſers / welches er zuvor zu Jeruſalem geraubet / neben andern unſäglichen reichen Beüten widerumb abgenommen ; diſes nun und ſeinen Sitz / befliſſe ſich der Kayſer allein zubehaubten / alſo das unſere beyde Jüngling wider ihr Verlangen ſich auſſer den Waffen gedulten müſten / gleichwol wolte Modeſtus ſeinen Proximum / der ohne ihn in der allereüſerſten Armut hette leben müſſen / nicht verlaſſen / ſonder thät bey ihm was ein getrewer Freünd bey dem andern thun ſolte / ohnangeſehen ſich deſſen Verachtung bey männiglichen eben ſo ſehr als ſeine Gedult vermehrte.

Der sechste Theil.

MYrologi Reichthumb/Glück und Ansehen vermehrte sich von Tag zu Tag/und derowegen auch seine Freünde; er hielte täglich ein freye Taffel und welchen auß dem Adel die Ehr widerfuhr / daran zuspeysen der schätzte sich glückseelige ; man wuste in der gantzen Statt von seiner vnd der seinigen Vortrefflichkeit zusagen; seine eigne Tapfferkeit und hoher Verstand in Kriegs: in Staats und allen andern Sachen wurde durch das gantze Land gerühmet/seiner tugend reichen Gemahlin Hapsæ weiterschollene Frombkeit würde allenthalben gelobet / und seiner Frewlin Tochter Lympidæ unvergleichliche Schönheit wurde von jederman mit Verwunderung angebetet / und ihre demütige Eingezogenheit und Gottes Forcht durch die gantze Statt gepriesen.

In zweyen Stücken schiene diser tapffere und sonst überal glückseelige Herr allein unglücklich zusein; erstlich das er mit keinem Mannlichen Erben gesegnet war / seinen berühmten Namen und Tugent Ruhm der Nachwelt zum besten auff ihne zu propagirn / und dan zweytens / das dessen gedachte Frewlin Tochter Lympida vom Heirathen nichts hören wolte / als durch welche er sich gern mit Nachkömlingen verewigt sehen möchte; sintemahl wir Menschen von Natur geneigt sein / Erben unsers Geblüts zuhaben / die das jenige so wir in diser Welt erworben / nach unserm Todt besitzen möchten / und als dan sterben wir auch desto vernügter / oder bilden uns auffs wenigst ein / wir verlassen dise Welt desto lieber.

Zwar manglete es Myrologo nicht an der Wahl / ermelter seiner Frewlin Tochter auß den allervortrefflichsten und edelsten der Statt ja des gantzen Landts einen Gemahl zuerkiesen / dan nicht allein seine grosse Reichthumb unnd hoher Standt lockte

seines

seines gleichen herbey und machte sie zu emsigen Freyern/sonder der Lympidæ himlische Schönheit und andere seltene Tugenden mit welchen sie überflüssig geziert gewesen/ war an sich selbst genug / auch die allerhärtiste Hertzen zuverwunden und zu ihrer Liebe zuzwingen / massen sie niemahl kein Aug gesehen noch einig Gemüt betrachtet es sey auch so vnbewöglich gewesen als es immer wolle / das sich nit alsobalden im ersten Anblick in dem Netz der Liebe gefangen befunden hette? dannenhero war ihres Herren Vattern Hauß und Taffel täglich volker ansehenlicher Cavallier / die under dem Schein Myrologo mit Ehr Bezeügungen auffzuwarten / sich beflissen / ihrer Hertzen heimliches Leyden der Lympidæ zuverstehen zugeben und mit allerhandt Dienstfertigkeiten ihre Gegenhult zuerwerben / welches alles sie aber so kaltsinnig angenommen / als wann sie nicht einmahl so wol als andere Weibsbilder empfindlich und auß Menschlichem Fleisch und Blut geborn gewest wäre.

In Betrachtung eines solchen/verzweifleten vile an dem glückseeligen Fort- und Außgaung ihrer Liebe; under andern aber die noch ihr Verlangen zuerraichen verhofften / befanden sich vornemblich zwen Griechische Jünglinge hohes Stammes die so wol wegen ihres berühmten Geschlechts und besitzenden grosser Reichthumb als anderer ihrer guten Qualiteten halber mit denen sie der gütige Himmel begabet/ mehr hartnäckig als vernünfftig den Lauff ihrer Liebe verfolgten / und ihren Begirden den Zaum schiessen liessen / weil ein jeder auß ihnen vermeinte er meritirte die besitzung einer solchen Schönheit vor dem andern / sie waren auch beyde von solcher löblichen Beschaffenheit / das wan noch zwo Lympidæ vorhanden gewest wären / billich einem jeden auß ihnen die eine gebührt hette; Myrologus wuste beyden Liebe wol/ und hatte auch einem auß ihnen seine Lympida nicht versagt / dafern er anders vermercken können/das sie dem einen oder dem andern ihre Gegenliebe im geringsten zu-

geaig-

geaignet ; aber ſie tractirte den einen wie den andern mit gewöhnlicher Kaltſinnigkeit

Da hingegen erdultet ihr keuſches Hertz nit weniger Qual dann alle ihre Liebhaber ; als welches damahls in völligen Flammen gegen ihrem Proximo ſtunde / der aber an nichts wenigers als an ſeine Tugent vollkomne und allergetrewiſte Liebhaberin gedachte / vber diß wurd das fromme Frewlin an ſtatt ihrer alten nunmehr verſchwundenen Sorg mit einem newen und faſt hefftigen Anligen als das vorig angefochten und gepeinigt / welches ihr gleichſamb alle Hoffnung abſchnitte / dem jenigen zu Theil zuwerden / dem ſie die Holtſchafft ihres Hertzens zuſchencken genötigt worden; es iſt nit auß zuſprechen / mit was vor immerwehrender und ohnaufgeſetzter Bekümmernus ſie ſich deſſentwegen abmergelte / wiewol ſie ſahe / das ſie ihr diß orts ſchwerlich würde helffen können ; aber eben deßwegen war ihr Schmertz deſto vnerträglicher ! dan gleich wie ſie ihr bey des ſeeligen

derselbe würde nimmermehr zugeben / das sein Sohn / in Ansehung seiner weit edlern Herkunfft vnd grossen Reichthümber die er besasse / sie / die Lympidam heürathen dörffte; also sorgte sie jetzunder ihr Herr Vatter würde nunmehr den Proximum verachten / vmb willen er sich selbsten durch Einwillig: und Vollziehung seines Herren Vattern seel: letsten Willens / in Armut gesetzt: und denen die ihrer begehrten / so vngleich gemacht hette / das ihm billich der allergeringste auß ihren Buhlern oder Liebhabern vorgezogen werden möchte.

Ach! sagte sie offt zu ihr selbsten Ach seeliger Proxime! wie weit entfernet sich deine Gottseeligkeit von dem Wunsch und Verlangen einer vnglückseeligen Frewlin! O du vnbarmhertzig- und vngerechtes Verhängnus / wie spilestu mit denen so grausamb / die doch in Vnschuld zuleben sich befleissen und sonst nichts als Tugent lieben? deine Proceduren verfolgen die Vnschuld / und diejenige so nichts (gegen jehnen zurechen) als Straffe meritirn / scheinestu glückseelig zumachen

machen O verkehrter und blinder Lauff der auch verkerten und blinden Welt / worinnen die allergröste Unordnung deine allerbeste und gewöhnlichste Ordnung zusein pflegt? ich gesteh es / ich liebe / aber nicht einen einzigen auß den vilen die mich so hertzlich lieben / sonder einen dessen himlisch gesinntes Hertz mich villeicht nimmermehr seiner Liebe würdig achten wirt? ich beklage mich dannenher vnbillich über den verkehrten Lauff der Welt / sintemahl ich selbsten gantz einen verkehrten Wege gehe / und nit in Acht nemme / weder was die Billichkeit noch die Liebe meiner Liebhaber erfordert; ich suche eine wilde Blum zupflantzen die sich villeicht in meinem Garten nicht zielen läst / und verachte hingegen die zahme Gewächs / die indessen auß Mangel gebührlicher pflege verschmachen und verderben? aber O edler Prexime wo gerathe ich hin? verzeihe mir disen meinen vnbesonnenen Einfall / als der ein Theil ist von denen fliegenden / eytelen lehren unnd nichtigen Gedancken die vnß wider vnsern

Willen schnell zuüberfallen und auch bald widerumb zuverlassen pflegen; du bists versichert allein mein edler Proxime? den der Glantz seiner seltenen und unvergleichlichen Tugenten meinem tugentliebenden Hertzen eingetruckt hat; und eben diſe deine Bildnus wirt auch ohnverletzt darin verbleiben und erhalten werden so lang meiner aignen: von genugsamben Trost verlassenen und betrübten Seelen gegönnet wirt / diſen jren Cörper zubewohnen; damit der wahre Tugentspiegel / welcher du selbsten biſt / mir / gleich wie dem Schiffman der Meerstern / als ein Regul / Richtschnur / und Wegweisung taugt / den Weg meiner hieſigen Zeitlichē Wolfarth darnach anzustellen vñ zuwandtlen / und dardurch / (ob ich gleich in diſem Leben weder deiner Conversation noch Beywohnung gewürdigt würde) erlangen möge / das ich dort in der Ewigkeit neben dir und allen deines gleichen das aller höchste Gut immer und immer anschawen / loben / ehren und preyſen möge.

Solcher gestalt quälet und tröſtet sich die fromme Lympida so Tags so Nachts darinnen

nen ihr die breñende Flammen ihres keüsch-verliebten Hertzens weder Rast noch Ruhe liessen / dann wann sie ihr des gottseeligen Prorimi heiligen Sinn und eifferige Beständigkeit im Gottes Dienst vorstellete / bedauchte sie ohnmüglich zusein / das eine Liebe gegen einem Weibsbilde oder gegen sonst einiger Creatur auff der Welt in sein Hertz solte kommen und Platz finden können / weil die Liebe zu Gott solches zuvor gantz eingenommen und so continuirlich besasse / waraus sie einen unfehlbaren Schluß machte / daß sie ohne Hoffnung liebte / wan sie ihr dann zu Gemüt führte / wieweit sich Prorimus durch Hingebung seiner vätterlichen Erbschafft in Armut gesetzt / und von seinem vorigen hohen Standt entfernet / so konde sie ihr nichts anders einbilden noch glauben / als das ihr Herr Vatter nimmermehr zugeben und gestatten würde / ihme sein eintziges Kind / dessen die aller reichste und vortrefflichste Cavallier des Landts zur Ehe begehrten zuverheürathen : und ihnen sein grosse Reichthumber / die er villeicht auch wie seines Herren Vattern / so noch

weit grösser gewesen / auff vorige Weise ohnwerden möchte / anzuvertrawen; wurde dan die gute Lympida von disen beyden wichtigen Verhinderungen angefochten und ihrer betrübten Seelen damit gleichsamb biß zur Verzweyfflung zugesetzt, sihe so suchte sie die heilige Gedult hervor / mit deren sie sich zuwaffnen: und mit Gebett wider die unüberwindtliche Liebe selbsten zustreitten begundte? aber ach? es war vmbsonst / und so wenig möglich das empfangne Fewr in ihrem Hertzen ohne gäntzliche Zerrüttung ihres Gemüts zulöschen / als einen tieff eingewurtzelten Baum ohne Verschrung des Erdtreichs darauff er gewachsen / von Grund herauß außzureütten; dannenhero wurde durch disen hefftigen Streitt und Krieg / den die Liebe in ihrem Hertzen erreget / ihr holtseelige und vhnvergleichliche Schönheit gleich wie der klare Himmel in Zeiten des Ungewitters mit trüben Wolcken der Trawrigkeit überzogen / also das man ohnschwer ein innerliches Anligen in ihrem lieblichen Angesicht lesen konde; warvon dan auch in demselben sich die angenehme eingestrewte Rosenfarb nach und nach verlohre / so / das

ſich ihre zarte Wangen allgemach den Lilien Blättern zuvergleichen und alle ehemahls darauß blikende Frölichkeiten in ein betrübtes Aufſehen zuverwandlen begundte.

Diſer gottſeeligen Frewlin einiger Troſt war / das ſie bißweylen Proximum in der Kirchen zuſehen bekam / ſo ihr aber mehr zum Schmertzen unnd Vermehrung: als zum Troſt und Verminderung ihrer Liebe gediehe; kaum hatte ſie alsdan die Liebe gezwungen / ihm einen Blick zuſchencken / deſſen er doch niemahlen waihr nam / ſo bald erhube ſich auch ein Streitt in ihr / in welchem ſie ihrem Beginnen widerſprach und zu ihr ſelbſten ſagte / du verruchte Lympida / weiſtu nicht das du an diſem heiligen Ordt dem Gottes Dienſt mit Andacht beywohnen ſolleſt? ſchawe doch ob Proximus ſelbſtē / dem es zwar beſſer als einem Weibsbilde zukäme / hin und her gaffet / oder ob er jemahl ein Aug vom Altar verwendet? ſihe / wie er dir hiermit die Begirde deiner vmbſchweiffenden Augen verweiſet? wie er dich lehrnet / was geſtalten du dich bey dem Gottes Dienſt verhalten ſolleſt / wie er dich mit Verachtung

straffet / umb willen du mehr auff ihn als auff Gott selbsten siehest ! du leichtfertige Unbesonnenheit der Lympidæ / weistu nicht das dir Gott selbsten zusihet ? weistu du nit das die eitele Liebe eine Straff der hoffärtigen : und ein Geschäffte der üppigen geilen Menschen ist ? in solchen und dergleichen Gedancken geriete das keüsche Hertz der Lympidæ in eine grosse Demut und hertzliche Rew wegen solcher ihrer vermeinten Mißhandlung / und ruckte ihrem andächtigen Gebett mit ein / das sie doch Gott von diser Anfechtung / dafern es anders sein gnädiger Will wäre / erlösen wolte ; also / machte sie ohne ihr Wissen ihr diſe Liebe verdienstlich und zur Aufferbawlichkeit ihres innerlichen Menschens zunutz / dahingegen die eüserliche Gestalt ihres Leibs nach und nach abzunemmen und alle Kräffte zuverschwinden anfiengen / ihre Gott ergebene Seele soge Honig auß dem jenigen was andern Gifft zusein pflegt / aber gleichwol nit ohne bittere Mühe vnnd Arbeit / und also wanderte sie den Weg / deren / denen alles zum besten geraichen muß.

Ty-

Typhæus und Philopolemus hingegen (so heissen die beyde Griechische Cavallier deren oben gedacht worden) underliessen underdessen nicht / ein jeder vor sich das Hertz der Lympidæ zugewinnen / da wurde von beyden nichts underlassen was sie zur Gegenliebe reitzen möchte / und was andere ihres gleichen verliebte gegen ihr und ihren Eltern scheinen liessen / war gleichsamb nur vor einen Schatten zurechnen / gegen deme was sie erwisen / massen sie solche Liebezeügungen endliche so ungeschewet herauß liessen / das einer am andern leicht merckte / was er in seinem Hertzen hägte / solches verursachte erstlich zwischen ihnen einen Eyfer / endlich einen Haß und zuletzt eine tödtliche Feindschafft; die nicht auffhörete / biß sie mit beyder Blut aufgelöscht wurde / dan allezwen waren mehr verwägen als tapffer; in den Waffen wolerfahren / darneben grosmütig und neben denen Tugenden mit denen sie begabt gewesen / unverträglich und hoffärtig; und weil sichs gar nicht schicken: noch bey dem einen oder andern ein Ansehen gewinnen wolte / das er eine Hoffnung zu-

zuſchöpffen hette/ der Lympidæ Gegengunſt zuerlangen / ſo gab jeder eine dem andern/ ſeinem Mitebuhler die Schuld ſeines Unſterns/und gedachte auff Mittel/wie er ihn ſo wol bey der Lympidæ als Myrologo und der Hapſæ durch Verachtung ſchwartz machen: oder gar auß dem Weg raumen möchte / vmb alsdan ohne Verhinderung unnd Eintrag des andern ſein Glück Zuſuchen/ und ſein Verlangen zuerhalten.

Aber es gereichte allenbeyden zu ihrem noch gröſern Unglück? dan in dem der eine den andern zuverkleinern anfieng/ gieng ihr beyder bißhero bey Myrologo gehabter Credit auff Stelzen und endlich gar verlohren? Lympida konde ohne das keinen auß ihnen lieben / nit allein darumb weil ſie albereit ihr Hertz dem Proximo gewidmet / ſonder auch deßwegen / das ſich ihr gottſeeliger Sinn zu keinem auß diſer beyder heroiſchen Humeur ſchickte / dan ihr Gemüt war allein auff die Tugenden unnd Gottſeeligkeit gerichtet/ deren ſie aber bey diſen ihren Freyern / auſer was zum Weltweſen taugt/und

Hoffman und Politico wol anstunde/weinig wahrnemmen konde.

Ob sie nun zwar Myrologus mit gewöhnlicher Höfflichkeit: Lympida aber wie allweg kaltsinnig tractirte / so bedunckte doch einen jeden auß ihnen/er wäre nicht mehr so angenehm als hiebevor / es gab sehr schele Gesichter zwischen ihnen und konde leichtlich einer auß des andern Minen abnemmen/ wie sein Mitbuhler gegen ihm gesinnet/ da wolte sich weder simulirn noch dissimulirn mehr schicken/ sonder der Zorn/die Eyfersucht / die Ungedult und dergleichen Gemüts Zerstörungen fiengen an in ihnen gewaltig zu rumoren / und in eine grausame Wueth außzubrechen / biß endlich Philopolemus Typhæum/eine andere Ursach vorwendente / vor die Kling forderte / jener war starck und eines Risenmässigen Leibs/ diser aber hertzhafftig hurtig mit der Faust und einer vnglaublichen Geschwindigkeit/ beyde aber waren so beschaffen / das sich keiner vor seinẽ Mann entsetzte/massen sie ihre Mañheit invnderschidlichẽ kriegẽ mit höchstem Ruhm

Ruhm genugsamb erwiesen / wessentwegen sie dan nicht allein von Myrologo hoch æstimirt: sonder auch von Heraclio dem Kayser selbsten geliebet wurden.

Ich will aber ihren hitzigen Kampff und dessen trawrigen Ausgang nicht beschreiben / sonder allein dises melden / das sie sich annamen / vnd stelten / als wolten sie einen spacir Ritt langs dem Propontischē gestatt auffs Lande thun / frischen Lufft zuschöpffen; aber so bald sie den Leüthen ein wenig auß dem Gesicht kamen / gaben sie einander mit ihren scharpffen Schwertern zuverstehen / das ihre Reiß vil weiter nemblich gar biß in die andere Welt hinein angesehen wäre / der vngeheure Phylopolemus entseelete sich zum ersten / welchem ererst ein Stundt hernach Typhæus Gesellschafft leistete / ihre Cörper mit unzahlbarn Wunden durchlöchert hinderlassende.

Ihr Todt wurde von jederman sonderlich vom Kayser selbst zum höchsten betrawret / als welcher ohngern auff einmahl zwen seiner allertapfforsten Jungen Helden verlohre;

lohre; ohne Myrologum / Hapſam und die Lympidæ konde kein einziger Menſch erſinnen / auß was Urſachen diſe beyde hindereinander kommen ſein möchten / ſintemahl ſie nicht allein Landesleüthe und nahe-angeborne verwandte: ſonder auch jeder Zeit die beſte und vertrewlichſte Freünde miteinander geweſen / die ehemahlen in den ſchärpffſten Treffen ihr Leben vor einander dargeſetzt hatten.

Gleich wie nun der Gottsförchtige Myrologus die Urſach ihres Zweyſpalts merke / alſo rechnet er ihme und ſeinem Frawenzimmer die Schuld ihres Todes zu / und war dannenhero deſto leydiger / Lympida war einstheils zwar fro / das ſie der Importunität diſer ihrer zweyen Buhler entübrigt worden / ſie hette ihnen aber gleichwol das Leben gern noch länger gönnen mögen; ihr zartes Gewiſſen wolte ſie bereden das ihre gegen ſie erzeigte Härtigkeit / ſie des Lebens beraubet / hingegen tröſtet ſie hinwiderumben / das ſie ſich gegen ihnen nicht anders verhalten / als wie einer ehrliebenden

Damen

Damen zuſtünde / und wie es ihr Standt von ihr erfordert ; ſo hatten Myrologus unnd Hapſa diſen Troſt / das er von keinem auß ihnen niemahl vmb die Lympidam angeſprochen ſolche auch keinem auß ihnen von ihm abgeſchlagen und verſagt worden wäre ; und ob er gleich auß beyder thun ihre Liebe genugſamb abgenommen / ſo wäre ihm doch nicht angeſtanden / dem einen oder dem andern ſeine Frewlin Tochſter ſelbſt anzubiethen / vber das wuſten ſie wol das nichts ohne den Willen Gottes geſchehe.

Ob nun gleich diſer beyder Jünglinge Todt von jedermenniglich beklagt wurde / ſo waren dannoch nicht wenig die ſich deßwegen erfrewten / nemlich ihre Mitbuhler / die Lympidam bißhero zwar hertzlich geliebet / derſelben aber ihrentwegen auß Forcht nit auffwarten dörffen ; entweder weil ſie ihnen an Qualiteten nicht gleichten oder weil ſie ſich vor ihren ritterlechen Fäuſten entſetzten / und beſorgt / es möchte ihnen von denſelben widerfahren / was ſie jetzunder einander

ander selbst angethan hatten; dahero kams/ das Lympida nach deren Todt mit mehreren Freyern beläſtiget wurde/ als sie deren jemahlen gehabt; dan sihe jetz stelten sie sich ein! jetz erkühnten sie ihre langverborgene Liebe plicken zulassen: ihrem Hertzen zuraumen/ihr Heil zusuchen und das Hauß Myrologi schwarmweis zuüberfallen; dann jetz waren die Wächter entschlaffen/ vor welchen bißhero keiner zukommen könde noch sich so keck stellen dorffte/dem vnbeschreiblichen Schatz/ die schöne Lympidam zuerwerben

Myrologus und Hapsa seine Gemahlin vermercken gleich was dise newe Ankömling/ die sich gleichsamb täglich vermehren/im Schilt führten und wo sie bißher der Schuh getruckt; hatten aber darumb nicht desto mehrere Gunst; dan Myrologus war ein Kriegsheld der eine, vnerschrockene Tapfferkeit liebte unnd die Zagheit hassete; wan dise Kerl/gedachte er keine Memē wären/so hetten sie weder Philopolemum noch Typhæum geschwet/ ihr Anligen vñ begehren ehen-

ehender zuoffenbaren; hetten sie sich ehender eingestellet / und einer auß ihnen meine Tochter erhalten / so wäre willeicht der Todt zehner zweyer tapfferer Cavallier vermitten bliben / und demnach nunmehr etliche auß disen Freyern offentlich anfiengen sich vmb die Lympidam zubewerben / und ihre Eltern vmb sie danzusprechen / sihe / so hub er auch an / ihnen dieselbige rund abzuschlagen / beydes darumb / weil er sie keinem zuvertrawen gesinnet / der nit mehr hertzhafft und tapffer: als edel und reich seye / und dann dieweil Lympida von keinem Mann wissen: weniger sich zu einem zwingen lassen: sonder vil ehender in ein Closter gehen wolte.

Die verständige und gewissenhaffte Hapsa überlegte vnd erwoge in dessen der Sachen Umbstände und Beschaffenheit / sie wuste was die Jugent: was die Liebe: was der Eyffer war; was dise drey von welchen die Weißheit zimlich entfernet zusein pflegt / wan sie sich vereinbarten und zusammen stimbten die Begirde ihres Verlangen zuerhalten vor Jammer stifften: vor Unglück

An-

anrichten: Ja wie ſie endlich zur gäntzlichen Verzweifflung reitzen und Anleitung geben könden! ſie hatte erſt ein friſches Exempel an Typhæo und Philopolemo den zweyen allerbeſten Freünden in der Welt geſehen / und ſorgte nicht vnbillich / ſie würde deren noch mehr erleben müſſen / ſo fern anders ihre Tochter Lympida noch länger in einem ſolchen Stande verharrete / darinnen einem jedem Cavallier nicht verbotten wäre / ſich vmb ihre Holtſchafft vmbzuthun / mit einem Wort / ſie beſorgte noch mehrer und gröſſer Unheil als albereit verüber war / und gieng vmb / Mittel und Wege zuerſinnen / wie dergleichen abzuſchaffen und vorzukommen wäre.

Gleichwie nun aber diß ördts das meiſte an der Lympida gelegen / dan ſie war nit allein die Braudt darumb man tantzte / ſonder es gebührte auch der Hapſæ ſo wol als ihrem Eheherren zuverſorgen / unnd ihre Wolfahrt zubeobachten / als underſtunde ſie ſich zum erſten / ihrer Tochter Gemüt außzuholen und zuvernemmen was ſie bey ſo geſtalten Sachen

zu-

zuthun geſinnet ſeye? ſie ſpatzierte eben mit ihr vnd der Baſilia in dem Luſtgarten hinder ihrem Hauſe herumber / als ſie an dem vorhabenden Werck einen Anfang machen wolte; die Baſiliam ſchewete ſie im geringſten nicht/etwas hiervon vorzubringen/ſintemahl ſie ihrer Trew vnd Verſchwigenheit genugſamb verſichert war / ſonder entdeckte in deren Gegenwart der Lympidæ alles das jenige/warmit ſie in ihrem Hertzen handierte vnd vmbgieng; fande aber hinder derſelbigen nichts anders als ein pure Gelaſſenheit / vermittelſt derer ſie alles was ihr diſſfalls zuthun vnd zulaſſen auffſtoſſen möchte auß kindlichem einfältigen Gehorſamb dem Willen Gottes und ihrer Eltern heimſtelte; doch henckte ſie daran/das ihr verhoffentlich ihre liebe Eltern die Freyheit laſſen würden die ihr Gott gegönnet; nemblich an ſtatt eines Ehegemahls das Clöſterliche Leben zuerwöhlen/ dafern ſie zu einem getrungen werden ſolte/den ſie weder zulieben noch mit ihm zuhauſen getrawte; Hapſa andworter/ liebe Tochter ihr ſeit ſo glückſeelig/ vnder allen

adeli-

adelichen Jünglingen der Kayſerlichen groſſen Statt Conſtantinopel die Wahl zu haben/ vnder welchen ob Gott will etwan einer iſt der euch gefallen wirt; hochgeehrteſte hertzliebſte Fraw Mutter / andwortet Lympida / ich hab dieſelbe Wahl vorlängſten Gott heimgeſtelt / erwehlet er nun einen auß ihnen mir zu einem Ehegemahl der ihm gefält / ſo bin ich mit ſeiner Wahl zufriden / vnnd er wirt mich behüten das ich alsdann wie bißhero weder ihme noch meinen Eltern widerſtrebe.

Was Hapſa nun ihrer Frewlin Tochter vorgehalten / das führet ſie auch ihrem Eheherren zu Gemüt / welcher damahl ſo wol als ſeine Liebſte / eben mit dergleichen Gedancken vmbgieng / ſie ſahen das reiffe Alter ihrer Tochter und wolten ſich lieber durch ſie verewigt ſehen / als das ſie in ein Cloſter gieng / da das ein vnnd das ander auß ihnen ſchlugen diſen vnd jener zu ihren Eydam vor / welcher aber dem Myrologo gefiele der war der Hapſa ohnannemblich / vnd welcher ihr beliebte der wolte

Myro-

Myrologus nicht haben; der eine was zu hoffertig vnd hochmütig / der ander zu leicht fertig / der vierte zu rohe und gottlos / und so fort an / was hilffts aber / sagte Hapsa zu letzt / wan wir gleich einen Tochter man nach unserm Sinn erwöhlen werden / derselbe aber der Lympida nicht gefält? Myrologus andwortet / sie wirt müssen gehorsammen! sie wirt zwar / sagte hierauff Hapsa / ohne Zwang gehorsamen und es wirt ja keines müssens bedörffen / aber sie zu einem zuzwingen den sie nicht liebet / wirt nimmermeher rathsamb sein; die Liebe paaret die Menschen / und kombt doch offt / wan zwey liebhabende sich durch das Ehebande zusammen knüpffen lassen / das es nachgehendes ein böses zänckisichtig vnd ärgerlichs Leben zwischen ihnen setzet; solten wir nun vnser einig Kind vermittelst seines kindlichen Gehorsambs / der ein weit besser verdienet / mit Auffringung eines ohnannemlichen Ehegattens in ein solch immerwehrendes Creütz und Ellend zwingen (massen das vneinige Eheleben ist) so handelten wir ärger als Tyrannen / könden es auch bey

Gott

Gott nicht verandworten / und wir mach-
ten vnß nicht allein solches ihres immer-
wehrenden Hertzenlaidts theilhafftig / weil
wirs täglich vor Augen sehen und vnß da-
mit quälen müssen / sonder wir hetten auch
noch ferneren Spott vnd Jammer zubesor-
gen / der villeicht darauß entspringen möch-
te / war vor vnß der getrewe Gott allerseits
väterlich behüten wolle.

Wann ich die Warheit bekenne / lieb-
stes Hertz / andwortet Myrologus / so kan
ich euch gar nicht vnrecht geben / aber wer
wirt mir indessen so viler freyer Importu-
nitet und Ungestümligkeit abhelffen? und
wer wirt mich versichern / das nicht noch
mehr auß ihnen von ihrentwegen einander
die Hälse brechen? vnsere Verzögerung ist
albereit am Todt zweyer der tapffersten Ca-
vallier schuldig / ob sie einander gleich wider
vnser Wissen und Willen hingerichtet und
wir vnß dessen nimmermehr versehen / sol-
ten wir nun noch länger tergiversirn / da wir
wissen was darauß entstehet / und dardurch
noch mehr dergleichen Blut über vnser
Hauß auffgehäuffet werden / so würden

wir solches gegen Gott schwerlich zuverand-
worten haben/ ja gar nit verandworten kön-
nen/ Philopolemus vnd Typhæus waren
die beste Hertzens Freünde/ die getrewiste
Gesellen / die nägste Verwandte/ unnd
haben dannoch der Lympidæ halber auß ra-
sendem Eyffer einander die Hälse zerbro-
chen/ was vermeinet mein Hertz wol/ was
andere beginnen werden/ die einander von
Haut noch Haar nichts angehen? ich habe
ohn dasschon gesehen/ was vor schele Gesich-
ter vñ empfindtliche Stichelreden es zwischē
etlichen setzet; müssen derowegen ohn vmb-
gänglich auff Mittel und Wege bedacht
sein/ wie wir fernerem Ohnheil vorkom-
men: und ich mich zugleich von der Kerl
überlauffung (von welchen ich gleichsamb
täglich ja schier stündtlich angefochten und
beschweret werde) entübrigen möge.

Was Raths aber/ hertzliebster Herr? and-
wortet die tugentvolle Hapsa; auff was vor
einen Weg ist Lympida zuführen/ darauff
sie vnser Verlangen erraichen: vnd unserm
beschwerlichem Anligen ein Ende manchen
Lände? mein Schatz weiß ihre Aufferzie-
hung;

hung; ihre beſtändige Lieb zu Gott und der Tugent wie hoch ſie das Edel Kleinot ihrer Keuſchheit ſchätzet! wie Leutſchew ſie ſich gegen allen Mansbildern deßwegen erzeiget! wie verdächtig ihr darumben alle Geſellſchafften vorkommen? ſie thut und hat bißhero gethan / was fromme Chriſtliche Eltern wünſchen mögen / das ihre Kinder thun ſollen / wie könden wir ihr dann mit Billichkeit ein anders zumuthen! die Zucht und ihr gewohntes eingezogenes Leben / ja alles was in und an ihr iſt gibt nicht zu / das ſie auff etwas anders gedencke als auff das jenig was Gott gefalt / wie konden wir ihr dann zumuthen / das ſie ihre Gedancken von der Gottſeeligkeit auff der Welt Eitelkeit richten: unnd ihre Liebe zu Gott in die Liebe zu einem Menſchen verwandlen ſoll? Myrologus andwortet / mein Schatz hat ſie gar zu Nünniſch erzogen / ſie laſſe ihr gröſſere Freyheit unnd gebe zu / das ſie in Gegenwardt ehrlicher Leüth mit ehrlichen Cavallieren converſirn möge / die natürliche Neigungen der Tugent wer-

ſie ſchon anders lehren / hierdurch verſün-
digen wir vnß verhoffentlich nicht / dann
ehelich werden iſt löblich vnd von Gott nit
verbotten / vornemblich wan es zu Ehren
Gottes zur Vermehrung der Chriſtenheit
und mit Wolgefallen und Einwilligung der
Eltern geſchihet! warumben dan Gott den
H. Eheſtandt auch eingeſetzt / villeicht wirt
ſie auß vilen anſehenlichen und wackern
Cavallirn die ihr auffzuwarten verlangen
einen vor ſich erwöhlen der vns nicht zu-
wider iſt.

Hapſa lieſſe ihr ihres Eheren Meinung
wolgefallen / und dannenhero muſte Lym-
pida hinfort an thres Herren Vattern Taf-
fel ſpeyſen / welche zuvor mit threm Frawen-
zimmer in einem abſonderlichen Gemach
Mahlzeit gehalten / man ſtelte Spatzierfär-
ten an / beydes über Landt und zu Waſſer
in Luſtſchiffen, kein Schawſpiel / Comedia
oder Ballet wurde gehalten / darbey die
Lympida nicht ſein muſte / vmb zuſehen / ob
ſie villeicht dardurch zahmer werden: ſich
mit ihren Servetcurn bekandt machen: und
da oder dort einem oder dem andern auß ih-

nen

nen ihre Liebe schencken möchte? aber ach! alle soche Dinge die ihrentwegen angestelt wurden / brachten ihr nur Schmertzen / und vermehrten die Unruhe ihres trostlosen Gemüts! dan gleich wie sie solche Eittelkeiten verachtete und vor Thorheiten hielte / weßwegen ihr dann solches alles zuwider war / also konde ihr auch kein ander Bildnus: keines andern Sitten und Geberden: keines andern Tugenden: keines andern Schönheit das Hertz abstörmmen und ihren Prorimum darauß vertreiben / als welches sie negst Gott allein demselbigen eingeben und gewidemet hatte.

Sie befliſſe sich zwar mit jederman freündlich zu conversirn weil sie merckte / das solches ihrer Eltern wolgefälliger Will unnd stillschweigender Geheiß war / aber so bald sich einer des geringsten Worts von demjenigen vernemmen liesse / was ihm am mehristen anlag / nemblich von seiner Liebe zusprechen und ihr sein Leyden zuklagen / so bald muste er auch die kräffte der Lympidæ vngnädigen Blicke empfinden und ihnē wider seinen Willen gehorsammen / wan

sie in so vnbarmhertzig schweigen hiessen; war dann irgents einer der sich die Hefftigkeit seiner Liebe zwingen liesse / zuekühnen / das zweitemahl mit so etwaß dergleichen auffzuziehen / so wurde er durch die Mayestätische und zornige Strahlen / ihrer sonst liebraintzenden Augen dermassen erschrecket unnd abgefertigt / das er nimmermehr das Hertz nam / das drittemahl wider zukommen / ob er gleich genug wuste / das der Baum von einem Straich nit falt / dan sie handelte so vorsichtig / das sie keinem Platz liesse / seine Schmeichlerey und Liebkosungen anzubringen / durch welche sonst das Frawenvolck angefochten wirt.

Solcher gestalt wurde Lympida etlicher loß / aber an statt der abgeschaffren kamen immermehr unnd mehr an ihre stell / dan weil sie jetzund mehr als zuvor gesehen wurde / sie aber ohngeliebt von niemand gesehen werden konde / sihe: so muste sich notwendig die Zahl ihrer Liebhaber vermehren! hatte also diese tapffere Heldin an dem einen Maußkopff Cupidine beynahe eine Hydram Lernæam zu überwinden /

in welchem tapffern Streitt unnd Kampff ſie dann die Beſtändigkeit Gedult unnd Gottes Forcht zu Waffen unnd die Lieb zum Proximo vor einen Schilt gebrauchte.

Als nun Myrologus unnd Hapſa / ſahen / das ſie mit ihrem Anſchlag weniger als nichts außrichteten / ſonder vil mehr das jenige vermehrten was ſie gäntzlich abgeſchafft zuſein wunſchten / wurden ſie anderſt räthig und auch eines anderen Sinnes vnd weil Hapſa ihrem Ehehrren vorhielte / das bey der Lympidæ der Luſt zur Lieb unnd die Naigung zu den Mansbildern vmb ſo vil deſtoweniger Platz würde finden können weil ſie / wie mann ihr wol anſehe / mehr kranck als geſund ſeye / ſo hielte er vors beſte das man vor allen Dingen durch Hilff erfahrner ärtzte ſich vmb die Beſchaffenheit ihres Zuſtandes erkundigen und bemühen ſolte / ſie widerumb zu voriger Geſundheit zubringen ; ſolches wurde von der Hapſa beliebt / man ſendete nach den berühmteſten Doctoribus / ſie hielten ein Conſilium / aber da funde ſich keiner der einige Kranckheit erkeñen kondt

konde noch zu curiren wuſte / Lympida ſelbſt ſimulirte eine Verwunderung / warumb man ſie: eine Gott Lob geſunde Perſohn die an und in ihren gantzen Liebe keine Wehethumb empfiinde / als eine krancke curirn wolte? aber etliche der Medicorum verhielten Myrologo nicht / das ſie glaubten / ſeine Frewlin Tochter wäre ohn zweiffel mit einem heffrigen Gemüts Anligen beſchweret / welches ſie beſorglich / wann ihm nicht abgeholffen würde / mit der Zeit nach und nach auſmerglen und gar in den Todt bringen würde.

Waren Myrologus und deſſen Liebſte jemahl vmb ihre Tochter bekümmert geweſen / ſo warrn ſie es jetzunder / ſie beſchawten ſie aigentlicher / und wurden erſt gewahr / wie weit ſie in kurtzer Zeit von der höchſten Staffel ihrer volkommenen Schönheit herunder geſtiegen / ſie beſorgten ein vil ärgers: und in diſer ihrer Noth griffen ſie nach ihrem gewöhnlichen Mittel dem Heiligen Gebett; ſie lieſſen Meß leſen unnd reichliche Almoſen

moſen außgeben; ſie faſteten unnd thäten vilfaltige Gelübte ihrer Lympidæ Geſundheit unnd Wolfart von der Güte Gottes zuerhalten; und über diß alles wolten ſie dieſelbe nichr mehr auß ihren Augen kommen laſſen; dahero muſten ſie und ihre Baſilia auch des Nachts bey ihnen in ihrer Cammer ſchlaffen.

Der ſibende Theil.

ALs nun der gütige Himmel nach diſer beyden Eheleute geſaſter Entſchlieſung / das erſtemahl ſein klares Angeſicht in ein duncket ſchwartze Decke eingehüllet / unnd allen lebendigen Creaturen auff Erden die Macht zu ihrer bequemen Ruhezeit eingeführt hatte / verfügten ſich Myrologus / unnd ſeine Hapſa / Lympida ſambt ihrer getrewen Baſilia vmbſonſt und vergeblich an ihren beſtimbten Ordt / ſolcher erwünſchten Ruhe mit zugenieſſen / ich ſage billich vergeblich und vmbſonſt / dann keins auß allen vieren konde den Schlaff in ſeine Augen bringen vilweniger ſolche zuthun / vmb denſelbigen biß zu der fröchlichen Morgenwache darinnen zubeſchlieſſen ? ein jedes auß ihnen hatte ſein Anligen / ſo diſes angenehme

nehme Gasts süese Einkehr unnd Betö-
berung verhinderte / Myrologus unnd
Hapsa bedachten / betrachten unnd be-
sorgten ihrer Frewlin Tochter Zustandt /
Heil unnd Unheil; Lympida hatte Gott
und ihren Proximum in stetigem ange-
deucken / unnd die Basilia lauret unnd
verharret im betten das Gott ihrer prin-
cipalen Sach zu einem glückseeligem
Ende außführen wolte.

Bey zweyen Stunden hatten sie in
diser vnruhigen Ruhe zugebracht / als
je das eine von dem andern merckte /
das es noch nicht schlieffe / dann ei-
nes jeden Seüffzen versicherten je dem
einen des andern Wachbarkeit / und als
es schine / ob wolte es die Nacht hin-
durch also continuiren / sagte Myrolo-
gus: unnd was wirts dann endlich (höret
ihr Lympida) darauß werden? sollen
wir dann so wol bey Nacht als bey Tag
sich ewerthalben quälen? seit ihr vnß
dann vom Himmel darumb gegeben
worden / das wir an statt der Frew-
den / die wir an eüch erleben sol-
ten /

solten / nur Creutz und Hertzenleyd haben? die rechtschaffene Lympida erschrack mehr deßwegen / das sie ihr Vatter bey ihrem rechten Namen genennet / als vmb den Inhalt der übrigen Wort willen / die ihr zwar auch hart vnd rigorose genug vorkamen / er hatte sie zuvor in alweg Tochter genennet / dieweiler aber jetzt disen angenemmen Namen / der ihr von ihm allein gebührte / beyseits setzte / besorgte sie dessen Unwill möchte so groß werden / das er auch die vätterliche Liebe / welchen diser Name (Tochter) in alweg bezeugte / hinstellen möchte! sie andwortet mein hochgeehrtister und allerliebster Herr Vatter beliebe mir värterlich zuvergeben das ich rede / und mein Gott wolle mich behüten / das ich dem von welchem ich negst Gott das Leben habe / nicht widerbelle; diß ists aber das ich zu meiner Entschuldigung vorzubringen erkühnen muß / so ich dann auch mit Gott bezeügen kan / das ich so wenig meine hochgeehrtiste und herzallerliebste Eltern zubetrüben begehre / als wenig mir müglich ist / ihnen und mir selbst vor dis-

mahl

mahl den erwünſchten ruhſammen Schlaff in die Augen zubringen; vilmehr iſts Gott bekandt/ das ich neben meinem kindlichen Gehorſamb auch meines Lebens nit ſchonen wolte / meiner hertzallerliebſten und hochgeehrtiſten Eltern Zufridenheit vnd Contentament darumb zukauffen / dafern es anders Gott und ihnen alſo gefallen wolte.

Myrologus vrtheilete auß diſer Andwort / er hette ſeine Tochter in ein Glaiß gebracht / darin ſie / wann er anders ſelbſt den angefangenen Weg ſeiner Rede verfolgte / alles ihres Hertzens Heimlichkeiten: und alſo auch ihr verborgenes Anligen / herauß beichten würde; ſagte derohalben / mein Kind / wie ihr vnß ewers Gehorſambs unnd anderer kindlicher Schuldigkeit verſichert / alſo kond ihr euch hingegen einbilden / werdets auch täglich im Werck verſpühren / das vnſere Vätter: und Mütterliche Liebe ſich angelegen ſein laſſe / ewere Wolfahrt nach eüſerſter Müglichkeit zuſuchen unnd zubefürdern; ich ſehe / das wir miteinander reden müſ-

unnd verſtehen können / vmb alsdan das beſte zuerwöhlen unnd einen endtlichen Schluß zulaſſen was wir thun oder laſſen wollen / mit ſtillſchweigen unnd alles gehen zulaſſen wie es gehet / wirt nichts oder doch ſchwerlich etwas nutzlichs außgerichtet / ihr wiſt liebe Tochter / ewer zeitiges Alter / ihr wiſt die Gaben damit euch der miltreiche Gott geſegnet / ihr wiſt das ſolche von den vornehmbſten adelichſten Jüngligen hieſiger Statt geliebt unnd ſambt ewerer Perſohn begehrt worden / unnd zwar mit ſolchem Eyffer / das auch albereit die zwen vortrefflichſte auß ihnen derenwegen das Leben verlohren / unnd beſorglich noch mehr das ihrig einbüſen werden / dafern ihr der Sach nicht bald ein Ende machet unnd euch einem allein auß ihnen durch das Band der H. Ehe ergebet / verachtet ihr diſe alle / ſo iſts ein gewiſſes Zeichen einer in euch verborgenligender Hoffart / vermittelſt deren ihr euch gegen Gott verſündigt / wollet ihr aber euch wider ewerer Eltern Wunſch und Willen halßkarriger Weiß zuheürathen widerſetzen / ſo ſündigt ihr wider ewern ſchuldigē kindlichen

Gehorsamb/und macht eüch vnwürdig vnser Kind zusein/gleich wie ihr eüch aber hierdurch beydes wider Gott und ewere Eltern vergreifft/also ladet ihr darmit ihr Ungnad auff/vnd beraubet eüch dardurch ihres Seegens/zusambt ewerer zeitlichen und ewigen Wolfahrt/warmit ihr dan auch zugleich wider eüch selbsten sündigt/und eüch einen ohnwiderbringlicher Schaden zusüeget.

Hapsa bestättiget dise Meinung unnd begehrte das sich Lympida darauff erklären vñ was sie gesinnet seye/sein gut rund herauß sagen solte/dieselbe antwortet darauff/Gott wolle mich vor allen disen Sünden vnd darauß entspringender Straffe miltiglich bewahren! ich verachte niemand/sonder liebe alle die jenige die Gott lieben/die Hoffart aber wirt von mir gehasset/ Gott weiß/ das ich den kindlichen Gehorsam̃ den ich bey andern sehe/ hochehre und in meinem Hertzen gleichsamb anbette/woher wolte mirs dann komen/mich selbst gegen meinen allerliebstẽ Eltern widerspendig zuerzeigen? ich sehe vnd höre/hochgeehrtister Herr Vatter und allerliebste Fraw Mutter/das ewer endtlicher

Will und

und Meinung ist / das ich mich verheürathen soll / dem will ich nun mit nichten widersprechen; sonder zu besserer Vollziehung meines schuldigen Gehorsambs weder Reichthumb noch Schönheit oder etwas dergleichen hierzu wünschen / dessen Mangel in dergleichen Fällen die verehligungen zu verhindern pflegt / zumahlen auch keine Armut oder vngestaltsame noch sonst etwas anders schewen und ansehen / das mich an Vollziehung meiner Eltern beliebigem Willen abhalten könde / aber hingegen hoffe ich / mein hochgeehrtister Herr Vatter und hertzallerliebste Fraw Mutter werden mich mit keinem andern Gemahl zuversorgen begehren / als mit einem solchen / der so wol Gott und mir: als ihnen selbst angenehm und gefällig ist; dan gleich wie es ein ohnerträgliche Bürde ist einen Ehegemahl zuhaben / der seinen lieben Eltern mißfält / also kan auch wenig Gottes Seegen vnd Glück vorhanden sein / wann das eine zugleich von Gott gehasset: und von seinem Ehegatten nit geliebt wirt. Einen jeden inhalt diser Andwort vnderbrach

Lyn-

Lympida mit Seüfftzen / mit welchen ſie ihre Meinung beſſer als mit Worten außdruckte / und beſchloſſe ſie endlich mit zweinen.

Wie können wir ſagte hierauff Myrologus einem ins Hertze ſehen / wiſſen wir doch ſelbſt nicht ob wir des Haſſes oder der Liebe würdig ſein / Lympida andwortet / vnſer Heylandt ſaget / an ihren Früchten ſolt ihr ſie erkennen.

Hierauff wehrete ein kleines ſtillſchweigen / in welchem ſich Myrologus kurtz bedachte und vber ſeiner Tochter verniinfftige Entſchlieſung verwunderte ; er konde ihre Gottſeeligkeit nicht tadlen / noch ihren darauß hergenommenen Schlus verwerffen; er gedachte hinderſich und für ſich / und weil er auß aller der jenigen Leben und Sitten / die noch bißhero ſich vmb ſeine Tochter vmbgethan hatten / genugſamb wuſte das ſie mehr der Welt Eitelkeit als dem Gottes Dienſt ergeben / ſo lobte er ſeiner Tochter Fromkeit und feſten Vorſatz Gott zudienen; er hielte vor gewiß / alſo auch die Hapſa / das alle bißherige Verhunderung Geſchäfft

und

und Schickung Gottes wäre / seine fromme Tochter auch mit einem eben so fromen Ehegemal zuversorgen als sie selbsten war / sagte demnach weiters / nun Tochter / weil dan die fleissige Besuch- unnd Beywohnungen des Gottes Dienst auch vnder die Früchte zurechnen / daran man die gute Baüm das ist / die gottliebende Menschen erkennen soll / so wollen wir (doch Gott vnversuche) disen Morgen sehr frühe zur Kirchen gehen / wan ihr den jenigen / den wir zum allerersten auß dem Adel dort sehen werden / zum Ehegemahl haben wollet ? Lympida andwortet / wan euch / hochgeehrtister Herr Vatter und meiner hertzallerliebsten Fraw Mutter alsdan derselbe Edelman auch gefält / und sie beyde auß andern mehr Anzeigungen schliessen können / das er ein wahrer Diener Gottes sey / so soll an meinem gehorsamben Jawordt nichts ermanglen.

An statt / das dise edle Persohnen sich nun nach disem Entschluß dem langewünschten Schlaff ergeben solten / sie da ergaben sie sich dem Gebette / vnder welchem der

Lym-

Lympidæ das allereyfferigſte war / ach edler Prorime / ſagte ſie / nun wecke dich dein Schutzengel? damit du die Zeit nicht verſchlaffeſt in deren du das ellendiſte Frewlin in der gantzen Welt alles ihres Jammers loß machen kanſt? nun geleite dich Gott mit früheſter Tagszeit auff den jenigen Weg den du täglich zuwandlen gewohnt biſt / damit du vnß eine frölicheMorgenſtund bringeſt / nun dringe dich die Würckung deiner Liebe zu Gott bey zeiten an den beſtimbten heiligen Ordt zugehen / damit wir zuſamen gefügt werden vnſerm Gott hier zeitlich und dort ewig gleich deinen ſeel: Eltern zudienen.

Der getrewen Baſiltæ Wunſch vnd Gebett war auch nicht vil anders beſchaffen welches ſie ſo wol als Lympida mit Seüffzen vnd Thränen vndermiſchte / Hapſa befahl alles dem göttlichen Willen vnd ſtelte es deſſen Vorſehung heim / Myrologus allein entſchlieffe etwas wenigs vor Tag als welcher wol wuſte / das ſo frühe keine Jünglinge auß den Cavallirn: ſonder

sonder neben dem gemeinen arbeitsamen Volck gewönlich nur alte vom Adel in die Kirch zukommen pflegten / auß welchen der Lympider keiner annemblich sein würde / sie hette dann einen alten Wittwer heirathen wollen / wann anders einer vorhanden geweſt wär / der Gott / ihm und ihr zugleich gefallen hette: er gedachte halt / es würde denselben Tag nichts darauß werden / er vermeinte mit seiner Rede so vil als geschertzt zuhaben / seiner Tochter entliche Gemüts Meinung zuerfahren / und dannenhero entschlieff er vor allen andern desto ehender.

Als aber Phœbus durch seine Näherung im Osten dem Firmament des Himmels die oben angeregte nächtliche Ruhe-Decke widerumb ein wenig beyseits zohe / so das man die Auroram hinder dē Gebürge mit Frewden herfür blicken sehen konde / kleydeten sich alle vier an und fuhren in einer Kutsche gegen der Kirchen / vor welcher Proximus vnd Modeſtus stunden / und schon bey einer Stund lang auff deren offnung gewartet hatten / hab ichs doch zuvor desagt / liesse sich Modeſtus gegen Proximo vernemmen

das

das wir so lang vergeblich hier verziehen müssen / es ist besser andwortet Prerimus / wir warten auff die Kirch und den Gottes Dienst / als das sie auff vns warten müssen / mein Freünd er werde doch nicht vngedultig / so will ich ihm hingegen erzehlen / was mich beweget hat / früher als sonst hieher zukommen / mir hat wol in hundert Nächten nichts mehr getraumet vnnd ihr wist selbst auch / das ich mich vmb die Träume nichts bekümmere / allein dise vergangene Nacht deücht mich gar aigentlich / das S. Agnesen Lämlin von allerley Thieren wilden und Zahmen durch Dorn und Distel / durch Berg nnnd Thal verfolgt und gejagt würde / so / das es mich von Hertzen jammerte / ich vermeinte im Schlaff es müste so sein / vnnd diß würde mir in einem Gesichte zur Lehr vorgestelt oder mir ein Exempel gegeben / wie ich mich halten solte / wan mich etwan auch grosses Leyden und Ellend verfolgen würde / in dem ich nun so gedachte vnd vor dem hohen Altar knyete / deüchte mich S: Sophia des Ordts Patronin gebe mir Befelch / Agneten Lämlin auß seiner

Noth

Noth zuerretten vnnd daſſelbe in Sicherheit zubringen / maſſen ich gethan: vnnd ſolches widerumb an ſeinen vorigen Ordt auffden Altar geſtelt hab; ſolches alles kame mir ſo eigentlich vor / das ich nicht anders glauben konde / als wäre in Wahrheit geſchehen / was mir getraümbt hatte / das ich mich im Beth fande / verſichert mich erſt / das es mir ein Traum geweſen war / weilen ich aber die Lineamenten der beyden Heiligmen die ich im Schlaff geſehen / noch in friſcher Gedächtnus hatte als ich erwachte / ſo konde ich nicht länger ligen verbleiben / ich muſte auß dem Bethe / vmbzuſehen / ob die erſchinene Geſtalten ſich auch mit deren in diſer Kirch befindlichen Bildnuſſen vergleichten oder nit / vnnd deßwegen mein Modeſte / habe ich ihm ſo frühe Ohngelegenheit gemacht / weil ich eilete / gedachte Bilnuſſen zubeſchawen / ehe mir der erſchinenen Geſtalten widerumb auß dem Sinn fallen möchten.

Proximus hatte diß kaum erzehlet / als Myrologus mit den ſeinigen angefahren kam /

kam / seine Diener öffneten alsobalsten die Schläg an der Gutschen / unnd weil er selbst an dem einen Schlag sasse sahe er Proximum unnd Modestum zum allererstenn / er kandte im ersten Anblick keinen auß ihnen / dieweil Proximus sich wenig vnder den Leüthen pflegt sehen zulassen / doch sahe er wol an der Kleider Tracht unnd den zweyen bey sich habenden Dienern das es etwas edles sein müste oder wenigst etwas dergleichen zusein sich einbildete / unnd also war es auch vmb die Haysam beschaffen / so bald aber Lympida außstige / und ihren Proximum dort an der Kirchehüren erplickte (die sich eben damahls öffnete) hupffe ihr Hertz vor Frewden auff / der Pulß schlug stärcker ; das Hertz klopffte / alles Geblüt in ihrem Leibe walletе? beynahe wolte ihr gantzer Leib zittern / und in dem sie ihren Affect zuverbergen suchte verriethe solchen eine liebliche Röthe die ihr vnder das Angesicht schosse / dergleichen man zwar in etlichen Monaten bey jhr ohngewohnet gewesen / die schlaue Haysa wermerckte solche Farb /

verstundte aber ihre Bedeütung letz / dann sie gedachte vnd sagte bey ihr selber / O mein Liebe Lympida nun rewet dich das gegebene Wort / ab r erschr ecke nicht liebe Trochter / dann wann dich diser Armut villeicht irret / so soll mir auch keiner auß ihnen gefallen / damit du dein gehorsambes Jawort vor einen liebwürdigern auffbehalten köndest.

Indessen näherte sich Myrologus der Kirchthür / vor welcher Proximus stehen verblib / demselbigen die Ehr des ersten Eingangs zulassen / als er nun Proximum erkandte / der ihme im verbeygehen seine gebührende Ehrerbietung erwise / grüsst er ihn hinwiderumb mit vngewöhnlichen Freündlichkeit vnd sagte / O tapfferer Sohn eines seeligen Vätters ? wie kombts das ich bißhero seiner Gegenwart / mit deren mich andere Cavallier zuwürdigen pflegen / nicht geniessen mögen ? villeicht ists die Ursach / das ich vndanckbarer bißhero seine ohnschätzbare Verdienste nicht erkandt ! aber er thut gleichwol auch selbsten ohnrecht vnd dem gemein Staat zu kurtz (verzeihet mir mein allerliebster Proxime / wann ich euch

mit

mit diſem Verweiß die Wahrheit ſage) das er ſeine Gaben damit thn der gütige Himmel überhaüffet / ſo gar im verborgenen vermondern unnd verſporen läſt / ich keñe ſeine Helden Faüſt bin ihr auch zudienen verbunden / und eben deßwegen liebe ich ihn verſichert ſo hoch als jemand auff Erden; heüt: und wann ihr wolt / auch allweg ſolt ihr mein Gaſt: und hingegen ich mochte gern ewer Vatter ſein / ewer Vatter ſage ich / wan ich die Ehr hette / als der ihr weder Gut noch Blut ſparet / ewere Vätter vor: und nach dem Todt vermügt unnd glückſeelig zumachen? ehe nun Proximus etwas hierauff andworten konde / wandte ſich Myrologus zu ſeiner Gemahlin unnd ſagte / ſehet Schatz / diß iſt der junge Held / dem ich unnd ihr negſt Gott vmb mein Leben zudancken ſchuldig ſein / weſſen Verdienſte mit dröſſerer Danckbarkeit zuerkennen vnß obligen will / als noch bißhero geſchehen; darauff legte die Hapſa ihre Complimenten auch ab / welche in wenig: und zwar in dien Worten / beſtunden / das ſie ſich zu höchſten erfrewe / wegen der Ehr die

ihr widerführe den jenigen zusehen / von dem sie so vil ruhmwürdige Thatē erzehlen hören; hernach bedanckte sie sich vmb die angelegte Mühe und Darsetzung seines Lebens / wardurch er ihren Ehehevren von Todt errettet / mit Versicherung / das es nimmermehr an ihr ermanglen solte / wan sie solches mit Ehrendiensten widerumb vmb ihne zuerwidern vermöchte / hingegen adwortet Proximus / was Gott durch ihne zuverrichten beliebet / darvor sey man auch Gott allein zudancken schuldig / als der ihme hierzu den Mut unnd die Stärcke gegeben / über das seye alles was er gethan hette / auß obhabender Schuldigkeit geschehen / also das ihme deßwegen niemand zudancken / oder mit einigen Gegendienstbezeügungen verbunden sey.

Proximus kondte sich jetzt erst über seinen gehabten Traum nicht genug verwundern / da er sahe das Hapsa sich der S. Sophie / Lympida aber der heiligen Agnes in den Angesichtern allerdings vergliche / die ihm beyde dieselbe Nacht im Schlaff erschienen warē / er mutmaste wol das diser Traum

ohn-

ohnzweiffel etwas anzeigen möchte / aber gleichwol dachte er dessen Bedeutung nicht nach / er beschawte die Lympidam als seine erschinene Agnes / und wurde nicht gewahr / das Liebes Fewr so in ihrem Hertzen brandte / widerumb zuruck schlug / unnd durch ihre funcklende Augen in die seinige trang / also zu seinem Ursprung kehrende / sein keusches Hertz mit der keüschen Liebes Flammen ebenmässig anzuzünden / damahls lebte Lympida sich auff dem höchsten Spitz ihrer ohnfelbarn Hoffnung sehende / in höchster Zufridenheit / dahero ihr dan ihre vorige velorhne Farb wider zusehen kam / alles ihr damahlias Gebett waren Danckſagungen und Lobsprüch / die sie Gott vor seine gnädige Schickung auffopfferte / also thät auch die getrewe Basilia / die etwas karge vnd zuvil haußhaltische Hapsam wolte nit bedunckẽ / das es sein könde oder sein solte / (Gott geb vnd Gott grüß was die verwichne Nacht geredet worden) das diser zwar tapffere doch arme Cavallier mit ihrer reichen Lympida vereheliche werden

als welche wol andere ihres gleichen die ihr vätterliches Vermögen beysammen und noch nicht verschlaudert hetten / haben könde; Myrologus erwog die Sach unnd ihre Umbständ vernünfftiger / und hielte darvor / wan seine Tochter Proximum lieben würde die doch sonst alle Mannßbilder flöhe / vnd er sie hinwiderumben / das diſe gantze Begebenheit eine absonderliche Schickung Gottes wäre / welche Gott vorlängſt in seinem allweisen Rath vorgesehen vnnd zuverfügen beschlossen; resolvirte sich auch auff solchen Fahl beyder Vereheligung zuvermittlen! er gedachte Gut hin / Gut her; Proximi seltene Tugenden sein besser als die Reichthumb der gantzen Statt Constantinopel! Zu dem kan sein Heldenmuht im Krieg mehr gewinnen als mancher zuverlihren hat.

Mit solchen Gedancken brachte ein jedes die gantze Zeit beim Gottes Dienſt wider willen zu / weil ſie ſich deren nit entschlagen konden / nach dessen Vollendung aber nötigte er Proximum unnd Modestum zu sich in die Kutsche / in welcher er unnd Hapſa:

pſa: Modeſtus unnd ſeine Mutter Baſilla/ unnd dann Proximus unnd Lympida neben einander zuſitzen kamen; ſo die verliebte Frewlin dermaſſen contentirte/ das ſie vermeinte ſie hette nunmehro vmb alles ihr liebes Leyden genugſambe Ergetzung.

Zu ihrer Ankunfft in Myrologi Behauſung fanden ſich bereits etliche Cavallier ihme oder vilmehr ſeiner Tochter auffzuwarten/ welche aber deren frühen Kirchgang vnnd was er vor Glück geboren verſchlaffen hatten/ Myrologus bewillkombte alle ſeiner Gewohnheit nach ſehr freündlich/ unnd demnach er wol wuſte/ das Proximus einer von den beſten Reüttern war/ der jemahl ein Pferdt beſchritten ſo erſuchte er ihn/ er wolte ihm den gefallen erweiſen unnd zu Paſſirung der Zeit einige von ſeinen Pferdten bereiten; er war hierzu mehr als willig vnnd wiſe mit höchſten Ruhm aller zuſehenden/ beydes was er unnd die Pferde konden; in deſſen vermehrten ſich die Cavallier je länger je mehr/ unnd die weil es noch Wahl zwo Stund biß auff den Mittag Imbs war/ ſo beliebte ihnen bißdahin mit

willigung Myrologi ſich in allerhand Waffen zuüben / welches er ihnen dann / wie ehemalen auch geſchehen gern zuliesse ; da gebrauchte ſich nun ein jeder die Hurtigkeit ſeines geraden Leibs in Gegenwart der Lympiæ (die auß unwilich angenommener Gewohnheit vnd ihres Herren Vattern Befelch / mit zuſchawete) ſehen zulaſſen ; ob nun gleich Proximus wegen des reittens ſo er verrichtet / vor müt geſchätzt würde / ſo wolte ihn dannoch Torpeus ſeines Herkommens ein edler Römer / welcher den Preis vor allen Fechtern erlangt / ohnangefochten nicht laſſen / ſonder muthet ihm zu ein gang oder etliche mit ihm zuthun / Proximus fragte zwar diſer übung wenig nach / als welche ſeines darvon haltens nur den Lehrlingen zuſtünde / weil er aber ſahe / das es der Brauch bey diſer Burſch ſo war / und ſeine Entſchuldigungen nichts helffen wolten / ergriffe er entlich auch eins auß den Geweh-ren / und begegnete ſeinem Gegner mit den allerſchönſtẽ Poſturen in ſolcher Geſchwindigkeit / das Torpeus ſelbſt und alle andere

zuſe-

Zuseher bekennen muſten / ihre Manier im fechten ſey gegen Proximo nur Kinderſpil / ſie namen hierauff ein andere Ardt von Gewehr / aber es war Prorimo eins Dings! ſie löſten einander ab / vmb zuſehen ob ihm ein einziger beykommen konde / aber keiner auß allen möchte ihn berühren / vil weniger ſie alle ihn abmüehen / dann wann er den einen oder den andern angiena / ſo ſchine es / als wan er noch gantz keine Arbeit verrichter gehabt hette / vnd was das allerverwunderlichſte war / iſt diſes / das er keinem mit dem Ordt des Gewehrs / welches die Schärpffe bedeütet / ſonder mit der Flöhe ſchlug / gleichſamb als wans ihm ein Schand geweſen wäre / ernſtlicher zuſchertzen als ein kurtzweiliger Schertz er fordert / vñ alſo pflegte er auch den Knopff deß Geſeſſes zubrauchen / wan er mit dem Spitz und Ballen des Rappiers etwan ein Stoß verrichten ſollen / hiervon erlangte er bey etlichen Neid und Haß / unnd bey etlichen Lob / Ehr unnd Gunſt / vnder jehnen war

Tor-

Torpens der Principal / vnder disen aber Lympida die Principalin.

Alß sich nun vnderdessen die Zeit des Mittagmahls eingestelt wurde Proximus von Myrologo nach ihm unnd dem Frawenzimmer den Ehrlichsten Ordt an der Taffel einzunemmen genötigt / er liesse sich hierzu zwingen / mehr zugehorsammen als zubeweisen das er wegen seiner hohen Herkunfft unnd tapfferer Thaten vortrefflicher wäre als andere; seine Geberden waren sittsamb unnd zierlich : seiner Reden wenig / aber alle ernsthafftig unnd doch darneben freündlich; jedes Wort das er sagte / schine als wäre es auff der Goltwoge abgewogen worden / unnd in summa alles sein Wessen vnd Thun war recht / anmütig / holtseelig vñ ohnadelhafftig / so das sich die anwessende Cavallier / so vil ihnen die Betrachtung der Lympidæ zuliesse (aller Augen auff sie zusehen gezwungen waren) über ihn verwundern musten / dann dise Dame hatte sich seit gester dermassen verändert / das sie anietzo alle die jenige die sie zuvor gesehen / auch ihre aigne Eltern selbst mit erstaunen

anscha-

anschaweten! gester unnd etliche Monat zuvor hatte sie sich in ihrem zarten Angesicht einer lilienweisen Leiche verglichen/ nun aber blühete sie wie eine Rose! sie! die nun ein Zeitlang darvor angesehen worden/ ob würde sie immerhin von der allerschwärtzten Melancholiæ angehalten unnd genötigt/ die Augen vnderzuschlagen unnd zu seüfftzen/ zeigte nun ein frölichs Angesicht/ unnd gönnete der Gesellschafft ihre liebliche Blicke! ja sie wurde auch/ doch mit keiner übermasse/ widerumb lachend gesehen/ welches gester niemand an ihr zuerleben hoffen dörffen!

Solches erfrewte ihren Herren Vattern unnd betrübte ihre Fraw Mutter! dann in dem diese schlaue Fraw ihrer Tochter fröliche Zufridēheit beobachtete/ nam sie auch war/ welcher der Artzt sein müste/ der sie von ihrer langwüriger Kranckheit so schnell curirte? dann gleich wie sie auch etwan hiebevor in demselbigen Spital selbsten kranck gelegen/ vnnd sich noch zuerinnern wuste/ durch wasserley Mittel sie von ihrem beschwerli-

chen Zustandt widerumb genesen / also konde sie anjetzo auch in der Lympidæ Angesicht lesen und an ihren Blicken sehen (als welche gar inbrünstig / fewrig und liebreitzent auff Proximum: weder auff andere leßgiengen) wer ihr Artzt / und was ihr: Artzney war.

Ach Tochter sagte sie zu ihr selbsten / wie hastu so übel gewöhlet? wie hastu deine Liebe so übel angelegt? wie irrestu so weit ab von dem Weg rechter Vernunfft? jetzt sehe ich in Warheit / daß die Liebe bey den vnbesonnenen Weibervolck blind ist / sag mir / O Lympida! ist dises der jenig vmb dessentwillen du dich so lange Zeit mit Liebes Marter gequälet hast? ists nur ein solcher / der nichts besser gekönnet / als seines Vattern ansehenliche Reichthumb / ja fürstliche Güter: Land / Leüt hinzuschencken / vnnd sich selbst einem Bettler gleich zumachen? liebe ihn nur! nimb ihn nur? behalt ihn nur aber mein Kind gedenck darbey / wie bald er auch mit dem vnserigem fertig sein wirt? sihe doch? meine Tochter wie der kahle öhlgötz dort

sitzt

ſitzt zubroßen? wie hoch er deine fewrige Liebe achtet? nimb wahr ob er doch ſo verſtändig ſey / deine Liebe zuerkennen? vnd ob er ſo vil Diſcretion beſitze / dir vmb deine ſeinetwegen außſtehende Qual einem einzigen liebereichen Blick hinwiderumb zudancken? ſiheſtu nicht anſehnlicher Cavallier vor dir / als diſer arme Ordensman einer iſt? achteſt du nicht / das dich diſe alle wie ein Göttin anbetten? ſolteſt du nicht lieber mit einem oder wol gar über einen auß diſen zuherrſchen erwöhlen als beſorglich mit diſem Tropffen bettlen zugehen / diſes vnnd dergleichen waren der Hapſæ Gedancken über der Taffel / welche ſie ſo beſtürtzt machten / das ſie dort ſaſe wie ein geſchnitzelt Bild / vnnd es das Anſehen gewonne / als hette der melancholiſche Geiſt ſeine bißherige Hörberg bey der Tochter verlaſſen vnnd nunmehr bey der Muter eingekehret.

Hingegen war Myrologus mit ſeinen Gäſten rechtſchaffen frölich / es muſte ein groſſes Bocal herumb gehen auff des jenigen

Helden

Helden Gesundheit / der ihne jemahlen durch seine vnvergleichliche Tapfferkeit auß der Feinde Gewalt errettet vnd beim Leben erhalten; war bey er dann Proximum dermassen mit Lob überhaüffte / das er sich vor andern schämbte / der Lympidæ aber das Hertz im Leibe lachte / endlich brachte er ihme selbst eins zu / unnd verbandt sich mit demselbigen gegen ihme / das er hinfort sein Vatter sein wolte / und hergegen solte er sein Sohn sein / welche Ehr wenigen auß den allervornembsten Cavallier widerfahren / solches alles waren der Hapsa lauter scharpffe Dorn: der Lympida aber eitel Erquickungen im Hertzen / die anwessende Cavallier aber fiengen an mit Eyffer und Neid angesteckt zuwerden.

Nach geendigter Malzeit wurde in den Garten zuspatziern beliebt / alwo Proximus die Ehr zuhaben suchte / mit seiner newen Schwester Lympidæ das erstemahl zureden und sich mit ihr bekandt zumachen / dann gleich wie dieselbige ohngeliebt nicht angeschawet werden konde also hatte er auch al-

bereit

bereit so wol als andere den Liebes Angel geschluckt / er wuste zwar selbst noch nicht was ihm anlag / weil er die Liebe noch nicht kandte / empfande aber gleichwol eine vngemeine Regung die ihn trieb / die Lympidam mehr als ein ander Weibsbild anzusehen / Hapsa hingegen verhindert beyder Zusammenkunfft und sahe Proximum mit schelen Augen an / ob sie gleich von ihrer Vernunfft und besserem Wissen sich überzeügt befand / das er / so vil die Gaben seines Leibs vnd Gemüts anbelangt / allen andern Cavalliren seiner Zeit weit vorzuziehen : vnnd das sie ihme vor allen andern wegen ihres Eheherren verbunden ware / als aber dieselbe Gesellschafft noch etlicher Stunden voneinander gieng / unnd Proximus in Gegenward der Hapsæ unnd ihrer Frewlin Tochter seinen Abschied von Myrologo nam / hatte er das Glück auch mit dem Frawenzimmer zureden / Hapsa nam seine Complimenten oder Ehrbezeügungen mit Ungedult auff / Lympida aber mit destogrössern Begirden und der

und der allerhöchsten Zufriedenheit; dann als Myrologus zuverstehen gab / das Proximus / als sein Sohn / die Lympidam gar wol seine Schwester nennen dörffte / erkühnete er auch ihre schneweisse Hände zuküssen, welches damahls nur vnder nahen Verwandten zugelassen vnd gebreüchlich war / Hapsa gab ihm deßwegen einen gräulischen Blick / Myrologus lachelte drüber / unnd Lympida sagte / solcher Frechheit hat sich noch niemahl kein Mannßbild gegen mir vnderfangen dörffen / aber Proximus bat vmb Vergebung / und sagte / ich habe mich / weiß Gott / auch niemahl dergleichen gegen einigen Weibsbilde erkühnet / halte wol darvor es sey die Ursach / das meine hochgeehrtiste Frewlin Schwester bißher noch keinen Bruder: ich aber auch noch keine Schwester gehabt.

Myrologus liesse ihm disen ersten Straich wol gefallen / vnd Lympida röstet sich / das sie nunmehr anfienge auff die höchste Staffelen ihres Glücks zusteigen; Hapsa aber besorgte / sie sehe ihre Tochter den Weg

des

des Verderbens antretten / vnd ſetzte ihr dannenhero vor / ſie nach Müglichkeit an ihrem Fortgang zuverhindern.

Denſelben Abent vnd die folgende Nacht darauff / wurden zwiſchen ihnen diſer Sach halber wenig Wort verlohren / auſſer das Myrologus zur Lympidæ ſchertzweiß ſagte / wol Tochter / wie gefalt eüch der heütige vom Adel? ſoll er wol der jenige ſein / den ihr zum Ehegemahl haben möchtet? hochgeehrteſter Herr Vatter / adwortet Lympida / wann er meinem hertzallerliebſten Eltern ſo angenehm wäre / als vermutlich dem lieben Gott ſein wirt / ſo würde mir gebüren mein gegebenes Wort auffrichtig zuhalten / vnnd ja zuſprechen / hier gieng der Hapſa ein Stich durchs Hertz / unnd deßwegen ſagte ſie / freylich ja würde es einen ſchönen Schick abgeben! dann der gute Tropff bedarff ja wol einer reichen Damen zur Frawen / die ihm widerumben etwas hinzuwerffen unnd durchzubringen zubrächte; wie redet ihr? andworetet Myro-

Myrologus/was er gethan hat ist auß kindlichem Gehorsamb geschehen / weßwegen er mehr Lobens als Verachtens würdig / er hat das Sprichwort der Menschen gerad vmbgekehret / welche von den reichen Geitzhälsen die ihren Kindern vil Güter zusammen geschrappet unnd zuverschwenden hinderlassen haben / zusagen pflegen / O seelige reiche Söhne / deren Vätter in der Hölle sitzen / dann von ihm kan man sagen/

O armer Sohn eines seeligen reichen Vatters / du bist der göttlichen Gnad vnd seines Seegens würdig.

Der Achte Theil.

TOrpetis vnd ſeine Cammerrathen waren gantz übel zufriden auß Myrologi Behaußung abgeſchieden; ſie neideten zwar einander als Mitbuhler / aber jetzt / als in jeder vermeinte er wäre von Proximo in Gegenwarteder Lympidæim kurtzweilen mit den ſtumpffen Waffen beſchimpfft worden / gedachten ſie auff eine einhellige Rache; diſer Kerl / ſagten ſie / hat gut fechten / und eine ohngewöhnliche Geſchwindigkeit / die er villeicht von einem Taſchenſpiler oder Gauckler gelehrnet / zuweiſen / wo er weiß das er nicht beſchädigt wirt; ſolte er aber irgents wo die ſchärpffe des Schwerdts zuſörchten haben / ſo würde ihm wol die newe Ardt ſeiner Fechtkunſt fehlen: vergehen: und wenig Früchten: zwiſchen Ernſt und Schertz iſt ein groſſer Underſcheid! Kinder wann

ſie

ſie nur den Vortel ein wenig wiſſen / kön-
den ſich gleich wie in einer Comœdi zuſehen
mit ploſen Degen genug heroiſch ſtellen /
ſintemahlen ſie wiſſen das es nur alsdan ge-
ſpilt: vnnd im geringſten keine Gefahr vor-
handen iſt / ſolten ſie aber einen Ernſt ver-
mercken / ſo werden ſie auch gleich vor dem
geringſten Birckenreiß / daß ihr Præceptor
zu ihrer Betrohung in Händen trägt / er-
zittern / es wirt vonnöten ſein / diſem kahlen
Sönderling zuweiſen vnnd ihn zulehrnen /
das er ein andermahl vnſer Gew vermeyden
unnd ſich vnder die anſehnliche Compagniæ
vnſerer Geſellſchafft immermehr einmiſchen
ſoll.

Mit ſolchen vnnd dergleichen Worten
verhetzten ſie ſich ſelbſt vndereinander / einen
Anſchlag zumachen / deſſen Vollziehung
vnnd Ende des tapfferen Proximi Todt
ſein ſolte / ſie beſetzten alſobalden ſo wol
durch ihre Diener als andere hierzu erkauff-
te / alle Weg unnd Straſſen außzuſpehen
wo er hingieng / damit ſie ihm vnderwegs
auffpaſſen: unnd ihn auffopffern könden ehe

er

er mehrmahlen durch Myrologum ihnen vorgezogen wiirde / unnd dem einen oder dem andern dardurch der Lympidæ Gunſt hinweg rauben möchte.

Weilen herentgegen Proximus denſelben Tag ſein gewohnlich Gebett verabſaumet / wolte er ſolches wider einbringen / und gieng den geraden Weg auß Myrologi Behauſung in die Kirch / warinnen er auch in ſeiner Andacht verharrete biß die Salve gehalten worden / ſeine Feinde ſpühreten ihn bald auß / beſetzten den Weg gegen ſeiner Behauſung unnd griffen ihn an / als er bey der Abent dem mehrung heim gehen wolte ; Torpeus war noch ſo ehrlich / das er zu ihm ſagte / er ſolte ſich wehren unnd jetzt weiſen was er könde / es dorffte nicht viler Ermahnung beym Proximo / dann als er den Ernſt / unnd ſo vil ploſe Degen wider ſich ſahe / zog er ſchnell von Leder / wickelt den Mantel in eyl vmb den lincken Arm / ihn an ſtatt eines Schilts zubrauchen und thät ſeinem Gegnern ſolchen vn-

glau-

vnglaublichen tapffern Widerstandt / das er deren im ersten Angriff vnnd ehe sichs einer einbilden möge zwen zuboden fällete / vnder welchen der berühmte Torpeus der erste war ; kein Hercules / kein Sambson / kein Horatius hat jemahls besser gefochten als jetzunder der vnvergleichliche Proximus ! seine Schläg fielen so geschwind auffeinander wie der Plitz ! so vil Streich er thät / so vil gab es auch Wunden / und so vil Wunden er machte / so vil tödtet er ! so / das in kurtzem / ehe man hät vermeinen sollen / das sich das Gefecht recht angefangen / acht Kerl auff dem Platz vmb ihn herumber gestrewet lagen / deren sich noch theils in ihrem aignen Blut waltzten / die vbrige / als sie sahen was es vor Cappen setzte / sprachen ihren Füssen zu / vnd fanden ihr Heil in der Flucht / welchen es Proximus auch gern gedeyē liesse ; Modestus war nicht bey disem Handel / sonder hatte sich bißher bey seiner Mutter der Basiliæ auffgehalten.

Under disen Todten waren drey berühmte Cavallier vnd Laquayen / Proximus liesse

se sie ligen / und als er die Benachbarte und das zugeloffene Volck zu Zeügen erbetten hatte / das sie ihn ohne einige gegebene Ursach und Wortwexlung angegriffen / gieng er dem negsten Weg nach Hauß / ohne das ihn einiger auß den entronnenen ferners anzuwenden erkühnen dörffen; als aber dise Metzlung ruchbar worden / und deß andern Tags vor den Kayser kam / ohne das mann gewist hette wer der Thäter gewesen / in massen der erschlagenen überblibene und entflohene Gesellschaffe sich schämbte / zu offenbaren / das sie vam einem einzigen solcher gestalt bewillkombt und zerstöbert worden / sihe so gab sich Proximus für den Kayser selbst vor den Thäter dar / welcher nach Erkundigung der Sachen Umbstände vnd wahren Beschaffenheit Proximo den Beschaid gab / er hette recht gethan / das er so ritterlich seines Lebens erwehret; wär ein ehrliche Ader in ihnen gewesen / so hetten sie ihn so türeckischer Weise nimmermehr angegriffen; es wäre ein schlechter Schad vmb sie / dann wären sie etwas nutz gewesen / so hetten ihrer so vil einen allein entweder nicht angegriffen

en

en / oder ſich nicht von einem allein erſchlagen laſſen / wann er der übrigen Verwandten auß Kayl: Gnad nit ſchonete / ſo wolte er ſie gar auß dem Adelichen Standt werffen / und aller Ehren ämbter entſetzen.

Myrologus befandt ſich eben damahls beym Kayl: Hoff / vnd als Proximus ſeinen Beſcheid empfangen / nam er ihn abermahl mit ſich nach Hauß / daß Mittag Imbs bey ihm einzunemmen / ſo ſehr ihn nun Myrologus liebte / ſo ohngern ſahe Hayſa ſeinen werten Gaſt / welche ohne das denſelbigen Morgen die Lympidam vnder den Ohren gehabt / und ihr deſſen groſſe Armut abgemahlet und gantz bedächtlich zu Gemüt geführet / mit diſem Anhang und außtrucklicher Erklärung / das ſie ihn zwar nit haſſete / ihne aber gleichwol deßwegen und weil er darumb von jederman verachtet würde / zu keinem Tochterman weder wiſſen noch haben wolte / und ſolte ſie ſich auch / wan villeicht ihr Eheherr das Gegentheil ins Werck zuſtellen bedacht ſein würde / ſo

ſie

sie doch noch nicht hoffen wollete / denselben alles Ernsts widersetzen müssen / mit was vor einer Bestürtzung die verliebte Lympida solche Wort angehöret / kan jeder der jemahls verliebt gewesen / und solcher gestalt so gählings bestürmbt worden / seine gefaste vngezweiffelte Hoffnung einmahls fallen zulassen / von sich selbst leichtlicher erachten als ich beschreiben / Lympidæ zwang sich zwar zu Enthaltung der Thränen / als sie ihrer Mutter mit stillschweigen zuhören muste; empfandt aber in dessen einen solchen hertzbrechenden Stoß der sie aller Empfindung beraubte / und sie in eine Ohnmacht niedersenckte der Schrecken hette Hapsam beynahe neben sie gelegt / dafern die Begirde ihre Tochter wider zulaben unnd zu sich selbst zubringen / denselbigen nicht überwunden / Basilia lieffe nach Hertz erquickenden Materialien / unnd alles Frawenzimmer bemühete sich mit schüttlen unnd andern Mitteln biß die Lympida widerumb Athem zuschöpffen begunte / welches eben

ge-

geschahe / als Myrologus mit seinem newen Gast Proximo vom Kayl: Hoff nach Hauß kam / und also die seinige in selbigem Ermen fande.

Da er sich nun in der Lympidæ Zimmer bey seiner Liebsten und ihrer Tochter befande / sein vätterliches Mitleyden bezeügte / und vmb die Ursach dises vnversehnenen Zuskandt lang vergeblich fragte / weil sowol die schamhaffte Lympida als die rigorose Verfahrung der kargen Hapsæ ihre gewisse Ursachen hatten / dir Wahrheit zuverhölen; sihe! da offenbahret in dessen Basilia dem Proximo in einem Beyzimmer der Lympidæ gegen ihme tragende Liebe / und das solche nit auß Geilheit oder Leichfertigkeit: sonder auß Liebe zur Tugend und Gottseeligkeit ihren Ursprung und Anfang genommen / erzehlet ihm auch alles mit kurtzen Worten und so vil in solcher geringen Zeit sein könden / was sich seithero mit ihr zugetragen / das sie seinetwegen alle andere verschmähe und das ihres darvor haltens Myrologus ihren Heürath gern sehe / Hapsa solchen auch nicht verhindern würde / dafern er mir

bey

bey gröſſerer Hab: und in einem hohen Staadt wäre; hat alſo für diſsmahl die gute Affection der Baſiliadie ſie gegen Prorimo trug / die Trew und Verſchwigenheit die ſie gegen Myrologo und deſſen Hauſe zuüben ſchul: ig / überwunden; wardurch Proximus nunmehr vmb alles beſſer wuſte / als Myrologus ſelbſt.

Er hatte die verwichene gantze Nacht ohne das des geſtrigen Tages Begebenheit nachgeſonnen und der Lympidæ Reden / Geberden / Sitten / Geſtalt und über irrdiſche Schönheit betrachtet; darneben aber auch ſeine geringfügigkeit erwogen / warbey ihm ſeine eigene Tugent die Demut gerathen / ſeine Gedancken an keinen ſolchen hohen Orte zuſtellen / ſonder mit ihrer getrewen Hilffe den auffgefangenen fewrigen Liebes Pfeil auſſzulöſchen und deſſen Glut vnder die äſche ſeiner Niderträchtigkeit zuverſcharren deren er dann mit einer gottſeeligen Gelaſſenheit zufolgen entſchloſſen; aber ſihe jetzt da er der vnvergleichlichen Frewlin ſeinetwegen bißhero getragenes ſchmertzliches Leyden verſtanden; da riſſe ſein hertz-

liches Mitleyden die empfangene vnnd durch Demut zusammen geheffte Liebeswunden widerumb von newen auff / vnnd machte denen in der Aschen verborgenen Flammen einen solchen Außgang / Platz und Raum / das sie eben so hell vmb sich strahleten / als edel das Hertz war / das sie bißhero in sich selbst eingesperret und gefangen gehalten hatte: was? Hapsa! sagt er zu sich selbsten / ist dirs vmb ein hohen Stande zuthun? darinnen dein Tochterman leben: vnd vmb grosse Reichthumb die er besitzen: sich selbst vnnd dein Kind aber damit quällen solle? mir wirts leicht sein / vermittelst göttlicher Gnaden beyder zuerhalten / die Pforten zu dem jenigen das dir vnd deines gleichen vnbesonnene so hoch affectirn / stehet mir offen; es stehet zu meiner Willkuhr die Kayserliche allergnädigste Offerten anzunemmen: und alsdan über sein gantzes Asiatische Kriegsheer zugebieten / in welchem hohen Stande ich wol die Gelt- vnnd Gutgirige Augen dein Gemüts zuersätti-

ſättigen getrawte ; aber es geſchehe diß Ordes gleich was da wolle / ſo wiſſe das ich deinetwegen weder den gewohnten Tugent Weg ? mich zum Geitz neigende verlaſſen : noch die Lympidam zulieben auffhören werde / alſo nun lieſſe ſich der edle Proximus in den Orden der beſtändigen unnd getrewen Liebhaber diſen Augenblick völlig einſchreiben / das allein auff Gott gerichtes Hertze anderer geſtalten von der aller vortrefflichſten Schönheiten der gantzen Welt nit hette überwunden werden mögen.

Als vnderdeſſen Myrologus der Urſach wegen ſeiner Tochter vnverſehenen Zuſtandes nicht weiters nachfragte / erzelet er hingegen der Hapſa unnd Lympidæ vor eine newe Zeitung / was ſich geſter Abent zwiſchen Proximo und Torpeo / unnd deſſen Geſellen zugetragen / dann was die Kayl: Mayl: deßwegen vor einen Außſpruch zu Proximi Wortel vñ groſſer Beförderung ſeiner Ehr gegeben;

welches Hapsa mit hefftigem Schrecken: Lympida aber mit hertzerquickender Frewd anhöret / sonderlich als beyde vernahmen / das er wider verhanden wäre mit Myrelogo zuspeysen; es fehlete wenig das der Hapsa nicht widerfuhr was Lympida bereits überstanden / doch enthielte sie sich noch / unnd verabfaste zu ihrem damahligen besten Trost den gäntzlichen und festen Schluß bey ihr / nach aller Müglichkeit zuverhindern das Proximus und Lympida nimmermehr zusammen heürathen solten / hingegen brachte der Lympida innerliche Hertzens Frewd ihre zestöberte Lebens Gaisterlin alsobald widerumb ordenlich zusammen; so / das sie denen Mittag Imbs an ihres Herren Vattern Taffel / ob gleich wider ihrer Frawen Mütter Zufridenheit / einnemmen konde die damahls wegen Mangels ihrer gewohnlichen und täglichen Besucher zimlich lähr von Personen erschine / weil Proximus theil auß ihnen das lieben vnressen zugleich vertriben / die andere aber sich schämbten von den jenigen zuerscheinen / die sie wegen schandlichen That vnnd Flucht verachten würden.

Aber

Aber eben als ſie ſich ſetzen wolten/langte ein Comitat von dreyen Gutſchen unnd vilen beylauffenden Dienern und reitteten Perſohnen bey Myrologi Pallaſt an/welche auch vor deſſen Thor ſtillhielten/beydes Menſchen unnd Pferdt waren auff grieſchiſche Manier in trawr Gewandt bekleydet/ und weil niemand auß ihnen wiſſen konde was es war/zumahlen mann den jungen Modeſtum bey ihnen ſahe/der ſie dorthin beglaitet hatte/als bildeten ſich Myrologus unnd Proximus ein/diſer trawrige Auffzug möchte villeicht (zu was End aber konden ſie nicht errathen) von deren verwichne Nacht erſchlagenen Verwandten ſich an dem Thäter durch Liſt zu revangiren/angeſtelt worden ſein; weßwegen dann Proximus ſeinen Degen/auff wilchen er ſich allein negſt Gott vor diſsmahl verlieſſe/wol in acht nam/allein Modeſtus würde von der Wacht ein- vnnd vor Myrologum gelaſſen/biß nun ſolcher die Windelſtege hinauff in den Eß-Sahl kam/ ſorgte Lympida/die leidige Erſcheinung

der Ankömlinge profeceyete beydes dem Proximo und ihrer Liebe einen traurigen Ausgang! Hapsa tröstet sich hingegen es möchte villeicht durch dise vnvorsehne Begebenhait etwas setzen / das der Lympidæ Liebe schwächen oder gar aufheben: unnd sie selbst also ihrer Sorg entledigen möge; Myrologi vnbewöglich Gemüt aber verharrete zuvernemmen/was Modestus vorbringen würde.

Derselbe / als er in den Saal getretten/ und seine Ehrbezeügung gegen jedwederen abgelegt / zohe ein Creditif hervor so ihm die ankommende geben / in welchen die Thessalische Landtstände deß Fürstenthumbs Lariss. Proximum vnderthänigst ersuchten dem überbringen/ihren abgeordneten Mitgliedern / beliebige Audientz zugestatten / und dem jenigen was sie mündlich vorbringen würden / gnädigen Glauben zuzustellen / dasselbe Credentz Schreiben war ohnargwohnig / und mit dem grösten Sigill der gantzen Landtschafft Thessalia bekräfftigt/ Proximus überraichte es / nach dem ers durch sehen / auch Myrologo / der befahl

alſobalden / ſo fern es anders Prorinis gefällig / das die Principalen der Geſandtſchafft abſteigen vnd ihr Anbringen ablegen ſolten / welches auch ſo gleich in Gegenwart der Hapſæ vnd Lympidæ geſchahe / es waren vier beſagte unnd zwen junge Cavallier / anſehenliche Leüthe / auß welchen ein Alter das Wort thät / unnd ſehr kläglich vorbrachte / waßmaſſen ihre durchleüchtigſte Fürſtin Eudoxia nach dem ohnveränderlichen Willen des höchſten von diſer Welt durch den zeitlichen Tod verhoffentlich auß dem irrdiſchen : in das ewige himliſch Reich abgefordert worden / die vor ihrem Ende Krafft bey ihnen habenden fürſtlichen Teſtamentis ihren negſten Anverwandten öhm Proximum zum einigen Erbyfeintzen aller ihrer Länder vnnd Verlaſſenſchafft ernant vnd beſtettiget : welche auch die geſambte Landts Stände mit einhelliger Verwilligung ihrer aller zu ihrem Fürſten angenommen vnd ſie die Geſandte abgefertigt hetten / ihme Printzen Proximo ſolches alles zu notificirn vnnd gehorſambſt zubitten / das er fürderlichſt die Kayſ:

allergnädigiste Bestättigung zu erhalten: unnd eyligst zu ihnen zukommen gnädig belieben wolte vmb von seinen getrewen Underthanen / die seiner Ankunfft mit hertzlichen Verlangen erwarteten / die Ablegung der Huldigung gnädig zuempfahen / unnd sich selbsten in Possession deß vor dißmahl verwaisten Landts Thessalia zusetzen.

Proximus antwortet / er hette seiner Frawen Mummen der durchleüchtigsten Fürstin Eudoxiæ seeligen Hintritt von diser Welt auß ihrem Anbringen vernommen; weil es nun nach dem vätterlichen Willen des allerhöchsten geschehen / so müste man es auch demselbigem heimgestelt sein zulassen / seines Ordts wolte er morgenden Tags die Kayl: allergnädigste Approbation und Genehmhaltung wegen dero letsteren Willens und der Landtständen Entschliessung gebührent suchen / und als dan ihren begehren / nach Müglichkeit / schleünigst willfahren / sich deren zu ihme tragenden Affection unnd bereiter Willfärtigkeit in dessen bedanckende.

Dise Werbung der Gesandten gabe der

Lympida

Lympida so vil Stich ins Hertz als sie Wörter in sich hielte / dann sie gedachte / weil sie bißhero noch wenig Zeichen der Liebe von Proximo verspühret / so würde er nũmehr wol nimmer (sich selbst so in einem hohen Stande sehende) auff sie gedencken / Hapsa erkandte ihren groben Fehler / und wurde so bestürtzt darüber das sie nicht wuste was sie gedachte oder gedencken solte; / Proximus aber verwunderte sich über die gütige Vorsehung des allmächtigen mit hertzlich Danckſagung / das sie ihme so vnversehens eine Thür geöffnet / durch welche er ohne alle fernere Difficultet zu seiner allerliebsten Lympida gelangen könde / und Myrologus wünschte Proximo vil Glück und Heil zu der negst einstehenden Regierung / welcher ihn hingegen gebetten / das er die Gesandte vor dißmahl bey der Mittags Mahlzeit zu tractiren ohnschwer belieben wolte / warzu Myrologus ohne das geneigt war / selbige auch in seinem Hause vnderhielte / biß sie widerumb von Constantinopel in Thessaliam verraisseten.

Demnach setzten sich die Gesandte an

der

der jenigen Stelle bey Myrologi Taffel/die Proximus den vorigen Abent darvon abgeschafft; gleichsamb als hette das Verängnus mit Fleiß versehen / das ihnen durch Prorimi Waffen an disem Orde (weil er sie selbst in seinem Pallast der Gebühr nach zu tractirn nichts im Vorrath hatte) bequemer Platz gemacht werden sollen / über wehrender Mahlzeit wurde wegen der Trawr / so nun Proximum auch angieng/ nichts frölichs: sonder nur etwas wenigs von Staads Sachen geredet / bey welchem Discurs sich abermahl Proximus wie den gestrigen Tag verhielte; so / das er seiner Vasallen Augen vnd Ohren allein auff sich zoch / welche sich im Hertzen erfreweten / das sie Gott mit einem solchen höchst ruhmwürdigsten Fürsten begabet; gegen der Lympidæ / Hapsæ vnnd Myrologo seldsten/ erzeigte er sich im geringsten nit anderst als den vorigen Tag / er war bey so grosser Veränderung seines Standts weder stölzer noch demütiger worden; so konde mann an ihm auch weder mehr oder weniger auß seinem Angesicht vnd dessen Blicken ver-

verſpühren / ob er ſeith geſtæ in ſeiner Liebe gegen der Lympidæ zu oder abgenommen / ſo gar vermöchte er in Glück und Unglück / es gienge ihm gleichwol oder übel / einerley geſtalt vorzuſtellen.

Myrologius hatte die Gewohnheit / ſo fern er nicht angelegene Geſchäfften zuverrichten / jeder Zeit nach dem Mittags Imbs in ſeinen Luſtgarten zuſpatzieren und ſich vnder den ſchönē Schatten giengen zuerluſtiren er hette glich Gäſt bey ſich gehabt oder nicht / das geſchahe auch jetz: / dann er prangte mit dem Gartē ſelbſt ohne den Kayſerlichen Garten alle andere in Conſtantinopel übertraff und eben damahls auch mit den florirenden ſo frembden als heimiſchen Gewächſen zum höchſten prangte; Myrologus führte ſeine Hapſam an der Hand vnd gab damit Urſach oder gleichſamb eine ſtillſchweigende Erlaubenus / das des Proximi Höfflichkeit gegen der Lympidæ auch dergleichen thun möchte; denen Geſandten wurden durch Myrologi Hoff meiſten Zimmer eingegeben / darinnen ihrer

Com-

Commoditet nach zurasten / und biß zu ihrer wider Hinwegraisse zu logiren / wie dan auch einem jeden auß den bedienten widerführe/Modestus gieng jhnen nebẽ besagtem Hoffmeister an die Handt / und als die Gesandte ihres Printzen gedachten / unnd sich über seine vortreffliche Qualiteten verwunderten / lobte iener ihnen dessen ihm allein bekandte GOttes Forcht und auffrichtig Wesen / diser aber seine vnglaubliche Tapfferkeit / und verschwig nicht / was sich den verwichenen Abent zugetragen.

Nunmehr mißgönnete Hapsa dem Proximo gar nicht / sich der Lympidæ zuzugesellen; diß Fürstenthumb Larissa hat ihr alle Widerwertigkeit auß dem Hertzen: unnd dem Proximo alle Verhinderung auß dem Weg geraumbt / hingegen aber ihr eine Sorg eingesteckt / er würde jetzunder ihrer Tochter wenig achten / beyde vngeübte verliebte aber konden keinen Anfang finden/im geringsten etwas von ihrer Liebe zusprechen/ weil keins auß ihnen noch so gar nichts in der Schul Amoris studirt hatten; ihr Discurs war bißhero vom Gottes Dienst / das

war

war eine Anzeigung das ihre Hertzen mehr von göttlicher als aigner und zusamben tragenden Liebe angefüllet wären / aber gleichwol waren bede Arten inbrünstig / demnach aber allen beliebte sich in das Grüne zusetzen / kam Myrologus widerumb von dem Thessalischen Fürstenthumb Larrissa zureden / welches aber Prorimus so wenig achtet und sich dessen so gar nichts überhube / das er schier / als wäre er der jenige nicht / dem das unversehene Glück die Beherrschung darüber gegeben: Myrologus gönnete ihm solchen hohen Standt von Hertzen / und sagte es erfrewe ihn so sehr / das er seine Tugenden und Meriten dergestalt belohnet sehe / als wann ihm selbst ein grosses Heil zugestanden / und in solchem Gespräch sagte Hapsa schertzent / sie schätzte auch die jenige Dame vor mehr als glückseelig / die er durch seine Wahl ihme zum Ehegemahlin auserlesen: und siebeydes mit der zugestanden Ehr und Hochheit: und mit einem solchen allertapfersten Printzen zubegaben belieben würde; ihres theils wolte sie mehrers nicht wünschen / als die Ehr zuhaben selbige zukennen; es müste sie weder

Mühe

Mühe noch Arbeit verdrieſſen ihro gehorſamblich auffzuwarten / Prorimus beredet ſich in etwas in ſeinem Angeſicht und andwortet / ich habe weiß Gott bißhero deßwegen die wenigſte Sorg und Gedancken gehabt / ſonder alles der göttlichen Vorſehung heimgeſtelt / ſo fern aber der milten Güte Gottes gefällig / meine bißherige Dörfftigkeit (welche auch der allerliebeſten unnd nigentlichſten Perſohnen zuſamen Heürahtung zu verhindern pflegt) mit volliger Poſſeſſion des angetragenen Theſſaliſchen Fürſtenthumbs Lariſſæ inerſetzt / ſo würde die Fraw Mutter wenig Mühe vonnöten haben die jenige können zulehrnen / deren ich erſt geſter mein Hertz geſchenckt / als ich ſie das erſte mahl geſehen / gleich wie auch ich (Gott wolle andere Verhinderungen ſo eingeſtrewt werden möchten / gnädlich abwenden) keiner Diſpenſation hingegen vonnöten / wan meiner gegenwürtigen allerliebſten Frewlin Schweſter beliebt / mich vor ihren Ehegemal anzunemen.

Nun war das keüſch-verliebte : bißhero

hero noch allerdings zwischen Forcht unnd Hoffnung gepreſte Hertz der Lympidæ allerdings unnd gemündlich erquickt! welche bey Anhörung disen letstern Wort die Schönheit ihres zarten Antlizes mit einer schamhaftenhöhern Röde verdoppelte/keins auß Vatter / Mutter vnd Tochter konde das allergeringst auß übriger Frewde andworten / biß endlich Myrologus sagte/wan gleich ihme das Thessalische Fürstenthumb nicht zu gestanden wäre / so hetten doch sein Herkommen seine aigne Tugenden / seine Tapfferkeit / ein andere Frewlin als Seine Tochter wäre / meritirt; dafern er auch ehebevor an ihme einige Naigung zur Lympidæ verspührt haben solte / sie zu seiner Gemahlin zuwürdigen / so würde er nicht die lobwürdige Dörfftigkeit deß begehrenden (als welche er mit dem seinigen reichlich genug ersetzen mögen) sonder neben seiner Tugene auch die vnvergeltliche Dienstleistung seiner Tapfferkeit / wardurch er ihn als seinen Leibaignen verbunden / angesehen: und ihme seine Lympidam nicht

versage

verfügt haben / obgleich / wie bekandt damahls die aller vortrefflichste Cavallier ihr nachgestrebet ; beliebe aber ihme jetzunder als einem Printzen zuscherzen / das wolle er gern von seinem Lebens Erhalter geduldten.

Proximus betewrete darauff den wahrhafften Ernst seiner gethanen Rede / unnd damit es ihme vor keine Leichtfertigkeit zugerechnet werden möchte / das er sich so gleich im ersten Anblick in ein Frawenzimmer verliebt (welches zwar nichts news war sonder allen den jenigen widerfuhr / so die Lympidam zu fürwitzig anschaweten) so erzehlet er seinen die vorige Nacht gehabten Traum / vnd darauff erfolgte Begegnus / auff welche vertrewliche Communication Myrologus Proximo gleichsfals entdeckte / was in eben derselbigen Nacht zwischen ihme / seiner Gemahlin vnd Tochter abgeredet und beschlossen worden / vnd weil solches alles mit dem was er albereit von der Basilia vernommen / übereinstimbte / sihe so hielte er die Vermählung zwischen ihme nnd der tugentvollen Lympida vor ein vnfehlbare

Schi-

Schickung Gottes/Myrologus und die seinige glaubten desgleichen / erhuben sich auch von derselben Stell nit ehender / biß beyde Verliebte einander das Jawordt gegeben.

Kaum war solches geschehen / als Modestus in Garten kam und Proximo im Namen der Gesandten vorbrachte / waß massen sie auß der Fürstlichen Cammer zu Larissa ein namhafftes Stück Gelt mit sich genommen / solches zu notwendigen Behulff ihrer Her: und ihres Printzen hin Raisse zugebrauchen / mit vnderthänigster Bitt/dafern er etwas darvon zu Erhalt- und Außfertigung der Kayserlichen Ratification und seiner aignen Außlösung anwenden wolte / das er solches gnädig empfahen lassen mochte/Proximus befahle/Modestus solte seinetwegen den Gesandten vmb die verspührende getrewiste Vorsorg der Thessalischen Landt Stände dancken / wan etwas von dem mitgebrachten zuverwenden vonnöten sein wurde / wolte er ihnen solches zeitlich notificirn / nachgehents redete er mit Myrologo / wie die Sach anzugreiffen/

das

das er zum fürderlichsten die genehmhaltung vnnd Bestettigung des Kayſers über ſiner Mumen Teſtament vnnd deſſen Vollziehung zuwegen bringen: vnd dann auch zugleich ſeine Ehe Verlöbenus durch die Copulation werckſtelig machen möchte/ nachdem er zuvor Modeſto befohlen/vor ſich/ wie auch Modeſtum ſelbſten und ihre bede Diener alſobalden gewöhnlich trawr Gewandt noch ſelbigen Tag unnd Nacht verfertigen zulaſſen.

Denſelben Tag unnd Abent wurde nichts ſonderlichs mehr abgehandelt; die Herren Theſſaliſche Abgeſandten raſſeten auß; Myrologus machte ſich gelaſt mit den ſeinigen auch die Trawr anzulegen/ die haußliche Hapſa lieſſe ihr angelegen ſein/ ihre Gäſte auffs beſte zu tractirn/ und dem vnvergleichlichen jungen paar gonnete nun mehr das Glück die Zeit und Gelegenheit/ einander ihre getrewe Liebe zubekennen/ ſich zutröſten vnd die Geſchichten ſo ſich deßwegen mit ihnen zugetragen/ zuerzehlen; der Nacht Imbs aber wurde wegen

der

der leidigen Trawr nicht frölicher: aber wol Fürstlicher als die Mittags Mahlzeit eingenommen / unnd also derselbe Tag nach empfundener Abwerlung viler Veränderung beschlossen.

So bald aber die liebe Sonne den Thracischen Theil des Erdbodẽs widerumb anzublicken begunte / erschiene Proximus mit Myrologo und des Thessalischen Gesandten beglaitet / an dem Kayl: Hoff; welchem der freye Zutritt Myrologi stracks Audienz verschaffte; die Notturfft wurde vorgebracht der verstorbenen Fürstin Endöxiæ Testamente eröffnet / unnd dasselbe alsobalden ohne einige deßwegen gehaltene Deliberation oder Difficultet vom Kayser gutgesprochen unnd approbirt / massen Proximus so gleich das Lehen empfieng / unnd den Eaid der Trew ablegte / vnnd als der Kayser nach disem vollendten Actu von Myrologo die zwischen Proximo unnd seiner Tochter beschehene Eheverlöbtnus vernam / wurde er dermassen darüber erfrewet / das sich seine aller tapfferste Helden so nahe miteinander

miteinander befreündten / das er befahl / noch denselben Tag / ohnangesehen der Trawr / mit der Copulation Fürzufahren / er verehrte Proximo eine Gutsche mit sechs Pferdten / unnd was seiner Kayserlichen Cammer wegen der Investitur heimgefallen wäre / schenckte er dem jungen par zur Ehesteur / es ist sich aber vber deß Kayſers diß Ordes erzeigte Miltig: und Freündlichkeit nicht so hoch zuverwundern / dan Myrologus wurde die vornembste Saül gehalten die seinen Thron vnderstützte; so war er auch so gewaltig / das er auch wider deß Kayser Willen seinen Tochterman in Thessaliam einsetzen mögen.

Dergestalt wurde Proximus innerhalb 24. Stunden zu einem Fürsten vñ Ehemal / der zuvor lange Zeit mit heiliger Gedult / höchster Armut unnd Verachtung gelebt und sich von jederman vmb Gottes vnd des lieben Fridens Willen geduckt und geschmuckt hatte / aber sihe! jetzt war der Tag der Widergeltung! es war eine Zeit / in welcher der allmächtige Gott der gantzen Welt zeigte / das er seine Diener erhohen

vnd

vnnd beseeligen könde wann er wolte / vnnd hervor bringen möchte was gleichsamb albereit durch menschliche Vernunfft vorlängst in eine vermeintliche ewige Vergessenheit begraben worden / dann als sich seine Hochzeit Gäste kaum gesetzt hatten / da tratte ein schöner adelicher Jüngling in einem trawr Habit herrein / der / so bald er Proximum sahe / vor ihme mit wainenden Augen auff die Knie niderfiele / unnd den Todt seines Herren Vattern Drontæi verkündigte / der allergütigste Proximus nante ihn seinen lieben Vettern vnd hiesse ihn auffstehen / aber der Jüngling bate vnderthänigemb Verzeihung vnd entschuldigte sich / das er Krafft seines Herren Vattern letztern Willens vor diß mahl seiner Schuldigkeit nach nicht gehorsammē dörffte / sonder das was ihm anbefohlen werde / knihent verrichten müste / biß er von Proximo völlige Vergebung erlangte / Proximus andwort / alles was ich vergeben kan / unnd sofern anders einige Vergebung vonnöten / das sey euch vnd eweren Herren Vattern

ver-

zeichen und vergeben; vnd wan einig Vorbrechen vorgeloffen wäre / welches mit ewerer Niderknihen oder andern Bußwercken außgesöhnet werden sollen / so sey euch daſſelbe gleichfahls nachgelaſſen und geſchenckt hube demnach den Jüngling ſelbſten auff/rüſtet ihn über ſeines Herren Vattern frek: Todt / und lieſſe ihn als einen nahen Verwandten an die Taffel ſetzen; da er zwar weder eſſen noch trincken wolte / biß er die ihne von ſeinem verſtorbenen Herren Vattern anbefohlene Commiſſion abgelegt.

Der neunte Theil.

ELenchus (zwar wirt er auch Elogius genennet) hiesse der gedachte adeliche Jüngling und Sohn Drontarii / welcher auff empfangens Erlaubnus also zureden anfieng / mein Herr Vatter sagte er genosse die beyde Rittergütter am Fluß Athira (deren eins er von Proximo an sich gezogen: vnd das ander vom Modesto Admodiations Weiß angenommen hatte) gar nicht lang / als er anfieng kein frölliche: kein gesunde: unnd kein glückseelige Stunde mehr darauff zuhaben! niemand wuste was ihm anlag! was ihn plagt und außmergelte / und kein Medicus kondte die Art und Ursach seiner Kranckheit ergründen und ausfinnen / unnd derenthalben auch kein Mittel darvor finden

finden / das triebe er so lang / biß er empfande das ihm die Parcæ den Lebens Faden abzuschneiden beschlossen: derewegen gieng er in sich selbsten / und durchsuchte alle innerste Winckel seines Gewissens vmb sich vor seinem Abscheid auß diser Welt desto besser mit Gott zuversöhnen / damit er nicht auß der ewigen verstossen würde / er bezeigte sich offt so ängstig vnd bestürtzt / das ich und jederman der vmb ihn war / vilmahl vermeineten er hette albereit den Gebrauch seiner Vernunfft verlohren: einsmahls als ich allein ig bey ihm war / ihm auffzuwarten / richtete er sich in solcher seiner Gewissens Anfechtung vnd Gemüts Verwirrung ohnversehens im Beth auff und schriehe; ach seeliger Modeste! ach edler Proxime! ich hingegen erschrack / vnd sprach ihm nach meinen Vermögen zu / hörete auch nicht auff ihn zuvermahnen seinem Hertzen zuraumen / und sein Gewissen zuverleichtern biß er sich entschlosse zubeichten / ich ließe ihm alsobalden einen berühmbten Beichtvatter holen / deme er mit Bezeügung hertzlicher Rew und eines grossen Leidwesens sein

Sünd-

Sünde und Anligen bekennete / warauff er mit einer vnglaublichen Zufridenheit vnnd gefasten Trost sich so weit veränderte / das erhnit mehr der vorige Drontæus : sonder gantz ein anderer Mensch zusein schiene ; die Früchte solcher gaistlechen Artzney eileten auch strackts zum Zweck ihrer reiffen Vollkommenheit ; allermassen er in vngewöhnlicher Demut vnd fertig zugehorsammen / mich in Gegenwärdt des Gaistlichen vor sich kommen liesse / und zu mir sagte : lieber Sohn / eines zwar getrewen : aber vnglückseeligen Vatters ! mein hohe Geburt : meine ehmahls besessene grosse Reichthumb und mein vornehmer Stand haben mich auff der Welt eitelkeit verkehret / hernach aber betrogen / als sie mich alle drey verlassen / da ich ihren durch der Saracenen feindlichen Einfall in Syrien zugleich beraubt wurde ' mein Sohn verwillige deines Vattern Sünde büssen zuhelffen / der sich bemühete dich durch Missethat in Hochheit zuerhalten ; ich sehe beydes die eitele unnd verdamliche Thorheit die ich begangen / und

Proximi heiligen Weg auff welchem er zur Seeligkeit wandelt / solche Erkandtnus gibt mir die Heimsuchung Gottes an die Hand / vnd dir will gebühren den erfarnen Zuglauben vnd deines Vattern Rath zufolgen / ich kam von Antiochia mit schlechten Mitteln nach Constantinopel / alwo ich suchte mich widerumb groß vnnd reich zumachen / aber vergeblich ! dann es wolte sich hierzu keine Gelegenheit eraignen / als aber mein seel: Vetter Modestus diſe Welt gesegnete / vnnd ich dessen Sohns Proximi Jügent vnd gütigs Gemüt sahe / welches der Richthumber wenig achtet / gedachte ich / jetzt hette sich eine Waidt eröffnet / auff deren ich mich widerumb außmästen vnd mich auß meiner Armut erretten könde / derowegen ergriff ich allerhandt Wörtel vnnd Ränck / Proximum / oder vilmehr mich selbſt / im Beſitz seines Vattern grossen Verlassenschafft zubehalten / wie ich dann deßwegen auch sogar dem Kayser beschwerlich wurde / aber der allervortrefflichſte Jüngling traff

vor /

vor / vnd ſein heiligs Vorhaben überwande mein vnrechtmäſſiges Beginnen / er theylet ſein Gut vnder die Arme / vnd weil ich mich vnder die dörffeige zurechnen vnd meinen Mangel auß Hoffart verbarg / ſihe / ſo gieng ich lehr auß / er fertigt mein vngereimbtes Aſinnen mit einem Beſcheid ab der mir zuwider war / vnd dannenhero betrohete ich ihn mit einer Rach / die ihm auch nicht angenehm ſein ſolte.

Darauff ſchewete ich mich nicht auff den ſeeligen Modeſtum zuliegen der nun in der Wahrheit war / vnd ohn allen Zweiffel Gottes Angeſicht anſchawet / ich brachte den gott ſeeligen vnd edlen Proximum vmb alles das jenige was ihm ſein ſeeliger Herr Vatter beſtimbt hatte / ehrlich darauß zuleben / vnd ſetzte ihn hingegen an meiner Stell in die eüſerſte Armut / ſo das er / wan der getrewe junge Modeſtus ſein Freünd nicht geweſen wäre / vñ bey ihme nit das beſte gethan / notwendig hette betrlen : oder in einem Spithal erhalten werden müſſen / das er hiebevor ſelbſt geſtifftet / ich ſahe die Schan-

Schandlichkeit meiner gottloſen Verfahrung nicht / ſonder lebte in Sicherheit biß jetzunder da die gerechte Heimſuchung Gottes meinen Leib mit billicher Straffe überfälle / und die Aufferwachung meines böſen Gewiſſens das Gemüt peinigt; da mich die Gedancken des Todts einmahl weiß machen / und mir die Wahrheit zuverſtehen gibt wie weit ich in der Irr gelofen; da ich ſehe / das der gottſeelige Proximus auff ſeinem Weg gegen dem Himmel gehet / der meinige aber den ich biß her gewandelt / mich albereit biß vor die Pforten deß hölliſchen Rachens geführt / dem ich auch ohne genugſambe Satisfaction / die ich Proximo zulaiſten ſchuldig / ſchwerlich werde entrinnen mögen.

Darumb mein Kind / ſo bitte ich dich / ich befehle dir / wan ich anders dir noch zubefehlen / mich nit vnwürdig gemacht hab / ich ermahne dich. Ja ich beſchwere dich / das du vnverweilet hingeheſt / vnnd vor deinem öhm Proximo in meinem Namen vnd von meinetwegen auff die Knihe niderfalleſt / ihm meine Misshandlung bekenneſt /

vnnd

umb ihn vmb Gottes Güte willen vmb Verzeihung bittest / auch nicht wider auffstehest / du habest dann solche vollkommenlich erlangt / weil ich ihm aber den seithero entwandten Genuß nicht widerumb vollkommenlich zu restituirn vermag / wie ich billich thun solte / sihe so lige ich hier unnd bin vrbietig die verdiente Straff an meinem Leib außzustehen / deren Execution ich auch den todten Cörper vnderworffen haben will / so fern villeicht die Seel biß dahin nit warten wolte / mein Sohn / ich habe vmb deinetwegen vil gethan / so ich nit hette thun sollen / und derentwegen würde dir / wiewol du vnschuldig bist / nicht vbel anstehen / wan du dich hinwiderumb vmb meiner Seelen Heil willen Proximo / damit ihm desto besser Genugthuung geschehe / zu einem leibaignen Knecht und ewigen Diener vnderwerffen würdest; im übrigen lasse dier deines Vattern Exempel nimermehr auß der Gedächtnuß kommen / sonder befleissе dich alweg in einem solchen Stande zu leben / darin du getröst zusterben getröwest.

Ich versprach darauff meinem Herren

Vatter alles getrewlich zuverrichten was er mir anbefohlen / lieſſe auch alsbald mein Pfert zu ſolchen Ende ſattlen; aber ich war kaum auffgeſeſſen / als mir wider zuruck geruffen vnd deſagt wurde / das er albereit in Beyſein des Geiſtlichen verſchieden / ich lieſſe darauff die Leiche ſtehen vnd ligen / vnd eilete hierher / vor ſeiner Begrabnus außzurichten was ich verſprochē / nunmehr eine gütige Vergebung vor meinen Herren Vattern verhoffent / vor die Rach vnd Straff an deſſen Cörper bittent / vnd mich in die Leibeigenſchafft meines Herren Proximi vnderthänigſt vnderwerffent.

Proximus ſagte darauff / es iſt ſchon alles verziehen / vergeben vnd vergeſſen / ihr aber ſolt / wan eüch beliebt an ſtatt eines Leibeignen mein Freünd ſein / vnnd wann ihr bey mir verbleiben wolt / biß ich eüch anderwerts werde verſorgen könden / werde ich eüch nicht als einen Diener ſonder als meinen lieben öhem tractirn / diſem nach ſchickte er eylends Elenchi Diener wider zuruck / mit Befelch / die Leiche alſobal-

ſobalden Chriſtlich beſtatten vnnd deren Seelen die gewöhnliche ämbter nachhalten zulaſſen.

Folgendts wurde das hochzeitliche Mahl mit ſolchen Frewden eingenommen / als die Trawr wegen der Eudoxiæ zuliesse / man hatte ſich nur vber die vollkommene Tugendten Proximi vnd über die vnvergleichliche Schönheit der Lympidæ zuverwundern / gleichwol aber betrachten auch etliche die wunderbare Vorſehung Gottes / vnd erwogen mit aufferbawlichem Troſt / auff was Weiß Modeſtus vnd Proximus beydes Vatter vnd Sohn / in Arianit gerathen / vnd dannoch widerumben zu ſeiner beſtimbten Zeit nach dem allein weyſen Ratſchlag vnnd Willen des allerhöchſten reich vnnd groß worden wären.

Gleich wie nun gehöret / die Trawr dem Fürſtlichen Beylager (welches ſonſt an ſich ſelbſt ein hochzeitliches Freüden Feſt ſein ſollen) vil Frewd entzohe vnd abſchnitte / die ſonſt vorgenomen vnd in

Werck gestelt wären worden / also wurde es auch vmb so vil schreibwürdigs darvon zumelden / ausser das es etliche den beyden geparten vor ein gut Omen außlegeten / und alle künfftige Wolfahrt darauß prophecey-ten / das Gott sie allein mitten in der Trawr / unnd zwar eben als kurtz zuvor ihrer keines sich des andern getröstten dörffen / mit einander erfrewet.

Noch vier Wochen verblib Proximus bey seinem Herren Schwervatter in welcher Zeit er seine Sachen richtig machte / unnd sich auff die Raiſſe rüstet; benebens aber auch nicht vnderliesse / dem Kayser seinem allergnädigsten Herren neben Myrologo zu bequemer Zeit gehorsambst auffzuwarten / derselbe verwunderte sich / vmb willen er sich mit einer weit wolständigen Ärdt zuschicken wuste als andere die gleichsamb von Jugent auff bey Hoff erzogen waren worden / er begundte ihn vor allen andern zulieben / unnd liesse ihm vnderschidlich mahl die hohe Ehr widerfahren / neben andern vornehmen Fürsten an seiner Kayserlichen Taffel zuspeyssen; da er dann durch seine holdseelige Sit-

ten

ten und vernünfftige Discursen dem Kayser das Hertze je länger je mehr einē / biß er zuhalest dessen völlige Gnad hinweg kriegte.

Die / so ihne wegen seines unversehenen grossen Glücks neidten waren gemeinglich die jenige sambt ihren Anhängern / so etwan der Lympidæ auch auffgewartet: und ihme ehmahlen von ihrentwegen gegen ihm blicken lassen / sonder sie musten ihm vilmehr auch wider ihres Hertzen Willen mit Ehrerbietung begegnen / deren aber / so ihm sein Glück gönneten und sich wegen seiner zugestandenen Hochheit erfreweten / waren ohnzalbar vil!! nemblich alle die jenige / denen er oder seine seel: Herr Vatter jemahls guts gethan / unnd dahero kams / das man damahls sonst von nichts als von Proximo in der gantzen Statt zusagen wuste / was ihm aber weder mit Neidt noch Gunst: mit Has oder Liebe nit beygethan war / das vrtheilete von seinen seltzamen und verwunderungswürdigen Begebenheiten nach dem Maßstab rechter Vernunfft / sie erkandten mit höchster Ausserbawung ihrer selbsten die

mit würckende Hand; vnd den Seegen Gottes der den seinigen die Barmhertzigkeit erweysen / auch in diser Sterbligkeit zubegegnen pflegt; dannenhero wurden sie vil geneigt: vnnd williger / den Armen das Allmoßen mitzutheilen / als sie etwan hiebevor gewesen waren / vnnd die Arme empfiengen alsdan auch mehr vmb Proximi Willen / von der Reichen Hände / als vor disem; ob gleich Proximus vor sich selbsten nichts antheilete.

Als sich nun die Zeit seiner Abraiß näherte / wolte er sein Rittergut am Fluß Athira als in Krafft Orontæo letsten Aussag zustunde / seinem Hertzens Freünd Modesto zum Recompens seiner ihme bißhero erwisenen beständigen Trew übergeben; aber gleich wie die getrewe Basilia hinder der Lympida zu Constantinopel nicht bleiben wolte / also war Modesto ohnmüglich / seinen Proximum zuverlassen; er wolte ihm tausentmahl lieber dienen als den genanten gantzen Fluß Athira

vnd

vnd deſſen Beywohner aigenthumblich beherrſchen; derowegen wurden ſabige beyde Herrſchafften Elencho Orontæi hinderlaſſenem Sohn vmb ein gewiß Stück Gelt das er innerhalb etlichen beſtimbten Jahren Proximo vnd Modeſto nachgehents bezahlte / ſambt deſſen Pallaſt in Conſtantinopel aigenthumblich überlaſſen; warmit er dann demſelbigen Jüngling vnder die Arm griffe vnd ihm dermaſſen widerumb auffhalffe / das er zu einem vornehmen vnd reichen Heürath gelangte vnd nachgehents dermaſſen grünete / das er ſeinen Vorelltern die etwan zu Antiochia in höchſter Herrlichkeit geſeſſen / zu Conſtantinopel wenig nach gab; ſolche Guthat war aber wegen ſeiner guten Aigenſchafften (dann er ein gute Frucht von einem zwar mürben Baum geweſen) nicht vbel an ihm angelegt / ob gleich ſein Vatter dieſelbige vmb Proximum nicht verdienet. Dergeſtalt ſtifftet Proximus vor ſeinẽ Abſcheid zu Conſtantinopel guts wo er kõnde / alſo das er daſelbſten bey jeder meniglichen ſeinem

angedencken einen herrlichen Ruhm unnd löblichen Nachklang hinderliesse alles wünschte ihm Glück unnd Heil / langes Leben / Gesundheit unnd alle selbst desiderirende Wolfahrt / und jederman sonderlich das gemeine Volck schätzte die Thessalische underthanen glückseligs / welche dieser unvergleichliche Fürst regirē würde; solche ihre gegnte Naigung bezeügten sie mit offentlichem zuruffen / unnd machten deß guten Dings vil / das es endlich auch seines gleichgrossen insonderheit aber de Kayser sembstē heimlich missfallen / derselbe befahl Myrologo bey seiner Abscheidts Audientz / das er ihn mit sechs Cohorten Kriegs Völckern auß seiner Legion in Thessaliam beglaiten solte damit er desto ansehnlicher unnd sicherer in sein anererbtes Fürstenthumb gesetzt wirde / selbiges geschahe die nachfolgende Täge; Hapsa fuhr mit / vmb ihrer Lympida künfftige Wohnung zubeschawen / und ihr die newe Haußhaltung einrichten zuhelffen / so fanden sich auch sonst ohnzalbar ihr er auß dem Constantinopolitanischen Adel deren etliche ihm das Gelaidt biß auff etliche Meil-

wegs

wegs: andere aber gar biß in Theſſaliam hinein gaben / und alsdan erſt nach etlichen Wochen ſich widerumb mit Myrologo und bey ſich habenden Cohorten widerumb zuruck nach Hauß verfügten.

Es hat aber der edle Proximus diß Fürſtenthumb nach Myrologi allzufrühem Tode nicht lang beſeſſen / dan als derſelbe ſambt ſeiner Hayſæ zu Conſtantinopel in einem groſſen Sterben mit hingerafft wurde / unnd ihm alſo ein gewaltiger Freund beym Kayſer abgangen; der Kayſer ſelbſt aber in der Ketzerey der Monotheliter fiele / unnd alle haßte / die noch in der wahren Religion beſtändig verbliben / under welchen ſich Proximus dann auch befande / der dem Kayſer ohne das verdächtig war / weyl er bey jederman in groſſem Anſehen inſonderheit aber von den rechtglaubigen mehr als der Kayſer ſelbſt geehrt vnd geliebt wurde; ſihe da ſuchte er ſich auß ſolchem gefährlichen Labyrinth zuwicklen: er wuſte wol / das ſich der Kayſer beſorgte / er möchte bey diſer Spaltung in der Kirchen durch einen rechtglaubigen mit Hilff ſeiner Glaubens Genoſſen vom

Kay-

Kayſerlichem Thron geworffen werden/ auch wurde ihm durch einige ſo ehmahlen Heraclij geheimbſte Räth geweſen / nunmehr aber wegen der Religion Vngleichheit abgeſchafft worden waren in Vertrawen communicirt / das ſich der Kayſer als er noch dem rechten Glauben beygethan geweſen / bereits in ſeiner Jugent vor ihm entſetzt / vnd geförcht hette / er möchte ihn villeicht mit der Zeit den Weg Mauritij vnd Phocæ gehen lehrnen / weßwegen er dan deſto ehender zugegeben / das ſeine väterliche Güeter / vmb ihn hierzu arm und ohnvermöglich zumachen / vnder die dörfftige außgetheilt / worden / er gedachte an ſeines ſeeligen Herren Vattern letztere Reden unnd beſchloſſe denſelben zufolgen / nemblich das vertribene Waſſer Volck zuſuchen und ſich demſelben beyzufügen.

Derowegen ſchickte er ſeinen allergetrewiſten Freünd Modeſtum nach Conſtantinopel / Myrologi Schätz vnnd Barſchafft zuerheben vnd deſſen ligen-

de

de vnd fahrende Hab zuverſilbern / gab ihm auch ein neben Memorial unnd Inſtruction mit / Krafft deren er mit Conſtantino des Kayſer Heraclij älteſten Printzen / welcher noch der rechten Religion beygethan war contrahirt / das ihm Prexiwus die Beſitzung des Theſſaliſchen Fürſtenthumbs Lariſſæ gegen Darlegung eines groſſen Stück baren Geltes reſignirn und abtretten ſolte / warin der Kayſer mehr als gern verwilligte / weil er ſahe das er durch diſes mittel den beſchwerlichen Dorn auß ſeinen Augen ziehen konde.

Er aber durchſchiffte mit angenehmen Wind vnnd guten Wetter das ægæiſche Meer / und ſegelte von dannen langs der Inſul Enbœa hin / zwiſchen der Inſul Creta vnd dem Peloponeſo hindurch / alſo das er in das Joniſche : vnd endlich in das Adriatiſche Meer kam / auff welchem Seeſchoſſe er zuletzt die Stat Venedig an traff / die eben damahls zu ihrem Auffgang in ihrer erſten Blüth ſtunde ; er fande daſelbſt ein leütſeeliges Volck vnnd hielte es vor

das

das jenige vnnd den Ordt selbsten zwar vor die Statt seiner vnd seiner Nachkömlinge Ruhe / darvon ihm sein seel: Herr Vatter in seinen letsten Reden auff dem Todtbech gewenysagt hatte; darumb suchte und erhielte er selbiger newen Einwohner newe Freündtschafft und Auffnehmung / die er auch leichtlich erhielte / weil er sich mit so ansehnlichen bey sich habenden Mitlen zu ihnen einzukauffen mehr als genugsamb versehen befande; er legte das Fundament mit Dargebung viles Goldes unnd rahrer Edelgesteine zu ihrem annoch vorhandenen allgemeinen ohnaußsprechlichen Schatz; unnd erzeigte sich mit Stifftung der Kirchen und Fortpflantzung der Befürderung des Gottes Diensts vil eyffriger und reichlicher als jemahls einer daselbsten vor oder nach ihm gethan haben mag / so liesse er ihm darneben auch nicht weniger angelegen sein / auß seinen Mitlen zuersetzen / was etwan des gemeinen Wessens Erhaltung hie / da unnd dort zu seiner Beschütz: vnd Auffnemmung bedes durch Waffen unnd in andere Weg erforderte; dannenhero wurde er: der erst

ankom-

ankommene Frembdling / bey derselben Republic denen alten Geschlechtern / als der allergetrewste Patriot / wo nicht vorgezogen / doch ihnen gleich geschätzt / warbey er und die seinige sich also zuverhalten wusten / das er von Niemand geneidet werden könde sonder von allen grossen und kleinen geliebet vnd geehret werden muste.

Der junge Modestus Basilix Sohn / wurde so wol als er in die Zahl der alten edlen Geschlechter auffgenommen / zumahlen solche Auffnehmung durch einen Heürath mit einer edlen Damen vor sich vnd seine Nachkömling auff ewig bestettigt.

Haben also der edel Proximus und seine vnvergleichliche Lympida an disem Orte eine ihrem Sinn vnd Humour nach / allerbequembste Statt gefunden / allwo sie geruewiglich beydes Gott vnd den Menschen: den Armen privat Personen vnd dem gemeinen Wessen dienen konden / wo sie weder mit Regierung über andere sich bemühen dörffen noch mit vnderthänigen Diensten einem tyrannischen Gewalt zugehorsammen gezwungen waren / daselbsten pflantzte

diß

diß gottſeelige paar die Nachkömlinge ſeines Geblüts / vmb aldorten der verheiſſenen göttlichen Gnaden vnd Wolthaten biß ins eauffende Glide zugenieſſen / wann hingegen andere Kinder biß ins dritte vnnd vierte Glidt der Boßheit ihrer Vortern entgelten; es ſeint auch durch Gottes Seegen auß Proximi und der Lympidæ Schoß vnderſchidliche Familia und Geſchlechter entſproſſen / die noch heütigs Tags mit und vnder der durchleüchtigen Signoria daſelbſten zum höchſten florirn / und ſeit ihres ſtammvatters Proximi Lebzeiten verſchiedene Perſohnen der Republique zu Herzogen vnd Hertzoginnen hergeben haben.

Womit wir dann diſe vnſere Hiſtoriam beſchlieſſen vnd ernanter nunmehr weltberühmbten Statt zu Ehren deß vortrefflichen Sannazari Wort: vnd wie ſie Geörg Hornin ſeiner Beſchreibung der Kayſer: unnd Fürſtenthumb / der Königreich unnd Republiquen / ꝛc. teütſch gegeben / hieher ſetzen.

Vide-

Viderat Hadriacis Venetam Neptunus in vndis.
Stare vrbem, & toto ponere jura mari.
Nunc mihi Tarpejas quantùmvis Iupiter arces,
Obijce, & illa tui mœnia Martis ait.
Si Tibrim Oceano prefers, vrbem aspice vtramq;
Illam homines dicas, hanc posuisse Deos.

daß ist.

Neptunus sah ein Statt in seinem Reich gegründet
So mächtig das sie die schrancken
Der Thetis setzen kondt; da sprach er fast entzündet/
Bistu noch der Gedancken:
O Jupiter; das nichts mit Rom sey zuvergleichen
Vnd seiner Mauren Pracht
Vnd das der Ocean der Tyber müsse weichen:
Die Wettung sey gemacht/
Thue weg der Wolcken Küssen
Sich beyde Stätte an; wan du sie recht beschawet/
Wirstu bekennen müssen.
Das jehne Menschen nue: vnd Götter die gebawet.

GOTT gebe das wir in den irridischen Stätten diser zergänglichen Welt also leben / das wir durch Göttliche Gnad erlangen nach abgelegter Sterblichkeit in das Himmlische Jerusalem zu Bürgern vnd ewigen Inwohnern auffgenommen zuwerden. So die Güte GOttes allen den jenigen die ihn lieben verleyhen wolle durch ein selldiges

ENDE.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Die Ertz Betrügerin und Landstörtzerin Courage.

Gruß Simplex:

Oder

Ausführliche und wunderseltzame

Lebensbeschreibung

Der Ertzbetrügerin und Landstörtzerin

Courasche /

Wie sie anfangs eine Rittmeisterin/hernach eine Hauptmännin / ferner eine Leutenantin/bald eine Marcketentes rin/Mußquetirerin / und letzlich eine Ziegeunerin abgegeben/Meisterlich agiret/ und ausbündig vorgestellet:

Eben so lustig/annemlich uñ nutzlich zu betrachten/als Simplicissimus selbst.

Alles miteinander

Von der **Courasche** eigner Person dem weit und breitbekanten Simplicissimo zum Verdruß und Widerwillen/ dem Autori in die Feder dictirt, der sich vor dißmal nennet

PHILARCHUS GROSSUS von Trommenheim/auf Griffsberg/ꝛc.

Gedruckt in Utopia/ bei Felix Stratiot.

Erklärung des Kupffers:
Oder die
Den geneigten Leser anredende Courage.

OB ich der Thorheit Kram hier gleich herunter streue/
So wirff ichs drum nicht weg/ umb daß es mich gereue/
daß Ich Ihn hiebevor geliebet und gebraucht/
sondern dieweil Er jetzt zu meinem Standt nichts taugt.
Haar-Puder brauch ich nicht / noch Schminck/ noch Haar zukräusen
mein gantzer Anstrich ist nur Salbe zu den Läusen/
tracht sonsten nur nach Gelt und mach mir das zu nutz
und was Ich möge thun dem Simplici zu Trutz.

Kurtzer doch ausführlicher Innhalt und Auszug Der Merckwürdigsten Sachen eines jeden Capitels Dieſer Luſt und Lehrreichen Lebensbeſchreibung der Ertz-landſtörtzerin und Zigeunerin Courage.

Das I. Capitel.

Gründlicher und Nohtwendiger Vorbericht/ weme zu Liebe und Gefallen und aus was dringenden Urſachen die alte Ertzbetrügerin/Landſtörtzerin und Zigeunerin Courage ihren wunderuswürdigen und rechtſeltzamen Lebenslauf erzehlet/ und der gantzen Welt vor die Augen ſtellet.

Das II. Cap.

Jungfrau Lebuſchka (hernachmals genanndte Courage) kommt in den Krieg/und nennet ſich Janco, muß in demſelben eine Zeitlang einen Cammerdiener abgeben; dabey vermeldet wird/ wie ſie ſich verhalten/ und was ſich verwunderliches ferner mit ihr zugetragen.

Das III. Cap.

Janco vertauſchet ſein Edles Jungferkräntzlein bey einem reſoluten Rittmeiſter um den Nahmen Courraſche.

Das IV. Cap.

Courage wird darum eine Ehefrau und Rittmeiſterin/weil ſie gleich darauf wieder zu einer Wittwe werden muſte/nach dem ſie vorhero den Eheſtand eine weile lediger Weiſe getrieben hatte.

Das V. Cap.

Was die Rittmeiſterin Courage in ihrem Wittwenſtand vor ein erbares und züchtiges: wie auch verruchtes Gottloſes Leben geführet; wie ſie einem Grafen zu willen wird/ einen Ambaſſador um ſeine Piſtolen bringet/ und ſich andern mehr um reiche Beute zu erſchnappen willig unterwirft.

Das VI. Cap.

Courage kommt durch wunderliche Schickung in die zweyte Ehe/ und freyete einen Hauptmann/ mit dem ſie treflich glückſelig und vergnügt lebte.

Das VII. Cap.

Courage ſchreitet zur dritten Ehe/und wird aus einer Hauptmännin eine Leutenantin/ triſts aber nicht ſo wol als vorhero/ ſchlägt ſich mit ihren Leutenant um die Hoſen mit Prügeln/ und gewinnet ſolche durch ihre tapfere

reſolu-

resolution und Courage; darauff sich ihr Mañ ansichtbar macht / und sie sitzen lässt.

Das VIII. Cap.

Courage hält sich in einer Occasion trefflich frisch / haut einem Soldaten den Kopff ab / bekommt einen Major gefangen / und erfährt daß ihr Leutenant als ein Meineydiger Uberlauffer gefangen und gehencket worden.

Das IX. Cap.

Courage quittirt den Krieg / nachdem ihr kein Stern mehr leuchten will / und sie fast von jederman vor einen Spott gehalten wird.

Das X. Cap.

Courage erfähret nach langem Verlangen / Wünschen und Begehren wer ihre Eltern gewesen / und freyet darauff wiederumb einen Hauptmann.

Das XI. Cap.

Die Neue Hauptmännin Courage ziehet wieder in den Krieg / und bekam einen Rittmeister / Quartiermeister und gemeinen Reuter durch ihre Heldenmässige Tapfferkeit in einen blutigen Gefecht gefangen. Verleurt darauff ihren Mann und wird eine unglückselige Wittbe.

Das XII. Cap.

Der Courage wird ihre treffliche Courage auch wieder trefflich von dem ehedessen von ihr gefangnen Major eingetränckt / wird jedermans Hur / darauff nackend ausgezogen / und muß

eine gar ſchändliche Arbeit verrichten. Wird aber endlich von einem Rittmeiſter / den ſie auch vorhero gefangen bekommen / erbetten / daß ihr nicht etwas ärgers wiederfuhr ; und darauff auff ein Schloß geführt.

Das XIII. Cap.

Courage wird als ein gräfliches Fräulein auff einem Schloß gehalten / von dem Rittmeiſter gar offt beſucht / und treflich bedienet / aber endlich auff Erfahrung der Eltern des liebhabenden Rittmeiſters durch zween Diener gar liſtig aus dem Schloß nacher Hamburg gebracht / und daſelbſt elendiglich verlaſſen.

Das XIV. Cap.

Courage wirfft ihre Liebe auff einen jungen Reuter / der einen Corporal / ſo ihme Hörner auffſetzen wolte / alſo zeichnete / daß er des Aufſtehens vergas. Darauf wird ihr Liebſter harquebuſirt / die Courage aber mit Steckenknechten vom Regiment geſchicket / die zweyen Reutern / ſo Gewalt an ſie legen wolten ziemlich übel mitfuhre / da ihr ein Muſquetirer zu Hülffe kame.

Das XV. Cap.

Courage hält ſich bey einem Marcketenter auf; ein Muſquetirer verliebt ſich trefflich in ſie / dem ſie etliche gewiſſe Conditiones vorſchreibet / wie ſie den Eheſtand lediger weiſe mit ihme treiben möchte. Wird auch darauf eine Marcketenterin.

Das XVI. Cap.

Courage nennet ihren Courtiſan den Muſquetirer mit dem Nahmen Springinsfeld; dem ein Fenderich/ auf der Courage Anſtalt/ gar liſtig ein paar groſſer Hörner auffetzet / darzu der Courage vermeinte Mutter treulich hilfft / kurtz/ ſie ziehet ihn trefflich bey der Naſen herumb / und ſchicket ſich ſtattlich in den Handel.

Das XVII. Cap.

Der Courage wiederfährt ein lächerlicher Poſſe/ den ihr eine Kürſchnerin auf Anſtifften einer Italianiſchen Putanin erwieſen / als ſie eben bey einem vornemen Herren beym Nachtimbiß war; ſie bezahlet aber ſo wol die Putanen als die Kürſchnerin wieder redlich und ausbündig / macht auch einem Apotecker ein wunderliches Stückchen.

Das XVIII Cap.

Die gewiſſenloſe Couraſche erkaufft von einem Muſquetirer einen Spiritum Familiarem, empfindet darbey groſſes Glück / und gehet ihr alles nach Wunſch und Willen von ſtatten.

Das XIX. Cap.

Courage richtet ihren Springinsfeld zu allerley Schelmenſtücklein trefflich ab / der ſich bey einer vornemen Dame vor einen Schatzgräber ausgiebt / in den Keller gelaſſen wird / darauf etliche koſtbare Kleinodien liſtig erpracticirt / und bey Nacht von Courage aus dem Keller gezogen wird.

Das XX. Cap.

Courage nebenſt ihrem Springinsfeld beſtiehlt zween Meyländer auf unerhörte Weiſe / indem ſie dem einem / der ſehen wolte / was in ihrer Hütten vor ein Gepolter war / und den Kopff zum Ducklоch ausſteckte / mit ſcharffem Eſſig in die Augen ſprützte / dem andern aber den Weeg mit ſcharffen Dörnen verlegte.

Das XXI. Cap.

Courage wird von ihrem Springinsfeld im Schlaff mit Ohrfeigen angepacket / und übel zugerichtet / der aber / nachdem er erwachet / ſie demütig umb Gnade und Verzeihung bittet / welches doch nichts helffen will.

Das XXII. Cap.

Courage wird von ihrem Springinsfeld im Schlaff aus dem Bett nur im Hembd gegen des Obriſten Wachtfeuer zugetragen / darüber ſie erwacht / und jämmerlich zu ſchreyen beginnet / daß alle Officirer zulauffen / und des Poſſens lachen; ſie ſchaffet ihn darauf von ſich / und giebt ihm das beſte Pferd / nebenſt 100. Ducaten und dem Spiritu Familiari.

Das XXIII. Cap.

Courage heuratet wiederumb einen Hauptmañ / wird aber deſſen / ehe er kaum bey ihr erwarmet / wieder beraubet. Läſſet ſich darauf auf ihres erſten Hauptmanns Güter in Schwabenland nieder / und treibt ihr Huren-Handwerck

werck wie zuvor / doch gar vorſichtig mit den eingequartirten Soldaten.

Das XXIV. Cap.

Courage bekommt eine unflätige Kranckheit / reiſet darauf in den Sauerbronnen und macht mit Simplicio Kundſchafft; als er ſie betreugt / betreugt ſie ihn redlich wieder / und läſſt ihm ihrer Magd neugebornes Kind vor ſeine Thür legen / nebenſt Schrifftlichem Bericht / als ob es Courage mit ihm erzeugt hätte.

Das XXV. Cap.

Courage treibet mit einem alten Suſannen-Mann in ihrem Garten ungebührliche Hondel / als eben zween Muſquetierer auf einem Baum Birnen mauſeten / und der eine aus Unvorſichtigkeit die geraubten Birnen alle fallen ließ. Darüber die Courage mit ihrem alten Liebhaber vertrieben / endlich offenbaret / und der Stadt verwieſen wird.

Das XXVI. Cap.

Courage wird eine Muſquetiererin / ſchachert darbey mit Taback und Brandtewein. Ihr Mann wird verſchicket / welcher unterwegs einen todten Soldaten antrifft / den er auszieht / und weil die Hoſen nicht herunter wolten / ihm die Schenckel abhaut / alles zuſammen packet / und bey einem Bauren einkehret / die Schenckel zu Nachts hinterläſſet / und Reißaus nimmt. Darauf ſich ein recht lächerlicher Poß zuträgt.

Das XXVII. Cap.

Nachdem der Courage Mann in einem Treffen geblieben/und Courage ſelbſt auf ihrem Maul-eſel entrunnen/trifft ſie eine Ziegeuner-Schaar an / unter welchen der Leutenant ſie zum Weib nimmt / ſie ſagt einem verliebten Fräulein Waar/ entwendet ihr darüber alle Kleinodien/ behält ſie aber nicht lang / ſondern muß ſolche wol abgeprügelt wieder zuſtellen.

Das XXVIII Cap.

Courasche kommt mit ihrer Compagnie in ein Dorff/darinnen Kirchweyh gehalten wird/reitet einen jungen Ziegeuner an / eine Henne tod zu ſchieſſen; ihr Mann ſtellet ſich ſolchen aufhencken zu laſſen / wie nun jederman im Dorff hinaus lief dieſem Schauſpiel zuzuſehen / ſtahlen die Ziegeunerinnen alles Gebratens und Gebackens / und machen ſich ſamt ihrer gantzen Zunfft eiligſt und liſtig darvon.

Das I. Capitel.

Gründlicher und nohtwendiger Vorbericht / weme zu Liebe und Gefallen / und aus was dringenden Urſachen die alte Ertzbetrügerin / Landſtürtzerin und Zigeunerin Courage ihren wunderswürdigen und recht ſeltzamen Lebens-Lauff erzehlet / und der gantzen Welt vor die Augen ſtellet.

SA! (werdet ihr ſagen / ihr Herren!) wer ſolte wol gemeint haben / daß ſich die alte Schell einmal unterſtehen würde dẽ künfftigen Zorn Gottes zu entrinnen? Aber was wolt darvor ſeyn / ſie muß wol! dañ das Gumpen ihrer Jugend hat ſich geendigt! ihr Muhtwill und Vorwitz hat ſich gelegt / ihr beſchwertes und geängſtigtes Gewiſſen iſt aufgewacht / und das verdroſſene Alter hat ſich bey ihr eingeſtellt / welches ihre vorige überhäuffte Thorheiten länger zu treiben ſich ſchämet / und die begangene Stück länger im Hertzen verſchloſſen zu tragen ein Eckel und Abſcheu hat; Das alte Ra-

benaaß fähet einmal an zu ſehen und zu fühlen / daß der gewiſſe Tod nächſtens bey ihr anklopffen werde / ihr den letzten Abdruck abzunöhtigen / vermittelſt deſſen ſie unumbgänglich in ein andere Welt verreiſen / und von allem ihrem hieſigen Thun und Laſſen genaue Rechenſchafft geben muß; darumb beginnet ſie im Angeſicht der gantzen Welt ihren alten Eſel vom überhäuffter Laſt ſeiner Beſchwerden zu entladen / ob ſie vielleicht ſich umb ſo viel erleichtern möchte / daß ſie Hoffnung ſchöpffen könnte noch endlich die himmliſche Barmhertzigkeit zu erlangen ! Ja ! (ihr liebe Herren !) das werdet ihr ſagen ; Andere aber werden gedencken / ſolte ſich die Courage wol einbilden dörffen / ihre alte zuſammen gerümpelte Haut / die ſie in der Jugend mit Frantzöſiſcher Grindſalb / folgends mit allerhand Italian- und Spaniſcher Schmincke / und endlich mit Egyptiſcher Läusſalben und vielem Gänsſchmaltz geſchmieret / beym Feuer ſchwartz geräuchert / und ſo offt eine andere Farbe an-

zuneh-

zunehmen gezwungen / widerumb weiß zu machen? Solte sie wol vermeinen / sie werde die eingewurtzelte Runtzeln ihrer Lasterhafften Stirn austilgen / und sie widerumb in den glatten Stand ihrer ersten Unschuld bringen / wann sie dergestalt ihre Bubenstück und begangne Laster Berichts weiß daher erzehlet von ihrem Hertzen zu raumen? solte wol diese alte Bettel jetzt / da sie alle beyde Füsse bereits im Grab hat / wann sie anders würdig ist eines Grabs theilhafftig zu werden / diese Alte / (werdet ihr sagen /) die sich ihr Lebtag in allerhand Schand und Lastern umbgewältzt / und mit mehrern Missethaten als Jahren / mit mehren Hurenstücken als Monaten / mit mehrern Diebsgriffen als Wochen / mit mehrern Tod-Sünden als Tagen / und mit mehrern gemeinen Sünden als Stunden beladen; die / deren / so alt sie auch ist / noch niemal keine Bekehrung in Sinn kommen / sich unterstehen mit Gott zu versöhnen? Vermeinet sie wol anjetzo noch zurecht zu kommen / da sie

allbereit in ihrem Gewiſſen anfähet mehr hölliſche Pein und Marter auszuſtehen / als ſie ihre Tage Wollüſte genoſſen und empfunden? Ja! wann dieſe unnütze abgelebte Laſt der Erden neben ſolchen Wollüſten ſich nicht auch in andern allerhand Ertzlaſtern herumb gewältzt / Ja gar in der Bosheit allertiefſten Abgrund begeben und verſenckt hätte / So möchte ſie noch wol ein wenig Hoffnung zu faſſen die Gnad haben können; Ja ihr Herren! das werdet ihr ſagen / das werdet ihr gedencken / und alſo werdet ihr euch über mich verwundern / wann euch die Zeitung von dieſer meiner Haupt- oder General Beicht zu Ohren kommt; und wann ich ſolches erfahre / ſo werde ich meines Alters vergeſſen / und mich entweder wider jung / oder gar zu Stücken lachen! Warumb das Courage? warumb wirſt du alſo lachen? darumb / daß ihr vermeinet / ein altes Weib / die des Lebens ſo lange Zeit wol gewohnet / und die ihr einbildet / die Seele ſeye ihr gleichſam angewachſen / gedencke an

das Sterben / Eine solche / wie ihr wis-
ser daß ich bin und mein Lebtag gewesen /
gedencke an die Bekehrung / und die je-
nige so ihren gantzen Lebens-Lauff / wie
mir die Pfaffen zu sprechen / der Höllen
zugerichtet / gedencke nun erst an den
Himmel. / Ich bekenne unverholen / daß
ich mich auf solche Hinreis / wie mich die
Pfaffen überreden wollen / nicht rüsten /
nachdeme / was mich ihrem Vorgeben
nach verhindert / völlig zu resignirn ent-
schliessen können ; als worzu ich ein
Stück zu wenig / hingegen aber etlicher /
vornemblich aber zweyer zu viel habe ;
das / so mir manglet / ist die Reu / und
was mir manglen solte / ist der Geitz und
der Neid ; wann ich aber meinen Glum-
pen Gold / den ich mit Gefahr Leib und
Lebens / ja / wie mir gesagt wird / mit
Verlust der Seeligkeit zusammen ge-
raspelt / so sehr hasse als ich meinen Ne-
ben-Menschen neide / und meinen Ne-
ben-Menschen so hoch liebte als mein
Geld / so möchte vielleicht die himmli-
sche Gabe der Reue auch folgen ; ich weiß

die

die Art der unterſchiedlichen Alter eines jeden Weibsbilds / und beſtättige mit meinem Exempel daß alte Hund ſchwerlich bändig zu machen ; die Cholera hat ſich mit den Jahren bey mir vermehrt / und ich kan die Gall nicht heraus nehmen / ſolche wie der Metzger einen Säu-Magen umbzukehren und auszuhutzen ; wie wolte ich dann dem Zorn widerſtehen mögen ? wer will mir die überhäuffte Phlegmam evacuirn und mich alſo von der Trägheit curiren ? Wer benimmt mir die Melancholiſche Feuchtigkeit / und mit derſelbigen die Neigung zum Neid ? Wer wird mich überreden können / die Ducaten zu haſſen / da ich doch aus langer Erfahrung weiß / das ſie aus Nöhten erretten / und der einige Troſt meines Alters ſeyn können / damal / damal / ihr Herrn Geiſtliche ! wars Zeit / mich auf den jenigen Weeg zu weiſen / den ich ellern Kahr nach jetzt erſt antretten ſoll / als ich noch in der Blüt meiner Jugend / und in dem Stand meiner Unſchuld lebte ; dann ob ich gleich

damals die gefährliche Zeit der kützelhafften Anfechtung angieng / so wäre mir doch leichter gewesen dem Sanguinischen Antrieb / als jetzunder der übrigen dreyen ärgsten Feuchtigkeiten gewaltsamen Anlauff zugleich zuwiderstehen; darumb gehet hin zu solcher Jugend / deren Hertzen noch nicht / wie der Courage, mit andern Bildnissen befleckt / und lehret / ermahnet / bittet / Ja beschweret sie / daß sie es aus Unbesonnenheit nimmermehr so weit soll kommen lassen / als die arme Courage gethan; Aber höre Courage, wann du noch nicht im Sinn hast dich zu bekehren / warumb wilst du dann deinen Lebens-Lauff Beichtsweiß erzehlen / und aller Welt deine Laster offenbahrn? Das thue ich dem Simplicissimo zu Trutz! weil ich mich anderer Gestalt nicht an ihm rächen kan; dann nach dem dieser schlimme Vocativus mich im Saurbrunnen geschwängert scilicet, und hernach durch einen spöttlichen Possen von sich geschafft / gehet er erst hin / und rufft meine und seine eigne Schand / ver-

mittelſt ſeiner ſchönen Lebens-Beſchreibung vor aller Welt aus; aber ich will ihm jetzunder hingegen erzehlen / mit was vor einem erbarn Zobelgen er zu ſchaffen gehabt / damit er wiſſe / weſſen er ſich gerühmt; und vielleicht wünſchet / daß er von unſerer Hiſtori allerdings ſtill geſchwiegen hätte; Woraus aber die gantze erbare Welt abzunehmen / daß gemeiniglich Gaul als Gurr: Hurn und Buben eins Gelichters: und keins umb ein Haar beſſer als das ander ſey; gleich und gleich geſellt ſich gern / ſprach der Teuffel zum Kohler / und die Sünden und Sünder werden widerumb gemeiniglich durch Sünden und Sünder abgeſtrafft.

Das

Das II. Capitel.

Jungfrau Lebuſchka (hernachmals genannte Courage) kommt in den Krieg / nennet ſich Janco / und muß in demſelben eine Zeitlang einen Cammerdiener abgeben; dabey vermeldet wird / wie ſie ſich verhalten / und was ſich verwunderliches ferner mit ihr zugetragen.

WJe jenige / ſo da wiſſen / wie die Sclavoniſche Völcker ihre Leibeigne Unterthanen tractirn / dörfften wol vermeinen / ich wäre von einem Böhmiſchen Edelmann und eines Bauren Tochter erzeugt und geboren wordē; Wiſſen und Meinen iſt aber zweyerley; ich vermeine auch viel Dings und weiß es doch nicht; wann ich ſagte / ich hätte gewuſt / wer meine Eltern geweſen / ſo würde ich lügen / und ſolches wäre nicht das erſte mal; dieſes aber weiß ich wol / daß ich zu Bragoditz zärtlich genug auferzogen / zur Schulen gehalten / und mehr als ein geringe Tochter zum Nähen / Stricken / Sticken und anderer dergleichen Frauenzimmer Arbeit angeführt

führt worden bin; das Kostgelt kam fleissig von meinem Vatter / ich wuste aber drumb nicht woher / und meine Mutter schickte manchen Gruß / mit deren ich gleichwol mein Tage kein Wort geredet; als der Bäyerfürst mit dem Bucquoy in Böhmen zog / den neuen König widerumb zu verjagen / da war ich eben ein fürwitzigs Ding von dreyzehen Jahren / welches anfieng nachzutichten / wo ich doch herkommen seyn möchte; und solches war mein gröstes Anligen; weil ich nicht fragen dorffte / und von mir selbst nichts ergründen koñte; ich wurde vor der Gemeinschafft der Leut verwahrt wie ein schönes Gemähl vorm Staub; meine Costfrau behielte mich immer in den Augen / und weil ich mit andern Töchtern meines Alters keine Gespielschafft machen dorffte / sihe so vermehrten sich meine Grillen und Dauben / die der Fürwitz in meinem Hirn ausheckte / ausser welchen ich mich auch mit sonst nichts bekümmerte.

Als sich nun der Hertzog aus Bäyern vom Bucquoy separirte, gieng der Bayer vor Budweiß / dieser aber vor Bragoditz ; Budweiß ergab sich bey Zeiten / und thät sehr weißlich / Bragoditz aber erwartet und erfuhr den Gewalt der Käiserlichen Waffen / welche auch mit den Halsstarrigen grausam umbgiengen ; da nun meine Kostfrau schmeckte / wo die Sach hinaus wolte / sagte sie zeitlich zu mir / Jungfrau Libuschka / wann ihr eine Jungfrau bleiben wolt / so müst ihr euch scheeren lassen / und Manns-Kleider anlegen / wo nicht / so wolte ich euch keine Schnalle umb euer Ehre geben / die mir doch so hoch befohlen worden zu beobachten ; ich dachte / was vor frembde Reden seyn mir das ? Sie aber kriegte eine Scheer / und schnitte mir mein goldfarbes Haar auf der rechten Seiten hinweg / das auf der Linken aber liesse sie stehen / in aller Maß und Form / wie es die vornembste Manns-Personen damals trugen ; so / mein Tochter ! sagte sie / wann ihr diesem

Strudel mit Ehren entrinnet / so hab
ihr noch Haar genug zur Zierd / und i
einem Jahr kan euch das ander au
wider wachsen; ich liesse mich gern trö
sten / dañ ich bin von Jugend auf g
turt gewesen / am allerliebsten zu sehen
wann es am allernärrischten hergieng
und als sie mir auch Hosen uñ Wambi
angezogen / lernte sie mich weiter
Schritte thun / und wie ich mich in de
übrigen Geberden verhalten solte; also
erwarteten wir der Käiserlichen Völcker
Einbruch in die Stadt; meine Kostfrau
zwar mit Angst und Zittern / ich aber mit
grosser Begierde / zu sehen / was es doch
vor eine neue ungewöhnliche Kürbe s
tzen würde; solches wurde ich bald ge
wahr; ich will mich aber drumb nich
aufhalten mit Erzehlung / wie die Mä
ner in der eingenommenen Stadt v
den Uberwindern gemetzelt: die Weib
bilder genohtzüchtiget / und die Sta
selbst geplündert worden; sintemal so
ches in dem verwichenen langwierige
Krieg so gemein und bekandt worden

daß

daß alle Welt genug darvon zu singen und zu sagen weiß; diß bin ich schuldig zu melden / wann ich anders mein gantze Histori erzehlen will / daß mich ein Teutscher Reuter vor einen Jungen mit nahm / bey dem ich der Pferdte warten und forragirn: das ist / stehlen helffen solte; ich nennete mich Janco und konte zimlich Teutsch lallen / aber ich liesse michs / aller Böhmen Brauch nach / drumb nicht mercken; darneben war ich zart / schön und Adelicher Geberden / und wer mir solches jetzt nicht glauben will / dem wolte ich wünschen / daß er mich vor 50. Jahren gesehen hätte / so würde er mir dessentwegen schon ein ander gut Zeugniß geben.

Als mich nun dieser mein erster Herr zur Compagnia brachte / fragte ihn sein Rittmeister / welches in Warheit ein schöner junger tapfferer Cavallier war / was er mit mir machen wolte? Er antwortet / was andere Reuter mit ihren Jungen machen; Mausen und der Pferdte warten / worzu die Böhmische

Art/ wie ich höre/ die beste seyn soll; man sagt vor gewiß/. wo ein Böhm Kuder aus einem Haus trage/ da werde gewißlich kein Teutscher Flachs in finden; wie aber? antwortet der Rittmeister/ wann er diß Bömisch Handwerck an dir anfieng/ und ritte dir zum Probstück deine Pferdt hinweg; ich will/ sagt der Reuter/ schon Achtung auf ihn geben/ bis ich ihn aus der Küheweid bringe; die Bauren-Buben/ antwortet der Rittmeister/ die bey den Pferdten erzogen worden/ geben viel bessere Reuter-Jungen als die Burgers Söhne/ die in den Städten nicht lernen können wie einem Pferdte zu warten; zu dem dunckt mich/ dieser Jung sey ehrlicher Leut Kind und viel zu häckel auferzogen worden/ einem Reuter seine Pferd zu versehen; ich spitzte die Ohren gewaltig/ ohne daß ich dergleichen gethan hätte/ daß ich etwas von ihrem Discurs verstünde/ weil sie Teutsch redeten; meine gröste Sorg war/ ich möchte wider abgeschafft und nach dem geplünderten Bragodiz zuruck gejagt werden/

den / weil ich die Trommeln und Pfeiffen / das Geschütz / und die Trompeten / von welchem Schall mir das Hertz im Leib aufhupffte / noch nicht satt genug gehört hatte; zu letzt schickte sichs / ich weiß nicht zu meinem Glück oder Unglück / daß mich der Rittmeister selbst behielte / daß ich seiner Person wie ein Page und Cammerdiener aufwarten solte; dem Reuter aber gab er einen andern Böhmischen Knollfincken zum Jungen / weil er ja einen Dieb aus unserer Nation haben wolte;

Also schickte ich mich nun gar artlich in den Possen; ich wuste meinem Rittmeister so trefflich zu Fuchsschwäntzen / seine Kleidungen so sauber zu halten / sein weiß leinen Zeug so nett zu accommodirn, und ihm in allem so wol zu pflegen / daß er mich vor den Kern eines guten Cammerdieners halten muste; und weil ich auch einen grossen Lust zum Gewehr hatte / versahe ich dasselbe dergestalten / daß sich Herr und Knechte darauf verlassen durfften / und dannenhero

erhielte ich bald von ihm / daß er mir einen Degen schenckte / und mich mit einer Maultasche Wehrhafft machte; über das / daß ich mich hierinn so frisch hielte / muste sich auch jederman über mich verwundern / und vor die Anzeigung eines unvergleichlichen Verstands halten / daß ich so bald Teutsch reden lernete / weil niemand wuste / daß ichs bereits von Jugend auf lernen müssen; darneben befliesse ich mich aufs höchste / alle meine Weibliche Sitten auszumustern / und hingegen Mannliche anzunehmen; ich lernte mit Fleiß fluchen wie ein anderer Soldat / und darneben Sauffen wie ein Bürstenbinder / soff Brüderschafft mit denen / die ich vermeinte das sie meines Gleichens wären / und wann ich etwas zu beteuern hatte / so geschahe es bey Dieb und Schelmen schelten / damit ja niemand mercken solte / warumb ich in meiner Geburt zu kurtz kommen / oder was ich sonst nicht mitgebracht.

Das III. Capitel.

Janco vertauschet sein Edles Jungfer-Kräntzlein bey einem resoluten Rittmeister umb den Nahmen Courasche.

MEin Rittmeister war / wie hieroben gemeldet / ein schöner junger Cavallier / ein guter Reuter / ein guter Fechter / ein guter Täntzer / ein Reuterischer Soldat / und überaus sehr auf das Jagen verbicht; sonderlich mit Windhunden die Haasen zu hetzen war sein gröster Spaß; er hatte so viel Bart umbs Maul als ich / und wann er Frauenzimmer-Kleider angehabt hätte / so hätte ihn der Tausendste vor eine schöne Jungfrau gehalten; aber wo komm ich hin? ich muß meine Histori erzehlen; als Budweis und Bragoditz über / giengen beyde Armeen vor Pilsen / welches sich zwar tapffer wehrete / aber hernach auch mit jämmerlichem Würgen und Aufhencken seine Straff empfieng; von dannen ruckten sie auf Raconitz / allwo

es die erste Stöß im Feld setzte/die ich sahe; und damals wünschte ich ein Mann zu seyn / umb dem Krieg meine Tage nachzuhängen; dann es gieng so lustig her / daß mir das Hertz im Leib lachte; und solche Begierde vermehrte mir die Schlacht auf dem weissen Berg bey Prag / weil die unsere einen grossen Sieg erhielten und wenig Volck einbüsten; damals machte mein Rittmeister treffliche Beuten / ich aber liesse mich nicht wie ein Page oder Cämmerling / vielweniger als ein Mägdgen / sondern wie ein Soldat gebrauchen / der an den Feind zu gehen geschworen / und davon seine Besoldung hat.

Nach diesem Treffen marchirt der Hertzog aus Bäyern in Oesterreich / der Sächsische Churfürst in die Laußnitz / und unser General Bucquoy in Mähren / des Käisers Rebellen widerumb in Gehorsam zu bringen; und indem sich dieser letztere an seiner bey Raconitz empfangenen Beschädigung curiren liesse; sihe / da bekam ich mitten in derselbigen Ruhe /

Ruhe / so wir seinethalber genossen / eine Wunden in mein Hertz / welche mir meines Rittmeisters Liebwürdigkeit hinein truckte; dann ich betrachtete nur die jenige Qualitäten / die ich oben von ihm erzehlet / und achtete gar nicht / daß er weder Lesen noch Schreiben konnte / und im übrigen so ein roher Mensch war / daß ich bey meiner Treu schweren kan / ich hätte ihn niemahlen hören oder sehen beten; und wann ihn gleich der weise König Alphonsus selbst eine schöne Bestia genannt hätte / so wäre mein Liebes-Feur / das ich hegte / doch nicht darvon verloschen / welches ich aber heimlich zu halten gedachte / weil mirs meine wenig übrighabende Jungfräuliche Schamhafftigkeit also riehte; es geschahe aber mit solcher Ungedult / daß ich / ungesehen meiner Jugend / die noch keines Mannes wehrt war / mir offt wünschte / der jenigen Stelle zu vertretten / die ich und andere Leute ihm zu Zeiten zu kuppelten; so hemmte Anfänglich auch nicht wenig den ungestümmen und gefährli-

chen Ausbruch meiner Liebe / daß mein Liebster von einem edlen und Namhafften Geschlecht geboren war / von dem ich mir einbilden muste / daß er keine / die ihre Eltern nicht kennete / ehelichen würde; und seine Matresse zu seyn / konnte ich mich nicht entschliessen / weil ich täglich bey der Armee so viel Huren sahe Preiß machen.

Ob nun gleich dieser Krieg uñ Streit / den ich mit mir selber führte / mich greulich quälte / so war ich doch geil und ausgelassen darbey / ja von einer solchen Natur / daß mir weder mein innerlichs Anliegen noch die äuserliche Arbeit und Kriegs Unruhe etwas zu schaffen gab; ich hatte zwar nichts zu thun / als einzig meinem Rittmeister aufzuwarten; aber solches lernete mich die Liebe mit solchem Fleiß und Eifer verrichten / daß mein Herr tausend Eid vor einen geschworen hätte / es lebte kein treuerer Diener auf dem Erdboden; in allen occasionen, sie wären auch so scharff gewesen / als sie immer wolten / kame ich ihme niemahlen

len vom Rucken oder der Seiten / wiewol ichs gar nicht zu thun ſchuldig war / und über das war ich allzeit willig / wo ich nur etwas zu thun wuſte / das ihm gefiele; ſo hätte er auch gar wol aus meinem Angeſicht leſen können / wann ihm nur meine Kleider nicht betrogen / daß ich ihn weit mit einer anderen als eines gemeinen Dieners Andacht geehrt und angebetet; Indeſſen wuchſe mir mein Buſen je länger je gröſſer / und druckte mich der Schu je länger je hefftiger / dergeſtalt / daß ich weder von auſſen meine Brüſte: noch den innerlichen Brand im Hertzen länger zu verbergen getraute.

Als wir Jylau beſtürmet / Trebitz bezwungen / Znaim zum Accord gebracht / Brün und Olmütz unter das Joch geworffen / und meiſten theils alle andere Städte zum Gehorſam getrieben / ſeynd mir gute Beuten zugeſtanden / welche mir mein Rittmeiſter / meiner getreuen Dienſte wegen / alle ſchenckte; wormit ich mich trefflich mundirte / und ſelbe zum allerbeſten beritten machte / meinen

eygnen Beutel spickte / und zu Zeiten bey dem Marquedentern mit den Kerln ein Maas Wein tranck; einsmals machte ich mich mit etlichen lustig / die mir aus Neid empfindliche Wort gaben / und sonderlich war ein feindseliger darunter / der die Böhmische Nation gar zu sehr schmähete und verachtete; der Narr hielte mir vor / daß die Böhmen ein faulen Hund voller Maden vor ein stinckenden Käß gefressen hätten / und foppte mich allerdings / als wann ich Persönlich darbey gewesen wäre / derswegen kamen wir beyderseits zu Scheltworten / von den Worten zu Nasenstübern / und von den Stössen zum Rupffen und Ringen / unter welcher Arbeit mir mein Gegentheil mit der Hand in Schlitz wischte / mich bey dem jenigen Geschirr zu erdappen / das ich doch nicht hatte / welcher zwar vergebliche / doch Mörderische Griff mich viel mehr verdrosse / als wann er nicht leer abgangen wäre / und eben darumb wurde ich desto verbitterter / ja gleichsam halber unsinnig / also / daß ich

aller

aller meiner Stärck und Geschwindigkeit zusammen gebotte / und mich mit Kratzen / Beissen / Schlagen und Tretten dergestalt wehrete / daß ich meinen Feind hinunter brachte / und ihn im Angesicht also zurichtete / daß er mehr einer Teuffels-Larven als einem Menschen gleich sahe / ich hätte ihn auch gar erwürgt / wann mich die andere Gesellschafft nicht von ihm gerissen / und Fried gemacht hätte; ich kam mit einem blauen Aug darvon / und konnte mir wol einbilden / daß der schlimme Kund gewahr worden / was Geschlechts ich gewesen / und ich glaub auch / daß ers offenbahrt hätte / wann er nicht gefürchtet / daß er entweder mehr Stösse bekommen / oder zu denen die er allbereit empfangen / ausgelacht worden wäre / und daß er sich von einem Mägdgen schlagen lassen; uñ weil ich sorgte / er möchte noch endlich schnellen / sihe so drehete ich mich aus.

Mein Rittmeister war nicht zu Haus / als ich in unser Quartier kam / sondern bey einer Gesellschafft anderer Officier /

mit denen er sich lustig machte / allwo er auch erfuhr was ich vor eine Schlacht gehalten / ehe ich zu ihm kam; er liebte mich als ein resolutes junges Bürschel / und eben darumb war mein Filtz desto geringer / doch unterliesse er nicht mir dessentwegen einen Verweiß zu geben; als aber die Predigt am allerbesten war / und er mich fragte / warumb ich meinen Gegentheil so gar abscheulich zugerichtet hätte / antwortet ich / darumb / daß er mir nach der Courage gegriffen hat / wohin sonst noch keines Manns-Menschen Hände kommen seyn / (dann ich wolte es verzwicken / und nicht so grob nennen / wie die Schwaben ihre zusammen gelegte Messer / welche man / wann ich Meister wäre / auch nicht mehr so unhöfflich / sondern unzüchtige Messer heissen müste /) und weil meine Jungfrauschafft ohne das sich in letzten Zügen befand / zumalen ich wagen muste / mein Gegentheil würde mich doch verrahten / stihe / so entblöste ich meinen schneeweissen Busen / und zeigte dem Rittmeister

meine

meine anziehende harte Brüste; sehet / Herr! sagte ich / hie sehet ihr eine Jungfrau / welche sich zu Bragodiz verkleidet hat / ihre Ehr vor den Soldaten zu erretten / und demnach sie Gott und das Glück in euere Hände verfügt / so bittet sie / und hofft / ihr werdet sie auch als ein ehrlicher Cavallier bey solcher ihrer hergebrachten Ehr beschützen; und als ich solches vorgebracht hatte / fieng ich so erbärmlich an zu weinen / daß einer drauff gestorben wäre / es sey mein gründlicher Ernst gewesen.

Der Rittmeister erstaunete zwar vor Verwunderung / und muste doch lachen / daß ich mit einen neuen Nahmen viel Farben beschrieben hatte / die mein Schild und Helm führte; er tröstete mich gar freundlich / und versprach mit gelehrten Worten meine Ehre wie sein eigen Leben zu beschützen / mit den Wercken aber bezeugte er alsobalden / daß er der Erste wäre / der meinem Kräntzlein nachstellte / und sein unzüchtig Gegrabel gefiele mir auch viel besser als sein ehrlichs

lichs Verſprechen; doch wehrete ich mich Ritterlich; nicht zwar / ihme zu entgehen/oder ſeinen Begierden zu entrinnen/ ſondern ihn recht zu hetzen und noch begieriger zu machen; allermaſſen mir der Poß ſo artlich angieng / daß ich nichts geſchehen lieſſe / bis er mir zuvor bey Teuffelholen verſprach mich zu ehelichen / unangeſehen / ich mir wol einbilden konnte/er würde ſolches ſo wenig im Sinn haben zu halten / als den Hals abzufallen. Und nun ſchaue / du guter Simplex! du dörffteſt dir hiebevor im Saurbrunnen vielleicht eingebildet haben / du ſeyeſt der Erſte geweſen/ der den ſüſſen Milchraum abgehoben; Ach nein du Tropff! du biſt betrogen/ er war hinehe du vielleicht biſt geboren worden / darumb dir dann billich / weil du zu ſpat aufgeſtanden / nur der Zeiger gebührt und vorbehalten worden; aber diß iſt nur Puppenwerck gegen dem zurechnen / wie ich dich ſonſt angeſeilt und betrogen habe/welches du an ſeinem Ort auch gar ordenlich von mir vernehmen ſolt.

Das IV. Capitel.

Courage wird darumb eine Ehefrau und Rittmeisterin / weil sie gleich darauf wieder zu einer Wittbe werden muste / nachdem sie vorhero den Ehestand eine weile lediger Weise getrieben hatte.

ALso lebte ich nun mit meinem Rittmeister in heimlicher Liebe / uñ versahe ihm beydes die Stelle eines Cammerdieners und seines Eheweibs; ich quälte ihn offt / daß er dermahlen eins sein Versprechen halten / und mich zur Kirchen führen solte / aber er hatte allzeit eine Ausrede / vermittelst deren er die Sach auf die lange Banck schieben konte / niemahlen konte ich ihn besser zu Chor treiben / als wann ich eine gleichsam unsinnige Liebe gegen ihn bezeugte / und darneben meine Jungfrauschafft wie des Jephthæ Tochter beweinte; welchen Verlust ich doch nicht dreyer Heller wehrt schätzte; ja ich war froh / daß mir solche als ein schwerer unträglicher Last entnommen war / weil mich nunmehr der

Fürwitz verlassen; doch brachte ich mit meiner liebreitzenden Importunität so viel zuwegen / daß er mir zu Wien ein doll Kleid machen liesse / auf die neue Mode / wie es damahlen das Adeliche Frauenzimmer in Italia trug / (so daß mir nichts anders manglete / als die Copulation / und daß man mich einmal Frau Rittmeisterin nennete /) wormit er mir eine grosse Hoffnung machte / und mich willig behielte; ich dorffte aber drumb daßselbig Kleid nicht tragen / noch mich vor ein Weibsbild / vielweniger aber vor seine Gespons ausgeben; und was mich zum allermeisten verdrosse / war diß / daß er mich nicht mehr Janco / auch nicht Libuschka sondern Courage nannte; denselben Nahmen ähmten andere nach / ohne daß sie dessen Ursprung wusten / sondern vermeinten mein Herr hiesse mich dessentwegen also / weil ich mit einer sonderbaren Resolution und unvergleichlichen Courage in die allerärgste Feinds-Gefahrn zu gehen pflegte / und also muste ich schlucken was schwer zu ver-

verbauen war. Darumb O ihr liebe Mägdgen! die ihr noch euer Ehr und Jungfrauſchafft unverſehrt erhalten habt / ſeyd gewarnet / und laſſet euch ſolche ſo liderlich nicht hinrauben / dann mit derſelbigen gehet zugleich euere Freyheit in Duckas / und ihr gerahtet in ein ſolche Marter und Sclaverey / die ſchwerer zu erdulden iſt / als der Todt ſelbſten / ich habs erfahren und kan wol ein Liedlein darvon ſingen ; Der Verluſt meines Kräntzleins thät mir zwar nicht wehe / dann ich hab niemal kein Schloß darumb zu kauffen begehrt / aber dieſes gieng mir zu Hertzen / daß ich mich noch deswegen ſoppen laſſen / und noch gute Wort darzu geben muſte / wolte ich nicht in Sorgen leben / daß mein Rittmeiſter aus der Schul ſchwatzen / und mich aller Welt zu Spott und Schand darſtellen möchte. Auch ihr Kerl / die ihr mit ſolcher betrüglichen Schnapphanerey umbgehet / ſehet euch vor / daß ihr nicht den Lohn euerer Leichtfertigkeit von denen empfahet / die ihr zu billicher Rach

beweeget; wie man ein Exempel zu Paris hat / allwo ein Cavallier / nachdem er eine Dame betrogen / und sich folgents an ein andere verheuraten wolte / widerumb zum Beyschlaff gelockt: des Nachts aber ermordet / elend zerstümmelt / und zum Fenster hinaus auf die offene Straß geworffen wurde; ich muß von mir selbst bekennen / wann mich mein Rittmeister nicht mit allerhand hertzlichen Liebsbezeugungen unterhalten / und mir nicht stetig Hoffnung gemacht hätte / mich noch entlich ohne allen Zweiffel zu ehelichen / daß ich ihm einmal unversehens in einer Occasion ein Kugel geschenckt hätte; Indessen marchirten wir unter des Bucquoy Commando in Ungarn / und nahmen zum ersten Presburg ein / allwo wir auch unsere meiste Bagage und beste Sachen hinderlegeten / weil sich mein Rittmeister versahe / wir würden mit dem Bethlen Gabor eine Feldschlacht wagen müssen / von dannen giengen wir nach S. Georgi / Possing / Moder und andere Ort / welche

erstlich

erſtlich geplündert und hernach verbrendt wurden/ Tirnau/ Altenburg und faſt die gantze Inſul nahmen wir ein/ und vor Neuſoll kriegten wir einige Stöſſe/ allwo nicht allein mein Rittmeiſter tödlich verwundet / ſondern auch unſer General der Graf Bucquoy ſelbſten nidergemacht wurde/ welcher Tod dann verurſachte/ daß wir anfiengen zu fliehen / und nicht aufhöreten/ bis wir nach Preßburg kamen / daſelbſt pflegte ich meinem Rittmeiſter mit gantzen Fleiß / aber die Wundärtzte prophecenten ihm den gewiſſen Tod/ weil ihm die Lung verwundet war / derowegen wurde er auch durch gute Leute erinnert und dahin bewögt daß er ſich mit Gott verſöhnet/ dann unſer Regiments-Caplan war ein ſolcher eiferiger Seelenſorger / daß er ihm keine Ruhe ließ/ bis er beichtet und communicirte; Nach ſolchem wurde er beydes durch ſeinen Beichtvatter und ſein eigen Gewiſſen angeſport und getrieben / daß er mich mit ihme im Bette copuliren lieſſe / welches

nicht

nicht seinem Leib / sondern seiner Seelen zum besten angesehen war / und solches gieng desto ehender / weil ich ihn überredet / daß ich mich von ihm schwanger befände; So verkehrt nun gehets in der Welt her / andere nehmen Weiber mit ihnen ehelich zu leben / dieser aber ehelichte mich / weil er wuste daß er solte sterben! Aus diesem Verlauff musten die Leute nun glauben / daß ich ihn nicht als ein getreuer Diener / sondern als seine Matreß bedient / und sein Unglück beweinet hatte / das Kleid käm mir wol zu der Hochzeit-Ceremonien zu Paß / welches er mir hiebevor machen lassen / ich dorffte es aber nicht lang tragen / sondern muste ein schwartzes haben / weil er nach wenig Tagen mich zur Wittib machte / und damals gieng mirs allerdings wie jenem Weib / die bey ihres Manns Begräbnis einem ihrer Befreundten / der ihr das Leid klagte / zur Antwort gab; was einer zum liebsten hat / führt einem der Teuffel zum ersten hin. Ich liesse ihn seinem Stand gemäß

prächtig genug begraben / dann er mir nicht allein schöne Pferdt / Gewehr und Kleider: sondern auch ein schön Stück Gelt hinterlassen / und umb alle diese Begebenheit liesse ich mir von den Geistlichen Schrifftlichen Urkund geben / der Hoffnung dardurch von seiner Eltern Verlassenschafft noch etwas zu erhaschen / ich konnte aber auf fleissiges Nachforschen nichts anders erfahren / als daß er zwar gut Edel von Geburt: aber hingegen so blut-arm gewesen / daß er sich elend behelffen müssen / wann ihm die Böhmen keinen Krieg geschickt oder zugericht hätten. Ich verlohre aber zu Preßburg nicht allein diesen meinen Liebsten / sondern wurde auch in selbiger Stadt vom Bethlen Gabor belägert / dieweil aber zehen Compagnien Reuter und zwey Regiment zu Fuß aus Mähren durch ein Strategema die Stadt entsetzet / Bethlen an der Eroberung verzweiffelt und die Belägerung aufgehoben / habe ich mich mit einer guten Gelegenheit sammt meinen Pferdten /

Die

Dienern und gantzer Pagage nach Wien begeben / umb von dannen widerumb in Böhmen zu kommen ; zu sehen / ob ich vielleicht meine Kostfrau zu Bragodiz noch lebendig finden und von ihr erkundigen möchte / wer doch meine Eltern gewesen ; ich kützelte mich damals mit keinen geringen Gedancken / was ich nemlich vor Ehr und Ansehens haben würde / wann ich wider nach Haus käme / und so viel Pferdt und Diener mitbrächte / das ich alles laut meiner Urkund im Krieg redlich und ehrlich gewonnen.

Da

Das V. Capitel.

Was die Rittmeisterin Courage in ihrem Wittibstand vor ein erbares züchtiges / wie auch verruchtes Gottloses Leben geführet / wie sie einem Grafen zu Willen wird / einen Ambassador umb seine Pistolen bringet / und sich andern mehr umb reiche Beute zu erschnappen willig unterwirfft.

WEil ich meine vorhabende Reise Unsicherheit halber vō Wien aus nach Bragodiz so bald nicht ins Werck zu setzen getraute / zumalen es in den Wirthshäusern grausam theur zu zehren war / als verkauffte ich meine Pferdte und schaffte alle meine Diener ab / dingte mir aber hingegen eine Magd und bey einer Wittib eine Stube / Cammer und Kuchel / umb genau zu hausen und Gelegenheit zu erwarten / mit deren ich sicher nach Haus kommen könnte; Dieselbe Wittib war ein rechtes Dauß-Es die nicht viel ihres Gleichen hatte; Ihre zwo Töchter aber waren unsers Volcks / und beydes bey der

Hofbursch und den Kriegs-Officiern wol bekandt / welche mich auch bey denselben bald bekand machten; so / daß dergleichen Schnapphanen in Kürtze die grosse Schönheit der Rittmeisterin / die sich bey ihnen enthielte / untereinander zu rühmen wusten / gleich wie mir aber mein schwartzer Traur-Habit ein sonderbares Ansehen und erbare Gravität verliehe / zumalen meine Schönheit desto höher herfür leuchten machte / also hielte ich mich auch anfänglich gar still und eingezogen; meine Magd muste spinnen / ich aber begab mich aufs Nähen / Wircken und andere Frauenzimmer-Arbeit / daß es die Leute sahen / heimlich aber pflautzte ich meine Schönheit auf / und konte offt ein gantze Stund vorm Spiegel stehen / zu lernen und zu begreiffen / wie mir das Lachen / das Weinen / das Seufftzen und andere dergleichen veränderliche Sachen anstunden; und diese Thorheit solte mir ein genugsame Anzeigung meiner Leichtfertigkeit / und eine gewisse Prophecеyung gewesen seyn / daß

daß ich meiner Würthin Töchtern bald nachähmen würde; welche auch / damit solches bald geschehe / sammt der Alten anfiengen gute Kundschafft mit mir zu machen / und mir die Zeit zu kürtzen mich offt in meinem Zimmer besuchten / da es dann solche Discurs setzte / die so jungen Dingern wie ich war / die Frommkeit zuerhalten / gar ungesund zu seyn pflegen; sonderlich bey solchen Naturen wie die Meinige inclinirt gewesen; Sie wuste mit weitläuffigen Umbschweiffen artlich herumb zu kommen / und lernete meine Magd Anfänglich / wie sie mich recht auf die neue Mode auffsetzen und ankleiden solte; Mich selbst aber unterrichtet sie wie ich meine weisse Haut noch weisser / und meine Goldfarbe Haar noch glänzender machen solte / und wann sie mich dann so gebutzt hatte / sagte sie / es wäre immer Schad / daß so ein edele Creatur immerhin in einem schwartzen Sack stecken / und wie ein Turteltäublein leben solte; das thät mir dann trefflich kirr / und war Oehl zu dem ohne das bren-

 nen /

nenden Feur meiner anreitzenden Begierden; Sie lehnete mir auch den Amadis die Zeit darinn zu vertreiben und Complimenten daraus zu ergreiffen / und was sie sonst erdencken konnte / das zu Liebes-Lüsten reitzen machte / das liesse sie nicht unterwegen.

Indessen hatten meine abgeschaffte Diener ausgesprengt und unter die Leute gebracht / was ich vor eine Rittmeisterinn gewesen / und wie ich zu solchem Titul kommen / und weil sie mich nicht anders zu nennen wusten / verbliebe mir der Nahm Courage, auch fieng ich nach und nach an meines Rittmeisters zu vergessen / weil er mir nicht mehr warm gab / und indem ich sahe / daß meiner Würthin Töchter so guten Zuschlag hatten / wurde mir das Maul allgemach nach neuer Speise wässerig / welche mir auch meine Würthin lieber als ihr selbst gern gegönt hätte; doch dorffte sie mir / so lang ich die Traur nicht ablegte / noch nichts dergleichen so offentlich zumuhten / weil sie sahe / daß ich die Anwürff / so hierauf

ziehleten/gar kaltſinnig annahm; gleichwol unterlieſſen etliche vornehme Leute nicht/ ihr täglich meinetwegen anzuliegen/ und umb ihr Haus herumb zu ſchwermen wie die Raub-Bienen umb ein Jmenſaß/ unter dieſen war ein junger Graf/ der mich neulich in der Kirchen geſehen/und ſich aufs äuſerſte verliebt hatte/ dieſer ſpendirte trefflich/ einen Zutritt zu mir zu bekommen/ und damit es ihm anderwärts gelingen möchte/ weil ihn meine Würthin noch zur Zeit nicht kecklich bey mir anzubringen getraute/ (die er deſſentwegen offt vergeblich erſucht/) erkundigte er von einem meiner geweſenen Diener alle Beſchaffenheit des Regiments/darunter mein Rittmeiſter gelebt/ und als er der Officier Nahmen wuſte/ demütigt er ſich mir aufzuwarten oder mich Perſönlich zu beſuchen umb ſeinen Bekandten nachzufragen/ die er ſein Lebtag nicht geſehen hatte/ von dannen kam er auch auf meinen Rittmeiſter/ von welchem er auffſchnitte/ daß er in der Jugend neben

ihm ſtudirt und allzeit gute Kundſchafft und Vertreulichkeit mit ihm gehabt hätte/beklagte auch ſeinen frühezeitigen Abgang / und lamentirte damit zugleich über mein Unglück / daß es mich in einer ſolchen zarten Jugend ſo bald zu einer Wittib gemacht / mit Anerbieten/da ich in irgend was ſeiner Hülffe bedürfftig wäre / ꝛc. mit ſolchen und dergleichen Aufzügen ſuchte der junge Herr ſein erſte Kundſchafft mit mir zu machen / die er auch bekam / und ob ich zwar greiffen konnte / das er im Reden irrete (dann mein Rittmeiſter hatte ja das geringſte nicht ſtudirt.) So lieſſe ich mir doch ſeine Weiſe wolgefallen / weil ſeine Meinung dahin gieng/des abgangneh Rittmeiſters Stell bey mir zu erſetzen / doch ſtellte ich mich gar frembt uñ kaltſinnig/ gab kurtzen Beſcheid und zwang ein zierlichs Weinen daher / bedanckte mich ſeines Mittleidens und der anerbottenen Gnad / mit ſo beſchaffnen Complimenten / die genugſamb waren / ihme anzudeuten / daß ſich ſeine Liebe vor dißmal

mit

mit einem guten Anfang genügen lassen/ er selbst aber widerumb einen ehrlichen Abscheid von mir nehmen solte.

Den andern Tag schickte er seinen Lacqueyen/ zu vernehmen/ ob er mir kein Ungelegenheit machte/ wann er käme mich zu besuchen; Ich liesse ihm widersagen/ er machte mir zwar keine Ungelegenheit/ und ich möchte seine Gegenwart auch wol leiden/ allein weil es wunderliche Leute in der Welt gebe/ denen alles verdächtig vorkäme/ so bäte ich/ er wolte meiner verschonen/ und mich in kein böses Geschrey bringen. Diese unhöffliche Antwort machte den Grafen nicht allein nicht zornig/ sondern viel verliebter/ er passirte Maulhenckvlisch bey dem Hause vorüber/ der Hoffnung/ auffs wenigst nur seine Augen zu weiden/ wann er mich am Fenster sehe/ aber vergeblich/ ich wolte meine Wahr recht theur an Mann bringen/ und liesse mich nicht sehen/ indessen nun dieser vor Liebe halber verging/ legte ich meine Trauer ab/ und prangte in meinem andern Kleid/ darinn

ich mich dorffte ſehen laſſen; da unterlieſſe ich nichts das mich ziern möchte/ und zohe damit die Augen und Hertzen vieler groſſen Leut an mich/ welches aber nur geſchahe/ wann ich zur Kirchen gieng/ weil ich ſonſt nirgends hin kam/ ich hatte täglich viel Grüſſe und Pottſchafften von dieſen und von jenen anzuhören/ die alle in des Grafen Spital kranck lagen/ aber ich beſtunde ſo unbeweglich wie ein Felſen/ bis gantz Wien nicht allein von dem Lob meiner unvergleichlichen Schönheit/ ſondern auch von dem Ruhm meiner Keuſchheit und anderer ſeltenen Tugenden erfüllt ward; Da ich nun meine Sach ſo weit gebracht/ daß man mich ſchier vor eine halbe Heiliginne hielte/ dunckte mich Zeit ſeyn/ meinen bisher bezwungenen Begierden den Zaum einmal ſchieſſen zu laſſen/ und die Leute in ihrer guten von mir gefaſten Meinung zu betrügen. Der Graf war der Erſte/ dem ich Gunſt bezeugte/ und widerfahren lieſſe/ weil er ſolche zu erlangen weder Mühe noch Uncoſten

coſten ſparete / er war zwar Liebens wehrt und liebte mich auch von Hertzen / und ich hielte ihn vor den Beſten unterm gantzen Hauffen / mir meine Begierden zu ſättigen ; Aber dannoch ſo wäre er nicht darzu kommen / wann er mir nicht gleich nach abgelegter Traur ein Stück Columbinen Ablaß mit aller Ausſtaffierung zu einem neuen Kleid geſchickt / und vor allen Dingen 100. Ducaten in meine Haushaltung / umb daß ich mich über meines Manns Verluſt deſto beſſer tröſten ſolte / verehrt hätte ; Der Ander nach ihm war eines groſſen Potentaten Ambaſſador / welcher mir die erſte Nacht 60. Piſtolen zu verdienen gabe / nach dieſen kamen auch andere / und zwar keine die nicht tapffer ſpendieren konnten / daß was arm war / oder wenigſt nicht gar reich und hoch / das mochte entweder drauſſen bleiben / oder ſich mit meiner Würthin Töchtern behelffen / und ſolcher Geſtalt richtete ichs dahin / daß meine Mühle gleichſamb nie leer ſtunde / ich maltzerte auch ſo Meiſterlich / daß ich in-

ner Monats Frist über 1000. Ducaten in ſpecie zuſammen brachte/ ohne das jenige / was mir an Kleinodien / Ringen/ Ketten / Armbändern / Sammet / Seiden und Leinen Gezeug (mit Strümpfen und Handſchuhen dorffte wol keiner aufziehen /) auch an Victualien, Wein und anderen Sachen verehrt wurde/ uñ alſo gedachte ich mir meine Jugend fürderhin zu Nutz zu machen/ weil ich wuſte daß es heiſt.

Ein jeder Tag bricht dir was ab/
Von deiner Schönheit bis ins Grab.

Und es müſte mich auch noch auf dieſe Stund reuen/ wann ich weniger gethan hätte; Endlich machte ichs ſo grob/ daß die Leute anfiengen mit Fingern auf mich zu zeichen/ und ich mir wol einbilden koñte/ die Sach würde ſo in die Länge kein Gut thun / dann ich ſchlug zu letzt dem Geringen auch keine Reis ab / meine Würthin war mir treulich beholffen/ und hatte auch ihren ehrlichen Gewinn davon; Sie lernete mich allerhand ſeine Künſte / die nicht nur leichtfertige

Weiber

Weiber können/sondern auch solche/damit sich theils lose Männer schleppen/sogar/daß ich mich auch fest machen/und einem jeden/wann ich nur wolte/seine Büchsen zubannen konnte/und ich glaube/wann ich länger bey ihr blieben wäre/daß ich auch gar Hexen gelernt hätte; Demnach ich aber getreulich gewarnet wurde/daß die Obrigkeit unser Nest ausnehmen und zerstöhren würde/kauffte ich mir eine Calesch und zwey Pferdt/dingte einen Knecht/und machte mich damit unversehens aus dem Staub/weil ich eben gute Gelegenheit hatte sicher nach Prag zu kommen.

Das VI. Capitel.

Courage kommt durch wunderliche Schickung in die zweyte Ehe/und freyete einen Hauptmann/mit dem sie trefflich glückselig und vergnügt lebte.

ICh hätte zu Prag feine Gelegenheit gehabt/mein Handwerck fertiers zu treiben/aber die Begierde meine Kostfrau zu sehen/und meine Eltern zuerkundigen/triebe mich auf Prag-

gódiz zu reisen / welches ich / als in einem befriedeten Land sicher zu thun getraute; aber potz Hertz / da ich an einem Abend allbereit den Ort vor mir liegen sahe / da kamen eilff Mansfeldische Reuter / die ich / wie sonst jederman gethan hatte / vor Käiserisch und Gutfreund ansahe / weil sie mit roten Scharpen oder Feldzeichen mundirt waren / diese packten mich an / und wanderten mit mir und meinem Calesch dem Böhmer-Wald zu / als wann sie der Teufel selbst gejagt hätte / ich schrey zwar / als wann ich an einer Folter gehangen wäre / aber sie machten mich bald schweigen ; umb Mitternacht kamen sie in eine Meyerey die eintzig vorm Wald lag / allwo sie anfiengen zu füttern / und mit mir umbzugehen / wie zu geschehen pflegt / welches mir zwar der schlechteste Kummer war / aber es wurde ihnen gesegnet / wie dem Hund das Gras / dann in dem sie ihre Viehische Begierden sättigten / wurden sie von einem Hauptmann / der mit dreyssig Trayanern eine Convoy nach Pilsen

ſen verrichtet hatte / überfallen/und weil ſie durch falſche Feldzeichen ihren Herren verläugnet / alle miteinander niedergemacht/das Meinige hatten die Mansfeldiſche noch nicht gepartet / und demnach ich Käiſerl. Paß hatte / und noch nicht 24. Stund in Feinds Gewalt geweſen / hielte ich dem Hauptman vor / daß er mich und das Meinige vor keine rechtmäſſige Beuten halten und behalten könnte; Er muſte es ſelbſt bekennen / aber gleichwol / ſagte er / wäre ich ihm umb meiner Erlöſung willen obligirt, er aber nicht zu verdencken / wann er einen ſolchen Schatz den er vom Feind erobert / nicht mehr aus Händen zu laſſen gedächte / ſeye ich eine verwittibte Rittmeiſterinn / wie mein Paß auswieſe / ſo ſeye er ein verwittibter Hauptmann / wann mein Will darbey wäre / ſo würde die Beut bald getheilt ſeyn / wo nicht / ſo werde er mich gleichwol mitnehmen/und hernach er erſt mit einem jedwedern diſputirn, ob die Beute rechtmäſſig ſey oder nicht / hiermit lieſſe er genugſamb ſchei-

 nen /

ten / daß er allbereit den Narrn an mir gefressen / und damit er das Wasser auf seine Mühl richtete / sagte er / diesen Vortheil wolte er mir lassen / daß ich erwehlen möchte / ob er die Beute unter seine gantze Bursch theilen solte / oder ob ich vermittelst der Ehe sambt dem Meinigen allein sein verbleiben wolte? Auf welchen Fall er seine bey sich habende Leute schon bereden wolte / daß ich mit dem Meinigen keine rechtmässige Beute / sondern ihme allein durch die Verehelichung zuständig worden wäre / ich antwortete / wann die Wahl bey mir stünde / so begehrte ich deren keins / sondern meine Bitte wäre / sie wolten mich in meine Gewahrsam passiren lassen / und damit fienge ich an zu weinen / als wann mirs ein gründlicher Ernst gewesen wäre / nach den alten Reimen:

Die Weiber weinen offt mit Schmertzen /
Aber es geht ihn nicht von Hertzen /
Sie pflegen sich nur so zu stellen /
Sie können weinen wann sie wöllen.

Aber es war meine Meinung / ihm hierdurch Ursach zu geben mich zu trösten / sich selbst aber stärcker zu verlieben / sintemal mir wol bewust / daß sich die Hertzen der Mannsbilder am allermeisten gegen dem weinenden und betrübten Frauenzimmer zu öffnen pflegen; der Poß gienge mir auch an / und indem er mir zusprach / und mich seiner Liebe mit hohem Beteuren versicherte / gab ich ihm das Jawort / doch mit diesem ausdrücklichen Beding und Vorbehalt / daß er mich vor der Copulation im geringsten nicht berühren solte / welches er beydes verheissen und gehalten; bis wir in die Mansfeldische Befestigungen zu Weidhausen ankahmen / welches eben damals dem Hertzogen aus Bäyern vom Mannsfelder selbst per Accord übergeben worden / und demnach meines Serviteurs hefftige Liebe wegen unsers Hochzeit-Fests keinen längern Verzug gedulten mochte / liesse er sich mit mir ehelich zusammen geben / ehe er möchte erfahren / wormit die Courage ihr Geld

verdie-

verdienet / welches kein geringe Summa war; Ich war aber kaum einen Monat bey der Armee gewesen / als sich etliche hohe Officierer fanden / die mich nicht allein zu Wien gekandt / sondern auch gute Kundschafft mit mir gehabt hatten; doch waren sie so beschciden / daß sie weder meine noch ihre Ehr offentlich ausschriehen / es gieng zwar so ein kleines Gemurmel umb / darüber ich aber gleichwol keine sonderliche Beschwerung empfand / ausser daß ich den Nahmen Courage wiederumb gedulden muste.

Sonst hatte ich einen guten gedultigen Mann / welcher sich eben so hoch über meine gelbe Batzen / als wegen meiner Schönheit erfreute / diese hielte er gesparsamer zusammen als ich gerne sahe; gleich wie ich aber solches geduldete / also gab er auch zu / daß ich mit Reden und Geberden gegen jederman desto freygebiger seyn dorffte / wann ihn dann jemands pexirte / daß er mit der Zeit wol Hörner kriegen dörffte / antwortet er auch im Schertz / es seye sein geringstes

Anlie-

Anliegen; dann ob ihm gleich einer über sein Weib komme / so lasse ers jedoch bey dem / was ein solcher ausgerichtet / nicht verbleiben / sondern nehme Zeit dieselbe frembde Arbeit wider anders zu machen; Er hielte mir jederzeit ein trefflich Pferd mit schönen Sattel und Zeug rondirt / ich ritte nicht wie andere Officiers-Frauen in einem Weiber-Sattel / sondern auf einen Manns-Sattel; und ob ich gleich überzwergs sasse / so führte ich doch Pistolen und einen Türckischen Sebel unter dem Schenckel / hatte auch jederzeit einen Stegreiff auf der andern Seiten hangen / und war im übrigen mit Hosen und einem dünnen daffeten Röcklein darüber also versehen / daß ich all Augenblick schrittling sitzen und einen jungen Reutters Kerl præsentirn konnte; gab es dann eine Rencontra gegen dem Feinde / so war mir unmüglich a parte nicht mit zu machen / ich sagte vielmalen: eine Dame / die sich gegen einem Mann zu Pferd zu wehren nicht wagen dörffte / solte auch kein Plümage wie ein

Mann

Mann tragen; und demnach mir es bey etlichen Betteltäntzen glückte / daß ich Gefangne kriegte / die sich keine Bernheuter zu seyn huncken / wurde ich so kühn / wann dergleichen Gefecht angieng / auch einen Carbiner / oder wie mans nennen will / ein Bandelier-Rohr an die Seite zu hängen / und neben dem Troupen auch zweyen zu begegnen / und solches desto hartnäckiger / weil ich und mein Pferdt vermittelst der Kunst / die ich von vielgedachter meiner Würthin erlernet / so hart war / daß mich keine Kugel öffnen konnte.

So giengs und so stund es damal mit mir / ich machte mehr Beuten als mancher geschworner Soldat / welches auch Manchen und Manche verdroß; aber da fragte ich wenig nach / dann es gab mir Schmaltz auf meine Suppen / die Verträulichkeit meines sonst (gegen meiner Natur zu rechnen /) gantz unvermöglichen Manns / verursachte / daß ich ihm gleichwol Farb hielte / ob sich gleich Höhere als Haubtleute bey mir anmeldeten /

deten / die Stelle seines Leutenants zu vertretten / dann er liesse mir durchaus meinen Willen / hingegen war ich nichts destoweniger bey den Gesellschafften lustig / in den Conversationen frech / aber auch gegen dem Feind so heroisch / als ein Mann / im Feld so häußlich und zusammen-hebig als immer ein Weib ; in Beobachtung der Pferde besser als ein guter Stallmeister / und in den Quartiren von solcher Prosperität / daß mich mein Hauptmann nicht besser hätte wünschen mögen / und wann er mir zu Zeiten einzureden Ursach hatte / litte er gerne / daß ich ihm Widerpart hielte / und auf meinen Kopff hinaus fuhr / weil sich unser Geld so sehr dardurch vermehrte / daß wir einen guten Particul darvon in eine vornehme Stadt zu verwahren geben musten. Und also lebte ich trefflich glückselig und vergnügt / hätte mir auch meine Tage keinen anderen Handel gewünscht / wann nur mein Mann etwas besser beritten geweſt wäre ; Aber das Glück oder mein Fatum

liesse

liesse mich nicht lang in solchem Stand/ dann nachdem mir mein Haubtmann bey Wißlach tod geschossen wurde/ sihe/ so ward ich widerumb in einer kurtzen Zeit zu einer Wittib.

Das VII. Capitel.

Courage schreitet zur dritten Ehe/ und wird aus einer Hauptmännin eine Leutenantin/ trifft's aber nicht so wol als vorhero/ schlägt sich mit ihrem Leutenant umb die Hosen mit Prügeln/ und gewinnet solche durch ihre tapfere Resolution und Courage; darauf sich ihr Mann unsichtbar macht/ und sie sitzen lässt.

MEin Mann war kaum kalt und begraben/ da hatte ich schon widerum ein gantz dutzent Freyer uñ die Wahl darunter/ welchen ich aus ihnen nehmen wolte/ dann ich war nicht allein schön und jung/ sondern hatte auch schöne Pferd und zimlich viel alt Geld/ und ob ich mich gleich vernehmen liesse/ daß ich meinem Haubtmann seel. zu Ehren noch ein halb Jahr trauren wolte/

wolte / so konnte ich jedoch die Importune-Hummeln / die umb mich / wie umb einen fetten Honighafen / der keinen Deckel hat / herumb schwermbten / nicht abtreiben / der Obriste versprach mir bey dem Regiment Unterhalt und Quartier / bis ich mein Gelegenheit anders anstellte / hingegen liesse ich zween von meinen Knechten Herren-Dienste versehen / und wann es Gelegenheit gab / bey deren ich vor mein Person vom Feind etwas zu erschnappen getraute / so sparte ich meine Haut so wenig als ein Soldat / allermassen ich in dem annutigen und fast lustigen Treffen bey Wimpffen einen Leutenant / und im Nachhauen unweit Heilbrunn einen Cornet sammt seiner Standart gefangen bekommen / meine beyde Knechte aber haben bey Plünderung der Wägen zimliche Peuten an paarem Gelt gemacht / welche sie unserem Accord gemäß mit mir theilen musten ; Nach dieser Schlacht bekam ich mehr Liebhaber als zuvor / und demnach ich bey meinem vorigen Mann mehr gu-

te Täge

te Täge als gute Nächte gehabt / zumalen wider meinen Willen seit seinem Tod gefastet / sihe / so gedachte ich durch meine Wahl alle solche Versaumnus wider einzubringen / und versprach mich einem Leutenant / der meinem Beduncken nach alle seine Mittbuhler beydes an Schönheit / Jugend / Verstand und Tapferkeit übertraff; dieser war von Geburt ein Italianer und zwar schwartz von Haaren / aber weiß von Haut / und in meinen Augen so schön / daß ihn kein Mahler hätte schöner mahlen können; Er bewiese gegen mir fast eine Hunds-Demut bis er mich erlöffelt / und da er das Jawort hinweg hatte / stellte er sich so Freuden voll / als wann Gott die gantze Welt beraubt / und ihn allein beseeligt hätte; wir wurden in der Pfaltz copulirt / und hatten die Ehre / daß der Obriste selbst neben den meinsten hohen Officiern des Regiments bey der Hochzeit erschienen / die uns alle vergeblich viel Glück in eine langwürige Ehe wünschten.

Dann nachdem wir nach der ersten Nacht bey Aufgang der Sonnen beysammen lagen zu faullentzen / und uns mit allerhand liebreichem und freundlichē Gespräch unterhielten / ich auch eben aufzustehen vermeinte / da ruffte mein Leutenant seinem Jungen zu sich vors Bette / und befahl ihm / daß er zween starcke Prügel herbey bringen solte; Er war gehorsamb / und ich bildete mir ein der arme Schelm würde dieselbe am allererſten versuchen müssen; unterliesse derowegen nicht / vor den Jungen zu bitten / bis er beyde Prügel brachte und auf empfangenen Befelch auf den Tisch zum Nachtzeug legte; Als nun der Jung wider hinweg war / sagte mein Hochzeiter zu mir; Ja! liebste; ihr wist / daß jederman darvor gehalten und geglaubt / ihr hättet bey euers vorigen Manns Lebzeiten die Hosen getragen / welches ihme dann bey ehrlichen Gesellschafften zu nicht geringerer Beschimpffung nachgeredet worden; weil ich dann nicht unbillich zu besorgen habe / ihr möchtet in sol-

cher

cher Gewonheit verharren/ und auch die Meinige tragen wollen / welches mir aber zu leiden unmüglich / oder doch sonst schwer fallen würde; Sehet/ so liegen sie dorten auf dem Tische / und jene zween Prügel zu dem Ende darbey / damit wir beyde uns / wann ihr sie etwan wie vor diesem euch zuschreiben und behaubten woltet / zuvor darumb schlagen könnten; sintemal mein Schatz selbst erachten kan / daß es besser gethan ist / sie fallen gleich jetzt im Anfang dem einen / oder andern Theil zu / als wann wir hernach in stehender Ehe täglich darumb kriegen; Ich antwortete: mein Liebster! (und damit gab ich ihm gar einen hertzlichen Kuß/) ich hätte vermeint gehabt / die jenige Schlacht so wir einander vor diß mal zu liefern/ seye allbereit gehalten; so hab ich auch niemalen in Sinn genommen / euere Hosen zu prætendirn; sondern/ gleich wie ich wol weiß/ daß das Weib nicht aus des Manns Haubt / aber wol aus seiner Seiten genommen worden / also habe ich gehofft meinen

Hertz-

Hertzliebsten werde solches auch bekand seyn / und er werde derowegen sich meines Herkommens erinnern / und mich nicht / als wann ich von seinen Fußsohlen genommen worden wäre / vor sein Fuß-Thuch / sondern vor sein Ehe-Gemahl halten / vornemblich ; wann ich mich auch nicht unterstünde ihme auf den Kopff zu sitzen / sondern mich an seiner Seiten behülffe/mit demüriger Bitte / er wolte diese Abendteurliche Fechtschul einstellen ; Ha ha ! sagte er / das seyn die rechte Weiber-Griffe / die Herrschafft zu sich zu reissen ehe mans gewahr wird ; aber es muß zuvor darumb gefochten seyn / damit ich wisse / wer dem anderen künfftig zu gehorsammen schuldig / und damit warffe er sich aus meinen Armen wie ein anderer Narr / ich aber sprang aus dem Bette / und legte mein Hembt und Schlaffhosen an / erwischte den kürtzten aber doch den stärcksten Prügel / und sagte / weil ihr mir je zu fechten befehlet / und dem obsiegenden Theil die Oberherrlichkeit (an die ich doch keine

Anſprach zu haben begehrt/) über der Uberwundenen zuſprecht / ſo wäre ich wol närriſch / wann ich eine Gelegenheit aus Händen lieſſe / etwas zu erhalten / daran ich ſonſt nicht gedencken dörffte; Er hingegen auch nicht faul / dann nachdem ich alſo ſeiner wartete / und er ſeine Hoſen auch angelegt/ erdappete er dē andern Prügel / und gedachte mich beym Kopff zu faſſen / umb mir alsdann den Buckel fein mit guter Muſſe abzuraumen/aber ich war ihm viel zu geſchwind/ dann ehe er ſichs verſahe / hatte er eins am Kopff / davon er hinaus dürmelte / wie ein Ochs dem ein Streich worden; ich raffte die zween Stecken zuſammen / ſie zur Thür hinaus zu werffen / und da ich ſolche öffnete/ ſtunden etliche Officier darvor / die unſerem Handel zugehöret/ und zum Theil durch einen Spalt zugeſehen hatten; dieſe lieſſe ich lachen ſo lang ſie mochten/ ſchlug die Thür vor ihnen wider zu / ſoarff meinen Rock umb mich/ und brachte meinen Tropffen/meinen Hochzeiter wolte ich ſagen / mit

Waſſer

Waſſer aus einem Lavor wider zu ſich ſelbſt / und da ich ihn zum Tiſche geſetzt / und mich ein wenig angekleidet hatte; lieſſe ich die Officier vor der Thür auch zu uns ins Zimmer kommen.

Wie wir einander allerſeits angeſehen / mag jeder bey ſich ſelbſt erachten / ich merckte wol / daß mein Hochzeiter dieſe Officier veranlaſt / daß ſie ſich umb dieſe Zeit vorn Zimmer einſtellen / und ſeiner Thorheit Zeugen ſeyn ſolten; dañ als ſie den Hegel gefoppet / er würde mir die Hoſen laſſen müſſen / hatte er ſich gegen ihnen gerühmt / daß er einen ſonderbahren Vortheil wiſſe / welchen er den erſten Morgen ins Werck ſetzen / und mich dardurch ſo geſchmeidig machen wolte / daß ich zittern würde / wann er mich nur ſcheel anſehe; aber der gute Menſch hätte es gegen einer anderen als der Courage probirn mögen; Gegen mir hat er ſo viel ausgerichtet / daß er jedermans Geſpött worden / und ich hätte nicht mit ihm gehauſet / wann mirs nicht von Höheren befohlen und auferlegt

worden wäre; wie wir aber miteinander gelebet / kan sich jeder leicht einbilden / nemblich wie Hund und Katzen. Als er sich nun anderer Gestalt an mir nicht revangirn / und auch das Gespött der Leute nicht mehr gedulten konnte / rappelte er einsmals alle meine Paarschafft zusammen / und gieng mit den dreyen besten Pferdten und einem Knecht zum Gegentheil.

Das VIII. Capitel.

Courage hält sich in einer Occasion trefflich frisch / haut einem Soldaten den Kopff ab / bekommt einen Major gefangen / und erfährt daß ihr Leutenant als ein Meineydiger Uberlauffer gefangen und gehencket worden.

ALso wurde ich nun zu einer Halb-Wittib / welcher Stand viel elender ist / als wann eine gar keinen Mann hat / etliche argwohneten / ich würde ihm folgen / und wir hätten unsere Flucht also miteinander angelegt / da ich aber den Obristen umb Raht und

Befelch

Befelch fragte / wie ich mich verhalten solte / sagte er / ich möchte bey dem Regiment verbleiben / so wolte er mich so lang ich mich ehrlich hielte / wie andere Wittweiber verpflegen lassen / und damit benahme ich iederman den gedachten Argwohn; Ich muste mich zimlich schmal behelffen / weil mein Paarschafft ausgeflogen / und meine stattliche Soldaten-Pferd fort waren / auf denen ich auch manche stattliche Beut gemacht; doch liesse ich meine Armut nicht mercken / damit mir keine Verachtung zuwüchse / meine beyde Knechte / die Herrn Dienste versahen / hatte ich noch sambt einem Jungen und noch etlichen Schindmeren oder Pagage Pferden / davon und von meiner Männer Bagage versilberte ich was Geld galte / und machte mich wider trefflich beritten; Ich dorffte zwar als ein Weib auf keine Parthey reiten / aber unter den Fouragiren fande sich nicht meines gleichen; Ich wünschte mir offt wider eine Battalia wie vor Wimpfen / aber was halffs / ich muste der

Zeit erwarten / weil man mir zu Gefallen doch keine Schlacht gehalten / wann ichs gleich begehrt hätte; damit ich aber gleichwol auch widerumb zu Geld kommen möchte / deſſen es auf dem Fouragiren ſelten ſetzte / lieſſe ich / (beydes umb ſolches zu verdienen und meinen Ausreiſſer umb ſeine Untreu zu bezahlen) mich von denen Treffen / die ſpendierten / und alſo brachte ich mich durch / und dingte mir noch einen ſtarcken Jungen zum Knecht / der mir muſte helffen ſtehlen wann die andere beyde muſten wachen; das trieb ich ſo fort / bis wir den Braunſchweiger über den Mäyn jagten / da viel der Seinigen darinn erſäufften / in welchem Treffen ich mich unter die Unſerige miſchte / und in meines Obriſten Gegenwart dergeſtalt erzeigte / daß er ſolche Tapfferkeit von keinem Mannsbild geglaubt hätte; dann ich nahme in der Caracolle einen Major vom Gegentheil vor ſeinem Trouppen hinweg / als er die Charge redoupliren wolte / und als ihn einer von den Seinigen zu erret-

ten

ten gedachte / und mir zu solchem Ende eine Pistol an den Kopff loßbrennete / daß mir Hut und Federn darvon stobe / bezahlte ich ihn dergestalt mit meinem Sebel / daß er noch etliche Schritte ohne Kopff mit mir ritte / welches beydes verwunderlich und abscheulich anzusehen war; Nachdem nun dieselbe Esquadron getrennet und in die Flucht gewendet worden / mir auch der Major einen zimlichen Stumpen Goldsorten sambt einer güldenen Ketten und kostbarlichen Ring vor sein Leben gegeben hatte / liesse ich meinen Jungen das Pferd mit ihm verdauschen / und liefferte ihn den Unserigen in Sicherheit; begab mich darauf an die zerbrochne Brucken / allwo es in dem Wasser an ein erbärmlichs Ersauffen / und auf dem Land an ein grausambs Nidermachen gieng; und alldieweil noch ein jeder bey seinem Trouppen bleiben muste / so viel immer möglich / packte ich eine Gutsche mit sechs schönen Präunen an / auf welcher weder Geld noch lebendige Personen / aber

wol zwo Kiſten mit koſtbaren Kleidern und weiſſen Zeug ſich befanden; Ich brachte ſie mit meines Knechts oder Jungen Hülff dahin / wo ich den Major gelaſſen hatte / welcher ſich ſchier zu Tod kränckte / daß er von einem ſolchen jungen Weib gefangen worden; da er aber ſahe / daß ſo wol in meinen Hoſenſäcken als in den Halfftern Piſtolen ſtacken die ich ſambt meinem Carbiner dort wider lude und fertig machte / auch höreete / was ich hiebevor bey Wimpffen ausgerichtet / gab er ſich wider umb etwas zu frieden / und ſagte: der Teufel möchte mit ſo einer Hexen etwas zu ſchaffen haben. Ich gieng mit meinem Jungen / (den ich eben ſo feſt als mich und mein Pferd gemacht hatte) hin / noch mehr Beuten zu erſchnappen / fande aber den Obriſt-Leutenant von unſerem Regiment dort unter ſeinem Pferde liegen / der mich kannte / und umb Hülff anſchriehe; Ich packte ihn auf meines Jungen Pferd / und führte ihn zu den Unſerigen in meine erſt eroberte Gutſche / allda

allda er meinem gefangnen Major Gesellschafft leisten muste. Es ist nicht zu glauben / wie ich nach dieser Schlacht so wol von meinen Neidern / als meinen Gönnern gelobt wurde / beyde Theil sagten / ich wäre der Teufel selber ; und ebē damals war mein höchster Wunsch / daß ich nur kein Weibsbild wäre ; aber was wars drumb / es war Null und verhimpelt. Ich gedachte offt mich vor einen Hermaphroditen auszugeben / ob ich vielleicht dardurch erlangen möchte / offentlich Hosen zu tragen / und vor einen jungen Kerl zu passirn ; hergegen hatte ich aber durch meine unmässige Begierden so viel Kerl empfinden lassen wer ich wäre / daß ich das Hertz nicht hatte / ins Werck zu setzen / was ich gerne gewolt / dann so viel Zeugen würden sonst ein anders von mir gesagt und verursacht haben / daß es dahin kommen wäre / daß mich beydes Medici und Hebammen beschauen müsten ; behalffe mich derowegen wie ich konnte / und wann man mir viel verweisen wolte / antwor-

ret ich / es wären wol ehe Amazones gewesen / die so Ritterlich als die Männer gegen ihren Feinden gefochten hätten. Damit ich nun des Obristen Gnad erhalten / und von ihme wider meine Mißgönstige beschützt werden möchte / præsentirte ich ihm neben dem Gefangnen auch meine Kutsche mit sambt den Pferden / darvor er mir 200. Reichsthaler verehrete / welches Geld ich sambt dem / was ich sonst auf ein Neues erschnappt / und sonst verdienet hatte / ich abermal in einer Namhafften Stadt verwahrte.

In dem wir nun Mannheim eingenommen und Franckenthal noch belagert hielten / und also den Meister in der Pfaltz spielten; sihe / da schlugen Cordoba und der von Anhalt abermal den Braunschweiger und Mannsfelder bey Floreack / in welchem Treffen mein ausgerissener Mann der Leutenant gefangen / von den Unserigen erkannt / und als ein Meineydiger Uberläuffer mit seinem allerbesten Hals an einen Baum

Al-

geknüpfft worden; Wordurch ich zwar wider von meinem Mann erlöst / und zu einer Wittib ward; Ich bekam aber so ein hauffen Feinde / die da sagten: die Strahl-Hex hat den armen Teufel umbs Leben gebracht / daß ich ihm das Leben gern länger gönnen / und mich noch ein Weil mit ihm gedulden mögen / bis er gleichwol anderwärts ins Gras gebissen / und einen ehrlichern Tod genommen / wann es nur hätte seyn können.

Das IX. Capitel.

Courage quittirt den Krieg / nach dem ihr kein Stern mehr leuchten will / und sie fast von jedermann vor einen Spott gehalten wird.

ALso kam es nach und nach dahin / daß ich mich je länger je mehr leidē muste / meine Knechte wurden mir verführt / weil zu ihnen gesagt wurde / pfui Teufel wie möcht ihr Kerl einer solchen

Bettel dienen? Ich hoffte wider einen Mann zu bekommen / aber ein jeder sagte / nimb du sie / ich begehr ihrer nicht; was ehrlich gesinnet war / schüttelt den Kopff über mich / und also thäten auch bey nahe alle Officier; was aber geringe Leut und schlechte Potentaten waren / die dorfften sich nicht bey mir anmelden / so hätte ich ohne das auch keinen aus denselbigen angesehen; Ich empfande zwar nicht am Hals wie mein Mann / was unser Närrisch Fechten ausgerichtet; aber doch hatte ich länger daran als er am Hencken zu verdauen; Ich wäre gerne in eine andere Haut geschloffen / aber beydes die Gewonheit und meine tägliche Gesellschafften wolten mir keine

Bes-

Besserung zulassen / wie dann die allermeinste Leute in Krieg viel eher ärger als frömmer zu werden pflegen; Ich butzte mich wieder / und richtete dem einen und andern allerhand Netz uñ Strick / ob ich etwan diesen oder jenen anseilen und ins Garn bringen möchte / aber es halff nichts / ich war schon allbereit viel zu tief im Geschrey; man kandte die Courage schon allerdings bey der gantzen Armee / und wo ich bey den Regimentern vorüber ritte / wurde mir meine Ehre durch viel tausend Stimmen offentlich ausgeruffen / also / daß ich mich schier wie ein Nacht-Eule bey Tage nicht mehr dorffte sehen lassen; Im Marchiren äuserten mich ehrliche Weiber; das Lumpenge-

ſindel beym Troß! ſchurrigelte mich ſonſt; und was etwan vor ledige Officier wegen ihrer Nachtweid mich gern geſchützt hätten / muſten bey den Regimentern bleiben / bey welchen mir aber durch ihr ſchändlichs Geſchrey mit der allerſchärffſten Laugen aufgegoſſen ward; Alſo daß ich wol ſahe / daß meine Sach ſo in die Länge kein Gut mehr thun werde; etliche Officier hatte ich noch zu Freunden / die aber nicht Meinen / ſondern Ihren Nutzen ſuchten; Theils ſuchten ihre Wolluſte / Theils mein Geld / andere meine ſchöne Pferd; Sie alle aber machten mir Ungelegenheit mit Schmarotzen / und war doch keiner der mich zu heurahten begehrte; entweder daß ſie ſich mei-

ner schämten / oder daß sie mir eine unglückliche Eigenschafft zuschrieben / die alle meinen Männern schädlich wäre / oder aber daß sie sich sonst / ich weiß nicht warumb / vor mir förchteten.

Derowegen beschlosse ich mit mir selbsten / nicht nur diß Regiment / sondern auch die Armada / ja den gantzen Krieg zu quittirn / und konnte es auch umb so desto leichter ins Werck setzen / weil die hohe Officier meiner vorlängst gern lös gewesen wären; Ja ich kan mich auch nicht überreden lassen zu glauben / daß sich unter andern ehrlichen Leuten viel gefunden haben / die umb meine Hinfahrt viel geweinet. Es seyen dann etliche wenige junge Schnapper ledigs Stands unter

den

den mittelmässigen Officiern gewest / denen ich zu Zeiten etwan ein paar Schlaffhosen gewaschen; der Obriste hatte den Ruhm nicht gern / daß seine schöne Gutsche durch die Courage vom Feind erobert / und ihm verehrt worden seyn solte ! Daß ich den verwundeten Obrist-Leutenant aus der Battalia und Tods-Gefahr errettet und zu den unserigen geführt / darvon schriebe er ihm so wenig Ehr zu / daß er mir meiner Mühe nicht allein mit Potz-Welten danckte / sondern auch / wann er mich sahe / mit Grißgrammenden Minen erröhtet / und mir / wie leicht zu gedencken / lauter Glück und Heil an den Hals wünschte / das Frauenzimmer oder die Officiers Weiber

hasseten mich/ weil ich weit schöner war / als eine unter dem gantzen Regiment / zumalen theils ihren Männern auch besser gefiele/ und beydes hohe und nidere Soldaten waren mir feind / umb daß ich / Trutz einem unter ihnen allen / das Hertz hatte / etwas zu unterstehen / und ins Werck zu setzen / das die gröste Tapferkeit und verwegneste Hazarde erfordert / und darüber sonst manchen das Kalte-Wehe angestossen hätte.

Gleich wie ich nun leicht merckte / daß ich viel mehr Feinde als Freunde hatte / also konnte ich mir auch wol einbilden / es würde ein jedwedere von meiner widerwertigen Gattung gar nicht unterlassen / mir auf ihre sonder-

bare

bare Manier eins anzumachen / wann ſich nur die Gelegenheit darzu ereignet ; O Courage / ſagte ich zu mir ſelbſt / wie wilſt du ſo vielen unterſchiedlichen Feinden entgehen können ? Von denen vielleicht ein jeder ſeinen beſonderen Anſchlag auf dich hat ; wann du ſonſt nichts hätteſt / als deine ſchöne Pferde / deine ſchöne Kleider / dein ſchönes Gewehr und den Glauben / daß du viel Geld bey dir habeſt / ſo wären es Feinde genug / einige Kerl anzuhetzen / dich heimlich hinzurichten / wie ? wann dich dergleichen Kerl ermordeten / oder in einer Occaſion niedermachten ? was würde wol für ein Haan darnach krähen ? wer würde deinen Tod rächen ? was ? ſolteſt du auch wol

deinen

deinen eignen Knechten trauen dörffen? mit dergleichen Sorgen quälte ich mich selbst / und fragte mich auch selbst/ was Rahts? weil ich sonst niemand hatte/ders treulich mit mir meinete; und eben deswegen muste ich mir auch selbst folgen.

Demnach sprach ich den Obristen umb einen Paß an in die nechste Reichs-Stadt / die mir eben an der Hand stunde und wolgelegen war / mich von dem Kriegs-Volck zu retirirn, den erlangte ich nicht allein ohne grosse Mühe / sondern noch/ an Statt eines Abschieds/ einen Urkund / daß ich einem Haubtmann vom Regiment / (dann von meinem letzten Mann begehrte ich keinen Ruhm zu haben/) ehrlich ver-

heurahtet gewesen / und als ich solchen vorm Feind verlohren / mich eine Zeitlang bey dem Regiment aufgehalten / und in solcher wehrenden Zeit also wol / fromm und ehrlich gehalten / wie einer rechtschaffnen Ehr- und Tugendliebenden Damen gebühre und wol anständig seye / mich derowegen jedermänniglichen umb solchen meines untadelhafften Tugendlichen Wandels willen bestens recommendirent; und solche fette Lügen wurden mit eigenhändiger Subscription und beygedrucktem Sigill in bester Form bekräfftigt; Solches lasse sich aber niemand wundern / dann je schlimmer sich einer hält / und je lieber man eines gerne los wäre / je trefflicher wird der Abschied

schied seyn / den man einem solchen mit auf den Weg gibt; sonderlich wann derselbe zugleich sein Lohn seyn muß; Einen Knecht und ein Pferd liesse ich dem Obristen unter seiner Compagnie / welcher Trutz einem Officier mundirt war / umb meine Danckbarkeit darmit zu bezeugen / hingegen brachte ich einen Knecht / einen Jungen / eine Magd / sechs schöne Pferd / (darunter das eine 100. Ducaten wehrt gewesen /) sambt einem wolgespickten Wagen darvon; und kan ich bey meinem grossen Gewissen / (etliche nennen es ein weites Gewissen /) nicht sagen / mit welcher Faust ich alle diese Sachen erobert und zuwegen gebracht habe.

Da ich nun mich und das Meinige in bemelde Stadt in Sicherheit gebracht hatte / versilberte ich meine Pferd / und gab sonst alles hinweg / was Geld golte / und ich nicht gar nöhtig brauchte ; mein Gesind schaffte ich auch miteinander ab / einen geringen Costen zu haben / gleich wie mirs aber zu Wien war gangen / also gieng mirs auch hier / ich konnte abermal des Nahmens Courage nicht los werden / wiewol ich ihn unter allen meinen Sachen am allerwolfeilsten hinweggeben hätte; dann meine aßte / oder vielmehr die junge Kunden von der Armee ritten mir zu Gefallen in die Stadt / und fragten mir mit solchem Nahmen nach / welchen auch die Kinder

auf

auf der Gaſſen ehender als das Vatter unſer lerneten / und eben darumb wieſe ich meinen Galanen die Feigen; Als aber hingegen dieſe den Stadt-Leuten erzehlten / was ich vor ein Tauß-Es wäre / ſo erwieſe ich hinwiederumb denſelben ein anders mit Brief und Siegel / und beredet ſie / die Officier geben keiner anderen Urſachen halber ſolche loſe Stück von mir aus / als weil ich nicht beſchaffen ſeyn wolte / wie ſie mich gerne hätten; und dergeſtalt biſſe ich mich zimlich heraus / und brachte vermittelſt meiner guten Schrifftlichen Zeugnis zuwegen / daß mich die Stadt / bis ich meine Gelegenheit anders machen konnte / umb ein geringes Schirm-Gelt in ihren Schutz

nahm;

nahm ; allwo ich mich dann wi-
der meinen Willen gar erbarlich/
fromm / ſtill und eingezogen hiel-
te / und meiner Schönheit / die
je länger je mehr zunahm / aufs
beſte pflegte / der Hoffnung / mit
der Zeit wiederumb einen
wackern Mann zu be-
kommen.

Das X. Capitel.

Courage erfährt / wer ihre Eltern gewesen / und bekommt wieder einen andern Mann.

ABer ich hätte lang harren müssen / biß mir etwas rechts angebissen / dann die gute Geschlechter verblieben bey ihres gleichen / und was sonst reich war / konte auch sonst reiche und schöne / und vornemlich (welches man damahls noch in etwas beobachtete) auch ehrliche Jungfrauen zu Weibern haben / also / daß sie nicht bedorfften / sich an eine verlassene Soldaten-Hur zu hencken; hingegen waren etliche / die entweder Banquerot gemacht / oder bald zu machen gedachten / die wolten zwar mein Gelt / ich wolte aber darum sie nicht; die Handwercksleut waren mir ohne das zu schlecht / und damit blieb ich ein gantz Jahr sitzen / welches mir länger zugedulten gar schwer / und gantz wider die Natur war / sintemahl ich von der guten Sache die ich genosse / gantz kützelig wurde / dañ ich brauchte mein Gelt / so ich hie und dort in den grossen Städten hatte / den Kauff- und Wechselherren

ren zuzeiten beyzuschiessen/ darauß ich so ein ehrlich Gewiñgen erhielte/daß ich ziemliche gute Tag davon habē konte/und nichts von der Haubtsuñā verzehren dorffte; Weilen es mir dann an einem andern Ort mangelte/uñ meine schwache Beine diese gute Sache nicht mehr ertragen könten oder wolten. Machte ich mein Gelt per Wexel auf Prag/ mich selbst aber mit etlichen Kauffherren hernach/uñ suchte Zuflucht bey meiner Kostfrauen zu Bragodiz/ ob mir vielleicht alldortē ein besser Glück anstehē möchte. Dieselbe fande ich gar arm/weder ich sie verlassen/dann der Krieg hatte sie nit allein sehr verderbt/sondern sie hatte auch allbereit vor dem Krieg mit mir/und ich nit mit ihr gezehret; Sie freuete sich meiner Ankunfft gar sehr/ vornemlich als sie sahe/ daß ich nicht mit leerer Hand angestochen kam; ihr erstes willkommheissen aber/ war doch lauter weinen; und indem sie mich küsste/ nennete sie mich zugleich ein unglückseeliges Fräulin/welches seinem Herkommen Gemäß/schwerlich würde sein Leben uñ Stand führen mögen; Mit fernerem Anhang/

daß

daß sie mir fürderhin nit mehr wie vordiesem zu helffen / zu rathen und vorzustehen wisse / weil meine beste Freund und Verwandten entweder verjagt oder gar tod wären; und über das / sagte sie / würde ich mich schwerlich vor dem Käyserl. dörffen sehen lassen / wann sie meinen Ursprung wissen wolten / und damit heulete sie immer forth / also / daß ich mich in ihre Rede nicht richten noch begreiffen konte / ob es gehauen oder gestochen: gebrand oder gebort wäre; da ich sie aber mit essen und trincken (dann die gute Tröpffin muste den jämmerlichen Schmalhansen in ihrem Quartier herbergen) widerum gelabt und also zu recht gebracht / daß sie schier ein Tummel hatte; erzehlte sie mir mein Herkommen gar offenhertzig / und sagte / daß mein natürlicher Vatter ein Graff: und vor wenig Jahren der gewaltigste Herr im gantzen Königreich gewesen: Nunmehr aber wegen seiner Rebellion wider den Käyser des Lands vertrieben worden: Und wie die Zeitungen mitgebracht / jetzunder an der türckischen Porten sey; alda er auch so gar sein Christliche Re-

ligion in die Türckische verändert haben solle; Meine Mutter sagte sie/sey zwar von ehrlichen Geschlecht gebohren: aber eben so arm als schön gewesen; Sie hätte sich bey des gedachten Graffen Gemahlin vor eine Staads Jungfer aufgehalten/ und indem sie der Gräffin aufgewartet/ wäre der Graff selbst ihr leibeigener worden/ und hätte solche Dienste getrieben/ biß er sie auf einen Adelichen Siz verschafft/ da sie mit mir niderkommen; und weilen eben damahls sie/ meine Kostfrau/ auch einen jungen Sohn entwöhnet/ dem sie mit desselbigen Schlosses Edelmann erzeugt/ hätte sie meine Seugamme werden: und mich folgends zu Bragodiz Adelich auferziehen müssen/ worzu dann beydes Vatter und Mutter genugsame Mittel und Unterhaltung hergeben; Ihr seyt zwar liebes Fräulin/ sagte sie ferner/ einem tapferen Edelmann von euerem Vatter versprochen worden/ derselbe ist aber bey Eroberung Pilsen gefangen/ und als ein Mäineydiger neben andern mehr

durch

durch die Käyserlichen aufgehäncket worden;

Also erfuhr ich / was ich vor längst zu wissen gewünscht/und wünschte doch nunmehr / daß ichs niemahl erfahren hätte; sintemahl ich so schlechten Nutzen von meiner hohen Geburt zu hoffen; und weil ich keinen andern und bessern Rath wuste / so machte ich einen Accord mit meiner Säugamm / daß sie hinfort meine Mutter/und ich ihre Tochter seyn solte; sie war viel schlauer als ich / derowegen zog ich auch auf ihrem Rath mit ihr von Bragodiz auf Prag; nicht allein zwar / daß wir den Bekandten aus den Augen kämen/sondern zusehen / ob uns vielleicht alldorten ein anders Glück anscheinen möchte; Im übrigen so waren wir recht vor einander; Nicht / daß sie hätte Cupplen und ich Huren sollen / sondern weil sie eine Ernährerin / ich aber eine getreue Person bedorffte / (gleich wie diese eine gewesen) deren ich beydes Ehr und Gut vertrauen konnte; Ich hätte ohne Kleyder und Geschmuck bey 3000. Reichs-

thaler bahr Gelt beyeinander/und dannenhero damahls keine Ursach / durch schändlichen Gewinn meine Nahrung zu suchen! Meine neue Mutter kleidete ich wie eine erbare alte Matron / hielte sie selbst in grossen Ehren/und erzeigte ihr vor den Leuten allen Gehorsam ; wir geben uns vor Leuthe aus / die auf der Teutschen Gränz durch den Krieg vertrieben worden wären ; suchten unseren Gewinn mit nähen / auch Gold/Silber und Seydenstricken/und hielten uns im übrigen gar still und eingezogen/meine Batzen genau zusammen haltend/weil man solche zu verthun vflegt/ehe mans vermeynt / und deren keine andere kan gewinnen / wann man gern wolte.

Nun diß wäre ein feines Leben gewest/ das wir fahrten; Ja gleichsam ein Clösterliches / wann uns nur die Beständigkeit nicht abgangen wäre ; Ich bekam bald Buhler: etliche suchten mich wie das Frauenzimmer im Bordelt/ und andere Tropffen/die mir meine Ehre nit zu bezahlen gerauten / sagten mir viel vom heurathen ; beyde Theil aber wolten mich bereden / sie

würden

würden durch die grausame Liebe/die sie zu mir trügen/zu ihren Begierden angesparet; Ich hätte aber keinem geglaubt / wann ich selbst ein keusche Ader in mir gehabt / es gieng halt nach dem alten Sprichwort / gleich und gleich gesellt sich gern/dann gleich wie man sagt / das Stroh in dem Schuhen/ein Spindel im Sack / und eine Hur im Haus läst sich nicht verbergen/also würde ich auch gleich bekand / und wegen meiner Schönheit überal berühmt / dannenhero bekamen wir viel zu stricken/und unter anderem einem Haubtmann ein Wehrgehenck/welche vorgebe / daß er vor Liebe in den letzten Zügen lege; Hingegen wuste ich ihm von der Keuschheit so ein Hauffen aufzuschneiden/daß er sich stellte/als wolte er gar verzweiffeln / dann ich ermasse die Beschaffenheit und das Vermögen meiner Kunden nach der Regul meines Wirth / zum guldenen Löwen zu N. dieser sagte/wann mir ein Gast kommt / und gar zu unmässig viel höflicher Complimenten macht/so ist ein gewisse Anzeigung / daß er entweder nichts viel zum besten: oder sonst

nicht im Sinn hat viel zu vergehen/ komt aber einer mit Trutzen / und nimmt die Einkehr bey mir gleichsam mit bochen und einer herrischen Bottmässigkeit/ so gedencke ich / holla / diesem Kerl ist der Beutel geschwollen / dem must du schrepffen / also tractire ich die Höffliche mit Gegenhöfflichkeit/ damit sie mich und meine Herberg anderwerts loben / die Schnarcher aber mit allem das sie begehren / damit ich Ursach habe ihren Beutel rechtschaffen zu actioniren ; Indem ich nun diesem meinem Haubtmann hielte / wie dieser Wirth seine höfliche Gäst / als hielte er mich hingegen/ wo nicht gar vor ein halben Engel / jedoch wenigst vor ein Muster und Ebenbild der Keuschheit: Ja schier vor die Frommkeit selbsten ; In Summa/ er kam so weit daß er von der Verehligung mit mir anfieng zu schwetzen / und liese auch nicht nach/ biß er das Jawort erhielte : die Heuraths-Puncten/ waren diese / daß ich ihm 1000. Reichsthaler Pargelt zubringen / er aber hingegen mich in Teutschland zu seinem Heimath um dieselbige versichern solte/ damit/ wann er vor mir ohne Erben sterben

solte/ich deren wider habhafft werden könte; die übrige 2000. Reichsthaler die ich noch hätte/ solten an ein gewiß Ort auf Zinß gelegt; und in stehender Ehe die Zinß von meinem Haubtmann genossen werden/das Capital aber ohnverändert bleiben / biß wir Erben hätten / auch solte ich macht haben/ wañ ich ohne Erben sterben solte/ mein gantz Vermögen/ darunter auch die 1000. Reichsthaler verstanden/ die ich ihm zugebracht/ hin zu verestiren/ wohin ich wolte/ &c. Demnach wurde die Hochzeit gehalten/ uñ als wir vermeynten zu Prag beyeinander/ so lang der Krieg währete/ in der Guarnison gleich wie im Frieden/ in Ruhe zu leben/ siehe/ da kam Ordre/ daß wir nach Holstein in den Dennemärck. Krieg marchirn müsten.

Das XI. Capitel.

Nach dem Courage anfähet sich from zu halten/ wird sie wieder unversehens zu einer Wittib.

ICh rüstete mich trefflich ins Feld/ weil ich schon besser / als mein Haubtmann / wuste / was darzu gehörete ; und in dem ich mich ängstigte / daß ich

wider dahin muste / wo man die Courage kennete / erzehlte ich meinem Mann mein gantzes geführtes Leben/biß auf die Hurenstücke/die ich hie und da begangen/und was sich mit mir und dem Rittmeister zugetragen; vom Namen Courage überredet ich ihn / daß er mir wegen meiner Tapfferkeit zugewachsen wäre / wie dann sonst auch jederman von mir glaubte; mit dieser Erzehlung kam ich dem jenigen vor/die mir sonst etwan bey ihm einen bösen Rauch gemacht/ wann sie ihm vielleicht solches und noch mehr darzu / ja mehr als mir lieb gewesen/ erzehlet hätten; und gleich wie er mir damahl schwerlich glaubte/ wie ich mich in offenen Schlachten gegen dem Feind gehalten/ biß es folgends andere Leut bey der Armee bezeugten; also glaubte er nachgehends auch andern Leuten nicht / wann sie ihn vor meinen schlimmen Stücken aufschnitten/ weil ich solche läugnete; sonst war er in allen seinen Handlungen sehr bedächtig und vernünfftig / ansehenlich von Person und einer von den beherzten; Also daß ich mich selbst offt verwunderte/ warum er

mich

mich genommen / da ihm doch billicher etwas ehrliches gebührt hätte.

Meine Mutter nahm ich mit mir vor eine Haushalterin und Köchin / weil sie nit zu ruck bleiben wolt; Ich versahe unseren Bagage Wagen/mit allem dem / was man ersinnen hätte mögen / das uns im Feld solt nötig gewesen seyn/und machte eine solche Anstalt unter dem Gesind / daß weder mein Mañ selbst drum sorgen: noch einen Hofmeister darzu bedorffte / mich selbst aber mundirte ich wieder wie vor diesem / mit Pferd / Gewehr / Sattel und Zeug/und also staffirt kamen wir bey den Häussern gleichen zu der Tillischen Armee/ alwo ich bald erkant und von den mehristen Spottvögeln zusammen geschriehen wurde; lustig ihr Brüder / wir haben ein gut Omen künfftige Schlacht zu gewinnen! Warum? darum / die Courage ist wieder bey uns ankommen; und zwar diese Lappen redeten nicht übel von der Sach / dann das Volck mit dem ich kahm / war ein Succurs von drey Regimentern zu Pferd/ und zweyen zu Fuß / welches nicht zu ver-

achten/ſondern der Armada Courage genug mitgebracht / wañ ich gleich nicht dabey geweſen wäre.

Meines Behalts dem zweyten Tag nach/ dieſer glücklichen conjunction geriet en die unſerige dem König von Deñemarck bey Lutter in die Haar / allwo ich fürwahr nicht bey der Bagage bleiben mochte / ſondern als des Feinds erſte Hitze verloſchen/ und die Unſerige das Treffen wieder tapfer erneuert: mich mitten ins Getäng miſchte / wo es am allerdickſten war; Ich mochte keine geringe Kerl gefangen nehmen / ſondern wolte meinem Mann gleich in der erſte weiſſen / daß mein Zunahmen an mir nicht übel angelegt wäre / noch er ſich deſſen zu ſchämen hätte; Machte derowegen meinen edlen Hengſt/ der ſeines gleichen in Prag nicht gehabt / mit dem Sebel Platz/ biß ich einen Rittmeiſter von vornehmen Däniſchen Geſchlecht beym Kopff kriegte / und aus dem Gedräng zu meinem Bagage-Wagen brachte/ ich und mein Pferd bekamen zwar ſtarcke Püff: wir lieſen aber keinen Tropffen Blut auf

der

der Wahlſtatt / ſondern trugen nur etliche Mähler und Beuden darvon / weilen ich dann ſahe / daß es ſo glücklich abzieng / machte ich mein Gewehr wider fertig / jagte hin / und holete noch einen Quartiermeiſter ſamt einem gemeinen Reuter welche nicht ehe gewahr wurden / daß ich ein Weibsbild war / als biß ich ſie zu obengedachten Rittmeiſter und meinen Leuten brachte / ich beſuchte keinen von ihnen / weil jeder ſelbſt ſein Gelt uñ Geltswerth heraus gab / was er hatte / vornemlich aber lieſe ich den Rittmeiſter faſt höfflich tractirn und nit anrühren / viel weniger gar ausziehen ; aber als ich mich mit Fleiß ein wenig beyſeits machte / verdauſchten meine Knecht mit den andern beyden ihre Kleider / weil ſie trefflich wohl Köllern mondirt waren ; Ich hätte es zum dritten mahl gewagt / und fort geſchmidet / dieweil das Eiſen weich geweſen / und die Schlacht gewähret / ſo mochte ich aber meinem guten Pferd nicht zu viel zumuthen ; Indeſſen bekam mein Mann auch etwas wenigs an Beuthen von denen / die ſich aufs Schloß Lutter retirirt:

und ewiglich auf Gnad und Ungnad ergeben hatten; Also / daß wir beyde in und nach dieser Schlacht in allem und allem auf tauserd Gulden werth/vom Feind erobert/ welches wir gleich nach dem Treffen zugemacht / und ohnverweilt per Wechsel nacher Prag zu meinen alldortigen 2000. Reichsthalern überschafft / weil wir dessen im Feld nicht bedörfftig/und täglich hofften noch mehr Beuten zu machen.

Ich und mein Mann bekamen einander je länger je lieber/uñ schetzte sich als das eine glückseelig/weil es das andere zum Ehe gemacht hatte/ und wañ wir uns nit beyde geschämt hätte/so glaub ich/ich wäre Tag und Nacht in den Lauffgräben auf der Wacht und in allen occasionen niemahl von seiner Seiten kommen; wir vermachten einander alles unser Vermögen / also / daß das letzt-lebende(wir bekämen gleich Erben oder nicht) das Verstorbene erben: Meine Säugame oder Mutter aber / gleichwohl auch ernehren solte/ so lang sie lebte/als welche uns grossen Fleiß und Treu bezeugte; Solche Vermächtnuß hinderlägten wir/

weil

weil wirs in Duplo ausgefertigt / eine zu Prag hinter dem Senat und die ander in meines Moñs Heimath hin/Höchteutschland/so damahls noch in seinem besten Flor stunde/und von dem Kriegswesen das geringste nicht erlitten.

Nach diesem lutterischem Treffen / nahmen wir Steinbruck / Nerden / Langenwedel/Rotenburg / Ottersberg und Hoya ein / in welchem letzt-genannten Schloß Hoya/mein Mann mit etlichen Commandirten Völckern ohne Bagage muste liegen vrrbleiben; Gleichwie mich aber sonst nirgends keine Gefahr von meinem Mann behalten konte / also wolte ich ihn auch auf diesem Schloß nit allein lassen/aus Furcht/ die Läuse möchten mir ihn fressen / weil keine Weibsbilder da waren/so die Soldatesca gesäubert hätte; unsere Bagage aber / verblieb bey dem Regiment/ welches hingieng die Winter-Quartier zugenieſſen / bey welcher ich auch verbleiben/und solchen Genuß hätte einziehen sollen.

So bald nun solches bey angehendem Winter geschehen/und Tilly dergestalt seine Völ-

ne Völcker zertheilet / sihe da kam der Kö-
nig in Dennemarck mit einer Armee / und
wolte im Winter wider gewinnen / was
er im Sommer verlohren; er stellte sich
Nerden einzunehmen / weil ihm aber die
Nuß zu hart zu beissen war / liesse er sel-
bige Stadt liegen / und seinem Zorn am
Schloß Hoya aus; welches er in 7. Tagen
mit mehr als tausend Canon-Schüssen
durchlöchert / darunter auch einer meinen
lieben Mann traff / und mich zu einer un-
glückseeligen Wittib machte.

Das XII. Capitel.

Der Courage wird ihr trefflicher Courage auch trefflich eingetränckt.

Als nun die Unserige das Schloß / aus
Forcht es möchte einfallen / und uns
alle bedecken / dem König übergaben / und
herauszogen / ich auch also gantz betrübt
und weynend mit marchirte / sahe mich zu
allem Unglück der jenige Major / den
ich hiebevor von den Braunschweigischen
bey dem Mainstrom gefangen bekommen /
er erkundiget alsobalden die Gewißheit mei-

ner

ner Person von den Unserigen / und als er auch meinen damahligen Stand erfuhre/ daß ich nemlich allererst zu einer Witib worden wäre/ da nahme er die Gelegenheit in acht / und zwackte mich ohnversehens von den Trouppē hinweg; Du Blut-Hex! sagte er / jetzt will ich dir den Spott wider vergelten/den du mir vor Jahren bey Högst bewiesen hast / und dich lehren/ daß du hinfort weder Wehr noch Waffen mehr führen: noch dich weiters unterstehen sollest/einen Cavallier gefangen zu nehmen; Er sahe so gräßlich aus / daß ich mich auch nur vor seinem Anblick entsetzte; wäre ich aber auf meinem Rappen gesessen/und hätte ihn allein für mir im Feld gehabt / so hätte ich getraut ihn eine andere Sprache reden zu lernen; indessen führte er mich mitten unter einen Trouppen Reuter und gab mich den Fahnen-Juncker in Verwahrung / welcher alles was ich mit dem Obrist Leutenant (dann er hatte seither diese Stell bekommen) zu thun hatte / von mir erkundigt; der erzehlte mir hingegen / daß er bey nahe damahls als ich ihn gefangen bekommen/

schier

schier den Kopff/oder wenigst sein Major Stell verlohren hätte/um daß er sich von einem Weibsbild vor der Brigaden hinweg fangen lassen / und dardurch dem Trouppen eine Unordnung und gäntzliche Zertrennung verursacht / wofern er nicht sich damit ausgeredet / daß ihn die Jenige so ihn hinweg genommen / durch Zauberey verblendet: zu letzt hätte er doch aus Scham resignirt/und Dänische Dienst angenommen.

Die folgende Nacht logirten wir in einem Quartier / darinn wenig zum besten war / allwo mich der Obrist Leut. zwang/ zu revange seiner Schmach / wie ers nennete/ seine viehische Begierden zu vollbringen / worbey doch (pfuy der schändlichen Thorheit) weder Lust noch Freud seyn konte/in dem er mir an statt der Küß / ob ich mich gleich nit sonderlich sperret / nur dichte Ohrfeigen gab; den andern Tag rissen sie unversehens aus wie die flüchtige Haasen/ hinter denen die Windhund herstreichen/ alsó daß ich mir nichts anders einbilden konnte/als daß sie der Tilly jagte / wie-

wohl

wohl sie nur flohen / aus Forcht gejagt zu werden; die zweyte Nacht fanden sie Quartier / da der Bauer den Tisch deckte / da lude mein tapfferer Held von Officiern seines Gelichters zu Gast / die sich durch mich mit ihm verschwägern musten / also daß meine sonst ohnersättliche fleischliche Begierden dermahlen genugsam contentirt wurden; die dritte Nacht / als sie den gantzen Tag abermahl geloffen waren / als wann sie der Teuffel selbst gejagt / gieng es mir gar nit besser / sondern viel ärger; dañ nachdem ich dieselbe kümmerlich überstanden / und alle diese Hengste sich müd gerammelt hatten / (pfuy ich schämte michs bey nahe zu sagen / wann ichs dir Simpliciſſime nit zu Ehren und Gefallen thäte) muste ich auch vor der Herren Angesicht mich von den Knechten treffen lassen; Ich hatte bißher alles mit Gedult gelitten / und gedacht / ich hätte es hiebevor verschuldet / aber da es hierzu kam / war mirs ein abscheulicher Greuel / also daß ich anfieng zu lamentiren / zu schmälen / und Gott um Hülff und Rach anzuruffen; aber ich fande keine Barmhertzigkeit bey die-

sem

sen Viehischen Unmenschen / welche aller Scham / und Christlichen Erbarkeit vergessen mich zu erst nackend auszohen / wie ich auf diese Welt kommen / und ein paar Handvoll Erbsen auf die Erden schütten / die ich auflesen muste / worzu sie mich dann mit Spißruthen nöthigten ; ja sie würtzten mich mit Saltz uñ Pfeffer / daß ich gumpen und plitzen muste wie ein Esel / dem man ein Handvoll Dorn oder Nesseln unter den Schweiff gebunden ; und ich glaube / wann es nicht Winterszeit gewesen wäre / daß sie mich auch mit Brennesseln gegeisselt hättē.

Hierauf hielten sie Rath / ob sie mich den Jungen preiß geben ; oder mir als einer Zauberin den Proceß durch den Hencker machen lassen woltē / das letzte beduncke sie / gereiche ihnen allen zu schlechter Ehr / weil sie sich meines Leibs theilhafftig gemacht ; zudem sagten die Verständigste (wann anders diese Bestien auch noch ein Fünncklein des menschlichen Verstand gehabt haben) wañ man ein solche procedur mit mir hätte vornehmen wollen / so solte mich der Oberst Leutenant gleich anfangs unberührt gelassen /

ſen / und in die Hände der Juſtiz geliefert haben ; Alſo kam das Urthel heraus/daß man mich den Nachmittag / (dann ſie lagen denſelben Tag in ihrer Sicherheit ſtill) den Reuter-Jungens Preiß geben ſolte; Als ſie ſich nun des elenden Spectaculs/ des Erbſen aufleſens ſatt geſehen/dorffte ich meine Kleider wieder anziehen / und da ich allerdings damit fertig / begehrte ein Cavallier mit den Obriſt Leutenant zu ſprechen/und das war eben der jenige Rittmeiſter/ den ich vor Lutter gefangen bekommen der hart von meiner Gefangenſchafft gehört; Als dieſer den Obriſt Leutenant nach mir fragte/und zugleich ſagte/ er verlange mich zu ſehen/ weil ich ihn vor Lutter gefangen; führete ihn der Obriſt Leut. gleich bey der Hand in das Zimmer/und ſagte/da ſitzt die Karania / ich will ſie jetzt ſtrack den Jungen Preiß geben ; dann er nicht anders vermeinte / als der Rittmeiſter würde ſo wohl als er ein grauſame Rach an mir üben wollen ; aber der ehrliche Cavallier war gantz anders geſinnet/ er ſahe mich kaum ſo kläglich dort ſitzen / als er anfieng

mir

mit einem Seufftzen den Kopff zu schütteln: Ich merckte gleich sein Mitleiden / fiele derowegen auf die Knie nider / und bat ihn um aller seiner adelichen Tugenden willen / daß er sich über mich elende Dame erbarmen; und mich vor mehrerer Schand beschirmen wolte; Er hub mich bey der Hand auf und sagte zu dem Obersten Leutenant und seinen Cammerrathen / ach / ihr rechtschaffene Brüder! was habt ihr mit dieser Damen angefangen? der Oberste Leutenant so sich bereits halber bierschellig gesoffen / fiele ihm in die Red und sagte / was? sie ist eine Zauberin; ach mein Herr / verzeihe mir / antwortet der Rittmeister / so viel ich von ihr weiß / so beduncke mich / sie sey des tapffern alten Grauen von T. seine leibliche Frauen Tochter: welcher rechtschaffene Held bey dem gemeinen Wesen Leib und Leben / ja / Land und Leut aufgesetzt / also daß mein gnädigster König nicht gut heissen wird / wann man dessen Kinder so tractirt / ob sie gleich ein paar Officier von uns auf die Käyserl. Seiten gefangen bekomen. Ja ich dörffte glauben / ihr Herr Vatter richte

richtet auf dieſe Stunde in Ungarn noch mehr wider den Käyſer aus / als mancher thun mag/der eine fliegende Armada gegen ihn zu Felde führet; Ha! antwortet der Flegelhafftige Oberſt Leutenant: was hab ich gewuſt? warum hat ſie das Maul nicht aufgethan? die andere Officier/welche den Rittmeiſter wohl kanten/und wuſten / daß er nicht allein von einen hohen Däniſchen Geſchlecht: ſondern auch bey dem König in höchſten Gnaden war / baten gar demüthig / der Rittmeiſter wolte diß überſehen/ als eine geſchehene Sach / zum beſten richten/und vermittlen/daß ſie hierdurch in keine Ungelegenheit kämen ; dahingegen obligirten ſie ſich/ihme auf alle begebende Gelegenheit mit Darſetzung Guts und Bluts bedient zu ſeyn; Sie bathen mich auch alle auf den Knien um Verzeihung / ich konte ihnen aber nur mit weinen vergeben; und alſo kam ich/ zwar übel geſchänd/aus dieſer Beſtien Gewalt in des Rittmeiſters Hände/welcher mich weit höflicher zu tractiren wuſte; dann er ſchickte mich alſobalden/ohne / daß er mich einmahl berührt hatte/

durch

durch einen Diener und einen Reuter von seiner Compagnia in Dennemarck auf ein Adelich Haus/das ihm kürtzlich von seiner Mutter Schwester erblich zugefallen war/ allwo ich wie ein Princessin unterhalten wurde; welche unversehene Erlösung ich beydes meiner Schönheit und meiner Seugamme zu dancken/ als die ohne mein Wissen und Willen dem Rittmeister mein Herkommen verträulich erzehlt hatte.

Das XIII. Capitel.

Was vor gute Täge und Nächte die Gräffl. Fräulin im Schloß genosse/ und wie sie selbige wieder verlohren.

ICh pflegte meiner Gesundheit und bähete mich aus/ wie einer der halb erfroren/aus einem kalten Wasser hinter einem Stubenofen oder zum Feuer kommt; dann ich hatte damahls auf der Welt sonst nichts zu thun/als auf der Streu zu liegen / und mich wie ein Streit-Pferd im Winter-Quartier auszumästen/und auf den künfftigen Sommer im Feld desto geruheter zu erschei-

erſcheinen / und mich in den vorfallenden occaſionen deſto friſcher gebrauchen zu laſſen; davon wurde ich in Bälde wider gantz heil/glathärig / und meines Cavalliers begierig! der ſtellte ſich auch bey mir ein / ehe die längſte Nächt gar vergiengen / weil er der lieblichen Frühlingszeit ſo wenig als ich mit Gedult erwarten konte;

Er kame mit vier Dienern / da er mich beſuchte / davon mich doch nur der eine ſehen dorffte/nemlich der jenige / der mich auch hingebracht hatte; es iſt nicht zu glauben / mit was vor herzbrechenden Worten er ſein Mitleiden/das er mit mir trug / bezeugete / um daß ich in den leidigen Wittibſtand geſetzt worden; mit was vor groſſen Verheiſſungen er mich ſeiner getreuen Dienſte verſicherte; und mit was vor Höfflichkeit er mir klagte/daß er beydes mit Leib und Seel vor Lutter mein Gefangner worden wäre; Hochgeborne ſchönſte Dame ſagte er/dem Leib nach hat mich mein fatum zwar gleich wieder ledig gemacht/ und mich doch in übrigen gantz und gar eueren Sclaven bleiben laſſen / welcher jetzt nichts an-

ders begehrt und darum hieher kommen/ als aus ihrem Munde dem Sententz zum Tod oder zum Leben anzuhören; zum Leben zwar / wann ihr euch über eueren elenden Gefangenen erbarmet: Ihn in seinem schweren Gefänginus der Liebe mit trößlichem Mitleiden tröstet/und vom Tod errettet; oder zum Tod / wann ich ihrer Gnad und Gegenliebe nicht theilhafftig werd:n/ oder solcher euerer Liebe unwürdig geschätzt werden solte: Ich schätzte mich glückseelig/da sie mich wie ein andere ritterliche Penthasilea mitten aus der Schlacht gefangen hinweg geführt hatte/ und da mir durch äusserliche Lediglassung meiner Person meine vermeintliche Freyheit wieder zugestellt wurde / hube sich allererst mein Jamer an/ weil ich die jenige nicht mehr sehen konte/ die mein Hertz noch gefangen hielte/zumahlen auch kein Hoffnung machen konte / dieselbe wegen beyderseits widereinander strebenden Kriegswaffen jemahls widerum ins Gesicht zu bekommen; solchen meiner bißherigen elenden Jammer / bezeugen viel tausent Seufftzer / die ich seithero zu meiner lieb-

liebwürdigen Feindin gesendet/und weil solche alle vergeblich in die leere Lufft giengen/ geriehte ich allgemach zur Verzweiffelung/ und wäre auch/ꝛc. /Solche und dergleichen Sachen brachte der Schloßherr vor/ mich zu dem jenigen zu persuadirn, wornach ich ohne das so sehr als er selbst verlangte; Weil ich aber mehr in dergleichen Schulen gewesen/und wohl wuste/ daß man das jenige/ was einem leicht ankom̃t/ auch gering achtet/ als stellte ich mich gar weit von seiner Meynung entfernet zu seyn/und klagte hingegen/daß ich im Werck befande/ daß ich sein Gefangner wäre/ sintemahl ich meines Leibs nit mächtig/sondern in seinen Gewalt aufgehalten würde; Ich müste zwar bekennen/ daß ich ich ihm vor allen andern Cavalliren in der gantzen Welt zum allergenauesten verbunden/ weilen er mich von meinen Ehrenschändern errettet; erkennete auch/ daß meine Schuldigkeit seye/ solche ehrliche und lobwürdige Rath wider gegen ihm mit höchster Danckbarkeit zu beschulden; wann aber solche meine Schuldigkeit und dem Deckmantel der Liebe mit

Verluſt meiner Ehr abgelegt werden mü-
ſte/ und daß ich eben zu ſolchem Ende in die-
ſes Ort gebracht worden wäre / ſo könte ich
nicht ſehen/ was er bey der erbarn Welt vor
die beſchehene ruhmwürdige Erlöſung vor
Ehr / und bey mir vor einen Danck zu ge-
warten/ mit demüthiger Bitte/ er wolle ſich
durch eine That die ihn vielleicht bald wie-
der reuen würde/ keinen Schandflecken an-
hencken/ noch dem hohen Ruhm eines ehr-
liebenden Cavalliers den Nachklang zu
freyen / daß er ein armes verlaſſenes
Weibsbild in ſeinem Hauſe wider ihren
Willen/ ꝛc. und damit fieng ich an zu wei-
nen / als wann mirs ein lauterer gründli-
cher Ernſt geweſen wäre/ nach dem alten
Reumen:

Die Weiber weinen offt mit Schmertzen / gleich
als gieng es ihn von Hertzen/
Sie pflegen ſich nur ſo zu ſtellen / und können wei-
nen wann ſie wöllen.

Ja damit er mich noch höher æſtimiren
ſolte, bote ich ihm 1000. Reichsthaler vor
meine Ranzion an / wann er mich unbe-
rührt laſſen/ und widerum zu den Meinigen
ſicher paſſiren laſſen wolte; aber er antwor-
tet/

tet: Seine Liebe gegen mir sey so beschaffen/ daß er mich nicht vor das gantze Königreich Böhmen verwechseln könte; zu dem seye er seines Herkommens und Standes halber/ mir gar nit ungleich / daß es eben etwan wegen eine Heurath zwischen uns beeden viel difficulteten brauchen solte; Es hatte mit uns beyden natürlich ein Ansehen/ als wann ein Täubler irgend einen Tauber und eine Täubin zusammen sperret/ daß sie sich paaren sollen / welche sich anfänglich lang genug abmatten/ biß sie des Handels endlich eins werden; eben also machten wirs auch / dann nachdem mich Zeit seyn bedunckte/ ich hätte mich lang genug widersetzt/ würde ich gegen diesem jungen Buhler welcher noch nicht über zwey und zwantzig Jahr auf sich hatte / so zahm und geschmeidig / das ich auf seine güldene Promessen in alles einwilligte/ was er begehrte/ ich schlug ihm auch so wohl zu / daß er einen gantzen Monat bey mir bliebe / doch wuste niemand/ warum/ als obgemeldter einiger Diener/ und eine alte Haushofmeisterin / die mich in ihrer Pfleg hatte/ und E. Gräfl

cituliren muſte; da hielte ich mich wie das alte Sprichwort lautet:

Ein Schneider auf eim Roß / ein Hur aufm Schloß/
Ein Lauß auf dem Grind/ seynd drey stoltzer Hofgesind.

Mein Liebhaber besuchte mich demselben Winter gar offt/ und wann er sich nicht geschämt hätte/ so glaub ich/ er hätte den Degen gar an einen Nagel gehenckt / aber er muste beydes seinen Herrn Vattern und dem König selbst scheuen / als der sich dem Krieg/ wiewohl mit schlechtem Glück/ ernstlich angelegen seyn liese; doch macht ers mit seinem Besuchen so grob / und kam so offt/ daß es endlich sein alter Herr Vatter und Frau Mutter mercken / und auf fleissiges Nachforschen erfuhren / was er vor einen Magnet in seinem Schloß heimlich aufhielte / der seine Waffen so offt aus dem Krieg an sich zoge; derowegen erkundigten sie die Beschaffenheit meiner Person gar eigentlich/ und trugen grosse Sorge für ihren Sohn/ daß er sich villeicht mit mir verplempern und hangen bleiben möchte / an einer / davon ihr hohes Hauſe wenig Ehr haben

haben konte; derowegen wolten sie ein solche Ehe beyzeiten zerstören / und doch so behutsam damit umgehen / daß sie sich auch nicht an mir vergriffen / noch meine Verwandte vor dem Kopff stiessen / wann ich etwan / wie sie von der Haushofmeisterin vernommen / von einem Gräflichen Geschlechte geboren seyn / und ihr Sohn auch mir allbereit die Ehe versprochen haben solte.

Der allererste Angriff zu diesem Handel war dieser / daß mich die alte Haushofmeisterin gar verträulich warnete / es hätte meines Liebsten Eltern erfahren / daß ihr Herr Sohn eine Liebhaberin heimlich enthielte / mit derer er sich wider ihrer der Eltern Willen zu verehlichen gedächte / so sie aber durchaus nicht zugeben könten / dieweil sie ihn allbereit an ein fast hohes Haus zu verheurathen versprochen; wären derowegen gesinnet / mich beym Kopff nehmen zu lassen / was sie aber weiters mit mir zu thun entschlossen / seye ihr noch verborgen; hiermit erschreckte mich zwar die Alte / ich liese aber meine Angst nicht allein nicht mercken / sondern stellte mich darzu so freudig / als wann mich

der grosse Moger aus India wo nit beschützen/doch wenigst revangirn würde / sintemahl ich mich auf meines Liebhabers grosse Liebe und stattliche Verheissung / verlassen / von welchem ich auch gleichsam alle acht Tage nit nur blosse liebreiche Schreiben: sondern auch jedesmahl ansehenliche Verehrungen empfieng / dargegen beklagte ich mich / in Widerantwort gegen ihm/ weß ich von der Haußhofmeisterin verstanden/mit Bitt/er wolte mich aus dieser Gefahr erledigen und verhindern/ daß mir uñ meinem Geschlecht kein Spott widerführe; das End solcher Correspondenz war / daß zu [illegible] zween Diener in meines Liebhabers Lieberey gekleidet/angestochen kamen / welche mir Schreiben brachten / daß ich mich alsobalden mit ihnen verfügen solte / um mich nacher Hainburg zu bringen/ allda er mich/es wäre seinen Eltern gleich lieb oder leid / öffentlich zur Kirchen führen wolte; wann alsdann solches geschehen wäre / so würden beydes Vatter und Mutter wohl Ja sagen: und als zu einer geschehenen Sach das Beste reden müssen; Ich war

gleich

gleich fix und fertig wie ein alt Feuerſchloß/ und lieſe mich ſo Tags ſo Nachts / erſtlich auf Wißmar: und von dañen auf gedachtes Hamburg führen / allda ſich meine zween Diener abſtohlen/ und mich ſo lang nach einem Cavallier aus Dennemarck umſehen lieſſe/ der mich heurathen würde / als ich immer wolte; da wurde ich allererſt gewahr / daß der Hagel geſchlagen/ und die Betrügerin betrogen worden wäre; Ja mir wurde geſaget/ ich möchte mit ſtillſchweigender Patienz verlieb nehmen/ und GOtt dancken / daß die vornehme Braut unterwegs nicht in der See ertränckt worden wäre/ oder man ſey auf des Hochzeiters Seiten noch ſtarck genug / mir auch mitten in einer Stadt / da ich mir vielleicht ein vergebliche Sicherheit einbilde/ einen Sprung zu weiſen/ der einer ſolchen gebühre/ worvon man wüſte / daß ich zu halten ſey; was ſolt ich machen? mein Hochzeitherey / meine Hoffnung; meine Einbildungen und alles worauf ich geſpañet/ war dahin/ uñ mit einander zu Grund gefallē; die vertreuliche liebreiche Schreiben/ die ich an meinen Liebſten von

einer Zeit zur andern abgehen lassen/waren seinen Eltern eingeloffen/ und die jewilige Widerantwortbrieffe / die ich empfangen/ hatten sie abgeben/mich an dem Ort zu bringen/da ich jetzt sasse/und allgemach anfienge mit dem Schmalhansen zu conferirn der mich leichtlich überredete / mein täglich Maulfutter mit meiner nächtlichen Handarbeit zu gewinnen.

Das XIV. Capitel.

Was Courage ferners anfieng / und wie sie nach zweyer Reuter Tod / sich einem Mußquetierer theilhafftig machte.

Ich weiß nit wie es meinem Liebhaber gefallen / als er mich nicht wieder in seinem Schloß angetroffen / ob er gelacht oder geweynt habe / mir wars leid / daß ich seiner nicht mehr zu genieſſen hatte / und ich glaub/ daß er auch gern noch länger mit mir vorlieb genommen hätte/ wann ihm nur seine Eltern das Fleisch nicht so schnell aus dem Zähnen gezogen; um diese Zeit überschwämte der Wallensteiner / der

Tilly

Tilly und der Graf Schlick/ganz Holstein und andere Dänische Länder mit einem Hauffen Käyserlicher Völcker wie mit einer Sündfluth / deren die Hamburger so wol als andere Ort / mit Proviant und Munition aushelffen musten; dannenhero gab es viel Aus- und Einreutens und bey mir zimliche Kunden Arbeit; endlich erfuhre ich/daß meine angenommene Mutter sich zwar noch bey der Armee aufenthielte / hingegen aber alle meine Bagage biß auf ein paar Pferde verlohren / welches mir den Compaß gewaltig verruckte; Es schlug mir in Hamburg zwar wohl zu/und ich hätte mir mein Lebtage kein bässere Händel gewünscht/weil aber solche fortuna nicht länger bestehen konte/ als so lang das Kriegsvolck im Land lag/so muste ich bedacht seyn/ meine Sach auch anders zu karten; Es besuchte mich ein junger Reuter/der bedeuchte mich fast liebwürdig / resolut und bey Geltmitteln zu seyn / gegen diesem richtet ich alle meine Netz / und unterliesse kein Jäger-Stucklein / biß ich ihn in meine Strick brachte / und so verliebt machte / daß er

mir Salat aus der Faust essen mögen ohne einigen Eckel; dieser versprach mir bey Teuffel holen / die Ehe / und hätte mich auch gleich in Hamburg zur Kirchen geführt / wann er nicht zuvor seines Rittmeisters consens hierzu hätte erbitten müssen; welchen er auch ohnschwer erhielte/da er mich zum Regiment brachte/ also daß er nur auf Zeit und Gelegenheit wartete/ die copulation würcklich zu vollziehen lassen; Indessen verwunderten sich seine Cameraden/woher ihm das Glück/so eine schöne junge Maistresse zugeschicket unter welchen die allermeiste gern seine Schwäger hätten werden mögen; dann damahls waren die Völcker bey dieser sieghafften Armee wegen langwürigen glücklichen Wolergehens und vieler gemachten Beuten/durch Uberfluß aller Dinge dergestalt fett und ausgefüllt / daß der gröste Theil durch Kützel des Fleisches angetrieben / mehr ihrer Wollust nachzuhängē/und solchen abzuwarten/als um Beuten zu schauen/oder nach Brod und Fourage zu trachten/gewohnt war; und sonderlich so war meines Hochzeiters Corporal

ein

ein solcher Schnaphan/der auf dergleichen Nascherey am allermeistẽ verpicht war/als welcher gleichsam eine Profession daraus machte / anderen die Hörner aufzusetzen/ und sichs vor eine grosse Schand gerechnet hätte / wann er solches irgends unterstanden/und nicht werckstellig machen mögen; wir lagen damahls in Stormaren welches noch niemahls gewust / was Krieg gewesen/dannenhero war es noch voll von Uberfluß/und reich an Nahrung / worüber wir uns Herren nannten/und dem Landmann vor unsere Knechte/Köch und Tafeldecker hielten / da währete Tag und Nacht das Panquediren und lude je ein Reuter den andern auf seines Haußwirths Speiß und Tranck zu Gast/diesen modum hielte mein Hochzeiter auch / worauf angeregter Corporal sein Anschlag machte / mir hinter die Haut zu kommen; dann als mein besagter Hochzeiter sich mit zweyen von seinen Cammerrathen (so aber gleichwol auch des Corporals Creaturen gewesen) in seinem Quartier lustig machte/kam der Corporal und commandirte ihn zu der Standarten

auf die Wache/damit/wann mein Hochzeiter fort wäre / er sich selbst mit mir ergötzen könte; weil aber mein Hochzeiter den Possen bald merckte / und ungern leiden wolte / daß ein anderer seine Stell vertretten (oder daß ichs fein teutsch gebe) daß ihn der Corporal zum Gauch machen solte; sihe / da sagte er ihm / daß noch etliche wären / denen vor ihm gebührte solche Wacht zu versehen; der Corporal hingegen sagte ihn / er solte nicht viel disputirn / sondern seinen Commando parirn / oder er wolte ihm Füsse machen; dann er wolte diese feine Gelegenheit meiner theilhafftig zu werden / einmahl nicht aus Handen lassen; demnach ihm aber solche mein Liebster nicht zu gönnen gedachte / widersetzte er sich dem Corporal so lang / biß er von Leder zog / und ihn auf die Wacht nötigen / oder in Krafft habenden Gewalts so exemplarisch zeichnen wolte / daß ein andermahl ein anderer wisse / wie weit ein Untergebener seinem Vorgesetzten zu gehorsamen schuldig wäre; aber ach / mein lieber Stern verstund den Handel leyder übel / dann er eben so bald mit seinem

nem Degen fertig / und verdingte den Corporal eine ſolche Wunden in Kopff / die ihn des unkeuſchen und erhitzten Geblüts alſobald entledigte / und allen Kitze dergeſtalt vertriebe / daß ich wohl ſicher vor ihm ſeyn konte; die beyde Gäſt giengen ihrem Corporal auf ſein Zuſchreyen zu Hülff / und mit ihren Fochteln auch auf meiner Hochzeiter loß / davon er den einen alſobalden durchſtach / und den andern zum Haus hinaus jagte / welcher aber gleich wieder kam / und nit allein den Feldſcherer vor die Verwundte ſondern auch etliche Kerl brachte / die meinen Liebſten und mich zum Profoſen führten / allwo er an Händ und Füſſen in Band und Ketten geſchloſſen wurde; Man machts gar kurtz mit ihm / dann den andern Tag ward Standrecht über ihn gehalten / und ob zwar Soñenklar an Tag kam / daß der Corporal ihn keiner andern Urſachen halber auf die Wacht commandirt / als ſelbige Nacht an Statt ſeiner zu ſchlaffen; ſo würde doch erkant / um den Gehorſam gegen den Officiern zu erhaltē / daß mein Hochzeiter aufgehencket: Ich aber mit Ruthen ausgehauen werden ſolte;

weil

weil ich an solcher That ein Ursächerin gewesen; Jedoch würden wir beyde so weit erbetten / daß mein Hochzeiter Harquebusire: Ich aber mit dem Steckenknecht vom Regimente geschickt wurde/welches mir gar ein abgeschmackte Reiß war.

So sauer kam mich aber diese Reiß nicht an/so funden sich doch zween Reuter in unsern Quartier/die mir und ihnen solche versüssen wolten/dañ ich war kaum ein Stund gehend hinweg / da sassen diese beyde in einem Busch / dardurch ich muste passiren/ mich willkommen zu heissen! Ich bin zwar/ wann ich die Warheit bekennen muß/meine Tage niemahl so hechel gewesen / einem guten Kerl eine Fahrt abzuschlagen / wañ ihn die Noth begriffen; aber da diese zween Halunken mitten in meinem Elend eben das jenige von mir mit Gewalt begehrten/ weßentwegen ich verjagt: und mein Auserwehlter tod geschossen worden/ widersetzte ich mich mit Gewalt; dann ich konte mir wohl einbilden/ wann sie ihren Willen erlangt und vollbracht/daß sie mich auch erst geplündert hätten / als welches Vorhaben

ich

ich ihnen gleichsam aus den Augen und von der Stirnen ablesen konte; sintemahl sie sich nicht schämten mit entblösten Degen/auf mich/ wie auf ihrem Feinde loß zu gehen / beydes mich zu erschrecken / und zu dem/was sie suchten/zu nothigen; weil ich aber wuste / daß ihre scharffe Klingen meiner Haut weniger als zwo Spißgerten abhaben würden / sihe / da waffnete ich mich mit meinen beyden Messern / von denen ich in jede Hand eins nahm/und ihnen dergestalt begegnete/daß der eine eins davon im Hertzen stecken hatte / ehe er sichs versahe; der ander war stärcker und vorsichtiger als der erste / wessentwegen ich ihme dann so wenig als er mir an den Leib kommen konte; wir hatten unter wahrendem Gefecht ein wildes Geschrey; er hiese mich eine Hur/ eine Bettel/eine Hex / und gar einen Teuffel; hingegen nannte ich ihn einen Schelmen einen Ehrendieb / und was mir mehr von solchen erbarn Tituln ins Maul kam/ welches Balgen einen Mußquetier rüberzwergs durch den Busch zu uns lockte/ der lang stunde/und uns zusahe / was wir vor

seltzame

ſeltzame Sprüng gegeneinander verübten / nicht wiſſend / welchen Theil er unter uns beyſtehen oder Hülffe leiſten ſolte; und als wir ihn erblickten / begehrte ein jedes/er wolte es von dem andern erretten/da kan nun ein jeder wohl gedencken/daß Mars der Vener viel lieber als dem Vulcano beygeſtanden/vornemlich als ich ihn gleich güldene Berg verſprach / und ihn meine ausbündige Schönheit blendet und bezwang; Er paſſte auf / und ſchlug auf den Reuter an/und brachte ihn mit Bedrohung dahin/ daß er mir nicht allein den Rucken wendet/ ſondern auch anfieng darvon zu lauffen/ daß ihm die Schuchſohlen hätten herunter fallen mögen/ ſeinen entſeelten Cammerraden ſich in ſeinem Blut waltzend / hinterlaſſend;

Als nun der Reuter ſeines Wegs war/ und wir uns allein beyſamen befanden / erſtummte dieſer junge Mußquetierer gleichſam über meiner Schönheit / und hatte nit das Hertz/etwas anders mit mir zu reden/ als daß er mich fragte / durch was vor ein Geſchick ich ſo gar allein zu dieſem Reuter kom-

kommen wäre? darauf erzehlte ich ihm alles Haarklein/was ſich mit meinem gehabten Hochzeiter/item/mit dem Corporal und dann auch mit mir zugetragen; ſo dann/ daß mich dieſe beyde Reuter/nemlich der gegenwärtige Tode und der Entloffene als ein armes verlaſſenes Weibsbild mit Gewalt ſchänden wollen/deren ich mich aber bißher/ wie er ſelbſt zum Theil wohl geſehen/ ritterlich erwehrt; mit Bitt/ er wolte als mein Nothhelffer und Ehrenretter mich ferner beſchützen helffen/biß ich irgendshin zu ehrlichen Leuten wieder in Sicherheit käme/ verſicherte ihn auch ferner/daß ich ihme vor ſolche ſeine erwieſene Hülffe und Beyſtand mit einen ehrlichen recompens zu begegnen nicht ermanglen würde; er beſuchte darauf den Toden/ und nahme zu ſich was er ſchätzbarliches bey ſich hatte/ welches ihm ſeine Mühe zimlich belohnte; darauf machten wir uns beyde bald aus dem Staub/ und indem wir unſeren Füſſen gleichſam über Vermögen zuſprachen/ kamen wir deſto ehender durch den Boſch/ und erreichten denſelben

Abend

Abend noch des Muſquetierers Regiment/ welches fertig ſtunde / mit dem Colalto, Altrimiger und Gallas in Italia zu gehen.

Das XV. Capitel.

Mit was vor Conditionen ſie den Eheſtand lediger Weiß zu treiben einander verſprochen.

WAnn eine ehrliche Ader in meinem Leibe geweſen wäre / ſo hätte ich damahls meine Sach anders anſtellen: und auf einen ehrlichern Weg richten können; dann meine angenommene Mutter mit noch zweyen von meinen Pferden und etwas an paarem Gelt erkundigte mich / und gab mir den Rahte/ich ſolte mich aus den Krieg zu meinem Gelt auf Prag: oder auf meines Hauptmans Güter thun / und mich im Frieden Haußhäblich und geruhlich ernähren; aber ich lieſe meiner unbeſonnene Jugend weder Weißheit noch Vernunfft einreden / ſondern je toller das Bier gebrauet wurde/je beſſer es mir ſchmeckte/ich und gedachte meine Mutter/hielten ſich bey einem Mar-

Marquedenter unter dem jenigen Regiment / darunter mein Mann der zu Hoya umkommen/ Hauptmann gewesen / alwo man mich seinetwegen zimlich respectirte; uñ ich glaub auch/ daß ich wieder einen wackern Officier zum Mann bekommen hätte/ wann wir geruhig gewest / und irgends in einem Quartier gelegen wären. Aber dieweil unsere Kriegsmacht von 20000. Mannen in drey Herren bestehend / schnell auf Italia marchirte / und durch Graubünden / das viel Verhinderungen gemacht/ brechen muste/ sihe/ da gedachten wenig witzige an das Freyen/ und dannenhero verbliebe ich auch desto länger eine Witib; über das hatten auch etliche nicht das Hertz/ andere aber sonst ihr Bedencken / mich um die Verehligung anzureden; und sonst mir extra oder neben her etwas zuzumuthē/ darzu hielten sie mich vor viel zu ehrlich/ weil ich mich bey meinem vorigen Mann gehalten/ daß mich männiglich vor ehrlich hielte als ich gewesen. Gleichwie mir aber mit einer langwierigen Fasten wenig gedienet / also hatte sich hingegen der jenige Mußquetier/

so mir

ſo mir in der Occaſion, die ich mit obenge-
dachter beyden Ruthen gehabt / zu Hülffe
kommen / dergeſtalt an mir vergafft und
vernarret / daß er Tag und Nacht keine
Ruhe hatte / ſondern mir manchen Trab
ſchenckte / wann er nur Zeit haben und ab-
kom̃en konte. Ich ſahe wol was mit ihn um-
gieng / und wo ihn der Schuch druckte / weil
er aber die courage nicht hatte / ſein Anlie-
gen der Courage zu entdecken / war bey mir
die Verachtung ſo groß / als das Mitlei-
den; doch änderte ich nach und nach mei-
nen ſtoltzen Sinn / der Anfangs nur gedach-
te eine Officirerin zu ſeyn; dann als ich des
Marquedenters Gewerb und Handthie-
rung betrachtete / und täglich vor Augen
ſahe / was ihm immerzu vor Gewinn zu-
gieng / und daß hingegen mancher braver
Officier mit dem Schmalhanſen Taffel
halten muſte / fieng ich an darauf zu geden-
cken / wie ich auch eine ſolche Marquedente-
rey aufrichten / und ins Werck ſtellen möch-
te; ich machte den Uberſchlag mit meinen
bey mir habenden Vermögen / und fande
ſolches weil ich noch ein zimliche Quanti-

tät

tät Goldstücker in meiner Brust vernehet wuste / gar wohl passand zu seyn; Nur die Ehr oder Schand lag mir noch im Weg / daß ich nemlich aus einer Hauptmännin ein Marquedeinerin werden solte; als ich mich aber erinnerte / daß ich damahls keine mehr war / auch wohl vielleicht keine mehr werden würde / sihe / da war der Würffel schon geworffen! und ich fieng bereits an in meinem Sinn / Wein und Bier um doppelt Gelt auszuzapffen / uñ ärger zu Schinden und zu Schachern / als ein Jud von 50. oder 60. Jahren thun mag.

Eben um diese Zeit / als wir nemlich mit unseren dreyfachen Käyserlichen Heer über die Alpes oder das hohe Gebürg in Italiam gelangt / war es mit meines Galanen Liebe aufs höchste kommen / ohne daß er noch das geringste Wort darvon mit mir gesprochen; Er kam einsmahls unter dem Vorwant ein Maß Wein zu trincken / zu meines Marquedenters Zelt / und sahe so bleich und trostloß aus / als wann er kürtzlich ein Kind bekommen / und keinem Vatter / Meel noch Milch darzu gehabt oder gewüst

hätte;

hätte; seine traurige Blick und seine sehnliche Seufftzer waren seine beste Sprach/ die er mit mir redet/und da ich ihn um sein Anliegen fragte/erkühnete er gleichwol also zu antworten: ach / meine allerliebste Frau Hauptmännin! (dann Courage dorffte er mich nicht nennen) wann ich ihr mein Anliegen erzehlen solte / so würde ich sie entweder erzörnen / daß sie eine ihre holdseelige Gegenwart gleich wider entzuckt/und mich in Ewigkeit ihres Anschauens nicht mehr würdigt; oder ich würde einen Verweiß meines Frevels von ihr empfangen / deren eins von diesem beyden genugsam wären / mich dem Tod vollends aufzuopffern; und darauf schwiege er wider stockstill; ich antwortet/wann euch deren eins kan umbringen/so kan euch auch ein jedes davon erquicken; und weil ich euch dessentwegen verbunden bin / daß ihr mich / als wir in den vier Landen zwischen Hamburg und Lübeck lagen/ von meinen Ehrenschänderen errettet/ so gönne ich euch herzlich gern / daß ihr euch gesund und satt an mir sehen möget; Ach mein hochgeehrte Frau! antwortet er/

es be-

es befindet ſich hierinn gantz das Widerſpiel / dann da ich ſie damahls das erſte mahl anſahe / fieng auch meine Kranckheit an / welche mir aber dem Tod bringen wird / wann ich ſie nicht mehr ſehen ſolte! Ein wunderbarlicher und ſeltzamer Zuſtand! der mir zum recompens widerfahren / dieweil ich mein Hochehrende Frau aus ihrer Gefährlichkeit errettete! Ich ſagte / ſo müſte ich einer groſſen Untreu zu beſchuldigen ſeyn / wann ich dergeſtalt Gutes mit Böſem vergolten hätte? das ſag ich nicht / antwortet mein Mußquetierer / ich replicirte / was habt ihr dann zu klagen? über mich / über meine Unglückſeeligkeit (antwortet er) und über meine Verhängnus; oder vielleicht über meinen Vorwitz / über meine Einbildung / oder ich weiß ſelbſt nicht über was! Ich kan nicht ſagen / daß die Frau Hauptmännin undanckbar ſey / dann um der geringen Mühe willen / die ich ich anlegte / als ich den noch lebenden Reuter verjagte / der ihrer Ehr zuſetzte / bezahlte mich deſſen Verlaſſenſchafft genugſam / welche mein Hochehrende Frau zuvor des Lebens hochrühm-

lich beraubte / damit er ſie ihrer Ehr nicht ſchändlich berauben ſolte: Meine Frau Gebieterin: (ſagte er ferner) Ich bin in einem ſolchen verwirrten Stand / der mich ſo verwirret / daß ich auch weder meine Verwirrung / noch mein Anliegen / noch mein oder ihre Beſchuldigung / weniger meine Unſchuld / oder ſo etwas erleutern möchte / dardurch mir geholffen werden könte; Sehet / allerſchönſte Dam! ich ſterbe / weil mir das Glück und mein geringer Stand nicht gönnet / ihrer Hoheit zu erweiſen / wie glückſeelig ich mich erkennete / ihr geringſter Diener zu ſeyn; Ich ſtunde da wie eine Närrin / weil ich von einen geringen und noch ſehr jungen Mußquetterer ſolche / wiewohl untereinander / und wie er ſelbſt ſagte / aus einem verwirrten Gemüth lauffende Reden hörete; doch kamen ſie mir vor / als wann ſie mir nichts deſtoweniger einen muntern Geiſt und Simreichen Verſtand anzeigten / der einer Gegenlieb würdig / und mir nicht übel anſtändig ſey / mich deſſen zu meiner Marquedenterey / mit welcher ich damahls groß ſchwanger gieng / rechtſchaf-

fen

ſen zu bedienen; derowegen machte ichs mit dem Tropffen gar kurtz / und ſagte zu ihm / mein Freund / ihr kennet mich fürs 1. euer Gebietherin / fürs 2. euch ſelbſt meinen Diener / wann ihrs nur ſeyn könnet; furs 3. klagt ihr / daß ihr ohne meine Gegenwart ſterben müſt; daraus nun erkenne ich eine groſſe Liebe / die ihr vielleicht zu mir traget; Jetzt ſagt mir nur / wormit ich ſolche Liebe erwidern möge? dann ich will gegen einen ſolchen / der mich von meinen Ehrenſchändern errettet / nicht undanckbar erfunden werden; Mit Gegenlieb / ſagte mein Galan; und wann ich dann würdig wäre; ſo wolte ich mich vor den allerglückſeeligſten Menſchen in der gantzen Welt ſchätzen. Ich antwortet / ihr habt allererſt ſelbſt bekennet / daß euer Stand zu gering ſey / bey mir zu ſeyn / den ihr zu ſeyn wünſchet / und was ihr gegen mir mit weitläufftigen Worten weiters zu verſtehen gegeben habt; was Raths aber? damit euch geholffen / und ich von aller Bezüchtigung der Undanckbarkeit und

Untreu: Ihr aber euers Leidens entübrige werden möchtet? Er antwortet / seines Theils sey mir alles heimgestellt / sintemahl er mich mehr vor eine Göttin als vor eine irrdische Creatur halte / von deren er auch jederzeit entweder den Sentenz des Todes oder des Lebens: die Servitut oder Freyheit/ ja alles gern añehmē wolte/ was mir nur zu befehlen beliebte; und solches bezeugte er mit solchen Geberden/ daß ich wol erachten konte/ ich hätte einen Narren am Strick / der eher in seiner Dienstbarkeit mir zu Gefallen erworgen: als in seiner libertet ohne mich leben würde.

Ich verfolgte das/ was ich angefangen/ und unterstunde zu fischen/ dieweil das Wasser trüb war; und warum wolte ichs nicht gethan haben/ da doch der Teuffel selbst die jenige die er in solchem Stand findet / wie sich mein Leffler befande / vollends in seine Netze zu bringen unterstehet? Ich sage dieß nicht / daß ein ehrlicher Christen-Mensch/ den Wercken dieses seines abgesäimten bösen Feindes zu folgen/ an mir ein Exempel nehmen soll / weil ich ihm damahls nachgangen/

amte / ſondern daß Simplicius, dem ich dieſen meinen Lebenslauff allein zueigne / ſehe / was er vor eine Dame an mir geliebe; und höre nur zu Simplex, ſo wirſt du erfahren / daß ich dir das jenige Stücklein / ſo du mir im Sauerbrunnen erwieſen / dergeſtalt wider eingetränckt / daß du vor ein Pfund ſo du ausgebē / wider ein Centner eingenommen; Aber dieſen meinen Galanen brachte ich ſo weit / daß er mir folgende Puncten eingieng und zu halten verſprach.

Erſtlich / ſolte er ſich von ſeinem Regiment loß würcken / weil er anderer Geſtalt mein Diener nicht ſeyn könte / ich aber keine Mußquetiererin ſeyn möchte.

Alsdann ſolte er zweytens bey mir wohnen / und mir wie ein anderer Ehemann alle Lieb und Treu ſeiner Ehefrauen zu erweiſen pflege / eben desgleichen zu thun ſchuldig ſeyn / und ich ihme hinwiderum.

Jedoch ſolte ſolche Verehligung drittens vor der Chriſtlichen Kirchen nicht ehe beſtättigt werden / ich befände mich dann zuvor von ihm befruchtet.

Biß dahin ſolte ich viertens die Meiſter-

schafft nicht allein über die Nahrung / sondern auch über meinen Leib / ja auch über meinen Serviteur selbsten haben und behalten/in aller Maß und Form / wie sonst ein Mann das Gebieth über sein Weib habe.

Krafft dessen / solte er fünfftens nicht Macht haben/mich zu verhindern/ noch abzuwehren/ viel weniger sauer zu sehen/ wañ ich mit andern Mannsbildern converſire, oder etwas dergleichen unterstünde / das sonst Ehemänner zum eyffern verursachte.

Und weil ich sechstens gesinnet sey / eine Marquetenterin abzugeben/ solte er zwar in solchem Geschäffte das Haubt seyn/ und der Handelschafft wie ein getreuer und fleissiger Hauswirth/ so Tags/so Nachts/emsig vorstehen/mir aber das Ober-Commando sonderlich über das Gelt / und ihn selbsten lassen / und gehorsamlich gedulten / ja ändern und verbessern / wann ich ihne wegen einiger seiner Saumsal corrigirn würde. In Summa/ er solte von männiglich vor den Herrn zwar gehalten und angesehen werden / auch solchen Namen und Ehr haben / aber gegen mir obenangeregt

Schul

Schuldigkeit in allweg in Acht nehmen. Und solches alles verschrieben wir einander.

Damit er auch solcher Schuldigkeit sich allezeit erinnern möge/ solte er zum sibenden geduldet; daß ich ihn mit einem sonderbahren Namen nennete/ welcher Nahm aus den ersten Wörtern des Befehls genommen werden solte/ wormit ich ihn das erste mahl etwas zu thun heissen würde;

Als er mir nun alle diese Puncten eingangen und zu halten geschworen/ bestätigte ich solches mit einem Kuß/liese ihn aber vor diß mahl nicht weiter kommen; darauf brachte er bald sein Abscheid/ ich hingegen griffe mich an/ und brachte unter einem andern Regiment zu Fuß zu wegen/ alles was ein Marquedenter haben solte/ und fieng an mit dem Judenspieß zu laussen/als wann ich das Handwerck mein Lebtag getrieben hätte.

Das XVI. Capitel.

Wie Springinsfeld und Courage miteinander hauseten.

MEin junger Mann liese sich trefflich wohl an/ in allem dem jenigen wor-

zu ich ihn angenommen und zu brauchen hatte; so hielte er auch oben vermelte Articul so nett / und erzeigte sich so gehorsam/ daß ich die geringste Ursach nicht hatte/ mich über ihn zu beschweren; Ja wann er mir ansehen konte/ was mein Will war/ so war er schon bereit solchen zu vollbringen; dann er war in meiner Liebe so gar ersoffen / daß er mit hörenden Ohren nit hörete/ noch mit sehenden Augen nit sahe/ was er an mir / und ich an ihm hatte/ sondern er vermeinete vielmehr/ er hätte die allerfrömste / getreueste/ verständigste und keuscheste Liebste auf Erden / worzu mir und ihm dann eine angenommene Mutter/ die er meinetwegen auch in grossen Ehren hielte / trefflich zu helffen wuste; diese war viel listiger als eine Füchsin/ viel geitziger als eine Wölffin / und ich kan nicht sagen/ ob sie in der Kunst Gelt zu gewinnen oder zu cupplen am vortrefflichsten gewesen sey; Wann ich ein loß Stücklein in dergleichen Sachen im Sinn hatte/ und ich mich um etwas scheuete (dann ich wolte vor gar fromm und schamhafftig angesehen seyn) so dorffte ichs ihr nur anver-

trauen

trauen/und war damit ſo viel als verſichert/ daß mein Verlangen ins Werck geſtellt würde; dann ihr Gewiſſen war weiter als des Rhodiſer Coloſſi Schenckel auseinander geſpannet / zwiſchen welchen die gröſte Schiff ohne Segelſtreichung durch paſſiren können; einmahl hatte ich groſſe Begierden/eines jungen von Adel theilhafftig zu ſeyn/der ſelbiger Zeit noch Fendrich war/ und mir ſeine Liebe vorlängſten zu verſtehen gegeben/ wir hätten eben damahls/als mich dieſe Luſt ankam / das Läger bey einem Flecken geſchlagen/ weſſentwegen ſo wohl mein Geſind als ander Volck / um Holtz und Waſſer aus war; mein Marquedenter aber gieng beym Wagen herum Niſſteln/ als er mir eben mein Zelt aufgeſchlagen / und die Pferd zu nächſt bey uns zu andern auf die Wäid lauffen laſſen; Weil ich nun mein Anliegen meiner Mutter eröffnet / ſchaffte ſie mir denſelben Fendrich/wiewohl zur Unzeit an die Hand/und als er kam / war das erſte Wort/das ich ihn in Gegenwart/meines Manns fragte/ ob er Gelt hätte / und da er mit ja antwortet: dann er vermeynte

ich fragte albereit um S. V. den Huren-Lohn: ſagte ich zu meinem Marquedenter/ Spring ins felt/ und fange unſern Schrecken/ der Herr Fendrich wolte ihn gern bereuten/ und uns demſelben abhandlen/ und gleich paar bezahlen; Indeſſen nun mein guter Marquedenter gehorſamlich hingieng/ meinen erſtẽ Befelch zu vollbringen/ hielte die alte Schildwacht/ dieweil wir den Kauff miteinander machten/ und auch einander ritterlich bezahlten; demnach ſich aber das Pferd nicht von meinem Marquedenter ſo leichtlich/ wie ſeine Marquedenterin vom Fendrich fangen laſſen wolte/ kam er gantz ermüdet widerum zum Zelt/ eben ſo ungeduldig/ als ſich der Fendrich wegen ſeines langen Wartens ſtellet; Dieſer Geſchichten halber hat beſagter Fendrich/ nachgehends ein Lied gemacht/ der Scheck genant/ anfahend/ ach was für unausſprechliche Pein/ ꝛc. mit welchem ſich in folgender Zeit gantz Teutſchland etliche Jahr geſchleppt/ da doch niemand wuſte/ woher es ſeinen Urſprung hatte/ mein Marquedenter aber bekam hierdurch/ Krafft unſerer Hei-

rats-

rathſs-Notal den Namen Spring-ins-felt/ und diß iſt eben der Spring-ins-felt/ den du Simpliciſſime in deiner Lebens-Beſchreibung offtermahl vor einen guten Kerl rühmeſt; du muſt auch wiſſen/daß er alle die jenige Stücklein/die er und du / beydes in Weſtphalen und zu Philippsburg verübet/ und ſonſt noch vielmehr darzu / von ſonſt niemand / als von mir und meiner alten Mutter gelernet; dann als ich mich mit ihm paaret / war er einfältiger als ein Schaaf / und kam wider abgefäimbter von uns / als ein Luchs und Kern-Eſſig ſeyn mag.

Aber die Warheit zu bekennen / ſo ſind ihm ſolche ſeine Wiſſenſchafften nicht umſonſt ankommen / ſondern er hat mir das Lehr-Gelt zuvor genug bezahlen müſſen; Einsmahls da er noch in ſeiner erſten Einfalt war/diſcurirten/er/ich und meine Mutter von Betrug und Boßheit der Weiber / und er entblödete ſich zu rühmen / daß ihn kein Weibsbild betrügen ſolte / ſie wäre auch ſo ſchlau als ſie immer wolte; Gleichwie er nun ſeine Einfalt hiermit

genugsam an den Tag legte/ also bedauchte mich hingegen/ solches wäre meiner und aller verständigen Weiber dexterität viel zu nahe/ und nachtheilig geredet; sagte ihm derowegen unverholen/ ich wolte ihn neunmal vor der Morgensuppe benügen können/ wañ ichs nur thun wolte; er hingegen vermaß sich zu sagen/ wann ich solches könte/ so wolte er sein Lebtag mein Leibeigner Sclave seyn/ und ruzte mich noch darzu / wann ich solches zu thun mich nicht unterstünde; doch mit dem Geding / wann ich in solcher Zeit gar keinen Betrug von den neunen bey ihm anbrächte / daß ich mich alsdann zur Kirchen führen: und mit ihm ehrlich copuliren lassen sollte; Nachdem wir nun solcher Gestalt der Wettung eins worden/ kam ich des Morgens frühe mit der Suppenschüssel / darinn das Brod lag / und hatte in der andern Hand das Messer samt einem Wetzstein / mit Begehren er sollte mir das Messer ein wenig schärpffen/ damit ich die Suppe einschneiden könte; er nahm Messer und Stein von mir / weil er aber kein Wasser hatte/ leckte er den Wetzstein mit der Zunge/

um

um selbigen zu befeuchtigen / da sagte ich
nun das walt GOtt / das ist schon zwey
mahl! Er befremdet sich und fragte/was ich
mit dieser Rede vermeyne? hingegen frag
te ich ihn/ ob er sich dann unserer gestrigen
Wettung nicht mehr zuerinnern wisse? Er
antwortet ja; und fragte/ob und womit ich
ihn dann schon betrogen? Ich antwortet/
erstlich machte ich das Messer stumpff / da
mit du es wieder schärffer wetzen müssest
zweitens / zog ich den Wetzstein durch ein
Ort/das du dir leicht einbilden kanst / und
gab dir solchen mit der Zung zu schläcken.
oho! sagte er / ists um diese Zeit/so schweig
nur still/und höre auf/ich gib dir gern ge
wonnen / und begehre die restirende Mah
nit zu erfahren.

Also hatte ich nun an meinem Spring
ins-feld einen Leibaignen; bey Nacht / war
ich sonst nichts bessers hatte / war er mein
Mann; bey Tag mein Knecht/und wann
es die Leute sahen / mein Herr und Meister
überall: Er konte sich auch so artlich in den
Handel und in meinen humor zu schicken /
daß ich mir die Tage meines Lebens keinen

besseren Mann hätte wünschen mögen/ und ich hätte ihn auch mehr als gern geehlicht / wann ich nicht besorget/ er würde dardurch den Zaum des Gehorsams verlieren / und in Behaubtung der billichen Oberherrlichkeit/die ihm alsdann gebuhren würde / mir hundertfältig wiederum entrancken/was ich ihm etwan ohnvermeidlich zu wider gethan/ und er ohnzweiffel mit grossen Verdruß zu zeiten verschmertzen müssen; Indessen lebten wir bey und miteinander / so einig/ aber nicht so heilig als wie die liebe Engel; Mein Mutter versahe die Stelle einer Marquedenterin an meiner Stadt / ich den Stand einer schönen Köchin oder Kellerin / die ein Wirth darum auf der Streu hält / damit er viel Gäst bekommen möge; Mein Springinsfeld aber/war Herr und Knecht / und was ich sonst haben wolte/das er seyn solte; Er muste mir glatt parirn und meiner Mutter Gutachten folgen / sonst war ihm alles mein Gesind gehorsam als ihrem Herrn/ dessen ich mehr hielte / als mancher Haubtmann; dann wir hatten liderliche Commiß-Metzger bey dem Regiment / welche lieber

Gelt

Gele zu verſauffen / als zu gewinnen ge-
wohnt waren / darum trang ich mich durch
Echmiralia in ihre profeſſion , und hielt
zween Metzger-Knecht vor einen / alſo daß
ich das Præ allein behielte / und jene nach uñ
nach Caput ſpielte / weil ich einem jeden
Gaſt / er wäre auch herkommen woher er im-
mer wolte / mit einem Stuck von allerhand
Gattung Fleiſch zu Hälff kommen könnte;
ob er es gleich rohe / geſotten / gebraten oder
lebendig haben wollen; gieng es dann an ein
Stelen / Rauben und Plündern (wie es dañ
in den vollen und reichen Italia trefflicht
Beuten ſetzt) ſo muſten nit nur Spring-
insfelt ſamt meinem Geſind / ihre Hälſe
daran wagen / etwas einzuholen / ſondern
die Courage ſelbſt fieng ihre vorige Gattung
zu leben / die ſie in Teutſchland getrieben /
widerum an / und indem ich dergeſtalt gegen
dem Feind mit Soldaten-Gewehr / gegen
den Freunden aber im Lager und in den
Quartiern mit dem Judenſpieß fochte /
auch wo man mir in aller Freundlichkeit
offenſivè begegnen wolte / den Schild
vorzuſetzen wuſte / wuchſe mein Beutel

so groß

ſo groß darvon / daß ich bey nahe alle Monat einen Wexel von 1000. Cronen nach Prag zu übermachen hatte / und litte ſamt den Meinigen doch niemahls keinen Mangel; dann ich befliſſe mich dahin / daß mein Mutter mein Spring-ins-feld / mein übrig Geſind und vornemlich meine Pferde / zu jederzeit ihr Eſſen / Trincken / Kleid und Fütterung hatten / und hätte ich gleich ſelbſt Hunger leiden / nackend gehen / und Tag und Nacht unter dem freyen Himmel mich behelffen ſollen; hingegen aber muſten ſie ſich auch befleiſſen einzutragen / und in ſolcher Arbeit weder Tag noch Nacht zu feyern / und ſolten ſie Halß und Kopff darüber verlohren haben.

Das XVII. Capitel.

Was der Courage vor ein lächerlicher Poß widerfuhre / und wie ſie ſich deßwegen wieder rächete.

SChaue mein Simplice! alſo war ich bereits deines Cammerrathen Spring-ins-felds Matreſſe und Lehrmeiſterin / da du villeicht deiner Kuan noch der Schwein hüte-

hüteteſt / und ehe du geſchickt genug wareſt / anderer Leute Narr zu ſeyn; uñ haſt dir doch einbilden dörffen / du habeſt mich im Saurbrunnen betrogen! Nach der erſten Mantuaniſchen Belägerung / bekamen wir unſer Winter-Quartier in einem luſtigen Städtlein; allwo es bey mir anfieng zimlich Kunden Arbeit zu geben / da vergieng kein Gaſterey oder Schmauß / dabey ſich nicht die Courage fand / und wo ſie ſich einſtellete / da galten die Italiäniſche Putani wohl nichts! dann bey den Italiänern war ich Wildbret und etwas freinds / bey den Teutſchen konte ich die Sprach / und gegen beyden Nationen war ich viel zu freundlich / darneben noch trefflich ſchön; ſo war ich auch nicht ſo gar hoffärtig und theuer / und hatte ſich niemands keines Betrug von mir zu beſorgen / dem aber die Italiänerinnen dichte voll ſtacken; Solche meine Beſchaffenheiten verurſachten / daß ich den welſchen Huren viel gute Kerl abſpannete die jene verlieſen und mich hingegen beſuchten / welches bey ihnen kein gut Geblüt gegen mir ſetzte; einsmahls lude mich ein vornehmer Herr zum

Nache-

Nachtessen/der zuvor die berühmteste Putana bedient: Sie aber auch meinetwegen verlassen hatte; solches Fleisch gedachte mir jene widerum zu entziehen / und brachte mir derowegē widerum durch eine Kirschnerin/ bey demselben Nacht-Imbiß etwas bey/ davon sich mein Bauch blähete / als ober hätte zerspringen wollen / ja die Leibs dünste trängten mich dergestalt/ daß sie endlich den Ausgang mit Gewalt öffneten / und eine solche liebliche Stimm über Tafel hören liesen / daß ich mich deren schämen muste/ und sobald sie die Thür einmahl gefunden/ passirten sie mit einer solchen Ungestümm nacheinander heraus / daß es daher donnerte / als ob etliche Regimenter eine Salve geben hätten; als ich nun deßentwegen vom Tisch aufstunde / um hinweg zu-lauffen / gieng es bey solcher Leibsbewegung allererst recht schaffen an; alle Tritt entwischte mir aufs wenigst einer oder zehen! wiewohl sie so geschwind auseinander folgten/daß sie niemand zehlen konte; und ich glaube/ wann ich sie alle wol anlegen: oder der Gebühr nach fein ordentlich

deutlich austheilen könten/daß ich zwo gantzer geschlagener Glockenstund / trutz dem besten tambour, den Zapffenstreich darmit hätte / verrichten mögen; Es wehrete aber ungefehr nur eine halbe Stund / in welcher Zeit beides Gäst und Auffwarter mehr Qual von dem Lachen als ich von dem continuirlichen Trompeten erlitten.

Diesen Possen rechnete ich mir vor einen grossen Schimpff / und wolte vor Scham und Unmuth außreissen / eben also thät auch mein Gast-Herr als der mich zu etwas anders als diese schöne Music zuhalten / zu sich kommen lassen / hoch und theuer schwerrent/daß er diesen affront rächen wolte; Wann er nur erfahren könte/durch was vor Pfeffer-Körner : und Ameyssen-Eyer-Köch diese Harmonia angestimmt worden wäre; weil ich aber daran zweiffele/ob nicht er vielleicht selbst den gantzen Handel angestellt / sihe/so fasse ich dortzu protzen/als wañ ich mit den plitzenden Strahlen meiner zornigen Augen alles hätte töden wollen/biß ich endlich von einem beysitzenden erfuhr / daß obengedachte Kürschnerin damit umgehen

könte/

könte / und weil er sie unten im Hause gesehen / müste er gedencken / daß sie irgends von einer eifersichtigen Damen gedinget worden / mich einem oder andern Cavallier durch diesen Possen zu verläiten ; massen man von ihr wüste / daß sie eben dergleichen einem reichen Kauffherrn gethan / der durch eine solche Music seiner Liebsten Gunst verlohren / weil er sie in ihrer und ander ehrlichen Leute Gegenwart hören lassen ; darauf gab ich mich zu Frieden / und bedachte mich auf eine schleunige Rach / die ich aber weder offentlich noch grausam ins Werck setzen dorffte / weil wir in den Quartirn (ohnangesehen / wie das Land dem Feind abgenommen) gute Ordre halten musten.

Demnach ich nun die Warheit erfahren / daß es nemlich nit anderst hergangen / als wie obengedachter Tischgenoß geargwohnet ; als erkundigt ich der jenigen Damen / die mir den Possen hatt zugerichtet / Handel und Wandel / Thun und Lassen / auf das genaueste / als ich immer konte ; und als mir ein Fenster gewiesen wurde / daraus sie bey Nacht / denen / so zu ihr wolten /

Audi-

Audienz zu geben pflegte / offenbahrt ich meinen auf ſie habenden Grollen zweyen Officiern die muſten mir/wolten ſie anders meiner noch fürderhin genieſſen / die Rach zu vollziehen verſprechen; und zwar auf ſolche und kein andere Weiß als wie ich ihnen vorſchriebe: dann mich deuchte/es wäre billich/weil ſie mich nun mit dem Dunſt vexire/ daß ich ſie mit nichts anders als mit dem Dreck ſelbſt belohnen ſolte; und ſolches geſchahe folgender Geſtalt; ich lieſe eine rinderne Blaſen mit dem ärgſten Unrath füllen/der in den unterſich gehenden Caminen durch M. Aßmuſſen deren Seuberern zu finden; ſolche ward an eine Stange oder Schwinggerten/ damit man die Nüß herunder ſchlägt / oder die Rauch-Camin zu ſaubern pflegt/angebunden und von dem einen bey finſterer Nacht: Als der ander mit der Putanen leffelte / welche oben an ihrem gewöhnlichen Audienz-Fenſter lag/ihr mit ſolcher Gewalt in das Angeſicht geſchlagen/ daß die Blaſe zerſprang/und ihn der Speck beydes / Naſen/Augen/Maul/und ihren Buſen ſamt allen Zierden und Cleinodien

beſu-

beſudelte; Nach welchem Streich ſo wohl der Leſſler als executor daran lieſſen / und die Hur am Fenſter lamentiren lieſſen / ſo lang ſie wolte. Die Kürſchnerin bezahlte ich alſo; Ihr Mann war gewohnet alle Haar und ſolten ſie auch von dem Katzen geweſen ſeyn / ſo genau zuſammen zu halten / als wann er ſie von dem güldenen Widerfell auß der Inſul Colchis abgeſchoren hätte / ſo gar / daß er auch kein Abſchrödlin von dem Belzflecklin hinwarff oder in die Dung kommen lieſſe: Es wäre gleich vom Biber / Haſen oder dem Lam̃ geweſen: Er hätte ſolches dann zuvor ſeiner Haar oder Woll Plutt hinweg beraubt gehabt! und wann er dann ſo ein paar Pfund beyſammen hatte / gab ihm der Hutmacher Gelt darum / welches ihm auch etwas zu Bröſſlen ins Hauß verſchaffte / und̃ wann es gleich langſam und gering kam; ſo kam es doch wohl zu ſeiner Zeit; ſolches wurde ich von einem andern Kürſchner innen / der mir denſelben Winter einen Belz fütterte; derowegen bekam ich von dergleichen

chen Woll und Haaren ſo viel / als genug wer / und macht eitel Schermeſſer darauß; als ſolche fertig / oder beſſer zu erläutern / als mit ihrer Materi wie der Quackſalber ihre Büxlin verſehen oder beſalbet waren / liſſe ich ſie einem von meinen jungen dem Kürſchner unden um ſein Secret herum ſtreuen / als welches zimlich weit hinauff offen ſtunde; da nun der Erbßenzehleriſcher Haußhalter dieſe Klumpen Haar und voll ſonder liegen ſahe / und ſie vor die Seinige hielte / konte er ſich nicht anderſt einbilden / als ſein Weib muſte ſie der Geſtalt verunehrt und zu Schanden gemacht haben / fiengen derowegen an mit ihr zu kollern gleichſam als wann ſie albereit Mantua und Caſal verwahrloſet und verlohren hätte / und weil ſie ja ſo beſtändig als eine Hex leugnete und noch darzu trutzige Wort gab / ſchlug er ſie ſo lederweich / als gelind er ſonſt anderer wilder und biſſiger Thieren Felle bereiten konte / der Heimiſchen Katzenbalg zu geſchweigen; Welches mich ſo wohl contentirte /

rirte / daß ich keinen duzent Cronen darvor genommen haben wolte.

Nun war der Apotecker noch übrig / der meines Vermuthens das recept verfertigt hatte / dardurch ich aus der Nidere ein so variable Stimme erheben müsten; dann er hielte Sing-Vögel / die solche Sachen zur Speise genossen / so die Würckungen haben sollen / einen Lermen zu erregen / wie ich allererst einen erzehlet; Weil er aber bey hohen und niedern Officiern wohl dran war / zumahln wir ihn täglich bey unseren Krancken / die den Italiänischen Lufft nicht wohl vertragen konten / brauchen musten; ich auch selbst zu sorgen / ich möchte ihm etwan heut oder morgen in die Cur kommen; also dorffte ich mich nicht kecklich an ihn reiben; gleichwohl wolte und konte ich so viel Lufft Kerls die zwar vorlängst wider in den Lufft zerstoben waren / ohngerochen nicht vertauen / obwohl sie auch andere riechen müssten / da gleichwohl sie selbst schon vertauet waren; er hatte einen kleinen gewelbten Reben-Keller unter seinem Hause / darinn er allerhand Wahr enthielte / die zu ihrer Auf-

enthal-

enthaltung einen ſolchen Ort erforderten/ dahinein richtete ich das Waſſer aus dem Rohrbrunnen / der auf dem Platz zu nächſt dabey ſtunde / durch einen langen Ochſen-Darm / den ich am Brunnen-Rohrn anbande / mit dem andern Ende aber / zum Kellerloch hinein hencken / und alſo/das Brunnenwaſſer die gantze lange Winternacht ſo ordentlich hineinlauffen lieſe / daß der Keller am Morgen geſchwappele voll Waſſer war / da ſchwammen etliche Fäßlein Malvaſier/Spanniſcher Wein / und was ſonſt leicht war / was aber nit ſchwimmen konte/lag Manns tieff unter dem Waſſer zu verderben ; und demnach ich den Darm vor Tags wider hinweg nehmen lieſe/vermeinte jederman des Morgens / es wäre entweder im Keller eine Quell entſprungen / oder dieſer Poſſe ſeye dem Apotecker durch Zauberey zugerichtet worden. Ich aber wuſte es zum beſten / und weil ich alles ſo wohl ausgerichtet / lachte ich in die Fäuſte/ als der Apotecker um ſeine verderbte Materialia lamentirte ; Und damahls war mirs geſund / daß der Nah-

me Courage bey mir so tieff eingewurtzelt gewesen/dann sonst hätten mich die unnütze Bursch ohne Zweiffel die General-Farzern genannt/ weil ichs besser als andere gekönnt.

Das XIIX. Capitel.

Gar zu übermachte Gottlossigkeit der gewissenlosen Courage.

DEr Gewinn / der mir so mancherley Handthierungen zugieng / thät mir so sanfft / daß ich dessen je länger je mehr begehrte; und gleich/wie es mir allbereit eines Dings war/ob es mit Ehren oder Unehren geschehe; Also fieng ichs auch an nicht zu achten / ob es mit GOttes oder des Mammons Hülff besser prosequirt werdē mögte; Einmal es galte mir endlich gleich/mit was für Vörtheilen / mit was für Griffen: mit was für einem Gewissen und mit was für Handthierungen ich prosperirte/ wann ich nur reich werden möchte; Mein Springinsfeld muste einen Roßtäuscher abgeben / und was er nit wuste/ das must er von mir lernen/in welcher Profession ich mich tausenterley Schelmstücke/Diebsgriff und Betrü-

ge ge-

gebrauchte; Keine Wahr/weder von Gold/ Silber / Edelgesteinen / geschweige des Zins/Kupffers/ Getüchs der Kleidung / und was es sonst seyn mögen / es wäre gleich rechtmässig erbeutet/geraubet / oder gar gestohlen gewesen/ war mir zu köstlich oder zu gering / daß ich nicht daran stunde/ solches zuerhandeln; und wann einer nicht wuste wohin mit dem jenigen/ das er zuvor silbern/er hätte es gewonnen wie er wolte/ so hatte er einen sichern Zutritt zu mir / wie zu einem Juden/die den Dieben getreuer seyn/ sie zu conservirn,als ihrer Obrigkeit selbige zu straffen ; Dannenhero waren meine beyde Wägen mehr einem materialisten Kram gleich / als daß man nur köstbare Victualia bey mir hätte finden sollen / und eben deßwegen konnte ich hinwiederum auch einen jedwedern Soldaten / er wäre gleich hoch oder nieder gewest/ mit dem jenigen ums Gelt helffen / dessen er benöthigt war ; hingegen muste ich auch spendiren und schmieren um mich und meine Handthierungen zu beschützen ; der Profoß war mein Vatter / seine alte Merr / (seine

alte Frau wolt ich ſagen / meine Mutter; die Obriſtin / meine gnädige Frau; und der Obriſt ſelbſt / mein gnädiger Herr / welche mich alle vor allem dem jenigen ſicherten / dardurch ich und mein Anhang oder auch meine Handelſchafft einbüſſen mögen.

Einsmahls brachte mir ein alter Hüner-fänger / ich wolte ſagen / ſo ein alter Soldat / der lang vor dem Böhmiſchen Unweſen eine Mußquet getragen hatte / ſo etwas in einem verſchloſſenen Gläßlein / welches nicht recht einer Spinnen und auch nicht recht einem Scorpion gleich ſahe; ich hielte es vor keine Inſect oder lebendige Creatur / weil das Glaß keinen Luft hat / dardurch das beſchloſſene Ding ſein Leben hätte erhalten mögen / ſondern vermeinte / es wäre irgends ein Kunſt-Stuck eines vortrefflichen Meiſters / der ſolches zugerichtet / um dardurch ein Gleichnus / ich weiß nit von was vor einer ewigwährenden Bewegung vorzuſtellen / weil ſich daſſelbe ohn Unterlaß im Glaß regte und herum grabelte; ich ſchätzte es hoch / und weil mirs der alte zuverkauffen anbotte / fragte ich / wie theuer? Er botte mir

mir den Bettel um zwo Cronen/die ich ihm auch alſobalden darzahlte / und wolte ihm noch ein Feltmaß Wein darzu ſchencken/ er aber ſagte / die Bezahlung ſeye allbereit zu Genügen geſchehen; welches mich an einen ſolchen alten Weinbeiſſer verwunderte/ und verurſachte/ihn zu fragen / warum er einen Trunck ausſchlüge / dann ich doch einem jeden im Kauff zu geben pflegte / der mir nur das geringſte verhandelte? Ach Frau Courage antwortet er / es iſt hiermit nicht wie mit anderer Wahr beſchaffen/ ſie hat ihren gewiſſen Kauff und Verkauff/ vermög deſſen/die Frau zuſehen mag/wann ſie diß Kleinod wider hingibt / daß ſie es nemlich wolfeiler verkauffe/ als ſie es ſelbſten erkaufft hat; Ich ſagte/ſo würde ich auf ſolche Weiß wenig daran gewinnen! Er antwortet / darum laſſe ich ſie ſorgen; was mich anbelangt/ſo hab ichs allbereit bey 30. oder mehr Jahren in Händen/und noch keinen Verluſt dabey gehabt / wiewohl ichs um 3. Cronen kaufft/und um 2. wider hingeben/diß Ding war mir ein Geſag/darein ich mich nicht richten konte/ oder vielleicht

auch nicht richten wolte: dann weil ich ein satten Rausch zu gewarten hatte / ich würde etliche Abgesante der Venere abzufertigen kriegen / war mirs eine desto geringere Bekümmernuß; oder (lieber Leser / sag mir selbst / wie ich sagen soll) ich wüste nit / was ich mit dem alten Kracher machen solte; Er deuchte mich nicht Manns-genug zu seyn / die Courage zu betrügen / und die Gewonheit / daß mir andere / die ein besser Ansehen als dieser hatte / offt etwas um ein Ducaten hingeben / das deren hundert werth war / machte mich so sicher / daß ich mein erkauften Schatz einsteckte;

Des Morgens / da ich meinen Rausch verschlaffen / fande ich meinen Kauffmañ Schatz in meinem Hosensack (dann man muß wissen / daß ich allzeit Hosen und meinen Rock trug) ich erinnerte mich gleich welcher Gestalt ich das Ding kaufft hatte / legte es derowegen zu andern meinen raren und lieben Sachen / als Ringen / Cleinodien / und dergleichen / um solches aufzuheben / biß mir etwan ein Kunst-Ver-

ständ-

ſtändiger an die Hand käme / der mich um ſeine Beſchaffenheit berichtete; als ich aber ungefehr unter Tags wieder in meinen Sack griffe/ fande ich daſſelbe nicht/ wohin ichs aufgehoben / ſondern wieder in meinem Hoſenſack / welches mich mehr verwunderte/ als erſchreckte / und mein Fürwitz zu wiſſen / was es doch eigentlich wäre/ machte / daß ich mich fleiſſig nach deſſen Verkäuffer umſahe / und als derſelbe mir aufſtieſe/ fragte ich ihn/ was er mir zu kaufſen gegeben hätte? Erzehlte ihm darneben/ was vor ein Wunderwerck ſich damit zugetragen / und bat ihn / er wolte mir doch deſſelben Weſen / Krafft / Würckung / Künſte / und wie es umſtändlich damit beſchaffen / nicht verhalten; Er antwortet: Frau Courage! es iſt ein dienender Geiſt / welcher dem jenigen Menſchen/ der ihn erkaufft/ und bey ſich hat / groß Glück zu wegen bringt; Er gibt zu erkennen/ wo verborgene Sachen liegen; Er verſchafft zu jedwederer Handelſchafft genugſame Kauffleute und vermehret die proſperität: Er macht daß ſeine Beſi-

ner von seinen Freunden geliebt: und von seinen Feinden geförchtet werden; ein jeder der ihn hat / und sich auf ihn verläst / den macht er so fest als Stahl / und behütet ihn vor Gefängniß; Er gibt Glück/Sieg und Uberwindung wider die Feinde/und bringt zu wegen/daß seinen Besitzer fast alle Welt lieben muß; In Summa / der alte Lauer schnitte mir so einen Hauffen daher/daß ich mich glückseeliger zu seyn dauchte / als Fortunatus mit seinem Seckel und Wünschhütel! Weil ich mir aber wohl einbilden können/daß der so genannte dienende Geist diese Gaben nit umsonst geben würde; So frägte ich den Alten/was ich hingegen dem Ding zu Gefallen thun müste? dann ich hätte gehöret/ daß diejenige Zauberer / welche andere Leute in Gestalt eines Galgenmännels bestehlen/ das so genañte Galgenmännel mit wochentlicher gewisser Bad-Ordnung und anderer Pfleg verehren müsten; Der Alte antwortet/es dörffte des Dings hier gar nicht; Es sey viel ein anders mit einem solchen Männel/als mit einẽ solchen Ding / das ich von ihm gekaufft hätte;

hätte; Ich sagte / es wird ohne Zweiffel mein Diener und Narr nicht umsonst seyn wollen; Er solte mir nur kecklich und vertäulich offenbahren / ob ichs so gar ohne Gefahr / und auch so gar ohne Belohnung haben: uñ solcher seiner ansehenlichen Dienste ohne andere Verbindung und Gegendienste geniessen könte? Frau Courage antwortet der Alte: Ihr wüst bereits genug / daß ihrs nemlich um geringern Preiß hingeben solle (wann ihr dessen Diensten müd seyd) als ihrs selbsten erkaufft habt / welches ich euch gleich damahls als ihr mirs abgehandelt nicht verhalten habe; Die Ursach zwar / warum? mag die Frau von andern erfahren; und damit gieng der Alte seines Wegs.

Meine Böhmische Mutter war damals mein innerster Rath / mein Beicht-Vater / mein favorit mein bester Freund / und mein Sabud Salomonis, ihr vertraute ich alles / und also auch / was mir mit dem erkaufften Marckschaz begegnet wäre: he / antwortet sie / es ist ein Spiritus flammiliarum, der alles das jenige leistet / was

euch der Verkauffer von ihm erzehlet / allein wer ihn hat / biß er ſtirbt / der muß / wie mir geſagt worden / mit ihm in die ander Welt reiſſen / welches ohne Zweiffel ſeinen Nahmen nach / die Höll ſeyn wird / allwo es voller Feuer und Flammen ſeyn ſoll; und eben deswegen läſt er ſich nicht anderſt als je länger je wolfeiler verkauffen / damit ihm endlich der letzte Kauffer zu Theil werden müſſe; und ihr liebe Tochter! ſtehet in groſſer Gefahr / weil ihr ihn zum allerletzten zu verkauffen habt; dañ welcher Narr wird ihn von euch kauffen / wann er ihn nit mehr verkauffen darff / ſondern eigentlich weiß / daß er ſeine Verdammnuß von euch erhandelt? Ich konte leichtlich erachten / daß mein Handel ſchlimm genug beſtellt war / doch machte mein leichter Sinn / meine blühende Jugend / die Hoffnung eines langen Lebens: und die gemeine Gottloſigkeit der Welt / daß ich alles auf die leichte Achſel nahm; ich gedachte / du wilſt dieſer Hülffe: Dieſes Beyſtands und dieſer glückſeeligen accantage genieſſen / ſo lang du kanſt; Indeſſen findeſt du wol einen leichtfertigen Geſellen

ſellen in der Welt/der entweder beym ſchweren Trunck/oder aus Armuth/deſperation, blinder Hoffnung / groſſen Glückes/oder aus Geitz / Unkeuſchheit / Zorn / Neid/ Rachgier / oder etwas dergleichen dieſen Gaſt wieder von dir um die Gebühr annimmt!

Dieſen nach / gebrauchte ich mich deſſen Hülff/in aller Maß und Form / wie er mir beydes von dem alten Verkäuffer/ als auch meiner Koſtfrauẽ oder angenomenen Böhmiſchen Mutter beſchrieben worden; Ich verſpührte auch ſeine Würckung täglich; dann wo ein Marquedenter ein Faß Weins auszapffte/verirrieb ich deren drey oder vier; wo ein Gaſt einmahl meinen Tranck oder meine Speiſſe koſtete/ſo bliebe er das andermal nit aus! welchen ich anſahe/uñ wünſchte ſeiner zu genieſſen; derſelbe war gleich fix und fertig / mir in der all-unterthänigſten Andacht aufzuwarten/ja mich faſt wie eine Göttin zu ehren; kam ich in ein Quartier/ da der Haußwirth entflohẽ: oder daß es ſonſten ein Herberg oder verlaſſene Wohnung war, dariñ ſonſt niemand wohnẽ konte(maſ-

sen man die Marquedenter und Commiß-Metzger in keinem Pallast zu logiren pfleget) so fande ich gleich/wo das Messer steckte/ und weiß nit durch was vor ein innerliches Einsprechen/solche Schätze zu finden/die in vielen/ villeicht 100. Jahren keine Sonne beschienen ꝛc. Hingegen kan ich nicht leugnen / daß auch etliche wären / die der Courage nichts nachfragten / sondern sie vielmehr verachten: Ja verfolgten / als ehreten; ohne Zweiffel darum/weil sie von einem grösseren lumen erleuchtet: als ich von meinem flamine bethört gewesen; solches machte mich zwar witzig / und lernete mich durch allerhand Nachdencken Philosophien/und betrachten/wie/was/ und dergleichen! Ich war aber allbereit in der Gewinnsichtigkeit / und allen ihren nachgehenden Lastern dermassen ertränckt / daß ichs bleiben liese/wie es war/und nichts zum Fundament zu raumen gedachte / darauf meine Seeligkeit bestuude / wie auch noch; diß Simplice, sage ich dir zum Uberfluß/ dein Lob zu bekrönen/weil du dich in deiner Lebens-Beschreibung gerühmt hast / einer

ner Damen im Saurbrunen genoſſen zu haben / die du doch noch nicht einmahl kanteſt.

Indeſſen wurde mein Gelehauffen je länger / je gröſſer / ja ſo groß! daß ich mich auch bey meinem Vermögen fürchtete.

Höre Simplice, ich muß dich wieder etwas erinnern; wäreſt du etwas nutz geweſt / als wir miteinander im Sauerbrunnen das Verkehren ſpielten / ſo wäreſt du mir weniger ins Netze gerathen / als diejenige / die im Schutz GOttes waren / da ich den Spirit. famil. hatte.

Das XIX. Capitel.

Was Spring-ins-felt vor einen Lehrmeiſter gehabt / biß er zu ſeiner perfection kommen.

UNd noch ein anders muſt du auch wiſſen Simplice! nicht nur / ich gieng den obenerzehlten Weg; ſondern auch mein Spring-ins-felt / (den du allerdings vor

deinen besten Cammerathen / und vor einen praven Kerl in deiner Lebens-Beschreibung gerühmt hast) muste mir auch folgen! und was wolts gehindert haben / oder vor ein grosses Meerwunder gewesen seyn? Sintemahl andere meines gleichen lose Weiber / ihre liderliche Männer (wann ich anders Männer sagen darff / ich hätte aber schier fromme Männer gesagt) eben zu dergleichen losen Stücken Vermögen (ich will nicht sagen / zwingen;) ob sie gleich bey ihrer Vermählung keinen solchen Accord eingangen / wie Spring-ins-felt gethan; Höre die Histori:

Als wir vor dem berühmten Casal lagen / fuhren ich und Spring-ins-felt / in eine benachbarte Gränßstatt die neutral war / Victualia einzukauffen / und in unser Läger zu bringen; gleichwie nun aber ich in dergleichen Fällen nicht allein ausgieng / als ein Nachkömmling der Hierosolymitanischen Bürger zu schachern / sondern auch / als ein Cyprianische Jungfrau meinen Gewinn zu suchen; Also hatte ich

te ich mich auch wie eine Jesebell heraus gebutzt / und galte mir gleich / ob ich einen Ahab oder Jehu verfuhren möchte ; Zu solchem Ende gieng ich in eine Kirche / weil ich mir sagen lassen / die meiste Bulschafften würden in Italia an solchen heiligen Oertern gestifftet und zu Faden geschlagen ; aus Ursach / daß man die schöne Weiber daselbsten so liebeswürdig zu seyn scheinen / sonst nirgends hinkommen lasse ; ich kam neben eine junge Dame zu stehen / mit deren Schönheit und Schmuck ich zugleich eifferte ; weil mich der jenige nicht ansahe / der ihr so manchen liebreichenden Blick schenckte ; Ich gestehe es / daß mich im Hertzen verdroß / daß sie mir vorgezogen / und ich vor einem Leimstängler gegen ihr / wie ich mir einbildete / verachtet werden solte ! Solcher Verdruß / und daß ich mich zugleich auf eine Rache bedacht / war meine gröste Andacht unter dem gantzen Gottesdienst ; ehe nun solcher gar geendigt war / stellte sich mein Spring-ins-feld auch ein ; Ich weiß

aber

aber darum nit / warum? kan auch schwerlich glauben / daß ihn die Gottesfurcht dahin getrieben/dann ich hatte ihn nicht darzu gewöhnet; so wars ihm auch weder angebohrn / noch aus Lesung der heiligen Schrifften / oder Hörung der Predigten eingepflantzt; nichts destoweniger stellete er sich neben mich / und kriegte den Befehl von mir in ein Ohr / daß er Achtung geben solte / wo gemelte Dame ihre Wohnung hätte / damit ich des überaußschönen Smaragds den sie am Hals hatte / habhafft werden möchte.

Er thät seinem schuldigen Gehorsam Gemäß / wie ein treuer Diener/und hinderbrachte mir / daß sie eine vornehme Frau/ eines reichen Herrn wäre / der sein Palatium an den Marckt stehen hätte; ich hingegen sagte ihm ausdrücklich / daß er förderhin weder meiner Huld länger genieſſen / noch meinen Leib einigmahl mehr berühren solte / es wäre dann Sach / daß er mir zuvor ihren Smaragd einhändigete / worzu ich ihn aber sichere Anschläg/ Mittel und Gelegenheit an die Hand geben

ben wolte. Er kratzte sich zwar hinder den Ohren/ und entsetzte sich vor meinem Zumuthen / als wie vor einer unmüglichen Sach; aber da es lang herum gieng/ erklärt er sich meinetwegen in Tod zu gehen.

Solcher Gestalt/ Simplice! hab ich deinen Spring-ins-feld / gleichsam wie einen jungen Wachtelhund abgerichtet; Er hatte auch die Art darzu / und vielleicht besser als du / wäre aber nimmermehr von ihm selbsten zu einem solchen Ausbund worden / wann ich ihn nicht in meiner Schul gehabt hätte.

Eben damahls muste ich mir wieder einen neuen Stihl in meinen Faustham-mer machen lassen/welchen ich beydes vor ein Gewehr und einen Schlüssel brauchte/ der Bauren Trög oder Kästen zu öffnen/ wo ich zukommen konte; ich liese denselben Stihl inwendig hol drehen/ in gemessener Weite/ daß ich entweder Ducaten/oder eine Schiedmünz in selbiger Röse hinein packen möchte / dann weil ich selbigen Hammer jederzeit bey mir zu haben pfleg-

pflegte (indem ich weder ein Degen dorffte/ oder ein paar Piſtolen mehr führen wolte) ſo gedachte ich ihn inwendig mit Ducaten zu ſpicken/die ich auf alle Glücks / oder Unglücks-Fäll (deren es unterſchiedliche im Krieg obgibt) bey der Hand hatte ; da er fertig / probierte ich ſeine Weite mit etlichen Lucern/die ich zu mir genommen/ ſolche um ander Gelt zu veralienieren; die Hole meines Stabs hatte eben die Weite ihres Beziercks / doch alſo eng und beſchnitten / daß ich ſie die Lucer um etwas hinein nöthigen muſte/doch bey Weitem nicht ſo ſtarck / als wann man eine halbe Carthaunen laden thut ; Ich konnte aber den Stihl nicht damit ausfüllen / weil ihrer zu wenig waren / dahero kams gar artlich/daß/ wann die Lucer gegen dem Hammer lagen / und ich das Eiſſen in der Hand hatte / mich des Stihls anſtatt eines Steckens zu gebrauchen / daß zuweilen/wann ich mich darauf ſteuerte / etlich Lucer herunter gegen der Handhayen klunckerten / und ein dünſteres Geklingel machten / welches ſeltzam und verwunderlich genug lautet / weil niemand wuſte / woher

woher das Gethön rührete; Was darffs vieler weitläufftigen Beschreibung? Ich gab meinen Spring-ins-felt den Fauſt-Hammer / mit einer richtigen Inſtruction, welcher Gestalt er mir den Smaragd damit erhandeln solte.

Darauf verkleidet sich mein Spring-ins-felt / setzt eine Parücke auf / wickelt sich in einem entlehnten schwartzen Mantel / und thät zween gantzer Tag nicht anders / als daß er gegen der Damen Palatio hinüber stunde / und das Haus vom Fundament an / biß übers Dach hinaus beschauete / gleichsam als ob ers hätte kauffen wollen; So hatte ich auch einen Tambour im Taglohn bestellt / welcher ein solcher Erzessig war / mit dem man andere Essig hätte sauer machen können / der dorffte auch sonst im geringsten nichts thun / als auf den Platz herum vagieren / und auf meinen Spring-ins-felt Achtung zu geben / wann er etwann seiner nothwendig bedörffte / dann der Vogel redete so gut Italiänisch / als Teutsch / welches aber jener nicht konte;

Ich

konte; Ich selbsten aber hatte ein Wasser/ hier ohnnöthig zu nehmen / durch einen Alchimisten zu wegen gebracht / daß in wenig Stunden alle Metalla durchfrist / und mürb macht/oder wohl gar auch zu Wasser resolvirt; mit demselben bestrich ich ein starck Gegitter vor einem Kellerloch ; Als nun dem dritten Tag Spring-ins-felt noch nit ablieſe / das Haus anzugaffen wie die Katz ein neu Scheuer-Thor/sihe/ da schickte angeregte Dame hin / und lieſe fragen/ um die Ursach seines continuirlichen Dastehens/ und was er an ihrem Haus auszukundschafften hätte? Spring-ins-felt hingegen lieſe bemelten Tambour kommen/ und [illegible] daß ein solcher Schatz im Hauſe verborgen lege / den er nicht allein zu erheben : sondern auch eine gantze Stadt damit reich zu machen getrauete; Hierauf lieſe die Dame beydes den Spring-ins-felt und den Tambour zu sich ins Hauſe kommen / und nach dem sie wieder von dem verborgenen Schatz Spring-ins-felts Lügen angehört / und

grosse

groſſe Begierten geſchöpfft / ſolchen zu holen / fragte ſie den Tambour / was dieſer vor einer wäre / ob er ein Soldat ſey / und dergleichen / ꝛc. Nein / antwortet der Tauſend-Schelm / er iſt ein halber Schwartzkünſtler / wie man ſagt / und hält ſich nur zu dem Ende bey der Armee auf / damit er verborgene Sachen finde: / hat auch / wie ich gehöret / in Teutſchland auf alten Schlöſſern gantze eiſſerne Trög und Käſten voll Gelt gefunden / und zu wegen gebracht; Im übrigen aber / ſeye er Spring-ins-feld ihme Tambour gar nicht bekant.

In Summa / nach langem Diſcurs / wurde die Glock gegoſſen und beſchloſſen / daß Spring-ins-feld den Schatz ſuchen ſolte; Er begehrte zwey geweyhte Wachs-liechter / er ſelbſt aber zündete das dritte an / welches er bey ſich hatte / und vermittelſt eines meſſenen Drahts / der durch die Kertze gieng / ausleſchen konte / wann er wolte; mit dieſen dreyen Liechtern / giengen die Dame / zween ihrer Diener Spring-ins-feld / und der Tambour / im Haus herum zu leuchten / weil eben der

Herr

Herr nicht zu Hauß war / dann Spring-ins-felt hatte ſie überredet / wo der Schatz lege / da wurde ſeine Kertzen von ſich ſelbſt ausgehen; da ſie nun viel Winckel alſo Proceſſions-Weiß durchſtrichen / und Spring-ins-felt an allen Orten da ſie hingeleuchtet / wunderbarliche Wörter gebrummelt / kamen ſie endlich in den Keller / alwo ich das eiſſerne Gegitter mit meinem A. R. befeuchtet hatte / da ſtunde Spring-ins-felt vor einer Mauer / und indem er ſeine gewöhnliche Ceremonien machte / zuckte er ſein Liecht aus: Da! da! lieſe er durch den Tambour ſagen / liegt der Schatz eingemauret! brummelte darauf noch etliche närriſche Wörter / und ſchlug etlichmahl mit meinem Fauſthammer an die Mauer / davon die Luzer nach und nach ſo manchen Streich er an die Mauer thät / herunter rollten / und ihr gewöhnliches Gebön machten; höret ihr / ſagte er darauf / der Schatz hat abermahl verblühet / welches alle ſieben Jahr einmahl geſchiehet; Er iſt zeitig und muß ausgenommen wer-

den

den / dieweil die Sonne noch im Igel ge-
het / ſonſt wirds künfftig vor Verflieſ-
ſung anderer ſieben Jahr / umſonſt ſeyn;
Weil nun die Dame und ihre beyde Die-
ner / 1000 Ayd geſchworen hätten / das
Geklingel wäre in der Mauer geweſen /
als ſtelten ſie meinem Spring-ins-feld
völligen Glauben zu / und die Dame be-
gehrte an ihn / er wolte um die Gebühr
den Schatz erheben / wolte auch gleich
um ein gewiſſes mit ihm accordirn / als
er ſich aber hören lieſe / er pflege in der-
gleichen Fällen nichts zu heiſchen noch zu
nehmen / als was man ihm mit gutem
Willen gebe / lieſe es die Dame auch da-
bey bewenden / mit Verſicherung / daß ſie
ihn dergeſtalt conteneirn wolte / daß er da-
mit zu frieden ſeyn würde.

Demnach begehrte er 17. erleſene Kör-
ner Weyrauch / vier gewächte Wax-Ker-
zen / acht Ellen vom beſten Scharlach / ei-
nen Diamant / einen Smaragd / einen Ru-
bin / und einen Saphir / welche Cleinodien
einen Weibsbild beydes in ihrem Jung-

fräu-

fräulichen und freulichen Stand am Halse getragen hätte/zweytens / solte er alleinig in den Keller geschlossen oder versperrt / und von der Damen selbst der Schlüssel zur Hand genommen werden / damit sie so wol um ihre Edelgestein und den Scharlach versichert seyn / als auch er/biß er den Schatz glücklich zur Hand gebracht / unverhindert und ohnbeschrien verbleiben möchte ; hierauf gab man ihm und dem Tambour eine Collation / und ihme Tambour wegen seines Dolmerschens ein Trinckgelt; Indessen wurden die begehrte Zugehörungen herbeygeschafft / nach solchen Spring-ins-feld in Keller verschlossen / woraus unmüglich schiene/einen Kerl zu entrinnen / dann das Fenster oder Tagelicht / so auf die Gasse oder den Platz gieng / war hoch und noch darzu mit gedachtem eisernen Gegitter wohl verwahret / der Dolmersch aber ward fortgelassen / welcher gleich zu mir kam / und mich allen Verlauff berichtete.

Weder ich noch Spring-ins-feld verschlieffen die rechte Zeit / darinn die Leute am härtesten zu schlaffen pflegen / sondern

nach

nachdem ich das Gegitter ſo leicht als einen Rübſchnitz hinweg gebrochen/ lieſe ich ein Seil himunder zu meinem Springins-felt in Keller / und zoge ihn daran ſamt aller Zugehör zu mir herauf / da ich dann auch den verlangten ſchönen Smaragd fande.

Die Beuth erfreuete mich bey weitem nicht ſo ſehr/als das Schelmſtück / welches mir ſo wohl abgangen war ; der Tambour hatte ſich bereits den Abend zuvor ſchon aus der Stadt gemacht / mein Springins-felt aber ſpatzierte den Tag nach vollbrachter Schatzerhebung mit andern in der Stadt herum die Sach über den liſtigen Dieb verwunderten / eben als man unter den Thoren Anſtalt machte / ſolchen zu erhaſchen ; und nun ſihe Simplice ſolcher Geſtalt iſt deines Spring-ins-felts dexteritat durch mich zu wegen gebracht und ausgeübet worden ; Ich erzähle dir auch dieſes nur zum Exempel / dann wann ich dir alle Buben-und Schelmenſtück ſagen ſollte / die er mir zugefallen werckſtellig machen muſten ; ſo dorffte ich weiten / es

 würde

würde mir und dir / wiewol es lustige Schoßsen seynd / die Zeit zu lang werden ; Ja / wann man alles beschreiben solte / wie du deine Narrenpossen beschrieben hast / so würde es ein gröſſer und lustiger Buch abgeben / als deine gantze Lebens-Beschreibung; doch will ich dich noch ein kleines lassen hören.

Das XX. Capitel.

Welcher Gestalt Spring-ins-feld und Courage zween Italiäner bestohlen.

ALs wir uns versahen / wir würden noch lang vor Casal liegen bleiben müssen / lachen wir nit nur in Zelten / sondern ihrer viel baueten ihnen auch sonst Hütten aus andern Materialien / sich desto besser in die Länge zu behelffen ; unter anderen Schacherern befanden sich zween Meyländer im Lager / die hatten ihnen eine Hütte von Brettern zugerichtet / ihre Kauffmanns-Wahren desto sicherer darinn zu verwahren /

ren / welche da bestunde in Schuhen / Stiffeln / Köllern / Hemdern und sonst allerhand Kleidungen / beydes von Officirer und gemeine Soldaten zu Roß und Fuß; diese thäten mir meines Bedunckens viel Abtrag und Schaden / indem sie nemlich von den Kriegs-Leuten allerhand Beuthen von Silbergeschmeid und Jubeln um den halben : ja den vierten Theil ihres Werths an sich erhandelten / welcher Gewin mir zum Theil zukommen ware / wann sie mit vorhanden gewesen ; Solches nun gedachte ich an ihnen aufs wenigst zu wuchern / weil in meiner Macht nit stunde / ihnen das Handwerck gar niederzulegen.

Unten in der Hütten war die Behaltnus ihrer Wahr / und dasselbige war auch zugleich ihr Gaden / oben auf dem Boden aber unter dem Dach war ihr Liegerstatt / allwo sie schliefen ; wohinauf ungefehr sieben oder acht Staffeln giengen ; und durch den Boden hatten sie ein offenes Loch gelassen / und dadurch nicht allein desto besser zu hören / wann etwan Mauser einbrächen / sie zu bestehlen / sondern auch solche

Diebe mit Pistolen zubewillkommen / mit welchen sie trefflich versehen waren ; Als ich nun selbst wahrgenomen / wie die Thür ohne sonderlichen Rumor aufzumachen ware / machte ich meinen Anschlag gar gering ; Mein Spring-ins-feld muste mir eine Welle scharpffer Dörner in Mannslänge zuwegen bringen / woran auch beynahe ein Mann zu tragen hatte / und ich füllete eine messene Spritze / die eine Feldmaß hielte / mit scharpffem Essig ; also versehen / giengen wir beyde an die gedachte Hütte / als jedermann im besten Schlaff war ; die Thür in der Stille zu öffnen / war mir gar keine Kunst / weil ich zuvor alles fleissig abgesehen ; und da solches vollbracht und geschehen / stackte Spring-ins-feld die Dorn-Well vor die Stiegen / als welche vor sich selbst keine Thür hatte / von welchem Geräusch beyde Italiäner erwachten / und zu rumpeln anfiengen ; wir konnten uns wohl einbilden / daß sie zum ersten zu obigen Loch herunter schauen würden / alsdann auch geschahe / ich aber spritzte dem einen die Augen alsobald so voller Essig / daß

ihm

ihm seine Vorsichtigkeit in einem Augenblick vergieng / der ander aber liesse im Heimbd und Schlaffhosen die Stiegen hinunter / und wurde von der Dornwell so unfreundlich empfangen / daß er / gleichwie auch sein Cammerrath / in solcher unversehenen Begebenheit und grossem Schrecken sich nichts anders einbilden konnten / also / es wäre eitel Zauberey und Teuffels-Gespenst vorhanden ; Indessen hatte Spring-ins-feld ein dutzet zusamen gebundene Reuter Koller erwischt / und sich damit fort gemacht / ich aber liesse mich mit einem Stück Leinwath genügen / drehete mich damit aus / und schlug die Thür hinter mir wieder zu ; die beyde Welsche also in ihrer Anfechtung hinterlassen / wovon der eine ohne Zweiffel die Augen noch gewischet : der ander aber noch mit seiner Dornwell zu handeln gehabt haben wird.

Schaue Simplice, so konnte ichs! und also habe ich den Spring-ins-feld nach und nach abgeri[illegible]bet ; Ich stahle / wie gehöret / nicht aus Noth oder Mangel / sondern meh-

rentheils darum / damit ich mich an mei-
nen Widerwärtigen revangiren möchte /
Spring-ins-feld aber lernete in deſſen die
Kunſt und kam ſo meiſterlich in die Griff /
daß er ſich unterſtanden hätte / alles zu
mauſſen / es wäre dann gar mit Ketten an
das Firmament gehäfftet geweſen / und ich
lieſſe ihm ſolches auch treulich genieſſen /
dann ich gönnete ihm / daß er einen eigenen
Säckel haben : und mit dem halben geſtoh-
lenen Gut (maſſen wir ſolche Eroberungen
miteinander theilen / thun und handeln
dörffte / was er wolte ; Weil er aber treff-
lich auf das Spielen verpicht war / ſo
kam er ſelten zu groſſem Gelt / und wann er
gleich zu Zeiten den Anfang zu einer ziemli-
chen Summa zu wegen brachte / ſo verblieb
er jedoch die Länge nicht in Poſſeſſion, ſinte-
mal ihm ſein unbeſtändig Glück das Fun-
dament zum Reichthum durch den unbe-
ſtändigen Würffel jederzeit wieder hinweg
zwackte ; Im übrigen verblieb er mir gantz
getreu und gehorſam / alſo / daß ich mir auch
keinen beſſeren Sclaven in der gantzen Welt
zu finden getrauet hätte ; Jetzt höre auch

was

was er damit verdienet / wie ich ihm gelohnet / und wie ich mich endlich wieder von ihm geſchieden.

Das XXI. Capitel.

Erzählung eines Treffens / welches im Schlaff vorgangen.

KUrtz zuvor / ehe Mantua von den Unſrigen eingenommen wurde / muſte unſer Regiment von Caſal hinweg (und auch in die Mantuaniſche Belägerung / daſelbſten lieffe mir mehr Waſſer auf meine Mühl / als in dem vorigen Läger / dann gleich wie allderten mehr Volck war / ſonderlich Teutſche / alſo bekame ich auch mehr Kunden und Kunden-Arbeit / davon ſich mein Gelt-Hauffen wieder ein merckliches geſchwinder vergröſſerte; So / daß ich etlichmal Wexel nach Prag und anderswohin in die Teutſche Reichs-Städte übermachte; bey welcher glücklichen Proſperität: groſſen täglichen Gewinn und

genugsamen Uberfluß / dessen ich und mein Gesindel genossen / da sonst mancher Hunger und Mangel leiden muste / mein Springins-feld anfienge / allerdings das Junckern Handwerck zutreiben ; Er wolte eine tägliche Gewonheit daraus machen / nur zu fressen und zu sauffen / zu spielen und zu spatzieren zu gehen und zu faullentzen und liesse allerdings die Handelschafft der Marquedenterey : und die Gelegenheiten sonsten irgends etwas zuerschnappen / ein gut Jahr haben / über das hatte er auch etliche ungerathene und verschwenderische Cammerrathen an sich gehencket / die ihn verführten / und zu allem dem jenigen untüchtig machten / worzu ich ihn zu mir genommen / und auf allerley Art und Weise abgeführet hatte ; Ha ! sagten sie / bist du ein Mañ / und lässt deine Hur beydes über dich und das Deinige Meister seyn ? Es wäre noch genug / wann du ein böses Eheweib hättest / von deren du dergleichen leiden müsteſt ; Wann ich in deinem Hembd verborgen stäke / so schlüg ich sie / biß sie mir parirte / oder jagte sie vor aller Teuffel hinweg / ꝛc. Solches

ches alles vernahm ich bey Zeiten / mit grossem Unwillen und Verdruß / und gedacht auf Mittel und Weg / wie ich meinen Spring-ins-feld möchte ins Feld springen machen / ohne daß ich mich im geringsten etwas dergleichen gegen ihm oder seinem Anhang hatte vermercken lassen ; Mein Gesind (darunter ich auch vier starcke Tremel zu Knechten hatte) war mir getreu und auf meiner Seiten ; alle Officierer des Regimentes waren mir übel gewogen ! der Obrist selbst wolte mir wohl und die Obristin noch viel besser / und ich verbande mir alles noch mehrers mehrers mit Verehrungen wo ich vermeinte / daß ich Hulff zu meinem künfftigen Haußkrieg zu hoffen hätte / dessen Ankundigung ich stundlich von meinem Spring-ins-feld gewärtig war.

Ich wuste wol / daß der Mann / welchen mir Spring-ins-feld aber nur pro forma repræsentiren muste (das Haubt meiner Marquedenterey darstellte / und daß ich unter dem Schatten seiner Person in meiner Handelschafft agirte ; auch daß ich bald ausgemarquedentert haben würde / wann

ein solches Haupt mir mangelte / derohalben gieng ich gar behutsam ; Ich gab ihm täglich Gelt / beydes zu spielen und zu panquetiren / nicht / daß ich die Beständigkeit seiner vorigen Verhaltung bestättigen wollen/sondern ihn desto kirrer/verwegener und ausgelassener gegen mir zu machen / damit er sich dardurch verplumpen : und durch ein rechtschaffenes grobianisches Stuckel dem Besitz meiner und des Meinigen sich unwürdig machen / mit einem Wort / daß er mir Ursach geben solte / mich von ihme zu scheiden ; dann ich hatte allbereit schon so viel zusammen gefunden und verdienet / zumahlen auch anderwerts ihm in Sicherheit gebracht / daß ich mich weder um ihn noch die Marquederey ; ja um den gantzen Krieg und was ich noch darin kriegen und hinweg nehmen konte / wenig mehr bekümmerte.

Aber ich weiß nicht / ob Springinsfeld das Hertz nicht hatte / seinen Cammerathen zu folgen / um die Oberherrschafft offentlich von mir zu begehren / oder ob er sonst in erzehltem seinem liederlichen Leben unachtsamer

samer Weiß fortfuhre? Dann er ſtellte ſich gar freundlich und demütig / und gab mir niemalen kein ſauern Blick / geſchweige ein böſes Wort! Ich wuſte ſein Anliegen wohl / worzu ihn ſeine Cammerrachen verhetzt hatten. Ich konte aber aus ſeinen Wercken nicht ſpüren / daß er etwas dergleichen wider mich zu unterſtehen bedacht geweſen ware; doch fügte ſichs endlich wunderbarlich / daß er mich offendirte / weſſentwegen wir dann / es ſey ihm nun gleich lieb oder leid geweſen / von einander kamen.

Ich lag einsmals neben ihm und ſchlieff ohne alle Sorg / als er eben mit einem Rauſch heimkommen war; Sihe / da ſchlug er mich mit der Fauſt von allem Kräfften ins Angeſicht / daß ich nicht allein darvon erwachte / ſondern das Blut lieffe mir auch häufftig zum Maul und der Naſen heraus / und wurde mir von ſelbigem Streich ſo wirrisch im Koyff / daß mich noch wunder gibt / daß er mir nit alle Zän im Hals geſchlagen; da kan man nun wohl erachten und abnehmen / was ich ihm vor eine andächtige

Leteney vorbetete/ich hieſſe ihn einen Mörder und was mir ſonſt noch mehr von dergleichen erbaren Titul ins Maul kommen; Er hingegen ſagte/ du Hundsf. warum läſſeſt du mir mein Gelt nicht? Ich hab es ja redlich gewonnen! und wolte noch immer mehr Stöſſe hergeben/alſo/daß ich zu ſchaffen hatte/ mich deren zuerwehren/ maſſen wir beede im Bette aufrecht zuſitzen kamen/ und gleichſam anfiengen miteinander zu ringen; und weil er noch fort und fort Gelt von mir haben wolte/gabe ich ihm eine kräftige Ohrfeigen: die ihn wieder niderlegte; ich aber wiſchte zum Zelt hinaus/ und hatte ein ſolches Lamentiren/ daß nit nur meine Mutter und übriges Geſind: ſondern auch unſere Nachbaren davon erwachten/ und aus ihren Hutten und Gezelten hervor krochen/und zuſehen/was da zuthun oder ſonſt vorgangen wäre/ daſſelbe waren lauter Perſonen vom Stab/ als welche gemeiniglich hinter die Regimenter zu den Marquedenter-logirt/ werden nemlich der Caplan Regimentes-Schulheiß/Regimentes-Quartiermeiſter/ Proviantmeiſter/ Pro-

voß

voß/ Hencker / Hurenwäbel und dergleichen / denen erzehlet ich ein langs und ein breits/ und der Augenschein gab auch / wie mich mein schöner Mann / ohne einige Schuld und Ursach tractirt; mein angehender Milchweisser Busem / war überall mit Blut besprenget/ und des Spring-ins-feles unbarmhertzige Faust hatte mein Angesicht/ welches man sonst niemahlen ohne lustreitzende Lieblichkeiten gesehen/ mit einem einzigen Streich so abscheulich zugerichtet/ daß man die Courage sonst nirgends bey/ als an ihrer erbärmlichen Stimme kennete / ahnangesehen niemands vorhanden war/ der sie anderwerts jemahlen hätte klagen hören; man fragte mich um die Ursach unserer Unemigkeit und daraus erfolgten Schlacht/ weil ich nun allen Verlauff erzehlte / vermeynte der gantze Umstand/ Spring-ins-fele müste unsinnig worden seyn: Ich aber glaubte/ er habe dieses Spiel aus Anstifftung seiner Cammerraben und Sauffbrüder angefangen / um mir erstlich hinter die Hosen: zweytens hinter die Oberherrlichkeit / und letzlich hinter meines vie-

len Gelts zu kommen; Indem wir nun ſo miteinander bappelten / und etliche Weiber umgiengen / mir das Blut zu ſtellen / gra-belte Spring-ins-feld auch aus unſerem Zelt; Er kam zu uns zum Wache-Feuer / das bey des Obriſten Bagage brande / und wuſte bey nahe nicht Wort genug zu erſin-nen und vorzubringen / mich und jeder-man wegen ſeines begangenen Fehlers um Verzeihung zu bitten; es mangelte we-nig / daß er nicht vor mir auf die Knie nie-derfiel / um Vergebung und die vorige Huld und Gnad wieder von mir zu erlan-gen / aber ich verſtopffte die Ohren / und wol-te ihn weder wiſſen noch hören / biß endlich unſer Obriſt Leutenant von der Rund dar-zu kam / gegen welchen er ſich erboten / ei-nen leiblichen Ayd zu ſchweren / daß ihm getraum hätte / er wäre auf dem Spielplatz geſeſſen / allwo ihm einer um eine zimliche Schanz auf dem Spiel geſtandenen Gelts unrecht thun wollen / gegen welchem er deßwegen geſchlagen / und wider ſeinen Willen und Meynung / ſeine liebe un-ſchuldige Frau im Schlaaf getroffen. Der

Obriſt

Obriſt Leutenant war ein Cavallier / der mich und alle Huren wie die Peſt haſſte/ hingegen aber/ meinem Spring-ins-feld nit ohngewogen war / derowegen ſagte er zu mir / ich ſolte mich wider mit ihm alſobald in die Zelt packen / und das Maul halten / oder er wolte mich zum Provoſen ſetzen / und wohl gar / wie ich vorlangſten verdient / nur Ruthen aushauen laſſen.

Poz Blech/das iſt ein herber Sentenz/ dieſer Richter nicht viel / (gedachte ich bey mir ſelber) aber es ſchadet nichts; biſt du gleich Obriſt Leutenant / und beydes vor meiner Schönheit und meinen Verehrungen Schußfrey / ſo ſeynd doch andere/ und zwar deren mehr/ als deiner/ die ſich gar gern dadurch berücken laſſen/ mir Recht zu geben; Ich ſchwieg ſo ſtill / wie ein Meuſel / mein Spring-ins-feld aber auch; Als dem er ſagte/ wann er noch mehrmahl ſo kommen würde/ ſo wolte er ihn bey Tag auf einmahl dergeſtalt ſtraffen / um das was er bey Nacht zu zweyen mahlen

gegen

gegen mir gesündigt / daß er gewißlich das dritte mahl nicht wieder kommen würde; uns beyden zugleich aber / sagte er / wir solten den Frieden machen / ehe die Sonne aufgieng / damit er den künfftigen Morgen kein Ursach hätte / uns einen Tätigsmann zu geben / aber uber dessen procedere wir uns hinter den Ohren zu kratzen / würden Ursachen haben. Also giengen wir wieder miteinander zu Bette und hatten beyderseits unsere Stösse / massen ich dem Spring-insfelt so wenig gefeyret / als er mir; Er bekräfftigt noch als seinen gehabten Traum mit grossen Schwüren / ich aber behauptete / daß alle Träume falsch wären / derentwegen ich aber nichts destoweniger keine falsche Maulschelle bekommen; Er wolte mit den Wercken seine Liebe bezeugen / aber der empfangene Streich / oder vielmehr / daß ich seiner gern loß gewest wäre / entzogen ihm bey mir alle Willfährigkeit; Ja ich gab ihm auch den andern Tag nicht allein kein Gelt mehr zum Spielen / sondern auch zum Sauffen / und sonst wenig guter Wort / und damit er mir nicht hinder die Batzen

käme /

käme / die ich noch bey mir behalten / unser Handelschafft damit zu treiben / verbarg ich solche hinter meine Mutter / welche solche so Tags so Nachts wohl eingenähet / auf ihrem bloſen Leib tragen muſte.

Das XXII. Capitel.

Aus was Urſachen Spring-ins-feld und Courage ſich geſcheiden / und womit ſie ihn zur Letzt begabt.

GLeich nach dieſer unſerer nächtlichen Schlacht / ſtunde es wenig Zeit an / daß Mantua mit einem Kriegs-Poſſen eingenommen wurde / ja der Fried ſelbſt zwiſchen den Röm. Käyſerl. und Franzoſen: zwiſchen den Hertzogen von Sophoia und Nivers folgte ohnlängſt hernach; gleichſam als wann der welſche Krieg mit unſern Treffen hätte geendigt werden müſſen; und eben deswegen giengen die Franzoſen / aus Savoya und ſtürmeten wieder in Franckreich / die Käyſerl. Völcker aber in Teutſchland / zuſehen was der Schwed

machte;

machte; mit denen ich dann so wohl fortschlendern muste / als wann ich auch ein Soldat gewesen wäre; Wir murrten / uns entweder zu erfrischen / oder weil die rothe Ruhr und die Pest selbst unter uns regierte / an einem Ort in den Käyserlichen Erblanden / etliche Wochen an die Thonau ins freye Feld mit unserem Regiment logirt / da es mir bey weitem nicht solche Bequemlichkeiten setzte / wie in dem edlen Italia! doch behalffe ich mich so gut als ich konte / und hatte mit meinem Springinsfelt / (weil er mehr als eine Hunds-Demuth gegen mir verspühren liese) den Frieden wiederum / doch nur pro forma, geschlossen; dann ich laurete täglich auf Gelegenheit / vermittelst deren ich seiner los werden möchte.

Solcher mein inniglicher Wunsch wie verführe mir folgender Gestalt / welche Begebenheit genugsam bezeuget / daß ein vorsichtiger / verständiger / ja unschuldiger Mann / dem wachend und nüchtern / weder Weib / Welt / noch der Teuffel selbst nicht zukommen kan / gar leichtlich durch

seins

ſeine eigene blöde Gebrechlichkeit / ſchlaff- und weintrunckener Weiß / in alles Unheil und Unglück geſtürzt: und alſo um alles ſein Glück und Wohlfarth gebracht werden mag.

Gleichwie nun aber ich in meinem Gemüth/auch um die allergeringſte Schmach und vermeinte zugefügte Unbillichkeit / gantz rachgierig und unverſöhnlich war / als erzeigte ſich auch mein Leib / wann er im geringſten verletzt würde / gleichſam gantz unheilſam; nicht weiß ich / ob derſelbe dem Gemüth nachähmte/oder ob die Zärte meiner Haut und ſonderbahren complexion, ſo grobe Stöſe / wie ein Saltzburger Holtzbauer nicht ertragen könte; einmahl/ ich hatte meine blaue Fenſter / und von Spring-ins-felts Fauſt / die Waarzeichen noch in meinem ſonſt zarten Angeſicht/ die er mir im Lager vor Mantua eingedrücket / da er mich in obbemelten Lager an der Thonau / als ich abermahl mitten im beſten Schlaff lag / bey der Mitten kriegte / auf die Achſel nahm / mit mir alſo im Hembd / wie er mich erdappt

gehabt/

gehabt / gegen des Obriſten Wachtfeuer zulieffe / und mich allen Anſehen nach / hinweg werffen wolte; Ich wuſte / nachdem ich erwachte / zwar nicht wie mir geſchahe / aber gleichwohl merckte ich meine Gefahr / da ich mich gantz nackend befande / und den Spring-ins-felt mit mir ſo ſchnell gegen dem Feuer zueilen ſahe; derowegen fienge ich an zu ſchreyen / als wann ich mitten unter die Mörder gefallen wäre / davon erwachte alles im Läger / ja der Obriſt ſelbſt / ſprang mit ſeiner Partiſon aus ſeiner Zelten / und andere Officier mehr / welche kamen / der Meynung / einen entſtandenen groſſen Lermen zu ſtillen (dann wir hatten damahls gantz keine Feinds-Gefahr) ſondern aber nichts anders als ein ſchönes lächerliches Emſehen / und närriſches Spectacul / ich glaube auch / daß es recht artlich und kurtzweilig anzuſehen geweſen ſeyn muß; die Wacht empfinge dem Spring ins-felt mit ſeiner unwilligen und ſchreyenden Laſt / ehe er dieſelbige ins Feuer werffen konte / und als ſie ſolche nackend ſahen / und vor ſeine Cou-

rage

rage erkanten; war der Corporal so eheliebend / mir einen Mantel um den Leib zu werffen; Indessen kriegten wir einen Umstand von allerhand hohen und niedern Officiern / der sich schier zu tod lachen wolte / und welchem nicht allein der Obrist selbst / sondern auch der Obriste Leutenant gegenwärtig war / der allererst neulich den Frieden zwischen mir und dem Spring-ins-feld durch Drohung gestifftet hatte.

Als indessen Spring-ins-feld sich wieder witzig stellte / oder (ich weis selbst schier nit / wie es ihm ums Hertz war) als er wieder zu seinen sieben Sinnen kommen; fragte ihn der Obriste / was er mit dieser Bugelfuhr gemeint hätte? da antwortet er / ihm hätte geträumt / seine Courage wäre überall mit giftigen Schlangen umgeben gewesen / derowegen er sie seinem Einfall nach / zu erretten und davon sich befreyen / entweder in ein Feuer oder Wasser zu tragen / vors beste gehalten / hätte sie auch zu solchem Ende aufgepackt / und wäre / wie sie alle vor andern sehen / also mit ihr daher kommen / welches ihm mehr als von

Grund

Grund ſeines Hertzens leid ſeye; Aber beydes der Obriſt ſelbſt / und der Obriſt Leutenant / der ihn vor Mantua beygeſtanden / ſchüttelen die Köpff darüber / und lieſen ihn / weil ſich ſchon jederman ſatt genug gelacht hatte / vor die lange Weil zum Profoſen führen / mich aber in mein Gezelt gehen / vollents auszuſchlaffen.

Dem folgenden Morgen gieng unſer Proceß an / und ſolte auch gleich ausgehen / weil ſie im Krieg nicht ſo lang zu wehren pflegen / als an einigen Orten im Frieden; Jederman wuſte zuvor wohl / daß ich Spring-ins-felts Ehefrau nicht war / ſondern nur ſeine Matreß / und deſſentwegen bedorfften wir auch vor kein conſiſtorium zu kommen / um uns ſcheiden zu laſſen / welches ich begehrte / weil ich im Bette meines Lebens bey ihm nicht ſicher war / und eben deſſentwegen hatte ich einen Beyfall ſchier von allen aſſeſſoribus, die davor hielten / daß ein ſolche Urſach / auch eine rechte Ehe ſcheiden könte; der Obriſt Leutenant ſo vor Mantua gantz auf Spring-ins-felts Seiten geweſen / war jetz

jetzt gantz wider ihn / und die übrige vom Regiment stehen alle auf meiner Seiten: Demnach ich aber mit meinem Contract schrifftlich hervor kam / was Gestalt wir beysammen zu wohnen / einander versprachen / biß zur ehrlichen Copulation / zumahlen meine Lebens-Gefahr die ich künfftig bey einem solchen Ehegatten zu sorgen hätte / trefflich aufzumutzen und vorzuschützen wuste / fiel endlich der Beschweid / daß wir bey gewisser Straffe voneinander geschieden: und doch verbunden seyn solten / uns um das jenig so wir miteinander errungen und gewonnen / zuvergleichen; Ich replicirte hingegen / daß solches letzte wider den Accord unserer ersten Zusammen-Fügung lauffe / und daß Spring-ins-feld seyt er mich bey ihm hätte / oder teutscher zu reden / seyt ich ihn zu mir genommen und die Marquedenterey angefangen / mehr verthan als gewonnen hätte / welches ich dann mit dem gantzen Regiment beweisen und darthun könte; Endlich hieße es / wann der Vergleich nach Billigkeit solcher Umstände zwischen uns beeden selbst nicht

gütlich

gütlich getroffen werden könte / daß alsdann nach befindenden Dingen von dem Regiment ein Urthel gesprochen werden solte.

Ich liese mich mit diesem Bescheid mehr als gern genügen/und Spring-ins-feld liese sich auch gern mit einem geringen beschlagen / dann weil ich ihn und mein Gesind nach dem eingehenden Gewinn: und also nit mehr wie in Italia tractirte/also daß es schiene / als ob der Schmalhans bey uns anklopffen wolte; vermeinte der Geck/ es wäre mit meinen Gelt auf der Neige/ und bey weitem nicht mehr so viel verhanden/ als ich noch hatte / und er nicht wuste! und es war billich/daß ers nicht wuste / dann er wuste ja auch nicht / warum ich damit so halsstarrig zu ruck hielte.

Eben damals/Simplice, wurde das Regiment Tragoner / darunter du etwan zu Soest dem a. b. c. gelernet hast / durch allerhand junge Bursch / die sich hin und wieder bey den Officiern der Regimenter zu Fuß befanden / und nun erwachsen waren/

waren / aber keine Mußquetierer werden wolten / verſtärckt; welches eine Gelegenheit vor den Spring-ins-felt war/weſſentwegen er ſich auch mit mir in einen deſto leidenlichern Accord einlieſe ; den wir auch allein mitemander getroffen ; ſolcher Geſtalt ; Ich gab ihm das beſte Pferd das ich hatte/ſamt Sattel und Zeug; Item/einhundert Ducatē paar Gelt/und das dutzet Reuter-Köller/ſo er in Italia durch meine Anſtalt geſtohlen ; dann wir hatten uns bißher nicht dörffen ſehen laſſen; damit wurde auch eingedingt / daß er mir zugleich meinen Spiritus famil. um eine Cron abkauffen ſolte / welches auch geſchahe ; und in ſolcher Maaß habe ich den Spring-ins-felt abgeſchafft und ausgeſteuret / jetzt wirſt du auch bald hören / mit was vor einer feinen Gab ich dich ſelbſt beſeeligt: und deiner Thorheit im Sauerbrunnen belohnet hab ; habe nur eine kleine Geduit / und vernimm zuvor / wie es dem Spring-ins-felt mit ſeinen Ding im Glaß gangen.

So bald er ſolches hatte / bekam er
Würm uber Würm / im Kopff; wann
er nur einen Kerl anſahe / der ihme ſein
Tage niemahl nichts Leids gethan / ſo
hatte er ihn gleich an Hals ſchlagen mö-
gen; und er ſpielte auch in allen ſeinen Du-
ellen dem Meiſter! Er wuſte alle verborge-
ne Schätze zu finden; und andere Heimlich-
keiten mehr / hier ohnnöthig zu melden.
Demnach er aber erfuhre / was vor einen
gefährlichen Gaſt er herbergte / trachtete
er ſeiner loß zu werden / er konte ihn aber
drum nicht wieder verkauffen / weil der
Satz oder der Schlag ſeines Kauffſchil-
lings aufs Ende kommen war / ehe er nun
ſelbſt Haar laſſen wolte / gedachte er nun
denſelbigen wieder anzuhencken / und zu ruck
zu geben / wie er mir ihn dann auch auf
dem General Rendevous, als wir vor Re-
genſpurg ziehen wolten / vor die Fuſſe warff
ich aber lachte ihn nur aus / und ſolches
zwar nicht darum vergebens / dann ich
hube ihn nicht allein nicht auf / ſondern
da Spring-ins-feld wieder in ſein Quar-
tier kam / da fande er ihn wieder in

ſeinen

ſeinem Schubſack; ich hab mir ſagen laſſen / er habe den Bettel etlichmahl in die Thonau geworffen / ihn aber alleweg wieder in ſeinem Sack gefunden; biß er endlich denſelbigen in einen Bachofen geworffen / und alſo ſeiner loß worden; Indeſſen er ſich nun ſo hiermit ſchleppte / wurde mir ganz ungeheuer bey der Sach / derowegen verſilberte ich was ich hatte / ſchaffte mein Geſind ab / und ſetzte mich mit meiner Böhmiſchen Mutter nach Paſſau / vermittelſt meines vielen Gelts des Kriegs Ausgang zu erwarten; ſintemahl ich zu ſorgen hatte / wann Springinsfeld ſolches Kauffs und Verkauffs halber / über mich klagen würde / daß mir alsdann als einer Zauberin / der Proceß gemacht werden dörffte.

Das XXIII. Capitel.

Wie Courage abermahl einen Mann verlohren / und ſich darnach gehalten habe.

ZU Paſſau ſchlug es mir bey weitem nicht ſo wohl zu / als ich mich verſehen hatte / es war mir gar zu Pfaffiſch / und zu andächtig / ich hätte lieber an Statt der Nonnen / Soldaten : oder an Statt der Mönche / einige Hoffburſch dort ſehen mögen / und gleichwohl verharrete ich daſelbſten / weil damahls nicht nur Böhmen / ſondern auch faſt alle Provintzen des Teutſchlands mit Krieg überſchwämt waren; Indem ich nun ſahe / daß alles der Gottesforcht daſelbſt zugethan zu ſeyn ſchiene; accommodirte ich mich gleichfalls aufs wenigſt auſſerlich nach ihrer Weiß und Gewonheit; und was mehr iſt / ſo hatte meine Bohmiſche Mutter oder Coſtfrau / das Glück / daß ſie an dieſem andächtigen Ort und der Glantz der angenommenen Gottſelig-

ligkeit / und den Weg aller Welt gieng/ welche ich dann auch anſehenlicher begraben lieſe/als wann ſie zu Prag/ bey S. Jacobs Thor geſtorben wäre. Ich hielte es vor ein Omen meiner künfftigen Unglückſeeligkeit / weil ich nunmehr niemanden auf der Welt mehr hatte / dann ich mich und das Meinige rechtſchaffen hätte vertrauen mögen; und derentwegen haſſte ich den unſchuldigen Ort / darinn ich meiner beſten Freundin/Seugammen und Auferzieherin war beraubt worden; doch patientirt ich mich daſelbſt/biß ich Zeitung bekam/ daß der Wallenſteiner Prag / die Haubt-Stadt meines Vatterlands eingenommen/ und wiederum in des Röm. Käyſers Gewalt gebracht; dann auf ſolche erlangte Zeitung / und weil der Schwed zu München und in gantz Bäyern dominirt / zumahlen in Paſſau ſeinetwegen groſſe Forcht war / machte ich mich wieder in beſagtes Prag / wo ich mein meiſtes Gelt liegen hatte.

Ich war aber kaum dort eingeniſtelt / ja ich hatte mich noch nicht recht daſelbſt

geſetzt / mein zuſammengeſchundenes Gelt und Gut im Frieden: und meinem Bedunckẽ nach in einer ſo groſſen und dannenhero auch meinem Vermuthen nach / ſehr ſichern Statt / wolluſtbarlich zu genieſſen; ſihe / da ſchlug der Arnheim die Käyſerl. bey Lignitz / und nachdem er daſelbſt 53. Fähnlin erobert / kam er Prag zu ängſtigen; Aber der Allerdurchleuchtigſt dritte Ferdinand / ſchickte ſeiner Stadt (als er ſelbſten Regenſpurg zuſetzte) den Gallas zu Hülffe / durch welchen Succurs die Feinde nicht allein Prag / ſondern auch gantz Böhmen widerum zu zu verlaſſen / genöthigt wurden.

Damahl ſahe ich daß weder die groſſe und gewaltige Städte nach ihrer Wahl Thürn / Mauren und Gräben / mich und das Meinige vor der Kriegs-Macht derjenigen die nur im freyen Feld / in Hütten und ſolten logiren / und von einem Orte zum andern ſchweiffen / beſchützen könte; derowegen trachtet ich dahin / wie ich mich widerum einem ſolchen Kriegsheer beyfügen möchte.

Ich

Ich war damahl noch zimlich glatt und annemlich / aber gleichwohl doch bey weitem nicht mehr ſo ſchön als vor etlich Jahren; Dannoch brachte mein Fleiß und Erfahrenheit mir abermahl aus dem Gallaſchiſchen Succurs einen Haubtmann zu wegen / der mich ehelichte / gleichſam / als wann es der Stadt Prag Schuldigkeit oder ſonſt ihr aigne Art geweſt wäre / mich auf allen Fall / mit Männern / und zwar mit Haubtleuten zu verſehen; unſere Hochzeit wurde gleichſam Gräfflich gehalten / und ſolche war kaum vorüber / als wir Ordre kriegten / uns zu der Käyſerlichen Armada vor Nördlingen zu begeben / die ſich kurtz zuvor mit dem Hiſpaniſchen Ferdinand / Cardinal Infant conjungirt: Donawerth eingenommen / und Nördlingen belagert hatte; dieſe nun kamen / der Fürſt von Weimar / und Guſtavus Horn zu entſetzen / worüber es zu einer blutigen Schlacht geriethe / deren Verlauff und darauf erfolgte Veränderung nicht vergeſſen werden wird / ſo lang die Welt ſtehet! Gleichwie ſie aber auf

unſerer Seiten überal glücklich ablieffe / alſo war ſie mir gleichſam allein ſchädlich und unglückhafft / indem ſie mich meines Manns / der noch kaum bey mir erwarmet / im erſten Angriff beraubte ; über das / ſo hatte ich nicht das Glück / wie mir etwan hiebevor in anderen Schlachten widerfahren / vor mich ſelbſten / und mit meiner Hand Beuthen zu machen / weil ich wegen anderer / die mir vorgiengen / ſo dann auch wegen meines Manns allzufruhen Tod / nirgends zukommen konte ; ſolches beduncken mich eitel vor Bedeutungen meines künfftigen Verderbens zu ſeyn / welches dann die erſte Melancholia / die ich mein Tage rechtſchaffen empfunden / in meinem Gemüth verurſachte.

Nach dem Treffen zertheilte ſich das ſieghaffte Heer / in unterſchiedliche Troppen / die verlohrne teutſche Provintze wieder zu gewinnen / welche aber mehr ruinirt als eingenommen und behauptet worden ; Ich folgte mit dem Regiment / darunder mein Mann gedienet / dem jenigen

Corpo

Corpo das ſich des Bodenſ:es und Wir-tenberger Landes bemächtigt / und ergriffe dardurch Gelegenheit in meines erſten Hauptmanns (der mir hiebevor Parg auch gegeben / Hoya aber wieder genommen) Vatterland zu kommen / und nach ſeiner Verlaſſenſchafft zu ſehen; Allwo mir daſſelbe Patrimonium und des Orts Gelegenheit ſo wohl gefiehle / daß ich mir dieſelbige Reichs-Stadt gleich zu einer Wohnung erwählete / vornemlich darum / weil die Feinde des Ertzhauſes Oeſterreich / zum Theil biß über den Rhein: und anderwerts / ich weiß als nit wohin / verjagt und zerſtreuet waren; alſo daß ich mir nichts gewiſſers einbildete / dann ich würde ihrentwegen mein Lebtage dort ſicher wohnen; ſo mochte ich ohne das nicht wieder in Krieg / weil nach dieſer nahmhafften Nördlinger Schlacht / überall alles dergeſtalt aufgemauſet wurde / daß die Käyſerlichen wenige rechtſchaffene Beuten / meiner Muthmaſſung nach / zu hoffen.

Derowegen fienge ich an auf gut Bäuriſch zu hauſen; ich kauffte Viehe und liegende Güter / ich dingte Knecht und Mägd / und ſchickte mich nit anderſt / als wann der Krieg durch dieſe Schlacht allerdings geendigt oder als ob ſonſt der Friede vollkommen beſchloſſen worden wäre; und zu ſolchem Ende lieſe ich alles mein Gelt / das ich zu Prag und ſonſt in groſſen Städten liegen hatte / herzu kommen; und verwendete das meiſte hierzu an; und nun ſihe Simplice, dergeſtalt ſeind wir meiner Rechnung und deiner Lebens-Beſchreibung nach / zu einer Zeit zu Narren worden / ich zwar bey den Schwaben / du aber zu Hanau; ich verthät mein Gelt unnützlich / du aber deine Jugend / du aber kameſt zu einem ſchlechten Krieg / ich aber bildet mir vergeblich eine Friedens-Zeit ein / die noch in weitem Feld ſtunde; dann ehe ich recht eingewurtzelt war / da kamen Durchzüg und Winter-Quartier / die doch die beſchwerliche Contributiones mit nichten aufhuben; und wann die Menge meines

Gelts

Gelts nicht zimlich groß: oder ich nicht so witzig gewesen wäre / dessen Besitzung weißlich zu verbergen / so wäre ich zeitlich caput worden; dann niemand in der Stadt ware mir hold / auch meines gewesenen Manns Freunde nicht / weil ich dessen hinterlassene Güter genosse / die sonst ihnen erblich zugefallen wären / wann mich / wie sie sagten / der Hagel nicht hingeschlagen hätte; dannenhero wurde ich mit starcken Geltern belegt / und nichts desoweniger auch mit Einquartierungen nicht verschonet; Es gieng mir halt wie den Witiben / die von jederman verlassen seyn; aber solches erzehle ich dir darum nicht klagender Weiß; begehre auch dessentwegen weder Trost / Hülff / noch Mitleiden von dir / sondern ich sage dirs darum / daß du wissen solteſt / daß ich mich gleichwohl nicht viel deswegen bekümmerte / noch betrübte / sondern daß ich mich noch darzu freuete! wann wir einem Regiment musten Winter-Quartier geben; dann so bald solches geschahe /

machte ich mich bey den Officiern zuäp-
pisch / da war Tag und Nacht nichts
als Fressen und Sauffen / Huren und
Buben in meinem Hause / ich liese mich
gegen ihnen an / wie sie wolten / und
sie musten sich auch hinwiderum / wann
sie nur einmahl angebissen hatten / gegen
mir anlassen / wie ichs haben wolte / also
daß sie wenig Gelt mit sich aus dem
Quartier ins Feld trugen; Worzu ich
dann mehr als tausenderley Förtel zu
gebrauchen wuste / und truz jederman /
der damahls etwas darwieder gesagt hätte;
Ich hielte allezeit ein paar Mägd / die kein
Haar besser waren als ich / gienge aber
so sicher / kluglich und behutsam damit um /
daß auch der Magistrat meine damahlige
liebe Obrigkeit / selbsten mehr Ursach hat-
te / durch die Finger zu sehen / als mich
deßwegen zu straffen / sintemahl ihre
Weiber und Töchter / so lang ich vor-
handen war / und mein Nez ausspan-
nen dörffte / nur desto länger from ver-
blieben; dieß Leben führete ich etliche
Jahr /

Jahr/ehe ich mich übel dabey befande / zu welcher Zeit ich Jährlich gegen dem Sommer / wann Mars wieder zu Felde gieng/ meinen Uberschlag und Rechnung machte/ was mich denselbigen Winter der Krieg gekostet / da ich dann gemeiniglich fande/ daß meine Prosperität und einnahm die Ausgab meiner schuldigen Kriegs-Kosten übertroffen ; aber Simplice , jetzt ists an dem/ daß ich dir auch sage / mit was vor einer Augen ich dir gezwaget; Will derowegen jetzt nicht mehr mit dir / sondern mit dem Laster reden ; du magst aber wohl auch zuhören/ und wann du vermeinest / daß ich lüge / mir ohngehindert in die Rede fallen.

Das XXIV. Capitel.

Wie Simplicissimus und Courage Kundschafft zusammen bekommen und einander betrogen.

WIr musten in unserer Stadt eine starcke Besatzung gedulten/ als die Chur-Bäyrische und Frantzösische / Weymari-

ſche in der Schwäbiſchen Gräntze einander in den Haaren lagen / und ſich zwackten; uneer denſelbigen waren die meiſte Officierer trefflich geneigt auf das jenige / was ich ihnen gern um die Gebühr mitzutheilen pflegte / demnach ichs aber beydes aus groſſer Begierde des Gelts wider damit gewonnen / als meiner eigenen unerſättlichen Natur halber gar zu grob machte / und bey nahe ohne Unterſchied zulieffe / wer nur wolte. Sihe / da bekam ich das jenige / was mir bereits vor zwölff oder funffzehen Jahren rechtmäſſiger Weiſe gebühret hätte / nemlich die liebe Frantzoſen mit wohlgeneigter Gunſt ? Dieſe ſchlugen aus / und begunten mich mit Rubinen zu zieren / als der luſtige und frölliche Frühlig den gantzen Erdboden mit allerhand ſchönen wohlgezierten Blumen beſetzte ; geſund war mirs daß ich Mittel genug hatte / mich wiederum darvon curirn zu laſſen / welches dann in einer Stadt am Bodenſee geſchahe ; Weil mir aber meines Medici Vorgeben nach / das Geblüt noch nicht vollkommen gereinigt geweſen / da riethe er mir / ich ſollte die

Saur-

Saurbrunnen-Cur brauchen / und alſo meine vorige Geſundheit deſtovölliger wiederum erholen; ſolchem zufolge / rüſtet ich mich aufs beſte aus / mit einem ſchönen Caleſch / zweyen Pferden / einem Knecht / und einer Magd / die mit mir vier Hoſen eines Tuchs war / auſſer / daß ſie die obengemelte luſtige Kranckheit noch nicht am Hals gehabt.

Ich war kaum acht Tag in Saurbrunnen geweſen / als Herr Simplicius Kundſchafft zu mir machte; dann gleich und gleich geſellt ſich gern / ſprach der Teuffel zum Kohler; Ich trug mich gantz adelich / und weil Simplicius ſo toll auffzoge und viel Diener hatte / hielte ich ihnen auch vor einen dapffern Edelmann / und gedachte / ob ich ihm vielleicht das Seil über die Hörner werffen und ihn (wie ich ſchon zum öfftern mehr practicirt) zu meinem Ehe-Mann kriegen konte; Er kam meinem Wunſch nach mit völligem Wind in den gefährlichen Port meiner ſatteſamen Begierden angeſeegelt / und ich tractirte ihn / wie etwann die Circe den irrenden

Uly-

Ulissem; und alsobald fassete ich eine gewisse Zuversicht / ich hätte ihn schon gewiß an der Schnur / aber der lose Vogel risse solche entzwey / vermittelst eines Funds / dardurch er mir seine grosse Undanckbarkeit zu meinen Spott und einen eigenen Schaden bezeugte; Sintemal er durch einen blinden Pistolen-Schuß und einer Wasser-Spritze voll Blut / das er mir durch ein Secret beybrachte / mich glauben machte / ich wäre verwundet / wessentwegen mich nicht nur der Balbierer / der mich verbinden solte / sondern auch fast alles Volck in Saurbrunnen hinten und fornen beschauete / die nachgehends alle mit Fingern auf mich zeigten / ein Lied darvon sangen / und mich dergestalt aushöneten / daß ich den Spott nicht mehr vertragen und erleiden konnte / sondern ich die Chur gar vollendet / den Saur-Brunnen mit samt dem Bad quittirte.

Der Troff Simplex nennet mich in seiner Lebens-Erzählung im 5. B. Buch an 4. Capitel leichtfertig / Item / sagt er / ich

ich ſey mehr mobilis als nobilis geweſen/ ich gebe beydes zu/wann er ſelbſt aber nobel oder ſonſt ein gut Haar an ihm geweſen wäre/ ſo hätte er ſich an ſo keine leichtfertige und unverſchämte Dirne/ wie er mich vor eine gehalten/ nicht gehänckt/ vielweniger ſeine eigene Unehr/ und meine Schand alſo vor der gantzen Welt ausgebreitet und ausgeſchrien; Lieber Leſer! was hat er jetzt vor Ehr und Ruhm darvon/ daß er (damit ſeine eigene Wort gebrauche) in kurtzer Zeit einen freyen Zutritt und alle Vergnügung/ die er begehren und wünſchen mögen/von einer Weibs-Perſon erhalten/ vor deren Leichtfertigkeit er ein Abſcheuen bekommen? Ja von deren/die noch kaum der Holtz-Cur entronnen? Der arme Teuffel hat eine gewaltige Ehre darvon/ ſich deſſen zu rühmen/ welches er mit beſſeren Ehren billich hätte verſchweigen ſollen; Aber es gehet dergleichen Hengſten nicht anderſt/die/wie das unvernünfftige Viehe/ einem jedwedern geſchleyerten Thier wie der Jäger jeden einem Stück Wild nachſetzen; Er ſagt/ich ſeye glatthärig

härig gewesen ! da muß er aber wissen / daß ich damals den siebenz henden Theil meiner vorigen Schönheit bey weitem nicht mehr hatte / sonderlich behalffe mich allbereit mit allerhand Anstrich und Schmincke / deren er mir nicht wenig / sondern einer grossen Menge abgeleckt; Aber genug hiervon / Narren soll man mit Kolben lausen / das war noch ein gerings / jetzt vernehme der Leser / wormit ich ihn endlich bezahlet / ich verliesse den Sauerbrunnen mit grossem Verdruß und Unwillen / also bedachte mich auf ein: Rath / weil ich vom Simplicio beydes beschimpffe und verachtet worden; und meine Magd hatte sich daselbsten eben so frisch gehalten als ich / und (weil die arme Tröpffin keinen Scherz verstehen konnte / ein junges Söhnlein vor ein Trinckgelt aufgebündelt / welches sie auch auf meinem Meyer-Hof / ausser der Stadt / glücklich zur Welt gebracht / dasselbe muste sie den Nahmen Simplicium nennen lassen / wiewohl sie Simplicius sein Tage niemahls

berühr-

berührte ; So bald ich nun erfahren / daß sich Simplicius mit einer Bauren Tochter vermahlet / muste meine Magd ihr Kind entwöhnen und dasselbige / nach dem ichs mit zarten Windeln / ja / seidenen Decken und Wickelbinden ausstaffiret / um meinem Betrug eine bessere Gestalt und Zierde zu geben / in Bekleidung meines Meyers-Knecht zu Simplici Haus tragen / daß sie es dann bey Nächtlicherweile vor seine Thür gelegt / mit einem beygelegtẽ Schrifftlichen Bericht / daß ihr solches mit mir erzeugt hätte. Es ist nicht zu glauben / wie herzlich mich dieser betrug / erfreuete / sonderlich da ich hörete / daß er dessentwegen von seiner Obrigkeit so trefflich zur Straff gezogen worden / und daß ihm diesen Fund sein Weib alle Tag mit Merrettig und Senff auf dem Brod zu essen gab; Item / daß ich den Simpeln guten Glauben gemacht / die Unfruchtbare hätte geboh-ren ! da ich doch / wann ich der Art gewest wäre / nicht auf ihn gewartet : sondern in meiner Jugend verrichtet habẽ würde / was

er in meinem herzunahenden Alter von mir glaubte ; dann ich hatte damals allbereit schier vierzig Jahr erlebt; und war eines schlimmen Kerls nicht würdig / als Simplicius einer gewesen.

Das XXV. Capitel.

Courage wird über ihren Ubelethaten erwischt/und der Stadt verwiesen.

JEtzt sollte ich zwar abbrechen und aufhören von meinem fernern Lebenslauf zuerzehlen / weilen genugsam verstanden worden/was vor eine Dame Simplicius überdölpelt zu haben sich gerühmet; gleichwie ihr aber von deme / was allbereit gesagt worden/ohne Zweiffel fast nichts als Spott und Schand haben wird; also wirds ihm auch wenig Ehr bringen/was ich nach fürters anzeigen werde.

Ich hatte hinter meinem Hause einen Garten in der Stadt/ beydes von Obstgewächß / Kräuter und Blumen / der sich dorffte

dorffte sehen lassen / und alle andere trutzte; und neben mir wohnete ein alter Mechaberis oder Susannen Mann / welcher ein Weib hätte / die viel älter war als er selbsten / diese wurde zeitlich innen / von was vor einer Gattung ich war / und ich schlug auch nicht ab in Nothfall mich seiner Hülff zu bedienen / wessentwegen wir dann offt in besagtem Garten zusammen kamen und gleichsam im Raub und höchster Eil Blumen brachen/darmit es sein eifersüchtige Alte nit gewahr wurde / wie wir dann auch nirgends so sicher als in diesem Garten zusammen kommen konten / als da das grüne Laub und die verdeckte Gäng / unserer Meinung nach vor dem Menschen aber nicht vor den Augen GOttes unsere Schand und Laster bedeckten; gewissenhaffte Leut werden darvor halten / unser Sündenmaß seye damal entweder voll und überhäufft gewesen / oder die Güte GOttes hätte uns zur Besserung und Busse beruffen wollen; Wir hatten einander im Anfang des Septembris Losung gegeben / denselben

selbigen lieblichen Abend im Garten unter einen Birnbaum zusammen zukommen / eben als zween Musquetierer aus unserer Quarnison ein Anschlag gemacht hatten / selbigen Abend ihren Part von meinen Birrn zu stehlen; Wie sie auch den Baum bestiegen und zu brechen anfiengen / ehe ich und oder der Alte in Garten kommen; Es war ziemlich finster / und mein Buhler stellte sich ehender ein / als ich / bey dem ich mich aber auch gar bald befande / und das jenige Werck mit ihm angienge / daß wir ehmahlen miteinander zu treiben gewohnt waren; Potzherz! ich weiß nicht wie es gienge / der eine Soldat regte sich auf dem Baum / um unserer Gauckelfuhr besser wahrzunehmen / und war so unvorsichtig / daß er alle seine Birren / die er gebrochen hatte / verschüttete / und als selbige auf den Boden fielen / bildeten ich und der Alte sich nichts anders ein / als es wäre etwann ein starckes Erdbiben von GOtt gesendet und verhängt / uns von unsern skandalosen Sünden abzuschrecken; wie wir dann einander auch solches mit Worten zuverstehen gaben

gaben / und beyde in Angſt und Schrecken voneinander lieffen ; die auf dem Baum aber konten ſich des Lachens nicht enthalten / welches uns noch gröſſere Furcht einjagte / ſonderlich dem Alten / der da vermeinte / es wäre ein Geſpenſt / das uns plagte ; derowegen begab ſich ein jedes von uns / in ſeine Gewahrſam.

Den andern Tag kam ich kaum auf dem Marckt / da ſchrie ein Muſiquetierer / ich weiß was ! Ein anderer fragte ihn mit vollem Halß / was weiſt du dann ? Jener antwortet / es hat heut Birnen geerdbidmet ; diß Geſchrey kam je länger je ſtärcker / alſo daß ich gleich merckte / was die Glocke geſchlagen / und mich in Angſt anrüſtete / wiewohl ich mich ſonſt zu ſchämen nie gewohnet war ; Ich machte mir gleich die Rechnung / daß ich eine Hatz ausſtehen müſte / gedachte aber nicht / daß es ſo grob hergehen wurde / wie ich hernach erfuhr ; dann nachdem die Kinder auf der Gaſſen / von unſerer Geſchicht zu ſagen wuſten / konte der Magiſtrat

nichts

nichts anders thun / als daß er mich und den Alten beym Kopff nehmen / und jedweders besonders gefangen setzen liese ; wir läugneten aber beyde wie die Hexen / ob man uns gleich mit dem Hencker und der Tortur dreuete.

Man inventirt und verpetschirt das Meinige / und examinirt mein Hausgesind / bey dem Eid / deren Aussag aber widereinander liesse / weil sie nit alle von meinen losen Stucken wusten / und mir die Mägd getreu waren ; endlich verschnapte ich den Handel selbst / als nemlich der Schultheiß / welcher mich Frau Baß nennete / offt zu mir in das Gefängniß kam / und grosses Mitleiden vorwante / in Warheit aber mehr ein Freund der Gerechtigkeit / als mein Vetter war ; Dann nachdem er mich in aller falschen Verträulichkeit überredet / mein Alter hätte den begangenen und offtmahls widerholten Ehebruch gestanden / fuhre ich unversehens heraus / und sagte / so schlag ihm der Hagel ins Maul / weils der alte Scheusser nicht hat-

ha-

halten können; bate demnach meinen vermeinten Freund/er wolte mir doch getreulich dadurch helffen/ Er aber hingegen machte mir eine schärffe Predigt daher/ thät die Thür auf/ und wieſe mir einen Notarium und beyſichhabende Zeugen/ die alle meine und ſeine Reden und Gegen-Reden angehört und aufgemercket hatten.

Darauf gieng es wunderlich her/ die meiſte Rathsherrn hielten darvor/ man ſolte mich an die Folter werffen/ ſo würde ich vielmehr dergleichen Stücke bekennen/ und alsdan nach befindenden Dingen als eine unnütze Laſt der Erden/um eines Kopfs kürtzer zu machen ſeyn/ welcher ſentenz mir auch weitläufftig notificirt wurde; Ich hingegen lieſſe mich vernehmen/ man ſuche nicht ſo ſehr/ der lieben Gerechtigkeit und den Geſetzen ein Genügen zu thun/ als mein Gelt und Gut zu confiſciren; Würde man ſo ſtreng mit mir procedirn/ ſo würden noch viel/ die vor ehrliche Burger gehalten werden/ mit mir zur Leiche gehen/ oder mir das Geleit geben müſſen; Ich konte ſchwätzen wie ein Rechtsgelehrter/

ter / und meine Wort und proteſtationes fielen ſo ſcharpff und ſchlau / daß ſich Verſtändige darvor entſetzten / zuletzt kam es dahin / daß ich auf eine Urphet die Stadt quittiren: und / zu mehr als wohlverdienter Straffe / alle meine Mobilia und ligende Güter dahinden laſſen muſte / darunter ſich gleichwohl mehr als über 1000. Reichsthaler paar Geld befande; Meine Kleidungen / und was zu meinem Leib gehörte / wurde mir gefolgt / auſſer etliche Kleinodien / die einer hier / der ander dort zu ſich zwackte; In Summa / was wolte ich thun? Ich hatte wohl gröſſers verdienet / wan man ſtrenger mit mir hätte procedirt wollen; aber es war halt im Krieg und danckte jedermänniglich dem gütigen Himmel (ich ſolte geſagt haben jeder weiberlich) daß die Stadt meiner ſo taliter qualiter loß worden.

Das XXVI. Capitel.

Courage wird eine Mußquetiererin / ſchachert dabey mit Taback und Brandtewein. Ihr Mann wird verſchicket / welcher unter Wegs einen todten Soldaten antrifft / den er ausziehet / und weil die Hoſen nicht herunter wolten / ihm die Schenckel abhaut / alles zuſammen packet / und bey einem Bauren einkehret / die Schenckel zu Nachts hinterläſſet / und Reißaus nimt. Darauf ſich ein recht lächerlicher Poß zuträgt.

DAmahls lagen weit herumb keine Käyſerl. Völcker oder Armeen / zu welchen ich mich wieder zu begeben im Sinn hatte; Weil mirs dann nun an ſolchen mangelte / ſo gedachte ich mich zu den Weymariſchen oder Heſſen zu machen / welche damahl im Kintzger Thal und der Orten herumb ſich befanden; umb zu ſehen / ob ich etwann wieder einen Soldaten zum Mann bekommen könnte; Aber ach! die erſte Blüte meiner ohnvergleichlichen Schönheit war fort / und wie eine Frühlings-Blum verwelcket / wie mich dann auch mein neulicher Unfall und daraus

entſtandene Bekümmernus nicht wenig verſtellet; So war auch mein Reichehumb hin / der offt die alte Weiber wieder an Männer bringet. Ich verkauffte von meinen Kleidern und Geſchmuck / ſo mir noch gelaſſen worden / was Geld golte / und brachte etwan zweyhundert Gulden zuwegen / mit denen machte ich mich / ſambt einen Boten / auf den Weg / umb mein Glück zu ſuchen / wo ichs finden möchte / Ich traffe aber nichts als Unglück an / dann ehe ich Schilach erlangte / kriegte uns eine Weymariſche Parthey Mußqueterer / welche den Boten abprügelten / plünderten / und wieder von ſich jagten / mich aber mit ſich in ihr Quartier ſchleppeten; Ich gab mich vor ein Käyſerl. Soldaten-Weib aus / deren Mann vor Freyburg in Preißgau todt blieben wäre / und überredet die Kerl / daß ich in meines Mañes Heimath geweſen / nunmehr aber Willens ſey / mich ins Elſaß nach Hauß zu begeben; Ich war / wie obgedacht / bey weitem nicht mehr ſo ſchön / als vor dieſem / gleichwohl aber doch noch von ſolcher

Beſchaf-

Beſchaffenheit / die einen Muſquetirer aus der Parthey ſo verliebt machte / daß er meiner zum Weib begehrte. Was wolte oder ſolte ich thun? Ich wolte lieber dieſem einzigen mit gutem Willen gönnen / als von der gantzen Parthey mit Gewalt zu dem jenigen gezwungen werden / was dieſer aus Lieb ſuchte; In Summa / ich wurde eine Frau Muſquetirerin / ehe mich der Caplan copulirte; Ich hatte im Sinn wieder / wie zu Springinsfelds Zeiten / eine Marquetennerin abzugeben / aber mein Beutel befand ſich viel zu leicht ſolches ins Werck zu ſetzen; So mangelte mir auch meine Böhmiſche Mutter / und über das bedunckte mich / mein Mañ wäre viel zu ſchlecht und liederlich zu ſolchen Handel / doch finge ich an mit Taback und Brandtewein zu ſchachern / gleichſam als ob ich wieder halb Batzen weiß hätte gewinnen wollen / was ich kürtzlich bey tauſenden verlohren; Es kam mich Blutſauer an / ſo zu Fuß daher zu marchiren / und noch darzu einen ſchweren Pack zu tragen / neben dem / daß es auch zu Zeiten

schmal essen und trincken setzte / welches unangenehmlichen Dings ich mein Lebtag nicht versucht / viel weniger gewohnet hatte; Zuletzt brachte ich einen trefflichen MaulEsel zuwegen / der nicht allein schwehr tragen / sondern auch schneller lauffen konte / als manch gutes Pferd; Gleich wie ich nun dergestalt zween Esel zusammen brachte / also verpflegte ich sie auch besten Fleisses / damit ein jeder seine Dienste desto besser versehen könnte; Solcher Gestalt nun / weil ich und meine Bagage getragen wurde / konte ich mich auch um etwas besser patientirn / und verzögerte also mein Leben / biß uns der von Mercy / in Anfang des Mayen / bey Herbst-Zeiten / treffliche Stöße gab; Ehe ich aber fortfahre / solchen meinen Lebens-Lauf weiters hinaus zu erzehlen / so will ich dem Leser zuvor ein artliches Stückel eröffnen / das mein damahliger Mann wider seinem Willen ins Werck setzte / als wir noch im Kintzger Thal lagen.

Er gieng ein / auf seiner Officier Zumuthen / und mein Gutbefindung / sich in alte Lumpen zu verkleiden / und mit einer Axt auf der Achsel / in Gestalt eines armen exulirenden Zimmermañs / einige Brieff an Ort und Ende zu tragen / dahin sonst jemand zu schicken / wegen der Käyserl. Partheyen / welcher wegen es unsicher war; Solche Brieffe betraffen die Conjunction etlicher Völcker und anderer Kriegs-Anschläg. Es ware damals von grimmiger Kälte gleichsam Stein und

Bein

Bein zusammen gefroren / so / daß mich das arme Schaf auf seiner Reise schier getauret hätte / doch muste es seyn / weil ein zimlich Stück Gelt zu verdienen war / und er verrichtet auch alles sehr glücklich ; Unterwegs aber fande er einen todten Cörper in seinen Abwegen / die er der Enden wol wuste / welcher ohne Zweiffel eines Officiers gewesen seyn muß / weil er ein paar rother Scharlachener Hosen mit silbern Galaunen verbrämt anhatte / welcherley Gattung damal die Officier zu tragen pflegten / so war sein Köller samt Stifeln und Sporen / auch den Hosen gemäß ; Er besahe den Fund / und koute nicht ersinnen / ob der Kerl erfroren / oder von den Schwartzwäldern todtgeschlagen worden wäre / doch galte es ihm gleich / welches Tods er gestorben / das Koller gefiele ihm so wohl / daß ers ihm auszog / und da er dasselbige hatte / gelüstet ihn auch nach den Hosen / welche zu bekommen / er zuvor die Stiffel abziehen muste / solches glückte ihm auch ; Als er aber die Hosen herab streiffte / wolten solche nicht hotten / weil die Feuchtigkeit des allbereit verwesenden Cörpers sich unter den Knien herum / allwo man dazumal die Hosenbändel zu binden pflegte / sich beydes in das Futter und den Uberzug gesetzt hatte / und dannenhero Schenckel und Hosen wie ein Stein zusammen gefroren waren ; Er hingegen wolte diese Hosen nicht dahinden lassen / und weil der Tropff sonst kein ander Mittel in der Eil sahe / eins vom andern zu ledigen /

hiebe er dem Corpo mit seiner Axt die Füsse ab/ packte solche/samt Hosen und Koller zusammen/ und fande mit seinem Bündel bey einem Bauren ein solche Gnad/daß er bey ihme hintern warmen Stuben-Ofen übernachten dorffte.

Dieselbe Nacht kälbert dem Bauern zu allem Unglück eine Kuhe / welches Kalb seine Magd/ wegen der grossen Kälte in die Stuben trug/und zu nächst bey meinem Mann auf eine halbe Well Stro zum Stuben-Ofen setzte; Indessen war es gegen Tag/ und meines Manns eroberte Hosen allbereit von den Schenckeln aufgetauet / derowegen zog er seine Lumpen zum Theil aus / und hingegen das Köller und die Hosen / die er umkehrte oder letz machte/) an / liesse sein altes Gelimp samt den Schenckeln beym Kalb liegen/stiege zum Feyster hinaus / und kam wieder glücklich in unser Quartier.

Des Morgens frühe kam die Magd wiederum/ dem Kalb Rath zu schaffen / als sie aber die beyde Schenckel / samt meines Mannes alten Lumpen und Schurtzfell darbey ligen sahe / und meinen Mann nicht fande/fienge sie an zu schreien / als wann sie mitten unter die Mörder gefallen wäre; Sie lieffe zur Stuben hinaus / und schlug die Thür hinter ihr zu / als wann sie der Teuffel gejagt hätte / von welchem Lermen dann nicht allein der Bauer / sondern auch die gantze Nachbarschafft erwachte/ und sich einbildete/ es wären Krieger vorhanden/wessenwegen ein Theil

aus-

ausrisse / das ander aber sich in die Wehr schick-
te; Der Bauer selbst vernahm von der Magd
welche vor Forcht und Schrecken zitterte / die
Ursach ihres Geschreys / daß nemlich das Kalb
dem armen Zimmermann den sie über Nacht ge-
herbergt / biß auf die Füsse gefressen / und ein sol-
ches greßliches Gesicht gegen ihr gemacht hätte /
daß sie glaube / wann sie sich nicht aus dem Staub
gemacht / daß es auch an sie gesprungen wäre; der
Bauer wolte das Kalb mit seinem Knebelspieß
nidermachen / aber sein Weib wolte ihn in solche
Gefahr nicht wagen / noch in die Stub lassen /
sondern vermittelte / daß er den Schultheissen
um Hülff ansuchte / der liesse alsobald der Ge-
mein zusammen leuten / um das Hauß gesamter
Hand zu stürmen / und diesen gemeinen Feind
des menschlichen Geschlechts / ehe er gar zu einer
Kuhe aufwüchse / bey Zeiten auszureuten; Da
sahe man nun ein artliches Spectackel / wie die
Bäurin ihre Kinder / und den Haußrath / zum
Kammer-Laden nacheinander heraus langte /
hingegen die Bauren zu den Stuben Fenstern
hinein guckten / und den schröcklichen Wurm /
samt bey sich liegenden Schenckeln anschaueten /
welches ihnen genugsame Zeugnüß einer grossen
Grausamkeit einbildete; Der Schultheiß gebo-
te das Hauß zu stürmen / und dieses greuliche
Wunder-Thier niderzumachen / aber es schonete
ein jeder seiner Haut; Jeder sagte: Was hat
mein Weib und Kind darvon / wann ich um kä-
me:

me; Endlich wurde aus eines alten Bauren Rath beschlossen / daß man das Hauß mit sämt dem Kalb / dessen Mutter vielleicht von einem Lindwurm oder Drachen besprungen worden / hinweg brennen / und dem Bauern selbst aus gemeinem Seckel eine Ergötzung und Hülffe thun solte / ein anders zu bauen; Solches wurde frölich ins Werck gesetzet / dann sie sich damit trösteten / sie müsten gedencken / es hätten solches die Diebs Krieger hinweg gebrandt.

Diese Geschichte machte mich glauben / mein Mann würde trefflich Glück zu dergleichen Stücken haben / wenn ihm dieses ungefehr begegnet / ich gedachte / was würde er erst ins Werck setzen / wann ich ihn wie hievor den Springinsfeld abrichte? aber der Tropff war viel zu Eselhafftig und hundsklinckerisch darzu / über das ist er mir auch bald hernach in dem Treffen vor Herbsthausen todt geblieben / weil er keinen solchen Scherz verstehen konte.

Das XXVII. Capitel.

Nachdem der Courage Mann in einem Treffen geblieben / und Courage selbst auf ihrem Maul Esel entrunnen / trifft sie eine Ziegeuner-Schaar an / unter welchen der Leutenant sie zum Weib nimmt / sie sagt einem verliebten Fräulein Waar / entwendet ihr darüber alle Kleinodien / behält sie aber nicht lang / sondern muß solche wol abgeprügelt wieder zustellen.

In

IN erſtgemeltem Treffen kame ich vermittelſt meines guten Mauleſels darvon/ nachdem ich zuvor meine Zelt und ſchlechteſte Bagage hinweg geworffen/ retterirte mich auch mit dem Reſt der übrig gebliebenen Armee / ſo wohl als der Touraine ſelbſten biß nach Caſſel; und demnach mein Mann todt geblieben / und ich niemand mehr hatte/zu dem ich mich hätte geſellen mögen / oder der ſich meiner angenommen/ nahme ich endlich meine Zuflucht zu den Ziegeunern / die ſich von der Schwediſchen Haubt-Armada bey den Königsmarckiſchen Völckern befanden / welche ſich mit uns bey Wartburg conjungirt/und in dem ich bey ihnen einen Leutenant antraffe/der gleich meiner guten Qualitäten und trefflichen Hand zum ſtehlen / wie auch etwas Geldes hinter mir wahr nam/ſamt andern mehr Tugenden/deren ſich dieſe Art Leuth gebrauchen; Siehe! ſo wurde ich gleich ſein Weib / und hatte dieſen Vortheil / daß ich weder Oleum Talci noch ander Schmirſel mehr bedorffte/mich weiß und ſchön zu machen / weil ſo wohl mein Stand ſelbſten als mein Mann die jenige Colcur von mir erforderte / die man des Teuffels Leibfarb nennet; Derowegen finge ich an / mich mit Gänß-Schmaltz / Läußſalbe und andern Haarferbenden Ungventen alſo fleiſſig zu beſchmiren/ daß ich in kurtzer Zeit ſo Höll-täglériſch ausſahe/ als wann ich mitten in Aegypten geboren worden wäre; Ich muſte offt ſelbſt meiner lachen/

und mich über meine vielfältige Veränderung verwundern; Nichts desto weniger schickte sich das Ziegeuner-Leben so wol zu meinem Humor/ daß ich es auch mit keiner Obristin vertauscht haben wolte; Ich lernete in kurtzer Zeit von einer alten Aegyptischen Großmutter wahrsagen; lügen und stehlen aber kunte ich zuvor/ausser daß ich der Ziegeuner gewöhnliche Handgriff noch nicht wuste/ aber was darffs viel Wesens? ich wurde in Kürtze so perfect/ daß ich auch vor eine Generalin aller Ziegeunerinnen hätte passiren mögen.

Gleichwol aber war ich so schlau nicht/ daß es mir überal ohne Gefahr/ ja ohne Stösse abgangen wäre/ wiewohl ich mehr einheimbschte/ und meinem Mann zu verschlemmen/zubrachte/ als sonst meiner zehne: Höret! wie mirs einsmals so übel gelungen; Wir lagen über Nacht und ein Tag ohnweit von einer Freunds-Stadt im vorbey marchiren/ da jederman hinein dorfte/ um seinen Pfenning einzukauffen/was er wolte. Ich machte mich auch hinein/ mehr einzunehmen und zu stehlen/ als Geld auszugeben/ oder etwas zu kauffen/ weil ich sonst nichts zu erkauffen gedachte/ als was ich mit fünff Fingern/ oder sonst einem künstlichen Griff zu erhandeln verhoffte; Ich war nicht weit die Stadt hinein passirt/ als mir eine Madamoiselle eine Magd zuschickte, und mir sagen liesse/ ich solte kommen/ ihrer Fräulein warzusagen/ und von

diesem

diesem Boten selbsten vernahm ich gar von weiten/und gleichsam über hundert Meilen her/daß ihrer Fräulin Liebhaber rebellisch worden / und sich an ein andere geheuckt; Solches machte ich mir nun trefflich zu Nutz/dann da ich zu der Damen kame / trafe ich mit meiner Wahrsagung so nett zu / daß sie auch alle Calendermacherey / ja der elenden Madamoiſellen Meynung nach/ alle Propheten / samt ihren Prophezeyhungen übertraffe; Sie klagte mir endlich ihre Noht / und begehrte zu vernehmen / ob ich kein Mittel wisse/ den variableu Liebhaber zu bannen / und wider in das gerechte Glaiß zu bringen? Freylich / dapfere Dame! sagte ich / er muß wieder umkehren / und sich zu eurem Gehorsam einstellen/ und sollte er gleich einen Harnisch anhaben / wie der grosse Goliath; Nichts angenehmers hätte diese verliebte Tröpffin hören mögen / als eben diß / und begehrte auch nichts anders / als daß meine Kunst alsobald ins Werck gesetzt würden; Ich sagte: wir müssen allein seyn/ und es müste alles unbeschtiehen zugehen/ darauf wurden ihre Mägd abgeschafft / und ihnen das Stillschweigen auferlegt/ ich aber gieng mit der Madamoiſellen in ihr Schlaffkammer/ich begehrte von ihr einen Trauer-Schleyer / den sie gebraucht / als sie um ihren Vatter Leyd getragen / item / zwey Ohrgehänge / ein köstlich Halsgehäng / das sie eben anhatte / ihren Gürtel und liebsten Ring. Als ich diese Kleinodien hatte / wickelt ich sie zu-

ſammen in den Schleyer / machte etliche Knöpff daran/murmelte unterſchiedliche närriſche Wörter darzu / und legte alles zuſammen in der Verliebten Bette/ hernach ſagte ich/ wir müſſen miteinander in Keller ; da wir hinkamen / überredet ich ſie/daß ſie ſich auszöge/ biß aufs Hembd/und unterdeſſen/ als ſolches geſchahe / machte ich etliche wunderbare Characteres an den Boden eines groſſen Faſſes voll Wein / zoge endlich den Zapffen heraus / und befahl der Damen ihren Finger vorzuhalten / biß ich die Kunſt mit dem Zapffen droben im Hauſe auch der Gebühr nach verrichtet hätte;Da ich nun das einfältige Ding dergeſtalten gleichſam angebunden / gieng ich hin / und holete die Kleinodien aus ihrem Bette / mit welchen ich mich ohnverweilt aus der Stadt machte.

Aber entweder wurde dieſer fromme leichtglaubige verliebte ſamt den Seinigen vom gütigen Himmel beſchützt / oder ihre Kleinodia waren mir ſonſt nicht beſcheret / dann ehe ich unſer Lager mit meiner Beute gar erreichte/ erdappte mich ein vornehmer Officier aus der Guarniſon der ſolche wieder von mir fordert ; Ich laugnete zwar / er wieſe mir aber was anders / doch kan ich nicht ſagen / daß er mich geprügelt : hingegen aber ſchweren / daß er mich rechtſchaffen gedegelt habe ;Dann nach dem er ſeinen Diener abſteigen laſſen / um mich zu beſuchen / ich aber demſelbigen mit meinem ſchröcklichen Ziegeuner-

Meſſer

Meſſer begegnet/ mich deſſen zu erwehren / ſihe! da zog er von Leder / und machte mir nicht allein den Kopff voller Beulen/ſondern färbte mir auch Arm / Lenden und Achſeln ſo blau / daß ich wol 4. Wochen daran zu ſalben / und zu verblauen hatte; Ich glaube auch / der Teuffel hätte biß auf dieſe Stund noch nicht aufgehöret zuzuſchlagen/wann ich ihm meine Beuth nicht wieder hingeworffen. Und dieſes war vor dißmal der Lohn beydes meiner artlichen Erfindung / und des künſtlichen Betrugs ſelbſten.

Das XXVIII. Capitel.

Courasche kommt mit ihrer Compagnie in ein Dorff / darinnen Kirchweyh gehalten wird / reitzet einen jungen Ziegeuner an / eine Henne tod zu ſchieſſen; ihr Mann ſtellet ſich ſolchen aufhencken zu laſſen / wie nun jederman im Dorff hinaus lieff / dieſem Schauſpiel zuzuſehen / ſtahlen die Ziegeunerinnen alles Gebratens und Gebackens / und machten ſich ſamt ihrer gantzen Zunfft eiligſt und liſtig darvon.

Alängſt nach dieſem überſtandenen Strauß kam unſere Ziegeuneriſche Rott von den Königsmarckiſchen Völckern wieder zu der Schwediſchen Haubt-Armee / die damals Torſtenſohn commandirt / und in Böhmen geführt/ allwo dann beyde Heer zuſammen kamen; Ich verbliebe ſamt meinem Mauleſel nicht allein biß

nach

nach dem Friedenschluß bey dieſer Armada/ſondern verlieſe auch die Ziegeuner nicht / da es bereits Frieden worden war/ weil ich mir das ſtehlen nicht mehr abzugewöhnen getrauete; Und demnach ich ſehe / daß mein Schreiber noch ein weiß Blat Papier übrig hat / Alſo will ich noch zu guter lezt oder zum Valete ein Stücklein erzehlen/ und darauf ſetzen laſſen / welches mir erſt neulich eingefallen / und alſobalden probirt und practicirt hat werden müſſen / bey welchen der Leſer abnehmen kan/ was ich ſonſt möchte ausgerichtet haben / und wie artlich ich mich zu den Ziegeunern ſchicke.

Wir kamen in Lothringiſchen Gebiet einsmals gegen Abend vor einen groſſen Flecken/darinnen eben Kürbe war / welcher Urſachen wegen und weil wir einen zimlichen ſtarcken Troppen von Männern/ Weibern/ Kindern und Pferden hatten / uns das Nachtläger rund abgeſchlagen wurde; Aber mein Mann / der ſich vor den Obriſt Leutenant ausgab/ verſprach bey ſeinen Adelichen Worten / daß er gut vor allen Schaden ſeyn / und wenn etwas verderbt oder entwendet würde / ſolches aus dem ſeinigen bezahlen / und noch darzu den Thäter an Leib und Leben ſtraffen wolte. Wormit er dann endlich nach langer Mühe erhielte / daß wir aufgenommen wurden. Es roche überall im Flecken ſo wol nach dem Kürbe-Gebratens und Gebackens/ daß ich gleich auch einen Luſt darzu bekam / und einen Verdruß

druß empfande / daß die Bauern allein solches fressen solten; erfand auch gleich folgenden Vortheil / wie wir dessen theilhafftig werden könten; Ich liesse einen wackern jungen Kerl aus den Unserigen eine Henne vor dem Wirthshause todschiessen / worüber sich alsobald bey meinem Mann eine grosse Klage über den Thäter erhube; Mein Mann stellte sich schröcklich erzörnet / und liesse gleich einen / den wir vor einen Trompeter bey uns hatten / die Unserigen zusammen blasen / in deme nun solches geschahe / und sich beydes Bauren und Ziegeuner auf dem Platz versammleten / sagte ich etlichen auf unsere Diebs-Sprach / was mein Anschlag wäre / und daß sich ein jedes Weib zum zugreiffen gefast machen solte; Also hielte mein Mann über den Thäter ein kurtzes Standrecht / und verdamnte ihn zum Strang / weil er seines Obrist Leutenanten Befelch übergangen / darauf erscholle alsobald im gantzen Flecken das Geschrey / daß der Obrist Leutenant einen Ziegeuner nur wegen einer Hennen wolte hencken lassen; etlichen bedunckte solche Procedur zu rigorose / andere lobten uns / daß wir so gute Ordre hielten / einer aus uns muste den Hencker agiren / welcher auch alsobalden dem Malefi canten die Hände auf den Rucken bande / hingegen thät sich eine junge Ziegeunerin vor dessen Weib aus / entlehnte von andern drey Kinder / und kam damit auf den Platz geloffen / sie bath um ihres Manns Leben / und

daß

daß man ihre kleine Kinder bebencken wolte/ſtel-
te ſich darneben ſo kläglich / als wann ſie hätte
verzweiffeln wollen / mein Mann aber wollte ſie
weder ſehen noch hören / ſondern ließe den Ubel-
thäter hinaus gegen einen Wald führen / an ihm
das Urtheil exequiren zu laſſen / eben als er ver-
meinte / der gantze Flecken hätte ſich nunmehr
verſammlet / den armen Sünder hencken zu ſe-
hen ; wie ſich dann auch zu ſolchem Ende faſt al-
le Innwohner / jung und alt / Weib und Mann /
Knecht und Mägd / Kind und Kegel mit uns
hinaus begab / hingegen ließe gedachte junge
Ziegennerin mit ihren dreyen entlehnten Kin-
dern nicht ab / zu heulen zu ſchreyen / und zu bit-
ten / und da man an den Wald und zu einem
Baum kam / daran der Hennen-Mörder dem
Anſehen nach geknüpfft werden ſolte / ſtellte ſie
ſich ſo erbärmlich / daß erſtlich die Bauren-Wei-
ber / und endlich die Bauren ſelbſt anfiengen vor
den Mißthäter zu bitten / auch nicht aufhöreten /
biß ſich mein Mann erweichen lieſſe / dem armen
Sünder ihrentwegen das Leben zu ſchencken.
In deſſen wir nun auſſerhalb dem Dorff dieſe
Comödi agirten / mauſten unſere Weiber im Fle-
cken nach Wunſch / und weil ſie nicht nur die
Bratſpieß uud Fleiſch-Häfen leereten / ſondern
auch hie und da namhaffte Beuthen aus den
Wägen gefiſcht hatten / verlieſſen ſie den Flecken
und kamen uns entgegen / ſich nicht anders ſtel-
lend / als wann ſie ihre Männer zur Rebellion
wider

wider mich und meinen Mann verhetzten / um daß er einer kahlen Hennen halber einen so wackern Menschen hätte aufhencken lassen wollen/ darburch sein armes Weib zu einer verlassenen Wittib / nnd drey unschuldige junge Kinder zu armen Wäisen gemacht wären worden; auf unsere Sprache aber sagten sie / daß sie gute Beuthen erschnappt hätten / mit welchen sich bey Zeiten aus dem Staub zu machen seye/ehe die Bauren ihren Verlust innen würden/ darauf schriehe ich den Unserigen zu / welche sich rebellisch stellen und sich dem Flecken zu entferuen / in den Wald hinein ausreissen solten/ denen setzte mein Mann und was noch bey ihm war / mit blosem Degen nach / ja sie gaben auch Feuer drauf / unp jene hinwiederum / doch gar nicht der Meynung jemand zu treffen; das Bauers-Volck entsetzte sich vor der bevorstehenden Blutvergießung / wolte derowegen wieder nach Hauß / wir aber verfolgten einander mit stetigem Schiessen / biß tieff in Wald hinein / worinn die Unsern alle Weg und Steg wusten; In Summa/wir marchirten die gantze Nacht / theilten am Morgen frühe nicht allein unsere Beuthen / sondern sonderten uns auch selbsten voneinander in geringere Gesellschafften / wordurch wir dann aller Gefahr / und den Bauern mit unserer Beuth entgangen.

Mit diesen Leuten habe ich gleichsam alle Winckel Europæ seithero unterschiedlichmal

durch-

durchstrichen und sehr viel Schelmenstück und Diebsgriffe ersonnen / angestellt/und ins Werck gerichtet / daß man ein gantz rieß Papier haben müste / wann man solche alle miteinander beschreiben wolte / Ja ich glaube nicht / daß man genug damit hätte; und eben dessentwegen habe ich mich mein Lebtag über nichts mehrers verwundert / als daß man uns in den Ländern gedultet / Sintemahl wir weder Gott noch den Menschen nichts nützen noch zudienen begehren/ sondern uns nur mit Lügen / Betriegen und Stehlen genähret; beydes zu schaden des Land-Mans als der grossen Herren selbst / denen wir manches stück Wild verzehren; Ich mus aber hiervon schweigen/damit ich uns nicht selbst einen bösen Rauch mache/uñ vermeine nunmehr ohne das dem Simplicissimo zu ewigen Spott genugsam geoffenbahrt zuhaben / von waserley haaren seine Beyschläfferin im Sauerbrunnen gewessen / deren Er sich vor aller Welt so herrlich gerühmet / glaube auch wol daß Er an andern orthen mehr / wann Er verneint / Er habe eines schönen Frauen-Zimmers genossen / mit dergleichen Frantzäsischen Huren: oder wohl gar mit Gabel-Reüterinnen betrogen: und also gar des Teüffels Schwager worden sey.

Das

Zugab des Autors.

Darum dann nun Ihr züchtige Jüngling/ihr ehrliche Wittwer und auch ihr verehlichte Männer / die ihr euch noch bißhero vor diesen gefährlichen Chimeris vorgesehen / denen schröcklichen Medusen entgangen / die Ohren vor diesen verfluchten Sirenen verstopfft / und diesen unergründlichen und Bodenlosen Belidibus abgesagt / oder wenigst mit der Flucht widerstanden seyt / lasset euch auch fürterhin diese Lupas nicht bethören / dann einmal mehr als gewiß ist / daß bey Huren-Lieb nichts anders zu gewarten / als allerhand Unreinigkeit / Schand / Spott / Armuth und Elend / und was das meiste ist / auch ein böß Gewissen; Da wird man erst gewahr / aber zu spat / was man an ihnen gehabt / wie unflätig / wie schändlich / lauſſig / gründig / unrein / stinckend / beydes am Athem / und am gantzen Leib / wie sie inwendig so voll Frantzosen / und auswendig voller Blattern gewesen / daß man sich endlich dessen bey sich selbsten schämen muß / und offtermals viel zu spat beklagt.

E N D E.

Warhafftige Ursach und kurtzgefaster Inhalt dieses Tractätleins.

DEmnach die Ziegeunerin Courage aus Simplicissimi Lebens-Beschreibung lib. 5. cap. 6. vernimmt / daß er ihrer mit schlechtem Lob gedenckt; wird sie dermassen über ihn erbittert / daß sie ihm zu Spott / ihr selbsten aber zu eigner Schand / (worum sie sich aber wenig bekümmert / weil sie allererst unter den Ziegeunern aller Ehr und Tugend selbst abgesagt /) ihren ganzen liederlich-geführten Lebens-Lauff an Tag gibt / um vor der gantzen Welt gedachten Simplicissimum zu Schanden zu machen; weiln er sich mit einer so leichten Vettel / wie sie sich eine zu seyn bekennet / auch in Warheit eine gewesen / zu besudeln kein Abscheuen getragen / und noch darzu sich seiner Leichtfertigkeit und Boßheit berühmet; massen daraus zu schliessen / daß Gaul als Gur / Bub als Hur / und kein Theil um ein Haar besser sey / als das ander; Reibet ihm darneben trefflich ein / wie meisterlich sie ihn hingegen bezahlt / und betrogen habe.

Der Selkame Springinßfeldt

Ich Schau durch ein Vogel-Nest die krume wege an
Welche die Welt hingeht.
Die gleichwohl durch ein Fernglaß daß Kind nit sehen kan
Weils voller Schambärt steht.
Zeig damit was die Ursach sey daß wir so blind hinwander
Schrey Irrender steh still.
Und Warn vor Schaden Jedermann den einen wie den an
Ob jemand folgen will.

Das wunderbarliche

Vogel-Nest /

Der Springinsfeldischen

Leyrerin /

Voller

Abentheurlichen / doch Lehrreichen Geschichten / auff Simplicianische Art sehr nutzlich und kurtzweilig zu lesen außgefertigt

Durch

Michael Rechulin von Sehmsdorff.

Amsterdam /
Gedruckt bey Johann Fillion /
Im Jahr 1673.

B S E

DEr seltzame Springinsfeld erzehlet in seiner Lebens-Beschreibung / welcher Gestalt seine Leyrerin diß Vogel-Nest / davon ich jetzt zu reden vorgenommen / von einem Baum erhoben / dardurch unsichtbar worden / allerley possirliche Händel angestellt / und endlich umb Leib und Leben kommen; Item / daß bey ihrer Auffopfferung der jenig / so sich nach einem Nastüchlein gebuckt / das sie in ihrem sterben auß der Hand fallen lassen / mit Leib und Seel / Haut und Haaren / Kleidern und allem hinweg kommen / daß seither niemand erfahren / wohin er geflogen oder gestoben sey.

Dieser verschwundene Kerl nun werther Leser / bin ich / und in dem Nastüchlein stack das gemeldte Vogel-Nest / welches ich im Fallen auffing / in Hoffnung etwas von Geld oder dergleichen darinn zu erschnappen; hätte ichs aber nicht im Lufft erwischt / sondern gar auff die Erden kommen lassen / so wäre es mir nimmermehr zu theil worden: sintemahlen ich alsdann weder das Schnupfftüchlein noch das Nest selbst nicht sehen können; da ichs aber hatte und nunmehr auß meiner Cammeraden der anderen Hellebardierer (welche mir zugeschickt worden / das Gespenst oder [illegible] rische Jungfrau oder verfluchte M[illegible]

fangen) Thun und Reden merckte / daß mich niemand sahe / hätte ich diß geringe und kleine Zwiffel-Nestlein nicht mehr mit dem König in Engeland umb alle seine Königreich und Provintzien vertauscht / dann ich machte allbereit viel höhere Gedancken als Gyges über seinem Ring / da er sich an deß Königs in Lydiæ Hof begab.

Ich sorgte weder umb Essen noch Trincken mehr / noch wie ich mich ins künfftig kleiden oder wo ich sicher ruhen und schlaffen wolte; sondern bildet mir hingegen ein / so einem grossen Haussen großmächtiger Glückseeligkeiten / die ich durch Krafft und Würckung dieses Nestleins zu probern gedacht / daß ich mich selbst über mein Fortun verwundert und vor meiner Macht entsetzte; Ohnangesehen ich den jämmerlichen Außgang und das elende Lebens-Ende d' Weibs-Person vor meinen Augen sahe / die solches Nest vor mir gehabt und gebraucht hatte / wie ich dasselbe zugebrauchen im Sinn nahm.

Ich führte wenig zu Gemüt / daß der jenige / welcher das alte Fabelbuch vom Fortunato seinem Seckel und Wünschhütlein geschrieben / nichts anders sagen thun / und damit vormahlen wollen / als der gantzen Welt zu weisen / daß dergleichen verwunderliche Stück / dardurch unsere vorwitzige Begierden an Statt völliger Befriedigung umb etwas auffgehalten / und die Gemütligkeiten mit Träumē angefüllt / mit nichten aber

genug-

genugsam contentirt worden / endlich sonst nichts als alles Unglück auf dem Rucken mit sich bringen; und ist nichts daran gelegen / solche seltene uñ gewöhnliche extraordinari Glücks Stücke (wie man sie nennen möchte) hätten gleich ihrem Ursprung und ihre Würckungen auß dem überreichen: aber gleichwol annoch vielen verborgenen Schätzen und Geheimnussen der Natur, oder seyen vom Schaden froh / dem Verderber und Ertzfeind deß menschlichen Geschlechts selbst an die Hand gegeben worden; Wie man dann auß der Erfahrung weiß / daß viele an Statt Fortunatischen Glückseckels sich der Galgen-Männlein / Diebs-Daumen / und dergleichen / und an Statt deß Wünschhütleins der Böck / oder vielmehr deß Teufels selbst gebrauchen / der einen und anderen ihrem Wunsch nach von einẽ Ort zum andern trägt, solches alles aber setze ich anjetzo beyseits / damit ich allein von meinem Vogel-Nest desto unverwirrter reden / und erzehlen möge / wie mir dessen Besitz bekommen / gleichwie ich auch bey desselbigen Empfang nicht nachgedacht / ob mirs zum Nutzen oder Schaden gereichen möchte.

Als ich mich nun versichert befande / daß mich niemand sahe / verblieb ich bey denen mit welchen ich hinkommen war / das jenige zu verrichten / was wir damals ins Werck gesetzt; gieng auch mit ins Wirthshause / worinn ihm

Abgeordnete von dem Herrn / deſſen Liebſten die Kleidungen und Kleinodien zuſtändig geweſen / welche das erdödte Weib angehabt / ein Frühſtück zurichten und geben laſſen; da hörete ich ihre Verwunderungen wegen meiner Verſchwindung / und ihr unterſchiedlich Red und Meynungen / wohin ich doch kommen ſeyn möchte? Woraus ich lernete / daß die Verwunderungen auß der Unwiſſenheit entſtehe / und daß man auß der Muck einen Elephanten macht / ehe man weiß / daß der Berg nur eine Maus gebären werde.

Ich hatte ſowol als meine Cameraden einen Appetit zum Eſſen und Trincken / derowegen erwiſchte ich unvermerckt einen Löffel / und halff die Suppe verſchlingen / und als wir damit fertig waren / erdappt ich auch ein Stück Fleiſch / welches ihnen auß den Augen und auß der Schüſſel verſchwand / und nachdem ich meinen Particul herunter geſchnitten / wieder in der Schüſſel erſchiene / worüber ſich alle entſetzten / und in der Wahl ſtunden / ob ſie mehr eſſen wolten oder nicht? Ich aber ermaß daraus / daß ich behutſamer ſeyn müſte / wann ich irgendswo meine Gegenwart gantz unvermerckt haben wolte; Indeſſen durſtet mich / und auf daß meinen / ohne das allbereit beſtürtzten Cameraden nit auch die Kande oder das Glas / daraus ich trincken würde / verſchwunde / dahero ſie noch ſchelli-

ger worden/ oder sich vielleicht resolvieren mögten mit ihren Helleparten im Zimmer herumb zu fechten/ umb mich auch wie Eingangs gedachtes Weibsbild hinzurichten; So thät ich auß deß Wirths grosser Schenck-Gelte einen trefflichen Zug/ welches sich gar artlich vor mich schickte/ packte aus dem darbey stehenden Korb etliche Weisbrod an/ damit ich meine Hosen-Säck auf eine Vorsorge spickte/ und mich also den Abschied zu nehmen fertig machte; die Stubthür aber selbst aufzumachen trug ich Bedenckens/ liesse derowegen einen starcken Leibs-Dunst den ich zu allem Glück in Vorrath hatte/ fein sachte fortschleichen/ davon ich die Lufft dermassen verfälschte/ daß meine Cameraden selbst die Thür Angel-weit aufsperrten/ und alle Hund/ denen sie die Schuld gaben/ hinaus jagten/ mit welchen ich fort passirete/ mein bessere Fortun in der Welt zu suchen.

Es war schon Nachmittag/ als ich durch einen Wald gieng/ darinnen ich unweit der Strassen einen Edelmann samt seinem Knecht sahe unter einem Baum stehen/ die ihre Pferde angebunden/ und ein ernstlich Gespräch miteinander hatten; ich schliche hin/ umb zu vernehmen/ was sie miteinander zu tractiren haben mögten/ der Knecht stäupte dem Junckern die Stiefel ab/ der Juncker aber kampelte seine Paruque/ und instruirte mithin den Knecht/ wessen

er ſich zu verhalten hätte / wann ſie miteinander in das Schloß kämen; Ja Hanns / ſagte er zu ihm / es iſt per dieu jetzt viel an dir gelegē / und du kanſt das meinſte darbey thun / damit ich das Jawort und die Jungfer hinweg kriege; ſchaue nur fleiſſig zu / daß du mein Vermögen in allweg zehenmal gröſſer macheſt / als es an ihm ſelber iſt; dann die verhoffende künfftige Schwiegermutter iſt eine hauptreiche Wittib / welche viel gelbe Bätzen hat / und dannenhero mir ihre Jungfer Tochter nicht geben würde / wann ihr meine Bedürfftigkeit im geringſten bekannt ſeyn ſolte.

Und botz noch eins / wann es vielleicht auf die Nacht einen Rauſch ſetzet / ſo / daß ich meiner Gewohnheit nach im Schlaff jälen und ſchreyē möchte / daß man mich hörete / und dich deßwegen fragte / ſo gib nur zur Antwort / mir träume ohn allen Zweifel / daß ich in meinen Waldungen / deren ich gar viel hätte / auf der Jagt wäre / welches mir zu Zeiten zu widerfahren pflegte / wann ich etliche Tage nacheinander auf der Jagt geweſen / im übrigen laß mich ſorgen / ich wills mit einem Kopffſtück oder zwey bey der Bett-Magd ſchon richtig machen; Sey nur vorſichtig in allen deinen Reden / damit du dich nicht verſchnappeſt; Wanns wohl abgehet / ſo will ich dir meinen geſtriffelten Rock den ich erſt vor 2. Jahren hab machen laſſen / zum Brautſtuck ſchencken / darmit du bey der Hochzeit wie einer

vom Adel auffziehen und prangen kanst.

Er gab ihm sonst noch viel Unterrichtungen/ und der Knecht versprach seinen allerbesten Fleiß anzulegen/welcher noch inmerhin an seinem Junckern bußte/dem ich hingegē einen Bossen zu reissen gedachte; welches mir auch trefflich angieng/ dann als er seine Barúque puderte/ lösete ich gantz unvermerckt sein Pferd ab/setzte mich darauf/ und ritte dem Schloß zu/allwo der Juncker zu freyen willens war/ umb zugleich zu probiren/ ob das Pferd sowol als ich/ wann ich darauf sässe/ unsichtbar seyn würde; aber der Juncker schrie gleich potz Rasch parment-Hanns mein Pferd ist ledig/gehe fangs; Der Knecht wolte sich dem Pferd nähern/ich aber voppete ihn mit hin und herreiten/daß ers nicht fangen konte/das trieb ich so lang/ biß der Juncker auf des Knechts Pferd sasse/das seinige zu fangen; darauf gieng ich im völligen Calopp gegen dem Schloß zu/und liesse den nachfolgenden Junckern sein unschuldig Pferd mit Halß und Bein brechen segnen/ so lang er wolte; Ich stieg auch nicht ehender ab/ als biß ich mitten im Schloß-Hof war/ dann das Thor stund eben offen.

Was solte nun der gute Juncker thun? Er muste halt hernach/wiewol er weder Huth/Mantel noch Degen auf- umb- und an sich hatte; der Siegel an diesem Brieff aber/so den Schimpff bekräfftigt oder vielmehr vergrösserte/ war/ daß

der gute Herr auch in der Eil seine Barúque nicht aufgesetzt/ da er aufs Knechts Pferd gesessen/ und derenthalben mit einem erst neulich beschornen Kopf erscheinen muste. Ich konte das Lachen schwerlich verbeissen / daß man mich nicht hörete; Als das Schloß-Gesind aus allen Winckeln herzu lieffe/ das schöne Speckta-cul zu sehen; Was wird immermehr der Juncker/ gedachte ich/ vor eine Außred vorbringen/ daß er von seinem auff deß Knechts Pferd: und noch darzu im übrigen so visirlich aufgezogen kommen? Er konte es aber viel meisterlicher als ich mir eingebildet/ dann er satzte sich geschwind wieder auff sein Pferd und nahm deß Knechts an die Hand / damit ihn weder Mutter noch Tochter sahe/weil er keinen Hut auf hatte/ solchen vor ihnen abzuziehen/und gewöhnliche/ zierliche Baßlesmanes zu machen.

Darauf packte er sich wieder in aller Eil zum Schloß hinaus seinem Knecht entgegẽ; Er war kaum fort/ als die Schloßfrau samt ihrer Tochter daher kamen / und fragten / was da geschehen wäre / denen das Gesind alles erzehlete/ was sie gesehen hatten; Die Alte schüttelte den Kopf drüber/ weil sie sich nicht darein richtẽ konte/und befahl die Fallbrück aufzuziehen/und das Thor zu beschliessen / dann/ sagte sie/ es mögten vielleicht rauberische Maußköpffe in der gegend seyn/die/wer weiß was vor einen Anschlag hättẽ/

es

es sey bey so bestellter Sach nicht zu trauen.

Ich zoge meine Schuh aus / henckte sie an Gürtel/und fieng an überall im Hause herumb zu schleichen / ob ich vielleicht die viele vorhandene: von dem Junckern gerühmte gelbe Batzen der Alten finden mögte; aber ich trasch leer Stroh/dann ich dorffte/damit man mich nicht hörete/weder Kisten noch Kasten aufbrechen/viel weniger einige Thür aufmachē; so konte ich auch die Schlüssel nicht beym Kopf kriegen/als welche die Alte selbst sehr fleissig an der Seiten trug/welches mich übel verdrosse; ich bildete mir ein/ sie müste viel Geld zusammen gekratzt haben/weil es sonst an allen Ortē im Hauß sehr kahl und haushalterisch bestellt war / wie es bey den Geitzhälsen zu seyn pflegt/ da man nur Alles Dichten und Trachten auffs Geld legt.

Die Alte selbst sasse in einem Zimer und spañe samt ihrer Tochter so eifrig und fleissig daher als wann sie es miteinander verdingt gehabt hätten; diese erschiene von Angesicht und Geberden viel schöner u. adelicher als von Kleidungen / als mit welchen Gaben sich die Natur viel freygebiger gegen ihr erzeigt hatte/dañ dz mißgünstige Glück mit den seinigen; Sie hatte noch nasse Augē/wie ich zu ihnen ins Zimer schliche/nicht weiß ich/warumb sie geweinet; Aber die Mutter sagte zu ihr: Es ist einmal nicht anders / liebs Kind! wann wir unserm Herkommen und Stand gemäß

hinaus langen wöllen/ so ist von nöthen/ daß wir das wenig/ so wir haben/ genau zusam̃en halten/ und sich zu Kleidung und Nahrung mit dem jenigen behelffen/ so unsere Güter ertragen/ und über das aus demselbigē und unserer eignen Hand Arbeit so viel erübrigen und erkargen/ daß wir davon zurück legen könten/ geschweige daß ich jetzt ein silbernen Tischbecher verkauffen: und das gantze dutzet dardurch treñen und schänden solte; Es ist noch umb drey Wochen zu thun/ so ist unser Flachs auffgesponnen/ so löse ich aufs wenigst aus dem Garn 12. Reichsthaler/ das gibt dir dann wiederumb ein fein Kleid auf die neue Mode/ darinn du dich bey Vettern Fritzen Hochzeit gar nicht wirst schämen dörffen.

Die gute Jungfrau liesse noch mithin unter dieser ihrer Mutter Rede etliche Thränen fallen/ welches mich dermassen zum Mittleyden bewegte/ daß ich in selbigem Schloß nichts gestohlen hätte/ wañ ich gleich 1000. nagelneue Ducaten in specie darinnen gefunden; Ich hätte hingegen lieber noch mehr von der Alten gehöret/ und sie war auch fertig gern ein mehres zu sagen/ weil sie sich in einem so richtigen Glaiß befand/ aber ein schmutziger Stall-Ratz zerstörte ihren Discurs, welcher daher lieff/ und sagte: Euer Gnaden/ den Pferden nach ist der Kerl wieder draussen vorm Thor/ der vor einer halben Stund im Schloß war/ er redet mit dem Meyer/ thut sich vor Euer

Gn. Vettern aus / und begehret mit E. G. zu sprechen; Darauf gickelt die Alte in einem Ercker durchs Glaß-Fenster / wante sich geschwind umb hiesse ihren Stall-Jungen fortgehen / zu ihm sagende: Der Meyer würde ihn schon bey ihr anmelden; aber zu der Jungfer sagte sie: Potz Krisement Tochter! Es ist der Herr von Drffgkt / geschwind die Spinnräder mit dem Haspel aus der Stub: und dein Plümerant Kleid angethan / auffgeraumbt / ein Rauch in die Stuben gemacht / ꝛc.

Sie selbst aber warff einen andern Rock über sich / und thät einen Nacht-Mantel umb den Hals / und ehe sie gar fertig war / kam der Meyer und sagte: E. Gn. der Herr von Drffgkt ist vor dem Thor / begehrt herein / E. Gn. aufzuwarten; Gehet / antwortet sie / und lasset ihn herein / iedoch nicht gar geschwind / damit sich mein Fräulein Tochter auch ein wenig ankleiden könne; aber ehe sie sichs versahe / war die Jungfer gebutzt und gemutzt / derowegen lieffe sie selbsten in Hof / und gab dem Meyer mit harten Worten / daß es der Juncker vorm Thor wol hören konte / einen groben Filtz / umb willen er den rechtschaffenen Cavallier so lange warten liesse; mit den Augen aber gab sie ihm zu verstehen / daß er sich an ihr Wort nicht kehren solte.

Darauf wurd er eingelassen / und von der Schloß-Frauen freundlich bewillkommt / ge-

gen deren er ziemliche Complimenten zu machen wuste. Sie führete ihn in ein Zimmer/ und ich schliche mit/als weñ ich zu ihnen gehöret oder dabey hätte seyn müssen/ nur zu hören wie doch der Juncker seinen ersten Auffzug ins Schloß bemänteln würde/ dann die Schloß-Frau sagte zu ihm/ es wäre auch kurtz zuvor ein Cavallier: aber ohne Hut und Degen in ihrem Schloß-Hof gewesen/der er gewest seyn müste den Pferden nach/ und wie ihr ihn ihr Gesind im übrigen beschriebē; sie trüge derowegē groß Verlangen zu vernehmen/durch was vor eine Abentheur er dazu komen wäre? Freylich war ichs/antwortet er/ aber die Tag meines Lebens/Frau Baß/ist mir kein solcher Poß widerfahren wie heut; und diß soll mir wol eine Witzung seyn/daß ich nimmermehr mit einem eintzigen Diener allein über Feld reite; der schlimme Hund fiele mir im nechstē Wald unversehens übers Pferd herunder/ nicht weiß ich in eine Ohnmacht/oder er hat auf dem Pferd geschlaffen/oder gestern zu viel gesoffen; einmal er lag dort als wann er todt wäre/ derowegen ich wol selbst auch absteigen und nach ihm sehen muste; in solchem gählingen Absprung verblieb mir Hut und Barüque an einem Ast deß Baums hangen/darunter mein Knecht in diesen Zustand geriethe; Ich fande ihn mit verkehrten Augen/ und schüttelt ihn/ biß ich ihn wieder zu ihm selbst brachte/ aber ehe er sich wieder recht

beſinnen konte / wo er war / gieng mein Pferd durch / wolte ichs nun wieder haben / ſo muſte ich wol auf meines Knechts ſitzen / ſelbiges ſelbſt zu fangen / weil mein Knecht nichts nutz darzu war; Alſo nun Hochgeehrte Frau Baß bin ich herkommen / und gleich wieder zurück geritten / nicht nur nach dem Knecht / ſondern vielmehr nach meinem Hut zu ſehen;

Wañ ich eigentlich wüſte / daß der Bernhäuter auf dem Pferd geſchlaffen / ich wolte ihn prügeln wie einen Tantz-Beeren. Ach Herr Sohn / ſagte die Alte / es iſt vielleicht ein Anfang zu der hinfallenden Kranckheit; wañ ihm nun der Diener getreu und deßwegen auch lieb iſt / ſo will ich ihm ſchon ein Mittel geben / dz er inskünfftig davor gefreyt ſeyn ſoll; vornemlich wañ es braucht ehe 24. Stund nach dem Fall vorüber lauffen; Was wolte ſich die Frau Baß / antwortet der Juncker / ſeinet wegen ſo viel bemühen? Iſts dieſer nicht / ſo iſts ein andrer; ich kan Diener genug bekom̃en / wañ ich ſie gleich alle Tag prügelte und von mir jagte / weil ſie wiſſen / daß Speiß / Tranck und Kleidung bey mir gut / und der Lohn gewiß iſt. Nicht ſo / nicht ſo / Herr Vetter / ſagt die Alte / ſie ſind gleichwol auch Menſchen / und uns wil gebühren / wañ ſie in unſern Dienſten in dergleichen Zuſtände gerathen / daß wir ihnen mit Rath und Hülff beyſpringen / ſolches thät ſie aber nicht darumb allein / gegen dem Knecht ihre

Treuhertzigkeit zu bezeugen / sondern auch dem Monsieur ihrer Tochter Geschicklichkeit zu weisen.

Dann als sie mit einem Glöcklein ein Zeichen gegeben / tratt der Stall-Jung / aber nicht mehr wie das erste mal so schmutzig / sondern in einem saubern Liberey-Kleid herein / und fragte mit tieffer Reverentz / was ihrer Gnaden beliebte zu befehlen? Die Alte antwortet / gehe / sag zur Fräulein / sie solle den Schlüssel zur Hauß-Apothecken herbringen; zum Junckern aber sprach sie / wir müssen diesen Kerl bey Leibe nicht verabsaumen; Indem sie nun noch davon redete / kam die Tochter gar fein auffgezoffet in ihrem Plümerant Rock daher / welche Verkleidung beydes deß Stall-Jungen und der Fräulein mich natürlich ermahnete / als wann man eine Comödi agirt.

Die Mutter befahl gleich (nach dem der Monsieur Freyer seine Complimenten gegen seiner Liebsten doll genug abgelegt) ihre Tochter solte vor ihres Herrn Vettern deß Herrn von der Drifftgkt Diener das Recept Nũ. 17. verfertigen / und daran seyn / daß ers je ehender je besser einneme; indeßen wolte sie mit der Köchin reden / was man zũ Nachtessen fertig machẽ solte / nam darauff mit einẽ Höflichen Bückling võ Monsieur Erlaubtnus / mit Bitt sich ein kleine Zeit biß zu ihrer Wiederkunfft zu gedulden; derẽ er mit gleicher Höfligkeit begegnete / und zur Antwort gab / mein hochgeehrte Frau Baß hat mir / ihren gehorsamen Diener in allweg zu befehlen.

So

So bald sie nun den Rucken verwendet/ tratte er der Tochter nach vor die Hauß-Apotheck/ welches ein grosser Kasten war/ mit allerhand Materialien von Würtzeln/ Söfften/ Latwergen/ Kräutern/ Pulvern/ Olitē/ gebrandtē Wassern/ Pflastern/ Salben und dergleichen Bixen/ Schachteln/ Gläsern/ Säcklein/ ꝛc. bestehend/ angefüllt; also daß ich sie gar wol vor ein Muster einer vortrefflichen Hauß-Apotheck passiren lassen kan/ wann anders dasjenig in den Geschiren befindlich/ was die angekleibte Zettul vorgeben/ daselbst erneuerte oder wiederholte der verliebte Herr von der Drefftgkt seine vorige Complimenten/ und druckte deutlich genug aus/ zu was vor einem Ende er vorhanden wäre.

Tapffere ansehenliche Dame/ sagte er zu ihr/ der Ruhm ihrer unvergleichlichen Schönheit und Tugenden/ der sich im gantzen Land ausbreitet/ ist auch vor meinen unwürdigen Ohren erschollen/ mich zu ihrem unterthänigsten Sclaven zu machē! solcher hohe Ruhm hat auch eine solch brennende Begierde in mir erweckt/ ihre Person selbst zu sehen/ daß ich zu keiner Zeit Ruhe haben mögen/ sondern erkennen müssen/ ihrer Frau Mutter/ meiner Hochgeehrten Frau Basen gehorsamlich auffzuwarten/ ob mir vielleicht das Glück widerfahren mögte/ sie zu sehen und ihr Englische Gestalt anzubeten; weil mir dann nun solches ertwünschte Glück in diesem Augen-

blick

blick zu ſtehet, ſo kan ich nicht unterlaſſen ihro unverholen zubekennen / daß ich ihren als meines Hertzens Bezwingerin alle meine Freyheit geſchenckt / und nun mehr nichts höhers wünſche als die groſſe Ehr / daß ich in ihrer holtſeligen Gegenwart von nun an biß in all Ewigkeit unaußſetzlich verharren: und mich durch allerley getreue Dienſtleiſtungen / als ihren unterthänigſten Sclaven erzeigen möchte.

Noch viel mehr dergleichen Unſinnigkeiten brachte er vor / welche die Jungfrau wolſtändig genug beantwortete; Ich aber gedachte / der Kerl wendet vor der Jungfer Diener zu ſeyn / da er doch vornemlich ſucht / ein Herr über ihrer Mutter Ducaten zu werden / wann ſie deren nur viel hätte.

Mochte derowegen ſeiner Pralerey nicht länger zuhören / ſondern ſchlich hin nach der Alten / zuvernemmen / was ſie guts auff die Nacht würde zurichten laſſen / als von welchem Imbs ich auch meinen Part zuerſchnappen gedachte; Ich kam eben darzu / als ſie ihrer Viertels-Köchin (dann ſie brachte kaum die vierte Stund ihres Dienſts in der Küche zu / weil ſie die zwey übrige wol anders zu ſchaffen) an dictirte und Ordre gab / was ſie vor Dauben abwürgen: und an Hünern und Koppen neben einem Spanferckel abſtechen ſolte; ein Kalb und junges Böckel hieng allbereit dorten / die Haar gelaſſen hatten /

damit

damit man kein Geld in die Metzig zu schicken bedörffte; so lag auch schon ein alter rostiger Schuncken mit einem paar dörren Bradwürsten im Wasser/ selbige dem Salat beyzusetzen; das eingebeitzte Wiltpret/ wolte die Frau selbst auß dem Keller holen/ war über mir das Hertz im Leib lachte/ aber der Alten ihr sichs krämete; dann als ich mit ihr in Keller schliche/einen hertzhafften Trunck zu thun/ und sie sich allein zu seyn vermeinte klagte sie ihr Anliegen ihr selbsten mit einem grossen Scheufftzen; Ach GOTT! sagte sie/ ich wolte/ daß der Schinder holte (da sie doch eben ein Stück stinckent Wildpret auß einem Fäßlein langete/welches sie mehr daurete/ als die verschwenderische Cleopatra ihr unschätzbarliche Perl) daß ich nun abermal auff einen Imbs so viel verthun muß/ als ich sonst in acht Tagen nicht gebraucht hätte/ ich werde/ wann ichs wieder durch Gesparsamkeit erkargen und einbringen wil/ein Woche drey oder vier zu darben haben; Sie prumelte noch mehr darzu/welches ich aber nicht alles verstehen konte/ noch zu hören begehrte/ sondern sie ungeirret die Stegen hinauf gehen: und mich in den Keller sperren liesse/ meinen heißbrennenden Durst zu leschen.

Das thäte ich wegen Mangel eines bequemen Trinckgeschiers auß meinem Hut desto vollkommener/ und fande zwar den Wein in geringer quantität/ aber seinen Kräfften: und

dem

dem Geſchmack noch weit vortrefflicher umbſonſt zu trincken / als er in den Wirtshäuſern umbs Geld zu ſeyn pflegt.

Ein gantze Stund muſte ich gefangen ſitzen / ehe die Köchin kam / und den vorhandene Traufwein zum Kochen abholete; Sie thät zwar einen ſtarcken Zug vom beſten Jochem / war aber dannoch ſo beſcheiden / daß ſie ihr Portz-Kändigen nur mit Bier füllete / und mit ſich nahm: mit dieſer wanderte ich auß meiner Gefangenſchafft / weil mich der Durſt nicht mehr plagte / und kam eben darzu / als Mutter und Tochter deß Monſieurs Knecht mit guten Worten: ſein Herz aber mit Bedrohungen nöthigte / die zugerichte Artzney / die er ſo wenig als der Wagen deß fünfften Rads bedörfftig / einzunemmen; Ich muſte mich in die Zunge beiſſen / das Lachen zu verhalten! Als ich dieſe überzwerge Thorheit ſahe / und wie kotzerliche Minen der arme Tropff machte / biß er dieſes unnöhtige Artzney Trăncklein in ſich ſchüttet.

Mithin nähert ſich die Zeit deß Nacht-Eſſens / darumb wurd der Tiſch gedeckt / und darauff getahn was darauf gehöret; Ich ſtellte mich zu dem Tiſch / zuvernemmen / was es vor luſtige Diſcurſe ſetzen würde / es waren aber nur Complimenten / Auffſchneidereyen / und ſolche Sprüch / darauß man ihre beyderſeits habende treffliche Mittel abzunemmen; weil nun nicht auch vor mich

auff-

auffgedeckt worden / und ich etwas vom Tisch hinweg zu nemmen Bedenckens trug / kriegte ich eine geräucherte Bratwurst beym Zieffel / und schlug selbige auff Abschlag zu faden / biß ich auch ein Stück vom Schuncken darzu in Magen logirn möchte; aber derselbe wurde nicht allein nicht angeschnitten / sondern nach dem Essen (als dem Juncker durch seinen Diener schlaffen zu ligen die Stiffel außgezogen wurden) in einen Kasten gesperret / und wegen der verlornen Bratwurst / welche der Hund gefressen haben muste / ein solcher Lermen angefangen / als wann durch das liederlich Gesind nicht nur Candia / sonder auch Venedig selbst verwarloßt worden und in deß Türcken Gewalt kommen wäre.

Nach dem nun der Juncker mit gutem Verstand schlaffen gelegen / dann niemand vorhanden gewesen (der ihm einen dichten Rausch auff alt Teutsche Manier angehenckt) sprach man erst dem Diener zu; der aber / wie die Alte vorgab / auff die eingenommene Artzney sich nicht rechtschaffen bierschellig sauffen: und ohne das keinen Wein trincken dörffte / damit nicht übel ärger gemacht würde; nichts desto weniger unterliesse er nicht habender Instruction gemäß von seines Herrn grossen Reichthumben ein langes und ein breites auffzuschneiden / welchem beydes die Alte und Junge mit Lust und Andacht zuhöreten / er konte auch der Sach ein bessere

Gestalt

Gestalt geben. als ich dem Dölpel anfänglich zugetraut; Aber als sein Juncker im Schlaff zu schreyen und jölen anfieng / setzte er den Fleck heßlich neben das Loch; nicht weiß ich hatte er seines Junckern guten Unterricht vergessen / oder war er sonst müth und überdrüssig zu liegen? Einmal als in die Schloß-Frau fragte / was solch Geschrey bedeute / gab er unverholen zur Antwort; Wann sein Herr so zu schreyen beginne / so pflege er gemeiniglich bald hernach ins Bett zu scheissen (mit gunst) warüber die Jungfer dermassen erschrack / daß sie sich im Angesicht entfärbte wie ein glüende Kohl.

Die Alte nahm solches gleich in acht / und besorgte / ihre Tochter möchte vielleicht deßwegen unlustig werden / und der bevorstehende ansehenliche Heyrath zuruck gehen / lächelte derwegen ein wenig gegen besagter ihrer Fräulin Tochter / und sagte: Ihr müst so eckel nicht seyn / es ist noch gut das er warnet / ehe er Feuer gibt / dann so kan man ihm ja noch wol auß dem Schuß entweichen / oder sich gar auß dem Bette retteriren / biß die Salve verüber; ihr müst deßwegen nicht so hart erschrecken! Ja! Frau Mutter / antwortet die Jungfer / es ist mir nicht darumb zuthun / wie ihr vermeinet / sonder umb die Leylachen / die seynd leyder entlehnet / solche morgen wieder zu geben.

Hierüber erschrack die Mutter mehr als die

Tochter

Tochter über des Knechts Advisen erschrocken war / weil derselbe gehöret daß sie die Leylacher entlehnen müsten; wolte es derowegen wieder verzwicken und einbringen / was die Tochter verschnappt hatte / und sagte zu ihr: Ey du faule Schleppsack / warumb hast du mirs nicht gesagt / so hätte ich dir ja ein paar aus dem Kasten thun können? Die gute Jungfer wolte sich entschuldigen / und sagte: ja wann ich auch gedacht hätte / daß drinnen gewest wären: worüber deß Junckern Knecht die Ohren spitzte / ich aber lachte / daß man mich im gantzen Zimer hörete / und damit einen solchen grausamen Schrecken erregte / daß alt und jung / Weib und Jungfer / und in summa alles was gehen konte / zur Thür hinaus lieffe; Ich aber erzürnete mich über mich selbsten dermassen / weil ich meiner Person so liederlich vergessen hatte / daß ich in allem Zorn hingieng und der dortstehenden Wein-Kandten einen solchen Druck gab / daß kein Tropffen mehr darin verblieb / folgents schlich ich auch davon / und schraubte mich auff den Stall ins Heu / allwo ich demjenigen nachgedacht / was ich denselben Tag gehöret und gesehē; sonderlich verwundert ich mich höchlich / daß diese Leute / die einander doch heyrathen und zusamen in eine so nahe Blutfreundschafft tretten wollen / einander mit dergleichen gleißnerischen Falschheit / lügerhaffter Betrügerey und praleriſchen Auffzügen

hinters Liecht zu führen sich nicht scheueten; Ho ho! gedachte ich/ thun sie das sich selbst untereinander/ wann sie eine unzertrennliche Freundschafft zwischen ihnen stifften wollen? wie werden sie dann erst diejenige tractiren/ so mit ihnen zu thun haben/ die sie gleichwol ihrer Verwandschafft nicht würdig achten? In solchen Gedancken brachte ich ein paar Stund zu/ biß ich endlich darüber entschlieff.

Den folgenden Morgen trieb mich mein Durst wiederumb ins Wonhaus/ zu sehen/ ob ich ihn etwan mit einem Trunck Wermuth-Wein löschen könte; dann ich hatte den Tag zuvor im Keller gesehen daß die Schloß-Frau/ als ein verständige Haußhalterin/ dergleichen gesunde Kräuter-Wein in kleinen unterschiedlichen Fäßlein im Vorrath hatte; Es gelunge mir auch glücklich/ dann als die Köchin kam (welche zugleich auch die Stell einer Kellerin und Beschliesserin vertretten muste) etwas/ ich weiß nicht mehr was/ aus dem Keller zum Frühstück zu holen/ wischte ich mit hinunter/ liesse mich von ihr hinein sperren/ und als sie mich beschlossen/ werckte ich einen halben Nieren-Braten auf/ der vorigen Abend auff dem Tisch gewesen: und entweder aus Kargheit von der Mutter/ oder aus Bescheidenheit vom verhoffenden künfftigen Tochtermann nicht angewendet worden war; das schmackte mir trefflich und machte

mir

mir nicht allein kein Gewissen / daß ich kühner war als Edelleute / ein so angenehmes Bißlein anzugreiffen / sondern muntert mich noch darzu auff / mehr als zweimal soviel zu trincken / als ich im Sinn gehabt / oder mein Durst erfordert; Noch glücklicher aber war ich / indeme / daß die Köchin bald wieder kame / nicht zwar / mich wiederumb heraus zu lassen / (dann sie wuste ja nichts von mir) sondern mehr Victualien herauff zu holen / damit schlich ich durch / und hörte noch zu guter Letze / daß die Köchin zu dem allerdings geschändeten Braten sagte / daß dich der Ritt schitt / wer ist über dir gewest? die Katzen haben ja kein Messer! ach wie wird unser Frau thun? Aber darumb bekümmerte ich mich kein Haar / auch darumb nicht / ob der Heirath zwischen dem Junckern und der Damoisecken möchte fortgehen oder nicht / sondern zog meine Schuh wieder an / und wanderte zum Tempel hinaus / deß willens mich in eine grosse Stadt zu machen / wo es reiche Kauff- und Wechselherren gibt / ob mir vielleicht eine Gelegenheit anstünde / mit einem solchen sein überflüssig Geld zu theilen.

Ungefehr zwo Stund war ich gegangen / als ich eine Gesellschafft Bettler unweit neben der Landstrassen antraff / die ein Feuer angemacht hatten / und darumb sassen zu sieden und braten / warhafftig eine lustige Bursch: Aeusserlich ware sie wol elend und erbärmlich anzusehen / aber ihr

frölich Gelächter / angebundene Geberden und freye Redē gaben mir die grosse iñerliche Freyheit ihrer Gemüther zu erkeñen / welchs mich dañ auch zu ihnen lockte; Ich war kaum ein Viertelstündigen bey ihnen gesessen / als sie eine Gutsche voll räisender Leute höreten kommen; auff Karges / sagten sie zu einem Alten / jetzt ists an dir die Schatzung einzufordern; derselbe Karges war auch nicht faul / sondern thät sobalden die Augen zu / und liesse sich durch einen jungen Knaben an einem Stecken an die Strasse führen / da er durch ein jämmerlich und erbärmlich Geschrey von den Vorüberräisenden ein paar Batzen heraus presste; und als er wieder zu der Compagni kam / war ihrer aller Wunsch / daß sie ein rechtschaffene gute Maß Wein umb das eroberte hätten / weil ihre dritthalbmässige Flasch zu vernehmen gab / daß sie nicht mehr herumb reichen könte / einem jeden auff der Reige einen vollkommenen Trunck mitzutheilen / wiewol noch eine grosse Pfann gebachener Eyer dort stunde / die eine solche Convoy erfordert.

Ich sahe sonderlich einer veralten Großmutter zu / die meines Darfürhaltens schon in ihrer Jugend diese Profession zu treiben gelernet / wie sie aus Meel / Eyerklar / Hirn / Blut und Grünspan eine Mixtur zurichtet / und einem Knaben einen Erbgrind daraus machte / nachdem sie ihm zuvor den alten biß auff die gesunde Haut abge-

waschen: und den Haarboden auf ein neues der Gehörde nach abgeschorē hatte; So mein Kind sagte sie/du hast warhafftig jetzund so einen schönen Grind/daß man ihn nicht natürlicher mahlē könte! Gib nur Achtung daß du im beten nicht fehlest/wo du merckest daß es nicht Catholisch ist/ da laß bey leib das Ave Mariæ aus/und heisch auch nicht umb unserer lieben Frauen willen/aber hingegen bete das Reich und die Krafft und die Herrligkeit an das Vatter Unser; wañ du aber nicht weist/ob es an einem Ort Lutherisch oder Catholisch oder Calvinisch sey/und darffst auch nicht fragen/so gib Achtung auff die Bildstöck/Helgenhäußlein/und Creutz an den Wegen/seyn solche geziert oder in Ehren gehalten/ da bete kecklich auff Catholisch/wo nicht/auff Luterisch/und wann du eigendlich weist/daß du an einem Calvinischen Ort bist/so fang das Vatter Unser auch auff Calvinisch an/uñ sag Unser Vatter/ꝛc. und nicht Vatter Unser wie es vor Alters der Brauch gewesen ist/dañ die Leute geben ihren Glaubēsgenossē noch so gern/auch noch so grosse Stücker/dahingegē mancher einen von widerwärtiger Religion nicht ansiehet/wann er schon des Allmosens zehenmal mehrers benöthiget wär als der Glaubensgenoß. Schaue nur zu/daß du vorsichtig und fleissig seyst/es wird dir besser bekoñen als wañ du einē Bauren d' Rosse hütest/ oder selbst einen grossen Hauffen eigener Güter

eroberſte/und mit der Zeit beſaſſeſt; dann ſolche machen ihnen ſelbſt die ſonſt freye Gemüther ihrer Inhaber zu Martyrern und gepeinigten Sclaven/und ihre Leiber zu leibeigenen Knechten derjenigen Herren unter deren Jurisdiction ſelbige gelegen; dahingegen du in unſerem Orden die edle Freyheit/und mit derſelbigen unter dem Deckmantel der Armuth in anderer barmhertzigen Leute Vermögen alles dasjenige reichlich beſitzeſt und zu genieſſen haſt/ was zu deines müſſigen Lebens Auffenthaltung vonnöthen.

Will dir irgend ein karger Hund nichts geben/ſo gehe vor eine andere Thür; Iſt ein Land durch Krieg/ Theurung / oder Sterbensläuffte verderbt/ und alſo zu deiner Profeſſium nicht bequem/ſo lauffe in ein anders/ und laſſe die ſo ihr Hertz dem Haus und Hof/ den anſehnlichen/ wohlgelegenen eigenthumlichen Gütern geſchenckt / daheim darbey crepeliren / verderben/ und ſterben.

Noch ſonſt trefflich viel ſolcher guten Lehren und Unterrichtungen gab die Alte dieſem Knaben/alſo daß ich nicht glauben kan/ daß ein Jäger mehr Fleiß anwendet einen jungen Wachtel-Hund/ oder ein Signor Capitano ſeine Tyrones abzurichten; das Bübgen war auch der Art/ daß es ſich gern informiren lieſſe; und zwar wer wolte nicht/wann man einem nur von Faulheit/ Freyheit und Müſſiggang predigt?

Andern Theils erzehlete einer dem alten Kerges / was massen er hiebevor wol 4. Jahr ein Stumm gewesen wäre / welche Art zu betteln ihme so wol zugeschlagen / daß er ein zimlich Stück Geld zusammen gebracht / welches ihm aber sein damalige junge Frau / deren er ohne Zweifel zu leicht gewesen / außgefischt hätte ; Warauff er nöthwendig die Sprach wieder annehmen müssen / seinem Weib nachzufragen / die er zwar bey einem jungen Spängler angetroffen / aber gleichwol nichts sagen dörffen / erstlich weil sie seine Ehefrau nicht gewesen / und dann damit sie ihn nicht verrathen / daß er sich vor einen Stummen ausgegeben ; Es ist nicht zu glauben oder auszusprechen / sagte er ferners / wie michs verdrosse / daß ichs also stillschweigend verschlucken und in mich drucken muste ; und diß ist auch mein grösstes Creutz und Anliegen gewesen / daß mir zugestanden / seit ich die Eselhaffte Roßarbeit der Taglohner verlassen / und mich durch Ergreiffung deß Sacks und Steckens in die unschätzbarliche Freyheit unsers Herren-Lebens gesetzt ! Ich kriegte aber gleich darauf wiederumb ein wackers junges Mensch eines Körbmachers und Wannenflickers Tochter / die sich nicht allein besser als die erste in den Handel zu schicken wuste / sondern mir auch alle Jahr auffs wenigst eins : oder umbs ander Jahr zwey Kinder brachte / vermittelst deren ich viel Allmosen auffhube ; über das

ersoñe sie einen behenden Fund Geld zu machen/ wann es sonst schwerlich zu bekommen war/ nemlich Winters zeiten/ wann wir vor ein Ort kamen/ zog sie sich in höchster Kälte allerdings nackend auß und liesse Kinder und Kleider bey mir/ in solcher Gestalt erhielte sie offt auf einen Tag vor einen/ zween oder drey Gulden Kleider/ je nachdem sie barmhertzig Weiber-Volck antraff/ daß sich vor sie schämete/ welches mir trefflich zu baß kam/ und manche fette Supp zuschantzte.

Wie diese ihre Stückgen untereinander so erzehlten/ kamen zween Capuciner dorther/ welchen die Bettler die Ehr nicht anthäten/ ihrentwegen auffzustehen und ihnen etwas abzuheischen; Ich schertzt wol/ weil sie wusten/ daß sie sonst nichts als Agnus Dei hinweg zu gebẽ habẽ/ deren sie aber keine begehrten/ der eine war ein alter Pater, und der ander ein junger Cleric; Ich verliesse die Bettler/ und marchirte mit diesen/ weil sie meine Straß giengen/ zu vernehmen/ was doch sie vor einen Discurs miteinander unter Wegs haben mögten; aber ich hörete so viel/ als wann ich mit zweyen Stummen gegangen wäre; auſſer daß sie vor einem Flecken zusammen niedersassen/ und ihre Horas miteinander beteten.

Indessen gedachte ich an meine liederliche Bettler/ Vaganten und unnütze Landstürtzer/

mit

mit denen unser Teutschland gleichsam überschwämt ist; Ich machte allbereit Rathschläg/ wie ich mit ihnen verfahren: ihren Orden zu Nutz deß Vatterlands emploirn: und was ich ihrentwegen auff dem Reichstag proponirn wolte/ wann ich einmal ein Reichs-Fürst würde; Ich lase die gesunde aus ihnen zu Soldaten/ das Vatterland zu beschützen/ und den Türcken zu bekriegen/ und bauete schon Zuchthäuser und Werckstätte in meinem Lande/ das ich im Sinn besasse/ worinn ich solche Anstalten vor die übrige zu machen gedachte/ daß beydes Taube und Stumme/ Blinde und Lame darinnen arbeiten und nicht allein ihr Brod vor sich selbst verdienen: sondern auch die übrige Armselige Krüppel ernehren: ja noch darüber hin alle Jahr ein zimlichen Uberschuß zu deß gemeinē Wesens Nutz vorschlagen und erübrigen könten; damit das Lumpen-Gesindel abgeschafft: GOtt selbst durch ihr rohes Leben nicht mehr erzörnet: der Landmann durch ihren grossen Uberlauff nicht mehr molestirt; und ein so beschaffene Ordnung gemacht würde/ die GOtt wohlgefällig und den Menschen nutzlich seyn solte.

Aber mitten in solchen Gedancken gedachte ich gar nicht daran/ daß ich selbst ein ärgerer Maußkopff war/ als die Bettler; sintemal ich damals vorhatte/ vermittels meines Vogel-Nestes andere ehrliche Leute unsichtbarer weise zu besteh-

len/ und mich ſelbſt zu bereichern; hätte ich aber daran gedacht/ ſo hätte ich ohne Zweiffel mit jener Weibsperſon/ deren die Hand im Sack erwiſcht wurde/ als ſie ein andere ihr Untergebene umb ihr Verbrechen capituliren ſolte/ unverholen geſagt und geklagt; Ach! wir ſeyn leider alle (GOtt erbarms) brechhaffte Menſchen.

Aber genug hiervon/ als die Cappucciner ihr Gebet geſprochen/ da hatten auch meine Anſchläg ihr Endſchafft/ derowegen gieng ich mit ihnen in den Flecken/ zu ſehen/ was es bey ihnen auff ihr andächtigs Gebet vor ein Convivium ſetzen würde; aber ſie kehreten nicht im Wirthshauſe ein/ ſondern ſetzten ſich unter die Linde/ die auff dem Platz zwiſchen der Kirchen/ dem Pfarrhof und dem Wirthshauß ſtunde/ ihre von groſſer Sommers-Hitze abgemattete Glieder ein wenig im Schatten zu erquicken; Solche Ruhe nahm ich ebenmäſſig an/ und als ich mich kaum recht nieder geſetzt/ kam die Pfarrerin aus dem Pfarrhof/ warhafftig ein ſchönes junges Weibgen; welche aber/ wie ich hernach vermerckte/ eben ſo einfältig als hüpſch geweſen; dieſe hieſſe beyde Cappucciner gar freundlich willkommen ſeyn/ mit angelegener Bitt/ ſie wolten mit ihr ins Haus gehen/ und mit einem Trunck/ und was die Küch vermögte/ verlieb nehmen: aber die Capucciner ſchlugen ihr holtſeelig Anerbieten glat ab/ nicht weiß ich/ ob ſie vielleicht beſorgten/ der

Teufel mögte ihrer Keuschheit durch diß Weib nachstellen; sie hingegen war nicht beym besten damit zufrieden/ sondern sagte: HErr GOtt! wie seyd ihr so wunderlich? kommt immer mit herein/ ich bin die Frau Pfarrerin/ und hab erst mit meinem Herrn vor vier Wochen Hochzeit gehabt/ komt nur/ dann wañ wir Geistliche nicht selbst einander ehren/ wer würde es dann sonsten thun? Aber die Capucciner wolten nicht/ sondern giengen ihres Wegs/ wiewol ich ihnen ansahe und an mir selbst abnehmen konte/ daß ein guter Trunck an ihnen nicht übel angelegt gewesen wäre; hingegen aber gedachte ich auch/ danck du GOtt mein liebe Predicantin/ daß dir die Capucciner nicht gefolgt/ dann solte dein Mann darzu kommen seyn/ so würde er dir nicht anderst gedanckt haben/ als hättest du diese ihm ohne das verhaste Nollbrüder zu etwas anders in seiner Abwesenheit eingeladen/ ob gleich sie noch du an nichts böses gedacht; darneben war ich auch unwillig über die Capucciner/ daß sie nicht in Pfarrhof giengen/ dann ich hatte willens/ auch meinen Durst mit ihnen darin zu löschen/ derowegen als mirs so fehlete/ gieng ich in das Wirthshauß/ zu sehen/ ob mir daselbst ein Trunck anstehen mögte.

Es sasse ein gantzer Tisch voll Bauren dort von der Calviniſchen Religion/ welchem Glauben dañ auch derselbe gantze Flecken anhieng/ die

waren gar andächtig/ etliche Gesäng und Psalmen bey dem lieben Weinigē auß ihrem Lobwasser zu singen/ welche Vermischung mir gleichwol besser gefiele/ als wañ man auff Italianische oder Spannische Manier gemein Wasser unter den Wein schüttet; Gleich hernach kamen auch zwcē Catholische Passagires hinein/ die dort etwas assen/ und von ihnen am Creutz machen erkannt wurden/ umb welcher willen sie gleich ihr Gesang änderten und diesen zu spott das Ave Maria gratia plena daher sungen/ als es aber die Catholische nicht achtetē/ fingē sie an allerhand schimpffliche Possen zu erzehlen/ die in der Catholischen Kirch/ umb willen die Pfarrer ihre Pfarrkinder nicht eiferiger unterrichtet/ geschehen seyn solten.

Einer erzehlte aus Schimpff und Ernst/ als einsmals ein kleines Mädgen beichtet/ fragte es der Pfaff/ ob es auch ins Bett brüntzle? und wie das Kind mit nein antwortet / sagte er/ bey leib thue es nicht/ dañ ich friß die Kinder die ins Bett brüntzlen; darauff dz Mädgen gesagt/ nein Herr ich brüntzle nicht darein/ aber ich hab ein Brüderlein daheim das scheist ins Bett/ dasselbe iß; und darauff fiengen sie alle an zu lachen/ als hätten sie toll und thörigt werden wollē; mithin sich umbschauend/ ob die Catholische nichts darwider reden oder sich darüber erzörnen wolten: aber diese thätē als hättē sie nichts davon gehört od verstanden/ sondern als das Gelächter ein End hatte/ erzeh-

zehlete der eine dem andern / es wolte neulich in unserer Nachbarschafft ein Predicant ein Kind tauffen / und als er daran kam / daß er zum Pfetter sprach / widersagst du dem Teufel (sprich mir nach) ich widersag; da antwortet der Pfetter auch / widersagst du dem Teufel / sprich mir nach / ich widersag / der Predicant schüttelt den Kopf und sagte / ich vermeine du bist ein Narr / d Pfetter antwortet alsobalden auch / ich vermeine du bist ein Narr; hingegen erzörnte der Predicant und sagte / thut mir den unsinnigen Narren auß d Kirchen / der Pfetter vermeinte er müste immerhin nachsprechen / und sagte gleichfalls / thut mir den unsinnigen Narren auß der Kirchen; Solte nun das Kind getaufft werden / so muste man einen verständigern an deß Pfettern Stell nemmen.

Gleich hierauff erzehlet einer von den Calvinisten / es hätte ein Pfarrer ein Mädgen in der Beicht gefragt / obs die jungen Knaben auch gerne sehe / darauf es geantwort / mein Herr / wir haben einander noch niemal viel nach gefragt / aber auff die Feyertág bekomme ich einen neuen Rock / aldann wirds Rammlen rechtschaffen angehen.

Im Schweitzerland sagt ein anderer allwo die frömmste im Gebürg wohnende Leut / wanns wol geráth Jährlich einmal umb die Oesterliche Zeit in die Kirch kommen / schickte ein achtzig Jähriger Vatter seine fünf und zwantzig Jährigen Sohn das erstemal in die Kirch / und als er

wieder nach Haus kam / examinirte er ihn / was er gehört und gesehen? Da erzehlte der Sohn / es hätte ein Kerl von einem andern ein langs und breits daher gesagt / wie man ihn verrahten und verkaufft / gefangen / gebunden / geschleifft / geschlagen / und endlich gar gecreutziget hätte; Ja Vatter! sagte er / man ist so übel mit ihm umbgangen / daß er mich gleich daurete; HErr Gott / HErr Gott! sagte darauff der Alte / ist dann dieser Handel noch nicht außgemacht? Es ist schon wol zwantzig Jahr als ich das letzte mal in der Kirchen gewesen / da hatte man diese Sach auch schon unterhanden; Es wundert mich / was nur unsere Herren thun / daß sie es nicht einmal vollends erörtern.

Das ist kein Wunder / sagte hierauff ein Catholischer / dann wir wissen auß Doctor Schuppen Fund in der Noth / daß einsmals ein Teutscher Edelmann seinem Pfarrer / der ihm auß dem Catechismo / was er von seinem Christenthum verstunde / examiniret / unverholen geantwortet / er wäre ein Narr / und glaube daß der Predicant auch selbst einer sey; und an statt daß er gesagt haben solte er wäre ein Christ und glaube in Christum.

Damit aber hiervon nichts weiters geredet wurde / sagte ein anderer Calviner / als ein Schweitzer einem Capuciner geleichtet / und nach der Absolution einen Kreutzer zum Beicht-

pfenning geben wolte / der Pater aber Geld anzunemmen sich wegerte / sagte er / behabs nur mein lieber alter Vatter / du darffst mein Narr nicht umb sonst seyn; und darauff huben sie wiederumb ihr vorig einhellig Gelächter an; die Catholische lachten mit und sagten / daß muß wol ein plumper Flegelius gewesen seyn? versetztens aber mit dieser Histori.

Als ein Predicant einem verstorbenen Schuster seine Leichpredigt gethan / und nun an dem war / daß er den Todten auch loben solte / sagte er / liebe Zuhörer ich solte unseren seeligen Mitbruder auch wegen seiner Gottseeligkeit und anderer Tugenden halber heraußstreichen / so wist ihr aber alle miteinander / daß er nichts dergleichen Lobwürdiges an sich gehabt; damit ich aber gleichwol auch meinen Thaler verdiene / der mir wegen der Leichpredigt gebühret / so sage ich ihm nach zu unsterblichem Lob / daß er dannoch wie schlimm er sonst gewest / einen schönen rothen Bart gehabt / allerdings wie unser heiliger Apostel Judas / ꝛc.

Auff diesem Streich thaten die Calviniſten wider einen andern hinum und sagten durch einen ihrer Beysitzer / und was ists dann auch mit eurer Beicht? Man weis das Dorff Schtrwlt / von dessen Innwohnern noch biß auff den heutigen Tag gesagt wird / der frömmste auß ihnen hätte ein Axt gestohlen; Dieser Nachnahm ist ihnen

nen aus Gelegenheit der Zeit zugewachſen / die ihr vor die allerheiligſte haltet / und darinn durch die Beicht und Bußwerck eure Sünden abzulegen gedencket; Dann demnach einer in der Charwochen daſelbſten / nach verrichter Gleißneriſchen Andacht und empfangner Abſolution / auß der Kirchen gieng / und ſeinen Stecken vor der Kirchthür / mit ſich nemen wolte / erdappte er darvor eine neue Axt / die bey den Stecken ſtunde / name ſie mit und ſagte / das walt GOtt / das iſt auff ein neues?

Ich glaub / ſagte ein anderer Calviner / daß die Sünden ſpecialiter in der Beicht zu erzehlen / nur von den Pfaffen erfunden und auffgeſetzt worden / die Gewiſſenhaffte in der Contribution und Forcht zu behalten; dann wer wolte einen ſolchen / dem er ſeine innerſte Heimlichkeiten vertrauen muß / nicht in hohen Ehren halten / und ihm mit allem ſeinen Vermögen nicht an die Hand gehen? Ihm den Beutel zu ſpicken und ſeinen Schmerbauch zu erhalten? damit er ihn in guten Laun haben / und ihn zum gnädigen Herrn behalten möge; bey andern aber wird es wie bey uns in der reinen Reformirten Religion nur vor ein Schertz gehalten / wie jenes Weib that / welche nicht abſolvirt werden konte / ſie ſagte dann ihrem Mann / daß ihr letztgebohrnes Kind nicht ſein / ſondern von einem andern ihr zugerichtet worden wäre; das Weib that

zwar

zwar was ihr befohlen war / aber wie? Sie wartet biß das Kind schrie / und damit sie es desto besser geschweigte / sagte sie zu ihrem Mann / ach Peter henck doch ein Tuch über dich und erschrecke das Kind ein wenig / damit der Banckert wieder schweige; der Mann folgte / und als er so verstellt daher zu brumlen kame / wu / wu / wu / sagte das Weib zu ihm / gehe hinweg du häßlicher Butz / das Kind ist nicht dein / sondern mein / ꝛc.

Einer von den Catholischen antwortet darauf / diß ist die alte Leyer deren die auß Hoffart ihrer Sünden nicht bekennen / oder auß Teufflischer Schamhafftigkeit solche nit erzehlen wollen / damit sie die Demut der Büssenden verspotten; Ist auch gar nicht glaublich / daß die Beicht auß Geitz unserer Geistlichen seye erdacht worden / sintemal sie auß ihren Pfründen übrig gnung erheben / dessen sie zu ihres Lebens Auffenthalt bedörfftig; so haben sie auch vor keine Leibs-Erben zu sorgen / umb deren willen sie viel zu ergeitzen Ursach hätten wie die eurige.

Unlängst hatte ein Fürst alle Predicanten seines Lands beysammen / der Kirchen-Ordnung wegen was zuberathschlagen / diese warteten im Vorzimmer auff / biß einer kam und sagte die Herren Predicanten sollen herein tretten / sie folgten alle biß auff einen der haussen blieb; als derselbe nun gemisset wurde / ward ein anderer

geschickt

geſchickt der ihm ruffte / aber er wolte nicht hinein / ſondern ſagte / man hätte nur den Herren Predicanten befohlen hinein zu kommen / er aber wäre kein Predicant / ſondern nur ein Predikrug; wann der Fürſt den Predikrügen hinein wird ruffen laſſen / ſo würde die Erſcheinung auch an ihm ſeyn / dieſe referirte / was der drauſſen geſagt / daher der Fürſt und andere gedachten er wäre vielleicht im Kopff verruckt / ſchickten derohalben zween von ſeinen Collegen zu ihm / zuſchen wo es dem Kerl mangelte? Die fragten ihn wie ſeine Wort zu verſtehen wären / und was er vermeinte / daß er ſo aberwitzig thät; er antwortet / es iſt nur der Predicanten begehrt worden; nun iſt keiner unter euch der nicht aufs wenigſt jährlich ein halb Fuder Wein zur Competens hat / darumb könnet ihr euch wohl vor Predicanten ausgeben; Ich aber hab nichts dergleichen / ſondern muß das Maul an Waſſerkrug reiben / und mich unter die Predikrüg ſchreiben / was ſolte ich dañ bey euch thun / wañ man meiner nicht begehrt / ꝛc. mit dieſem lächerlichen Schwang brachte der Predikrug zu wegen / daß ihm der Fürſt auch jährlich ein halb Fuder Wein geben lieſſe / und ihn alſo zum Predicanten machte.

Wegen Erzehlung dieſer ihnen ohne das genugſam bekandten Hiſtori / wurden die Calviniſten ſo verbittert / daß ſie die Zähn aufeinander biſſen / und den Catholiſchen zu Spott das Ave

Maria wieder einhellig zu ſingen anfingen/ jene erzörneten ſich aber gar nicht darüber/ oder thäten doch wenigſt dergleichē/ daß es ſie im geringſten verdroſſe/ da dieſe aber ein wenig pauſirten/ oder ſich ſonſt müd geſchrien hatten/ ſagte ein Catholiſcher/ ſo recht ihr Herren/ ſo muß man die Mutter GOttes ehren; wann ihr ſo fortfahret ſo iſt gute Hoffnung zu machen/ ihr werdet/ wills GOtt/ bald gar Catholiſch werden; Was? ehren? ſagte hierauf der Stärckſte unter den Calviniſten; Was? wir bald Catholiſch werden? und damit ſprang der Phantaſt hinterm Tiſch hervor/ ſtellete ſich mitten in die Stub; ſtützte die Händ in beyde Seiten/ und ſagte/ ihr Leute müſt wiſſen/ daß wir euch nur foppen/ wann wir diß Lied ſingen/ umb daß ihr eine Windelwäſcherin ſo hoch zu verehren euch bereden laſſet; diß verdroſſe mich nicht wenig/ als ich erwog/ daß gleichwol die Demuth der aller Glorwürdigſten Jungfrauen die uns allen zu gut den Heiland der Welt geboren/ ein mehrers verdient hätte/ als von einem ſolchen Kornhamer geſchmähet zu werden; maſſen auch dergleichen Läſterungen die Türcken nicht ungeſtrafft hingehen laſſen; Was? gedachte ich/ ſolteſt du deſſen Mutter übel redē von dem/ du glaubeſt/ daß er dich von Sünd/ Tod/ Teufel und Hölle erlöſt? beede Catholiſche aber ſteckten die Pfeiff mit Seufftzen und Gedult in den Sack/ und ſie

thä-

thäten auch nicht unweißlich / dann man sahe gnugsam an den Minen der Calviniſten / daß ſie ein Luſt hatten ihnen das Fell zu gerben / wann ſie nur ein wenig mehr Wort gemacht hätten.

Solches bewögte mich zum Mitleiden / und als obenangedachter Kerl nicht auffhörete / der in alle Ewigkeit von allen Geſchlechten ſelig geprieſenen Jungfräulichen Mutter-Sohn zu ſprechen: gab ich ihm eine ſolche dichte Maulſchell auff ſeine unbeſcheidene Goſche / daß ihm vier Zähn darvon außwurtzelten / er ſelbſt aber den langen Weg rücklings zu Boden fiele; Es darff ſich aber niemand darumb verwundern / daß dieſer Streich von ſo kräfftiger Würckung geweſen / dann man nennet mich deßwegen in meiner Heimath den ſtarchen Michel / weil ich die Ohrfeigen ſo gewichtig und meiſterlich außtheilen kan; Alle Anweſende erſchracken von dieſem wunderbarlichen Fall / und hielten es nur deßwegen vor eine Göttliche Rach und Warnung / weil ſie mich weder ſehen noch wiſſen konten / wer ihm dieſen Streich verſetzt; Ich ſelbſt aber hielte es deßwegen ihme vor ein Göttliche Straffe / weil GOtt auch durch Sünder die Warheit zu reden / und gemeiniglich ſeine allergewaltigſte und trotzigſte Feinde durch die allerliederlichſte und geringſte Inſecta abzuſtraffen pflegt.

Indeſſen nun beydes Calviniſten und Catholiſche gantz beſtürtzt dort ſaſſen / raffte ſich der

Kerl /

Kerl / welcher wie eine gestochene Sau b'utet / wiederumb auff / und erzeigte sich so still und dusam / wie ein Schäflein; Ich masse mir damals selbsten zu / ich hätte einen glückseeligen Præceptorem abgeben / seintemal ich mit einem Streich so wolgezogene Discipul machen konte: hätte man mich aber sehen können / wie solten mir wol die halb volle Bauren den Buckel abgeraumet: und mir das Præceptoriren eingetränckt haben?

In dieser Stille / als jeder den Geschlagenen angaffte / erwischte ich der Bauren ihre Kandel / und soff sie auß biß auff den dörren Boden / dañ ich hatte bißher noch durst gelitten / weil ich so unvermerckt wie ich gehen wolt / nit zukommen können; Beyde Frembdling giengen ihres Wegs / mit denen ich mich mit zur Stubthür hinauß packte / nicht weiß ich / was die Bauren gesagt: oder vor ein Wunder darauß gemacht haben / als sie befunden / daß ihnen ihr Wein auß der Kanden verschwunden.

Ich kam denselben Abend nicht weiter als in ein klein Dörffgen / daß keinen Wirth: sonder ungefehr dreyzehen Bauren vermochte / da kehrte ich ein / bey dem / der den grösten Hauffen Mist im Hof liegen hatte / weil ich ihn deßwegen vor den Reichestẽ hielte / und dannenhero glaubte / ich würde bey ihm dieselbe Nacht auch mein Maulfutter am bisten haben können; aber ich befande mich betrogen / dann er war ein karger Filtz / er

hauſet: mit keinen Dienſtboten oder gedingtem Geſind/ſonder mit ſeinen nunmehr erwachſenen Kindern / die er mit einer Waſſerſuppen und einer groſſen Pfannen voll ſtarckem Haberbrey tractirte; damit ſie wol verlieb nemmen muſten/ welches aber Knecht und Mägd jetziger Zeit Gewohnheit nach nicht gethan hätten; alſo daß ich bey nahe hätte Hunger leyden müſſen / wie ich dann / ſo lang ſie zu Nacht aſſen/ hintern Ofen zu protzen ſaſſe / und mich mit Ungedult ſpeiſſete/ in dem ich keine Hoffnung faſſen könte/ daß denſelben Abend etwas annemlichs in meinen Magen logirt werden möchte.

Gleich nach dem Eſſen muſten beyde Söhne die Pferd: die Tochter aber das Rindviehe abfüttern / indeſſen gieng die Mutter hin ihren Marckſchatz zuſammen zu machen/was ſie nemlich den folgenden Tag in dem nächſte Marckflecken zuverkauffen willens war; ſolcher beſtunde in einem dutzet zwey oder drey pfündiger Küh-Käſen/in einen Schock Eyer/ in etlichen jungen Hanen / und in ungefehr 10. Pfund Butter/ den ſie zu Pfunden partirt hätte; ſolches alles packte ſie ordentlich in einen groſſen Korb biß auf die Hüner / die abſonderlich in einen Dauben-Korb gethan worden; Ich hätte ihr hiezu wol leuchten können/weil ich ihr überall nachſchliche/ und ſahe was ſie machete / aber ich thäts drumb nicht / ſonder packte ein Stück faulen Käſe an

sampt einem geringen particul Butter / so ich vor die lange Weil zu einem Stück Brod / das ich noch im Sack hatte / auffwerckte; hernach tratt ich wieder mit ihr auß dem Keller in die Stub / wo ihr Alter sasse / den Kopff mit einer Hand auff den Elenbogen untersteuerte / und mit der andern die Zähn stucherte / gleichsam als wann er denselben Abend viel zahmes und wildes darmit zermahlen müssen; aber der gute Mañ machte wol andere Calender / als ich mir eingebildet: dann gleich darauff sagte er; Ja Frau! es schickt sich einmal noch nicht / daß wir unser Gret deß Clausen-Hansen Georgen geben, denckselber! wir müsten ja gleich eine Magd dingen / die kostet uns gleichwol alle Jahr ohne das Essen auff zwantzig Gulden / was kostet uns erst die Hochzeit? Was die Spieleute? Was die Morgen-Supp? Was die Brautkleider? Was die Kleider für uns und unsere zween Buben? Und was müsten wir ihr erst zur Haußsteur geben? geschweige jetzt ihren Vorauß / den wir ihr vor allen Dingen hinauß geben / und dardurch unsere gantze Nahrung umbs halb schwächen müsten! es ist ohne das jetzt so eine herbe Zeit / in deren die liebe Frucht und das Vieh bald nichts gilt / so daß wir kümmerlich so viel erübrigen können / der Obrigkeit / die Herren-Gelder / sampt Zinß und Gült den Schaffnern abzustatten / und solten wir noch darzu so

ein

ein Gefest anstellen / und uns vollents dardurch verderben ?

Es ist wahr / lieber Hans ! wie du sagst / antwortet die Bäurin / aber du must auch gedencken / das es Tag und Nacht wird / wann es Zeit ist / du magst gleich sauer oder süß darzu sehen ; daß Mensch ist gleichwol schon vorlängst Mannbar gewest / und hat dir zugehorsamen etliche Heyrath außgeschlagen / sich auch bey uns viel mehr als eine Magd gelitten / und ihr bestes gethan / und diß ist ein sehr anständiger Heyrath vor sie ; solte st du dich nun auch unterstehen / diesen wie die vorrige zuverhindern / so wirst du das Kalb ins Aug schlagen / und der Greten Vormünder würden den Bossen mercken und sagen / du begehrtest deiner Tochter vor ihrem Glück zustehen / nur daß du ihren Mütterlichen Vorauß nicht herauß geben dörffte st ; darum schaue was du thust / und unterstehe dich nichts zu hindern / wann du sieheste / daß du es ohne das nicht mehr verhindern kanst.

Was ? sagte hierauff der Bauer / solt ich ein Kind haben / daß mir nicht folgte ? Es muß mir den Kerl wider meinen willen nicht kriegen / und solt es Haar scheissen wie ein Wolff ! Ich will gern sehen / wer mich zwingen wird. Wie nun die Bäurin sahe / daß ihr Alter so schellig wurde / sagte sie nichts anders mehr / als meinet

halber/du bist Meister/ und witziger als ich/ magst derowegen mit deiner Tochter verfahren wie du wilst.

Gleich darauf kamen die Söhne/ denen befahl der Vatter schlaffen zu gehen/ damit sie den künfftigen Morgen desto früher auffstehen könten; hernach kam auch die Tochter/ der wurde ein gleicher Befelch gegeben/ doch daß sie zuvor das Geschier in der Kuchel abwäschen solte; weil mich dann ihr auff den Käß dürstet/ den ich zu Nacht gessen/ und keine Hoffnung da war/ vor dißmal mit Wein zu löschen/ gieng ich mit ihr hinauß/ und thäte gantz verstohlē aus einem Kübel/ in den ich das Maul steckte wie eine Kuh/ einen rechtsaffenen Trunck Wasser/ welches mir lang nicht widerfahren war; da sahe und hörete ich/ wie das Gretel/ als es das Geschier butzte/ seufftzet und weinet/ ohne daß ich die Ursach hätte eigentlich wissen können/ so ich aber bald erfuhre.

Dañ als sie schlaffen gieng schlich ich ihr nach und legte mich in ihrer Kammer in einen Winckel auff etliches schwartz leinen Gezeug und alte Säck/ konte aber wegen deß Käses/ dessen ich gegen die Nacht zuviel zu mir genommen/ so wenig als das Gretel schlaffen/ welche noch immerhin in ihrem Bett lag/ und hertzlich seufftzte; Als aber ungefehr anderthalb Stund vergangen waren/ klopffte einer am Cammerladen; Gretl/ Gretl/ rieffe er gar leiß/ ach mein Schatz wach

auf/ und laß mich hinein; Gretel stund auf/ u. versichert sich zuvor/ ob es eigentlich ihr Clausen Hansen Georg wäre: und da sie ihn erkañte/ machte sie den Laden auf/ und sagte; wann du fromm seyn wilst/ so will ich dich herein lassen/ und dir etwas erzehlen/ daran mir und dir gelegen; Georg schwur darauf deß Henckers Großmutter ein Bein ab/ daß er thun wolt/ was sie begehrte/ ward auch darauff eingelassen/ und vom Gretel alles dessen berichtet/ was ihr Vatter und Stieffmutter ihrentwegen denselben Abend miteinander geredet/ welches sie selbst gehöret/ als sie vor im Fenster gestanden und auffgelauschtert hatte.

Ja! sagte sie/ man spricht/ wer eine Stiffmutter habe/ der kriege auch einen Stiffvatter/ aber mein Stiffmutter meinets wol besser mit mir als mein leiblicher Vatter! wann es ihr nachgieng/ so dörfften wir bald Hochzeit halten; wanns aber meines Vatters Sinn nach gehen solte/ so dörffte ich keinen Mañ nehmen/ so lang er lebt/ und solte ich so lang warten müssen/ biß ich unter das alt Geschier gerechnet würde; Georg hingegen sprach ihr zu/ und sagte/ sie müste sich nur selbst versorgen/ und auff ihr bestes gedencken/ wanns diese Mucken hätte; er wüste so viel/ daß ihre zween Vormünder und seine Eltern ihren Heyrath gern sehen/ wolte sie ihn darauf nehmen/ so wolte er sie in Ewigkeit nicht verlas-

lassen/ sondern daran seyn / daß sie chistens zusammen gegeben würden; in Summa/er gab ihr so gute Wort/daß endlich Gretel ja sagte/ und so viel ich mercken konte/ einen harten Thaler von ihm auff die Ehe empfing.

Hierauff hörete ich am Schmatzen/daß ihm das küssen erlaubt war/ und unlängst hernach noch mehrers/ dann er schertzte ihr das Krántzlein ab / und hatte durch öffters wiederholen solcher Kurtzweil ein solch wild wesen/daß die Bettlade darüber lamentirte/ und mir selbst gantz übel darvon ward; Gegen Tag aber verliesse er die Gretel weinend/wie wol er sie seiner Treu mit grausamen schwören versichert/wiederumb zu dem jenigen Cammerladen hinaus steigend/ dardurch er hinein kommen war; mit Versprechen die folgende Nacht sich wiederumb einzustellen/ und zu berichten/was seine Eltern und ihre Vormünder darzu gesagt/daß sie einander genommen hätten.

Als nun Gretel auch ihre Kleider anlegte/die Kühe beyzeiten zu melcken/ schliche ich mit ihr auß der Cammer/in deren sie zwar eine angenehme: ich aber gar eine harte Nacht gehabt/ als dariñ mich ohne andere Anfechtungen die Flöhe mehr als der Schlaff oder die Ruhe ihrer Heimsuchung gewürdigt; Gieng derowegen auß demselben unglückseeligen Dörfflein / und kam ungefehr auff eine Stund gehens in ein lustiges

Wäldlein/dardurch ein liebliches Bächlein flosse/ daran ich mich unter einen Baum legte/ deß willens ein weil zu schlaffen; Ich war aber kaum ein wenig eingenuckt/ als ich etwas zu nächst bey mir nieder plumpen hörete/ das mich wieder erweckte; da ich nun die Augen auffthät/ siehe/ da war es meine Bäurin/ welche den Korb bey mir nieder gesetzt/darinn sie ihren Marck-Schatz hatte; Ich sahe ihr zu/ wie sie ihren Butter und ihre Käse nacheinander heraus packte/ und den Butter nacheinander in demselbē Bächlein netzte/damit er fein hart und frisch bleiben solte; die Käse lagen auch dort besonder auff einem Haussen/ über welche sie hockte gleichsam wie eine Brudhäñe über ihre Eyer/und netzte sie so artlich mit warmē Wasser/gleichwie sie zuvor den Butter mit kaltem befeuchtet/ daß ich darüber gedencken muste/ daß dir der Hagel ins Loch schlag! Aber ich liesse es bey diesem Wunsch nicht bleibē/ sondern zog meinē Handschuch an/und erwischte eine Hand voll von kleinen Breñ Nesseln/ die man den Krebsen zu geben pflegt/ die zu allem Glück dort stunden/ fasste darauff die Bäurin/ als sie noch wegen ihres Geschäffts gebuckt hockte/geschwind und mit allen Kräfften in den Mitten/und zerrieb ihr mit den Nesseln den Hindern dermassen/ daß sie blitzet und gumpet wie ein Esel/ sie schrie zwar/ als hätte man sie ermorden wollen/ aber ich gehye mich nichts drumb/

sondern richtet ihr Ars und Schenckel dermaſſen zu/ daß ſie wol eine weil an das Käſe-Beſeigen gedencken wird / ich glaub auch ich hätte noch nicht auffgehört/ wann mir nicht eben eingefallen wäre daß ich auch den Abend zuvor von dieſen Käſe gefreſſen; davor mich ein ſolcher Unwill anſtieſſe/ daß ich alles heraus kotzen muſte/ was ich im Leib hatte / wormit ich der Bäurin Kleider hin und wieder trefflich zierte; doch bliebe mir noch Lung und Leber/ſamt allem Eingeweid übrig / darmit ich mich beyſeits begab/ und die Bäurin machen und ihr rathen lieſſe/ was ſie ſelbſt wolte.

Der großgünſtige Ehr- und Zuchtliebende Leſer verzeihe mir / daß ich dieſe Hiſtori ſo grob und unhöflich erzehle; Ich hätte es gern ein wenig verzwickt/ſo hab ich aber zu garſtigen Dingen keine ſaubere Wort finden können.

Dieſer Käshandel mit der Bäurin hat mir den Schlaff gantz vertrieben/und weil ich wuſte daß in dem nechſten Marckflecken denſelbigen Tag Wochenmarck gehalten ward / begab ich mich auff den Weg / zu ſehen / ob ich meinen Magen/ den ich erſt ſo abſcheulich ausgeleeret/ wieder mit guter Manier füllen mögte; Ich kam eben hin/ als der Marck am gröſten wolte werden/und die erſte Wahr die ich einkramte/ war ein Rantze/den ich einem Seckler toll machte/ der ſie drumb feil hatte ihrer loß zu werden/

dann ich dachte/GOtt geb was mir sonst auch für eine Beut anstünde/ so konte ich sie ja nicht auffheben/ wann ich keinen Sack darzu hätte; hernach schätzte ich einem ieden Becken umb einen Kreutzer Wecken/ damit keinem vor dem andern unrecht und zu viel geschehe/ dann ich getraute selbige trucken hinunter zu bringen/so/ daß ich nicht vonnöthen haben würde/ sie mit beseigtem Käse an ihren Ort zu begleiten/ folgends schliche ich auff dem Marckt herumber wie ein Fuchs hinter den Hägen/wann er auff Hüner oder Gänse lauret/hätte auch wol unsichtbarer Weise dem einem hie und dem andern dort seinen Seckel mit samt dem Gelt hinweg zwacken können/wann ich mich nicht besser zu seyn beduncket/ als mit der verächtlichen Beutelschneiderey-Profession umbzugehen.

Als ich mich nun müd spatziret/ gieng ich in das ansehnlichste Haus das ich sahe/ allwo der Hof voller Hüner/Dauben/Capaunen/Gäns/ Enten und welscher Hüner und Hanen lieffe/ da/da/gedachte ich/ wirds einmal etwas guts vor dein Maul setzen; und ich fande mich auch nicht bedrogen/ dann der Rentmeister selbst/ die Obrigkeit im Flecken/ wohnet darinnen; der aber ein alter Mann ware/ damals tödlich kranck lag/ und deßwegen seinem noch ledigen Sohn mit Verwilligung seines gnädigsten Herrn die Rentmeisterey-Stell cedirt hatte;

Ich

Ich schlich dem lieblichen Geruch nach/der mich in die Küche führet/ allwo der Bratspieß im Trilles gieng und das Feuer rund herumb mit kleinen und grossen Häfen besetzt war; Ich hätte gern eine gute warme Brühe gehabt/ aber gleich wie man mir keine gab/ weil man mich nicht sehen konte/ also wolte ich auch keine fordern/ damit ich nicht gesehen oder meine Gegenwart gemerckt würde; derowegen nam ich einen Wecken aus meinem Ranzen/ und dunckelte so lang aus einem Hafen/ darinn das Rind-Fleisch sotte/ biß ich meinen Magen so genugsam erquickt hatte/ daß er auch so kühn wurde einen Trunck zu begehren; Ich hätte ihm auch gleich aus dem Wasser-Zuber in der Kuchen willfahrt/ wofern ich nicht gesehen/ daß die Köchin kurtz zuvor in die Kell oder Wasserschaff gebrünzelt/ und selbige ungeschwangt (nach dem sie ihr Wasser über den Wasserstein abgeschüttet) wieder in das Wasser-Gefäß gestossen hätte; Ich wolte mir schier einbilden/ ich wäre darzu prædestinirt/ umb selbige Zeit beydes in Speiß und Tranck solche distilirte Feuchtigkeiten einzunehmen; Ich dorffte mich aber nicht so gar lang patientiren/ biß ich sahe/ daß die Köchin einen Hertzerquickenden Daubenzug auß einem grossen irdenen Hafen thät/den sie ebē unter demselben Wasserstein stehen hatte/ welches ich ihr besser als ein Aff nachähmte/ als sie

etliche paar junge Dauben an einen Spieß stecke/und weder an ihren Hafen gedachte/ oder an selben sehen konte; also war ich nun ein wenig abgespeiset / und wartet mit Verlangen biß die Kuchenthür wieder auffgieng/ mich anderwerts auch ein wenig umbzuschauen / welches geschahe/ als die Kranckenwarterin kam/und vor dem Herrn ein Süplein begehrte.

Ich schliche hinaus und kam vor ein Zimmer darvor ein Bauer stunde / und den Schreiber bat / daß er ihn beym Herrn Rentmeister anmelden wolte / worauff der Baur gleich vorgelassen wurde / mit dem ich ebenmässig in das Zimmer trang/ der neue Rentmeister so des alten Sohn war / hat so viel Haar umbs Maul als ein Laubfröschlein/ was ihm aber dort mangelte ersetzte seine erschreckliche Parüque unter deren er herfür guckt wie ein Eul die klapffen will; Wol sagte er/ als der Bauer sein Gramantzies ausgemacht hatte/ was wolt ihr guter Freund? Nicht viel besonders / antwortet der Bauer/ ich wolte den gnädigen Herrn Rentmeister gern umb einen Rath ansprechen / dessen ich hochgedürfftig / wie es dann auch wahr ist; und damit schwieg er still/ und trillete immer seinen Hut herumb / ihm die Fäslein abzulesen/sahe denselben auch so steiff an/ als wenn ers mit ihm / und nicht mit dem Rentmeister zu thun gehabt; darauff sprach der Rentmeister

wei-

weiters/was wolt ihr dañ? sagt her; da fuhre erst der Baur fort und sagte/mein Nachbar Velde/ der unnachbarliche Narr/wie es dañ auch wahr ist/hat mich gezichen ich hab ihm seinẽ Holtzschlegelgestolen/ wie es dann auch wahr ist/ und hat mich und meine Frau einen Schelmen und einen Dieb/eine Hur und eine Hex gescholten/wie es denn auch wahr ist/so hab ich wollen gar gnädiglich fragen/wie ich mich gegẽ ihm verhaltẽ soll? Bitte derohalben der gestrenge Herr Rentmeister als meine liebe Obrigkeit/wie es dann auch wahr ist/ wolle mir einen Rath mittheilen; der Rentmeister antwortet/wann es wahr ist/so gib ich dir den Rath/daß du ihn nicht verklagest! Mein gestrenger und gnädiger Herr Rentmeister/ihr verstehet den Handel noch nicht recht/ wie es dann auch wahr ist; wann euch einer einen Schelmen und einen Dieb hiesse/wie es dann auch wahr ist/ und hiesse euer Weib ein Hur und ein Hex/wie es dann auch wahr ist/und ziehe euch/ ihr hättet gestohlen/wie es dann auch wahr ist: woltet ihrs von ihm leyden? Mein Bauer/ das wär ein anders sagte der Rentmeister/ und hiesse ihn damit fortziehen/ und samt seinen Gegentheil vor künfftigen Amt-Tag erscheinen.

Ich gieng mit ihm zur Thür hinaus/ weil ich in derselben Schreibstub ungern lang eingesperrt seyn wolte; und passirte in ein grosses lustiges Zimmer/ worinn eine Tafel vor acht Personen

gedeckt/und allerdings zugerüstet stunde/biß auff das Aufftragen; aus demselben Zimmer konte man durch ein ander Thür kommen/ in das jenige/worinn der Krancke lag/ massen ich seine Warterin mit ihrer Suppen dort hinein gehen sahe; Neben aber in diesem grossen Zimer stunden zwo Weibspersonen/ eine junge und eine alte/ davon die junge gar betrübt und weinerlich/ die alte aber etwas getröster aussahe/ mich deuchte sie hätten gar einen engen und geheimen Rath miteinander/und eben selbiges sporete meinen Vorwitz an/ zu hören worvon sie tractirten; Ja Mutter sagte die junge/ als ich zu ihnen geschlichen war/ 1000. fl. ist wol ein fein Geld/ aber mich verdreust schier zu todt/ daß mein alter seinem Sohn bey lebendigem Leib den Dienst übergeben; Ihr könnt nicht glauben wie schwer michs ankommt/ diese so wohl bestellte Haußhaltung zu verlassen; seinethalbē gilt mirs gleich/er mag sterben oder wieder gesund werdē/ er kan doch sonst nichts mehr als bey Tag graenen und brumlen/ und bey Nacht ächtzen und fartzen; Ich hab zwar offt gewünscht/es solte der Brauch seyn/wann ein alter Mann ein junges Weibsbild zur Wittib macht/ und dannoch so viel an ihm ist/ ihr die Jungfrauschafft noch gelassen/daß sie nach seinem Tod dessen Sohn heyrathen solte; aber was hilffts/mein Wunsch ist vergebens/ wie alle Wünsche zu seyn pflegen;

Unser grosser Herr solte dem Sohn den Dienst nicht so gleich gegeben/ sondern ein arme Wittib besser bedacht haben/ so hätte ich mich noch unterstanden/ irgends einem braven Kerl/ der mich wieder geheyrathet / mit Geld unter die Arme zu greiffen / und ihm durch Schmiralia an den Dienst zu helffen; welches ich leicht zu wegen zu bringen getraut / wann der Dienst nur ein halb Jahr vaciret : und ich indessen das Renthaus bewohnet hätte! Tochter antwortet die alte/ du hasts zwar wol ausgesonnen gehabt/ aber wer kan ihm thun daß es nicht gerathen? Du must nunmehr diß deinen Trost seyn lassen/ daß du gleichwol umb 1000. Reichsthaler reicher hinein kommst/ als du vor einem Jahr ausgezogen bist/ diese werden dir/ wann du gleich sonst nichts von mir zu hoffen / in bälde wiederumb einen wackern jungen Mann verschaffen; Ja/ antwortet die Tochter/ der alte ist darumb noch nicht todt/ wer weiß wie lang er noch krächtzen da ligt.

Mit dem kam beydes der Doctor und Apothecker aus deß Krancken Zimmer/ und brachten so einen schlechten Trost von des Rentmeisters Genesung / daß dessen ohne das betrübte Frau überlaut zu kreischen anfieng / und wann ich nicht zuvor gehöret / was sie zu ihrer Mutter gesagt/ so hätte sie mich von Grund meines Hertzens dauren müssen: Weil nun gleich der Pfar-

rer auch kam den Krancken zu beſuchen/ befahl die Rentmeiſterin anzurichten; darauff wurde gleichſam Gräflich auffgetragen/ dann man hatte Theologi und Medici zu tractiren/ und aſſen und trancken ſonſt gern auff deß Krancken Geſundheit; am Tiſch ſaſſen der Pfarrer/ der Doctor und der Apothecker/ die Rentmeiſterin und ihr Mutter/ der neuangehende Rentmeiſter als Sohn und ſein Schreiber und endlich noch einer den ſie Herr Notari nenneten.

Es gieng ſo toll und bund über Eck her/ daß mir gleichſam das Hertz im Leib lachte; und zwar was hätte ich mich viel grämen ſollen/ da ſich doch die andern umb des Krancken Hinfahrt nicht viel bekümmerten? der Sohn war ſo leidig umb ſeinen Vatter/ daß er auch per Spaß den Gäſten erzehlet/ wie artlich der Baur mit ſeinem angewöhnten Sprichwort (wie es dann auch wahr iſt) wäre auffgezogen kommen/ darüber er mehr lachte/ als ihm wol anſtunde, keine Schüſſel wurde abgehoben/ wann man andere Speiſſen brachte/ aus deren ich nicht meinen Part nam/ und ſowol die Hoſen-Säck und meinen Rantzen damit füllete als meinen Magen; So kam mirs auch trefflich zu ſtatten/ daß man auß zotten Kanden einſchenckte dann ich konte ſie ſtentzen wann ich wolte/ und dorffte ſie deßwegen nicht einmal auffheben oder in die Hände nehmen; Ich hätte mich zwar wol mit

Sil-

Silbernen Bechern besäcken können / aber ich sorgte / es möchte hernach Uneinigkeit zwischen den Erben setzen / und groß Unglück darauß entstehen; So hatte ich mir ohne das vorgenommen / sonst niemanden als einen Wucherer zu bestehlen / der überflüssig Geld in der Kisten hatte / und solches bey jetzigem grosser Geldmangel übereinander verschimlen / und zu keiner Zeit etwas darumb unter die Leute kommen liesse / er wisse dann eigentlich seinen Hauffen dardurch zu vermehren.

Damit ich nun so einen finden möchte / quittirt ich das Hauß / darinn man in bälde eine Leiche zu haben verhoffte; ich zoch meine Schuch wieder an / den Weg unter die Füsse zu nemmen / umb allwo wolbesackt und proviantirt mit samt einem auffgeladenen halben Rausch weiters zu wanderen; doch wolte ich zu guter Letze S. Johannis Segen noch trincken / ergriffe derowegen einen silbernen halbmässigen Tischbecher der auf dem Schenck-Tisch stunde / und sprach ihm dermassen zu / daß wenig mehr darinn verbliebe; Ich machte es aber so plump und grob / daß man mich nicht allein den Becher wieder niedersetzen / sondern auch zur Stubthür hinauß schlurpffen hörete / davon alle die fröliche Gäste die am Tisch sassen / hefftig erschracken.

Nun glaube ich / sagte der Sohn / daß mein Vatter nicht mehr auffkommt / dann diß

halte ich eigentlich vor seinen Geist / und bin so weit jener Seligkeit versichert / wann die Sag der Alten wahr ist/daß die jenige ins ewige Leben kommen/ deren Geister sich bey ihrem Lebzeiten verspüren lassen.

Ich hätte bey nahe überlaut hierüber gelacht/ doch enthielte ich mich noch / und dürmelte erstlich zum Hauß/und endlich zum Flecken hinauß; hörete auch nicht auff zu gehen / biß ich in einen lustigen grünen Bosch gelangte/ allwo mich der starcke Wein / der erst im Lufft operirte / überwande / daß ich gezwungen wurde abweg zu gehen/ nider zuligen und zu schlaffen / biß der liebe helle Tag wieder anbrach.

Denselben Morgen frühstückte ich gleich auff meinem Lager von dem so ich mitgebracht/ hatte aber keinen besondern Appetit nach Wein/ weil ich mich den vorigen Tag mit mehrern überladen/als ich sonst zu tragē gewohnt gewesen/ auch dardurch meinen Magen dergestalt erhitzet / daß mir ein frischer Trunck Wasser besser schmeckte; In diesem eingenomēnen Futter liesse ich wol 4. Meilē/daß mir nichts Erzehlungs-würdigs aufstiesse/wäre auch noch weiter komen/wañ mich nit wieder zugleich gehungert/ gedürstet und geruhet hätte; Ein anderer Marckflecken/in dem ich darmals anlangte / deuchte mich zu Ersättigung meiner Begierden / das ist / zu essen / zu trincken und zuschlaffen sehr bequē seyn/derowegen kehrte ich

te ich im Wirthshauß ein? nachdem ich meine Schuh wieder an den Gürtel gebunden hatte / meinem Verlangen und mir selbst genug zu thun; Der Wirth hatte aber (GOttes Gaben unverachtet) so ein sauren Darmreisser und Sauerkraut-Brühe/zehen Tranck/daß er mir auff den gestrigen gar nicht schmecken wolte / wiewol ich schöne Gelegenheit sahe / dessen ohne alle Gefahr genugsam umbsonst zu trincken; Wahr ists / daß er trefflich wol speisete / dann als ich dort war/ kame ein Gesellschafft von acht räisenden Manns-Personen / die hatten übrig gnug an einer Maß / die aber wie ich ihnen leicht ansahe / mit zwölffen nicht zu füllen gewest wären / wann der Wirth einen andern gehabt; als diese fort waren / nach dem sie das Maul genugsam gekrümmt / sagte die Wirthin zu ihrem Mann; Ich hab wol gedacht es werde dir so gehen / du weist kein Maß zu halten/du solltest wol dir selbst einbilden können / daß der geringe Wein so viel Wasser nicht leiden kan als der starcke! Wirst schön gehandelt haben/wann er dir nun im Keller ligen bleibt und vollends verdirbt; schweig nur / schweig nur du Närrin / antwortet der Wirth / ich wil ihm schon wieder mit einem bessern ein wenig auffhelffen / daß er gehen soll; ich liesse diese beyde kippeln / und sonne nach wo ich doch einen bessern Trunck bekommen möchte / und als ich so hin und her gedachte / fiele mir ein /

daß

daß gemeiniglich bey den Geistlichen der edelste Wein zu finden wäre / derowegen nam ich meinen Weg nach dem Pfarrhof / an den: ich die Thür nur zugelehnt fand / weil erst eine Frau herauß gangen war / ich weiß nicht was zu verrichten / ich schlich hinein biß vor die Stubthür / die ich aber nicht auffmachen dorffte / damit ich die in der Stub / so gar ein schertzhafft Gelächter hatten / nicht erschreckte / oder ihnen ein Argwohn gegeben würde / daß etwas ungewöhnlichs vorhanden ; weil ich aber gleichwol auch gern bey zeiten in der Stuben gewesen wäre / so kriegte ich eine von den Hünern die eben bey mir vorüber spatzierten schlaffen zu gehen / und erschüttelt die dermassen / daß sie ein Geschrey anfieng / als wann der Marder hinter ihr gewesen wäre ; Weßwegen der Herr selsten alsobalden die Thür auffmachte / nicht der Meinung mich hinein zu lassen / sondern zu sehen / was Teufels unter seinen Hünern seyn möchte ; Aber ich kam doch hinein und fand ein volles Glas Wein auff der Simsen und eine Kande darbey auff dem Banck stehen / dieselbe zobelte ich umb ihr halb Vermögen / ehe der Pfarrer und das Weibsbild so bey ihm in der Stub gewesen / von den Hünern wieder kamen ; welches so bald geschahe / daß ich mich nicht außdrehen / noch so geschwind wieder auß der Stuben machen konnte.

Sie beyde aber fiengen ihren Discurs wieder

an /

an / woran sie das Hünergeschrey zerstöret / er hatte einen halben Rausch / und war darum mit den Reden desto freyer; Ja liebe Susanna / sagte er / es ist keine so grosse Sünde wie mans macht; die alte Patriarchen giengen offt neben den Weg / wiewol sie offentlich ihre Beyschläfferinnen oder Kebsweiber hielte / und wurde doch deßwegen ihrer keiner verdambt; damit druckt er dem Weiblein die Hand / und fieng ihr an umb den Busam herumb zu nisteln / daß es schiene / ob wolten die præludia Veneris vollkommen angehen / aber das Weibgen hielte sich noch zimlich wol und sagte / warumb predigt ihr Herren so schrecklich darwider wann es keine Sünde ist? Ha / antwortet das Herzgen / das müssen wir euerer eifersichtiger Männer halber thun; dann solten sie wissen wie wir / daß es keine so grosse Sünde wär / was es vor ein verstochen Leben abgeben / und wie mancher darüber umbs Leben gebracht würde? Darumb müssen wir diß Geheimnuß vor ihnen verbergen. Ich gedachte / O du Maußkopff! auff eine Lüg gehöret eine Maultasche / hats auch gut im Sinn / ihme eine solche mitzutheilen / wie ich neulich eine bey den Calvinisten verspendirt / seine Gottsvergessene Lügen nicht allein damit abzustraffen / sondern auch ihm seinen Kitzel zu vertreiben; doch besann ich mich eines bessern / umb mich an den Gesalbten deß HERRN nicht zu vergreiffen.

Als ich aber das Weib in Gefahr sahe / ihre Ehr zuverlieren / wie es sich dann allbereit beyderseits gar artlich darzu schickte/taurete mich ihre Unschuld; und daß sie durch solche Falschheit von dem jenigen in die Verdamnus gestürtzt werden solte / dessen Beruff war / ihr durch die Warheit den Weg zum ewigen Leben zu weisen; derowegen als er jetzt in England zu fahren vermeynte / ergriffe ich ihn in der mitten / und nam ihn untern Arm wie eine Feder / (dann er war gar leicht / wie auß seinem Discurs zu vermercken) und fuhr mit ihm zur Stubthür hinauß in Hof / allwo ich ihn in seiner eignen Mistlachen herumb sudelte / daß er so schmirig davon außsahe wie ein Kalbsfuß den man bachen wil. hernach schleiffte ich ihn auff den Mist / daß er sich wieder ein wenig erholen / und die Kleidung vertrieffen möchte; das Weibgen so getroffen werden sollen / gieng auß dem Pfarrhof / und sahe wieder die natürliche Gewonheit nach der überstandenen Gefahr viel bleicher unib den Schnabel / als da sie in der grösten war gewesen; Ich aber erinnerte mich wiederumb der Kanden in der Stuben / gieng derowegen wieder zu ihr und hertzet sie so lieblich / daß kein Tropffe mehr darinn verblieb.

Diesem nach setzte ich mich in einen Winckel / und gedachte der Sach nach / was ich von andern beydes gehört und gesehen / und auch

selbst

selbst verrichtet hatte; was ich gethan reuet mich nicht/ und wegen dessen was ich gehöret und geschen / verwundert mich nicht mehr / daß es geile Schleppsäck gibt/die sich zu den gottlosen Geistlichen legen(ich sage gottlose Geistliche/dann die frommen werden nicht nur die leichtfertige Huren/ sondern auch die ehrliche Matronen fliehen) ob man gleich tausendmal sagt / und zehen tausend Exempel hätte / daß die Pfaffenhuren ewig verdammt und deß Teufels Leib-Rossen werden; dann Lieber warumb wolten solche an sich selbst schwache einfältige und von Natur geile Creaturen denen nicht besser glauben / die in einem so grossen Ansehen seyn / und alle Geheimnussen der Schrifft wissen wollen / wann sie ihnen mit so grosser Verträulichkeit etwas daher schwätzē/ das sie gern hören/damit sie gern folgē/ und daß sie selbst wünschen / daß es so seyn solte.

Unter dieser meiner Speculation hatte sich das Herzgen wiederumb ein wenig erkobert und besonnen wo er war / wuste aber drumb nicht/ wie es so geschwind auß einem so annehmlichen Wollust in einen so abscheulichen Unlust gerahten war; der gehlinge Schrecke hatte ihn so verwirret / daß er seiner Haußhalterin die eben wieder heim kam / und ihn viel fragen oder trösten wolte / nichts anders antworten konte / als lasse mich mit frieden ; und als sie nicht auffhöret ihme zu zusprechen / sprach er endlich laß mich

unge-

ungeheyet; doch brachte sie ihn ins Hauß/in die Stub / und mit Hülff ihres Brudern / den sie deßwegen holen lassen / zu letzt gar ins Beth; Wie dem Weibgen aber ihr Schrecken bekommen sey / kan ich nicht sagen; doch halte ich darvor / es werde ihr so viel von dieser Begegnuß im Gedächtnuß verblieben seyn / daß sie nimmermehr keinen Geistlichen so weit wird kommen lassen / als dieser gewesen.

Ich hätte nichts darnach gefragt / wann ich schon wieder auß dem Pfarrhof gewesen wäre/ob ich gleich nicht wuste / wo ich über Nacht hinschlieffen sollen / weil es schon zimlich spät wurde; allein der gute Wein enthielte mich daselbsten/ von welchem ich noch wol so viel ohne Schaden zuverschlucken getraute / als ich bereits im Magen hatte; Es geriethe mir auch/bekam mir aber nicht zum besten; Dann als die Magd mit ihrem Bruder hinunter in Keller gieng / (der ihr leuchten muste / damit sie sich allein nicht förchtete) eine zwomässige Kande voll vor sie beyde zum Nachtessen herauff zu holen/schliche ich mit; aber sie liessen die Kande so gar nicht auß der Hand / daß ich mit nichten drüber kommen konte; da mochte ich nun auch ungetruncken nicht wieder auß dem Keller / dann ich hat schon erfahren / wie schwerlich unvermerckt zuzukommen / wo nur eine Kande beym Tisch stehet / auß deren man immer einschenckt und sie stetig im Ge-

ſicht behält; derowegē lieſſe ich mich in den Keller ſperren/ ob ich gleich kein Geſchirr darinn ſahe/ darauß ich hätte zechen mögen/ dann mein Hut war gut genug darzu; an Eſſen hatte ich ohne das noch wol vor drey Tag genug bey mir/ von dem das in deß Rentmeiſters Kuche vor mich war zugerichtet worden.

Als nun obenbemeldte beyde mit ihrem Wein fortgangen/ zapffte ich auch vor mich/ und thäte fein leiß/ damit mich niemand hören ſolte/ welchen Fleiß ich aber anzulegen gar nicht bedörffte/ dann ich hatte ſo bald nicht geſſen und meinen Hut durch den Hals hinunter wieder außgeleeret/ welches auff der Stiegen ſitzend geſchahe/ da hörete ich daß noch mehr unſichtbare Gäſte vorhanden waren/ die viel ungeſcheuter an die Faß klopfften als ich; davon wurde mir natürlich/ als wann ich ſo viel Omeiſen als Haar auff dem Kopff gehabt/ die durcheinander wimmelten wie die Soldaten/ wann ſie auff gehörten Trommelſchlag in Eil zu ihrem Gewehr lauffen oder einen Contramarch verrichten; das Gebolder vermehrete ſich je länger je mehr/ und alſo auch meine groſſe Angſt/ alſo daß mir der Schrecken den ich dem Haußherrn und Suſannel eingejagt hatte/ wieder mit doppelter Danckbarkeit eingerommelt wurde; Zuletzt hörte ich Wein ablaſſen/ Faßbinden/

dieſelbe

dieſelbe füllen / und die Stiege auff und ablaſſen / zu welchen Ende die Thür gar artlich auffgethan wurde / wiewol ich niemand ſehen konte / der ſolche Geſchäffte alle verrichtete / ich wolte zur Thür hinauß und mich auß meiner Angſt entledigen / kriegte aber mitten auff der Stiegen einen ſolchen Stoß / daß ich wieder zuruck hinunter burtzelte / und ligen bliebe biß es anfieng zu tagen / wiewol mir im Fallen ohne den unvergleichlichen Schrecken nicht ſouders Leid geſchehen.

Wie nun mit dem anbrechenden lieben Tag alles vorüber und ich wieder bey meinen fünff Sinnen war / erſonne ich erſt / warumb die Haußhalterin ſo ein groſſe Kande voll Wein auff einmal hinauff geholet; nemblich damit ſie nicht das zweytemal an ein ſo ungeheur Ort müſte; Ich dachte diß ſoll dir wol dein Lebtag eine Witzung ſeyn / daß du keinen Geiſtlichen mehr beleidigeſt / wann ſie die Geiſter ſo entſetzlich rächen; Interim vergieng mir der Schrecken wieder allgemach / und zwar ſo gäntzlich vergaß ich deſſen / daß ich weder an Eſſen und Trincken gedacht / welches ich dann abermal bey der Schwerigkeit zu mir nam / und mit Verlangen wartete / biß die Keller-Thür auffgieng / ſo aber nicht ehender geſchahe / als da der Haußhalterin Bruder einen friſchen Trunck holete vor den Balbierer / der dem Herzgen zur Ader gelaſſen;

da

da lieffe ich hinauß als wann mich der Diebs-Burger gejagt hätte / wäre auch vom allergrösten Durst nicht mehr hinunter gezwungen worden / wann schon lauter Hippocras und Malvasier darinn gelegen.

Als ich durch den Hof gieng / lag das Herzgen am Fenster / frische Lufft auff die Aderlässe zu schöpffen / dem ich wol ansahe / daß ihn damals weder nach Frauen oder Jungfrauen / nach Kebs- oder Eheweibern / viel weniger nach der Susannen gelüstet / und ich glaub / wann einer mich hätte sehen können / daß er mir auch gleiche Tugend wird zugetraut haben / so lahm war ich noch in allen Gliedern / es sey dann daß mir das eingenommene Frühstück eine bessere Farb mitgetheilt als der Aderlässer eine vorzeigte. Es kamẽ zu Befürderung meiner fernern Wanderschafft eben zween arme Studiosi, die Handwercks halber ein Viaticum auff Lateinisch vom Herzgen begehrt / die er auch alsobald mit zweyen Kreutzern gar ehrlich abfertigte; mit denselben nun kam ich gar fein wieder zum Thor und Pfarrhof hinauß / welches ich von mir selbst nicht geöffnet / und solte ich gleich noch zwo Stund in lauter Ungedult haben warten müssen / weil ich wolte / daß mir gewestes Daseyn allerdings verborgen bleiben solte.

Mit diesen zweyen Studenten räiste ich fort den Weg auff dem ich ohne das hinauß wolte /

und vermerckte bald auß ihrem Discurs / daß der eine ein Theologus war / oder doch wenigst einer zu werden gedachte / der ander aber stund noch in der Wahl / ob er einen Juristen oder Medicum abgeben wolte ; Jener sagte zu diesem er wolte bey nechster Disputation den Tractat Isaaci Peyrerii de Præ Adamatis (darinnen er / daß allbereit vor Adam Menschen auff Erden gewesen / zubeweisen unterstanden) zubehaupten vornemmen ; Dieser aber antwortete ihm / ob er dann nicht wisse / daß derselbe Autor selbst solche seine irrige Meinung verdammt und widerruffen ? über das würde ihm als einem Christlichen Theologo nicht wol anstehen / wann er mehr den Lügen der Egyptier und anderer Heyden / als dem klaren Wort GOttes und der Vätter Außlegung beypflichten wolte ; man finde ja klar genug in H. Schrifft / daß Adam der erste und vor ihm sonst kein Mensch erschaffen worden : so wäre auch nichts ungewissers in der Welt / als wann einer etwas von Geschichten / so sich vor der Sündflut zugetragen haben solten (ausser was die H. Schrifft meldet) daher lallen wolte ; ermahnet mich eben / sagte er ferner / als wann wir mit den alten Heydnischen Philosophis Epicuro, Democrito, Anaximandro, Thaletis discipuln, Metrodoro, Anaximene, Aristoclo, Archelao, Xenophane, Loucippo, Diogene Appolloniate, Anaxarcho und andern mehr noch von vielen

Welten

Welten ohne die unſerige wolten traumen; würde ein ſolcher/ der damit auffgezogen käme/ nicht mit dem Cujano zu vergleichen ſeyn / der durch die Lufft zu Sonn / Mond und Sternen geſegelt / und dieſelbe mit Menſchen und Thieren bewohnt gefunden / gleichwol aber möchte ich gern hören / womit der Herr ſeine Præadamiten erweiſen wolte? Womit? antwortet jener/ſonſt nirgend mit als auß H. Schrifft! Dann als GOtt ſelbſt den Job in ſeinem 38. Capitel fragte / wo wareſt du / da ich der Erden Grund legte? Sag mir haſt du Verſtand; Weiſt du auch wer ihr das Maß geſetzt hat? oder worauff ſeynd ihre Füß befeſtigt? oder wer hat ihr einen Eckſtein gelegt? da henget er daran und ſprach; da mich die Morgenſtern miteinander lobten/ und ſich erfreueten alle Kinder GOttes; und eben diß ſeynd die ſo genannte Præadamiten geweſen; welche hier Kinder GOttes genannt werden / deren Geſchlecht auch biß in die Sündflut gewähret hat; ſintemal wir im erſten Buch Moſis am 6. Capitel leſen/ daß die Kinder GOttes nach den Töchtern der Menſchen (das iſt nach denen Töchtern die auß Adams Geſchlecht geboren worden) geſehen / und weil ſie ſchön waren/ auß ihnen zu Weibern genommen/ welche ſie nur gewollt; darauß Riſen/ und in der Welt gewaltige berühmte Leute geboren wordē;

umb welcher ungleichen Vermischung wegen/ vornembsich die Sündflut auff Erden kommen/ in deren die Præadamiten auch außgerottet und vertilget worden; welche ungleiche Vermischung GOtt dermassen mißfällt / daß er deren wegen nach der Sündflut die Sodamiten durch Feuer und Schwefel vom Erdboden außtilgte/ und denen Israeliten seinem außerwählten Volck dergleichen/ auch in geringsten Sachen/ auffs ernstliche verbotten ; Wie dann die Juden noch auff den heutigen Tag nicht halb leinen und halb wüllen Gewand tragen : nicht zweyerley Viehe zu einander in einen Zug spannen: zweyerley Frücht in einen Acker nicht säen: auch nicht zweyerley Fleisch in einem Hafen kochen dörffen ; und was dergleichen mehr ist !

Possen! Possen! antwortet der Medicus oder Jurist / (ich weiß selbst nicht was er seither worden ist) worvon im Job geschrieben stehet / dasselbe waren die liebe Engel ; und die Kinder GOttes im sechsten Capitel deß ersten Buchs Mosen waren die Söhne die auß dem Stammen deß H. Ertz-Vatters Seth entsprossen / welche zwar in Gottesforcht und seiner Liebe auferzogen worden/ sich aber wider das auß GOttes Befehl beschehenen Verbott ihrer frommen Eltern in den Stammen deß verzweiffelten Brudermörders Cain verheyratheten / wird also der Herr / wann er nichts anders auff

die

die Bahn zu bringen hat / schlecht bestehen.

Der Theologus hingegen sagte / die heilig-erschaffene Engel waren freylich Kinder GOttes; aber bey Erschaffung der Welt war Lucifer mit seinen Gesellen schon gefallen / sonst hätte er auß Neid die Evam nicht betrogen; Seynd sie nun vermittelst ihrer Erschaffung (dann alles was GOtt erschaffen war gut) so wol als die heilig-beständig-verbliebene Engel gut / und Kinder GOttes gewesen / aber nach ihrem Fall verdammt worden; Wie sagt dann GOTT zum Job / daß sich erfreuetẽ alle Kinder GOttes? da doch bey den Verdammten kein Lob GOttes ist / und wie theils vermeinen der zehende Theil auß denen guten erschaffenen Engeln abtrünnig worden / oder wie andere wollen / der Drach den dritten Theil nach sich gezogen? vors erste: Vors ander betreffend die Mosaische Kinder GOttes in seinem ersten Buch am 6. C. Wañ die GOtt mißfällige Vermischung zwischen deß sel. Seths und deß gottlosen Cains Geschlecht die zusammen heyratheten / und Riesen / das ist gleichsam ein drittes Geschlecht erzeugt und herfürgebracht / so hätte dannoch der Güte GOTTES so hoch nicht mißfallen mögen / wann Menschen zu Menschen / beyderley auß Adam geboren / zusammen geheyrathet / daß deßwegen die allgemeine Sündflut geschickt werden sollen; über das konte ich

nicht sehen / wann dem gleichwol also gewesen wäre / wie die Sethiter und Caininiter beyde auß Adam herstammend / ein drittes Geschlecht / das ist Risen / so auß ihrer beyder Art geschlagen / gebären und herfür bringen können; Müssen diese Hochzeiter nothwendig die Præadamiten gewest seyn / deren im Job gedacht wird.

Lapperey! Lapperey! Lapperey! sagte der ander / wie wissen mir / von einem und zwar von unserem Geschlecht von Menschen / das erschaffen worden / die gefallenen Engel-Stell darauß zu ersetzen / auß welchem auch der Welt Seligmacher geboren: durch den wir arme Adams-Kinder wieder zurecht gebracht worden; ihrer Seeligkeit zu geniessen / dafern wir anders den breiten Weg darzu gehen wollen; Es gibt mich nicht mehr Wunder / daß es je und allweg so viel Spaltungen und Ketzereyen abgeben hat / wann ich sehe / daß noch ein jeder Phantast seine närrische Einfäll und thorechte Grillen mit H. Schrifft behaupten wil! da doch ein jeder mit Forcht und Zittern sein Heil wircken solte.

Gesetzt aber nicht gestanden / der Herr erhalte daß Præadamiten gewesen seyn / was wirds ihm zu seiner Seeligkeit nutzen? was gehen sie uns Adamiten an? GOtt der HERR wird seine heiligste Ursachen gehabt haben / wann er nicht alles in H. Schrifft auffzeichnen lassen / ohne

das /

das / ſo nicht eigentlich zu unſerer Seeligkeit nöthig! was darffs dann vielen Nachgrüblens? ob ſolche Præadamiten geweſen ſeyn oder nicht? ſintemalen ſie oder die Wiſſenſchafft von ihnen uns auff dem Weg unſers Heilands Chriſti / auff dem wir ihm nachfolgen ſollen / weder fürdern noch hindern können.

Gleichwol wird uns ſolche Wiſſenſchafft / antwortet der Theologus, an unſerer Seeligkeit auch nichts ſchaden; Wir ſollen die wunderbare Geſchöpff GOttes mit Fleiß betrachten / und den Schöpffer in ſeinen Wercken loben; Der weiſe Syrach ſagt hiervon gar ſchön / wann er uns in ſeinem 43. Cap. zum Lob GOttes ermahnet / und ſpricht / viel ſagen wir / aber nicht gnugſam mögen wirs erfolgen / denn uns gebrechen Wort; aber die Vollkommung aller Reden iſt Er; wann wirs gleich hoch rühmen / was iſts? dann der Allmächtige iſt doch noch viel höher dann alle ſeine Werck; erſchrecklich iſt der HERR und ſehr groß / und ſein Gewalt iſt wunderbarlich; Ehret den HERRN und erhöhet Ihn als viel ihr möget / noch wird Er weit übertreffen; Erhöhet und lobet Ihn nach allem Vermögen / noch möget ihr Ihn keines wegs genug loben / dann Er verwirfft alles Lob. Preiſet Ihn auß allen Kräfften und laſt nicht ab / noch werdet ihrs nicht erreichen. Wer hat

Ihn gesehen / daß Er uns verbinden möge? Wer mag Ihn so groß machen als Er ist von Anbegin? Dann noch gar viel grössere Ding dann die / sind verborgen; wenig seiner Werck haben wir gesehen / ꝛc.

Uber das weiß der Herr wol / daß uns nicht geringe Ehr zustehet / wann wir so etwas von neuen Erfindungen auff die Bahn bringen und in offentlichen Disputationibus behaupten können; Hoho! antwortet der Jurist / ist der Herr da zerbrochen? Er solte sich aber erinnern daß bey nahe alle Ketzereyen auff diesem Weg daher gewandert; Der seelige und geistreiche Thomas de Kempis sagt / es seye besser die Demuth haben / als viel von derselbigen discuriren können; so ist das alte Sprichwort mehr als genugsam wahr / daß der Glaub / das Aug und die Jungfrauschafft den geringsten Schertz ohne Schaden nicht vertragen könne; Was ists dann vonnöthen / daß wir sich viel mit dergleichen gegründeten Sachen schleppen / wir sehen täglich genugsame Wunderwercke GOttes vor Augen / die uns zu seinem Lob reitzen / wann wir deren nur wahrnemmen; und dörffen nicht erst deßwegen wie Theophrastus Paracelsus in lib. de Nymphis, Sylphis, Pygmæis & Salimandris, &c. und Heinrich Kornmann in Monte Veneris, seltzame und unerhörte Geschöpffe tichten / sonderlich wo wir sorgen müs-

sen/ daß der leidige Teufel unter der Gestalt solcher Nymphæ oder Wasserleute/ Pygmæi oder Bergleute/ Sylphis oder Lufftleut und dann der Salamandri, Vulcani oder Feuerleut sein Gauckelfuhr hat / uns Menschen zu betrügen.

Unter diesem Gespräch kamen wir wo sich ein Fußpfad bey einem Wald von dem Fahrweg abscheidete/weßwegen meine zween Studiosi in die Wahl geriethen welchen sie unter diesen beyden gehen wolten / und als sie ein wenig dort still stunden / nähert sich ihnen ein Mann / den sie umb den rechten und nächsten Weg nach dem vor uns ligenden Flecken fragten / der wiese sie auff den Fußpfad und sagte / daß selbiger umb eine gantze Stund näher und auch besser als der Fahrweg zu gehen wäre / wie er dann auch gleich jetzt auff demselbigen in den besagten Flecken sich zu begeben willens wäre; derselbe Kerl gieng füran / beyde Studenten folgten ihm / und ich traut aber hinden hernach! Wir waren kaum eine halbe Stund gangen als ich wahrnam / daß der Weg je länger je ungänger: und der Wald je länger je dicker und wilder wurde / dahero mir dann nichts guts anden wolte; jedoch verliesse ich mich auff meine Unsichtbarkeit und daß wir mitten in einem Lande wanderten / darinn der Friede grünet; dachte auch beyde Studenten würden keine Kinder oder Memen seyn / sich entweder verführen

oder so leichtlich berauben zu lassen / weil jeder einen Degen an Statt deß Steckens in Händen trug ! Aber als ich hiermit in meinen Gedancken handthierte / sprang ein Kerl mit einer Phisi hinter mir her / und schrihe meine beyde Gefehrten an / sie solten sich gefangen geben / und in demselben Augenblick als sich diese nach ihnen umbsahen / hatte der förderste / so den Weg gewiesen / dem Theologo den Degen auß der Hand gerungen; der ander als er sich verlassen / und zween Bewehrte gegen sich und seinen unbewehrten Cameraden sahe / erschrack dermassen / daß er außsahe wie Schreibpapier / und das Hertz weis nicht wohin / seinen Degen auß der Hand fallen liesse / neben jenem beyde Mauskopff umb Gnad und Barmhertzigkeit anflehende.

Welche aber wie zween Taube sich stellten / und die arme Tropffen gar abweg und noch besser für sich in den Wald hinein zu gehen müssigten; Ich schliche mit ihnen fort / zu sehen was sie doch endlich mit den beyden guten Lateinern machen wolten / biß wir an einen Ort kamen / da sie sich niedersetzen / und selbsten biß auff die Hemder / deren jeder drey anhatte / außziehen musten; da hörte ich nun die allererbärmlichste Wort / die jeder vorbrachte sein Leben zu erhalten / wiewol es ihnen die beyde Waldfischer noch nicht außdrucklich angekündet hatten /

sondern

sondern sie stellten sich wie erstgemeldt / natürlich wie zween Taube und Stumme; Es war nicht genug / daß sich ein jeder biß auff seine drey Hemder außziehen muste / sondern sie wurden auch gezwungen zwey von denselbigen außzuziehen und nun eins anzubehalten / welches ihnen dann genugsam zu verstehen gab / daß dieses so ihnen gelassen würde / ihr Grabtuch oder Sterbkittel seyn solte; Derowegen fiengen sie viel eine jämmerliche Klag an als zuvor / also daß es einen Felsen zu Mitleiden und erbärmte hätte bewegen sollen / aber die zween Unmenschen verblieben allerdings gantz unbeweglich; so / daß ich mich darüber verwundern muste! Ach! sagte damals einer zum andern / hätten wir an statt der eitelen Thorheiten / vergeblichen Nachgrüblungen und albern Disputationen gelernet, wie wir wol und seelig sterben solten!

Wie es nun an dem war / daß einer von den Bosch-Kleppern den Hanen zuruck zog / umb dem einen Studioso den Rest zu geben / stunde ich ihm an der Seiten / und risse ihm das Rohr so schnell und ungestümiglich auß den Händen / daß es loß schnappte / und der Schuß vergeblich in den Lufft gieng; ich aber kehrte das Rohr flux umb / und schlug es demselben Strauch-Mörder dermassen für den Kopff / daß er dorthin dürmelte / wie ein Ochs der vom

Metzger einen Streich auff die Plasse bekommen; der Schlag! das Hinfallen deß Getroffenen: die Verschwind- und Loßbrennung deß Rohrs: und die Erledigung dessen der da hat sterben sollen / war eins/und geschahe gleichsam alles in einem so unversehenen Augenblick, daß dessen dort in Ohnmacht liegenden Cammerrath darüber erstaunete / und vor dem andern Studenten gantz erplast so stock still stunde / wie ein steinerne Seul; Das bekümmerte mich aber gar nichts/sonder ich gieng hin/ und gab ihm mit dem Rohr so tölpische Rippstösse/ daß er sich darvon krümmete wie eine Schlang / und endlich seinen Füssen dergestalt zusprach / daß sie ihn so geschwind hinweg trugen / als ob ihn der Teufel entweder gejagt oder selbst fortgetragen hätte.

Ich setzte mich ein wenig nieder/ zu sehen/was nun die Studenten machen wolten/dieselbe zogen sich gleichsam auff der Post wiederumb an/ und rafften ihre Bagage in solcher Eil zusamen/ als wann sie solche stehlen müssen; da sich aber der eine Kerl deß entloffenen Cammeraths/den ich niedergeschlagen hatte / wieder ein wenig erholte / also daß er sich regte und wieder auffstehen wolte / erdappten sie ihre Degen / giengen auff ihn loß / und wolten ihn erst niederpissen/ also daß ich sie alle beyde zugleich schwerlich enthalten konte / ihren rachgierigen Willen ins

Werck zu setzen; muste derowegen reden / wolte ich anders jenen das Leben erhalten / sagende; Könnt ihr nicht fassen / wann vor dißmal ein Mord zubegehen hier zugelassen worden wäre / daß ihr beyde die erste gewesen seyn sollen / so sterben müssen? wolt ihr aber diesen Menschen umb seinen Frevel gestrafft wissen / so nemmt ihn hin und überlifeert ihn der Justitz! Hiervon erschracken sie / daß sie gleich abliessen / vornemlich / als sie auch einen unsichtbaren Gewalt an ihren Armen / darbey ich sie gefast hatte / empfanden / der sie an ihrem Beginnen verhinderte; Sie begehrten aber gleichwol den Strauch-Rauber nicht anzupacken / umb ihne der Obrigkeit zu übergeben / sonder liesse ihn im Wald wischen; es war ihnen genug / daß sie vor dißmal dem Tod entrönnen / und was gieng es sie an (haben sie vielleicht gedacht) was der Kerl noch fürterhin anstellen würde / also triebe sie auch keine Noth / sich ferner mit ihme zubeladen.

Da sie sich nun wieder angezogen: ihre geringe Päck auffgebündelt: und von dem grossen eingenommenen Schrecken erholet hatten / gedachten sie erst wie wunderbarlicher Weise sie vom Tod errettet worden wären; Sie konten nicht glauben / daß sie ihrer Verdienste wegen würdig wären / von GOTT so augenscheinlicher Hülff durch ihren Schutz-Engel zuempfahen;

und konten ihnen doch auch nit einbilden / daß der Teufel Mord und Todschläge verhindert haben würde ? brachten derowegen abermal allerhand irrige Einfäll und närrische Grillen auff die Bahn / keiner andern Ursachen halben / als weil sie die Würckung meines Vogel-Nestes nicht wusten / dann sonst wäre verhoffentlich ihr Discurs vielleicht anders gefallen ; Sie wusten nicht ob ihnen die manes oder lemures: die cœlites oder inferi auß ihrer Noth geholffen hätten / und ich glaube / wann ich noch mehr mit ihnen zu reden kein Bedenckens getragen / ich hätte sie so unsichtbarer Gestalt leicht beschwätzen können / ob wäre ich einer von deß oben gedachten Paracelsi oder Kornmanslufft: oder Erdleuten : oder gar auß deß Luciani Mon-menschen : oder der Geist eines vor hundert tausend Jahren abgestorbenen Præadamiten gewesen.

Demnach liesse ich sie ihres Wegs allein fort passiren / und kützelt mich damit / daß ich als ein ungelehrter Idiot den Grund der beschehenen Begebenheit wuste / sie aber als hochgelehrte Kerl darnach rathen musten / und darvon wie der Blinde von der Farb urtheilten ; Das eroberte Rohr schlug ich an einem Baum zu Stücken / weil ich keines Gewehrs bedorffte / und damit wandert ich dem nechsten Marckflecken zu / allwo ich im Wirthshause anlangte /

darinn

darinn eben ein hoch-zeitlich Fest mit Essen und Trincken celebrirt: und der Tantz angefangen wurde; zu solchem Ende läerten sich die Tische zimlicher massen mit einem Getráng / weil Mann und Weib / Gesellen und Töchter dem Tantz-Platz zu eileten. biß auff etliche alte Weinbeisser und betagte Mütterlein / die sitzen blieben / davon jene von ihrem Bauerswesen und alten Geschichten / wie es etwan zu ihrer Zeit bey den Hochzeiten hergangen / discurirten / diese aber das truncken Elend zum Theil beweineten / zum Theil aber allerley Leut ledige und verheyrathe ihres Geschlechts Art / durch die Hechel zogen / und andeten / daß sich das eine Theil zu köstlich: das ander aber zu schlecht gegen seinen Vermögen in Kleidung herfür gethan und erzeigt hätte; Ein Lust wäre mirs gewesen zuzuhören / wann ich nur die Leute auch gekannt / denen sie ihre Haab so meisterlich anzuschlagen / und ihre Sitten so artlich zu corrigirn und anatomirn gewust; aber weil mirs auß Mangel dessen ein schlechter Spaß war / zwackte ich hier und dar beydes Gebratens und Gebackens von dem Tisch hinweg / und stopffte meinen Magen als den Rantzen so voll darvon / daß ich mich wol vor 8. Tag genugsam darmit proviantirt zu seyn befande / löschte darneben auß deß Wirths Schenckgelte meinen Durst so redlich / als wañ ich so wol als ein andrer in d'Jrrē oder Zech gesessen

sen wäre; Hernach wischte ich das Maul wie ein anderer Schmorotzer/und fügte mich zu sehen / wie es beym Tantz abgieng/allwo ich mancher künstlicher und vorteilhafftiger Griff warnahm / welche das junge plumpe Baurenvolck so wol konte und anzubringen wuste / als ein funffzig jähriger abgeschliffener Metzger immermehr thun mögen.

Als ich nun deß Dings bald satt gesehen/ gieng ich aus der Scheuer/darinn man tantzte/ in den Futtergang an einem Stall / und legte mich in das hinterste Eck auff ein wenig Streu den halben Rausch und die Mühdigkeit zugleich zu verschlaffen; Ich war aber kaum eine halbe Stund gelegen / als ein Bauren-Knecht mit einer Magd hinein kam / die der Sprach nach entweder selbst eine Schwäbin: oder doch wenigst lang bey den Schwaben gewest war / ich vermeinte/sie wolten etwan das Vieh futtern/aber sie hatten ein ander Kurtzweil miteinander; so viel ich am Reden abnehmen konte/so kützelt der arge Mauskopff das gute Mensch / daß es immer sagte/höre auff/höre doch auff; aber er liesse gleichwol nicht ab/sondern muthet ihr mit Geberden / meines darvorhaltens (dann weil es finster war / konte ich nicht sehen: und weil er nichts redet/ konte ich nicht hören was er machen wolte) etwas fürwitzigs zu/so sie aber nicht gestatten wolte/ sondern sagte/ wann es so weit

komme/ so kom̃e er weiters; biß endlich der Kerl hoch und teuer schwur/ ja sich verpfändete/ er wolte deß Teufels seyn/ wann er etwas ferners thun: als so ein bißgen/ ich weiß nicht was/ ansetzen wolte; Aber der schlimme Vogel hielte der guten Tröpffin dannoch sein Wort nicht; massen sie gleich darnach sagte: Nun jetz bischtus Tuiffals/ deß Tuiffals/ deß Tuiffals/ ꝛc. und solches continuiret sie mit öfftern wiederholen ein ziemliche Länge; Er aber antwortet ihr eben so vielmal/ so sey ichs Teufels/ so sey ichs/ ꝛc. je länger diß nun wärete/ je höher sie ihre Stim̃en erhubten/ und je geschwinder sie es nacheinander heraus redeten/ gleichsam als wann sie es auf der Post zu thun verdingt hätten/ welche seltsame Litaney mir so lächerlich vorkam/ daß ich mich dessen nicht enthalten konte; So bald ich aber lachte/ so bald zerstörte ich auch den Spaß/ dann so nahe waren sie zuvor nit zu mir geschlichen/ so geschwind lieffẽ sie jetzund wieder von mir hinweg/ und liessen mir gute Ruh/ meiner Begierde nach recht auszuschlaffen.

Hingegen muste ich am Morgen den Ars desto früher auffheben/ dann als die Magd die Kühe malcke/ sang sie darzu daß ich davon erwachte/ und als sie selbige vor den Hirten triebe/ machte ich mich auff den Weg und kam nach 2. Stunden vor ein lustig Städlein/ bey dem es schöne Gärten hatte/ so wol zum Lust als zum

Nutz gar zierlich auffgepflantzet/ derowegen konte ich mir nicht abbrechen/ in einen derselben von den schönesten zu gehen / weil die Thür daran eben nur zugelehnet war/ der Meinung nicht allein meine Augen dariñ zu weiden/ sondern auch ein Weil im überschatten Grünen zu faullentzen.

Gleich nach dem Eingang passirte ich einen selbst gewachsenen zierlich ineinander geflochtenen Gang/ auff dessen Nebenseiten unterschiedlich Gesinde in aller Eil die Wege in einem schönen blauen Stück/ mit Besemen ausstüberten/ von denen ich verstunde / daß denselben Mittag ein herrlich Lust-Mahlzeit im Garten gehalten werden solte; Ich gieng weiters/ und kam zu einem scheinbarlichen Hause / darinn man ebenmässig auffraumte / eine Tafel deckte/ kalt Wasser zurichtete / Gläser schwänckte/ und in der Kuchen herrlich zurichtete ; Der Saal darinn man speisen solte/ war über alle massen lustig accommodirt/ die Sessel mit Sammet beschlagen / mit Polstern und Stulküssen von schöner außgenähter / so neuer als alter heydnischer Arbeit belegt / der Boden mit Rosenwasser begossen / und neben der gedeckten Tafel mit allerhand schönen und wohlriechenden Blumen überstreuet und gezieret / die Wände aber an statt der Tapezerey mit den allerkunstreichsten Gemählten behängt ; und das Tryfur neben den kostbaren und Christallinen

Glä-

Gläsern von allerhand Formen beydes mit güldenen / silbernen und übergüldten Trinck-Geschirren übergestellt; Gleichwie mir nun der Garten Paradeises genug gewesen wäre / wann er nur ewig gewähret hätte / und ich immer darin wohnen sollen / also muste ich mich noch ein mehrers über diesen Saal verwundern / in Summa er kam mir vor wie ein Puppenschanck oder Kasten / oder doch wie künstlich Gemähl / also daß ich bey nahe meinen eignen Augen selbst nicht glaubte / sondern vermeinte dieser Augenlust würde mir vielleicht nur durch einen Traum vorgestellet.

Ich hatte meine Schuh außgezogen / und an Gürtel gehengt / wie ich dann allweg zu thun pflegte / wann ich irgends in ein Hauß schliche / damit man mich desto weniger trappen hörete / und deßwegen machten mich meine Begierden alles in dem Hause zu sehen / desto kühner weiters zu gehen; darauff kam ich in die Kuch / da die Bratspiesse von selbsten herumb giengen / und das Feuer rund herumb mit Häfen besetzt war / alle Wände waren von unten an biß oben auff mit metallen / kupfernen / messenen / und zinnernen so hell geriebenen Geschirren besetzt / daß es schiene / als wann ich in keiner Kuchen / sondern irgends in einem stählinen Berg mich befunden hätte; Uber das gaben mir die nunmehr halb gar gekochte Speisen / ein solchen

leib-

lieblichen Geruch in die Nase / daß ich einen Appetit zum Essen bekam / ob mich gleich noch nicht hungerte.

Von dannen stiege ich eine Windelstege hinauff / und kam in einen Gang aus dem man in etliche Kammern sehen konte / deren jede mit einer Bettstatt mit köstlichen Umbhängen : einen Tisch mit paar Sesseln versehen : die Wände aber mit Tapezereyen von verguldtem Leder gezieret waren ; Indem ich nun dieses alles so begaffte / öffnet sich ein Thür / aus deren eine Magd mit einer silbernen Glutpfann tratte / sie liesse die Thür offen stehen / darumb schlich ich hinein / und kam in eine solche schöne Stub / daß sie gut genug gewest wäre / wañ gleich der Taffulet selbst darin hätte wohnen sollen ; Ja sie übertraffe den obgemeldten Saal weit / ohne daß hierinn keine Bereitschafft gemacht wurde / wie dorten zu speisen ; das / so ich am allererstẽ darinn wahrnahme / war eine Dame die vor einem grossen Spiegel stund sich zu zieren / doch war sie allerdings fertig / und hatte schier ein halbe Apotheck von allerhand Schmirsel / Pomaden / Tormæ solis, oleum Talei, Zahn- und Haar-Pulver / gebrannten Wassern und dergleichen / sie wartete nur biß die Magd wieder mit den Kohlen kam / die schwartze Pflästerlein hin und wieder in das Angesicht zu kleiben ; Indessen hatte sie allerhand Affenspiel vor dem Spiegel / sie neigte sich dar-

vor/und sahe wie ihr das Lachen anstunde; Sie bisse die Lefftzen zusammen / formirte bald das Maul auff andere Manieren wie Harins Supp seinen Hut / und funckelte mit den Augen / als wann sie ihr eigen Bildnus caressirt/und hatte in Summa so närrische Gauckeley- Possen vor/daß ich mich des Lachens schwerlich enthalden konte; als sie nun mitten in dieser Andacht verzuckt war/erblickte sie unversehens mein heimlich lachende Bildnus im Spiegel/(dann mein Vogel-Nest war nicht der Art daß es einen im Wasser oder in einem Spiegel hätte unsichtbar gemacht/mir aber damals noch unbewust war/ ich wolte mich sonst besser in acht genommen haben) weßwegen sie sich alsobald umbschaute/ und da sie niemand hinter ihr sahe/ wieder in den Spiegel guckte/ darinn sie meiner abermal gewahr wurde/ darvor sie dermassen erschrack/ daß sie einen lauten Schrey liesse/ und sich wie ein todte Leich entfärbte.

Sie setzte sich gantz zitternd in einen Sessel/ schlug die Hände ineinander / und die Augen über sich/daraus ich unschwer abnehmen konte/ daß sie mich im Spiegel gesehen / und vor eine teuffliſche Erscheinung / so ihrer Hoffart und Thorheit spotte / gehalten habe; Derowegen trollte ich mich aus der Stube weil die Thür noch offen stund / und kam eben zu der Windelstege / als die Magd herauf lieffe / zu sehen

was ihrer Jungfer mangelte; dieselbe wolte aber nicht sagen was ihr widerfahren wäre/ sondern führte ein jämmerliche Klag/ also daß sie ihre Torheit wohl büste; ich aber schumelt mich die Stiege hinunter/ und weil alles zulieffe zu sehen/ wie es umb die Jungfer stünde/ fande ich den Saal von jederman gantz läer/ und etliche Kanden mit Wein im kalten Wasser stehē/ darvon erwischte ich eine und thät einen schmalen Zug darauß/ von ungefehr drey Quärtlein/ verfügte mich darauff in den wunderschönen Garten beschauete die schöne Blumen und rare Gewächs/ und werckte in solchem spatziren gern vor die lange Weil ein Stuck Weisbrod und Gebratens auff/ dessen ich noch zimlich in meinem Rantzen hatte.

Uber wenig Viertelstunden hernach kamen einige Herren und Frauen an/ und sonderlich auch der Jungfrauen Eltern/ deren dieser Garte sampt aller Zugehörte/ Hauß und alles zuständig war/ welche mit grosser Betrübnus vom Gesind vernahmen/ daß ihrer Tochter wehe worden wäre; Es lieff alles hinzu ihr hülfflich beyzuspringen/ aber weil sie ihr Anliegē und Begegnus niemand offenbarte/ so konte auch kein Trost an ihr hafften/ sondern sie stellete sich/ daß man auß ihrem vielē Seufftzen hätte urtheilen mögē/ sie wäre etlicher massen im Kopff verruckt/ ihre Reden aber fielē noch zimlich vernünfftig; Man

kom-

sendet nach dem Medico, welchem die Mutter erzehlte/daß sie ihr liebes Kind frisch und gesund geschickt hätte/ die Anordnung zu thun/ daß der bevorstehend Imbs recht zugerichtet würde/ so finde sie es aber leider nun so in einem elenden Zustande; Der Doctor hingegen konte sich in ihren Zustand nicht richten/ doch sagte er/ daß entweder auß übermäßiger Sorg/ Furcht/oder unvermuthlich eingenommenen Schrecken herrühre; Ich war über mich selbst unwillig/ daß meine Gegenwart so einen traurigen Alarm erregt/und eine so herrliche Zech an einem so anmutigen Ort zerstört haben solte; da mich doch alles wie ich anfänglich hinkame/ an den Saal dahin die schöne Psyche verzuckt worden/ ja die Patientin an die Psyche selbst ermahnt hatte; Ja ich war so schellig über mich/ daß ich mich vor einen rechten Unglücks-Vogel hielte; Mein gröster Trost wars/ daß alles wider meinen Willen geschehen wäre/wann etwan die Jungfer sterben solte/ wie ihr Mutter besorgte.

In dieser verwirten Betrübnus langte der jenige Herr an/welchem zu Gefallen die gantze Gesellschafft versamlet war; Als der die dasige Zusammenkunfft veranlast hatte/ umb zu sehen und den Augenschein einzunehmen/ ob zwischen ihme und offtgedachter Jungfer ein Heyrath getroffen werden könte; er war ein schöner junger Kerl/ außgebutzt und staffirt/

wie

wie reiche Alamode Galanen jetziger Zeit zu seyn pflegen; Wie er nun bewillkommt worden/und ob man ihn auch gleich zu seiner verblichenen Liebsten gelassen/weiß ich nicht/dann ich gieng noch als im Garten herumb/und liesse mich von meinem Gewissen ängstigen/daß ich so eine schöne und vornehme Dame in Leib- und Lebens-Gefahr gebracht; Es stunde aber gar nicht lang an biß man zur Tafel gieng/da sahe ich/daß die Jungfrau schon wieder so wol auff war/daß sie auch darbey sitzen konte; aber wie mich bedunckte/so war sie noch gar stiß und traurig/und hatte alle liebliche und liebreitzende Geberden vergessen/die sie kürtzlich vorm Spiegel gelernet.

Alle Anwesende gaben ihr lauter Zuckersüsse Wort/und ehreten sie wie eine Göttin; der Auffwärter servirte ihr wie ein Sclav/und auß Rath deß Doctors musten die Spielleute vor der Tafel auffmachen/damit sich ihre zerrütte Geister wieder colligiren und erholen mögten/davon die gute Jungfer wieder allgemach erquickt/und mit einem feinen Färblein angeblühmt wurde; In Summa es schickte sich wieder alles mit ihr viel feiner als ich hätte hoffen dörffen/und fienge es gleich darauff an so toll und lustig herzugehen/daß ich mir diß Leben ein Vorbild seyn liesse deß jenigen/wie etwa der reiche Mann beym Luca am 16. eins geführt; Derowegen wurde ich in meinem Gewissen wieder befriedigt/in mir selbst

rechtschaffen lustig und so kühn/daß ich hinauff in die Stube gieng/weil sie von Leuten leer war/ mich vor den Spiegel stellte/ und also recht erfuhr/daß ich vor selbigem nicht unsichtbar war/ sintemal ich selbst meine Gestalt darinn sahe.

Folgends kam ich in eine Neben-Kammer/ worinn das Confect stund/ welches so kostbarlich zugerichtet war/ daß ich mich verwundern muste/weil ich dergleichen noch niemal gesehen/ da stunden gantze Thürn und Schlösser von Marcipan/ gantze Platten von allerhand Obswerck: Ja Schuncken/ Knackwurst und dergleichen Genäsch aus lauter Zucker gemacht/ gemahlt/ überguldt und mit Blumen geziert/ geschweige der kandirten und eingelegten Sachen; Ich stunde wol eine Stund darbey/ biß ich alles nach Gemügen beschaute; hernach kam ich wieder in den Eß-Saal/ da waren die erste Speisen/was nicht gessen worden/ bereits abgetragen und andere darvor hingestellt; da sahe ich vielerhand Pasteten/ auff einer stunde ein schöner Fassan in seinem natürlichen Gefider/ als wann er lebte/ und jetzt fort fliegen wolte; auff der andern ein Cappaune/ auff der dritten ein Auerhan/ auff der vierdten ein paar Hasel/ auff der fünfften etliche Feldhüner/ und so fortan; auff etlichen guckten nur die Hasen-Füsse/ oder Vogelköpffe herauß/ und an andern nur die Klauen von den Lauffen deß hohen Gewilds;

Ich

Ich wurde schier zum Narren darüber / weil es mir so fremd vorkam; Ein gebraten Spanferckel sprach ich glückselich / weil es eine Citron im Maul hatte / welches sonst Dreck hinein genommen / wann es ein rechtes Sau-Alter erlebt; besser und mehrer gute Bissel wurden auff den Tellern abgehoben als man über Tafel asse; Ich aber hätte viel lieber eine gute warme Brühe in meinem Magen gehabt.

Derowegen schliche ich in die Kuche / ob mir eine werden mögte / aber es wurde mir nirgends so gut: doch kame ich über eine Frantzösische Batage die Geschwister Kinder mit den Spannischen Olla Batriden sind / derselben sprach ich gewaltig zu / weil sie eben auff einer Glut stunde / dann es befanden sich in derselben gute Brühe unter den Brocken lauter der besten Schleckbissel / vornemblich schlugen mir die Mägen von allerhand Geflügel / die Morcheln und die kleine Partickel vom Spanischen Brod trefflich wol zu / welches ich an statt deß gemeinen Brods / und die Finger an statt eines Löffels brauchte / wie dann diß gute Gefräß insonderheit hierzu accommodirt und zugerichtet worden.

Als ich nun nach Genügen gefüttert hatte / gieng ich auch in Saal zu trincke̅ / und erwischte auff dem Schenck-Tisch einen halbmässigen Becher voll Hippocras / den ich anfänglich vor

einen

einen guten rothen Jochem hielte / den leerte ich auß biß auff den dörren Boden; hernach stunde ich und sahe mit Verwunderung zu / wie so wenig und langsam theils Gäste assen / gleichsam als wann sie nichts guts vor sich stehen gehabt / behüt mich Gott / daß ich die Menschen den Mastschweinen nicht vergleiche / aber gleichwol waren hier theils Schmerwänst eben so Maßleidig als jene; sie sassen hier überm Essen / und wurde doch bey so köstlichen Speisen nichts weniger contentirt als der Geschmack; dahingegen die übrige vier Sinn weit bessere Wollustbarkeiten empfanden; dann die Spielleute belustigten das Gehör; der wolgezierte Saal und das Schauessen / das Gesicht: der woltemperirte Lufft und das sanfft sitzen auff Polstern / das Fühlen / und der Geruch von den Speisen / Blumen / Rosenwasser und dem gemachten Rauch / das Riechen.

Indessen fiengen die Leute an allgemach feine Räuschlein zu kriegen / dann wer wolte nicht / wann man einem den Wein so hüpsch hinunter geiget? Und ob es zwar gut in diesem Saal wohnen war / so hätte ich doch / als ich genugsam abgespeiset gewesen / meine Ruhe irgends unter einem schattigten Baum im Garten gesucht / wann nicht einer mit der Viol de Gampa oder Kniegeige so trefflich gut Geschirr ge-

macht / ſo mich auffgehalten / welches auch dem Galanen ſo wol gefiele / daß er demſelben / eine gantze Hand voll funckel neuer Gulden-Thaler / von einem Schlag zuwarff / davon zween ſo nahe zu mir rollten / gleichſam als wann ſie mich baten / ich ſolte mich ihrer Schöne wegen über ſie erbarmen / ſie auffheben und zu mir ſtecken; welches ich auch unverweilt thät; zwar war ich gar nicht geſinnet etwas daſelbſt zu ſtehlen / (Geld auffleſen das einanderer wegſchlaudert und hinwirfft / iſt ein anders) dann ich hätte ja ſonſt wol eine Traget Silber-Geſchirr auffpacken können; Ich lieſſe mich aber daran genügen / daß ich deren nur noch etliche außleerte / und als ich den Tummel darvon im Kopff empfand / bedunckte mich Zeit zu ſeyn / daß ich mich außdrehen ſolte; Nam derowegen einen Rehezieмer und einen Haaſen mit mir / weil ſie vielleicht im Wald einander auch Geſellſchafft geleiſtet / vielleicht miteinander gefangen / mit einerley Speck geſpickt: an einem Spieſſe gebraten: und jetzunder auch miteinander zugleich alſo gantz von der Tafel abgehebt worden waren.

Dieſe nam ich von deren Arm / dann mein Rantzen und Hoſenſäck waren ohne das ſchon genugſam Victualiſirt / wiſchte damit zum Hauß und Garten hinauß / und als ich vor dem Stadtthor merckte / daß mich die Hund daſelb-

ſten

sten schmeckten / ob sie mich gleich nicht sahen / gieng ich neben umb / und kam ungefehr über eine Stund oder anderthalbe zu einem Dorff / allwo ich in einer elenden Hütten / die eines armen Manns Wohnung war / auff den Schopff stiege / und mich in das daselbst ligende dörre Geiß-Futter schlaffen legte / welches mir überauß wol zu statten kam.

Bey Untergang der Sonnen erweckte mich ein Geschrey / derowegen stunde ich auff / zusehen was da zuthun seyn möchte / da war es ein Bott mit zweyen Soldaten / welche meinem Haußwirth / der eben mit Weib und Kindern (deren er grad acht kleine unerzogene beyeinander hatte) von seiner Arbeit heimkommen war / seine Geiß genommen / und solche hinweg führten / umb willen er 14. Batzen Herren-Gelder / wie sie es nannten schuldig war ; das Weib schlug die Hände überm Kopff zusammen und schrie immer und ohne Unterlaß / Ach daß GOtt im Himmel erbarm / womit soll ich nun meine arme kleine Kinder ernähren ? Die Kinder aber schriehen alle zusammen / ach unser Hetel! ach unser Hetel! unser Hetel! der Mann aber bat die Exequirer vor GOtt und nach GOtt; umb seines Leydens: umb aller seiner Heiligen und umb deß Jüngsten Gerichts willen / nur noch umb acht Tag Gedult / aber vergebens; Er beschwur sie noch höher aber umb-

sonst! Sie passirten einmal mit der Geiß fort und liessen den armen Mann sampt Weib und Kindern lamentirn so lang sie wolten; derselbe wande die Hände zusammen / verfügte sich in die Stub seiner elenden Herberg / ihm folgt Weib und Kind mit einem jämmerlichen Heulen und Geschrey / und ich gieng hernach mit hertzlichen Mitleyden; Ach sagte er / es wäre kein Wunder es thäte einer was ihn GOtt niemal geheissen! Ich hab kein Heller Geld nur das liebe Saltz zukauffen! ich hab kein Schmaltz nur an eine Wasserſuppe! Von aller meiner sauren Mühe und Arbeit bleibt mir kaum so viel wegen der unerträglichen Pressery meine arme Kinder nur mit dem lieben trucknen Brod zuernährn! und über diß alles kommen noch diese Schinder und nehmen mir das beste auß dem Hauß; was soll ich nun anfangen / wann ihr nunmehr beedes deß Schmaltzes und der Milch beraubt seyn sollet?

Dergleichen mehr klägliche Wort heulete er gleichsam in einem Paß daher / sein Weib schrie einen erbärmlichen Tenor darunter / und die unterschiedliche Kinder (so ohne das ihrer unterschiedlichen Grösse nach die Orgelpfeiffen repræsentirten) hielten den Altum und Discant, also daß es die Harmoniam der jämmerlichsten Music abgab: Welches mich nicht unbillich zur Erbärmde und einem Christlichen Mitleyden

leyden bewögete / und erinnerte / zubedencken / was für ein Unterscheid zwischen diesem elenden Leben und dem jenigen seye / das ich den verwichnen Tag gesehen; Ich gedachte heut warest du bey dem reichen Mann / jetzt bist du beym armen Lazaro; dannoch erfreuete mich noch ein Ding / nemlich daß Mann / Weib und Kinder alle frisch und gesund waren / so bey dem Lazaro nicht gewesen.

Wie ich nun also an die nechst verstrichene Mittags-Mahlzeit gedacht / erinnerte ich mich auch der zweyen gulden Thaler die ich dabey erbeutet hatte / zog derowegen einen darvor herfür / und schlug ihn auff den Tisch daß er klapperte: beyde arme Eheleute erschracken zwar / aber sie erholten sich bald wiederumb und sagten zusammen / diß hat uns GOtt bescheret / unser Hetel damit außzulösen.

Der arme Mann lieffe auch alsobalden mit dem gulden Thaler hin seine Geiß zu ranzionirn, wiewol es schon zimlich düster war; das Weib und ihre Kinder aber befanden sich wol getröst / und dancken GOtt umb das empfangne Geld / Mithin schnitte sie die Supp ein / und wartete mit Verlangen biß die Geiß käme / damit sie deren Milch sieden und die verhoffende Supp anrichten könnte / machte auch zu solchem Ende ein Feuer auff den Herd / in welchem die Kinder unterdessen gelbe Rüben

briethen ihren Hunger zustillen / etliche aber auß ihnen zwackten der Mutter heimlich etliche Suppenschnitten hinweg; und assen sie so verstohlens / daß sie auch die Lefftzen nicht drüber bewegten / sondern das Brod nur im Maul zerschmeltzē liessen / und folgends hinunter schluckte.

Indessen kam der Mann mit der Geiß wiederumb / und berichtet / daß sie die Presser oder Hexengierer nicht allein außgemolcken / sondern auch ihme am gulden Thaler den übrigen Batzen / vor welchen er Saltz mitbringen sollen / vor ihren Lohn einbehalten / welches abermal eine neue Klag unter Weib und Kindern verursachte / dann nunmehr wuste sie vor dißmal keine Suppe zukochen / weil Saltz / Schmaltz und Milch mangelte.

Damit aber die Kinder gleichwol etwas warmes in Leib kriegen möchten / nahm die Mutter ein Ey (dann diese Haußhaltung vermochte auch eine Henne) rührte selbiges unter Wasser / liesse es sieden / und schüttelte die äusserste Stäublein auß dem Saltzsäcklin über die Brocken / und als diese magere Suppen auffgetragen war / setzte sich klein und groß nach gesprochnem Gebett darumb her / und attaquirten sie mit ihren höltzernen Löffeln / daß kein Tropffe mehr darin bliebe; Ach hatten diese Leut nicht ein Appetit gegen den heutigen im Garten? der Tisch (den ich der Kunst nach ansa-

he/daß jhn der Haußvatter selbst gemacht hatte) war zwar so wol mit außgehungerten: und an Kleidungen überall zerlumpten Kinder besetzt/ daß niemand mehr daran sitzen konte/ doch vermochte ich gar wol über sie hinein zureichen; und weil ich das miserabl Ellend betaurete/ zumalen ohne meinen Hasen und Rehezieмer dem Rantzen und die Hosensäck mir allerhand Stückern Fleisch/ gebratens/ weiß Brod und dergleichen Waar angefüllt: auch wahr genommen hatte/ daß beyde Eheleute das Geld als ein sonderbare Wunderbarlich bescherte Gabe Gottes angenommen; Als thät ich meine milde Hand ferner auff/ und fieng an den Kindern auß meinen Hosensäcken nacheinander vorzulegen/ dann nach der Supp wolt ihnen der Vatter kein Stücklein Brod schneiden/ wie ers und sein Weib auch selbst zimlich sparten;

Ich konte eben auß denselben) so wol den alten als den jungen) einem jeden einen zimlichen Particul mittheilen ehe ich sie gar außlehrte/ welches die alte mit Erstaunen und höchster Verwunderung: die arme Kinder aber mit zusammen schlagenden Händen und höchsten Freuden annahmen/ GOTT danckten und das Christkindlein lobten/ daß es ihnen einmal genug zu essen bescherte; Sie hieben auch so gewaltig darauff zu/daß es mir selbst wol schmeckte;

und als ich sahe / daß es so wol angelegt war / lehrete ich auch meinen Rantzen mitten auff den Tisch auß / darvon ihrer aller Freud verdoppelt wurde; hingegen steckte ich den Hasen und Rehezimer hinein/solches vor mich zubehalten; und demnach es von den Spänen so diese Leut an statt deß Lichts brannten / zimlich warm und raucherig in dem ohne das engen Stüblein wurde / konte ich das Ende der Mahlzeit nicht erwarten; sondern verfügte mich wieder hinauß auff das Geiß-Futter/auff welchem ich schlieffe biß an den lieben hellen Morgen;

Als ich nun lang nach Auffgang der Sonnen erwachte / sahe ich daß mein Haußwirth Körbe flochte/ das Weib und die zwey grösten Kinder aber dortsassen und ein grob küdernes Garn zu Sack-Daffent spannen / welche Handthirung mich je zu gering seyn dunckte auß ihrem Ertrag zehen Mäuler erfüttern / geschweige noch darzu Geld vor die Obrigkeit vorzuschlagen: Das Weib hatte ihres Manns Wüllen-Hembt an / welches er im Winter zu tragen pflegt / er selbst ein paar Zwilchener / überall mit Spättern besetzte Hosen / und die Kinder giengen alle so zerrissen daher / daß ich an denen umb sich habenden Lumpen nicht erkennen konten / welches Mägdlein oder Büblein gewesen; Mit welchen Kleidungen sie sich auch deß Nachts bedeckten / dann ich sahe in der Stube die jüng-

ste noch in ihrem Laub und Moß zugerichtem Nest also mit ihren Kleidern zugedeckt schlaffen/ der alten Bett war scheinbarlicher von Stroh gemacht/ so doch auch schon zimlich zermahlen war; die Bettlade sampt Tisch / Stühl und Bäncken waren alle deß Manns eigne Arbeit/ und wie mich beduncken so war er auch selbst der Zimmermann/ Maurer und Decker zum gantzen Hauß gewesen; die Fenster waren von Papier / und der Stuben Ofen von gebachenen Steinen und Holziglen zusammen gesticket; In Summa Summarum/ es war überall sonst nichts als die Armut zu sehen/ derowegen suchte ich meinen übrigen Gulden Thaler vollends hervor / legte ihn vor das Schlaffgeld auff den Tisch / und gieng hin ein angenehmer Ort vor mich zu suchen.

Unterwegs und dieweil ich so gar allein gieng/ betrachtete ich wie unterschiedlich wir Menschen auff dieser Welt untereinander lebten! und konte doch die Herkunfft und Ursach eines so grossen Unterscheids nicht ersinnen; Als ich aber bedachte / daß die Reiche eben so hefftig wider die Hoffart und allerhand leibliche Wollüste: als die Arme wieder die Ungedult und Begierd / auch etwas zu haben / zu streiten Ursach hätten; hielte ich darvor / GOTT schicke es also / damit Er den Reichen umb seiner Demut und Gutthätigkeit: den

Armen aber umb seiner Gedult und Zufriedenheit willen krönen möchte; dafern sich aber beyde Theil dessen in diesem zeitlichen Leben würdig gemacht hätten: So muste ich mich auch darüber verwundern / daß ich den vorigen Tag die reiche Dame erschröckt und geänstigt: die arme Leut aber erfreuet und getröstet: da mich jene ohn Zweiffel für einen bösen Geist: diese aber vor einen H. Engel gehalten / ich grübelte der Ursach nach warumb doch die Menschliche Urtheil gemeiniglich so betrüglich wären? und hielte darvor / daß weil die blinde Urtheil oder der Menschen Wahn / nach der Beschaffenheit deß innerlichen Gemüths passionirten Affecten geschöpfft würden / daß sie deßwegen selten eintreffen könnten; dann jener Damen hat ohn Zweiffel ihr Wissen und Gewissen gesagt / daß sie eine sündhaffte Thorheit vorm Spiegel begangen / als sie ungefehr meine Gestalt darinn gesehen / was hat sie ihr dann viel guts von solcher Erscheinung einbilden können? O das arme Haußgefäß hingegen seufftzete zu GOtt und klagt ihm seine Noth / als sie Trost und Hülff durch den unversehens herkommenen Thaler empfingen; Wenne solten sie denn solche Darsendung sonst zugeschrieben haben / als dem jenigen dem sie ihre Noth geklagt? Ob nun gleich beyde Theil von mir so unterschiedlich geurtheilt / daß sie auch nicht unterschied-

licher

licher hätten urthlen können / so hat doch der Wahn alle beyde betrogen / und mich gelernet / wie wenig unserm eignen Beduncken zutrauen und zu glauben sey.

Gibt mich dannoch nicht Wunder / daß der alte Simplicissimus in alle Kupfferstück so sich in seiner Lebens-Beschreibung befinden / gesetzt hat: Der Wahn betreugt! vornemlich wann ich mich erinnere / daß ich auff dieser Räise einmals seinen Sohn beym Leben erhalten (weßwegen er dann diesen Spruch vielleicht so offt andet und vor sein Symbolum erwehlet hat) als nemlich ein Eyfersüchtiger Hanrey ihn und sein eigen Weib Ehebruchs halben anklagte; welche Histori dann / wie unten folgen wird / meine obige Meinung von Ursach der Menschlichen Urtheil Betrug bezeugen wird.

In solchen Gedancken gieng ich wol zwo Stund / ehe ich sie gar erördert / und als ich durch ein Wäldlein passirt war / darvor ein schönes ebnes Feld lag / sahe ich einen Kerl mit einer Kuh am Strick neben dem Wald herkommen / welcher sich zu mir in die Landstrasse verfügte / die uns nach E. einer so genannten Stadt trug / dahin wir auch noch ungefehr eine Stund zu gehen hatten; Ehe wir nun gar eine halb Stund lang an solchem Weg hinterlich gelegt hatten / erlangte uns gar leicht ein Reitender;

weil wir sachte giengen / derselbe bote dem mit der Kuh einen guten Tag / und fragte ihn woher er mit dieser Kuh käme und wohinauß er damit wolte? Jhme antwortet er wäre von C. und seye Willens diese Kuh / die er selbst erzogen hinein nach C. zu Marck zutreiben / und daselbst wegen seiner höchst angelegnen Nothdurfft zuverkauffen; bey mein Ayd / sagte der Reitentende / wann ich heut nicht selbst gesehen hätte / daß meine Magd das Vieh in meinem Stall gemolcken und vor den Hirten getrieben / so dörffte ich schweren diese Kuh wäre mein / so natürlich gleichet sie einer von den Meinigen; das glaub ich gern / antwortet der ander / dann es gibt mehr denn nur ein weisse Gans; das ist wahr / sagt der Reitend; aber guter Freund wie wolt ihr sie auffs nechste lassen? unter zwölff Gulden nicht antwortet jener / dann sie ist an der Milch so trefflich gut / daß heut Weib und Kind umb sie geweinet / als ich sie weggetrieben / und wann mich die Noth jetzmals so hart nicht trängte / würde sie mir wol umb vierzehen Gulden nit feil seyn; Das ist zuviel antwortet der ander / ich getraue jetziger Zeit viel ein schöner Stuck umb 10. Gulden zukauffen / wann ich Vieh bedörffte; so fern ich sie euch aber abhandelte / so geschehe es nur darumb / damit ich zwo durchauß einander so ähnliche Kühe zusammen brächte; Nach vielem

Wortwechslen wurde der Kauff endlich umb sechs Reichsthaler und vier Maß Wein geschlossen / ehe wir gar zum Stadt-thor kamen.

Der Reitende kehrte nicht im Wirtshauß ein / sondern bey einem seiner Bekannten / da sie auch beydes Roß und Kuh einstellten; und die erste Maß von dem Weinkauff holen liessen; Ich machte mich auch darzu / dann ich war ja auch beym Kauff gewest / und muthmasste an dem daß der Reitende so willkommen war / es dörffte einen zimlichen Schmauß da setzen / vornemlich weil sie schon vier Maß Weinkauff zum besten hatten / darvon ich ohne das meinen gebührenden Theil / weil ich auch beym Kauff gewesen / nicht dahinden zu lassen gedachte; Nun es gieng an wie ich mir eingebildet / aber es endet sich nicht wie ich vermeint gehabt; dañ der Tisch wurde zwar gedeckt und auffgetragen / auch Wein herbey geschafft / und der Verkauffer nach dem er seine sechs Thaler vor die Kuh empfangē / zum Nieder sitzen genöthigt / aber er erzeigte sich so discret und erkañtlich / daß ers nicht thun wolte / er wiste dann auch was vor sein Theil an dem Essen beytragen solte; zuletzt wurde ihm auff sein freywilliges Anerbieten und höfliges Bitten verwilligt / daß er zu diesem Imbs eine gute Pastet holen mögte / worzu ihm dann der Haußvatter eine zinnerne Platte hergab; da gedachte ich nun bey mir selber / ach wann du dich nur

auch dörfftest sehen lassen / wie gern wolltest du dein gebraten Wildpret hergeben / und dich mit diesen Leuthen rechtschaffen lustig machen; der Verkäuffer war aber kaum mit seiner Platten oder Schüssel unter die Thür kommen / als er sich anders besonne; dann er kam wieder und sagte / botz Stern es ist schier eine Schand / daß ich so mit der Platten und auch hernach mit der Pastet über die Gasse gehen solle; der Käuffer und Haußwirth billichten seine Rede und der letztgemeldte liehe ihm seinen Mantel / desto reputirlicher hinzuwandern; das thät er / kam aber drumb nicht wieder / und demnach sie sehr nahe bey einer halben Stund auff ihn gewartet / fieng ihnen erst an zu schwanen es mögte nicht recht hergehen; Wie sie gedachten so wars auch; sie fanden sich in ihrem Wahn nicht betrogen / wie oben gemeldte Dame und arme Leut / sondern wurden (aber zu spat und mit ihrem Schaden) gewahr / daß dieser Maußkopff den Käuffer die Kuhe von der Weid hinweg gestohlen: und auch den Mantel samt der Schüssel so meisterlicher Weise dahin hatte.

Ich sahe wol daß weder dem Käuffer noch Haußwirth hierauff Essen oder Trincken mehr schmecken wolte; derowegen machte ich mich auch darvon; gieng auff den Marckt; fischte auch daselbst einem Becken zwey Kreutzer Brod ab / und asse fein offentlich unterm freyen Him-

mel

mel zu Mittag/darzu mir ein zimlicher Schmaren vom Reheziemer nicht übel schmeckte; Niemand rechtfertigt mich deßwegen als der Durst/den ich aber in eines Weinschencken oder Gassen-Wirths Keller befriedigte/ als das Mensch so vorm Zapffen sitzen solte/sich anderwerts vergaffte/ neue Mähren von ihres gleichen Pappeltäschen zu vernehmen.

Nunmehr mangelte mir vor dißmal nichts anders als Gelegenheit/die edle Zeit/welche man die lange Weil nennet/zu vertreiben/sintemal ich zu faul war/selbigen Tag auß der Stadt weiters zu gehen; derowegen verfügte ich mich eine Gasse hinauß in ein Wirthshaus/worinn ich ein Gedöß hörete/ welches mich hinein lockte; darinnen fande ich unterschiedliche Tische/mit auch unterschiedlichen Standsleuten besetzt/ doch alle vom gemeinem Volck; Etliche hatten halbe Räusch/andere waren gantz voll/und die dritte fiengen erst an zu zechen; einer redte diß/ der ander jenes; wol dahinden sasse eben der jenige/ mit noch einem Gespanen/ der denselben Tag das Kühlein verkaufft hatte; allein war er barbirt/anders verkleitet und dermassen verstellt/ daß ich ihn bey nahe nicht gekannt hätte/wann ich nicht eben denselben Tag mit ihm ein Stück Wegs geräiset wäre; nach dem ich sie aber genauer betrachtet/ erkannte ich sie eben vor dit zween/so neulich beyde Studiosi ermorden wollē.

Der enge Rath den ſie miteinander hielten/ ihre Fuchs-Augen die ſie herumb ſchieſſen lieſſen wie andere Dockmäuſer/und dañ daß ich ſchon erfahren/ja ſelbſt geſehen hatte/ daß der Kühehändler ein Ertzfunck war; machten daß ich mich zu den ehrlichen Geſellen ſetzte/ zu hören/ was ſie miteinander tractirten; Zudem war ich allbereit ohne diß ungläublich curios worden/ anderer Leute heimliche Converſationes und Anhänge/ ſo unſichtbarer Weiſe zu vernehmen/ umb mich damit zu delectiren/ weil ich auſſer deſſen ſonſt kein Kurtzweil und Zeitvertreibung haben/ oder eines andern Spaſſes fähig ſeyn könte.

Ihr Vorhaben war diß/ daß ſie die morntrige Nacht einem reichen Kautzen einfahren und den Stein ſchneiden/das iſt auff teutſch ſo viel/ daß ſie einem wolhabigen Mann diebiſcher Weis einbrechen/ und ihm ſein Hauß beſtehlen wolten; Ich gedachte/ holla! du muſt auch darbey ſeyn; nicht daß ich hätte Part an ihrem Diebſtal haben mögen/ ſondern ihnen den Compaß zu verrucken; ſintemal mich ihr Anſchlag/wie ſie ihn vor ſich hatten/gar zu weit aus der Diebs-Zunfft/ (derer Mitglied/ ſo viel das Maul-Futter anbelangt/ich damals auch eins war) zu der Mörder-Geſellſchafft geſchritten zu ſeyn bedunckte/ dann ſie ſagten/ der Herr ſelbſt ligt am Podagram; ſeine Frau muß mor-

gen

gen zu ihrer Schwester Hochzeit; sie bleibt auß auffs wenigst biß umb Mitternacht; der Gaden-Diener oder die Magd / eins von diesen beyden / muß ihr die Latern bringen; also bleibt nur noch eine Person neben dem krancken Cyprianer im Hauß; solten nun eins oder gesetzt alle beyde über unsere Arbeit wach werden / wie gering seyn sie erwürgt? derowegen verbliebe ich bey diesen zweyen Gesellen / der Meinung nicht von ihren Fußtritten zu weichen / ich hätte dann zuvor ihren Anschlag zu Wasser gemacht; ob ich gleich bey ihnen wider meines Hertzens Willen Durst leiden muste / oder (damit ich mehr überflüssige Wort brauche) keinen Tropffen Wein zu trincken bekommen konte; Zuletzt nannte einer das Hauß das sie bestehlen wolten / nach dem Schild der daran hieng / darumb gieng ich von ihnen dasselbe zu suchen und vor ihrem Beginnen zu Salvaquartirn.

Wie ichs fande / gieng ich hinein / und sahe es von allem dem jenigen was in ein wolhabigs Hauß gehöret / genugsam gespickt und versehen; der Gaden bestund in allerhand Waaren mit solchem Uberfluß / daß man deß Jnhabers Reichthum genugsam daraus abmessen konte / in einem Neben-Gewölb fande ich den edlen Tranck Peter Simon / darauß ich zapffte / dieweil der Gaden-Diener anderwerts zu thun / und einigen Käuffern etliche Waaren hinzugeben hatte / wor-

wormit ich mich hertzlich erquickte/ und ihn gar nicht zu ſparen: hingegen aber auch denſelbigen auff die beſtimmte Nacht wiederumb redlich zu verdienen gedachte; er ſchmackte mir auch ſo wol/ daß ich ein Fla'chen-Glas nam / ſolches / weil ich Zeit genug darzu hatte/ voll füllete/ und mit mir hinauff ins Hauß auff den Kaſten trug/ allwo ich von meinem Wildpret ſtattlich zu Nacht aſſe/ und mich auff etliche daſelbſt liegende Plauen mit einem ziemlichen Rauſch zur Ruhe bequemte.

Den folgenden Morgen erwachte ich nicht ehender/ als ungefähr umb acht Uhr/ und weil ich noch etwas von Peter Simon übrig hatte/ zumalen einen Appetit empfand / früheſtückte ich vor allen Dingen; ſchliche darauff im Hauß herumb und kam in die obere Stub/ worinn der Haußherr an Podagram lag deſſen Frau aber/ ein ſchönes junges Weib/ vorm Spiegel ſtunde/ und ſich zur Hochzeit mutzte; Sie hatte ſtattliche Kleider und war mit Gürteln/ Ringen/ Perlen und dergleichen Geſchmeiß auch nicht übel verſehen und gezieret; Weßwegen dann ihr Herr unangeſehen ſeines Podagræ/ mit ſolchen häfftigen Begierden entzündet wurde/ daß er begehrte/ ſie wolte in ſolchem ihren Schmuck einen Gang mit ihm wagen/ ſo wolte er hingegen ihr wiederumb willfahren / ſie mögte auch an ihm begehren was ſie immer wolte; das Weib ſperrte

sich nicht lang/ sondern damit sie ihrem Mann mit Ablegungen dieser so angenehmen Schuldigkeit desto sicherer willfahren und gehorsamen mögte/ schlosse sie die Stubthür zu/ also daß ich wider meinen Willen im Zimmer bleiben/ und zusehen muste, was der Potagramer konte; Ach! gedachte ich/ ihr liebe Leut/ wann ihr wüstet was euch vor eine Lauge gegossen und übergehengt worden/ so solte euch der Kützel wol vergehen; nach verrichtem Werck legte das Weib die Falten wieder ein wenig zu recht/ thät ein ander Gröss umb/ und machte sich gefast zur Hochzeit zu gehen; der Mann aber der nunmehr nach Genügen sein Contentament empfangen begehrte von seinem Weib zu vernehmen/ was sie vor einen Recompens vor ihre Willfährigkeit prætentirte/ er wolle sein Versprechen halten und sie alsobalden zu frieden stellen; Es bleib darbey/ antwortet das Weib; mein Begehren ist/ daß ihr mirs noch einmal thun solt/ dieweil die Thür noch zu ist; Ja/ sagte der Mann/ das ist mir jetzt ungelegen; Haha! antwortet das Weib/ so sehe ich wol/ ihr seyd auch einer von den Männern/ die mehr versprechen als sie zu halten gedencken; Es war mir auch ungelegen/ und dannoch willigte ich in euer Begehren; aber hinfort weiß ich; wie weit ich mich auff euer Versprechen zu verlassen habe; Endlich lieffe alles auff freundliches Schertzen hinaus/ und als die Frau die

Thür wieder öffnete / und zur Hochzeit gieng / machte ich mich auch fort den Kirchgang und andere hochzeitliche Ceremonien zu sehen.

Solches thät ich nicht allein / sondern ich gieng auch mit in das Hauß worinn die Hochzeit-Gäste gespeiset wurden / sintemal mein Magе etwas Warms von mir prætendirte / so ich ihm daselbst in der Kuchel verschaffte; hernach spatzierte ich ein Weil auff dem Marckt herumber / zu vernehmen / was man guts neues sagte / und hörete von den Leuten nicht allein was sich mit der Kuhe / Mantel und zinnen Schüssel zugetragen / sondern daß auch diselbe Nacht etlichen Meißnern ein Balle wülln Tuch entfremdet worden wäre / worauß ich muthmassrte / daß der Kühe-Dieb denselben auch hätte stehlen helffen.

Als nun gegen Nacht Essens-Zeit war / begab ich mich wieder in mein voriges Quartier / und fande den Gaden-Diener das Journal extrahirn / die Magd aber dem Herrn sein Nacht-Imbs anrichten; so da war ein Salätgen: ein Perlegerstsüppgen: ein grün Kräutigen von Spinat; ein mit Butter / Sparglen und Citronen Eingemachtes: und ein gebratnes junges Hänngen; ich gieng mit in die obere Stub / und sahe daß er in eben demselben Bett sitzend speisete / worinn er sich den Vormittag liegend so munter gehalten hatte; sein Trunck war ein abgelegenes Striger Mertzen-Bier / welches gar

gesund seyn soll; Ich mogte aber gleichwol mit ihme nicht schmarotzen/sondern gedachte an den Signor Peter Simon / der mich vortrefflicher zu seyn bedunckte / als Madam Ptisina; derowegen gieng ich wieder hinunter in das Hauß/zu sehen ob ich bey gedachtem Herrn zur Audientz gelassen würde/das widerfuhr mir gar leicht/ als indessen die Magd oder Köchin samt dem Gaden-Diener ebenmässig einen Salat/ ein dörre Rinds-Zung/ ein Stuck Sulper-Fleisch und ein Mäßgen alten Wein / neben einer Portion Holländischen Käs und Butter expedirten.

Diese zwey waren denselben Abend freundlicher miteinander/ als meines Bedunckens Herr und Frau denselben Morgen gewesen; wie sie mich dann ein Stückgen ihrer Kunst sehen liessen/gleich als wann ich darüber hätte urtheilen sollen / ob sie oder ihre Obern die Sach am besten könten/ und ich glaub wann ich deßwegen gefragt worden wäre/daß ich den Preis nicht dem Herrn sondern dem Diener gegeben hätte.

Als nun der Herr sein Liecht ausgelöscht hatte/der Diener auch ins Bette: und die Magd mit einer Laternen nach ihrer Frauen gegangen war / hielte ich meines Bedunckens mitten im Hause und zwar gerad vor deß Herrn Stub die Wacht / desto besser zu hören / und geschwind nahe darbey zu seyn / die Dieb mögten

ten gleich einbrechen wo sie wolten; Ich bedorfft auch nicht lang zu warten; dann als es umb die Zeit deß ersten Schlaffs: zumaln auch bald an dem war / daß Frau und Magd wieder heim kommen solten/hörete ich hinden am Hause wo es an den Garten und Hof stiesse/ein Genüstel/ allwo die Mauser eine kurtze Leiter auf einen Stoß Brennholtz gesetzt und an ein sonst vom Erdboden hohes Fenster angelehnet hatten: dardurch sie so ordentlich hinein passirten/ als wann es ihr alltäglicher gewohnter Weg gewest wäre: sie hatten auch alles so fleissig ausgesonnen/ und wie sie es machen wolten / zuvor berathschlagt/ daß ich mich über ihre Spitzfindigkeit verwunderte; dann indessen der eine einen Hauffen dorthin hoffirte/ g'eng der ander hinunter ins Hauß und öffnete die Thür/ damit wañ etwan jemand im Hauß wider ihr Verhoffen alert würde/sie sich bey Zeiten dahinaus retirirn könnten; derselbe brachte/ich weiß nicht woher/ ein Liecht mit sich/und als er damit wieder die Stege hinauff zu seinem Kammerrathen kam (welchem ich mich fleissig an die Seite gestellt) und sein Zauberwerck herfür suchte/ die Leute im Hauß zu bezaubern/ daß keins vom Schlaff erwachen könnte/liesse ich solches zwar geschehen/und dasselbe Ding anzünden / aber ich gab ihm gleich hernach einen solchen Stoß / daß er die Stege hinunter rumpelte und ein solches Gebolder

machte / daß ich gedachte / er würde Halß und Bein zerbrochen haben; Sein Kammerrath gieng darauff näher zur Stegen / ohne Zweifel zu fragen wie ihm geſchehen wäre; er hätte aber ſolcher Frag nicht bedörfft / dann ich wieſe ihm gleich auch denſelben Sprung den jener gethan / alſo daß dißfalls ohngefragt er ſo viel wuſte als ſein Geſell / ohne daß jener ein Bein ſamt dem Ruckgrad zerbrochen / dieſer aber nichts entzwey gefallen hatte: Es war artlich zu hören / als je einer zum andern ſagte / Ach Bruder was iſt das?

Der Geſunde oder ganghailige ſtund gleich wieder auff / und vermahnet den Krancken zu folgen / damit ſie das vorgenommen Werck enden mögten; der Will bey ſelbigem war gut / aber die Folge unmöglich / dann ſo bald er ſich nur ein wenig bewögte / ſchriehe er wieder aller Diebe Gewonheit überlaut / daß ihm ſein Kammerrath deßwegen ich weiß als nicht was vor ein Hauffen gut Dings in den Hals wünſchte; Er hätte ihn gern hinweg getragen oder geſchleppt / aber der Krancke konnte deren keines vor hefftigen Schmertzen erleyden; derowegen ſagte der ander zu ihm / Bruder ich ſehe wol was es abgeben wird / du wilſt hier liegen bleiben und mich und dich auffs Rath bringen; Nein antwortet jener / ich weiß wol zu ſchweigen / laß mich nur liegen; du Hundsfutt ſagt dieſer / kanſt du doch das Maul nicht halten / wann ich dich in deine Frey-

heit

heit tragen und das Leben erhalten wil / was würdest du erst thun / wann du dich gefangen sehest und mit der Folter umb unsere Händel gefragt würdest; darauff fasset er ihn geschwind bey der Gurgel / daß er nicht weiters schreien konte / und gab ihm mit einem Dolchen wol zwantzig Stich nacheinander in die Brust / so ich gern verhindert hätte / wann ich zukommen mögen; und da Er mit ihm fertig war / stiege er wieder gegen mir die Stege hinauff / nicht weis ich wolte er das angezünte Zauberwerck holen / oder der ersten Intention nach das Hauß bestehlen; aber so bald er sich mir näherte / stiesse ich ihn wieder rücklings hinunter / daß ich nicht anders glauben konte / als daß er bey seinem Kammerraten liegen bleiben: und ihme wie im Leben: also auch im Todt Gesellschafft leisten müssen / aber er hatte Katzenart / welche / wann man sie gleich hoch herab wirfft / dannoch ohne Schaden wieder auffstehen; dann er stunde wieder auff von seines Gesellen todten Cörper / und sagte zu sich selbst / ich will hinauff und solte der Teufel und seine Großmutter darwider seyn; darauff antwortete ich ihm / und kommst du mir wieder unter die Hände / so wil ich dir den Hals brechen; darvon der Kerl dermassen erschrack / sonderlich weil er niemand sahe / und doch meine bedrohenliche Stimme so nahe bey sich hörete / daß ihm das Stegen steigen vor diß-

mal

mal gantz verleidete/dann er verliesse seine zauberische Flamme/die noch oben im Hauß bey mir brannte/ und lieffe zur Haußthür hinauß als wann ihn der Teufel gejagt hätte.

Dieselbe schlug ich nach ihm wider zu/ stiege wiederumb zu öberst ins Hauß hinauff/und legte mich auff meine Plauen/worauff ich die vorige Nacht so trefflich wol geruhet hatte; Ich konte aber drumb nicht schlaffen/ dann mein Gewissen quelete mich/ daß ich ein Ursach gewesen/ daß ein Mensch ohne Bereuung seiner Sünden sterben: und also beſorglich in die ewige Verdamnuß gehen müssen; doch tröstet mich dargegen umb etwas/ daß hierdurch der Hauß-Herr und Gadenknecht erhalten worden/ welche vielleicht diese zween Unmenschen im Schlaff und vielleicht die Frau und Magd darzu/ wann sie zeitlich genug heimkommen wären/ ermordet haben möchten:

Es war bereits nach Mitternacht als gemelte Frau von etlichen ihren Verwandten von der Hochzeit nach Hauß begleitet wurde; die Magd schlosse indessen die Thür auff/ als der Frauen Freunde ihre Abschieds-Complimenten machten/ sie versperte sie auch wieder/ nachdem jene hinweg und ihre Frau im Hauß war/ nachdem sie aber zu deß ermordten Mörders Cörper kam/ und selbigen im Blut todt liegen sahe/ liesse sie einen lauten Schrey!

wie sehr aber die Frau selbst erschrocken / kan ich nicht sagen / dann ich lag damals auff der obern Bühne / und hörte daß die Thür wieder geöffnet / und die Geleits-Leute zuruck geruffen wurden; die sahen nun gleichfalls das Specktacul mit Erstaunen / und als sie die Stege hinauff kamen / die blaue zauberische Slaffflamme mit Verwunderung an; Frau und Freunde giengen in alle Winckel deß Hauses / und fanden alles ordentlich und unverruckt; sie visitirten auch so gar oben wo ich lag und noch höher droben / so wol als unten im Keller und allen Gewölbern; der Mann und Gadendiener konnten von ihrem Schlaff nicht erweckt werden / ohnangesehen sie die Augen öffneten / und etliche Fabelhaffte Ding redeten wie theils Träumende zuthun pflegen; Endlich wurde vor gut befunden / nach der Obrigkeit zu schicken / da wurde diß und das und jenes gerathen / und doch nirgends nichts getroffen; zween Schürgen oder Büttel muſten den Cörper auß dem Weg raumen / da hörete man die Diebs-Schlüssel (die neben verborgenen Gewehr von grossen scharffen Messern bey ihm gefunden worden) klingeln.

Derowegen ward nach dem Scharf-Richter geschickt / der seine Kleider durchsuchte und unterschiedliche Stuck bey ihm fande / die deß entleibten Boßheit bezeugten / derselbe erkann-

te

te auch die zauberische Schlaff-Flamme/welche bißher noch niemand anzurühren erkühnen dörffen; so bald er dieselbe löschte/ erwachten beydes der Herr und sein Diener/ welche sich verwunderten/ daß so ein hauffen Leute/ sonderlich die Obrigkeit mit Henckern und Stadtknechten im Hause versamlet waren; Weilen dann auch die angesetzte Leiter gefunden wurde/ und alle Anzeigungen bezeugten/ daß der Entleibte (GOtt geb wer ihn auch umbbracht haben möcht) ein Ertz-Dieb gewest seyn müste/ so wurde dem Hencker der Cörper zuerkandt/ solchen hinweg zuthun und den folgenden Tag unter dem Galgen zubegraben/ unter allen diesen seltzamen Händeln gienge ich mitten unter den anwesenden Leuten herumb/ und hätte ihnen am besten auß dem Traum helffen können/ daß sie dieser Geschichte halber die Köpffe mit Nachsinnungen nicht so sehr zerbrechen dörffen; aber ich schwieg wie ein Weiser/ weil mich die Haut nicht juckte; ich gedachte halt/ du hast das deinig gethan/ und nicht allein den getruncknen Peter-Simon; sondern auch noch wol ein mehrers verdienet? aber was schierst du dich umb eine Verehrung/die dir zwar billich gebührte/ du aber mit Gefahr fordern müßtest? würdest du dich offenbaren/ so würde man glauben du seyest deß Ertödten Gesell im stehlen/ und auch deines Kammer-

rathen Mörder gewesen; mithin finge es schon an zutagen / derowegen ersahe ich meinen Vortel und kam noch einmal über das Faß meines so hoch geliebten Getränckes / nahm dessen anstatt eines Branteweins so viel zu mir / als ich mit guter Vernunfft zuertragen getraute / ohne daß ich auch Hamburger Zwibachens hinein hätte weichen sollen / und gieng damit auß dem Hauß und noch denselbigen Morgen gar auß der Stadt.

Ich schlug mich auff die rechte Hand gegen der Polnischen Gräntze der Meinung einem reichen Juden desselbigen Königreichs so viel Ducaten außzuwischen / als ich würde tragen können / dann ich fieng an so Gewissenhafftig zu werden / daß ich durchauß keinen Christen bestehlen wolte / er hätte dann ärger als ein Jud seyn müssen; dergleichen ich mir aber nirgends zu finden getraute / und solte ich gleich alle Winckel der Welt außlauffen. Denselben Tag fieng es an Regenwetter abzugeben / derowegen wars vor mich nicht beym besten zuräisen / jedoch stampffte ich bey vier Meilen fort / und verlore darüber einen Absatz vom Schuh / welches mir gar einen beschwerlichen Gang verursachte / und mich nichtsdestoweniger zwang noch förders zu gehen / biß ich irgends in einer Stadt anlangte / meine Schuh umb neue zuvertauschen / weil ich mich nicht sehen lassen wolte / einen andern

Absatz

Absatz ansetzen zulassen / so die Dorff Schuhflicker ohne das nicht so leicht können.

In dem aber der Regen gar zu starck anhielte / übernachtet ich in einer Schäferey / warauff der Schäfer eben ein fettes Lamm abgestochen hatte / und durch sein Weib beydes gesotten und gebraten zurichten liesse; Recht lächerlich kam mirs vor / als er seinem Weib ein gebraten Hinter-Viertel darvon vor die Nase hielte und sagte; Ach schmeck! wie wol reucht diß Ding? und doch weiß ich / wanns unser Herr schmeckte / daß ihm der so liebliche Geruch dannoch im Hertzen wehe thäte; und eben darumb ists billich / daß mans ihm nicht auff die Nase binde / damit er mit Zorn nicht sündige; Sie machten sich gar lustig bey ihrer Mahlzeit / ob sie gleich leyder nur Wasser darbey zu trincken hatten; Ich behalff mich wol zween Tag bey ihnen / weil ich erstlich deß Regens und zweytens deß angelossenen grossen Gewässers halber nicht ferners kommen konte / und sahe in solcher Zeit so viel / daß ich den treuhertzigen Colerum wol beschuldigen kan / er seye den Schäfern noch lang nicht hinter alle ihre Schelmstück und Diebsgriffe kommen / wiewol er deren zimlich in seiner Oeconomia erzehlet.

Demnach sich aber der Himmel wieder auffheiterte / und seine schwartze Decke vor dem Angesicht deß grossen Weltliechts wieder hinweg zog /

also daß mich dessen Anblick bescheinen konte / machte ich mich auff den Weg / und setzte meinen Lauff immerfort gegen den Polnischen Gräntzen zu; Mein Wilt-Bräd fieng allgemach an klein zu werden / und derowegen muste ich bedacht seyn / meinen Rantzen wider auf ein Neues zu proviantiren; bey dem Landmann auff den Dörffern war aber nichts so schleckerhafftigs vor mich zubekommen; doch stunde mir in einem Wirthshause / wohin ich mich Dursts halber begab / ein delicater Schuncken an / den ich auß einem überm Feuer hangenden Kessel fischte / und meinen Schuh ohne Absatz darvor hinein steckte / damit ich meine Speise gleichwol nicht gar umbsonst hätte; Es wäre aber vor die Leute im Hauß erleydentlicher / doch nicht zu ihrer Besserung ersprießlicher gewesen / wann ich den Schuncken glat hingenommen / und nicht eingedaucht / dann ob sie zwar anfangs den Schuh drumb ansahen / ob wäre der Schuncken biß auff die Schwarte verkocht worden / so erschreckte sie jedoch hernach das Wunder umb so viel desto mehr / als sie sahen / daß es ein Schuh von Menschen Händen gemacht: und keines Schünckens Uberzug war; O liebe Kinder! schrie der Wirth / schüttet kein Kosent mehr unter dem Vorlauff deß gerechten Biers! last mir auch hinfort den guten Brandewein unverfälscht / und schreibt nicht mehrers an die Tafel / als ihr den

Gästen auffgetragen; dann umb solcher Verän-
derung willen ist auch der Schuncken verändert
worden / zur Anzeigung / wañ wir unsere gewöhn-
liche Veränderungen nicht einstellen und unter-
wegen lassen / daß uns hinfort unsere Nahrung
dermassen verändert werden könne / wie ihr vor
Augen sehet / und diß unerhörte Wund bezeuget.

Darauff trug er den Schuh auff den Tisch /
schlug an die Brust und bat mit weinenden Au-
gen und hertzbrechenden Seufftzen umb Gnad
und Verzeihung aller seiner Missethaten / mit
vielen Gelübten und Versprechungen sich hin-
fort zu bessern / und alles den Armen mitzuthei-
len / was er hiebevor seinen Nächsten durch ein
und andere Veränder- oder Verfälschung abbe-
trogen und vorgeschlagen hätte: ja er und die
seinige bezeugten eine solche Reu / und ihr leidwe-
sen war so groß / daß es mich gleichsam zum Mit-
leyden zwang; Ich gedachte / ach! wie wird
sich die grundlose Barmhertzigkeit GOttes er
hierüber bewegen? Ich erfreuete mich / daß e
durch meinen Diebsgriff zu solcher Reu und sei
ner selbst Erkantnus kommen war; beydes aber
das Mitleyden und die Freud so ich hatte / be
wegten mich / den Schuncken wieder hinzule
gen / und den Schuh zu mir zu nemmen; weß
wegen sich im gantzen Hause die Leid-Thränen
zu Freuden-Zähren: und ihre ächtzende Seuf
tzen in lauter Lob Gottes verwandelten; un

darauff gedachte ich / daß ich damal ein gutes Werck verrichtet hätte.

Aber gleich wie ich den Schuncken zu keinem solchem guten Ende gestohlen / und also deßwegen mir keine verdiente Belohnung zuschreiben kan / also weiß ich auch nicht / ob der Wirth und die seine in ihrem guten Vorsatz beständig verblieben oder nicht?

Gleichwol wurde ich von dieser Begebenheit so Gotts-dächtig / das ich dem Wirth denselben Abend weder zu essen oder zu trincken stahl; Ich behalff mich mit Dünbier / welches ohne das nicht mehr in selbigem Hause unter das dicke fette gemischet oder den Gästen gegeben werden solte; und da ich von meinem Wildbrád zehrte / erinnert ich mich mit schweren Gedancken / daß ich solches auch gestohlen / und wann ichs eben nicht auß einem Ort deß Uberflusses: gleichsam wie auß dem Cornu Copiæ genommen / so hätte ich dieselbe Nacht gar nicht gessen; damals lernete ich zu Gemüt führen / was die Gesellschafft frommer oder böser Leute vermöchte. Weil wir aber (dann bey meinen Bieren weiß ich wann andere zeitigen) gemeiniglich zů Bösen geneigt zu seyn pflegen / so liesse ich mir auch noch zur Zeit solche Betrachtung so schlecht dahin zu Hertzen gehen / daß ich dieselbe Nacht gar geruhiglich darvor schlaffen konte.

Am folgenden Morgen frühe lag mir nichts

mehrers an / als wo ich neue Schuh: und wiederumb etwas zu fressen in Vorrath bekommen möchte; und als ich dabey (wegē Erinnerung deß schönen Exempels / das ich an deß Wirths Bekehrung den vorigen Abend gesehen) zu Gemüt führete / daß beydes was ich bedorffte / mit Sünde wider das siebende Gebot zuwegen gebracht werden müste; Fieng ich an zuerkennē / daß mein damalige Lebensgattung / die ich führete / verdamlich wäre; Uber das kam sie mir wegen sonst allerhand Ungelegenheiten die ich außstunde / gar beschwerlich vor; Ich sahe / daß sich weder ein geruhigs Gewissen noch ein gute accommoditát darzu schicken und vergesellschafften wolte; dann ob ich gleich in den Augen der Menschen und Thier unsichtbar war / so fanden mich doch die Läuse / deren ich selbst eine zimliche Quantitát zeugte / weil ich niemal auß den Kleidern kam; so sahe ich auch / wann ich so fort führe und darüber erkranckte / daß ich ohne einiger Menschen Hülff und Trostleistung beydes an Leib und Seel verderben müste; Nichtweniger kam mir in Sinn / daß GOTT und die Natur von seltzamen Kräfften und wunderbarlicher Würckungs-Stücken ein solchen reichen Vorrath hervor gebracht und erschaffen / unter denen vielleicht eins (oder auch wol sonst ein Künstler) gefunden werden möchte / so der Würckung meines Vogel-Nests widerstehen: dessen Krafft zer-

nichten: mich sichtbar genug machen: und also in der Obrigkeit Hände bringen könten/ die mich wegen so scheinbarlicher Anzeigung und selten gesehener Verkleidung mit gutem Fug an die Tortur werffen: und so lang peinigen lassen dörffte/ biß ich unangesehen meiner Unschuld so viel bekennen würde/ daß man mich wie die vorige Possessorin meines Vogel-Nestes auff einen Scheiterhauffen/ als einen Zauberer/ im Rauch gen Himmel schickte.

Diese und noch vielmehr dergleichen sorgsame Gedancken verursachten/ daß ich wider mein Gewonheit wol zwo Stund länger/ daß ich sonst pflegt/ ligen bliebe zu faullentzen/ ob ich gleich nur auff einem Stall im Stroh lag; doch entschlosse ich mich nichts eigentliches/ sonder gedacht der Sach weiter nachzusinnen/ wie ich thät/ als ich mich auff den Weg begeben.

Ich verlangte sehr nach einer Stadt umb andere Schuh zubekommen/ kame aber zuvor zu einem ansehnlichen Closter und beyliegendem Flecken/ welches ich seiner Grösse halber von weitem vor eine zimliche Stadt ansahe; Wie ich nun durch den Flecken vor das Closter kam/ fande ich das kleine Thürlein offen/ welches ein alter Kerl mit einem Steltzfuß beobachtete/ damit ungemeltet nichts Frembdes ins Closter käme/ dieser strickte entweder Fisch: oder Vögelgarn/ und hatte noch zu einem Ober-Auffseher in

einem gerad unterm Thor befindlichem Zimmer sitzen: eine Ordens Person, welche Schuh flickte, weil er seines Handwercks ein Schuster: und deßwegen in Orden auffgenom̃en worden war, nicht allein vor klein und groß zu schustern, sonder auch dem Steltzer wie ein Ober-Commendant das Thor zubewahren; Dannenhero hielte ich ihn vor eben denjenigen, den ich suchte, nemlich einen solchen, der mich erheischender Noth durfft nach von neuen beschuhen würde; Ich wäre zum Thor hinein kommen, wann gleich auch der Schneider selbst bey ihnen auff der Wacht gehalten; Uber deß gedachten Zimmer Thür stunde mit Romanischen Buchstaben geschrieben S. Crispinus, worbey ich auch merckte was man darinn handierte; dann ich wäre sonst vorbey gangen, und hätte nicht einmal in acht genommen, daß mir auß demselbigen Ort geholffen werden könte.

Nun ich kame mit guter Gelegenheit hinein und fande zwar viel Leiste und zimlich Leder von allerhand Sorten, Alemode und Bäurisch: gemein und mittelmässig, Carduanisch: gerich geschmiert: Preussisch: Polnisch: Ungarisch Niederländisch: weiß: roth: gelb und in Summa allerhand Leder, aber gleichwol kein einzig paar neuer: weder kleine noch grosse Schuh, dagegen ich die meinige hätte vertauschen mögen und was das schlimste war, so flickte der Brut

Laicus noch immerhin nur alte: deren er einen gantzen Mahlsack voll dort hatte/die schon fertig waren/ und eben so viel die er noch pletzen muste; Ob ich nun gleich kein Vortel sahe / wie meine Schuh an diesen Ort gegen bessere zuvertauschē wären/ so gedachte ich dannoch/ der Kerl wird so viel herrlich Leder umb der Gänse willen und nur flickens halber nicht im Vorrath haben? dachte derowegen der Sach besser nach / und bekam dardurch den Einfall/ daß das Closter irgentwo eine Quantität Schuh beyeinander haben müste/darunter etwann ein eintziges paar mir anstehen und passen möchten; dieselbe nahm ich vor außzuspüren / und hätte ich gleich 17. Wochen im Closter verharren sollen; vor Essen und Trincken war mir allbereit nicht mehr angst/ wie ich selbiges in wehrender Zeit bekommen möchte / dann ich sahe so viel / daß ich keine Ursach hatte/ mich an deß Königs Arturi Hofhaltung zu wünschen/ allwo die tafelrunde Gesellschafft der Abenteurlichen Irr-Ritter immerzu so vortrefflich tractirt worden.

Ich gieng weiters durch den vor- und innern Hof/und fande noch mehr Werckstätte anderer Handwercks Leute/als Schmied/Becken/Metzger/Hafner/Köch und dergleichen/welche ebenmässig mit Leyen-Brüdern desselben Ordens besetzt waren; Ich kam zum Roßstall/ worinn die schönsten Pferd beydes zum Reiten und Ziehen

stunden;

stunden; Rindviehe/ die Schaf und Schwein waren zwar auff der Waid/ aber an den Ställen sahe ich wol/ daß beyderley ein grosse Anzahl vorhanden; Ich kam auch zur Mühl/ deren wie auch deß Viehs Verpfleg und Abwartung/ aber keinen Ordens-Leuten sonder weltlichen Personen oblag; Von dar gelangte ich in den Baum-Küchen- und Blumen-Garten/ worinn warhafftig ein rechter Lust zu sehen/ weil alles so ordentlich und gleichsam Fürstlich zugerichtet und versehen; und eben deßwegen machte der Vorwitz meiner Augen/ die sich mit grosser Ergetzung darin waideten/ daß ich länger darin herumb spatzierte als ich wohl im Sinn gehabt.

Also hin und her schleigend kam ich in eine selbstgewachsene Schatten-Hütte/ in deren ein steinener Tisch und zugehörige Bänck stunden/ daran zwey Patres ihre Horas beteten; als sie mit der Andacht fertig/ sagte der Prior zu dem Groß-Keller/ dem gnädigen Herrn ware vorkommen/ was massen der Groß-Keller die vorgesterige Nacht biß umb ein oder zwey Uhr gegen Tag in der Gesind-Stube gesessen/ sich mit deß Schäfers Schalmey erlustiret/ und darbey etlichen aus dem Gesinde Biers genug spendirt hätte/ welches ihm höchlich mißfalle/ derowegen er dañ ihme Prior befohlen/ deßhalben zu inquitirn/ und nach befundendē Dingen ihn der Verlauff wiederumb zu berichtē/ damit er zu Verhütung künfftiger

ger solcher Ungebühr mit Vollziehung einiger Straffe verfahren: und also allen fernern unanständigen Aergernüssen/ so man den Leyē geb/ als auch den unnützen Verschwendungen vorkommen könte; Der Gros-Keller antwortet/ es ist nicht ohn/ daß ich mich diß Orts ergetzt/ was wolte es aber seyn gegen der grossen Mühe/ mit deren ich continuirlich in deß Gotteshauses Geschäfften beladen bin? Der Widder stöst nur stärcker/ nach dem er ein wenig zuruck gelauffen und einen Zulauff genommen; zu dem hab ich auch nicht so gar schröcklich weit über die Schnur gehauen; der Hirt hätte einen geringen Vortel/ vor seiner Heerde/ wann er auch wie das Viehe Graß fressen müste: und kan ichs vor gar kein Unrecht erkennen/ wann man denen die es mit ihrem getreuen Fleiß umbs Gotteshauß verdienen/ bißweilen ein reiches Trüncklein zukommen läst/ als denen die man dardurch zu ebenmässigen Fleiß locket und anreitzet; Allein mögte ich wohl wissen/ wer der Fuchsschwäntzer seyn mag/ der mich beym gnädigen Herrn angetragē? Das mögen Eu. Ehrwürden/ sagte der Prior, außsinnen: Ich dörffte meinen Kopff verwetten/ antwortet der Groß-Keller/ der junge Simplex hats gethan/ dann den übrigen andern/ so darbey waren/ habe ich so etwas und noch wol mehrers zukommen lassen/ welches aber jederzeit hingangē und verschwiegen blieben; Ich glaubs/ sagte der

Der

Prior, dann wann er nicht je zu zeiten so etwas dergleichen zu Ohren trüge/ so wärs unmüglich/ daß er den Gn. Herrn in einer solchen Bälde so hart ans Hertze bachen können; Er liebt ihn da mehr als jemaln ein König seinen Favoriten! uñ wann wir ihn so fortfahren lassen/ so wird endlich keiner aus uns keinen Fortz mehr lassen dörffen/ den er nicht dem Gnädigen Herrn vorbringt/ also daß wir ihn zuletzt mehr als den Gnädigen Herrn (wie das Wild den Spürhund mehr als den Jäger) fürchten müssen; Darumb/ antwortet der Groß-Keller ists vonnöthen/ daß wir diesen Bartum beyzeiten auß dem Weg raumen; welcher gestalt solches aber füglich geschehen kan/ darüber ist sich zu bedencken/ sintemal es schwerlich wird beschehen mögen/ weil ihn der Gnädige Herr so hoch liebt/ ohn ists nicht/ der Jüngling hat schöne qualiteten/ aber d grosse vielleicht von seinem Vatter ererbte Mangel/ daß der Phantasi so gar offenhertzig: und weder simulirn noch dissimulirn: noch mit seinem teutschen Maul so gar nichts verschweigen kan/ sondern jederman ohne scheu die Wahrheit trucken herauß zu sagen gewohnet ist/ verderbet ihn/ welches uns künfftig viel Ungelegenheit bringen dörffte; doch ich hab einen Anschlag/ vermittels dessen er auß dem Sattel zu heben; den will ich probiren/ gehet er ab wol und gut/ wo nicht/ so müssen wir wol auf [illegible] andern bedacht seyn.

Weil

Weil dieſe ſo untereinander redeten / wurde ich gewahr / daß neben dem einen Pater ein Nastüchel / ein Täſchen-Meſſer / ein Schnupff-Taback-Birel und ein Schlüſſel lag / ſo er auß ſeinem Sack gethan / als er ein Miſiv darin ſuchte; Ich ſahe den Schlüſſel ſtracks vor den Haupt-Schlüſſel an / weil er mit vielerhand krümen und geſtirten Zügen durchbrochen / und ſonſt zimlich außgearbeitet war / nahm ihn derowegen zu mir / als das bequemſte Inſtrument / vermittelſt deſſen ich zu den verlangten Schuhen kommen mögte; fande mich auch nicht betrogen.

Darauff hin gieng ich auß dem Garten in das Gebäu / und durchſchliche alle Zimmer und Winckel deß gantzen Cloſters; wo eine Thür beſchloſſen war / da öffnet ich ſie mit dem Hauptſchlüſſel / ich fande die Bibliothec / ſondere Zimmer darinn man ſtudirte / ſondere darinn man ſich recreirte / ſondere darinn man täglich und ordinari: und auch ſondere darinn man extraordinari mit frembden Gäſten ſpeiſete / ſondere Zimer / Cellen oder Cämmerlein darinn die Ordens-Leut wohneten / und ſonderbare ſo vor die Frembde Ankömling und Gäſte accommodirt waren; auch fande ich die Badſtub / die Pfiſtenen / die Speck-Camer / und was mich zum höchſten erfreut / nicht allein auch die vorräthige neue Schuh und Stiefel / alte und neue Sättel und andere Pferdsgezeuge / ſondern auch eine groſſen

Vor-

Vorrath von allerhand leinen Geräth/ Hembdern/ Leilachen/ Tischtüchern/ Handzwehlen/ Servieten/ Latzinetlein/ Strümpf/ Uberschläg und dergleichē; davon das neugewaschen schön in Ordnung lag/ das schwartze aber über etliche Stangen auffgehenckt war; daselbst vertauschte ich mein schwartz Hembd umb zwey weisse/ und dorffte sonst nichts aufgebē als die Läuse/ die sich in dem meinigen in unzahlbarer Menge befanden; wie ich dann auch eben zuvor solcher gestalt meine Schuh umb ein paar neuer hingeben/ die mir so glat anstunden/ als wañ sie mir angemessen worden wären/ sie gefielen mir auch so wol/ daß ich kein andere als selbige genomen hätte/ wañ ich sie gleich mit baar Geld bezahlen müssen.

Auff diese Ausstaffirung hatte ich denselben Tag sonst keine Verrichtung als meinen Magen zu füllen/ und mein Nachtläger zubeziehen; jenes thäte ich in der Pfisterey bey einer gutē Stütze voll abgelegenen Mertzenbier/ die ich daselbst ungefehr antraff und auff Gesundheit Pfisters in seiner Abwesenheit außläerte/ und den Rest meines Wildbräds vollends auffzehrte/ und dieses gleich darauff in einer Cellen darinn allem Ansehen und meinen eigenen Beduncken nach ein Bett vor Frembde auffgerüstet war; welches mir so trefflich zuschlug/ daß ich ohn alle Sorg dariñ schlieff/ biß jedermā im Closter dē folgendē Morgen seine bestimmte Zeit allerdings in d Kirchen

zugebracht hatte; ich machte das Bett wieder wie sichs gebührt/und kam noch in die letzte Meß/ die denselben Tag vor eine Herrenstands-Person verzogen und auffgehalten worden/welche kommen war / den Prælaten zu besuchen/und ihre Andacht daselbst zu verrichten.

Man hatte auff denselben Herrn ansehnlich zugerichtet/und thät ihm als einem Gutthätern und lieben Nachbarn deß Gottshauses alle Ehr an; Er speisete mit dem gnädigen Herrn an seiner Tafel/worbey ich mich unter die Auffwärter mischete/uñ mich mit schmorotzen von den Bißlein auff den abgehobenen Dellern und Schüsseln behalffe; Da sahe ich nun den jungen Simplicium mit auffwarten/und die zwey Patres die ihm so übel wolten/ an der Tafel sitzen; er war eine schöne junge Person/ja so wol gebildet und zart/ auch von wohlständigen Geberden so anmüthig/als ich jemals ein Manns-Mensch gesehen; massen er dem frembden Herrn solche Verwunderung brachte/ daß er in seiner Abwesenheit den Prælaten fragte/ woher ihm dieser mundere Kerl zukommen wäre? Er antwortet ihm/daß er deß Weltberuffenen Simplicissimi Sohn sey/ den ihm sein Vatter vor einen Cämmerling recommendirt, daß er beneben mehrers studire/ und außgeholet werden solte/ ob er sich nicht in den geistlichen Stand schickte; und damit erhub er ihn mit Lob dermassen/daß man unschwer dar-

auß

auß abnehmen konte / wie weit seine Wissenschafften und Gaben deß Gemüths die äusserliche Gestalt deß Leibs übertreffen thäte! kurtz gesagt / er war in deß Prælaten Augen und judicio von solcher Achtbarkeit und æstimation, daß er gleich hätte einen Cardinal abgeben müssen / wann der Pabst so viel von ihm gehalten hätte.

Ich merckte wol daß diß Lob von den gedachten Patribus mit unwilligen Ohren gehöret wurde / derowegen sagte der eine / es ist zu wünschen / daß er durchaus so sauber sey / wie von ihm geglaubt wird; ohn ists nicht / er hat unvergleichliche Qualitäten / aber! und damit schwieg er still und liesse vor dißmal dem Gnädigen Herrn ein Nachdencken; Demnach sich aber der Imbs geendet / berichtet er ferners auff deß Gnädigen Herrn Begehren / was massen ihm etliche Opffer-Pfennig außgefischt worden / an einem Ort da sonst niemand hinkommen als Simplicius; Ich will ihn / antwortet der Prælat darauff / selbst probieren und außnehmen / so mit einem eintzigen Louis geschehen kan / welchen ich ihm in meinem Zimmer legen will; Ich gedachte / und alsdann wird sich deß angegebenen Unschuld wol finden / aber was geschahe? es stunde über ein paar Tag nicht an / da hörete ich / daß der eine von den beyden feindseligen sagte / die Glock ist gegossen! Ich habe den gelegten Thaler selbst beym Kopff kriegt / und heut wird der Gnädig Herr unsern Spür-

hund

hund fortschaffen; Was ich gedachte kan der Leser gedencken; Indem zog er den Louis herauß und sagte/was wollen wir mit ihm machen/dañ es ist Blutgeld? aber als sie sich so drüber berathschlagten/und ihn kaum aus dē Händen gelegt/ erwischte ich ihn/so daß er ihnen aus den Augen verschwand/mit ihrer allerhöchsten Bestürtzung.

Ich gieng gleich hin/dem Gnädigen Herrn denselben wiederumb darzulegen/ob ich etwan die Unschuld noch erhalten mögte/konte aber ehender nicht zukommen/als biß der junge Simplex, unterm Vorwant/ob wäre dz Gotteshauß mit gnugsamen Leuten versehen/bereits fortgeschickt worden; da gönte ich den Thalen dem Closter auch nicht/weil ihm derjenig nit gehört war/ der damit verjagt worden; Hierauff verbliebe ich noch wol 8. Tag im Closter/und sahe die Gebräuch/Ordnung und Gewonheitē deß Ordens/ Ich sahe die allerandächtigste Personen/die in dem Gottesdienst gleichsā wie die Engel lebten/ hingegen sahe ich aber auch/daß sich theils zuviel mit dem Zeitlichen schleppten; die Einfalt hatte daselbst den richtigsten Handel/und die derselben bey gethan waren/bedunckten mich die frömbste zu seyn; die schlauhe aber wurden mit weltlichen Geschäfften so überladē, daß mich bedunckt/ sie lebten wegen ihrer Seligkeit in gleich so grosser Gefahr als die Welt Menschen; Im übrigē so hätte ich dasselbe Closter wol vor einen seligen Ort

gehalten/und passiren lassen/woferrn nur der leidige Neid und Mißgunst nicht auch dorten gewohnet hätte; Von allem was ich sonst sahe/bedunckt mich ein Gnüge und Uberfluß vorhanden zu seyn/auch solche mässige und regulirte Ordnung daß ich mir kein besser Leben hätte wünschen mögē; aber allein diese gedachte heimliche Seuch hielt sich so verborgen/daß sie nicht zu curiren war.

Als ich nun genugsam außgeruhet/und mich eben so wol außgefüttert hatte/ versahe ich meinen Rantzen auß der Kuchen mit einem Schuncken und Hammelschlägel der mit Knoblauch gespickt war/weil ich wuste/ daß solche kalt nicht übel schmecken / lieferte meinen bißher gehabten Hauptschlüssel dem Groß-Keller wiederumb ohne einige Complimenten/ und nahm darauf meinen Weg ferner; hätte mich auch gern vor die empfangene vortreffliche Tractamenten bedanckt/ wann ich nur ersinnen mögen/ auff was weiß solches füglich beschehen können.

Wol zwo Stund gieng ich/ daß mir nichts denckwürdigs begegnet / als ich mich aber zu nechst am Weg bey einem Bruñen niderseßt und zu mittag asse/ kam eben der Küh-Dieb/den ich schon etlichmal auff den Weg angetroffen/nemlich der jenig der seinen eignen Cameraten in deß Kauffherrn-Hauß hingerichtet/er seßte sich zu mir in Schatten/zog ein Stück Brod uñ Fleisch hervor/und fieng an mit mir in die wett zu essen/und

als

als er ſich geſättiget und wieder ſeines Wegs gieng/wandert ich mit / auff daß/ wann er vielleicht wieder etwas übels anſtellen wolte/ich ihm darvor ſeyn könte/ aber es ſtieſſe uns nichts auff/ daran er ſich zu vergreiffen unterſtanden/ſondern wir kamen nach dreyen Stunden in eine Stadt/ darin eine Univerſität war / allwo er in eines Schneiders Hauß einkehrte/und fragte/ ob ſein Rock fertig wär? Der Schneider antwortet ihm zwar mit nein/ ſagte aber doch/ es mangle nur noch die Knöpffe anzuſetzen/wann er ſich nur ein halbe Stunde gedulden wolle / ſo ſolte ihm vollends geholffen werden; der Kerl war deſſen zu frieden/aber ehe die halbe Stund verfloß/ kamen die Buttel und Schürgen der Stadt mit etlichen bewehrten Mannen/und führten den Herrn Urian in Diebs-Thurn; dann die Meißner/ denen neulich etliche Ballen Tuch in der Nachbarſchafft auff einem Jahrmarck geſtohlen worden war/ hatten hin und wider ſo wol bey ihren Bekandten Tuchhändlern als Schneidern die Anſtalten gemacht / durch welche auff die Spuhr ihres verlohrnen Guts zu kommen ſeyn mögte; Weil dann nun dieſer Mauskopff einen Rock von zweyerley Farb / nemlich Fürſtenfarb und blau ſchneiden laſſen/ und dem Schneider angedingt hatte/daß er ihn alſo nähen ſolte / daß man ihn umbkehren und auff beyderley Manier tragē könte; und dem Schneider ſolches verdächtig

vor

vorkommen/ daß ers seiner Obrigkeit (wie allen seines Handwercks bey ihren Ayden aufferlegt worden) anzeigte/ zumaln auch die Meißner diese beyde Tücher von ihrem Gut zu seyn erkandte; als ist der Dieb hierdurch verrathen und erdappt: folgends auch gehenckt: das folgende Jahr aber am heiligen Charfreytag selbst mit samt der Ketten und den Kleidungen vom Galgen gestohlen worden.

Nachdem die Büttel diesen nun hingeführt/ gieng ich in ein Wirthshauß/ daran ein Schild hieng/ auff welchem ein schwartzes Pferd gemahlet stunde/ der Hoffnung es würde mir ein Trünckel Wein oder Bier darinn gedeyen; aber es waren so gar keine Gäste darinn vorhanden/ daß ich daselbst meinen Durst zu leschen verzweifelte; Ich ward mit einem Mühlartzt in die Stuben kommen/ der einen Sack Mehl hinein trug/ und auff die Banck stellete/ dem gab die Wirthin so allein verhanden/ ein Stück Brod und einen Schmarren stinckenden Schmir-Käs darauff und gieng/ und holete ihm ein Quartglaß voll Wein; In dessen diese herumb aus war/ legte der Müller den Schmier-Käs auff den Sack den er gebracht hatte/ entweder weil er keinen Käs asse/ oder weil der Käs in seinem natürlichen Geruch gar zu starck war; hernach tranck er den Wein/ bedanckte sich und empfieng von der Wirthin Befelch/ er solte ihr ein andermal das

Gut

Gut genau zusamen halten/so solte es jetweils an einem Trunck und vielleicht zu zeiten auch an einem Trinckgeld nicht mangeln/je nach dem er gut Bossen machen würde.

Als der Mühlartzt hinauß tratte/kam der junge Simplicius hingegen hinein/und begehrte ein halbs/welches ihm die Wirthin alsobald holete; Er setzte sich darzu nieder/ die Wirthin aber holete die Bachmulte/stellte sie zum Stuben-Ofen und machte Bereitschafft den Täig anzumangen; Als sie aber den Sack Meel nicht hin zum Bachtrog tragen konte/denselben außzulären/ unangesehen sie sich daran abmergelte/ daß sie auch den darauff liegenden Schmier-Käß überall mit dem Hälsigen zerknettet/und sich ohne ihr Wissen damit besudelte/ stunde der ehrliche Simplicius auff/ und wolte die Wirthin sich nicht mehr so abnöthigen lassen/sondern nahm den Sack (unangesehen seiner saubern Bekleidung/ die er gantz mehligt machte) trug ihn zur Bachmulden und läerte ihn auß; und als er so wol als die Wirthin an die Kleider schlugen/ solche wieder abzustäuben/ da kam der Wirth selbsten in die Stub/ und erblaste gleich im ersten Anblick/ als er so einen schönen jungen Kerl/mit seinem gleichfalls nicht häßlichen jungen Weib in solcher Arbeit sahe; in summa es war ihm so ums Hertz/ daß er anfänglich kein Wort reden konnte; Sobald er aber

auch

auch an eines jeden Brust einen Particul von dem stinckenden Käß sahe/ welcher daran zerrieben seyn schiene/ die gantze Stub auch voll dessen Geruch war/ da konte er sich nicht mehr enthalten/ wegen vermindlicher so gewisser und unfehlbarer Zeugnüß sein Weib eine ehebrecherische Hur und leichtfertige Bettel: den Simplicium aber einen ehebrecherischen Hurenhengst/ Schelm und Ehrendieb zu schelten.

Er liesse nicht Zeit/ weder Simplici noch seines Weibes Entschuldigung zu hören/ sondern erwischte in seinem vermeintlichen gerechten Zorn und wütenden Eyffer Stühl und Bänck/ beydes den unschuldigen Ehebrecher und die Ehebrecherin hinzurichten; der junge Simplex gieng zwar defensivè so gut er konte/ aber gegen solchem ergrimmten Wirth der nur Rach begehrte/ hätte er wenig außgericht/ wofern ich den zornigen Wirth nicht unsichtbahrer Weiß an Vollführung seiner grausamen Streiche verhindert hätte; dieser Alarm wurde gleich von der Nachbarschafft gehöret/ und darũ lieffe dieselbige zu; und als zu allem unserem Glück eben die Schürgẽ und Bittel darzu kamẽ/ die obengedachten Maußköpff in Thurn geführt/ fielen dieselbe zugleich mit ins Hauß/ und nahmen von wegen d' Obrigkeit den Wirth/ die Wirthin und Simpliciũ in gefängliche Hafft; ohne daß jemand an den mit Käß geschmier-

ten Sack gedacht hätte / der dieſes unverſehenen und ſeltzamen Spiels Urſach geweſen.

Da ich nun ſahe daß in dieſem Wirthshauſe nichts zu ſchmauſſen ſetzen würde / ſuchte ich ein anders / und kam eine lange Gaſſe hinauß in eins / welches in ſeinem Schild eine Rabe führte / und dannenhero zum Rappen genannt wurde.

Eben damal als ich hinkam / ſtige ein alter Moßbart ab / der mich dem Bart und ſeiner Kleidung nach an die Antiquität ſelbſten ermahnete; der Hauß-Knecht führet ſein Pferd in Stall / er aber marchirte der Stuben zu / und ich kame mit ihme hinein / darinn ſaſſe der Wirth und laſe in zweyen Büchern zugleich / weil er eben ſo wenig Gäſten auffzuwarten hatte / als der zum ſchwartzen Roß; Grüß ihn GOtt / (ſagte der alte zum Wirth /) Grüß ihn GOtt Herr Schrepfeyſen / wie ſo gar in doppelter Andacht begriffen? Er wird gewißlich dencken mit doppelter Kreyden geſchrieben / alſo auch doppelt gebetet? Aha! antwortet der Wirth / willkommen mein rechtſchaffener ehrlicher Herr Simplex! woher ſo unverſehens? Ich habe geſorgt gehabt er ſey geſtorben / daß ich ihn ſo lange nicht mehr geſehen; Ach! antwortet der Alte / ich wäre noch nicht hier / wann mich meines Sohnes Angelegenheiten nicht hieher getrieben hätten; Ich habe ihn neulich dem Herrn Prælaten zu N. recommendirt gehabt / der Hof-

nung /

nung / er würde bey Geistlichen auch geistlich gesinnet werden / und in ewigwehrenden Gottesdinst tretten / so hat er mir aber vor etlichen Tagen geschrieben / daß er wiederumb unwissend warum / dort abgeschafft worden; darüber habe ich mich verwundert / und deßwegen in seinem nativitäten-Buch nachgeschlagen / und befunden / daß er umb diese Zeit / vornemblich aber heut wegen seiner Redlichkeit und Neigung jederman bedient zu seyn / auß Neid / Irrung und Mißtrauen in äuserste Gefahr Leibs und Lebens kommen werde; derohalben habe ich ihm wieder geantwortet / und befohlen / daß er sich auff diesen Tag hier in diesem Hauß einstellen / und meiner erwarten sollen / zu sehen / wie ihm etwann zu helffen seyn möchte; aber indessen was hat der Herr vor zwey Bücher da / in denen er zugleich lieset? Ist vielleicht jenes kleineste der Thomas de Kempis? Wol nein / antwortet Schrepffeysen / ich kenne denselben Thomam noch nicht / diß ist die Assenat und jenes der keusche Joseph; diese beyde lese ich gegen einander / weil beyde Eheleut gewesen seyn sollen / und sehe wie der jüngere Scribent dem älteren so dichte Kappen gibt / mehr die Zeit zu passiren / weil ich jetzt eben keine Gäste hab / als zwischen ihnen beyden ein Urthel zu sprechen.

Der Joseph? sagte der Alte; Ja! antwortet Schrepffeysen; und die Assenat, die eben

nicht viel mehrers in sich hält als Joseph selbsten/ ohne daß sie ihr Autor zu einer halben Nonn und eines andern Vattern Tochter macht / als Greifnsohn / der deß Josephs Leben beschrieben hat; mein lasts mich sehen / sagte der alte Simplex, holet aber indessen eine gute Maß Wein/ damit ich nicht umbsonst da sitze; der Wirth folgte / und indessen er nach dem Wein war / durchschnarchte Simplicissimus beyde Bücher; im Joseph hielte er sich gar nicht auff/aber in der so genannten Assenat desto länger / und zwar so lang als der Wirth außblieb/ da der aber wieder mit dem Wein kam / die Kanne auff den Tisch stellete / und hingieng ein Glaß zu schwencken/ soffe er den Wein in einem sachten Zug so glat herauß / daß ich nicht glaube / daß ein eintziger Tropffe mehr darinnen verblieben/ ohne daß es der Wirth gemerckt.

Gleich darauff wühlet er fort in der Assenat, und sonderlich in deren Annotationibus, noch immerhin so durstig außsehende / als wann er mit Verdruß auff das Glaß hätt warten müssen/wie aber der Wirth mit dem Glaß kam einzuschencken / und nichts in der Kanden fand / lachte der alte Simplex und sagte / wann man auß leeren Kanden einschencken könte / so wäre ich wol ein Stock-Narr so ich im Wirthshauß einkehrte; eine Kande die ich kauffte wäre mir alsdann genug / mein Lebtag den Durst darauß

zu

zu löschen / gehet zuvorhin und füllet die Kande selbst/ehe ihr die Gläser darauß füllen wolt; der Wirth wuste nicht ob er vergauckelt war / oder ob er keinen Wein mit sich auß dem Keller gebracht hätte/schüttelte derowegen den Kopff vor Verwunderung / und holete ein andere Maß Wein / auß welcher er einschenckte / und seinem alten bekanten Simplicissimo zum freundlichsten Willkumm eins zubrachte / der sich aber bedanckte / und ihm zuverstehen gab / er hätte den Durst schon auß der vorigen leeren Kanden gelöscht / das möchte Herr Schrepfeysen jetzt auß gegenwärtiger gefüllten thun.

Indessen durchblättert er immerfort die Anmerckungen in gedachter Assenat, und zwar in solcher hinlässigen Eyl / als wann ers im Verding zu thun gehabt; und als er zum Ende kam / sagte er zum Wirth / ich sehe wol daß der Nachtbar Simplicissimus eben so wol seinen Zoilum hat / als der berühmte Homerus! Wann die Geschicht der Assenat, darauff sich hierinn so offt bezogen wird / vor diesem schon verfast geweſt / was ists dann vonnöthen daß sie mit dem auß meines Joseph Lebens-Beschreibung gezogen Federn (er erst nach so vielen hundert ja tausend Jahren) wie deß Horatii Krähe außgezieret oder vielmehr vermummet werde? Der Asaneth Geschichte / so ich zwar nicht gesehen / halte ich vor ein Gedicht irgend eines alten

Rabi / dardurch er die jüdiſche Jüngling zur Tugend und Keuſchheit anſporren wollen / damit ihnen GOtt / wann ſie darin beſtändig verharreten / ſolche ſo wol als dem keuſchen Joſeph mit einem eben ſo keuſchen Gemahl belohne; So iſt auch nicht zuverwerffen / wann umb dieſer Urſach / und deß unvergleichlich-keuſchen Joſephs eigenen Tugenden und Meriten willen ihme eine ſo vortrefflich aufferzogene Gemahlin angedichtet worden. Aber daß dieſer Autor mir am 395. Blat meinen Imaus / und anderen ihren Komhares; und aber einem andern ſeinen Alexian nicht paſſiren laſſen wil / und anders mehr / um willen es wider die Geſchichtſchreiber / ſo er hiervon geleſen / wie auch der Aſaneth Geſchicht und die Verfaſſung deß Joſephs letzten willens ſtreite; iſt mir gar nicht gefällig / dann er ja ſelbſt tacitè geſtehet / daß er nicht alle Geſchichten hiervon geleſen / mit den meiſten aber ſo er geleſen / den zu Joſephs Zeiten regierenden Pharaonem Nephrem und auch Tomeſtor Nemme.

Was ich von der Aſaneth Geſchichtbeſchreibung halte / hab ich ſchon geſagt / und ſage daß ich von den Verfaſſungen deß letzten Willens der zwölff Ertzväter auch kein Haar anders / ſondern dieſes glaube / daß / gleich wie fromme Chriſten die warhaffte Geſchichte deß ſchmertzlichen Leydens und Sterbens ihres Erlöſers heilſamlich betrachten / damit ſie die unaußſprechliche Liebe

GOttes

GOttes darauß erkennen/ ihre Hertzen zu heiliger Gegenliebe und schuldiger Danckbarkeit bewegen/und Demuth/ Gedult/ Sanfftmüthigkeit und ander Tugenden und ungläubliche Schätze so darinn liegen / begreiffen lernen/ und darauß schöpffen: und also das jenige erlangen mögen/ worzu sie von GOtt vornemlich erschaffen werden; daß also auch von den klugen Hebräischē Rabinern die gedachte letztere Willens-Verfassungen vor die Jugend auffgesetzt / und gleichsam als ein Spiegel dargestellet worden/ in welchem sie zu sehen/ wie sie leben/ die Tugenden üben und die Laster fliehen solten; In welcher Meinung ihnen nichts daran gelegen gewesen / ob sie in ein und anderer Erzehlung / so viel die Histori selbst anbelangt / der Grund der Warheit so genau erforscht und beobachtet oder nicht.

Daß auch diese beyde Schrifften auß Neid der Juden/ wie der Autor in seiner Vorred sagt/ so lange verborgen gehalten worden / fält mir schwer zu glauben / wann ich betrachte/ daß die Hebreer die Cabalam so geheim gehalten/daß sie vor Esdræ Zeiten niemand schreiben: nachgehends aber / als sie Esdras auß Göttlichem Befelch schrifftlich verfast/nicht ein jeder lesen dörffen; und daß dannoch dieselbe Cabala in 70 Büchern bestehend / nach Garzoni Zeugnüß so gemein worden / daß sie auß Pabst Sixti IV

Anordnung in der Lateiniſchen Sprach in offenen Druck kommen.

Viel / ja die meiſte Hebreer halten darvor / Potiphar habe den Joſeph ſeiner Schönheit wegen zum Mißbrauch erkaufft / und ſeye deßwegen untüchtig worden / ehe er ſein ſündlichs Vorhaben vollbringen können / ſolches bezeugt auch die vom Autor am vierhundert und achten Blat angezogene Geſchicht der Aſſenat; Wañ nun dieſem alſo wäre / ſo iſt die Verfaſſung deß Joſephs letztern Willens falſch / als welche außdrückenlich meldet / daß Joſeph auß Anſtalt deß Potiphars Gemahlin erkaufft worden / wie hier bey dieſem Autor am 441. 442. 443. Blat und anderswo mehr zu leſen.

Verbleibe dennoch bey meinem gefaſten Wahn / daß die Geſchichte der Aſſaneth mit ſamt dem verfaſten letzten Willen der Ertzvätter er erſt lang nach Joſephs Zeiten / von einigen jüdiſchen Rabinern auffgeſetzt worden / mehr der Meinung / die Jugend anzureitzen / deß Joſephs Tugenden nachzufolgen / als ihnen die Warheit der Geſchicht ſollen darzu legen.

Welches Potiphars Tochter-Mann Joſeph aber worden ſeye / bezeugt die Heilige Schrifft und der Jüdiſche Geſchichtſchreiber Joſephus ſo Sonnenklar / daß mich niemand überreden kan / deß erleuchten Auguſtini Meinung abzuſtehen / wie mir dann ohne das gebühret / einem ſo

heiligen

heiligen Mann mehr zu glauben / als denen so die Assaneth-Geschichte / und Josephs letzteren Willen gedichtet; und über diß ist mir allerdings wie dem gelehrten Vossio, mit welchem ich rund nicht fassen und glauben kan / daß der jenig / dem dieser Autor selbst nicht unweißlich das Hermlin zum Sinnbild gibt / seine reine Haut so leicht beflecken / und die jenige heyrathen würde / deren Vatter an ihm zu einem Sodomiten: ihre Stieffmutter aber zu einer Ehebrecherin werden wollen: vornemlich zu der Zeit / als er Herr in Egypten war / grosse Ehr und Reichthumb besasse / und unter allem Frauenzimmer deß Königreichs die Wahl hatte; dahingegen seines gewesenen Herrn Ansehen ohne zweiffel so hoch nicht mehr geleuchtet haben wird (nach dem kundt worden / was gestalten er dann nunmehr so hoch geachten Joseph so lange Zeit unschuldig gefangen gehalten) daß er Ursach gehabt hätte / einiger erheyratheten Hochzeit oder zubringenden Brautsatzee wegen seine bißher verwahrte Keuschheit einer unkeuschen Art zuzubringen.

Daß sich endlich der Autor verwundert an seinem 442. und 443. Blat / daß Potiphar in Josephs Lebens-Beschreibung vor einen Wittwer / dessen Weib Selicha genannt / und vor der Assaneth Verwandte außgegeben werde; da muß ich mich hingegen über seine Verwun-

derung verwundern / weil er als ein wolbeleſener weißt wie unterſchiedlich von dieſer Geſchichte geſchrieben wird; wann er aber auch hörete wie ſeltzam und unterſchiedlich die Perſianer / Araber und andere hiervon mündlich diſcurriren / ſo würde er ſich über das was ich diß Orts geſchrieben / gar nicht verwundern; zu dem gebrauchen ſich dieſelbe Völcker noch zur Zeit keines Drucks / darumben dann die geſchriebene Exemplaria bey ihnen ſelten einſtimmig gefunden werden; indeſſen iſt es aber viel zu weit und die Sach nicht ſo gewichtig / daß man jemand perſönlich hinweiſe / ſelbſt zuerfahren / was vor unterſchiedliche Sachen ſelbige Leute von deß Joſephs Hiſtori haben; Wann aber ihr Herr Schrepfeyſen auch gern wiſſen möchtet / woher ich den Nahmen Selicha vor deß Potiphars Gemahlin auffgetrieben ſo ſchlaget deß berühmten Olearii Perſiſche Räißbeſchreibung auff / darinn werdet ihr finden / daß die Perſianer ſelbiges Weibe nicht anders als Selicha nennen / darauß ihr leicht erachten könnet / daß ich dieſen Nahmen von deſſelben Nation erlernet / und auß keinem Finger geſogen.

Der Wirth hatte biß hieher dem alten Simpliciſſimo mit offenem Maul / Augen und Ohren ſtillſchweigend zugehöret; nunmehr aber verlieſſe ihn ſeine Andacht ſo gar / daß er überlaut anfing zu lachen / weil Simplex ſo ſchellig drein

ſahe /

sahe / und mehr Wort gemacht / als sonst seine Gewohnheit zu seyn pflegte; ich hätte nicht geglaubt / sagte er / daß sich der Herr hierüber / als über eine fremde Sach / die ihn nichts angehet, erzörnen solte und wider seinen Gebrauch so viel Dicentes daher macht: Was antwortet der Alte; ich bin deß Josephs Autor, und wie würd euch gefallen / wann jemand euch euer Geld hin weg nehme / und euch hernach außschrie / ihr hättet falsche Sorten? der Kerl zauset mir di Haar auß / und darff hernach allerdings sagen ich hätte eine falsche Parücke.

Als diese beyde so miteinander redeten / kam die Zeitung / daß man den Wirth zum schwarzen Roß / mit sampt seinem Weib und einem Studenten gefangen genommen / auß welcher Beschreibung der alte Simplicissimus abnahm daß es sein Sohn seyn müste / derowegen er daselbst seines bleibens nicht mehr / sondern er wischte gleich auff und gieng hin die Warheit zuvernehmen / und wessen ermelter sein Sohn bezüchtigt werde; der Wirth gieng mit ihm auß seinem alten Bekanten und guten Freund; welchem Simplex sagte / was solls gelten / daß nicht mein Sohn auß Mißverstand zum schwarzen Roß gerathen / weil ich ihm geschrieben / er soll meiner zum Rappen erwarten.

So bald sie hinweg waren / suchte ich des Wirths Schreibzeug / welches ich in eine

Nebenſtüblein fande/ſchriebe hernach folgenden Bericht auff den vierdten Theil eines Bogens Papier/ſo einfältig und klar als ich konte/nemlich alſo:

Ein Müller brachte einen Sack Meel zum ſchwartzen Roß / dem gab die Wirthin ein Stück Käß und Brodt/ das legte er auff den Sack/biß ihm die Wirthin auch einen Trunck brachte/ den Käß ließ er aufm Sack liegen als er getruncken/und gieng ſeines Wegs/ hernach kam der junge Simpliciſſimus, lieſſe ihm ein Halbes langen/und als die Wirthin ſich vergeblich bemühet/ den Sack Meel zum Backtrog zu tragen/ trug ihn der Simpliciſſimus ungebeten hin/ über welcher Arbeit beyde ſich mit Meel beſtäubten/ und mit dem Käß beſchmirtē; als der Wirth darüber in die Stub kam/ argwohnete er/ beyde hätten etwas unrechts begangen; welche Warheit ſo wol der Müller als der ſtumme Meelſäck bezeugen werden; wobey jener verhöret/ und dieſer beſehen werden kan.

Mit dieſem ſchrifftlichen Bericht folgte ich Simpliciſſimo nach/weil es aber ſchon ſpat war/ daß er weder gehöret werden/ noch etwas anders außrichten konnte/als daß man die Sach künfftigen Morgen vornehmen ſolte/ ſo gieng ich wieder mit ihme zuruck ins Wirthshauß/ und den folgenden Morgen auff die Rath-Stub/

llwo die Sach verhöret und examinirt wurde.

Der Schwartz Roß-Wirth war Kläger nd hatte nichts anders zum Beweiß/ daß er ein Hanrey sey/ als den faulen stinckenden Käß und en Meelstaub/ welches auch bey theil Verstän-igen vor genugsame Anzeigungen gehalten wurde / daß beyde Beklagte nahe genug mit en Leibern zusammen kommen seyn mochten/ ornemlich weil der junge Simplicius ein schö-ner gerader Mensch war/ der aber so wol als die Wirthin ihre Unschuld mit GOtt bezeugten; Ich mochte aber die Sach nicht lang vergeblich in und her wägen lassen/ sondern legte mei-nen geschriebenen Bericht vor den Richter auff en Tisch/ worüber sich jederman verwunderte/ r wurde durch den Actuarium abgelesen/ und arauff beydes der Müller und Mahlsack geho-et/ die da bezeugten was ich geschrieben; hier-uff wurden beyde Beklagte ledig gesprochen/ em Kläger aber schimpfflich verwiesen / daß r sein unschuldig Weib zur Huren / sich selbst ber zum Hanrey machen wollen. Welches och niemalen ein Mann zu seyn begehrt/ und onst niemal gehört worden.

Ich gieng wieder mit den beyden Simpli-iis in ihre Herberg / allwo der Alte von einer räflichen Hofhaltung/ wohin er seinen Sohn n Dienste recommendirt, eine Widerantwort wartet/ dieselbe lautet aber nicht nach Wunsch/

sondern also: Insonders hochgeehrter Herr/wie gern ich dessen Sohn in meines Gnädigē Herrn Diensten sehen mögen/wird mir der Herr Bruder schwerlich glauben können; Seine Gn. waren auch mit meiner hertzlichen Erfreuung gäntzlich entschlossen/ihn anzunehmen/ hat aber auch zuvor erkundigen wollē/welcher Gestalt er sich in bewustem Closter verhalten/ und warumb er so bald wieder aus demselben hinweg komen/ und eine solche Antwort erhalten / die ihme allen Lust und Willen ihn anzunehmen vertrieben; Ich communicire deß Herrn Brudern Verschwiegenheit im höchsten Vertrauen / daß auff ihne außgeben worden/er hätte die Gewonheit beydes mit der Zung und krummen Fingern spatziren zu gehen; So zwar mein Gn. Herr nicht glaubet/gleichwol aber auch nicht trauet; uns damit allerseits Gottes Schutz empfehlend.

Diß thät mir wehe/ geschweige den beeden Simpliciis; dann diß war je grob und unfreundlich gehandelt/ daß man mit seiner deß Jungen Außbeissung nicht zu frieden gewest/sondern ihn noch darzu anderwärts verleumdet und vor seinem Glück stunde; doch taugte mirs auch zu einer sonderbahren Freud und Ergötzung/ als ich sahe/das sie beyde sich so wol in diese widrige Begebnuß schicken konten; Was? sagte der Alte/ wer mein Herr nicht seyn will/dem darff ich auch nicht dienen; die gantze Welt steht uns offen/wir

dörf-

dörffen darinn betten wo wir wollen; lang zu Hof lang zu Höll; und ist mein Sohn nicht zum Mönchen prædestinirt, so werde er ein Soldat; der ist ein Narr der sich drumb henckt/ wañ man ihn nicht in ein Gefängnus setzt/ denen sich beydes das Hof und Closterleben vergleicht.

Den andern Tag nahm ich meinen Weg weiters/ und gieng mit einem wackern jungen Baurskerl in ein Städlein da es schon Polnischen Gebiets und doch noch Teutscher Sprach war; Er tratt dapffer auff die Lappen/so/ daß er in Bälde eine junge Baurendirn auß seinem Dorffe einholete/ die ein Schweinlin zu Marck triebe; es setzte zwischen beiden in Bälde ein lefzelhafftig Gespräch/ und der Kerl war auch so keck/ daß er sie unter dem Hals herumb ein wenig kützelte/ und noch von einer viel niedlichern Sach mit ihr redete; doch liesse ers bey einem passirlichen verbleiben; aber als wir jetzt allerdings aus dem Wäldlein gehen wolten/ erinnert ihn das Mensch an das/ worvon er ihr gesagt und doch nichts geleistet hatte; mit beygefügtem Anhang daß der Busch daselbst hierzu bequem und niemand vorhanden wäre/ der es sehe; der Kerl hingegen röthet sich vor Schamhafftigkeit an/ und sagte du leichtfertiger Schleppsack siehet es denn GOtt nicht? GOtt siehets und wird dadurch erzürnet; die Engel sehens und werden dadurch betrübet; der Teufel siehets und wirds

am letzten Gericht anklagen; Wann es aber nur Menschen sehen/ so wäre es nur umb die zeitliche Schand zu thun/welche du mehr scheuest als die ewige Verdammnis!

Ich verwundert mich umb so viel desto mehr über diese Antwort/weil ich sie hinter keinen solchem Baurnkerl gesuchst hätte; Ja sie bewegte mir das Hertz dermassen/daß ich einen Seufftzen nach dem andern darauß holen muste/und diese Wort wol hundertmal bey mir selbst repetirte und je länger je mehr betrachtete; diese Wort/ stenten mich in mich selbst gehen/ viel besser als wann sie ein Prediger außgesprochen/sie öffneten mir die Augen zu sehen/auß was Ursachen ich so offt und vielmals sündigte/nemlich dieweil ich so gar wenig an die Göttliche Gegenwart gedächte/und ob mir gleich unzehlbar vielmal zuvor gesagt worden/ich solte Gott allweg vor Augen haben/so hatte ich jedoch diese güldene Warnung und Lehr weder recht verstanden/ noch ihren Nutz beobachtet vielweniger derselben gefolgt/wie ich ietzo dieselbe verstunde/ihren Nutz vor Augen sahe und derselben hinfort zu folgen beschlosse; da sahe ich daß derjenig Gottloß zu nennen/ und Gottlos in Wercken wäre/ der nicht im̃er GOtt vor Augen hat und in seinem gantzen Wandel dessen Gegenwart förchtet;

Solches desto ehender zu fassen und zu behertzigen/machte mich damal sehr bequem/ dieweil

alle

alle die Thorheiten Fehler/Sünd und Laster/die ich/so lang ich das Vogel-Nest in Handen gehabt/von andern gesehen und gehöret/nicht vorgenommen noch unterstanden/viel weniger vollbracht worden wären/dafern diejenige die solche begangen / nur meine unsichtbare Gegenwart gewust hätten! unangesehen ich nur gleich andern ein sündiger Mensch und noch lang kein Heiliger viel weniger ein Engel gewesen / den solches geschmirtzet: noch ein Teufel/ der solches angeklagt haben würde; Ich gedachte an jenen frommen Mönchen/ der auff einer leichtfertigen Bettel emsiges Anhalten mit ihr das Werck der Unkeuschheit zu begehen versprach/ dafern sie es auff offenem Marck vor aller Menschen Augen mit ihm vollbrächte / die es aber auß Scham solcher Gestalt nicht angehen wolte/ sondern ihr verliebtes Rasen in eine heilsame Bekehrung verwandelte.

Ach GOTT! gedachte ich/soll ein schwaches Weibsbilde / ein Weibsbild das wegen ihrer verliebten Passion angefochten / und von den hitzigen Begierden ihres Verlangens angesporet wird! Ein Weibsbild / das mit dieser fast unsichtbaren Kranckheit der Liebe behafftet / und dardurch (wie bey nahe alle Verliebte zu seyn pflegen) gleichsam aller Sinn und rechten Gebrauch der Vernunfft beraubt ist / sich der Gegenwart der Leute vom Sündigen abschrecken

lassen? und wir übrige Menschē/ die sich besser als leichtfertige Huren zu seyn duncken/ scheuen sich nicht in der Göttlichen Gegenwart die allerabscheulichste Laster zu begehen! Vor deinem Neben-Menschen/ der vielleicht ein Sünder seyn mag/ wie du/ scheuest du dich/ und vor dem den du mit Sündigen erzörnest/ der dir zusihet/ zuhöret/ und dich umb dein Verdienen abstraffen oder belohnen wird/ scheuest du dich nicht.

O grosse erbärmliche Blindheit! O unverantwortliche verstockte Thorheit der Menschen/ die da nicht unterlassen zu sündigen/ wann es ihr Schöpffer allein sihet/ ihnen aber abzubrechen wissen/ wann es nur Menschen sehen! Ehrest du den Menschen hier nicht höher als GOtt? zeugst du hier die Creatur nicht ihrem Schöpffer vor? Bist du hier nicht in Warheit ein rechter Abgötterer? Ach wann wir Menschen/ wir Christen! doch nur thäten was der weise Seneca in seinem Hercule Furioso spricht/ wann er sagt

Sequitur nocentes victor à tergo DEVS:

Das ist so viel/

Hüt dich/ hüt dich/ dann GOtt der HErr
Der sihet dir zu und ist nicht fern.

Wann wir ja dem heiligen Apostel nicht folgen wollen; der uns so treulich vermahnet/ wir sollen als am Tage wandeln/ das ist/ wir sollen alle unsere Werck dergestalt verrichten/ als wie die jenige die am hellen Tag in aller Menschen Gegenwart ungescheut zu geschehen pflegen/ so stünde unsere

Sach

Sach noch wol/ dann wer böses thut/ der liehet die Finsternus und hasset das Liecht.

Wie vermeinest du wol/ daß uns Christen jener edle Römer/ der doch nur ein Haid war/ und den wahren GOtt nicht erkannte/ an jenem grossen Tag/ daran alle Werck offenbahr werden sollen/ beschämen wird/ umb willen er nicht gewollt/ daß ihm der Bau/ oder Werckmeister sein Hauß bauen solte/ daß niemand sehen könte was darin geschahe/ sondern im Gegentheil begehrte/ solches also zuzurichten/ daß jederman schauen und wahrnehmen könte/ was darinnen vorgieng.

Solches und dergleichen waren meine Gedancken/ biß wir allerdings zu obgedachten Städtlein kamen; und der Schluß den ich darauff machte/ war dieser/ daß der jenige Mensch alsdann nicht unbillich gottlos und GOttes vergessen zu nennen seye/ wann er die continuirliche Gegenwart GOttes auß dem Gedächtnus verliere/ oder hindangesetzt seyn lasse; der aber gottsförchtig sey/ der solche unläugbare gewisse Gegenwart deß Höchsten unaußsetzlich in allem seinem Handel und Wandel/ Thun und Lassen vor Augen habe/ observiere und respectire/ dieser Weg dunckte mich gar leicht darauff zu einem frommen GOtt wolgefälligen Leben zu gelangen. Mit solcher geringer Mühe/ sagte ich zu mir selbst/ ist gleichwol ein unschätzbarlicher Schatz/ nemlich die ewige Seligkeit zu erobern; und in den

ich so in meiner Betrachtung fortfuhre/ kam ich auch darauff/ daß GOtt nicht allein äusserlich gegenwärtig sey wie Menschen bey Menschen zu seyn/ und einander zugehören und zu zusehen pflegen/ sondern daß er auch die gegenwärtige und künfftige innerste Bewegungen/ Gedancken und Rahtschläg unserer Hertzẽ sehe uñ wisse.

Derowegen setzte ich mir vor ein gantz anderer Mensch zu werden/ ich liesse den vorhabenden Anschlag allbereit fallen/ einen reichen Juden in Polen zu bestehlen/ umb mich selbst mit dem Diebstal zu bereichern; sintemal das siebende Gebot ohne einige Bedingung das Stelen verbeut/ und einer zum Dieb wird/ er stele gleich einem Juden oder Christen.

Wie ich unter das Thor deß mehrbesagten Städleins kam/ fiele unversehens ein grosser Platzregen/ weßhalber ich mich in das nechste Hauß darbey in die Trückne salvirte/ es wohnte ein zimlich bedagter Schuster dariñ/ der dort sasse und auff seinem Handwerck arbeitet/ sein junges Weib aber spanne Hänffen Tratgarn; von Kindern oder Gesind sahe ich niemand/ verstund aber wol auß beyder Eheleute Discurs/ daß deß Meisters rechter und der Frauen Stieffsohn auff dem Marck war/ und Schuh feil hatte.

Ich war über ein halbe Stund nicht bey diesen zweyen Eheleuten gewesen/ als noch ein Kerl hinein kam/ der dem Schuster klagte/ daß ihn der

Schuh

Schuh so gewaltig am rechten grossen Zehen druckte/ mit ersuchen/ er wolte doch umb die Gebühr helffen und rathen/ daß er deß Anliegens entübrigt seyn mögte; O ja/ antwortet der Meister/ nur herauß mit dem Schuh/ so will ich ihn ein wenig über den Leist spannen/ und dem Ubel bald abgeholffen haben; der Patient folgte mehr als gern/ und der Schuh wurde abgezogen/ genetzt und ein Leist hinein gezwängt/ darinn er etwan eine halbe Stund verbleiben solte/ biß der Schuh nur ein wenig wieder trücknete/ damit er seine Form behielte; Der Monsieur fragte den Schuster/ was es kosten würde; ihm ward geantwortet/ ein Maß Wein mache viel Wesens; Wol geben/ sagte jener/ ihr sehet mir gewißlich an/ daß mich eben jetzt durstet; sehet Meister da habt ihr Geld holet ein Maß; gehet Frau/ sagte darauff der Schuhmacher/ holet ihr/ so kan ich indessen fort arbeiten. Solches war aber dem Galanen ungelegen/ derowegen sagte er/ die Frau muß mir aber auch ein paar Dutzet Pastetlin mit bringen; gar gern/ antwortet die Schusterin; aber wie dem sie werden mir vom Regen naß/ und zum Mann sagte sie/ es siehet auch jeder was ich träge; dem Ding ist bald geholffen antwortet der Schuster/ ich will meinen Mantel nehmen/ und beydes selbst herholen/ gesagt und fortgangen war eins.

Er hatte aber kaum den Rucken verwendet/

da brachten beyde hinderlassene die Mäuler so nahe und dichte zusammen/umarmten sich und konten sich auch so gar nicht wiederumb voneinander bringen/ daß ich vermeinte/ sie wären mit einem Bechknollen zusam̃en geleimet gewesen; und das war noch nicht genug/sondern der Leimstängler warff noch darzu die gute Schusterin auff das daselbst stehende Lotterbett/und formirte mit ihr so eine wercklichePostur/daraus ein jeder/er hätte den gar ein Schaffeyn wollen/leicht abnehmen können/daß er das Eheliche Weibgen wie der Schuster seinen Schuh zu tractirn vorhatte; Sie wurde zwar gar nicht zornig drüber/ aber mich verdrosse es im Hertzen/daß er mir so eine visirliche Kurtzweil da anrichten wolte; derohalben schliche ich unten an die Bettlade/erwischte ihn bey den Füssen und fuhr mit ihm gleichsam wie ein Bauer mit seinem Pflug den langē Weg deß Ackers hinauß über das Fußbrett/woran er sich beydes mit den Händen/und seiner Kirschenhackenmässigen Nasen noch erhielte/daß ich hätte ihn sonst weiters und vielleicht gar auff die Gasse hinauß geschleifft; Es mag ein jeder selbst gedencken und errathen/ was diese beyde hierüber gedachten; Ich zwar weiß es nicht/ wolte es sonst auch erzehlen; das aber weiß ich wol/daß sie einander mit Erstaunen ansahen/ und vor Furcht/ Angst und Schrecken zitterten; das erste/so sie wieder mit einander redeten/war diß/daß je eins

das

das ander fragte und sagte/ HErr GOtt was ist das? Ich aber gedachte/ hättet ihr beyde so zusamen gesagt/ehe ihr euer verdamliche Gauckel-Fuhr begangen/so wäre es mit einem guten/und nicht wie jetzt mit einem geängstigten Gewissen geschehen;

Ich war mit deß Kerls Nase so unsäuberlich an das Fußbrett gefahrē, daß sie ihm blutet schier wie eingestochene Sau/ aber da bekümmert ich mich wenig umb/sondern ich wünschte vielmehr/ daß ich allen solchen Hengsten dergestalt zur Ader lassen/ und das erhitzte geile ehebrecherische Geblüt vom Hertzen raumen könnte; die Schusterin war hingegen viel barmhertziger/ und ließ an ihrem Trost/wischen und waschen nichts ermangeln/ so mich abermal in Harnisch brachte/ und verursachte/ daß ich ihr einen Zuber voll Wasser der neben ihres Mans Werckstatt stunde/ mit samt dem darin weichenden Leder/ Schuhen/ Bechknollen und Wetzsteinen über den Kopff abgosse; Nach dieser Verrichtung gieng ich meines Wegs/ weil es ohne das zu regnen auffgehöret/ nicht weiß ich wie diese beyde einander ferners außgeholffen/oder wie sie zu deß Manns Ankunfft die Pastetel miteinander getheilt haben.

Von dar gieng ich besser in die Stadt hinein/ und zwar in ein Hauß/ welches dem Ansehen nach keins von den schlechtesiē war; darin stund

unten im Haußährn ein Mann in einem Mantel der etwas darunter hatte und fleissig auffwartete; indessen tratte der Haußherr die Stege herab dem ein baar Stadtdiener folgten/darauß ich abnahm/ daß dieser ein vornehme Regiments-Person seyn muste/und an seiner fetten Wampen und dickem Kopff konte ich sehen/daß er gleichsam auff der Mastung lag; Jener buckte sich vor diesem gar tieff/ und als er gefragt wurde/was er wolte/antwortet er/ ich wolte euer Ehrnveste nochmaln meine gerechte Sach contra N. N. gehorsamlich recommendirt und gebetten haben/großgünstig zu belieben/und dahin zu cooperiren/ damit dieselbige ihres hochvermögenden Orts zu ihrem erwünschten Außgang beschleuniget werden mögte; Was habt ihr da unterm Mantel? fragte der Dickbauch/ seynd vielleicht Schrifften oder Acten die zum Handel gehörig? Nein euer Ehrenvest/antwortet der erste/ es ist so eine geringe Bezeugung meiner danckbarlichen Erkanntnus wegen der vielfältig verursachten Bemühungen; mit gehorsamer Versicherung/ daß ich mich nach dem End-Urtheil besser einstellen werde;

Was sagte hierauff jener mit betrohenlichen Minẽ/wofür sehet ihr mich an? vermeint ihr wol es geschehe euch unrecht/ wañ ich euch ein weil ins Narrenhäussel steckte? Es wird geehrter Herr was recht ist ohne euere Verehrungen geschehen;

diß mals will ich euremUnverstand etwas zu gut halten / aber komt mir nicht mehr so auffgezogen / ich will euch sonst was anderst weisen; und damit gieng er auß dem Hauß / dieser Narweiß gefiele mir im Hertzen / beyde Stadtdiener aber lobten gewaltig die ehrliche Auffrichtigkeit ihres gerechten Burgermeisters / welchem der erschreckte Client wie einer der das Oel verschüttet / von weiten gantz traurig nachfolgte / so / daß er mich beynahe selbst gedauret;

Aber er empfieng gleich wieder einen trefflichen Trost; dann die Frau im Hauß liesse ihn wieder durch eine Magd zuruck ruffen / und fragt ihn gar freundlich was er mit ihrem Herrn zu thun hätte? darauff klagte er ihr alle seine Noth und Anliegen / worunter ihn zum mehresten bekümmerte / daß er ihren Herrn erzürnet hätte; der Herr geb sich nur zu frieden / sagte die Frau / er hat eben jetzt sonst tieffe Gedancken wegen sorgsamer und wichtiger Angelegenheit gemeiner Statt die ihm im Kopff umbgehen; weßwegen er dann schier die verwichene gantze Nacht kein Aug zum andern bringen können / was wars das ihm der Herr geben wolte? Gegenwärtiges Stück fein Kammer-Tuch / antwortet der Kerl / und zoge es damit hervor; die Frau beschauete und lobte es über allen Leinwat / und sagte / der Herr lasse es nur hier ich will es meinem Herrn schon zustellen /

wann ihm die Mucken ein wenig verflogen/ und ihm den Herrn nicht allein wider begütigen/ sondern auch daran seyn/ daß er deß Herrn Sach nach Mögligkeit befördern helffen soll; Wer war fröher als der gute Client? daß er sich bedancken dorffte umb die Ehr und Glückseligkeit die er genosse/ daß man ihm das seinig so gar wider alle Billigkeit abnahm; Ich aber gedachte/das heist wol redlich/ wasche mir den Peltz aber bey Leib und Leben mach mir ihn nicht naß.

Ich hatte mir vorgenommen gehabt/ dergleichen Gottesvergessene Begebenheiten/ so sich in meiner unsichtbaren Gegenwart hinfort zutragen würden/gleich gebührend abzustraffen/ massen ich ins Schusters Hauß gethan/ aber hier mangelt mir der Einfall/ wie ich füglich handeln solte/ daß beydes der so geschmieret und die so das Schmiral angenommen/ ihren Theil bekämen/ und sich besserten/ nichts destoweniger durch meine Verfahrung keinen unter beyden unrecht geschehe; Ich gedachte/hat der Client einen gerechten Handel/ warumb ertheilt ihm dann der Burgermeister nicht ex Officio sein Recht ohne Verehrung? hat er aber Unrecht/warumb nim̃t man dann Schmeran? Item hat der Kerl recht/ warumb soll er dann jetzt durch Geschenck erst sein Recht kauffen? hat er aber eine faule Sach/ warum verstän-

ständigt man dann ihn nicht dessen bey Zeiten/ und läst ihn mit seinen armen Leuten hinziehen?

In Verfertigung dieser meiner Calender sahe ich wol / daß meine unsichtbare Gegenwart nicht allemal bequem/ noch mir das wunderbare Vogel-Nest verliehen worden wäre/ alle der Welt Thorheit und Missethaten zu beraffen und abzustraffen/ vornehmlich weil ich hier nicht wissen konte wer Recht oder Unrecht hatte/ wer zu straffen oder unschuldig seyn mögte; Ich gedachte an Abrahams Spruch / den er dem reichen Mann in der Höll gab/ da er umb eine Warnung an seine Brüder bath/ nehmlich sie haben Mosen und die Propheten die laß sie hören; Was? sagt ich zu mir selbst / glauben und folgen diese dem offenbahrten Wort Gottes der heiligen Schrifft nicht / die ihnen täglich vor Augen liegt/ auff welche sie von Jugend auff gewiesen worden/ und die ihnen noch täglich vorgehalten/ außgelegt und dardurch ihnen der heilige Will GOttes erklärt wird / was wird dann deine hinflüchtige Stimme bey ihnen außzurichten vermögen/ die sie zwar erschrecken/ aber nicht bessern mögte; weil sie dieselbe eben so bald und vielleicht ehender für den Lauth eines teuffliſchen Gespenstes als vor ein treuhertzige Abwarnung halten und auffnehmen dörffen;

Derowegen liesse ich diese Leut seyn wie sie waren / und wünschte ihnen / daß sie so einen

steiffen Vorsatz hätten umb Vermeidung der Sünden willen nicht allein die Gegenwart GOttes immer vor Augen zu haben / sondern auch wie ich hinfort zu thun mir vorgenommen / fleissig in der H. Schrifft nachzuforschen / und auß Betrachtung derselben zu lernen / wie wir hingegen GOtt ehren / ihn und den Nächsten lieben / und ihnen dienen solten;

In diesen Gedancken fieng mich an zu hungern und zu dürsten / wo nun nehmen ohne Sünd? sagte ich zu mir selbsten; ich hatte noch einen Schuncken / den ich in einem Closter außgefischt; das waren noch alle meine Victualien / und weilen ich ihn nicht rechtmässiger Weise bekommen / so machte ich mir ein ängstig Gewissen darvon zu essen; doch dachte ich es ist besser / es werden auß den übrigen Reichthumen der Clöster die Hungerichen gespeiset / als solcher Uberfluß an unnützen Pracht / Pferde / Pferdszeug / Gutschen / Comödien / ꝛc. verwendet; GOtt hat dich nicht in die Welt erschaffen Hunger damit zu leiden / sondern seine Gabe zu geniessen; Was wolts schaden / wann du gleich einem Becken ein Brod hinweg zwackest / deinen Magen damit zu füllen? Ists doch den Hungerigen erlaubt / in ihren Nöthen / so viel die Speise anbelangt / zuzugreiffen? besser ists / du bedienest dich dessen / was dir die Rechte vergünstigen / als daß du wider den Willen

GOt-

GOttes/ wider die Natur und wider weltliche Gesetze durch Hunger dein Selbst-Mörder werdest.

. Also gedachte ich/ und nahm indessen nicht wahr/ daß diese Art die Sünde zu entschuldigen/ ebenfalls auch Sünd wäre; ich gedachte nicht daran/ daß mir als einem jungen starcken Kerl vielmehr zustunde meine Nahrung mit arbeiten/ oder sonst einer ehrlichen Handthierung zu gewinnen/ als solche andern Leuten diebischer Weise abzumausen/ vielweniger fiele mir bey daß es ein grosser Unterscheid wäre/ zwischen demjenigen Elenden der weder arbeiten kan/ noch etwas zu erarbeiten bekommen mag/ und zwischen einem unsichtbar herumfahrenden Strolchen/ wie ich damal war/ der noch wol sein Unterhalt zu verdienen vermögte; davon jenem seines Leben Auffenthalt anzupacken erlaubet/ diesem aber das Zuchthauß gebührt.

In solcher Unbesonnenheit nahm ich auff offenem Marck einem Becker ein Leib Brod/ und vermeinte nicht/ daß ich darmit sonderlich sündigte/ sondern sprach damit meinem Schuncken dergestalt hertzhafft zu/ daß sich mein Durst eh'nder als in einer halben Viertelstund darvon verdoppelt; deß lieben Rebensaffts wuste ich nicht zu bekommen/ suchte derowegē Scheps od' Striger-Bier/ und als ich dessen nach Gnügē antraff/ füllte ich dē Bauch so voll darvon an/

daß ich ihn bey nahe nicht mehr zu ertragen vermögte; derowegen lude ich ihn auff einen Wagen/ der dort fertig ſtund heimzufahren/ zu mir ſetzten ſich ein paar Bier ſchellig geſoffene Bauren/ ſamt zweyen ihnen benachbarten Weibern/ mit welcher feinen Gelegenheit ich noch deſſelben Abend 3. Stund Wegs heimwerts auff ein Dorff gelangte; Allwo ich in dieſe Kratzſchmars Heuſchober übernachtet.

Den folgenden Morgen lieffe ich wol drey Meil Wegs ungeſſen und ungetruncken als heimwerts zu; dann ich hatte wie oben gehöret/ keinen Willen mehr zu ſündigen/ viel weniger den Juden oder ſonſt jemand ſein Geld zu ſtehlẽ/ ſondern ich machte unterwegs allerhand Gedancken/ wie ich hinfort GOtt vor Augen haben/ mich beſſern/ fromlich leben/ und zu Hauß meinen Handel uñ Wandel dergeſtalt anſtellẽ wolte/ daß ich das ewig Leben darbey erwerbẽ mögte.

Unterwegs kamen zween Kerl zu mir/ darvon war der eine Hännslein groſſer Knecht/ oder wolte es wenigſt ſeyn/ dann er ſchnitte auff von ſeinen weiten Räiſen die er kürtzlich vollbracht/ und mit höchſter Gefahr überſtanden hatte; er wolte ſeine Mutter-Sprach verzwicken/ und Flamanſch oder Weſtphäliſch reden/ wie jener Schwab unter dem Würtenbergiſchen Außſchuß im Schwediſchen Krieg! welcher als er im Prißgau ins Quartier zu liegen kam/ zu ſeinem

Wirth

Wirth sagte/Vaer/geff mih watt tefretten hear; Als er aber seiner vergasse/ ferners sagte/ aun Vattar giehe mier aw a Braudt! Er kante keine halbe Batzen und Kreutzer mehr/viel weniger Groschen/ Luzer/ Schilling und dergleichen Müntz/ sondern handelt nur mit Stüffern/ Sterlings/ Sols/ Pölchen/ Dütchen/ Fettmenchen oder auffs wenigst mit Weispfennigen/ gleichsam als wann er das meiste Theil Europæ mit Geldbettlen durchstrichen wäre/ und erzehlte seinem Cameraden oder Wegeferten/ was wunderseltzams Dings ihm auff seiner gefährlichen Räise zu handen gangen; wie er da und dort so manche Leib und Lebens-Gefahr überstanden/ warffe auch bißweilen das Beyl so weit/ daß ich selbst vor ihn sorgte/ wo ers wieder finden würde; Vornemlich wars artlich zu hören/ als er daher sagte/ daß er eben wieder in seinem Vatterland sich genähert/ da der Lottringer und Pfaltzgraf Churfürst zu seinem unseren am Rheinstrom Krieg miteinander geführt/ weßwegen es vor die Räisende auff der Straß bey hellem Tag zu wandeln/ gewaltig unsicher gewesen; dahero er dann auff ehrlicher Leute Warnung/ mit noch einem andern Wanders-Gesellen/ der ein einfältig uñ forchtsames Schaf gewesen/ mehrētheils bey Nacht den Weg unter die Füsse nehmen müssen/ und einsmals in einem Wald verirret/ dar-

innen sie wegen eines grossen Regenwetters schier ersoffen wären; doch hätten sie zu gehen nicht auffgehöret / biß sie von weitem ein Liecht gesehen / worauff er hinzu geschlichen / und seinen Cameraden fern darvon unter einem Baum stehen lassen.

Als er nun zu einem kleinen Häußlein kommen / darinn dieses Liecht gebrannt / hätte er durchs Fenster in die Stube gegucket / und darinnen ein junges Weibsbild gesehen / die eben zu Nacht gessen / und sich zum schlaffengehen accommodirt gehabt; Er hätte angeklopfft und bey dem Menschen vor sich und seinen Gesellen umb Nachtherberg angehalten / solche auch erlangt / und seye diesem nach / wieder hingangen seinen Cammeraten zu holen / den er aber nicht mehr gefunden / weßwegen er allein wieder zum Menschen ins Häußlein umbgekehret / und von ihr in ein Bette zu sich hinter an die Wand zu liegen geheissen worden; darauff hätte er sich außgezogen / und über das Weibsbild / so fornen im Bett gelegen / hinüber an seinen bestimmten Ort gestiegen / allda er zwar ein weil gelauret / aber gar nicht schlaffen können / sondern allerhand sorgliche und gewissenhaffte Gedancken gemacht / biß ihn endlich die Beobachtung seiner Keuschheit / wieder auß dem Bette genöthiget / unangesehen er eben neben offtbesagten jungen Weibsmenschen recht erwarmt-

ge-

gewesen; da hätte er nun seine Kleider geschwind zusammen gerafft/ und darmit zum Hauß hinauß / was gibst du / was hast du? Hätte auch nicht auffgehört zu lauffen/ biß er gegen Tag von einer Lottaringischen Parthey angetroffen/ angepackt und auff einen Berg geführt worden/ allwo eine gantze Compagnie Reuter von den Ihrigen die Wacht gehalten / und weil keiner unter ihnen gewesen / der mit ihme reden können / hätten sie ihm zwar zu trincken (denn sie einen Vierling voll Wein bey sich gehabt) darneben aber auch Nasenstüber gegeben ihm den Hut gedrehet und ihn vor ihren Füssen gehalten; Als der Wein aber außgesoffen gewest / hätten sie ihn in das Faß gesteckt / und den Berg hinunter rollen lassen / worinn er dann auff solcher Fahrt wie leicht zu gedencken / am Kopff / Arm und Beinen gewaltig zerstossen worden; das Faß seye endlich mit ihme in der Ebene auff einem Wäsen/ (muß ein Schindanger gewesen seyn/) liegen blieben / auff welch umlängst hernach zu seinem grossen Glück ein starcker Wolff kommen seye / der so lang um das Faß herum zu schmecken gangen sey / biß er ihn zum Buntenloch herauß beym Schwanz erwischt/und zu schreien angefangen/weßwegen der Wolff mit ihm und dem Faß fortgelossen / biß er zwischen zween nahe beysammen stehende Bäum kommen/ da er ihn mit den Fa-

so überzwerg zu liegen kommen / abzustreiffen sich bemühet; hätte aber nichts ausrichten mögen / weil er den gefasten Schwantz so hertzhafftig gehalten; unlängst hernach hatte er einen Fuhrmann sich nähern gehört / weßwegen er grausam erbärmlich umb Hülff zu schreien angefangen / darauff der Fuhrmann seinen Knecht hingeschickt zu sehen / was da zu thun seyn mögte / als aber der Knecht das Abentheuer gesehen / und sich auß Furcht dem Faß nicht genähert / seye der Fuhrmann endlich selbst kommen / hätte sich aber eben so furchtsam und erschrocken angelassen als der Knecht selbsten / indem er von fernen gestanden / und beydes Wolff und Faß vor ein Hexen-Gespenst gehalten / biß er zu letzt seinen Rosenkrantz zum Zapffenloch herauß gereckt / und geschrien er wäre ein Christenmensch / man wolle ihn doch auß dem Faß und von dem Wolff erlösen ; Worauff Meister und Knecht mit einer Axt zugelauffen und den Wolff todt / das Faß aber auffgeschlagen / und also den guten Monsieur Raphanum (dann also heist der Herr dem dieser Poß widerfahren) wiederumben auff freyen Fuß gestellet und aus fernerer Gefahr erledigt haben.

Wie nun deß Raphani Räisegefehrt auß den Geberden erscheinen liesse / daß er in der Wahl stunde / ob dieser Erzehlung zu glauben wäre oder nicht / erzörnete sich Monsieur Raphanus / und

fragte jenen / ob er dann seiner Red nicht glaubte? oder ob er vermeinte / daß diese Geschicht nicht wahr wäre? Jener antwortet: ich glaub dem Herrn freylig gern / und wañ diese Geschicht gleich nicht wahr wäre / so ist sie doch lustig zu hören / taugt auch ziemlich den Weg zu kürtzen; von diesem an setzte es noch wehrere empfindliche Reden / weßwegen diese beyde schier einander in die Haar gerathen wären.

Dabey sahe ich / was es vor eine grosse Thorheit sey / wann einer sich durch Auffschneiderey und Erzehlung wunderbarlicher und doch unmöglicher Begegnussen / so ihm widerfahren seyn sollen / groß und ansehenlich machen will; Ein solcher Phantast siehet nicht / daß andere Leut witzig genug seyn / seine Lugen außzunehmen / und seiner Narrheit heimlich zu lachen; daß man dißfalls den Herrn nicht einrede / lehret Ariostus in einer Satyra, wann er spricht:

Pazzo, chi al ſuo Signor contradir vuole
Se ben diceſſe da mezzo giorno,
Viſto ha le ſtelle, & a mezzo notte il Sole.

Das ist

Thoricht ist der so seinem Herrn widersprach /
Ob er schon sagt / er hätt an dem Mittag
Die Stern gesehn / die Soñ umb Mitternacht.

In dem Flecken / worinn ich kam / wars eben Kirchweih / und eine Hochzeit darzu / weßwegē sich viel außwärtige Leut von der Nachbarschafft daselbst befanden / da sparte man weder

Wein noch Bier / kein Mangel war an Essen und Trincken / weder an Gesottens/Gebratens noch Gebackens / man tantzte / jöhlte / sang / sprang und spielte; In summa / man unterliesse nichts was nur zur Lust und Frölichkeit diente / sondern suchte vielmehr / was solche vermehren möchte; weil ich nun hungrig und durstig war / so machte ich mir desto weniger ein Gewissen von den jenigen Speisen und Getränckẽ zu geniessen / welche im Uberfluß vorhanden / und durch die Einheimische den Fremden durch allerhand Manier uñ sonderbahre Vortheil in die Leiber genöthigt wurden; vornemlich nahm ich der gewürtzten Kürbebißger so viel zu mir / daß mir das liebseelige Getränckẽ nur desto besser darauff schmeckte / und mir eben so bald als den Einheimischen und Eingeladenen den Verstand verarrestirte; allermassen ich unvermerckt gantz von mir selber kam / herum dorckelte / und kaũ so viel Wiß behielte / oben in das Hauß zu gehen um eine Ruhestatt zu suchen / da ich meinen starcken Rausch wiederum sicherlich verschlaffen möchte; ich sage sicherlich / dann ich war nicht mehr so schlau / daß ich mich wie ehemalen meiner Gewohnheit nach irgendshin fein klüglich in einem geheimẽ Winckel verkrochen hätte / sondern als ich ungefehr in eine Cammer kam / darinn zwey Bett stunden / legte ich mich auf deren eins ohne allen Vorbedacht nach einigs Nachsinnẽ / was mir etwan da-

selbst

selbst begegnen möchte; In summa/ich liesse allerdings den lieben GOtt und meine Unbesonnenheit walten; diese erzeigte ich würcklich/an jenem aber / dessen Gegenwart ich mir zwar nüchterer Weise steiff vor Augen zuhalten vorgesetzt/gedachte ich jetzt voller Weis so wenig/ daß ich ihm auch nicht einmal durch das Gebet mein Leib und Seel in dessen allmächtigen Schutz befahle. Schaue umb Gottes willen! so hatte mich der Trunck bethöret!

Nichts destoweniger war ich thummer Narr so kühn/daß ich ohne alle Sorg fortschlieffe/biß um Mitternacht/da jeder Mann/jeder Weib/jeder Knab und jede Schlißgabel sich satt genug abgerammelt zu haben vermeinte; Die erste so von dem Wirth in diese Cammer geführt/und in das ander Bette neben mir gelegt wurden (welche mich auch auß meinem ersten Schlaf erweckten) waren zwo Geschwister/ die gleich mit mehr Trancks in dem Wirthshause/als von der Kirchweyhung deß Heiligen Geistes in der Kirch zu sich genommen und empfangen hatten; diese baten den Wirth gleich wol/ daß er ihrer Baar auch bald bringen/ und sie/ sonst aber niemand zu ihnen in die Cammer legen solte; das versprach er/und brachte darauff ein feines jungs Mägdlein zu uns/ welches sich nur halb außgezogen (dann es war eine warme Nacht) zu mir auff das Bett legte/wo es noch unzerbrochen/od verlegē schien

Wer gern mit dieſer Schnabelweid umbgehet / kan wol gedencken wie mir ums Hertz wurde/ vornemlich/ wann er erachtet/daß ich damal noch vom Trunck erhitzt/ und noch lang nicht durch den Schlaf wiederum zu meiner rechten Vernunfft gelangt war; derowegen thät ich auch wie ein unvernünfftig Viehe / und dachte wenig mehr an meinen guten Vorſatz / den ich gefaſt hatte / GOttes Gegenwart zu Vermeidung der Sünde immer in meinem Gedächtnüß zu haben; mit einem Wort/ich grabelte halt um mich/ und fande meinen Schlafgeſellen / beydes Wein- und ſchlafftruncken/ und über das/ ich weis nicht mit was vor einer Einbildung bethöret/ krafft deren ſie mich ihren Peter nennet/ und nicht allein alles gern geſchehen lieſſe/ was ich mit ihr machte/ ſondern mir auch getreulich darzu halffe.

Mit ſolchem ſündlichen Wolluſt brachte ich die Nacht vollends zu biß es anfing zu tagen/ und meine geweſene Jungfer anhub zu ſchlaffen / welche ich dann in ihrer Ruhe unzerſtöret liegen lieſſe/ und mich ſo bald mir die Heitere deß Tags nur ein wenig leuchtet / auß dem Staub machte; wie aber dieſe Kürbe dem guten Menſchen künfftig bekommen ſey/davon hab ich ſeither keine Nachricht erhalten.

Noch vor Auffgang der Sonnen kam ich in ein luſtigs Wäldlin/worinnen ich mich niederlegte/und vollends außſchlieffe; mich erweckte etlichs Viehe ſo dorthin auff die Weid getrieben wurde/deſſen Hirt ins Werck ſchreien wolte / eine erſchröckliche gen Himmel ſchreyende Sünde zu begehen/eben als ich erwachte/und den übrigen Schlaff vollends auß den Augen riebe; vom Zuſehen ſtunden mir alle Haar gen Berg/und damit ich ihn davon abſchrecken möchte / ſchrie ich ihme deß oben gerühmten Bauren Karls Meinung überlaut zu; nehmlich: Halt inn armer Menſch / du biſt nicht allein! der Teuffel reitzet dich / er ſihet dir zu und lacht / wird dich

aber

aber doch deßwegen am Jüngsten Gericht anklagen; die Engel sehen dir zu mit Betrübnüß / sie tragen Mitleiden mit dir / weil sie diese Sünd nicht entschuldigen können; GOtt sihet dir zu / den du auffs höchste beleidigst und erzörnest / welcher dich auch hierum straffen wird; So bald der Hirt diese Stimme so nahe bey ihm höre te / gleichwol aber niemand sahe / erstarrete er gleichsam vor Schrecken / also / daß er dort stund wie ein geschnitztes Bild / und da er sich wieder ein wenig erholete / trieb ihn seines beschwerten Gewissens Angst / daß er seinen Hals mit der Geissel-Schnur an eines Baumes Ast binden / und ihm also das Leben selbst kürtzen wolte; Wem war ängster als mir / dieweil ich zu diesem erschröcklichen Selbst-Mord durch mein Zuschreyen Ursach und Anlaß geben!

Derowegen verhinderte ich ihn an seinem Vorhaben mit würcklicher Handanlegung; Wilst du drum (sagte ich mit lauter Stimm zu ihm / gleichsam wie ein Zanckender) deßwegen in die Höll rennen / weil dich der böse Geist beredet / du könteſt ihr doch nicht entrinnen? Wilst du dich der Verdamnüß / so du mit deinen Sünden verdienet zu haben weist / durch deinen Selbst-Mord gewiß zuversichern / unterstehen / und dieselbige mit der Gotteslästerlichen Verzweiffelung an der unaußsprechlichen Barmhertzigkeit deß himmlischen Vatters verdoplen / Nicht so mein Kind / kehre um / thue Buß und bessere dich / damit dir der liebreiche GOtt seiner milden Güte nach zuvergelten Ursach habe / dich der ewigen Höllen-Pein entziehe / und mit seiner Außerwöhlten deß himmlischen Reichs zugenieſſen / würdige.

Der Kerl war so gar verstockt und auß ihm selber / daß ich nicht weis / ob er damals unter die Todte oder Lebendige zu rechnen gewesen; doch erreichte er endlich die Gnad / daß er in sich selbst gieng / und meine Wort beherzigte / er fiele nieder auff die Knie / hub die Augen gen Himmel / schlu

schlug an die Brust/und seufftzete mit jämmerlichen Geberden/ sagende; Ach GOtt sey mir armen Sünder gnädig/ um deiner grundlosen Barmhertzigkeit willen! Und als er diese Wort mit thränenden Augen und einem erbärmlichen Geheul zum öfftern wiederholet/sagte er: Ach mein GOtt und mein HERR; was soll ich thun/ daß ich deine Göttliche Huld und Gnade wieder erlange? Was soll ich anfahen/ daß ich deinem Zorn entrinne? Wie soll ichs doch immermehr angreiffen/ daß ich verlohrnes Kind wiederumb in deß Vatters Hause zu Gnaden auff- und angenommen werde? Sintemal ich aber sonst von nirgendshero keinen Trost noch Gnad zu hoffen/ als von dem/ welchen ich erzörnet/und dessen Gnad ich so gar grob verschertzet habe/ also/ daß ich mich zu seinem Gnaden-Thron schier nicht machen darf! Ach! auff was Weiß soll ich dann wieder darzu kom̃en? Ey was vor einen Procurater soll ich mich doch anmelden/ꝛc. Dergleichen wehemütige Wort brachte er noch viel vor/so/daß es mich wegen seiner Reu erfreute/ und zugleich zu einem hertzlichen Mitleyden bewegte/darum̃ sagte ich zu ihme: Mein Kind/ zeige dich dem Priester/ und pflege deines Pfarherrn Rath/und was er dir sagt/ dem komme nach/ so wirst du Ruhe für deine Seele finden; O seeliger Engel/ antwortet er mir/ wer bist du? der du mich vor Sünden abgeschrecket/und mich in dieser einsamen von meinem endlichen Verderben errettet hast! sag mir/ wer bist du/ damit ich dir umb deine Wolthaten dancken möge; ich sagte/ ich bin kein Engel/ sondern eine Stimm/ die dir GOtt auß seiner grossen Barmhertzigkeit zugesendet/damit du dich zu ihm bekehren und leben mögest/ dem dancke/ und folge dem Geheiß/der dich zu der Priester Wort und Rath weiset/ mit festem Vertrauen/ daß dich GOtt wieder zu Gnaden auffnehmen werde/ dann wann solches nicht wäre/ so würde er mich dir nicht zugeschicket haben/ so du bey

dir selbst wol bedencken / dein Buß und Besserung gar nicht auffschieben/sondern nach Erkantnüß der empfangenen WolthatenGOtt eyferigst hierum dancken solleſt.

Ich setzte mir über das noch vor / bey dem Hirten zuverbleiben/ umb zuverhüten/damit er/dafern er vielleicht wiederumb angefochten würde/weder die eine noch andere Sünde begieng/biß er wieder auß der Einsamkeit zu Leuten käme und Priester haben könte.

Indessen aber schlug ich auch in mich selber / weil ich mich selbst keines guten Gewissens getrösten konte; Wer bist du? sagte ich zu mir / der du in diesem Sünden-Schlamm steckest biß über die Ohren / und wilst andern den Weg zum Himmel weisen ; hast du doch noch nicht einmal an deine eigene Bekehrung gedacht? und bist so kühn andere zu lehren / was du selbst zu deiner Seelen Heyl niemal von Hertzen zu thun unterstanden? wird es dir nicht zu einer viel schwerern Verdamnüß gereichen/wann dieser elende unverständige Hirt/der vielleicht auß lauter viehischer Unwissenheit und Bestialität gesündigt / sich auß deinem Zusprechen zu GOtt bekehret hat / du aber / der du auß GOttes Gnaden Gutes und Böses zu unterscheiden/ und was du zu thun und zu lassen gehabt/ genugsam vorhero gewust/nicht allein nicht auffgehört zu sündigen / sondern auch nicht einmal angefangen dich zu bessern? wird es dir / du vernünfftiger und genugsam wissender Unmensch/nicht deine Verdamnüß vergrössern / wann diese deß Hirten Einfalt an jenem erschröcklichen grossen Tag solcher massen wider dich zeuget/indem sie das Kräntzlein der Büssenden/ einer paar Wort willē/die sie auß deinē gleichwol sündigen Maul gehöret/ und ihr solche zu Nutz gemacht/ darvon trägt? du aber/der du noch mehrers und viel eigentlicher das ein und andere gewust/zur Höllē hinunter wanderst.

Weist du auch / sagte ich ferners zu mir/wie du voll Sau gleichsam als ein unvernünfftiges Thier di

verwiche-

verwichene Nacht zugebracht / und wie ein geiler Bock und wider Natur strebender Satyrus (deren Gestalt Annehmung den höllischen Geistern zum höchsten beliebet) eine unbefleckte Jungfrau / die du zwar nicht kennest / ihres allerbesten Kleinods beraubt hast? und zwar / welches entsetzlicher ist / stracks nach dem Augenblick / als dich dein getreuer GOtt durch Vorstellung anderer Leute / ihnen selbst verderblichen Exempeln (daran du dich billich hättest spiegeln sollen) gelernet / daß du seine Gegenwart allweg vor Augen haben und zu deinem Nutz ehren solltest? Du vermümmtes Ungeheur / der du dich dem Fürsten der Finsternüß gleich gemacht / und vermittelst deines sündigen Leibs einen solchen unerhörten Betrug gespielt hast / den der böse Geist selbsten nicht ins Werck setzen mögen; du möchtest dir wol einbilden / das gute Mädgen hätte es gern gehabt / und seye mit deinem Beginnē wol zu frieden gewesen; aber betrüge dich selbst nicht / du weist deinen Auffzug / die Gelegen- und alle Beschaffenheit / welche so bestellt gewest / daß auch die Keuschheit selbst (wanns anders müglich wäre sie zu berücken) vor dir nicht sicher gewesen wäre / noch bestehen mögen.

Mithin trieb der Hirt seine Heerd heim / und ich folgte neben ihm den andern vierbeinigten Bestien nach; jener seufftzet und ich weinet; ich folgte ihm biß in seine Hütten / allwo er Geissel und Stecken sampt der Hirten-Täsche von sich thät / und der Kirchē und dem Pfarrhof zueylete; da er zwar den Sigriß aber nicht den Pfarrer zu Hause fand / als welcher in der Nachbarschafft einen Schmauß hatte / und er erst auff die Nacht sternvoll gesoffen heim kam; also daß der arme Viehirt denselben Tag wenig Hülff und Trost von seinem Seelen-Hirten zu hoffen hatte / sondern die erste Hitz seiner Gnaden-Zeit und brennenden Bekehrungs-Begierden / die ihm GOtt so gütiglich verliehen / seines Seelensorgers Wachen / vergeblich und umbsonst verstreichen lassen muste;

worüber

worüber ich in meinem Hertzen heimlich schmelete/ und ich weiß aber nicht wen/ fragte / was ist mir das vor ein Pfärchinger? der nicht bey seinem Pferd? vor ein Pfarrer/ der nicht auff seiner Pfarr? vor ein Bischoff? der nicht bey seinen Schaafen bleibt? Warumb hilfft er die Begängnüsse der Abgestorbenen die ausserhalb seiner Pfarr allbereit an ihren Ort gangen/ mit mehrerm Wein als Weywasser begehen / und läst hingegen die krancke Schäflein seines Pfärchs / die ihm zu hüten sonderlich anvertrauet seyn / in diesem elenden Leben / das ein immerwehrender Streit ist / auß Mangel der Artzney/ die er ihnen mittheilen solte/ bey nahe gantz jämmerlich verschmachten?

O Mondieu! sagte ich mit den Frantzosen/ was wird endlich werden? In diesen unwürschen Gedancken gieng ich mit dem betrübten und geängstigten Hirten nach Hauß / weil ich ihme anders nicht als unter eines Priesters Händen zuverlassen gedachte / auß Vorsorg / er möchte wieder in neue Anfechtungen fallen/ worinn ich ihm vielleicht tröstlich beyspringen könte/ darauff hatte er und ich eine betrübte und traurige Nacht; Er zwar/ weil er sich dessen was er denselben Tag beginnen wollen/ erinnerte; ich aber/ weil ich wuste/ was ich die verwichene Nacht schon würcklich vollbracht hatte; Essen und Trincken / geschweige Singen und Springen war fern von uns beyden/ ja wir waren alle beyde in unsern Gemüthern so beschaffen / daß uns auch der sonst angenehme Schlaff nicht schmeckte.

Dannenhero waren wir desto früher auff; der Hirt dingte einen andern Mann/ der mit seiner Heerde früh außfahren / und solche denselben Tag hüten muste / er selbst aber muste sein ächzende Seele mit Gedult speisen/ biß ihr Hirt den Rausch außgeschlaffen / so sich ungefehr biß um neun Uhr verzog; alsdann stelte er sich bey denselben in gebührender Demut ein/ bey welchen

ich

ich ihn in der Kirchen verlieſſe / und meinen Weg immerfort heimwerts nahm / umb ihme in rechtſchaffener Buſſe zu folgen.

Denſelben gantzen Vormittag traff ich nichts Erzehlungswürdigs an / und eben darumb war ich deſto müſſiger / dieſelbe Zeit hindurch meiner Beſchaffenheit; item was ich mir vorgenom̃en und doch nicht gehalten / nachzuſinnen; da befande ich auß eigner Erfahrung / daß zwar dem Menſchen nöthig und ein trefflich Mittel ſey / zu Vermeidung der Sünden GOttes Gegenwart (welches ohne das ſeine Schuldigkeit iſt) mit demüthiger Reverentz immer vor Augen und in dem Gedächtnüß zu haben / daß ſolches aber gleichwol vor einen angehenden noch nicht genug / wann er nicht auch zugleich ohne unterlaß den getreuen GOtt um Hülff / Gnad und Beyſtand anrufft / daß er ſeine elende Gebrechlichkeit nicht fallen laſſen wolle; Inſonderheit aber auch diß Orts das jenig fleiſſig darbey thue und obſervire; nemlich daß er alle verdächtige Oerter meyde / da er beſorglich ſündigen könte / ob er gleich einen ſteiffen Vorſatz hat nimmermehr zu ſündigen / dann die Gelegenheit macht den Dieb / und wir wiſſen / daß das Queckſilber auch das allerbeſte Gold dermaſſen befleckt / daß es zu ſeinem vorigen Glantz und ſchöner Farb nicht mehr gelangt als durchs Feur; und eben deßwegen ſollen Leute die GOtt nicht erzörnen wollen alle Oerter und Gelegenheiten vor verdächtig halten / vornemlich aber dem Trunck und dabey befindlicher Geſellſchafft ſich nimmermehr vertrauen / noch ſich auff ſich ſelbſt verlaſſen / er habe ihm gleich eine ſo groſſe Beſtändigkeit vorgenommen als er immer wolle.

Dergeſtalt ſonne ich meiner Beſchaffenheit nach / und fande meine Nichtigkeit je länger je mehr; mein thumme Unwiſſenheit und geringes Vermögen ſahe ich je länger je beſſer / und konte leichtlich darauß ſchlieſſen / wann ich nicht mit unaußgeſetztem Fleiß meiner Seelen Wohlfahrt

fahrt anders und zwar besser beobachten / und meinen sündlichen Begierden ernstlicher wiederstehen und dieselbige vorsichtiger im Zaum halten würde / daß meine Seligkeit auff Stelzen gienge.

In Betrachtung nun dieser meiner Undichtigkeit / bißherigen Irrsahl und grossem Unwissenheit legte ich mich unter einem Baum nieder und sahe einem kleinen Waldvögelein zu / mit was vor grosser Sorgfalt und Behutsamkeit es beydes seine Nahrung und das Benüstwerck zu seinem Nest von der Erden auffhub und hintrug; Es setzte sich niemal auff den Boden / es sahe zuvor ob ihm nit Strick und Garn gerichtet wären / es zu fangen! Es hube kein Körnlein auff es sahe sich zuvor etlichemal umb ob kein Schütz auff es im verborgenen lauret der es etwann schiessen könte! Es flohe niemal wiederumb in den freyen Lufft sein eigen Element / es betrachtete zuvor die Sicherheit deß Wegs / den es nehmen wolte / ob kein Raubvogel vorhanden der es mit Federn und allem darven führen möchte!

Du leichtfertiger / thumer Mensch / sagte ich zu mir / warumb bist so kühn / von dir zu glauben / daß du mit andern Menschen vernünfftig seyest / und erzeigest doch zu deiner selbst Erhaltung nicht so viel Verstands und Vorsichtigkeit als dieser geringen Creatur die doch sonst nichts als ihr sorgfältigs Leben: und kein ewige Cron, wie du / zuverliehren: die nach ihrem Todt kein ewige Verdamnuß / wie du / zubesorgen hat?

In diesen Gedancken setzte ich mir vor hinfüro von allen Creaturen dergleichen so etwas zu lernen / das mir zur Beförderung meiner Seeligkeit ersprießlich seyn möchte / dann ich konte ja auß diesem einzigen Exempel wol abnehmen / daß die Göttliche Güte dieselbe nicht allein zu unserer Speise und zu unserm Wollust erschaffen; zumalen auch theils deren zu unserer Nahrung gantz unbequem und gifftig seynd / anderer Beywoh-

nung

nung aber gantz unluſtig/ſchädlich/abſchäulich und gefährlich iſt;

Gleich darauff ſahe ich eine groſſe häßliche Krott dorther waltzen/ welche ich weis nicht/vor übriger Feuſtigkeit oder vor übrigen Gifft oder umb willen ſie den Wanſt voller Laich hatte/kümerlich kriechen vielweniger einer ihro nacheilenden Schlange entrinnen konte / die ſie grad vor mir erdappte und verſchluckte! dieſe beyde abſcheuliche Würme erinnernten mich billich / daß ich meinem Allergütigſten GOtt unauffhörlich zudancken ſchuldig wäre / umb willen er mich zu keinem ſolchem Scheuſal / ſondern zu einer vernünfftigen Creatur/ die der ewigen Seeligkeit mit den heiligen Engel fähig wäre erſchaffen hatte.

Gleichwie nun ich zuvor langſam an dieſe billiche Danckſagung gedacht / alſo lernete ich auch von dieſer Krott / daß ein Menſch der mit Hoffart beladen (an welche mich ihr gravitetiſcher Gang ermahnte) oder einer der wie ein Schwein ſich Tag und Nacht mit übrigem Freſſen und Sauffen mäſtet: oder einer der dem gifftigen Neid/ Haß und Zorn ergeben: oder einer der immer den fleiſchlichen Wollüſten abwartet: oder einer der ſich auß Geitz mit zuvielen zeitlichen und vielleicht unrechtmäſſigen Reichthumen beladen hat/oder einer der auß fauler Trägheit die Himmel-ſtraſſe nicht lauffen mag/beynahe dieſer Krotten gleiche/ und der Schlang/ dem hölliſchen Drachen ſchwerlich entrinnen möge.

Weil mir nun dieſe meine Gedancken eine ſcheinbarliche Frucht zeigten/ die ſie mitbrachten; Sihe ſo verfolgte ich ſie weiters / ja ich kam ſo weit / daß ich nicht allein von den ſichbarlichen Creaturen: ſondern auch von dem abgeſagten Ertz-Feind deß Menſchlichen Geſchlechts/ dem Teufel ſelbſt zu lernen unterſtunde!

Dann als ich betrachtet / was maſſen dieſer leidige Widerſacher allein auß lauter Neid und Mißgunſt mit unver-

unverdroſſener Mühe / unauß ſetzlichem Fleiß / tauſentfältigen Liſten / Betrügereyen und unerſinnlichen Vörtheiln / uns Menſchen ſo ernſtlich nachſtellet / uns in Sünde: und alſo umb die Göttliche Huld / Gnad und ewige Seeligkeit zubringen / davon er doch kein intreſſe, keinen Nutzen / keinen Gewinn / keine Belohnung noch etwas anders oder ichtwas dergleichen zuhoffen hat / daß ihn contentiren möchte / ohn allein daß er hiemit dem Allerheiligſten Willen GOttes zuwider (gleichſam ſo zu reden / GOtt zum Verdruß und Trutz) ſeinen boßhafftigen Willen zu vollbringen ſuchte;

Da gedachte ich du blinder Menſch! der du nach dieſſem Leben nur eins auß zweyen: nemlich den Himmel oder die Höll; das ewig Leben oder den ewigen Todt: ein immerwehrende hölliſche Qual oder ein immerwehrende himmliſche Freud und Wonne: die allerſeeligſte Anſchauung GOttes und ſeiner lieben Engel und Außerwöhlten oder die Beywohnung der erſchröcklichen hölliſchen Geiſter und aller Verdammten vor dir ſtehen und zugewarten: und über diß alles die Wahl unter beyden haſt? Warumb läſt du ſo viel Stund / ſo viel Tag! ſo viel Wochen / Monat ja (ach leider) ſo viel Jahr hinſtreichen / in denen du nicht einmal hieran gedenckeſt? da doch der leidige Satan keine Minut feyert dich umb deine Seeligkeit zu bringen / ſondern unauffhörlich herumb gehet / und ſuchet welchen er verſchlingen möge. Ach du unbeſonnener Menſch! ſagte ich ferner zu mir: Warum bedenckeſt du doch nicht wer du biſt / wer du geweſen biſt / und was du werden kanſt / oder endlich werden muſt! warumb machſt du dir doch dieſe Gnadn-Zeit / die dir die Göttliche Mildigkeit verleyhet deiner Seelen Heil zu würcken / nicht beſſer zu Nutz? in welcher der Teufel ſo gar nicht feyert dich zu ihm in die ewige Verdammuß zu ziehen.

Als ich ſo verſtaunet dort ſaſſe / fieng eine Nachtigal

auff

auff den Baum / darunter ich mich befande / so lieblich anzuschlagen / daß es einen jeden / der nicht mit solchen Gedancken wie ich beladen gewesen / dz Hertz im Leibe hätte erfreuen mögen / zwar so zerstörte mir die angenehme Lieblichkeit ihres Gesangs auch mein unter Handen habendes Concept / und verursachte / daß ich nachsanne was ich bey ihr und ihrem frölichen Gesang zu lernen hätte?

Was fragst du? antwortet ich mir selbsten / sie reitzet dich zum Lob deines Schöpffers! O wer? sagte meine Sinnlichkeit zu mir / sie hat gut singen / sie hat gut singen / sie hat keine Schulden zu bezahlen / wann sie aber in solchen Gewissens-Aengsten steckte wie ich / so würde sie die Pfeiffe bald fallen lassen. Unverständiger Esel / antwortet hingegen meine Vernunfft / weist du nicht daß ein betrübter Geist und geängstigtes Hertz ein Opfer GOttes ist? vermeinest du nicht / daß deine Traurigkeit / deine betrübte Buß-Thränen und dein Leidwesen / und daß du GOtt erzörnet hast / dem Schöpffer eben so angenehm seyen als dieser Nachtigal Gesang? vornemlich wann dich dieser Schmertz auß Liebe zu GOtt rühret / wann dich reuet / daß du deinen allergütigsten Schöpffer beleidigt hast / und wann du einen steiffen Vorsatz hast dich zu bessern / und GOtt nimmermehr zuerzörnen.

Geschwind stehe auff / lauff / und eile unverzüglich / dich durch eine wahre Buß dieser freymütigen und frölichen Nachtigal wieder gleich zu machen / reinige dein Hertz durch die Beicht / und lasse die Sünd durch die Absolution vertilgen / alsdann wird dein getreuer GOtt / der dich so holdselig hierzu einladet / dich Freude und Trost hören lassen / daß deine zerschlagene Gebein frölich wieder werden / er wird in dir ein reines Hertz schaffen / einen rechten Geist in dir erneuern / und dich mit seinem kräfftigen Geist bestättigen; alsdann wird er deine Lippen auffthun / und belieben daß dein Mund sein Lob verkündige / alsdenn wird er annehmen das

Opffer

Opffer der Gerechtigkeit/ der heilige HErr/ der sonst alles Lob derjenigen Sünder verwirfft/ die ihre Mangel und schändliche Befleckungen nicht solcher Gestalt/ durch Krafft deß allerheiligsten Bluts/ welches das unschuldige Lamm deßwegen vergossen/ wiederumb abwaschen.

Solche und dergleichen Sachen handierte ich damal in meinem zerstörten Gemüth/ und damit ich dasselbige ehistens wieder zurecht bringen/ und mein gantzes mich vermittelst Göttlicher Gnaden Beystands in eine Beschaffenheit setzen mögte/ die GOtt angenehm und gefällig wäre; so nahm ich meinen Weg in aller Eil heimwarts/ mich den Priestern zu zeigen/ ihres Raths zu pflegen und deren Geboten als den Geboten GOttes an dessen Statt sie sitzen/ mich in aller Demuth zu unterwerffen.

Passierte demnach in der grösten Mittags-Hitze durch ein Dorff darinnen eben ein Metzger absties und sein Pferd vor einem Hauß an einen Armsdicken Stützen bande/ auff welchem ein Immenstock ruhete; Ich kam eben darzu als ein Jünlein diesen fremden Gast umb die Ohren schnurret/ welches das Pferd nicht leyden wolte/ sondern mit dem Kopff zuruck schnellet/ und den Stützen woran es gebunden unten am Boden/ da er zimlich faul und versport war/ entzwey brach; Pordutz lag der Bienstock auff dem Boden! welches die Honigmacher dermassen erzörnte/ daß sie umb solcher ihrer Reichs-Zerstörung willen an dem armen Pferd grausame Rache zu üben Armee-weis mit ihren Stacheln gleichsam wie mit eingelegten Lantzen darauff loß flogen; Ich fande mich zu allem Unstern/ wie oben gemeldet/ eben bey dieser Recontre/ und vermeinte vor den zornigen Immen eben so sicher als unsichtbar zu seyn; aber weit gefehlet/ dann in dem mich selbige nicht sahen/ sondern durch meinen Leib wie durch den andern freyen Lufft zu fahren vermeinten/ fienge ich in einem huy ein par hun-

dert Angel auff/ die mehrentheils mir beydes durch Hemd und Haut gieng/ weil ich der grossen Hitz wegen mein Wams außgezogen und über den Buckel gehengt hatte; Was ich damals vor Schmertzen und Pein außstünde/ ist weder zu sagen/ noch zu beschreiben noch zu glauben; allein kan mans bey dem Pferd beyläuffig abnehmen/ welches vor unleidenlicher Qual gantz wüdig wurde/ im Dorff hin und wieder herumb rennete und sich so erschrecklich anlesse/ daß mans endlich todt schiessen muste; Ich aber legte mich in eine stinckente Cloac der Jmmen ferneren Verfolgung zu entrinnen/ nicht anderst vermeinende/ als daß ich allbereit die hölliſche Marter selbst lidte.

Da lerne nun du sicherer Narr (sagte ich zu mir) du elender Mensch! der du vor allem Gewalt der gantzen Welt genugsam gesichert zu seyn vermeinest/ der du alle deine Thaten/ deinen gantzen Handel und Wandel genugsam verborgen zu seyn glaubest: der du thust was dir beliebet/ und denckest trutz wer will mirs wehren/ wie leichtlich dich die allenthalben Göttliche Gegenwart seiner Allmacht finden/ und entweder seiner Güte nach demütigen/ oder seiner Gerechtigkeit und unergründlichen Urtheil nach augenblicklich gar biß in den Abgrund der Höllen hinunter stürtzen könne.

Aus obenbesagtem unflätigem Bad begab ich mich in ein anders/ nemlich in ein fliessend Wasser/ weil ich auß dem ersten so belampert stiege/ daß mich wol kein Mensch (wann man mich gleich hätte sehen können) vor einen Menschen/ aber wol vor eine lebendige Dreckseul (mit Gunst) hätte halten und ansehen mögen: Jn diesem letzteren oder zweyten Bad flößte ich zwar die äusserliche Besudelung ab/ aber die hin und wider steckende Angel/ die mir das Bienen-Volck gesteckt/ und zu einem guten Gedächtnus in meiner Haut hinterlassen/ konte ich samt dem darauß entstandenen Schmertzen so we-

nig

nig vertreiben / als die Gewissens-Angst darinn ich schwebte: In welche ich mich gleichwol auß unvorsichtiger Leichtferdigkeit selbst gestürtzet hatte.

Hernach zoge ich mich Mutternackend auß / und trücknete hinter den Hecken meine Kleider durch die Stralen der Sonnen / welche allgemach gegen den Westen zustriche: so sich so lang verzögerte / daß ich dieselbe ob zwar kurtze Sommer-Nacht in eben demjenigen Wald verlieb nehmen muste / darinn etwa die Springinsfeldische Leyrerin gewohnet / und als ein wunderseltsame Melichina oder Meerfein / ihren guten Becken-Knecht erstmals angetroffen und bethöret hatte; Meine bey mir gehabte Speisen waren in dem Morast / darinn ich gesteckt / verderbt und zum Genuß untüchtig worden / derowegen muste ich Hunger leyden / ob ich gleich den verwichenen gantzen Tag weder Essen noch Trincken zu mir genommen; Was ich aber im übrigen vor eine lustige Nacht gegen der vorigen gehabt / beliebe mein großgünstiger Leser unbeschwert selbst zu erachten.

Doch ists besser hie als dort gelitten; und in Behertzigung eines solchen / tröstete ich mich so gut ich immer konte; vornemlich dieweil sich die Schmertzen von den Immenstichen allgemach legten / oder weil ich ihrer nunmehr gewohnete.

Gleichwol befande ich mich am Morgen frühe wiederumb wol auff / ohne daß ich innerlich eine Mattigkeit und Begierde zum Essen / äusserlich aber hie und da an meinem Leibe eine Sammet-weiche Geschwulst empfande; Meine Gedancken handelten dieselbe Nacht nichts anders als daß sie mit Verwunderung betrachteten / was massen GOtt der Allmächtige seine Widerspenstige auch durch die allergeringste Insecta heimsuchen und züchtigen könne / und deßwegen keine gewaltige Haupt- oder Landstraffen zu senden bedörffte; des

Morgens frühe aber bedachte ich / daß der grundgütige GOtt seine heilsame Artzney und Hülff-Mittel / auch geringe verächtliche Dinge verborgen; Massen ich die Ursach meiner so geschwinden Cur der Mistlachen zuschreibe darinn ich gelegen / sintemal man auß der Erfahrung weiß / daß der Urin / die Immen stich damit gewaschen / beydes Schmertzen und Geschwulst augenblicklich hinweg nimmt.

Als ich nun meiner Sachen Beschaffenheit damals ferner hin und her erwoge / und so wol in das künfftige als vergangene sahe / was mir nemlich begegnet war und noch begegnen mögte / zumalen greiffen konte / daß mir alle meine widrige Begegnussen / durch Vermittlung deß Vogel-Nests zugestanden wären; So fieng ich derohalben an desselbigen überdrüssig zu werden / insonderheit als ich bedachte / daß dessen vorige Possesserin dardurch so elend umbs Leben kommen und als eine Zauberin verbrannt worden; Ich hielte darvor / daß es eine Art an sich haben müste / wie das Seianische Pferd / seine Besitzer in alles Unglück zu stürtzen; sahe auch nicht was es mir sonderlich hätte nutzen können / wann ich nicht durch Krafft so unsichtbarer Gestalt stelen wolte / welches mir aber ein widerwertiger Eckel worden war / wiewol ichs zuvor so festiglich in Sinn genommen hatte; ich verliesse es zwar gar ungern / nicht allein darumb weil es rar und ein solches Stück war / das mir mancher grosser Herr mit vielem Geld zu seiner Kurtzweil gar theuer bezahlt haben würde: sondern auch daß es einen in Nöthen erretten und auß aller Menschen Gewalt erlösen könte; da ich aber bedachte / was vor grosses Unglück es zur Welt gebären mögte / wann es in eines gewaltigen Herrn Händen wäre und vielleicht mißbraucht würde; zumalen daß ich mich in meinen Nöthen nicht auff diß Vogel-Nest / sondern auff die Hülffe meines getreuen GOttes verlassen solte / ich

wolte dann diß Nest höher als GOtt achten/ welches aber die gröste Abgötterey von der Welt wäre; Sihe so fällete ich das Urtheil darüber/ daß es unverweilet cassiret und vertilgt werden solte/ nahme es derowegen auß meinem Busen hervor/ und zerrisse es wol zu sibenzehenhundert Fetzen.

Gehe hin/ sagte ich/ deinet halben soll hinfort keines Menschen Heimligkeit durch einen andern gesehen und offenbaret werden; durch dich soll hinfort niemand mehr weder umb Essen noch Trincken/ vielweniger umb Geld bestohlen werden; du solst hinfort weder Manns- noch Weibsbildern den Weg zeigen noch Ursach und Gelegenheit geben/ sich im Werck der Unkeuschheit unordentlicher Weiß zu besudeln; du solst weder mir noch einem andern Menschen seine eigene Schelmstück/ Hurenstück und Diebsgriff mit Unsichtbarkeit bedecken/ vielweniger anderen die ihrige/ die im finstern oder heimlich geschehen/ durch finster unsichtbare Gegenwart ans Taglicht bringen/ dann GOtt/ der alles siehet/ der alles höret/ der alles verhängt und zuläst/ dem alles bewust ist/ hat ihm allein durch seinen allerweisseſten Rath solche Wissenschafft vorbehalten/ der auch alles zu seiner Zeit nach seinem Göttlichen Willen eröffnen/ oder verbergen und vergeben/ richten/ straffen oder belohnen wird.

Als ich nun solcher gestalt meinem Vogel-Nest seinen ehelichen Abschied gegeben/ erinnerte ich mich auch deß Guten so ich durch selbiges zu lernen und zu begreiffen Anlaß bekom̃en/ seit ichs in Händen gehabt; nehmlich daß der jenig sicher wandele/ der GOttes Gegenwart allezeit vor Augen hielte/ böse Gesellschafften fliehe/ die possirlich scheinende Ader vor Suspect halte/ ihme selbst nimmermehr traute/ den überflüssigen Trunck zu besserer Verwahrung seiner Sinnen vermeide/ und im übrigen von allen Creaturen/ ja von allem dem was ihn

vorkommt/ was er höret und siehet/ etwas guts unterstehen zu lernen/welches ich ihm zur Ehr und dem Dienst GOttes reichet und beförderlich zu seiner Seelen Seligkeit aber ersprießlich seyn mögte.

Weilen sich dann eben ein grosser Ameyssen-Hauffe neben mir fande/ dessen Inwohner überauß geschäfftig waren allerhand Materialia, und sonderlich das Genist von dem zerrissenen Vogel-Nest einzutragen; so sahe ich deren emsigen Fleisse und unverdrossene Arbeit mit Verwunderung zu/ und erinnerte mich deß Spruchs Salomonis/da er sagt/ gehe hin du Fauler zu den Ameysen/ ꝛc. da beobachtet ich/wie eine der andern so vernünfftig auß dem Weg wiche/wie eine der andern ihren Last tragen halffe/wie sie alle so einmüthig waren ihre Arbeit zu befördern/und so fortan; darauß nun faste ich allerhand schöne Lehren/und nahm mir einen gantzen Hauffen guts Dings hinfort zu vollbringen vor; Ich wolte hinfort arbeiten daß mir die Schwarte krachen mögte/umb mich ehrlich zu ernähren und niemand beschwehrlich zu seyn; Ich wolte meinem Neben-Menschen künfftig nachgeben und nicht allein gern außweichen/ sondern auch darzu den Last seiner Mängel auß Christlicher Liebe gern gedulten/und an seiner Beschwerung tragen helffen; und in solcher Ubung mit einem dermassen unaussetzlichem Fleiß so beständig verharren/ daß mir das gantze Reich der Omeysen an dem grossen Tag/daran aller Menschen Thun und Lassen examinirt/ durchforschet/ gerichtet/belohnet und gestraffet werden sollen/ das Geringste nicht vorzuwerffen hätte; dann ich sahe nunmehr wol/wann man ein Ding anfahet und nicht endet/ daß es nichts mehrers ist/ als wann mans gleich anfänglich gar unterwegen gelassen; und also war vor dißmal das Vornehmste/ daß, ich die Beständigkeit estimiren lernete.

Aber! O seltene Tugend/ ich vertieffte zwar mich damals in deiner Betrachtung so weit/ daß ich wol drey Stund auff einem Sitz mit dir zubrachte/ und mir vornahm mich in meinem festen Vorsatz gleichsam mit dir/ wie in einem unzertrenlichen Ehestand/ zuverewigen/ja ich hätte auch noch länger in meiner dasigen Speculation verharret/dafern mir nicht dz Schicksel unversehens gewiesen hätte/ daß die Welt nicht dir sondern deiner Ertzfeindin der Unbeständigkeit / sich gewidmet ; ob aber der leichte Sinn so vieler Unterschiedlicher Menschen / oder das Gestirn selbst / wie etliche wollen / die Ursach sey stehet dahin.

Dann es kamen eine Schar Wölffe die mich zugleich in meinen Gedancken zerstörten und umb so viel desto mehr erschreckten / dieweil es weder im Jenner noch Hornung war/darinn diese Art wilder Thier sich zusammen zu begeben und zu ramlen pflegten; derowegen verliesse ich urplötzlich diese gute Gedancken meines Vorsatzes/und trachtete nunmehr allein dahin/ wie ich mein Leben vor denen erschröcklichen Ankömlingen salviren möchte; Zu solchem Ende stiege ich in höchster Angst auff eine Stümmelbuche/die mich hierzu am bequemsten zu seyn dunckte / und als ich mit geringer Mühe hinauff kam/und nunmehr vor den Wölffen/ die sich je länger je mehr vermehrten / sicher zu seyn vermeinte / sihe! da erschreckte mich ein anderer unversehener Anblick dermassen / daß ich mein Leben allerdings hinsetzte / dann als ich auff die Buche gestiegen / wurde ich zweyer Würm gewahr / die ich vor zwo erschreckliche Schlangen ansahe ; ich gedachte / steigst du wieder hinunter zurück / so kommst du den Wölffen in den Rachen/ verbleibst du aber hieroben / so erwürgen dich diese Basiliscken ; langen Bedacht und die Wahl zu nehmen liesse mir weder der Schrecken/ so mich übereilet/ noch meine

Furcht zu; sondern ich kletterte / das gewisseste zu spielen / an einem Ast oder Zelgen hinauff / der Seiten der Stümling/deß Mutter Stammens gewachsen und sich wiederumb in die Lufft geschwungen / so wol den vermeinten Schlangen als den Wölffen zu entgehen ; da hockte ich nun in der Höhe / und sahe zu / was vor eine Menge Wölffe sich ferner daher sammelte/ die nicht nur mich / sondern den gantzen Bezürck Steinwurffs weit umb mich herumb Battallen weis umbgaben; so/ daß ich wol erachten konte / daß diese ordentliche Umbzirckung natürlicher Weiß nicht geschehen könte.

Gleich darauff näherten sich zween Männer / auß denen der eine einem reichen Herrn: der ander aber so zimlich betagt war / den zerlumpten Kleidungen nach einem vagirenden Landstörtzer gleich sahe; Sie giengen biß zu dem Ort allwo ich gesessen / und daselbst sagte dieser zu ihnen; Nun wol mein Herr! jetzt seynd wir an dem Ort / allwo der Herr entweder/ seines Schatzes und verlohren Geldes: oder deß Mittels sich unsichbar zu machen / theilhafftig werden kan ; der der Herr wölle nur bald eins auß diesen beyden / ehe die Stund deren eins zuerhalten vollends verschwindet; der vornehme Herr antwortet / Geld und Gut hab ich noch mehr / derowegen will ich mich meines verlornen Geldes hiemit verziehen und begeben: und solches unter die Schätze gerechnet haben / die im verborgen ligen; wer ihn find / mag ihn behalten / hingegen aber das Klenot darfür annehmen / dardurch ich mich unsichbar machen könne.

Hierauff setzten sich beede zu dem Ameißhauffen/ davon der alte eine Handvoll nahm und den andern fragte ob er ihn sehe? Als jener ja antwortet/ legte er selbige Hanvoll neben sich und nahm eine andere / fragte wieder wie vorund trieb es so lang/biß er letzlich eine Handvoll

voll erdappte / davon er augenblicklich verſchwande / und als er abermal fragte / ſihet mich der Herr? Jener aber nein antwortet da ſagte er / ſo halte der Herr ſein Fazinetlin auff / und empfahe das was er verlangt / jener folgte / und ſo bald hatte ihm der Alte die Handvoll Materien von allerhand Geniſte ſo er vom Ameißhauffen genommen / nicht ins Naßtüchlein geben / ſo bald verſchwand er auch / und hingegen ſahe ich den Alten wiederumb / welches ſeltzam und verwunderlich zu ſehen war.

Hierauff ſagte der Alte zum andern / er ſolte die Sachen fleiſſig ins Naßtüchel zuſammen binden / damit das köſtliche Stück ſo die Würckung hätte / nicht verlohren würde / das thäte der ander / ob mans gleich nicht ſahe was er machte ; folgends legte jener das zuſammen gebundne Naßtüchel auff die Erde / und probirte die Gewißheit der Würckung zum offtermalen / ſintemal man daſſelbige alsdann nicht ſehen kondte / aber wol wiederumb denjenigen der es hin gelegt ; Als ſie nun eine gute Weil ihre Kurtzweil ſolcher geſtalt getrieben / und mir genugſam gewieſen hatten / daß die Würckung meines geweſenen Vogel-Neſts nunmehr wiederumb in einer andern Geſtalt einem Herrn diente / hieſſe der Alte den andern ſich weg begeben / und als ich meine Augen auffhube / wurde ich gewar / daß alle Wölffe auch verſchwunden.

Der Alte hingegen zoge ſeine Wünſchel-Ruthe herfür den verborgenen Schatz zu ſuchen / er brummelte etliche Wörter darzu / und ſchliche damit überall herumber / ich aber ſtiege allgemach den Aſt herunter / und wurde gewahr / daß das jenige ſo ich im Schrecken Anfangs erblickt / keine Schlangen / ſondern zwo ſeidene Würſt voller Gold / nemlich der Springinsfeldiſchen Leprerin geſtohlene 1000. doppelte Ducaten waren / welche

welche güldene Schlangen-Rippen gar erfreulich durch das abgenutzte und zum Theil versparte Zeug herfür schimmerten / ich steckte alles in meinen Rantzen / und sahe dem Kerl mit seiner Glücks-Ruthen zu / der endlich in einem holen Baum einen zimlichen Partickel Reichsthaler und etwas an Silber-Geschirr fande / so er auffpackte / und sich damit seines Wegs verfügte; ich aber machte auch nicht länger Mist daselbsten / sondern Anschläg wie ich meine Reichthumb anlegen / und das freundliche Mägdgen / so ich unschuldiger Weis gleichsam im Schlaff beraubet und geschändet / wieder erfreuen / und bey Ehren erhalten möchte.

Als nun hochgeehrter großgünstiger lieber Leser / ist diejenige Histori die ich ihm von meinē Vogel-Nest habe erzehlen wollen / hat er nun darauß gefast / was ich ihm damit habe beybringen wollen / so ist mirs lieb; noch viel lieber und erfreulicher aber wird mirs seyn / ihme aber sehr nutzlich / und GOtt wolgefällig / wann er demselben was ich ihn hierinn zu lehren bedacht / nachzukommen sich befleist; wäre aber wider alle Hoffnung eines solchen Rumeurs / daß er hierinnen weder offentliche noch verborgene Lehren gefunden / oder doch wenigst derselben nicht geacht hätte / so wird ihn jedoch diß Wercklein anderwerts contentirt / und ihme verhoffentlich die Zeit eben so wol und vielleicht nützlicher und besser vertrieben haben / als wann er in dem Amadis gelesen hätte; Werde ich nun sehen daß dieses beliebt wird / so soll diß der Erste Theil deß Vogel-Nests seyn / und der Ander auß dem Omeis-Hauffen in Kürtze hernach folgen; Ist etwann jemand darinn getroffen / der schweige und bessere sich / dann deßwegen hab ich diß geschrieben; Ist aber dein Camerad berührt worden / so freue dich deiner Unschuld

und

und dencke was konte der fromme Aber darvor/ daß ſein Bruder ein Schalck war! Bitte aber auch darneben GOtt daß Er dich nicht fallen laſſe/ ſondern auch deinem Bruder wieder auffhelffe; diß war meine Meinung/ als ich diß Wercklein anfienge/ und iſt ſie noch da ichs jetzt hiemit

E N D E.